Sebastian Kempgen

Kirchen und Klöster Moskaus

Sebastian Kempgen

Die Kirchen und Klöster Moskaus – ein landeskundliches Handbuch
(elekronische Ausgabe)

SAGNERS
SLAVISTISCHE SAMMLUNG

herausgegeben von
PETER REHDER

Band 21

Sebastian Kempgen
Die Kirchen und Klöster Moskaus – ein landeskundliches Handbuch
(elektronische Ausgabe)

VERLAG OTTO SAGNER
München 1994

DIE KIRCHEN UND KLÖSTER MOSKAUS

EIN LANDESKUNDLICHES HANDBUCH

VON

SEBASTIAN KEMPGEN

VERLAG OTTO SAGNER
München 1994

ISBN 3-87690-566-4
© by Verlag Otto Sagner, München 1994 für die gedruckte Ausgabe
© by Sebastian Kempgen 2016 für die elektronische Ausgabe
Abteilung der Fa. Kubon & Sagner GmbH, München
Abbildungen, Satz und Layout: Autor •

Vorwort

Das vorliegende Buch richtet sich an landeskundlich und kulturgeschichtlich Interessierte, Moskau-Reisende (und solche, die es werden wollen) und nicht zuletzt auch an Slawisten. Es versucht, die vielfältigen Verbindungen zwischen Stadt-, Staats- und Sozialgeschichte, zwischen architektonischer und gesellschaftlicher Entwicklung am Beispiel der Kirchen aufzuzeigen, die sich zu diesem Zweck geradezu aufdrängen.

Das Manuskript entstand im Verlaufe von zehn Jahren, in denen der Autor dem Thema aus verschiedenen Gründen mal mehr, mal weniger Zeit widmen konnte. Das Interesse an dem Gegenstand erwuchs ursprünglich aus einem längeren Forschungsaufenthalt in Moskau, bei dem dem Autor der Gegensatz zwischen dem, was man in der Stadt zu sehen bekam, und dem, was man in sowjetischen Quellen über sie lesen konnte, plastisch vor Augen geführt wurde. Aus dem bloßen Wunsch, mehr zu erfahren, entwickelte sich schließlich der Versuch, ein Werk zu verfassen, das von sowjetischer Seite nicht hätte erwartet oder publiziert werden können, das aber auch nicht ein beliebiger westlicher Autor hätte schreiben können. So tritt denn dieses Buch mit dem Anspruch an, dem westlichen Leser zum ersten Male seit dem kommunistischen Umsturz von 1917 einigermaßen vollständig zu dokumentieren, welche Kirchen und Klöster es in Moskau überhaupt noch – in welcher Form auch immer – als Bauwerk gibt.

Das Buch wurde zu einer Zeit begonnen, als an diesem Thema offiziell in der Sowjetunion nicht gearbeitet werden konnte, als von Glasnost' und Perestrojka noch keine Rede war. Mit dem Ende der Sowjetunion änderten sich dann diese Vorzeichen vollkommen; die Lage der Orthodoxen Kirche wandelte sich grundlegend, es wurden ihr Kirchen zurückgegeben, restauriert, neu eröffnet. Da dieser Prozeß auf Jahre oder Jahrzehnte nicht abgeschlossen sein wird, schien es berechtigt, in dem vorliegenden Handbuch bewußt den Zustand der Moskauer Kirchen im Endstadium der Sowjetzeit zu dokumentieren, statt den laufenden Veränderungen hinterherzuschreiben. Wichtige neuere Ereignisse, soweit sie dem Autor bekannt wurden, fanden im Text Berücksichtigung, aber eine Vollständigkeit wurde in dieser Hinsicht nicht mehr angestrebt (für einschlägige Hinweise ist der Autor dankbar).

Leider ist ein Buch wie das vorliegende selbst nach dem Ende der Sowjetunion auch von der russischen Kirche nicht zu erwarten – zu groß ist hier immer noch die Rücksichtnahme auf den Staat bei der Aufarbeitung der Sowjetzeit.

Es sei an dieser Stelle ausdrücklich betont, daß die Recherchen für das vorliegende Werk selbständig und unabhängig von ähnlichen russischen Unterfangen, veröffentlicht oder unveröffentlicht, durchgeführt wurden; insbesondere hat von

dem vierbändigen Werk *Sorok sorokov* dem Autor nur der erste Band vorgelegen, und dies auch erst zu einem Zeitpunkt, als die Arbeit an dem vorliegenden Handbuch praktisch abgeschlossen war.

Die zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen im Buch sollen den Text unterstützen. Es wurden z.T. bewußt alte, wenig bekannte Abbildungen ausgewählt, die den Zustand der vorsowjetischen Zeit zeigen; die neuen Photographien stammen vom Autor selbst und dokumentieren den Zustand zum Ende der Sowjetzeit (also die 1980er Jahre). Die Auswahl dieser Photographien erfolgte in erster Linie nach ihrem illustrativen und dokumentarischen Gehalt.

Die vollständige Druckvorlage einschließlich aller Abbildungen wurde vom Autor auf einem Apple Macintosh erstellt, die Bilder wurden mit einem OneScanner eingescannt, der Druck erfolgte auf einem LaserWriter IIf. Einschränkungen in der Qualität vieler Abbildungen mußten hierbei hingenommen werden.

Natürlich verdankt ein solches Werk sein Zustandekommen immer auch der Unterstützung Dritter. Zu danken habe ich in erster Linie Kollegen, Bekannten und Freunden in Moskau und in Konstanz, die durch mündliche Informationen und Hinweise, durch die Benutzung ihrer privaten Buchbestände oder schließlich durch Korrekturlesen des Manuskriptes geholfen haben, der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), die das Vorhaben mit einem Stipendium gefördert hat, den Mitarbeitern der Universitätsbibliothek Konstanz, die während vieler Jahre unermüdlich Literatur per Fernleihe besorgt haben – die Bibliographie, die den Abschluß des Buches bildet, ist auf diese Weise die umfangreichste ihrer Art geworden –, und der Universität Bamberg, die die Abschlußarbeiten mit Projektmitteln gefördert hat. Mein besonderer Dank gebührt aber nicht zuletzt dem Verleger und dem Herausgeber der Reihe für ihre Bereitschaft, ein Buch zu publizieren, das den Rahmen des Üblichen in mehr als einer Hinsicht sprengt.

Stegaurach, den 19. Oktober 1993 *S. K.*

Aussprache und Schreibung des Russischen

Das Kyrillische wird im vorliegenden Werk in lateinischer Transliteration nach der in Deutschland üblichen wissenschaftlichen Norm wiedergegeben und ist – außer bei Namen – regelmäßig kursiv gesetzt. Im Russischen stehen die Namen der Kirchen gewöhnlich im Genitiv; zu ergänzen ist also *cerkov'* … („Kirche des/der …“).

Eine Ausnahme zur korrekten wissenschaftlichen Wiedergabe stellen die Wörter *car', kreml', sovet* dar, die wir als *Zar, Kreml* und *Sowjet* beibehalten.

Bei den Namensformen halten wir uns meist an die zeitgenössische Variante, deshalb also anstelle von heutigem *Ivan* regelmäßig *Ioann*; Varianten in der Schreibung wurden absichtlich nicht vereinheitlich. Für die Namen wie *Peter d.Gr*. und *Katharina d.Gr*. wird ihre im Deutschen übliche Schreibung benutzt.

č zu lesen als *tsch* (wie in *Ciao)*.

š zu lesen als *sch (Schule)*.

ž stimmhaftes Gegenstück zu *sch (Journal)*.

ë steht für – stets betontes – *o* mit Erweichung des vorhergehenden Konsonanten, etwa in *Rublëv*. Behelfsmäßig zu lesen als *jo: Rubljov*(außer nach Zischlauten: *Čërnyj* einfach *Tschornyj*). Die Schreibung der Punkte ist im Russischen nicht obligatorisch.

s ist – auch im Anlaut – immer stimmlos, wie in *Roß*.

z ist stimmhaftes *s*, wie in *Rose*.

c zu lesen als *ts*, wie in *carica* „Zarin“.

' Der *Apostroph* kennzeichnet die Weichheit (Jotierung) des vorhergehenden Konsonanten, so in Tver', Kazan' etc., behelfsmäßig zu lesen als *j*.

E… Anlautendes *E-* ist zu lesen als *Je-*, Evdokija also gleich Jevdokija.

VV Nebeneinanderstehende Vokale sind niemals Diphthonge, deshalb dreisilbig *Mi-cha-il*. Ist der zweite Vokal ein *e*, wird in der Aussprache ein *j* eingeschoben: *Alekseevič* ist deshalb zu lesen als *Aleksejevič*.

ch Die Aussprache des *ch* (eine andere gebräuchliche Transliteration ist *x*) hängt vom *Folgevokal* ab, nicht, wie im Deutschen, vom vorhergenden; *Michail* (wegen des nachfolgenden *a,* ebenso bei *o* und *u*) mit „ach-Laut“, ebenso am Wortende, vgl. *svjatych* „der Heiligen“; nur wenn *e* oder *i* folgen, was selten ist, steht der „ich-Laut“.

Abkürzungen und Worterklärungen

ap.	*apóstolov* (G.Pl.) „der Apostel“ (im Namen von Kirchen)
B.	*Bol'šój, Bol'šája* „Groß(e)“ (bei Straßennamen)
B.M.	*Bóžiej Máteri* (G.Sg.) „der Muttergottes“ (im Namen von Kirchen, Ikonen, Feiertagen)
c.	*cérkov'/cérkvi* (N./G. Sg.) „Kirche“
čud.	*čudotvórec/-rca* (N./G. Sg.) „Wundertäter“ (als Beiname)
čel. bož.	*čelovéka bóž'ego* (G.Sg.) „des Gottesmenschen“ (als Beiname)
Grf.	*Großfürst*
K.	*Kirche*
Kl.	*Kloster*
M.	*Mályj, Málaja* „Klein(e)“ (bei Straßennamen)
mon.	*monastýr'* „Kloster“
muč.	*múčenik(a), múčenica/-cy* (N./G. Sg.) „Märtyrer(in)“
per.	*pereúlok* „Gasse“
pl.	*plóščad'* „Platz“
pr.	*proézd* „Straße, Durchfahrt“
pr.	*pridél* „Kapelle, Seitenaltar“
prep.	*prepodóbnyj, -ago* „ehrwürdig“
sv.	*svjatógo/svjatój/svjatých* (G.Sg. m./f./G.Pl.) „Heilig(e/r)“
vel.muč.	*veliko-múčenik(a)* (N./G.Sg.) bzw. *veliko-múčenica/-cy* (N./G.Sg.) „Erzmärtyrer(in)“
ul.	*úlica* „Straße“

Kitáj-Górod	„Befestigte Stadt“ – das alte Stadtzentrums jenseits des Roten Platzes
Bélyj Górod	„Weiße Stadt“ – zentrale Stadtviertel innerhalb der alten Stadtmauer
Zemljanój G.	„Erdstadt“ – Stadtviertel innerhalb des alten Walles

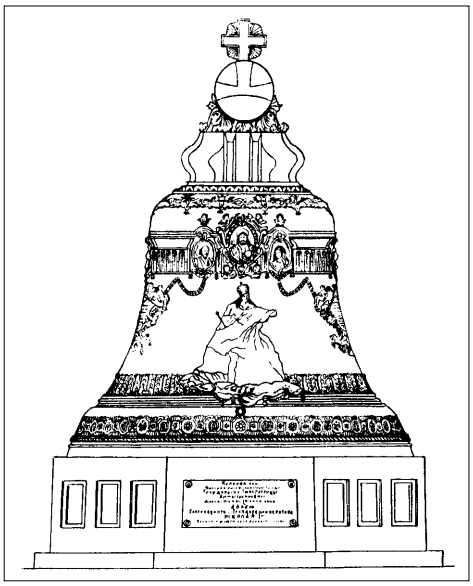
Dúmnyj d'jak	„Staatssekretär“: der vierte, niedrigste Rang der Duma; in der Theorie Kanzleisekretäre mit nur beratender Stimme, in der Praxis zugleich oft Leiter von Ministerien (*prikazy*) mit entsprechendem Einfluß.
gost'	„Gast, Großkaufmann“; die erste Bedeutung des Wortes verweist auf den Saisoncharakter, den der Handel in Moskau ursprünglich trug. Bezeichnet später die Zugehörigkeit zur obersten Gilde dieser Berufsgruppe.
kládbišče	„Friedhof“
podvór'e	„Residenz, Kontor, Gästehaus, Vertretung“
slobodá	„Vorstadt“; abgeleitet von *svoboda* „Freiheit“, d.h. Abgabenfreiheit
stárosta	gewählter Vertreter einer Pfarrgemeinde
stól'nik	„Truchseß“ (Rang unterhalb des Bojaren)
usád'ba	„Landgut, Landsitz“

Inhaltsverzeichnis

Einleitung **21**
Geschichte Moskaus **27**

1. Der Kreml **51**

1.1. Baugeschichte
Baugeschichte des Kreml 51
Mauern und Türme 59
1.2. Erste Kirchen
Roždestvo Ioanna Predteči • Geburt Johannes des Täufers 66
Spas na Boru • Erlöser am Walde 68
1.3. Die Kathedralen
Uspenskij Sobor • Entschlafenskathedrale 70
Archangel'skij Sobor • Erzengel-Kathedrale 79
Blagoveščenskij Sobor • Verkündigungskathedrale 85
Ivan Velikij • Glockenturm „Großer Johann" 89
1.4. Palastkirchen
Kremlëvskij Dvorec • Kreml-Palast 94
Verchospasskij Sobor, Raspjatija Gospodnja •
Obere Erlöser-Kathedrale, Kreuzigungs-K. 95
Vel.muč. Ekateriny i Voskresenija Slovuščego •
Märtyrerin-Katharina u. Glorifizierende Auferstehung 96
Voskresenija Lazarja, Roždestva Bogorodicy na Senjach •
Auferstehung des Lazarus, Geburt d. Muttergottes am Flur 97
1.5. Patriarchenhof
Rizpoloženija • Gewandniederlegungs-K. 99
Patriařij Dvor, Dvenadcati Apostolov • Patriarchenpalais, Zwölf-Apostel-K. 101
1.6. Sonstiges
Potešnyj Dvorec, Pochvaly Bogorodicy • Lustschloß, Lob der Muttergottes 104
Car'-kolokol • Königin der Glocken 106



Die Königin der Glocken

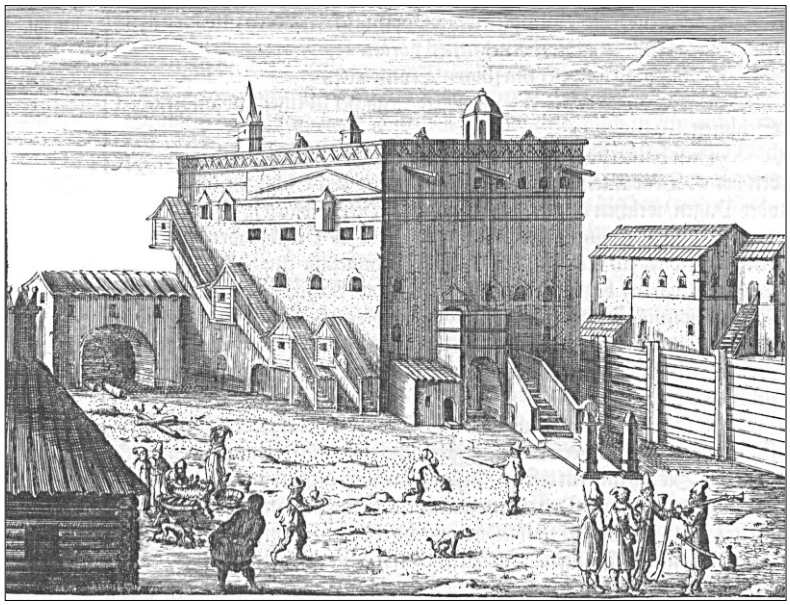
2. Kitaj-Gorod **109**

2.1. Krasnaja Ploščad' • Roter Platz **113**
Iverskaja časovnja • Iberische Kapelle 115
Kazanskij Sobor • Kazaner Kathedrale 117
Lobnoe Mesto • Schädelstätte 119
Pamjatnik Mininu i Požarskomu • Denkmal für Minin und Požarskij 120
Vasilij Blažennyj (Pokrovskij sobor) • Basilius-Kathedrale 121

2.2. Nikol'skaja (ul. 25-ogo Oktjabrja) **127**
Zaikonospasskij mon. • Erlöserkloster hinter den Ikonen 128
Nikol'skij grečeskij mon. • Griechisches Nikolaus-Kl. 132
Bogojavlenskij mon. • Epiphanias-Kl. 134
Uspenija na Čižëvskom podvor'e • Entschlafen beim Čižëv-Kontor 138

2.3. Il'inka (ul. Kujbyševa) **139**
Ilii Proroka na Novgor. podv. • Prophet-Elias beim Novgoroder Kontor 140
Kos'my i Damiana v Starych Panech • Kosmas-u.-Damian zu den Alten Pans 141
Ioanna Bogoslova pod vjazom • Evangelist Johannes unter der Ulme 142

2.4. Varvarka (ul. Razina) und Zarjad'e **143**
Varvary • Hl. Barbara (am Kaufhof) 145
Anglijskoe Podvor'e • Englisches Kontor 146
Maksima Blažennogo • Maxim am Varvarka-Kreuz 148
Znamenskij mon. • Kl. zur Erscheinung der Hl. Jungfrau 149
Georgija na Pskovskoj gore • Georg auf dem Pskover Berg 160
Nikoly „Krasnyj Zvon" • Nikolaus „Wohlgeläut" 162
Troicy v Nikitnikach • Dreifaltikeit in Nikitniki 163
Palaty Simon Ušakova • Haus des Simon Ušakov 167
Roždestva Ioanna Predteči • Geburt Johannes d. Täufers 169
Začatija Anny v Uglu • Empfängnis Annas in der Ecke 170



Der „Gesandtenhof" bei OLEARIUS, möglicherweise identisch mit dem „Englischen Kontor"

3. Belyj Gorod und Zemljanoj Gorod 173

3.1. Belyj Gorod West 174

Nikitskaja (ul. Gercena) **174**

Tat'jany • Tatianen-K. 175
Znamenija na Šeremet'evom Dvore • Muttergottes d. Zeichens auf d. Šeremt'ev-Hof 177
Malogo Voznesenija • Kleine Himmelfahrt 179
Anglikanskaja c. sv. Andreja • St. Andrews (Anglikanisch) 180
Bol'šogo Voznesenija • Große Himmelfahrt 182
Fëdora Studita za Nikitskimi vorotami • Theodor-Studites vor dem Nikitskaja-Tor 184

Tverskaja (ul. Gor'kogo) **186**

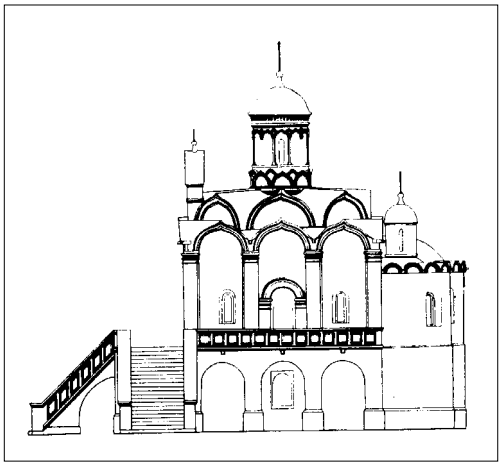
Savvinskoe podvor'e • Savviner Kontor 187
Uspenija na Vražke • Mariä-Entschlafen am Tobel 189
Voskresenija (slovuščego) na Uspenskom Vražke • (Glorifizierende) Auferstehung am Entschlafenstobel 190
Kos'my i Damiana v Stolešnikach • Kosmas-und-Damian zu den Tuchwebern 192
Roždestva Bogorodicy v Putinkach • Mariä-Geburt in Putinki 193
Uspenija v Putinkach • Mariä-Entschlafen in Putinki 195
Ioanna Bogoslova v Bronnikach • Johannes der Theologe in Bronniki 196
Blagoveščenija Presv. Bogorodicy • Mariä-Verkündigung 197

Zaneglimen'e und Ostoženka **198**

Nikoly na Starom Vagan'kove • St. Nikolaus in Alt-Vagan'kovo 199
Antipija na Kolymažnom dvore • Antipas auf dem Kutschhof 201
Chram Christa Spasitelja • Erlöserkathedrale 204
Ilii Obydennogo • Elias Obydennyj 207
Začat'evskij monastyr' • Nonnenkloster zur Hl. Empfängnis 209
Staroobrjadčeskaja c. • Altgläubigenkirche 214

Arbat **215**

Simeona Stolpnika na Povarskoj • Simeon Stylites auf der Povarka 216
Spasa na Peskach • Erlöser auf dem Sande 217
Apostola Filippa (Voskresenija Slovuščego na Arbate) • Apostel Philipp (Auferstehung am Arbat) 218
Afanasija i Kirilla na Sivcevom Vražke • Athanasius-u.-Kirill am Sivka-Tobel 220
Vlasija • St. Blasius 221
Uspenija na Mogil'cach • Mariä-Entschlafen auf den Gräbern 222



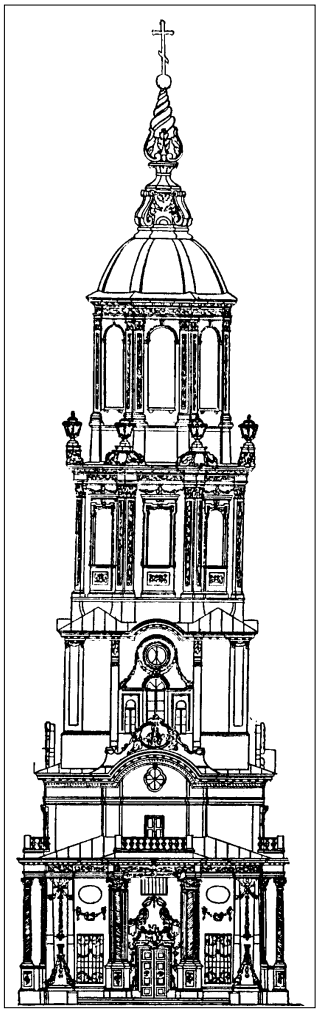
Antipas auf dem Kutschhof

3.2. BelyjGorod Nord **225**
Petrovka **225**
Vysokopetrovskij mon. • Hoch-Peters-Kloster 226
Sergija v Krapivnikach • Sergius zu den Brennesseln 238
Znamenija na Peskach • Muttergottes des Zeichens auf dem Sande 240

Roždestvenka (ul. Ždanova) **241**
Nikoly v Zvonarjach • Nikolaus zu den Glöcknern 242
Roždestvenskij mon. • Nonnenkloster zur Geburt der Muttergottes 243

Sretenka (ul. Dzeržinskogo) **250**
Sofii na Sofievke • Hl. Sophia 251
Sretenskij mon. • Kloster der Begegnung 252
Uspenija v Pečatnikach • Mariä-Entschlafen zu den Drucken 257
Troicy na Listach • Dreifaltigkeit zu den Blättern 259

Lubjanka und Mjasnickaja (ul. Kirova) **263**
Kastël sv. Ljudovika • Kath. St. Louis-K. 264
Petra i Pavla (katol.) • St. Petri-Pauli-K. (kathol.) 265
Menšikova bašnja (Archangela Gavriila), Fëdora Studita • Menšikov-Turm (Erzengel-Gabriel) und Theodor Studites 266
Nikoly Derbenskogo • Nikolaus Derbenskij 270



Der Menšikov-Turm (Menšikova bašnja)

3.3. Belyj Gorod Ost **271**

Marosejka und Pokrovka **271**

Georgija v Lučnikach • Georg zu den Bogenmachern 273
Nikoly v Klennikach • Nikolaj zu den Ahornbäumen 274
Kos'my i Damiana na Pokrovke • Kosmas-und-Damian auf der Pokrovka 275
Petra i Pavla ljuteranskaja • St. Petri-Pauli (evangelisch-lutherisch) 278
Troicy čto na Grjazjach • Dreifaltigkeit am Schmutze 283
Vvedenija v Barašach • Einführung in den Tempel in Baraši 284
Voskresenija v Barašach • Auferstehung in Baraši 286
Iakova Apostola v Kazënnoj slobode • Apostel Jakob in der Hof-Sloboda 288
Ioanna Predteči v Kazënnoj slobode • Johannes der Täufer in der Hofsloboda 289

Ivanovskaja gorka und Chochlovka **290**

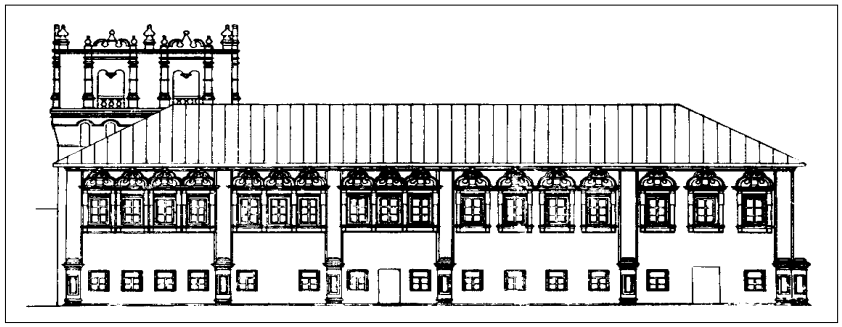
Evrejskij molitvennyj dom • Jüdische Choral-Synagoge 291
Ivanovskij mon. • Nonnenkloster Johannes des Täufers 292
Vladimira v Starych Sadach • Fürst Vladimir in den Alten Gärten 297
Trëch Svjatitelej na Kuliškach • Dreiheiligen in Kuliški 299
Christian-Baptistov i Christian-Adventistov Sed'mogo Dnja •
Baptisten und 7-Tage-Adventisten 300
Troicy v Chochlovke • Dreifaltigkeit in der Chochlovka 301

Soljanka und Voroncovo **302**

Vsech Svjatych na Kuližkach • Allerheiligen auf den Auen (in Kuližki) 303
Roždestva na Strelke • Geburt der Gottesmutter an der Spitze 304
Nikoly v Podkopae • Nikolaus am Steilhang 305
Petra i Pavla u Jauzskich vorot • Peter-und-Paul am Jauza-Tor 307
Troicy v Serebrjanikach • Dreifaltigkeit zu den Silberschmieden 308
Il'i Proroka na Voroncovom Pole • Prophet Elias auf dem Krähenfeld 309

3.4. Flußschleife **311**

Michaila Archangela • Erzengel-Michael 312
Bol'ničnaja c. • Krankenhauskirche 313
Novodevičij mon. • Neujungfrauenkloster 314
Nikoly v Chamovnikach • Nikolaus zu den Webern 335



Neujungfrauenkloster: Lopuchin-Palais

4. Zamoskvoreč'e 337

4.1. Inneres Zamoskvoreč'e 337

Flußinsel

Nikoly na Bersenevke • Nikolaj auf der Bersenevka 339
Sofii v Nižnich Sadovnikach • Sophia zu den Unteren Gärtnern 342
Georgija v Endove • Georg in der Senke 343
Nikolaja Zajaickogo • Nikolaj Zajaickij 344

ul. Dimitrova/Jakimanka

Nikoly v Golutvine • Nikolaj in Golutvino 345
Marona Čudotvorca • Wundertäter Maron 347
Ivana Vojna • Johannes der Krieger 349

B. Poljanka

Božiej Materi Iverskoj • Muttergottes von Iberien 353
Georgija Neokesarijskogo • Gregor von Neocaesarea 354
Uspenija v Kazač'ej • Mariä-Entschlafen in der Kosaken-Vorstadt 357

ul. Ordynka

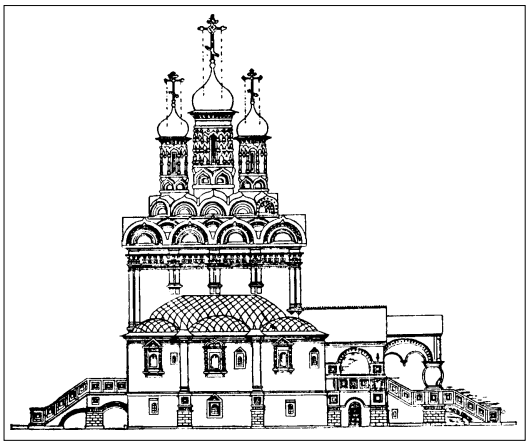
Ekateriny na Ordynke • Katharina auf der Ordynka 358
Georgija/Iverskoj B.M. • Georg/Muttergottes von Iberien 360
Marfo-Mariinskij obitel' • Martha-Marien-Stift 361
Nikoly v Pyžach • Nikolaus in Pyži 362
Vsech skorbjaščich radosti • Aller Bedrängten Freude 363
Nikoly v Tolmačach • Nikolaus zu den Dolmetschern 365
Voskresenija v Kadašach • Auferstehung in Kadaši 368

ul. Pjatnickaja

Michaila Archangela v Ovčinnikach • Erzengel-Michael zu den Schafscherern 371
Ioanna predteči pod borom • Johannes der Täufer am Walde 372
Černigovskich čudotvorcev • Wundertäter von Černigov 373
Klimenta papy Rimskogo • Papst-Clemens 374
Troicy v Višnjakach • Dreifaltigkeit in Višnjaki 377

ul. Novokuzneckaja

Nikoly v Kuznecach • Nikolaus zu den Schmieden 378
Spasa na Bolvanovke • Erlöser auf der Bolvanovka 380
Staroobrjadčeskaja • Altgläubigenkirche 381



Nikolaus auf der Bersenevka

4.2. Äußeres Zamoskvoreč'e **382**

ul. Donskaja

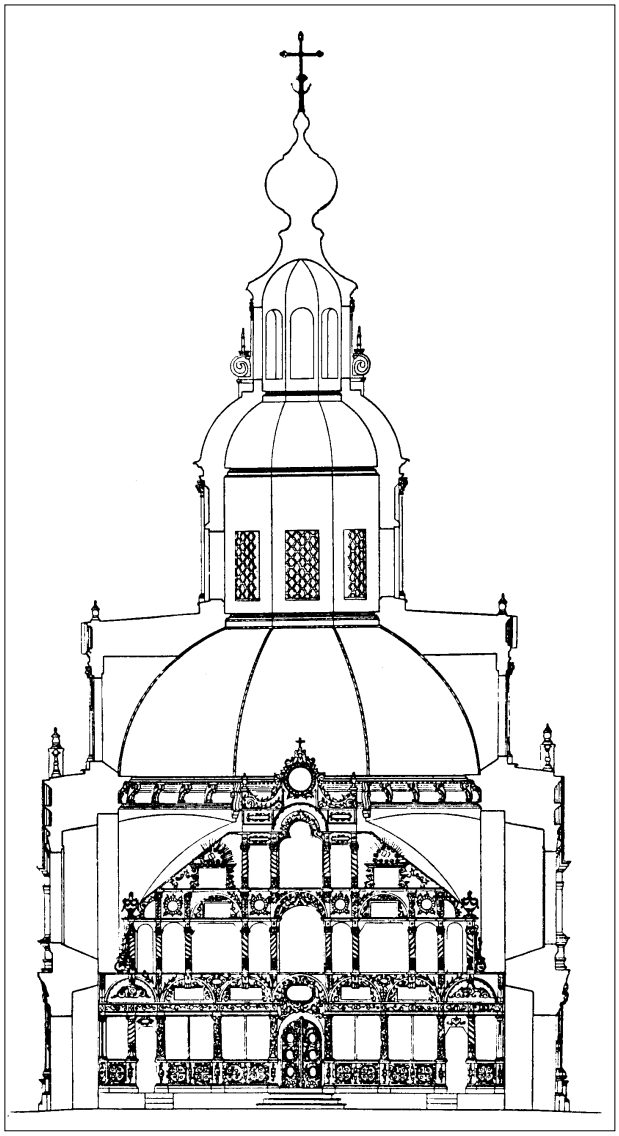
Andreevskij mon. • Andreas-Kloster 383
Rizpoloženija na Donskoj • Gewandniederlegung auf der Donskaja 386
Troicy na Šabolovke • Dreifaltigkeit auf der Šabolovka 388
Donskoj monastyr' • Don-Kloster 390

Danilovskaja sloboda

Danilovskoe kladbišče • Danilover Friedhof 407
Tichvinskoj staroobrjadčeskoj obščiny • Tichviner Altgläubigengemeinde 408
Danilov mon. • Daniel-Kloster 409

Koževniki

Voznesenija za Serpuchovskimi vorotami • Himmelfahrt hinter dem Serpuchover Tor 418
c. Krestovozdviženskogo monastyrja • K. des Kreuzerhöhungsklosters 419
Flora i Lavra na Zacepe • Flor und Lavr am Schlagbaum 420
Troicy v Koževnikach • Dreifaltigkeit zu den Gerbern 421



Johannes der Krieger auf der Jakimanka (Ivana Vojna)

5. Westen 423

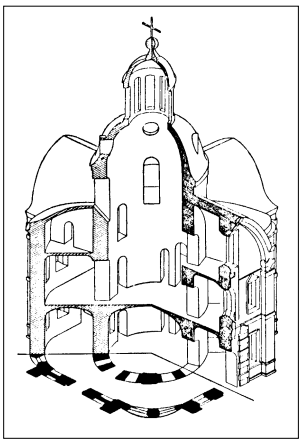
5.1. An der Straße nach Petersburg 423
Obščina staroobrjadčeskogo Rogožskogo kladbišča • Rogožer Altgläubigengemeinde 424
Troicy • Dreifaltigkeit 425
Vsech Svjatych v Vsesvjatskom • Allerheiligen in Vsesvjatskoe (Sokol) 426
Znamenija Presv. Bogorodicy v Aksin'ine • Muttergottes des Zeichens in Aksin'ino 429
Kazanskij Golovinskij mon. • Goloviner Kl. d. Muttergottes von Kazan' 430
Znamenija • Muttergottes des Zeichens (Chimki-Chovrino) 431

5.2. An der Schodnja 432
Usad'ba Pokrovskoe-Strešnevo • Landsitz Pokrovskoe-Strešnevo 433
Pokrova v Bratceve • Mariä-Schutz in Bratcevo 435
Preobraženija Gospodnja (Spas) • Verklärung des Herrn an der Schodnja 438

5.3. An der Presnja 440
Devjati Mučenikov bliz Presni • Neun Märtyrer an der Presnja 441
Georgija v Gruzinach • Georg zu den Georgiern 442
Ljuteranskaja c. • Evangelische K. 443
Ioanna Predteči na Presne • Johannes der Täufer an der Presnja 444
Vagan'kovskoe kladbišče • Vangan'kover Friedhof 445
Armjanskaja apostol'naja sv. Voskresenija •
Armenische apostolische Auferstehungskirche 447

5.4. An der Moskva 448
Pokrova v Filjach • Mariä-Schutz in Fili 449
Usad'ba Kuncevo • Landsitz Kuncevo 452
Troicy v Chorošove • Dreifaltigkeit in Chorošovo 453
Troicy v Troice-Lykove • Dreifaltigkeit in Troice-Lykovo 454

5.5. Am Setun' 456
Spasa na Setuni • Erlöser am Setun' 457
Nikoly v Troekurove • Nikolaus in Troekurovo 459
Dmitrija v Očakove • Demetrius in Očakovo 462
Michaila Archangela v Troparëve • Erzengel Michael in Troparëvo 463
Troicy v Troice-Goleniščeve • Dreifaltigkeit in Troice-Goleniščevo 464
Troicy v Vorob'ëve • Dreifaltigkeit in Vorob'ëvo 466



Nikolaus in Troekurovo

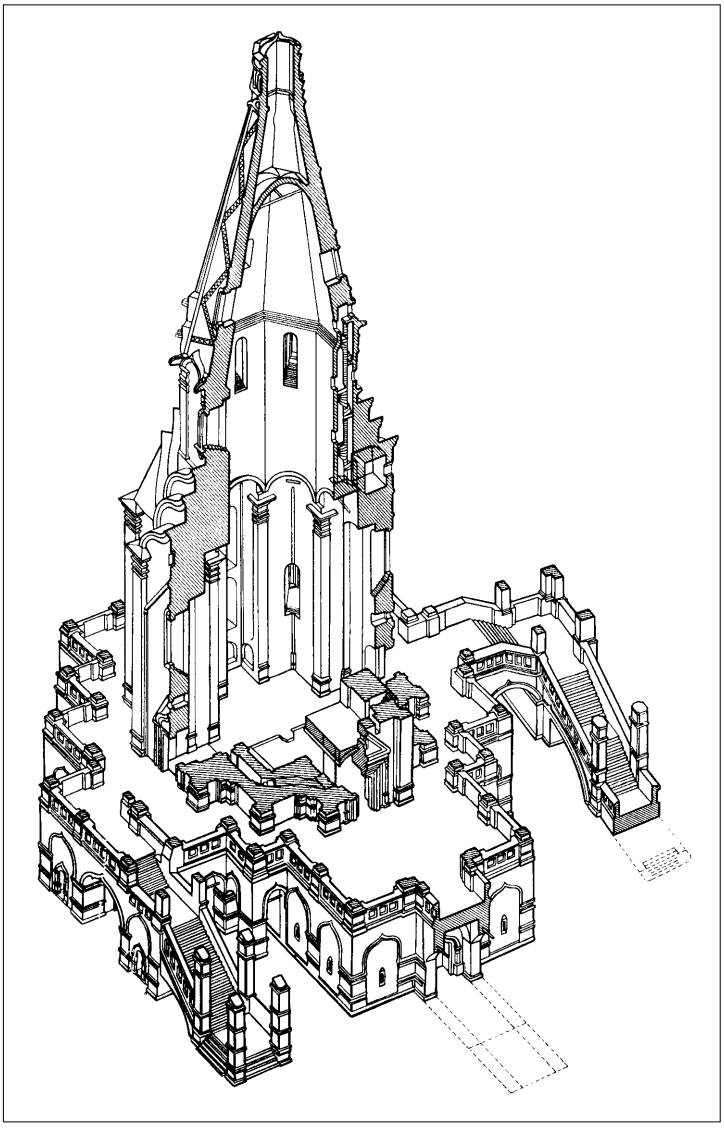
6. Süden 469

6.1. Alte Adelsgüter 469

Usad'ba Čerëmuški, Troicy • Landsitz Čerëmuški, Dreifaltigkeit 470
Usad'ba Voroncovo, Troicy • Landsitz Voroncovo, Dreifaltigkeit 472
Borisa i Gleba v Zjuzine • Boris-und-Gleb in Zjuzino 473
Sergija v Sergievskom/Troicy v Kon'kove • Sergius in Sergievskoe/Dreifaltigkeit in Kon'kovo 475
Usad'ba Uzkoe, Anny • Landsitz Uzkoe, Hl. Anna 477
Usad'ba Jasenevo, Petra i Pavla • Landsitz Jasenevo, Peter-und-Paul 479
Pokrova v Pokrovskom • Mariä-Schutz in Pokrovskoe 483
Nikoly v Birjulëve • Nikolaus in Birjulëvo 484

6.2. Alte Zarensitze 485

Usad'ba Kolomenskoe, Voznesenija, Kazanskoj B.M. • Landsitz Kolomenskoe, Himmelfahrtskirche, Muttergottes von Kazan' 486
Useknovenija Ioanna Predteči • Enthauptung Johannes d. Täufers (D'jakovo) 496
Nikoly v Saburove • Nikolaus in Saburovo 499
Usad'ba Caricyno, Troicy • Landsitz Caricyno, Dreifaltigkeit 500
Tysjačiletie Kreščenija Rusi • Millennium der Taufe Rußlands 504



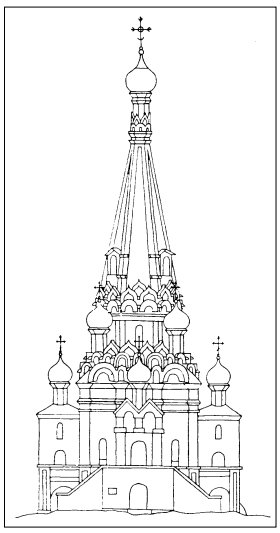
Die Himmelfahrtskirche in Kolomenskoe

7. Norden 505

7.1 Neue Sloboden an der Straße nach Dmitrov 505
Nikolaja Čud. na Novoj slobode • Nikolaus in der Neuen Sloboda 506
Prepodobnogo Pimena v Novych Vorotnikach v Suščëve •
Hl. Pimen zu den Neuen Schließern in Suščëvo 507
Tichvinskoj Bogomateri v Novom Suščëve •
Muttergottes von Tichvin in Neu-Suščëvo 509
Vsech skorbjaščich radosti (mon.) • (Kl.) Aller Bedrängten Freude 510
Miusskoe kladbišče • Friedhof von Miusy 513
Roždestva Bogorodicy v Butyrskoj slobode • Geburt der Muttergottes in Butyrki 514
Vladimirskoj B.M. • Muttergottes von Vladimir 516
Borisa i Gleba v Degunine • Boris-und-Gleb in Degunino 517
Sergija Čud. v Businove • Wundertäter Sergius in Businovo 517

7.2 Marien-Hain und Straße nach Jaroslavl' 518
Troicy v Troickoj • Dreifaltigkeit in der Troicer Sloboda 519
Lazarevskoe kladbišče, Duchovskaja c. • Lazarus-Friedhof, Hl.-Geist-Kirche 522
Nečajannoj Radosti v Mar'inoj Rošče • Unerwartete Freude in Marienhain 525
Filippa Mitropolita • Metropolit-Filipp-Kirche 527
Staroobrjadčeskaja c. • Altgläubigen-Kirche 529
Magometanskaja mečet' • Moschee 530
Trifona v Naprudnom • Tryphon in Naprudnoe 531
Znamenija pr. Bogorodicy v Perejaslavskoj slobode •
Muttergottes des Zeichens in der Perejaslavler Sloboda 535
Pjatnickoe kladbišče • Pjatnica-Friedhof 537

7.3 An der Jauza und ihren Nebenflüssen 538
Tichvinskoj B. M. v Alekseevskom • Muttergottes von Tichvin in Alekseevskoe 539
Usad'ba Ostankino, c. Troicy • Landsitz Ostankino, Hl. Dreifaltigkeit 542
Roždestva pr. Bogorodicy v Vladykine • Geburt der Muttergottes in Vladykino 544
Usad'ba Altuf'evo, c. Krestovozdviženija •
Landsitz Altuf'evo, Kreuzerhöhungskirche 545
Pokrova v Medvedkove • Mariä-Schutz in Medvedkovo 548
Uspenija (Troicy) v Sviblove • Entschlafen in Sviblovo 551
Rizpoloženija v Leonove • Gewandniederlegung in Leonovo 553
Adriana i Natal'i • Hadrian-und-Nathalie 554



Mariä-Schutz in Medvedkovo

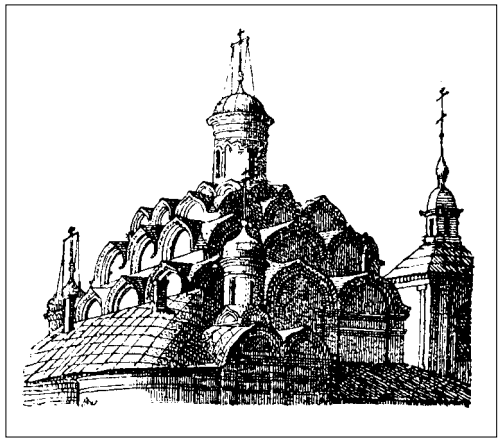
8. Nordosten 555

8.1. Krasnoe Selo und Sokol'niki 555
Alekseevskij mon. • Alexios-Kloster 556
Pokrova v Krasnom Sele • Mariä-Schutz in Schöndorf 561
Voskresenija Christova v Sokol'nikach • Jesu Auferstehung in Sokol'niki 562

8.2. Basmannaja, Rubcovo, Lefortovo 564
Nikity mučenika v Staroj Basmannoj • Märtyrer Nikita auf der Alten Basmannaja 565
Staroobrjadčeskaja c. • Altgläubigenkirche 566
Voznesenija na Gorochovom pole • Himmelfahrt auf dem Erbsenfeld 567
Petra i Pavla na Basmannoj • Peter-und-Paul auf der Basmannaja 568
Sobor Bogojavlenija v Elochove • Epiphanias-Kathedrale in Elochovo 570
Ekateriny • St. Katharina 572
Pokrovsko-Uspenskaja Staroobrjadčeskaja obščina • Mariä-Schutz-und-Himmelfahrt (Altgläubigengemeinde) 573
Pokrova v Rubcove • Mariä-Schutz in Rubcovo 574
Novoblagoslovlennyj edinoverčeskij mon. • Neugesegnetes uniertes Kloster 576
Petra i Pavla v Lefortove • Peter-und-Paul in Lefortov 577
Vvedenskoe (Nemeckoe) kladbišče • Deutscher (Ausländer-)Friedhof 579

8.3. Čerkizovo, Izmajlovo 581
Spasa Preobraženija v Bogorodskom • Verklärung des Herrn in Bogorodskoe 582
Il'i Proroka v Čerkizove • Elias in Čerkizovo 583
Roždestva Christova v Izmajlove • Christi-Geburt in Izmajlovo 585
Usad'ba Izmajlovo, Pokrovskij sobor • Landsitz Izmajlovo, Mariä-Schutz-Kathedrale 587

8.4. Preobraženskoe 593
Preobraženskoe kladbišče (staroobrjadčeskoe) • (Altgläubigen-)Friedhof von Preobraženskoe 595
Nikol'skij edinoverčeskij mon. • Uniertes Nikolaus-Kloster 599



Mariä-Schutz in Rubcovo

9. Osten **603**

9.1. Zajauz'e und Taganka-Hügel **603**
Nikity za Jauzoj • Nikita hinter der Jauza 605
Nikoly v Kotel'nikach • Nikolaus zu den Kesselmachern 607
Uspenija v Gončarach • Entschlafen zu den Töpfern 608
Nikoly na Bolvanovke • Nikolaus auf der Bolvanovka 610
Simeona Stolpnika na Nikolo-Jamskoj • Simeon-Stylites auf der Nikolo-Jamskaja 611
Pokrova Bogorodicy na Lyščikovoj gore • Mariä-Schutz a. d. Lyščicen-Hügel 613

9.2. Taganka jenseits des Gartenringes **614**
Martina Ispovednika na Taganke • Bekenner-Martin auf der Taganka 615
Mitropolita Aleksija v Alekseevskoj • Metropolit Aleksij in der Alexeer Vorstadt 616
Sergija v Rogožskoj • Sergius in der Rogožer Vorstadt 618
Andronikov mon. • Andronikos-Kloster 620
Vasilija Ispovednika v Novoj Derevne • Bekenner-Vasilij in Neudorf 631
Nikolo-Rogožskaja Staroobrjadčeskaja Obščina •
Altgläubige vom Nikolo-Rogožer Friedhof 632

Nikoly na Studencach • Nikolaus am Born 633
Pokrovskij mon. • Mariä-Schutz-Kloster 634
Kalitnikovskoe kladbišče, Sv. Ducha • Kalitnikover Friedhof, Hl. Geist-K. 639
Rogožskoe kladbišče • Rogožer Altgläubigen- Friedhof (Kloster) 640

9.3. Klöster an der Moskva **646**
Novospasskij mon. • Neues Erlöser-Kloster 647
Soroka svjatych • 40-Märtyrer von Sebaste 661
Krutickoe podvor'e • Kruticer Residenz 662
Simonov monastyr' • Simonov-Kloster 669
Roždestva v Starom Simonove • Mariä-Geburt in Alt-Simonovo 680
Nikolo-Perervinskij mon. • Nikolaus-Kloster von Pererva 684

9.4. Landsitze und Außenbezirke **688**
Ioanna Predteči v Ivanovskom • Johannes-der-Täufer in Ivanovskoe 689
Spasa v (Novo-)Gireeve • Erlöser in Novo-Gireevo 690
Znamenija v Perove • Muttergottes des Zeichens in Perovo 691
Uspenija v Vešnjakach • Mariä-Entschlafen in Vešnjaki 693
Usad'ba Kuskovo, Spasa • Landsitz Kuskovo, Erlöser-K. 694
Usad'ba Kuz'minki, Vlachernskoj B.M. •
Landsitz Kuz'minki, Muttergottes der Blachernen-K. 697

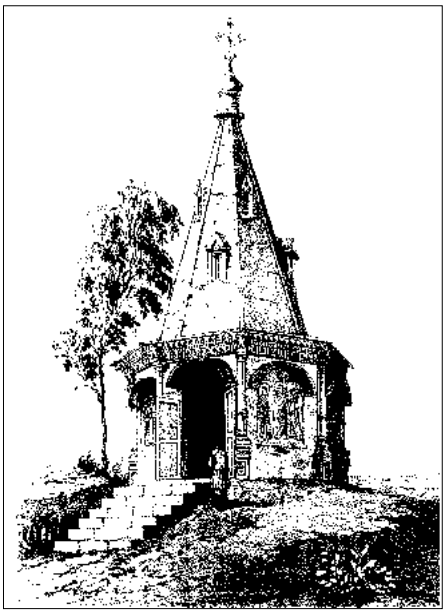
ANHANG **699**

1. Tafeln I
2. Bibliographie VI
3. Index [N.B.: in der urspr. Druckfassung nicht enthalten] CI

Einleitung

Die offizielle Christianisierung Rußlands (eigentlich nur des Kiever Reiches) fällt in das Jahr 988. Im Jahre 1988 konnte die russische orthodoxe Kirche mithin ihre Tausendjahrfeier begehen. Mit dem christlichen Glauben kamen die kyrillische Schrift, Bücher, Ikonen(malerei), Klöster und Mönchtum in die „Rus'" – so der alte Name des Kiever bzw. später des Moskauer Staates. An den Moskauer Kirchen und Klöstern, denen dieses Handbuch gewidmet ist, muß man aber gar nicht um ihrer selbst willen Interesse haben. **Gründe**, um sich mit ihnen zu beschäftigen, gibt es genug. Die wichtigsten von ihnen seien hier genannt:

An den Stiftern einer Kirche läßt sich die russische **Sozialgeschichte** vortrefflich ablesen: Anfänglich sind es in Moskau schon aus finanziellen Gründen nur der Zar und seine Familie, die Kirchen und Klöster gründen – Steinbau ist teuer. Danach kommen Adlige hinzu. Diese Kirchen sind in der Regel keine Pfarrkirchen, sondern oft auf Privatgrund, also auf Zaren- oder Adelsgütern, die relativ zur jeweils bestehenden Stadt weit außerhalb lagen, dann aber von der unaufhaltsam wachsenden Stadt geschluckt wurden. Schon im Mittelalter treten in der Stadt vermehrt reiche Kaufleute als Stifter einer Kirche, gewöhnlich in unmittelbarer Nachbarschaft ihres Hofes, auf, und in der Neuzeit heißt es dann gelegentlich schlicht, der Millionär oder Fabrikant soundso habe die Mittel für den Kirchenbau gegeben. Daneben gab es die Pfarrkirchen, die von Anfang an nur von der Gemeinde gebaut und unterhalten wurden. Dies wiederum hängt mit der mittelalterlichen Organisation der Stadt Moskau zusammen (s.u.).



Eine ländliche russische Kapelle (časóvnja)

Bis ins 17.Jh. wurden alle wichtigen Ereignisse in der Zarenfamilie, wie z.B. die Geburt der Thronfolger, durch die Gründung von Kirchen und Klöstern in Moskau (und anderswo) verewigt. Bis ins 18.Jh. waren in Rußland Denkmäler zu Ehren bestimmter Ereignisse unbekannt; diese Funktion übernahmen (vor allem natürlich in der Hauptstadt) Kirchen, Klöster und Kapellen, die somit oft mit der **Staatsgeschichte** oder Ereignissen im Herrscherhaus direkt verknüpft sind.

Insbesondere die Klöster besaßen für Moskau aber auch eine **strategische Bedeutung**: mit ihnen wurde im Norden schon früh systematisch ein relativ enger Ring um die Innenstadt gelegt, deren wichtigste Straßen sie in den Auseinandersetzungen mit anderen russischen Städten schützen sollten. Diese innerstädtischen Klöster liegen deshalb unmittelbar bei den alten Stadttoren. Im Süden entstand später und weiter außerhalb die Kette der sogenannten Wehrklöster, die schon flächenmäßig viel größer und festungsartig ausgebaut wurden. Sie befanden sich ursprünglich auf freiem Feld zwischen den großen Ausfallstraßen und sollten den Zugang nach Moskau gegen die Tataren absichern. So steht die Geschichte dieser Klöster in unmittelbarem Zusammenhang auch mit der **Stadtgeschichte** und der Entwicklung der Stadt.

Für die **Architekturgeschichte** sind die Kirchen von einzigartiger Bedeutung, da bis ins 17.Jh. hinein Kirchen praktisch die einzigen steinernen Bauten darstellten. Kirchen gelten geradezu als der typische Bau der Alten Rus'. Bis ins 17.Jh. ist Ar-

chitektur im wesentlichen Sakralarchitektur, und auch später noch in bedeutendem Maße. Wegen der Vergänglichkeit und Feueranfälligkeit des Materials sind alte Holzbauten nicht erhalten, so daß Kirchen auch die einzigen Zeugen der ersten Jahrhunderte der Moskauer Geschichte sind. In der russischen Architekturgeschichte tragen die ersten Perioden einfach die Namen der jeweiligen Machtzentren: Kiev, Vladimir/Suzdal', Novgorod/Pskov und dann eben Moskau. Mit der Moskauer Architektur endet die altrussische Architektur. Petersburg steht schon für die Eingliederung der russischen Architektur in die westeuropäischen Baustile (Barock, Klassizismus).

Im übrigen sind auch die größten Moskauer Kathedralen, wie etwa die Entschlafenskathedrale, nach westlichen Maßstäben eher klein: gewaltige Bauwerke wie der Kölner Dom oder die Kathedrale von Reims sind in der russischen Architektur unbekannt; so ist es denn auch lächerlich, wenn sich ein sowjetischer Reiseführer damit brüstet, westeuropäische Kathedralen seien oft über Jahrhunderte hin gebaut worden, während in Rußland selbst die Entschlafenskathedrale innerhalb weniger Jahre fertig geworden sei.

✣✣✣

Vor der Revolution gab es in **Moskau** ca. 450-500 Kirchen, darunter 9 Kathedralen, 24 Klöster und 270 orthodoxe Pfarrkirchen (die Gesamtsumme ergibt sich unter Einbeziehung der Altgläubigenkirchen, der Kirchen und Kapellen der ausländischen Konfessionen und der zahlreichen Hauskirchen). Die gelegentlich genannte Gesamtsumme von 600 Kirchen ergibt sich nur, wenn man für jedes Kloster im Durchschnitt 4 Kirchen ansetzt und diese einzeln zählt; sonst wäre sie zu hoch gegriffen. Diese Zahlen beziehen sich selbstverständlich auf das Moskau in den damaligen Stadtgrenzen, also im Vergleich mit der jetzigen Ausdehnung nur auf einen sehr viel kleineren Teil. Wenn man den heutigen Bestand mit dieser Zahl vergleicht, so müßte man also noch die Kirchen hinzunehmen, die damals in den Dörfern und Städtchen um Moskau existierten. In der angegebenen Zahl sind auch alle Kirchen enthalten, die als Teile von bestimmten Institutionen, Schulen, Krankenhäusern etc. vorhanden waren, sowie Haus- und Privatkirchen. *Gegenstand des vorliegenden Handbuches sind allein die Kirchen und Klöster, die noch – in welcher Form auch immer – als Bauwerk existieren*.

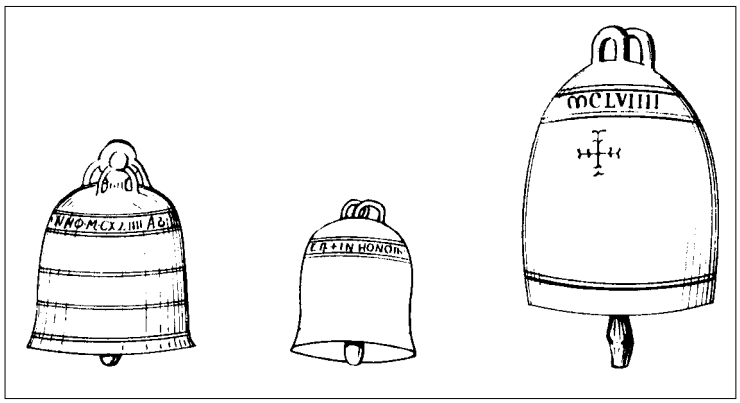
Die ehemaligen **Haus**- und **Privatkirchen** werden in aller Regel nicht erfaßt: sie sind meist nicht zugänglich, keine selbständigen Bauten, Literatur gibt es selten etc. Erwähnt sei an dieser Stelle als Kuriosum *ein* solches Gebäude, das früher eine Hauskirche besaß: das eindrucksvolle rotgestrichene Haus des Moskauer Generalgouverneurs auf der Tverskaja (zeitweilig *ul*. *Gor'kogo*), später darin, um das oberste Stock ergänzt, der Stadtsowjet. In diesem Gebäude wurde 1806 eine Kirche eingerichtet, die nach 1812 viele Gegenstände aus den in der Umgegend aufgegebenen Kirchen erhielt.

Neben den Kirchen gab es in Moskau 82 **Kapellen**, in denen meist eine spezielle Ikone aufgehängt war. *Von ihnen hat keine einzige die Sowjetzeit überlebt*. Einzig das Denkmal für die bei Plevna gefallenen Grenadiere (am Polytechnischen Museum) existiert noch – Kapelle war es bezeichnenderweise erst in zweiter Linie; wenn man das Denkmal genau betrachtet, erkennt man die Tür ins Innere und die Kreuze. Früher hieß es denn auch russ. *„Pamjatnik-časovnja grenaderam, pavšim pod Plevnoju"* (Gedächtniskapelle für die bei Plevna gefallenen Grenadiere), heute einfach *„Pamjatnik grenaderam...."*, also „Denkmal für die Grenadiere...".

Der Unterschied zwischen einer Kirche und einem **Kloster** sollte, könnte man meinen, klar sein. Im Russ. aber taucht hier eine semantische Schwierigkeit auf: Als „Kloster" wurde nämlich in alter Zeit jede mit einem abgegrenzten Friedhof, auf den dann auch der Pope sein Häuschen setzte, umgebene Kirche bezeichnet. So kann man oft nicht unterscheiden, ob man es nach heutigem Verständnis mit einer solchen Kirche oder wirklich mit einem Kloster zu tun hat. Bei einigen Klöstern taucht im

Namen der „**stavropigiale**“ Status auf (von gr. *stauropigía*). Gemeint ist damit die direkte Abhängigkeit eines solchen Klosters vom Patriarchen statt vom regionalen Erzbischof, was für die betreffenden Klöster eine besondere Auszeichnung war. Von diesen stavropigialen Klöstern gab es in ganz Rußland lange Zeit nur 7, davon vier allein in Moskau: das *Novospasskij,* das *Donskoj,* das *Simonov* und das *Zaikonospasskij mon*.

Als Zeitpunkt der ersten **Erwähnung** einer Kirche findet sich oftmals das Jahr **1625**. Mit diesem Datum hat es folgende Bewandtnis: Der *Patriaršij Kazënnyj Prikaz*, das Finanzamt des Patriarchen, legte jährlich Verzeichnisse der in Moskau vorhandenen Kirchen und der Abgaben, die sie an den Patriarchen leisteten, an. Solche Bücher, *Okladnye knigi* genannt, sind seit dem Jahre 1625, also der Zeit der Konsolidierung des Staates unter den Romanovs nach der „Zeit der Wirren“, erhalten. Erste Erwähnung und Gründung dürfen deshalb nicht einfach gleichgesetzt werden.



Alte russische Glockenformen

Die in der Literatur vermerkten **Baudaten** einer Kirche variieren oft ganz erheblich. Das kann ganz einfach darin begründet liegen, daß Urkunden oder andere Dokumente, aus denen die genauen Daten ersehen werden könnten, nicht (mehr) erhalten oder vorhanden sind, so daß man auf Vermutungen oder indirekte Schlüsse angewiesen ist, hat aber auch einen systematischen Grund: die erste Planung einer Kirche muß nicht auf das gleiche Jahr zurückgehen wie der tatsächliche Baubeginn, denn zuvor mußte ein entsprechender Antrag an die Behörden gerichtet und genehmigt werden, wobei es oft zu einem langwierigen Hin und Her kam. Schließlich wurden die Kirchen meist nicht sofort vollkommen fertig: die Fertigstellung des Rohbaus geht nicht immer einher mit der Vollendung der Inneneinrichtung, zu der das Aufstellen der Ikonostase und die Ausmalung gehörte. Nach dieser baulichen Fertigstellung, bei der auch noch nach Hauptkirche und Seitenkapellen zu unterscheiden ist, folgt noch die offizielle Weihe durch einen Vertreter der Kirchenleitung. Je nachdem also, welche Ereignisse zugrunde gelegt werden, kann man in der Tat verschiedene Angaben erwarten. Im vorliegenden Werk wurde versucht, dem Leser stärker differierende Angaben nicht vorzuenthalten – sie werden in Klammern hinzugesetzt.

Als Erbauer einer Kirche nennen die Chroniken in späterer Zeit oft einen „**gost’**“. Dieses Wort, das heute einfach „Gast“ bedeutet, bezeichnete früher einen Angehörigen der obersten Kaufmannsgilde in Moskau und war ein Ehrentitel, der vom Zaren, selbst der mächtigste Händler des Landes, verliehen wurde (in späterer Zeit entsprach ihm etwa der „Kommerzienrat“). In den 40er Jahren des 17.Jh. gab es zunächst nur 13 solcher „gosti“, in den 70er Jahren 30. Von dieser Gilde leitet sich auch der Name des großen ‚Kaufhofes‘ in der Kitajgorod ab (*Gostinyj Dvor*), denn diese Männer waren die Besitzer dieses Großhandelszentrums (für den Einzelhandel waren die sogenannten „Reihen“ zuständig, von denen es Dutzende gab, für jede Warengruppe eine). Historisch gesehen, gibt es durchaus einen Zusammenhang zwischen der Bedeutung ‚Kaufmann‘ und ‚Gast‘: die ersten Kaufleute, die so bezeichnet wurden, waren griechische Händler aus der Genueser Kolonie Surož auf der Krym, die für die Sommer- oder Wintersaison nach Moskau kamen, um auf einem der zahlreichen Märkte ihre Waren zu vertreiben. Einige von ihnen ließen sich auf immer hier nieder und wurden zu Ahnherren russischer Adels-

geschlechter (wie etwa der Chovrins, Golovnis). Wenn in dem vorliegenden Werk von einem „Kaufmann“ die Rede ist, dann ist darunter also kein Krämer zu verstehen, sondern fast immer der einflußreiche und – vermögende – Besitzer eines Großhandels. Die ausländischen Reisenden des Mittelalters waren im übrigen einhellig der Meinung, daß die Moskauer Händler – im Gegensatz zu denen anderer russischer Städte – durchweg zu Betrug und Übervorteilung ihrer Kunden neigten.

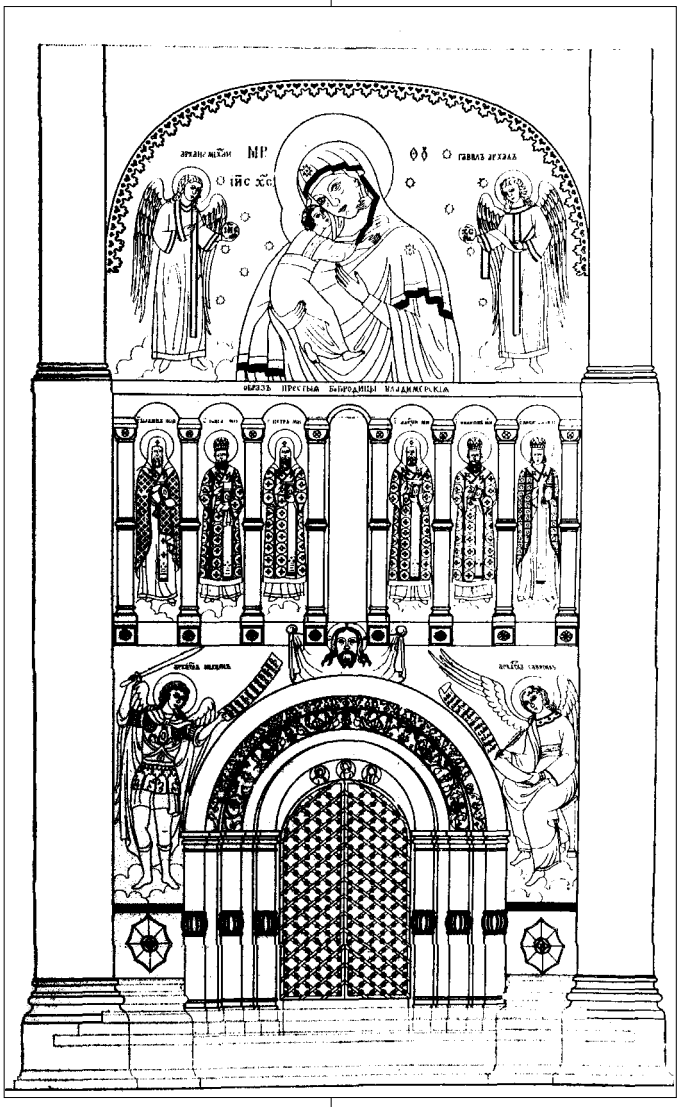
Charakteristisch für russische Kirchen ist oft, daß sie nicht unter ihrem eigentlichen **Namen**, der sich nach der Weihe des Hauptaltars richtet, bekannt sind, sondern nach einem ihrer Nebenaltäre bzw. Kapellen. Auf diese Weise erklären sich z.B. die vielen Nikolaus-Kirchen in Moskau. Hierin kommt eine im Volk verwurzelte Tendenz zum Ausdruck, die einzelne volkstümliche Heilige eher abstrakten kirchlichen Festen vorzieht. Fast immer nämlich ist in solchen Fällen der Hauptalter einem der kanonischen Kirchenfeste geweiht, die Kapellen aber einem der in Rußland besonders verehrten Heiligen oder Ikonen. So ist es nicht verwunderlich, daß die Identifikation der Kirchen, die in alten Urkunden oder Chroniken genannt werden, schon in der russischen Literatur des 19. Jhs. nicht immer sicher sein konnte und genaueste Ortskenntnisse verlangte. Im vorliegenden Handbuch werden die Kirchen meist unter ihrem gebräuchlichsten Namen aufgeführt, weitere aber, soweit bekannt, in jedem Falle auch genannt.

Fast immer haben die Moskauer Kirchen einen **Beinamen**, der sich in der Regel auf ihre Lage bezieht. Dies war schon deshalb notwendig, weil nur so die vielen Kirchen eigentlich gleichen Namens unterschieden werden konnten. Diese Beinamen haben Historikern u.a. dazu gedient, die Ausdehnung der Stadt zu rekonstruieren: Wenn eine Kirche den Beinamen „auf dem Feld“ trägt, dann ist klar, daß sie bei ihrer Gründung noch nicht im Bereich der dichten Besiedelung gestanden haben kann. Auch Berufsgruppen wie Töpfer und Schmiede, die mit Feuer hantierten, durften sich nur am jeweiligen Stadtrand ansiedeln – mit dem verlagerten sich dann auch die Zentren der betreffenden Viertel, mitsamt ihren Kirchen.

Im mittelalterlichen Moskau dienten die Kirchen oft als **Orientierungspunkte** für ganze Stadtviertel. Da die vielen Gassen außerhalb des Zentrums gewöhnlich keinen Namen hatten, war es üblich, die Adresse eines Hauses unter Bezug auf die zuständige Pfarrkirche anzugeben, was – bei der großen Zahl der Kirchen – eine recht genaue Lokalisierung ermöglichte. Wenn es beispielsweise heißt, etwas sei „bei Elias am Tobel“ passiert, so kann eine solche Passage nur richtig verstehen, wer weiß, daß damit eine Kirche gemeint ist. Solche Angaben, typisch für Chronik-Texte, finden sich in der russischen Belletristik noch bei Puškin.

Als Moskau zur Hauptstadt des Reiches geworden war, entwickelte sich in der Stadt eine besondere Organisationsform, nämlich die **Slobodá**, wörtlich „Freiheit“ (das Wort ist eine Verballhornung von *svobóda*). Im Deutschen übersetzt man diesen Terminus nicht oder gibt ihn – etwas ungenauer – mit „Viertel“ wieder. Unterschieden wurde „weißes“ von „schwarzem“ Land – abgabenfreies und abgabenpflichtiges. In ihnen wurden vom Zaren bestimmte Berufsgruppen angesiedelt – eine Niederlassungsfreiheit gab es ja nicht –, so daß es Kutscher-, Schmiede-, Töpfer-, Wächter-, Schützen- und andere Viertel gab. Die Angehörigen einer solchen *Sloboda* führten für bestimmte Ausgaben, zu denen auch der obligatorische Bau der Kirche gehörte, eine gemeinsame Kasse, die oft im Kellergeschoß der Kirche aufbewahrt wurde, wo sie besser als in den Holzhäusern vor Bränden – und Dieben – geschützt war. Diese Sloboden, die mit dem Ende des 17.Jh. allmählich verschwanden, gehörten dem Hof (51), dem Patriarchen und einzelnen Klöstern (26), waren von Schützen (33) oder Ausländern (8) besiedelt; dazu kamen 25 „schwarze“ (abgabenpflichtige, unfreie) Sloboden. Die Beinamen der Kirchen reflektieren oft diese alte Einteilung der Stadt, die später durch *časti*, „Stadtteile“, ersetzt wurde.

Charakteristisch für Rußland war die Vielzahl der **Glocken** und des Geläuts. Eine Glocke mußte z.B. auf den Dörfern während der Schneestürme geläutet werden, um Reisenden eine Orientierung zu bieten (*metel'nyj zvon*). Eine spezielle Glocke signalisierte in den Städten den Angriff von Feinden und rief die Bürger zu den Waffen (*nabatnyj kolokol*). Die Veče-Glocke rief in Novgorod zur Volksversammlung. Glocken wurden nach der Einnahme einer Stadt als Trophäe entführt, Glocken wurden bestraft und in die Verbannung geschickt, so sehr wurden sie personifiziert. Das zeigt sich auch in den Namen ihrer Teile: „Haupt" (*golova*) – die eigentliche Glocke bzw. ihr Oberteil, „Ohren" (*uši*) – die Henkel zum Aufhängen, „Zunge" (*jazyk*) – der Klöppel. Nur das „Feld" (*pole*), die eigentliche Fläche, fällt etwas aus der Reihe. Eine zusammenhängende Gruppe von Glocken wurde das „Geläut" genannt (*zvon*); jede einzelne Glocke trug einen ganz bestimmten Namen, der vielfach von der Funktion abgeleitet war. Die große Glocke hieß auch Entschlafensglocke (*Uspenskij kolokol*), die zweite Sonntagsglocke (*Voskresnyj*), die dritte Reut oder *Polielejnyj*. Oft wurden die Glocken so ausgewählt, daß sich auf ihnen eine Melodie spielen ließ. In Moskau gab es ein solches Glockenspiel auf dem Menšikov-Turm und auf drei Kreml-Türmen, von denen heute allein noch die Glocken im Erlöserturm zu hören sind. Ansonsten waren die Moskauer Glocken bis zum Ende der Sowjetzeit sämtlich verstummt: auch die offenen Kirchen durften die Gläubigen nicht mit Glockengeläut zum Gottesdienst rufen.



Michail Fëdorovič, erster Zar der Romanov-Dynastie

«Zar' und Großfürst Michail Feodorovič, Autokrator von ganz Groß-Rußland»

Geschichte Moskaus

1147 Die offizielle Geschichte Moskaus beginnt mit dem Jahre 1147; in diesem Jahr schickt der Suzdaler Fürst **Jurij Vladimirovič „Dolgorukij“**, zu dessen Gebiet auch Moskau gehört – als nachgeordneter Sohn des Kiever Großfürsten Vladimir Monomach hatte er nur ein weit im Norden liegendes unbedeutendes Fürstentum erhalten –, seinem Kollegen Svjatoslav Ol'govič, dem Vater des Titelhelden des berühmten Igorliedes, eine Einladung mit den klassisch gewordenen Worten: «Komm, Bruder, zu mir nach Moskov» (*Pridi ko mně, bratě, vъ Moskov')*, wo sie sich am 4. April zu einem Festschmaus, mit dem Jurij seinen Gast als Bundesgenossen gewinnen will, treffen (diese Hoffnung trog).

1156 Auch so gelingt es 1155 Jurij oder Gjurgi, wie er in den alten Chroniken heißt, in Kiev im Alter von 65 Jahren als **Großfürst** bestätigt zu werden, und 1156 wird Moskau zum zweitenmal erwähnt, als Jurij dort eine „Stadt“ (= befestigte Burg) anlegt, den ersten Kreml also. Schon ein Jahr später weilt Jurij nicht mehr unter den Lebenden; Nachfolger wird sein Sohn **Andrej Bogoljubskij**, den manche für den eigentlichen Gründer Moskaus halten: er habe die erste Befestigung dort angelegt, zusammen mit der Sippe Kučkos (s.u.); sein Vater nämlich sei dafür schon zu alt gewesen und hätte Moskau auch schon viel früher gründen können, wenn er dies gewollt hätte.

Erster Besitzer der Dörfer an Moskau und Jauza war freilich der halblegendäre Bojare **Stepan Kučko**, an dessen Siedlung später nur noch das *Kučkovo pole* genannte Gebiet (im Bereich der heutigen *Sretenka*) erinnert. Von Kučko wird auch behauptet, daß er zu der sich allmählich mit den Slawen assimilierenden warägischen Oberschicht gehört habe.
Vielleicht ist dieses *Kučkovo pole* auch eine Erinnerung an eine Gründung Moskaus durch Adlige aus Novgorod, wo es ein großes Geschlecht dieses Namens (und zahlreiche Waräger) gab. Kučko wurde, so will es die Überlieferung, aufgrund falscher Anschuldigungen zum Tode verurteilt; seine Tochter Ulita muß Andrej heiraten, findet sich aber nicht mit ihrem Schicksal ab: 1174 ist sie unter den Teilnehmern einer Verschwörung gegen den neuen Herrn Moskaus und erliegt den Verletzungen, die sie sich im Kampf zuzieht – bei Ausgrabungen auf dem Kathedralenplatz im Kreml wurde vor einigen Jahren das Grab einer reich bestatteten jungen Bojarin, die an ihren Wunden gestorben war, freigelegt.

Dolgorukij gilt somit als offizieller Gründer Moskaus, das jedoch schon vor seiner Zeit existiert haben muß, wenn er denn wirklich der Gründer war. Moskau ist zu dieser Zeit eine **unbedeutende Siedlung** am Rand des Vladimir-Suzdaler Fürstentums, und nichts weist auf die Rolle hin, die es künftig einnehmen wird (auch wenn russische Historiker die spätere Entwicklung gern als „gesetzmäßig“ darstellen). Moskau ist auch nur eine von mehreren Gründungen Dolgorukijs.

Der Grund, warum der **Borovickij-Hügel** als Ort der ersten Befestigung ausgewählt wird, ist offenbar in seiner geographischen Lage zu sehen: Hügel an Flußmündungen und an Wegkreuzungen gibt es auch weiter flußauf und flußab (z.B. an der Jauza), aber nur der Borovickij-Hügel gestattet gleichzeitig eine völlig ungehinderte Sicht nach Süden und ist selber von weitem sichtbar.

1177 Im Streit um die Vorherrschaft nach dem Tode von Andrej Bogoljubskij (†1175) nimmt Gleb von Rjazan' (*Gleb Rjazanskij*) Moskau ein und brennt es nieder.

1209 **Izjaslav Rjazanski**j und **Michail Pronskij** ziehen gegen Moskau, werden aber abgeschlagen.

1213 **Jurij Vsevolodovič** belagert in Moskau seinen jüngeren Bruder Vladimir und zwingt ihn zur Übergabe der Stadt.

1224 Erster Einfall der Tataren unter **Dschingis Khan**; die Russen werden an der Kal'ka vernichtend geschlagen. Die Tataren verzichten auf einen Einfall nach Nordrußland, um eine Überwinterung in Rußland zu vermeiden.

1238 Moskau wird im zweiten großen Tatarensturm unter **Batu Khan** (1237-42) nach erbittertem Widerstand in Schutt und Asche gelegt, die Bevölkerung systematisch erschlagen, Gefangene von Rang unter Bretter gelegt und zerquetscht.

1246-49 **Fürst Michail Jaroslavič** „der Kühne" (*Chrabryj* oder *Chorobrit*), Bruder Aleksandr Nevskijs, des später heilig gesprochenen Großfürsten von Novgorod, wird in Chroniken als erster Moskauer Fürst bezeichnet. Möglicherweise gehen die Anfänge der Kathedrale des Erzengels Michael (!) auf ihn zurück.

1272-1303 **Daniil Aleksandrovič**, der 1261 geborene vierte und jüngste Sohn Aleksandr Nevskijs, erhält Moskau als Teilfürstentum und Sitz zugewiesen. Er wird der **erste eigentliche Moskauer Fürst**. Daniil wetteifert mit seinen älteren Brüdern, die „bessere" Städte erhalten hatten, und kümmert sich um den Ausbau Moskaus: die ersten Klöster werden gegründet, 1282 das Danielskloster (→*Danilov mon*.), damals weit außerhalb, 1296 das →Epiphanias-Kloster, am Ende des Jahrhunderts (1300) die Residenz auf Krutицy (→*Krutickoe podvor'e*).

Über einhundert Jahre lang sind im ganzen Suzdaler Land **keine Steinbauten** zu verzeichnen: nur 1272 die Kathedrale des *Danilov mon*. und die Erlöserkirche 1280-90 in Tver' werden aus diesem Material errichtet. Nach der Wiederaufnahme des Steinbaues ist zunächst eine schlechte Bauweise zu konstatieren; das Unvermögen, dauerhafte Wände und überhaupt Gewölbe zu mauern, ist als Hauptgrund für das Fehlen von Denkmälern aus dieser Zeit zu sehen. Es fehlt einfach an Baumeistern, die erfahren genug gewesen wären. So leben die alten Kirchen nur in Grundriß und Form wieder auf, nicht in der künstlerischen Ornamentik und Technik.

1285 Moskauer Sieg über die Litauer.

1293 Moskau wird von den **Tataren** unter Düdenej, denen Daniils Bruder Andrej zu Hilfe kommt, zerstört.

1296 Das Moskauer Fürstentum wird selbständig; Daniil legt sich bereits den Titel **Großfürst** zu.

1303-1319 1322-1325 **Jurij Daniilovič** Fürst von Moskau (1319-1322 Großfürst von Vladimir). Erobert Možajsk.

1304/05 Andrej, Fürst von Suzdal', stirbt. Um seine Nachfolge konkurrieren Jurij, Andrejs Neffe, und **Michail von Tver'**, Andrejs Cousin, der ältere von beiden. Michail wird von Bojaren und Tataren anerkannt, belagert Jurij in Moskau und besiegt ihn.

1307 Die Kreml-Befestigung hält einer erneuten Belagerung durch Fürst **Michail von Tver'** (*Michail Tverskij*) stand, der unverrichteter Dinge wieder abziehen muß. Jurij erhält die Tochter

Khan Uzbeks zur Frau und rechnet mit der Nachfolge in Suzdal'. Später erreicht er vom Khan das Todesurteil für Michail, das an dem in der Horde Weilenden sofort vollstreckt wird: Michail wird zum Heiligen, Jurij Herrscher von Suzdal' und Novgorod. Dimitrij, Fürst von Tver', rächt seinen Vater Michail und büßt dafür selbst mit dem Leben.

1325-40 Fürst **Ioann I. Danilovič „Kalita"** („Geldsack"; *1301–31.3.1340); verh. mit Helena; vier Söhne: Simeon, Danila, Ioann, Andrej. Nachfolger seines Bruders als Großfürst von Vladimir, wo er auch gekrönt wird. Kalita sichert sich mit allen damals üblichen Mitteln seine von den Tataren abhängige Machtstellung (u.a. gegen Tver'), was ihm, dem Steuereintreiber, seinen Beinamen einträgt. Seine Politik hat Erfolg: weitsichtig teilt er in seinem Testament Moskau nicht, wie sonst üblich, unter den Söhnen auf, sondern vermacht es allein dem ältesten.

1326 **Metropolit Petr** verlegt seinen Sitz von Vladimir nach Moskau (obwohl Vladimir weiterhin die legale, von den Tataren anerkannte Hauptstadt Rußlands ist); 1328 beansprucht Kalita endgültig für sich das Recht auf den Titel „**Großfürst**", der Moskau ein halbes Jahrhundert lang aber noch von Konkurrenten in anderen russischen Städten (teilweise erfolgreich) streitig gemacht wird.
Erster bezeugter steinerner Ausbau des **Kreml** (Kirchen; Spuren weisen allerdings auch schon ins 13.Jh. zurück), mit Hilfe auswärtiger Baumeister (aus Pskov, Vladimir-Suzdal'). Mit dem Ausbau der Stadt nehmen aber auch die Brände zu, die sich ab jetzt häufen.

1331 **Brand** Moskaus am 3. Mai. In diesem Zusammenhang erster Gebrauch des Wortes „**Kreml**".

1332 **Hungersnot** in Moskau.

1335 **Brand** in Moskau.

1337 **Brand** in Moskau (13.6.), dem u.a. 18 Kirchen zum Opfer fallen. Der danach einsetzende Wolkenbruch ertränkt viele, die in Kellern Zuflucht suchen.

1339-40 Der Kreml erhält unter Kalita eine neue **Befestigung**, jetzt aus Eichenholz, das den Bränden größeren Widerstand zu bieten verspricht. Baubeginn ist am 5. November, zum Frühjahr werden die Arbeiten abgeschlossen.

1340-53 **Simeon Ioannovič „Gordyj"** („**der Stolze**"; *1317/20), Sohn Kalitas; stirbt im Alter von 36 Jahren während einer Pestepedemie (26.4.1353), wie alle seine sechs Söhne vor ihm auch. Seine Regierungszeit gilt als Zeit der Ruhe und Blüte: Ausmalung der Kreml-Kathedralen.

1337, 1342 1343 **Brände** in Moskau; dem letzten fallen allein 28 Kirchen zum Opfer.

1345 **Sergius von Radonež** gründet 70km nördlich von Moskau eine Einsiedelei, die spätere Troice-Sergieva Lavra, nördliche Konkurrentin des Kiever Höhlenklosters.

1353-59 **Ioann II. Ioannovič** „**Krotkij**" („**der Kurze**"; *1325), Bruder Simeons; hat von seiner zweiten Frau zwei Söhne (Dmitrij, Ioann) und zwei Töchter.

1353 Nachdem auch der Metropolit Feognost, wie der Großfürst, an der Pest stirbt, wird **Aleksij** sein Nachfolger, Sohn eines Adligen aus dem südrussischen Černigov.

1355 **Brand** des Kreml und der Stadt; 13 Kirchen zerstört.

1357 **Aufstand** in Moskau.

1359/60-61/62 Interregnum nach dem Tode Ioanns II.: die Großfürstenwürde fällt an die Suzdaler Linie zurück, an Dmitrij Konstantinovič, der allerdings von Vladimir aus regiert; er wird nach zwei Jahren abgesetzt.

1359/62-89 **Dimitrij Ioannovič „Donskoj"** (*1349, Sohn von Ioann II.), zunächst minderjährig (bis 1363). Hat mit seiner Frau Evdokija sieben Söhne – Danila, Vasilij, Jurij, Andrej, Petr, Ioann, Konstantin – und vier Töchter. Dimitrij wird mit 9 Jahren von Aleksij in Vladimir gekrönt und dann unter der Obhut des **Metropoliten Aleksij**, der gleichzeitig Regent für den Thronfolger ist, in Moskau aufgezogen. Aleksij rettet Moskau die Großfürstenwürde.

Die Übersiedlung des Metropoliten fördert auch den Aufstieg Moskaus zu einem **kulturellen Zentrum**, denn von hier aus werden künftig Gesandtschaften nach Konstantinopel geschickt, hier werden griechische Ikonen abgemalt, Bücher abgeschrieben, architektonische Vorbilder übernommen, also die byzantinische Kultur adaptiert, als deren Vertreter der bedeutende Metropolit Feognost eine herausragende Rolle spielt. Das russische Eremiten- und Mönchstum entsteht nach dem leuchtenden Vorbild des Sergius von Radonež unter dem Einfluß des byzantinischen Mystizismus. Metropolit Aleksij wird bereits vom Moskauer Großfürsten vorgeschlagen und in Konstantinopel nur noch bestätigt – nicht andersherum.

1365 Eine vergessene Kerze in einer Kirche ist schuld, daß die ganze Stadt innerhalb von nur zwei *Stunden* dem **„Allerheiligenbrand"** (*Vsechsvjatskij požar*) zum Opfer fällt, woran ein Sprichwort erinnert („Von einer Kopekenkerze ist ganz Moskau abgebrannt" [*Moskva ot kopeečnoj svečki sgorela*]). Dieser größte aller bisherigen Brände wird durch lange Trockenheit und heftigen Wind begünstigt – alle Lösch- und Rettungsversuche bleiben erfolglos.

1366 **Pestepedemie**; Dmitrij Ioannovič heiratet Evdokija aus Suzdal', das fortan keinen Anspruch auf die Großfürstenwürde mehr erheben kann.

1367-68 Als Reaktion auf die vielen Brände läßt Dmitrij den **„Kalksteinkreml"** (*Belokamennyj Kreml'*) errichten. Das Territorium wird dabei abermals vergrößert. Steinerne Befestigungen gibt es bis dahin nur in Novgorod und Pskov, nicht aber sonst im Vladimir-Suzdaler Bereich. Den in Moskau verwendeten Kalkstein gewinnt man 30km flußab beim Dorf Mjačkovo; transportiert wird er auf dem Fluß, sommers über's Wasser, winters über's Eis.

1368 Wiederum als unmittelbare Reaktion auf den Ausbau des Kreml fällt der **litauische Fürst Olgierd** in Moskau, seiner schärfsten Konkurrenz, ein, kann den Kreml aber nicht einnehmen. Dafür hält er sich an den unbefestigten, hölzernen Vorstädten schadlos.

1370 6. Dez.: **Zweiter Einfall der Litauer** unter Olgierd nach Moskau. Wiederum hält der Kreml der achttägigen Belagerung stand.

1375 Tver' erkennt die Moskauer Vorherrschaft an.

2.H. 14.Jh. Bedeutende **Klostergründungen** durch den Metropoliten Aleksij: im Kreml' 1365 das Kloster der Wunder (*Čudov mon*., 1932 abgerissen), im Osten an der Jauza das Andronikos-Kloster (*Andronikov mon*.), im Westen das Nonnenkloster der Hl. Empfängnis (*Začat'evskij mon*.). Im Südosten besetzt das Simonov-Kloster (*Simonov mon*.) einen weiteren strategisch wichtigen Platz. Im Norden und Nordosten Moskaus, also dort, wo man vor den Einfällen der Litauer und Tataren am ehesten geschützt ist, entsteht im 14.Jh. der Ring der Klöster an den großen Handelstraßen (*Vysoko-Petrovskij, Rožděstvenskij, Sretenskij, Ivanovskij mon*.). Der Großfürstentitel braucht eine Unterfütterung durch Bautätigkeit, Ikonenmalerei, Schreiben von Chroniken; die Kirche ist dabei eine der wichtigsten Stützen im Kampf um die Vorherrschaft.

1380 8.9.: Der Moskauer Großfürst ist es, der das russische Heer siegreich gegen die Mongolen in die **Schlacht auf dem Schnepfenfeld** (*Kulikovo pole*) am Don führt (wo er schwer verwundet wird) und seinen Beinamen, **Donskoj**, bekommt.

1382 Die Tataren unter **Tochtamyš** rächen sich mit einer erneuten Zerstörung Moskaus, die ihnen allerdings erst durch Betrug gelingt (23.-25.8.). Nach der vorangegangenen Schlacht hat Donskoj nicht mehr genügend Truppen zur Verteidigung und befindet sich gerade in Kostroma, um Krieger zu sammeln. Der Kreml wird aus Zeitgründen nicht vollständig zerstört.

1386 Erfolgreicher Feldzug gegen **Novgorod**, Friedensvertrag mit Rjazan'.

1389-1425 **Vasilij Dimitrievič**, Donskojs Sohn (*1370/71). Hat zwei Söhne, Ioann und Vasilij.

1389 21. Juli: Ein neuer **Brand** legt die Stadt in Schutt und Asche.

1395 **Tamerlan** fällt nach Rußland ein, Moskau bleibt verschont.

1396 Vasilij erhält einen *jarlyk* (Bestätigungsschreiben) von den Tataren, in dem seine Herrschaft in Moskau, Nižnij Novgorod und Suzdal' bestätigt wird.

1406 Nach dem Tode des Metropoliten Cyprian teilen sich die Moskauer Bojaren und der Großfürst dessen Vermögen und Besitzungen – was ein bezeichnendes Licht auf die finanzielle Lage der Kirche wirft. Einige Klöster erwerben in den darauf folgenden Jahrhunderten einen sagenhaften Reichtum, der die Begehrlichkeit der Moskauer Herrscher immer wieder weckt, bis Peter und dann Katharina die Säkularisierung des Klosterbesitzes durchsetzen (1764).

Die **Architektur** der Moskauer Rus' ist zunächst im wesentlichen byzantinisch, d.h. vor allem, daß die Kreuzkuppelbauweise bestimmend ist. Aber schon ab dem 12.Jh. sind deutsche und französische Baumeister in Rußland tätig, die eigene, romanische, Stilelemente mitbringen, wie z.B. Blendarkaturen, perspektivische Portale, Arkaden und anderes mehr.

Die **Moskauer Architektur** ist zunächst Teil der Vladimir-Suzdaler Architektur, darüber hinaus von Pskov beeinflußt, bis sich im 14.Jh. (unter Kalita) ein eigenständiger Moskauer Baustil entwickelt. Für ihn sind u.a. die oft hohen Sockelgewölbe charakteristisch, darüber hinaus die stufenförmig ansteigenden Gewölbekonstruktionen. Ein Bau, der diese Zeit geradezu musterhaft verkörpert, ist die Kathedrale des Andronikos-Klosters (1405). Hier arbeiten um diese Zeit die Ikonenmaler **Feofan Grek** (Theophanes der Grieche), Semën Čërnyj, dann **Andrej Rublëv**, Daniil Čërnyj und Prochor aus Gorodec – ein erster Höhepunkt der altrussischen Kultur.

1408/09 Nach 25 Jahren Ruhe – einer für damalige Verhältnisse langen Zeit – belagern die Tataren unter **Edigey** Moskau drei Wochen lang (ab 5. Dez.), nehmen aber den Kreml nicht ein. Die Kreml-Besatzung wehrt sich mit Geschützen, die man 1389 von den Deutschen in die Rus' importiert hatte: vor den neuartigen brennenden Geschossen haben auch die Tataren Respekt.

1415, 1418, 1422 Brände in Moskau.

1423 **Pestepedemie** in Moskau.

1425-62 **Vasilij Vasil'evič „Tëmnyj"** („der Geblendete"), Sohn von Vasilij Dmitrievic (*1415). Setzt sich beim Khan gegen seinen Onkel Jurij von Galič (Jurij Galickij) als Nachfolger durch und wird in Moskau gekrönt. Dürren und Hungersnöte.

1439 Auf dem Florentiner Konzil von 1439 stimmt der russische Metropolit Isidor, ein Grieche, der Union zu – gegen den Willen der russischen Kirche und Fürsten.
3. Juli: Einfall der Tataren unter Zar **Mahmet** in das geschwächte Moskau. Nach zehntägiger Belagerung und Zerstörung der Stadt (aber nicht des Kreml) ziehen die Eindringlinge wieder ab.

1445 Jurij besiegt Vasilij und läßt ihm Kostroma, aber Vasilijs Popularität zwingt Jurij, diesen wieder nach Moskau zurückzuholen. – Vasilij fällt den mit Jurijs Sohn verbündeten Tataren in die Hände und wird nach Kazan' verschleppt, aber vom Khan bald wieder nach Moskau entlassen. Im überfüllten Kreml, wohin sich die Bewohner in Erwartung eines Angriffs der Tataren geflüchtet hatten, kommt es zu einem großen **Brand** (14.7.), 3000 Menschen werden ein Opfer der Flammen. Die Familie des Großfürsten bringt sich in Rostov in Sicherheit.

1446 Erdbeben.

1446-48 Fürst **Dmitrij Šemjaka** (d.i. Dmitrij Jur'evič) nimmt Moskau ein (12. Febr.), der Großfürst wird geblendet und verbannt, nach Šemjakas Vertreibung aber wieder in seine Rechte eingesetzt. Daraufhin wird Iona zum Metropoliten gewählt – ohne die Zustimmung des Patriarchen von Konstantinopel. Die russische Kirche gewinnt damit ihre **Autokephalie**.

1451 Die **Kazaner Tataren** unter Carevič **Mazovša** ziehen gegen Moskau und zerstören die Vorstädte. Der kurze Vorstoß, der nur vom Morgengrauen bis zur Dämmerung des 2. Juli dauert, prägt das Wort von der „schnellen Tatarei" (*skoraja tatarščina*). Dies ist der letzte Versuch der Tataren, den Kreml einzunehmen. Bei den drei großen Einfällen im 16.Jh. (1521, 1571, 1591) schlagen sie ihr Lager schon weit außerhalb der Stadt auf.

1453 Fall Konstantinopels. Zahlreiche Reliquien werden aus der Stadt nach Moskau gerettet, später mit ein Grund für den Anspruch, Nachfolger Konstantinopels zu sein.

1453 Großer **Brand** in Moskau, der erste von zehn innerhalb von nur 40 Jahren (1453-1493): 1453, 1458, 1470, 1473, 1475, 1480, 1485, 1488, 1493, 1493.

Nach der Unterwerfung der letzten großen Konkurrentin Moskaus, Tver's, und der endgültigen Abschüttelung des Tatarenjochs läßt sich der **Aufstieg** der Stadt nicht mehr bremsen. In Moskau wird der Geschützhof eingerichtet; neben Kanonen werden hier auch Glocken gegossen, die bald in ganz Rußland bekannt sind.

1462-1505 **Ioann III. Vasil'evič „Velikij"** („der Große"; *1438/39). Heiratet am 12.11.1472 die Nichte des letzten byzantinischen Imperators, Zoe-Sofija, und gilt als der eigentliche **Begründer des Russischen Reiches**. Er legt sich den Titel „**Zar**" zu, baut den Kreml um und gründet u.a. das *Novospasskij mon*.

1471 Erstes privates Haus aus Ziegeln in Moskau.

1472 Bezwingung Novgorods, 1487 erste kurze Einnahme Kazan's und Einsetzung eines tatarischen Statthalters, 1480 Zersprengung der Goldenen Horde.

1475-1525 Der **Kreml** wird in seinen heutigen Ausmaßen neu ausgebaut (Kreml-Mauer 1485-1495, Entschlafenskathedrale, Erzengelkathedrale, Facettenpalast ...). Vorstadtkirche *Trifona v Naprudnom*.

1478 Mit diesem Jahr wird symbolisch das **Ende der Tatarenherrschaft** angesetzt: Ivan III. verweigert Khan Achmet die eingeforderten Tributzahlungen, woraufhin die Heere beider Seiten an Ugra und Oka aufmarschieren, jedoch ohne Kampf voreinander zurückweichen.

1487 Der Doppeladler wird das Wappen der Herrscher Rußlands; das alte Symbol, Georg als Drachentöter, wird zum Moskauer Stadtwappen.

1488 13.8. **Brand**, dem allein 42 Kirchen zum Opfer fallen.

1493 28.7. Größter **Brand** seit Menschengedenken (*Nikol'skij požar*). Er gilt im Volk als Strafe Gottes dafür, daß der Großfürst Kirchen und Häuser innerhalb und außerhalb des Kreml und auch gegenüber, auf der anderen Flußseite, versetzen und neubauen läßt, um die Festung zu vergrößern, zu stärken und vor Feuer zu sichern.

1494 Einführung von Silbermünzen. Alevisio Frjazin kommt nach Moskau und übernimmt zunächst alle hydrotechnischen Arbeiten an den Kreml-Befestigungen zur Neglinnaja hin.

1505-33 **Vasilij III. Ioannovič „Dobryj"** („der Gute"; *1458/78). Nach dem Tode des ältesten Sohnes, Ivan, setzt sich Vasilij, von seiner Mutter Sophia unterstützt, in der Nachfolge gegen seinen Bruder Dimitrij, der die Unterstützung der Witwe Ivans hat, durch. Erste Heirat mit Solomonia Saburova, doch nach 20 Jahren Ehe ohne Thronfolger heiratet er in zweiter Ehe gegen den Willen der Kirche Helena Glinska aus Polen/Litauen. Mit ihr hat er zwei Söhne: Ioann (den späteren Groznyj) und Jurij.

Allmählich entwickelt sich die Vorstellung, das „**dritte Rom**" zu sein – „und ein viertes wird es nicht geben". Rußland entwickelt sich zu einer **absoluten Monarchie**, die Vasilij durch extensive Bautätigkeit unterfüttert (1524 Gründung des Neujungfrauenklosters). Baut das erste Steinpalais im Kreml (*Granovitaja palata*) als Reaktion auf zunehmende Kontakte mit dem Westen, die auch die Entwicklung eines Hofzeremoniells nach sich ziehen, *lebt* aber weiter in den traditionellen Holzbauten.

1514 Alevisio Frjazin errichtet 11 Steinkirchen in Moskau, darunter etliche im *Posad*. Smolensk wird eingenommen – ein wichtiger Erfolg im Kampf mit Litauen.

1508 Ein neu angelegter Festungsgraben zwischen Neglinnaja und Moskva trennt den Kreml von der Stadt.

1521 **Belagerung Moskaus** durch den Krim-Khan **Mahmet Girej** – eine gewaltige Tributzahlung verhindert die Zerstörung der Stadt, nicht aber die Gefangennahme von angeblich bis zur 800.000 Menschen.

1530 Geburt des Thronfolgers, des späteren Groznyj. Säulenförmige **Zeltdachkirchen** (*Kolomenskoe*).

1533-84 **Ioann IV. Vasil'evič „Groznyj"** (*1528/30). Zunächst regieren für den minderjährigen Zaren seine Mutter, die Polin Elena Glinska (später vergiftet), und ein Bojarenrat (bis 1547). Fünfmal verheiratet, dazu zwei wilde Ehen und ein Harem nach orientalischem Vorbild. Von der ersten Frau, Anastasia Romanova, stammen Dimitrij, Ioann und Fëdor; von der zweiten Dmitrij (der später in Uglič ermordet werden wird).

1534-38 Befestigung der Vorstadt vor der Burg, der später so genannten **Kitajgorod** (wörtlich: Chinastadt, richtig: befestigte Stadt) durch den italienischen Baumeister Petrok „Malyj".

1541 Zurückschlagung des Krim-Khans und des Zaren von Kazan'.

In der **Architektur** ist im 15. und 16.Jh. ein Einfluß der italienischen Renaissance ganz deutlich: der Kreml wird von Italienern innerhalb von 50 Jahren zu seiner heutigen Form umgebaut. Ein Italiener, Alevisio, baut auch 1514 die 10 Kirchen, die Vasilij III. im Kreml, im Stadtzentrum und in den Vorstädten errichten läßt (u.a. *Vladimira v Sadach*, *Roždestva Bogorodicy* im Kreml, *Ioanna Predteči „pod borom"*, *Petra Metropolita* im *Vysokopetrovskij mon*., *Aleksija* im *Alekseevskij mon*.).

Für diese Zeit stehen außerdem **säulenförmige Kirchen** (*D'jakovo*, Basiliuskathedrale) und die **Zeltdachkirchen** (*Kolomenskoe*). Eine nachhaltige Veränderung der Moskauer Architektur verhindert jedoch die konservative Orthodoxie, die für Kirchen wieder die traditionellen fünf Kuppeln vorschreibt. Die Moskauer Steinbauten vom Anfang des 16.Jh. können noch leicht aufgezählt werden: es sind neben Alevisios Kirchen die Kreml-Kathedralen, die Residenzen des Großfürsten und des Patriarchen sowie die von vier weiteren Fürsten im Kreml.

Die letzten strategisch wichtigen Punkte werden im 16.Jh. mit Klöstern besetzt: die Furt an der Straße nach Westen soll das **Neujungfrauenkloster** schützen, die Straße in die Horde das **Donkloster**.

1547 **Groznyj** wird im Januar zum Zaren gekrönt; große **Brände** am 21.4. und am 21.6. (*Vozdviženskij požar*) legen die Stadt in Schutt und Asche; der Aufruhr des Volkes vertreibt die Glinskijs aus Moskau und läßt Groznyj nach Vorob'ëvo flüchten.
Als **gesamtrussische Heilige** werden kanonisiert: der apostelgleiche Fürst Vladimir, die Wundertäter von den Solovki-Inseln Zosima und Savvatij, ferner Pafnutij aus Borovsk, Aleksandr vom Svir, Stefan von Perm, Boris und Gleb, Michail Klopskij, Nikita aus Pereslavl', Fürst Petr und Fürstin Fevronija aus Murom, Mitropolit Petr, Pavel von Vologda, Dimitrij aus Priluck, Metropolit Aleksej, Bischof Arsenij von Tver', der Ehrwürdige Sergij, Mitropolit Iona, Fürst Michail von Černigov und sein Bojare Feodor, die Jaroslavler Fürsten Feodor, David und Konstantin, der Smolensker Fürst Feodor, und schließlich der Moskauer Narr in Christo Maksim (Blažennyj). Auch diese bunte Mischung von Moskauern und Auswärtigen unterstreicht die Einheit des Staates.

1551 Auf dem Konzil von 1551 wird in hundert Kapiteln das Kirchenrecht kodifiziert (**Hundertkapitelsynode**, Stoglav). Geht, wie der Domostroj, auf den mäßigenden Einfluß zurück, den der Priester Sylvester auf Groznyj ausübt.

1552 12.10. Endgültige Einnahme des Zarentums Kazan'; zur Erinnerung wird die Kathedrale auf dem Roten Platz gebaut, die der einzige größere Bau Groznyjs ist.

1554 Beginn des **Buchdrucks** in Rußland durch Ivan Fëdorov in Moskau.

1557 Eroberung Astrachans. Eröffnung der **ersten Kneipe** in Moskau.

1560 **Brand** Moskaus. Nach dem Tode seiner Frau Anastasija bricht sich der despotische Charakter in Groznyj endgültig Bahn: Die Fürsten Obolenskij und Repnin werden ermordet, Kurbskij flüchtet in den Westen.

1565 Gründung der **Opričnina** (zuerst nur Leibgarde, Soldateska, dann Staat im Staate) und Verlegung des Regierungssitzes aus dem Kreml in die *Belyj Gorod*. Neue Willkürakte.

1568 Metropolit **Filipp** wird während einer Messe in der Entschlafenskathedrale von Groznyj abgesetzt, inhaftiert und später in Tver' ermordet.

1571 24. Mai: **Devlet Gürej** nimmt Moskau ein, steckt es in Brand und führt über 100.000 Einwohner als Gefangene weg. Angeblich 120.000 Bewohner kommen in den Flammen um oder ersticken in ihren Häusern.

1584-98 Zar **Feodor Ioannovič** (*1557), Sohn Groznyjs und letzter Rjurikide auf dem Thron: der Regent **Boris Godunov**, sein Schwager, läßt alle Verwandten Feodors und auch dessen Stiefbruder Dmitrij ermorden (1591). Seine Witwe, Irina, geht ins Neujungfrauenkloster.

1584 **Aufstand** in Moskau: Fürst Belskij wird verdächtigt, seinem Kumpan Godunov den Thron zuschanzen zu wollen.

1585-93 Godunov läßt Moskau vom Baumeister Fëdor Kon' mit der nächsten Ringmauer umgeben, der „**Weißen Stadt**" (*Belyj Gorod*), die das Zentrum (Kreml und Kitajgorod) wie ein Hufeisen umschließt – das Zamoskvoreč'e bleibt noch unbefestigt.

1589 Zar Fëdor Ioannovič bzw. Boris Godunov richten das **russische Patriarchat** ein; alle Steuerprivilegien der Kirchen und Klöster aber werden aufgehoben.

1591 **Brand Moskaus**, erfolglose Belagerung durch den Krim-Khan Kazi Gürej, Gründung des Don-Klosters, Befestigung Moskaus mit einem Palisadenwall an der Stelle des heutigen **Gartenringes** (*Skorodom*). Seine Türme und Tore entsprechen denen der Innenstadt.

1598-1605 Zar **Boris Fëdorovič Godunov**, Bojar, bisher schon Regent (*1552). Möglicherweise vergiftet (†15.4.1605).

Die „**Zeit der Wirren**" (smuta) ist die Zeit nach dem Tode des letzten Rjurikiden auf dem Thron bis zur Inthronisation des ersten Romanov. Zwei Bojaren-Zaren regieren (Godunov und **Vasilij Šujskij**); zwei vorgebliche Nachkommen der ersten Zarendynastie tauchen auf und geben ein Zwischenspiel, bis sie ermordet werden; eine Bojarengruppe übt die Macht aus, ein polnisch-litauisches Besatzungsheer zieht in Moskau ein.

1601-02 **Hungersnot** (Kannibalismus!) und Inflation in Moskau; Godunov läßt täglich 30.000 Rubel an das Volk verteilen, ohne damit etwas ändern zu können; offiziell 127.000 Tote. Aufstockung des Ivan Velikij als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme.

1603 Herzog Johann von Dänemark, Bruder des Königs, besucht Moskau und stirbt dort; er wird in der deutschen Kirche beigesetzt.

1604 Auftauchen des ersten „**falschen Demetrius**“, der von den Polen unterstützt wird. Er gewinnt rasch Unterstützung bei Russen, die Godunov feindlich gesonnen sind.

1605 Zar **Fëdor II. Borisovič** (Godunov; *1588). Ausgerufen vom Patriarchen und dem Adel, aber von der Armee bald im Stich gelassen, regiert er nur einige Tage, wird dann am 10.6. von Anhängern des Pseudodemetrius (Dmitrij Otrep'ev) ermordet, seine Frau Marija von Fürst Golicyn persönlich (die Schwester des Zaren, Ksenija, verschont man wegen ihrer Schönheit). **Erster Stadtplan** Moskaus.

1605-06 **Lžedimitrij** (*1557), zieht am 20.6. in Moskau ein; heiratet am 8.5.1606 die Polin (und Katholikin) Marina Mniszek. Als am 11.5.1605 Šujskij, sein Hauptgegner, den Palast stürmt, versucht sich der Pseudodemetrius durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten, bricht sich dabei die Hüfte, wird ergriffen und getötet. Zunächst begraben, dann vom abergläubischen Volk wieder ausgegraben, verbrannt und – wortwörtlich – in die Luft geschossen. Blutbad unter den Polen in Moskau.

1606-10 19.5.: Zar **Vasilij Ioannovič Šujskij**, Bojare (*1533); vom Thron gestürzt, in Moskau zum Mönch geschoren, in Polen in Gefangenschaft gestorben (†13.9.1613), 1634 nach Moskau überführt. Auftreten des zweiten Pseudodemetrius, Lager in Tušino.

Diese „Zeit der Wirren“ wird sehr anschaulich von **ausländischen Reisenden** beschrieben, so von Conrad BUSSOW, etwa die Episode, wie Šujskij die Särge Godunovs und seiner Angehörigen in die Dreifaltigkeitslavra bringen läßt: *„Und auf dass das Volk ja zum christlichen Mitleid beweget würde, liess er (Šujskij) die 3 tode Cörper des Boriss, seines Sohnes und Gemahls (welche alle im Bettelcloster begraben gelegen) wieder aufnehmen, nach dem Closter Troitz führen und allda Kayserlich bestätigen. Des Boriss Cörper trugen 20 Mönche, seinen Sohn Pfedor Borissowitz 20 Boyaren, sein Gemahl auch 20 Boyaren und folgten diesen 3-en Leichen zu Fusse nach alle Mönche, Nonnen und Pfaffen, Kneesen und Boyaren bis zur Troitzischen Pforten hinaus, da satzten sie sich zu Ross, liessen die Leichen auf Schlitten legen, und begleiteten die bis ins Closter Troitz, welches 12 Meilen von der Stadt Moscau gelegen, auch ein überaus mächtig Closter ist.“*

1610-13 **Interregnum** (*mežducarstvie*) durch Bojarenduma und die polnischen Interventen; der Patriarch Hermogenes setzt sich an die Spitze des Widerstandes gegen einen polnischen Herrscher (die Krone war dem Sohne Sigismunds von Polen angetragen worden), wird 1611 von den Polen im Čudov-Kloster interniert und verhungert dort im Februar des Folgejahres.

1611 März: **Brand** Moskaus. Die **Polen** setzen sich im Kreml fest. Die hölzerne Befestigung Moskaus (*Skorodom*) brennt nieder; sie wird unter Michail Feodorovič 1618 erneuert und durch einen Erdwall verstärkt, worauf der Name „**Erdstadt**“ (*Zemljanoj gorod*) zurückgeht.

1612 **Koz'ma Minin** und Fürst **Dmitrij Požarskij** befreien Moskau mit einem Volksheer (am 22.10. wird die Kitajgorod eingenommen, am 26.10. der Kreml). Die ausgehungerte Besatzung des Kreml (Kannibalismus) erhält freien Abzug in die Heimat.

1613-45 Zar **Michail Feodorovič Romanov** (*1596), Sohn des Metropoliten und späteren Patriarchen Filaret; verheiratet mit Evdokija Strešneva; von den Bojaren am 21.2.1613 einstimmig gewählt. Drei Söhne – Aleksej, Vasilij und Ioann – und mehrere Töchter.

1625 Die **Kirche** richtet nach dem Vorbild der weltlichen Verwaltung eine **Kanzlei** (*Patriaršij prikaz*) ein, die auch die Abgaben von Kirchen und Klöstern einzieht. So kommt es zur ersten systematischen Erfassung aller Moskauer Kirchen, von denen viele so erstmals aktenkundig werden – deshalb taucht das Jahr 1625 so oft in der Geschichte der Moskauer Kirchen auf. Die kompletten Akten sind am Ende des 19.Jh. noch vollständig vorhanden und den Historikern Moskaus eine unerschöpfliche Quelle. Uhr mit Schlagwerk auf dem Spasskij-Turm am Kreml.

1626 Verheerender **Brand** in der Kitajgorod, die danach auf Befehl des Zaren genau vermessen und erfaßt wird.

1637-40 Erdwall um Moskauer Innenstadt anstelle des niedergebrannten *Skorodom*.

1645-76 Zar **Aleksej Michajlovič** (*1630), der gottesfürchtige „Stille Zar“ (*Tišajšij car’)*. Hat mit seiner ersten Frau fünf Söhne – Dimitrij, Aleksej, Fëdor, Simeon, Ioann – und mehrere Töchter, darunter Sofija. Aus der zweiten Ehe stammen Petr und Natalja.

1646-48 Machtmißbrauch und Habgier unter den hohen Beamten. 1646 **Salz-Aufstand** in Moskau (gegen die neue Salz-Steuer) mit großem Brand (3.6.), 1649 **Gesetzbuch** (*Uloženie*). Mit der Bildung des „Klosteramtes“ (*Monastyrskij prikaz*) wird die Kirche, die in dieser Zeit u.a. etwa ein Drittel (!) des russischen Grund und Bodens besitzt, vollständig der weltlichen Jurisdiktion unterstellt.

1655 Pestepedemie in Moskau.

1657 Aleksej Michajlovič läßt – wegen Überfüllung der alten – **neue Friedhöfe** bei den Moskauer Pfarrkirchen – mit Ausnahme derjenigen im Kreml – anlegen und mit einem festen Zaun gegen die Nachbargrundstücke abgrenzen.

1662 Neuer **Aufstand** gegen die Einführung von Kupfermünzen anstelle von Silbergeld (notwendig, nachdem die Engländer ihre Handelsprivilegien verlieren und Silber ausbleibt).

Die russische Kirche erstarkt unter der Romanov-Dynastie wieder, geht zugleich aber auch ihrer schwersten Krise entgegen: aus einer vom **Patriarchen Nikon** initiierten Reform von Ritus und Kirchenbüchern, die Außenstehenden wie ein Streit um Lappalien vorkommt, entwickelt sich die **Spaltung der Kirche**. 1655 werden Avvakum und Daniil als Häretiker aus der offiziellen Kirche ausgeschlossen, das **Altgläubigentum** entsteht. Sein Machtstreben aber wird auch Nikon zum Verhängnis: ein Konzil billigt die Reformen, er selbst aber wird 1665/76 seines Amtes enthoben, die Kirche ist fortan der Staatsmacht nachgeordnet, und ihre Stellung wird in der Folgezeit, besonders unter Peter, systematisch geschwächt. Das russische Reich wird durch den Anschluß der Ukraine (1654) entscheidend gestärkt. Der von Stenka Razin geleitete Bauernaufstand (1667-71) richtet sich auch gegen die Unterdrückung durch die mächtigen Klöster.

1671 Aleksej Michajlovič heiratet in zweiter Ehe **Natal’ja Kirillovna Naryškina** (22.8.1651-25.1.1694), deren Familie in wichtigste Positionen aufsteigt. Stenka Razin, Anführer der aufständischen Don-Kosacken, wird gefangen und hingerichtet.

1672 **Petr Alekseevič** geboren: später „der Große“ genannt.

Im 17.Jh. werden zahlreiche **Klöster** mit einer Mauer aus Stein umgeben, die sie wie eine Festung aussehen läßt – es ist die Zeit des Machtkampfes zwischen den Miloslavskijs und den Naryškins, also der Regentin Sofija und dem jungen Peter. Bedeutung für den Schutz gegen einen äußeren Feind haben diese Baumaßnahmen dagegen schon nicht mehr. Gleichzeitig entstehen eine ganze Reihe neuer Klöster, jetzt schon nicht mehr nur auf Veranlassung des Zaren oder des Patriarchen, sondern z.B. auch von politisch tätigen Bojaren, so z.B. das Andreas-Kloster. Am Ende dieses Jahrhunderts gab es in Moskau nicht weniger als 48 Klöster. Die Bücher des Patriarchen weisen für 1626/27 außerhalb des Kreml 196 Kirchen aus, 1670 schon 248. Pavel aus Aleppo, der Moskau bereist (und ausführlich beschreibt), nennt 1655 eine Zahl von mehr als 365 Kirchen. Die Kirchen dieser Zeit sind bunt geschmückt, mit Friesen und Kacheln verziert (*Troicy v Nikitnikach*, *Rožd̆estva v Putinkach*).

1676-82 **Fëdor III. Alekseevič**, ein schwächlicher Sohn von Aleksej Michajlovič, heiratet in erster Ehe Agafija Semënovna Grušeckaja, die bei der Geburt des Sohnes Ilija stirbt (der Sohn stirbt nach einer Woche). Ein halbes Jahr später heiratet der junge Zar gegen den Rat seiner Ärzte Marfa Matveevna Apraksina (14.2.1682) – zwei Monate später liegt er schon im Grab (27.4.1682), im Alter von nur 21 Jahren. Faktisch regiert in dieser Zeit Fürst Golicyn.

1682 Die **Slawisch-griechisch-lateinische Akademie**, Rußlands erste Hochschule, wird im Moskauer *Zaikonospasskij mon*. gegründet.

1678-88 Zar und Schützenregimenter errichten innerhalb kurzer Zeit **30 neue Kirchen** in Moskau. Bau der „Großen Steinbrücke“ über die Moskva. Einem Brand fallen 1100 Höfe und vier Kirchen zum Opfer.

1682-1696 **Ioann Alekseevič** (*1666), Epileptiker (†29.1.1696)
1682/89-1725 **Petr Alekseevič („der Große“)**
1682-89 **Sofija Alekseevna**, Regentin für ihre Stiefbrüder

Peter wird zu Fëdors Nachfolger ausgerufen, lebt aber weiterhin in der Vorstadtresidenz Preobraženskoe. Die Regentschaft übernimmt nach altem Brauch seine Mutter, die freilich zu schwach ist, die unruhigen **Strelitzenregimenter** im Zaum zu halten. Peter übt derweil mit seinen Spielregimentern; 1684 läßt er übungshalber eine Festung („Prezburg/Prešburg“) errichten, belagern und stürmen. Am 15.5.1682 stürmen 15.000 Strelitzen den Kreml und ermorden Matveev und Michail Dolgorukij. Daraufhin **gemeinsame Regentschaft** der jungen Zaren Ioann Alekseevič und Petr Alekseevič mit ihrer Halbschwester **Sofija** als eigentlicher Regentin. Peter heiratet am 27.1.1689 Evdokija Lopuchina; sie haben zwei Söhne: Aleksej Petrovič (*19.2.1690) und Aleksandr Petrovič (3.10.1691-14.5.1692).

1689 In der Nacht zum 8.8.1689 liegt **Peter** schon in tiefem Schlag in seiner Residenz in Preobraženskoe, als Vertraute aus Moskau kommen und ihn vor den heranrückenden aufständischen Strelitzen warnen. Peter schwingt sich sofort auf sein Pferd und reitet allein in die Dreifaltigkeitslavra, wo er um 6 Uhr in der Frühe in Zustand völliger Erschöpfung ankommt. Um 8 Uhr folgen seine Mutter, Frau und Schwester in Begleitung ihm ergebener Adliger und des Sucharevschen Regimentes. Es gelingt Peter, die Macht an sich zu reißen und **Sofija** zu **stürzen**. Sofija wird ins Neujungfrauenkloster verbannt, sein Bruder Ioann ist an der Macht nicht interessiert (†1696), die Anführer der Aufständischen werden hingerichtet.

E.17.Jh./A.18.Jh. **Moskau** besitzt 29 Klöster, 425 Kirchen und 3000 steinerne Häuser. Peter forciert den Steinbau im Zentrum Moskaus. Ihren letzten Höhepunkt erleben die Moskauer Architektur und die altrussische Architektur insgesamt am Ende des 17. und zu Beginn des 18.Jh. mit der Entwicklung des Moskauer oder **Naryškin-Barock** in der Zeit Peters d.Gr.; wichtige Einflüsse sind Holland und die Ukraine, die westliche Vorstellungen vermittelt. Kirchen: *Pokrova v Filjach*, *Troicy v Troickom-Lykove*. Sakrale und nichtsakrale Architekturen zeigen eine Tendenz zur Vereinheitlichung – zugunsten letzterer (*Palais des Averkij Kirillov*, *Troekurov-Haus*). Prominentester Architekt dieser Zeit ist I.P. Zarudnyj, der auch das erste monumentale Bauwerk des 18.Jh. in Moskau errichtet, den *Menšikov-Turm* (1701, 1704-07), im Barock-Stil.

Versuche sowjetischer Autoren, die Entwicklung Moskaus bis zum 17.Jh. als systemhaft geplant und einem Schema zugrundeliegend zu erklären, muten an wie der Versuch, ein historisches Faktum, den Aufstieg Moskaus zur Hauptstadt Rußlands, im nachhinein als „gesetzmäßig“ wissenschaftlich zu überhöhen.

10.3.1697-25.8.1698 **Auslandsreise Peters**; nach seiner Rückkehr Entfremdung von seiner ersten Frau (Evdokija Lopuchina) und Verhältnis mit Anna Mons aus der Ausländervorstadt. Die Verwandten Evdokijas werden aus Moskau entfernt, ihr Onkel zu Tode gefoltert.

1698 Anläßlich des **Schwedischen Krieges** werden den Kirchen, die über irgendwelche Einkünfte oder eine Gemeinde verfügen, sämtliche Zuwendungen gestrichen; Kirchen ohne eigene Einnahmen bekommen nur die Hälfte der bisherigen Gelder (bis 1739).

1700 Peter d. Gr. führt mit dem 1. Januar den westeuropäischen **Kalender** ein. Erste Straßenpflasterung in Moskau. 1703 erscheint in Moskau erste russische **Zeitung.**

1701 Kreml und Zamoskvoreč’e werden Opfer eines Brandes. Einrichtung des **Klosteramtes** (*Monastyrskij prikaz*), dem fortan die Bewirtschaftung sämtlicher Ländereien aller Klöster untersteht. Die Klöster sollen fortan nicht mehr frei über ihre Einkünfte verfügen können. Schon ab 1702 jedoch bekommen sie ihren Landbesitz teilweise zurück, und 1711 war dies schon der Normalfall. Außerdem befiehlt Peter 1701, daß bei Moskauer Pfarrkirchen 60 Armenhäuser für Personen beiderlei Geschlechts zu bauen sind. 1717 gibt es schon 90 solcher Einrichtungen, die vom Patriarchat finanziert werden mußten. 1701 läßt Peter von den Kirchen auch Glocken im Gewicht von 130 Tonnen einziehen – gebraucht werden Kanonen für den andauernden Krieg mit Schweden. Nach einer statistischen Erhebung gibt es in Moskau 1701 mehr als 16.000 Höfe und über 150.000 Einwohner.

1708/10 Peter ersetzt die kirchenslawische Schrift durch die heute gebräuchliche, die „Civilschrift“.

1712 13.5. großer **Brand** in der Belyj Gorod und in den Vorstädten: 9 Klöster, 36 Kirchen, 4.000 Privathäuser brennen nieder, 130 Tote.

Der einzige größere öffentliche Bau unter Peter ist das **Arsenal** (*cejchgauz*) im Kreml. Zwischen 1714 und 1730 kommt der Steinbau in Moskau praktisch zum Erliegen, da Peter per Erlaß verbietet, irgendwo anders als in Peterburg steinern zu bauen. Erst mit dem Umsiedeln des Hofes unter Anna Ioannovna nach Moskau (bis 1732), in deren Gefolge auch – westeuropäisch beeinflußte und gebildete – Architekten in die alte Hauptstadt kommen, ist ein Aufschwung zu verzeichnen. Die russische Kirche hat nach dem Tode des letzten Patriarchen (1721) fortan einen „**Heiligen Synod**“ an ihrer Spitze – erst nach der Oktoberrevolution kann die Kirche wieder einen Patriarchen wählen.

1713 Das neugegründete **Petersburg** wird Hauptstadt des Reiches; in Moskau kehrt ein ruhigeres Leben ein.

1717 Pestepedemie und Aufstand in Moskau.

1721 Peter trägt den Titel „**Imperator**“, Äquivalent zu Kaiser.

1722 Der Hl. Synod erläßt die Anordnung (28.3.), alle hölzernen Kapellen in Moskau abzureißen und die steinernen einer anderen Bestimmung zuzuführen – es gebe genug Kirchen, um die Bedürfnisse der Gläubigen zu befriedigen.

1723 Der Erlaß Peters vom 10.10., in den Städten nur noch Adlige zu begraben, einfache Leute aber außerhalb, wird nicht in die Praxis umgesetzt.

1724 Peter krönt seine zweite **Frau**, Ekaterina I., zur Kaiserin und bestimmt sie zu seiner Nachfolgerin. Er stirbt am 28.1.1725.

1725-27 Kaiserin **Ekaterina I.** (*1684), regiert unter dem Einfluß Menšikovs, Peters Günstling. Der Erlaß über die Schließung der Kapellen wird am 6.5.1727 wieder aufgehoben.

1727-30 Kaiser **Petr II.** Alekseevič, minderjähriger Enkel Peters d.Gr. (Sohn von Aleksej, dem Sohn Peters, den dieser selbst zum Tode verurteilt). Besteigt den Thron mit 12 Jahren, verlegt den Hof wieder nach Moskau und regiert unter dem Einfluß der Dolgorukijs. Stirbt am Tag der Hochzeit mit einer Dolgorukaja.

1730-41 Kaiserin **Anna Ioannovna**, Tochter von Peters Bruder Ioann Alekseevič (also Peters Nichte) und Herzogin von Kurland (*1693); ihr Relief findet sich links vom Sprung auf der Zarenglocke im Kreml, die sie hatte gießen lassen. Ihr Günstling Baron v. Bühren (russ. *Biron*) und von Münnich haben die obersten Machtpositionen inne.

1730 Lutheraner und Calvinisten dürfen nicht bei ihren Kirchen beerdigt werden, sondern auf gesonderten Friedhöfen. Die Altgläubigen werden grausam verfolgt: in ganz Moskau gibt es schätzungsweise nur noch 10 Altgläubigenfamilien – auf belebten Straßen dürfen sie sich nicht zeigen; zur Identifizierung müssen sie gelbe Stoffabzeichen auf ihre Kleider nähen.

1732 Anna Ioannovna befiehlt, alle Klöster zu inspizieren und die notwendigen Reparaturmaßnahmen zu kalkulieren und durchführen zu lassen (1733-40). **Ivan Mičurin**, offizieller oberster Architekt Moskaus (1734-47), wird mit dieser Aufgabe betraut.

1734 Mit persönlichem Erlaß der Zarin wird verboten, in Moskau noch neue Kapellen zu errichten, doch unter Elizaveta Petrovna erweist sich das Gewohnheitsrecht wieder als stärker, bis Katharina d.Gr. ein neuerliches Verbot erläßt.

1737 29.5. Der sog. „**Dreifaltigkeitsbrand**“ richtet in Moskau unabsehbaren Schaden an, auch der Kreml wird in Mitleidenschaft gezogen (die Hälfte aller Wohnhäuser brennt nieder, dazu 102 Kirchen und 11 Klöster). Mičurin erstellt den ersten großen Generalplan Moskaus. Unter ihm entfaltet sich eine rege Bautätigkeit. Baron v. Bühren, Münnich und Ostermann, alle evangelisch, sorgen für eine Einschränkung der Rechte und Geldmittel der Orthodoxen Geistlichkeit.

1741 **Interregnum**: zum Imperator wird der Säugling **Ioann VI. Antonovič**, Sohn von Anna Leopoldovna, der Herzogin von Braunschweig-Bevern und Tochter des Herzogs Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin, einer Verwandten Anna Ioannovnas, erklärt; erst ist v. Bühren Regent, dann die Mutter Ioann Antonovičs, Anna (Elizaveta) Leopoldovna von Braunschweig. Er wird von Elizaveta Petrovna vom Thron verdrängt und 1764 in der Festung Schlüsselburg ermordet, die Mutter stirbt 1746 als Gefangene bei Archangel'sk.

1.H. 18.Jh. Die russische Architektur nähert sich den europäischen Strömungen an; der **Barock** wird nach Rußland übernommen und dort mit traditionellen Formen, vor allem den fünf Kuppeln anstelle der einen großen, wie bei den westeuropäischen Vorbildern, verschmolzen, was Elizaveta Petrovna per Erlaß vorschreibt. Die einzige große Moskauer Fünfkuppelkirche dieser Zeit ist die kathedralenartige **Papst-Clemens-Kirche** im Zamoskvoreč'e, ein zu Recht berühmtes Beispiel dieses Typs.

1741-61 Kaiserin **Elizaveta Petrovna**, Tochter Peters d.Gr. (*1703), kommt durch eine Revolte des Preobraženskер Regimentes an die Macht. Oleksa Rozum, Sohn eines Kosacken, kommt als Sänger der Hof-Kapelle nach Moskau und steigt, jetzt unter dem Namen **Aleksej Razumovskij**, zum *general-fel'dmaršal* auf; bei der Krönung Elisabeths trägt er ihre Schleppe, ein Jahr später werden sie in einer Moskauer Vorstadtkirche getraut.

1742 Der **Kammer-Kollegien-Wall** mit 14 Schlagbäumen wird als äußerste Stadtbefestigung und Zollstelle errichtet. Er wird 1775 von Katharina d.Gr. bestätigt.

1748 2.7. Verbot der Beerdigung an den Durchgangsstraßen in und bei der *Nemeckaja sloboda* (wo E.P. langfährt), stattdessen Ausbau des Lazarus-Friedhofes (1750). Nur einige wenige Kirchen sind von diesem Verbot ausgenommen. Nach der Abreise der Zarin aus Moskau wird der Erlaß nicht mehr streng beachtet. Fünf große Brände (10., 15., 23., 24., 25. Mai).

1755 Gründung der Moskauer **Universität**, der ersten in Rußland. 1756 Neuerscheinen der einzigen Moskauer Zeitung.

M.18.Jh. In der Mitte des 18.Jh. ist Fürst **D.V. Uchtomskij** neuer Moskauer Hauptarchitekt (1747-60); er ruft die erste russische Architekturschule ins Leben. Er ist an mehreren herausragenden Kirchen mindestens in der Planung beteiligt (*Alekseja Mitropolita na M. Alekseevskoj, →Nikity na Staroj Basmannoj, Vysoko-Petrovskij mon*., alle erhalten). Weitere bekannte Architekten der Zeit sind Evlašev und Žerebcov. Bedeutende öffentliche und private Bauten (klassizistisches Paškov-Palais)

1761-62 Kaiser **Petr III.** Feodorovič, eigtl. Herzog Karl Peter Ulrich von Holstein-Gottorp (*1728), Sohn Anna Petrovnas, der Herzogin von Holstein-Gottorp und Tochter Peters d.Gr., Neffe Elizaveta Petrovnas. Nach 6 Monaten durch eine von seiner Frau angeführte Verschwörung zur Abdankung gezwungen; stirbt kurz darauf, ermordet von Katharinas Geliebtem. Erlaß zur Religionstoleranz gegenüber Altgläubigen und Mohammedanern, der jedoch erst 1905 verwirklicht wird.

1762-96 Kaiserin Ekaterina II. Alekseevna „Velikaja": **Katharina die Große** (*1727), Frau Peters III., geborene Prinzessin Friederike von Anhalt-Zerbst. Rußland wird Großmacht. Türkenkriege. 11.12.1762: Erlaß an die „Baukommission für die Hauptstädte Sankt-Peterburg und Moskau", **Stadtpläne** für die beiden Kapitalen anzufertigen. Der Moskauer ist im April 1775 fertig.

1764 26.1. Bei der **Säkularisierung des Klosterbesitzes** durch Erlaß Katharinas d.Gr. werden alle Klöster in drei Klassen eingeteilt, die Zahl ihrer Bediensteten und die Summe der staatlichen Zuwendungen festgesetzt, die Hälfte aller russischen Klöster geschlossen, ihre Leibeigenen in Staatseigentum überführt. In die erste, höchste, Klasse kommen fünf Moskauer Klöster, drei Mönchs- und zwei Nonnenklöster. 1787 gibt es in Moskau 10 Kathedralen, 15 Mönchs- und 9 Nonnenklöster, 6 hölzerne und 265 steinerne Kirchen.

1771 Preussen-Prinz Heinrich besucht Moskau. – Bei der großen **Pestepedemie** dieses Jahres werden die innerstädtischen Friedhöfe bei den einzelnen Kirchen geschlossen und stattdessen sieben große Friedhöfe am Stadtrand angelegt (Erlaß vom 24.3.). Ein Viertel der Bevölkerung stirbt, ein Großteil flieht (darunter auch der Generalgouverneur Moskaus). 75 (von 269) Kirchen werden wegen des Todes ihrer Popen versiegelt, andere ganz aufgelöst. Die – staatsfeindlichen – **Altgläubigen** profitieren von der Situation und können ihr Moskauer Zentrum gründen, wo sie ungehindert Gottesdienste abhalten können. Hierher strömen die in alle Himmelsrichtungen verjagten Sektenanhänger. Volksaufstand und Ermordung des Erzbischofs Amvrosij im Don-Kloster.

1775 Katharina II. hebt in Moskau den Unterschied zwischen sogenanntem „weißen“ Land (*belye zemli*), das den Hausbesitzern gehört, und – bebautem – „Pachtland“ (*tjaglye* bzw. *obročnye zemli*), das vom Staat gegen Zahlung eines jährlichen Zinses gepachtet wird, auf – das Pachtland wird den Besitzern der darauf stehenden Häuser übereignet. Die Lage der Bauern führt zu einem weiteren Aufstand, unter **Pugačëv**, der auch von den Altgläubigen unterstützt wird. Pugačëv wird in Moskau (auf der Flußinsel) hingerichtet.

1775 Der **erste Generalplan für Moskau** sieht eine Straßenregulierung in der *Belyj Gorod* vor, in der nur noch Steinbauten errichtet werden sollen, und eine Säuberung und Schaffung einiger großer Plätze. Die Mauer der *Belyj Gorod* ist inzwischen verfallen und wird auf Befehl Katharinas d.Gr. abgetragen, die Wälle planiert und Boulevards angelegt – der heutige *Bul'var-Ring* entsteht. Der Erdwall und der Kammer-Kollegien-Wall werden beibehalten. – In der Architektur ist dies die Zeit des **Klassizismus**, der sich auch in Moskau Bahn bricht. Die Moskauer Architektur gliedert sich damit endgültig in den Strom der westeuropäischen Architekturstile ein, die Epoche der altrussischen Baukunst ist Vergangenheit. Unter Architekten wie **M.F. Kazakov** entstehen klassische Kirchen wie z.B. die *Voznesenija na Gorochovom pole,* der *Senat* im Kreml, die *Universität*. Auch die großen Landsitze von *Kuskovo*, *Ostankino*, *Caricyno* entwickeln sich.

1779-91 N.I. Novikov eröffnet die erste öffentliche Bibliothek Moskaus, Druckereien und Buchläden.

1780 Joseph, Kaiser des Hlg. Römischen Reiches, besucht Moskau.

1782 Der erste Moskauer Reiseführer erscheint.

1784 Die alte administrative Gliederung der Stadt (*Kreml – Kitajgorod – Belyj Gorod – Zemljanoj Gorod*) wird ersetzt durch eine Einteilung in 20 „Teile“ (*časti*).

1796-1801 **Pavel I.** Petrovič (*1754), angeblich Sohn von Petr Feodorovič und Katharina d.Gr. (tatsächlich war sein Vater Graf Sergej Saltykov).

1801-25 Kaiser **Aleksandr I.** Petrovič, 1801-19.11.1825, Sohn von Pavel Petrovič und Marija Feodorovna, einer ehemaligen Prinzessin von Württemberg.

1803 Die Moskauer Friedhöfe werden – der besseren Kontrolle wegen – der Städtischen Polizei unterstellt; ein Einfach-Begräbnis kostete 1 Rubel.

1807 Umfassende **Restaurierung des Kreml**. Der vom Zaren bestellte Architekt V. Geste erarbeitet einen städtebaulichen „Projektplan für Moskau“, der jedoch nicht verwirklicht werden konnte – er ist von vornherein zum Scheitern verurteilt, da er an den Realitäten der Stadt vorbeigeht.

1812 Die **Napoleonischen Truppen** besetzen die ihnen preisgegebene Stadt (13.9. bis 19.10). Der **Brand** der Stadt vernichtet einen Großteil der Häuser und 110 von über 300 Kirchen. Die Kirchen und Klöster sind für die plündernden Soldaten natürlich ein besonderer Anziehungspunkt, weil sie in ihnen die größten Schätze vermuten. 2,5 Mio Rubel stellt der Staat anschließend für die notwendigen Reparaturen zur Verfügung. 11 Kirchen werden ganz abgerissen, 34 mit anderen zusammengelegt und geschlossen. Von 2567 steinernen und 6584 hölzernen Häusern brennen 2041 bzw. 4491, d.h. 80% bzw. 68%.

A.19.Jh. Auch im ersten Jahrzehnt des 19.Jh. herrscht der **Klassizismus** noch weiter vor. Die herausragenden Architekten sind M.F. Kazakov, E.S. Nazarov, I.V. Egotov. Nach den Ereignissen des Jahres 1812 wurde eine systematische Planung und Aufbauarbeit notwendig. Die hierfür 1814 eingesetzte Kommission leitete der Architekt **O.I. Bove** (Beauvais), ohne dessen Zustimmung in der Folgezeit kein Bauwerk errichtet werden kann. Neben ihm waren die wichtigsten Architekten dieser Periode D.I. Giliardi, A.G. Grigor’ev, F.M. Šestakov, E.D. Tjurin und einige andere. Der Wassergraben um den Kreml wird zugeschüttet, die Neglinnaja in Röhren gefaßt und der Alexandergarten angelegt, der Rote Platz umgestaltet, die Manege (*ėkzercirgaus*) errichtet, der Theaterplatz mit dem Bol’šoj Theater neu gestaltet, große Plätze an den ehemaligen Stadttoren angelegt, der Große Kremlpalast und die Rüstkammer neu errichtet. Der große Rest der Stadt aber bleibt so schmutzig, dunkel und eng wie zuvor.

1817 Grundsteinlegung für die **Erlöserkathedrale** auf den Spatzenbergen. Erstellung eines neuen Stadtplanes von Moskau. Die Neglinnaja wird in Röhren gefaßt, der Graben um die „Erdstadt“ zugeschüttet.

1818 20.2. Enthüllung des Denkmals für Minin und Požarskij auf dem Roten Platz (erstes **Denkmal** in Moskau). Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. und der Kronprinz besuchen Moskau (Juni).

1825 Die politische Situation ist durch den **Dekabristenaufstand** von 1825 gekennzeichnet: Offiziere erheben sich gegen die Monarchie (bzw. den für illegitim gehaltenen Monarchen), werden aber niedergeschossen und grausam bestraft. Die Reaktion schlägt zurück, die Kirche an ihrer Seite zur ideologischen Unterstützung. Die Unruhe aber gärt weiter. – Praktisch alle großen Handelsfirmen in Moskau gehören Altgläubigen, darunter bekannte Millionäre (Morozov, Rachmanov, Rjabušinskij). Das „Kaiserliche Große Theater“ (heute besser bekannt als „das Bol’šoj“) wird eröffnet.

1825 **Nikolaj I.** Pavlovič, 19.11.1825-1855, dritter Sohn Pavels und damit Bruder seines Vorgängers.

1830 September: Cholera-Epidemie in Moskau.

1830-60 Der sogenannte „**Russische Stil**“ (früher: „Russisch-byzantinischer Stil") in der Moskauer Architektur ist in erster Linie ein sakraler Baustil (Glockentürme); er greift auf vorpetrinische Bauformen des 15.-17.Jh. in der Ansicht zurück, sie seien dem orthodoxen Glauben und dem russischen Volk angemessener als die westlichen Vorbilder und Formen der späteren Zeit. Dieser Stil ist das offizielle nationale Architekturideal und wird vom Zaren selbst gefordert und gefördert. Hauptvertreter dieser Architektur ist der deutschstämmige K.A. Thon (Kremlpalast), der auch die Erlöserkathedrale baut. – Gleichzeitig entwickelt sich zum erstenmal die Auffassung, historische Monumente seien vor Veränderungen und Zerstörung zu bewahren; erste „wissenschaftliche“ **Restaurationen** werden unternommen. Neue Kirchen dürfen anstelle älterer nur dann errichtet werden, wenn sie stilistisch den älteren gleichen. Immer mehr übernehmen reiche Kaufleute und Fabrikanten den Bau oder die Erneuerung von Kirchen (und anderen öffentlichen Einrichtungen, wie z.B. Krankenhäusern und Schulen) und lösen in dieser Funktion den Adel ab. Auch die Tret'jakov-Galerie hat hier ihre Ursprünge.

1851 Eröffnung der Nikolaibahn Petersburg—Moskau, erste Eisenbahn Rußlands. Krimkrieg.

1855-81 **Aleksandr II.** Nikolaevič. Eroberung des Kaukasus. Russisch-türkischer Krieg (1877-78). Aufschwung von Handel, Industrie und Bildung.

1861 Manifest zur Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft.

1866 Das Moskauer Konservatorium wird eröffnet.

1867 Von der neuerrichteten **Erlöserkathedrale** aus wird eine wahrhaft historische Panorama-Aufnahme Moskaus (360 Grad) gemacht. Überall überragen Kirchen und Glockentürme die meist zwei- bis dreistöckigen Häuser. Die Stadtränder sind noch in Sichtweite, die großen Klöster Inseln im Grün; neue Manufakturen und Fabriken beginnen die Stadt zu umgeben. Einheimische und ausländische Handelshäuser errichten große Geschäfte. Aktiengesellschaften entstehen.

2.H.19.Jh. Typische Bauten dieser Zeit (rote Ziegel) sind das Historische Museum auf dem Roten Platz, die Duma (später Lenin-Museum), die Oberen Handelsreihen (GUM), das Polytechnische Museum. Banken, Handelshäuser, mehrstöckige Mietshäuser, Bahnhöfe, Theater, Hotels entstehen. Reiche Kaufleute lassen sich im russischen Stil ihre Privathäuser bauen, mit Elementen des Moskauer Barock (Fensterrahmen), Zeltdacheingängen und kielförmig gewölbten Dächern (Haus Igumnovs auf der Jakimanka [ul. Dmitrova], heute franz. Botschaft) u.a. Auch auf „exotische“ Architekturstile wird zurückgegriffen; so entsteht das Morozovsche Haus im „mauretanischen Stil“ (Kalinin-Prospekt/Neuer Arbat).

Bei den relativ wenigen **Kirchen**, die damals neu gebaut werden, herrscht der russische-byzantinische Stil oder eine eklektische Verknüpfung mit den verschiedensten Stilen vor (*Ivanovskij mon*., Glockenturm der *Sofii na Sofievke*, *Troicy na Grjazach*). Die Architekten sind immer die gleichen: M.D. Bykovskij und N.I. Kozlovskij.

1880 Puškin-Denkmal eingeweiht.

1881-94 **Aleksandr III.** Aleksandrovič

1892 Auf Anordnung des Metropoliten soll der Vorsteher jeder Kirche der Moskauer Eparchie eine historische Beschreibung derselben anfertigen.

1894-1917 **Nikolaj II.** Aleksandrovič, der letzte Zar vor der Revolution.

20.Jh. An der Wende zum 20.Jh. schnellt die **Bevölkerung** innerhalb von nur 20 Jahren um 40% auf über eine Mio. in die Höhe, 1917 sind es schon 2 Mio. Moskau ist die neuntgrößte Stadt der Erde (aber im ganzen Russischen Reich gibt es nur ein Dutzend Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern).

Die **Elektrizität** hält ihren Einzug (erste Bogenlampen 1883), Automobil und Kino erscheinen, eine erste Radiostation wird eröffnet, viele der großen Gärten werden abgeholzt und die Stadt dichter bebaut, das Proletariat organisiert sich, der Streik wird als Mittel der Politik eingesetzt. **Fabriken** und Werke lagern sich wie ein Gürtel um die Stadt, neue Arbeitervorstädte entstehen, Eisenbahn- und Straßenbahnlinien werden gebaut, Kanalisation und Wasserversorgung erweitert. 1901 wird das Territorium der Stadt offiziell vergrößert. Der Anteil von Holzhäusern ist, auch unter den Neubauten, immer noch groß; in den Vororten leiden die Bewohner abwechselnd unter Staub oder bodenlos matschigen Wegen.

1908 Katastrophales **Frühjahrshochwasser** in Moskau: Wasserhöchststand 9,15m über dem Normalstand (gemessen am *Danilov mon.*), das höchste seit Beginn der Messungen. 26km^2 des Zamoskvoreč'e werden von den ungeheuer schnell steigenden Fluten überschwemmt: in einigen Kirchen werden die Gläubigen während der Frühmesse vom Rückweg in ihre Häuser abgeschnitten. Auf großen Eisschollen schwimmen vereinzelt Tiere vorbei, ganze Blockhäuser ziehen wie seltsame Kähne langsam stromabwärts. Rings um die Tret'jakov-Galerie wird in aller Eile eine Mauer hochgezogen, um die kostbaren Bilder zu retten, was auch – in sechstägigem Kampf – gelingt. Zwei Jahre später erscheint ein Buch mit guten Ratschlägen für künftige Fälle. In der Folgezeit werden die Ufer in größerem Umfange befestigt, stromauf Auffangbecken angelegt, Ableitungskanäle gegraben etc. – In Moskau gibt es in diesem Jahr 531 orthodoxe Kirchen; von ihnen stammen 233 ganz oder teilweise aus dem 19.Jh. (d.h. sind ohne historischen Wert). In den ersten Jahren des 20.Jh. wird allein zu 98 neuen Kirchen der Grundstein gelegt, darunter viele Altgläubigen-Kirchen.

1912 Die letzte vorrevolutionäre Auflage des von **Karl Baedeker** selbst verfaßten Reiseführers „Russland nebst Teheran, Port Arthur, Peking. Handbuch für Reisende" erscheint – ein auch heute noch äußerst lesenswertes Werk mit einem überaus präzisen Stadtplan. Ein Zitat aus dem einleitenden Teil: *„Die wenigen alten Adelsgeschlechter behaupten ihren Vorrang nur im Hofdienst und im Offizierskorps der Garde. Die Säule der staatlichen und polizeilichen Allgewalt ist der Beamtenadel ... Der Bürgerstand ist noch wenig entwickelt ... Unter der Kaufmannschaft wie unter den Handwerkern sind Deutsche, Polen und Juden besonders stark vertreten. Ein industrieller Arbeiterstand ist erst im Entstehen begriffen … Immerhin befinden sich Bürger- und Arbeiterstand in starker zahlenmäßiger und intellektueller Hebung … In den oberen Schichten sind auch die Folgen des raschen Überganges von der altrussischen zur westeuropäischen Kultur nicht zu verkennen. Neben hervorragenden Leistungen auf allen Gebieten findet man vielfach äußerliche Nachahmung westlicher Formen, Halbbildung, Phrasentum. Mit dem unbezähmbaren Wissensdrang, der kein Opfer scheut und fortwährend neue Elemente aus den unteren Schichten heraufzieht, paart sich oft genug das Unvermögen, das Erlernte wirklich zu verarbeiten und praktisch zu verwerten. Phantasie und Gefühl sind in der russischen Volksseele breiter entwickelt als reale Schaffenskraft und Schaffensfreude. In den oberen Klassen herrscht üppiges Wohlleben, Verschwendung, hohes Spiel und Wetten, allerdings auch unbeschränkte Gastlichkeit. Das niedere Volk lebt in unsagbarer Armut und Bedürfnislosigkeit dahin. Lästig sind die vielen Bettler, namentlich in der Nähe der Kirchen."* Der Text könnte genausogut aus der Gegenwart stammen.

1913 In Moskau gibt es 9 Kathedralen, 15 Mönchsklöster, 9 Nonnenklöster, 2 Stifte Barmherziger Schwestern, 292 orthodoxe Kirchen, dazu 40 Altgläubigenkirchen, ferner 95 Hauskirchen und 13 Kapellen, 9 Kirchen fremder Konfessionen, 1 Moschee, 9 Synagogen und Gebetshäuser. Einen architektonischen Fortschritt zeigen nur die Kirchen der Altgläubigen (meist von **I.E. Bondarenko**), die nach der Lockerung entsprechender Gesetze vor allem im Osten Moskaus gebaut werden.

Nach der **Revolution** geht die Erhaltung der „Architekturdenkmäler" (ein besonderer Status!) in die Hände des Staates über – alles andere verfällt oder wird fremdgenutzt.

Am 5. November 1917, also schon nach der Revolution, wird der erste **Patriarch** seit der Zeit Peters d.Gr. gewählt, **Tichon**, und am 21.11. in der Entschlafenskathedrale im Kreml feierlich inthronisiert, obwohl das Konzil, das die Wahl vorbereitet und durchführt, den Revolutionären durchaus feindlich gesinnt ist: Tichon belegt denn auch die Sowjetregierung konsequent mit dem Kirchenbann.

1918-35 Schon 1918-25 beginnt eine Kommission unter der Leitung des Architekten Ščusev (Lenin-Mausoleum) mit dem Entwurf für ein „Neues Moskau". 1935 werden die Arbeiten abgeschlossen und als erster „**Generalplan für die Rekonstruktion Moskaus**" verabschiedet. Mit stalinistischer Gigantomanie wird eine weitgehende Neugestaltung des Stadtzentrums geplant, z.B. „Rätepalast" (*Dvorec Sovetov*) anstelle der Erlöserkathedrale, ein riesiger Wolkenkratzerkomplex am Roten Platz etc. Auch wenn vieles nicht verwirklicht wird, ist doch die spätere Entwicklung durch die Pläne aus dieser Zeit beeinflußt, vor allem, was den Verlauf und die Anlage neuer Durchgangsstraßen – und die Zerstörung alter Stadtviertel – betrifft.

Auch eine Geschichte Moskaus kann nicht vollständig sein ohne die dunkelste Periode der **Beziehungen zwischen Kirche und Staat** kurz zu behandeln, zumal sie nach dem Ende der Sowjetunion von offizieller Seite (das schließt auch die Kirche ein) gerne übergangen wird.

1920-er J. Nach der Oktoberrevolution kommt es in den zwanziger Jahren zu einem erbitterten Kampf zwischen Staat und Kirche. Von der „alten" Kirche spaltet sich eine vom Staat unterstützte Kirche der „Erneuerer", auch „**lebendige Kirche**" genannt, ab. Die Vertreter der unabhängigen Kirche, die vom Staat nicht als legal anerkannt werden, hindert man an der Ausübung ihres Amtes, schickt sie ins Lager oder in die Verbannung, foltert und quält sie bis zum Tode. Der Patriarch zeigt seine Position deutlich, als er 1922 der Kirche verbietet, die Hungersnot im Wolgagebiet mit eigenen Mitteln zu lindern. Zuwiderhandelnden wird der Kirchenbann angedroht. Der Patriarch wird im gleichen Jahr verhaftet und stirbt am 7.4.1925.

Nach dem **Tod des Patriarchen** hat die (unabhängige) Kirche zwischen 1925 und 1943 an ihrer Spitze nur einen Patriarchatsverweser, die zentrale Leitung und Verwaltung ist mehr oder weniger lahmgelegt, die geistlichen Lehranstalten geschlossen. Einzelne Kirchen gehen in eines der miteinander konkurrierenden Lager über und werden so zu „Stützpunkten" der betreffenden Gruppierung. Erstaunlicherweise ist es die „neue" Kirche, die vom Ausland als legitim betrachtet wird. 1927 findet eine erste Wende zur Legalisierung der Kirchenführung statt, als der Patriarchatsverweser, **Metropolit Sergij** (Stragorodskij), aus der Haft befreit wird und nach Moskau übersiedelt, wo er auch eine Kanzlei einrichten und mit Billigung der Behörden als Hilfsorgan einen Hl. Synod einberufen kann. Der Preis dafür ist ein Verzicht – in einem offiziellen Sendschreiben – auf die Tichonsche Forderung nach strenger Trennung von Kirche und Staat, die **Anerkennung und Gehorsam gegenüber der Sowjetmacht** und die Verurteilung der Emigrantenkirche. An die Stelle der Konfrontation tritt die Einsicht, daß

die Kirche nicht überleben kann, ohne sich mit der Staatsmacht zu arrangieren, was jedoch nicht mit vollkommener Unterwerfung gleichzusetzen ist, denn in theologischen und liturgischen Belangen gestattet man weiterhin keinen Eingriff des Staates. Trotzdem kommt es zu Spaltungstendenzen von Orthodoxen, die diese „Kapitulation“ ablehnen; eines der Widerstandszentren ist z.B. das *Danilov mon*. Alle Kirchen, die den neuen Kurs nicht mitmachen wollen, werden bald geschlossen (bis Mitte der 30er Jahre). – In Moskau allerdings, dem Sitz des Patriarchen, hat Metropolit Sergij von vorneherein starke Unterstützung.

Es sind einige Zahlen über die **Kirchenschließungen** bekannt: Von den 500 (640) Moskauer Kirchen sind am 1.1.1930 immerhin noch 224 offen, Anfang 1933 aber nur noch 100, von denen 87 zur Alten Kirche stehen (nach anderen Angaben etwa 100 von 140). 1933 bzw. 1941 beträgt die Zahl der offenen Kirchen nur noch ganze 15 bzw. 17 – der absolute Tiefstand. Am Ende der Sowjetzeit gibt es dann wieder ein knappes halbes Hundert offene Kirchen, die seitdem stetig steigt. Zeitlich fällt die große Zahl der Schließung und Zerstörung von Kirchen mit dem ersten Fünfjahresplan zusammen. Die Gründe für die Schließungen sind oft nur ein Vorwand: keineswegs immer werden die Räumlichkeiten einer neuen Bestimmung zugeführt, oftmals die Kirchen vielmehr einfach verriegelt, vernagelt und dem Verfall preisgegeben. Beliebte Taktik ist es, Kirchen zuerst den „Erneueren“ zu übergeben, und sie dann, als deren Anhängerzahl zu gering geworden ist, zu schließen, während die Rückkehr solcher Kirchen in den Schoß der Patriarchatskirche stets von administrativen Schikanen begleitet ist. Das „Zentrale Antireligiöse Museum“ ist in dieser Zeit im „Kloster der Leiden“ (*Strastnoj mon*.) untergebracht, das sich auf dem heutigen Puškin-Platz befand, bevor es dann ganz weichen mußte.

Einher mit den Kirchenschließungen gehen **weitere Schikanen**: höhere Mieten für die Geistlichen ab 1928, auch in den ehemals kircheneigenen Häusern, 1930 Entzug des Wohnrechts in städtischen oder staatlichen Häusern. Weiteres regelt das Gesetz über die Religionsgemeinschaften vom 8.4.1929: Verbot des Religionsunterrichts, Beschränkung der Tätigkeit auf die eigene Gemeinde, bei Kirchenschließungen Verfall sämtlicher Wertgegenstände an den Staat und seine Einrichtungen (1921 überläßt ein Gesetz die „Kultgegenstände“ noch den Gläubigen anderer Gemeinden).

1929 Start einer Kampagne für das „**Herunterholen der Glocken**“ – wegen angeblicher Störungen von Unterricht und Radio –, so daß die Kirchen die Gläubigen auch nicht mehr wie früher zum Gottesdienst rufen können. Sogar der Sonntag wird abgeschafft und eine „ununterbrochene Arbeitswoche“ geschaffen, um die Religion zu vernichten, aber diese Maßnahme scheitert kläglich und wird denn auch ab 1933 wieder rückgängig gemacht.

Für weitere Unruhe in der Kirche sorgt ein spezieller „**gottloser Fünfjahresplan**“, der für das erste Jahr (1932-33) die endgültige Schließung aller theologischen Seminare und die Streichung der Lebensmittelkarten vorsieht, für das zweite Jahr die Massenschließung von Kirchen, für das dritte die Ausweisung der „Kultdiener“, für das vierte die Schließung aller Gebetshäuser aller Religionsgemeinschaften und für das fünfte die „Festigung und Vertiefung der errungenen Erfolge“.

1930 Metropolit Sergij verteidigt den Sowjetstaat gegen **Kritik aus dem Ausland**, die von Papst Pius XI. ausgeht, indem er in einem Interview jegliche Religionsverfolgung glatt verneint. Belohnung für dieses regimetreue Verhalten ist das Erscheinen des offiziellen Organs des Patriarchats im Druck (*Žurnal Moskovskoj Patriarchii*) – zunächst unregelmäßig. Erst 1934 wird Sergij – offiziell Metropolit von Nižnij Novgorod und damit jederzeit aus Moskau zu entfernen – vom Hl. Synod auch der Titel „Metropolit von Moskau und Kolomna“ verliehen,

womit er ganz regulär in Moskau residieren kann (sein ganzer „Stab“ besteht aus einem Sekretär und einer Schreibkraft). 1935 muß er auf Anordnung der Regierung den Synod auflösen. Nach dem Tode des bisherigen Patriarchatsverwesers Petr (er stirbt nach über 10jähriger Verbannung 1936 unter ungeklärten Umständen), erklärt sich Metropolit **Sergij** zu seinem Nachfolger.

1935-36 Stalinscher „**Generalplan zur Rekonstruktion Moskaus**“ (s.o.)

1937 Das furchtbarste Jahr der **Verfolgung** in der sowjetischen Gesellschaft; auch die Kirche kann sich ihr nicht entziehen. Geistliche werden in Massen verhaftet und deportiert, Kirchen geschlossen und abgerissen. In Moskau sind in den dreißiger Jahren noch ganze 15 Kirchen geöffnet. Anträgen auf Wiedereröffnung von Kirchen, die es in großer Zahl gibt, wird durch immer neue Auflagen jegliche Erfolgsaussicht genommen (der Optik wegen aber werden sie nicht einfach abgelehnt).

Mit keinem Wort wird der **Abriß der Kirchen** in offiziellen Geschichten Moskaus angesprochen. In der „Illustrierten Geschichte Moskaus“ z.B. heißt es allgemein: „Eine jede Rekonstruktion zieht den Abriß alter Bauten nach sich, die der Verwirklichung einer neuen, progressiveren Planung entgegenstehen. Die Erbauer Moskaus bemühten sich jedoch, das zu bewahren, was historischen oder größeren materiellen Wert hatte.“ (I, 144) Straßen werden verbreitert, asphaltiert, Gebäude verschoben, der Bau der Metro begonnen, die VDNCh angelegt. Der sozialistische Realismus beherrscht die Literatur.

Ohne Zweifel ist um diese Zeit ein **Wendepunkt** in der Geschichte der Orthodoxie im Sowjetreich erreicht: nur noch zwei Eparchien der russischen Kirche sind als solche einigermaßen intakt, die Petersburger und die Moskauer, die Orthodoxie kurz vor der endgültigen Auslöschung und Vernichtung. Der deutsche Einmarsch in Rußland bringt dann die Wende herbei: der bedingungslosen Unterstützung des Staates verdankt es die Kirche, fortan wieder geduldet und sogar hofiert zu werden. Im September 1943 wird **Sergij** zum Patriarchen gewählt, 18 Jahre nach dem Tode des Vorgängers, die Verfolgungen eingestellt. Dafür sammeln die Pfarreien beträchtliche Summen für die Rote Armee (1,5 Mio. Rubel im Jahre 1942) und zur Ausrüstung der Panzerdivision „Dmitrij Donskoj“ (allein 100.000 Rubel vom Patriarchen selbst im Jahre 1943). 1944 wird die theologische Ausbildung in der Sowjetunion mit der Eröffnung eines entsprechenden Institutes (im Neujungfrauenkloster) wiederhergestellt, so daß sich auch die Priesterschaft wieder verjüngen kann. Der Patriarch kann nach Moskau zurückkehren und bekommt dort eine Residenz – die ehemalige Villa des deutschen Botschafters. Die der „Lebendigen Kirche“ angehörenden Kirchen und Kirchenmänner kehren in großer Zahl wieder zur Orthodoxie zurück.

Als Patriarch Sergij 1944 stirbt, kann im Febr. 1944 der designierte Nachfolger, **Aleksej**, von einem vergrößerten Konzil in Anwesenheit zweier weiterer östlicher Patriarchen und Vertreter anderer Orthodoxer Kirchen gewählt und in sein Amt eingeführt werden (er amtiert bis 1971). Im Mai 1945 betritt der Patriarch erstmals wieder den Kreml, zu einem Empfang bei Stalin und Molotov. 1944-45 können die Beziehungen zu anderen Orthodoxen Kirchen nach Besuchen und Gegenbesuchen wiederaufgenommen werden; in Moskau werden bei bisherigen Pfarrkirchen entsprechende Vertretungen eröffnet. Die Zahl der offenen Kirchen ändert sich zunächst nur wenig; etwa 18 bis 26 Kirchen „arbeiten“ während dieser Zeit.

Im Juli 1948 (8.-19.7.) wird die **Fünfhundertjahrfeier der Autokephalie** der russischen Kirche in einer großen Feier mit internationaler Beteiligung begangen; Gotteshäuser können wieder gebaut, gemietet oder gekauft werden, auch das Inventar darf wieder erworben wer-

den, Klostergebäude und -land wird nicht weiter besteuert. Die russische Kirche erringt *de facto* die Vorrangstellung unter den Orthodoxen Schwesterkirchen, auch wenn der Patriarch von Konstantinopel dies anders sieht. Als Gegenleistung wird Stalin bei jeder Gelegenheit gepriesen; die antireligiöse Propaganda aber geht unvermindert weiter.

1950-er In der ersten Zeit nach dem Kriege erhält die Kirche des öfteren Kirchen vom Staat zurück, meist in beklagenswertem Zustand; sie werden von den Gläubigen restauriert.

1959-64 Kirchenverfolgung unter Chruščëv mit massenhafter **Schließung von Kirchen** und vor allem von Klöstern. Patriarch Aleksij gibt dem politischen Druck nach und unterwirft die Kirche dem Staat in der gewünschten Weise. Die Steuerbefreiung für kirchlichen Boden wird aufgehoben, Gebäude konfisziert, der Kerzenverkauf in den Kirchen (als angeblich bedeutende Einnahmequelle) verboten.

1970, 1971 Patriarch Aleksij stirbt 92jährig, der 61jährige **Pimen**, Metropolit von Kruticy und Kolomna, wird zum Nachfolger gewählt.

1978 Nach einer Aufstellung der Orthodoxen Kirche „arbeiten“ in der Sowjetunion insgesamt 16 Klöster, davon fünf Mönchsklöster.

1988 Im Zeichen von Glasnost’ und Perestrojka kann auch die Kirche ihre Lage verbessern; das *Danilov mon*. wird ihr zurückgegeben, aufwendig restauriert und zur **1000-Jahr-Feier** fertiggestellt. Im Sommer 1988 erfolgt in einem Neubaugebiet Moskaus erstmals sogar wieder die Grundsteinlegung für einen Kirchenneubau, der Kirche wird konfisziertes Eigentum (Kircheninventar) zurückgegeben, es kann eine systematischere Restaurierung und sogar der Neuaufbau abgerissener Moskauer Kirchen ins Auge gefaßt werden.

1990 3.5. Patriarch Pimen stirbt im Alter von 79 Jahren; in geheimer Wahl wird am 7./8.6. **Aleksij**, Metropolit von Leningrad und Novgorod, zum Nachfolger bestimmt.

1992 Die Russische Orthodoxe Kirche fordert die schrittweise Rückgabe der Kreml-Kathedralen und stellt eine Liste der Ikonen zusammen, die aus staatlichen Museen (wie der Tret’jakov-Galerie) vordringlich an den ursprünglichen Eigentümer zurückgegeben werden sollen, darunter alle „Nationalheiligtümer“ wie die Ikone der Muttergottes vom Don usw. Die Leidensgeschichte der Russischen Kirche wird von der liberalen Presse aufgearbeitet.

Literatur *(in Auswahl)*

Ovsjannikov 1975, 7-42, 265-269
Chrysostomus 1966
Curtiss 1957
Pokrovskij 1910, 68-79
Požar Moskvy 1911
Pravda o religii 1942
Libson/Sobolev 1971
Fedotova 1977
Moskva, Illjustrirovannaja ist. 1986
Bussow 1961
Anučin 1909a, 1909b
Uspenskij 1909
General'nyj Plan Rekonstrukcii 1936
Rabinovič 1971
Latyševa 1971
Jakobson 1971
Popova 1980
Istoričeskij Putevoditel' 1827
Pospielovsky 1984
Grossmann/Knöbel 1882, 16-33
Lyall 1823, 451-528
Zabelin 1872-73, 2, 107-253
Mokeev 1982
Kudrjavcev 1976, 1980, 1982
Gornostaev 1913
Bondarenko 1913
Maškov 1913
Pičet 1909a, 1909b, 1909c
Dovnar-Zapol'skij 1909
Vasenko 1909
Platonov 1909
Vasilič 1912a, b
Brajceva 1978
Šamurin 1910a, b
Vasilič 1912b
Nekrasov 1936
Budylina 1951
Smirnov (red.) 1954
Kiričenko 1976
Terechov 1983
Maksimov 1973
Brajceva 1969
Štejman 1962, 1972
Sterligov 1959a, 1959b
Iz istorii restavracii 1974
Fechner 1949
RussPravCerk X-XX vv. 1988
Basse/Stricker 1989
Snegirev 1947 (Slobody)
Bogojavlenskij 1928
Moskva zlatoglavaja 1989
Hösch/Grabmüller 1981
Sorokin 1981

u.a.m.

Historische Ansicht Moskaus
Hinten der Kreml, davor rechts die ganze Kitajgorod, von der Stadtmauer auch flußseitig eingefaßt. Links ein Teil der Flußinsel mit der Kirche Nikoly Zajaickogo.

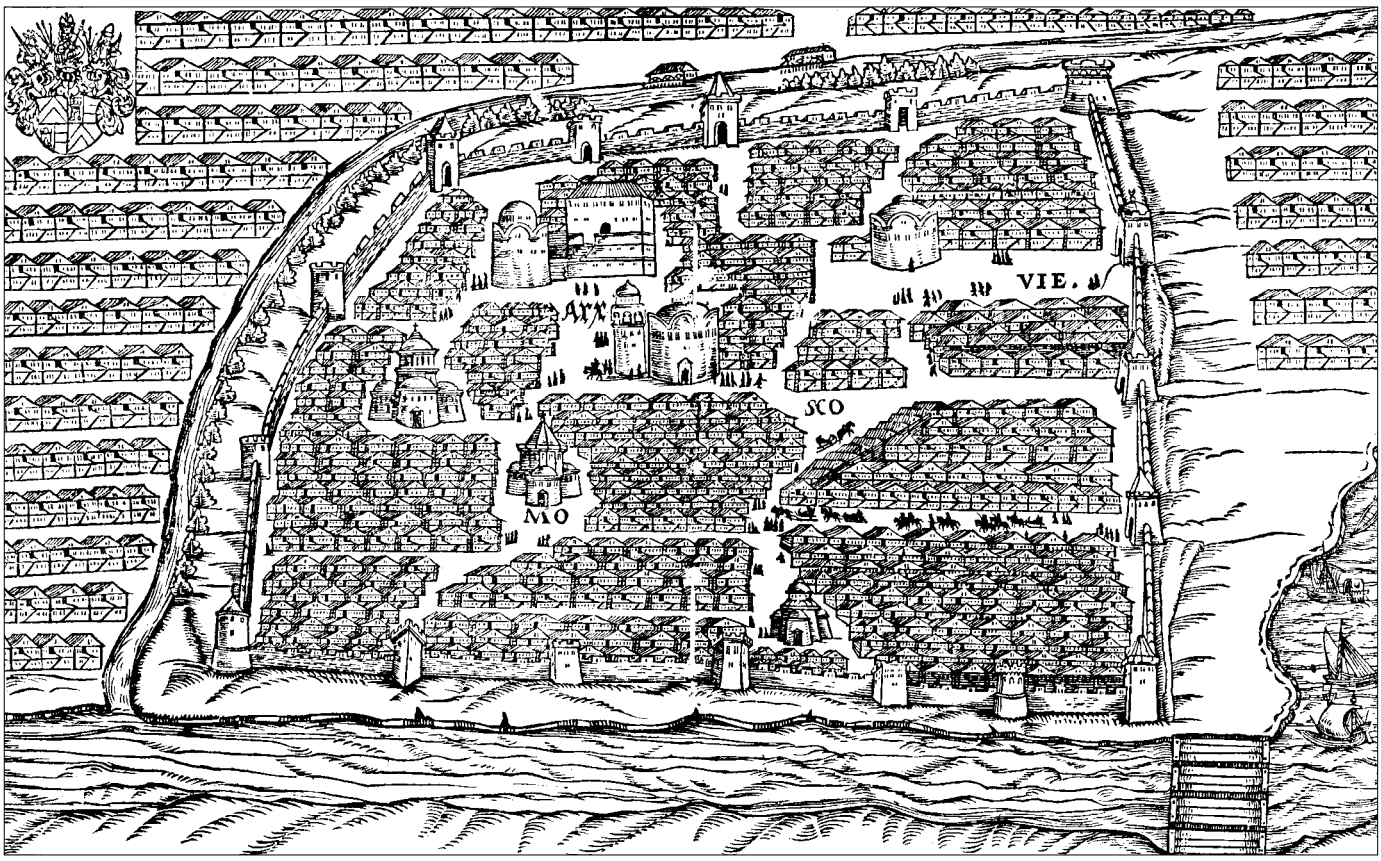
1. Der Kreml

Der Moskauer Kreml ist in vieler Hinsicht einzigartig. Auf engstem Raume sind hier die wichtigsten Monumente der russischen Geschichte vereint; der Kathedralenplatz (Sobornaja ploščad') ist seit dem 15.Jh. das Herzstück der Anlage. Alle vier Seiten des Platzes werden von bemerkenswerten Bauten begrenzt: in der Nord-Süd-Achse liegen sich die Entschlafenskathedrale (Uspenskij sobor) und die Erzengelkathedrale (Archangel'skij sobor) gegenüber, in der West-Ost-Achse auf der einen Seite der Glockenturm Ivan Velikij mit seinen Anbauten, auf der anderen Seite, vor dem Kreml-Palast, in der Mitte der Facettenpalast (Granovitaja palata), flußseitig flankiert von der Verkündigungskathedrale (Blagoveščenskij sobor) und – etwas versteckt – von der Gewandniederlegungskirche (Rizpoloženija). Hinter der Entschlafenskathedrale schließt das Patriarchenpalais mit der 12-Apostel-Kirche (Dvenadcati apostolov) das Geviert ab.

Die Baugeschichte im Überblick:

1156 errichtet Fürst **Jurij Dolgorukij** die erste Festung auf dem Kreml-Hügel, in dessen südwestlicher Ecke, d.h. beim Borovickij-Tor an der (heute unterirdischen) Einmündung der Neglinnaja in die Moskva.

Die vielleicht älteste Kirche auf dem Kreml-Hügel war eine Kirche zur „Geburt Johannes des Täufers" (*Rožd̆estva Ioanna Predteči, čto na Boru*) – bei einer Kirche dieses Namens stiegen die Russen in Konstantinopel ab, wenn sie dorthin reisten. Wann genau und von wem sie errichtet wurde, ist nicht überliefert, vielleicht unter Danila, dem ersten Moskauer Fürsten (Ausgrabungen haben Spuren von Kirchenbauten aus seiner Zeit zutage gefördert). Sie stand in der Nähe des Borovickij-Tores (*Borovickaja bašnja*), später befand sie sich direkt in diesem Turm.



***Der Kreml bei HERBERSTEIN 1557**: Die endgültige Ausdehnung ist erreicht, die Türme der Mauer tragen aber noch nicht die später hinzugefügten Aufsätze. Das Bild macht deutlich, warum man früher den Kreml als Stadt in der Stadt betrachtete.*

23	*Spas na Boru • Erlöser am Walde*
31	*Čudov mon. • Kloster der Wunder*
32	*c. sv. Arch. Michaila • Kirche. d. Erzengels Michael*
33	*Voznesenskij mon. • Himmelfahrtskloster*
34	*Malyj dvorec • Kleines Palais*
36	*c. Konstantina i Eleny • Konstantin und Helena-Kirche*
37	*c. Blagoveščenija čto na Žitnom Dvore • Verkündigungskirche auf dem Vorratshof*
42	*Kavaliers-Korpus*
43	*Kaserne*
45	*Hofgrenadierstrakt*
46	*Hofküche*
47	*Offizierskorpus*
48	*Wirtschaftsgebäude des Hofes*

✤ ① ✤

Die **erste Periode des Steinbaus** fällt in die Zeit von Ioann Kalita, der zugleich auch den Kreml erweiterte und mit einer neuen hölzernen Befestigung umgab, und in die Zeit nach der Verlegung des Metropolitensitzes von Vladimir nach Moskau 1325:

• 1326-27 Entschlafenskathedrale (*Uspenskij sobor*) anstelle hölzerner;

• 1329 (21.5.-1.9.) Johannes-Klimakos-Kirche (*Ivana Lestvičnika*), Vorläufer des „Ivan Velikij";

• 1329 (13.8.-14.10.) Apostel-Peter-Kapelle an der Entschlafenskathedrale (*pr. Ap. Petra*);

• 1330 Erlöser am Walde (*Spas na Boru*) anstelle hölzerner;

• 1333 Erzengel-Kathedrale (*Archangel'skij sobor*) anstelle hölzerner.

Da diese erste Bauperiode nur insgesamt 7 Jahre dauerte, waren wohl auswärtige Baumeister verantwortlich. Danach trat eine Pause von 30 Jahren ein, in der, zwischen 1344 und 1346, die bisher gebauten Kirchen von Griechen und Russen ausgemalt wurden; die Arbeiten tragen deutlich „Saisoncharakter".

✤ ② ✤

In der **zweiten Bauperiode** werden nur zwei Kirchen errichtet, davon eine im Kreml, und auch diese nicht im Zentrum der Anlage:

• 1360 Kathedrale des Andronikos-Klosters (*Andronikov mon.*);

• 1365 Metropolitan-„Kloster der Wunder [des Erzengels Michael]" (*Čudov mon.*) gegründet; zunächst wird eine hölzerne Kirche gebaut, die bald durch eine steinerne ersetzt wird.

Am Ende dieser Bauperiode ließ **Dmitrij Ioannovič „Donskoj"** die ersten steinernen Mauern um den Kreml errichten (1365-67), die berühmte „Mauer aus Weißem Stein"; diese Kalksteinmauer hatte eine Länge von 2000 Metern und wurde durch neun Türme über den Zugangstoren gegliedert. Schon ein Jahr später mußte die neue Befestigung ihre erste Bewährungsprobe ablegen, als sie dem Ansturm des litauischen Fürsten Olgierd standhielt (der sich dafür an den Vorstädten schadlos hielt).

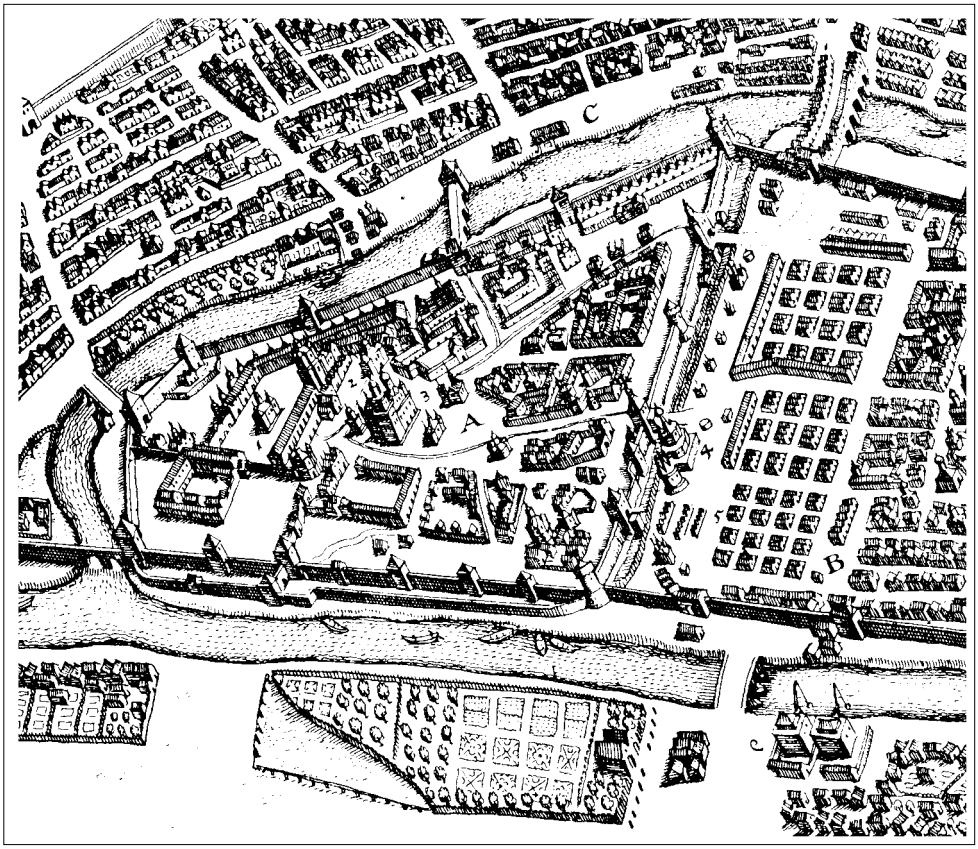
✤ ③ ✤

Nach einer weiteren Pause von 30 Jahren kommen in der **dritten Bauperiod**e am Ende des 14.Jh. weitere Kirchen hinzu:

• 1393 Palastkirche „Geburt der Muttergottes" (*Roždestva Bogorodicy,* jetzt *Lazarja*), von Evdokija gegr.;

• 1397 Verkündigungskathedrale (*Blagoveščenskij sobor*) gebaut von Großfürst Vasilij I. Dmitrievič;

• 1400 - um diese Zeit wird das Himmelfahrtskloster (*Voznesenskij mon.*) im Kreml gegründet und eine Kirche gebaut.



Der Kreml im Atlas von Merian (1643) zwischen Moskva und den Zaristischen Gärten (unten) und der Neglinnaja (oben). Rechts ein Stück der Kitajgorod mit Rotem Platz und den Handelsreihen.

✤ ④ ✤

Eine Pause von 50 Jahren tritt ein, bis in der zweiten Hälfte des 15.Jh. die **vierte Bauperiode** beginnt:

• 1449-51 Metropolit Iona errichtet die Gewandniederlegungskirche (*Rizpoloženija Pr. B.*);

• 1461 Kirche zur Geburt Johannes des Täufers (*Rožd*estva Ioanna Predteči*) im Kreml anstelle hölzerner (existierte bis 1847);

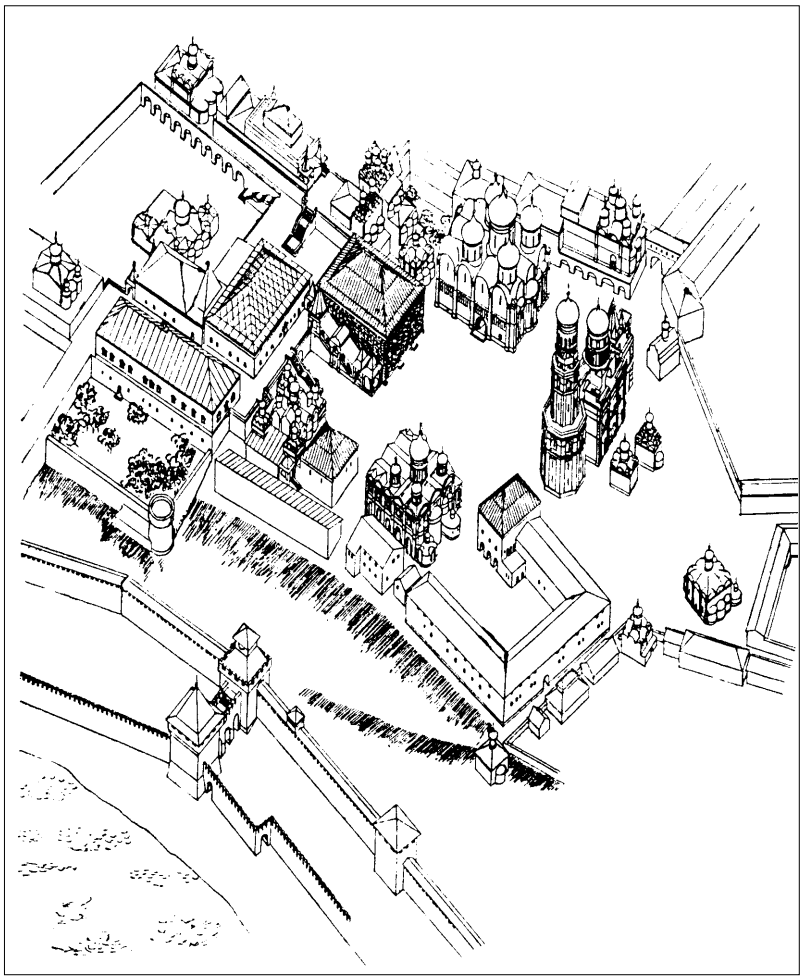
• 1474 **Aristotele Fioravanti** trifft aus Italien kommend in Moskau ein, unter **Ioann III.** wird der Kreml zu seiner heutigen Gestalt aus- und umgebaut.

• 1487 Marko Ruffo beginnt die „Malaja Palata" (d.h. den Terem) für den Zaren;

• 1491 Ruffo und Petro Antonio bauen die „Bol'šaja palata", d.h. den Facettenpalast.

• 1499 Alevisio Frjazin beginnt den Kreml-Palast (bis 1508) nach einer Unterbrechung wegen des Brandes von 1493. (Dieser Palast wird bis ins 17.Jh. allmählich erweitert.)

Rekonstruktion des Kathedralenplatzes im 17.Jh. Linkerhand der alte Kreml-Palast vom Ende des 15.Jh., der die Palastkirchen noch nicht mit einschließt



✤ 1773 ✤

Am Ende des 18.Jh. sollte der Kreml vollständig umgebaut werden: Fast die ganze alte Bebauung sollte verschwinden, nur die wichtigsten Kathedralen sollten erhalten bleiben und in eine neue Palastanlage integriert werden. Dies sah ein Entwurf des Architekten **Baženov** vor (s. Abb.). Der Kathedralenplatz sollte praktisch zum Innenhof des neuen Palastes werden. Erste Vorbereitungen für diesen Umbau wurden auch getroffen: die Mauer und Türme auf der Flußseite wurden gesprengt, woraufhin am 1.6. 1773 die feierliche Grundsteinlegung stattfand. Als erste Risse in der Erzengelskathedrale auftraten, ließ Katharina d.Gr. die Arbeiten stoppen, und von den großartigen Plänen blieb nur ein riesiges Modell, das in der Rüstkammer verwahrt wurde (wird?).

✤ 1812 ✤

Der Brand, der vom Tag des Einzugs der Franzosen nach Moskau am 2.9. bis zum 8.9. in der Stadt wütete, verschonte den Kreml. Die Hitze wurde hier jedoch so groß, daß Napoleon mit seiner Garde den Kreml verlassen und im Reisepalais Peter d.Gr. Zuflucht nehmen mußte. Da die 300 Fuhrwerke, die der Metropolit zur Verfügung bekommen hatte, nicht ausreichten, alle Schätze aus den Kirchen und Klöstern zu evakuieren, fanden die Franzosen in den Kreml-Kathedralen, in denen sie sich einquartiert hatten, reiche Beute. Vor allem die Silberbeschläge der Ikonen, z.T. mit Edelsteinen und Perlen verziert, wurden heruntergerissen. 375 Ikonen mußten später ausgebessert werden.

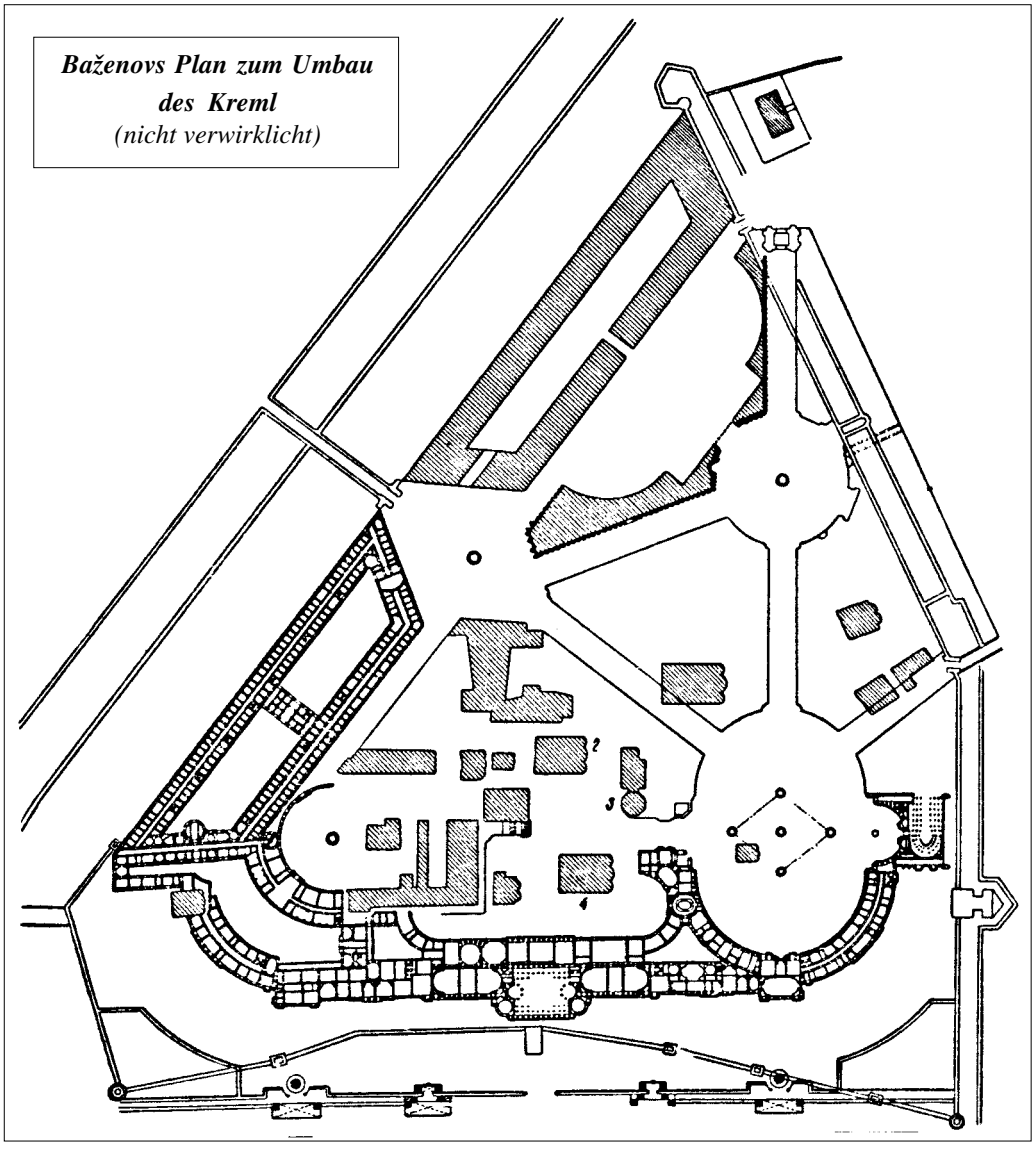
Die Entschlafenskathedrale wurde von allen am schlimmsten zugerichtet; sie war nach dem Abzug der Franzosen praktisch leergeraubt. Mitten in der Kathedrale bauten die

Franzosen einen Schmelzofen auf, in dem sie, wie sie auf einer der Säulen zusammenrechneten, schließlich 325 Pud Silber und 18 Pud Gold geschmolzen hatten (1 Pud = 16,38 kg). Unter dem Qualm und den Lagerfeuern, die als Heizung ständig brannten, litt die Ausmalung entsprechend. Auch als Pferdestall wurde die Kathedrale benutzt. Für ihre Wiederherstellung mußten schließlich mehr als 190.000 Rubel ausgegeben werden.
Im Altarraum der Erzengelkathedrale war für Napoleon eine Küche eingerichtet, in der die Köchin auch schlief. Auf den Sarkophagen hatten die Franzosen Weinfässer aufgestellt, die sie vor ihrem Abzug zerschlugen – das ganze Jahr 1813 über verblüffte die Kathedrale mit einem ungewöhnlichen Geruch.

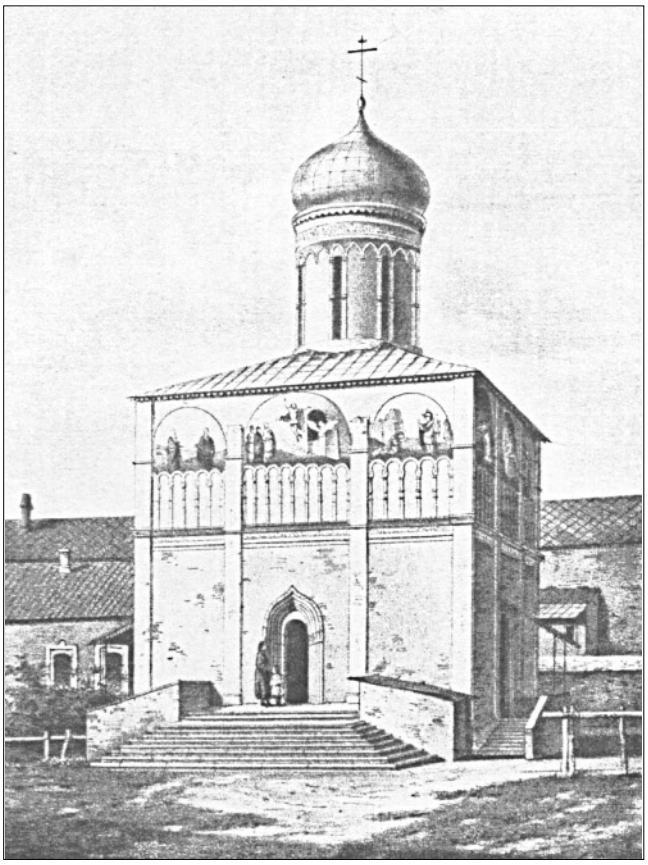
In der Verkündigungskathedrale fielen den Franzosen besonders wertvolle Ikonenbeschläge in die Hände. Die Ikone der Muttergottes vom Don, eines der größten Heiligtümer der russischen Kirche, wollten Altgläubige entführen, aber sie wurde ihnen von orthodoxen Popen wieder abgenommen und an ihren angestammten Platz zurückgebracht.
Die Jahrzehnte nach dem Einfall der Franzosen sahen dann vor allem den Neubau des Kreml-Palastes (wozu der alte abgerissen wurde) und, besonders in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, Umbau- oder Restaurierungsmaßnahmen an den Kathedralen.

✤ 1917 ✤

Vor der Revolution gab es im Kreml 24 Kirchen mit 51 Altären (so *Ukazatel' 1916*), von denen seitdem eine ganze Reihe verschwunden sind. Abgerissen wurden die beiden Klöster, die im Kreml existierten, das „Kloster der Wunder" (*Čudovskij mon.*) und das „Himmelfahrtskloster" (*Voznesenskij mon.*), beide alt und von großer historischer Bedeutung. Sie lagen hintereinander an der Straße zum Erlösertor, dort, wo sich jetzt das Gebäude des Obersten Sowjet befindet. Zu diesem Komplex gehörte auch der Kleine Kreml-Palast von 1776 (*Malyj Nikolaevskij Dvorec*). An der flußseitigen Mauer befanden sich ebenfalls einige kleine Kirchen. An der Stelle des in den 60-er Jahren errichteten Kongreß-Palastes befanden sich dagegen keine Kirchen, sondern Wirtschafts- und Nebengebäude. Daß der Kongreß-Palast ein Stilbruch ist und



Baženovs Plan zum Umbau des Kreml
(nicht verwirklicht)



Die Kathedrale des Klosters der Wunder

keine Bereicherung des Kreml darstellt, wollten nur ganz Linientreue nicht wahrhaben.

Das **Himmelfahrtskloster**, ein Nonnenkloster, wurde 1389 von Eudoxia, der Frau des Großfürsten Dimitrij Donskoj, gegründet, nach dessen Tod sie sich auch hierher zurückzog und hier 1407 starb. Es war die Grabstätte der Großfürstinnen und Zarinnen, insgesamt 38, also das Gegenstück zur Erzengelkathedrale, die ja die Grabkirche der Großfürsten war. Die – praktisch – spurlose Vernichtung dieser historischen Stätte ist unbegreiflich.

Das **Kloster der Wunder** des Erzengels Michael wurde 1358 vom Metropoliten Aleksij auf jenem Grund und Boden gegründet, den er vom Tatarenkhan Dschani-Beg zum Dank für die Heilung seiner Gemahlin erhalten hatte. Es war der offizielle Sitz des Metropoliten von Moskau und reich an historischen Ereignissen, die hier stattgefunden haben. So mußte sich z.B. Zar Vasilij Šujskij nach seiner Abdankung am 17.7.1610 hierher zurückziehen. 1612 verhungerte in diesem Kloster während der polnischen Besetzung der Patriarch Hermogenes. Im Dezember 1667 fand hier das Konzil statt, auf dem Patriarch Nikon zum Verlust seiner Ämter und Würden verurteilt wurde; es war zugleich das letzte Konzil, an dem sich die griechische Kirche mit ihrer Führung persönlich beteiligte. Von 1686 bis zum Abriß des Klosters befand sich hier auch in einem silbernen Sarg der Leichnam des Gründers (nach einer Zwischenstation in der Alexios-Kirche beim Andronikov-Kloster, die dann auch geschlossen wurde, kam der Sarkophag in die Kathedrale von →Elochovo). Auf dem Friedhof des Klosters waren zahlreiche Metropoliten, Bischöfe und russische Fürsten begraben. Auch mit diesem Kloster wurde ein Monument von großer geschichtlicher Bedeutung unwiederbringlich zerstört.

Das Himmelfahrts-Kloster

✤ ✤ ✤

Während des Ersten Weltkrieges und während des Bürgerkrieges vor und nach der Revolution unterblieben nicht nur laufende Ausbesserungs- und Restaurationsarbeiten im Kreml, er wurde auch noch durch Beschuß im Jahre 1917 schwer beschädigt. Diese Schäden begann man schon im Winter 1917-18 auszubessern, wozu Lenin persönlich Anweisungen gab, wie von sowjetischer Seite immer wieder betont wurde.

Die Beschädigungen hatten allerdings auch ihr Gutes: in der Zwölf-Apostel-Kathedrale schlug im ersten Stock des Gebäudes unterhalb des Altarraumes eine Granate ein und legte den Teil eines Torbogens frei, der bisher unter dem Verputz verborgen gewesen war. Aufgrund genauerer Untersuchungen, alter Dokumente und Abbildungen konnte dann festgestellt werden, daß es bis in die 1820-er Jahre hier zwei Durchfahrtstore gegeben hatte, durch die die Patriarchen im 17.Jh. in der Kutsche das kurze Stück vom Patriarchenhof zur Entschlafenskathedrale gefahren waren. Die Torbögen sind ein Teil der ursprünglichen Konstruktion, denn ein alter Brauch verbot es, unter dem Altarraum Wohnräume einzurichten, und dadurch, daß er das Durchfahrtstor an diese Stelle verlegte, schien dem Architekten eine solche Entweihung des Ortes dauerhaft ausgeschlossen zu sein. Die Torbögen wurden freigelegt und restauriert; jetzt stellen sie den Hauptzugang dar, durch den die Touristenscharen den Kathedralenplatz erreichen.

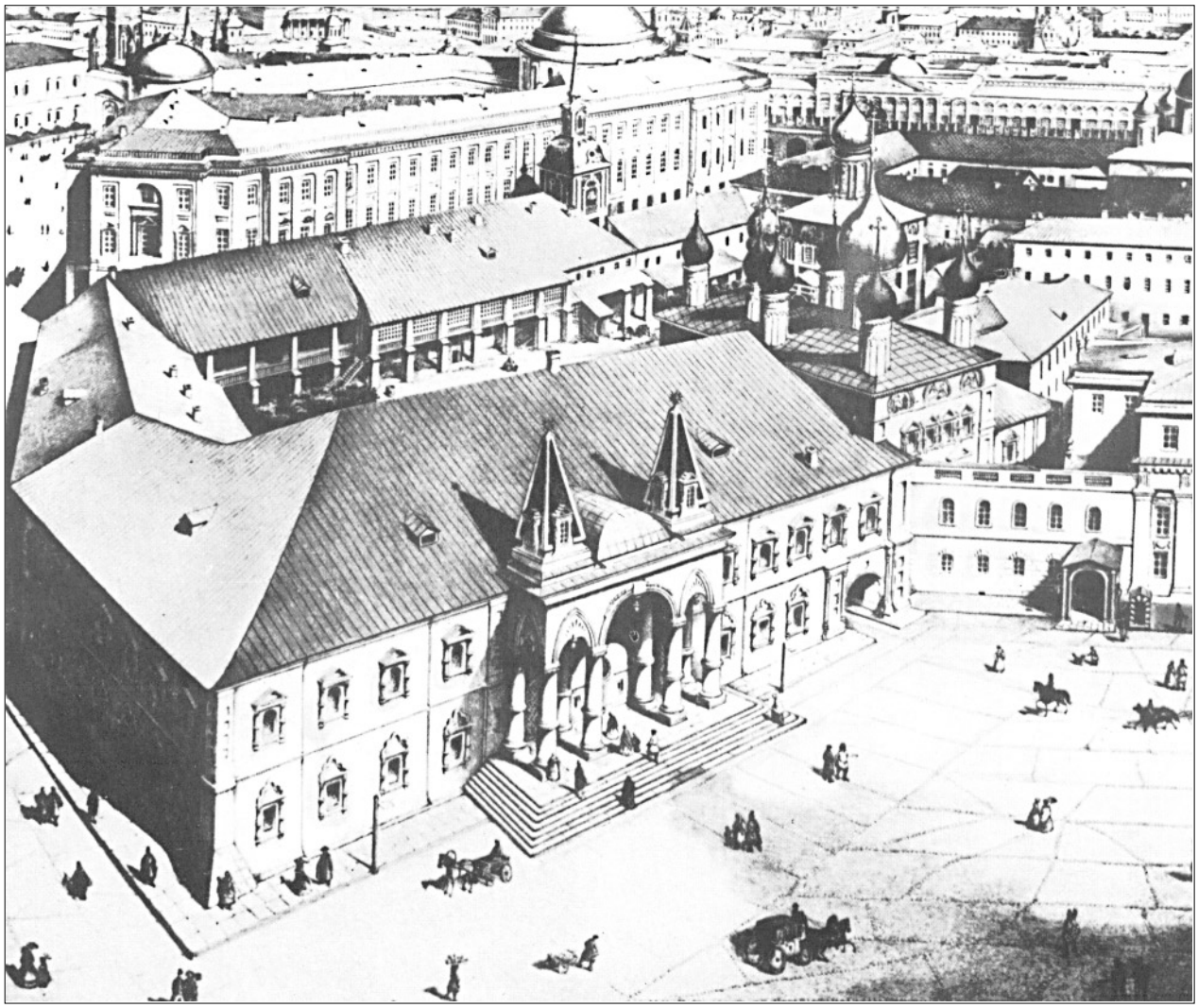
Anfang der 30-er Jahre erfolgte eine groß angelegte „Säuberung“ des Kreml-Geländes, bei der die beiden erwähnten Klöster, mehrere Kirchen und Nebengebäude gesprengt wurden. Einige Ikonen, vor allem aber die Sarkophage der russischen Großfürstinnen und Zarinnen, konnten gerettet werden, wie erst in jüngster Zeit in der Öffentlichkeit bekannt wurde. 1935 wurden die zaristischen Doppeladler von den Tortürmen abgenommen und durch fünfzackige Sterne ersetzt.

Im Zuge der Perestrojka konnten einige Kreml-Kathedralen nach und nach wieder benutzt werden, zunächst jedoch nur zur besonderen Anlässen; die Glocken läuteten wieder, und die Kirche forderte eine vollständige Rückgabe aller Gebäude (und des in Museen oder sonstigen Fonds aufbewahrten Kircheneigentums, wie Ikonen, Gerätschaften etc.).

Der Kreml bei OLEARIUS

Rzjanin 1950a, 18-27
Ukazatel' 1916
Voyce 1954
Po Moskve 1954, 46-55
Moleva 1980 (Kreml)
Nikol'skij 1924, 10-41
Bussow 1961
Drevnosti Moskovskogo Kremlja 1971
Šeljapina 1971
Veksler 1971
Rabinovič 1971
Baedeker 1912, 267-284
Malkov 1977 (Čud. mon.)
Fedorov 1973 (Novoe o topografii)
Grossmann/Knöbel 1882, 104-147
Lyall 1823, 120-244
Vlasjuk 1969, 1958b
Golubev 1974
Rodimcev/Romanenko/Smirnova 1979
Rodimceva 1987, 1989
Gončarenko/Narožnaja 1976
Grišin 1990
Brodskij 1985, 10-71
Bartenev 1912-1916

Gesamtansicht des Klosters der Wunder im 19. Jh.

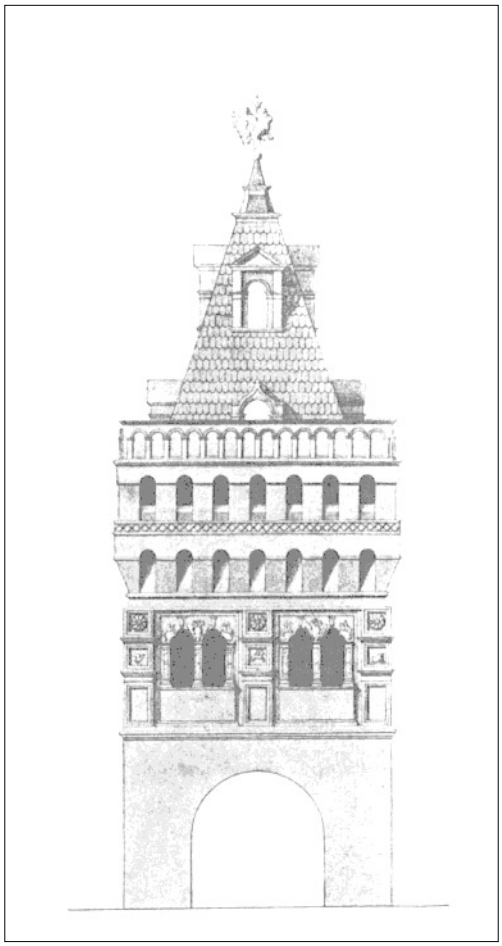


Mauern und Türme des Kreml

Steny i bašni

„Eine Besichtigung der Kremlmauer und ihrer Türme ist nur im Sommer möglich, und bedarf es dazu der besonderen Erlaubnis des Präsidenten des Moskauer Hofcomptoirs. Ein Spaziergang auf dieser 2 Kilom. langen, 2-4 Mt. breiten Mauer ist lohnend wegen der herrlichen Aussicht, welche man von hier genießt; auch bieten die 18 Türme, mit welchen die Mauer geschmückt ist, manches Interessante." (GROSSMANN/KNÖBEL 1882) Auch wenn heute eine Besichtigung dieses Teils des Kremls nicht mehr möglich ist, verdienen die Befestigungsanlagen auch im Rahmen dieses Buches einige Aufmerksamkeit, sind ohne sie die großartigen Kathedralen im Innern der Anlage undenkbar.

Ihren endgültigen Verlauf erhielten die Kreml-Mauern, als die Zitadelle am Ende des 15.Jh. unter Ioann III. zu ihrer heutigen Gestalt umgebaut wurde. Die Mauern wurden dabei **1485-95** von italienischen Architekten neu errichtet, wobei man mit der besonders gefährdeten Südseite begann. Ihre Gesamtlänge beträgt 2235m, und sie schließen eine Fläche von 28ha ein. Auf jeder der drei Seiten befinden sich, die Ecktürme mitgezählt, sieben Türme; ungefähr in der Mitte jeder Seite befindet sich ein großer Torturm, jeder einst mit einer Uhr versehen. Die Entfernung der Türme zueinander wurde u.a. auch durch die Reichweite der damaligen Geschütze bestimmt. Die der Stadt zugewandte Seite wurde später besonders geschmückt; das zentrale Tor wird (wurde) hier auch von zwei äußeren flankiert. Keiner der Türme ist eine genaue Kopie irgendeines anderen, auch wenn sie insgesamt ähnlich erscheinen mögen.



1801 abgerissen im Zuge der Krönungsvorbereitungen: der Wappenturm des Kreml (Gerbovaja bašnja, nach BARTENEV)

Heute zeigt sich die Ziegelsteinmauer übrigens farblich so, wie sie ursprünglich war: **rot**. Das aber war nicht immer so: 1646-47 beispielsweise wurden die Kreml-Mauern wegen Baufälligkeit repariert und weiß getüncht – um Unregelmäßigkeiten zu verdecken.

Die Türme sind im Laufe der Zeit wiederholt beschädigt und dann wiederhergestellt worden: Schon 1547 griff ein großer Brand von der Stadt auch auf den Kreml über, wobei die flußseitigen Türme, in denen Pulver gelagert wurde, einer nach dem anderen in die Luft flogen.

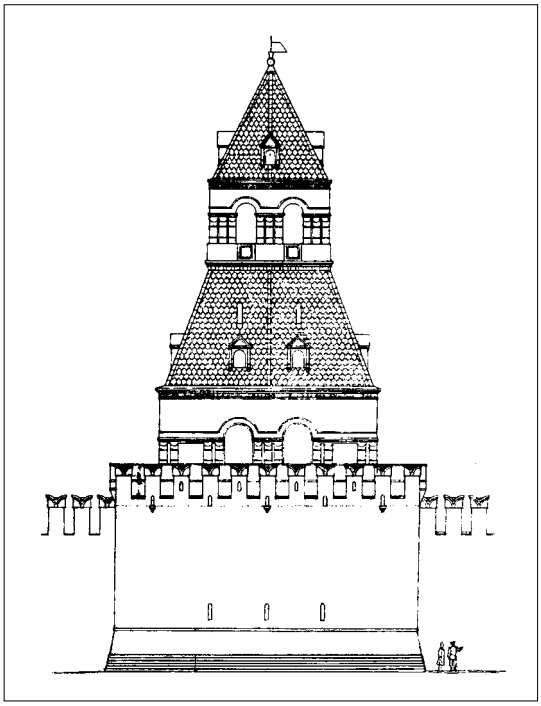
Im **17.Jh.** (1660-90) wurden den Türmen die **Zeltdächer** aufgesetzt, womit sie ihren reinen Festungscharakter verloren. Schwere Beschädigungen erlitten die Tore und Türme dann **1812** beim Abzug der Franzosen, als größere Teile **gesprengt** wurden. Der Neuaufbau brachte einige stilistische Neuerungen („gotische" Turmabschlüsse). Ein Teil der flußseitigen Mauer wurde im 19.Jh. abgerissen, weil er der Planung des neuen Kreml-Palastes im Wege war – und dann doch wieder aufgebaut, als die Planung des Palastes zurückgestutzt wurde.

1935 wurden die zaristischen **Doppeladler** von den Tortürmen entfernt und 1935-37 die Sowjetsterne aufgesetzt, deren Verbleib nunmehr wohl auch sein Ende finden wird.

Die Türme und Tore im einzelnen (die Zahlen beziehen sich auf den Kreml-Plan S. ###):

9) Borovickij-Turm *(Borovickie vorota)*: Dies ist der älteste Zugang zum Kreml und in seiner ursprünglichen Form eine Kopie des früheren Holzturmes. Rechts vom Eingang eine Kapelle mit Resten der Kirche der Geburt Johannes des Täufers (*Roždestva Ioanna Predteči*), 1848 hierher gebracht. Im ersten Stock ebenfalls eine Kirche, im zweiten Stock hingen die Glocken. Durch dieses Tor betrat Napoleon den Kreml. Nach einer Anordnung von Aleksej Michajlovič wurde das Tor – nach einer naheliegenden Kirche – in „Vorläufer-Tor“ (*Predtečenskie Vorota)* umbenannt, aber dieser neue Name setzte sich nicht durch.

Der Turm wurde **1490** von dem erst im gleichen Jahr nach Moskau gekommenen Pietro Antonio Solario gebaut und zeichnet sich durch eine Besonderheit aus: die Durchfahrt ist hier nicht unten im Turm selbst, sondern daneben. Dieses Tor war zunächst Zugang zum unteren, flußnahen Teil des Kreml, der vom oberen durch eine weitere Mauer abgeteilt war. Nach den Schäden, die eine Explosion 1812 anrichtete, wurden die „gotischen“ Veränderungen, die der Turm unter Katharina d.Gr. erfahren hatte, wieder rückgängig gemacht.



Geheim-Turm (Tajnickaja bašnja, nach BARTENEV)

10) Wasserhebeturm/Sviblov-Turm *(Vodovzvodnaja/ Sviblova bašnja)*: Dieser schlanke Eckturm (errichtet 1488 von Antonio Frjazin) verdankt seinen einen Namen der 1633 von dem Engländer Christopher Halloway installierten Pump-Vorrichtung, mit der die Gärten und Palais des Kreml mit Wasser versorgt wurden. Sie existierte gut ein Jahrhundert. Der andere, ältere, Name erinnert an den Hof des Bojaren Fëdor Sviblov, der sich einst hier befand.

Der Turm drohte 1772 einzufallen und wurde 1805 bis aufs Fundament abgetragen, danach 1807 vom Architekten Ivan Egotov neu errichtet. 1812 flog er in die Luft und wurde 1819 noch einmal erneuert, diesmal nach Zeichnungen von O.I. Beauvais (Bove).

11) Verkündigungsturm *(Blagoveščenskaja bašnja)*: Der erste Turm an der Flußseite wurde 1488 von einem nicht bekannten Baumeister errichtet, wahrscheinlich aber wie beide Nachbartürme von Antonio Frjazin; unter Groznyj diente er später als Staatsgefängnis.

Im 18.Jh. (1731) wurde ihm eine Kirche angebaut, der Turm als Kapelle und Glockenturm umfunktioniert. 1933 wurde die Kirche abgerissen und dem Turm sein ursprüngliches Aussehen wiedergegeben.

Beim Turm gab es bis 1831 das sog. „Waschtor“ (*Portomojnye vorota*). Es war nur für eine Benutzung durch den Hof gedacht; u.a. wurde hier die Zarenwäsche zum Fluß gebracht.

12) Geheim-Tor(turm) *(Tajnickaja bašnja/Tajninskie vorota)*: Dieser Turm, der nächste auf der Flußseite, wurde von Giliardi 1485 als erster gebaut – die Südseite war besonders gefährdet, denn von dieser Seite fielen die Tataren nach Moskau ein. Im Zusammenhang mit der von Baženov geplanten Umgestaltung des Kreml wurde er 1770 mit weiteren Teilen der Mauer abgetragen; nachdem dieser Plan aufgegeben worden war, wurde der Turm 1776 nach altem Muster wiederhergestellt.

Seinen Namen hat er von dem Geheimgang, der hier zum Ufer hinführte. Der Kalkstein-Kreml Donskojs hatte an gleicher Stelle noch ein richtiges Tor, das die kürzeste Verbindung von der Anlegestelle am Fluß zum zentralen Platz der Stadt, dem Kathedralenplatz, bot. Ein (zugemauerter) Torbogen ist auch heute noch in der Mauer unter diesem Turm zu erkennen. Beim großen Brand Moskaus

von 1547 konnte man Metropolit Makarij gerade noch vor dem Ersticken in der Entschlafenskathedrale bewahren; mit Mühe erreichte er diesen Turm, wo man ihn im Brunnenschacht herablassen wollte; das Seil riß, er schlug unten auf, und mehr tot als lebendig brachte man ihn auf dem Fluß ins Novospasskij mon.

13) Erster Namenloser *(1-ja Bezymjannaja):* 1485 errichtet, diente dieser Turm im 16.Jh. als Pulverturm. Mit den Nachbartürmen 1770 gesprengt, wurde er, wie diese, wieder aufgebaut (1783).

14) Zweiter Namenloser *(2-ja Bezymjannaja)*: Der Turm wurde gleichzeitig mit seinem Nachbarturm errichtet und hat eine parallele Geschichte.

Die Konstantin-und-Helena-Kirche (abgerissen)

15) Peter-Turm *(Petrovskaja bašnja)*: Der jetzige Name (anstelle des „Dritten Namenlosen“) bürgerte sich im 18.Jh. ein, als in ihn die gleichnamige Kirche der damals aufgelösten Vertretung des Ugrešskij mon. im Kreml verlagert wurde. Der Turm wurde von den Polen 1612, für den Palast-Neubau 1770 und dann von Napoleon 1812 zerstört, aber jedesmal wiederhergestellt, zuletzt von O.I. Bove (Beauvais).

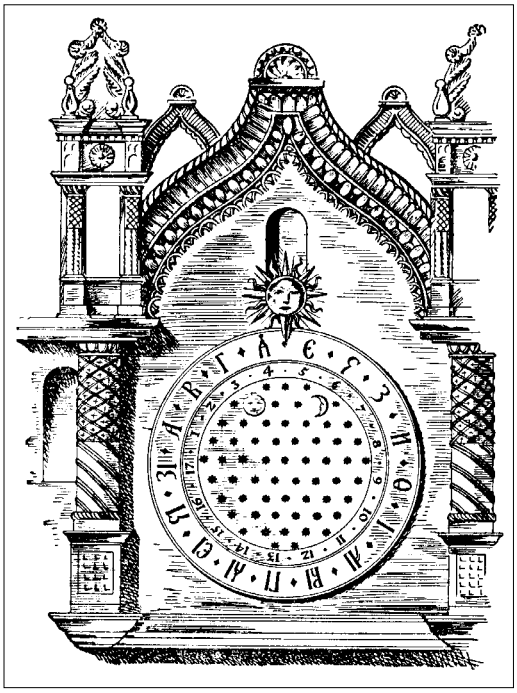
16) Beklemišev-Brücken-Turm *(Beklemiševskaja/Moskvoreckaja bašnja)*: Der rechte Eckturm der flußseitigen Befestigungen, von Marco Ruffo 1487 errichtet, hat im Laufe der Jahrhunderte praktisch keinerlei Beschädigungen erlitten. Der eine Name des Turmes erinnert an den Bojaren Beklemišev, dessen Hof sich hier befand, bis der Besitzer in Auseinandersetzungen mit Vasilij III. sein Leben lassen mußte (1525). Turm und Anbauten dienten im 16. und im 17.Jh. auch dazu, widerspenstige Bojaren einzukerkern.

17) Konstantin-und-Helena-Turm *(Konstantinovskie (K.-Elenskie) Vorota):* Gebaut wurde der Turm, der unterste auf der der Kitajgorod zugewandten Seite, 1490 von Antonio Solario. Ursprünglich befand sich in ihm ein Tor, das den unteren Teil des Kreml-Areals mit der flußnächsten Ausfallstraße verband; durch dieses Tor zog 1380 Donskoj mit seinem Heer in die Schlacht auf das Schnepfenfeld. An diesem Turm kann man ermessen, wie sehr das Gelände im Laufe der Zeit aufgefüllt worden ist (über 2m), was die Steilheit des Hanges deutlich vermindert hat. Seinen geläufigen Namen (der ursprüngliche war Timofej-Turm) bekam der Turm von der gleichnamigen **Kirche**, die hier am Fuße des Hanges stand, bis sie in den 30-er Jahren den „Aufräumarbeiten“ im Kreml zum Opfer fiel. Der vorgelagerte Schießturm wurde im 17.Jh. zur Folterkammer umgebaut.

18) Nabat-Turm *(Nabatnaja bašnja*): Im nahe beim Eckturm gelegenen „Sturm-Turm“ (1495) wurde die Veče-Glocke des von Ioann III. besiegten Novgorod aufgehängt: sie hatte die Bürger zu den Volksversammlungen gerufen. Ihren Namen „Sturm-Glocke“ (*Nabatnyj kolokol*) erhielt sie später, weil sie benutzt wurde, um die Moskauer zu Angriff oder Verteidigung zu rufen. Zar Fëdor Alekseevič ließ sie dann 1681 ins Nikolo-Karel’skij mon. schicken, weil sie ihn beim Mittagsschlaf gestört hatte. Katharina II. ließ den Klöppel (russ. „Zunge“) der 1714 von Ivan Motorin gegossenen Glocke aus Strafe dafür abnehmen, daß sie während der Pest von 1771 das beunruhigte Volk zusammengeläutet hatte. Dreißig Jahre hing die Glocke funktionslos (bis 1803), dann wurde sie erneut abgenommen und über das Arsenal schließlich in die Rüstkammer gebracht.

19) Erlöser-Türmchen *(Spasskaja bašenka)*: Als nächstes folgt ein Podest, das von einem Zeltdach auf vier Säulen gekrönt wird. Der Legende nach soll sich Ivan Groznyj von hier aus an den Folterungen und Hinrichtungen auf dem Roten Platz ergötzt haben. Eine Legende, denn das Türmchen wurde erst 1680 – als letzter von allen Türmen – für eine Sturmglocke errichtet. Zu diesem Türmchen hinauf schritten die russischen Zaren nach ihrer Krönung, um sich der Menschenmenge auf dem Roten Platz zu zeigen. Deshalb trägt es auch den Namen „Zaren-Turm“ (*Carskaja bašnja*).

1) Erlösertor *(Spasskie vorota)*: Dieser Turm wurde 1491 von Pietro Solario gebaut, woran eine lateinische Inschrift außen am Turm erinnerte: *„Johannes Vassilii Dei gratia magnus dux Volodimiriae, Moscoviae, Novoguardiae, Tferiae, Plescoviae, Veticiae, Ougariae, Permiae, Volgariae et aliarum totiusque Roxiae dominus: anno 30 imperii sui has turres condere jussit et statuit Petrus Solarius, Mediolanensis, anno nativitatis Domini 1491.“* Solario starb kurze Zeit später – schon 1493 traf die Nachricht von seinem Tode in Mailand ein.



Die Uhr auf dem Erlöser-Turm von 1625

„Ursprünglich nach der in der Nähe befindlichen St. Florus- und Laurus-Kirche, Florowskij-Pforte, benannt, hiess sie später Jerusalemer Pforte, weil durch sie der mit rotem Tuch ausgelegte Weg führte, auf welchem am Palmsonntag der Patriarch auf einem Esel, den der Zar an der Halfter führte, in den Kreml einritt.“ Außerdem, so läßt sich hinzufügen, wurde auch die Basiliuskathedrale nach einem ihrer Altäre „Jerusalem“ genannt.

1645 bewirkte eine Erlöserikone in Chlynovo Wunder, von der bald auch Kunde nach Moskau drang; Nikon, damals noch nicht Patriarch, drang beim Zaren darauf, sie nach Moskau holen zu lassen. Nachdem sich der beraten hatte, stimmte er zu, und am 14.1.1647 wurde die Ikone am Stadttor bei der Jauza feierlich empfangen. Von dort wurde sie in die Entschlafenskathedrale gebracht; das Tor aber wurde 1658 offiziell in „Erlösertor“ umbenannt. Aus der gleichen Zeit stammt der Erlaß Aleksej Michajlovičs, nur barhäuptig durch dieses Tor zu gehen. Vor der Revolution flankierten zwei – jetzt entfernte – Kapellen die Durchfahrt von beiden Seiten. Bei ihnen mußte hundert Kniebeugen machen, wer das genannte Gebot mißachtet hatte. In Nischen am unteren Kubus standen Kalksteinstatuen, deren Blößen der Zar mit englischem Tuch verhüllen ließ.

Dieses Tor war der offizielle Staatseingang zum Kreml, wie heute auch, und zugleich auch **Uhrturm**. 13 Glocken wurden für ihn am Anfang des 17.Jh. gegossen. Jetzt hängen 35 Glocken dort. Auf einem Turm des Kalkstein-Kreml Donskojs wurde 1404 die erste mechanische Uhr Rußlands von einem griechischen Mönch namens Lazar’ installiert. Nach dem Bau des Tores wurde im Turm auch eine neue Turmuhr installiert; wer ihr Konstrukteur war, ist nicht überliefert. Sie wurde mehrfach erneuert und repariert, etwa 1586, aber bei den häufigen Bränden nahm sie Schaden und wurde schließlich dem Erlöserkloster in Jaroslavl’ nach Gewicht verkauft.

1624-1625 wurde die Uhr von dem vier Jahre zuvor nach Moskau gekommenen Engländer Christopher Halloway erneuert, wofür er vom Zaren fürstlich entlohnt wurde. Um die Uhr vor Bränden besser zu schützen, ersetzte der Baumeister Bažen Ogurcov 1625 den bis dahin hölzernen Turmaufsatz durch den heutigen, steinernen. Bei dieser Uhr drehte sich das Zifferblatt (russ. *ciferblat*) mit einer allegorischen Sonnendarstellung auf blauem Grund an dem einen, unbeweglichen Zeiger vorbei, der einen Sonnenstrahl darstellen sollte. Das Ziffer-

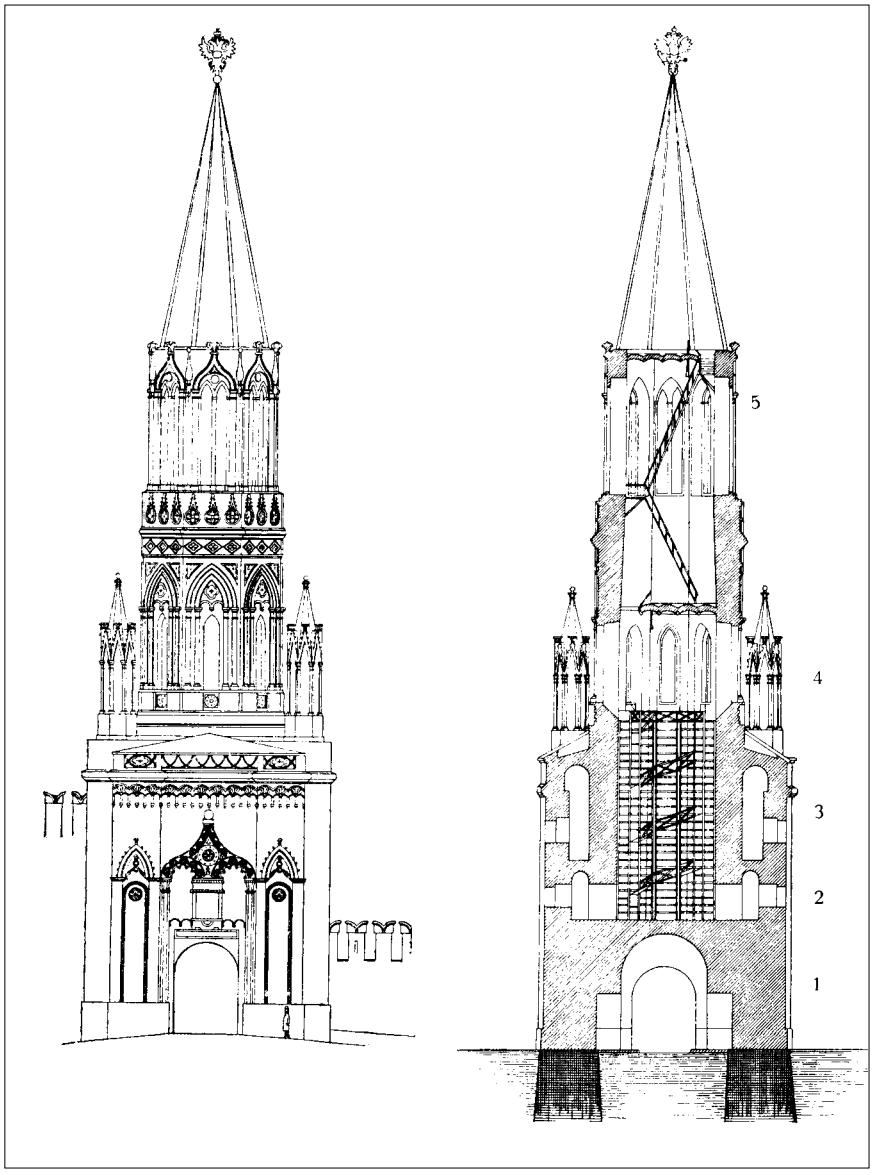
blatt zeigte 17 Stunden, unterteilt in Tages- und Nachtstunden, an. Schon 1626 ließ ein Brand das hölzerne Gestell in Flammen aufgehen und die Uhrglocke in die Tiefe stürzen. Repariert, erfüllte sie ihren Dienst bis zum nächsten Brand am 5.10. 1656. Aleksej Michajlovič ließ sie 1669 vollständig auseinandernehmen, säubern, polieren, schmieren und wieder zusammensetzen. Daraufhin tat sie bis zum Ende des Jahrhunderts wieder ihren Dienst.

Mit der von Peter d.Gr. verfügten neuen Jahreszählung (Jahresbeginn am 1. Januar und Zählung von Christi Geburt, nicht mehr von der Schöpfung an) wurde auch die Einteilung des Tages dem westeuropäischen Vorbild angepaßt: nach „deutscher Gepflogenheit“ hatte der Tag fortan 12 Stunden, und die Kreml-Uhr sollte mit einem Glockenspiel und beweglichen Figuren ausgerüstet werden, nach Amsterdamer Vorbild. Zwei holländische Kaufleute erhielten 1702 den Auftrag, eine neue Uhr zu liefern, die zwei Jahre später auf dem Seewege nach Rußland verschifft wurde. Nach etlichen Jahren Dienst leierten Teile der Uhr aus, aber erst nach dem Brand von 1737 wurde die Uhr wieder in Ordnung gebracht.

Katharina d.Gr. ließ 1767 nach einem erneuten Brand einen Berliner Uhrmeister kommen, der die Uhr in Ordnung bringen sollte, was sich aber als unmöglich erwies. Eine Uhr, die zufällig im Kellergewölbe unter dem Facettenpalast entdeckt worden war, wurde an ihrer Stelle installiert. Die deutschen Handwerker ließen sie auch eine neue Melodie spielen: „Oh du lieber Augustin…“ Nach den Beschädigungen durch die Explosionen beim Abzug der Franzosen im Jahre 1812 wurde die Uhr 1815 wieder in Gang gesetzt. 1850-51 überholte die Firma Gebr. Butenop die Uhr; bei dieser Gelegenheit wurden 24 Glocken im Turm aufgehängt, die vom Dreifaltigkeitsturm und vom Borovickij-Turm stammten. Als neue Melodie wurden sie auf „Kol’ slaven naš gospod’ v Sione“ eingestimmt – zur Staatshymne hatte Nikolaj I. seine Zustimmung verweigert.

In den Revolutionskämpfen bekam der Turm einige Treffer ab, und die Uhr, wichtigste des Reiches, blieb stehen. Per Zeitungsannonce wurden Meister gesucht, die die Uhr reparieren könnten, aber alle lehnten die komplizierte Arbeit nach einer Besichtigung vor Ort – der Mechanismus nahm immerhin drei Etagen ein – ab, bis ein im Kreml beschäftigter Schlosser namens N. Berens, dessen Vater in der Firma Butenop schon mit dieser Uhr beschäftigt gewesen war, die Aufgabe übernahm und zu einem guten Ende führte. Wieder wurde ei-

Der Nikolaj-Turm am Anfang des 20. Jh. (nach BARTENEV)



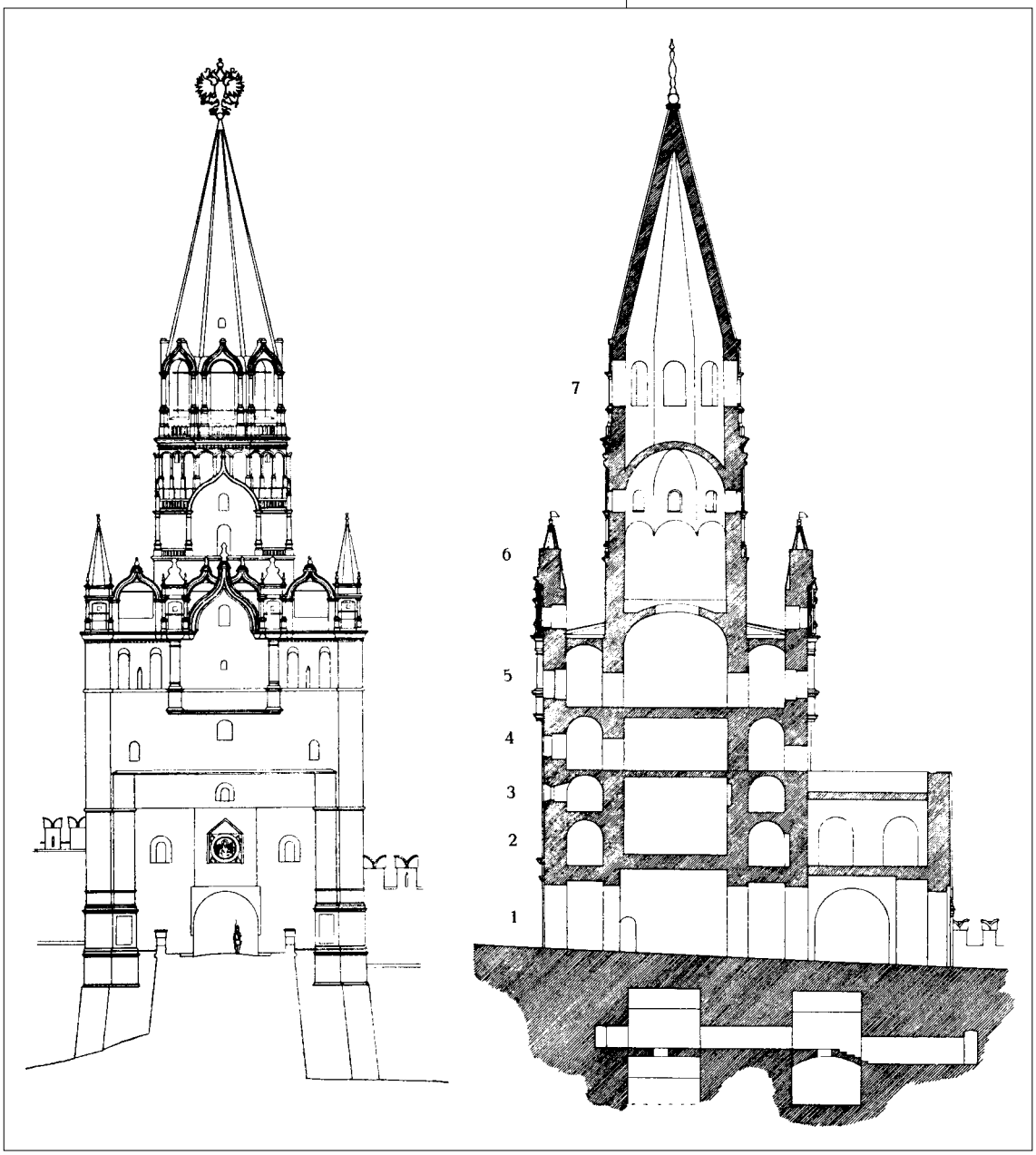
ne zeitgemäße Melodie eingestellt – die Internationale.

2) Senats-Turm *(Senatskaja bašnja)*: In der Mitte des Roten Platzes gelegen, bezieht dieser Turm, 1491 errichtet, seinen Namen von dem dahinterliegenden Senatsgebäude mit seiner auffallenden Kuppel..

3) Nikolaj-Tor *(Nikol'skie vorota)*: Erbaut wurde das Tor mit seinem Turm 1491 von Pietro Antonio Solari. Seinen Namen erhielt es vom griechischen Nikolaus-Kloster, das in der von ihm fortführenden gleichnamigen Straße nur einen Steinwurf entfernt lag. Dieses Tor war der meistbenutzte „gewöhnliche" Zugang zum Kreml. Durch dieses Tor zogen der Tatarenkhan Tochtamyš und der Pole Sigismund in den Kreml ein. Am Eingang befand sich einst eine Mosaik-Ikone des Nikolaj von Možajsk (*Nikoly Možajskogo*), die unversehrt blieb, als die Franzosen den Turm 1812 sprengten. Daran erinnerte später eine von Aleksandr I. angebrachte Inschrift.

Seine heutige „gotische" Gestalt bekam der Turm 1806 von Luigi Rusca und beim Wiederaufbau nach 1812. Daß er Betrachter z.T. an eine „deutsche Kirche" erinnerte, ist kein Zufall, denn der Architekt Rossi nahm sich den Turm der Marienkirche zu Stargard (Pommern) als Vorbild. Zu beiden Seiten des Tores befanden sich vor der Revolution Kapellen.

Fassade und Querschnitt des Dreifaltigkeitsturmes (nach BARTENEV)



4) Sobakin-Turm *(Sobakina bašnja)*: Der Eckturm beim Arsenal, 1492 von Pietro Solario errichtet, beherbergte in seiner Tiefe eine Quelle und einen Geheimgang, dessen genauer Verlauf jedoch nicht bekannt ist. Er weist die dicksten Mauern aller Türme auf (4m). Sein ursprünglicher Name geht auf die Bojaren Sobakin zurück,

dessen Hof in der Ecke des Kreml-Areals lag; später wurde er auch Arsenal-Turm genannt.

5) Arsenal-Turm *(Arsenal'naja bašnja)*: Dieser Zwischenturm von 1495, auch „Mittlerer Arsenal-Turm" genannt, markiert die Stelle, an der die Kreml-Mauer Kalitas und Donskojs von der Neglinnaja zur Moskva hin abknickte.

6) Dreifaltigkeits-Tor *(Troickie vorota)*: Dies ist der Zugang vom *Zaneglimen'e* her in den Kreml. 1499 waren die Befestigungsarbeiten an dieser Seite abgeschlossen. Es ist das einzige Kreml-Tor ohne Kapelle. Durch dieses Tor gelangte man zu den Gemächern des Patriarchen und zu denen der Zarin und der Zarentöchter; auch wurden Verstorbene aus dem Kreml durch dieses Tor hinausgebracht; heute dient es Fußgängern als Zugang – es ist der Hauptzugang für die Touristen. Die Architektur wiederholt – etwas bescheidener – die des Erlösertores. Eine lange Brücke – motiviert einst durch die Neglinnaja – verbindet Tor und **Vorturm**, den **Kutaf'ja-Turm**. Er dient jetzt rein dekorativen Zwecken, während sein Vorgänger noch ein echter Wehrturm war. Der ursprüngliche Name war „Gewandniederlegungstor" (*Rizpoloženskie vorota*), nach einer gleichnamigen Kirche beim Stadttor am Arbat, zu der die Straße von hier aus hinführte. Umbenannt wurde sie 1658 von Aleksej Michajlovič zu Ehren der Vertretung (*Podvor'e*) der Dreifaltigkeitslavra (*Troice-Sergieva Lavra*), die sich hier bis 1764 befand (danach wurde sie in die Kitajgorod verlegt).

7) Kommandanten-Turm *(Komendantskaja bašnja)*: Dieser Turm (1493-95) bezog seinen jetzigen Namen von der zeitweiligen Funktion des dahinter an der Mauer gelegenen Lust-Hofes.

8) Waffen-/Marstall-Turm *(Oružejnaja/Konjušennaja bašnja)*: Auch der Name dieses Turmes leitet sich von dem benachbarten Gebäude her, der Rüstkammer (bzw. dem Marstall).

Zum Schluß ein spezieller Literaturhinweis: Die beste Quelle zu den Kreml-Befestigungen ist nach wie vor die Monographie von BARTENEV, der – in zwei Bänden – in nicht wieder erreichter Genauigkeit die Geschichte und Konstruktion jedes Turms im einzelnen behandelt.

Nikol'skij 1924, 12ff.
Radčenko 1967, 1-29
Rodimceva/Romanenko/Smirnova 1979
Topf 1989
Chamcov 1991
Bartenev 1912 -16

Geburt Johannes des Täufers (am Walde)

(Roždestva) Ioanna Predteči (na Boru, pod Borom)

Kreml, nicht mehr vorhanden

Dies war die **älteste Kirche** auf dem Kreml-Hügel (im Bereich der heutigen Rüstkammer gelegen). Sie trug den Beinamen „am Walde“ (*na Boru*), wie der nahe gelegene Torturm (*Borovickaja bašnja*). Wann genau und von wem sie errichtet wurde, ist nicht überliefert. In der ältesten Kreml-Festung war sie die einzige Kirche – alle anderen heutigen Kreml-Kirchen befanden sich außerhalb der allerersten Wälle. Die Lage dieser Kirche dient auch zur Rekonstruktion, wie groß die allererste Kreml-Anlage überhaupt war: Kirchen wurden üblicherweise in die Mitte gesetzt; diese Kirche befand sich 120 Schritte vom Borovickij-Tor entfernt; folglich war die Ostgrenze ebenfalls etwa gleich weit entfernt. Tatsächlich fand man während der Bauarbeiten zum großen Kreml-Palast (1838) Reste eines Walles und eines Grabens an der Südwest-Ecke der Kathedrale Spas na Boru (s.u.), d.h. etwa in der Mitte des Kreml-Palastes.

Die Kirche zur Geburt Johannes des Täufers im 19. Jh.

Seit **1322** konnte sich die Kirche **Kathedrale** nennen, denn der nach Moskau übergesiedelte Metropolit Petr hatte bei ihr seinen Hof, und die Entschlafenskathedrale war noch nicht errichtet.

Später (1461) lag sie auf dem Hof des Bojaren Ivan Jur’evič Patrikeev, der diesen 1471 Großfürst Ioann III. und seiner Familie zur Verfügung stellte, während ein neuer Palast gebaut wurde. Ebenfalls **1461** ließ Vasilij Tëmnyj anstelle der baufällig gewordenen hölzernen Kirche eine **steinerne** errichten, die auch jetzt wieder als Kathedrale fungierte, während die Entschlafenskathedrale neu errichtet wurde. 1493 brannte sie nach Blitzeinschlag ab und mit ihr die Schätze, die im Untergeschoß aufbewahrt wurden. Ioann III. ließ **Alevisio** eine **neue Kirche** mit einer Kapelle des Varlaam Chutynskij errichten, die **1508** geweiht wurde.

Bei der Kirche befand sich ein Gemach, das als Gefängnis diente. 1537 starb in ihm Fürst Andrej Ivanovič, jüngerer Sohn Ioanns III., der sich gegen Elena Glinskaja, Regentin für den minderjährigen Groznyj, erhoben hatte.

Anläßlich der Geburt des Carevič Dimitrij wurde nach dem **Märtyrer Uar** ein ebensolcher Altar in der Kirche eingerichtet, der die bisherige Kapelle ersetzte (um **1583**). Unter dem Namen dieses Altars war die Kirche fortan auch bekannt (*Uara mučenika*); in ihr ruhten die sterblichen Überreste des in Uglič ermordeten Carevič Dimitrij, bevor sie in der Erzengel-Kathedrale beigesetzt wurden. Bis zu einem entsprechenden Erlaß des Zaren Aleksej Michajlovič gab es bei der Kirche auch einen Friedhof.

Im 18.Jh. war die Kirche von verschiedenen Gebäuden des Marstalles umgeben und trug den Beinamen „beim Marstall des Zaren“ (*u Gosudarevych konjušen*). Nach dem **Dreifaltigkeitsbrand** von **1737** wurde sie mit den anderen Kirchen vom

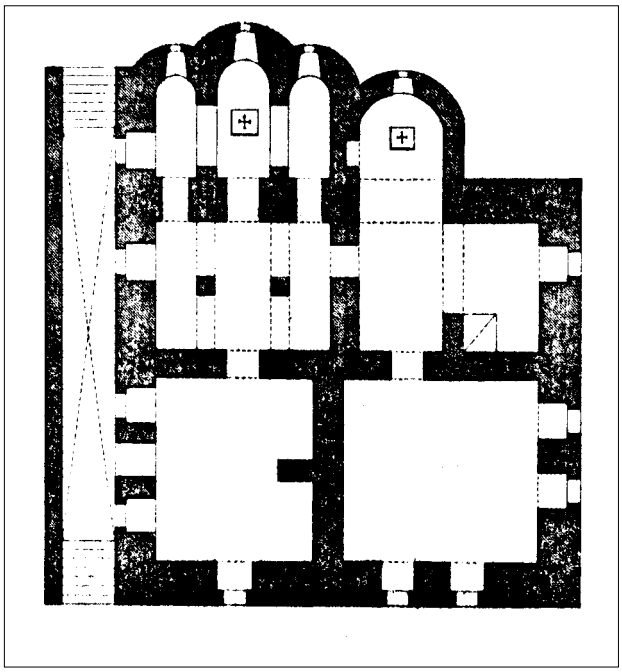
Architekten Mičurin wieder aufgebaut.

Nach den Verwüstungen durch die Franzosen im Jahre **1812** wurde sie ein letztes Mal **umgebaut**, und dabei entdeckte man Spuren des alten Friedhofes und eines direkt angrenzenden Blockhauses.

1847/48 wurde die Kirche wegen Baufälligkeit **abgerissen** und der Altar in den Turm über dem **Borovickij-Tor** gebracht, wo eine Kirche gleichen Namens eingerichtet wurde (geweiht am 2.5.1848). Grund für den Abriß war auch, daß die Kirche den Blick aus einem der Fenster von Alexanders Kabinett im neuen Palast versperrte.

Die Uar-Kapelle samt Ikonostase wurde damals in eine Kapelle der Erzengelkathedrale verlegt.

Martynov/Snegirev 1850, 38-46
Ukazatel' 1916, 5-6
Bartenev 1912



Erlöser am Walde

Spas na Boru

Im Hof des Kreml-Palastes, abgerissen

Schon **1319** wird ein **Erlöserkloster** in Moskau erwähnt, als die Gebeine des in der Horde zu Tode gefolterten Fürsten Michail von Tver' dorthin überführt wurden; der Beiname zeugt von der einstmals dichten Bewaldung des Kreml-Hügels. Die erste **Steinkirche** wurde **1328-30**, am Ende der ersten Bauperiode des Kreml, von Ioann Kalita gebaut. Sie war die drittälteste Steinkirche in Moskau; dem Großfürsten diente sie als **Hauskirche**, d.h. für Taufen, Fasten und Begräbnisse, da der Palast damals noch nicht über eine eigene Kirche verfügte.

Bei der Fertigstellung am 1.5.1330 ließ **Kalita** den Archimandriten des damals weit außerhalb gelegenen →*Danilov mon*. hierher übersiedeln und vereinigte so beide Klöster zu einem großfürstlichen (es war also kein Metropolitankloster). Kalita selbst wurde, wie es damals Brauch als Zeichen der Ehrung der Kirche war, kurz vor seinem Tode Mönch seines Lieblingsklosters und hier beigesetzt.

Der ursprüngliche **Grundriß** der Kirche war ein Quadrat, an das sich drei halbrunde Apsiden im Osten anschlossen. Den Innenraum gliederten vier Säulen, von denen die hinteren beiden durch kleine Zwischenwände mit der Außenwand verbunden waren. Dies war – im Gegensatz zu der Vladimir-Suzdaler Architektur, der die Kirche sonst in den Grundzügen folgt – durch eine Verlagerung der Säulen weiter in den Innenraum hinein notwendig geworden. Eine Kuppel thronte in der Mitte über dem gleicharmigen griechischen Kreuz, das in dem Grundriß wiederzufinden ist.

1350 wurde von Simeon Gordyj, dem Sohn Kalitas, der westliche Vorbau und ein oberer Seitenaltar mit einer Treppe (in der Wand) angebaut. Diese **Vorhalle** diente als Grabstätte der Fürsten und Fürstinnen von Moskau bis zum Bau der Erzengel-Kathedrale bzw. des Voznesenskij-Klosters. Es ruhten hier

- Elena, Frau Ioann Kalitas (†1332),
- Anastasija von Litauen, zweite Frau von Simeon (†1345),
- Aleksandra Ioannovna, Witwe von Ioann Ioannovič (†1364),
- Marija, erste Frau Simeon Gordyjs (†1396),
- Ioann (Ioasaf), Sohn Dmitrij Donskojs (†1392).
- Auch der zu seiner Zeit berühmte und später heilig erklärte Stefan, Erzbi-

schof von Perm, der dienstlich nach Moskau gekommen und dort 1396 verstorben war, wurde hier beigesetzt.

1375 bis 1377 war ein Michail Archimandrit des Klosters, mit Spitznamen Mitjaj; er war Beichtvater und Siegelbewahrer Dmitrij Donskojs, wurde zum Metropoliten Rußlands gewählt und reiste zur Bestätigung nach Konstantinopel, wo er jedoch verstarb. Auf Galata wurde er begraben. Sein Nachfolger als Vorsteher des Klosters, Simeon, wurde 1382 hier im Kreml von den Tataren erschlagen.

Im 15.Jh. wird die Kirche „hinter dem Hof des Großfürsten in der Burg“ (*za dvorom velikago knjazja v gorode*) lokalisiert, später „am Zarenhof“ (*na carskom dvorce, na gosudarevom dvore*).

Weitere **Umbauten** fallen in die Jahre **1473-74** – nach der Einnahme Novgorods im Jahre 1472 bekam die Kirche eine Kapelle, die nach dem Vorbild der Novgoroder Sophienkathedrale Gurij, Samon und Aviv geweiht war (*Gurija, Samona i Aviva*) – sowie ins Jahr **1527**, als der Kreml insgesamt erneuert wurde.

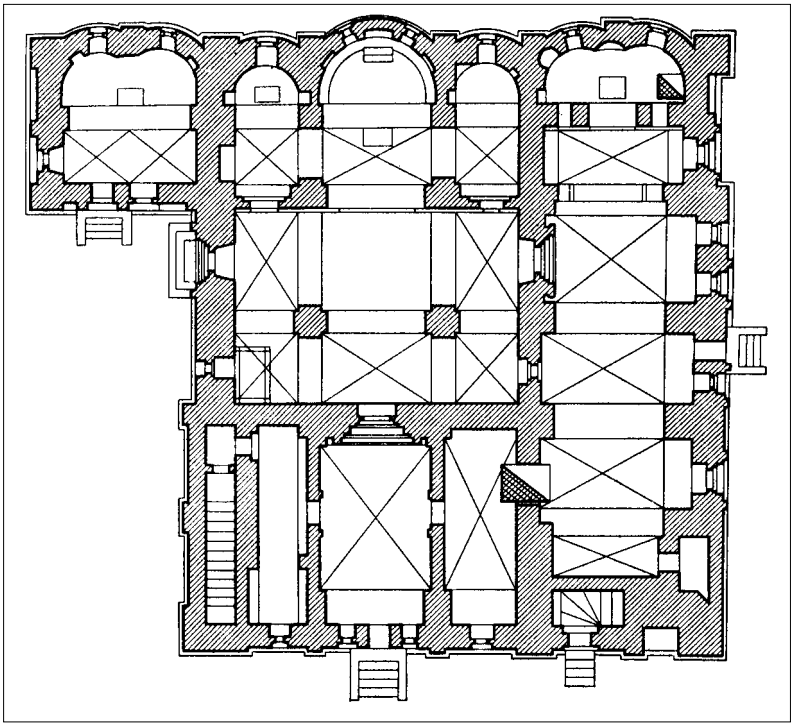
Inzwischen hatte Ioann III. Vasil’evič **1490** das Kloster nach außerhalb an eine neue Stelle verlegt und so das **Neue Erlöserkloster** gegründet (*Novospasskij mon.,* auch *Spas na novom [meste]* ‚Erlöser am neuen [Ort]‘ genannt). Das alte Kloster wurde jedoch nicht aufgegeben, sondern zur Kathedrale (*Spaso-Preobraženskij sobor*) erhoben und diente dem Hof fortan als **Hauskirche**. **1554** wurden nach einem Brand die Nord- und die Süd-**Kapelle** angebaut.

Nach der Verlegung der Hauptstadt nach Petersburg verfiel die Kirche, weiteren Schaden nahm sie beim großen Dreifaltigkeitsbrand von 1737. Sie wurde wiederhergestellt, aber ihre Baufälligkeit bestand auch 1767 noch.

Unter den Franzosen war die Kirche **1812** Pferdestall und Quartier, die Ikonostase blieb jedoch unversehrt. **1856-63** ließ Zar Aleksandr II. die Kirche, die sich nach dem Bau des neuen Kreml-Palastes in dessen Innenhof befand, unter Leitung des Architekten F.F. Richter ganz **restaurieren** und das ursprüngliche Aussehen dabei teilweise wiederherstellen (der Plan dazu stammte schon von Nikolaj I.). Die Grabplatten der allerältesten Gräber waren damals jedoch schon nicht mehr vorhanden, die Gräber selbst wurden z.T. unter dem Fußboden gefunden. Bei den Ausschachtungsarbeiten für den neuen Kreml-Palast wurden um die Kirche zahlreiche weitere Gräber und Eichenstümpfe gefunden, mit denen der Kirchhof befestigt war.

Abgerissen wurde die Kirche **1932-33**.

Snegirev 1877
Blagorazumov 1899
Martynov/Snegirev 1852, 72-87
Moskva Belokamennaja 1903, 67-68
Ukazatel’ 1916, 8-11
Zverinskij 1897, III, 169-170
Maksimov 1949
Grišin 1990



Entschlafenskathedrale

Uspenskij sobor

Die Entschlafenskathedrale (der Name „Himmelfahrtskathedrale“ entspricht dem russischen *Uspenie* wörtlich eigentlich nicht) war die **Hauptkirche der russischen Orthodoxie**, die wichtigste Kathedrale Moskaus und ganz Rußlands. In ihr wurden die weltlichen Herrscher gekrönt (seit 1498) und die geistlichen Oberhäupter beigesetzt. Der jetzige Bau wurde von dem Italiener „Aristotele“ Fioravanti **1475-79** errichtet und ist ein (letzter) Höhepunkt der vom Westen noch unbeeinflußten russisch-byzantinischen Architekturtradition. Noch Elisabeth machte die Architektur und die Ausmalung dieses Baus in der zweiten Hälfte des 18.Jh. per Erlaß zum offiziellen Vorbild für künftige Kirchen. In dieser Kathedrale befand sich auch die wichtigste Ikone der russischen Kirche, die „Muttergottes von Vladimir“. Im Herbst 1989 fand in der Kathedrale, an sich nur noch Museum, ein Gottesdienst zur 400-Jahr-Feier der Autokephalie der russischen Kirche statt, der erste seit der Revolution.

Die Entschlafenskathedrale am Ende des 19. Jh. (nach NAJDENOV)

Vorläufer

Der Vorläufer der jetzigen Kathedrale war der **erste Steinbau im Kreml** und natürlich auch in Moskau im engeren Sinne (der erste Steinbau im Bereich des späteren Moskau war die Kathedrale des →*Danilov mon*.). Begonnen wurde sie am 4.8.**1326** auf Wunsch des **Metropoliten Petr**, der 1325 seinen Sitz von Vladimir nach Moskau verlegt hatte, und war innerhalb eines Jahres fertig; am 15.8.1327, dem Feiertag, dem die Kathedrale ihren Namen verdankt, wurde sie geweiht – Petr war zu dieser Zeit schon in ihr beigesetzt, in der nördlichen Apsis (†21.12. 1326). Ihre Steinmauern waren – Zeichen einer mangelhaften Bautechnik – unverhältnismäßig dick. Sie hatte, wie ihre Nachfolgerinnen, bereits fünf Kuppeln; Griechen schufen ihre Ausmalung.

Von dieser ersten steinernen Kathedrale ist nichts erhalten; rekonstruiert wird sie aus indirekten Angaben in Chroniken. Sie soll ihrerseits schon eine hölzerne Kirche aus dem 12.Jh. ersetzt haben.

Die Episkopalkathedralen in Rußland wurden zuerst – nach byzantinischem Vorbild – *Sofija* genannt (10.-12.Jh., so in Kiev und in Novgorod), dann kamen in verschiedenen Gegenden Rußlands die Entschlafenskathedralen (*Uspenie*, in Vladimir) und Erlöser-Kathedralen (*Spasa*, z.B. in Tver') auf. Vielleicht war die erste Kathedrale in Moskau auch die Erlöserkathedrale (s. oben), in der Fürst Michail Jaroslavič von Tver' begraben wurde. Moskau weist jedenfalls in der Bezeichnung ihrer Festung (*Kremnik*) und dieser Kathedrale (*Spasa*) eine augenfällige Parallelität zu Tver' auf.

Im Herbst des Jahres **1329**, also kurz nach der Fertigstellung der Kathedrale, ließ der Metropolit Feognost innerhalb von zwei Monaten im Norden eine **steinerne Seitenkirche** des Apostels Peter anbauen (*Poklonenija verigam Apostola Petra*); in ihr ließ er sich zugleich eine Grabstätte errichten (1353 wurde er dort beigesetzt). Er ließ die Kathedrale auch **1344** von Griechen **ausmalen**. Es war dies der **dritte Steinbau in Moskau** und zugleich der Abschluß der ersten Bauperiode des Kreml.

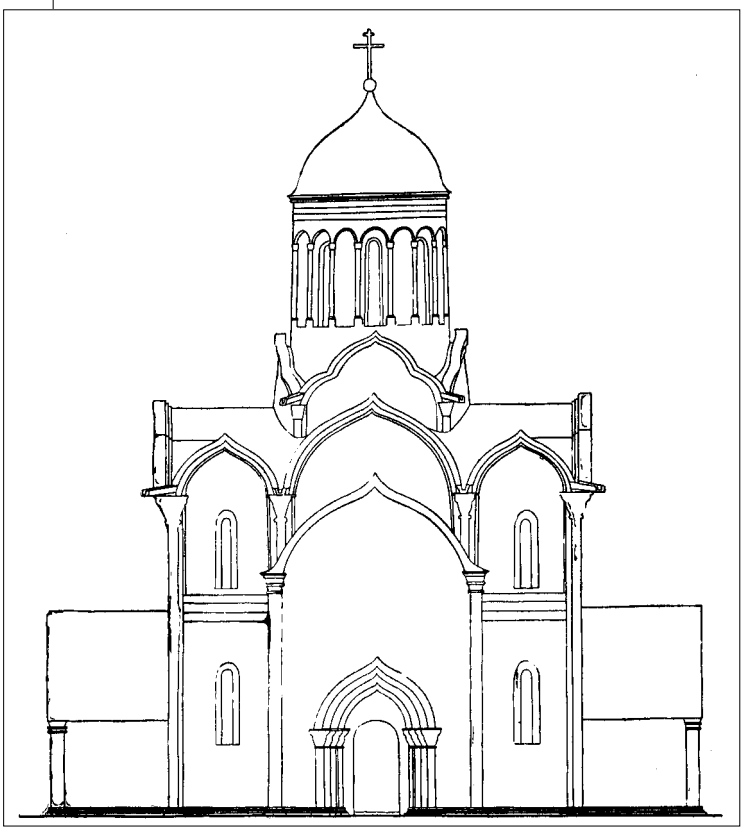
Außer dieser einen besaß die Kathedrale noch zwei **weitere Seitenkapellen**, die später hinzukamen; die südliche 1459, anläßlich der Errettung vor einem Tatareneinfall, dem „Lob der Muttergottes" geweiht (*Pochvaly bogorodicy*), bzw. dem „Demetrius von Saloniki" (*Dimitrija Solunskogo*), deren Entstehungszeit nicht genau bekannt ist (vielleicht zur Zeit Dmitrij Donskojs).

Der heutige Bau

1472 gaben **Ioann III.** und **Metropolit Filipp** den Auftrag zum Neubau der baufällig gewordenen Kathedrale (das Gewölbe mußte mit Stämmen gestützt werden, die Wände drohten einzustürzen) an zwei Russen, Krivcov und Myškin. Vorbild sollte die aus dem 12.Jh. stammende Vladimirer Kathedrale gleichen Namens sein, jedoch etwas größer werden. Die alte Kathedrale wurde bis aufs Fundament abgetragen, und der Grundstein für die neue am 30.4.1472 an der alten Stelle gelegt: die Hauptachsen beider Bauten stimmen genau überein, der Sarg des Metropoliten Petr blieb an Ort und Stelle, solange es ging.

Metropolit Filip trieb beim Bau zur Eile: er stand am Ende seines Lebens und wollte die Vollendung des Baus noch erleben, starb aber am 5.4.1473 und wurde in der Kathedrale beigesetzt. Im Mai 1474 waren die Wände bis zum Gewölbe hochgezogen, als sie am 20.5. bei der Arbeit am Gewölbe durch ein **Erdbeben** in den Fundamenten erschüttert wurden. Am 21.5. stürzte die Nordmauer bis zum Altar und ein Teil der Westmauer mit Chor und Säulen ein. Schuld an der Katastrophe war neben der Eile auch eine **unzulängliche Bautechnik**: die Außenwände bestanden aus zwei dünnen Mauern, zwischen die Kalkmörtel, vermischt mit kleinen Steinen, gefüllt wurde. Diese dünnen Wände konnten ab einer bestimmten Höhe dem auf ihnen lastenden Druck nicht mehr standhalten, und die Eile ließ es nicht zu, den Mörtel richtig aushärten zu lassen. (Nach anderen Quellen traf Filip nach dieser Katastrophe der Schlag, von dem er sich nicht mehr erholte. Die Chroniken wurden im Auftrage des Metropoliten geschrieben – die Schuldigen mußten folglich woanders gesucht werden.)

Rekonstruktion der Entschlafenskathedrale von 1326

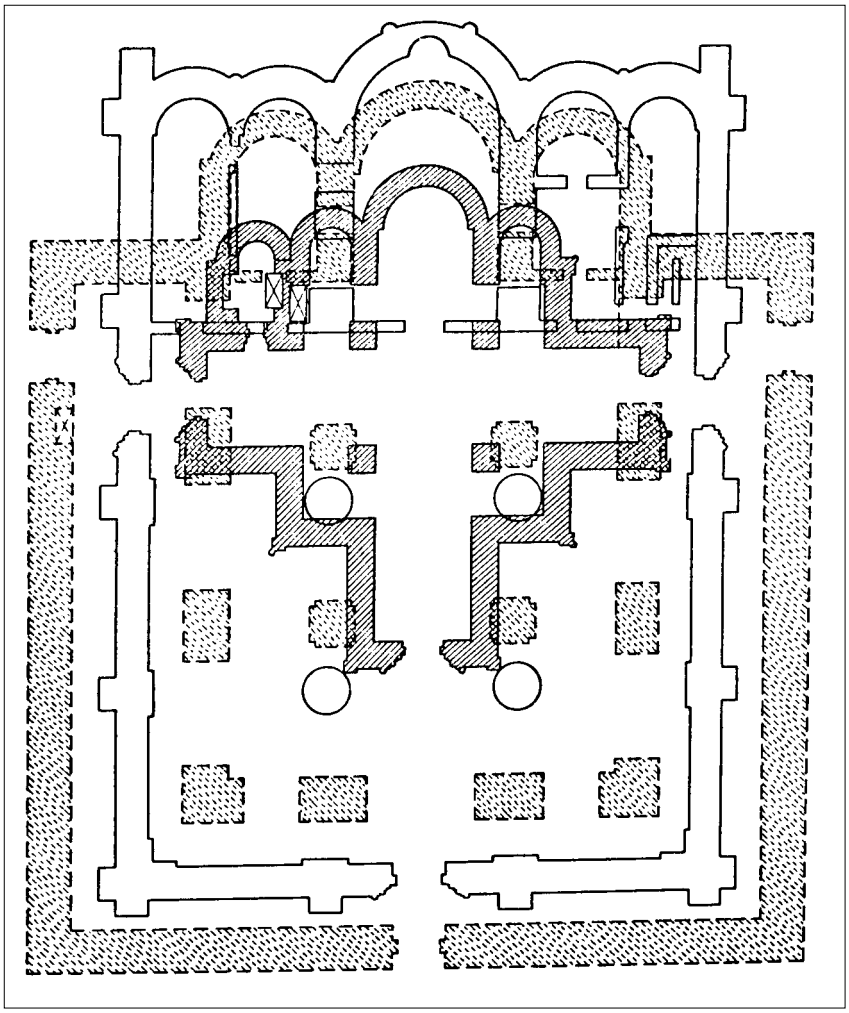


Um Hilfe gebeten, kamen aus Pskov deutsche Bauleute und inspizierten die Ruinen; sie hielten vor allem den verwendeten Mörtel für zu dünn und zu mager; den Bau weiterzuführen, lehnten sie jedoch ab. So erhielt der nach Venedig aufbrechende russische Botschafter den Auftrag, einen erfahrenen Baumeister zu suchen.

Am 26.4.**1475** kam der ca. 1415-20 geborene Renaissance-Baumeister **Rudolfo „Aristotele" Fioravanti** aus Bologna mit seinem Sohn Andrea in Moskau an – ein Mann am Ende seines Lebenswerkes. Im Mai wurden innerhalb nur einer Woche alle Wandreste abgetragen; im Juni und bis in den Herbst hinein erfolgte die 4m tiefe Fundamentlegung (tiefer als vorher), dann unterbrach der Winter die Arbeiten. Im darauffolgenden Frühjahr wurde der eigentliche Bau aufgenommen, wobei größere und festere Ziegel, ein härterer und haltbarerer Mörtel und Eisenklammern zur Anwendung kamen. **1479** wurde die Kathedrale fertig, nachdem das Dach von Bauleuten aus dem gerade endgültig besiegten Novgorod mit „Deutschem Eisen" gedeckt worden war. An ihrem Feiertag, dem 15. August dieses Jahres, wurde die Kathedrale, die den Zeitgenossen sogleich als unerhörtes, nie gesehenes Bauwerk galt, geweiht.

Die Entschlafenskathedrale sollte **Fioravantis einziger Bau in Rußland** bleiben – später wird er in den Chroniken nicht mehr erwähnt. Mit diesem einen Bau und der von ihm neu eingeführten Technik aber begründete er eine eigenständige Moskauer Architekturschule. Eine Zeitlang saß er – in Ungnade gefallen, weil er nach Italien zurück sollte und wollte, was ihm Ioann III. jedoch verweigerte – im Kreml „in Acht". Später nahm er, der erfahrene Festungsbaumeister, an Feldzügen gegen Tver' und Nižnij Novgorod teil. Dieser letzte Feldzug aber ging wohl schon über die Kräfte des alten Mannes – im gleichen Jahr (1485 oder 1486) starb er, siebzigjährig, ohne seine Heimat wiedergesehen zu haben. Über das weitere Schicksal seines Sohnes ist fast nichts bekannt.

Grundriß der Entschlafenskathedrale im Vergleich: 1326, 1472 und 1475 (nach ROMANOV 1955)



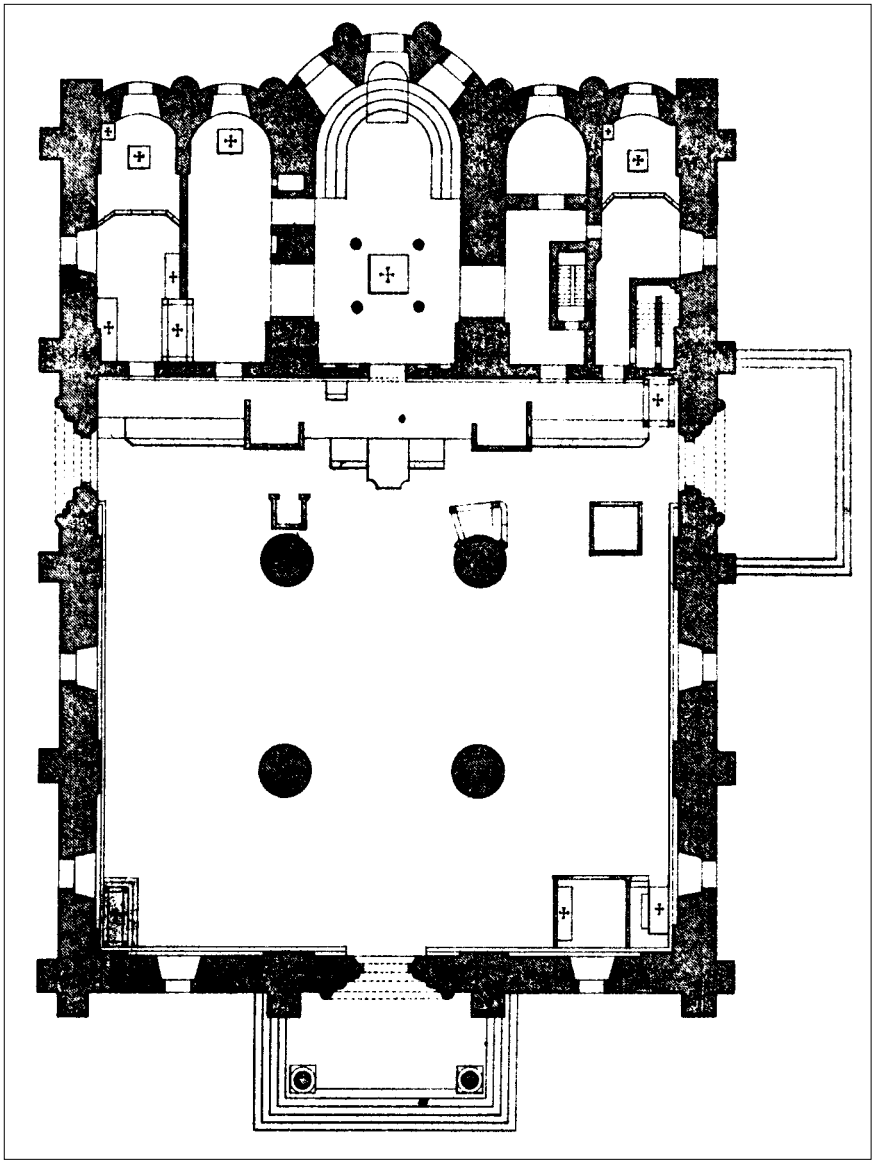
Von dem **Vorbild**, der Vladimirer Kathedrale von 1158/1197, konnte Fioravanti nicht einfach abweichen, doch ist der Moskauer Bau keine bloße Kopie. Zu einem persönlichen Studium der Vladimirer Kathedrale fuhr er bezeichnenderweise erst, nachdem die neuen Fundamente gelegt waren.

Nicht ohne Pikanterie ist, daß der Ausländer und dazu noch „Lateiner" (d.h. Katholik) Fioravanti der russischen Kirche, die alles Fremde, v.a. alles Lateinische, stark bekämpfte, ihre wichtigste Kathedrale errichten sollte; die Wahl der Vladimirer Kathedrale als Vorbild hatte also auch den Sinn, den Katholiken Fioravanti auf die russisch-byzantinische Tradition zu verpflichten (im übrigen besuchte Fioravanti nicht nur Vladimir, sondern auch noch eine Reihe anderer

alter russischer Städte). Prompt aber rief das katholische Kreuz, das Fioravanti in die Wand des Altarraumes meißeln ließ, das Mißfallen der Orthodoxie hervor, die seine Beseitigung verlangte.

Unter Ioann III. Sohn, Vasilij III., wurde die Kathedrale **1514 ausgemalt**. Ioann IV. ließ 1547 die Kuppeln vergolden. Während der polnischen Besatzung wurde die Kathedrale geplündert. Nachdem Michail Fëdorovič Zar geworden war (seine Wahl erfolgte in dieser Kathedrale), ging man daran, die Kathedrale wieder in Ordnung zu bringen. Die Arbeiten leitete der Engländer John Taylor. Der Brand von 1737 fügte auch dieser Kathedrale Schäden zu, die jedoch erst unter Katharina d.Gr. 1773 beseitigt wurden.

Auch im 18. und 19.Jh. wurde die Kathedrale wiederholt renoviert, besonders nach 1812, nachdem sie von den Franzosen entweiht und beraubt worden war. Erst 1856 wurde eine Heizung installiert, eine letzte Renovierung und **Restaurierung** erfolgte **1894-1895**: damals wurden viele spätere Veränderungen wieder rückgängig gemacht, z.B. Verputzungen an der Außenwand. Alle drei Türen wurden erneuert, die Fenster wieder verkleinert (sie waren bei Umbauten in die Höhe gezogen worden). Außerdem entdeckte man, daß unter der neuen Wandmalerei von 1778 die Ausmalung des 16. und 17.Jh. fast vollständig erhalten war. Einige wenige Säuberungsarbeiten erfolgten in den ersten Jahrzehnten nach der Revolution; erst 1949-50 begannen umfangreichere **Restaurationsarbeiten**. Die Wände wurden abgewaschen, die Ikonenbeschläge gereinigt, elektrische Lampen ersetzten die Beleuchtung durch Kerzen.



Seit 1960 gibt es systematische wissenschaftliche Untersuchungen des Baus.

Architektur

Die Außenmaße von Fioravantis Kathedrale waren kleiner als die des eingestürzten Baus und folgten dessen Anlage nur in den Grundzügen. Aus der italienischen Renaissance brachte er das besonderen Bemühen um ideale Proportionen mit nach Rußland; auf eine besondere Verzierung der Außenwände konnte fast völlig verzichtet werden.

Der **Grundriß** des Hauptteils ist quadratisch; an ihn schließt sich eine Reihe von fünf Apsiden an, von denen außen nur die mittlere deutlich hervortritt. Rechts und links der Altarapsis je zwei Nebenapsiden in halber Breite. Die Breite der Altarapsis entspricht genau derjenigen der Vladimirer Kathedrale – dies aber wohl deshalb, weil sich schon der Bau von 1472 an dieser orientierte.

Die nördliche, linke, **Apsis** beherbergt

die dem Apostel Petr geweihte Kapelle und befindet sich an der Stelle der einst eigenständigen Kirche dieses Namens von 1329. Mindestens seit dem 17.Jh. ist sie den Aposteln Peter und Paul (*apostolov Petra i Pavla*) geweiht. Ein Teil ihrer Ausmalung („Die 40 Märtyrer von Sebaste“) geht auf die älteste Zeit zurück (1482 oder 1514-15).

Die südlichste *Kapelle* ist dem Hl. Demetrius von Saloniki (*Dmitrija Solunskogo*) geweiht, Namenspatron von Donskoj, der eine solche Kapelle offenbar bei der Vorgängerin eingerichtet hatte. Hier wurden die Zaren zur Krönung eingekleidet; die Ausmalung stammt aus dem 17.Jh. Im Jahre 1547 wurde hier Jurij Glinskij, Groznyjs Großvater, ermordet.

Abgeteilt in dieser Kapelle führt eine Treppe nach oben, über die der Altar „Lob der Muttergottes“ (*Pochvaly Bogorodicy*) in der südöstlichen Kuppel der Kathedrale zu erreichen war. Diesen Altar hatte ursprünglich Metropolit Iona 1459 an die Südseite der Vorgängerin anläßlich des unerwarteten Abzugs von Khan Sedi-Ahmet anbauen lassen. Auch diese Kapelle weist eine bemerkenswerte Ausmalung auf, die Dionisij selbst zugeschrieben wird. In dieser Kapelle fand einst die Wahl des Patriarchen statt.

Der Zugang zu dieser südlichen Apsis wurde verschlossen, als in ihr die Gebeine des Metropoliten Filip beigesetzt wurden. Gleich rechts neben dem Hauptaltar das „Diakonnik“, durch eine Mauer in zwei Teile geteilt; im hinteren befand sich der Kirchenschatz.

Am **Grundriß** der Kathedrale fällt auf, wie dünn die Mauern im Vergleich zum umbauten Raum sind – eine Folge der neuen Techniken; der auf diese Weise – und durch Verwendung von nur vier (runden) Säulen – zu Recht entstehende Eindruck von Geräumigkeit setzte schon die Zeitgenossen in Erstaunen; es entsteht eher der Eindruck eines Saales als von aneinandergefügten quadratischen Räumen.

„Von aussen betrachtet, bietet die Kathedrale wenig Interessantes; kaum betritt man das Innere, so weht einem der Hauch vergangener Jahrhunderte entgegen. Die kleinen schmalen Fensterchen hoch oben lassen das Licht des Tages nur spärlich durchscheinen und hüllen den Raum in jenes geheimnisvolle Halbdunkel, welches seine Wirkung auf das gläubige Gemüt niemals verfehlt; die strenge, etwas herbe Technik verkünden Wand- und Säulengemälde, der mysterische Glanz ihres Goldgrundes stimmt vortrefflich zu der erhabenen Ruhe des Gotteshauses.“ (GROSSMANN/KNÖBEL 1882)

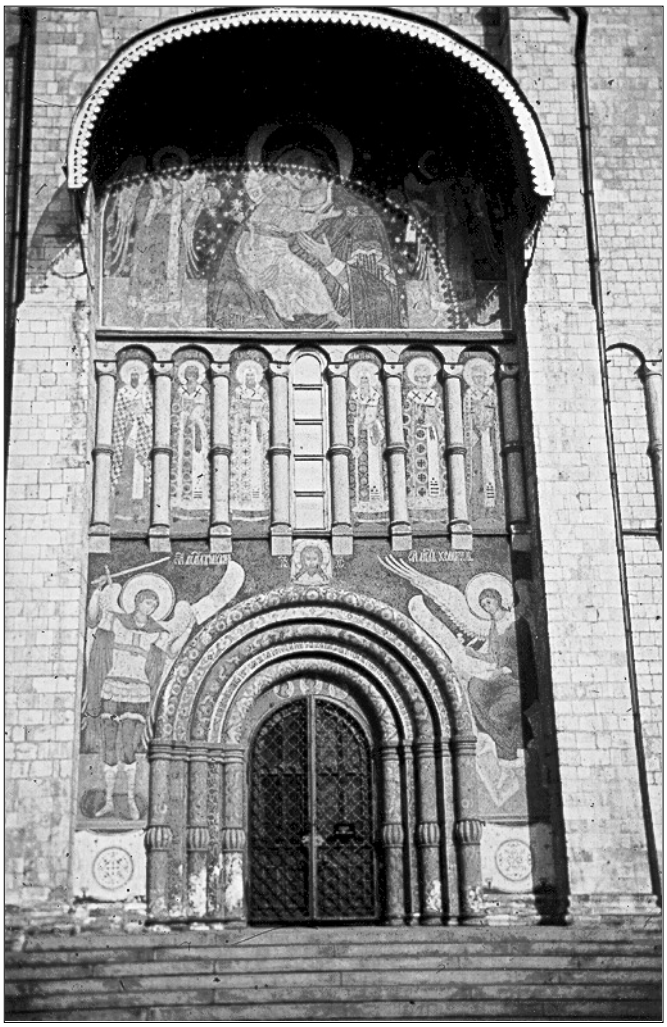
Das Innere wird durch die schmalen, hohen **Fenster** erleuchtet – das Zusammenwirken mit den warmen Tönen der Ikonostase und der Wandmalerei ergab und ergibt eine eindrucksvolle Wirkung (dies ist allerdings nicht der ursprüngliche Zustand: erst die Veränderungen des 17.Jh. gaben dem Innern der Kathedrale ihren heutigen Zustand).

Die Kathedrale hat die drei traditionellen **Portale**, von denen das westliche der Haupteingang ist. Durch das Nordportal betraten die Patriarchen ihre Kathedrale, am reliefbeschlagenen Südtor fanden die Krönungen statt. Dieses Portal soll aus Korsun (Chersonissos) stammen und 1405 aus Suzdal’ nach Moskau gebracht worden sein. Für die jetzige Kathedrale wurde es offenbar von Novgoroder Künstlern umgearbeitet.

Wandmalerei

Bald nach der Fertigstellung der Kathedrale wurde sie **1481** (1482) von **Dionisij** und Gehilfen „wunderbar“ ausgemalt. Von dieser Ausmalung ist fast nichts erhalten. Neuere Untersuchungen datieren zwei Dutzend Fresken in der Altarapsis und an der Altarschranke (den Blicken später durch die davor stehende Ikonostase entzogen) in diese Zeit. **1514** wurde die Kirche erneut (nach anderen: erstmals) ausgemalt, doch auch aus dieser Zeit ist wenig erhalten.

Die **jetzige Ausmalung** gab Zar Aleksej Michajlovič am 19.5.**1642** in Zusammenhang mit der ersten Generalüberholung der Kathedrale in Auftrag. Die Ausmalung, an der insgesamt 150 Maler in der einen oder anderen Funktion mitarbeiteten, wurde im Sommer 1643 fertig; die erste Ausmalung hatte man vor der Entfernung kopiert und diese Kopien zur Grundlage der Neubemalung genommen. Sämtliche Arbeiten in der Kathedrale wurden 1644 abgeschlossen. Die Ikonenmaler waren aus einem halben Dutzend russischer Städte nach Moskau geholt worden (ein Teil der Quellen schreibt die Ausmalung Pskover Malern zu).



1680 wurde die Ausmalung in der Sakristei ergänzt; überholt wurde die Ausmalung in den Jahren 1682-85 und besonders 1773 (damals arbeiteten 120 Maler unter der Aufsicht des Erzbischofs Samuil von Kruticy daran), dann wieder 1801, nach 1812, 1853-56 erstmals mit Ölfarben statt Ei-Tempera; 1895 wurden die Wände abgewaschen und beschädigte Stellen nachgemalt, wobei Teile der ältesten Ausmalung entdeckt wurden, die dann 1911 und 1914-17 freigelegt wurden. In sowjetischer Zeit erfolgten umfangreichere **Restaurationsarbeiten** in den Jahren 1949-50.

Die Wandmalerei folgt dem griechisch-byzantinischen Muster in Bezug auf Anordnung (in mehreren Bändern) und Komposition. Eine zentrale Stellung nimmt dabei naturgemäß die Darstellung der Muttergottes ein. Die ganze Westwand ist dem Jüngsten Gerichts gewidmet – eine Darstellung von ungeheurer Komplexität. An der Nordwand Episoden aus dem Leben Marias; an den Fensterwangen über dem Nordportal Porträts des Hl. Fürsten Vladimir und der Fürstin Ol’ga, die in Rußland das Christentum einführten. Auf der Südseite die sieben (von ihr anerkannten) Konzilien der Orthodoxen Kirche. Auf den Säulen überlebensgroße Darstellung von Märtyrern, Heiligen, Fürsten.

Ikonostase

Die erste Ikonostase schuf **Dionisij** im Jahre **1482**; von ihr ist nichts erhalten. Sie besaß ursprünglich vielleicht nur eine einzige Reihe, in der Ikonen aus der Vorgängerkirche aufgestellt wurden. Danach existierte lange eine Ikonostase mit drei Reihen (Deesis, Festtage, Propheten), die nach dem Brand von **1547** erneuert wurde. In ihr wurden auch die „Trophäen“ aufgestellt, die aus den besiegten Konkurrentinnen Moskaus (Novgorod, Pskov) hierher gebracht wurden. Anfänglich war die Ikonostase dem Blick des Betrachters offenbar entzogen, da die Altarschranke sie verdeckte.

Nach dem Brand von **1626** wurde die Ikonostase der neuen Kathedrale um eine vierte Reihe erhöht; in der Kathedrale befanden sich schon damals mehr als 500 Ikonen. Aleksej Michajlovič ließ dann **1653** die fünfte Reihe aufsetzen, nachdem die neue Ausmalung vollendet war. 1813 und nochmals 1881-83 wurde die Ikonostase restauriert und mit Silber und vergoldeter Bronze weiter verziert.

Die Ikonen betonen zwei Themen – die Einheit der Kirche und die Einheit der Rus' unter Moskauer Führung. Unter den vielen bemerkenswerten Ikonen u.a. die alte zweiseitig bemalte Georgsikone aus dem 12.Jh., aus Novgorod hergebracht, die ausdrucksvolle Ikone „Erlöser Grimmiges Auge" (*Spas Jaroe Oko*, 1340-er Jahre) und die Dionisij zugeschriebene Ikone „Metropolit Peter mit Vita" (*Mitropolit Petr s Žitiem*).

Die wertvollsten Ikonen wurden in sowjetischer Zeit in die Tret'jakov-Galerie verbracht, so die berühmte Muttergottes von Vladimir (12.Jh.), „das Palladium des Reiches". Der Wert der Edelsteine auf dem Beschlag allein dieser Ikone wurde im 19.Jh. allein auf 200.000 Silber-Rubel geschätzt.

Die meisten Ikonen der oberen Reihen wurden 1652 von den Malern Fëdor Kondrat'ev, Luka Afanas'ev und Jakov Grigor'ev aus der Lavra gemalt.

Ursprünglich besaß die Kathedrale auch an den Seitenwänden und um die Säulen herum weitere Ikonostasen.

Weitere Objekte

In der Nähe des Südportals steht der sogenannte **Thron des Vladimir Monomach**, auf dem die russischen Herrscher während der Krönungsfeierlichkeiten saßen. Die Legende schreibt den Thron dem (Kiever) Großfürsten Vladimir Monomach (1113-1125) zu, der auf den Reliefs dargestellt ist. Auf diese Weise sollte die Kontinuität Kiev – Vladimir – Moskau unterstrichen werden; tatsächlich wurde der Thron aber erst **1551** (1552) für Groznyj geschaffen und später für Michail Fëdorovič erneuert. Er ist eines der Meisterwerke der russischen Schnitzkunst.

In der Südwestecke der Kathedrale steht zwischen den Gräbern ein kapellenartiges durchbrochenes **kupfernes Zeltdach**, das als Aufbewahrungsort für Reliquien diente. Es wurde im 17.Jh. angefertigt, nachdem Botschafter des persischen Schahs 1625/ 1626 Zar Michail Fëdorovič und Patriarch Filaret Teile des „Tuches des Herrn", das bei der Eroberung Georgiens aufgefunden worden sein sollte, als Geschenk überbracht hatten. 1913 wurde unter diesen Baldachin der Sarkophag des damals kanonisierten Patriarchen Hermogenes (Germogen) verbracht.

An der südöstlichen Säule befindet sich der **Patriarchenthron**, seit 1642 von einem Gitter umgeben; an der nordöstlichen der **Zarinnenthron**.

Die Kathedrale wird von 11 **Leuchtern** erhellt, fünf davon vom Patriarchen und sechs vom Zaren (kenntlich am Doppeladler). Acht stammen von der Hand des Holländers Johan Hos (Ivan Gos), der sie **1644** anfertigte. In der Folgezeit wurden sie teilweise ergänzt, ersetzt und erneuert.

Der zentrale massive **Silberleuchter**, der von der Decke herunterhängt, stammt vom Anfang des 19.Jh. (**1819**) und ist ein Geschenk der Kosaken, die Napoleon einen Großteil seiner Beute wieder abgejagt hatten – Napoleon hatte auch den ursprünglichen Kandelaber mitgehen lassen; insgesamt schleppte seine Truppe allein aus dieser Kathedrale fünf Tonnen Silber und 500 Pfund Gold fort.

Metropoliten

In der Kathedrale wurden die Moskauer Metropoliten und Patriarchen bis 1721, als Peter d.Gr. das Patriarchat abschuf, bestattet.

In der *linken Kapelle*, folglich hinter der Ikonostase nicht zugänglich, die ältesten Gräber (s.o.):

- Metropolit Petr (1308-1326);
- Metropolit Feognost (1328-1353);
- Metropolit Filip II. (1566-1569), von Ioann Groznyj hingerichtet, rechts von der Ikonostase.

In der *Kathedrale* selbst sind die folgenden Gräber zu sehen, beginnend an der *Nordwand*:

- Metropolit Iona/Jonas (1449-1462) in der Nordwestecke, daneben vier weitere Gräber von Moskauer Metropoliten;

von links nach rechts an der *Südwand* die Grä-

ber der Patriarchen:

- Iosif (†1652);
- Iov/Hiob (†1607);
- Ioasaf I. (†1641);
- Filaret (†1633), Vater des ersten Zaren der Romanov-Dynastie;

sowie die Metropoliten

- Fotij/Photius (1408-1431) und
- Kiprian/Cyprian (1380-1407).

Vom Westportal zur Südwand hin die Patriarchen:

- Adrian/Hadrian (†1700);
- Ioakim/Joachim (†1690);
- Pitirim (†1673);
- Ioasaf II. (†1672);
- Germogen/Hermogenes (1606-1612), unter den Polen im Čudov-Kloster verhungert.

In der *Südwestecke* zwischen den beiden Reihen der schon erwähnte Reliquienschrein.

Die sterblichen Überreste des Hl. Metropoliten Aleksij, die vor dem Abriß des Čudov-Klosters hierher gerettet werden konnten, wurden 1947 in Zusammenhang mit der 800-Jahr-Feier der Stadt Moskau in die Patriarchatskathedrale von Elochovo überführt.

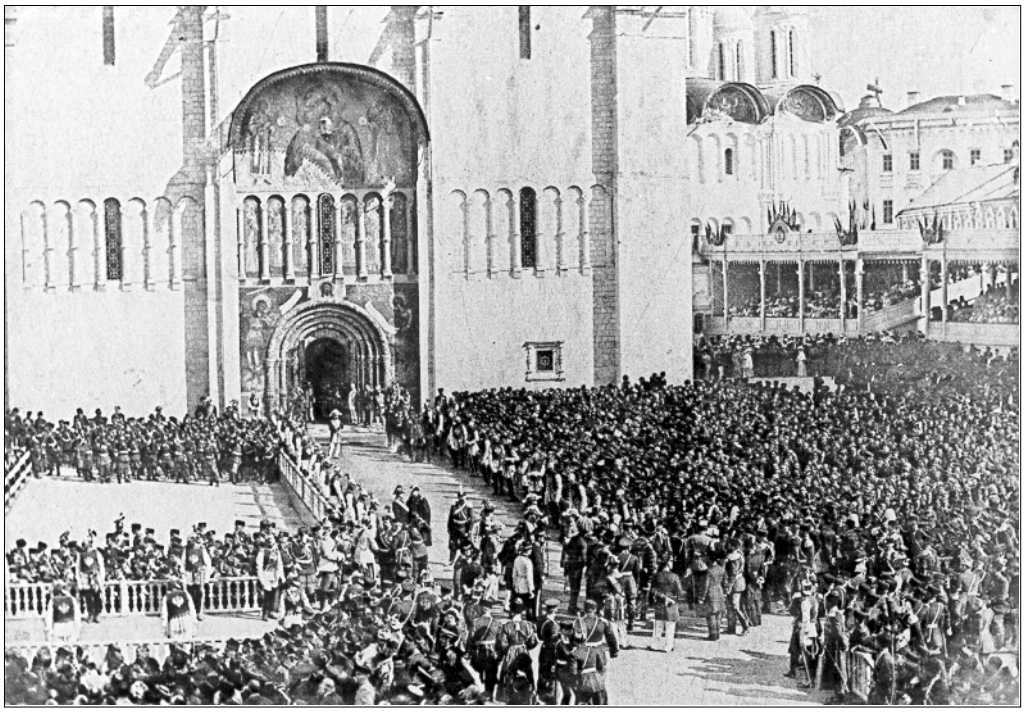
Funktion

Als Hauptkirche der russischen Orthodoxie spielte die Entschlafenskathedrale eine herausragende Rolle. Seit 1498 bis zur Oktoberrevolution wurden hier die russischen **Zaren gekrönt**, auch als Petersburg Hauptstadt war – bis dahin wurden sie vom Gesandten des Tatarenkhans – ebenfalls hier – als Großfürsten bestätigt. Hier empfingen die russischen Feldherrn vor dem Aufbruch den Segen, hier hielten sie nach siegreicher Rückkehr Dankgottesdienste ab, so z.B. Dmitrij Donskoj 1380 nach der Schlacht auf dem Schnepfenfeld. Hier nahmen die wichtigsten Moskauer **Prozessionen** – zu Kirchen und Klöstern in der Stadt – ihren Anfang. Hier setzte Vasilij Tëmnyj dem Treiben des dem römischen Papste ergebenen Metropoliten Isidor ein Ende.

Hier leitete das Moskauer Konzil von 1447 die Autokephalie der russischen Kirche ein, wonach dann seit 1589 hier die russischen **Patriarchen inthronisiert** wurden.

Auch **Hochzeitsfeierlichkeiten** fanden hier statt, obwohl dafür eigentlich die Verkündungskathedrale „zuständig“ war; belegt ist die Heirat von Großfürst Vasilij Dmitrievič 1391 mit Sof'ja Vitovtna, von Ioann III. 1472 mit der Griechin Sofija Paleologou (der klägliche Eindruck, den die baufällig gewordene alte Kathedrale auf sie gemacht haben muß, dürfte die Pläne zur Neugestaltung des Kreml beschleunigt haben), ferner die Heirat des ersten „Falschen Demetrius“ mit der Polin Maria Mniszek, die der Rußlandreisende CONRAD BUSSOW (1600-1611) so beschreibt: *„der Kayser bat seine Braut, sie wollte die Reussische Tracht annehmen, worein sie denn auch endlich willigte. Da wurden sehr theuerbare Kayserl. Kleider der Braut angeleget, in denen sie zu S-t Marien Kir-*

Krönungsfeierlichkeiten im Kreml am 14.5.1896

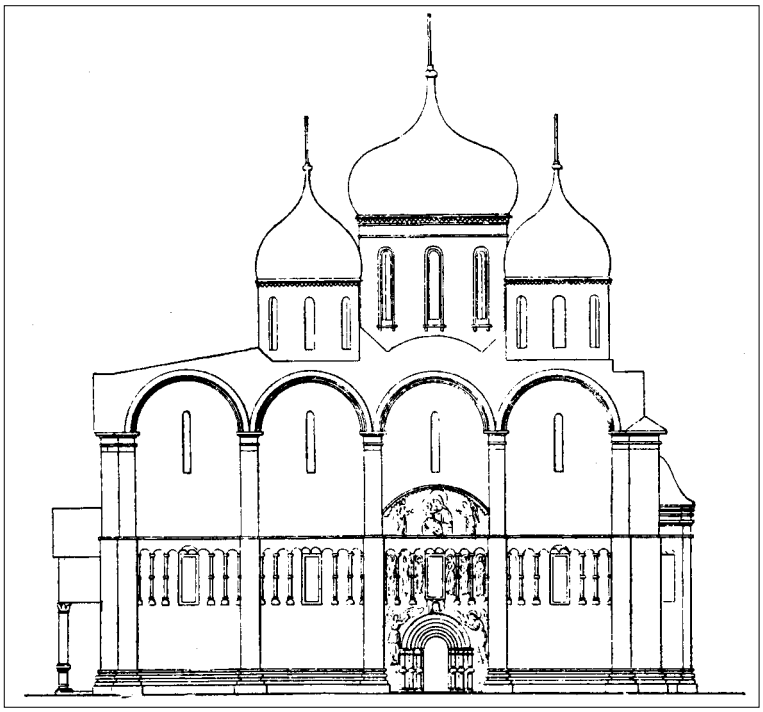


chen eingeführet und mit dem Demetrio copuliret wurde.“ (Am nächsten Tag kleideten sie sich wieder polnisch, einige Tage später ließ Dimitrij sogar erstmals einen lutherischen Pastor, Martin Bäer, im Kreml eine Predigt lesen).

Auch „**unplanmäßige**“ **Ereignisse** sah die Kathedrale: Ioann Groznyjs Onkel wurde hier ermordet (die Glinskijs wurden für den Brand des Jahres 1547 verantwortlich gemacht). Der Metropolit Philipp hielt hier seine *„donnernde Philippika gegen die Untaten Iwans des Schrecklichen und verweigerte ihm den Segen – eine That, welche der schneidige Kirchenfürst mit dem Leben büssen musste (1569)“*, so GROSSMANN/KNÖBEL.

Die Kathedrale besaß auch, wie sonst nur die Klöster, eigenen **Landbesitz** mit Leibeigenen, im Jahre 1700 beispielsweise 269 Höfe (1764 wurde die Kathedrale, wie die Klöster auch, enteignet).

Frejmark 1982
Popova 1975, 1977, 1980a-c (Ikone)
Romanov 1955
Moskva Belokamennaja 1903, 72-73
Zonova 1964, 1971
Ukazatel' 1916, 12-18
Voyce 1954, 33-38
Nikol'skij 1924, 28-31
Alpatov/Čeljubeeva 1971
Belen'kaja 1971
Baedeker 1912, 270-272
Nekrasov 1936, 183-185
Ostašenko 1977
Grossmann/Knöbel 1882, 138-141
Vklady Romanovych 1890
Vol'gin 1980
Novikov 1775, 76-160
Chreptovič-Butenev 1914



Erzengel-Kathedrale (Erzengel-Michael-Kathedrale)

Archangel'skij sobor (Sobor Michaila Archangela)

Die Kathedrale steht am Südrand des Kathedralenplatzes am Abhang des Kreml-Hügels auf einem prominenten Platz, der auf ihr hohes Alter schließen läßt. Die Gründung der ersten Kirche schreibt man aufgrund ihres Namens dem Fürsten *Michail Jaroslavič Chrabryj* (*Chorobrit*) zu, der 1246-49 in Moskau herrschte. Der Erzengel Michael galt als Beschützer der Moskauer Herrscher im Leben und auch im Tod, so daß es kein Zufall ist, daß gerade diese Kathedrale zur **Grabkirche der Moskauer Regenten** wurde. Bis zur Zeit Peters d.Gr. wurden hier alle russischen Großfürsten und Zaren beigesetzt. Die Gestaltung des Äußeren zeigt deutlich einen italienischen Einfluß – der Baumeister war der Mailänder *Alevisio Nuovo*.

Die erste steinerne Erzengel-Kirche (*Archangela Michaila*), der fünfte Steinbau Moskaus, wurde von **Ioann Kalita 1333**, am Ende der ersten Bauperiode des Kreml, innerhalb einer einzigen Bausaison errichtet und am 20.9. vom Metropoliten *Feognost* geweiht. Errichtet wurde sie aus Dankbarkeit für die Errettung vor der Hungersnot im Jahr zuvor (1332). Zum damaligen Zeitpunkt war sie, die Grabstätte der Großfürsten, bedeutender als die Entschlafenskathedrale. Schon vorher soll an gleicher Stelle eine hölzerne Kirche gestanden haben (13.Jh.).

Die Erzengel-Kathedrale am Ende des 19.Jh. (nach NAJDENOV); links am Rand die – abgerissene – Erlöserkathedrale

Die Kathedrale wurde 1344-46 von Russen **ausgemalt**, 1399 vom legendären Theophanes dem Griechen (*Feofan Grek*). 1450 wurde sie durch Blitzschlag und 1475 durch einen Brand beschädigt.

Ioann III. ließ die inzwischen klein und eng gewordene alte Kathedrale abreißen und **1505** als letztes großes Neubauprojekt am Kathedralenplatz vom Mailänder Architekten **Alevisio** (Nuovo, Novyj) eine neue, größere errichten. Sie wurde kurz vor dem Tod des Auftraggebers fertig; sein Sohn Vasilij Ioannovič ließ sie reich ausstatten und 1508 die Sarkophage der zwischenzeitlich in der Kirche des *Johannes Lestvičnik* (im Glockenturm) aufgestellten Sarkophage, von Kalita bis zum Vater Ioanns III., aus der alten Kathedrale wieder hierher

überführen. **1509** wurde die Kathedrale vom Metropoliten Simon feierlich geweiht. Sie war die Kathedrale des Moskauer Metropoliten bzw. Erzbischofs (während die Entschlafenskathedrale der Sitz des Patriarchen von Rußland war).

Alevisio hatte bei der **äußeren Gestaltung** der Kathedrale offenbar größere Freiheit als Fioravanti bei der gegenüberliegenden: ihm gelang es, mit den großen Muschelschalen als oberem Wandabschluß eindeutig italienische Stilmerkmale in die russische Architektur einzuführen, die von einheimischen Baumeistern später in veränderter Form wieder aufgegriffen werden sollten.

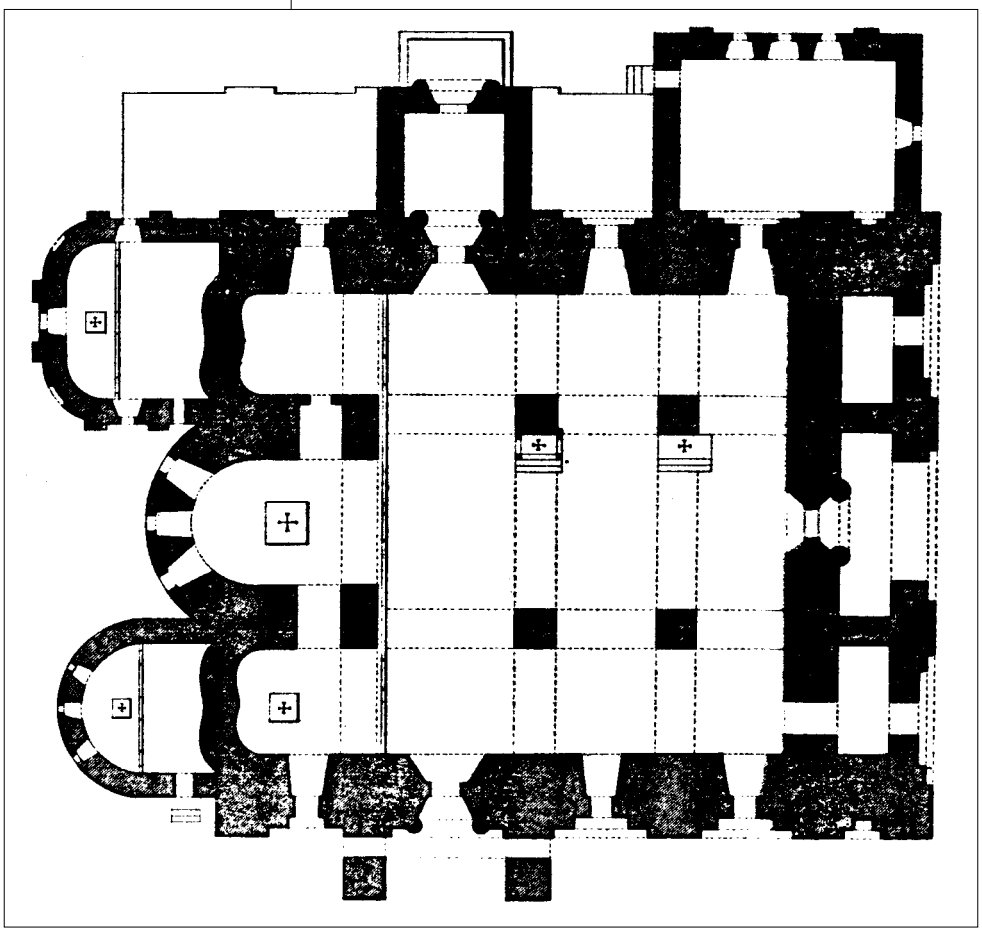
Der **Grundriß** der Kathedrale zeigt fast ein Quadrat, mit leichter Abweichung im Westen, wo sich oben ein Chor befindet, auf dem die Zaren und Zarinnen an den Gottesdiensten teilnehmen konnten. Er war durch einen Übergang mit dem Palast verbunden.

In der südlichen Apsis, wo sich heute die **Sarkophage** von Ioann Groznyj und seinen Söhnen Fëdor und Ioann befinden, war einst eine Johannes-Klimakos-Kapelle (*Sv. Ioanna Lestvičnika*). Hier stand zuerst auch der Sarg Boris Godunovs, der aber von hier nicht etwa zur Tür hinausgetragen wurde, sondern durch eine eigens in die Wand gehauene Öffnung, die danach wieder verschlossen wurde (er ruht jetzt in der Dreifaltigkeitslavra).

Vor beide äußere Apsiden wurden später kleine einkuppelige **Kapellen** vorgebaut, die nur von außen zu erreichen waren; die linke ist dem Märtyrer Uar (*Mučenika Uara*) geweiht, die rechte der Geburt Johannes d. Täufers (*Rožděstva Ioanna Predteči*); in ihr das Grab des Fürsten Skopin-Šujskij, der bei der Befreiung Moskaus von den Polen eine Rolle spielte.

Die linke Kapelle mit der Kuppel über einer Reihe von Kokošniki, die die Wand abschließen, war ursprünglich **Mariä-Schutz** geweiht (*Pokrovskij pr.*). Es ist nicht genau bekannt, wann diese Kapelle errichtet wurde, aber es darf angenommen werden, daß sie von Ioann IV. Groznyj zwischen **1552** (dem Jahr der Einnahme Kazans) und 1555 (dem Baubeginn der gleichnamigen Kathedrale auf dem Roten Platz) errichtet wurde und der Erinnerung an diesen Sieg dienen sollte. Als Indiz dafür dient u.a. auch die ungewöhnlich geringe Dicke der Wände (51cm), die vermuten läßt, daß die Kapelle zu einem bestimmten Termin kurzfristig fertiggestellt werden sollte (nicht ohne Grund traten in den folgenden Jahrhunderten zahlreiche Risse in den Mauern auf). In der russischen Architekturgeschichte ist die Gestaltung ihrer Fassaden durch Pilaster im Rhythmus der Kokošniki ohne Beispiel – wie die Basilius-Kathedrale.

Während der polnischen Besetzung des Kreml wurde auch die Erzengel-Kathedrale beraubt und entweiht, aber unter den Romanov-Zaren wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt. **1680-81** wur-



de eine neue **Ikonostase** aufgestellt und die Ikonen sowie die **Ausmalung** der Wände erneuert. Die beim Dreifaltigkeitsbrand von 1737 in Mitleidenschaft gezogenen Portraits der Großfürsten wurden anschließend erneuert. In der Mitte des 18.Jh. stürzte die an die Nordwand angebaute, auf Säulen stehende Galerie ein, von der aus ausländische Gesandte den Zeremonien zusahen. An ihrer Stelle wurde 1826 ein „gotisches“ **Portal** vor das Nordportal gesetzt; es paßte zum Stil der Kathedrale überhaupt nicht, wie alte Photographien deutlich zeigen, und wurde deshalb im Zuge der modernen Restaurationsarbeiten entfernt. (Das Westportal, durch das die Besucher heute die Kathedrale betreten, war nicht immer der Haupteingang, sondern lange Zeit sogar ganz zugesperrt.)

Katharina d.Gr. ließ 1772 noch einmal Ikonen und Wandmalerei auffrischen. Aus dem Jahre 1773 stammen die auffallenden **Verstärkungen** auf der Hangseite – bei den Vorbereitungen zum Bau eines neuen Kreml-Palastes, der sich an der ganzen Hangseite entlang ziehen sollte, waren Risse in den Wänden bemerkt worden.

Zu Details des Schicksals der Kathedrale im Jahre 1812 vgl. oben. Nach der notwendigen Erneuerung wurde sie als erste wieder geweiht, und im Zusammenhang damit der Kreml am 1.2.1813 wieder für den Publikumsverkehr geöffnet. Nikolaj I. ließ für 50.000 Rubel die fünf Kuppeln neu vergolden. An der hangwärtigen Südseite befindet sich ein **Vorbau** *(Sudnaja palata)*, ebenfalls vom Anfang des 19.Jh., in dem die Kanzlei der Ländereien der Kathedrale untergebracht war; unter ihr wurden zwei Kammern von dreifacher Mannshöhe entdeckt, deren Bestimmung unbekannt ist. In diese Kammern wurden Anf. 30-er Jahre die **52 Sarkophage der russischen Großfürstinnen und Zarinnen** gebracht, die vor der Sprengung des Himmelfahrtsklosters gerettet werden konnten. Daß diese Sarkophage überhaupt noch existieren, wurde erst nach dem Ende der Sowjetunion bekannt.

Ansicht der Nordseite vom Ende des 19.Jhs. mit „gotischem Portal“, jetzt entfernt

1848 wurde die Kirche der „Geburt Johannes des Täufers“ (*Rožděstva Ioanna Predteči*) im Kreml abgetragen und ein dort befindlicher Altar des Uar in die Kapelle der Erzengel-Kathedrale überführt, die fortan eben diesen Namen trug (*Uarovskij pr*.). Dieser Altar war von Groznyj 1583 aus Anlaß der Geburt seines Sohnes am Tag dieses Heiligen eingerichtet worden, und Johannes der Täufer war der Schutzheilige Groznyjs.

1930-34 wurden die Fassaden der Kathedrale restauriert, so daß sie heute wieder den Zustand aus der Mitte des 18.Jh. zeigen; 1960-62 erfolgte eine weitere Untersuchung und Sicherung des Baus, 1980 wurden u.a. die Portale gereinigt.

Das Innere

Die ursprüngliche **Ausmalung** von 1564-65 hat sich nur teilweise erhalten; sie wurde **1652-66** durch eine neue ersetzt, an der eine Truppe von über 100 Malern aus verschiedenen Städten Rußlands unter Leitung von Simon Ušakov und Stepan Rezanec beteiligt war. Noch spätere Übermalungen (18.-19.Jh.) wurden bei Restaurationsarbeiten wieder entfernt.

Die **Ikonostase** von **1681** weist vier Reihen auf und reicht bis zum Gewölbe hinauf. Von den Ikonen ist die große Michaels-Ikone mit Vita (2. rechts neben dem Zarentor) die älteste (14.-15.Jh.).

Die Gräber

In der Kathedrale sind in 47 Sarkophagen 49 Personen beigesetzt, darunter alle Zaren von Ioann III., dem Erbauer, bis zu Petr II. (mit Ausnahme Boris Godunovs und Peters d.Gr.), d.h. seit Bestehen der Kathedrale alle, solange Moskau Hauptstadt war. Es war Brauch, nach einer Beisetzung vierzig Tage (und Nächte) lang Wache am Grab zu halten. Damit ihrer auch fernerhin gedacht werde, wie es sich geziemt, pflegten die Herrscher der Kathedrale vor ihrem Ableben bedeutende Schenkungen zu machen, so daß sie schließlich über 18.000 Bauern gebot. In diese Kathedrale kamen die russischen Herrscher nach ihrer Krönung in der Entschlafenskathedrale, um sich vor den Gräbern ihrer Vorfahren zu verbeugen.

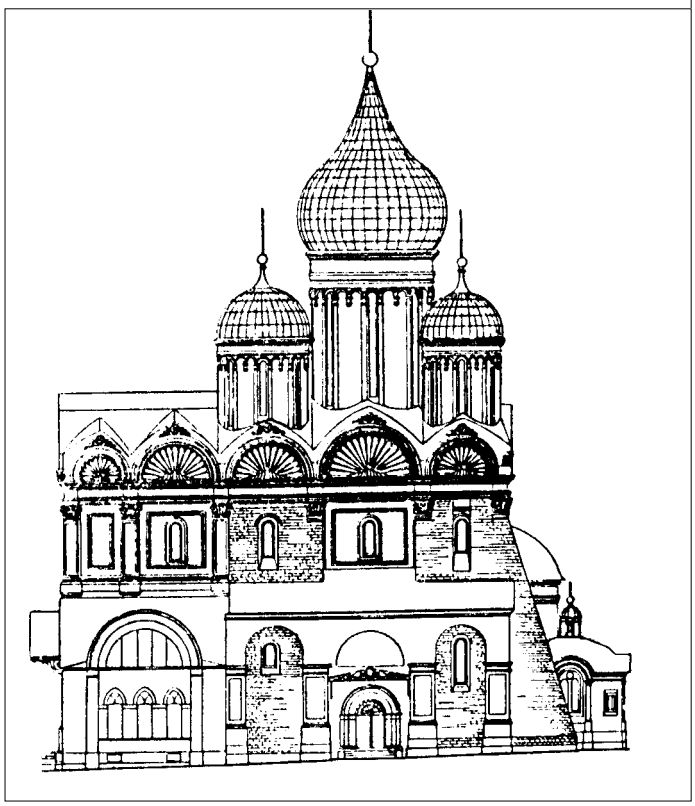
Es ruhen hier (von S nach W, in jeder Reihe von der Wand aus):

Erste Reihe:

- Grf. Ioann Danilovič „Kalita“ (Geldsack), †31.3.1341;
- Grf. Simeon Ioannovič „Gordyj“ (der Stolze), sein Sohn, †26.4.1353;
- Fürst Georgij Vasil’evič, †25.11.1564.

Zweite Reihe:

- Fürst Ioann Ioannovič, zweiter Sohn Kalitas, †13.11.1359 (3.11.);
- Grf. Dimitrij Ioannovič „Donskoj“, †19.5.1389 (25.2.);
- Fürst Dmitrij Ioannovič von Uglič, †14.2.1521;



Dritte Reihe:

- Grf. Vasilij Dimitrievič, † 27.2.1425;
- Grf. Ioann Ioannovič, †7.3.1490 (1491), Sohn von Ioann Vasil’evič;
- Grf. Dmitrij Ioannovic, †14.2.1504 (4.2.), Enkel von Ioann Vasil’evič;
- Fürst Andrej Ioannovič, †6.6.1353, dritter Sohn Kalitas;
- Fürst Vladimir Andreevič Donskoj, †12.8.1410.

Etwas versetzt folgen 10 Gräber:

- Fürst Jurij Dmitrievič, †19.8.1432; im gleichen Grab:
- Grf. Vasilij Jur’evič „Kosoj“ (der Schiefe), †10.11.1448, sein Sohn;
- Grf. Dmitrij Jur’evič „Krasnoj“ (der Schöne), †24.9.1441, sein 2. Sohn;
- Fürst Andrej Dmitrievič, †10.7.1432, Sohn Donskojs;
- Fürst Petr Dmitrievič, †10.8.1428, Sohn Donskojs;
- Fürst Ioann Vasil’evič, †10.7.1417, Bruder d. Grf. Vasilij Tëmnyj;
- Fürst Simeon Ioannovič von Kaluga, †26.7. 1518;
- Fürst Georgij Vasil’evič von Dmitrov, †12.9. 1473, Bruder d. Grf. Ioann Vasil’evič;
- Fürst Boris Vasil’evič von Volock, †29.5.1494;
- Fürst Andrej Vasil’evič, †5.7.1481, jüngerer Bruder d.Grf. Ioann Vasil’evič;
- Fürst Ioann Vladimirovič, †7.10.1423, Sohn von Vladimir „Chrabryj“, Verwandter Donskojs;
- Fürst Afanasij Vladimirovič von Jaroslav, †16.8. 1426, Sohn von Vladimir Chrabryj, Verwandter Donskojs;
- Zar Vasilij Ioannovič Šujskij, †12.9.1613 in Polen, 1635 nach Moskau überführt.

Es folgen *drei Gräber ohne Aufschrift*. Das erste wurde fälschlicherweise

- Grf. Jurij Daniilovič von Moskau, 1326 in der Horde von Fürst Dmitrij Michajlovič von Tver’ erschlagen, zugeschrieben (der in einer anderen Kreml-Kirche bestattet wurde); das zweite wird ohne hinreichenden Grund

- Fürst Ioann Ioannovič „Malyj“, †1364, Bruder von Dmitrij Ioannovič, zugeschrieben, der zwar in dieser Kathedrale beigesetzt wurde, aber an unbekannter Stelle, wie mehrere andere Personen auch; im dritten Grab soll ein
- Fürst Dimitrij von Galič, †1441, ruhen – bei ihm handelt es sich um Dmitrij Jur'evič Krasnyj, dessen Grab bekannt ist (s.o).

In Wirklichkeit liegt in einem der Gräber

- Andrej Ivanovič, Großfürst von Starica, Bruder von Jurij Ivanovič und Onkel Ivan Groznyjs; sein Porträt ist denn auch an der Wand zu sehen.

In den beiden anderen Gräbern liegen sein Sohn und sein Enkel, wie eine alte Chronik eindeutig besagt:

- Fürst Vladimer Andreevič;
- Fürst Vasilij Vladimerovič.

An der Westwand bis zum Nordportal:

- Fürst Georgij Ioannovič von Dmitrov, †3.8. 1536;
- Fürst Andrej Vladimirovič, †5.11.1426, Verwandter Donskojs;
- Fürst Andrej Vasil'evič von Uglič, †6.11.1494.

Vom Nordportal bis zur Ikonostase:

- Fürst Vasilij Jaroslavič von Borovsk, †17.3. 1462;

An der Ikonostase zur Südwand hin:

- Grf. Vasilij Vasil'evič, †28.3.1462;
- Grf. Ioann III. Vasil'evič „Velikij“ (der Große), †28.10.1505;
- Grf. Vasilij Ioannovič, †4.12.1534, sein Sohn; im gleichen Grab:
- Carevič Dimitrij, †6.6.1554, Sohn von Zar Ioann III.

Hinter der Ikonostase:

- Zar Ioann IV. Vasil'evič „Groznyj“, †19.3.1584;
- Carevič Ioann, sein Sohn, am 19.11.1582 vom Vater im Zorn erschlagen;
- Zar Fëdor Ioannovič, Groznyjs Sohn, †6.1. 1598, verh. mit Irina Godunova. Nach einer Exhumierung in den Jahren 1963-64 wurden von diesen drei von einem auf solche Aufgaben spezialisierten Anthropologen Porträtbüsten rekonstruiert.

Hinter der ersten Säule rechts sieben Gräber:

- Zar Aleksej Michajlovič, „der Stille“ (*tišajšij car'*), †29.1.1676;
- Carevič Aleksej Alekseevič, sein Sohn, †17.1. 1670;
- Zar Michail Fëdorovič, †12.7.1645, erster Romanov-Zar;
- Carevič Ioann Michajlovič, †10.1.1639, sein Sohn;
- Carevič Dimitrij Alekseevič, †6.10.1650, Sohn von Aleksej Michajlovič;
- Carevič Simeon Alekseevič, †19.7.1669, Sohn von Aleksej Michajlovič;
- Carevič Vasilij Michajlovič, †25.3.1639, Sohn von Michail Fëdorovič.

An der Südseite der gleichen Säule:

- Carevič Il'ja Fëdorovič, †21.7.1681, Sohn von Fëdor Alekseevič;
- Carevič Aleksandr Petrovič, †23.5.1692, Sohn von Peter d.Gr. und Evdokija Lopuchina.

Links hinter der ersten Säule zwei Gräber:

- Zar Ioann Alekseevič, †29.1.1696, Bruder Peters d.Gr.;
- Zar Fëdor Alekseevič, †27.4.1682, Bruder Peters d.Gr.

An der Südseite der ersten Säule links:

- Imperator Pëtr II. †19.1.1730, einziger in Moskau beigesetzter Kaiser; er regierte nur drei Jahre.

An der Nordseite der zweiten Säule rechts:

- Zar Aleksandr Safagireevič von Kazan', †11.6. 1566.

An der zweiten Säule links eine Tafel:

- Carevič Petr Ibraimovič, Sohn des Zaren von Kazan', †13.3.1509.

In einem Schrein vorne rechts an der ersten Säule die Gebeine von

- Carevič Dimitrij, letzter Rjurikide, der am 15.5. 1591 unter nicht geklärten Umständen in Uglič umkam (wohl auf Befehl Godunovs ermordet); seine Gebeine wurden von Šujskij am 3.6.1606 nach Moskau gebracht.

An der zweiten Säule rechts die Gebeine von

- Fürst Michail von Tver' und seinem getreuen Bojaren Fëdor, die 1246 in der Horde umgebracht wurden; ihre Gebeine wurden 1575 aus Černigov nach Moskau gebracht, wo sie im Kreml nach mehreren Zwischenetappen ihren endgültigen Platz am 21.11. 1774 hier in der Erzengel-Kathedrale fanden, auch zur Erinnerung

an den am 10.7. des gleichen Jahres geschlossenen siegreichen Friedensvertrag mit der Ottomanischen Pforte. Der silberne Sarg, in dem sie bestattet sind, ist ein Geschenk Katharina d.Gr.

Die einheitlichen **Abdeckungen** der Sarkophage stammen aus dem Anfang des 17.Jh., die Inschrifttafeln von 1785, als Katharina eine Zusammenstellung aller in Moskau beerdigten Großfürsten und Zaren in Auftrag gab.

In den **Fresken** über den Sarkophagen sind die darin beigesetzten Fürsten in ihrem Ornat dargestellt. Diese Fresken gehen auf das 16.Jh. zurück, als die Kathedrale von Griechen und Russen ausgemalt wurde – die später Beigesetzten bekamen kein Portrait mehr; im 18.Jh. wurden die Darstellungen aufgefrischt (1743 und 1772).

Die **Sakristei** dieser Kathedrale besaß viele wertvolle Gegenstände, darunter das Mstislav-Evangeliar aus dem 12.Jh., eine der ältesten Quellen der ostslawischen Sprache und Literatur.

Merkelova 1975
Snegirev 1865 = 1877
Moskva belokamennaja 1903, 63-64
Voyce 1954, 38-39
Nikol'skij 1924, 35-36
Baedeker 1912, 272-273
Sorokatyj 1977
Sizov 1966
Grossmann/Knöbel 1882, 141-142
Zabelin 1872-73, 2, 258-265
Vklady Romanovych 1890
Novikov 1775, 1-58
Dmitriev 1964
Vlasjuk 1952

Verkündigungskathedrale

Blagoveščenskij Sobor

Die Verkündigungskathedrale, die kleinste der drei Kathedralen, war die **Hofkirche** der russischen Zaren; in ihr fanden die Tauf- und Hochzeitszeremonien der Zarenfamilien statt.

Die erste, noch hölzerne Kirche der Verkündigung der Muttergottes (*Blagoveščenija Božiej Materi*) wurde **1291** von Fürst Andrej Aleksandrovič, dem Bruder des Moskauer Regenten Danila, errichtet.

Die erste **steinerne Kirche** wurde in der dritten Bauperiode **1397** vom Großfürsten Vasilij I. Dimitrievič aufgeführt. Die Ausmalung dieser vermutlich noch im Vladimir-Suzdaler Architekturstil gehaltenen Kalksteinkirche stammte von Feofan Grek, Andrej Rublëv und Prochor aus Gorodec (1408). Das gut erhaltene **Sockelgeschoß** zeigt, daß es einst eine säulenlose und folglich kleine Kirche trug. Dieses Sockelgeschoß diente einst zur Aufbewahrung des Staatsschatzes. Erst 1416 bekam die Kirche bei einem Umbau vier Säulen (die Grundrisse dieser Kirche wurden beim späteren Neubau im wesentlichen übernommen). An dieser Kathedrale wurde 1405 unter dem aus Serbien gebürtigen Metropoliten Kiprian von dem serbischen Mönch Lazar die erste Moskauer Turmuhr mit einem Schlagwerk installiert.

Der Bau

Der heutige Bau wurde **1484-89** (1485-89) auf dem hohen Sockelgeschoß des Vorgängers errichtet. Die Weihe der fünfkuppeligen Kathedrale fand am 9.8.1489 statt. Als Hofkirche der Großfürsten hatte sie eine bauliche Verbindung zu deren Gemächern, seit 1508 in Form von Übergängen, auf denen man direkt auf die Empore der Kathedrale gelangte.

Der **Grundriß** der Kirche ist der byzantinischen Tradition verpflichtet, das Halbrund der Altarapsiden tritt stärker hervor als sonst in Moskau in der Folgezeit üblich. Traditionell war man der Auffassung, Pskover Baumeister hätten die Verkündigungskathedrale (und die Gewandniederlegungskirche) errichtet. Neuere Forschungen lassen dies jedoch als falsch erscheinen. Nur eine einzige Chronik schreibt den Bau Pskovern zu, aber die betreffende Passage ist nicht eindeutig, und gemeint sein könnten auch die schon erwähnten Krivcov und Myškin, die nach dem Einsturz der Entschlafenskathedrale offenbar den Bau der kleineren Kirchen übernehmen durften (was im übrigen ebenfalls gegen die Vermutung spricht, ihre Unfähigkeit habe die Katastrophe verursacht).

Auch **architektonisch-stilistische Merkmale** sprechen gegen einen Pskover Einfluß: Kokošniki, perspektivische Portale, wie wir sie hier finden, fehlen in Pskov; auch die Arkaden gelten heute nicht länger als Hinweis auf Pskov, nachdem sie u.a. auch aus dem →*Andronikov mon*

bekannt sind. Verkündigungskathedrale wie Gewandniederlegungskirche wurden wohl einfach deshalb auf hohe Sockelgeschosse gestellt, weil auch die sich anschließenden Palais (von Großfürst und Metropolit) auf ebensolchen standen. Einzig das Schmuckband an der Kuppeltrommel der Gewandniederlegungskirche ist positiv als Pskover Zug auszumachen.

1508 wurde die Kathedrale von Feodosij **ausgemalt** und zuerst 1547 nach einem Brand und schwerer Beschädigung, dann noch einmal 1648 von Ivan Filatov, erneuert. Auf den Wandflächen der Vorhalle *„zwischen den Heiligen der griechisch-orthodoxen Kirche gewahren wir, seltsam genug, mehrere Weisen des heidnischen Altertums, einen Aristoteles, Thukydides, Ptolomäus u.a.“* (Reiseführer 1882). Die Übermalungen aus dem 17.-19. Jh. sind jetzt nach Restaurationsarbeiten größtenteils wieder entfernt. Die Säulen zeigen byzantinische Kaiser und die Großfürsten von Kiev, Vladimir und Moskau, die damit ihren Anspruch, das „dritte Rom“ zu sein, dokumentieren wollten.

Der **Mosaik-Fußboden** des recht kleinen Innenraumes der Kathedrale ist aus farbigem Jaspis zusammengesetzt, welchen der Schah von Persien Aleksej Michajlovič geschickt hatte.

Erweiterungen

In der Mitte des 16.Jh., also ein knappes dreiviertel Jahrhundert nach der Fertigstellung, kam es zum ersten und letzten größeren **Umbau** der Kathedrale: **1547** (nach anderen Angaben ab 1563 als Denkmal der Einnahme von Polock) ließ Ioann Groznyj den Bau auf drei Seiten mit einer – zunächst offenen – **Galerie** umgeben. Die damals hinzugefügten reich geschmückten perspektivischen nördlichen und westlichen **Portale** der Kirche werden italienischen Baumeistern zugeschrieben. Das einfachere Südportal ist jetzt im Stil des 15.Jh. restauriert.

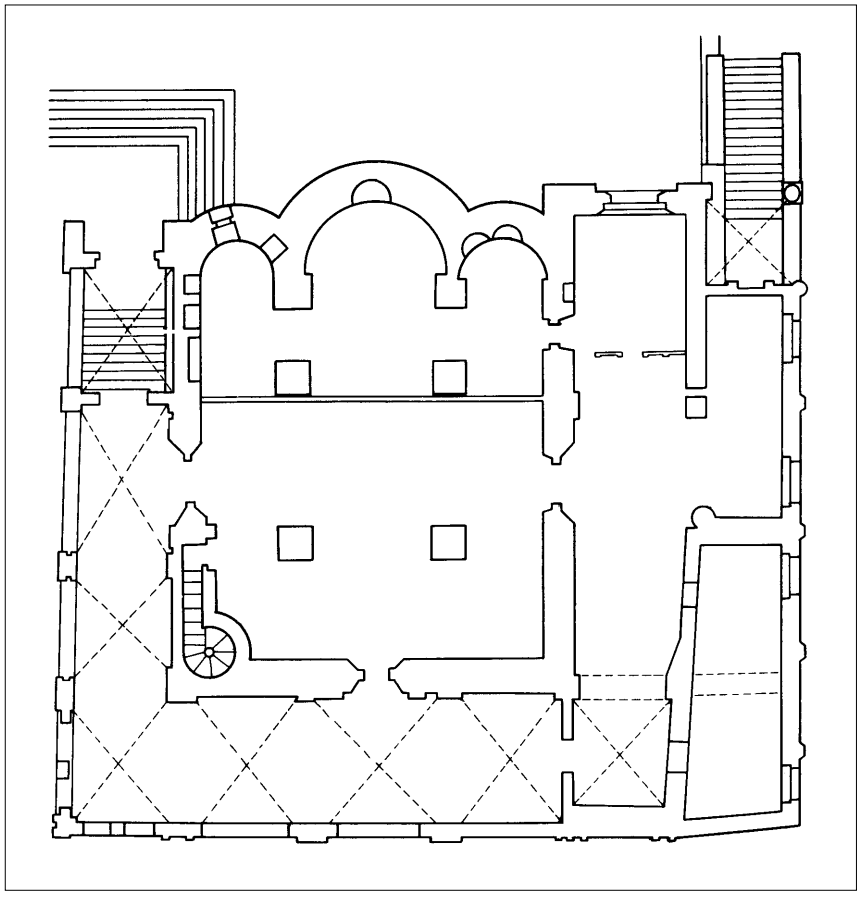
Über den Ecken der Galerie ließ Groznyj vier einkuppelige säulenlose **Kapellen** errichten. Mit den fünf Kuppeln des Hauptbaus ergab sich nun die hohe Zahl von neun Kuppeln. Damals wurden auch die Kuppeln mit Kupfer gedeckt.

Die vier Kappellen sind geweiht:

- dem Einzug Jesu in Jerusalem (*Vchoda Christa v Ierusalim*);
- dem Erzengel Gabriel (*Archangela Gavriila*);
- der Hl. Muttergottes (*Sobora Presvjatoj Bogorodicy*);
- Aleksandr Nevskij (*Aleksandra Nevskogo*), bis 1822 dem Hl. Georg (*Sv. Georgija*).

Die drei ersten Kapellen haben ihre Ikonostasen aus der Zeit Michail Fëdorovičs bewahrt (Anf. 17. Jh.), die vierte wurde Anf. 19.Jh. erneuert und dabei umgenannt.

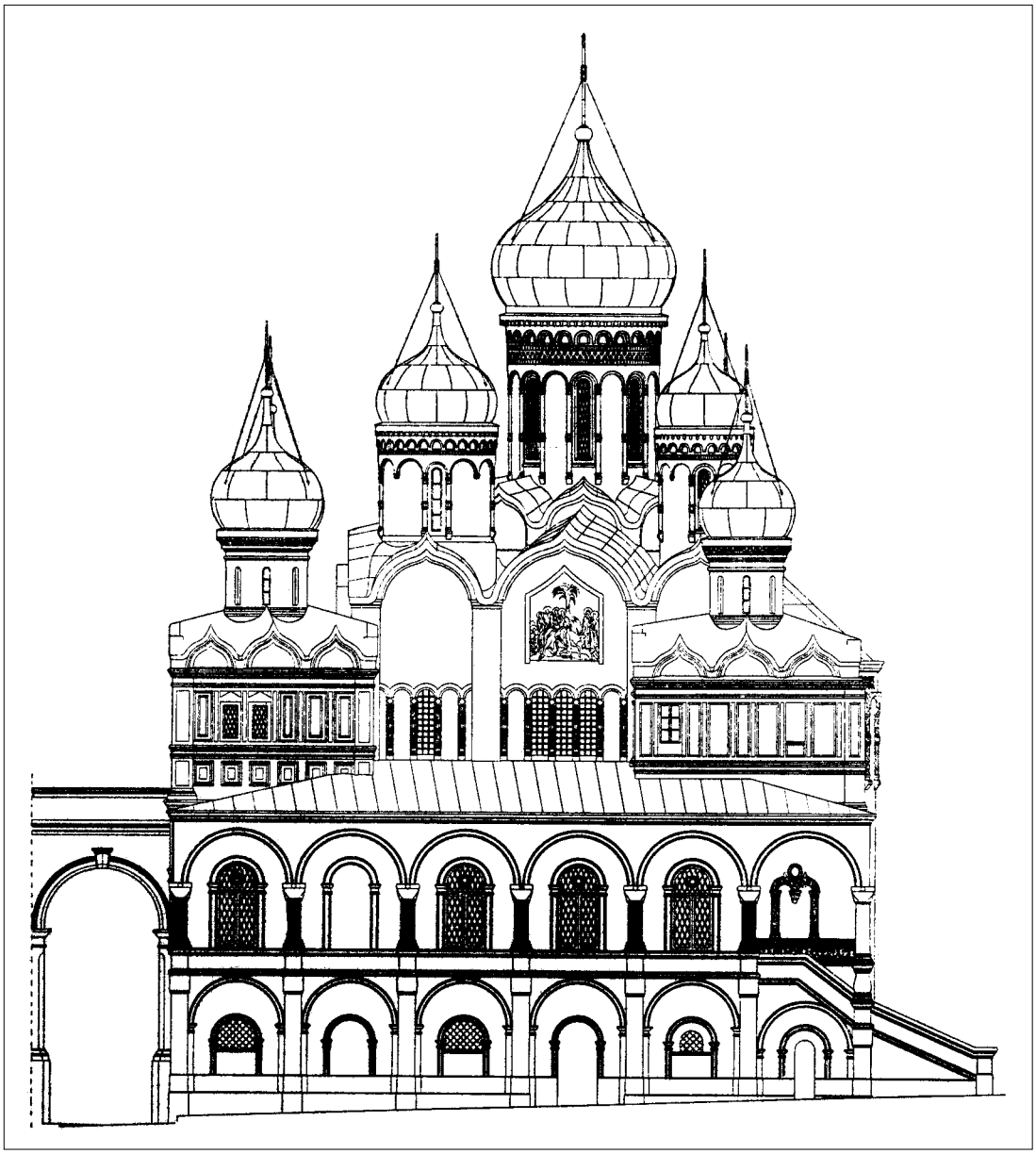
1837 wurde im ersten südlichen Vorraum die Kapelle des Wundertäters Nikolaj (*Nikolaja Čudotvorca*) eingerichtet. Der zweite südliche Vorraum diente als Übergang zum Palast.



Die Ikonostase

Gewöhnlich heißt es, die erste steinerne Kathedrale sei **1405** von **Feofan Grek**, **Andrej Rublëv** und **Prochor aus Gorodec** ausgemalt worden, und die **Ikonostase** stamme aus der gleichen Zeit und von den gleichen Meistern. Neuere Untersuchungen lassen dagegen vermuten, daß die Ikonostase vielmehr die alte Ikonostase der gegenüberliegenden Erzengel-Kathedrale ist, in der sie nach deren Neubau nicht mehr benötigt wurde. Damit aber wäre die Ikonostase etwas älter als bisher angenommen. Für diese Annahmen sprechen mehrere Gründe:

Blagoveščenskij sobor: Südfassade



Für die kleine erste steinerne *Verkündigungskathedrale* wäre diese Ikonostase viel zu groß gewesen. Auch die Anzahl der Ikonen pro Reihe (11, ursprünglich 13) und deren Größe sprechen gegen die Annahme, daß diese Ikonostase von der alten Verkündigungskathedrale übernommen worden sein kann; typisch für die kleinen säulenlosen Kirchen sind nämlich Ikonostasen mit 7 Ikonen in einer Reihe.

Die Beteiligung Feofan Greks an dieser Ikonostase ist aber in der Tat unbezweifelbar, denn ihr Stil und die Thematik der Ikonen verweisen auf Moskau als Entstehungsort und das Ende des 14.Jh. als Entstehungszeit; Feofan aber war damals die größte Autorität in Moskau. Der Zeitraum zwischen dem Bau der Verkündigungskathedrale und dem Abbruch der alten Himmelfahrtskathedrale ist jedoch zu groß, so daß nur die *Erzengelkathedrale* als Herkunftsort übrigbleibt, in der Feofan zudem 1399 nachweislich gearbeitet hat. Auch sind – im Gegensatz zur Himmelfahrtskathedrale – sowohl die Verkündigungs- wie die Erzengelkathedrale großfürstliche Kathedralen gewesen.

Angenommen wird also eine Entstehung dieser Ikonostase um **1399** in der alten Erzengelkathedrale unter Federführung von **Feofan Grek**. Damit wäre auch die relativ geringe Beteiligung Rublëvs

erklärt, der bei einer Entstehung nur einige Jahre später sehr viel prominenter hätte vertreten sein müssen. Sie ist die **älteste erhaltene mehrreihige Ikonostase** überhaupt.

1505 wurde die Erzengelkathedrale abgetragen (und dann der heutige Bau errichtet), 1508 wurde ihre Ikonostase in der wenige Jahre zuvor erneuerten und in diesem Jahr ausgemalten Verkündigungskathedrale aufgestellt.

Die berühmte **Ikone** der **Muttergottes vom Don** (*Bogomater' Donskaja*), die Dmitrij Donskoj 1380 zur Schlacht auf dem Schnepfenfeld begleitete und danach vielfach kopiert wurde, befand sich ursprünglich in der Ikonostase links vom Zarentor. Die Sowjets brachten sie 1930 in die Tret'jakov-Galerie, von der sie die Orthodoxe Kirche nach dem Ende der Sowjetunion zurückforderte. Großfürst Dimitrij hatte die Ikone der Muttergottes mit Kind von Don-Kosaken erhalten; nach dem Sieg beim Don erhielt sie dann den Beinamen, unter dem sie seitdem bekannt ist. Ihr zu Ehren erhielt auch das Don-Kloster seinen Namen.

Weitere berühmte Ikonen der Kathedrale waren eine Erlöserikone (*Vsemilostivejšago Spasa*) aus der Zeit Kalitas und eine Ikone Verkündigung der Muttergottes (*Blagoveščenija Presvjatoj Bogoroditsy*), die von Ioann Groznyj aus Novgorod hergebracht wurde.

Moskva belokamennaja 1903, 64-66
Blagoveščenskij sobor 1989
Ukazatel' 1916, 11-12
Voyce 1954, 39-40
Nikol'skij 1924, 31-33
Baedeker 1912, 273-274
Betin 1970, 1975
Vzdornov 1966
Voronin 1960
Jakovleva 1977
Fedorov/Šeljapina 1972
Fedorov 1972, 197
Mneva 1970
Vinogradov 1951
Izvekov 1911
Uspenskij 1909
Novikov 1775, 58-75
s 1908, 1, 11-20, 1909. II, 6-14, 1910, III, 11-23

Die Verkündigungskathedrale vor der Revolution: links ein Teil des Gitters, das den Kathedralenplatz einschloß, rechts die – abgerissene – Paradetreppe (Krasnoe kryl'co)

Glockenturm Ivan Velikij („Johannes der Große“)

Ivan Velikij (Ivanovskaja kolokol’nja)

„Mit ehrfurchtsvoller Scheu blickt der einfache Russe zu seinem ‚Iwan Welikij‘ (d.h. Grosser Johann) empor; er betrachtet ihn unbedingt als die grösste Sehenswürdigkeit der alten Kapitale, als das Wahrzeichen der ‚heiligen Stadt‘. Wurde er doch von seinen Glaubensgenossen errichtet, um den Zorn des Höchsten zu versöhnen, als der unerbittliche Hungertod seine Sichel schwang; wurde er doch von seinen Vätern und Urgrossvätern als Wunderwerk angestaunt und gepriesen.“ (GROSSMANN/KNÖBEL 1882)

Der jetzige Bau besteht genaugenommen aus *drei Teilen*:

• dem eigentlichen **Glockenturm**, 1508 von Bon Frjazin errichtet und 1600 von Boris Godunov aufgestockt, mit einer Johannes-Klimakos-Kirche im Erdgeschoß (*kolokol’nja, c. Ioanna Lestvičnika*);

• der **Glockenwand** mit der **Himmelfahrtskirche**, 1532-43 von Petrok Malyj errichtet, Treppe 1552 (*zvonnica, c. Voznesenija*); und

• dem sog. **Filaret-Anbau** von 1624 (*Filaretovskaja pristrojka*).

Historische Aufnahme des Ivan Velikij

Glockenturm, Johannes-Klimakos-Kirche

Am 15.8.1327 kam es in Tver’ zu einem Aufstand gegen die tatarischen Besatzer, bei dem ein Verwandter des Khans Uzbek ermordet wurde; Ioann Danilovič **Kalita**, der mit dem Tverer Regenten um die Bestätigung der Großfürstenwürde konkurrierte, schloß sich der tatarischen Vergeltungsaktion gegen die Stadt an, so daß Chan Uzbek besänftigt werden konnte. Zum Andenken an die friedliche Beilegung dieses Konfliktes – auch errang Kalita 1328 endgültig die Großfürstenwürde für sich – ließ der Großfürst **1329** innerhalb von nur drei Monaten (21.5.-1.9.) eine **steinerne Kirche** errichten; sie wurde Johannes Klimakos geweiht, dem Autor der „Himmelsleiter“ (* ca. 525) und Schutzpatron Kalitas, an dessen Feiertag (30.3.) außerdem der Thronfolger geboren wurde.

Diese Kirche war unter dem Namen „Heiliger Johannes unter den Glocken“ (*Ivan Svjatoj pod kolokoly*) bekannt. Auf diese Weise erklärt sich der erste Teil des Namens *Ivan Velikij*.

Von dieser Kirche, die aufgrund der kurzen Bauzeit recht klein gewesen sein muß, dabei aber schon die Form eines Glocken-

turms aufwies, ist nichts erhalten. 1505 wurde sie abgetragen.

1505-08, also während des großen Umbaus des Kremls unter Ioann III., wurde von Bon Frjazin statt dieser alten Kirche – aber nicht an deren ursprünglicher Stelle – ein **Neubau** in Form von zwei aufeinanderstehenden Oktagonen errichtet, die zusammen eine Höhe von 60m hatten. Das Fundament für den Turm befindet sich nicht auf der Höhe des Wasserspiegels der Moskva, wie vielfach behauptet, sondern in einer Tiefe von 5,6m.

Das Erdgeschoß nahm wieder die **Ioann-Lestvičnik-Kirche** auf, mit einem für die altrussische Kirchenarchitektur ungewöhnlichen oktagonalen Grundriß. Drei halbrunde Ausbuchtungen mit Ikonostasen davor entsprechen den üblichen drei Apsiden. Vor dem Eingang in die Kirche führen zu beiden Seiten in der Mauer Treppen nach oben. Diese Kirche diente später den Bannerträgern der Himmelfahrtskathedrale, die auch für ihren Unterhalt aufkamen, als Kapelle.

Den **oberen Teil** und die Kuppel ließ **Boris Godunov** im Jahre **1600** hinzufügen – auch als „Arbeitsbeschaffungsmaßnahme“ nach den Unruhen und Hungersnöten am Ende des 16.Jh.; Architekt war möglicherweise Fëdor S. Kon’. Die neue Gesamthöhe des Turmes, des höchsten im ganzen russischen Reich, betrug nunmehr 81m – er konnte so hervorragend auch als Ausguck und Wachturm dienen.

Das Epitheton **Velikij** („Groß“) bekam der Turm vom Volksmund zur Erinnerung an zwei große Ivans – Kalita, den ursprünglichen Erbauer, und Ioann III., den Auftraggeber des Neubaus. Einigen Quellen zufolge war außerdem ein Engländer namens *John Viliers* Architekt des obersten Teils und sein Name sei zum Namen des Glockenturms verballhornt worden.

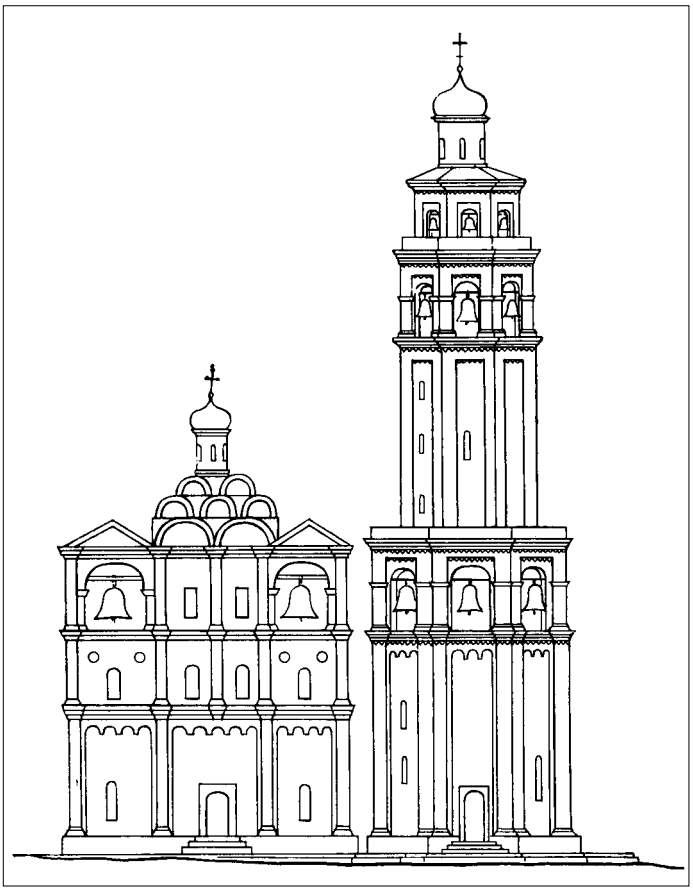
Nach dem Turm hieß jedenfalls auch der **Platz** *Ivanovskaja ploščad’*; hier wurden Zarenerlässe laut verkündet – so entstand der Ausdruck *vo vsju Ivanovskuju* – „(etwas) lauthals (verkünden)“.

Die **Inschrift**, die **Boris Godunov** in vergoldeten Lettern anbringen ließ, lautet:

«Durch die Gnade der Heiligen Dreifaltigkeit und auf Befehl des Hohen Herren Zaren und Großfürsten Boris Fëdorovič Godunov, des Autokraten von ganz Rußland, und seines Sohnes, des Hohen Herrn Carevič und Großfürsten von ganz Rußland, Fëdor Borisovič, wurde dieses Gotteshaus vollendet und vergoldet im zweiten Jahr ihrer Herrschaft.» (*Izvoleniem Svjatyja Troicy i poveleniem Velikago Gosudarja Carja i Velikago knjazja Borisa Fedoroviča vseja Rusii samoderžca i syna ego blagovernago Velikago gosudarja careviča i Velikago knjazja Fedora Borisoviča vseja Rusii chram soveršen i pozlaščen vo vtoroe leto gosudarstva ich.*) Aufgrund dieser Inschrift war man fälschlicherweise lange der Auffassung, der Turm sei vollständig von Godunov errichtet (und nicht nur aufgestockt) worden.

Nach dem Sturz Godunovs ließ man die Inschrift unter Putz verschwinden; erst Peter d.Gr. befahl, sie wieder freizulegen. Bis ins 18.Jh. war der Glockenturm rot-weiß gestrichen, erst danach erhielt er seinen einheitlich weißen Anstrich, in dem er sich heute präsentiert.

Glockenturm und Glockenstuhl im 16.Jh.
(Rekonstruktion der Ansicht vom Kathedralenplatz aus)



Die Franzosen richteten **1812** im Erdgeschoß eine Kanzlei und ein Telegraphenamt ein. Das erst 1811 erneuerte große Kreuz auf dem Turm wollte Napoleon auf dem Invalidendom in Paris aufstellen, weil er es für pures Gold hielt, aber beim Versuch, es abzunehmen, stürzte es mit einem ungeheuren Krachen in die Tiefe und zerbrach.

Vor der Revolution konnten Besucher den Turm besteigen. *„Die Besichtigung des Turmes kann zu jeder Zeit unternommen werden, doch ist im Interesse der Vogelschau zu raten, einen möglichst klaren, sonnenhellen Tag zu wählen..“* (GROSSMANN/KNÖBEL 1882) *„Zu der lohnenden Besteigung suche man einen heiteren Tag aus. Unten mag man 20 Kop. in die Sammelbüchse legen; dem Führer (unnötig) 50 Kop. Man hat 236 bequeme Stufen zu ersteigen und kommt an 33 Glocken von verschiedener Größe vorüber … Schön ist die Aussicht von oben, namentlich bei Abendbeleuchtung. Von hier aus betrachtete Joseph II. Moskau im J. 1780, Napoleon mit seinen Marschällen 1812.“* – so der BAEDEKER 1912.

18 **Glocken** hängen im Glockenturm, 6 im Erdgeschoß:

• „Bär“ (*Medved’*), 1501 auf Befehl Groznyjs gegossen (1775 umgegossen);

• „Schwan“ (*Lebed’*), 1775 aus einer älteren Glocke umgegossen;

• die „Novgoroder“ (*Novgorodskij*), 1556 in dieser Stadt für die Sophien-Kathedrale gegossen, 1730 auf Geheiß der Zarin Anna Ioannovna umgegossen;

• die „Breite“ (*Širokij*) aus dem Jahre 1679;

• die „Sloboda-Glocke“ (*Slobodskij*), 1641 aus einer älteren umgegossen;

• die „Rostover“ (*Rostovskij*), 1687 für ein Kloster bei dieser Stadt gegossen.

Im ersten Stock hängen 9 Glocken:

• die „Neue“ (früher *Uspenskij*), 1679 in Moskau gegossen;

• die „Deutsche“ (*Nemčin*), mit einer deutschen Aufschrift von 1550;

• die „Namenlose“ (*Bezymjannyj*);

• die „Danielsglocke“, 1678 für das gleichnamige Kloster in Pereslavl’-Zalesskij von Feodor Motorin gegossen;

• die „Taube“ (*Gluchoj*) von 1621;

• die „Korsuner“ (*Korsunskij*) oder Tatarenglocke von 1554 (1559);

• die „Namenlose“ (*Bezymjannyj*) vom Ende des 17.Jh., und

• die „Marienglocke“ von 1668.

Im zweiten Stock hängen drei Glocken, zwei davon „Korsuner“ mit einem besonders hellen Klang – für sie wurde viel Silber beigemengt; die dritte ließ Graf F.I. Šeremetev 1620 für eines seiner Dörfer gießen.

Glockenwand und Filaret-Anbau

1532-43 baute der Italiener Petrok Malyj (dessen Identität ungeklärt ist) die **Christi-Himmelfahrt-Kirche** (*Voskresenija Christova*), zwischen der und dem Glockenturm die „Große Glocke" hing – bei der Fundamentierung hatte er das Gewicht der gewaltigen Glocken schon berücksichtigt. Die Glocke, im Gewicht von 350 Pud, hatte Petr Frjazin gegossen. Teile dieser Kirche sind bis zur Höhe des ersten Teils des Glockenturms erhalten.

1552 wurde der Christi-Geburt-Altar (*Roždestva Christova*) aus dem Mstislavskij Dvor in diese Kirche verlegt, die daraufhin 1555 in Christi-Geburtskathedrale (*Roždestvenskij sobor*, *Roždestva pod kolokoly*) umbenannt wurde. 1552 wurde auch, von Russen, die **Außentreppe**, die vom Kathedralenplatz zum 3. Geschoß hinaufführt, angebaut.

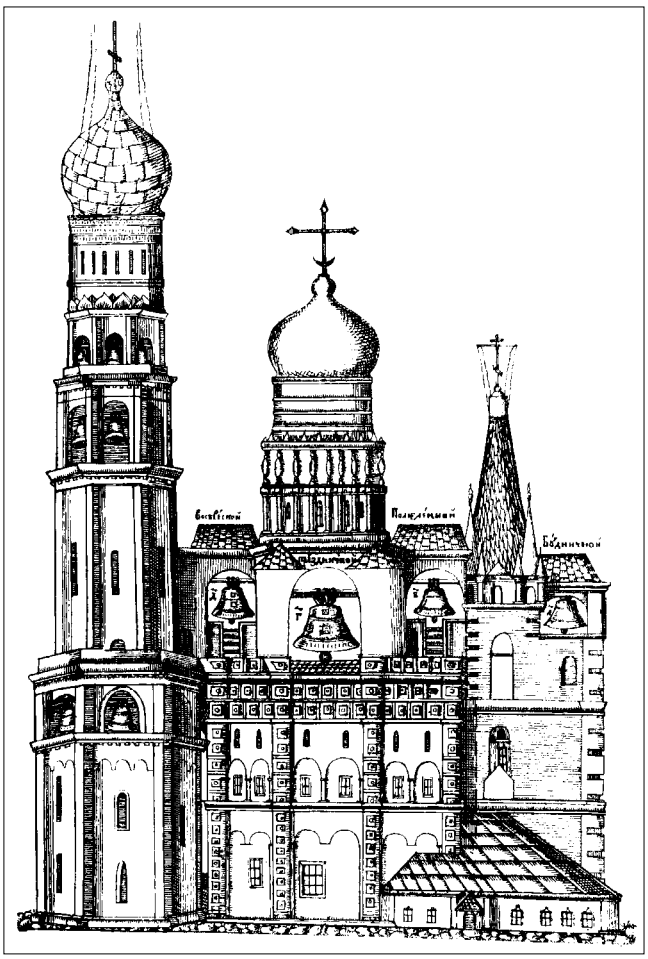
Im **17.Jh.** wurde das **Oberteil** des Baus mehrfach verändert – ursprünglich waren die Glocken in Holzgestellen aufgehängt, die den immer wieder ausbrechenden Bränden zum Opfer fielen und die Glocken herabstürzen ließen. Michail Fëdorovič ließ die Christi-Geburts-Kirche erweitern und den neuen Glockengiebel mit der großen Kuppel errichten. **1624** ließ der Patriarch Filaret vom Architekten Bažen Ogurcov den nach ihm benannten **Anbau** aufführen, dessen zweiter und dritter Stock später (1898) die Sakristei des Patriarchen aufnahmen.

Ein kleiner, nicht mehr vorhandener Anbau nahm den riesigen Globus auf, den Michail Fëdorovič aus dem Ausland geschenkt bekommen hatte (heute in der Rüstkammer).

1812 wurden Glockenstuhl und Anbau durch eine von Napoleon angeordnete ungeheure Explosion am 11.10. schwer beschädigt, während der Turm die Druckwelle bis auf einen Riß unbeschadet überstand. Der ganze Kathedralen-Platz war von Ziegeln und Schutt übersät, und Brocken flogen weit in die Kitajgorod und richteten dort beträchtlichen Schaden an. Die vier Glocken stürzten in die Tiefe, die beiden größeren zersprangen und mußten eingeschmolzen werden.

1814-15 wurde der Bau von Domenico Giliardi **restauriert**, freilich mit einigen Stilbrüchen, zum Beispiel dem mit neugotischen Elementen verzierten Abschluß des Anbaus. 422.000 Rubel wurden für den Wiederaufbau aufgewendet. In den unteren beiden Geschossen des Anbaus wohnten zuletzt Wächter und Glöckner der Himmelfahrtskathedrale, oben war die Synodalschatzkammer.

Im Juli 1817 (1816) wurden aus der damals abgerissenen Kirche des **Nikolaus von Gostun'** (*Nikolaja Gostunskogo*) – sie stand hinter dem Glockenturm in Richtung Erlösertor und war den Paraden im Wege – der Altar und das Inventar der Sakristei in die Christi-Geburt-Kirche gebracht und dort ein neuer Altar des alten Namens eingerichtet (Bei dieser Nikolaj-Kirche, 1506 in Stein gebaut, war Ivan Fëdorov, der russische „Erstdrucker", Diakon). Die Nikolaj-Ikone aus dem Dorf Gostun' genoß im Volke und auch bei den Zaren besondere Verehrung.



Drei **Glocken** hängen noch in der Glockenwand:

• Die „Große Glocke“, auch Entschlafensglocke (*Uspenskij*), Festtagsglocke (*Prazdničnyj*) oder *Zar'-kolokol* genannt, wiegt mehr als 65t. Sie wurde 1817-1819 aus einer von 1760 stammenden Glocke umgegossen, welche bei der Napoleonschen Explosion in Stücke gegangen war. Die neue Glocke war die größte der damals in Rußland in Gebrauch befindlichen. *„Sie wird nur zweimal im Jahre, in der Christnacht und Osternacht, geläutet, ihr dumpfer Ton ist selbst in den entferntesten Teilen Moskaus vernehmbar. Zu erwähnen ist die historisch merkwürdige Thatsache, dass am Freitag Nachmittag den 18. Februar 1855 während des, die Thronbesteigung Alexanders II. verkündenden Glockengeläutes, dieselbe in Folge des verfaulten Holzgerüstes herunterfiel, zwei gewölbte Decken durchbrach und 18 Leute tötete und verwundete*“ (GROSSMANN/KNÖBEL 1882).

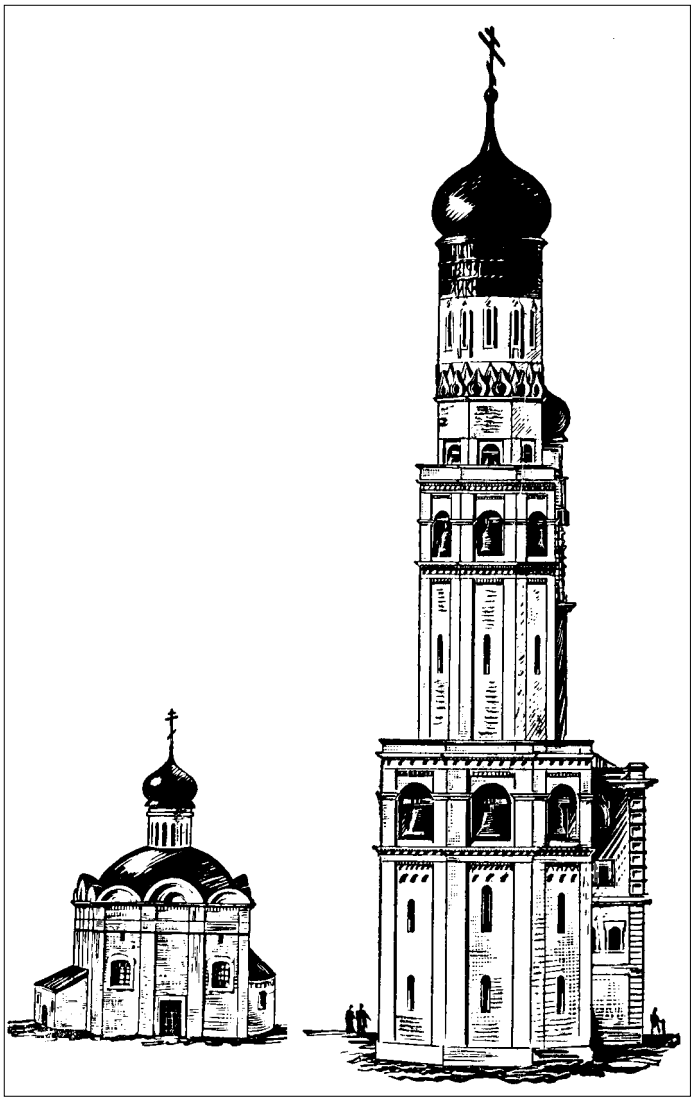
• Die „Glocke Reut“ (*Reut*, ehemals *Voskresenskij*, Mess-Glocke) wiegt 32t und wurde auf Befehl des Zaren Michail Fëdorovič von dem bekannten Meister Andrej Čochov gegossen. 1812 rissen zwar ihre „Ohren“ (*uši*) ab und sie stürzte herab, aber sie konnte wieder repariert werden, wurde wieder an ihren alten Platz gebracht und tat dort bis 1885 Dienst.

• Die dritte Glocke im Turm wurde von Ivan Motorin 1704 gegossen. Ihr Gewicht beträgt 13t. Zuerst hieß sie Siebenhunderter (*Semisotnyj*), dann *Polielejnyj*.

• Eine vierte ehemals vorhandene Glocke war die „Auferstehung“ (*Voskresenskij)*, einst „Alltägliche“ (*Vsednevnyj)*, 1782 umgegossen aus einer älteren.

Zu Ostern **1992** konnten die Glocken des Ivan Velikij erstmals wieder läuten.

Die kleine Kirche des Nikolaus von Gostun' am Glockenturm Ivan Velikij (1817 abgetragen)

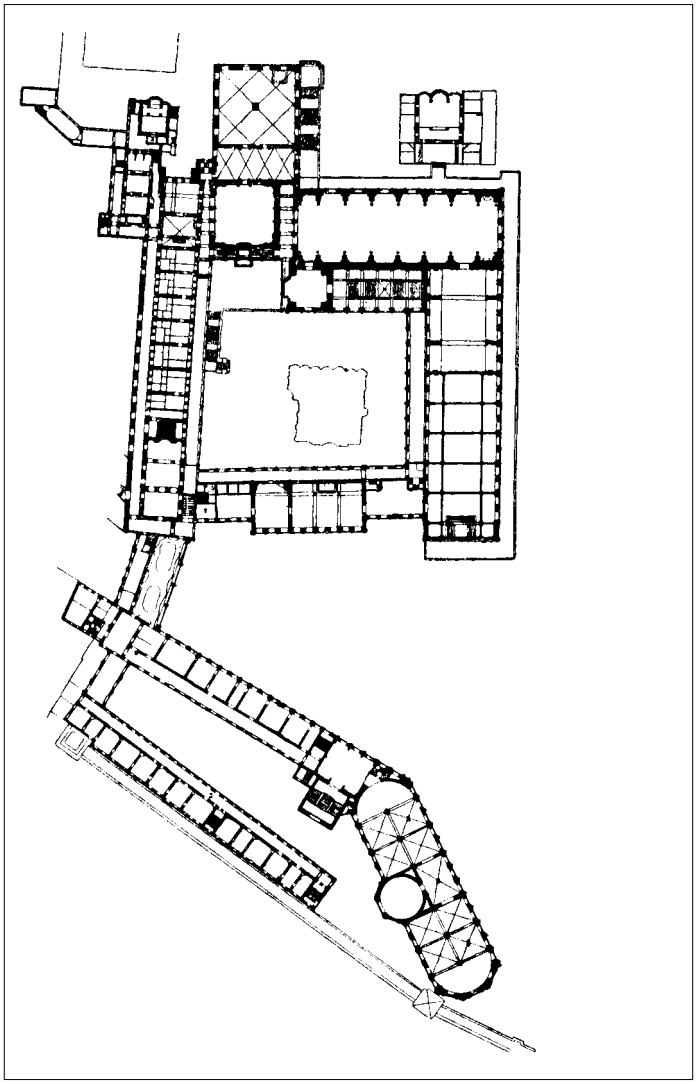


Il'enkova 1982
Moskva belokamennaja 1903, 73-76
Ukazatel' 1916, 18-19, 24-25
Voyce 1954, 40-42
Istomin 1893
Nikol'skij 1924, 36-37
Baedeker 1912, 269-270
Grossmann/Knöbel 1882, 146-147
Šamaro 1984, 76-83
Zacharov 1969

Kreml-Palast

Kremlëvskij Dvorec

Der Bau des heutigen **Kreml-Palastes** (und der Rüstkammer) begann Ende 1837 mit der Planung, die am 6.2.1838 vom Zaren abgezeichnet wurde. Am 5.3. wurde der deutschstämmige **Karl Thon** zum Architekten bestimmt und F.F. Solncev zum künstlerischen Leiter. Die Vorbereitungen wurden zunächst für beide Gebäude gemeinsam in Angriff genommen, erst im Herbst 1841 erfolgte eine Trennung in selbständige Bauvorhaben.



Grundriß des Kreml-Palastes. Im Hof „Spas na Boru“, oben (von r. nach l.) Blagoveščenskij sobor, Granovitaja palata und c. Rizpoloženija

Die Grundsteinlegung für die **Rüstkammer** erfolgte am 23.6.1844 nach umfangreichen Erdarbeiten. 1850 war der Bau fertig. Die Grundsteinlegung für den Palast fand am 30.6.**1838** statt, der Rohbau war **1843** fertig. Entgegen der ursprünglichen Absicht erwies es sich nicht als möglich, Teile des alten Palastes (bes. das Fundament) in größerem Umfang zu verwenden. In den Jahren bis zur offiziellen Eröffnung am 3.4.1849 erfolgte Zug um Zug der Innenausbau.

Obwohl zumeist Thon als Architekt genannt wird, waren selbstverständlich bei einem Bau solcher Größe mehrere Architekten vonnöten. Unter ihnen ist besonders F.F. Richter zu nennen, der Thon 1843 in der offiziellen Leitung ablöste, ferner N. Čicagov, P. Gerasimov und V. Bakarev. Als bautechnische Neuerung sei erwähnt, daß der Fassadenschmuck auf Anregung Thons in Zement ausgeführt wurde, der haltbarer, billiger und schneller zu produzieren war als das traditionelle Material.

Martynov/Snegirev 1850, II, 28-32, 53-59
Ukazatel' 1916, 31

Obere Erlöser-Kathedrale (Erlöser hinter dem Golden Gitter), **Kreuzigungskirche**

Verchospasskij sobor (Spas za Zolotoj rešëtkoj), **Raspjatija Gospodnja**

Diese Kirche liegt oben hinter den vier linken Fenstern in dem Bauteil, der die Gewandniederlegungskathedrale (Rizpoloženija) und den Facettenpalast (Granovitaja palata) miteinander verbindet und ist, wie der ganze Palastteil, nicht zugänglich.

Die **Kirche** und die daneben liegende Kapelle des *Ioann Belogorodskij* (hinter den Fenstern fünf bis sieben) wurden **1635** mit dem Terem als einer seiner wichtigsten Teile errichtet. Ihre Baumeister waren Bažen Ogurcov, Antipa Konstantinov, Trefil Šarentin und Larion Ušakov. Die Kirche ist zweistöckig und trägt eine Kuppel. Die Kapelle, in halber Höhe, trägt ebenfalls eine Kuppel.

Gebaut wurde die Kirche über dem „Goldenen Zarinnen-Palais“ (*Zolotaja caricynskaja palata*), deren drei Fenster unter dem Galeriebogen zu sehen sind. Quer vor Kirche und Kapelle befindet sich das **Refektorium** (über dem Flur des Goldenen Zarinnen-Palais). Davor befindet sich ein Absatz (*Verchospasskaja ploščadka*), der die Gemächer des Zaren mit seiner wichtigsten **Hauskirche** verband. Die Kirche wurde gleich nach dem Bau ausgemalt und im 17.Jh. ständig verschönert, u.a. unter der Leitung von Simon Ušakov. Das **Gitter**, das im Beinamen der Kirche erwähnt wird, ist ein Andenken an den sog. Kupfer-Aufstand von **1662**: die nach dem Aufstand wieder eingezogenen Münzen wurden eingeschmolzen und zu diesem Gitter verarbeitet.

1679-81 (1681-82) wurde der Seitenkapelle eine kleine Kirche aufgesetzt, die Kreuzerhöhungs- oder **Kreuzigungskirche** (*Vozdviženija kresta gospodnja, Raspjatskaja*); ihr Abschluß liegt auf gleicher Höhe wie die Obere Erlöserkathedrale (links daneben) und die Katharinenkirche (rechts daneben). Sie trägt eine Kuppel. Ihre Ikonostase wies sechs Reihen auf. **1682** wurden alle drei Kirchen unter einem Dach vereint, das die fotogenen **11 Kuppeln** mit Kachelschmuck für Fries und Trommeln trägt. Verantwortlich für diesen Umbau zeichnete der Baumeister Osip Starcev. Gebaut wurde damals auch die Galerie auf dem Bogen vor der Oberen Erlöserkathedrale und der Kapelle.

Die Kuppeln der Palastkirchen am Ende des 19. Jh. (nach NAJDENOV); die Gewandniederlegunskathedrale hier noch mit gedecktem Aufgang

In der zweiten Hälfte des 18.Jh. wurde die obere Erlöser-Kathedrale im Innern vollkommen neu ausgestaltet. In den **1840-er** Jahren verlor der Bau dann seine Selbständigkeit und wurde ein **Teil des neuen Kreml-Palastes**.

Von diesem Gebäudeteil aus führte die berühmte **Paradetreppe** (*Krasnoe kryl'co*) links am Facettenpalast vorbei hinunter zum Kathedralenplatz. Sie wurde Anf. der 30-er Jahre abgerissen, weil Platz für eine neue Kantine gebraucht wurde (vgl. Abbildung bei der Verkündigungskathedrale).

Moskva belokamennaja 1903, 66
Snegirev 1947, 113

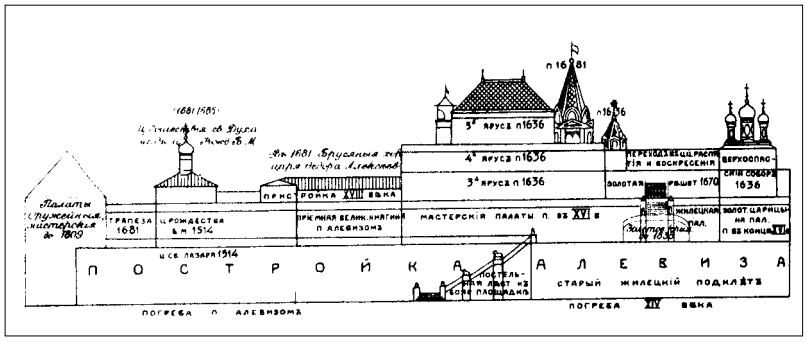
Märtyrerin-Katharina und Glorifizierende Auferstehung

Vel.muč. Ekateriny i Voskresenija Slovuščego

Auch diese Kirche liegt über dem Goldenen Zarinnen-Palais und war die **Hauskirche der Zarinnen.** Die erste, noch hölzerne Kirche wurde **1536** gebaut und am 8.1. des folgenden Jahres geweiht. Nachdem diese Kirche dem Brand vom 3.5.1626 zum Opfer gefallen war, wurde sie von John Taylor, einem Engländer, neu gebaut und am 1.11.**1628** geweiht. Von dieser Kirche ist jedoch nur der Unterbau erhalten.

Über dieser Kirche befindet sich eine **zweite Kirche**, ursprünglich der Hl. Eudoxia (*Sv. Evdokii*) geweiht, der Schutzpatronin der Zarin Evdokija Luk'janovna. Unter Fëdor Alekseevič wurde sie **1681** umgebaut und erhielt den neuen Namen der „Glorifizierenden Auferstehung". Damals verlor die Kirche als Gebäude auch ihre äußere Selbständigkeit. Die Ikonostase der Kirche, die 1678 (oben) bzw. 1686-87 (unten) erneuert wurde, war berühmt für ihre gelungene Mischung von Gold und Silber; an den Ikonen war Simon Ušakov beteiligt.

Der Bau des neuen Kreml-Palastes von 1839 brachte einige kleinere bauliche Veränderungen.



Querschnitt des Terem-Flügels des Kreml-Palastes (nach BARTENEV)

Rechts der Kathedralenplatz, auf den die Kuppeln der Oberen Erlöser-Kirche schauen; links die Kuppel der Heilig-Geist-Kirche, darunter die Kirche zur Geburt der Muttergottes, darunter die Lazarus-Kirche. Das ganze Erdgeschoß (und nicht eingezeichnete Kellergewölbe) gehen auf Alevisio zurück.

Auferstehung des Lazarus, Geburt der Muttergottes am Gang

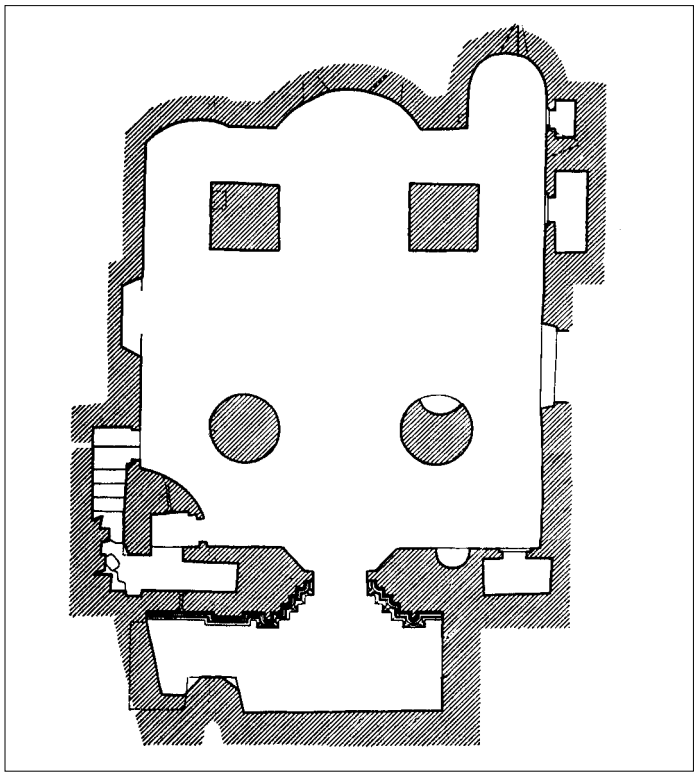
Voskresenija Lazarja, Roždestva Bogorodicy na Senjach

Auch diese Palast-Kirche ist nicht zugänglich, aber ihre Lage ist von außen zu erkennen: sichtbar ist, vom Alexander-Garten aus, in der Verlängerung des rotgestrichenen Terem, die (eine) Kuppel dieser Kirche, die - mit einem Teil des sie tragenden Kubus - aus dem Palastkomplex herausragt.

Die erste steinerne Kirche wurde **1393-94**, in der dritten Bauperiode des Kreml, im Auftrag der Großfürstin Evdokija, Witwe Dimitrij Donskojs, zur Erinnerung an die Schlacht auf dem Schnepfenfeld (*Kulikovo pole*, 1380) auf dem Hof des Großfürsten gebaut. Vorher hatte an gleicher Stelle eine hölzerne Lazarus-Kirche, von einem Friedhof umgeben, gestanden; da die Schlacht auf diesen Feiertag (30.8.) fiel, wurde die neue Kirche Mariä Geburt geweiht, mit einem Seitenaltar des Lazarus. 1395 wurde die Kalkstein-Kirche von **Feofan Grek** und **Simeon Čërnyj** (und ihren Schülern) ausgemalt.

Es war dies die **Hofkirche der Frauen** und auch deren erste Grabkirche, bis später das benachbarte *Voskresenskij mon*. gegründet wurde, und ist das **älteste** mindestens teilweise **erhaltene Gebäude des Kreml**. Bemerkenswert an der Kirche ist vor allem das erhaltene Westportal, ein perspektivisches Portal wie bei den Kirchen der Vladimir-Suzdaler Epoche und der kleinen Gewandniederlegungskathedrale. Die Kirche weist vier Säulen auf, von den die östliche und die westliche quadratisch, die anderen rund sind.

Nach mehreren kleineren Schäden durch Sturm und Blitz stürzte 1479 das Gewölbe der Kirche ein. Nachdem er 1499-1508 einen neuen großfürstlichen Palast gebaut hatte, reparierte **Alevisio Nuovo 1514** die Kirche und setzte ihr einen neuen, wahrscheinlich fünfkuppeligen, **Kubus** auf, der den alten Namen weiterführte. Die alte Kirche, jetzt das Untergeschoß des Baus, wurde wieder, wie ursprünglich, zur Lazarus-Kirche. Aus der gleichen Zeit stammt ein gedeckter **Übergang** (*seni*) zum Hof – daher der Beiname der Kirche. Zusammen mit den ebenfalls von Alevisio errichteten Werkstätten der Kunsthandwerker des Hofes (*Masterskie palaty*) stellt die Kirche heute praktisch das Erdgeschoß des Terem-Palastes dar.



Lazarus-Kirche: Grundriß

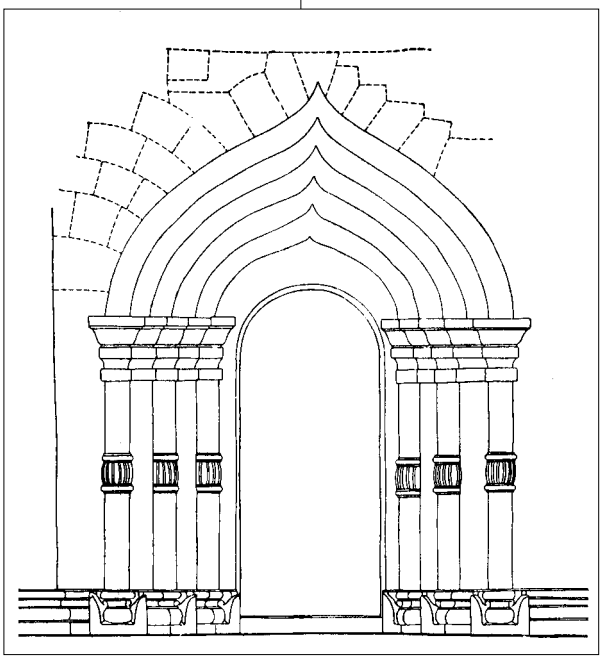
In die Zeit Fëdor Alekseevičs – der Terem-Palast war inzwischen errichtet – fallen bedeutende **Umbauten** der Kirche. **1681-84** (-85) wurde von Fëdor Tichonov an die obere Kirche ein **Refektorium** angebaut und Alevisios Bau (teilweise?) wieder abgetragen, als beiden Gebäudeteilen eine weitere Kirche aufgesetzt wurde, die jedoch schon bald wieder entfernt wurde. Danach erhielt die Kirche, noch im 17.Jh., ihr heutiges Dach mit der einen Kuppel. Damals wurde auch die Nordostecke des Untergeschosses abgetragen, da sie über die Front des neuen Palastes, in den sie einbezogen werden sollte, hinausragte. Die untere Kirche verlor dabei zwei Apsiden und ein Portal.

Nach der Fertigstellung der oberen wurde die

Lazarus-Kirche aufgelöst und im **18.Jh**. in einen **Lagerraum** verwandelt. **1837-38** wurde sie beim Bau des jetzigen Kreml-Palastes regelrecht **wiederentdeckt**, und Zar Nikolaj I. ließ sie in den 50-er Jahren wiederherrichten. Die alte Ausmalung ging dabei allerdings endgültig verloren. Auch die obere Kirche wurde teilweise restauriert. Ihre Ausmalung (nach Vorlagen von F.G. Solncev) stammte aus den 40-er Jahren des 19.Jh., die Ikonostase weist Ikonen aus dem 17.-19.Jh. auf. Die obere Kirche ist noch wenig untersucht, da die umgebenden Palast-Mauern aus dem 19.Jh. diesem Ziel hinderlich sind.

1923-28 wurde die untere Kirche genauer untersucht und 1949-52 **restauriert**, wobei die Ausmalung aus dem 19.Jh. entfernt und der Kalkstein freigelegt wurde. Zwei Glocken sollen sich noch in dieser Kirche befinden.

Ukazatel' 1916, 22-23
Voronin 1962, 253ff.



Das Westportal der Lazarus-Kirche

Gewandniederlegung (… am Flur des Zaren; Muttergottes der Blachernenkirche)

Rizpoloženija (Položenija rizy Pr. Bogorodicy vo Vlacherne; Rizy položenija Presv. Bogorodicy [Pečerskija], čto u Gosudarja na senjach)

Fast versteckt hinter der Entschlafenskathedrale befindet sich diese kleine Kirche, deren Lage deutlich macht, daß sie historisch zum Palastkomplex gehört.

Im Jahre **1451** forderte Sedi Achmet, Khan der Nogaier Horde, von Vasilij II. (Tëmnyj) Abgaben, mit denen der Großfürst sich jedoch Zeit ließ. Der Chan schickte deshalb seinen Sohn Mazovša mit einem Heer gegen die aufsässige Stadt. Am Morgen des Festtages der Gewandniederlegung (*Položenie Rizy*, 2.Juli) erschienen die Tataren, die die Moskauer Vorhut an der Oka mühelos verjagt hatten, vor Moskau und steckten die Vorstädte in Brand. Im Schutz der Dunkelheit zogen sie jedoch plötzlich wieder ab, weil sie vermeinten, den Großfürsten mit einem Entsatzheer von der Wolga her anrücken zu hören. Die überraschten Moskauer betrachteten am nächsten Morgen voller Verwunderung die zurückgelassenen Gerätschaften, dem Kreml aber war eine Belagerung erspart geblieben. In Erinnerung daran richtete **Metropolit Iona** bei seinen Gemächern eine Kirche ein, die er der Gewandniederlegung – einem Symbol für den Schutz, den Maria ihrer Stadt gewährt hatte – weihte. Es war dies seine **Hauskirche**, und hier befand sich auch der alte Eingang zu seinen Gemächern. Unter Ioann Vasil'evič wurde das Palais mitsamt seiner Kirche **1473** bei einem Brand zerstört.

Der **heutige Bau** wurde daraufhin **1484-85** unter dem Patriarchen Gerontij von Pskover Baumeistern im Zuge der allgemeinen Umgestaltung des Kreml neu errichtet. Geweiht wurde die Kirche am 31.8. 1486. Sie ist ein viersäuliger Kreuzkuppelbau mit drei Apsiden auf einem hohen Sockelgeschoß, der ursprünglich – außer auf der Ostseite – von einer offenen Galerie umgeben war, zu der zwei Freitreppen hinaufführten. Der relative geringe Schmuck der Außenwände und die geringen Ausmaße des Baues zeigen deutlich ihre Bestimmung als Hauskirche. Auf ihr hohes Alter verweist im übrigen auch die *helm*förmige Kuppel.

Unter Groznyj brannte die Kirche mit fast ganz Moskau nieder (**1547**) und wurde von Metropolit Makarij **erneuert**, wobei ein **Anbau**, der seinen Namen trug, hinzugefügt wurde (*Makar'evskaja, zolotaja palata*). Dieser Raum diente dem Patriarchen als Empfangs- und den Metropoliten als Versammlungsraum. In ihm erfolgten z.B. Wahl und Einsetzung des Novgoroder Metropoliten Filaret auf den Stuhl des Patriarchen.

Umbauten der Kirche stammen von **1624-26** – erst 1624 nämlich waren die Gemächer des Patriarchen im Kreml nach der Zeit der Wirren, die 1613 mit der Wahl seines Sohnes auf den Zarenthron

endete, wieder soweit hergerichtet, daß er aus einem provisorischen Quartier bei einem Kloster der Stadt wieder hierher übersiedeln konnte. Filaret richtete bei der Kirche einen **Altar** des Hl. Georg ein (*Georgija Pobedonosca*), für den Nazar Istomin die Namensikone malte. Ein Brand machte gleich 1626 einen Teil der Renovierungsarbeiten wieder zunichte. Die **Ikonostase** schuf Istomin 1627; aus dieser Zeit haben sich die oberen drei Reihen komplett erhalten. (Die Holzteile der **Ikonostase** wurden im 19.Jh. erneuert; jetzt ist die alte Konstruktion wiederhergestellt.)

Auch der Nachfolger Filarets, Iosif, kümmerte sich um seine Hauskirche, die er **1644** umbauen ließ. Aus diesem Jahr stammt vor allem die **Ausmalung** des Innern, die innerhalb von drei Monaten von einer Gruppe von Hofmalern fertiggestellt wurde. Die ganze Kirche ist in sehr viel helleren Tönen gehalten als etwa die – ebenfalls kleine – Verkündigungskathedrale.

Unter Patriarch **Nikon** wurde die Kirche **1655** an den **Hof** übergeben – der Patriarch hatte nämlich den benachbarten ehemaligen Hof des Zaren Boris Godunov erhalten und ließ sich dort ein neues Palais mit einer neuen Hauskirche errichten, die Apostel-Philipp-Kirche (12-Apostel-Kirche). Damals bekam die Kirche bei Umbauten eine direkte Verbindung zum Flur des Terem, worauf sich auch ihr letzter gebräuchlicher Beiname bezog.

Peter d.Gr. ließ die Kirche **1723** mit einem persönlichen Erlaß von Fürst Vasilij Sergeevič Odoevskij inspizieren und inventarisieren. Er stellte u.a. fest, daß einige offenbar besonders wertvolle Edelsteine aus den Beschlägen der Ikonen herausgebrochen worden waren.

In der zweiten Hälfte des 18.Jh. wurde der Kirche nach dem Brand von 1737 eine neue Kuppel im Stile des russischen Barock aufgesetzt, die aber in der Neuzeit wieder entfernt wurde, weil sie nicht zum Stil der Kirche paßte. Die Explosionen beim Abzug der Franzosen bescherten der Kirche **1812** einen Riß in der Ostwand.

An der südlichen Außenwand der Kirche hing unter einem Baldachin eine besonders verehrte **Ikone** der Muttergottes des (Kiever) Höhlenklosters (*Pečerskoj Bogomateri*). Später wurde um sie herum eine Kapelle errichtet, zu der eine kleine Treppe hinaufführte.

Bis zur **Revolution** war die Kirche Tag und Nacht offen, wobei sie von den Popen der Oberen Erlöserkathedrale mit betreut wurde.

1950-64 wurden im Zuge von **Restaurationsarbeiten** einige spätere Anbauten entfernt, wie z.B. eine Außentreppe im pseudorussischen Stil, die das Nordportal verdeckte. Auch zwei Altarfenster wurden damals wiederhergestellt.

Ukazatel' 1916, 23-24
Nikol'skij 1924, 33
Il'in-Moiseeva 1979, Nr. 29-31
Nikitskij 1903

Zwölf-Apostel-K. und Patriarchenpalais (später Synodalgebäude)

Patriaršij Dvor, Dvenadcati Apostolov (Sinodal'nyj Dom)

Der ehemalige Sitz des Patriarchen von ganz Rußland ist das Gebäude, durch dessen Torbögen man heute den Kathedralenplatz meist betritt; es grenzt diesen ab und verläuft entlang der Nordseite der Entschlafenskathedrale bis hin zum Zarenpalais. Obwohl heute offiziell Museum, ist das Gebäude nicht immer zugänglich.

Das dreigeschossige ehemalige **Palais des Patriarchen** von Moskau und ganz Rußland ist eine typisch altrussische Ansammlung von Räumen, Fluren und Verbindungsgängen, wirkt aber nach außen wie ein großer Block, auch wenn eine nähere Betrachtung auf wiederholte Umbauten schließen läßt. Das Erdgeschoß nimmt *Wirtschaftsräume* auf, der erste Stock die *Empfangsgemächer* (Kreuzsaal), der zweite die *Privatgemächer* des Patriarchen. Die zweigeschossige fünfkuppelige **Kirche** über den Torbögen schließt den Bau ab. Ihre in der Luft hängende Tür zeigt, daß sie ursprünglich von einer Galerie umgeben war. Einstmals umfaßte die Residenz außer dem eigentlichen Palais nach rückwärts, in Richtung Kongreßpalast, auch noch einen großen, von einer Steinmauer eingefaßten **Hof**, von dem heute jedoch nichts mehr vorhanden ist.

Als Ioann Kalita, erster Großfürst mit Sitz in Moskau, dem **1328** nach Moskau übergesiedelten **Metropoliten Petr** Wohngemächer, Zellen und Kirchen (aus Holz) bauen ließ, befanden sich diese Bauten noch außerhalb der damaligen Kreml-Befestigungen. Ihre Lage wurde denn auch zunächst mit „auf dem Platz, auf dem Feld" angegeben. Schon ein Jahrzehnt später freilich wurde das Kreml-Gelände vergrößert und mit einer neuen Palisadenmauer aus Eichenholz umgeben, die dann auch den Sitz des Metropoliten mit einschloß, der naheliegenderweise in unmittelbarer Nachbarschaft „seiner" Kathedrale residierte.

Metropolit **Iona** errichtete **1450** auf seinem Hof die noch heute existierende Kirche der Gewandniederlegung (s.o.) und auch erste steinerne Gemächer, zu denen es von der Kirche aus einen Übergang gab. Die genaue Lage des ältesten Patriarchenhofes war – wegen einiger Fehler alter Kopisten – lange umstritten, doch mittlerweile ist klar, daß der heutige Bau auf den alten Teilen ruht (sie befinden sich gegenüber der Nordwest-Ecke der Kathedrale).

Am Ende des **16.Jh**. gehörten zum Hof des Patriarchen neben den Wohn- und Empfangsräumen **zwei Kirchen**: die einkuppelige kleine Kirche der Drei (Moskauer) Heiligen (*Trëch svjatitelej Moskovskich*) im rückwärtigen Teil, zu der vom Palais aus ein Übergang hinführte (vgl. Plan), ferner die Kirche der Wundertäter von (der Insel) Solovki (*Soloveckich čudotvorcev*) aus der zweiten Hälfte des gleichen Jahrhunderts. Diese Kirche war der Vorläufer der Zwölf-Apostel-Kirche und befand sich auch an gleicher Stelle, d.h. stellte eine Verlängerung des Palais nach rechts, nach Osten also, dar. (Die Kirche der drei Wundertäter stürzte 1763 ein und wurde aufgegeben.)

1626 kam es zu einem großen Brand im Kreml, bei dem auch der Palais des Patriarchen niederbrannte. **Filaret** ließ den Palast daraufhin **1627-29** in einer großen Umbaumaßnahme wiederherstel-

len, vorwiegend immer noch in Holz (auf Steinkellern). Die beiden steinernen Prunkgemächer wurden ebenfalls wiederhergestellt – der aus dem 16.Jh. stammende **Kreuzsaal** (*Krestovaja palata*) wie der **Empfangssaal** (*Stolovaja palata*); bei ihnen mußten u.a. die Gewölbe und Böden erneuert werden. Der Kreuzsaal ist ein Raum von 280m^2, dessen 2m dicke Wände das Gewicht des Gewölbes tragen.

Unter Patriarch **Ioasaf** (1634-42) wurden nur kleinere Arbeiten ausgeführt, wie die Ausmalung einzelner Teile.

Die nächste größere Bautätigkeit entfaltete sein Nachfolger, Patriarch **Iosif**. Er ließ im Herbst **1642**, dem Jahr seiner Einsetzung, den Neubau des Palais vorbereiten. Baumeister waren D. Ochlebinin und später T. Timofeev unter Aufsicht von Antip Konstantinov. Das alte Palais sollte eigentlich bis zum Fundament abgetragen werden, dieser Plan wurde aber später offensichtlich wieder aufgegeben, denn schon am 30.7.1643 deckten Zimmerleute das Dach über dem Kreuzsaal. Auch bei den noch folgenden Arbeiten wurden die alten Grundrisse beibehalten. Andere Teile wurden vollständig neu hinzugefügt.

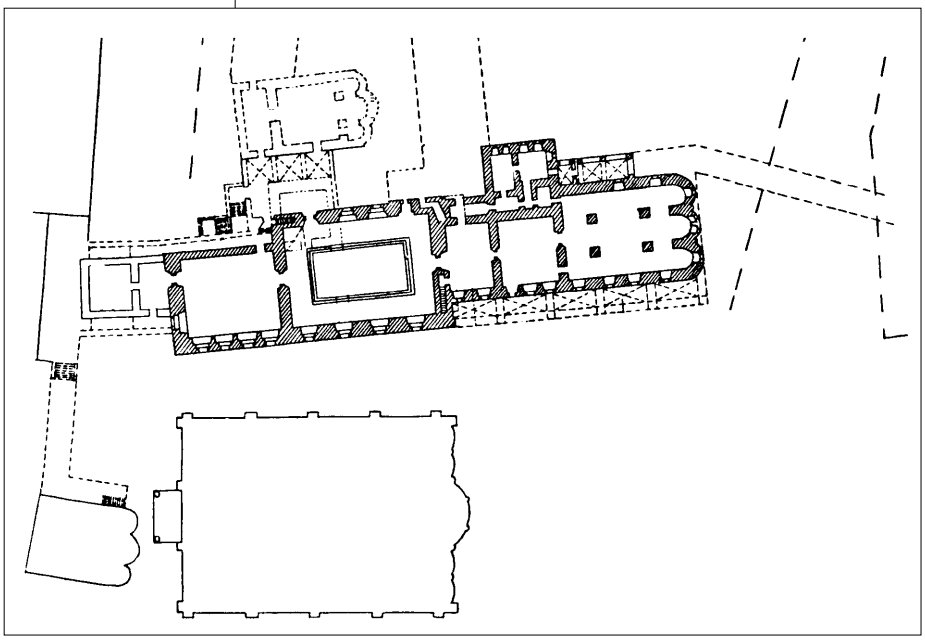
Patriarch **Nikon**, am 2.9. **1652** eingesetzt, begann schon am 4.10. auf einem Grundstück, das er vom Zaren zum Geschenk erhalten hatte, mit Vorarbeiten zur Vergrößerung des Palais und zum Neubau der Hauskirche. Zu diesem Zweck wurde die Kirche der Wundertäter von Solovki abgetragen (April 1653), danach am 9.8.**1653** der Grundstein für die **Apostel-Philipp-Kirche** (der Schutzpatron Nikons) gelegt (einen Altar dieses Namens hatte es schon in der alten Kirche gegeben). Zwei Jahre darauf, 1655, war die Kirche im Rohbau fertig, vollständig dann **1656**, als die Kirche geweiht wurde. An der Ausmalung war u.a. Simon Ušakov beteiligt. Auch den rückwärtigen Hof ließ Nikon beträchtlich erweitern. Deutsche Baumeister sollen an den Veränderungen wesentlichen Anteil gehabt haben.

Den alten **Kreuzsaal** baute Nikon um, aber nicht vollständig neu, wie ältere Autoren z.T. annahmen. Er wurde nur so erweitert, daß er den Flur, der ihn vorher mit der *Stolovaja palata* verband, mit einbezog. Dies zog eine Verlegung des Übergangs von und zur Drei-Wundertäter-Kirche nach sich, die Nikon ab Mai 1655 neu ausschmücken ließ.

Ein Vierteljahrhundert später, **1681**, wurde die Apostel-Philipp-Kirche erneuert und am 13.10. den **Zwölf Aposteln** neu geweiht.

1691 ließ Patriarch **Hadrian** westlich an den Kreuzsaal einen neuen Empfangssaal (*Stolovaja palata*) anbauen. Über diesem Anbau erhebt sich der ebenfalls 1691 aufgesetzte dritte Stock. Beide Säle dienten dem Patriarchen als Sakristei (bis diese 1898 in den Glockenstuhl verlegt wurde); in ihr wurden allein über 700 Gegenstände aufbewahrt. Seit damals ist der zuletzt errichtete Saal praktisch das Refektorium der Metropolit-Filip-Kirche, die sich im dritten Geschoß über dem Chor der Apostel-Philipp-Kirche befindet. Nach den Verwüstungen des Jahres 1812 wurde sie erst 1839 wieder in

Hof und Palais des Patriarchen in den Jahren 1655-58 (nach TIC). Oben gestrichelt die ehemalige Kirche der Drei Heiligen; unten die Entschlafenskathedrale und links davon die Gewandniederlegungskirche.



Ordnung gebracht. Nikolaj I. ließ die **Torbögen** unter der Kirche zumauern und dort Kutschen abstellen. Sie wurden nach der Revolution restauriert, nachdem Granatentreffer die Durchfahrt schon halb freigelegt hatten.

Im heutigen Bau, der später den offiziellen Namen **Synodalgebäude** (*Sinodal'nyj Dom*) bekam, sind also alte Teile, die ihrerseits auf Fundamenten des 16. oder sogar 15.Jh. ruhen. Im Gebäude befand sich auch die Synodalbibliothek mit 1.500 alten Büchern und Drucken sowie 200 Urkunden und Akten. Wertvollstes Stück war eine handgeschriebene, importierte Bibel aus dem 8.Jh. Vor der Revolution war die Bibliothek zu besichtigen und zu benutzen.

Zur Zwölf-Apostel-Kirche gehörte auch die sogenannte **Myron-Stube**, in der feierlich das Myron hergestellt wurde (*myrovarennaja palata*): *„Hier findet alljährlich, unter grossem Zudrange des Volkes die Bereitung des mit Balsam und anderen aromatischen Stoffen versetzten Chrisma statt. Die Bereitung des letzteren wurde auf dem Kirchenconcilium zu Moskau 1785 nur Moskau und Kiew zugestanden. In der vierten Woche der Grossen Fasten beginnt die Bereitung der nötigen Stoffe, am Montag in der Charwoche die feierliche Zubereitung des Öles selbst. Auf einem besonderen steinernen Feuerherde werden die silbernen Kessel, auf den Stufen einer Holzpyramide die verschiedenen Stoffe placiert. Die höhere Geistlichkeit, den Metropoliten oder einen Bischof an der Spitze, vollzieht die Wasserweihe und besprengt alles zur Bereitung des Chrisma Nötige mit geweihtem Wasser; dann werden die Stoffe in die Kessel entleert und der Bischof facht das Feuer des Herdes an. Diakonen in vollem Ornat rühren den Bestand, Priester lesen ohne Unterbrechung, drei Tage lang, das Evangelium. Am Abend des Mittwoch wird das nunmehr fertige Chrisma in besondere Gefässe gegossen, und am Donnerstag begiebt sich der Bischof in vollem Ornat und unter Absingung eines Liedes, aus der Uspenskij-Kathedrale in die Myrowarennaja palata. Von hier aus wird das Salböl in die Kathedrale gebracht und um den Altar aufgestellt. Nachdem alsdann die Weihe des Chrisma stattgefunden, wird es in die Schatzkammer des Patriarchen zurückgebracht und von hier auf Verlangen an die verschiedenen Bischöfe des Reiches versandt.“* (GROSSMANN / KNÖBEL 1882)

Ukazatel' 1916, 25-28, 30
Grossmann/Knöbel 1882, 144-145
Vklady Romanovych 1890
Tic 1962
Grišin 1990

Patriarchen-Palais und Zwölf-Apostel-Kirche – ohne Durchfahrtstore (historische Aufnahme)

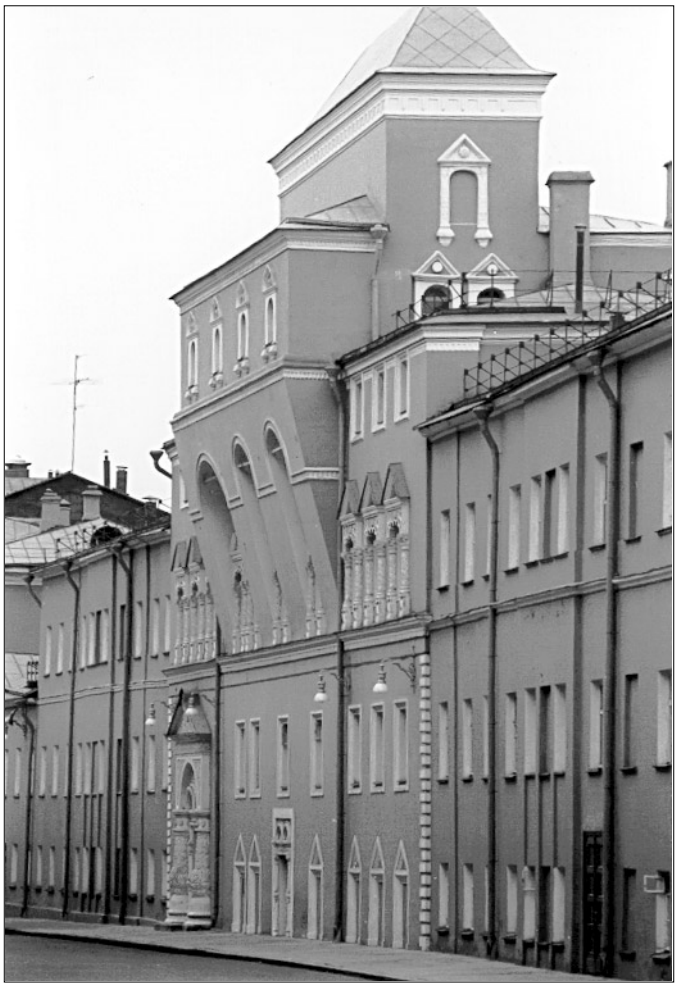
Lustschloß

Potešnyj Dvorec

Dieser Bau zwischen dem modernen Kongreßpalast und der Kreml-Mauer ist das einzige erhaltene Privatgebäude im Kreml.

Ursprünglich lag hier der Wirtschaftshof des Zarenpalais und die Vertretung der Dreifaltigkeitslavra (*Troickoe podvor'e*), nach der das Einfahrtstor seinen Namen hat. Unter den „Belustigungen", nach denen das Gebäude seinen traditionellen Namen bekam, verstand man ursprünglich **Jagden** aller Art, die seit alters her winters wie sommers unternommen wurden. Um die großen Bestände an Jagdhunden, Falken, Pferden etc. kümmerte sich ein eigenes Amt (*Potešnaja Palata*), das hier seinen Sitz hatte.

Später errichtete Zar **Aleksej Michajlovič** den jetzigen Bau, den er dem Vater seiner ersten Frau Marija, dem Bojaren Il'ja Danilovič Miloslavskij, übereignete. Die beiden Seitenaltäre der am 1.9. 1653 geweihten **Hauskirche** „Lob der Muttergottes" (*Pochvaly Bogorodicy*), die sich bis 1801 hier befand, wurden den Namenspatronen der Herrscher geweiht, dem Hl. Aleksij (*Sv. Aleksija*) und Maria von Ägypten (*Marii Egiptjanina*). (Am Anfang des 19.Jh. wurde der Hauptaltar in die Erlöserkathedrale überführt.) Die Kirche befindet/befand sich bemerkenswerterweise im vierten Stock des Gebäudes, und der Altarraum hängt, wie gut zu sehen ist, wie ein kleiner **Vorbau** über der Straße. Der teilweise erhaltene **Glockenturm** auf der Mauer unter einem kleinen Zeltdach diente gleichzeitig als Wachturm und die Glocken als Alarmglocken.



Die Architektur des Baus, der im Lauf der Zeit zahlreiche Veränderungen durch An- und Umbauten erfuhr, ist russisch mit europäischen Stileinflüssen. Der Baumeister ist nicht bekannt, dürfte aber zu den Ausländern gehören, die unter Michail Fëdorovič und Aleksej Michajlovič in Moskau zahlreiche kirchliche und staatliche Gebäude errichteten. Das **Palais** besteht aus zwei vierstöckigen Teilen, die durch einen dreistöckigen Teil miteinander verbunden werden. Die beiden schmucklosen Untergeschosse dienten dabei als Wirtschaftsräume, während die mit reich verzierten Fenstern versehenen Obergeschosse die Wohnräume waren. Diese Obergeschosse überragen die Kremlmauer und sind deshalb auch von außerhalb zu sehen.

Als Rußland im 17.Jh. in engeren Kontakt mit Westeuropa kam, importierte man von dorther Belustigungen neuer Art: Theater, Maskaraden, Bälle, Musik, Feuerwerk. Selbst wenn es entsprechende Veranstaltungen hier unter Fëdor Alekseevič gegeben haben sollte, ist es aber verfehlt, wie einige Autoren dies getan haben, den Potešnyj Dvorec als **Hoftheater** zu bezeichnen: belegt ist eine solche Einrichtung nur für den Zarensitz in *Preobra-*

Martynov/Snegirev III, 1852, 28-44
Nikol'skij 1924, 38-3

ženskoe (s. dort). Auf diese Zeit geht aber jedenfalls der Name des Gebäudes zurück.

Nach dem Tode I.D. Miloslavskijs (1688) und seiner Tochter (1671), der Heirat des Zaren mit Natal'ja Kirillovna Naryškina und schließlich dem „Sieg" der Familie Naryškin über die Miloslavskijs fiel der Hof an den Zaren zurück und wurde wieder seiner alten Bestimmung zugeführt. Gleichzeitig wurde das Gebäude umgebaut und erweitert.

Der junge Peter erhielt hier später anhand von „Deutschen Blättern" (d.h. bebilderten Bögen) seine erste Erziehung. Nach dem Tode seines Bruders, des Zaren Fëdor Alekseevič, lebten hier seine Schwestern Sofija, die Peter bald viel Ärger bereiten sollte, und Ekaterina.

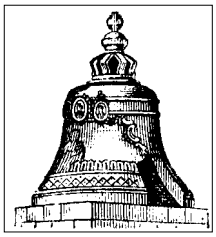
In späterer Zeit waren hier wechselnde Behörden und Amtsträger untergebracht. Peters Tochter, Elizaveta Petrovna, stieg hier ab, als sie 1742 zur Krönung nach Moskau kam.

Imperator Aleksandr I. ließ das Gebäude **1806** als „Kommandantenhaus" (*Kommendantskij dom*) herrichten und weitere Teile anbauen. Von Brand und Explosion des Jahres 1812 blieb es verschont.

Das „Lustschloß" im 19.Jh. (Hofseite)

Königin der Glocken

Car'-kolokol



Beim Glockenturm Ivan Velikij steht auf einem Sockel die bekannte „**Königin der Glocken**“, wie die russische Bezeichnung sinngemäß zu übersetzen ist. Das herausgebrochene Stück gibt den Blick auf die Struktur und das Innere frei. Von manchen Russen wird sie – fälschlich – für die größte Glocke der Welt gehalten

Am Ende des 16.Jh. wurde die sog. **Godunov-Glocke** gegossen (33t), die aufgrund ihrer Ausmaße und ihrer Schönheit alle in Erstaunen versetzte. Bei einem Brand stürzte sie herab und zerbrach. **Aleksej Michajlovič** wollte den Auftrag zum Guß einer neuen, noch größeren Glocke 1651 zuerst dem Nürnberger Hans Falk übertragen, der damals im Geschützhof (*Pušečnyj Dvor*) in Moskau arbeitete. Der veranschlagte fünf Jahre und zusätzliches Metall. Russische Kollegen wollten die neue Glocke innerhalb Jahresfrist gießen und mit dem alten Metall auskommen – sie bekamen den Auftrag und hielten ihr Wort, aber wegen zu großer Beanspruchung zersprang sie während des Läutens schon im Jahr der Fertigstellung (**1654**).

Ein noch nicht einmal zwanzigjähriger „bartloser Jüngling“ namens Aleksandr Grigor'ev erbot sich, die Glocke wiederum in Jahresfrist neu zu gießen. Er hielt sein Wort, aber das mannshohe Holzgestell, an dem man die Glocke über der Grube, in der sie an Ort und Stelle gegossen worden war, zunächst aufgehängt hatte, zerbrach unter ihrer Last, und die Glocke fiel auf die Seite. **1674** wurde sie dann erfolgreich gehoben und hing im Turm bis **1701**, als sie infolge eines Brandes herabstürzte und **zerbrach**.

Zarin **Anna Ivanovna** wollte sich ein Denkmal setzen und befahl **1730**, die Stücke einzuschmelzen und eine neue Glocke zu gießen, die jetzt 10.000 Pud wiegen sollte (ein Viertel mehr als vorher). Nachdem ein Gießer vom französischen Hof den Auftrag als Scherz zurückgewiesen hatte, bekam ihn der Russe **Ivan Fëdorovič Motorin**. Die Vorarbeiten dauerten allein zwei Jahre, und **1733** konnte mit der eigentlichen Arbeit begonnen werden. Am 26.11.1734 wurden die Schmelzöfen angeheizt, aber die Gießer wurden vom Unglück verfolgt: nach 43 Stunden entdeckte man, daß zwei der vier Öfen undicht geworden waren, und eilends mußten u.a. 600 neue Glocken herbeigeschafft werden, die den Verlust an ausgelaufenem Metall ersetzten sollten. Als nach 75 Stunden eine weitere Undichtigkeit eine noch stärkere Belastung der Öfen unmöglich machte, beschloß man, das Metall in vorbereitete Reservoire abzulassen – dabei fing die Vorrichtung Feuer, die dazu dienen sollte, die äußere Form der Glocke hochzuheben, und die Balken fielen auf die Glockenform.

Die Öfen (je 330.000 Ziegel) mußten auseinandergenommen und neu gemauert werden, die Form wurde auf eventuelle Beschädigungen untersucht. Motorin starb, bevor alles zu einem neuen Gußversuch bereit war, und sein Sohn Michail trat an die Stelle des Vaters. Genau ein Jahr später, am 23.11. **1735** war es erneut soweit und nach 36 Stunden wurde die **Glocke gegossen** – innerhalb von nur 36 Minuten. Knapp 202 Tonnen wog sie schließlich, bei einer Höhe von 6,14m und einem Umfang von 6,40m. Ihre Bestandteile sind Kupfer (84,51%), Zinn (13,21%) und Schwefel (1,25%). Auch Gold (72kg) und Silber (525kg) sind darin. Die **Figuren** auf der Glocke zeigen die beiden Romanovschen Auftraggeber des Gusses, Anna Ivanovna, und Aleksej Michajlovič.

«Der Guss dieser neuen Glocke war, infolge unrichtiger Berechnung des Formverhältnisses, ein verfehlter; in der Mitte – wie aus dem abgebrochenen Stücke zu ersehen – viel zu dünn zu dem fast doppelt so dicken Glockenrande. Da die-

ser natürlicherweise nach dem Gusse bedeutend langsamer erkaltete, als die obere dünne Wand, so mussten durch die ungleiche Spannung des Metalls Risse und Sprünge .. entstehen, und ebenso die Luftblasen, welche am abgebrochenen Stücke im Innern des Metalls zu sehen sind; die Glocke konnte keinen gesunden Klang haben. Ein Beweis, dass man von Anfang an von der Unbrauchbarkeit der Glocke überzeugt war, liegt darin, dass man nicht für nötig befunden, die Ornamente und die Buchstaben von dem Formenlehm zu putzen.» (GROSSMANN/KNÖBEL 1882)

Die Glocke blieb zunächst in der Grube, in der sie gegossen worden war, und ein Holzgestell wurde über ihr errichtet. Bei dem „**Dreifaltigkeitsbrand**“ vom 29.5.**1737** wurde auch diese Konstruktion ein Raub der Flammen, und die brennenden Balken fielen auf die Glocke, die im Laufe der Zeit immer weiter in den weichen Boden eingesunken war. Aus Angst, sie könne schmelzen, begoß das zusammengelaufene Volk sie mit Wasser – und aus der Glocke sprang das bekannte Stück heraus.

Vergebliche Versuche, sie aus ihrer Grube zu heben, gab es 1792 und 1819. 1821 wurde die Grube dann gesäubert, mit einer Treppe versehen, und die Glocke zur Besichtigung freigegeben.

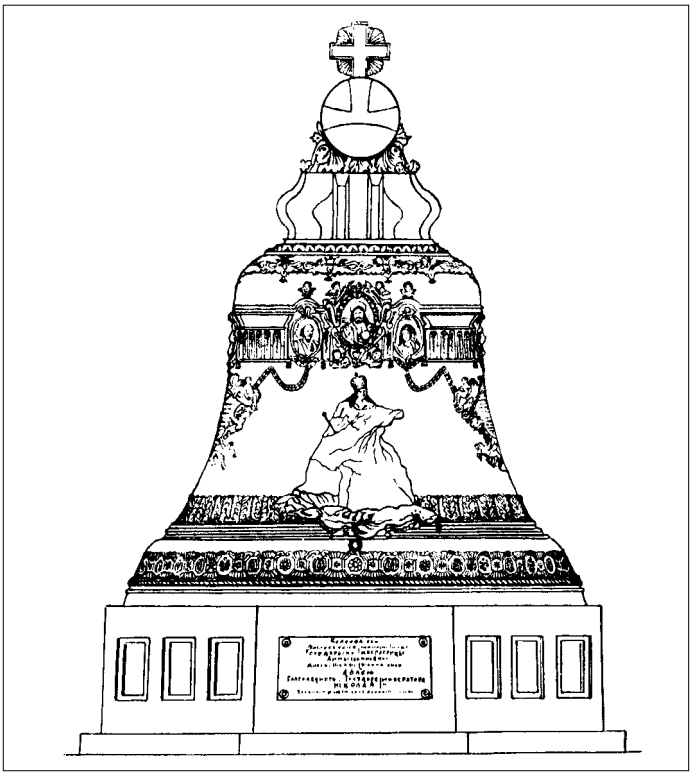
1836 wurde erneut beschlossen, die Glocke zu heben; der französische Ingenieur Monferrant übernahm die Arbeit. Allein die Konstruktion des Gerüstes dauerte sechs Wochen. Erst rissen zwei Zugseile, die Glocke geriet in eine Schräglage, zwei weitere Seile rissen – die Arbeiten wurden zunächst unterbrochen, unter die Glocke Balken gestellt und sie auf diese abgelassen. Am **23.6.1836** war es erneut soweit, und nach 42 Minuten war die Glocke, die 101 Jahre in der Grube gestanden hatte, gehoben; am 26.6. stand sie auf dem Postament, auf dem sie sich noch heute befindet. Einige Male wurde vorgeschlagen, das abgesprungene Stück anzulöten, aber da keiner einen Erfolg garantieren konnte, wurde es nie versucht.

Als kleine Hilfe zur Entzifferung der **Inschriften** auf der Glocke hier der Wortlaut der wichtigsten in alter kyrillischer Orthographie:

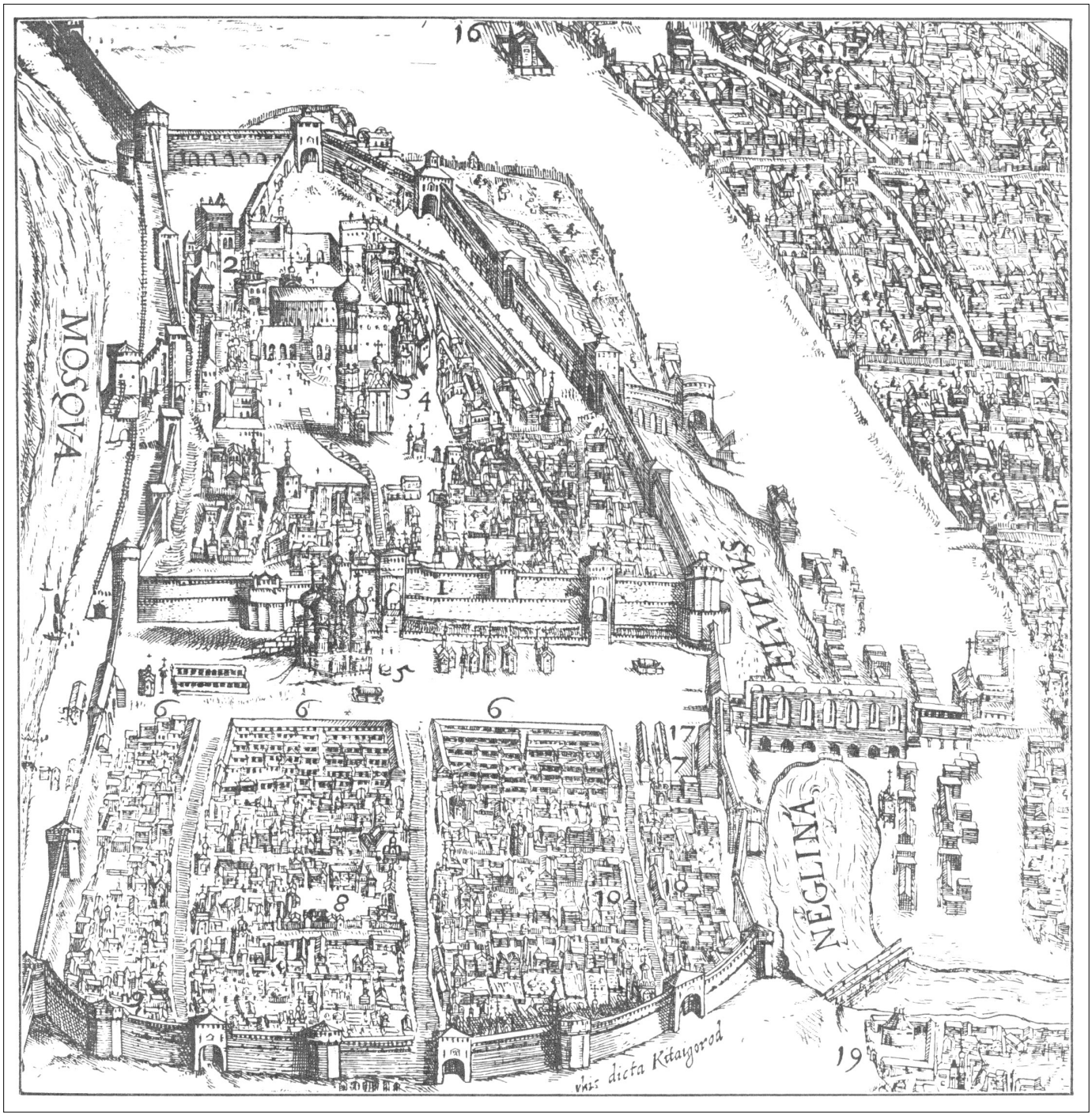
„Блаженныя и вѣчно достойныя памяти великаго Государя Царя и Великого князя Алексія Михайловича всея, великія и малыя и бѣлыя Россіи Самодержца повелѣніемъ к первособорной церкви Пресвятыя Богородицы честнаго и славнаго ея Успенія слитъ былъ великій колоколъ осмъ тысящь пудъ мѣди въ себѣ содержащій, въ лѣто отъ созданія мира 7162, отъ Рождества же по плоти Бога слова 1654; а изъ мѣста сего благовѣстить началъ въ лѣто міросданія 7176, Христова же Рождества 1668 и благовѣстилъ до лѣта міросданія 7208, Рождества же Господня 1701 года въ которое мѣсяца іюня 19 дня отъ великаго въ кремлѣ бывшаго пожара поврежденъ; 7239 лѣта отъ нацала міра и отъ Рождества 1731 пребылъ безгласенъ.“

Istomin 1893, 36ff.
Rozanov 1912
Zacharov 1969
Martynov/Snegirev 1952, I, 114-117
Baedeker 1912, 269
Grossmann/Knöbel 1882

Die Struktur der Ornamente auf der Glocke



2. Kitajgorod



Kreml und Kitajgorod auf dem sog. Sigismundschen Plan Moskaus

Kitajgorod (oder *Kitaj-gorod*) ist die historische Bezeichnung des Stadtteils, der sich an den Kreml und den Roten Platz jenseits von diesem in nordöstlicher Richtung erstreckt. Seine Nordgrenze ist die Jägerzeile (*Ochotnyj Rjad*, sowjetisch: *prosp. Marksa*), seine Ostgrenze verläuft von der Lubjanka (*pl. Dzeržinskogo*) über den Neuen Platz (*Novaja pl.*), den Alten Platz (*Staraja pl.*) und den *Kitajskij proezd* hinunter zur Moskva, die seine natürliche Südgrenze bildet.

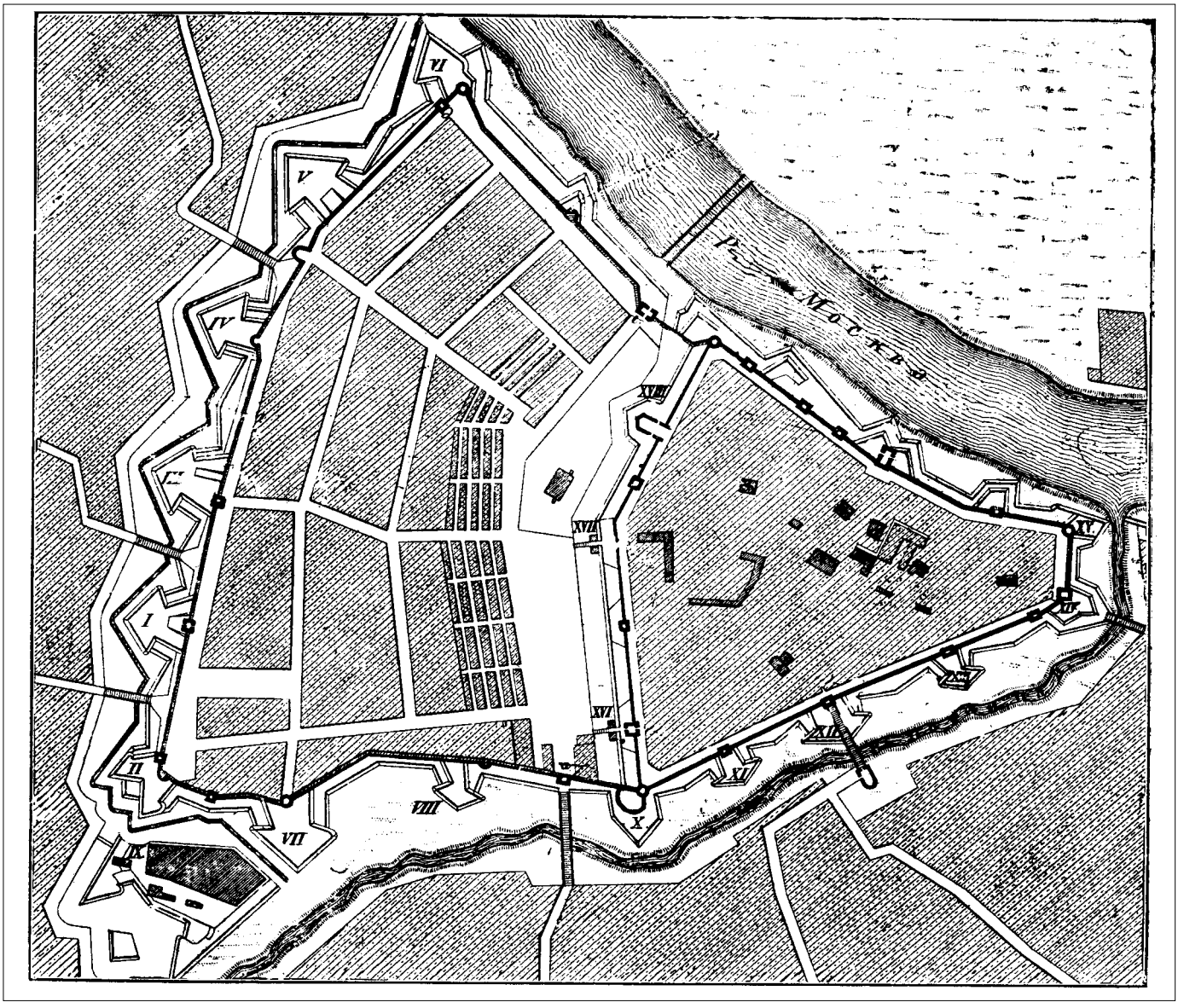
Auch die Nord- und die Ostgrenze waren einst natürlich: im Norden erstreckte sich die Kitajgorod bis zur Neglinnaja, die heute unterirdisch fließt, im Osten bis zu einer größeren Senke sumpfiger Wie-

sen (den *kuližki*). Sowohl die Senke nach Norden hin (am Theaterplatz) wie nach Osten hin sind auch heute noch im Gelände wahrzunehmen.

Die Kitajgorod ist der **älteste Stadtteil Moskaus**, denn hier befand sich schon eine Ansiedlung, bevor noch auf dem Kreml-Hügel die erste Festung errichtet wurde. Der größte Teil des alten *Posad* („Ansiedlung“) befand sich im 12.-13.Jh. allerdings auf dem Territorium des heutigen Kreml. Mit dessen Erweiterung verschoben sich auch die Grenzen des *Posad* im Laufe der Zeit, bis sie die jetzige Ausdehnung erreichten. Wie in anderen russischen Städten auch, nahm der Moskauer Posad den Raum im Anschluß an die befestigte Burg ein, wobei die Burg im spitzen Winkel zwischen der Mündung eines Nebenflusses (Neglinnaja) in den Hauptfluß (Moskva) angelegt wurde.

Ein erster Versuch zur **Befestigung** des Posad erfolgte im Jahre 1394, nachdem er in den Jahrzehnten zuvor mehrfach in Flammen aufgegangen war; damals wurde auf der Höhe der B. Čerkasskij per. – pr. Vladimirova zum Fluß hinunter ein Graben gezogen, also noch innerhalb der späteren Grenzen dieses Stadtteils. Die Besiedlung war zu dieser Zeit aber schon über diese Linie hinausgewachsen, denn es ist überliefert, daß Häuser und Kirchen dem Graben weichen mußten. Seine endgültige Ausdehnung erreichte der *Posad*, nachdem Ioann III. Ende des 14.Jh. den Kreml in seinen heutigen Ausmaßen befestigt hatte.

Die ersten **Bewohner** des *Posad* waren Handwerker und kleine Händler, die aber im Laufe der Zeit



Plan Peters d. Gr. von Kreml und Kitajgorod samt vorgelagerten Bastionen (1707-09)

von Adel, Geistlichkeit und Großkaufleuten an den (jeweiligen) Stadtrand verdrängt wurden. Dieser Prozeß machte sich vor allem im 15. und 16.Jh. bemerkbar, als das Territorium des Kreml keinen weiteren Raum zur Bebauung mehr hergab. Ihre Läden behielten die Kaufleute allerdings im *Posad*, der bis in die Neuzeit mit über 200 Handelsreihen das Handelszentrum Moskaus blieb. (Eine Aufstellung zeigt, daß im Jahre 1701 von insgesamt 272 Höfen in der Kitajgorod 152 in kirchlichem Besitz waren, 54 in adligem und nur 29 in Kaufmannshand.)

Die neuen Bewohner des *Bol'šoj (Großen) Posad*, wie er im 16.Jh. genannt wurde, erreichten von Elena Glinska, Regentin für ihren noch unmündigen Sohn Ioann (den späteren Groznyj), daß nach dem Kreml auch dieses Stadtviertel mit einer steinernen **Mauer** mit Türmen und (ursprünglich acht) Toren umgeben wurde, die in den Jahren **1535-38** von dem Italiener Petrok Malyj errichtet wurden. (Reste dieser Mauer sind heute am Theaterplatz beim Hotel Metropol' und zum Fluß hin beim Hotel Rossija zu sehen; den Unterbau eines der Türme sieht man im Südeingang zur Metrostation *pl. Nogina/Kitajgorod*.)

Mit dem Bau dieser Mauern bürgerte sich auch der **Name** *Kitaj* oder *Kitajgorod* für die Befestigung und den Stadtteil selbst ein. Die plausibelste Erklärung führt dieses Wort auf eine turkotatarische Wurzel *kit-* „Befestigung" und das russische *gorod* „Stadt" zurück, so daß Kitajgorod so viel heißt wie „die befestigte Stadt". Mit einer „Chinesenstadt", wie Kitajgorod heute wörtlich zu übersetzen wäre, hat der Name historisch also nichts zu tun.

1707-08 wurde die Mauer der Kitajgorod auf Befehl Peters d.Gr. in Erwartung eines Angriffes des schwedischen Königs Karl XII. mit einem **Graben** und gewaltigen **Erdbastionen** (*bol'verki*) umgeben, die erst 1819-23 wieder entfernt wurden. Da diese zusätzlichen Befestigungen die Benutzung der bisher wichtigsten Tore unmöglich machten, wurden einige neue Tore durch die Mauer gebrochen (*Prolomnye vorota*). Durch die Verlegung der Hauptstadt ins neugegründete Petersburg verließen die Hofbeamten die Kitajgorod; ihren Platz nahmen kleine Kaufleute und Handwerker ein, die sich vor allem in dem zum Fluß hin gelegenen Teil ansiedelten. An die Stadtmauer wurden Schuppen, kleine Läden und Häuser angebaut.

Anfang des **19.Jh.** wollte man die inzwischen verfallende Stadtmauer abreißen, doch Aleksandr I. verbot dies kategorisch. Stattdessen wurde sie nach dem Sieg über Napoleon restauriert und dabei der Kreml-Mauer stilistisch angepaßt – ein Teil der Tore erhielt z.B. Zeltdächer. Im 19.Jh. verschwand der Einzelhandel aus der Kitajgorod, die jedoch Banken- und Großhandelsviertel blieb. In neuerrichteten mehrstöckigen Mietshäusern wurden für die Kaufleute Lager und Kontore eingerichtet; auch die ehemaligen Klostervertretungen verwandelten sich in **Kontore**, behielten aber ihre alten Namen bei (die *Troickoe podvor'e*, ein fünfstöckiges Gebäude, vgl. Foto, war damals das größte Gebäude der Kitajgorod). 1871 entstand das letzte Tor der Kitajgorod, das heute als einziges erhalten ist, nämlich der *Tret'jakovskij proezd*,

Die Troickoe Podvor'e heute

benannt nach dem Initiator des Baus (er war zugleich einer der beiden Begründer der bekannten gleichnamigen Galerie). Am Ende des 19. Jahrhunderts entstanden die Großbauten, die den Roten Platz einrahmen: an seinem Nordende das **Historische Museum**, an seiner Ostseite die Oberen, die Mittleren und die Unteren **Handelsreihen** (die Oberen Handelsreihen sind das heutige GUM, die Unteren sind nicht erhalten).

1934 wurde der größte Teil der Stadtmauern und Tore, die im Laufe der Jahre von innen und außen vollkommen zugebaut worden waren, **abgerissen**, nachdem noch in den 20er Jahren eine Restauration der Mauern begonnen worden war.

Der Alte und der Neue Platz (*Staraja, Novaja pl*.) gewannen auf diese Weise ihre heutige Breite, und in den 40er Jahren wurden Pläne zur Sanierung des **Zarjad'e** entwickelt, die diesem Viertel in den 60er Jahren durch den Bau des Hotels Rossija ein vollkommen neues Gesicht gaben, während die übrigen Teile der Kitajgorod bis auf etliche Kirchen im großen und ganzen unverändert erhalten geblieben sind.

Beim Bau der Metro in den 30er Jahren konnten in der Kitajgorod – und außerhalb – bei archäologischen Grabungen bedeutende Funde gemacht werden, nachdem der Wert solcher Untersuchungen erst einmal erkannt war und entsprechende Methoden entwickelt wurden.

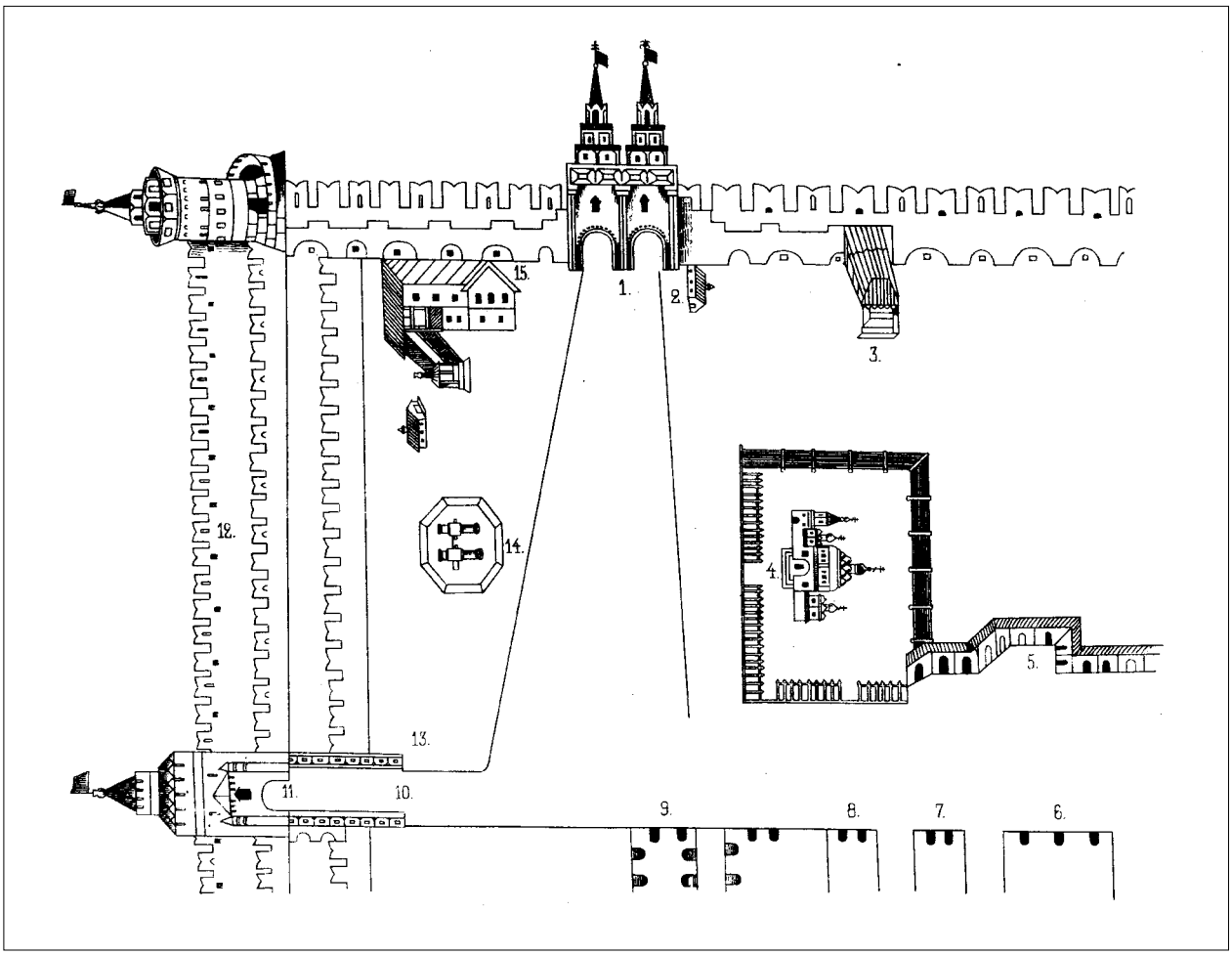
Korobkov 1934
Grabar' 1925 = 1969
Nikol'skij 1924, 42-48
Kazakevič 1977
Rabinovič 1954, 1971
Baedeker 1912, 284-289
Grossmann/Knöbel 1882, 148-161
Lyall 1823, 244-307
Vinogradov 1947

2.1. Roter Platz (Krasnaja ploščad')

Das, was wir heute als den „Roten Platz“ kennen, entstand in seinen Anfängen Ende des 15.Jh. nach der endgültigen Ausdehnung der Kreml-Mauern. **1493** verwüstete ein Brand einen Streifen zwischen Handelsplatz und Mauer, der daraufhin nicht mehr zugebaut wurde – der Platz trug erst einmal den Namen „**Brandplatz**“ (*Požar*).

Im 16.Jh. bestand der heutige Rote Platz noch aus drei nicht miteinander verbundenen Teilen. Den Namen *Krasnaja Ploščad'*, eigentlich „Schöner Platz“, „Paradeplatz“, trug zuerst der Teil vor dem Erlöser-Tor, nachdem dieses 1625 aufgestockt worden war. 1658 wurde dieser Name mit einem Erlaß des Zaren festgelegt, nachdem bis dahin ein innerhalb des Kreml gelegener Platz diesen Namen getragen hatte. Erst Ende des 17.Jh. bezeichnet der nunmehr durchgehende große Platz insgesamt den bekannten Namen.

Voskresenskie vorota 1881
Krasnaja ploščad' 1979
Nikol'skij 1924, 48-56



*Der oberste Teil des **Roten Platzes** in einer alten Darstellung: Links die Kreml-Mauer zwischen Eckturm und Nikolaustor (11). Unter (14) Kanonen, 15 bezeichnet den Zemskij prikaz (Landamt), oben die Mauer der Kitajgorod mit dem doppelten **Auferstehungstor** (1), Wachstube (2) und kleinerem Zugang zur Kitajgorod (3). Unter Nr. (4) eingezäunt die **Kazaner Kathedrale**. Rechts unten verschiedene Handelsreihen an der Stelle des späteren GUM.*

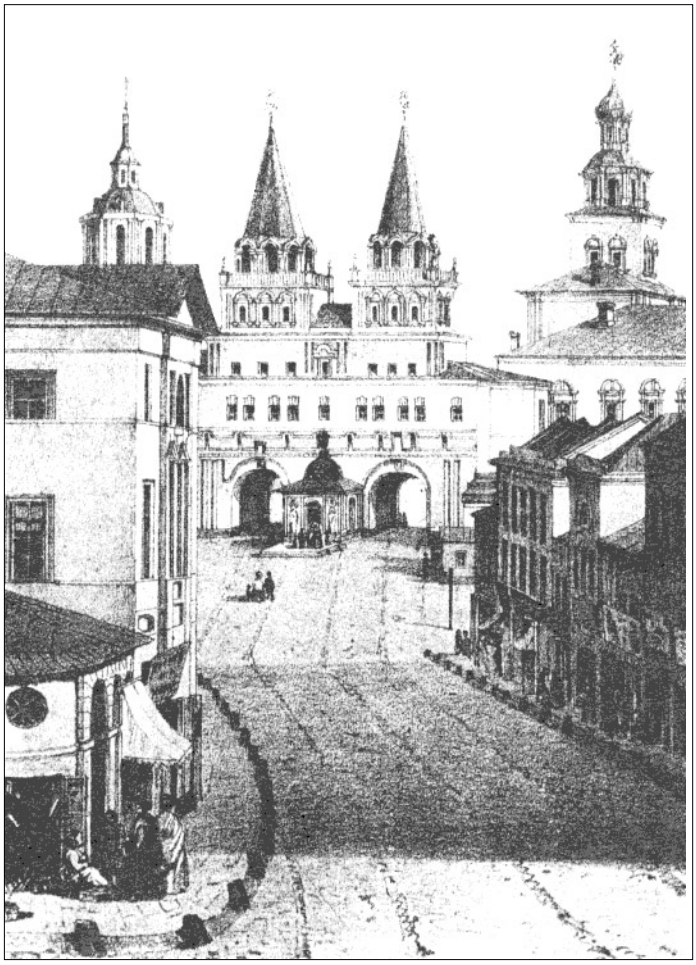
Die Zeichnung ist typisch für die damalige Zeichentechnik: man muß sich als Betrachter praktisch in die Mitte des Bildes stellen und in alle Richtungen drehen, um die „richtige" Perspektive vor Augen zu haben.

Iberische Kapelle

Iverskaja časovnja

An der Einmündung der Tverskaja/ul. Gor'kogo auf den Roten Platz, also zwischen dem Historischen Museum (*GIM*) und dem gegenüberliegenden Münzhof (*Monetnyj dvor*) befand sich einst eines der Stadttore der Kitajgorod, das **Auferstehungstor** (*Voskresenskie vorota*) oder **Iberische Tor** (*Iverskie vorota*). Den ersten Namen bekam es wegen seiner Nachbarschaft zum ehemaligen *Voskresenskij mon*. (heute →*Savvinskoe podvor'e*) am Anfang der Tverskaja, den zweiten von der **Iberischen Kapelle**, die sich an seiner Außenseite, also zur Tverskaja hin, befand, in der eines der größten Heiligtümer des alten Moskau aufbewahrt wurde, die Ikone der Muttergottes von Iberien.

Das **Stadttor** war ein massives zweigeschossiges Gebäude mit zwei Durchfahrten, zwischen denen sich auf der dem Roten Platz abgewandten Seite die Kapelle befand. Den Abschluß des Gebäudes bildeten zwei Türme, Glockentürmen nicht unähnlich. Seine letzte Form erhielt das Tor 1680, als Fëdor Alekseevič es wegen Baufälligkeit abreißen und neu errichten ließ.



Die Ikone der Muttergottes von Iberien

Eine Legende erzählt die Geschichte der Ikone der Muttergottes von Iberien (= Georgien). Im 9.Jh. rettete eine Frau aus Nicäa die Ikone vor Bilderstürmern, indem sie sie ins Meer warf – die Ikone jedoch ging nicht unter, sondern verschwand über das Meer. Ihr Sohn ging als Mönch auf den Athos. Zwei Jahrhunderte später erschien die Ikone vor dem Athos auf dem Meer in einer Flammensäule. Je näher die Mönche der Ikone kamen, desto weiter zog sie sich jedoch auf das Meer zurück. Erst der Mönch Gabriel des Iberischen Klosters auf dem Athos, selbst aus Georgien stammend, konnte die Ikone über das Wasser schreitend holen. Sie wurde in die Kathedrale gebracht und beim Altar aufgestellt, war am nächsten Morgen jedoch verschwunden und wurde über dem Tor des Klosters gefunden, wo für sie eine eigene Kirche gebaut wurde. Deshalb hieß sie auch die „Türhüterin" (griech. *portaissa*, slaw. *vratarnica*), und nach dem Kloster die „iberische" Ikone. Sie wurde bald zum größten Heiligtum des ganzen Athos.

1647 kam Pachomij, Archimandrit des Iberischen Klosters, nach Moskau, um Spenden für das Athos-Klosters zu sammeln. Nikon, Archimandrit des Neuen Erlöserklosters, und Zar Aleksej Michajlovič ließen ihn eine Kopie der wundertätigen **Ikone** anfertigen, die im darauffolgenden Jahr **1648** am 13.10. in Moskau feierlich in Empfang genommen wurde; Schreiben vom 15. Juni an den Zaren und den Metropoliten Nikon begleiteten sie.

Eigentlich sollte die Ikone zum von Nikon 1653 gegründeten gleichnamigen Kloster (*Iverskij mon*.) am Valdaj-See bei Novgorod gebracht werden, aber als die Ikone nach Moskau kam, war Nikon schon in Ungnade gefallen, und sie verblieb

zunächst im Griechischen Nikolaus-Kloster, wo von ihr einige weitere Kopien, u.a. für den Zaren und den Patriarchen, angefertigt wurden. Mindestens ab 1654 befand sich die Ikone dann in der Entschlafenskathedrale im Kreml. 1669 ließ der Zar für sie nach dem Vorbild des Klosters auf dem Athos die **Iberische Kapelle** am Stadttor errichten, in die sie am 17.5. (19.5.) überführt wurde.

Gleichzeitig mit dem Bau der Kapelle wurde das Nikolaus-Kloster den Griechen vom Zaren „auf ewig" übergeben. Die Kapelle gehörte jedoch nicht dem Griechischen Kloster, sondern dem →Nikolaus-Kloster in Pererva (heute einem Vorort im Osten Moskaus).

In dieser Kapelle hing die Ikone, das größte Heiligtum Moskaus, bis in das 20. Jahrhundert. Die russischen Zaren hielten hier zum Gebet, wenn sie durch dieses Stadttor in den Kreml fuhren, als erster Pavel Petrovič, der die Nacht vor seiner Krönung in Peters d.Gr. Reisepalais verbracht hatte. Dieser Brauch wurde von den späteren Herrschern fortgesetzt.

Zar Aleksandr betete hier am 12.7.1812 inmitten einer großen Menschenmenge. Als die Franzosen näher kamen, wurde die Ikone nach Vladimir und Murom evakuiert. Zum Andenken an die Errettung Moskaus fand in der Folgezeit eine jährliche Prozession aus dem Kreml zu diesem Tor hin statt, von wo die Ikone einmal um den ganzen Kreml herumgetragen wurde. 1869 feierte die Russische Kirche unter Metropolit Innokentij groß das 200-jährige Bestehen der Kapelle.

Zahlungskräftige Bürger konnten die Ikone in einer sechsspännigen Kutsche mit zwei Priestern bei Krankheitsfällen oder Feiern in ihr Haus holen, wo sie dann durch alle Zimmer getragen wurde; währenddessen hing in der Kapelle eine Kopie („Stellvertreterin").

Vor dem plötzlichen nächtlichen **Abriß** der Kapelle in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli des Jahres **1929** konnte die Ikone gerettet werden und befindet sich heute, nach einer Zwischenstation in einer weiteren inzwischen abgerissenen Kirche, in der →Auferstehungskirche im Stadtteil Sokol'niki. An der Mauer der Duma wurde danach eine Tafel mit dem Marxschen Zitat „Religion ist Opium für das Volk" aufgehängt (unwissende Bauern sollen sich auch vor dieser Tafel noch bekreuzigt haben). Eine zeitgenössische Reportage zum Abriß der Kapelle, die mit einer Umgestaltung des Roten Platzes einherging, findet sich bei SCHEFFER.

Voskresenskie vorota 1881
Nikol'skij 1924, 48-56
Denisov 1908, 429-431
Bjuler 1879
Snegirev 1877 Russk. Dostopam. I
Sergij 1879 (Iverskaja ikona i spiski)
Scheffer 1930, 39-42
Grossmann/Knöbel 1882, 154-156
Nikolaj Michajlovič 1907ff
Moskovskie monastyri 1869
Vinogradov 1947
Moskovskij Nikolaevskij Greč. Mon. 1881
Gavriil 1900

Kazaner Kathedrale

Kazanskij sobor

Nikol'skaja/ul. 25-ogo Oktjabrja, 1

Jahrzehntelang zeigte nur eine unmotivierte Grünfläche gegenüber der Stirnseite des GUM gleich links beim Betreten des Roten Platzes vom Historischen Museum her die Stelle an, an der die berühmte Kathedrale gestanden hatte. Am 4.11.1990 wurde in einer Feierstunde der Grundstein zu ihrem Wiederaufbau gelegt, der innerhalb von zwei Jahren abgeschlossen sein sollte – die Perestrojka hatte es möglich gemacht.

Die Kazaner Kathedrale wurde **1625-30** von **Fürst Dmitrij Požarskij** zu Ehren der Ikone der Muttergottes von Kazan' errichtet und im Oktober **1636** geweiht. Dieser Ikone verdankte Moskau – nach dem Glauben der Zeit – seine Errettung von den Polen. Der Bau war also ein nationales Monument, weshalb er denn auch nicht nur Kirche, sondern Kathedrale hieß. In Erinnerung an diese Errettung Moskaus fand alljährlich am 22.10. eine Prozession aus dem Kreml zu dieser Kathedrale statt.

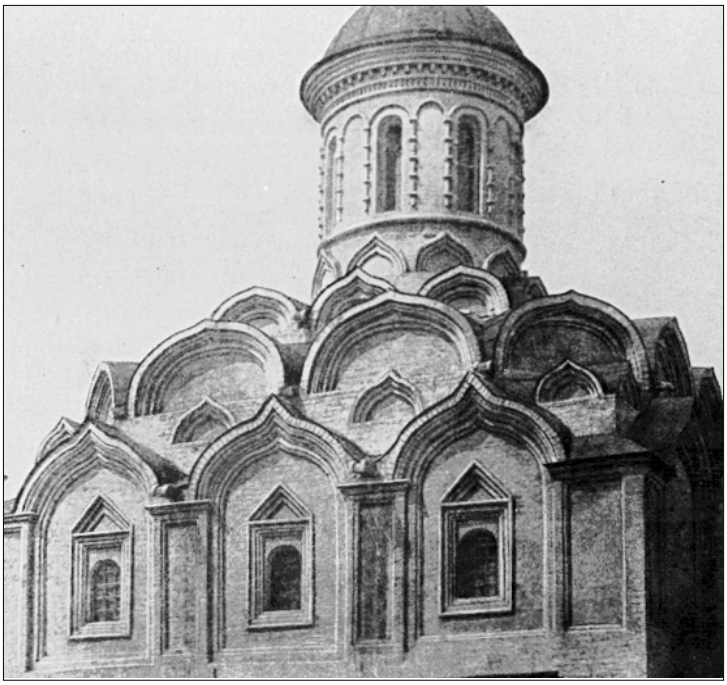
Die **Ikone** der Muttergottes von Kazan' war 1579 einem Mädchen in dieser Stadt erschienen und an der Stelle aus der Erde gegraben worden, die sie gezeigt hatte. Eine Kopie wurde auf Befehl Ioann Vasil'evič Groznyjs nach Moskau gesandt und seitdem der Feiertag dieser Ikone auf den 8.7. festgelegt. Bis zum Bau der Kathedrale befand sich die Ikone im Haus des Fürsten Požarskij.

Im 19. Jh. erfolgte ein architektonisch unglücklicher **Umbau**, bei dem die Kathedrale ihr ursprüngliches Äußeres vollkommen verlor (1865). Schon 1849 hatte sie eine neue Ikonostase bekommen; die innere Ausmalung wurde nach dem Umbau ebenfalls erneuert (1873).

In den **20er Jahren** unseres Jahrhunderts wurde die Kathedrale zunächst noch **restauriert**, dann aber in den **30er** Jahren dennoch **abgerissen**, glücklicherweise aber genau untersucht und vermessen. Der Abriß gerade dieser Kirche gilt vielen als Exempel einer sinnlosen, blindwütigen Vernichtung unersetzlichen Kulturgutes. Umso symbolträchtiger also die Entscheidung, die Kirche wieder aufzubauen (ihr Fundament war noch vorhanden).

Moskovskie sobory 1875, 78ff.
Nikol'skij 1924, 56-57
Vinogradov 1947
Guljanickij 1980

Die Kazaner Kathedrale am Anfang der Nikol'skaja (historische Aufnahme)



***Oben**: Die Kokošniki der Kathedrale nach ihrer Rekonstruktion in den 20er Jahren dieses Jhs.*
***Unten**: Der Eingang in die Kazaner Kathedrale (rechts im Bild die „Oberen Handelsreihen“).*
Von einem prominenten deutschen Moskau-Kenner wird die Aufnahme fälschlich auf die Varvarka verlegt, wo es aber keine derartige Konstellation von Kirchenfront und Stirnseite der Handelsreihen gibt.

Schädelstätte

Lobnoe Mesto

Die Schädelstätte war der Ort, an dem die Zaren sich an das Volk wandten, von dem aus Erlässe und Urteile, auch Todesurteile, bekanntgegeben wurden, von dem aus Zar und Patriarchen Paraden abnahmen, wo die Patriarchen öffentliche Gebete abhielten, war also eine **Tribüne** oder Kanzel. Sie wird in älteren Quellen deshalb auch das „Moskauer Golgatha“ genannt (und die Basilius-Kathedrale „Jerusalem“). Hinrichtungen aber, wie manchmal behauptet, wurden nie auf dieser Tribüne selbst vorgenommen, nur um sie herum, auf dem Roten Platz. Die russische Bezeichnung hängt mit *lob* „Stirn“ und *vzlob'e* „Hügel“ zusammen.

Die erste Erwähnung findet sich im Jahre **1547**, als **Ioann Groznyj** das Volk um Verzeihung für seine Willkür bat, nur um später noch ärger zu wüten (die heutige Basilius-Kathedrale stand damals also noch nicht). Die Einrichtung dieses – anfänglich hölzernen – Podestes setzte städtebaulich natürlich den endgültigen Verlauf der Kreml-Mauern und die Hauptzufahrt, das Erlösertor, voraus. **1597-98** wurde die Tribüne in **Stein** neu errichtet.

Hier wurde 1605 der Pseudodemetrius feierlich empfangen; hierher wurde er auch 1606 nach seiner Ermordung von den aufgebrachten Volksmassen geschleppt. Im gleichen Jahr wurde hier Šujskij zum Zaren proklamiert, 1610 wurde hier seine Absetzung proklamiert; von hier aus verkündeten wenige Jahre später Iosif I., Archimandrit des →*Novospasskij mon*., und Avraam Palicyn die Wahl Michail Romanovs zum Zaren.

Anfang des 18.Jhs. hatte sie ihre Bedeutung verloren und war von kleinen Läden umgeben. **1753** wurde sie von dem Architekten Dmitrij Uchtomskij **restauriert**, **1786** ein weiteres Mal von M.F. Kazakov. Früher umgaben erbeutete Kanonen das steinerne Rund.

Die Schädelstätte (Golgatha) bei OLEARIUS

Denkmal für Minin und Požarskij

Pamjatnik Mininu i Požarskomu

Dieses Bronze-Denkmal erinnert an die Befreiung Moskaus von der polnisch-litauischen Besetzung im Jahre 1612 und war das **erste Denkmal in Moskau** überhaupt. Die Inschrift lautet: „Dem Bürger Minin und dem Fürsten Požarskij das dankbare Rußland im Jahre 1818“ (*Graždaninu Mininu i knjazju Požarskomu blagodarnaja Rossija lěta 1818*). Geschaffen wurde es von dem seinerzeit berühmten Bildhauer **I.P. Martos**, der sich denn auch auf einem der Reliefs mitsamt seinen drei Söhnen selbst verewigte. Andere Motive sind „Die Bürger von Nižnij Novgorod“ (*Nižegorodskie gražane*) und „Die Vertreibung der Polen“ (*Izgnanie Poljakov*).

Martos stammte aus der Ukraine, hatte sich einige Jahre in Rom aufgehalten und kehrte nach seinem Moskau-Aufenthalt nach Petersburg zurück, wo er Professor und Rektor der Akademie der Künste wurde. In Moskau ist Martos vor allem als Schöpfer einiger Grabdenkmäler bekannt (→Don-Kloster).

Der **ursprüngliche Standort** des Denkmals war in der Mitte vor den Oberen Handelsreihen (s. Abb. aus dem 19.Jh.), dem heutigen GUM also, oder genau gegenüber vom Lenin-Mausoleum. Minin zeigte damals auf den Kreml als Zentrum des Landes. In sowjetischer Zeit (1930) wurde es auf seinen heutigen Platz vor der Basilius-Kathedrale versetzt, damit es die Paraden nicht störte und das Mausoleum die Platzmitte allein dominieren konnte.

Für das Denkmal war *im Volk* Geld gesammelt worden, der Zeitpunkt der Errichtung natürlich symbolisch: wenige Jahre zuvor, und genau 200 Jahre nach der polnischen Intervention, war Napoleon aus Moskau verjagt worden.

Basilius-Kathedrale (Mariä-Schutz am Graben)

Pokrovskij sobor (Sobor Vasilija Blažennogo, Pokrova na Rvu)

„Die durch die bizarre Bauart schon von weitem auffallende Kathedrale zu Mariä Schutz und Fürbitte ... ist unstreitig die merkwürdigste unter den Kirchen Moskaus, eine Verbindung von 11 kleinen, in zwei Stockwerken übereinander gelegenen Kapellen. Sie erscheint wie aus einer Anzahl einzelner Teile von verschiedener Höhe und Gestalt zusammengeschweißt und wird von einem Dutzend ungleichen, in Kuppeln auslaufenden Türmen gekrönt. Die Ananas-Form dieser in allen Farben schimmernden, teils gewundenen, teils schuppenartigen oder zackigen Kuppeln, welche weit über den unterliegenden Tambour ausquellen und mächtige Kreuze tragen; die eigentümliche Verzierung mit rund- und spitzbogigen Giebeln, die turmartigen Tambours, mit Feldereinteilung der wenigen Flächen – alles das bringt eine so phantastische Erscheinung hervor, dass man, um mit einem russischen Schriftsteller zu reden, wie vor einer Sphinx ratlos stehen bleibt. Eine Reihe von Einzelformen erinnert an Italien; allein in dieser Zusammenstellung erscheint etwas durchaus Originelles, das entschieden einen orientalischen Eindruck hervorbringt. Es ist die wildgewordene Phantasie eines russischen Baumeisters aus der Entwicklungsperiode der nationalen Architektur (XVI. Jh.), welche dieses einzig dastehende Werk zu Stande gebracht hat“ – so ein deutscher Reiseführer aus Moskau von 1882.

Zum Andenken an die Siege, die schließlich im Jahre **1552** zur **Einnahme Kazan's**, eines des tatarischen Khanate, führten, wollte Zar **Ioann Vasil'evič Groznyj** eine Gruppe von Kirchen errichten – jede sollte an einen bestimmten Sieg erinnern und dem Tag des Sieges geweiht werden. Ihren Platz bekamen sie vor der Haupteinfahrt in den Kreml (die damals noch Floros-Tor hieß) – sie war der erste sakrale Großbau, den die russischen Zaren außerhalb des Kreml errichten ließen. Ihre Lage im Herzen der Stadt sollte den Sieg *des russischen Volkes* über die Tataren symbolisieren.

1553 wurden zunächst einige kleinere alte Kirchen abgerissen und eine steinerne **Dreifaltigkeitskirche** (*Troicy*) und darum herum sieben hölzerne errichtet – der Troica hatte Groznyj die eingenommene Stadt geweiht und sie damit von einer muselmanischen zu einer christlichen gemacht.

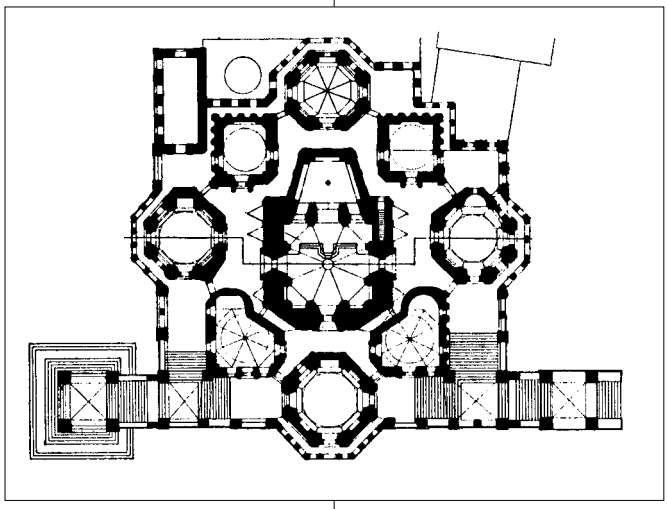
Schon **1555-1560** wurden die vorläufigen Bauten durch die heutige **Kathedrale** ersetzt; Grundsteinlegung war am 1.10., dem Tage *Pokrova*; dabei wurde die Zahl der die Hauptkirche umgebenden Kapellen auf acht erhöht, was einen symmetrischen Grundriß ermöglichte. Die Baumeister hießen Barma und „Pos[t]nik" (Jakovlev) – zwei Spitznamen, von denen man nicht weiß, wer sich dahinter verbarg; nicht einmal die Frage, ob es sich um eine oder zwei Personen handelt, ist unumstritten. Reine Erfindung jedenfalls ist die Legende, wonach die Baumeister von Groznyj geblendet worden sein sollen, um nicht noch einmal eine so großartige Kirche bauen zu können.

Die neue **Kathedrale** hieß, wie die Kirche zuvor, „Dreifaltigkeit am Graben" (*Troicy, čto na rvu*), „Dreifaltigkeit am Frol-Tor" (*Troicy, čto u Frolovskich vorot*) oder „Mariä-Schutz-Kathedrale" (*Pokrovskij sobor*) nach der zentralen Kirche (s.u.). Vor allem Ausländer nannten die Kathedrale auch „(Einzug nach) Jerusalem" (*Vchod v Ierusalim*), nach der westlichen Kapelle, der größten. Die feierliche Einweihung der meisten Kapellen fand auf den Tag genau fünf Jahre nach der Grundsteinlegung statt, also am 1.10. 1560. Die Hauptkirche war zu diesem Zeitpunkt noch nicht ganz fertig; sie, und eine letzte Kapelle, wurden im Folgejahr geweiht (29.6. 1561).

Warum die zentrale Kirche **Mariä-Schutz** geweiht ist (Feiertag am 1.10.!), während Kazan' doch am 2.10.1552 eingenommen wurde, erklärt sich so: Auf dem Rückweg erhielt Groznyj die Nachricht von der Geburt des Thronfolgers, woraufhin er sich nach Suzdal' ins Pokrovskij mon. begab, das seinerseits von Vasilij III., seinem Vater, als Bitte um einen Nachfolger errichtet worden war.

1588 ließ Groznyjs Sohn, Zar Fëdor, an der Nordostseite über der Stelle, an welcher der **Narr in Christo Vasilij** (*Vasilij Blažennyj*) begraben worden war, zu den neun vorhandenen Kapellen eine weitere als Anbau, der zugleich als Glockenwand diente, hinzufügen. Architektonisch zerstörte dies die Symmetrie der Anlage, gab dem ganzen Bau aber seinen allgemein gebräuchlichen Namen – **Basilius-Kathedrale**, und damit trug der einzige Großbau Groznyjs in Moskau den Namen einer von ihm gefürchteten Person.

Der **Grundriß** der zentralen Säule, in die drei Türen hineinführen, ist eigentlich ein Quadrat, dessen westliche Ecken abgeschnitten sind; im Osten ist für den Altar eine trapezförmige Apsis vorgesetzt. In der Wand führt je eine Treppe nach oben bzw. unten. Weiter oben geht der Bau in ein hohes Oktagon über, das schließlich in ein Zeltdach mündet.



Architektonisch gesehen, stellt die Kathedrale die „Apotheosis des russischen Zeltdachstils“ dar, der ursprünglich aus der Holzarchitektur stammt. Der Versuch, diesen Bautyp von der Holz- auf die Steinarchitektur zu übertragen, fällt ins beginnende 16. Jh. Einen unmittelbaren Vorläufer hat die Basiliuskathedrale in der Kirche in D'jakovo, bei der vier kleinere Säulen die zentrale umgeben. Der Abschluß ist dort aber noch die traditionelle Kuppel. Die Verbindung von Säulenform mit Zeltdachabschluß schafft erst die Basiliuskathedrale. Dieser Bau gilt als der endgültige Sieg über die überkommenen griechisch-byzantinischen Architekturformen. Fachleute verweisen dafür aber gleichzeitig auf einen italienischen – und überhaupt westlichen – Einfluß, der jedoch mehr in Details zu finden ist.

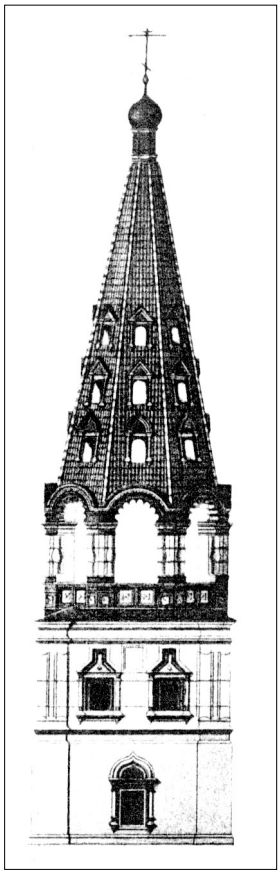
Die **Kapellen**, die den Zentralbau in den vier Himmelsrichtungen umgeben, weisen einen quadratischen Grundriß auf (W: *Vchod v Ierusalim*, N: *Adriana i Natal'i*, O: *Troicy*, S: *Nikolaja Čudotv*.). Sie sind bedeutend höher als die übrigen und werden von einer großen Kuppel gekrönt. Mit der zentralen Säule zusammen ergeben sie die Form eines Kreuzes. Die in der Diagonalen östlich liegenden beiden Kapellen haben ebenfalls einen quadratischen Grundriß (NO: *Grigorija Prosvetitelja Armenii*, SO: *Aleksandra Svirskago*), die westlichen dagegen sehen aus wie auf einer Seite eingedrückte Quadrate mit einer zusätzlichen Auswölbung (NW: *Ioanna Milostivago*, SW: *Varlaamija Chutynskago*).

Unter dem ganzen Bau befindet sich ein **Sokkelgeschoß** mit Kellergewölben, der Lage der einzelnen Säulen entsprechend. Es gleicht die Geländeneigung aus und trägt die umlaufende Galerie.

Mit am auffallendsten an dem ganzen Bau ist ohne Zweifel die Form der einzelnen Säulen: *„Die in allen Farben schimmernden **Kuppeln**, teils in Ananas- und Zwiebelform, teils gewunden, teils zackig, facettiert oder mit Schuppen bedeckt, weit über die Trommeln hinausquellend und von schweren Kreuzen überragt, machen in Verbindung mit der überschwänglich reichen Dekoration, bei der mehrfach Renaissancemotive benutzt zu sein scheinen, einen seltsamen, phantastischen Eindruck.“* (BAEDEKER 1912)

Die bunte **Bemalung** der Kathedrale ist jedoch nicht original. Ursprünglich besaß sie gar keinen Anstrich, zeigte also, daß sie aus roten Ziegeln und Kalkstein errichtet wurde; die Kuppeln waren einfach mit Blech gedeckt. Die jetzigen Kuppelformen und -farben stammen aus den 1680er Jahren (nach einem Brand). Die Bemalung, wie wir sie heute – innen wie außen – sehen, wurde sogar erst im 18.Jh. aufgetragen.

Der Glockenturm



Um die Kathedrale herum gab es nach alter Sitte einen **Friedhof**, der aber nach der Pestepedemie unter Aleksej Michajlovič aufgelöst wurde. Stattdessen wurde die Kathedrale zuerst mit einem hölzernen Zaun umgeben, später mit einer steinernen Einfassung versehen, an die bald

Läden angebaut wurden. 1817 wurden diese Buden abgerissen, das Gelände teilweise nivelliert und gepflastert und der Zugang mit einem Eisengitter versehen.

Verschiedene kleinere und größere Veränderungen am ursprünglichen Zustand erfolgten im **17.Jh.**, zuerst durch die Besetzung Moskaus durch die Polen bedingt (1612), dann durch die Brände von 1626, 1635 und 1668, bei denen Kuppeln und Inneres ausbrannten, veranlaßt. Vor allem nach dem letzten Brand kam es zu einer Generalüberholung des Baus. Die nördliche und südliche **Treppe** sowie der **Glockenturm** stammen aus dieser Zeit, ebenso wie die steinerne **Galerie**.

Am Ende des 17. Jh. wurden die Altäre von 15 kleinen Kirchen auf dem Roten Platz in das Untergeschoß der Kathedrale gebracht; wohl damals wurden dessen offene Arkaden zugemauert. Um 1680 wurde an die Nordostseite vor die Basilius-Kapelle eine Kirche der Hl. Feodosija (*sv. Feodosii Devy*) gesetzt, in der Höhe bis zur Galerie, darauf ein Oktagon und eine Kuppel. Am Ende des 18. Jh. wurde diese Kirche wieder aufgelöst, der Oktagon abgebrochen und der Unterbau fortan als Sakristei benutzt.

Im **18.Jh**. wurde die Kathedrale mehrfach restauriert – 1754, 1772 und schließlich 1784, als auf Befehl Katharinas II. 10.000 Rubel für eine Reparatur zur Verfügung gestellt wurden. Damals verschwanden acht kleine Kuppeln, die ursprünglich am Fuß des zentralen Zeltdaches auf den Ecken des Simses gestanden hatten. Am Glockenturm wurde später noch eine kleine Kapelle zu Ehren der Geburt der Gottesmutter angebaut (*Rožd*estva Bogorodicy).

Die **Franzosen** machten das Untergeschoß **1812** zu einem Pferdestall, und bei den Sprengungen im Kreml litt auch das Dach dieser Kathedrale und das Innere. Danach mußten 24.500 Rubel zur Wiederherstellung aufgewendet werden. Napoleon selbst hatte befohlen, „diese Moschee“ zu zerstören, aber sein Befehl war nicht mehr zur Ausführung gekommen.

Größere **Instandsetzungsarbeiten** standen **1890** an, aber diesmal gaben weder der Staat noch die Stadt die geforderten 175.000 Rubel, und die Kathedrale mußte für die Kosten selber aufkommen. 1900 wurden diese Arbeiten eingestellt, ohne wirklich abgeschlossen zu sein, so daß eine Kommission 1912 einen katastrophalen Zustand des Bauwerkes konstatieren mußte.

Nach der Oktoberrevolution wurde die Kathedrale **1923** in ein **Museum** verwandelt. Seit damals bis in die allerjüngste Zeit wurden und werden Restaurationsarbeiten unternommen, die viel vom alten Zustand wiederhergestellt haben. 1929 wurde die Kathedrale Filiale des Historischen Museums (nach anderen Angaben erst 1934). Stalin wollte sie nur wenige Jahre später abreißen lassen, weil sie den Verkehr behinderte, wandte sich dann jedoch anderen Opfern zu. Eine vernünftige Restauration erfolgte erst 1954-55; damals wurde z.B. damit begonnen, die gesamte äußere und innere Bemalung wiederherzustellen.

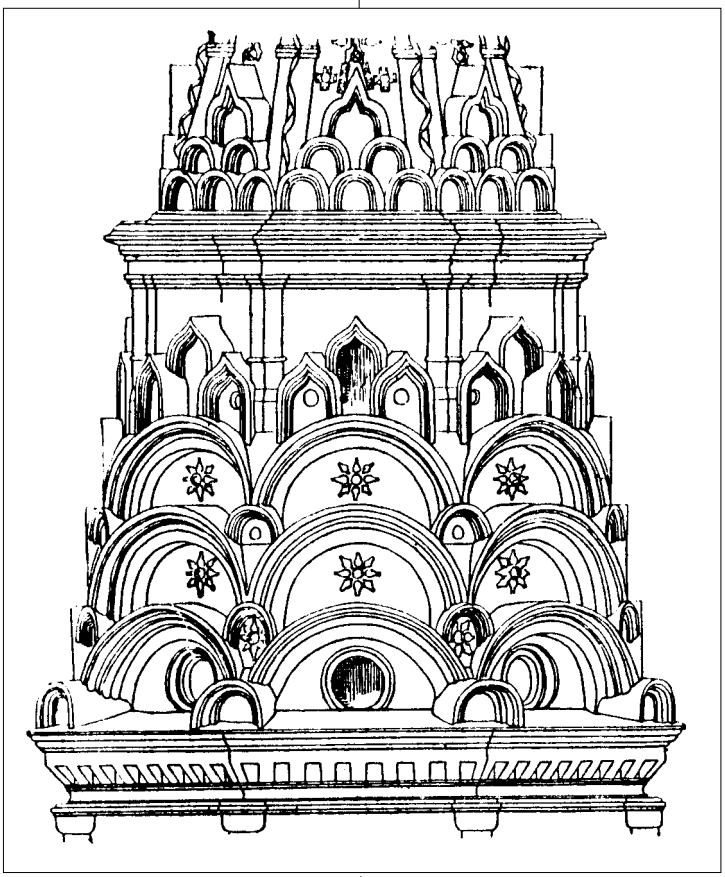
1989 wurde die Kathedrale wieder mit **Glocken** versehen, darunter einige ursprüngliche, die zum Jahreswechsel auch läuten durften – das erste Glockengeläut auf dem Roten Platz seit 1917. **1990** fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wieder der erste **Gottesdienst** in der Kathedrale statt, wobei augenfällig wurde, daß der Bau für solche Gelegenheiten nicht konstruiert ist: die überwältigende Mehrheit der Besucher mußte im Freien bleiben.

B. 1938
Suslov 1912
Rozanov 1912, 42-43
Nikol'skij 1924, 53-56
Nekrasov 1936, 264-268
Grossmann/Knöbel 1882, 156-157
Praktika ochrany 1970, 60
Il'in 1980, 63-74
Vklady Romanovych 1890
Brodskij 1985, 114-117

Ein großartiger, finsterer Bau

„…diesseits der Mauer, die den Kreml-Hügel hinabzieht und in einem runden Turm endet, der, wie mit Schuppen bedeckt, mit grünen Ziegeln gedeckt ist, sehen wir ein wenig links vom Turm die zahllosen Kapellen der Basilius-Kathedrale mit ihren Kapellen, die alle Ausländer in blankes Erstaunen versetzen, und die im einzelnen zu beschreiben sich noch kein Russe die Mühe gemacht hat. –

Wie der Turmbau zu Babel baut sich die Kirche vielstufig auf und gipfelt schließlich in einer riesigen, gezackten, in allen Regenbogenfarben schillernden Blüte, die (man verzeihe mir den Vergleich) dem Kristallstöpsel einer alten Weinkaraffe außerordentlich ähnlich sieht. Rings um die Kuppel sind in allen Abstufungen der Stockwerke viele kleine Kuppeln verteilt, von denen keine der anderen auch nur im mindesten gleicht; regellos sind sie über das ganze Stockwerk ausgeschüttet, ohne Symmetrie und Ordnung.



Schwere gedrehte Säulen stützen die eisernen Dächer, die sich über Türen und Außengalerien neigen, aus denen kleine trübe Fenster blicken, wie die Pupillen eines hundertjährigen Fabeltieres. Tausende von verschnörkelten Hieroglyphenbildern umrahmen die Fenster; manchmal glimmt nachts das matte Licht einer Lampada durch die vergitterten Scheiben, als schimmere ein Glühwürmchen durch das Efeu eines halb verfallenen Turmes. – Jede Kapelle ist mit einer besonderen Farbe ausgemalt, als seien sie nicht alle gleichzeitig gebaut worden, sondern jeder Moskauer Herrscher habe im Verlauf langer Jahre eine Kapelle nach der anderen zu Ehren seines Engels hinzugefügt.

Nur ganz wenige Moskauer habe alle Kapellen dieser Kathedrale abgeschritten. Ihr düsteres Äußere bedrückt die Seele mit Kleinmut; es ist fast, als sehen man Ivan den Drohenden vor sich – so wie er in seinen letzten Lebensjahren gewesen ist.“

Aus dem „Panorama Moskaus“ von Michail LERMONTOV

Der obere Teil der Kitajgorod in den Jahren 1737-42 (nach VINOGRADOV 1947)

Links die Stadtmauer, dann Nikol'skaja, rechts Il'inka. Unten die Handelsreihen, der Rote Platz und Kreml-Mauer samt Wassergraben, Toren und Brücken. Dem ganzen unterlegt ist der Verlauf der Metroschächte.

Durch verschiedenartige Schraffur werden die Besitzverhältnisse angezeigt. Es bedeuten:
I – Adel; II – Kirche; III – Staat; IV – Kaufleute; V – Sonstige

Legende:

Links der Nikol'skaja:
56 Kazanskij sobor • Kazaner Kathedrale (abgerissen, Wiederaufbau geplant)
55 Monetnyj Dvor • Münzhof (erhalten)
43-46 Zaikonospasskij mon. • Erlöserkloster (erhalten)
41-42 Nikol'skij grečeskij mon. • Griechisches Nikolaus-Kloster (abgerissen)
40 Pečatnyj Dvor • Druckereihof (erhalten)
17, 19, 20 Troicy v Starych Poljach • Dreifaltigkeit auf den Alten Feldern (abgerissen)

Rechts der Nikol'skaja:
30 Mironosickaja • Kirche der Myron-tragenden Frauen (erhalten)
47-49 Bogojavlenskij mon. • Epiphaniaskloster (teilweise erhalten)

Zwischen Nikol'skaja und Il'inka
8 Ioanna Bogoslova • Johannes d. Theologe (erhalten)
36 Kos'my i Damiana • Kosmas und Damian (erhalten)

An der Il'inka
15 Nikoly Bol'šoj Krest • Nikolaus Großes Kreuz (abgerissen)
38 Voskresenskoe podvor'e • Kontor des Voskresenskij mon.
39 Iosifovskoe podvor'e • Kontor des Iosifo-Volokolamskij mon. (erhalten)
53 Troickoe podvor'e • Kontor der Dreifaltigkeits-Lavra (erhalten)
54 Novgorodskoe podvor'e • Novgoroder Kontor (erhalten)

2.2. Nikol'skaja (ul. 25-ogo Oktjabrja)

Die Nikol'skaja heißt nach dem Griechischen Nikolaus-Kloster, das einst an ihr lag. Es ist die am höchsten gelegene Straße der Kitajgorod und deshalb auch die am frühesten besiedelte (Bogojavlenskij mon.). Nach der Straße wurde auch der Torturm des Kreml, auf den sie zuläuft, benannt. Unter den Sowjets trug sie zeitweilig den umständlichen Namen „Straße des 25. Oktober". Die abgebildete Skizze entstammt einer ausgezeichneten Studie über den Wandel in den Besitzverhältnissen im Laufe der Jahrhunderte (VINOGRADOV 1947), für die offensichtlich der Bau der Metroschächte unter diesem Gebiet als Vorwand dienen mußte.

Erlöserkloster hinter den Ikonen(reihen) (Erlöser-Schulkloster, Heilandskloster hinter den Bildern)

Zaikonospasskij monastyr' (Spasskij iz za Ikonnago rjada, Ikonospasskij, Spasskij-Učiliščnyj)

ul. Nikol'skaja (25-ogo Oktjabrja), 7-9

Das Kloster liegt auf der linken Seite der Straße; eine Toreinfahrt führt in den Innenhof, an dessen rechter Seite die Kathedrale liegt. Geradeaus das ehemalige Schulgebäude. Die Gebäude selbst sind nicht zugänglich.

Das Kloster spielt in der russischen Kulturgeschichte eine überragende Rolle, da es die erste höhere Lehranstalt Rußlands beherbergte, die *Slawisch-Griechisch-Lateinische Akademie*, Vorläufer der ersten Universität (1755 gegründet); neben vielen anderen studierte hier der Universalgelehrte Michail Lomonosov („Hakennase"). Zum Klosterkomplex gehör(t)en die **Erlöserkathedrale** (*Spasskij sobor*) an der Ostseite des Hofes, das **Wohngebäude** für Mönche und Schüler (*Bratskij* oder *Učitel'skij korpus*) direkt links neben der Kathedrale an der Nordseite des Hofes, das sich anschließende **Kolleg-Gebäude** (*Učiliščnyj korpus*) sowie die Miets- und **Handelshäuser**, die den Hof zur Straße hin begrenzen; rechts neben dem heutigen Zugang, dem alten „Schultor" (*Škol'nye vorota*) muß man sich auf der Höhe der Kathedrale noch eine weitere Toreinfahrt, die ehemalige „**Heilige Pforte**" (*Svjatye vorota*) samt **Glockenturm** hinzudenken, um das Ensemble zu komplettieren.

Das Kloster wurde im Jahre **1600** von Zar **Boris Godunov** (nach anderen Quellen: von Fürst Fëdor Volkonskij) gegründet, nachdem es sich kurz zuvor von dem Griechischen Nikolaus-Kloster durch Teilung des Geländes abgespalten hatte (die Grenze verlief gleich hinter der Kathedrale). Seit 1620, als es zum erstenmal erwähnt wird, findet man die Bezeichnungen „Altes Erlöserkloster" und „Erlöserkloster am alten Platz" (*Spas Staryj*, *Spas na Starom*) in Analogie zur Bezeichnung des Nikolaus-Klosters (und nicht etwa im Gegensatz zum „Neuen Erlöserkloster" [→*Novospasskij mon.*], dessen Vorläufer sich ja im Kreml befand) oder dann auch die umständliche Bezeichnung „Kloster des Allergnädigsten Erlösers am Nikol'skaja-Kreuz hinter der Ikonen-Reihe" (*Vsemilostivejšego Spasa na Nikol'skom krestce čto za Ikonnym rjadom*). Nach der Gründung der Akademie waren die Vorsteher des Klosters zugleich immer auch deren Rektoren.

1626 besaß das Kloster zwei Kirchen: eine steinerne, die Hauptkirche, und eine weitere, hölzerne, Kirche, die vorne an der Straße stand. Auf dem Klostergelände lebte im ganzen 17.Jh. noch eine Handvoll Handwerker in Holzhütten – zu einem geschlossenen Ensemble wurde das Kloster erst später ausgebaut.

1630 wird zum erstenmal eine von dem Patriarchen Ioakim gegründete **Lehranstalt** im Kloster erwähnt; um das Jahr 1660 ließ sich der Poet **Simeon Polockij** (eigentlich Simeon Emeljanovič Petrovskij-Sitnianovič, geb. 1621 in Weißrußland) hier nieder, unter dem eine Schule eröffnet wurde. Gleichzeitig erfolgte **1660-61** der Bau der **Erlöserkathedrale**. 1664-65 kamen für Polockij und seine Schüler eigene Zellen hinzu. 1668 beabsichtigte Zar Aleksej Michajlovič eine **Slawisch-Griechisch-Lateinische Akademie** einzurichten und beauftragte Polockij, der gleichzeitig auch Lehrer und Erzieher seines Sohnes Fëdor Alekseevič war, ein Statut zu verfassen; für den Unterhalt ließ er dem Kloster andere Klöster unterordnen. Polockij starb jedoch am 25.8.1680 und wurde in der unteren Kirche begraben – die 12 Strophen auf dem Epitaph über seinem Grab stammen von seinem Nachfolger, **Silvestr Medvedev**, bis 1686 Rektor. Er konnte sich mit seinen aufklärerischen Zielen auch noch nicht gegen die konservative Kirche unter Patriarch Ioakim durchsetzen – er wurde 1691 wegen Häresien hingerichtet.

Von 1681 stammt das „Privilegium" (*Privileja*) über die Einrichtung der **Akademie**. 1682 schickte Zar Fëdor zum griechischen Patriarchen nach Lehrern; der schickte ihm die Brüder Ioannikij und Sofronij **Lichudes**, die 1685 nach Moskau kamen und dort zunächst eine Schule im benachbarten Epiphanias-Kloster leiteten. **1687** wurde ihnen die Leitung der **Akademie** übertragen.

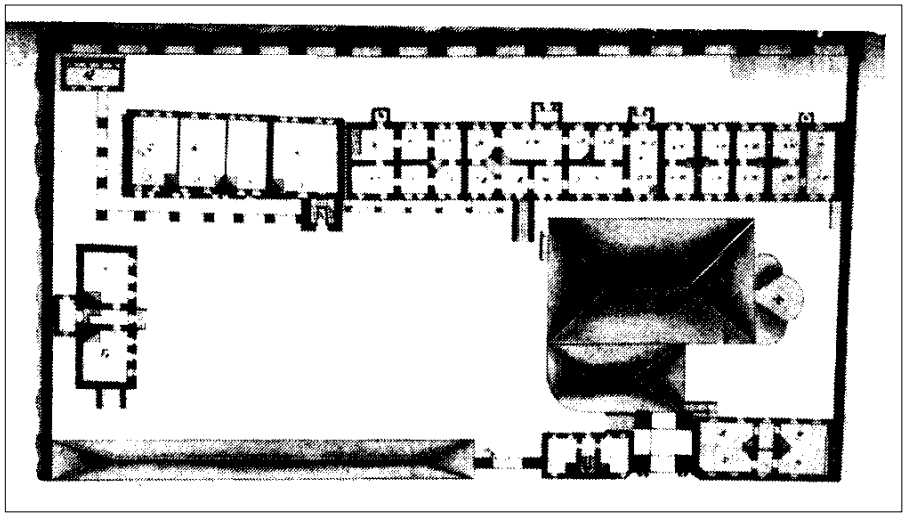
1701 wurden auch sie als Häretiker abgesetzt und in die Verbannung geschickt – danach aber setzte sich die Neue Zeit unter Peter endgültig durch. (Ioannikij, er starb am 7.8.1717, liegt ebenfalls in der unteren Kirche begraben – die Inschrift stammt von seinem Bruder).

Um das dreistöckige **Kollegium** bauen zu können, wurde dem Kloster im Westen ein weiteres Grundstück hinzugefügt. Der 1685 begonnene Bau, der für die damaligen Baumeister eine große Herausforderung darstellte, wurde **1687** feierlich eröffnet; seine Klassenräume nahmen die ganze Breite des Hauses ein; ein vor ihm stehender Turm diente als Treppenhaus. Üblich, aber nicht belegt ist die Datierung auch des größeren Teils des **Mönchstraktes** (*Bratskij korpus*) in diese Zeit (1686). Spätestens um die Jahrhundertwende jedoch muß er entstanden sein. Während das Untergeschoß Wirtschaftsräume beherbergte, besaßen die Fenster der ersten Etage möglicherweise den Kalksteindekor der damaligen Zeit.

Die **Erlöserkathedrale** ist zweigeschossig: im Erdgeschoß die Kirche des „Nicht von Menschenhande gemachten Erlöserbildes" (*Nerukotvornogo Spasova obraza)*, oben die Kirche der Gottesmutter „Aller Bedrängten Freude" (*Bogorodicy vsech Skorbjaščich Radosti*); sie gilt als eines der schönsten Beispiele des Moskauer Barock der Petrinischen Zeit. **1701-09** wurde mit Mitteln des Fürsten F.F. Volkonskij zunächst an die untere Kirche ein Refektorium an- und dann die obere Kirche zu ihrer heutigen Gestalt umgebaut. Als Architekt gilt **I.P. Zarudnyj** (oder jemand aus seinem Kreis).

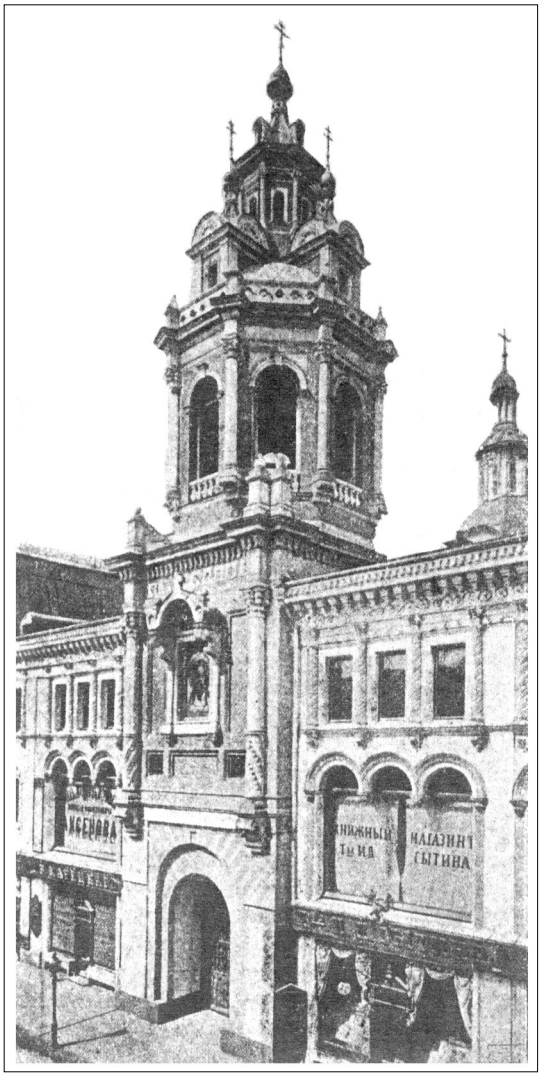
Im 18. Jh. hatte die Akademie schon mehr als 400 Schüler. Zu den bekanntesten Absolventen gehörten der Dichter-Fürst Michail Dimitrievič Kantemir, der Philologie V.K. Trediakovskij und der „Lessing Russlands", der Universalgelehrte Michail Vasil'evič Lomonosov – er gründete später die erste russische Universität, deren Vorläufer diese Akademie war.

Lageplan des Erlöserkloster von 1804-07



Zar **Peter der Große** ließ 1718 steinerne Gemächer für die Lehrer errichten, woraufhin der Zellentrakt nach Westen verlängert wurde. 1737 litt das Kloster unter einem Brand, und **1742** wurde die **Kathedrale** nach Reparaturen und Umbauten durch I.F. Mičurin (Galerie auf Säulen) in Anwesenheit Elisaveta Petrovnas feierlich eingeweiht. Die jetzige Kuppel der Kathedrale stammt aus dem Jahre 1851. 1743 wurde die zur Straße führende Heilige Pforte umgebaut und ihr ein Glockenturm aufgesetzt (der jetzt nicht mehr vorhanden ist).

Die **Franzosen** vertrieben **1812** die verbliebenen Mönche oder benutzten sie – Pferde waren knapp – als Lastträger. Den Mönch Viktor warfen sie in die Moskva, aber er durchschwamm sie und verbarg sich am gegenüberliegenden Ufer im Sand zwischen Büschen. Die untere Kirche funktionierten die Besatzer zum Pferdestall um, die Altardecken hängten sie ihren Pferden über. Im Altarraum schlugen sie ihr Lager auf. Im Buchladen an der Straße nistete sich eine französische Marketenderin ein, die mit Wein handelte. In den Räumen des Rektors der Akademie wohnte ein General, in denen des Präfekten sein Stab; die verbliebenen Schüler mußten aufwarten.



Der ehem. Glockenturm des Erlöserklosters

Neben den gesamten Lebensmittelvorräten fielen den Besatzern auch 2.000 Rubel in die Hände – eigentlich gedacht als Zuwendungen an die Lehrer. Als das Arsenal (im Kreml) in die Luft gejagt wurde, prasselte auf das Kloster aller möglicher Schutt hernieder, so daß alles Fensterglas zu Bruch ging und auch sonst einiges an Reparaturen notwendig wurde. Der Staat stellte dazu 7.000 Rubel zur Verfügung.

Die **Akademie** wurde nach diesen Ereignissen **1814** in die Dreifaltigkeits-Lavra (sowjetisch: Zagorsk) verlegt; im Kloster verblieb stattdessen ein „Geistliches Seminar" (*Duchovnaja Seminarija*), für das der Architekt **O.I. Beauvais 1821-22** anstelle des abgerissenen alten ein neues **Kolleg** baute (fälschlich oft V. Jakovlev zugeschrieben).

1880 wurden Kloster und Schule an der alten Klostergrenze wieder getrennt und 1886 dem Teil des Mönchstraktes, der sich auf dem ursprünglichen Klostergelände befand, ein drittes Stockwerk aufgesetzt (Architekt V.D. Šër). Dieser Bau ist vom Theaterplatz gut sichtbar.

Ende des 19.Jh. und Anfang des 20.Jh. wurden die **Mietshäuser** zur Straße hin errichtet – Haus 7 nach einem Entwurf von M.T. Preobraženskij und Haus 9 mit der **Heiligen Pforte** und dem **Glockenturm** im Jahre **1900** nach einem Entwurf von Z.I. Ivanov. Solche Miets- und Handelshäuser waren für das Kloster, dessen Name sich von den früher an gleicher Stelle befindlichen Ikonen-Läden herleitet, eine wichtige Einnahmequelle, nahmen dem Kloster aber auch einen bedeutenden Teil seines Geländes. Eine weitere Einnahmequelle des Klosters war eine am Ende der ehemaligen Nikol'skaja beim Stadttor gelegene Kirche, die Kirche der *Muttergottes von Vladimir* (sie wurde mit den Stadtmauern in den 30-er Jahren abgerissen).

Am Anfang dieses Jahrhunderts lebten im Kloster neben dem Archimandriten 16 Mönche und 9 Bedienstete.

Seit 1957 wird an der **Restauration** des Klosters gearbeitet, wobei zunächst der Kathedrale ihr früheres Aussehen wiedergegeben wurde.

LITERATUR ZUM ERLÖSERKLOSTER:
Denisov 1908, 401-404
Kovalev 1887
Klimenko 1982
Moskovskie monastyri 1869
Moskovskie sobory 1875, 92-95
Zverinskij 1892, 134-135;
Rozanov 1912, 22-23
Moskva belokamennaja 1903, 80
Nikol'skij 1924, 56-57;
Vinogradov 1947
Maškov 1913, 158, 167;
Nikolaj Michajlovič 1907ff.

LITERATUR ZUM GRIECH. NIKOLAUS-KLOSTER:
Denisov 1908, 429-431
Bjuler 1879
Moskovskie sobory 1875, 100-104
Zverinskij 1892, 225-226
Tatišvili 1959
Snegirev 1877 Russk. Dostopam. I
Moskva Belokamennaja 1903, 82
Freund 1980, 69-76
Scheffer 1930, 39-42
Grossmann/Knöbel 1882, 154-156
Nikolaj Michajlovič 1907ff
Moskovskie monastyri 1869
Vinogradov 1947
Moskovskij Nikolaevskij Greč. Mon. 1881
Gavriil 1900

Ein russischer Pope (19. Jh.)

Griechisches Kloster des Hl. Nikolaus [Altes Nikolaus-Kl.; Nikolaus-Großes-Haupt; ..beim Kreuzküssen]

Nikol'skij grečeskij monastyr' (Nikolaevskij gr. mon.; Nikoly Starogo; Bol'šaja Glava; ..čto u Krestocelovanija, u Krestnago celovanija)

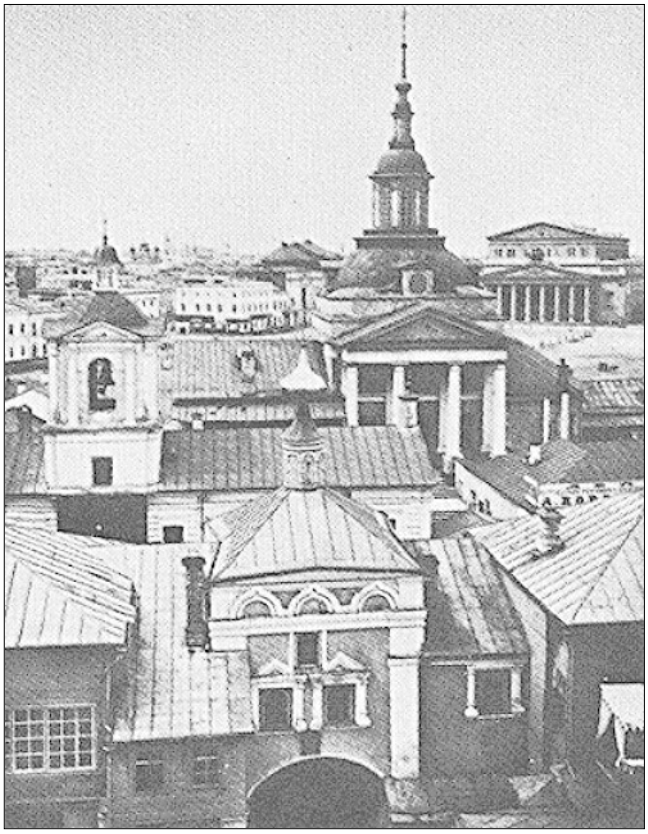
Nikol'skaja (ul. 25 Oktjabrja), 11

Das Kloster lag zwischen dem Zaikonospasskij mon. (s.o.) und dem Druckereihof (Pečatnyj dvor) schräg gegenüber der Einmündung des Kujbyševa per. Daß von dem Kloster nichts erhalten ist, sieht man vom 1894 geschaffenen Durchgang zur Stadtmauer, der unmittelbar an der Altarwand der Kathedrale entlangführte. Nach diesem Kloster wurde die Straße (Nikol'skaja) und auch der Torturm des Kreml (Nikol'skaja bašnja) benannt.

Das Kloster wurde vermutlich am Ende des **14.Jh.** gegründet – die erste Erwähnung, im Zusammenhang mit der Einsetzung des Metropoliten Kiprian, fällt ins Jahr **1390**. Schon bald hieß es *Nikola Staryj*; worauf sich allerdings der Zusatz „großes Haupt" (*Bol'šaja Glava*) bezieht, weiß man nicht genau – jedenfalls kaum auf eine große Kirchenkuppel. Der letzte Beiname leitet sich von dem Brauch her, in der Kathedrale Verdächtigte in Zweifelsfällen den Eid aufs Kreuz ablegen zu lassen.

Als innerstädtisches Kloster hatte es oft unter **Bränden** und Tatareneinfällen zu leiden, so vor allem in den Jahren 1382, 1451, 1564, 1571, 1612 und 1668.

Das Kloster am Ende des 19. Jhs. (nach NAJDENOV)



Am 7.3.**1556** gab **Ioann Groznyj** das Kloster Mönchen, die mit einem Archimandriten vom (serbischen) Chilandar-Kloster auf dem Berg Athos gekommen waren, zur zeitweiligen Nutzung und befreite sie gleichzeitig von den sonst üblichen Abgaben. Von diesem Kloster trennte sich am Ende des gleichen Jahrhunderts das künftige →*Zaikonospasskij mon*. samt Kathedrale ab, indem man quer über den Klosterhof einen Zaun zog. Die **zwei Kirchen** des Klosters waren die Kathedrale des Entschlafens der Muttergottes (*Uspenija Bogorodicy*) mit der Winterkirche Nikolaus des Wundertäters im Untergeschoß (*Nikoly čudotvorca*) und die Konstantin-und-Helena-Kirche (*Konstantina i Eleny*), die mit Zellentrakt und Kathedrale durch einen gedeckten Übergang verbunden war.

Im **17.Jh.** wurde das Kloster zu einem der religiösen und kulturellen Zentren der **georgischen Kolonie** in Moskau; schon 1620 nämlich hatte Patriarch Filaret hier eine Druckerei einrichten lassen. Aus dem 17.Jh. stammten denn auch etliche Gräber von georgischen Adligen (u.a. Zarin Ekaterina Georgievna) in der Nikolaus-Kirche, die auch den Archimandriten des Klosters als letzte Ruhestätte diente. In diese Zeit fällt auch der Neubau der Konstantin und Helena-Kirche (1644).

In dieses Kloster war **1648** vom Athos eine genaue Kopie der **Ikone der Gottesmutter von Iberien** (= Georgien) gebracht worden (*Iverskja ikona Božiej materi*), weshalb es besondere Verehrung genoß; seit **1653** durfte der Gottesdienst in griechischer Sprache abgehalten werden; am **19.5.1669**

ging das Kloster mit einem Erlaß Aleksej Michajlovičs „auf ewig" in den Besitz des Iberischen Athosklosters über. Die Zahl der Mönche, die in der Regel alle sechs Jahre „abgelöst" wurden, betrug meist weniger als ein Dutzend.

Nachdem es beim Brand von 1737 Schaden genommen hatte, ließen die moldauischen **Fürsten Kantemir** das Kloster in den nächsten Jahrzehnten erneuern. Fürst Dimitrij Kantemir, der sich vor dem Türkenkrieg 1711 unter die russische Oberhoheit begeben hatte, ließ 1724 die kleine untere (Nikolaus-)Kirche erneuern, und **1735** die obere **Kathedrale**, zum Andenken an seine Tochter Maria, die am 15.8.1734 vor dem Tor des Kloster zu Tode gekommen war, als ihre Kutsche zusammenbrach.

Neben dem Erbauer, seiner Frau und Tochter ruhte in der unteren Kirche auch sein Sohn **Antioch Kantemir** (1708-31.3.1744), der in Paris gestorbene bekannte Satiriker – und Botschafter Rußlands in Frankreich und England.

Die Zellen und sonstigen **Nebengebäude** wurden ebenfalls in der Mitte des **18.Jh.** von den Kantemirs errichtet, z.T. auch von dem serbischen Kaufmanns Savva Gaur.

Bei der Säkularisierung von 1764 wurde das Kloster in die 2. Klasse eingeordnet, 1766 dann direkt dem Hl. Synod unterstellt, blieb aber vom Iberischen Athos-Kloster abhängig. **1767-70** ließ M.D. Kantemir die **Konstantin-und-Helena-Kirche** erneuern; später verfiel sie zusehends, so daß seit 1864 keine Gottesdienste mehr in ihr abgehalten wurden. 1795 stürzte die obere **Kathedrale** ein und wurde im Jahre **1800** wiederaufgebaut – die Mittel dazu (15.000 Rubel) gab Imperator Pavel dem armen Kloster persönlich.

1812 gehörte das Kloster zu den wenigen Gebäuden in der Innenstadt, die vom Brand Moskaus verschont wurden – dafür aber wurde es von den Franzosen vollständig ausgeplündert, denn man hatte es nicht geschafft, die bewegliche Habe aus der Stadt wegzuschaffen. Die Mönche wurden – als besondere Demütigung – vollständig entblößt durch die Stadt gejagt. 5300 Rubel erhielt das Kloster später zur Wiederherstellung.

1855-57 wurden die **Kathedrale** des Kloster u.a. von dem griechischen Ex-Konsul M. Bostanžoglou erneuert; u.a. bekam sie eine große Kuppel und eine hohe Spitze aufgesetzt. Am 27.5.1883 stattete die griechische Königin Olga dem Kloster einen Besuch ab.

E. 19.Jh./A. 20.Jh. wurde das Kloster von dem Architekten K.F. Busse nochmals völlig umgebaut; dabei wurde die zweite Kirche des Klosters ganz abgerissen. Zu dieser Zeit lebten in dem Kloster neben dem Archimandriten ganze vier Mönche und ein Bediensteter.

1946 wurde die untere Kirche zu einer **Garage** umfunktioniert und die obere in **Wohnungen** unterteilt. Heute ist von dem Kloster, flächenmäßig dem kleinsten aller Moskauer Klöster, nichts mehr erhalten außer den Mietshäusern (1893), die auch den kleinen **Glockenturm** tragen. Auf dem Gelände des Don-Klosters wurden 1951 einige Grabplatten aus diesem Kloster entdeckt.

Sichtbarster Rest des Griechischen Nikolaus-Klosters: der Glockenturm über den Mietshäusern an der Straßenfront

Epiphanias-Kloster (hinter dem Markt, hinter der Trödel-Reihe)

Bogojavlenskij monastyr' (za Torgom, za Vetošnym Rjadom)

Kujbyševskij proezd, 2-6 (ehem. Bogojavlenskij proezd)

Das Kloster liegt nahe beim Kreml in der Kitajgorod hinter dem GUM in einer Seitenstraße der ul. 25-ogo Oktjabrja, der ehemaligen Nikol'skaja. Das, was von ihm noch übrig ist, wird zur Zeit restauriert.

Übersicht

Epiphaniaskathedrale (*Sobor Bogojavlenija*)	1624, 1693-97
Mönchstrakt (*Bratskij korpus*)	
Haus des Abts (*Nastojatel'skie palaty*)	17.Jh.

Geschichte des Klosters

Das Kloster ist eines der ältesten in Moskau und das älteste außerhalb des Kreml: gegründet wurde es schon Ende des **13.Jh.** (1292, 1296) durch **Daniil Aleksandrovič**, den ersten Großfürsten von Moskau, an der Straße nach Vladimir-Suzdal', einem der wichtigsten Verkehrswege der damaligen Zeit und der wichtigsten Straße des höher gelegenen Teils des entstehenden *Posad* (Siedlung, Vorstadt), wie damals die unbefestigte Ansiedlung außerhalb des befestigten Kreml genannt wurde. Wichtig war auch die Nähe zur Neglinnaja, denn alle Epiphanias-Klöster wurden in der Nähe von Bächen, Flüssen, Quellen o. dergl. gebaut, zu denen man nach der Liturgie in einer Prozession hinzog, um das Wasser zu weihen.

Der zunächst hölzerne Ausbau des Klosters wurde schon unter dem Nachfolger des Gründers, Ioann Daniilovič **Kalita**, mit einer **steinernen Kirche** beendet (1340-42). Diese Kirche war bis Anfang des 16. Jhs. der so gut wie einzige Steinbau im oberen Teil der Kitajgorod, weshalb das Kloster auch „Steinerne Epiphanias" (*Bogojavlenie kamenoe*) genannt wurde. Tatarenkhan Tochtamyš persönlich befahl, diese Kathedrale niederzubrennen, aber sie überstand das Feuer. 1480-81 wurde sie erneuert. Reste des Fundamentes dieser Kirche wurden 1986 im Zuge der Restaurationsarbeiten in 6m Tiefe entdeckt.

Erster Igumen des Klosters war der älteste Bruder des Hl. Sergius, **Stefan**, der Herkunft nach ein Adliger aus Radonež, der auch Beichtvater des Großfürsten war, woraus man die Be-

deutung, die diesem Kloster zukam, ersehen mag.

Nachdem **Fëdor Bjakont**, Bojar aus dem von den Mongolen zerstörten Černigov, mit seiner Familie nach Moskau gekommen war, wo ihm bald von Kalita die Verwaltung der Stadt übertragen werden sollte, trat Elevferij, einer seiner fünf Söhne, 1312 im Alter von 15 Jahren in dieses Kloster ein und erhielt als Mönch den Namen **Aleksij**: der spätere Metropolit von Moskau und Moskauer Heiliger; 27 Jahre verbrachte er in diesem Kloster. Sein Vater, der das Kloster mit aufbauen half, wurde in der Kathedrale beerdigt; auf ihn geht das Geschlecht der Pleščeevs zurück. Auch der letzte Moskauer *tysjackij* – das ist ein demokratisch gewählter Stadtvertreter –, Vasilej Vasil'evič Veljaminov, wurde in diesem Kloster 1374, vier Jahre vor dem Tod des Hl. Aleksij, beigesetzt.

Am 8. November 1568 wurde der von Ioann Groznyj abgesetzte Moskauer **Metropolit Filipp** kurze Zeit in diesem Kloster festgesetzt – er hatte gewagt, Ioann die Wahrheit ins Gesicht zu sagen; sogar Bären wurden zu dem Geistlichen in das Gelaß gebracht, rührten ihn aber nicht an. Später wurde er in ein Kloster nach Tver' verlegt, wo er 1569 von Maljuta Skuratov in seiner Zelle erdrosselt wurde. Auch der Protopope Longin aus Murom, Häretiker wie Avvakum, wurde hier festgesetzt.

Boris Godunov übereignete ein Anwesen beim Epiphanias-Kloster 1603 dem Chilandar-Kloster des Athos: **Griechen**, die in offizieller Funktion zum Moskauer Metropoliten reisten, logierten fortan in diesem Kloster. So verwundert es nicht, daß 1680 unter Patriarch Ioakim aus staatlichen Räumen gerade hierher eine Schule für 40 Adlige verlegt wurde, die die beiden Griechen Ioannikij und Sofronij Lichuda leiteten. Wenig später schon (1686) wurde sie jedoch dann ins benachbarte →*Zaikonospasskij mon*. verlegt; die beiden Leiter wurden später aus politischen Gründen in ein Kloster verbannt.

1764 verlor das Kloster im Zuge der Säkularisierung seinen gesamten, nicht unbedeutenden, Besitz – Dörfer, Ländereien, Vergünstigungen und Zuwendungen. Es war in der Rangfolge aller russischen Klöster das 24. und gehörte zur 2. Klasse. 1788 bis 1799 war das Kloster dem Vikar der Moskauer Eparchie und Erzbischof von Dmitrov als Sitz zugewiesen und während dieser Zeit – anstelle des damals aufgelösten Simonov mon. – der 1.Klasse zugeordnet.

1812 wurden die Habe des Klosters vor den Franzosen evakuiert, ein Teil auch unter dem Fußboden der oberen Kirche versteckt. Alle noch verbliebenen Mönche verließen das Kloster, als die Soldaten mit seiner vollständigen Zerstörung drohten. Bei den Sprengungen im Kreml am 11.9. gingen sämtliche Scheiben im Kloster zu Bruch, die Dächer wurden dutzendfach von herabfallenden Steinbrocken durchlöchert, die Zellen brannten nieder, die Eisenklammern in den Wänden verbogen sich. 39.600 Rubel erhielt das Kloster anschließend zur Wiederherstellung.

Zuletzt bewohnten neben dem Vorsteher 14 Mönche und 18 Bedienstete das Kloster, das seit 1873 dem Moskauer Vikar und Erzbischof von Možajsk unterstellt war. Im gleichen Jahr errichte-

Die Torkirche „Geburt Johannes des Täufers" an der Nikol'skaja (1905 abgerissen)

ten griechische Mönche vom Athos hier eine Kapelle zu Ehren des Hl. Panteleimon.

Klosteranlage

Von der ursprünglichen Klosteranlage sind nur Teile erhalten: Im zweiteiligen, nach Funktionen untergliederten Klostergelände standen in der *südlichen* Hälfte

- die (erhaltene) **Kathedrale**,
- die **Residenz des Abtes** (erhalten das Haus des letzten vorpetrinischen Patriarchen Rußlands, Hadrians, im rückwärtigen Teil, zuletzt bekannt unter dem Namen *Meščaninovskoe podvor'e*, nachdem sie in private Hände übergegangen war); Hadrian verdankte das Kloster seinen letzten Ausbau;
- der zweigeschossige **Mönchstrakt** (erhalten) sowie der **Glockenturm.**

Auf der *nördlichen* Hälfte, die sich bis zur Nikol'skaja (ul. 25-ogo Oktjabrja) hin erstreckte (heute zum Teil Freifläche), befanden sich

- **Wirtschaftsgebäude** und
- die **Schule**.

Zur Nikol'skaja hin besaß der nördliche Teil ursprünglich ein Tor, über welchem die **Torkirche „Geburt Johannes des Täufers"** (*Roždestva Ioanna Predteči*) aus dem 17. Jh. stand. 1905 wurde sie – Protesten der Moskauer Archäologischen Gesellschaft zum Trotz – abgerissen und stattdessen ein Mietshaus gebaut (genau wie auf der gegenüberliegenden Straßenseite im Falle der beiden Klöster).

Getrennt waren beide Teile durch eine **Mauer** mit einem Tor, über welchem der Glockenturm mit 9 Glocken stand (deren älteste von 1616); in ihm seit 1739 eine Boris-und-Gleb-Kirche (*Borisa-i-Gleba*), 1742 geweiht, von der Gardekapitänswitwe Evdokija Vlasova 1830 erneuert und umbenannt in Verklärung-Christi-Kirche (*Spasa Preobraženija*). Sie war später die Hauskirche des Klostervorstehers, und eine gedeckte Galerie führte von seiner Residenz hierher.

★ **Epiphaniaskathedrale** (*Sobor Bogojavlenija*)

1624 wurde die **Verklärungskirche** (*Blagoveščenija Božiej Materi*) anstelle der älteren neu gebaut; dies ist die *untere* Kirche des heutigen Baus. Als die Hauskirche in der Residenz des Patriarchen aufgelöst wurde, überführte man deren Altar hierher und nannte die Kirche entsprechend um in „Kirche der Muttergottes von Kazan'" (*Kazanskoj Božiej Materi*). Aus dem Jahre 1697 stammt der Seitenaltar des Metropoliten Aleksij (*Aleksija Mitropolita*), in dem Fëdor Bjakont, der Vater des Aleksij, begraben liegt; 1747 richtete die Fürstin Elena Alekseevna Dolgorukaja an der Nordseite eine Kapelle Georg des Märtyrers (*pr. Velikomučenika Georgija*) ein, in der sie auch begraben wurde, 1754 die Fürstin Marija Alekseevna Dolgorukaja die Kapelle des Apostels Jakob (*pr. Apostola Iakova Alfeova*), später zur Sakristei umfunktioniert.

Überhaupt war die Kathedrale des Klosters eine bekannte letzte **Ruhestätte des Adels**: hier wurden mehr als hundert Mitglieder der Familien Golicyn

und Dolgorukij beerdigt, dazu einzelne Šeremetevs. 3 Grabdenkmäler der Golicyns stammen von dem bekannten Bildhauer J.-A. Houdon (das Grabdenkmal für A.D. Golicyn von 1744 ist jetzt im Don-Kloster zu sehen). Bei dem Bau der Kathedrale wurde diese Kirche in das Sockelgeschoß integriert.

Die **Epiphaniaskathedrale** selbst, also die *obere* Kirche, wurde unter den Zaren Ioann Alekseevič und Petr Alekseevič (d.h. Peter d. Gr.) in den Jahren **1693-97** errichtet, ein schönes Beispiel des Moskauer Barock mit ihren Fenstereinfassungen aus Kalkstein und dem die Fassaden abschließenden Ziegel-Schmuckfries mit Elementen, die sich in zeitgenössischen Kirchen sonst nicht finden. Das Grundschema eines Oktagons auf einem Kubus wurde hier durch Hinzufügen eines großen Refektoriums mit hohem Dach und durch eine stark hervortretende, dreiteilige Altarapsis erweitert.

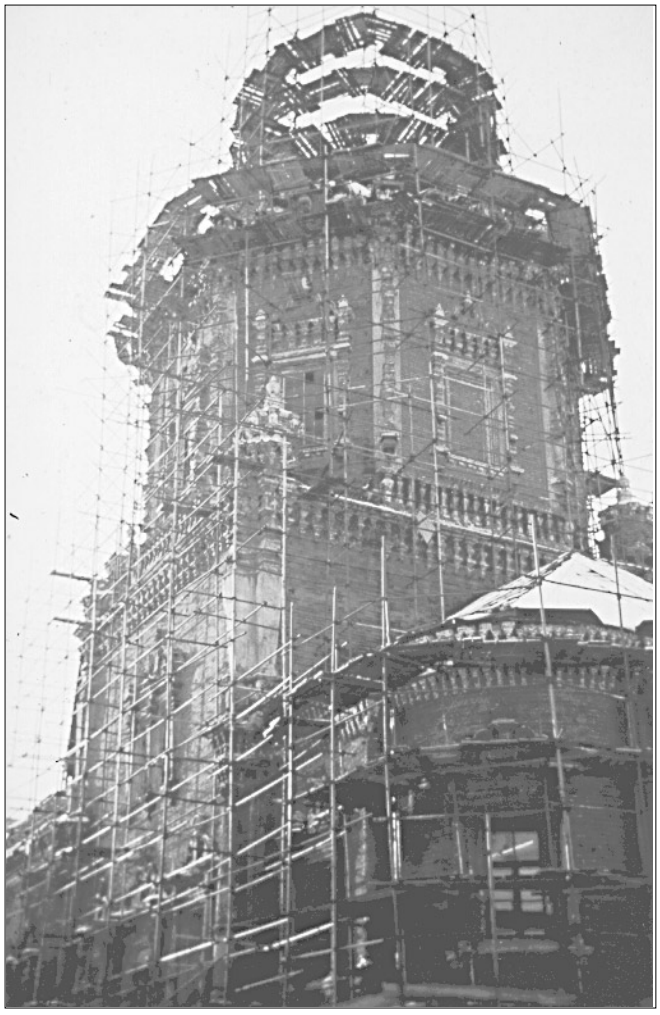
Südschweizer Meister, P. Gemmi, D. Rusco, C. Ferrara und G. Guardo, schufen in den Jahren 1704-05 drei **Reliefskulpturen** für die Kirche: „Krönung der Gottesmutter" an der Altarwand, „Geburt" an der Südwand und „Kreuzigung" an der Nordwand, die teilweise erhalten sein sollen.

Die Kirche umgaben unten Arkaden, oben eine Galerie, beide ursprünglich offen.

1782 wurde die Kathedrale innen und außen restauriert, 1812 nach Beschädigungen, die bei der von den Franzosen vorgenommenen Sprengungen im Kreml hervorgerufen worden waren, repariert und umgebaut und 1876 noch einmal restauriert, u.a. wurden eine Heizung eingebaut und die siebenreihige Ikonostase, die bis zur Decke reichte, erneuert. Schon 1869 hatte sie zwei neue Altäre (*Tichvinskoj B.M.*, *vel.muč. Panteleimona*) bekommen. In der unteren Kirche wurden die Altäre 1864 erneuert.

Gegenwärtig wird der ganze erhaltene Teil des Klosters **restauriert**, vor allem wird die nicht erhaltene Kuppel der Kathedrale, die eher wie ein weiteres Oktagon gestaltet war, ersetzt.

Denisov 1908, 404-406
Moskovskie sobory 1875, 94-95
Rozanov 1912, 24-25
Snegirev 1864 (= 1877)
Moskva belokamennaja 1903, 78
Freund 1980, 26-41
Zverinskij 1890, I, 98-100
Maškov 1913, 152
Nikolaj Michajlovič 1907ff.
Moskovskie monastyri 1869
Vinogradov 1947
Bondarenko 1904-05, II, Nr. 1
Nikodim 1877



Entschlafen beim Čižëv-Kontor (beim Haus der Čižovs)

Uspenija na Čižëvskom podvor'e (pri dome Čižovych)

ul. Nikol'skaja, 8-10 (im Hof)

Die kleine Kirche liegt im Innenhof der Häuser 8-10. Von der Straße aus ist sie nicht zu sehen; die Hofeinfahrt bei Haus Nr. 10 führt direkt auf die Kirche zu.

Die Kirche war zuerst eine Seitenkapelle der Kirche der Myron tragenden Frauen (*Žën Mironosic, čto v Kochtjach*) des gleichnamigen kleinen **Klosters**, das seit dem Ende des 16.Jh. als Besitz der Teljatevskijs bekannt ist. Die hölzerne Kirche brannte 1626 beim großen Brand Moskaus ab. **1647** baute der neue Besitzer, M.M. Saltykov, eine **steinerne Kirche** gleichen Namens mit einer Entschlafenskapelle als seine Hauskirche. Die Kirche der Myron tragenden Frauen war u.a. die Pfarrkirche des Druckereihofes (*Pečatnyj Dvor*) auf der anderen Straßenseite: hier wurden dessen Bücher geweiht. **1691** wurde die Kapelle zu der heute existierenden selbständigen **Kirche** umgebaut (weitere Umbauten u.a. 1787).

Da das Kloster und dessen Kirche später verschwanden, übernahm die **Entschlafenskirche** auch deren Rolle als Pfarrkirche (A. 19.Jh.); sie lag, von einem kleinen Friedhof umgeben, bis zur Mitte dieses Jahrhunderts zur Straße hin offen; erst als Ende des 19.Jh. an der Straßenfront das (Bank-) Kontor und Mietshaus des Großkaufmanns Čižov, im Volksmund auch *Čižovka* genannt, gebaut wurde, befand sie sich im Innenhof dieser Gebäude. Anfang des 20.Jh. wurde an die Kirche ein dreistöckiges Wohnhaus angebaut.

In architektonischer Hinsicht handelt es sich um einen kleinen Bau im Stile des sogenannten **Naryškin-Barock**. Auf einem hohen Sockelgeschoß trägt der Kubus der Kirche, an den sich eine rechteckige Altarapsis und ein ebensolches Refektorium (sowie weitere Vorräume) anschließen, ein ziemlich kleines Oktagon und eine kleine Zwiebelkuppel auf einer blinden Trommel. Der Schmuck der Kirche besteht in Halbsäulen an den Ecken der Bauteile und ähnlich ausgeführten Fenstereinfassungen.

Pam. Arch. Moskvy I
Zverinskij 1897, III, 93
Vinogradov 1947

2.3. Il'inka/ul. Kujbyševa

Die Straße, eine der großen Straßen der Kitajgorod, entstand im 14.-15. Jh. und erhielt ihren ersten Namen, *Dmitrievskaja ul*. (Demetrius-Str.), nach der ehemals hier befindlichen Kirche des Demetrius von Thessaloniki (*Dmitrija Solunskogo*). Danach hieß sie bis in die Neuzeit nach dem *Il'inskij mon*. (Elias-Kloster, später Kirche, s.u.) die *Il'inka*, und auch die Stadttore der Kitajgorod, zu der sie hinführte, wurden so benannt (*Il'inskie vorota*, Elias-Tor).

Die Straße war seit altersher ein Handelszentrum (*Obere Handelsreihen*, später *GUM*, Haus 1, und *Gostinyj Dvor*, Haus 4) und in neuerer Zeit auch ein Banken-, Börsen- und Versicherungszentrum (Häuser 6, 9, 21-23). Verschiedene Klöster hatten auf ihr ihre Moskauer Vertretungen, so die Troice-Sergieva Lavra (*Troickoe podvor'e*, Haus 5) und das Iosifo-Volokolamskij mon. (*Iosifo-Volokolamskoe podvor'e*, Haus 7), beide am Ende des vorigen Jahrhunderts als Kaufmannskontore neu errichtet. Die wohl großartigste Kirche der Kitajgorod, „Nikolaus Großes Kreuz" (*Nikoly Bol'šoj Krest*, Nr. 19) ist von den historisch wertvollen Gebäude nicht erhalten – sie wurde in den 30er Jahren abgerissen.

Moskva.Ėnc. 1980, 227, 349
Beljaev 1912
Nikol'skij 1924, 57-58
Vinogradov 1947

Prophet-Elias beim Novgoroder Kontor (unter der Fichte)

Ilii Proroka na Novgorodskom podvor'e (pod sosnoj)

ul. Il'inka/Kujbyševa, 3

Die Kirche liegt am unteren Ende des GUM auf der linken Seite der Il'inka gegenüber der Einmündung des Chrustal'nyj per. und dem Alten Kaufhof (Staryj Gostinyj Dvor).

Die erste Kirche an dieser Stelle wird mit dem Beinamen „unter der Fichte" (*pod sosnoj*) bereits 1476 erwähnt. Ihr Auftraggeber war ein Klim Mužilo. **1518-1520** wurde an ihrer Stelle eine **steinerne Kirche** errichtet, die 1520 geweiht wurde. Zu diesem Zeitpunkt war die Kirche Teil eines gleichnamigen Klosters (*Il'inskij mon*., Elias-Kloster), dessen Gründungsjahr jedoch nicht bekannt ist. Wegen der nahe gelegenen Moskauer Handelszentren charakterisierte man die Kirche auch mit den Beinamen „hinter dem Markt" (*za torgom*) und „am Handelsplatz" (*na torgovišče*). Erdgeschoß und Kellergeschoß der Kirche dienten Kaufleuten denn auch schon immer als Warenlager.

Auch wann das Kloster aufgelöst wurde, ist nicht genau bekannt, aber im 17.Jh. existierte es schon nicht mehr; von da an war die Kirche Teil der **Novgoroder Erzbischöflichen Vertretung** in Moskau (*Novgorodskoe podvor'e*), seit 1765 war es dem Novgoroder Jur'ev-Kloster unterstellt. Am 20.7. führte früher eine Prozession aus dem Kreml hierher.

Im 16. und 17. Jh wurde die Kirche bei Bränden mehrfach beschädigt und wiederhergestellt; dabei wurde, wahrscheinlich **1676**, die Kirche um ein Drittel nach Süden erweitert: die Galerie auf dem Dach des Erdgeschosses wurde in die Kirche einbezogen; bei diesem **Umbau** wurde auch die dritte Ostapsis errichtet. Auf das hohe Alter des ursprünglichen Baus verweisen die geringen Ausmaße (ursprünglich nur etwa 6x6 m für den Kirchenraum) sowie die Tatsache, daß die Kirche kein Refektorium besitzt, sondern nur aus den Altarapsiden und dem Kirchenraum selbst besteht. Im ersten Drittel des **18.Jh**. wurde an die NW-Seite ein **Glockenturm** angebaut, eine Seitenkapelle errichtet (später wieder entfernt) und die **Barockkuppel** aufgesetzt.

1864-65 wurde die Kirche beim Bau der „Warmen Handelsreihen" (*Tëplye Rjady*) durch den Architekten A.S. Nikitin in diese einbezogen: gleichzeitig erhielt das Erdgeschoß einen zeitgenössischen Schmuck, während die Kirche selbst, im ersten Stock, noch die barocken Züge bewahrte. Der Glockenturm (bzw. seine erhaltenen unteren drei Stockwerke) liegen seitdem im Innern der Handelsreihen (das sichtbare obere Geschoß wurde nach 1923 abgerissen).

Pam. Arch. Moskvy I 1983, 432
Zverinskij 1897, III, 71

Kosmas-und-Damian zu den Alten Pans (... zu den Tataren)

Kos'my i Damiana v Starych Panech (...v Kochtjach)

Staropanskij per., 4 (ehem. Kos'modamianskij per.)

Die Kirche liegt im Zentrum der Kitajgorod in einer kleinen Gasse; da sie ihr Äußeres fast vollständig verloren hat, ist sie heute erst auf den zweiten Blick zu erkennen.

1468 zuerst erwähnt, wurde die Kirche **1564** in Stein neu errichtet und 1640 umgebaut. Zuletzt wurde sie 1803 wegen Baufälligkeit renoviert und erneuert. Am Anfang des 20.Jh. galt ihr Äußeres als ausgesprochen angenehm. Die Ausmalung, Ikonostase und Ikonen stammten aus dem 19.-20.Jh. Eine Glocke von 58 Pud hatte der *gost'* (Kaufmann) Simeon Potapov gestiftet.

In sowjetischer Zeit wurde die Kirche zunächst restauriert – 1927-28 war sie noch gut erhalten, dann aber wurde das Äußere vollständig verändert, und heute sieht die Kirche aus wie der niedrige, kleine Anbau des großen Hauses rechts daneben, in dem wissenschaftliche Institute und Redaktionen entsprechender Zeitschriften untergebracht sind.

Die Kirche besteht aus einem zweistöckigen **Kubus**, der zur Straße hin ein Tor hatte; im ersten Stock gaben zwei reich verzierte Fenster dem Innenraum Licht. Die Außenwände waren traditionell dreigeteilt und wurden von Rundbögen über einem um das Gebäude herumlaufenden Fries abgeschlossen. Die Ecken des Obergeschosses zierten Doppelsäulen. Auf dem flachen Dach befanden sich zwei oktagonale kleine Trommeln mit zeltdachförmigem Abschluß, deren Fuß jeweils ein Ring aus acht Kokošniki umgab; darauf kleine Kuppeln. An der Nordseite der Kirche (links) die Altarapsis.

Beide Beinamen der Kirche zeugen von einer alten **ausländischen Kolonie** an dieser Stelle in der Kitajgorod: Mit „Pany" wurden Polen und Litauer bezeichnet (*Pan* ist die poln. Anrede „Herr"); litauische Kaufleute residierten in der Nähe im „Polenhof" (*Panskij Dvor); Kogča* war ein tatarischer Recke, dessen Name auf die Tataren allgemein übertragen wurde; eine parallele Bildung dazu ist „beim Tatarenhof " (*u Kokčina dvora*).

Arch.Pam.Moskvy I 1983, 382
Vinogradov 1947

Evangelist Johannes unter der Ulme

Ioanna Bogoslova pod Vjazom

Novaja pl., 12

Die Kirche liegt am Rande der ehemaligen Kitajgorod gegenüber der Südseite des Polytechnischen Museums zwischen dem (sowjetischen) Dzeržinskij-Platz (pl. Dzeržinskogo) und dem (sowjetischen) Nogin-Platz (pl. Nogina). In der Kirche befindet sich seit 1934 das „Museum der Geschichte und Rekonstruktion Moskaus" (Muzej istorii i rekonstrukcii Moskvy).

Die **Kirche**, ein gewaltiger Kubus, der von einer Kuppel auf einer durchbrochenen Trommel gekrönt wird, und die **Nebengebäude**, mit denen die Kirche durch Tore verbunden ist, wurden **1825-37** (1825-29) als einheitliches Ensemble im Stile des Neoklassizismus gebaut; der **Glockenturm** kam Ende der **1840-er** Jahre hinzu, die Seitenflügel 1850. Die nicht symmetrische und nicht rechtwinklige Anordnung der Nebengebäude um die Kirche (darunter das Haus des Popen) ist grundstücksbedingt – in der Kitajgorod war der Grund und Boden traditionell knapp. Zur Straße hin mußte, gleichfalls aus Platzgründen, auf eine Altarapsis verzichtet werden, für die stattdessen ein mächtiger Portikus errichtet wurde. Im **Sockelgeschoß** befand sich einst eine warme Kirche; der große Raum der oberen Kirche, einst nur durch vier Säulen gegliedert, ist durch das Einziehen mehrerer Zwischendecken als solcher heute nicht mehr vorhanden.

Wann an dieser Stelle die erste Kirche gebaut wurde, ist nicht genau bekannt; 1493 wird sie jedenfalls beim Brand Moskaus erstmalig erwähnt, und ihr Beiname zeugt von ihrem hohen Alter: eine nahebei wachsende mächtige Ulme war der Rest des Waldes, der die Kitajgorod einst von dieser Seite her umgab und schützte. Zu dieser Zeit lag die Kirche noch so weit außerhalb, daß die erste Befestigung der Kitajgorod mit Wall und Graben sie noch nicht mit einschloß; später verlief dann unmittelbar vor der Kirche die steinerne Mauer dieses innersten Moskauer Stadtteiles.

1658 wurde die Kirche in Stein **neu** errichtet; 1667 beantragten die Gemeindemitglieder beim Zaren die Erlaubnis, bei der Kirche eine Schule für Griechisch, Latein und Slawisch zu eröffnen. Die Erlaubnis wurde gegeben, aber daß eine solche Schule wirklich eröffnet wurde, davon ist nichts bekannt (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Akademie beim →*Zaikonospasskij mon*.).

Beim Brand Moskaus von **1812** wurde die Kirche so stark beschädigt, daß sie abgerissen werden mußte; daraufhin entstand dann der heutige Bau.

Pam. Arch. Moskvy I 1983, 435-36
Moskva Ėnc. 1980, 440
Snegirev 1947, 102

2.4. Varvarka (ul. Razina) und Zarjad'e

Das Barbara-Tor (Varvarskie vorota) der Kitajgorod am Ende der gleichnamigen Straße – eine historische Aufnahme

Die Varvarka ist eine der drei **alten Verkehrswege**, die die Ansiedlung (*posad*) vor der befestigten Burg parallel durchzogen; sie ist die alte Straße nach Vladimir. Sie verläuft auf den ersten flußnahen Hügeln, die Schutz vor Hochwasser boten – auf mehreren von ihnen wurden später Kirchen gebaut. Auf dieser Straße kehrte Dmitrij Donskoj nach der Schlacht auf dem Schnepfenfeld (*Kulikovo pole*) 1380 nach Moskau zurück.

Vom 14. bis zum 16.Jh. hieß sie die „Allerheiligenstr." (*Vsesvjatskaja*), da sie zur Kirche →Aller Heiligen in Kuliški (*Vsech Svjatych na Kuliškach*) hinführte. Im 15.Jh. hieß die Straße *Var'skaja*, nach den hier befindlichen Braustuben (*vari*), in denen eine Art Met gebraut wurde, wozu der Großfürst das Privileg verlieh. Beim Bau der Barbara-Kirche im 16. Jh. war die Erinnerung an diese Herkunft des Straßennamens nur noch schwach ausgeprägt, und es ist leicht erklärlich, daß die Straße nach dem Bau dieser Kirche im 16.Jh. umbenannt wurde zur *Varvarskaja*. Aber auch der Name der Kirche selbst hat seinen Ursprung wohl schon in dieser Art der Volksetymologie, die *Var'skaja* als Verkürzung von *Varvarskaja* zu deuten versuchte.

Der **Straßenname** hat aber auch einen Bezug zu Novgorod: dort gab es eine gleichnamige Straße, und die Romanovs, die später ihren Sitz hier hatten, waren lange Statthalter in dieser von Moskau spät besiegten Stadt. Der Name der Novgoroder Straße wiederum soll eine Verkürzung von *Varjažskaja* („Warägerstr.") sein.

1933 wurde die Straße nach dem bekannten und populären Führer des Bauernaufstandes (Stenka) **Razin**, der 1671 in Moskau hingerichtet wurde, benannt. Nach dem Ende der Sowjets erhielt die Stra-

ße ihren angestammten Namen zurück.

Das unterhalb der Straße dem Fluß zu gelegene Stadtviertel diente schon früh fremden **Kaufleuten** als Stützpunkt, die sich denn auch zahlreich am Bau der Kirchen beteiligten. An diese Vergangenheit erinnert heute noch der Englische Hof (*Anglijskoe Podvor'e*). Im 15.Jh. war das Quartier vollständig bebaut; seit dem 16.Jh. bürgerte sich der Name **Zarjad'e** ein, d.h. wörtlich „hinter den Handelsreihen".

Nach dem Bau der **Stadtmauer** (**1536-1538**), die die Grenzen des Stadtviertels endgültig fixierte, konnte das von vielen Rinnsalen durchzogene Gelände trockengelegt werden. Als aber 1707-08 vor der Mauer Erdwälle und Bastionen zum Schutz gegen die Schweden unter Karl II. aufgeworfen wurden, konnten die Abwässer nicht mehr richtig abfließen, und bald war dies der unansehnlichste und schmutzigste Teil der Kitajgorod, ihr „Hinterhof", der von den reichen Kaufleuten und Klostervertretungen gemieden wurde. So ist es kein Wunder, daß die große **Pest** von **1771** in diesem ungesunden Klima ihren Ausgangspunkt hatte. Später lebten in dem Viertel, das auch „das Judenviertel Moskaus" genannt wurde, einfache Handwerker in Häusern, die bis in die Neuzeit oft nur zwei Stockwerke hoch waren.

Stalin plante, das inzwischen ziemlich entvölkerte Slumviertel durch den Bau eines **Wolkenkratzers** im Zuckerbäckerstil (ihr Vorbild war, wenig bekannt, das Woolworth-Gebäude in New York) zu sanieren – er wurde als einziger von den acht geplanten dann nicht errichtet –, wobei ein Teil der historisch bedeutendsten Gebäude (Kirchen und ein Teil der Stadtmauer) in das Freilichtmuseum nach Kolomenskoe gebracht werden sollten. 1940 wurde ein Architektenwettbewerb zur Neugestaltung des Viertels ausgeschrieben, aber der Krieg unterbrach diese Pläne, die erst in den 50er Jahren wiederaufgenommen wurden.

Statt des 37-stöckigen Wolkenkratzers wurde dann in den 60er Jahren das allgegenwärtige **Hotel Rossija** errichtet, dem zwar praktisch auch das ganze alte Viertel zum Opfer fiel, dessen etwas bescheidenere Ausmaße es andererseits erlaubten, die Architekturdenkmäler, die zugleich sämtlich restauriert wurden, an ihrem Platz zu lassen, auch wenn die Zufahrtsrampen des Hotels die Kirchen arg in die Zange nehmen. Im Zuge der *glasnost'* durfte auch wieder gesagt werden, daß das Hotel dem Stadtviertel nicht gerade zur Zierde gereicht.

Die Barbara-Kirche vor der Basilius-Kathedrale

Sbornik čertežej 1861, VIII-IX
Nikol'skij 1924, 38-39
Kazakevič 1977
Rabinovič 1971

Barbara am Kaufhof

Varvary (čto u Gostinogo dvora)

Varvarka (ul. Razina), 2

Dies ist die erste, noch dem Roten Platz zu gelegene Kirche an der Straße.

1514-17 baute der Architekt **Alevisio Frjazin** als eine von einem Dutzend Kirchen an dieser Stelle eine steinerne Kirche. Der Grundriß dieser Kirche war viereckig, mit halbrunden Vorsprüngen an jeder der vier Seiten. Sie gab der Straße und dem Stadttor der Kitajgorod ihren Namen.

Bereits im 14.Jh. hatten **Kaufleute** aus der genuesischen Kolonie Surož auf der Krym die Erlaubnis erhalten, in Moskau in diesem Viertel eine dauernde Niederlassung zu gründen – den Vorläufer des benachbarten Englischen Kontors (*Anglijskoe Podvor'e*). Diese Kaufleute (in den Chroniken als *gost'-surožanin* bezeichnet) wurden aufgrund besonderer Privilegien bald zur führenden Kaufmannschaft Moskaus. Einige ihrer reichsten Mitglieder finanzierten denn auch den Bau dieser Kirche, die bald eine der bedeutendsten Moskaus wurde: Juška Ur(v)ichvostov, Vasilij Bobr und Fëdor Vepr'.

Gleichzeitig mit dem gegenüberliegenden „Alten Kaufhof" (*Staryj Gostinyj Dvor*, Architekt Giacomo Quarenghi) wurde **1796-1804** der **heutige Bau** von dem Architekten Rodion Kazakov auf Kosten des Artilleriemajors I.I. Baryšnikov und des Kaufmannes Erster Gilde N.A. Samgin auf den Fundamenten der alten Kirche in klassizistischem Stile errichtet.

Die **Architektur** der Kirche erinnert eher an eine italienische Renaissance-Villa denn an einen Sakralbau. Auf der Nord- und der Südseite der im Grundriß kreuzförmigen Kirche befinden sich je ein Portikus mit vier Säulen. Das Innere der Kirche, das nicht zugänglich ist, weist eine Ausmalung aus dem 19.Jh. auf.

1967-70 wurde sie **restauriert**, wobei auch der zweigeschossige **Glockenturm** an der Westseite wiederaufgebaut wurde. Vom heutigen Roten Platz trennten die Kirche einst die „Unteren Handelsreihen" (*Nižnie Rjady*), die der Neubebauung des Zarjad'e weichen mußten.

Pam. Arch. Moskvy I, 1983, 459
Kazakevič 1977, 52-54

Alter Englischer Hof (Englisches Kontor)

Staryj Anglijskij Dvor (Anglijskoe Podvor'e)

Varvarka (ul. Razina), 4

Der Englische Hof ist das zweite Gebäude der Straßenzeile, zwischen Barbara- und Maxim-Kirche. Er ist nicht zugänglich. Obwohl kein Sakralbau, wurde er dennoch mit in das vorliegende Handbuch aufgenommen, da es unmittelbare Berührungpunkte mit den Kirchen des Straßenzuges gibt.

Das Englische Kontor ist einer der ältesten Profanbauten Moskaus; die oberen Teile, so wie sie sich jetzt darbieten, gehen zwar auf das 16./17.Jh. zurück, der Unterbau ist aber noch älter. Mit den rechts und links umgebenden Kirchen ist der Bau durch die Namen seiner **Erbauer** (d.h. Geldgeber) verbunden: in allen drei Fällen waren es Jurij „Juška" Urichvostov, Vasilij Bobr und Fëdor Vepr'. Der Name Urichvostov, wie er in russischen Quellen begegnet, ist eine volkstümliche Wiedergabe des griechischen Jurij (Georgiou) Trachoniotou, der als der Mann bekannt ist, der 1472 zusammen mit seinem Vater die Braut des Zaren, Sofija, aus Byzanz nach Moskau begleitete.

Als Architekt der oberen, neueren Teile des Kontors vermutet man **Alevisio Frjazin**, der ab 1514 auch die erste Barbara-Kirche errichtete. Auffallend klein sind die Fenster, und zwar aus zwei Gründen: einmal natürlich wegen des rauhen Klimas, dann aber auch, weil Stierblasen anstelle von Scheiben aus Glimmer, die sich nur die Allerreichsten leisten konnten, als Glasersatz dienten. Die Moskoviter – bis hinauf zum Großfürsten – standen im übrigen noch lange Steinbauten als Wohnbehausung skeptisch gegenüber: sie galten ihnen als ungesund, weshalb – die natürlich auch viel billigere – Holzbauweise vorgezogen wurde.

Ioann Groznyj, der 1555 mit England diplomatische Beziehungen aufgenommen hatte, gab den Bau **1556 englischen Kaufleuten**, die ihren Handel mit dem Russischen Reich intensivieren wollten, als Niederlassung – die einzige ihrer Art in der Hauptstadt (später erwarben sie noch einen Hof, weshalb dieser zur Unterscheidung der „Alte" genannt wurde). Nach dem Einfall der Tataren von **1571** wurde das Gebäude erneuert und die zweite Etage aufgesetzt. Die englischen Kaufleute in Moskau genossen bedeutende Privilegien, wie Steuer- und Reisefreiheit, die bald dazu führten, daß sie auf dem Markt eine Monopolstellung erzielten, sehr zum Mißfallen der einheimischen Kaufleute.

1649 mußten die letzten englischen Kaufleute auf Betreiben ihrer Moskauer Konkurrenten und auf Befehl des Zaren Aleksej Michajlovič Rußland verlassen, und der Hof wurde Graf **I.A. Miloslavskij**, einem Verwandten des Zaren, für 500 Rubel verkauft. Zar Fëdor Alekseevič gab den Hof nach Miloslavskijs Tod dem Metro-

politen von **Novgorod** als seine Moskauer Vertretung.

Zur Zeit Peters d.Gr. war hier eine **Arithmetik-Schule** untergebracht, dann wurde der Bau bis in die Neuzeit von verschiedenen Kaufmannsgeschlechtern genutzt.

Am Ende des **19.Jh**. erfuhr der Bau eine grundlegende **Veränderung**: er wurde zu einem vierstöckigen Haus aufgestockt und die Fassaden dem Zeitgeschmack entsprechend umgestaltet. Um die Jahrhundertwende residierte dann die Vertretung Sibiriens in diesem Bau (*Sibirskoe Podvor'e*).

Diese letzten Umbauten waren so umfassend, daß der „Englische Hof" in der Neuzeit als verschwunden galt. Erst **1956** wurde er bei einer archäologischen Untersuchung regelrecht **wiederentdeckt** und dann **1968-72 restauriert**. Dazu wurden die aufgesetzten Etagen wieder abgerissen und die untersten aus der sie verdeckenden Kulturschicht freigegraben, so daß heute einige Türen unmotiviert in der Luft zu schweben scheinen.

Zwei der bekanntesten englischen Berichte über das mittelalterliche Moskau stammen von **Jerome Horsey** und **Giles Fletcher**. Der erste der beiden war 1573–1591 in Moskau und stieg vom Gehilfen zum Leiter der "Muscovy Company" auf; in dieser Funktion machte er die Bekanntschaft vieler Bojaren und sogar des Zaren, der ihm seinen persönlichen Schutz angedeihen ließ, nachdem Horsey ihm aus England nach einer seiner Reisen 13 Schiffe voll Waffen, Ausrüstung etc. mitbrachte. Später fiel er dennoch in Ungnade und Giles Fletcher, der neue englische Botschafter in Moskau, mußte ihn nach Hause begleiten. Auf der Rückreise wurden beide gut miteinander bekannt, und Fletcher erfuhr von Horsey viel Wissenswertes über Land und Leute, was er später in seinen eigenen Bericht übernahm. Horseys Bericht über Moskau konnte erst mit dem Ende der Sowjetunion in einer neuen vollständigen Übersetzung ins Russische erscheinen.

Dem englischen Hof unmittelbar benachbart: Glockenturm der Kirche des Narren Maxim

Pam. Arch. Moskvy I, 1983, 457-58
Kazakevič 1977, 83-89
Horsey 1909, 1990

Maxim am Varvarka-Kreuz

Maksima Blažennogo (Maksima Ispovednika, čto na Varvarskom krestce)

Varvarka (ul. Razina), 8

Die Kirche ist das dritte Bauwerk des Zarjad'e, unmittelbar neben dem Englischen Hof rechts an der Straße gelegen. (Der Glockenturm hinter der Kirche gehört schon zu dem sich anschließenden Kloster, s.u..)

Eine erste – noch hölzerne – **Boris-und-Gleb-Kirche** an dieser Stelle wird **1434** erwähnt, dem Sterbejahr des Narren in Christo Maxim (*Maksim Blažennyj*), der in dieser Kirche begraben wurde. Ihm zu Ehren erhielt die Kirche eine Maxims-Kapelle, deren Name später auf die ganze Kirche übertragen wurde. Gegründet wurde die Kirche wohl schon in der zweiten Hälfte des 13.Jh. als Hauskirche hier ansässiger reicher Kaufleute.

Anfang des **16.Jh.** ließ der Kaufmann **Vasilij Bobr** aus Surož „mit seiner Gefolgschaft" (s.o.) an gleicher Stelle eine **steinerne Kirche** errichten. Diese Kirche brannte 1676 ab, woraufhin Natal'ja Kirillovna Naryškina, die Mutter Peters d. Gr., sie erneuern ließ.

Zwei reiche **Kaufleute**, beide mit Vornamen Maxim, Maksim Šarovnikov aus Kostroma und Maksim Verchovitinov aus Moskau, ließen wenig später – unter Verwendung alter Teile – eine **neue Kirche** errichten, die Anfang des Jahres **1698** geweiht wurde. 1737, nach einem weiteren Brand, bei dem auch die Gebeine des Maxim in Mitleidenschaft gezogen wurden, wurde sie wiederhergestellt, wobei Teile der Kirche im Stile des Moskauer Barock umgestaltet wurden (z.B. die Fenstereinfassungen der Kapelle).

Die **Kirche** selbst ist ein zweigeschossiger säulenloser Bau mit quadratischem Grundriß; die drei Apsiden sind nicht stark gegliedert. Im Westen schließt sich ein Refektorium von gleicher Grundfläche wie die Kirche an; im Süden ist ihm noch eine Seitenkapelle vorgelagert (über ihr die kleine Kuppel). Das hohe, massive Untergeschoß der Kirche diente, wie so oft, den Kaufleuten als Lager und „Tresor" zugleich.

Ein zweigeschossiger **Umgang** um die Kirche wurde anfangs des 19.Jh. abgerissen; Reste sind noch an der Westfassade zu sehen. Gleichzeitig wurden auch die Kuppel und ihr Kreuz verändert. **1829** wurde der heutige **Glockenturm** anstelle eines älteren Glockengiebels (*zvonnica*) errichtet. Im dank den hohen Fenstern und der lichtspendenden Trommel hellen Innern sind Reste der **Ausmalung** aus dem 19.Jh. erhalten.

1969 wurde die Kirche mit dem übrigen Zarjad'e **restauriert**.

Pam. Arch. Moskvy I, 1983, 457-58
Kazakevič 1977, 83-89

Kloster zur Erscheinung der Hl. Jungfrau [auf dem Alten Zaren-Hof, am Varvarka-Kreuz]

Znamenskij monastyr' (čto na Starom Gosudarevom Dvore, na Varvarskom Krestce)

Varvarka (ul. Razina), 10

Die noch erhaltenen Teile des Klosters liegen unmittelbar vor dem Hotel Rossija zwischen, neben und unter den Stakaden der Autozufahrt. Besichtigt werden kann das ehemals Romanovsche Haus, das sog. „Haus des Bojaren".

Übersicht

Kathedrale der Muttergottes des Zeichens (*Znamenskij sobor*)	1679-84
Haus des Abts (*Nastojatel'skie pokoi*)	1675-78
Glockenturm (*Kolokol'nja*)	E. 18.Jh.
Bojarenpalais (*Bojarskaja palata*)	16.-19.Jh.

Geschichte des Klosters

In der Mitte des **16.Jh.** (um oder etwas vor 1550 – Ivan Groznyj heiratete Anastasija Romanovna im Jahre 1547) gründete **Nikita Romanovič** hier seinen **Hof** (auf dem er bis 1586 lebte), der ein großes rechteckiges Areal südlich der Varvarka einnahm. Zuvor, bis zum Tode seines Vaters, hatte er auf dem elterlichen Hof etwas weiter außerhalb gewohnt (dort hatte er das *Nikitskij mon*. auf der gleichnamigen Straße [später *ul*. *Gercena*] gegründet – als Vorwand für seinen Abriß diente den Sowjets ein Metro-Schacht).

Nikita Romanovič war sehr reich, und als Bruder der Zarin genoß er das besondere Vertrauen des Zaren. Hier lebte auch sein Sohn Fëdor Nikitič – der spätere Patriarch Filaret, Vater des ersten Zaren der Romanov-Dynastie (insgesamt hatte Nikita – von zwei Frauen – sieben Söhne und sechs Töchter).

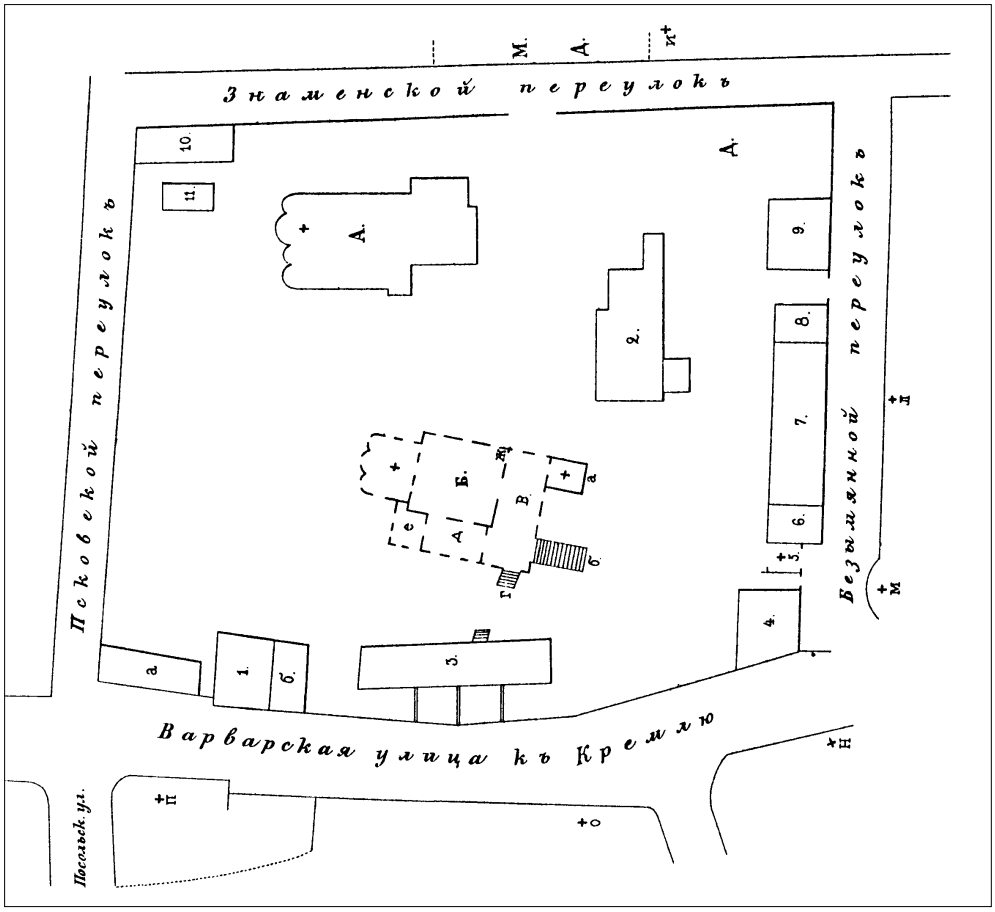
Zu diesem Anwesen gehörte neben zwei Steinbauten auch eine steinerne **Kirche** zur Erscheinung der Hl. Jungfrau (*c*. *Znamenija*), wohl schon von Nikita Romanovič errichtet (obwohl erst 1615 zum erstenmal erwähnt). Ein Seitenaltar der Kirche war dem Schutzpatron des Besitzers geweiht (*pr*. *Nikity Mirlikijskago*). Die Weihung des Hauptaltars erklärt sich aus der Familiengeschichte der Romanovs: Nikita und auch schon seine Vorfahren waren Statthalter in Novgorod gewesen und hatten sich die dortige Ikone der Muttergottes des Zeichens als Hausikone erwählt. Das Haus „über dem oberen Keller" an der Straße diente, ebenso wie das „über dem unteren Keller" in der Mitte des Geländes, als Wohnung der vielköpfigen Familie.

Bei dem Einfall Devlet-Güreys ging **1571** außer dem Kreml fast ganz Moskau in Flammen auf, so wohl auch dieses Anwesen, das dann aber offenbar bald wieder hergerichtet wurde. Nach seiner Heirat mit Marija Fëdorovna Nagaja (1580) fiel Nikita beim Zaren in Ungnade, und der schickte ihm, wie der Engländer Horsey berichtet, 200 Strelitzen auf seinen Hof, die Reichtümer im Wert von 40.000 Pfund Sterling konfiszierten: tags darauf schickte Nikita Romanov zum Englischen Hof und bat um etwas Tuch, um seine und seiner Familie Blöße zu bedecken. Bald jedoch war ihm Groznyj wieder gnädig und machte ihn zu einem (von fünf) Beratern seines Sohnes und Thronfolgers, Fëdor Ioannovič. Nikita Romanov pflegte, in Rußland traditionell keine Selbstverständlichkeit, gute Beziehungen zu den Ausländern in seiner Nachbarschaft, und einer der Engländer gab seinem Sohn Fëdor, dem späteren Patriarchen Filaret, Unterricht im Lateinischen, der Diplomatensprache der damaligen Zeit.

Fëdor Nikitič, der den Hof inzwischen als Erstgeborener geerbt hatte und hier auch wohnte, obwohl er formal Statthalter in Pskov war, wurde im April des Jahres **1596** von Zar Fëdor Ioannovič als Heerführer an die Oka beordert (die dort stehenden fünf Regimenter sicherten Moskau gegen Tatareneinfälle), eine Aufgabe, die man gewöhnlich für ein halbes oder ganzes Jahr ausübte. Es darf als sicher angenommen werden, daß Ksenija Ivanovna Šestova, seine im sechsten Monat schwangere Frau, mit ihren drei Kleinkindern in Moskau blieb, wo sie in dem Gebäude an der Straße nach dem Brauch der damaligen Zeit eigene, streng abgeschirmte Gemächer bewohnte. So ist unbezweifelbar, daß **Michail Fëdorovič**, der spätere Zar, tatsächlich, wie oft behauptet, aber ebensooft ins Reich der Fabel verwiesen, eben **hier am 12.7.1596 geboren** – und in der Hauskirche wohl auch getauft – wurde.

Michail hatte vier Brüder und eine Schwester – bis auf die Schwester starben alle schon in früher Jugend; **1601** wurden die Romanovs vom damaligen Zaren Boris Godunov in die **Verbannung** geschickt; die Mutter Michails wurde damals mit ihrem Sohn als Nonne an die Onega geschafft, Filaret 1599 (1601) Mönch in Archangel'sk, dann machte ihn der Falsche Demetrius – vorgeblich ja sein Verwandter – 1605 zum Metropoliten in Rostov; nur 1609-10, als Filaret als Botschafter nach Polen reiste, lebte Michail mit seiner Mutter zeitweilig wieder in Moskau (nach anderen Angaben 1612 unter polnischer Bewachung), dann schickte ihn Fürst Dmitrij Požarskij auf seine Güter nach Ko-

Das Kloster am Ende des 17. Jhs.
A - Alte Kirche; B - Znamenskij sobor;
3 - Haus des Abts; 1b - Romanovsches Haus



stroma, von wo er 1613 als Zar nach Moskau zurückkehrte. Für Fëdor/Filaret, der neun Jahre in polnischer Gefangenschaft zubrachte, und seine Familie ging die Regierungszeit Godunovs damit noch relativ glimpflich aus: seine Brüder hingegen mußten sämtlich sterben.

Als Michail Romanov zum **Zaren** gewählt und mit seiner Mutter in den Kreml übergesiedelt war, erhielt dieser Hof den Beinamen „Alter Zarenhof" (*Staryj Gosudarev Dvor*). Ihm wurde fortan die besondere Aufmerksamkeit des Zaren zuteil. Schon 1615 lebten einige Popen in ihnen zugewiesenen Häusern bei der Kirche. Zum Jahre **1617** wurde wahrscheinlich die linke Seitenkapelle der **Verkündigung Marias** (*Blagoveščenija Bogorodicy*) an der Kirche der Muttergottes des Zeichens fertig – am Vorabend dieses Feiertages hatte Michail das Zarenszepter empfangen. Vom Zaren und seiner Mutter wurde die Kirche reich ausgestattet und beschenkt.

Nach dem Tode der Mutter des Zaren, als Nonne Marfa Ivanovna, am 27.1.**1631**, wandelten Patriarch und Zar den Alten Zarenhof im Sommer des gleichen Jahres in ein **Kloster** um, dem die Besitzungen der Zarenmutter zugesprochen wurden. (Vermutungen, es sei von Michail Romanov schon 1629 anläßlich der Geburt des Carevič Aleksej, am 10.3., gegründet worden, sind dokumentarisch nicht zu begründen.)

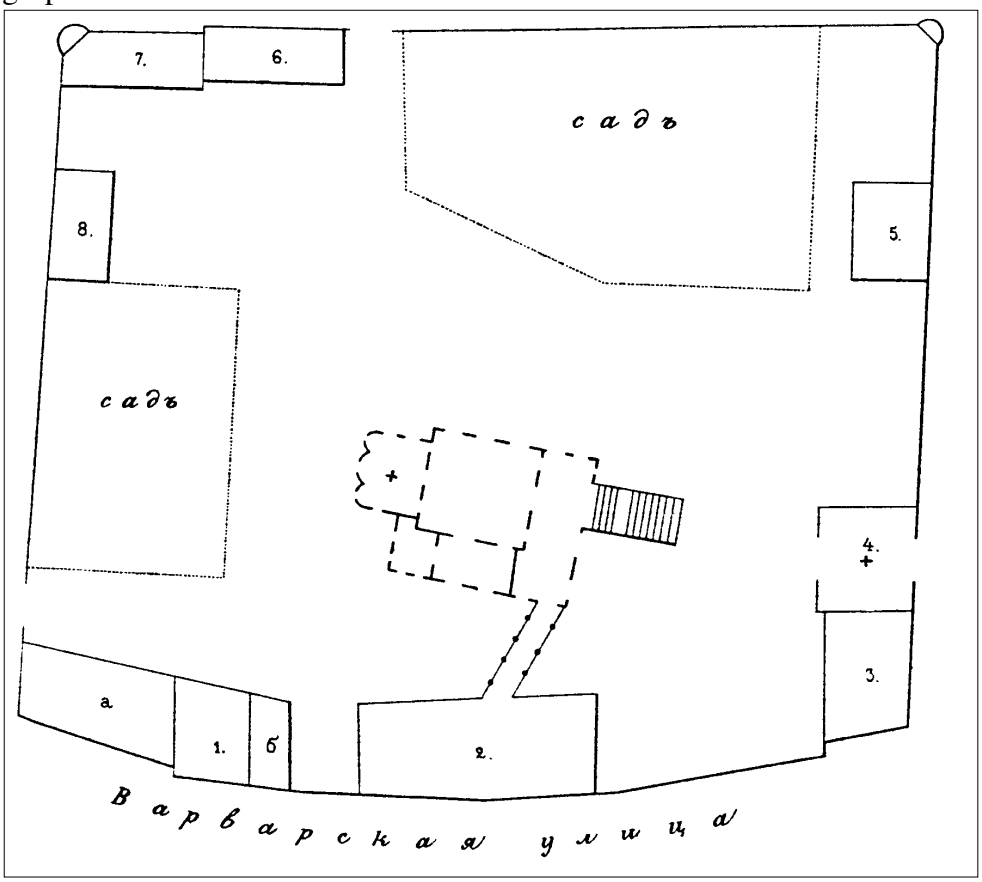
Die wichtigsten Bauten waren ja bereits vorhanden, nur eine **warme Kirche** fehlte noch: sie wurde denn auch gleich **1631-32** errichtet und von Filaret am 22.3. dem Athanasius vom Athos (*Afanasija Afonskogo*) geweiht; hinzu kamen ein Refektorium und einige Wirtschaftsräume. Auch wurde das Areal mit einem Holzzaun umgeben.

Im 17.Jh. nahm das Kloster den 19. Rang unter allen russischen Klöstern ein; 40-70 Mönche wohnten in ihm. Die ersten Zaren der Romanov-Dynastie kamen immer am 27.11. (*Znamenija*) zum Gottesdienst in „ihr" Kloster.

Das Kloster litt beständig unter der **Reparaturbedürftigkeit** seiner Gebäude, die es aus eigenen Mitteln nie beheben konnte. Nach dem Brand von **1668** wurde es auf Kosten der Fürsten Miloslavskij und Odoevskij wieder aufgebaut; entlang der Straße errichtete man den zweigeschossigen **Zellentrakt**, etwas südlich davon die **neue Kathedrale**. 1684 wurde der Vorsteher des Klosters zum Archimandriten aufgewertet.

Die **alte Kirche** sollte gleichzeitig abgerissen werden, stand dann aber noch ein Jahrhundert lang an ihrem Platz südöstlich der neuen Kathedrale; zur Unterscheidung von der neuen, die die Hausikone

Das Kloster am Ende des 18. Jhs.
Die Kathedrale verbindet ein Übergang mit dem Haus des Abtes; der neue Glockenturm ist errichtet, zwei Gärten (садъ) nehmen einen großen Teil des Areals ein.



der Romanovs aufnahm, wurde sie in **Verkündigungskirche** (*Blagoveščenija bogorodicy*) umbenannt; 1732 bekam sie ein neues Refektorium, 1737 wurde sie beim Brand Moskaus schwer beschädigt; 1760 wird sie als Krankenhauskirche bezeichnet und 1781 endgültig abgerissen.

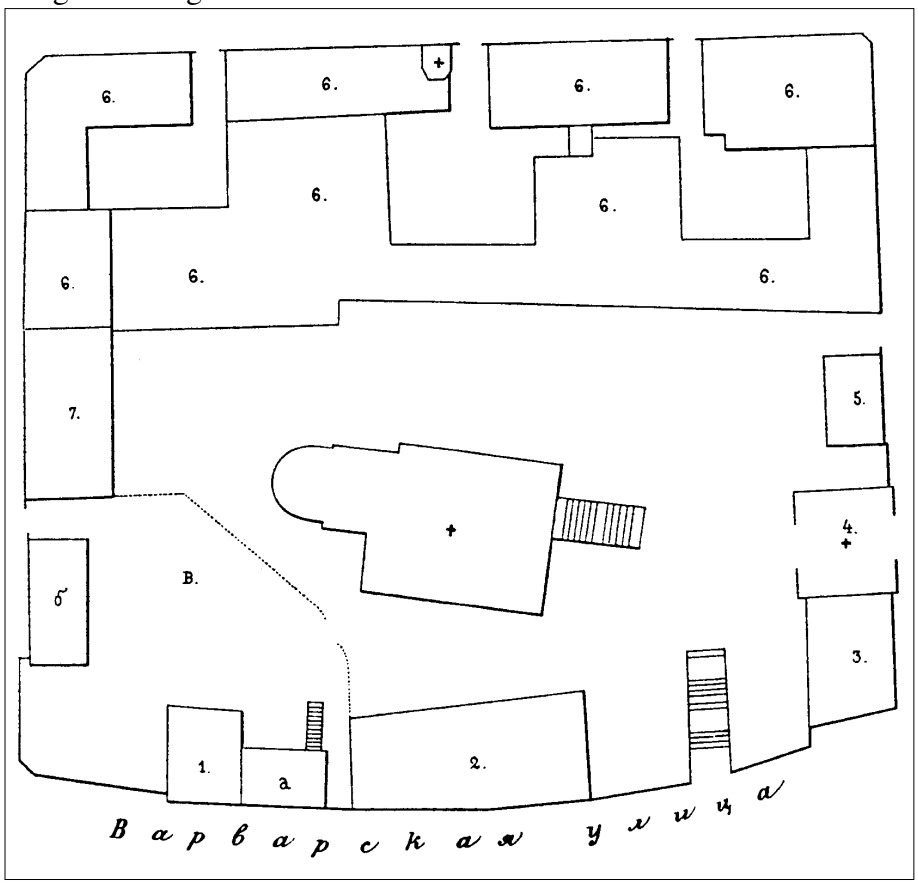
Am 29.5.**1737** nahm das Kloster insgesamt bei dem großen **Brand** Moskaus beträchtlichen Schaden: sämtliche Holzbauten und -teile brannten nieder, darunter auch das Krankenhaus. Kaiserin Elizaveta Petrovna ließ die Schäden 1743 wieder herrichten.

Ein (nicht mehr vorhandenes) Gebäude in der Südostecke des Klosterareals diente zeitweise (bis 1764) als **Gefängnis** (weshalb auch eine Truppe von Soldaten auf dem Klostergelände wohnte), aber wegen der ständigen Ruhestörungen (die Inhaftierten bettelten die Passanten an) wurde es bald wieder verlegt.

Nach der **Säkularisierung** des Landbesitzes der russischen Klöster von **1764** stand sich das Znamenskij mon., das als Kloster der 3. Klasse eingestuft wurde, sogar besser als vorher, da die staatlichen Zuwendungen die früheren Einkünfte übersteigen. Die Zahl der Mönche wurde gleichzeitig auf 12 begrenzt, so daß etliche Nebengebäude vermietet werden konnten (am Anfang unseres Jahrhunderts lebten neben dem Vorsteher 9 Mönche und 12 Bedienstete im Kloster).

1771, bei der **Pestepedemie**, blieben nur vier Mönche am Leben; die Ausräucherung der Gebäude richtete 1772 weiteren Schaden an. Die Überlieferung, daß der spätere Zar Michail Fëdorovič hier geboren worden sei, tauchte in der Mitte des 18.Jh. erstmals auf und wurde in der Folgezeit (1773, 1817) wieder aufgegriffen, u.a. auch deshalb, um vom Staat Mittel für notwendige Reparaturarbeiten zu bekommen. So konnten **1782-84** unter Katharina d.Gr. und dem Metropoliten Platon umfassende **Reparaturarbeiten** an Teilen der Kathedrale ausgeführt, die alte Kirche abgerissen und mit ihrem Material der **Glockenturm** und einige Nebengebäude neu errichtet werden. 1786 mußte das Kloster aber silberne Ikonenbeschläge aus dem 17.Jh. einschmelzen lassen, um zu Bargeld zu kommen. 1769 wurde der zweite Steinbau aus der Zeit Nikita Romanovs abgerissen, das Romanovsche Haus wurde am Ende des Jahrhunderts an einen Kaufmann vermietet, der es durch Einziehen neuer Fußböden, Einbau einer Heizung etc. veränderte. 1771-75 wurden im Kloster unter Polizeibewachung die Gelder aufbewahrt, die der Ikone der Muttergottes von Bogoljubovo am benachbarten Stadttor gespendet worden waren: die Entfernung dieser Ikone während der Pest von 1771 (um die Verbreitung der Seuche unter der sich vor ihr versammelnden Volksmenge zu

Das Kloster im Jahre 1866
Das Klosterareal ist stark verkleinert: Mietshäuser (oben) nehmen den tiefer gelegenen Teil ein; das Romanovsche Haus ist „wiederentdeckt", restauriert und vom eigentlichen Kloster abgeteilt.



verhindern) mußte der Metropolit Amvrosij mit seinem Leben bezahlen (→*Don-Kloster*).

1812 wurde das Kloster **evakuiert**, und der französische Proviantmeister nahm im Haus der Romanovs Quartier; in den Nebenräumen der Kathedrale wurden die zentralen Backstuben des französischen Heeres eingerichtet, in denen russische Gefangene Dienst tun mußten. Beim Abzug wurde das Kloster in Brand gesteckt, die Glocken stürzten aus luftiger Höhe in die Tiefe. Zuerst dachte man an eine Aufgabe des Klosters, doch ab **1813** wurden die Gebäude und die Einfassungsmauer **renoviert**, aus Geldmangel jedoch nur teilweise (das Kloster hatte 15.000 Rubel bekommen). Mit geliehenem Geld wurden **1825-27** im rückwärtigen Teil des Klosterareals drei (nicht mehr vorhandene) **Mietshäuser** gebaut, die fortan eine beständige Einnahmequelle darstellten. Das Romanovsche Haus sollte auf Anraten der Architekten abgerissen werden, u.a. auch deshalb, weil es über die neu festgelegte Straßenflucht hinausragte. Vor diesem Schicksal bewahrte es der Moskauer Metropolit Filaret, der dazu seine Zustimmung verweigerte.

1856, mit der Krönung Alexandr II., begann eine gründliche **Restauration** des Romanov-Hauses (1859 abgeschlossen) – der Zar hatte dafür 20.000 Rubel zur Verfügung gestellt. 1865 wurde in einer zugemauerten Wandnische der Kathedrale das ein halbes Jahrhundert zuvor vor den Franzosen verborgene **Archiv** des Klosters entdeckt – es diente als Quelle für die ausführliche „Historische Beschreibung“ des Klosters, die damals angefertigt wurde.

Glockenturm und Kathedrale des Klosters im 19.Jh.

★ Kathedrale der Muttergottes des Zeichens (*Znamenskij sobor*)

Eine Kirche der Muttergottes des Zeichens bestand, s.o., schon vor der Gründung des Klosters. **1632** wird eine steinerne warme Kirche des hl. Athanasius vom Athos (*prep*. *Afanasija Afonskogo*) erwähnt, die auch um diese Zeit gebaut worden sein muß; 1652 wurde sie umgebaut und 1668 nach einem Brand wiederhergestellt. Schon **1679**, nachdem sie nur 37 Jahre gestanden hatte, wurde die Kirche ganz **abgerissen** und an ihrer Stelle die **heutige Kathedral**e gebaut, die im Erdgeschoß wieder eine dem Athanasius geweihte Winterkirche erhielt.

Der Bau der **Kathedrale** wurde im gleichen Jahr, **1679**, auf Kosten des Bojaren **I.M. Miloslavskij** begonnen; nach dessen Tod im Jahre 1683 setzte Fürst **V.F. Odoevskij** die Bautätigkeit fort, die am 27.6.1684 mit der Einweihung der Kathedrale in Anwesenheit des Zaren Ioann Alekseevič und der Zarin Paraskeva Fëdorovna abgeschlossen wird. Gebaut wurde sie von Baumeistern aus Kostroma unter der Leitung von Fëdor Grigor'ev und Grigorij Anisimov, Leibeigenen des Grafen M.A. Golicyn, für 850 Rubel. Da der Ort für ein großes, schweres Bauwerk (den damals größten Bau des *Zarjad'e*) schlecht geeignet war, wurden zunächst, um die Tragfähigkeit des Bodens zu erhöhen, 2536 Holzpfähle in den Untergrund gerammt, auf denen dann das Fundament zu ruhen kam.

Im **Erdgeschoß** befinden sich neben der Athanasius-Kirche mit ihrer halbrunden Ostapsis ein großes – geheiztes – Refektorium mit einer Mittelsäule sowie Lager und Wirtschaftsräume. Die Apsis der oberen Kirche, der fünfkuppeligen Kathedrale, liegt hier nicht über der Apsis der unteren Kirche, sondern über der Kirche selbst. Durch diese Anordnung wurde vermieden, daß die Altäre beider Kirchen direkt übereinander stehen.

Im Westen und im Norden umgibt eine zweigeschossige geschlossene **Galerie** den Bau. Im Erdgeschoß der Galerie liegen weitere Lager- und Wirtschaftsräume, im Obergeschoß, auf das von Westen die Haupttreppe hinaufführt, befindet sich eine **Vorhalle** zur Kathedrale. In deren Nordostecke befindet sich eine kleine Sakristei. An der Südwestecke der Vorhalle befand sich, als optisches Gegengewicht zur Haupttreppe, der ursprüngliche **Glockenturm**.

Die weitere Geschichte der Kirche ist ein beständiger Kampf gegen die ungenügende Tragfähigkeit des Bodens. Bereits 1695, also gerade ein Jahrzehnt nach der Fertigstellung, mußten Reparaturarbeiten durchgeführt werden, und 1737 notierte der Architekt Mičurin bei seiner Inspektion weitere **Bauschäden**, aber größere Reparaturmaßnahmen erfolgten aus Geldmangel erst einige Jahrzehnte später. 1740 wurde die Kathedrale nach kleineren Reparaturen ausgemalt, Dach und Kuppeln wurden verändert.

Eine zweite, kleine **Treppe** führte ursprünglich von dem im Norden der Kathedrale an der Straße gelegenen Haus des Abts zur Vorhalle hinauf; anläßlich des Besuches von Kaiserin Elizaveta Petrovna wurden beide Gebäude 1751 stattdessen durch einen gedeckten, auf Arkaden ruhenden Übergang miteinander verbunden, der jedoch 1785 wegen Baufälligkeit abgetragen wurde.

Im Kloster wurden eine Reihe von Mitgliedern der Fürstenfamilie **Golicyn** beerdigt: 1742 wurde hier Paraskov'ja Lichareva beerdigt, Frau von I.A.

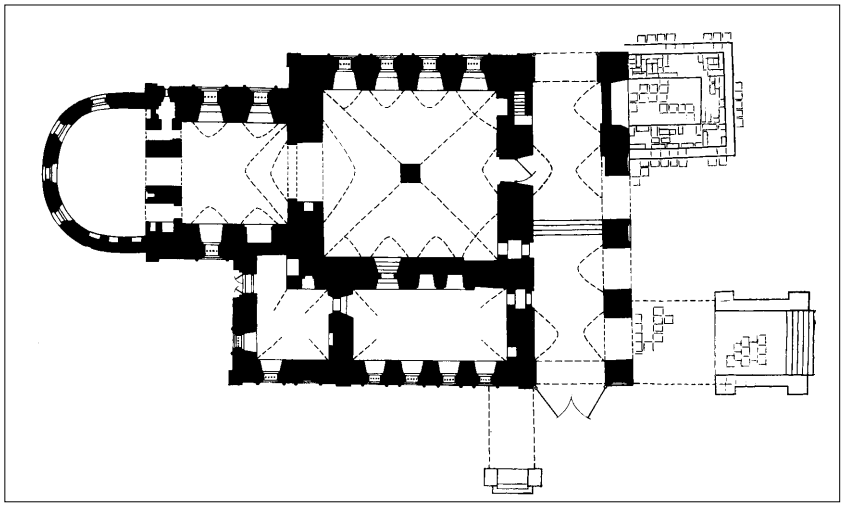
Golicyn – ihr Vater, ebenfalls ein Adliger, war als Mönch in dieses Kloster eingetreten. Auch A.I. Golicyn liegt hier begraben. Seine erste Frau, Stefanida, in dritter Ehe mit dem georgischen Fürsten N.S. Bagration verheiratet, richtete 1752 über den Gräbern ihrer Schwiegereltern – N.A. Golicyn starb in diesem Jahr – und ihres Sohnes Nikolaj im Refektorium der unteren Kirche eine Nikolaus-Kapelle ein (*pr. Nikolaja*).

1769-70 wurde die **untere Apsis** unter Beibehaltung der alten Maße wegen Rissen im Mauerwerk erneuert (daraufhin bekam sie 1777 eine neue Ikonostase und 1778-79 eine neue Ausmalung); 1780 wurde das Deckengewölbe der unteren Kirche verstärkt; **1780-82** wurde der alte **Glockenturm** wegen zu starker Neigung und Rissen **abgetragen** (und an anderer Stelle ein neuer errichtet). Nach der Verlegung des Glockenturms wurde auch die Zugangstreppe verlegt, genau auf die Mitte der Westseite in direkter Fortsetzung des inneren Zugangs zur Kathedrale (die ursprüngliche Lage der Treppe bezeichnet ein Fenster). 1783 wurde die Sakristei wegen Mauerrissen aufgrund zu starker Neigung abgebrochen und in den alten Maßen neu aufgeführt. Die eigentliche Kirche wurde bei den Setzungen des Bodens am wenigsten beschädigt, da sie die dicksten Mauern (1,5-2 m) und das tiefste Fundament aufwies. Lediglich 1843 wurden an der Südwest-Ecke zwei Stützpfeiler angebracht.

Das Innere der **Kathedrale** war bekannt für seine Vielzahl von **Ikonen**, die im 17.Jh. die Wände in mehreren Reihen dicht bedeckten, doch wurde ein Großteil durch die Franzosen im Jahre 1812 bei der Plünderung zerstört; danach erhielt das Innere, das erst 1783 neu gestaltet worden war, 1813 wiederum eine neue Ausmalung, wonach auch die Ikonostase und die Ikonen 1843-44 erneuert wurden. Die **untere Kirche** wurde ebenfalls 1813 neu geweiht, jetzt dem Sergius von Radonež (*Sergija Radonežskogo*), 1822-23 erhielt sie eine von dem Kaufmann A.S. Korzinkin gestiftete neue Ikonostase, 1835 wurde die Ausmalung erneuert.

Das Innere der ganzen Kathedrale ist somit im Geschmack und Stil des 18. und des 19.Jh. gehalten, während die äußere Form trotz mehrfacher Umbauten der des 17.Jh. entspricht, auch wenn die **Fassaden** am Ende des 19.Jh. im pseudorussischen Stil umgearbeitet wurden. Nicht nur deswegen macht der dunkelrote Ziegelbau heute einen etwas düsteren Eindruck, dies ist aber nicht der ursprüngliche Zustand, denn einst war die Kathedrale weiß getüncht, und in den drei Halbbögen, die die Wände abschließen, befanden sich Heiligendarstellungen.

In den **30-er** Jahren unseres Jahrhunderts wurden alle fünf **Kuppeln entfernt** und die Kreuze abgenommen, das Innere wurde in kleinere Räume unterteilt und im Westen ein zweistöckiger Ziegelbau hinzugefügt, wofür die Außentreppe aus dem 18.Jh. geopfert wurde. 1964 fand eine genaue Untersuchung der Kathedrale statt, der sich ab **1966 Restaurationsarbeiten** anschlossen; u.a. wurden die Treppen, Fenster und Schmuck der Fassaden sowie die Kuppeln erneuert. Das Kreuz der Hauptkuppel ist das ursprüngliche – es wurde im Fundus des Museums von Kolomenskoe entdeckt und wieder an seinen angestammten Platz gebracht. Das Innere der oberen Kirche wurde im Stil des 18.Jh. belassen, ansonsten der Zustand des 17.Jh. wiederhergestellt.



★ Glockenturm und Mönchszellen
(*Kolokol'nja, Bratskij korpus*)

Der neue Glockenturm wurde nach dem Abriß des alten über der **Heiligen Pforte** (*Svjatye Vorota*) des Klosters, die im Westen auf eine kleine Gasse führte, errichtet. Der massive quadratische Turm markiert also die Westgrenze des ehemaligen Klosterareals und war seine Paradezufahrt. Flankiert wurde er rechts und links von gleichzeitig errichteten Zellentrakten, von denen nur der nördliche erhalten ist. An der gleichen Stelle hatte vorher eine dem Apostel Jakob geweihte Torkirche gestanden, die der Erzbischof Gabriel von Ustjuž, der hier seine letzten Jahre verbrachte, hatte errichten lassen. 1784 wurde sie zusammen mit dem alten Tor abgerissen.

★ Haus des Abts (Mönchstrakt)
(*Nastojatel'skij [Bratskij] korpus*)

Das langgestreckte zweistöckige Gebäude entlang der Varvarka wurde **1675-78** von den gleichen Baumeistern, die kurz darauf die Kathedrale errichteten, gebaut. Es besteht aus mehreren, sich wiederholenden Segmenten und ist, seiner Funktion entsprechend, in ganz einfachem Stil gehalten. 1817 wurde es restauriert, da der Beichtvater des nach Moskau kommenden Kaisers Aleksandr Pavlovič hier wohnen sollte.

Das Romanovsche Haus in der Mitte des 19.Jh. (Hofseite) nach seiner „Wiederentdeckung", aber vor der Restauration; erkennbar das oberste Geschoß mit seinen barocken Fenstern

★ **Romanov-Haus (Bojarenpalais)** (*Romanovskie Palaty, Bojarskaja palata*)

Michail Romanov schenkte das Haus, das ja sein Geburtshaus war, nach seiner Wahl zum Zaren dem von der Familie begründeten Kloster. In dessen Geschichte ist es als das Haus „über den oberen Kellern" bekannt (*palaty na verchnich pogrebach*). 1688 nahm es bei einem Brand Schaden und wurde 1674 bis zur Oberkante des Kellergewölbes abgebrochen. Der Meister Meletij Alekseev und seine Truppe setzten zwei neue Stockwerke auf – das heutige erste und zweite Geschoß.

Bis 1762 diente das Gebäude dem Kloster, zunächst, bis 1679, als Zellen, darauf als Verwaltungsgebäude, dann wurde es an Privatleute vermietet. Es war nicht das Hauptgebäude des Romanovschen Anwesens, sondern eines seiner Nebengebäude, für Empfänge, Verwaltung und als Wohnung eines der Familienmitglieder bestimmt. Nachdem es in den Besitz des Klosters gekommen war, ging so allmählich die Kenntnis, wo das Geburtshaus Michail Fëdorovičs gewesen war, verloren.

Nach der Vermietung wurde an das Haus ein gleich hohes Nachbarhaus angebaut und mit ihm unter einem Dach zusammengefaßt, so daß sein wahres Alter kaum noch zu erkennen war. Erst **1856** wurde von dem Moskauer Historiker I.M. Snegirëv und Baron Köhne nach langem Aktenstudium die ehemalige Lage des Romanovschen Hauses rekonstruiert, was zu einer richtiggehenden **Wiederentdeckung** des Hauses an dieser Stelle führte.

1858 kaufte Imperator Aleksandr II. dem Kloster das Haus für 20.000 Rubel ab und ließ es renovieren. Die **Restaurierung** wurde mit einer Feier am 31.8. begonnen, zu der Zar u.a. auch Prinz Karl Friedrich Alexander von Württemberg und Prinz Peter von Oldenburg als Gäste geladen hatte. Eine in die Außenwand eingelassene Inschrift kündete von Anlaß und Hintergrund der Restauration.

Die Restaurierung erfolgte unter der Aufsicht des Hofministers Graf V.F. Adlerberg, des Hofmeisters Fürst N.I. Trubeckoj, des Fürsten M.A. Obolenskij und vor allem des Architekten F.F. **Richter**, der bei seiner Arbeit nach Meinung einiger Autoren mehr seine künstlerische Phantasie verwirklichte statt historisch korrekt zu rekonstruieren.

Im Kreuzzimmer wurde das Gewölbe mit Ornamenten versehen, die Originalurkunden Michail Fëdorovičs entnommen wurden. Die Wände wurden teils mit Wandbehängen und Wandteppichen ausgeschlagen, auf denen Romanov-Wappen und Monogramm des Herrscherhauses zu sehen waren, teils mit Holz mit Schnitzereien verkleidet, teils mit Felltapeten mit Silber und Goldlack. Für die Kachelöfen dienten solche aus dem Ipat'ev-Kloster in Kostroma als Vorbild. Nach altem Brauch gab es im Kreuzzimmer und im Gebetszimmer auch eine Heilige Ecke mit Ikonen. Die Wände des neu aufgesetzen Terem schmückten Portraits der ehemaligen Besitzer des Hauses und seltene venezianische Spiegel. Ein fiktives „Kinderzimmer Michail Romanovs" wurde eingerichtet, mit Gegenständen, die er gehabt haben könnte. Die Fensterscheiben waren ursprünglich nicht aus Glas, sondern aus Glimmer, denn eine eigene Glasproduktion wurde in Rußland erst am Ende des 17.Jh. begründet.

Geweiht wurde das Haus als Museum „**Haus der Bojaren Romanov**“ (*Dom Bojar Romanovych*) am 22.8.**1859**, dem Krönungstag der Eltern des Zaren, von Metropolit Filaret in Anwesenheit des Zaren. Der erklärte seine Zufriedenheit mit der Restaurierung und kam am nächsten Morgen, um das Haus und die ausgestellten Gegenstände genauer zu betrachten. Diese Ausstellung blieb bis 1917 unverändert. 1924 öffnete das Museum erneut seine Pforten, jetzt als „Haus eines Bojaren“ (*Dom bojarina*). 1934-37 wurde dann ein „Haus des Bojarenhausstandes“ (*Dom bojarskogo byta*) daraus, das den „Klassencharakter der Religion“ und die „Ausbeutung durch die Bojaren“ entlarven sollte.

Nach alter Sitte ist die wichtigste Fassade des Hauses dem Hof zugewandt. Im Terem-ähnlichen *Aufsatz* befanden sich traditionell die Gemächer der Herrin des Hauses; im oberen *Wohngeschoß*, das auf die ul. Razina hinausgeht, die Räume des Hausherrn; das *Untergeschoß* diente der Aufbewahrung seiner Gelder, Waffen, der Eßvorräte; hier befand sich auch die Küche. Im eigentlichen *Kellergeschoß* darunter, in das nur wenig Tageslicht drang, standen große Fässer mit Met, Wein, Bier und Kvas. Eingebaute Wandschränke nahmen weitere Habe auf. Der Baumeister des Hauses orientierte sich offensichtlich mehr an Dauerhaftigkeit und Gebrauchsnutzen des Hauses als an Symmetrie und Regelmäßigkeit.

Empfangszimmer (*Perednaja [Priemnaja, Bojarskaja, Stolovaja] palata*)

Dies ist das größte Zimmer des Hauses, aber das ist nur relativ zu sehen – alle Zimmer sind hier klein und eng. Zur Zier dienten vor allem Stoffe – ausschließlich Importware aus Asien oder Westeuropa, denn Rußland kannte bis zum Anfang des 18.Jh. keine Textilproduktion in größerem Stil. Möbel gab es wenig – mehr als die allernotwendigsten Dinge wie Tisch, Bänke entlang der Wände und Truhen zur Aufbewahrung der Habe hatte man damals noch nicht. Die zentrale Stelle im Raum nahm der Platz des Hausherrn ein. (Erst in der Petrinischen Zeit verdrängen Stühle und Sessel die

Das Romanovsche Haus nach seiner Restauration (Aufnahme Anfang 20. Jh.)

traditionellen Bänke.) Bei Essen, die der Hausherr seinen Gästen zu Ehren gab, wurde schwer und fett gegessen und entsprechend getrunken. Gabeln waren noch nicht allgemein in Gebrauch, Messer schon üblicher. Diese Gelage zogen sich gewöhnlich viele Stunden hin, die Luft in dem kleinen und schlecht gelüfteten Raum bald verbraucht; Frauen waren dabei nach asiatischer Sitte nicht anwesend.

Kemenate *(Svetlica)*

Die Lebensumstände adliger Frauen des 17. Jh. waren – unter asiatischem Einfluß – durch strenge Abgeschiedenheit gekennzeichnet, sowohl räumlich wie gesellschaftlich. Sie lebten so abgeschieden, daß weder Originalkleidungsstücke erhalten noch Abbildungen hochstehender Frauen bekannt sind. Ihr Wohnraum war abgesondert, haremsähnlich; nicht einmal die Erziehung der Kinder war in ihrer vollen Verantwortung, an der Verwaltung des Familienbesitzes hatten sie keinen Anteil, noch gar am öffentlichen Leben. Ihr Zeitvertreib bestand hauptsächlich in Beten, Kirchen- und Klosterbesuch und Handarbeit. Diese Bedingungen spiegeln sich in der Einrichtung des Raumes wider.

Dieses erst im 19.Jh. aufgesetzte Obergeschoß wird heute als Ausstellungssaal benutzt, in dem wechselnde Exponate aus dem Fundus des Historischen Museums zu sehen sind.

Schlafzimmer *(Spal'nja)*

Betten im heutigen Sinne waren im 17.Jh. in Rußland noch nicht weit verbreitet; meist schlief man in kleinen dunklen Kammern oder, wie hier, praktisch in Fluren, auf Bänken oder Pritschen. Das ausgestellte Bett ist ein nachgemachtes Stück nach deutschem Vorbild. Das Schlafgemach galt als der Ort des Hauses, an dem man am sichersten seine Wertgegenstände aufbewahren konnte. Solche „Schatztruhen" sind hier denn auch ausgestellt.

Kreuzkammer, Betzimmer
(Molennaja, Krestovaja)

Das Gebetzimmer war ein sehr privater Raum der Familie; hier fanden an hohen Festtagen Gottesdienste statt. Die ausgestellten Ikonen gehen auf das 17.Jh. zurück, also bevor die Neuerungen auch in der Malerei einsetzten.

Moskovskie sobory 1875, 105-106
Žavoronkova 1982
Savel'eva 1938
Zverinskij 1892, 140-142
Sergij 1866, 1895
Rozanov 1912, 33-34
Ob osvjaščenii... 1859
Baronova 1930
Martynov/Snegirev VI, 1860, 42-94
Moskva Belokamennaja 1903, 80
Kazakevič 1977, 106-147
Grossmann/Knöbel 1882, 159-161
Maškov 1913, 158-159
Nikolaj Michajlovič 1907ff
Vklady Romanovych 1890
Palaty XVI-XIX vv. 1980

Georg auf dem Pskover Berg (beim Alten Gefängnis)

Georgija na Pskovskoj gore (G. Strastoterpca, čto u Starych Tjurem)

Varvarka (ul. Razina), 12

Die außerordentlich farbenprächtig angemalte Georgs-Kirche ist die letzte Kirche auf der rechten Seite der Varvarka, vor dem älteren grauen Gebäude an der Ecke zum „Alten Platz“ (Staraja pl.; sowjetisch: pl. Nogina). Gegenüber führt eine Gasse zu der nachfolgend beschriebenen Kirche.

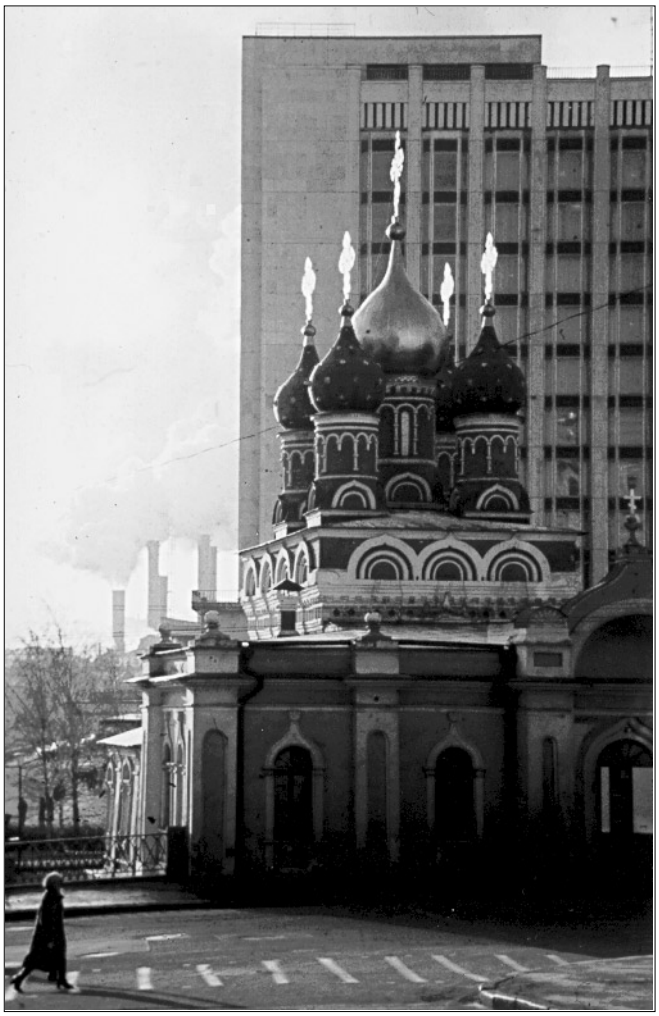
Pskov war, einer Republik ähnlich, wie Novgorod eine Stadt eigenen Rechts, weshalb es auch „2. Novgorod“ oder „Novgorods kleiner Bruder“ genannt wurde. 1508-10 wurde die Stadt von Moskau erobert, die symbolträchtige Veče-Glocke demontiert und zusammen mit 300 Familien nach Moskau verbracht, von denen nur die adligsten in Moskau bleiben durften; offenbar wurden sie an dieser Stelle, dem Rande der Kitaj-gorod, die damals noch nicht mit einer Mauer befestigt war, angesiedelt.

Zu dieser Zeit stand hier schon eine erste steinerne **Kirche** aus dem **15.Jh.**, deren Hauptaltar Mariä-Schutz geweiht war (*Pokrova Pr. Bogorodicy na Gore*). Erwähnt wird die Kirche jedenfalls 1462 im Testament des Großfürsten Vasilij Vasil’evič, dessen Schwiegermutter Marija Fëdorovna Goltjaeva das Gelände hier damals gehörte.

Teile des Untergeschosses und der Wände wurden beim Bau der heutigen Kirche im Jahre **1658** wiederverwendet, wie moderne Untersuchungen gezeigt haben. Die Kirche gehört zu dem im 17.Jh. weitverbreiteten Typus eines fünfkuppeligen, nicht quadratischen Kubus mit 3 niedrigen Altarapsiden im Osten. Ins Auge fallen die Kokošniki, der Ziegelsims und die Fenstereinrahmungen, die der Kirche ein sehr dekoratives Aussehen verleihen. Die **Ausmalung** der Kirche stammt aus dem 17. und 18.Jh.

Die ganze Kirche steht – auch durch die Hanglage bedingt – auf einem hohen **Sockelgeschoß**, das den Anwohnern zur Aufbewahrung ihrer wertvollen Habe diente. Dieses Untergeschoß bezeugt sein hohes Alter auch dadurch, daß es aus einzelnen, nicht miteinander verbundenen kleinen Kammern besteht. Wegen der Feuchtigkeit des Bodens mußten bei dieser Kirche besondere Maßnahmen zur Sicherung des Untergrundes getroffen werden: das Fundament ruht auf Pfählen, die in den Grund gerammt wurden, um ihm Halt zu geben.

Der separat stehende neue **Glockenturm** in pseudogotischem (unterer Teil) und Empirestil (oberer Teil) stammt aus dem Jahre **1818** und wurde errichtet, nachdem die Kirche beim Brand Moskaus von 1812 starke Beschädigungen erlitten hatte. Auch das große **Refektorium**, die Vorhalle und die nördliche Seitenkapelle (*pr. Georgija*) stammen aus dem **19.Jh.** und zeigen den gleichen

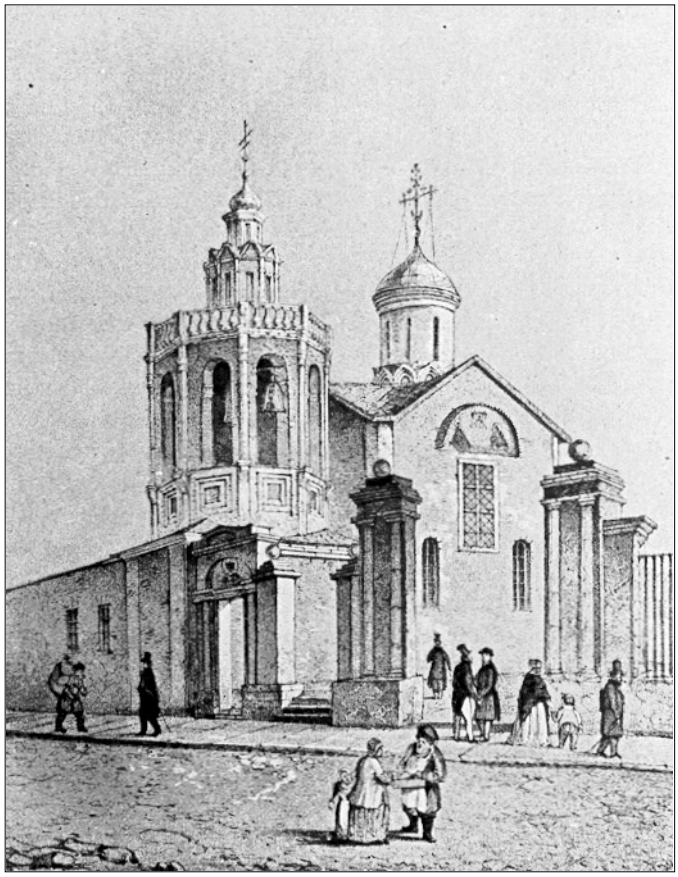


pseudogotischen Stil; Teile der älteren Bausubstanz wurden auch hier wiederverwendet.

Der zweite **Beiname** der Kirche erinnert an das Gefängnis, das sich im 17.Jh. einst hier, in der Nachbarschaft der Stadtmauer, befand.

Pam. Arch. Moskvy I, 1983, 456-57
Kazakevič 1977, 160-161

Historische Darstellung der Nikolaus-Kirche (s. u.) hier noch mit dem alten Glockenturm



Nikolaus „Wohlgeläut“ (Wundertäter Nikolaus bei den Schönen Glocken, in der Posol’skaja ul.)

Nikoly „Krasnyj Zvon“ (Nikolaja čudotvorca u Krasnych kolokolov, v Posol’skoj ul.)

pr. Vladimirova (ehem. Juškov per.)

Die Kirche liegt in dieser nach Norden (links) von der Varvarka (zeitweilig ul. Razina) abzweigenden Gasse nach wenigen Metern auf der rechten Seite, aus der sie in den Bürgersteig hineinragt.

Die Kirche wurde **1626**, nach dem großen Brand Moskaus, vom reichen Kaufmann **Grigorij Tverdikov** neu gebaut, wie mehrere benachbarte Kirchen auch: um die gleiche Zeit in der gleichen Straße (der früheren Botschafter-Straße [*Posol’skaja ul*.]) die Kirche *Voskresenija v Bulgakove* vom Kaufmann Foma Bulgakov (nicht erhalten), 1634 die Kirche →*Troicy v Nikitnikach* vom Kaufmann Grigorij Nikitnikov, die Kirche →*Rožd̆estva Ioanna Predteči* vom Kaufmann Vasilij Šorin.

1691-92 wurde die Kirche **umgebaut** und mit dem Nebenaltar der Märtyrerin Elisabeth (*Sv. Vel.muč. Ekateriny*) vom letzten Patriarchen Hadrian am 6.10.1692 neu geweiht. Ein zweiter Seitenaltar im Refektorium war den Solovki-Wundertätern Zosima und Savvatij geweiht (*Soloveckich čudotvorcev Zosima i Savvatija*). Vor der Altarapsis befanden sich die Grabsteine einiger Adliger, die hier beigesetzt wurden. Zu ihnen gehörte die Familie Sokovnin. Ein Mitglied dieser Familie war in die Verschwörung des Jahres 1696 gegen Peter d.Gr. verwickelt und wurde auf dem Roten Platz geköpft. Sein Leib wurde auf einen der Gottesäcker gebracht, seinen Kopf aber bekam seine Familie auf eine entsprechende Bitte hin, und der Kopf wurde dann hier bei der Kirche beigesetzt.

Im schönen oktagonalen **Glockenturm** aus dem 17.Jh. hing eine liliengeschmückte Glocke mit französischer Inschrift und der Jahreszahl 1575. Wann und woher die Glocke hierher gelangte, ist nicht bekannt. Im 19.Jh. war sie die einzige alte Glocke und somit die einzige, auf die sich der ungewöhnliche Beiname der Kirche („Wohlgeläut“) ursprünglich bezogen haben kann.

1812 brannte die Kirche aus; der genannte Seitenaltar wurde danach aufgegeben. **1858-59** wurde sie noch einmal abgerissen und im damals modernen pseudorussischen Stil **neu errichtet**.

„Ihre Architektur stellt keinerlei künstlerischen Wert dar“, befanden angesehene Fachleute und sahen die Kirche nach der Revolution zum Abriß vor, weil sie zu weit auf das Trottoir herausrage und eine große Zahl von alten Ziegeln liefern könne, die bei der Restaurierung historisch wertvollerer Bauten dringend benötigt würden. Warum die Kirche diese Pläne – im Gegensatz zu vielen anderen – dennoch überlebte, ist nicht bekannt.

Ovčinnikova 1970, 7-8
Grabar’ 1925 = 1969
Martynov/Snegirev 1852, III, 72-77

Dreifaltigkeit in Nikitniki (Muttergottes von Georgien)

Troicy v Nikitnikach (Gruzinskoj bogomateri)

Nikitnikov per., 3 (ehemals Gruzinskij per.)

Die Dreifaltigkeitskirche ist seit dem Ende der 30-er Jahre eine Filiale des Historischen Museums und folglich zu besichtigen; sie liegt in einer kleinen Nebenstraße, die den Alten Platz (Staraja pl.) mit der Varvarka (ul. Razina) verbindet. Ein Besuch der gut restaurierten, äußerst malerischen Kirche ist besonders lohnend.

Grigorij Nikitnikov

Die Kirche wurde (1628-)**1631-34** von dem reichen Kaufmann Grigorij Leont'evič Nikitnikov gebaut, von dem sie ihren Beinamen erhalten hat. Über den Erbauer weiß man – im Gegensatz zu anderen – recht gut Bescheid, denn die Nikitnikovs stellen eine für das 17.Jh. in Rußland noch ungewöhnliche Erscheinung dar: Ihnen gelang es, ihre Handelsfirma über vier Generationen hinweg blühen zu lassen, während Aufstieg und Fall eines Unternehmens sich sonst innerhalb einer, allerhöchstens zweier Generationen abspielte. Die Familie der Nikitnikovs stammte aus Jaroslavl', wo nach dem Vater Leontij auch Grigorij schon zu den angesehensten und reichsten Kaufleuten zählte. Grigorij kontrollierte praktisch den gesamten Salz- und Fischgroßhandel entlang der Wolga und Oka, wo er in zahlreichen Städten seine Vertretungen hatte, außerdem natürlich auch in Moskau. Grigorij war aber nicht nur Händler, sondern auch Besitzer von Ländereien und Produzent: in Solikamsk war er Ende der 1630-er Jahre mit 18 Salzsiedereien der größte Unternehmer und Konkurrent einer solch bekannten Kaufmannsfamilie wie der Stroganovs.

Nach Auseinandersetzungen über die angemessene Besteuerung befahl der Zar am 4.2.1622 Nikitnikov, nach Moskau überzusiedeln, das damit zum Zentrum seines Handelsimperiums wurde. Dem Zaren diente Grigorij Nikitnikov mehrfach als gewissenhafter Steuereintreiber, in Notzeiten lieh er der Staatskasse auch Geld, das er später unerschrocken zurückforderte, worauf er sich den Zorn des Zaren zuzog. In Moskau siedelten sich die Nikitnikovs, wie andere mächtige Kaufleute auch, in der Kitajgorod an, in der Nähe der Handelsreihen. Hier baute Grigorij Nikitnikov zum Zeichen seiner Frömmigkeit und seines Reichtums auf seinem Hof und unmittelbar neben seinem Wohnhaus (dessen prachtvolle Steinbauten bald nach dem Tode seiner Enkel abgerissen wurden) dann eine **steinerne Kirche**, die zugleich einen ganz praktischen Zweck erfüllte: das Untergeschoß diente als Warenlager, in der Kirche selbst wurden in besonderen Truhen wichtige Dokumente aufbewahrt.

Schon vorher hatte an gleicher Stelle eine **hölzerne Kirche** „Märtyrer Nikita auf dem Lehm" ge-

standen (*Nikity-mučenika na Gliniščach*), die wohl zwischen 1571 und 1579 errichtet wurde, aber schon dem Brand von 1626 wieder zum Opfer fiel.

Dem Nikita, dessen Vita-Ikone von 1579 (*Nikita vojn s žitiem*) unversehrt geblieben war, wurde in der neuen Kirche die südliche **Kapelle** geweiht, praktisch die Hauskirche der Nikitnikovs (die Hauptkirche war zugleich auch Pfarrkirche); unter der Kappelle richteten sie ihre **Familiengruft** ein.

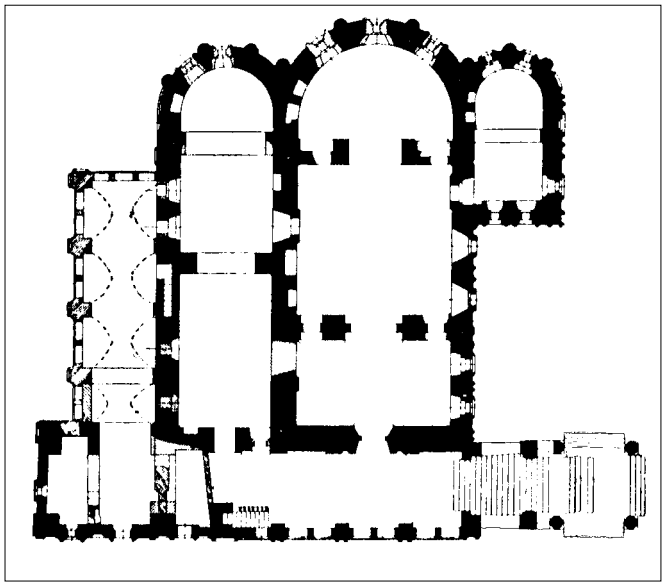
Grigorijs Sohn **Andrej Grigor'evič Nikitnikov**, der mit dem Vater die Geschäfte des Handelshauses geführt hatte, wurde ein Opfer des „Salzaufstandes" (*Soljanoj bunt*) von 1648, dessen Zentrum gerade die Kitajgorod war. So vererbte Grigorij Nikitnikov, der 1651 starb (er wurde in seiner Heimatstadt Jaroslavl' beerdigt), seinen Besitz seinen beiden Enkeln **Grigorij Bulgakov** und **Boris Nikitnikov**, die das Geschäft einträchtig und erfolgreich gemeinsam weiterführten. Sie erweiterten die Kirche **1653** um **Anbauten** und ließen sie ausmalen, worauf eine Inschrift hinweist.

Als sie beide 1654-55 von der Pestepedemie in Moskau hingerafft wurden (sie liegen in der Kirche begraben), ging das väterliche Erbe von ihren Witwen auf den Urenkel **Ivan Grigor'evič Bulgakov** über, der sich mit ganzer Kraft und unter Einsatz seiner Einkünfte der **Ausstattung** der Kirche widmete (das Geschäft interessierte ihn weniger): unter ihm wurde die Kirche mit ihren berühmten **Ikonen** ausgestattet. Nach ihm fiel das Handelshaus in den 70er Jahren des 17.Jh. an den Zaren, da keine direkten Erben mehr vorhanden waren.

Die Architektur

Die Kirche besteht aus mehreren Bauteilen, die ein äußerst malerisches Ganzes ergeben, dessen wichtigstes Merkmal die Nichtbeachtung der Symmetrie scheint. Im Zentrum steht natürlich die fünfkuppelige, hoch aufragende **Kirche** selbst, die im Osten eine Apsis aufweist, während im Westen wie üblich das Refektorium vorgelagert ist. Zur Straße hin, nach Süden, ist ihr als baulich sichtbar selbständiger Teil die kleine **Nikita-Kapelle** (*pr. Nikity mučenika*), ebenfalls mit einer Apsis, vorgelagert, von einer Kuppel gekrönt. Hier befand sich die Familiengruft der Nikitnikovs. Nach Norden hin liegt spiegelbildlich dazu die **Nikolaus-Kapelle** (*pr. Nikolaja čudotvorca*) mit Apsis und Refektorium. Der gesamten Westseite ist eine **Galerie** vorgelagert, zu der die steile Treppe vom Eingang unter dem Zeltdach hinaufführt (ein von einem Zeltdach gekrönter Eingang ist hier zum erstenmal überhaupt zu finden). Am Ende der Galerie und damit in der Nord-West-Ecke der Kirche steht der **Glockenturm**, ebenfalls mit zeltdachförmigem Abschluß. In ihm befand sich eine kleine Johannes-Kapelle (*pr. Ioanna Bogoslova*). Sowohl die Lage des Glockenturms wie die Einrichtung einer Kapelle in ihm haben Vorbilder in Jaroslavl', der Heimat der Nikitnikovs; in Moskau findet man so etwas bei dieser Kirche zum erstenmal. Früher umgab eine weitere Galerie die Nordseite der Kirche, aber dieser Bauteil ist nicht erhalten (er wurde im 18. und 19.Jh. entfernt, soll aber evtl. wiederhergestellt werden).

Unsymmetrisch ist auch die Ausschmückung der **Fassaden**: zur Straße, der Schau-Seite hin, ist sie viel aufwendiger als zur rückwärtigen, zur Hofseite, hin. Aber auch in sich ist die Südseite nicht symmetrisch gestaltet: man beachte nur die zwei nebeneinanderliegenden Fenster, die beide eine verschiedene Einfassung erhielten. Insgesamt macht das Gebäude den Eindruck, aus vielen Einzelteilen zusammengesetzt zu sein und erinnert damit an die alte russische Holzbauweise.



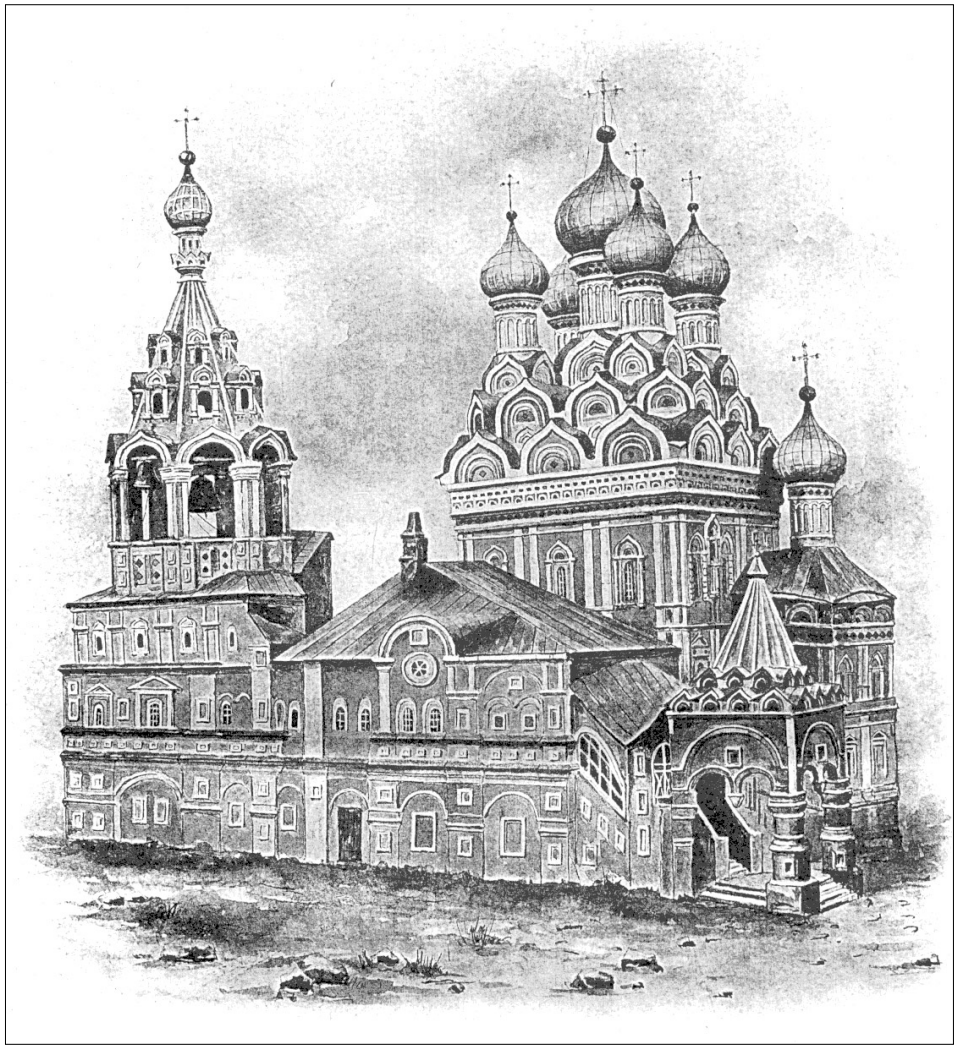
Auch im **Inneren** setzt sich die Asymmetrie fort: alle drei Portale sind verschieden gestaltet. Auf den eisernen Türen findet man fantastische Fabelwesen (Einhörner, Meerjungfrauen, Paradiesvögel), deren Ursprünge noch in heidnischer Zeit liegen, neben rein floraler Ornamentik. Sowohl bei der Gestaltung des Äußeren wie des Inneren sind stilistische Anleihen beim gleichzeitig errichteten Terem des Kreml festzustellen.

Bis zum Anfang des 18.Jh. nahmen sich viele Kaufleute diese Kirche zum **Vorbild** für Gestaltung und Ausschmückung von Kirchen, die sie in ihren Heimatstädten errichteten (so in Jaroslavl', Rostov, Kostroma, Vologda und Novgorod). Am Ende des 19.Jh., während der Rückbesinnung auf die altrussische Kunst, wurde gerade diese Kirche immer wieder als vorbildliche Vertreterin dieser Gattung bezeichnet.

Im Jahre **1904** wurde im Sockelgeschoß unter dem Hauptaltar der Ikone der **Muttergottes von Georgien** (*Bogomater' Gruzinskaja*) eine Kapelle eingerichtet. Diese Ikone hatte der aus Jaroslavl' stammende Kaufmann Stefan Lazarev 1625 aus Persien mitgebracht und sie einem Kloster an der Pinega vermacht, von wo eine Kopie 1654 nach Moskau kam, wo ihr die Befreiung von der Pest zugeschrieben wurde, so daß der Zar ihr 1658 einen eigenen Feiertag, am 22.8., schuf. Nach dieser Ikone bekam die Kirche auch ihren zweiten, fast ebenso gebräuchlichen Namen. Diese Kapelle sollte zugleich an den Besuch erinnern, den Zar und Zarin höchstpersönlich am 12.4. 1900 der Kirche abstatteten.

Die Wandmalerei

Besonders eindrucksvoll an dieser Kirche ist ihre vollständig erhaltene Ausmalung aus den Jahren **1652-53**. Einzigartig und für das 17.Jh. neu ist die Vielzahl der dargestellten Episoden, für die neben zwei Kiever Werken auch die soeben erschienene Piscator-Bibel von 1650 ein Vorbild abgab, deren Erwerb sich nur ein sehr begüterter Kaufmann leisten konnte. Die Wände der Kirche sind in vier Bänder unterteilt, von denen jedes vier Grundmotive aufweist, sofern nicht Fenster den zur Verfügung stehenden Raum beschneiden. Das verwendete Gewölbe gab die Möglichkeit, vier große Deckenmalereien zu gestalten. Auf der Südwand, die den Anfang des Zyklus bildet, findet man 26 Episoden aus dem Leben und dem Leidensweg Christi, auf der Westseite sind Begebenheiten nach der Auferstehung und verschiedene Wunder dargestellt, unter denen die „Hochzeit in Kana" hervorsticht. Auf der Nordwand finden sich Wunder der Apostel. An der Ostseite sind zwei ungewöhnliche, seltene Darstellungen der neutestamentarischen Dreifaltigkeit in Medaillonform bemerkenswert. Die südliche Kapelle



schmücken Darstellungen der Schutzheiligen der Familienmitglieder der Nikitnikovs. In einer Personengruppe in Gebetshaltung ohne Nymbus wollte der Maler offenbar die Nikitnikovs selbst porträtieren, eine bemerkenswerte Abweichung von den traditionellen ikonographischen Normen.

Wahrscheinlich stammt die Wandmalerei dieser Kirche von einer Gruppe von Malern, die 1652 die vom Zaren in Auftrag gegebene Ausmalung der Erzengel-Kathedrale im Kreml begannen, welche jedoch plötzlich unterbrochen wurde. **Jakov Kazanec** hatte die Arbeiten an der Erzengel-Kathedrale geleitet, **Osip Vladimirov**, ein gebürtiger Jaroslavler, war zugleich ein bedeutender Kunsttheoretiker seiner Zeit und enger Freund des jungen **Simon Ušakov**, der nur einen Steinwurf von der Kirche wohnte und dort eine Ikonenmalerschule leitete, schließlich noch **Gavril Kondrat'ev**: diese vier dürften die Ausmalung der Kirche durch ein größeres, gut eingespieltes Team geleitet haben.

Die Brände von 1737 und 1812 überstand die Kirche offenbar unversehrt, so daß einzig 1845 Wandmalerei und Ikonen unter K.Ja. Tromonin aufgefrischt werden mußten, sonst aber keine Veränderungen vorgenommen wurden.

Die Ikonen

Die fünfreihige hölzerne, vergoldete Ikonostase wurde schon in den 40-er Jahren des 17.Jh. angefertigt. Danach wurde ein Großteil der Ikonen von Künstlern gemalt, die auch für die Wandmalerei verantwortlich waren (vor allem Jakov Kazanec, Gavril Kondrat'ev und Stepan Rezanec). Die Anfertigung der Ikonen der Ortsreihe wurde durch die in Moskau wütende Pestepedemie zunächst verzögert, bis 1657 der neue Besitzer und Mäzen Ivan Grigor'evič Bulgakov den testamentarischen Willen seines Großvaters ausführen lassen konnte, die Bemalung der Wände und die Anfertigung der Ikonen von den gleichen Leuten im gleichen Stil vornehmen zu lassen. So malten **Iosif Vladimirov** und vor allem **Simon Ušakov 1657-68** die Ikonen für die Kirche, derentwegen sie berühmt ist. Als einzigartig gilt vor allem die „Verkündigung mit Akathist" (*Blagoveščenie s akafistom*) von 1659 (eine Gemeinschaftsarbeit von Ušakov, Kazanec und Kondrat'ev) und Ušakovs „Muttergottes von Vladimir" (*Bogomater' Vladimirskaja*) von 1668. Die „Herabkunft des Heiligen Geistes" (*Sošestvie sv. Ducha*) ist zugleich die einzige von Vladimirov signierte Ikone.

Pam. Arch. Moskvy I, 1983, 453-55
Ovčinnikova 1970
Il'in/Moiseeva 1979, 437-39
Martynov/Snegirev 1850
Trenev 1903; Dal' 1877
Filimonov 1873
Troicy v Nikitnikach [o.J.]
Brodskij 1985, 117-122

Simon Ušakov: Muttergottes von Vladimir

Haus des Simon Ušakov

Palaty Simona Ušakova

Ipat'evskij per., 12

Dort, wo die beiden Gassen unweit der Kirche im rechten Winkel aufeinandertreffen, liegt ein zweistöckiges Wohnhaus aus dem 17.Jh., das mit einem Nebengebäude durch einen Torbogen (darauf ehemals ein Übergang) verbunden ist. Es ist das einzige erhaltene ursprünglich reine Wohnhaus eines bürgerlichen Besitzers in der Kitajgorod und deshalb von historischem Interesse.

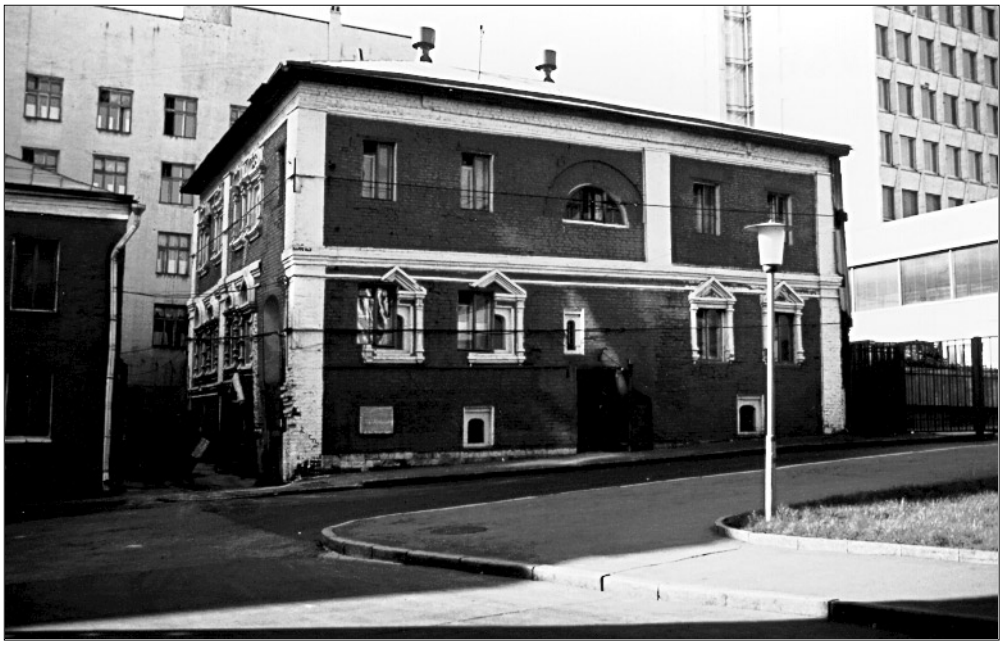
Das Haus wird heute oft werbewirksam als Haus des berühmten Ikonenmalers Sim(e)on Ušakov bezeichnet, obwohl dies historisch nicht ganz korrekt ist: sein Wohnhaus lag nicht sehr weit von hier, nämlich bei der Georgskirche an der ul. Razina (*Varvarka*, s. dort), aber Abteilungen seiner Ikonenmalschule und -manufaktur lagen über verschiedene Häuser der Gegend verstreut. Dieses Haus jedenfalls wurde zwischen **1650** und **1670 gebaut**, als der Hof dem Kaufmann Ivan Čulkov gehörte (oder seinem Nachfolger, Dmitrij Kazakov), und **1673 Simon Ušakov** überlassen (später gehörte es wieder Kaufleuten).

Der Bau fällt in eine Zeit, als der private Steinbau in der Kitajgorod stark zunahm, ist also durchaus typisch für seine Zeit. Untypisch, aber durch die geringe Größe des Grundstücks bedingt, ist die Lage des Hauses direkt an der Straßenfront. Die Wände des Kellergeschosses, in dem auch ein Ofen stand, sind bis 2 m dick, und die Treppe in den Keller hinab verläuft in der Wand. In den beiden oberen Etagen befanden sich Wohnräume, zu denen vom Hof her eine Paradetreppe (*Krasnoe kryl'co*) hinaufführte. Durch spätere **Umbauten** hatten die Gebäude viel von ihrem ursprünglichen Aussehen, das wiederhergestellt werden soll, verloren.

Abgesehen von dem Steinhaus und seinem zunächst einstöckigen Flügel befanden sich auf dem Grundstück noch – hölzerne – **Wirtschaftsgebäude**, die am Anfang des **19.Jh**. durch steinerne ersetzt wurden. Zu dieser Zeit erhielt der Flügel auch sein Obergeschoß.

Die Verschandelung der **Straßenfassade** mit neuen Fensterdurchbrüchen stammt aus dem Jahre **1829**, als die Moskauer Universität das Gebäude kaufte und ihren Zwecken anpaßte – im Innern wurden dabei u.a. die alten Gewölbe zerstört.

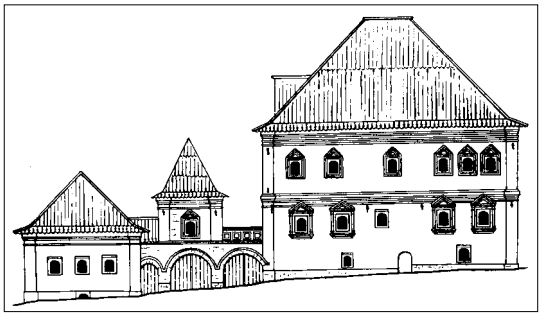
1960-61 erfolgte eine erste **Restaurierung**, bei der u.a. die Ziegelmauern von später aufgetragenem Putz befreit wurden, die aber auch weiteren Schaden anrichtete (z.B. wurden zum Einbau zeitgemäßer sanitärer Einrichtungen weitere Wanddurchbrüche geschlagen), der jetzt bei einer neuerlichen Restaurierung behoben werden soll. In den beiden Jahren darauf erfolgten dann eine genauere Untersuchung und weitere Restaurationsarbeiten.



In den Hof dieser Gebäude wurde **1967** im Zuge von

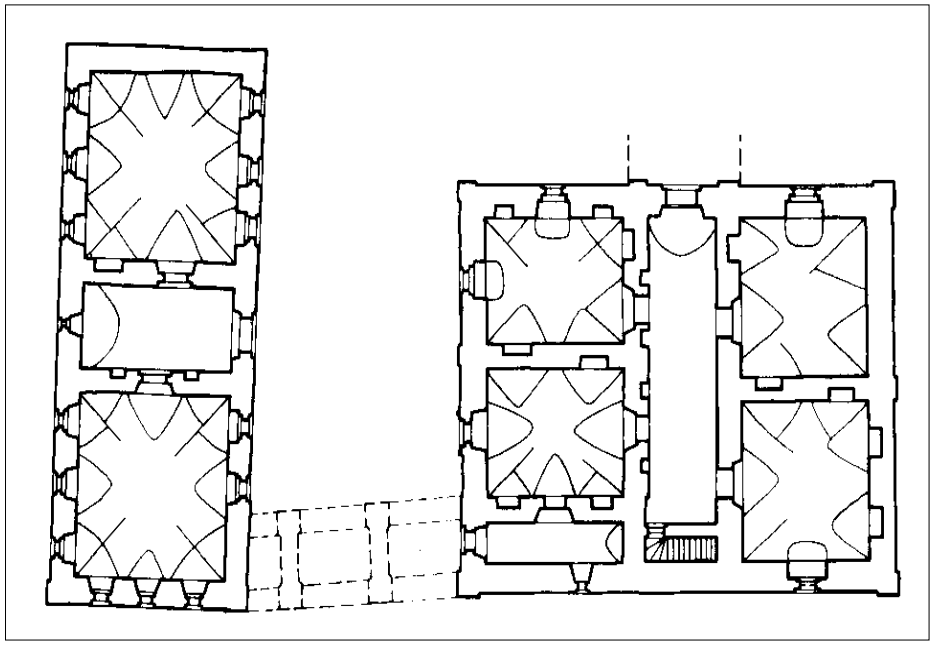
Baumaßnahmen vom pr. Vladimirova, 5 (in der Nachbarschaft der Kirche →*Nikoly Krasnyj Zvon*) das ursprünglich eingeschossige **Kontor des Borovsker Pafnutij-Klosters** (*podvor'e Pafnut'evo-Borovskogo mon*.) verschoben, das aus der Mitte des 17.Jh. stammt (1812-16 wurde ein Obergeschoß aufgesetzt und das ganze Gebäude in den 1870-90-er Jahren umgebaut). Es soll in seiner ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt werden, so daß hier ein kleines Ensemble von Wohnbauten des 17.Jh. entsteht. – Ein Stück weiter Richtung Il'inka (heute kein Durchgang möglich) befand sich das **Kontor des Patriarchen von Antiochien** und Syrien, das seit dem 22.12.1848 der Auferstehungs-Hypatius-Kirche (*Voznesensko-Ipatievskaja c*.) angegliedert war. Diese Kirche stammte aus dem Jahre 1751 und war ein klassizistischer Bau.

Pam. Arch. Moskvy I, 1983, 455-56
Kazakevič 1982
Rafail 1891



Entwurf zur Restauration des Ušakov-Hauses (Straßenfassade)

Grundriß des Ušakov-Anwesens (unten Straßenseite)



Geburt Johannes des Täufers (Papst Clemens)

Roždestva Ioanna Predteči (Klimenta papy Rimskogo)

Varvarka (ul. Razina), 15

Die rote Kirche liegt am Ende der Varvarka an der Ecke zum Staraja pl. rechts auf einem Hügel; da sie eine Restauration erst noch vor sich hat, wird sie in vielen Beschreibungen des Zarjad'e bisher einfach unterschlagen, zumal sie optisch keine Einheit mit dem Ensemble vor dem Hotel Rossija bildet.

Die erste Steinkirche errichtete an dieser Stelle der reiche Kaufmann **Vasilij Šorin** im **17.Jh.**, als innerhalb weniger Jahrzehnte mehrere Kirche dieses Viertels errichtet wurden.

Die heutige Kirche wurde **1741** von dem Fabrikanten Podseval'ščikov anstelle der älteren errichtet. **1822** wurde die rückwärtige Papst-Clemens-Kapelle *(pr. Klimenta*) umgebaut, die sich parallel zur Kirche und dem Refektorium erstreckt und mit diesem verbunden ist. 1875 wurde der Muttergottes von Bogoljubovo (*Bogoljubskoj bogomateri*) ein Nebenaltar geweiht. Vom ursprünglichen Bau fehlen ein kleines Oktagon mit einer Kuppel auf dem quadratischen Kubus, das Obergeschoß des Glokkenturms an der Westseite und die Verzierungen der oberen Fenster.

Beinamen der Kirche verweisen auf ihre Lage am ehemaligen Stadttor des Kitajgorod (*u Varvarskich vorot*) und an einer Straßenkreuzung (*na pjati ulicach*, *na Varvarskom krestce*) bzw. auf die ehemals hier befindliche Prilucker Vertretung (*na Priluckom podvor'e*).

Pam. Arch. Moskvy I, 1983, 458-59
Ovčinnikova 1970, 8
Maškov 1913, 194-195

Empfängnis Annas in der Ecke (am Scharfen Eck)

Začatija sv. Anny v Uglu (na Ostrom konce)

Moskvoreckaja nab.

Die Kirche befindet sich flußseitig vor dem Hotel Rossija bei dem hier noch vorhandenen Rest Stadtmauer zwischen ein paar Bäumen auf einer Grünfläche.

Als die Stadtmauer der Kitajgorod errichtet wurde, mußte eine unmittelbar benachbarte Kirche ihr weichen, für diese Kirche aber verlegte man die Stadtmauer um einige Meter. Noch im 17. und 18.Jh. waren verschiedene **Beinamen**, die sämtlich die Lage der Kirche charakterisierten, im Gebrauch, bis sich schließlich die Bezeichnung „in der Ecke" (der Stadtmauer nämlich) allgemein durchsetzte.

Wann genau die Kirche gebaut wurde, ist nicht bekannt. Eine Überlieferung nennt die Großfürstin Marija Jaroslavovna, Gattin des Großfürsten Vasilij Tëmnyj, als Stifterin der Kirche. Erwähnt wird sie erstmals **1493** bei einem der verheerendsten Brände, die Moskau bis dahin gesehen hatte: Schuld war eine vergessene Kerze in einer Kirche. Innerhalb von Stunden wurde die ganze Stadt in Schutt und Asche gelegt. Da die Beschreibungen früherer Brände die Kirche noch nicht nennen, darf angenommen werden, daß sie am Ende des 15.Jh. errichtet wurde. Sie gehört damit zu den älteren Kirchen außerhalb des Kreml.

Vielleicht in den **1530-er** Jahren wurde der **jetzige Bau** errichtet; er ist, mit der →Tryphon-Kirche und der →Antippas-Kirche Vertreter eines ganz bestimmten Typs von Vorstadt-Kirche, nämlich des quadratischen, säulenlosen kleinen Kalksteinbaus mit Kreuzgewölbe mit einer Kuppel. Die Altarapsis ist ein relativ großes Halbrund.

Der Brand von **1547** zog vor allem die oberen Teile der Kirche in Mitleidenschaft; das **Gewölbe** stürzte ein. Zar Ivan Vasil'evič Groznyj ließ sie danach erneuern: das Geviert bekam als Abschluß ein – nunmehr aus Ziegeln gemauertes – Gewölbe, dem eine neue Kuppel, mit Kokošniki am Fuße, aufgesetzt wurde; die Trommel ist hier nicht mit Halbsäulen verziert, sondern mit flachen Pilastern, ähnlich wie die Erzengelkathedrale im gerade fertig umgebauten Kreml. Die Wände erhielten die charakteristische Gliederung in drei Teile. Auch das Innere wurde neu ausgestattet. In den nachfolgenden Jahrhunderten wurde die Kirche von allen Seiten durch Anbauten erweitert und verändert.

1611 wurde sie – nicht nur von Polen, sondern auch von Russen – beraubt und brannte aus. Unter Michail Fëdorovič wurde sie dann wiederhergestellt. **1617** wurde dabei auch die südliche **Kapelle des Märtyrers Minas** (*sv. muč. Miny*), die bis dahin hölzern gewesen war, von Fürst Dmitrij Požarskij zur Erinnerung an die Befreiung Moskaus in Stein neu errichtet. Eine Befreiung war auch ursprünglicher Anlaß für den Bau der Kapelle, nämlich der Abzug der Mongo-

len aus Ugra im Jahre 1480 am 11.11., dem Tag des Minas. Die Kapelle weist einige architektonische Besonderheiten auf, u.a. eine rechteckige Altarapsis. Ihre Ikonostase stammt aus einer aufgegebenen Nachbarkirche.

Zar Aleksej Michajlovič errichtete anläßlich der Geburt seiner Tochter Ekaterina **1658** die gleichnamige **nördliche Kapelle** (*pr. Ekateriny*) – sein Vater hatte in der direkt benachbarten Nikolaus-Kirche (nicht mehr vorhanden) gleiches bei seiner Tochter Irina getan. Beide Zaren pflegten die Kirche zu ihrem Hauptfeiertag zu besuchen. Auch hier ist der Altarraum rechteckig. Beide Kapellen tragen eine kleine Kuppel. Alle drei **Kreuze** widersprechen den Vorschriften der berühmten Hundertkapitelsynode (*Stoglav)* aus dem 17.Jh.: an den drei Enden sind weitere kleinere Kreuze, unten ein Halbmond. Wahrscheinlich stammen sie von aufgegebenen Kirchen der Nachbarschaft.

1668 brannte die Kirche erneut nieder. Auf das **17.Jh.** geht auch die **Vorhalle** zurück, die Kirche und beide Kapellen miteinander verbindet. Im Refektorium befindet sich an der Südseite ein den Neun Märtyrern (*Devjati Mučenikov*) geweihter Altar. Ursprünglich befand sich eine gleichnamige Kirche in einer der umliegenden Gassen, aber als diese aufgegeben wurde, richtete die Kaufmannswitwe Praskov'ja Zamjatina 1752 stattdessen diesen Altar ein.

Der zweigeschossige **Glockenturm** der Kirche wurde in der Mitte des **18.Jh.** errichtet und weist somit einen deutlich anderen Stil als Kirche und Kapellen auf. Durch ihn führt der Zugang zur Kirche. Eine der dort hängenden Glocken hatte Fürst D.M. Požarskij nach der Vertreibung der Polen und Litauer aus Moskau gestiftet.

Unter Katharina d.Gr. wurden auf dem Gelände der Kirchen während einer Hungersnot Kornspeicher gebaut, die dann 1812 niederbrannten.

Die im Ansatz deutlich sichtbaren **Kellergewölbe** unter der Kirche dienten zur Beisetzung; schon im 19.Jh. waren nur noch Grabplatten in und an der Kirche sowie um sie herum vorhanden.

Nach dem Bau des Hotelkomplexes ging man auch an eine **Restaurierung** dieser Kirche, wobei versucht wurde, den Zustand etwa zur petrinischen Zeit wiederherzustellen. Alle späteren Veränderungen wurden rückgängig gemacht. Am Bodenniveau um die Kirche herum wird deutlich, wie hoch die Kulturschicht hier ist.

Martynov/Snegirev VI, 1857, 12-26
Kazakevič 1977, 173-186
Il'in/Moiseeva 1979, Nr. 86
Moskva Ėnc. 268f.

Die Kirche zur Empfängnis Annas in der Mitte des 19. Jh.

3. Belyj Gorod und Zemljanoj Gorod

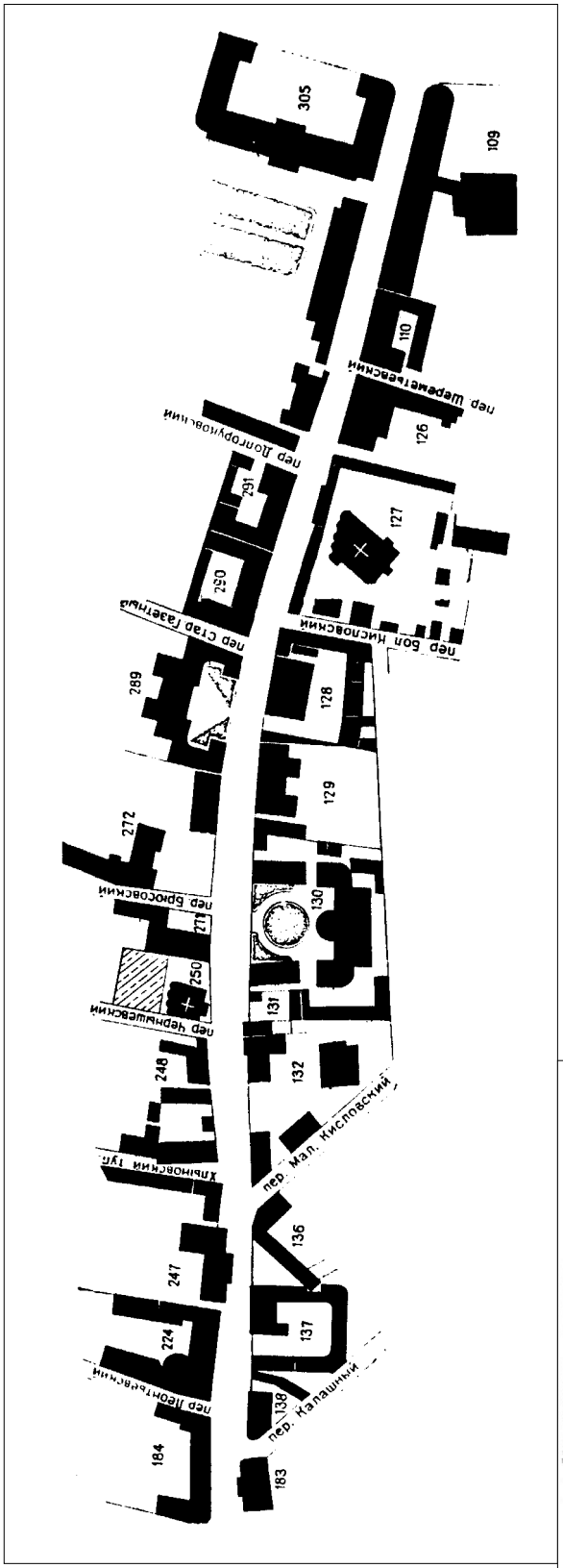
Die **Belyj Gorod**, zu deutsch „Weiße Stadt“, weil ihre Bewohner von bestimmten Steuern befreit waren, legt sich wie ein Halbbogen von Norden um den Stadtkern, d.h. Kreml und Kitajgorod. Die Belyj Gorod wurde am Ende des 16.Jh. (1585-93) von Boris Godunov, also am Ende der Rjurikiden-Herrschaft und kurz vor der „Zeit der Wirren“ (*Smuta*) mit einer steinernen Mauer befestigt. Das Gebiet südlich der Moskva, das tiefer liegt und weniger dicht besiedelt war, blieb damals noch unbefestigt. Die Befestigung der Belyj Gorod war die einzige Moskauer Stadtmauer, die von einem Russen errichtet wurde – Fëdor Kon’. Von dieser Mauer ist nichts erhalten, nur einige Plätze tragen Namen, die an die ehemaligen Stadttore in der Mauer erinnern (*Nikitskie vorota* „Nikitskaja-Tor“ etc.). Unter Katharina d.Gr. wurde die Mauer, die schon lange baufällig geworden war, 1775 abgerissen und an ihrer Stelle der **Boulevard-Ring** (*Bul’varnoe kol’co*) angelegt.

Schon gleich nach der Befestigung der Belyj Gorod ging Godunov 1591 auch an die Befestigung des nächsten Vorstadtringes. Dieser Palisadenzaun, wegen seiner schnellen Errichtung *Skorodom* „Schnellhaus“ genannt, umschloß nun den gesamten Stadtkern wie ein Ring, d.h. auch das Zamoskvoreč’e. Nach der Zeit der Wirren ließ Michail Fëdorovič diese Befestigung 1618 mit einem Erdwall verstärken, wonach sich auch der Name dieses Gebietes, **Zemljanoj Gorod** „Erdstadt“, einbürgerte. Den Verlauf dieses Befestigungsringes zeichnet der heutige **Gartenring** (*Sadovoe kol’co*) nach; die Namen mehrerer Straßenabschnitte gehen auf diesen Wall zurück.

Oben: Fassade des Menšikov-Turmes
Unten: Dreifaltigkeit zu den Silberschmieden

3.1. Belyj Gorod West

3.1.1. B. Nikitskaja/ul. Gercena (Herzen-Str.)



Lageplan der B. Nikitskaja (Stadtzentrum oben)

Die ehemalige **Bol'šaja Nikitskaja** ist eine der ältesten Straßen Moskaus; zugleich war sie eine ihrer aristokratischsten Straßen. Sie ist – im Gegensatz zu ihren beiden Nachbarinnen, der Tverskaja (Gor'kij-Str.) und dem Neuen Arbat (Kalinin-Prospekt) – eng, jedenfalls nach heutigen Maßstäben. So ist an dieser Straße viel mehr an alter Bausubstanz erhalten.

Auf dem Plan, der mit den historischen Straßennamen versehen ist, bezeichnet die Nr. 130 das Moskauer Konservatorium; schräg gegenüber die **Kleine Himmelfahrtskirche** (Nr. **250**). Der größte Verlust betrifft zweifellos das von den Romanovs gegründete **Nikita-Kloster** (*Nikitskij mon.*), das der Straße den Namen gab. Es ist hier vor der zweiten rechten Querstraße (heute die *ul. Semaško*) unter der Nr. **127** verzeichnet. Das Kloster wurde von den Sowjets abgerissen, weil es angeblich einem Metro-Belüftungsschacht im Wege war.

Nikolaev 1975, 39-84
Nikol'skij 1924, 74-77, 104-105
Puškin 1912

Historische Ansicht des Nikitskij mon.

Tatjanen-Kirche

Tat'jany

B. Nikitskaja (ul. Gercena), 1

Die ehemalige Universitätskirche befindet sich im rechten Flügel des eindrucksvollen Baus und liegt gleich links vorne am Anfang der Nikitskaja (Herzen-Straße).

Am Tatjanen-Tag (12.1.) des Jahres **1755** unterzeichnete Elizaveta Petrovna den Erlaß über die **Gründung der Moskauer Universität**; dieser Gründungstag wurde fortan als studentischer Feiertag besonders begangen. Eine theologische Fakultät war ursprünglich nicht vorgesehen, weshalb auch auf eine Kirche verzichtet werden konnte; ein Priester tat aber schon bald in der Universität als *katachizator* Dienst. Gottesdienste wurden in den umliegenden Kirchen abgehalten, bis Fürst P.I. Repnin zwei Kapellen der Dionysius-Areopagites-Kirche (*Dionisija Areopagita*) des nahegelegenen Nikita-Klosters (*Nikitskij mon*., abgerissen) samt Inventar der Universität vermachte. 1780 erwiesen sich die Kapellen als einsturzgefährdet, und die Universität erhielt die Erlaubnis, sie abreißen zu lassen, das Inventar aber aufzubewahren, bis man über eine eigene Kirche verfüge. 1791 wurde der Universität dann zunächst einmal die Dionysos-Kirche ganz übergeben. Am 5.4. erfolgte die Weihe als Tatjanen-Kirche.

Die **Alte Universität** (das ist der Komplex *rechts* der Straße) wurde **1782-93** von dem großen Architekten Matvej Kazakov gebaut; 1812 brannte sie völlig aus und wurde dann von dem nicht weniger bekannten Domenico Giliardi 1817-19 erneuert; auch die Kirche brannte nieder, das Inventar allerdings konnte gerettet werden. Als Ersatz erhielt die Universität auf Betreiben des Fürsten A.P. Obolenskij zunächst die unmittelbar rechts benachbarte **Georgskirche** „auf dem Schönen Hügel" (*Georgija na Krasnoj Gorke*, 1629) zugewiesen, deren oberer Altar am 17.8.1820 der Tatiana neu geweiht wurde (auch die Georgskirche war beim Brand von 1812 beschädigt worden, aber nicht so schwer wie die Universitätskirche). Gleichzeitig behielt die Georgskirche aber auch ihre eigene Gemeinde.

1819 wurde in der Universität erstmals eine theologische Lehrkanzel eingerichtet; ihr erster Inhaber betrieb eine völlige Angliederung der Georgskirche an die Universität, aber dem widersetzten sich sowohl deren Gemeinde wie der Pope der Kirche (sie befand sich dort, wo heute die Intourist-Hauptverwaltung ihren Sitz hat, zwischen Alter Universität und Hotel Metropol). 1833 wurde die Kirche renoviert: u.a. wurden die bisherigen Außentreppen zur oberen Kirche, die sich besonders bei Schnee und Eis als sehr gefährlich erwiesen hatten, durch einen Zugang im Inneren ersetzt.

Im gleichen Jahr **1833** wurde zur **Erweiterung der Universität** das den Paškovs gehörende Gebäude *links* der Nikitskaja gekauft. Es war von seiner Besitzerin erst 1793 völlig neu errichtet worden – vorher stand an gleicher Stelle die Hauptapotheke Moskaus (*Glavnaja apteka*). Dieses Haus war dem anderen Paškov-Palais (unter den Sowjets GBL, d.h. Staatliche Lenin-Bibliothek) ziemlich ähnlich. Im rechten Flügel des Palais war vorne das Theater, dahinter ein Stall für 32 Pferde und der Kutschhof. Als 1806 das wichtigste Theater Moskaus, ein Vorläufer des Bol'šoj, abbrannte, wurden dessen Vorstellungen zeitweilig hierher verlagert.

Das Haus wurde von dem Architekten E.D. Tjurin im Empire-Stil für die Nutzung durch die Universität umgebaut und sein Theaterflügel dabei in eine **Kirche** verwandelt, wobei u.a. die korinthischen Säulen durch dorische ersetzt wurden. Zwei Statuen kniender Engel – sie standen an der Ikonostase – stammten von I.P. Vitali (1835, heute im Architekturmuseum auf der Vozdviženka [Kalinin-Prospekt]). Der Künstler D.A. Ščër entwarf die Ikonostase, wie in mehreren anderen Kirchen und Klöstern Moskaus auch. Am 12.9.**1837** wurde die Kirche vom Metropoliten Filaret persönlich geweiht (die Georgskirche wurde danach wieder ganz selbständig).

1852 wurde in der neuen Universitätskirche **Nikolaj Gogol'** aufgebahrt, der in tiefer Depression den zweiten Band der ‚Toten Seelen' verbrannt hatte und 10 Tage später verstorben war.

Nach der **Revolution** wurde die Kirche 1918 zunächst in einen Lesesaal und 1923 in einen Klub für die Studenten der geisteswissenschaftlichen Fakultäten der MGU umgewandelt.

Rozanov 1869
Skvorcov 1904b
Beleckaja 1951
Nikolaev 1975, 44-48
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 104

Die Tatjanen-Kirche am Anfang des 20. Jh.

Muttergottes des Zeichens auf dem Šeremet'ev-Hof

Znamenija na Šeremet'evom Dvore

ul. Granovskogo, 2 (ehem. Šeremet'evskij per.)

Die Kirche ist über die erste Querstraße zwischen der Vozdviženka (Kalinin-Prospekt) und der B. Nikitskaja (Herzen-Str.) zu erreichen; man folge dem Wegweiser zum Timirjazev-Museum über den Hof einer Werkstatt für Dienstwagen; vor der Kirche ein kleiner, mit Bäumen bestandener Platz. Gut zu sehen ist sie auch vom Hof des neuen Teils der Alten Universität aus.

Die Kirche wurde etwa **1680-90** auf dem Stadtsitz von **Lev Kirillovič Naryškin**, dem Onkel Peters d.Gr., gebaut; vorher stand an gleicher Stelle eine Kirche von 1625 (das von Bondarenko genannte Baudatum von 1704-06 ist nicht zu belegen).

Der Stadtsitz gehörte seit der Mitte des 18.Jh. dann dem mit einer Naryškina verheirateten Grafen K.G. Razumovskij, der sich 1782-83 hier ein großes Palais errichten ließ, und von **1799** (1800) an **N.N. Šeremet'ev**. Er hatte hier seine Winterresidenz und ließ sich als Sommerresidenzen die Palais in Ostankino und in Kuskovo bauen. (Der Vergleich „reich wie Šeremet'ev" [*bogat kak Šeremet'ev*] ist im Russischen sprichwörtlich geworden, so wie bei uns Krösus.) Die Kirche war die **Hauskirche** des Stadtsitzes, also keine Pfarrkirche, und mit diesem durch einen gedeckten Übergang verbunden. Das Palais nahm das ganze Areal von der Vozdviženka (prosp. Kalinina) her ein. Der Hof, über den man die Kirche erreicht, ist nichts anderes als der rückwärtige Innenhof der ganzen Anlage, wie der alte Grundriß ausweist (s. Abb.).

Die Kirche erhebt sich auf einem mit Arkaden versehenen schmucklosen **Untergeschoß**, das folglich nicht, wie in anderen Fällen, als „warme Kirche" geplant war, und besteht aus drei sich stark verjüngenden **Oktagonen**, von denen das oberste als Trommel für die Zwiebelkuppel dient. Das mittlere Oktagon diente hier nicht als Glockenstuhl – es führte keine Treppe hinauf, und ursprünglich war es auch nicht durch eine Decke vom Kirchenraum getrennt, der somit einst hoch und hell war (der Innenraum wurde 1847 neu gestaltet). Die allgemeine Anlage und auch das prunkvolle Kalksteindekor sind fast identisch mit der Kirche in →Fili – kein Wunder, wenn man weiß, daß in beiden Fällen der gleiche Bauherr vorliegt. Im Gegensatz zu der Kirche in Fili ist diese aber rein weiß gestrichen; ein konstruktiver Unterschied ist das Fehlen einer Prunktreppe bei der vorliegenden Kirche. Dennoch ist sie eines der bekanntesten Beispiele des „Moskauer Barock" (so der sowjetische Sprachgebrauch), der ja nach seinen Begründern historisch eigentlich „Naryškin-Stil" heißt.

Der lange rechteckige Altar mit seiner halbkreisförmigen **Apsis** im Osten und zwei **Seitenkapellen** gleicher Größe tragen jeweils eine Kuppel, die in einer Reihe stehen. Da sie zusammen breiter als der zentrale quadratische Teil sind, sind die Seitenkapellen von außen über die Terrasse zu erreichen,

die die Kirche umgibt. Die Altäre sind dem Hl. Sergius von Radonež (*Sergija Radonežskogo*) und Varlaam (*Varlaama Chutynskogo*) geweiht.

Eine weitere Kuppel befand sich auf dem **Refektorium** im Westen, das von der Fläche her sogar größer als die eigentliche Kirche ist (die Kuppel wurde bei der Restauration nicht wiederhergestellt). Ein Fries, der Altar und Refektorium abschließt, teilt zugleich den Kubus in zwei Geschosse, wobei das obere hier achteckige Fenster aufweist.

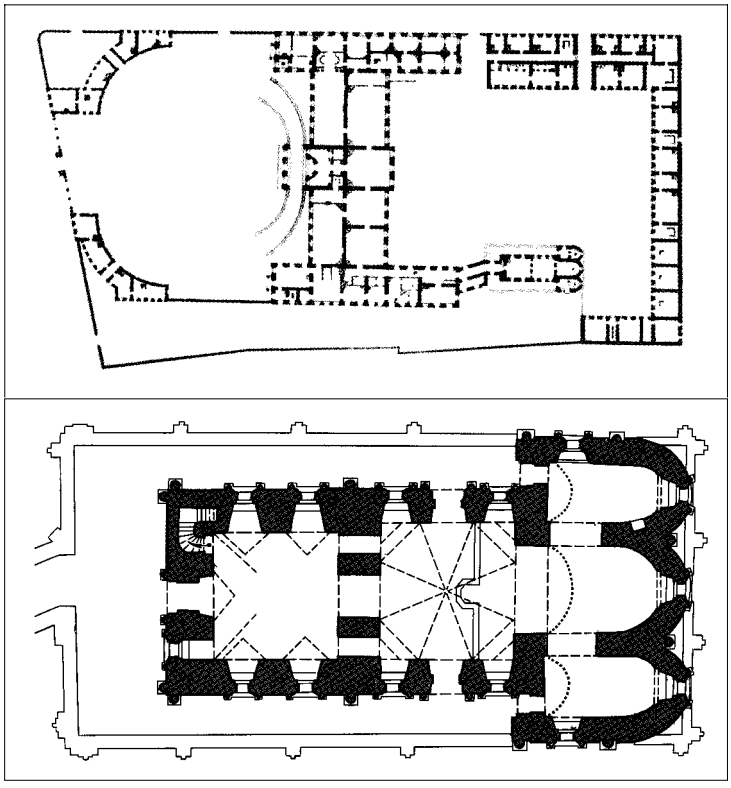
Die Inneneinrichtung der Kirche ist nicht erhalten (auch dies ein Unterschied zu Fili). Die vergoldete hölzerne Ikonostase wurde 1847 bei Umbaumaßnahmen entfernt.

In den 50-er Jahren unseres Jahrhunderts erfolgte eine **Restauration** des Äußeren, bei der der Kalksteindekor und die Kuppeln wiederhergestellt wurden.

Martynov/Snegirev 1850, II, 112-117

Bondarenko 1904-05, II, Nr. 3
Nikol'skij 1924, 70-71
Guljanickij 1976
Moskva Ėnc. 270
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 92

Grundriß des Razumovschen Palais (von Kazakov); die Kirche in der rechten Hälfte am unteren Rand der Anlage



Kleine Himmelfahrt (Himmelfahrt auf der Nikitskaja, Alte Himmelfahrt)

Malogo Voznesenija (Voznesenija na Nikitskoj ulice, Starogo Voznesenija)

B. Nikitskaja (ul. Gercena), 18/2 (Ecke ul. Stankeviča)

Die kleine Kirche, jetzt die einzige direkt an der Herzenstraße vor dem Boulevard-Ring, liegt schräg gegenüber dem Moskauer Konservatorium auf der rechten Straßenseite vor der Einmündung einer kleinen Seitenstraße. Sie diente unter den Sowjets zuletzt als Wohnung. Ein kurzes Stück weiter in der ul. Stankeviča die nachfolgend beschriebene Anglikanische Kirche.

Die Kirche entstand möglicherweise als Pfarrkirche hier angesiedelter Novgoroder und Ustjuger. Eine erste Erwähnung der Kirche findet sich im Jahre **1584**; beim Brand Moskaus von 1629 ist sie noch hölzern.

1627-34 wurde sie als schlichter Kubus mit Erlaubnis des Zaren neu errichtet. Nachdem die Kirche beim Brand von 1737 beträchtlichen Schaden genommen hatte, wurde sie bis 1739 wiederhergestellt. Zu dieser Zeit wurde auch die kleine nördliche Kapelle Johannes des Täufers (*Ioanna Predteči*) angebaut. **1764** war der ursprüngliche Abschluß baufällig und wurde abgebrochen; an seiner Stelle wurde dann das **Oktagon** mit einer kleinen Kuppel aufgesetzt (die Kuppel fehlte in der Sowjetzeit).

Der **Glockenturm** stammt aus dem **17.Jh.**, sein Zeltdach wurde aber erst später aufgesetzt. Eine architektonische Besonderheit ist hier die Tatsache, daß die Kokošniki abwechselnd geschlossen und durchbrochen sind, was dem Klang der Glocken zugute kommen sollte.

Die südliche **Seitenkapelle** ist sehr viel größer als die nördliche und praktisch eine eigene kleine Kirche; sie wurde in den 1680er Jahren bei einem Umbau angefügt und am Anfang des 19.Jh. erweitert. Geweiht ist sie Prokopij und Ioann von Ustjug (*Prokopija i Ioanna Ustjužskich*). Wenn der Ursprung der Kirche tatsächlich auf Siedler aus Ustjug zurückgeht, ist es plausibel anzunehmen, daß schon früher ein entsprechender Altar hier vorhanden war.

Der heute gebräuchliche **Beiname** der Kirche setzt diese natürlich von der sehr viel bekannteren und bemerkenswerteren neuen Großen Himmelfahrtskirche (s.u.) ab; er bürgerte sich im 19.Jh. ein.

Moskva Ėnc. 204
Maškov 1913, 177
Nikolaev 1975, 253
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 97

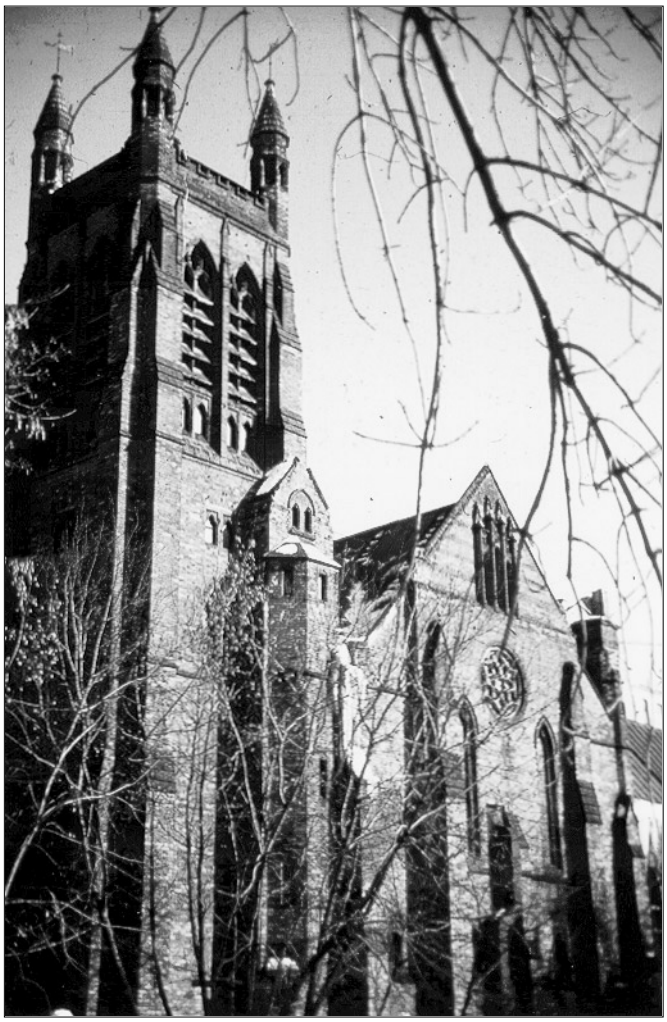
St. Andrews (anglikanisch)

Anglikanskaja c. sv. Andreja

ul. Neždanovoj, 5

Das Grundstück der großen Backstein-Kirche nimmt den ganzen Raum zwischen der ul. Neždanovoj und der ul. Stankeviča, die beide parallel zwischen der Herzen-Str. (ul. Gercena) und der Tverskaja/Gor'kij-Str. (ul. Gor'kogo) verlaufen, ein. Den besseren (Über)Blick hat man von der ul. Stankeviča, von der man über die nächste Querstraße rechts auch schnell zur Auferstehungskirche kommt.

Die **Englische Vertretung** (*Anglijskoe podvor'e*), d.h. das Kontor der englischen Kaufleute, in der Kitajgorod gelegen (*ul. Varvarka/Razina,* beim Hotel Rossija), ist heute jedem Moskau-Touristen ein Begriff. In den Kämpfen des Fürsten Dmitrij Požarskij gegen die polnisch-litauischen Interventen brannte sie ab und wurde zunächst nicht wieder hergerichtet, später ganz aufgegeben, als die Engländer unter dem Druck der einheimischen Kaufleute ihre Privilegien, die sie von Ioann Groznyj erhalten hatten, wieder verloren.



Eine **Kirche**, „The Reformed Church", besaßen die Engländer (zusammen mit den Holländern) später in der Deutschen oder Ausländer-Vorstadt (*Nemeckaja sloboda*). Die Pfarrer an ihr waren zunächst immer Holländer und Schweizer, bis kurz vor **1812**, als die Kirche während der Napoleonischen Besatzung abbrannte – das Inventar konnte jedoch gerettet werden.

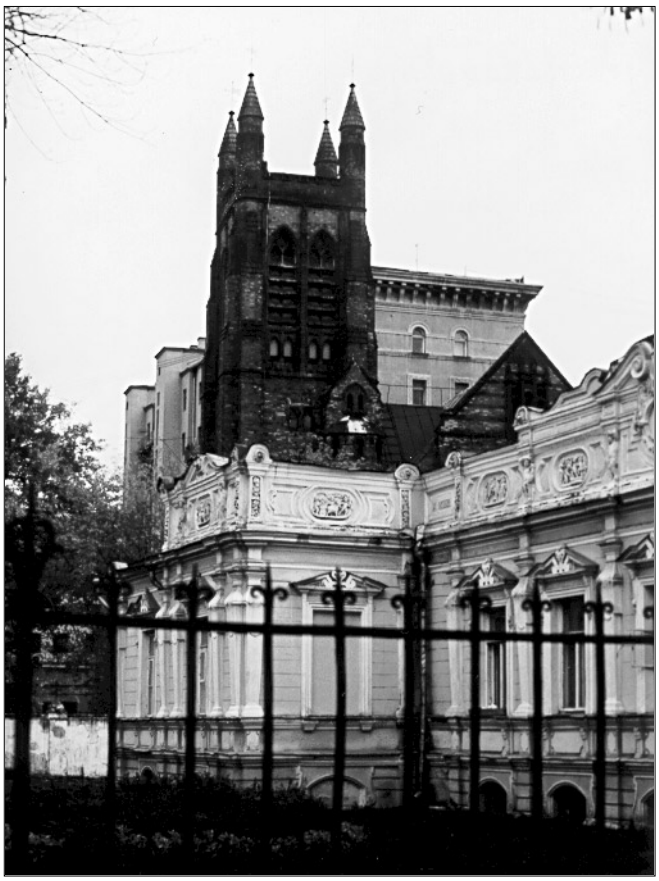
Zu dieser Zeit war ein **Doktor Beresford** Pfarrer, ein Engländer. Er erstellte einen Bericht über die Schäden, der bis zur Königin gelangte, die daraufhin 40.000 Rubel schickte. Die Gemeinde beschloß, das alte Grundstück für 8.000 Rubel zu verkaufen und ein neues zu erwerben. Das lag in der Erdstadt (*Zemljanoj Gorod*), den *Spasskie Kazarmy* gegenüber, und kostete 12.000 Rubel. Verschiedene Pläne für einen Neubau wurden erstellt, einer schließlich abgesegnet, und man begann mit dem Bau. Zuerst wurden zwei Seitenflügel an der Straßenfront (Wohnung für den Pfarrer und andere Bedienstete), ein Totenhaus sowie andere Verwaltungsgebäude errichtet. Danach stellte sich heraus, daß das vorhandene Geld aufgebraucht war – die Kirche konnte nicht gebaut werden, die Planung war von vornherein zu groß ausgefallen. Es folgte ein jahrelanges juristisches Gerangel darum, wer dieses Debakel verschuldet hatte. Die Tatsache, daß Dr. Beresford die neue Kirche „The English and Reformed Church" genannt hatte, trug dazu bei, Rivalitäten unter den verschiedenen Nationen, die in der Gemeinde vertreten waren, zu fördern.

1818 wurde der Versuch unternommen, mit Spenden eine unabhängige „English Episcopal Church" zu bauen, aber auch dieses Vorhaben scheiterte am inneren Zustand der englischen Kolo-

nie, die zu dieser Zeit etwa 200 Personen umfaßte (die französische bzw. die deutsche Kolonie waren vier- bzw. fünfmal so stark).

Von Zar Aleksandr I. erhielt die englische Kolonie dann schließlich das jetzige Grundstück, wo sie eine Kirche samt Bücherei bauen durfte (30-er Jahre des 19.Jh.). Die **heutige Kirche** wurde von dem Architekten B.V. Frejdenberg in den **1880**-er Jahren in westeuropäischem Stil gebaut (andere Angabe: vom englischen Architekten Freeman). Wegen ihrer guten Akustik wurde sie unter den Sowjets von der Plattenfirma „Melodija“ als Aufnahmestudio genutzt. Links vor der Kirche (von der ul. Stankeviča aus gesehen) das ehemalige **Haus des Pastors**.

Die anglikanische Mutter-Kirche hat sich offenbar um ihren einstigen Ableger nicht sonderlich gekümmert: *“The Baptists and Lutherans are the chief representatives of the Protestant faith, although there is in Stankevich Street, Moscow, the solidly built Anglican church of St. Andrew, which British lethargy has left unclaimed since the revolution”* (DAVIDSON-HOUSTON).



Der gleiche Autor offeriert auch eine Reihe weiterer Einblicke in das russische kirchliche Leben: *“Except for the great cathedrals of Leningrad and Moscow, most Russian churches are of flimsy construction compared with the enduring monuments of Western Christendom, consist mainly of brick, wood and plaster … The attitude of a Russian congregation differs considerably from that of an English one. A visitor will be struck by the rapt attention and intense devotion, which contrasts with the dutiful but sometimes bored posture of the Anglican … The ritual is conducted in Old Slavonic, which bears much the same relation to Russian as Chaucer to modern English …”*

Lyall 1823, 375-379
Snegirev 1947, 127-147
Davidson-Houston 1962, 73-80

Große Himmelfahrt (hinter dem Nikitskaja-Tor, zu den Wächtern, mit dem Schönen Glockenturm)

Bol'šogo Voznesenija (Voznesenija gospodnja, Voznesenija Gospoda našego Iisusa Christa za Nikitskimi vorotami, v Storošach, z Chorošej kolokol'nicy)

ul. Gercena, 36 (ul. Kačalova, 5)

Die Kirche liegt, seit 1971 die vor ihr stehenden Häuser abgerissen wurden, unübersehbar zwischen der Nikitskaja (ul. Gercena) und der ul. Kačalova am Platz der Kreuzung von Herzenstraße und Bul'var-Ring. Abgerissen wurde – schon früher – aber auch ihr alter Glockenturm. Schräg links gegenüber im Hof eine ältere, kleine Kirche. Rechts gegenüber die sehenswerte Jugendstil-Villa, in der Gor'kij einige Jahre lebte (Museum). Die Himmelfahrtskirche wurde nach der Revolution zunächst von Behörden genutzt, war dann Konzertsaal und Museum, bis sie schließlich 1990 der Kirche zurückgegeben und vom Patriarchen persönlich mit einem feierlichen Gottesdienst wiedereröffnet wurde.

1547 wird hier, außerhalb der wenige Jahrzehnte später befestigten Weißen Stadt (*Belyj Gorod*), eine hölzerne Kirche erwähnt, die dem Brand von 1629 zum Opfer fiel. Zarin Natal'ja Kirillovna ließ dann **1685-89** (1683-85) an gleicher Stelle eine fünfkuppelige **steinerne Kirche** bauen; sie besaß zwei Seitenkapellen und einen Zeltdachglockenturm über dem Eingang. Sie trug den Beinamen

„Himmelfahrt zu den Wächtern" (*Voznesenie v Storožkach*) – selbige lebten hier, am Stadttor, in ihrer eigenen Sloboda. Diese Kirche wurde (spätestens) 1831 nach dem Bau der neuen Kirche **abgerissen**, und nur der **Glockenturm** blieb von der alten Kirche stehen. Die Seitenaltäre waren der Muttergottes von Vladimir (*Vladimirskoj B.M.*) und Nikolaus dem Wundertäter (*Nikolaja Čud.*) geweiht.

Nach dem Plan Moskaus von 1775 sollte – in Verbindung mit der Niederlegung der Mauern der Weißen Stadt – hier ein großer halbkreisförmiger Platz entstehen, dessen Mitte die neu zu errichtende Kirche einnehmen sollte. Der Auftraggeber des Baus war Fürst G.A. Potëmkin-Tavričeskij, Favorit Katharinas, der auch den notwendigen Grund und Boden zur Verfügung stellte – eine Untersuchung hatte ergeben, daß die Fundamente der alten Kirche den Neubau nicht würden tragen können. Da der Auftraggeber 1791 starb, ruhten die Arbeiten an der von Baženov projektierten Kirche zunächst.

Erst **1797-98** ordneten die Testamentsvollstrecker einen Weiterbau an, ohne viel ausrichten zu können. Bis 1816 war nur der Westteil, das **Refektorium**, fertiggestellt, in das aus der alten Kirche die Seitenaltäre überführt wurden. Wer der oder die Architekten des ersten Bauabschnittes waren, ist nicht genau bekannt, nach neuen Untersuchungen war es wahrscheinlich F.M. Šestakov. Alte und neue Kirche bestanden eine ganze Reihe von Jahren also nebeneinander; die alte bezeichnete man zur Unterscheidung denn auch mit dem Beina-

men „Alte Himmelfahrt“ (*Starogo Voznesenija*).

In den Jahren ab **1827** erfolgte die **Fertigstellung** der Kirche; nach dem Tod Šestakovs (1835) unter A.G. Grigor’ev und E.D. Tjurin. Erst **1848** konnte sie mit der Weihe abgeschlossen werden. Seit diesem Zeitpunkt wird die Kirche, die als einer der schönsten Empire-Bauten Moskaus gilt, dann auch „Große Himmelfahrt“ (*Bol’šogo Voznesenija*) genannt.

Bei aller Monumentalität zeichnet sie sich durch einfache Formen und Gestaltung aus; der kubische Zentralteil trägt eine zylinderförmige Trommel mit Fenstern ohne besondere Einfassung und eine halbrunde Kuppel. Bondarenko nennt sie vom Typ her „rein römisch“. In den Vertiefungen der Seitenwände befanden sich einst gemalte Ikonen (die nach Meinung Bondarenkos eher schlecht waren).

Der alte **Glockenturm** wurde auch nach dem Bau der neuen Kirche weiter benutzt, stand also separat neben ihr. Er wurde 1931 abgerissen.

In dieser Kirche wurden am 18. Februar **1831** Aleksandr **Puškin** und Natal’ja Gončarova getraut – wohl noch in der alten Kirche, die erst Ende 1831 abgerissen wurde (erstaunlicherweise zeigt schon der Stadtplan von 1830 von der alten Kirche nur noch ihren Glockenturm) oder in dem zunächst allein fertiggestellten neuen Refektorium (an der neuen Kirche wurde zu dieser Zeit gerade der Teil unterhalb der Kuppel gemauert). Eigentlich hatte das Brautpaar in der Hauskirche des Fürsten S.M. Golicyn getraut werden sollen/wollen, aber Patriarch Filaret hatte dazu seine Einwilligung verweigert.

Historische Aufnahme der „Großen Himmelfahrt“

Volovič 1975, 157-158
Nikol’skij 1924, 75
Tokmakov 1881-82, 2-5 (Sb. mat., Vyp. 1); 1890d
Bondarenko 1904-05, I, Nr. 20
Topf 1989, 168f.
Pam. Arch. Moskvy III, 254
Beleckaja 1976b

Theodor-Studites vor dem Nikitskaja-Tor

Fëdora Studita za Nikitskimi vorotami (v Studitech)

Suvorovskij bul'var, 25

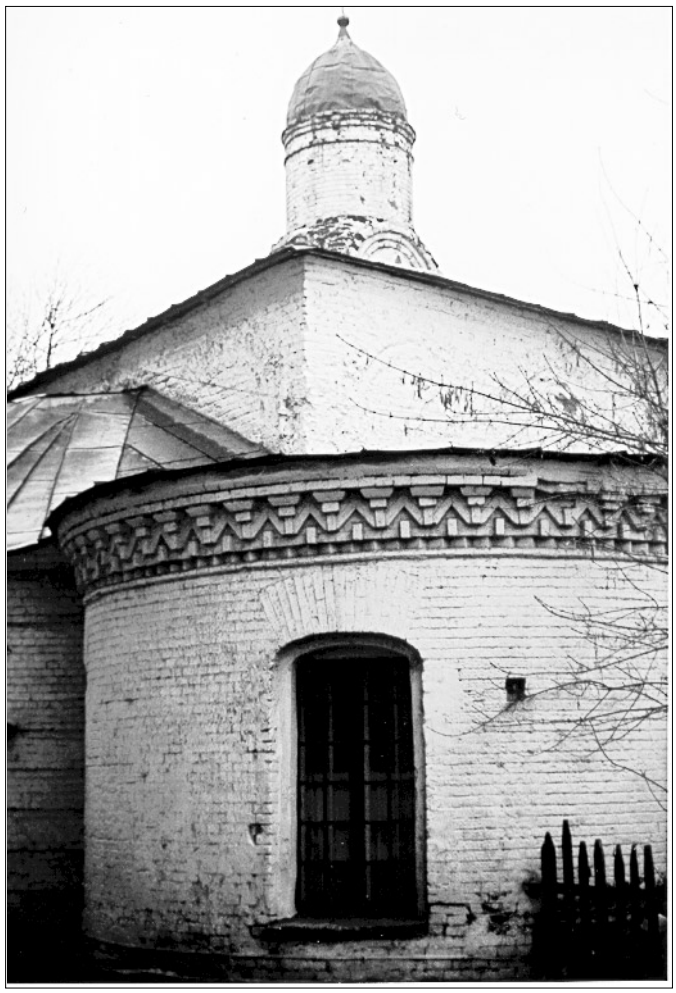
Die kleine Kirche befindet sich am pl. Nikitskich vorot links von der Großen Himmelfahrtskirche im Hof eines Hauses. Unter den Sowjets zuletzt als Wohnung genutzt, soll sie dereinst zu einem Museum werden.

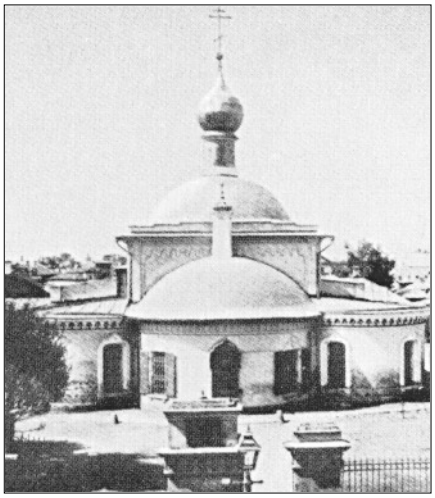
Im Jahre **1619** kehrte **Metropolit Filaret** nach neunjähriger Gefangenschaft aus Polen nach Moskau zurück, wo er Patriarch werden sollte. Sein Zar gewordener Sohn – Michail Fëdorovič – empfing ihn an der Presnja, und sie schritten in einer großartigen Prozession über die Nikitskaja in die Stadt. Filaret gelobte, zur Erinnerung an seine glückliche Rückkehr der Muttergottes von Smolensk ein Kloster zu stiften, mit einer Theodor-Studites-Kapelle (*Smolenskoj B.M., pr. Feodora Studita/Studijskago*). Die Ikone der Muttergottes von Smolensk, die Hodigitria, erinnerte an seinen Aufenthalt in dieser Stadt, und Fëdor war sein weltlicher Name.

Nachdem der Zar am 25.4.1626 eine entsprechende Urkunde ausgefertigt hatte, ließ Filaret als erstes **1626-29** an der Stelle, wo ihn die kirchlichen Würdenträger empfangen hatten, eine kleine **Kirche** errichten. Nazar Istomin, Ikonenmaler der Stroganov-Schule, malte in Filarets Auftrag etliche Ikonen für die neue Ikonostase. Am 1.2.1624 (?) weihte der Bauherr den Hauptaltar persönlich. Von seinem Sohn erhielt er als **Klostergelände** ein angrenzendes größeres Grundstück; auf ihm wurden die steinernen Zellen und Wirtschaftsgebäude errichtet. Das Gelände wurde mit einem Zaun eingefaßt. Sechs erfahrene Mönche aus dem →Neuen Erlöserkloster (*Novospasskij mon.*) ließ Filaret hierher übersiedeln. Zu dem Kloster gehörte nach damaliger Vorschrift auch ein Krankenhaus, dessen 20 Betten für Mönche vorgesehen waren. Unterhalten wurde das kleine Kloster vom Patriarchen; über eigenen Landbesitz, aus dem es Einkünfte hätte schöpfen können, verfügte es nicht.

Die **Kirche** ist ein quadratischer kleiner Bau mit **Refektorium** im Westen und halbrunder Altarapsis im Osten. Neuere Untersuchungen haben festgestellt, daß sie ursprünglich fünf Kuppeln trug. Nach 1812 wurde die Kirche im Empire-Stil umgebaut und dabei der Abschluß in Form einer Kuppel erneuert (s. Abb.). Unter dieser Kuppel hatte sich jedoch die alte mittlere Kuppel mit den Kokošniki am Fuße der Trommel erhalten; sie ist heute wieder freigelegt.

Der **Glockenturm**, ein quadratisches Erdgeschoß, darauf ein durchbrochenes Oktagon, auf dem sich ein kleines Zeltdach erhob, stand separat einige Meter nördlich (s. Abb.) und ist heute bis auf das Unterteil verschwunden (das Oberteil wur-





Die Fëdor-Studites-Kirche am Ende des 19.Jhs. (nach NAJDENOV)

de 1929 abgerissen). Er war einer der ersten Zeltdachglockentürme Moskaus überhaupt.

Die Ikonostase wies vier Reihen auf und wurde in der 1.H. des 19. Jh. erneuert; sie nahm aber wieder die alten Ikonen auf. An das Refektorium schließen sich zu beiden Seiten die zwei kleinen **Kapellen** an. Der Altar des Averkij von Hieropolis (*Averkija Ierapol'skogo*) wird 1722 zuerst erwähnt. Nach 1812 mußten in beiden Kapellen die Ikonostasen erneuert werden.

Nach dem Ende des Patriarchats unter Peter d.Gr. versiegten die Geldquellen des Klosters, und die Kirche wurde am 1.9.**1709** zur **Pfarrkirche** umgewandelt, die Mönche ins – später ebenfalls aufgegebene – *Novinskij mon*. (es lag gegenüber vom heutigen Kiever Bahnhof in Flußnähe) überführt. Das Armenhaus blieb bestehen. 1729 ließ der Hl. Synod eine genaue Bestandsaufnahme der inzwischen selbst völlig verarmten Kirche und des ehemaligen Klostergeländes vornehmen, um Geld für Reparaturarbeiten zu bekommen. Erfolg hatte er damit aber offenbar nicht.

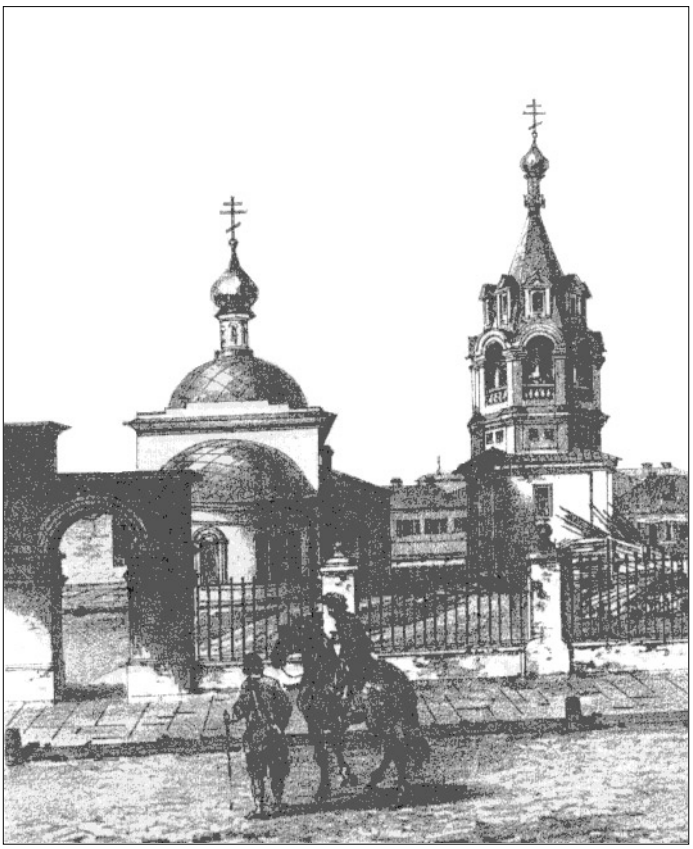
Später lebte in der Gemeinde dieser Kirche, die 1742 285 Erwachsene, vor allem Kanzlei-Beamte, umfaßte, der aus Moskau gebürtige russische **Feldmarschall A.V. Suvorov** (13.11.1729-1800), dessen Eltern hier auch beerdigt wurden (Gedenktafel am Haus Nr. 42 in der Herzen-Str.). Nach Restaurationsarbeiten soll die Kirche ihm, nach dem auch dieser Teil des Ringes benannt wurde, als Museum dienen. Schon in der Mitte des 19.Jh. war von den ehemaligen Klostergebäuden und dem Friedhof, der die Kirche einst umgab, keine Spur mehr übriggeblieben; die Gemeinde umfaßte inzwischen 30 Höfe und mehr als 1.000 Erwachsene.

1790 wurde mit dem Bau einer steinernen **Einfassungsmauer** mit zwei Toren um das ehemalige Klostergelände begonnen.

Ein größerer **Umbau** fiel in die Jahre **1865-1873**: damals wurden die beiden großen Seitenkapellen, die die eigentliche Kirche vollständig umfassen, hinzugefügt und die alte Apsis erweitert, so daß sich der Eindruck einer dreiapsidigen Kirche ergab.

Die Kirche, die Filaret errichten ließ, war nicht die erste an dieser Stelle; eine in diesem Viertel gelegene Feodor-Studites-Kirche brannte 1547 ab, doch ist nicht vollkommen sicher, ob sie sich genau an der Stelle der späteren Kirche befand. Andere Autoren geben an, vorher habe hier eine Kapelle gestanden und auch ein Nonnenkloster der Muttergottes von Smolensk (*Smolenskija B.M.*).

Moskva Ėnc. 586
Martynov/Snegirev VI, 1860, 112-127
Nikol'skij 1924, 73
Tokmakov 1881 (Sb. mat., Vyp. II), 7-9
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 249



3.1.2. Tverskaja/ul. Gor'kogo

Das Stadthaus der Troekurovs (→Savvinskoe podvor'e)

Die **Tverskaja**, eine der großen Straßen schon des alten Moskau, wurde in sowjetischer Zeit zu Ehren des Schriftstellers Maksim Gor'kij umbenannt, erhielt aber unter Gorbačev 1990 ihren angestammten Namen zurück, der die Richtung (zur Stadt Tver') benennt. Die Straße war Schauplatz vieler Demonstrationen von Befürwortern wie Gegnern des neuen Kurses.

Städtebaulich wurde die Straße in sowjetischer Zeit dadurch bekannt, daß sie – wenigstens teilweise – mithilfe einer besonderen Technik bedeutend verbreitert wurde, indem nämlich vorhandene Gebäude, die erhalten werden sollten, auf Schienen und Rollen regelrecht verschoben wurden, so etwa die ehemalige Residenz des Gouverneurs von Moskau (heute das Moskauer Rathaus), die dann am neuen Standort noch zwei Stockwerke aufgesetzt bekam.

Nikol'skij 1924, 123-140

Kontor des Savvin-Storoževskij mon.

Savvinskoe podvor'e

Tverskaja (ul. Gor'kogo)/Georgievskij per.

Gleich am Anfang der Hauptstraße führt ein großer Torbogen zu einem großen, bunt gekachelten Haus vom Anfang des Jahrhunderts, das parallel zur Straße steht. Es ist dies die Moskauer Vertretung des Wächter-Savva-Klosters (Savvin-Storožev mon.), in sowjetischer Zeit darin ein „Agitpunkt".

In dem Gebäude, in dem 4 (nach anderen Angaben 10-12) Mönche dauernd lebten, befand sich seit 1842 die **Residenz des Moskauer Vikar-Episkops**. Es beherbergte eine Kirche der Auferstehung Christi (*Voskresenija Christova*), eine Kirche Nikolaus des Wundertäters (*Nikolaja Čudotvorca*) mit Seitenkapellen des Savva (*Savvy Storoževskogo*) und des Erzengels Michael (*Archistratega Michaila*). 1812 wurde die Vertretung von den Franzosen ausgeraubt und angesteckt. Unversehrt blieben nur das Erzbischöfliche Haus und die Ikone

über dem Hl. Tor. Bei der Errichtung des jetzigen Gebäudes (Arch. I.S. Kuznecov, **1902**) wurde ein großer Münzfund gemacht: 2307 Münzen aus der 2.H. des 16.Jh. kamen ans Tageslicht. Offenbar im Zuge der Auflösung wurde 1922 eine Ikone aus dieser Vertretung in die nicht weit entfernte offene →Auferstehungskirche am Entschlafenstobel gebracht.

Zunächst befand sich in der Nachbarschaft (auf der gegenüberliegenden Straßenseite) ein **Auferstehungskloster** (*Voskresenskij Vysokij mon.*), 1479 erwähnt, das aufgrund seiner Lage den gleichen Beinamen wie das weiter stadtauswärts gelegene Hoch-Peter-Kloster hatte. 1651 wurde es auf Anordnung Zar Aleksej Michajlovičs dem *Savvin-Storoževskij mon.* (bei Zvenigorod) zugeordnet und danach in dessen Moskauer Vertretung verwandelt. 1691 wurde anstelle der hölzernen Kirche eine steinerne gebaut, mit einem Glockenturm vorne an der Straße. 1773 brannte die Vertretung nieder und wurde der Kanzel der Eparchie von Krutицy (s. *Krutickoe podvor'e*) übergeben – deren damaliger Erzbischof, Samuil, hatte die Renovierung der Ikonenmalerei in den Kreml-Kathedralen beaufsichtigt, und die andauernde Anfahrt von außerhalb erwies sich als beschwerlich. Außer der Kirche gehörte damals zur Vertretung ein steinerner zweistöckiger Wohnbau im rückwärtigen Teil, der durch einen Übergang mit dem Küchen- und Wirtschaftsteil verbunden war, ferner zu beiden Seiten des Einfahrtstores weitere Gebäude. Samuil war es auch, der bei seinen Gemächern die Hauskirche einrichtete. 1782 wurde die Auferstehungskirche abgerissen, und 1787 kam die Vertretung zurück an das *Savvin-Storoževskij mon.*, denn die Eparchie

von Kruticy war inzwischen aufgelöst worden. **1799** erhielt der im Zuge der administrativen Neugliederung der Kirche eingerichtete **Moskauer Vikar-Bischof**, rechte Hand des Metropoliten, dieses Kloster zugeordnet und lebte seitdem in der Savvinskoe Podvor'e, die um ein drittes Stockwerk aufgestockt wurde.

In der gleichen Gasse, nur wenige Schritte entfernt, befindet sich im tief liegenden Hof hinter dem Gosplan-Gebäude, der Staatlichen Planungsbehörde, ein 1959-64 schön restauriertes dreistöckiges Gebäude aus dem 17.Jh., das **Haus des Bojaren I.B. Troekurov**. Von der Gor'kij-Str. her kommend ist es erst zu sehen, wenn man wirklich auf gleicher Höhe steht.

In unmittelbarer Nachbarschaft des Troekurovschen Hauses befand sich im Hof der Kirche Paraskeva Pjatnica (abgerissen), mit der es durch eine Galerie verbunden war, auch das **Haus Vasilij Vasil'evič Golicyns**, des Favoriten der Regentin Sofija, der damals faktisch die Regierungsgewalt ausübte. Troekurov und Golicyn wetteiferten geradezu darum, das schönste Haus zu bauen, und vor allem das am Anfang der 1680-er Jahre gebaute Palais Golicyns war bekannt für seine unerhört reiche Ausstattung in westlichem Stil. In den 20-er Jahren wurden beide Häuser richtiggehend „wiederentdeckt" und eine Restauration begonnen, doch das Golicynsche Haus wurde Anfang der 30er Jahre trotzdem abgerissen (Gerüchte über einen bevorstehenden Abriß beider Häuser gab es schon in den 20er Jahren).

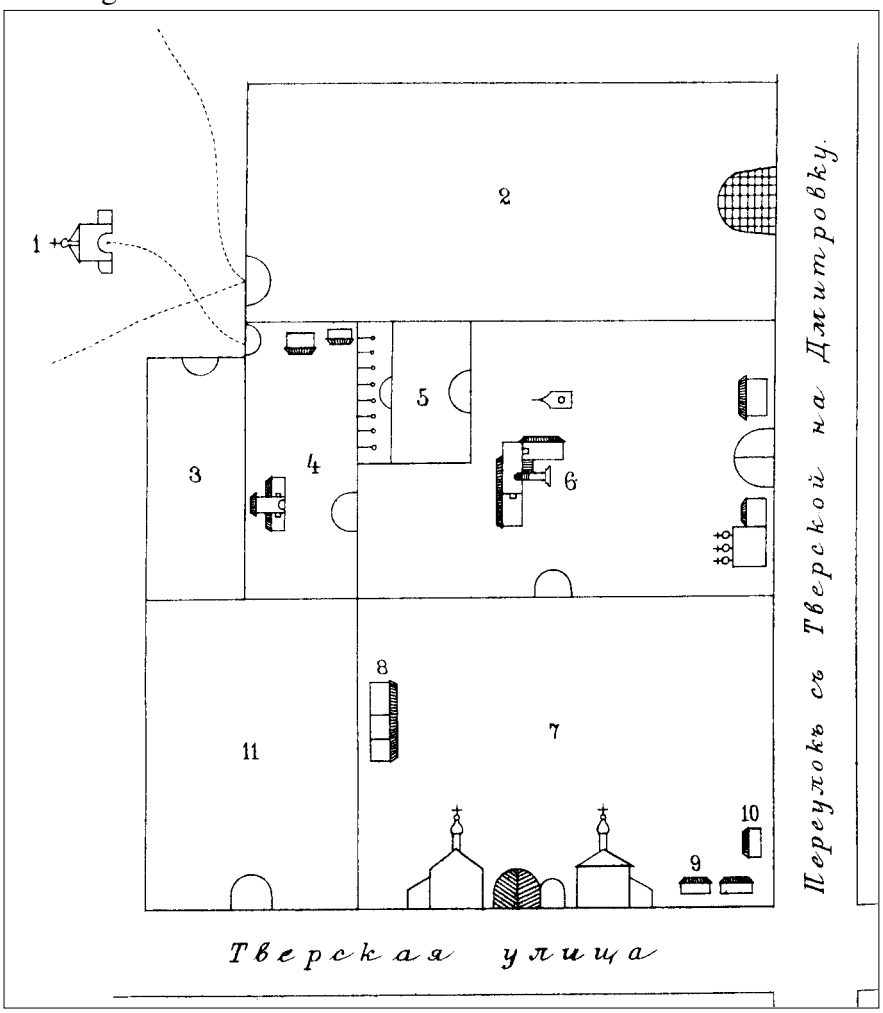
Nachdem Golicyn 1689 festgenommen und verbannt worden war, ging Troekurov, der jetzt das Strelitzen-Amt (*Streleckij Prikaz*) unter sich hatte, daran, sein Haus umzubauen: er ließ die dritte Etage aufsetzen, so daß sein Palais auf jeden Fall höher war als das Golicynsche.

Gleichfalls ganz in der Nähe, am Ende der Gasse rechts an der Ecke zur Puškin-Str., lag einst das jetzt ganz verschwundene **St. Georgs-Kloster** (*Georgievskij mon.*), das zuletzt zu einer Pfarrkirche herabgesunken war. Von seinem Friedhof wurden nach dem Zweiten Weltkrieg bei Ausgrabungen zahlreiche Grabsteine adliger Familien gefunden, die bis ins 16.Jh. zurückgehen (Veljaminovs, Gagarins, Golovins).

Chavskij 1868, 36-37
Rozanov 1869; 1883; 1912, 34
Zverinskij 1897, III, 49-50
Denisov 1908, 431
Grabar' 1925 = 1969
Kačanova 1954b
Giršbern 1954
Petrov 1956
Pam. Arch. Moskvy II, S. 126, Nr. 114

Lageplan des Voskresenskij mon. aus dem 17. Jh.

1	*Kosmas-u.-Damian-Kirche*
6	*Vertretung des Savva-Klosters*
7	*Auferstehungskloster*
8-10	*Zellen und Wirtschaftsgebäude*



Mariä-Entschlafen am Tobel

Uspenija (Bogorodicy) na Vražke

ul. Ogarëva, 13/15

Die ul. Ogarëva ist die zweite Seitenstraße der Tverskaja (Gor'kij-Straße); sie biegt beim großen Telegrafenamt nach links ab. Ehemals hieß sie Zeitungsgasse (Gazetnyj per.), da hier die erste russische Zeitung, die Moskovskie vedomosti, gedruckt wurde. Die Kirche, jetzt ein Postamt, liegt auf der Nordseite der Straße nahe bei der Tverskaja an der Einmündung einer Gasse von der höher gelegenen ul. Neždanovoj.

Zwischen der Nikitskaja (ul. Gercena) und der Tverskaja (ul. Gor'kogo) verlief einst ein langer, tiefer **Tobel** (*vražek, ovrag*), an dem seit alters her, mindestens seit dem 16.Jh., eine Entschlafenskirche stand – **1531** wird der Tobel mit seinem heutigen Namen erwähnt, nämlich *Uspenskij vražek*; folglich existierte damals bereits eine Kirche dieses Namens. Den gleichen Namen trug auch der Bach, einst der größte Nebenfluß der Neglinnaja (jetzt in Röhren gefaßt), sowie das ganze Viertel. Das Viertel selbst war schon früh, etwa seit dem 14.Jh., besiedelt, denn einst verlief hier die alte Straße nach Volokolamsk und Novgorod, bevor die Nikitskaja diese Funktion übernahm. Zahlreiche berühmte russische Klöster hatten in diesem Viertel ihre Moskauer Vertretungen, so z.B. schon um 1638 das Kloster von den Solovki-Inseln (*Soloveckoe podvor'e*)

1647 wurde die hölzerne **Kirche** durch eine steinerne ersetzt. Die hölzerne war wohl bei dem großen Brand von 1629 eingeäschert worden und zunächst durch eine weitere hölzerne ersetzt worden.

1771 starb während der Pestepedemie die Gemeinde (ganze acht Höfe) einschließlich der Popen aus, und die Kirche wurde versiegelt.

1857-60 wurde die jetzige Kirche **neu** gebaut, nachdem die vorige beim Brand von 1812 abgebrannt war. Ihr Auftraggeber war der Kaufmann Živago, dem damals das Grundstück gehörte, das die Kirche von zwei Seiten umschließt. Das Haupthaus dieses Anwesens wurde in der ersten Hälfte des 18.Jh. errichtet und wartet noch auf seine Restauration.

Makov 1980
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 101

(Glorifizierende) Auferstehung am Entschlafenstobel

Voskresenija (Slovuščego) na Uspenskom Vražke

ul. Neždanovoj, 15/2 (ehemals Brjusovskij bzw. Voskresenskij per.)

Die schöne Kirche liegt auf der Nordseite der Nebenstraße, die einst nach der Kirche Voskresenskij per. bzw. einfach Vražskij per. hieß. Sie ist offen und besitzt eine besondere Bedeutung, da sie dem Erzbischof von Volokolamsk, Pitirim, als ständige Vertretung in Moskau zugewiesen ist. Von der vorstehend beschriebenen Kirche kann sie direkt erreicht werden. – Ein Stück weiter in Richtung Nikitskaja (Herzen-Str.) die anglikanische Kirche.

Zuerst wurde an dieser Stelle eine hölzerne Kirche gebaut, von der vermutet wird, daß sie schon seit dem Ende des 16.Jh. existierte. Die erste dokumentarische Erwähnung findet sich jedoch erst 1624. Als am 10.4.1629 bei einem der großen Brände Moskaus das ganze Viertel in Schutt und Asche gelegt wurde, brannte – neben allen anderen – auch diese Kirche nieder. Die Bewohner des Viertels gingen sofort daran, eine neue, jetzt steinerne, **Kirche** zu errichten; **1634** wurde sie geweiht – schneller konnten die kleinen Gemeinden dieses Viertels einen Steinbau nicht finanzieren.

Die **Kirche** ist ein nicht sehr großer, aber hoher, säulenloser Vorstadtbau mit zwei Reihen von Fenstern. Die Wände sind mit Blendbögen abgeschlossen, unterhalb derer ein strenger Fries verläuft; die Fensterrahmen sind einfach gehalten, Säulen stehen an den Ecken – ein relativ bescheidener Schmuck also.

Der im **17.Jh.** anzutreffende **Namenszusatz** „am Kloster“ (*na monastyre*) deutet an, daß sich bei der Kirche Bedürftige in kleinen Zellen angesiedelt hatten und von den Almosen der Gemeinde lebten. 1688 erfolgten einige Ausbesserungsarbeiten an der Kirche, 1705 wurde eine Mariä-Schutz-Kapelle (*pr. Pokrova*) anstelle der ursprünglichen (*pr. Paraskevy*) eingerichtet (28.1.). Die Gemeinde bestand um diese Zeit aus nur 10 Höfen und war entsprechend arm. Eine Spende des Fürsten M.P. Gagarin ermöglichte es 1707, ein neues Dach aufsetzen zu lassen.

Während der **Pestepedemie** von **1771** starb die kleine Gemeinde einschließlich der Popen vollkommen aus, die Kirche wurde versiegelt und die Gemeinde formell einer benachbarten zugeordnet (Elias am Tobel, *Eliseja na Vražke*). Nur zwei Jahre später, am 14.7.1773, brannten der hölzerne Dachstuhl der Kirche und einige Höfe. Am Ende des 18.Jh./Anfang des 19.Jh. wurde die Kirche dann wieder selbständig.

Das ursprüngliche **Refektorium** und der **Zeltdachglockenturm** sind nicht erhalten: sie wurden nach dem Brand von 1812 abgetragen und in den Jahren **1818-20** im strengen klassizistischen Stil neu errichtet, wie damals üblich.

In der Mitte des **19.Jh.** tauschten die Auferstehungskirche und die Eliaskirche ihre Rollen, diesmal endgültig: letztere, der die ältere einst zugeordnet gewesen war, wurde ganz aufgegeben (ca. 1850-65); dafür wurde in dieser Kirche ein gleichnamiger Seitenaltar mit einem Teil der alten Ikonen eingerichtet, der bis heute existiert (es ist der südliche, linke). Unter ihnen wird die **Ikone** „Retterin der Verlorenen“ (*Vzyskanie pogibšich*) besonders verehrt; sie ist denn auch an entsprechend prominenter Stelle links von der Ikonostase angebracht (Feiertag 18. [5.] 2.). Auch diese Ikone kam hierher wegen der Schließung einer anderen Moskauer Kirche (*Rožděstva Christova v Palašach*), in der dieser alten Familienikone ein besonderer Altar geweiht worden war, nachdem der letzte männliche Sproß sie der Kirche vermacht hatte. Diese Ikone gehört zum sogenannten *Umilenie-* oder *Eleousa*-Typus, der in Rußland erst im 18.Jh. aufkam. Jeden Sonntag findet vor dieser Ikone nach dem Abendgottesdienst eine Lesung des Akafistos statt.

Die ehemalige **Elias-Kirche** erinnerte an ein besonders denkwürdiges Ereignis: an einem 14. Juli, dem Tage dieses Propheten, kehrte Metropolit Filaret Nikitič Romanov aus polnischer Gefangenschaft nach Moskau zurück, um Patriarch neben seinem Sohn, dem Zaren Michail Fëdorovič, zu werden. Zum Andenken an diesen Tag ließ er dann auch die Elias-Kirche errichten. Mit dem Hauptaltar wurde ursprünglich auch der Seitenaltar des Philosophen Justinus (dessen Feiertag mit dem Tag zusammenfiel, an dem Filaret wieder russischen Boden betrat, nämlich dem 1.6.), in die Nachbarkirche verlegt, aber schon nach zwei Jahrzehnten wieder aufgelöst (Anf. 1870-er Jahre).

1879 wurden die beiden oberen Stockwerke des **Glockenturms** wegen Baufälligkeit durch neue im Moskauer Empire-Stil und Pseudo-Barock ersetzt, jetzt rechteckig, statt, wie vorher, rund.

Die **Ausmalung** der Wände und Gewölbe stammen ebenfalls aus dem letzten Drittel des 19.Jh., die teilvergoldete Ikonostase und die meisten Ikonen vom Ende des 19.Jh. Teile der Kirche wurden von dem bekannten Moskauer (Kirchen-)Maler F.P. Nesterov (1877-1966) in den Nachkriegsjahren neu ausgemalt.

1963-64 erfolgt eine gründliche **Restauration** des Inneren, 1979 und 1982-85 weitere Restaurationsarbeiten, bei denen u.a. auch die Ausmalung aus dem 19.Jh. wieder freigelegt wurde. Außerdem wurde neben der Kirche, die die ständige **Vertretung des Erzbischofs von Volokolamsk**, Pitirim, in Moskaus ist, ein Pfarrhaus im Stile des 17.Jh. mit gleichem Anstrich wie die Kirche errichtet.

Nikol'skij 1890
Kremenskij 1898
Sokolov 1912
Bogoslovskij 1945a, 1945b
Russ Pravosl Cerk 1958, 71
Moskva Ėnc. 453
Makov 1980
Prave 1980
Pravosl. chramy 1988, 24f. u. 98f.
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 98

Kosmas-und-Damian zu den Tuchwebern (in Šubino)

Kos'my i Damiana v Stolešnikach (v Šubine)

Stolešnikov per., 2

Die Kirche liegt in der Gasse – sie hieß bis 1922 nach der Kirche Kosmodamianskij per. –, die am Sowjet-Platz (Sovetskaja pl.) von der Tverskaja (Gor'kij-Str.) nach rechts abzweigt und zur Petrovka hinunterführt. Die Kirche liegt praktisch noch am genannten Platz, neben dem bekannten Restaurant ‚Aragvi'.

An dieser Stelle wird eine – hölzerne – Kirche erstmals 1625 erwähnt, als sie abbrannte – ein Jahr später wurde dann die erste **steinerne Kirche** an dieser Stelle begonnen (**1626**).

Der alte **Beiname** der Kirche „in Šubino" geht, so wird vermutet, auf den Bojaren Iakinf Šuba zurück, der hier seinen Hof gehabt haben soll. (Šuba führte die Moskauer Truppen gegen den litauischen Fürsten Olgierd.) Der heute gebräuchlichere Beiname leitet sich von den Webern her, die einst hier lebten und für den Zarenhof Tischtücher herstellten. Dieser Beiname geht auf das 17.Jh. zurück, als Moskau in zahlreiche Sloboden untergliedert war.

1703 begann ein **Umbau** der baufällig gewordenen Kirche, der jedoch 1714 unterbrochen wurde, als Peter zugunsten der neuen Hauptstadt im Norden den Steinbau in Moskau untersagte. 1722 konnte der Umbau dennoch weitergeführt werden. Die Kirche bekam dabei die typischen Züge des Moskauer Barock.

Der zweistöckige **Glockenturm** (Oktagon auf Kubus) trug eine lange Spitze.

1773 und 1812 nahm die Kirche bei den großen Bränden der Stadt Schaden. Danach wurde **1821-22** die nördliche (d.h. die der Gasse zugewandte) Seitenkapelle angebaut (*Voskresenija*). Gleichzeitig wurden auch die Apsis der Hauptkirche und der Glockenturm im gleichen Stile umgebaut.

1857-58 wurde ein völlig neuer **Glockenturm** anstelle des alten errichtet, der von den Sowjets abgerissen wurde – von ihm ist heute nur noch das Erdgeschoß erhalten. Außerdem wurde die symmetrisch zur nördlichen liegende südliche Kapelle angebaut.

Die **Einfassungsmauer** der Kirche aus dem 18.Jh. diente gleichzeitig zum Ausgleich und zur Befestigung des hinter der Kirche abfallenden Geländes. Nach mehrfacher Veränderung im Laufe der Jahrhunderte wurde sie in der Gegenwart teilweise so wiederhergestellt, wie sie zuletzt gewesen war.

Unter den Sowjets wurde die Kirche von einer Druckerei genutzt, inzwischen aber teilweise restauriert und gestrichen.

Moskva Ėnc. 583
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 115

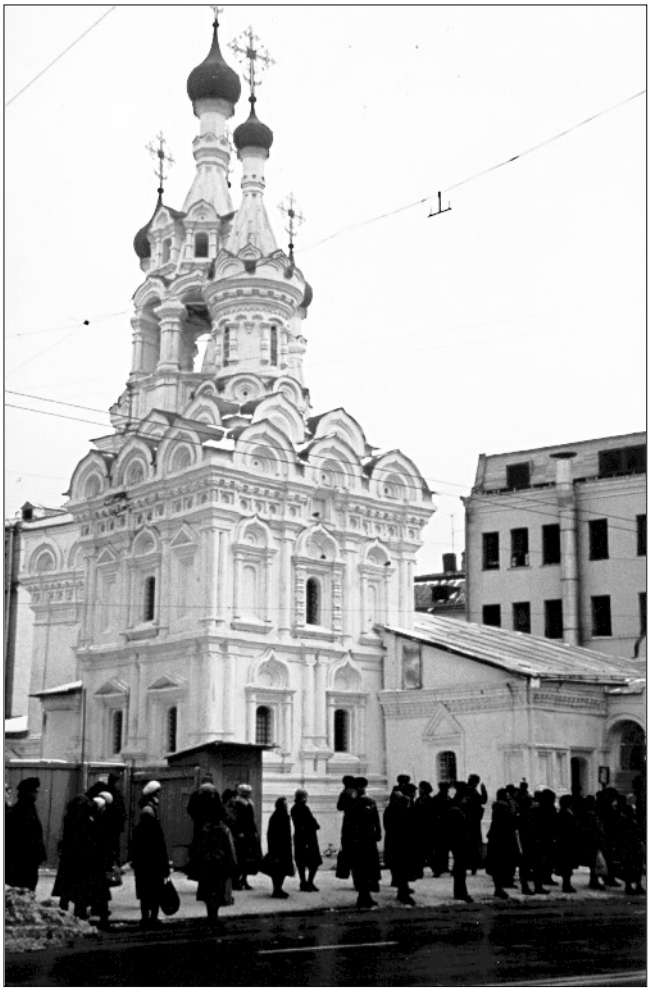
Mariä-Geburt in Putinki (am Alten Gesandtenhof, auf der Dmitrovka, vor dem Tverer Stadttor)

Roždestva Bogorodicy v Putinkach (na Starom Posol'skom Dvore, na Dmitrovke, za Tverskimi vorotami)

ul. Čechova, 4

Die Kirche befindet sich etwas außerhalb der ehemaligen Weißen Stadt in der früheren Malaja Dmitrovka, die beim großen Kino Rossija auf den Bul'var-Ring trifft. Die ganz weiß gestrichene Kirche ist, auch als Blickfang für die Touristen, gut restauriert, aber nicht zugänglich. (Auf dem dt. Stadtplan wird sie fälschlich als ‚Kloster der Leiden Christi' [Strastnoj mon.] bezeichnet; dieses Kloster stand auf dem Platz, den heute das Puschkin-Denkmal und der Springbrunnen vor dem Kino einnehmen, bis es in den 30-er Jahren abgerissen wurde.)

Die Kirche wurde **1649-52** vom Zaren **Fëdor Alekseevič**, dem intelligentesten der jungen Romanov-Dynastie, zwischen den Straßen nach Tver' und Dmitrov neu gebaut, nachdem die hölzerne Kirche (1624 erwähnt), die zuvor an gleicher Stelle gestanden hatte, während des Brandes vom 3.6. 1648 ein Opfer der Flammen geworden war. Die Legende besagt, eine Fürstin des 14.Jh. habe auf dem Wege von Dmitrov nach Moskau hier ein Kind geboren und in Erinnerung daran die Kirche Geburt der Muttergottes gestiftet (dieser Feiertag wurde am Ende des 14.Jh. kanonisiert). Verschiedene Details lassen die Überlieferung als möglich erscheinen, daß bei dieser Kirche ursprünglich auch ein Kloster existierte, das später verlegt wurde.



Die Lage der im 17.Jh. neuerrichteten Kirche wird auch beschrieben als „auf dem alten **Gesandtenhof**" (*na starom Posol'skom dvore*); in ihm stiegen wahrscheinlich die Diplomaten aus Litauen, Polen, England und anderen westlichen Staaten vor ihrer Einfahrt nach Moskau ab. Daher kommt auch der Beiname „in Putinki", der zu vielerlei Deutungen Anlaß gegeben hat. ‚Putinki' bedeutet auf weißrussisch ‚Umwege', und auf solchen mußten die Gesandten, die auf ihrer eigentlichen Straße (der Tverskaja/Gor'kij-Str. oder der Smolenskaja/Arbat) eigentlich direkt zum Zentrum hätten reisen können, erst zum Gesandtenhof vor einem anderen Stadttor abbiegen, bevor ihnen Einlaß in die Stadt gewährt wurde. Die Kirche war die Pfarrkirche der Dmitrover Sloboda, deren Bewohner aus der Stadt Dmitrov abstammten.

Das ganze **Bauwerk** ist eigentlich nicht groß, jedoch außerordentlich plastisch. Optisch war es wohl auf den Eindruck hin, den man von den ehemals hier befindlichen Toren der Weißen Stadt hatte, ausgerichtet – daher einer der Beinamen der Kirche, die ja gebaut wurde, als Moskau über die alten Stadtgrenzen hinauswuchs und allmählich auch die Erdstadt (*Zemljanoj gorod*) bebaut wurde. 1911 wurde die Sicht auf die Kirche durch den Bau eines fünfstöckigen Mietshauses versperrt.

Die **Konstruktion** des malerischen Gebäudes eröffnet sich erst bei genauerem Hinsehen, da es

von der gewohnten Symmetrie abweicht. Es besteht aus einem hohen zweigeschossigen Kubus mit drei Apsiden, der – eine Besonderheit – von einem **dreifachen** dekorativen **Zeltdach** gekrönt wird, der ebenfalls kubischen zweistöckigen **Seitenkapelle** „Unverbrennbarer Dornbusch“ (*Neopalimoj Kupiny*) links vorne, die eine Pyramide von Kokošniki aufweist und ein kleines Zeltdach auf einer Trommel (mit neuerlichen Kokošniki) trägt, einem niedrigen **Refektorium** (mit einer Mittelsäule) rechts, vorn an der Straße einer Zugangstreppe, die ebenfalls von einem Zeltdach gekrönt wird, und einem ebensolchen **Glockenturm** aus dem 17.Jh, der aus dem ganzen Komplex herauszuwachsen scheint. Die Kirche soll im übrigen eine schöne Ausmalung besitzen (oder besessen haben).

Im Refektorium gab es einen dem Theodor von Tyron geweihten Altar (*Sv. Vel.muč. Fëdora Tirona*) - der einzige dieses Namens in ganz Moskau. Die Seitenkirche der Ikone „**Unverbrennbarer Dornbusch**“, die erste dieses Namens in Rußland, ist zweistöckig: im oberen Geschoß gab es ursprünglich einen weiteren Altar, der jedoch schon im 19.Jh. nicht mehr existierte. Die Seitenkapelle weist vor lauter Verzierungen praktisch gar keine Wandflächen mehr auf. Diese Ikone wurde im mittelalterlichen Moskau so verehrt (als Beschützerin vor Bränden), daß die Kirche auch einfach nach ihr bezeichnet wurde: *Rožděstva Bogorodicy «Neopalimaja Kupina»*.

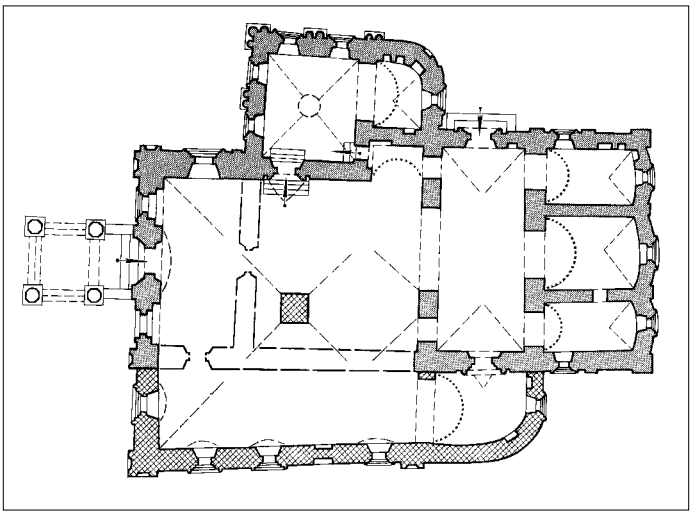
Bis 1771 umgab ein **Friedhof** die Kirche.

Kirchen mit **drei Zeltdächern** gab es in ganz Moskau nur noch drei weitere (eine war die alte Kathedrale des →*Alekseevskij mon.*) – keine außer dieser hier ist erhalten. Nach ihr konnte auch kein solcher Kirchentyp mehr errichtet werden, denn er widersprach dem klassischen Kanon, den Nikon in der Mitte des 17.Jh. wieder verbindlich vorschrieb (danach wanderten die Zeltdächer auf Eingänge und Glockentürme, während die Kirchen selber die traditionellen fünf Kuppeln zurückbekamen).

Bei den **Bränden** von 1648, 1712 und 1737 muß die Kirche schweren Schaden genommen haben; damals wurden die Dokumente, die genauere Auskunft über ihre Geschichte hätten geben können, vernichtet. Auch der Brand von **1812** verschonte die Kirche nicht. Nach dem Abzug der Franzosen wurde die im gleichen Stil wie die Kirche gehaltene Einfassungsmauer abgerissen, und der **Zeltdacheingang** im Westen, der weit in die Straße hineinragte, durch einen neuen ersetzt, der dem Stil der Kirche nicht ganz entspricht. 1864 schließlich wurde im Westen noch ein Anbau errichtet.

Moskva Ėnc. 544-55
Martynov/Snegirev 1852, III, 152-172
Maškov 1913, 196
Šamaro 1984, 45-64
Zabelin 1893
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 271

Grundriß der Kirche und Aufnahme aus dem 19. Jh.



Mariä-Entschlafen in Putinki (zu den Gauklern, in der Neuen Sloboda auf der Dmitrovka)

Uspenija v Putinkach (v Skomoroškach, v Novoj Slobode na Dmitrovke)

Uspenskij per., 4

Von der gut restaurierten vorstehend beschriebenen Kirche ist diese nur ein paar Schritte entfernt in der nächsten Seitenstraße stadtauswärts rechts.

Der **Kontrast** zwischen dieser Kirche und der vorstehend beschriebenen könnte nicht größer sein, denn diese Kirche ist schlecht erhalten, z.T. zerstört (Kuppeln, Apsis, Oberteil des Glockenturms), durch Anbauten verschandelt und – fast möchte man sagen: natürlich – auch noch nicht restauriert.

Die etwas gedrungen wirkende Kirche wurde um **1676** anstelle einer hölzernen errichtet. Am Ende des 17. Jh. wurde an der Nordseite des Refektoriums eine Kapelle im Stile des Moskauer Barock hinzugefügt

1722 wird die Kirche ein weiteres Mal erwähnt; um diese Zeit wurde – Stilmerkmalen nach zu urteilen – auch der **Glockenturm** errichtet.

Zur Erklärung des **Beinamens** „in Putinki“ vgl. Näheres bei der vorigen Kirche! Mit der „Neuen Sloboda“, die ein weiterer Beiname erwähnt, war die dritte Ansiedlung gemeint, die Siedler aus Dmitrov in Moskau entlang und in der Nähe der Straße in ihre Heimatstadt gründeten. Die älteste von ihnen, die *Dmitrovskaja sloboda*, befand sich noch innerhalb der Belyj Gorod; als diese zu klein wurde, bildete sich im 16.Jh. vor deren Mauern die Kleine Dmitrover Vorstadt (*Malaja Dmitrovskaja sloboda*), ein Jahrhundert später schließlich kam noch die Neue Dmitrover Vorstadt hinzu. Die heutigen Straßen ul. Puškina, ul. Čechova und ul. Novoslobodskaja entsprechen diesen drei ehemaligen Ansiedlungen.

Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 273

Theologe-Johannes in Bronniki (in der Brünne-Sloboda, hinter dem Nikitskaja-Tor)

Ioanna Bogoslova v Bronnikach (v Bronnoj [slobode], za Nikitskimi vorotami)

Bogoslovskij per., 4

Die Kirche liegt etwas außerhalb der ehemaligen Weißen Stadt (Belyj Gorod) zwischen der Tverskaja (ul. Gor'kogo) und der Nikitskaja (ul. Gercena) am Anfang der gleichnamigen Straße.

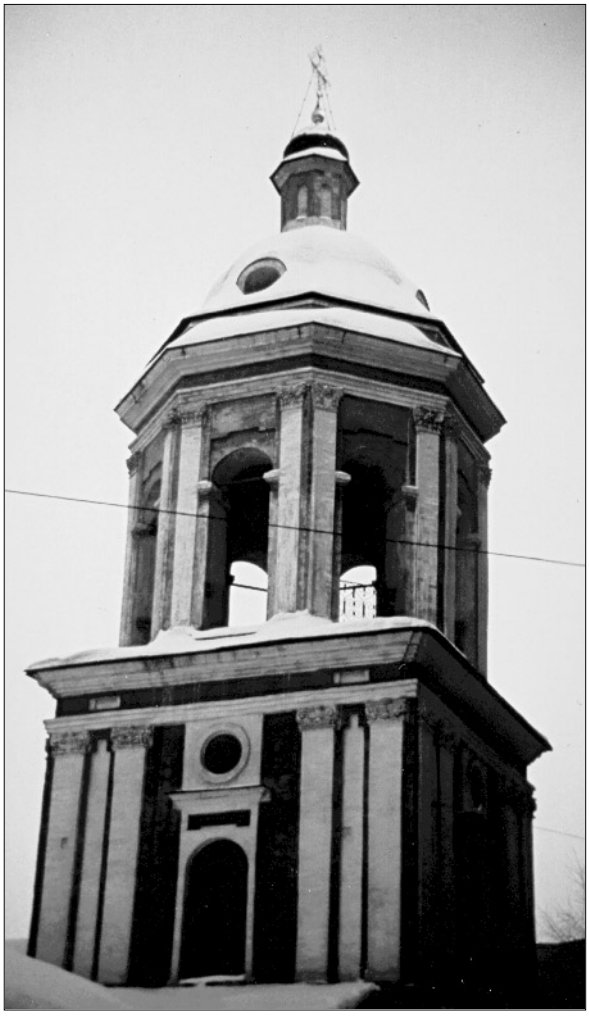
Die steinerne **Kirche** wurde **1652-65** gebaut und 1694 erweitert, nachdem eine hölzerne Kirche schon 1624 erwähnt worden war. Das Süd- und das Westportal der Kirche gelten als besonders schön. Der **Glockenturm** stammt aus der Mitte des **18.Jh.**

Sie befindet sich in der ehemaligen „**Brünne-Sloboda**" (*Bronnaja Sloboda*), zwischen der Mauer der Weißen Stadt (*Belyj Gorod*) und dem Wall der Erdstadt (*Zemljanoj Gorod*) gelegen. In dieser Sloboda siedelten seit dem 16.Jh. Handwerker, die Waffen und Rüstungen herstellten, später auch Juweliere. (Das russische Wort *bronja* „Panzerhemd" ist mit dem dt. „Brünne" sprachlich verwandt.) Diese Handwerker arbeiteten für die Rüstkammer des Kreml. Später war dies Quartier als Studentenviertel bekannt, und in einem ihrer Lieder wurde auch diese Kirche besungen.

Beim Brand von 1812 wurde die Kirche beschädigt, danach aber wieder hergestellt.

1842 erweiterte ein **Umbau** die Kirche; die Ausmalung stammte aus den 1870-er Jahren, die Ikonostase ebenfalls. Die Kuppeln der Kirche waren in einem absichtlich alten Stil gehalten – helmförmig, nicht zwiebelförmig. Ein Seitenaltar war Nikolaus dem Wundertäter (*Nikolaja čudotvorca*) geweiht.

Der Erhaltungszustand der Kirche war bis in die neuere Zeit nicht besonders gut; Anfang der 80er Jahre aber begann eine **Renovierung**, wobei zuerst der Glockenturm in Angriff genommen wurde. Von der eigentlichen Kirche fehlten u.a. die Kuppeln.



Moskva Ėnc. 154
Nikol'skij 1924, 79-85
Nevostruev 1869, 29

Verkündigung der Muttergottes

Blagoveščenija Presvjatyja Bogorodicy

Blagoveščenskij per.

Kurz vor dem Majakovskij-Platz biegt nach links eine ruhige, etwas abschüssige Nebenstraße ab, in der in kurzer Entfernung auf der rechten Seite das ehemalige Kirchengebäude liegt, das sich jedoch, da die markantesten Teile fehlen, nur dem aufmerksamen Beobachter als solches zu erkennen gibt.

Über die Kirche liegen nur wenige Informationen vor. Die Hauptkirche wurde **1722** gebaut, das Refektorium, auf dessen Altarseite man zuläuft, **1868** neu errichtet. Die letzte Ikonostase stammte von 1878.

In dem tiefer gelegenen Gelände hinter der Kirche gab es einst Teiche, die heute verschwunden sind.

Maškov 1913, 172

3.1.3. Zaneglimen'e und Ostoženka

Ausschnitt aus einer Panorama-Aufnahme Moskaus aus den 1880er Jahren:
Im Vordergrund (mit Gerüst um den Glockenturm) die Elias-Kirche (Ilii Obydennogo), in der Bildmitte rechts das gerade neu erbaute Kloster zur Empfängnis (Začat'evskij mon.), weiter hinten, am Rand der dichten Bebauung, die Kirche zu den Webern (Nikoly v Chamovnikach), und ganz hinten am Fluß schließlich das große Gebäude des ehemaligen Andreas-Klosters (Andreevskij mon.), damals Kaufmannsaltersheim.

Das **Zaneglimen'e**, wörtlich „Gebiet jenseits der Neglinnaja", wurde bereits früh in die sich ausdehnende Stadt einbezogen. Moskau folgte damit einem städtebaulichen Muster, das sich auch bei anderen russischen Städten gut beobachten läßt: Zunächst wird die Landzunge im spitzen Winkel zwischen einem Nebenfluß und dem Hauptfluß besiedelt (*Kreml* und *Kitajgorod*), dann überschreitet man zunächst den kleinen Fluß (*Zaneglimen'e*), erst danach den großen Fluß (*Zamoskvoreč'e*).
Im Zaneglimen'e lagen unmittelbar über dem Fluß einige kleine Dörfer (*Vagan'kovo*), aber ansonsten war dies lange Zeit ein landwirtschaftlich genutztes Gebiet, woran noch der Straßenname **Ostoženka**, von *ostog* „Heustadel", erinnert. Dies hängt auch damit zusammen, daß durch dieses Gebiet, das in der großen Flußschleife vor den Sperlingsbergen ausläuft, keine der ganz großen Ausfallstraßen verliefen: Die Hauptstraße führte eigentlich nur zum Neujungfrauenkloster, das bei seiner Gründung einst weit außerhalb der Stadt lag.

St. Nikolaus in Alt-Vagan'kovo

Nikoly na Starom Vagan'kove

ul. Marksa i Engel'sa, 14 (ehem. Starovagan'kovskij per.)

Die Kirche liegt auf der Rückseite des bekannten Paškov-Palais, das früher das Rumjancev-Museum mit einer großen Kollektion von Gemälden, Handschriften, Trachten und Altertümern beherbergte und heute Teil der Lenin-Bibliothek ist, gegenüber dem Borovickij-Tor des Kreml. Der Hof ist zugänglich.

Das **Dorf Vagan'kovo** (von einem Dialektwort mit der Bedeutung „spielen, scherzen"), auf dem gleichnamigen Hügel dem Kreml gegenüber gelegen, geht auf das 15.Jh zurück und ist eine der ältesten Siedlungen außerhalb des Kreml, von dem es früher durch die Neglinnaja getrennt war. Es gehörte ursprünglich der Mutter des Großfürsten Vasilij Tëmnyj, Sofija Vitovtna, und wurde von ihr in der großfürstlichen Linie weitervererbt. Es bekam seinen Namen von seiner Funktion als Lust-Hof, Jagdhof (*Potešnyj Dvor*) für die Familie des Zaren: Hier wurden z.B. die Jagdfalken gehalten, seit 1631 befand sich hier der Hundezwinger des Zaren (*Psarennyj Dvor*), bis er Mitte des 17.Jh. an die Peripherie nach Neu-Vagan'kovo verlegt wurde (1696 legte man auf seinem Territorium den bekannten Friedhof, *Novo-Vagan'kovskoe kladbišče* an). Im 16.Jh. hatten die Bojaren Šujskij hier einen Hof, und in Moskau war das Dorf seit altersher ein Ort für Volksbelustigungen und Faustkämpfe.

Eine erste hölzerne Kirche, so wird vermutet, wurde hier im 15.Jh. bei der Vertretung des Nikolo-Pesnošskij-Klosters errichtet, die Anfang des 16.Jh. durch eine **steinerne** ersetzt wurde (möglicherweise **1531**). Diese Kirche war – im Vergleich zu anderen des Viertels – recht groß und hatte ein Kalksteinfundament, auf dem sich der Ziegel-Kubus erhob.

Anfang des 17.Jh. erfolgte ein Neubau der Kirche, die mittlerweile zur Pfarrkirche geworden war, wobei das alte Fundament erhalten blieb. Das genaue Datum ist nicht bekannt, lag nach einigen Quellen vor **1629**, andere nennen als spätesten Zeitpunkt das Jahr 1657.

In den **1690**er Jahren wurde vor der Nordseite der Kirche eine weitere – kleine – Kirche errichtet, die den 40 Märtyrern von Sebaste (*Soroka mučenikov Sevastijskich*) geweiht war. Diese Kirche sollte ein Jahrhundert lang bestehen, dann wurde sie – beim Bau des Paškov-Palais (s.u.) – wieder abgebrochen und mit ihren Ziegeln die Einfassungsmauer an der Straßenseite aufgeführt.

1745-1759 wurde die Nikolaus-Kirche **umgebaut**, wobei sie im wesentlichen ihre heutige Form mit der seitlich angebauten Sergius-Kapelle (*pr. Sergija*) bekam. (Bei der Auflösung der zweiten Kirche wurde deren Altar in die Nikolaus-Kirche verlegt.)

1782 kam der Glockenturm

hinzu, der genau ein halbes Jahrhundert Bestand haben sollte: 1842 wurde er wegen Baufälligkeit bis auf das Erdgeschoß, das fortan als Kammer diente, abgerissen. Zwischen 1895 und 1903 wurde als Ersatz der jetzt noch vorhandene **Glockengiebel** im sog. pseudorussischen Stil errichtet.

Als 1784-86 das **Paškov-Palais** errichtet wurde, bezog der Architekt (V. Baženov oder M.F. Kazakov) die Kirche geschickt in die Anlage mit ein. Damit wurde sie praktisch zur **Hauskirche** der Paškovs. Das Paškov-Palais, einer der schönsten klassizistischen Bauten Moskaus, ist im übrigen eine Kopie des venezianischen Palazzo Balbi (1590), ein Hinweis, den man nur in älteren Arbeiten findet. Als städtebauliche Besonderheit sei erwähnt, daß bei diesem Palais Vor- und Rückseite ihre Funktion getauscht haben: die der Stadt zugewandte, weithin sichtbare Fassade ist ja eigentlich die „Gartenseite“ eines Palais in seiner üblichen Anlage.

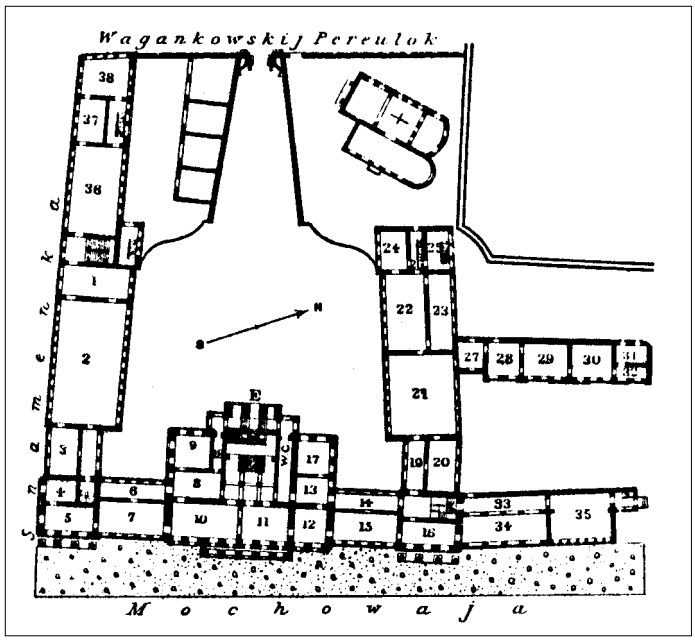
Bevor das Paškov-Palais der Lenin-Bibliothek einverleibt wurde, war es eigenständiges Museum, das die vom Reichskanzler Grafen Nikolaj **Rumjancev** (1754-1826) dem Staate vermachten und 1861 von Petersburg nach Moskau verbrachten Sammlungen beherbergte, darunter eine riesige Bibliothek mit vielen alten Handschriften und Drucken, einer großen Gemäldesammlung, einer Sammlung von Nationaltrachten, einer Münzsammlung etc.

Beim Brand von **1812** wurde die Kirche beschädigt und längere Zeit aufgelöst (so noch 1869), dann aber wiederhergestellt. Heute ist sie die einzige erhaltene von mehreren, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft befanden.

Wenige Häuser weiter befindet sich die ehemalige Vertretung des Entschlafens-Klosters (*Uspenskij mon*.) der Aleksandrovskaja sloboda (Nr. 23) und ein Gebäude des ehemaligen Hof-Apotheken-Amtes (*Gosudarev Aptekarskij prikaz*), beide aus dem 17.Jh. Vor allem das erstgenannte Gebäude, das mit seiner Stirnseite direkt an die Straße grenzt, ist inzwischen schön restauriert.

Nevostruev 1869, 23
Grossmann/Knöbel 1882, 87–98.
Baedeker 1912, 290-92
Nikol'skij 1924, 67-69
Guljanickij 1976
Moskva Ėnc. 163

Rumjancevsches Museum mit Nikolaj-Kirche (nach BAEDEKER)



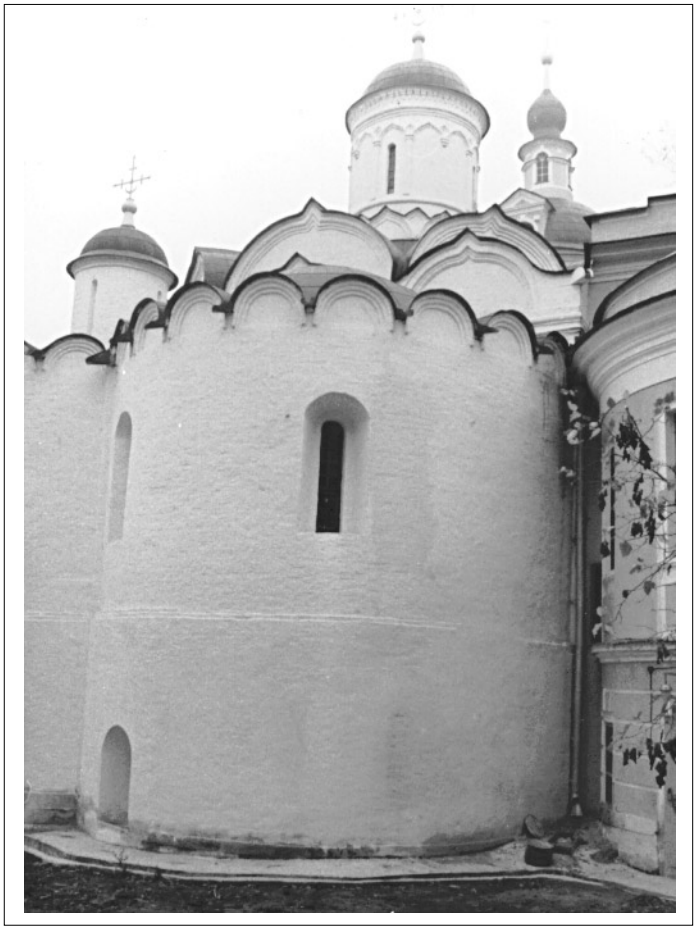
(Märtyrer) Antipas auf dem Kutschhof

Antipija na Kolymažnom dvore (A. mučenika, čto na K. dvore)

ul. Maršala Šapošnikova, 8 (ehem. Antip'evskij per.)

Die Kirche befindet sich gegenüber der rechten hinteren Ecke des „Puschkin-Museums für Bildende Kunst" unweit des Kreml. Da der alte Teil der Kirche von drei Seiten umbaut ist und im Laufe der Zeit durch Umbauten sein ursprüngliches Aussehen fast vollständig verloren hatte, blieb die Kirche lange Zeit unbeachtet. Erst eine in jüngster Zeit vorgenommene gründliche Untersuchung und die anschließende Restauration (1983-1984 abgeschlossen) ließen deutlich werden, um welch bemerkenswerten Bau es sich hier handelt. Das Gelände der Kirche ist zugänglich (nur vom Hof aus sieht man den alten Teil richtig), die Kirche selbst nicht.

Das **Stadtviertel**, in dem die Kirche liegt, hieß nach dem Bach Čertorij (Teufelsbach) *Čertor'e* oder *Čertol'e*; es ist eines der ältesten Stadtteile Moskaus außerhalb von Kreml und Kitajgorod (urkundlich erwähnt wird es schon seit 1365). Vom Kreml war es früher nur durch den Fluß Neglinnaja (heute unterirdisch) getrennt und war somit Teil des *Zaneglimen'e* („Viertel jenseits der Neglinnaja"). In diesem dicht besiedelten Bezirk hatten früher besonders viele Adlige ihre Sitze (Familien Odoevskij, Rtiščev, Šeremet'ev, Juškov, Buturlin, Vel'jaminov, Volkonskij).

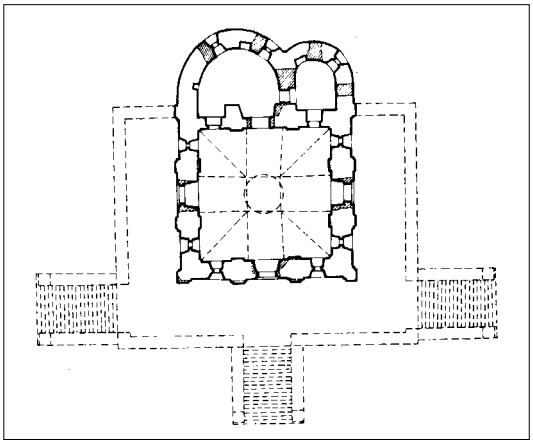


Anfang des 16.Jh. befand sich der **Zaristische Marstall** (*Konjušennyj Dvor*) noch im Kreml, in der Nähe der Borovickij-Tores, des „Hintereinganges" zum Kreml. Wann genau dieser Hof, auf dem die Kutschen und Fuhrwerke des Zaren aufbewahrt wurden (*kolymaga* = Fuhrwerk,) hierher ins Zaneglimen'e verlegt wurde, ist nicht bekannt, doch gilt der Zeitpunkt nach dem großen Brand von **1547**, der das ganze Čertol'e verwüstete, als wahrscheinlich. (Auf dem ehemaligen Gelände des Kutschhofes steht heute das Puškin-Museum für Bildende Kunst.) Vermutet wird auch ein Zusammenhang mit der Errichtung des in der Nähe gelegenen Opričnina-Hofes (*Opričnyj Dvor)* Ivan Groznyjs. Chef der Opričnina-Kavallerie war Grigorij (Maljuta) Skuratov (d. i. Grigorij Jakovlevič Pleščeev-Bel'skij), Günstling und Gefährte Groznyjs. Als das Čertol'e-Viertel der **Opričnina** zugeschlagen wurde, wurden die bisherigen Bewohner ausgesiedelt, und unter anderen erhielten auch die Skuratovs hier einen Hof in unmittelbarer Nähe des Marstalls. **Maljuta Skuratov** selbst oder seine Angehörigen ließen dann vermutlich auch diese **Kirche** errichten, deren Grundstück an den Besitz der Skuratovs (östlich davon) unmittelbar angrenzt, denn nach altem Brauch wurde eine Altarapsis dem Namenspatron des Stifters geweiht, in diesem Falle dem Grigorij Dekapolites.

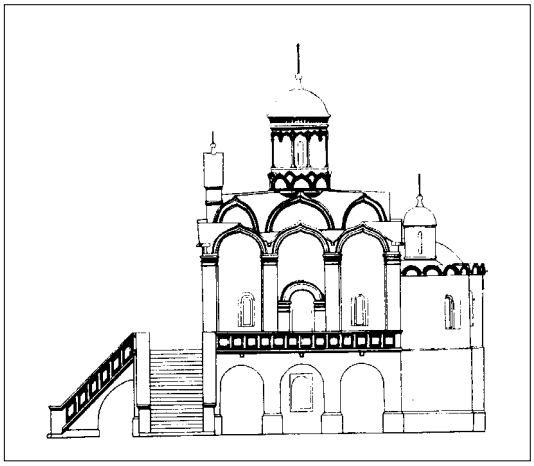
Boris Godunov, der spätere Zar, war übrigens mit einer Tochter Skuratovs verheiratet und erbte von ihm bei seinem Tod 1572 auch den Titel eines Marstall-Bojaren (*Konjušenyj bojarin*). 1627 wurde in der Kirche Dmitrij Skuratov, Urenkel des

Bruders von Maljuta Skuratov, vom Patriarchen persönlich zur letzten Ruhe getragen. In der zweiten Hälfte des 17.Jh. gehörte das Nachbargrundstück Pëtr Dmitrievič Skuratov, auch er in hoher Funktion am Hofe.

Ein Vergleich mit alten Beschreibungen und Plänen zeigt, daß das **Grundstück** der Kirche in seiner unregelmäßigen Form seit dem 17.Jh. praktisch unverändert ist.

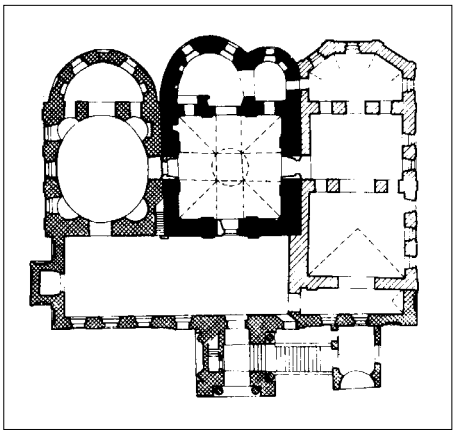


Rekonstruktion der ursprünglichen Anlage



Von hier aus nahm im übrigen der erste große Brand Moskaus im 18.Jh., der **Dreifaltigkeitsbrand** (*Troickij požar*, 29.5.1737) seinen Ausgang, der auf den Kreml und die Kitajgorod übersprang. Dabei brannten 39 Kirchen innen aus, weitere 63 wurden leicht beschädigt, 11 Klöster wurden in Mitleidenschaft gezogen, und im Kreml platzte die „Königin der Glocken wegen unsachgemäßer Kühlung.

Von der **Kirche** fallen zunächst vor allem die gelb gestrichenen Anbauten aus dem 18.Jh. ins Auge: Glockenturm, Seitenaltar und Refektorium. Die alte Kirche, ganz in weiß gehalten, ist nur von Osten nicht zugebaut und deshalb vom Hof der Kirche aus besser zu sehen. Sie gehört zu dem Typ der säulenlosen einkuppeligen Kirchen mit Kreuzgewölbe und war einer der ersten Bauten dieser Art, weshalb sie kunstgeschichtlich einen bedeutenden Rang einnimmt. Den Abschluß bilden zwei Reihen Kokošniki; auffallend auch die beiden unsymmetrischen Altarapsiden; sie und das hohe Sockelgeschoß, auf dem die Kirche steht, lassen den Bau vom Hof aus sehr mächtig wirken.



Grundriß der Kirche nach dem Umbau (nach DAVID)

Die **Geschichte der Kirche** bestimmen mehrere Bauperioden.

Der älteste Teil, von dem heute nur die Ostseite nicht zugebaut ist, ist ein fast quadratischer Kubus, der – eine Seltenheit – nur zwei asymmetrische Altarapsiden aufweist (die große nördliche Apsis ist der eigentliche Altarraum, die kleine südliche beherbergt den Nebenaltar des Grigorij). Die Kirche steht auf einem bemerkenswert hohen **Sockelgeschoß** (das Niveau des Geländes war früher um etliches tiefer) und war ursprünglich auf drei Seiten von einem auf Arkaden ruhenden Umgang umgeben, zu dem auf der Westseite drei steile Treppen hinaufführten.

Der säulenlose **Kubus**, seine Wände sind 1,20-1,40 m dick, weist ein Kreuzgewölbe auf, die Altarapsiden schließen Halbkuppelgewölbe ab. Seine Außenseiten waren wie üblich dreigeteilt, ungewöhnlich dagegen die Gliederung der Innenwände durch Säulen, wie sie auch im Sockelgeschoß zu finden ist. Eine horizontale Gliederung besaßen die Außenwände nicht.

Auf den vom **Umgang** zugänglichen drei Seiten befand sich je ein **Portal**, das nicht zum Typus der „perspektivischen“, sondern der „flachen“ Portale" gehörte. Auch diese waren von Pilastern eingerahmt.

Den Wandabschluß der Kirche bildeten auf jeder Seite zunächst drei **Kokošniki**; darüber befanden sich Zakomaren an den vier Enden des Kreuzgewölbes; weitere vier diagonal zwischen ihnen angeordnete Kokošniki ergaben einen achtteiligen Ring. Ein dritter Kokošniki-Gürtel umgab den Fuß, ein vierter den oberen Teil der Trommel, die ursprünglich keine zwiebel-, sondern eine helmförmige Kuppel

trug. Parallel zur Westseite stand vor dem zweiten Ring der Kokošniki ein **Glockengiebel**.

Auch die **Apsiden** besaßen als Abschluß eine Reihe von Kokošniki – eine für das 16.Jh. ungewöhnliche Eigenschaft, was schon die Zeitgenossen bemerkt haben müssen, denn im 17.Jh. behielt man bei einem Umbau diese Art des Wandabschlusses (in leicht veränderter Form) bei, was für diese Zeit durchaus nicht selbstverständlich war. Die kleinere Altarapsis trug, um so ein optisches Gegengewicht zur größeren zu bilden, ebenfalls eine kleine Kuppel.

Im **17.Jh.** erlebte die Kirche zwei kleinere **Umbauperioden**: nach dem Brand von 1629 wurde sie nach Umbauten 1630 neu geweiht und dann noch einmal am Ende dieses Jahrhunderts.

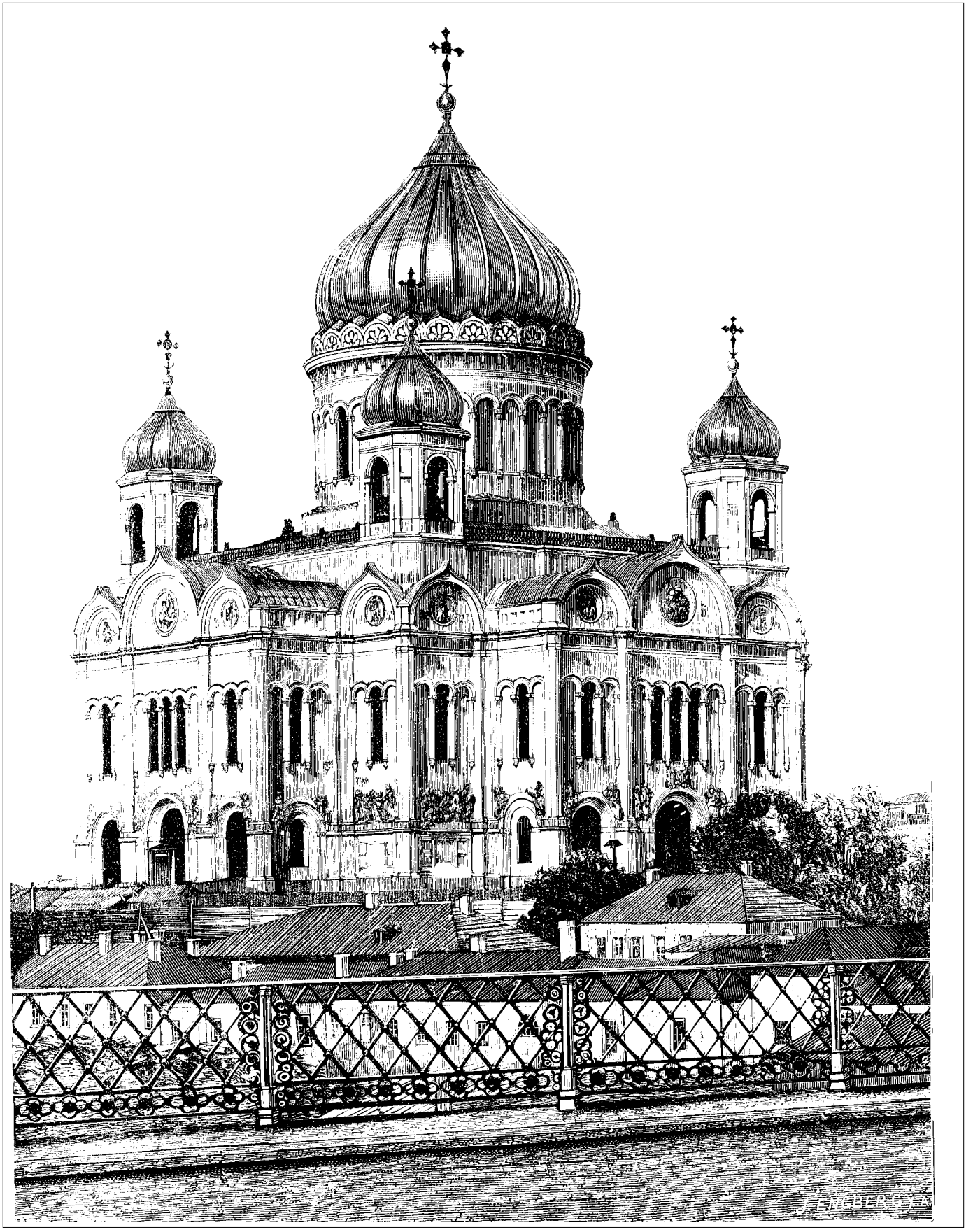
Bedeutendere Veränderungen brachte das **18. Jh.**: Zuerst wurde 1739-41 auf Veranlassung des in der Nachbarschaft wohnenden Fürsten Sergej Alekseevič Golicyn auf der Südseite der Kirche parallel zu dieser und länger als diese die **Nikolaus-Kapelle** (*pr. Nikolaja*) mit dreigliedriger Altarapsis und im Westen sich anschließendem Refektorium neu gebaut (offenbar war die Kirche schon im 17.Jh. um eine solche Kapelle – an gleicher Stelle – erweitert worden); dann wurde 1798 parallel zur Nordseite die **Kapelle Geburt Johannes d. Täufers** mit rundem Innenraum und runder Altarapsis angebaut (*pr. Roždestva Ioanna Predteči*); quer vor alle drei Bauteile wurde im Westen ein **Vorraum** mit vorgelagertem **Glockenturm** gesetzt. Zu diesen Um- und Anbauten verwendete man die Ziegel des abgetragenen Umganges und der Treppen.

Praktisch alle Elemente des ursprünglichen Baus, die in dieser Kombination für ihre Zeit einzigartig sind und einen bewußten Bruch mit der damaligen Tradition darstellten, waren durch spätere Veränderungen zerstört worden, aber dank einer gründlichen Untersuchung gelang es, die originale Form zu **rekonstruieren** und wiederherzustellen, so daß die Kirche heute in der Gestalt des 16.Jh. wiederauferstanden ist.

Nikol'skij 1924, 60-63
David 1975
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 76

Chram Christa Spasitelja

Erlöserkathedrale



Die Erlöserkathedrale war eines der großartigsten Bauwerke Moskaus im 19. Jh. Sie lag an der Stelle, an der sich heute das Freiluftschwimmbad Moskva befindet. Wenn sie hier dennoch in der Darstellung berücksichtigt wird, so u.a. deswegen, weil sie direkt mit der Geschichte eines – noch vorhandenen – Klosters verknüpft ist.

Erbaut wurde sie **1839-1880** in Erinnerung an den Sieg des russischen Volkes über Napoleon. Gesprengt wurde sie unter Stalin, Wiederaufbaupläne wurden unter Gorbačev entwickelt.

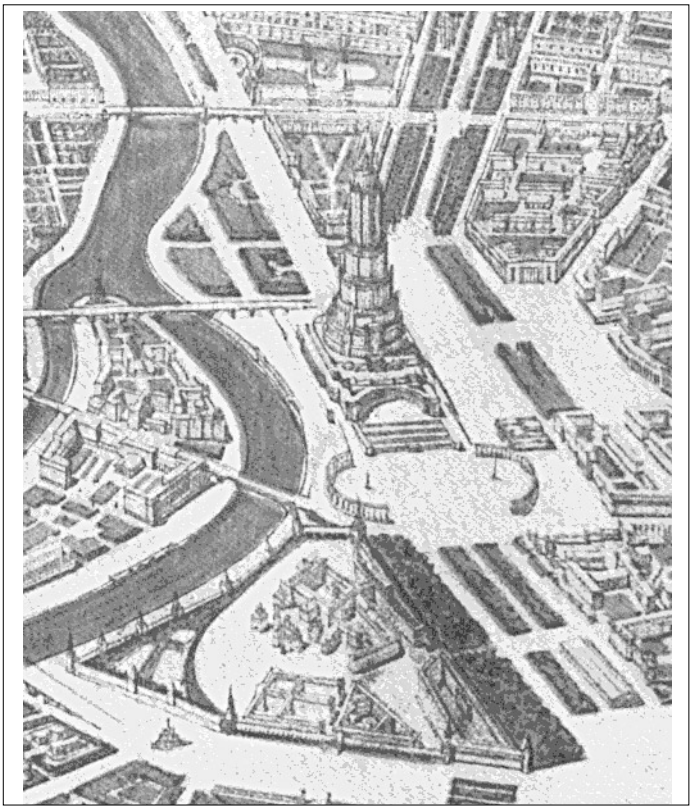
Nachdem sich das russische Volk (wobei wir den Adel einschließen wollen) mit ungeheuren finanziellen Mitteln an dem Kampf gegen Napoleon beteiligt hatte, sollte diesem Sieg ein entsprechendes Denkmal in Form einer **Erlöser-Kathedrale** gesetzt werden. Bei einem Preisausschreiben erhielt zunächst **A.L. Vitberg** den Zuschlag für einen Entwurf, für den die denkbar imposanteste Lage in Aussicht genommen war: die *Vorob'ëvye gory* (Sperlingsberge), wo am 12. Oktober 1817 (am Jahrestag des Abzuges der Franzosen aus Moskau) auch die **Grundsteinlegung** stattfand. Vitberg, ein bis dato unbekannter Architekt schwedischer Herkunft, hatte ein grandioses Projekt entworfen, dessen Realisierung dann aber an der Realität und auch an dem eigenwilligem Charakter des Planers scheiterte. Allein für die Erdarbeiten wurden 11.275 Arbeiter herangezogen. Nach dem Tode seines Schutzherren, Alexanders I., stoppte eine Regierungskommission 1825 die Arbeiten, die Baukommission wurde 1827 aufgelöst, Vitberg wurde 1835 nach Sibirien verbannt und sein Vermögen eingezogen, das angeblich aus unterschlagenen Geldern erwachsen war. Bis dahin hatte der Bau schon die gewaltige Summe von „4.132.560 Rubeln und 74 Kopeken" gekostet, und es wurde immer deutlicher, daß der Boden ein solches Riesenbauwerk überhaupt nicht würde tragen können.

Nikolaj I. persönlich suchte die stadtnähere **neue Lage** aus, die eine Verlegung des Alexios-Nonnen-Klosters an die Peripherie der Stadt zur Folge hatte (vgl. auch dort). Den Zuschlag bekam 1831 nunmehr der deutschstämmige **Karl Thon** (K.A. Ton), Architekt des Kreml-Palastes. Er arbeitete - schon aus praktischen Gründen – mit mehreren Kollegen zusammen, von denen jeder eine Teilaufgabe betreute (Innengestaltung, Reliefs etc.). Die neue Kathedrale sollte die **größte Kirche Rußlands werden** – Turmhöhe 102m.

Der neue **Standort** war städtebaulich und symbolisch geschickt gewählt: während den Kreml auf der Ostseite schon die Basilius-Kathedrale, auch ein Andenken an einen Sieg des Volkes, kontrapunktierte, stellte die Kathedrale das optische Gleichgewicht auf der Westseite wieder her, weiter entfernt als die Basilius-Kathedrale, dafür entsprechend höher. Alte Aufnahmen zeigen, wie deutlich das Bauwerk seine gesamte Umgebung überragte.

Gesprengt wurde die Kathedrale **1934**; an ihrer Stelle sollte ein „Palast der Sowjets" wahrhaft gigantischen Ausmaßes entstehen. Der Krieg unterbrach die Bauarbeiten; ohnedies hatte sich herausgestellt, daß der Untergrund ein solches Riesenbauwerk gar nicht hätte tragen können. So wurde die Baugrube kurzerhand zu einem Freiluftschwimmbad umgebaut. (Als Ersatz für den nicht realisierten Palast der Sowjets wurde dann unter Chruščëv im

Kreml und Sowjetpalast auf dem Stalinschen „Generalplan" zur Umgestaltung Moskaus von 1935



Kreml der kleinere „Palast“ errichtet – auch der kein architektonisches Schmuckstück.)

Nicht nur die Einweihung dieses Bauwerkes, auch sein Abriß ist in zahlreichen **Photographien** festgehalten. Vor der Sprengung konnten einige der Reliefs gerettet werden; sie sind jetzt in die Außenmauer des **Donklosters**, das ja offiziell „Architekturmuseum“ ist, eingelassen.

Heute gibt es zahlreiche Stimmen, die eine **Wiederherstellung** der Erlöserkathedrale fordern. Zu den verworfenen Vorschlägen gehörte z.B. auch die Idee, sie nicht *in natura*, sondern nur als „Drahtmodell“ wiederauferstehen zu lassen.

Longin 1988 (viele Abb.)
Mostovskij 1883
Maškov 1913, 149f.
Razrušenie Chrama Chr.-Spas. 1988

Eisfischer auf der teilweise zugefrorenen Moskva vor der Erlöserkathedrale

Elias Obydennyj (Prophet E. auf der Ostoženka)

Ilii Obydennogo (Proroka Ilii Obydennaja, na Ostoženke)

2-j Obydenskij per., 6 (Ecke 3-j Obydenskij per.)

Die – offene – Kirche liegt im alten Viertel zwischen der jetzt wieder ihren alten Namen tragenden Ostoženka (lange Zeit: Metrostroevskaja) und dem Fluß in der Nähe des großen Freibades. Sie ist schon von weitem zu sehen, da sie wegen ihrer Lage auf einem Hügel auch noch wenigstens z.T. die umgebenden Häuser überragt.

Im **16.Jh.** entstand vor den Toren der Weißen Stadt (*Belyj Gorod*) die **Große Marstall-Sloboda** des Hofes (*Konjušennaja Bol'šaja sloboda*). Ab dem 17.Jh. und verstärkt im 18.Jh. siedelten sich hier, jetzt innerhalb der von einem Wall umschlossenen Erdstadt, vornehmlich Adlige und Höflinge an. Einer von ihnen, der „Staatssekretär" (*Dumnyj d'jak*) Gavrila Feodorovič Derevnin, ließ **1702** von dem Architekten I.P. Zarudnyj die **heutige Kirche** errichten, wovon eine Inschrift an der Nordwand kündet(e).

1705-06 kam das **Refektorium** mit einer – warmen – Seitenkapelle für Simeon und Anna (*Simeona Bogopriimca i Anny proročicy*) hinzu, wahrscheinlich von dem gleichen Mäzen gestiftet. 1748 nahm die Kirche (samt umliegenden Häusern) bei einem Brand einigen Schaden, wonach u.a. das Dach erneuert werden mußte. Die Fertigstellung der Kapelle zog sich bis **1753** hin.

Den Brand und die Verwüstungen von **1812** überstand die Kirche einigermaßen glimpflich, 1813 waren alle Altäre nach kleineren Reparaturen wieder geweiht. In dieser Zeit wuchs die Gemeinde schnell an, und bald erwies sich das Refektorium mit seinem Seitenaltar, der im Winter allein benutzt wurde, als zu klein. Als der Kollegienrat P.V. Panov der Kirche **1818** testamentarisch 5.000 Rubel vermachte, brachte die Gemeinde noch einmal 10.000 hinzu, und innerhalb kürzester Zeit konnte nach einem Entwurf von F.K. Sokolov ein neues, größeres **Refektorium** gebaut werden, das jetzt zusätzlich auch einen Altar der Apostel Peter-und-Paul (*Apostolov Petra i Pavla*) aufnahm. 1819 wurde es nach Fertigstellung der Innenarbeiten geweiht.

In den Jahrzehnten darauf erfolgten **kleinere Arbeiten** an der Kirche; so wurde 1832 die Ausmalung aufgebracht, 1836-37 die Einfassungsmauer errichtet, und 1847-49 der Boden mit podolischem Marmor neu ausgelegt.

Schon **1866** aber erwies sich das **Refektorium** abermals als zu klein und nicht geschickt genug angelegt; vor allem der Zugang zu den Kapellen war durch Säulen unnötig erschwert. Auch nahmen die zuletzt eingebauten Kachelöfen kostbaren Raum

weg. So wurde der Westteil des Refektoriums abgetragen und neu errichtet. Das zog **1866-68** natürlich auch den Neubau des **Glockenturmes** – nach einem Entwurf des Architekten I.S. Kaminskij – mit einer kleinen Vorhalle nach sich, mit dem die Kirche ihr endgültiges Aussehen erhielt.

Die Kapellen erhielten bei dieser Gelegenheit neue Ikonostase, und natürlich war auch eine neue Ausmalung notwendig. 15 Glocken wurden neu gegossen, lediglich eine alte weiterverwendet. Die Mittel für all diese Baumaßnahmen kamen in erster Linie (ca. 40.000 Rubel) vom damaligen Kirchenstarosta V.D. Konšin, aber auch von anderen Mitgliedern der Gemeinde (A.D. Tret'jakov, P. Maljutin, I.I. Morozov u.a.). Geweiht wurde die Kirche am 9.6.1868.

1875 wurde für die verwahrlosten Kinder, die auf den Straßen herumlungerten und auch die Gläubigen belästigten, eine **Pfarrschule** eingerichtet, die **1882** bei der Kirche ein eigenes Gebäude bekam.

1887 schließlich wurde die **Beheizung** der Kirche vollkommen erneuert, wonach die bauliche Trennung in eine kalte Kirche (die winters in Höhe des Durchgangsbogens vom Refektorium zugesperrt wurde) und eine warme Kirche aufgehoben werden konnte. – Eine Erinnerung an den **Friedhof**, der diese Pfarrkirche einst umgab, sind einige Grabplatten, die in die Wände der Kirche (innen wie außen) eingelassen sind.

Zunächst hatte an gleicher Stelle eine **Holzkirche** aus dem 17.Jh. (1612, 1648 erwähnt) bzw. vom Ende des 16.Jh. (1598 bezeugt) gestanden, die auf ein **Gelübde** hin „an einem Tag" (*ob" in" den' > obyden'*) gebaut worden war. Diese Angabe ist möglicherweise ganz wörtlich zu nehmen, denn solche Kirchen waren klein, und unterhalb der Kirche am Flußufer wurde im Mittelalter geschlagenes Holz angelandet, von wo aus es auf die verschiedenen Holzmärkte in Moskau gebracht wurde.

Der eigentliche Anlaß für den Bau ist unbekannt, vermutlich aber nach einer Trockenperiode oder um eine solche abzuwenden, denn der Prophet Elias war in Rußland „Adressat" entsprechender Bitten. Auf diesen Ursprung gingen ohne Zweifel auch die **Bittprozessionen** zurück, die im 17.Jh. zu dieser Kirche führten. An ihnen nahmen die Zaren selbst mehrfach teil, und die Liturgie wurde oft vom Patriarchen gelesen. Nach dem Neubau der Kirche sind regelmäßige Prozessionen dann nicht mehr belegt. Einzige Erinnerung daran war später nur noch der Brauch, am Eliastag (20.6.), begleitet vom Geläut aller Glocken, die Hauptikone der Kirche zu den Häusern der Gemeinde – um die Jahrhundertwende 29 – zu tragen.

Der **Beiname** der Kirche reicht in jedem Falle in die älteste Moskauer Geschichte zurück, denn einst war dieses Viertel von Wäldern und Heuwiesen bedeckt. An letztere erinnert der Beiname der Kirche wie der Name der Straße (*stog* = „Heustadel", auch *Ostož'e, Stoženec*). **1612** lagerte genau auf diesem Hügel das Heer Dmitrij Požarskijs, das aus Nižnij Novgorod herangerückt war, um die Polen aus dem Kreml zu vertreiben, und bevor am 24.8. die Schlacht entbrannte, betete **Avraam Palicyn**, der diese Zeit in seiner „Erzählung von der Belagerung der Dreifaltigkeitslavra" ausführlich beschrieben hat, in der Elias-Kirche um den Sieg des russischen Heeres.

Beschützerin der Kirche ist die Gottesmutter, vertreten durch ihre **Ikone** „Unerwartete Freude" (*Nečajannaja Radost'*), die bis 1917 in der Verkündigungskathedrale im Kreml, dann in der Auferstehungskirche (*Voskresenija Christova*) in Sokol'niki verwahrt wurde, bis sie 1944 hierher kam. Bis heute findet ihr zu Ehren jeden Freitag ein Abendgottesdienst statt, oft im Beisein des Patriarchen. Die Ikone des „Nicht von Menschenhand geschaffenen Erlöser-Bildes" in der Hauptikonostase stammte vom Hofmaler Simon Ušakov (1674).

1942 sammelte die Gemeinde dieser Kirche 50.000 Rubel für die Rote Armee.

Moskva Ėnc. 324, 467
Russk.Pravosl.Cerk. 1958, 71
Pravoslavnye chramy 1988, 24f. u. 94f.
Pravda o religii 1942, 163-174 u. 178-181
Ljubimov 1904
Ljubimov/Sokolov 1904
Grigorovič 1893
Pšeničnikov 1874
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 198

Kloster der Hl. Empfängnis

Začat'evskij monastyr' (Začatejskoj mon.)

2-j Začat'evskij per., 2 (Ecke Začat'evskij 3-j per.)

Das Kloster ist in wenigen Minuten von der M „Kropotkinskaja" über die Ostoženka (sie beginnt bei dem querstehenden roten Adelshaus aus dem 17.Jh.) zu erreichen. Bei einem kleinen Park (an der Stelle einer abgerissenen Kirche) geht man nach links in die ul. Dmitrievskogo. Halbrechts sieht man hinter einer Tanksstelle die Torkirche und die Einfassungsmauer des Klosters. Die Straßenzüge im Viertel um das Kloster gehören zu denen, die beim Wiederaufbau Moskaus nach 1812 in die Stadtplanung einbezogen wurden.

Das erste Kloster an dieser Stelle, das Alexios-Kloster (*Alekseevskij mon*.), wurde von dem Moskauer Metropoliten und Heiligen **Aleksij** auf Wunsch seiner beiden (jüngeren) Schwestern Evpraksija und Iulija um **1358** (1360) gegründet. Ihr Vater war Fëdor Bjakont, Bojar aus Černigov, der unter Kalita in Moskau eine hervorragende Rolle spielte (→*Bogojavlenskij mon*. in der Kitajgorod). Es war dies das allererste **Nonnenkloster** in Moskau, so daß es nicht verwunderlich ist, daß das Kloster im Volksmund einfach „Jungfrauenkloster" (*Devičij*) hieß, während es nach seiner Kathedrale „Kloster der Hl. Empfängnis" genannt wurde (*Začat'evskij mon*.), oder, nach einer Kapelle (und damit dem Gründer), „Alexios-Kloster" (*Alekseevskij mon*., so 1473 belegt). Als später weitere Nonnenklöster in Moskau hinzukamen, wurde es zur Identifizierung Alt-Jungfrauenkloster genannt (*Staro-Devičeskij*) – und das an der gleichen Straße stadtauswärts gelegene Neu-Jungfrauenkloster bekam seinen Namen in Abgrenzung von eben diesem Kloster.

Das Začat'evskij mon. heute: nur noch die Torkirche und Mauerteile sind erhalten

Die **Lage** des Kloster war günstig gewählt: es lag zwar außerhalb zwischen Wäldern und Gärten auf einem Hügel über der damals noch wasserreicheren und oft über die Ufer tretenden Moskva, gleichzeitig aber doch nicht allzuweit vom Schutz bietenden Kreml entfernt, und für den Großfürsten Vladimir Andreevič übernahm es die Aufgabe, die Straße zur 1374 neu gegründeten Stadt Serpuchov zu sichern, eine wichtige Einfallsroute der Tataren. Das Gelände hier gehörte schon seit längerem der Kirche; wahrscheinlich hatte Chan Uzbek es dem Hl. Petr geschenkt. 1382 wurde das Kloster von Tochtamyš geplündert.

Erste Vorsteherin des Klosters wurde eine **Ijuliana** aus Jaroslavl', die diese Aufgabe 30 Jahre lang ausübte und dabei eine außerordentlich glückliche Hand bewies. Bereits 90 Nonnen lebten im Kloster, als sie Ostern 1393 starb. (Manche Quellen sehen in dieser Ijuliana einfach die Schwester des Aleksij, was nur naheliegend ist.)

Die erste **Kathedrale** des Klosters war natürlich aus Holz und klein. Es umgaben sie Zellen, Wirt-

schaftsräume und der Friedhof; ein Palisadenzaun faßte das Areal ein. Ein Haus an seiner Südseite soll nach alter Überlieferung das Haus des Hl. Aleksij gewesen sein, in dem er bei seinen Besuchen wohnte. (Erhalten hatte sich bis zum Ende des letzten Jahrhunderts das Untergeschoß mit späterer Überbauung.)

Nach Bränden von 1508 und **1514**, nach denen es Vasilij III., der gerade dem Kreml seine heutige Gestalt gab, wiederherrichten ließ, baute Alevisio Frjazin auf sein Geheiß als eine von 10 Kirchen auch hier die erste **steinerne Kirche**, die Verklärung-Christi- und Alexios-Kathedrale (*sobor Preobraženija Gospodnja i Alekseja, Čeloveka Božija*) mit Seitenaltären der Empfängnis Annas (*Začatija Anny*) und der Muttergottes von Tichvin (*Tichvinskoj B. M.*). [Die Quellen sind nicht einheitlich in Bezug auf diesen Punkt: z.T. wird angenommen, Frjazin habe die Kathedrale schon an der zweiten Stelle errichtet, das Kloster wäre also 1514 verlagert worden.]

Es waren nur wenige Jahre vergangen, bis das Kloster **1547** bei dem größten Brand, den Moskau bis dahin erlebt hatte, ein Opfer der Flammen wurde, woraufhin es von Ioann Groznyj weiter zum Zentrum hin **verlagert** wurde, diesseits des Baches *Čertorij* (*Čertol'e*), der sich, vom abfließenden Regenwasser verstärkt, hier ein tiefes Bett gegraben hatte (noch heute erkennbar in dem Geländeeinschnitt des Boulevard-Ringes bei der M „Kropotkinskaja"). Als am Ende dieses Jahrhunderts die Mauern der Weißen Stadt gebaut wurden, schlossen sie auch das Alexios-Kloster mit ein.

An der alten Stelle verblieb wahrscheinlich eine kleine Nonnengemeinschaft, die **1584** als „Kloster der Hl. Empfängnis" vom Zaren Fëdor Ioannovič und seiner Frau, Irina Fëdorovna Godunova, offiziell (**neu**) **gegründet** wurde – in der Hoffnung auf einen Thronfolger, die sich jedoch nicht erfüllte: Fëdor Ioannovič blieb der letzte Rjurikide auf dem russischen Thron. Zar Fëdor ließ auch zwei Kirchen bauen: die Kathedrale ‚Empfängnis der Gottesmutter' mit einer Seitenkapelle seines und seiner Frau Namenspatrons (*Začatija Presv. Bogorodicy, pr. Feodora Stratilata, pr. Sv. Mučenicy Iriny*) und die Refektoriumskirche „Geburt der Muttergottes" mit einer Seitenkapelle zu Ehren des Klostergründers (*Rožděstvo Bogorodicy, pr. Mitropolita Aleksija*).

Während der polnischen Besetzung im Jahre **1612** erlitt das Kloster das Schicksal der meisten anderen: es wurde gebrandschatzt und beraubt, so daß die Nonnen das Kloster zeitweilig verlassen mußten. Im August verhinderten hier die Truppen des Fürsten D.M. Požarskij den Versuch der polnischen Interventen, zum Kreml vorzudringen.

1623 bat die Vorsteherin den neuen Zaren, Michail Fëdorovič, erfolgreich um seine Gunst für das Kloster. Er bestätigte dessen (geringen) Landbesitz und gewährte ihm gewisse Vergünstigungen, z.B. eine eigenständige Exekutive und das Braurecht. Der Zar und seine Nachfolger kümmerten sich auch weiterhin um das Kloster und besuchten es mehrfach.

1696 wurde vom Truchseß (*stol'nik*) Peters d. Gr., Fürst Andrej Leont'evič **Rimskij-Korsakov**, verheiratet mit Fürstin Marija Fëdorovna Šachovskaja, die einkuppelige **Torkirche** des „Nicht von Menschenhand gemachten Erlöserbildes" (*Nerukotvorennago Spasa obraza*) gebaut. Der Architekt ist nicht bekannt. Die Familie des Fürsten hatte in der Nähe einen Stadtsitz. Bis 1775 befand sich die Kirche vollkommen in seinen und seiner Nachfolger Händen; sie war die Hauskirche der Familie, die von ihr auch unterhalten wurde. Da es von außen einen Aufgang zur Kirche gibt, konnten die Rimskij-Korsakovs nach ihrem Belieben Priester von außerhalb zum Gottesdienst heranziehen, ohne in Kontakt mit dem Kloster zu kommen.

Dieser für das Kloster unbefriedigende Zustand veranlaßte die Vorsteherin **1773**, das Moskauer Geistliche Konsistorium zu bitten, den Korsakovs die Kirchenschlüssel wegzunehmen und die Kirche dem Kloster zu unterstellen. Diese weigerten sich, woraufhin das Konsistorium weitere Gottesdienste in der Kirche untersagte; im darauffolgenden Jahr mußte das Kloster erneut eine Eingabe machen, die dann auch schließlich den gewünschten Erfolg hatte. Fortan wurde die Torkirche als **Pfarrkirche** weitergeführt.

Peter d.Gr. selbst ließ beim Kloster ein kleines Armenhaus für ausgediente Soldaten errichten. 1722 schickte er 50 Spinnerinnen in die Nonnenklöster, um sie diese Kunst lehren zu lassen; das Spinnen war denn auch bald die Hauptbeschäftigung der Insassinnen des Začat'evskij mon., in dem um diese Zeit etwa 85 Personen lebten.

Die zweite Hälfte des **18.** und der Beginn des **19.Jh.** sehen den praktisch vollständigen Um- oder **Neubau** des Klosters. Nach der Säkularisierung von 1764, bei der das Kloster in die dritte Klasse eingereiht und die Zahl der Nonnen auf 17 festgesetzt worden war, wurde **1765-68** mit Mitteln von Anna Aničkova, die wie zahlreiche andere (adlige) Frauen auch im Kloster lebte, ohne Nonne geworden zu sein, zunächst die kleine einkuppelige **Kirche der Muttergottes** „Unverbrennbarer Dornbusch" (*Presv. Bogorodicy – Neopalimoj Kupiny*) über den Gräbern des Aleksij und seiner Schwestern neu gebaut. Ihre Schwester Sofija erhielt 1768 die Erlaubnis, statt des hölzernen ein steinernes Refektorium zu errichten. Auch wurde die Kathedrale 1768 neu ausgemalt. **1772** mußte die verfallene **Umfassungsmauer** erneuert werden, doch dem Kloster fehlten dazu die Eigenmittel. Vom Hl. Synod erhielt es jedoch die Erlaubnis, eine am Flußufer befindliche, seit der Pest im Vorjahr geschlossene Kirche abreißen zu lassen und die Ziegel zur Reparatur der Mauer zu verwenden.

1798 erhielt das Kloster wie alle anderen auch durch Erlaß des auf den Thron gekommenen Pavel Petrovič einige Mühlen, dazu Land- und Fischereirechte, die später an Bauern verpachtet wurden. Im gleichen Jahr wurde die **Refektoriumskirche** wegen Baufälligkeit abgerissen und neu gebaut. Ihre Seitenaltäre waren dem Theodor Stratilates (*Sv. Vel.muč. Feodora Stratilata*) und dem Moskauer Metropoliten Aleksij (*Sv. Aleksija Mitropolita Moskovskogo*) geweiht. **1800** wurde der alte **Glokkenturm** abgerissen und ein dreigeschossiger neu gebaut. Daraufhin wurde die alte **Kathedrale** 1804 abgetragen und **1805-1807** nach einem Entwurf des großen Architekten M.F. Kazakov neu gebaut, jetzt der „Geburt der Gottesmutter" (untere Kirche) und der „Empfängnis der hl. Anna" (obere Kirche) geweiht (*Rožd̆estva Pr. Bogorodicy, pr. Sv. Fëdora*

Das Kloster der Hl. Empfängnis im 19. Jh. von Südwesten

Stratilata, pr. vel.-muč. Iriny; Začatija sv. Anny, pr. Sv. Aleksija Mitropolita). Die Fertigstellung der Innenausstattung zog sich jedoch aus Geldmangel noch etliche Jahre hin.

Die **Kathedrale** war ein großer fünfkuppeliger Bau im früher so genannten „gotischen Stil". Ihre große Kuppel, die so typisch für das Schaffen Kazakovs ist, überragte die Bauten der ganzen Umgebung und war so von weither ein Blickfang.

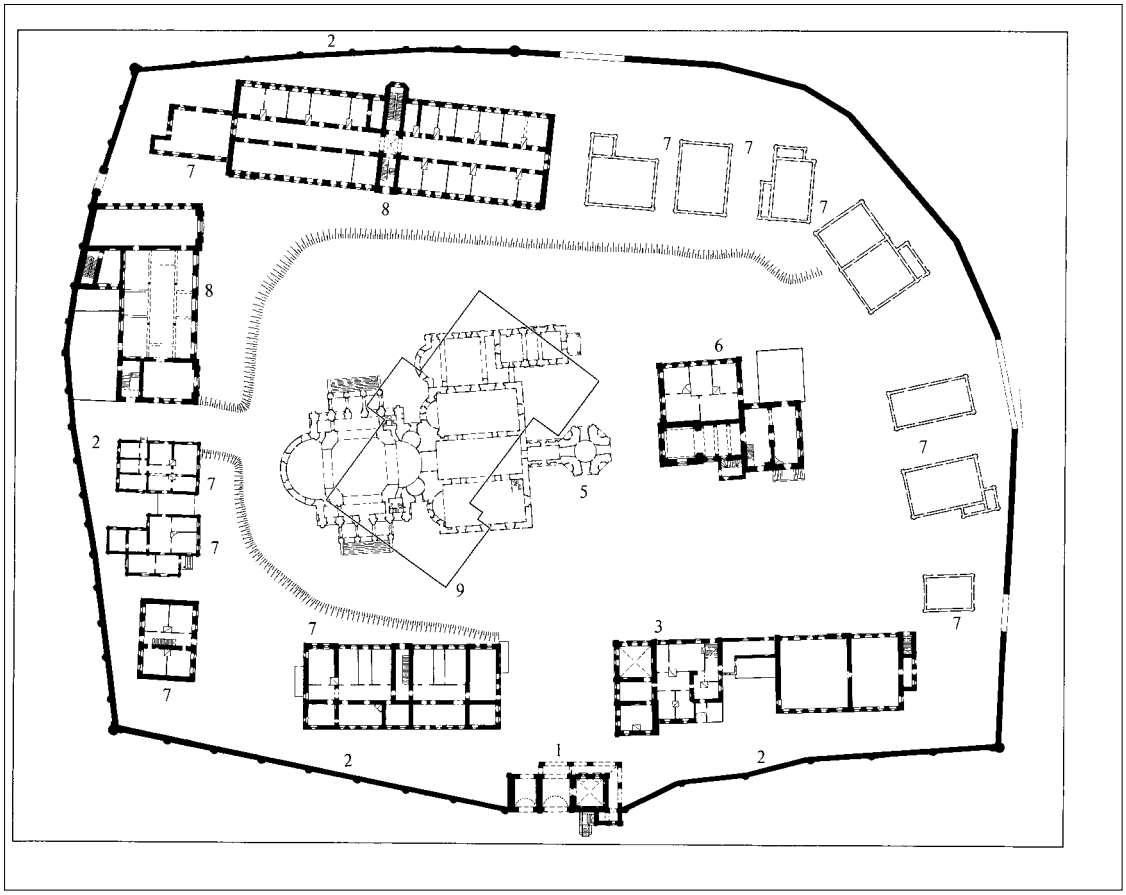
Grundriß des ehemaligen Klosters
(nach Pam. Arch. Moskvy III)

1 Torkirche (erhalten)
2 Mauer (teilweise erhalten)
3 Haus des Klostervorstehers
4 K. Nichtverbrennender Dornbusch (Teil der Kathedrale)
5 Kathedrale (abgerissen)
6 Krankenhaustrakt mit Heilig-Geist-Kirche
7 Zellen (teilweise abgerissen)
8 Wirtschaftsgebäude
9 Sowjetischer Neubau an der Stelle der abgeriss. Kathedrale

Im Jahre **1812** verließ ein Teil der Nonnen das Kloster, um sich vor den Napoleonischen Truppen in Sicherheit zu bringen. Die Beschläge der Ikonen und die Schätze der Sakristei wurden in der neuen Kathedrale unter dem Boden des Altarraumes verborgen. Als die Franzosen am 4.9. die Tore des Klosters aufbrachen, hatten sich die Nonnen in der Kirche eingeschlossen. Die Soldaten schossen das Kloster schließlich in Brand, und auch die verbliebenen Nonnen mußten das Kloster für einige Tage verlassen, bis sie mit einem Schutzbrief des französischen Barons Taulet, des Chirurgs der Armee, zurückkehren konnten.

Nach dem Abzug der Truppen erhielt das Kloster vom Hl. Synod knapp 35.000 Rubel für die notwendigen Wiederherstellungsarbeiten. Die Kathedrale wurde fertiggestellt, und am 5.10.1813 konnte der untere, am 13.10.1814 der obere Altar geweiht werden. 1816 wurden auch die übrigen Kirchen des Klosters neu geweiht, ein Jahr später war auch die Mauer wieder in Ordnung gebracht.

1843 wurde ein neuer einstöckiger **Armenhaustrakt** gebaut und **1844** das **Refektorium** um ein zweites Geschoß aufgestockt.



Anschließend ließ Varvara Michajlovna **1846-50** Golovina nach einem Entwurf von M.D. Bykovskij auf eigene Kosten eine – warme – **Krankenhauskirche** „Herabkunft des Hl. Geistes" (*Sošestvija Sv. Ducha*) und, verbunden mit ihr, einen zweigeschossigen Bau errichten, dessen Räume als Armenhaus bzw. Sakristei (Obergeschoß) dienten.

Um die Jahrhundertwende wurde das Kloster unter der Leitung des Architekten Čičagov renoviert.

Heute sind von den ehemals vier Kirchen nur die Torkirche und Teile der Mauer erhalten; der Rest wurde unter Stalin in den 30-er Jahren **abgerissen**. Die Torkirche wurde 1959-61 restauriert.

Moskva Ėnc. 269, 402
Moskovskie sobory 1875, 112
Zverinskij 1892, 135-136
Ušakova 1877
Smirnov 1884
Rozanov 1912, 35-36
Moskva Belokamennaja 1903, 80
Tokmakov 1889 (Ist Al mon)
Freund 1980, 1-3, 212-213
Denisov, 490-92, 506-07
Maškov 1913, 156-158
Budylina 1951, 143
Nikolaj Michajlovič 1907ff
Moskovskie monastyri 1869
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 201

Altgläubigenkirche Mariä-Schutz

Staroobrjadčeskaja c. Pokrova Pr. Bogorodicy

Turčaninov per., 4 (ehem. 3-j Ušakovskij per.)

Die kleine Altgläubigen-Kirche befindet sich in der Gasse hinter dem Schwimmbad in der Nähe der M „Park Kul'tury". Von der Flußbrücke aus ist sie gut zu sehen.

In den letzten Jahrzehnten des **19.Jh.**, als sich die russische Architektur in einer Phase der Neuorientierung und Rückbesinnung auf ihre Ursprünge befand, wandte man sich auf der Suche nach Vorbildern auch der Architektur Novgorods und Pskovs zu. Ergebnis dieses Einflusses ist diese Kirche, die von dem Architekten Adamovič gebaut wurde. Sie galt, zusammen mit dem von Ščusev errichteten Marien-Stift im Zamoskvoreč'e, als **Vorbild** für eine ganze Reihe von Altgläubigenkirchen, die um die Jahrhundertwende errichtet wurden.

Bei einem Autor heißt es dazu (allerdings nicht speziell auf diese Kirche gemünzt): *„In diesen Kirchen finden wir eine verständige und künstlerische Wiederbelebung der Novgoroder Architektur, eine teure Erinnerung an die Schönheit vergangener Zeiten, aber an ihnen ist nichts Schöpferisches, nur eine talentierte Imitation. Als Ausdruck einer Übergangsperiode, als Versuch, sich die Ästhetik der nationalen Architektur deutlicher und fühlbarer anzueignen, sind diese Kirchen notwendig und interessant: wenn ihre Bedeutung aber nur in einer kunstvollen Restauration liegt, dann ist zu bedauern, daß die zeitgenössischen Architekten es so leicht aufgegeben haben, etwas vollendeteres zu schaffen als vor 5 oder 6 Jahrhunderten!"*

Šamurin 1910a, 121
Gejnike 1917, 114

3.1.4. Arbat

Der **Name** der berühmten, u.a. vom Liedermacher Bulat Okudžava besungenen und in einem Roman der Gorbačëv-Ära beschriebenen Straße (Anatolij Rybakov, „*Kinder des Arbat*“) hat in der Literatur mancherlei Deutungen erfahren – „Arbat“ ist nämlich kein russisches Wort. Nach vorherrschender Meinung stammt es von dem arabischen *rabad* „Vorstadt“, zu dem der Plural *arbad* lautet. Der Name ist in Moskau offenbar mit dem Auftreten der Krimtataren verknüpft, die stets von Südwesten auf die Stadt vordrangen und dabei die Straße von Smolensk benutzten – und so auch durch die Vorstädte kamen, die sie als solche auch bezeichneten: *Arbat*. In der Gegenwart wurde der Arbat Moskaus erste Fußgängerzone mit Cafés, fliegenden Händlern etc.

Von den Kirchen in diesem Gebiet sind relativ viele verschwunden, u.a. alle am Platz des Arbat-Tores, ein großer Teil der erhaltenen war unter den Sowjets in einem schlechten Zustand, wie z.B. die Athanasius-und-Kirill-Kirche (Foto).

Simeon Stylites auf der Povarska („Köchestraße"; …vor dem Arbat-Tor)

Simeona Stolpnika na Povarskoj (za Arbatskimi vorotami) [Vvedenskaja c. v Dechterëve ogorode čto za Arbatskimi vorotami]

ul. Vorovskogo, 5

Die kleine weiße Kirche liegt direkt am Anfang des neuen Teils des ehem. Kalinin-Prospektes (jetzt „Neuer Arbat") rechts vor dem ersten Hochhaus, zu dem es einen fotogenen Kontrast bildet, auf einem kleinen Hügel. Sie wurde unter den Sowjets zuletzt von der „Allrussischen Naturschutzgesellschaft" als Ausstellungshalle benutzt.

Im 12.-14.Jh. verlief auf der ul. Vorovskogo die **Straße nach Novgorod**; im 16.-17.Jh. hieß die Straße Povarska(ja) („Köchestraße"), da hier die Hofköche angesiedelt waren. Im 18.-19.Jh. bauten sich zahlreiche Adlige hier ihre Palais; die Straße galt als die aristokratischste des vorrevolutionären Moskau, zudem als „die reinlichste und stillste Straße der Stadt, deren stattliche Häuserreihe, ausser den Kirchen, nur ein einziges öffentliches Gebäude aufzuweisen hat" (Reiseführer 1882). Auch heute noch geben die Palais, z.T. als Botschaften genutzt, der Straße ein besonderes Gepräge.

Die **Kirche** wurde **1676-79** anstelle einer älteren, die 1624 erstmals erwähnt wird, gebaut. Auf dem Kubus, an den sich im Osten die dreiteilige Apsis anschließt, erheben sich die fünf Kuppeln über zwei Reihen von Kokošniki. Zwei Seitenkapellen, ebenfalls mit jeweils einer Kuppel (*Simeona*, *Dimitrija Rostovskogo*), das Refektorium und der Zeltdachglockenturm vervollständigen den symmetrischen Bau.

Beim Brand von **1812** wurde die Kirche beschädigt, danach aber wiederhergestellt.

In dieser Kirche, die im 7. Kapitel von Puškins „Evgenij Onegin" beiläufig erwähnt wird, heirateten heimlich Graf N.P. Šeremetev und P. Žemčugova-Kovalëva – die Grafen Šeremetev hatten etwas weiter stadteinwärts ihre Winterresidenz (→*Znamenija na Šerem. dvore*). Für P. Žemčugova-Kovalëva, den Star seiner Leibeigenen-Schauspielertruppe, ließ Šeremetev bekanntlich das Schloß in Ostankino mit seinem Theater bauen.

Zu den Gemeindemitgliedern dieser Kirche gehörte auch Nikolaj Gogol'.

Moskva Ėnc. 182, 564
Nikol'skij 1924, 148-149
Grossmann/Knöbel 1882, 165
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 250

Erlöser auf dem Sande (in der Schützen-Sloboda)

Spasa (Preobraženija) na Peskach (v Streleckoj slobode)

Spasopeskovskij per., 4a

Die Kirche liegt zwischen (altem) Arbat und Neuem Arbat (sowjetisch: prosp. Kalinina) auf dem der Kirche gleichnamigen Platz und ist am besten vom (alten) Arbat zu erreichen.

Die fünfkuppelige Kirche wurde **1711** (1743) anstelle einer hölzernen aus dem 17.Jh. gebaut, die die Pfarrkirche der hiesigen Schützen-Sloboda war.

Die reich verzierte Kirche weist die typischen Formen des Moskauer Barocks auf. Eine Abweichung von der Symmetrie der Anlage stellt die Nikolaus-Kapelle (*Nikolaja*) dar, die das Refektorium seitlich erweitert.

Auffallend an der Kirche ist der hohe schlanke Zeltdach-**Glockenturm**, zu dem eine Treppe aus dem Refektorium hinaufführt.

1812 brannte die Kirche nieder, wurde aber wieder hergerichtet.

1849 wurde das Grundstück der Kirche mit einer Mauer eingefaßt; aus dieser Zeit stammt auch das stilistisch deutlich von der Kirche verschiedene Zugangsportal, das 1891 mit dem Glockenturm verbunden wurde, wodurch eine Art Vorhalle entstand. Gleichzeitig wurde an den Glockenturm die kleine Sakristei angebaut.

Bekannt ist die Kirche vor allem als Motiv des **Bildes** „Moskauer Hinterhof“ (*Moskovskij dvorik*) von V.D. Polenov, der nicht weit von hier (im Trubnikovskij per. 7) lebte. Das Bild stammt aus dem Jahre 1874 und befindet sich heute in der Tret’jakov-Galerie.

Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 236
Kurlat 1989, 92

Apostel Philipp (Glorifizierende Auferstehung am Arbat)

Apostola Filippa (Voskresenija Slovuščego na Arbate, za Arbatskimi vorotami)

per. Aksakova, 20

Die kleine rote Kirche – auch unter den Sowjets offen – befindet sich südlich des (alten) Arbat am nördlichen Ende der Nebenstraße, fast an der Einmündung auf den Afanas'evskij per.

Wann genau an dieser Stelle erstmals eine Kirche gebaut wurde, ist nicht bekannt; die erste Erwähnung fällt in das Jahr 1642 (nach anderen Angaben 1635), aber die Überlieferung besagt, daß sie unter dem Namen Apostel-Philipp-Kirche zunächst Hauskirche bei einer Vorstadtresidenz des – von Groznyj ermordeten – Moskauer Metropoliten Filipp II. (1567-1569) war.

1688, also während der gemeinsamen Regentschaft von Peter d.Gr. mit seinem Bruder Ioann, wurde die Kirche dann unter gleichem Namen in Stein von Ivan Kos'mič Kos'min, Bojar am Hofe Aleksej Michajlovičs, neu errichtet und am 2.11. vom Patriarchen Ioakim geweiht. Ein Seitenaltar wurde dem Wundertäter Nikolaus (*Nikolaja čudotv*.) gestiftet. Wahrscheinlich handelte es sich nicht um einen völligen Neubau, sondern um den Umbau und eine Erneuerung eines schon bestehenden Gebäudes. Aus dieser Zeit ist heute nur der **Zeltdach-Glockenturm** erhalten. Das Sträßchen heißt seit dieser Zeit nach der Kirche (*Filippovskij per*.); der alte Name war „Ikonengasse" (*Ikonnyj per*.), da hier in einer eigenen *Sloboda* Ikonenmaler ansässig waren.

Im Jahre **1818** – die Kirche hatte den Einfall der Franzosen überstanden – wurde sie dem **Jerusalemer Patriarchat** als Moskauer Vertretung zur Verfügung gestellt (*Ierusalimskoe Patriaršee Podvor'e*). Es war dies eine Gegengabe für ein Geschenk des Jerusalemer Patriarchen an den russischen Herrscher, Aleksandr I., der in Bessarabien, das nach dem Sieg im Türkenkrieg (1811) an Rußland gefallen war, eine Stadt gründen wollte (das heutige Kišinëv) und dafür Land brauchte, das Jerusalem gehörte. So kam das Jerusalemer Patriarchat, das bis dahin nur über eine weitab vom Zentrum des Reiches gelegene Vertretung in Nežin (in der Nähe von Černigov) verfügt hatte, mit Erlaß vom 26.7.1818 zu einem hauptstädtischen Stützpunkt, den der damalige Archimandrit der Jerusalemer Vertretung, Arsenij, auf eige-

ne Kosten herrichten lassen mußte – die baufällig gewordene Kirche bedurfte dringend einer Erneuerung, die Gemeinde aber war zahlenmäßig nur klein. Dem Wunsche, diese Vertretung als Kloster führen zu können, wurde allerdings nicht entsprochen. Die Kirche wurde 1819 offiziell umbenannt in **Auferstehung-Christi-Kirche** (*Voskresenija Christova*), der alte linke Seitenaltar dafür jetzt dem Apostel Philipp geweiht und rechts ein neuer Seitenaltar für die Muttergottes von Jerusalem (*Ierusalimskoj Božiej Materi*) und Nikolaus den Wundertäter gemeinsam eingerichtet. Der Jerusalemer Patriarch Polikarp stiftete seiner Vertretung ein goldenes Kreuz mit eingelegten Reliquien, Ikonen u.a.m.

Unter dem Vorsteher Vissarion wurde **1849** mit dem Bau einer neuen **Kapelle** des Apostel Philipp begonnen, die 1851 geweiht wurde (20.9.). Sein Nachfolger Filaret (1852-1868), der später wegen seiner Verdienste um die Vertretung zum Archimandriten erhoben wurde, ließ u.a. das Grundstück mit einer Mauer einfassen. Unter ihm gelangten 1853 auch Reliquien des Jakob an diese Kirche. Filaret starb in Moskau und wurde auf dem Friedhof des →*Danilov mon*. beigesetzt.

Im letzten Viertel des **19.Jh.** erfolgten einige weitere Veränderungen. 1870 wurden in beiden Seitenaltären neue marmorne Ikonostasen aufgestellt. Der Archimandrit Nikodim ließ 1877 die Hauptkirche renovieren (Ausmalung) und erneut weihen (13.9.); aus Jerusalem kamen 1878 (und 1880) die Reliquien weiterer Heiliger, die in einem besonderen Schrein aufbewahrt wurden. 1879 bekam auch die Hauptkirche eine marmorne Ikonostase, neue Wandmalereien, neue Ikonen – und Öfen.

Mit der Oktober-Revolution endete die besondere Rolle der Kirche zunächst. Mit der zweiten russischen Revolution unter Gorbačev aber gewann sie sie zurück, denn bei ihr wurde 1989 unter der Schirmherrschaft des Metropoliten Pitirim die erste Moskauer **Sonntagsschule** wiedereröffnet, in der den Kindern christliche Ideale nahegebracht werden sollen. Es versteht sich fast von selbst, daß die Nachfrage sofort größer war als die Kapazitäten der kleinen Kirche.

Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 235
Denisov 1908, 432
A.N. 1881
Nevostruev 1869, 55
Pravoslavnye chramy 1988, 25 u. 96f.
Tokmakov 1890c

Athanasius-und-Kirill am Sivka-Tobel

Afanasija i Kirilla na Sivcevom Vražke (Svv. Afanasija Aleksandrijskogo i Kirilla ...)

per. Aksakova, 3 (ul. N.Ja. Mjaskovskogo, 18)

Die Kirche befindet sich knapp außerhalb der ehem. Belyj Gorod zwischen zwei parallel zueinander verlaufenden Straßen: ihre Eingangsseite ist der ul. Mjaskovskogo, die ehemals nach der Kirche B. Afanas'evskij per. hieß, ihre Altarapsis dagegen dem Aksakova per., in der auch die Apostel-Philipp-Kirche (s. oben) zu finden ist, zugewandt. Das Flüßchen Sivka (z.T. auch Sivec genannt), das der Kirche ihren Beinamen gegeben hat, verläuft heute ganz unterirdisch.

Diese Kirche gehörte zu denen, die **Alevisio Frjazin 1514** für den Großfürsten errichtete; 1621 (1654) wurde sie jedoch umgebaut und schließlich **1836** in ihrer heutigen Form neu errichtet – von der Vorgängerin sind nur Fundamentteile erhalten. Bis 1895 wurden nacheinander auch die Seitenaltäre, der Glockenturm und das Refektorium erneuert. Dabei bekam die Kirche auch ihre große Kuppel anstelle der ursprünglich fünf kleinen Kuppeln.

Die Kirche soll nach einer Restauration als Konzertsaal genutzt werden. Ihren populären Namen bezog sie von ihrem nördlichen Seitenaltar.

In diesen Straßen befand sich im 17.Jh. die *Ikonnaja sloboda*, d.h. das Viertel, in dem die **Ikonenmaler** lebten, die den Hof, aber auch den freien Markt mit ihren Erzeugnissen belieferten. Ursprünglich war die Ikonenmalerei ausschließlich eine Angelegenheit von Mönchen, aber da jedes Haus seine Hausikone haben mußte, konnte die Nachfrage schon bald nicht mehr befriedigt werden; das führte zum Entstehen eines eigenen Handwerksberufes, der gerade in Moskau besondere Bedeutung besaß. Für den Handel mit Ikonen gab es in der Kitajgorod eine eigene Ladenreihe (*Ikonnyj Rjad*), von der ja das dortige Erlöserkloster (*Zaikonospasskij mon.*) seinen Namen bezog.

Bekannt ist das Viertel um den Sivcev Vražek auch wegen der zahlreichen Dichter, die hier wohnten oder verkehrten, so Puškin, Gogol', Turgenev, Tolstoj u.a.

Želvakova 1992
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 242
Chavskij 1841
Tokmakov 1890c

St. Blasius (Märtyrer Bl. in der Alten Marstall-Sloboda, am Ziegen-Sumpf)

Vlasija (Svjaščennomučenika Vlasija, v Staroj Konjušennoj slobode, na Koz'em bolote)

ul. Ryleeva, 22/8 (Ecke B. Vlas'evskij per.)

Die Kirche liegt im Viertel zwischen der Kropotkinskaja ul. und dem Arbat zwischen der ul. Taneevych und dem B. Vlas'evskij per. (so benannt nach der Kirche).

Die Kirche wurde am Anfang des **17.Jh.** (erwähnt wird sie 1624) in der Alten Marstall-Freiheit, in der die Kürschner und Pferdeknechte des Hofes angesiedelt waren, als deren **Pfarrkirche** errichtet – der Hl. Blasius galt als Beschützer der Pferde. Erste genauere Zeugnisse über die Kirche gehen auf das Jahr 1644 zurück; aus ihnen wird deutlich, daß die Kirche, wie so oft, nach einem ihrer Nebenaltäre benannt ist, während der Hauptaltar der Verklärung des Herrn geweiht ist (*Preobraženija*).

Im Verlaufe des 17.Jh. wurde auch das erste Refektorium angebaut und verschiedene weitere Umbauten der Kirche vorgenommen. Der Glockenturm stammt aus dem 18.Jh.

Beim Brand von 1812 wurde die Kirche beschädigt, später aber wiederhergestellt; ihre Ikonostase stammte von 1830. Auf diese Zeit geht auch die Erweiterung der Altarapsis zurück.

1866-72 wurde die Kirche ein letztes Mal stark umgebaut, als das **Refektorium** zu seinen heutigen Ausmaßen erweitert wurde, wobei auch das Erdgeschoß des kleinen Glockenturmes mit einbezogen wurde.

1982-84 wurde die Kirche schön **restauriert** und einer neuen Nutzung als Konzertsaal zugeführt. Bemerkenswert an der eigentlichen Kirche sind die Fenstereinfassungen und der schöne umlaufende Fries. Neben der Kirche befindet sich das Haus des Popen aus dem 17.Jh.

Aus der gleichen Zeit haben sich am Anfang der Prečistenka zwei Adelshäuser erhalten; sie gehörten den Fürsten Golicyn und Rimskij-Korsakov.

Moskva Ėnc. 342
Maškov 1913, 176
Kurlat 1989, 85
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 234

Mariä-Entschlafen auf den Gräbern

Uspenija na Mogil'cach (na Mogilicach, na Mogil'nicach)

B. Mogil'cevskij per., 2 / per. N.A. Ostrovskogo / B. Vlas'evskij per. 2/2

Die große Kirche liegt etwas nördlich von der Ostoženka in der ehemaligen Erdstadt (Zemljanoj Gorod) dort, wo vier Straßen aufeinander treffen: der per. N.A. Ostrovskogo, der Vlas'evskij Bol'šoj per., der Mogil'cevskij B. per. und die ul. Ščukina.

Im Čistyj per. 5, der von der Ostoženka in Richtung Kirche abzweigt, hatte der Russische **Patriarch Aleksij** (1944-1971) seine **Residenz** in einer kleinen klassizistischen Villa mit Garten – es war die alte Residenz des deutschen Botschafters in Moskau (die Lage der Orthodoxen Kirche Rußlands besserte sich, als sie im Zweiten Weltkrieg zur aktiven Unterstützung des Staates aufrief). Hier hatte der Patriarch sein Arbeitszimmer und eine Hauskirche (Kreuzkirche), hier tagte unter seiner Leitung auch der Heilige Synod und es wurden in- und ausländische Delegationen empfangen – nicht gerade standesgemäß. Erst mit der Rückgabe des →*Danilov mon*. zur Tausendjahrfeier der Orthodoxie im Jahre 1988 änderte sich grundlegend etwas an dieser Situation.

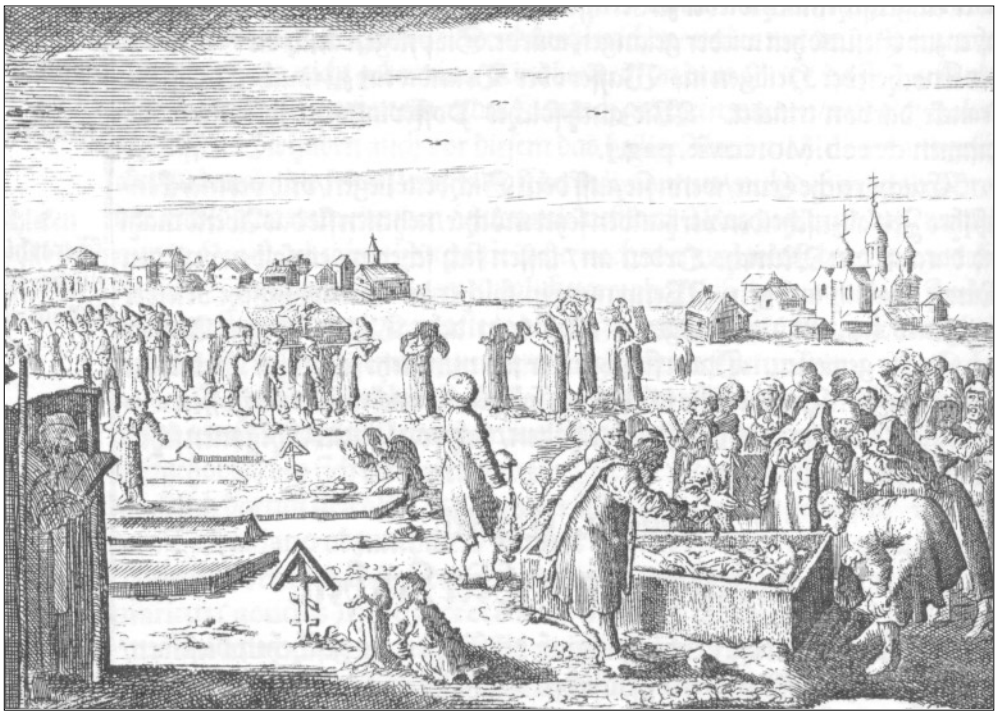
Wann genau die erste Kirche an dieser Stelle gebaut wurde, ist nicht belegt, doch muß sie relativ alt sein (etwa Anf. d. 16.Jh.). Erwähnt wird sie erstmals **1560** bei der Beschreibung des großen Brandes, dem der Arbat und sämtliche umliegenden Stadtviertel zum Opfer fielen, diese Kirche aber nicht (wie z.T. fälschlich angenommen wurde). Da die „Erdstadt" (*Zemljanoj Gorod*) erst später errichtet wurde, befand sich die Kirche damals noch außerhalb der befestigten Stadtviertel auf freiem Feld. Der Namenszusatz deutet an, daß es bei der Kirche einen **Gottesacker** gab, wie noch bei vier anderen Kirchen oder Klöstern in Moskau.

Diese **Friedhöfe** waren nichts weiter als Gelände mit großen Gruben, in die winters Hingerichtete, Verarmte, Fremde, Andersgläubige, Erschlagene und sonstwie auf unnatürliche Weise zu Tode Gekommene gekarrt wurden, nachdem sie zuvor drei Tage im *Zemskij prikaz*, das auch als Leichenschauhaus diente, ausgestellt worden waren.

Es versteht sich von selbst, daß solche Massengräber, in denen die Toten monatelang offen lagen, stets weit außerhalb der Stadt angelegt wurden. Zu Mariä Schutz bzw. am siebten Donnerstag nach Ostern wurden sie dann (in Anwesenheit eines Henkers) begraben – bis dahin war der Boden mit Sicherheit wieder getaut. Die Ostrovskij-Gasse hieß früher „Tote Gasse" (*Mërtvyj per*.), weil sie über diesen Gräbern angelegt wurde.

Die Kirche war ursprünglich also keine Pfarrkirche, sondern eine **Friedhofskirche**.

Historische Darstellung eines Moskauer „Gottesackers"



Auf den Gräbern durften die Angehörigen nach dreißig Tagen kleine Bretterbuden als Wetterschutz errichten, in denen für die Verstorbenen aus der Bibel gelesen wurde. Wahrscheinlich wurde die erste Kirche in Fortführung dieses Brauches errichtet, so daß ihr Beiname ganz wörtlich zu nehmen ist. Auch der heutige Bau selbst steht mitten auf alten Gräbern.

Später gab es neben dem großen Areal, das in der genannten Weise genutzt wurde, bei der Kirche einen kleinen „normalen“ Friedhof, auf dem diejenigen bestattet wurden, die die letzte Ölung erhalten hatten. Aus dem Jahre 1639 stammt die Anmerkung, daß der Friedhof überfüllt und kein Platz mehr für weitere Begräbnisse war, so daß der Pope der Kirche einen Teil seines Gartens für einen neuen opfern mußte. Der alte Friedhof wurde danach mit eingezäunt und zugesperrt.

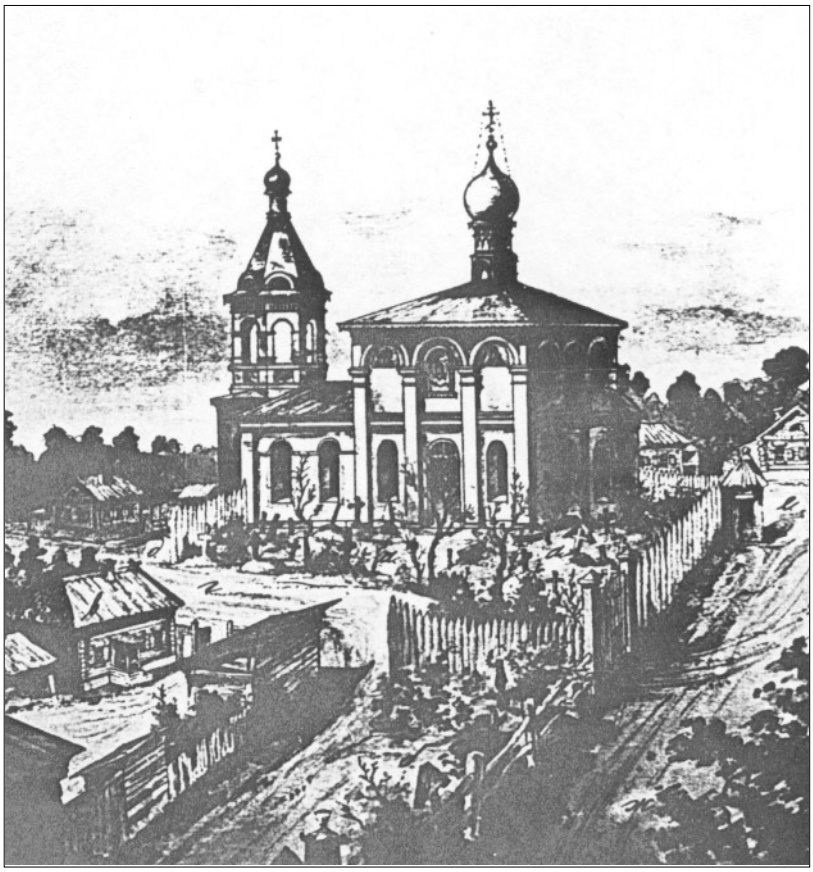
Die nächste Erwähnung der – immer noch hölzernen – Kirche selbst datiert aus dem Jahre **1625**, als sie in den Büchern des Patriarchenprikazes mit den von ihr erhobenen Abgaben auftaucht. Daß aus der Frühzeit der Kirche nur so spärliche Angaben vorliegen, hängt wahrscheinlich damit zusammen, daß sie zunächst keine eigene Gemeinde hatte und weit außerhalb lag.

Unter Aleksej Michajlovič wurde die Kirche schließlich **1653** in Stein **neu** errichtet. Ihre zwei Kapellen besaßen Altäre des Wundertäters Nikolaus (*Nikolaja čudotvorca*, gleichzeitig mit dem Kirchenbau) und des Spiridon von Trimifunt (*Spiridonija Trimifuntskogo*, 1750 an das Refektorium angebaut). Diese Kirche bestand aus einem zweigeschossigen Kubus, dessen Wände durch Pilaster in drei Teile gegliedert waren. Auf dem vierflächigen Dach erhob sich eine kleine Kuppel. An das halbhohe Refektorium schloß sich im Westen der Glockenturm an: Im Oktagon auf dem kubischen Erdgeschoß hingen die Glocken, darüber ein zeltdachförmiger Abschluß.

1686 ereignete sich ein neuerlicher großer **Brand** in diesem Stadtviertel, bei dem diesmal auch diese Kirche so starken Schaden nahm, daß von ihr in diesem Jahr keine Steuern eingezogen wurden.

Der **heutige Bau** wurde von dem Architekten **N. Legran** (d.i. Le Grand) am Ende des 18.Jh. errichtet, nachdem die alte Kirche baufällig und außerdem zu klein geworden war. Die Arbeiten, um die sich besonders Staatsrat V.I. Tutolmin, der in dieser Gemeinde wohnte, verdient machte, begannen **1791**; bis **1799** war erst die Spiridon-Kapelle fertig (geweiht am 7.8.1799). Die Nikolaj-Kapelle und die Hauptkirche wurden erst **1806** fertig (17.5.) – die Bauarbeiten dauerten aus Geldmangel so lange, denn erst ein zufällig vorbeifahrender Kaufmann erbarmte sich der Kirche und stiftete eine größere Summe für die Fertigstellung. Die Kirche ist ein eingeschossiger kreuzförmiger Bau „in italienischem Stil“. Der Innenraum wies keine Säulen auf und wirkte deshalb hell und licht, wohl auch wegen des Marmors, der u.a. für die Bögen verwendet worden war. Als Besonderheit weist die Kirche an der Frontseite zwei symmetrisch aufgestellte Glokkentürme auf, was für die westeuropäische Archi-

Die Entschlafenskirche „auf den Gräbern“ im 18.Jh.



tektur typisch ist, in Moskau sonst aber nie vorkommt.

1771 waren bei dieser Kirche wie bei allen anderen auch Begräbnisse verboten worden; der Friedhof wurde deshalb ganz aufgelöst und die Grabdenkmäler kurzerhand für das Fundament des Kirchenneubaues verwendet.

Die Franzosen raubten **1812** die Ikonen und das Bargeld der Kirche. Beim Brand der Stadt wurde vor allem das Dach in Mitleidenschaft gezogen, weshalb anschließend der Regen im Innern der Kirche beträchtlichen Schaden anrichten konnte. Um die Reparaturen zu finanzieren, mußte der Pope anschließend etliche silberne Gerätschaften, die die Plünderung durch die Franzosen überstanden hatten, verkaufen. Am 6.6. 1813 konnte zuerst der Nikolaj-Altar wieder geweiht werden, erst ein Jahr darauf die Hauptkirche und die zweite Kapelle (6.9. 1814).

Kleinere Verschönerungsarbeiten erfolgten auch in den nächsten Jahrzehnten. Einen gewissen Aufschwung nahm die Kirche in der zweiten Hälfte des 19.Jh., als ein gewisser I.M. Bogoslovskij-Platonov zum Popen der Kirche bestellt wurde. Er galt als ausgezeichneter Kenner des orthodoxen Kirchengesanges und holte deshalb den Chor des Čudov-Klosters, den einzigen, der damals existierte, regelmäßig in seine Kirche, die sich daraufhin bald größeren Zuspruchs erfreuen konnte.

Durch eine Erbschaft wurde die Kirche **1860** Besitzerin eines kleinen Hauses in der Gemeinde; 1886 konnte ein weiteres erworben werden. Beide wurden vermietet und brachten so kalkulierbare Einfünfte.

Von den **Ikonen** wurde eine Muttergottesikone „Nichtverwelkende Blüte“ (*Neuvjadaemyj Cvet*) besonders verehrt. Sie war vom Athos als Geschenk an einen in der Gemeinde wohnenden Katholiken gelangt. Als der von einer schweren Erkrankung genas, schrieb man dieses Wunder der Ikone zu, die daraufhin 1865 in der Nikolaj-Kapelle an einem prominenten Platze aufgehängt wurde.

Die Ikonostase der Hauptkirche wurde zuletzt 1861 erneuert. 1882-83 wurde das Grundstück der Kirche mit einem schmiedeeisernen Gitter eingefaßt.

Lovcov 1899
RusskPravoslavnCerk 1958, 57-58
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 205

3.2. Belyj Gorod Nord

3.2.1. Petrovka

Die Petrovka ist eine der kleineren innerstädtischen Straßen; sie wird dominiert von dem Hoch-Peters-Kloster, das ein ganzes Viertel an der Einmündung auf den Boulevard-Ring einnimmt (s. Foto) und der Straße auch ihren Namen gegeben hat. Die Petrovka gehört dabei zu den radial verlaufenden Straßen der Innenstadt, die ihren Namen immer behalten hat (die Mehrzahl trug in der Sowjetzeit einen anderen Namen).

Nikol'skij 1924, 112-114

Hoch-Peter-Kloster (Hohes Peters-Kloster)

Vysokopetrovskij mon. (Petropavlovskij, Petra Vysokago)

ul. Petrovka, 28

Das Kloster mit seinen hohen roten Mauern liegt unübersehbar auf der rechten Seite am Ende der nach ihm benannten ul. Petrovka vor dem Boulevard-Ring auf einer kleinen Anhöhe, auf der sich einst das gleichnamige Tor der Weißen Stadt (Petrovskie vorota) befand. Das Gelände des Klosters, zu dem zahlreiche Bauten gehören, ist von einer hohen Mauer umschlossen, die im Westen und im Südosten je eine Einfahrt aufweist (beide geschlossen). Zugänglich ist das Kloster gegenwärtig nur von der Rückseite her, vom Boulevard-Ring, über eine Hofeinfahrt. In den 80-er Jahren begannen umfangreiche Restaurierungsarbeiten; das Kloster soll Museum werden. Zeitweilig war in ihm schon ein Literaturmuseum untergebracht.

Übersicht

Glockenturm mit Torkirche *(Kolokol'nja)*	1690-94
Zellentrakt, Naryškin-Gemächer *(Bratskij korpus)*	1691-92
Muttergottes von Bogoljubovo *(Bogoljubskoj B.M.)*	1685-86
Refektorium mit Sergius-Kirche *(Sergija)*	1690-94
Metropolit-Peter-Kirche *(Petra Mitropolita)*	1686-90
Muttergottes von der Tolga *(Tolgskoj B.M.)*	1750
Pachomij-Torkirche *(Pachomija)*	1750-er J.

Ursprünglich war das Dorf *Vysokoe* (*Vysockoe*) Erbgut des halblegendären Bojaren Stepan Kučko – daher der Namenszusatz des Klosters, der sich so ab dem 18. Jh. einbürgerte; bis dahin war die Form *Petrovskij vysokij* gebräuchlicher.

Bei diesem Dorf Vysockoe ließ der Überlieferung nach **Ioann Kalita** im **14.Jh.** zu Ehren der Muttergottes von Bogoljubovo eine **Kirche** errichten, angeblich aufgrund eines „Gesichtes": er sah einen hohen Berg mit schneebedeckter Kuppe, der Schnee jedoch schmolz, darauf wurde auch der Berg unsichtbar. Kalita ließ sich dies von Petr deuten: Kalita sei der Berg und Petr der Schnee, der vor Kalita aus dem Leben gehen werde (er starb am 21.12.1326, Kalita 1340).

Großfürst **Dimitrij Donskoj** gründete bei dieser Kirche dann ein **Kloster**; es wird **1377** (1379) zuerst erwähnt, als sein erster Vorsteher Ioann, bereits im Range eines Archimandriten, mit anderen den designierten Metropoliten Michail (Mitjaj),

Ansicht des Vysoko-Petrovskij mon. aus der Mitte des 19. Jh.

Vorsteher des Erlöserklosters im Kreml, nach Konstantinopel zur Bestätigung seiner Wahl begleitete; auf dieser Reise starb Mitjaj, und seine Begleitung wählte eigenmächtig aus den drei mitreisenden Archimandriten einen neuen Kandidaten, Pimen aus Perejaslavl', den die Bojaren dem Ioann vorzogen. Man schickte eine gefälschte Urkunde voraus und legte Ioann in Fesseln, aus Angst, er könne den Betrug aufdecken. Die Tatsache jedenfalls, daß das Peters-Kloster zu dieser Zeit schon einen Archimandriten und nicht nur einen Igumen besaß, läßt darauf schließen, daß es tatsächlich schon etliche Jahr(zehnt)e vorher gegründet worden war. Nach anderen Quellen erfolgte die Gründung jedoch „erst" durch Donskoj 1380 nach seinem Sieg auf dem Schnepfenfeld (*Kulikovo Pole*).

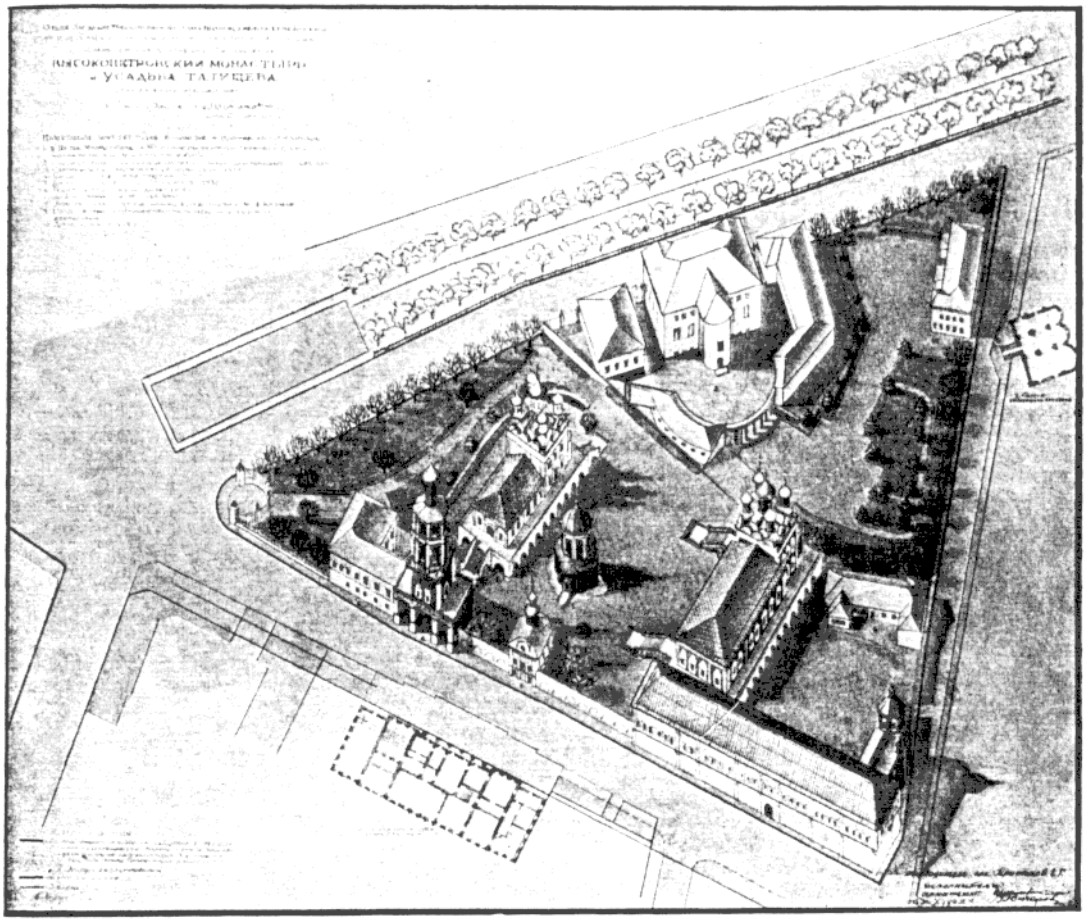
Das Kloster war das erste im nördlichen Klosterring Moskaus, es war auch das erste Moskauer Kloster, in dem das koinobitische Leben eingeführt wurde, d.h. gemeinsames Wohnen und Speisen der Mönche, gemeinsames Sicherstellen des Lebensunterhaltes usw. In anderen Klöstern sorgte jeder Mönch für sich allein, kochte in seiner separat stehenden Zelle, arbeitete für seinen eigenen Unterhalt. Es ist offensichtlich, daß die koinobitische Form des Lebens den Mönchen mehr Zeit für Gebete und Gottesdienste ließ, denn das von der Gemeinschaft getragene Kloster konnte dann auch Hilfskräfte beschäftigen, die anfallende Arbeiten erledigten. Trotzdem konnte diese Form des Zusammenlebens oft nur gegen den Widerstand der Mönche eingeführt werden.

Es kann als sicher angenommen werden, daß das Kloster 1382 bei dem Einfall von Tochtamyš in Flammen aufging. Im 15.Jh. nahm das Kloster mehrfach Schaden durch **Brände** und Verwüstungen, so am 14.7.1445. Ein weiterer Brand im Jahre 1493 kam kurz vor dem Kloster zum Stehen.

Am Anfang des 16.Jh. (**1505**), also gleichzeitig mit dem großen Umbau des Kreml, wurde das Kloster unter Zar **Vasilij III. Ioannovič umgebaut** und dem Metropoliten Petr geweiht, dessen Gebeine zuvor hierher überführt worden waren. Ihm zu Ehren ließ der Zar von Alevisio Frjazin auch als erste steinerne Kirche eine Metropolit-Peter-Kirche errichten (1514-16), Vorläuferin der heutigen.

Unter den polnischen Interventen wurde das Kloster, mit der übrigen Stadt, **verwüstet**. Eine Abteilung der russischen Volkswehr unter Ljapunov baute hier an

Rekonstruktion des Vysoko-Petrovskij mon. von G. KRUTIKOV (nach DEDUŠENKO)
Rechts am Rand als Grundriß die Sergius-Kirche in den Brennesseln (s. nachfolgender Eintrag)

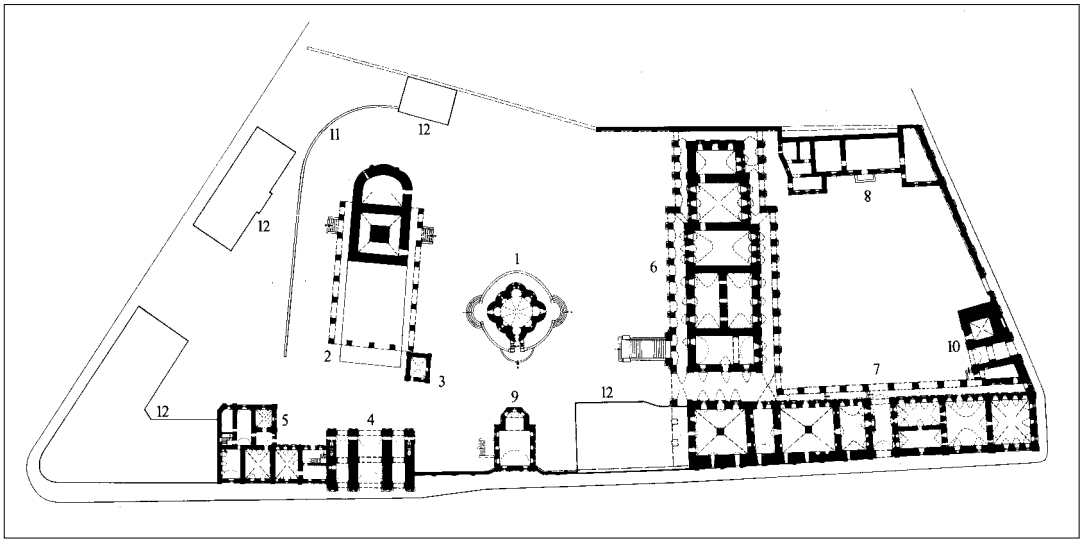


strategisch günstiger, weil hoch gelegener Stelle ihre Geschütze auf und beschoß den von den Polen gehaltenen Kreml. 1636 wird eine Mariä-Schutz-Kirche im Kloster erwähnt. Aus dieser Zeit stammt wohl auch die erste steinerne Mauer um das Klostergelände.

In den folgenden Jahrzehnten suchten mehrfach **Brände** dieses Stadtviertel heim, so 1648 und 1676. Am Ende des 17.Jh. erhielt es unter **Peter d.Gr.** von ihm und seinen Verwandten, den Naryškins, seine heutige Gestalt, wobei die **Umbauten** eng mit der Zeitgeschichte verknüpft sind.

Wie sich die mit den Naryškins rivalisierende Familie der Lopuchins (Angehörige von Peters erster Frau Evgenija) des Andronikov-Klosters „bemächtigte“ und es ausbauen ließ, so nahmen sich die **Naryškins** des Vysokopetrovskij-Klosters an und drückten ihm ihren Stempel auf. Stilistisch macht sich vor allem der etwas konservative Geschmack der Zarin Natal’ja Kirillovna Naryškina, Mutter Peters d.Gr., bemerkbar.

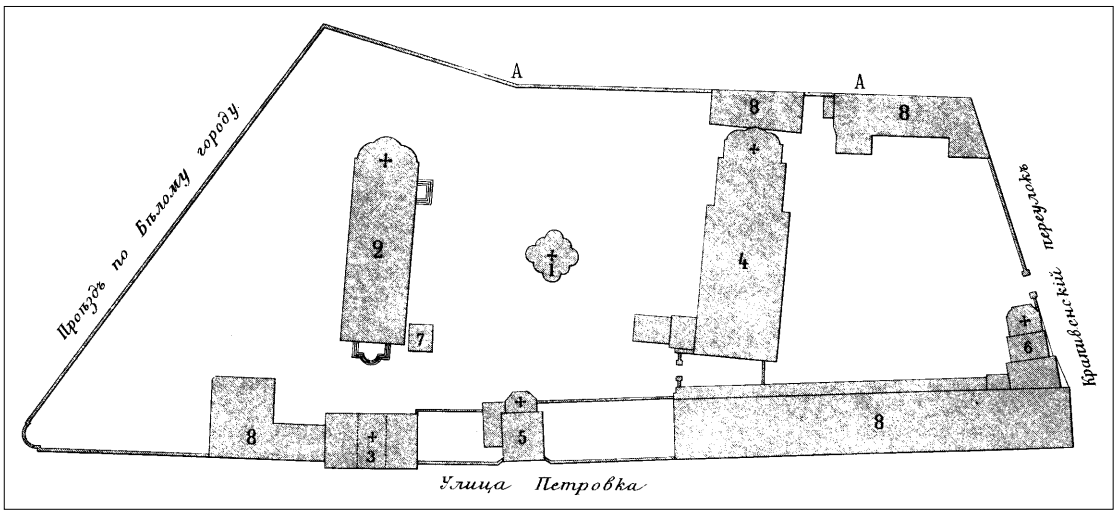
1680 verdoppelte sich das Klosterareal, als ihm der südlich des Klosters (an der Ecke zum Krapivenskij per.) gelegene **Stadtsitz der Naryškins** zugeschlagen wurde – daraus erklärt sich die Zweiteilung des Klostergeländes in einen nördlichen und einen südlichen Teil, die beide nur durch eine Tordurchfahrt miteinander verbunden sind. 1681 wurde das auf diese Weise vergrößerte Klostergelände genau vermessen und beschrieben. 1682 wurden die ersten Naryškins im Kloster beerdigt.



Alter und neuer Lageplan des Vysoko-Petrovskij mon.

***1** - Metropolit Petr; **2** - Muttergottes von Bogoljubovo; **3** - Naryškinsche Grabkapelle; **4** – Heiliges Tor, Glockenturm und Mariä-Schutz-Torkirche; **5** – Haus des Abtes; **6** – Sergius-Kirche mit Refektorium; **7** – Zellentrakt und „Naryškinsche Gemächer“; **8** – Wirtschaftsgebäude; **9** – Muttergottes von der Tolga; **10** – Pachomij-Torkirche; **11** – Klostermauer; **12** – Sonstige Gebäude. Nach Pam.Arch.Moskvy II, S. 180.*

Im alten Plan sind mit A’ angrenzende Grundstücke sonstiger Besitzer gekennzeichnet.



1689-94 war Iov Archimandrit des Klosters; er hatte ein besonders enges Verhältnis zu Peter d.Gr., wurde später Vorsteher des Dreifaltigkeitsklosters und darauf zum Metropoliten von Novgorod.

Aus den letzten 20 Jahren des 17.Jh. stammen die wichtigsten Kirchen des Klosters: die **Kirche des Metropoliten Peter**, die **Kirche der Mutter-**

gottes von Bogoljubovo, die **Sergius-Refektoriumskirche**, der **Glockenturm**, das **Haus des Abtes**, der **Zellentrakt** und die **Mauer**.

Außerdem bekam das Kloster, das bis dahin recht arm an Besitzungen gewesen war, durch persönlichen Erlaß Peters d.Gr. vom März 1690 größere **Ländereien** zugewiesen. U.a. gehörte auch das Dorf Petrovskoe (Zykovo) vor Moskau dem Kloster: hier ließ Katharina II. 1775 das pseudogotische Reisepalais errichten (*Petrovskij Dvorec*), in den sich Napoleon aus dem brennenden Kreml begab. 1698 übertrug Peter dem Kloster das an der Petrovka genau gegenüberliegende Grundstück als Pferdehof, auf dem das Kloster eine Kapelle errichtete. Vor den Stadttoren bekam das Kloster 1709 außerdem noch einen großen Garten. Eine Ironie der Geschichte ist es, daß der gleiche Peter es war, der der russischen Kirche nach und nach die Verfügungsgewalt über ihren Besitz entzog. Das Kloster verarmte so schon bald wieder (es erhielt bis 1705, immerhin länger als alle anderen, seine staatlichen Zuwendungen und Einnahmen) und hatte fortan beständig um finanzielle Mittel zu kämpfen. Am 26.9.1703 kam es im Kloster zu einem Brand, bei dem der Zellentrakt entlang der Straße und Wirtschaftsgebäude Schaden nahmen.

Vom 12.2. bis zum 28.2.1711 waren im Kloster 1000 Rekruten einquartiert, die den Gebäuden beträchtlichen Schaden zufügten. Im Februar des Folgejahres mußte der Pferdehof des Klosters 464 aus der Steppe hertransportierte Pferde aufnehmen.

1712 nahm das Kloster während eines großen **Brandes** am 13.5. beträchtlichen Schaden: alles, was aus Holz war, vor allem die Dächer auf den Kirchen und die Zellen, brannte ab, außerdem viele Wirtschaftsgebäude; Pferdehof und Garten wurden vollkommen eingeäschert, die Einfassungsmauer stürzte teilweise ein. Da das Klosteramt kein Geld zur Ausbesserung anwies, mußte das Kloster Teile seiner beweglichen Habe verkaufen, um die Dächer decken lassen zu können. Im Zuge der allgemeinen Inspektion der Klöster kam der Architekt Ivan Mičurin 1735 ins Kloster und setzte eine Summe von 3000 Rubeln für Reparaturen an.

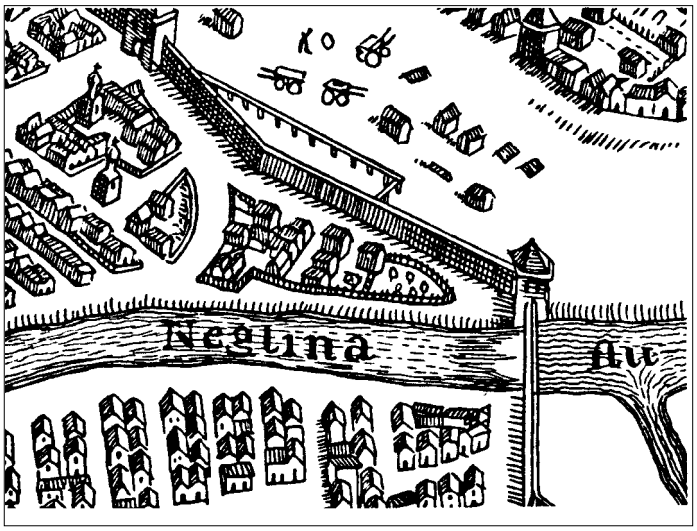
Archimandrit **Pachomij**, der sich den **Wiederaufbau** und die Erneuerung des Klosters besonders angelegen sein ließ, enthielt dem Staat sogar Geld vor und wurde deshalb eine Weile unter Hausarrest gestellt. Schließlich aber hatten seine Bemühungen doch Erfolg, und zwei Kirchen konnten neu errichtet werden, die gleichnamige Torkirche (*Pachomija*) und die Kirche der Muttergottes von der Tolga (*Tolgskoj Bogomateri*), also jeweils eine in der Nord- und in der Südhälfte des Klosters.

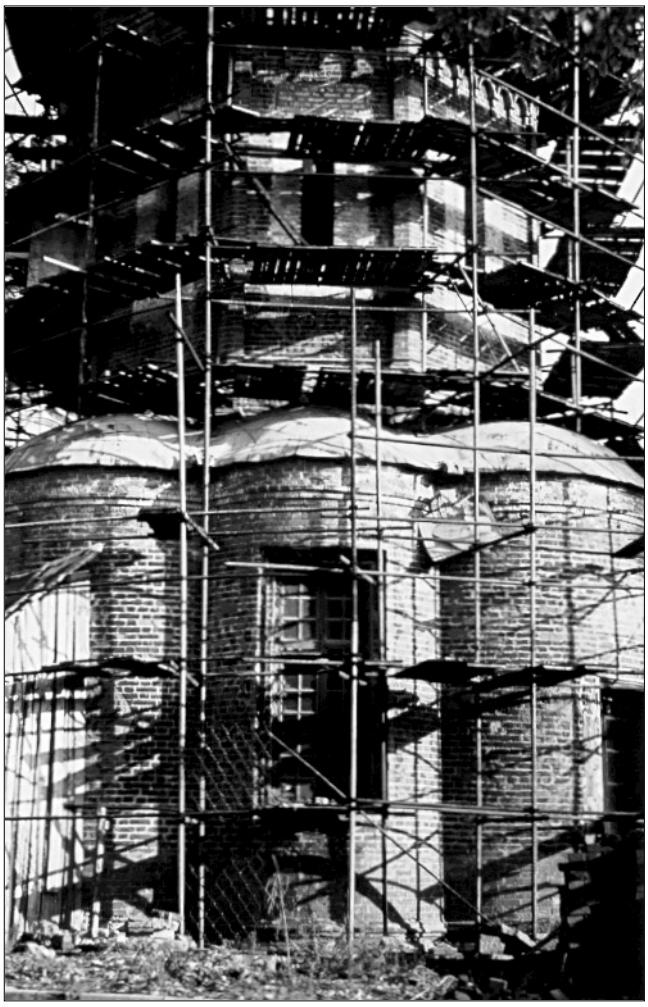
1764 wurden die Besitzungen des Klosters **säkularisiert** und das Kloster als „stavropigiales“ der zweiten Klasse eingestuft, d.h. dem Hl. Synod direkt unterstellt; 1775 jedoch wurde es zum Eparchialkloster. 1771, während der Pestepedemie, war im Kloster ein *karantin*, eine Quarantänestation, untergebracht.

Vor den Franzosen wurde die Sakristei des Klosters **1812** nach Jaroslavl' ausgelagert, teils auch versteckt (und nicht entdeckt). Das Klostergelände diente den Besatzern als Schlachthof, die Kathedrale als Laden: an der Ikonostase hing an Haken das Fleisch.

Neben dem Archimandriten wohnten hier zuletzt 14 Mönche und nur zwei Bedienstete. Die Haupteinkunftsquelle des Klosters waren drei Häuser, die an Kaufleuten vermietet waren.

Das Kloster und die Sergius-Kirche (s. unten) im Atlas von MERIAN (1643)





★ **Metropolit-Peter-Kirche** (*Petra-mitropolita*)

Der heutige Bau, der die Vorgängerin ablöste, wurde **1686-90** von Peters Mutter und ihm selbst während des Kampfes um den Thron errichtet. Als sie am 8.5.1690 in Anwesenheit zweier Zaren, Peter d.Gr. selbst und seines Bruders Ioann V., feierlich geweiht wurde (anschließend saß Peter mit den Mönchen bei Wodka in den Gemächern des Vorstehers), hatte Peter den Machtkampf gegen Sofija bereits für sich entschieden, und die Kirche war zu einem Denkmal dieses Sieges geworden.

Die Kirche hat einen **oktagonalen Grundriß**, wobei die acht Seiten als zylindrische Wölbungen ausgeführt sind. Die vier großen nehmen drei Seitenaltäre und den Altarraum auf. Darüber ein Oktagon, das die helmförmige Kuppel trägt. Die Kirche, offensichtlich unter ukrainischem Einfluß entstanden und ursprünglich dunkelrot gestrichen, wurde zu einem **Vorbild** für viele andere Kirchen in der Moskauer Gegend, z.B. für die ganz ähnliche in →Perovo, heute ein Vorort von Moskau.

Der innere Schmuck der Kirche blieb teilweise unvollendet: die barocken Verzierungen der Wände z.B. wurden nur aufgemalt. Die **Ikonostase** von 1690 war sechsreihig, mit geschnitzten Säulen, und rotgolden belegt. Sie verschwand Anfang der 1940er Jahre.

In der Mitte des 17.Jh. wurde westlich an die Kirche eine offene **Treppe** auf vier Säulen angebaut (Reste wurden bei Restaurationsarbeiten entdeckt). Sie wurde jedoch schon am Ende des Jahrhunderts wieder entfernt und stattdessen **1680-90** eine umlaufende niedrige **Galerie** mit drei Zugängen errichtet. Sie galt bis in die Neuzeit als verschwunden – tatsächlich ist sie einfach im Laufe der Zeit unter der Kulturschicht verschwunden. Sie soll freigelegt und wiederhergestellt werden.

Die Vorgänger-Kirche von **1514-16** (das von einigen Autoren angegebene Datum 1505 ist falsch) wurde – als eine von insgesamt 14 in Moskau – von dem italienischen Baumeister **Alevisio Frjazin** unter Vasilij Ioannovič errichtet. Vor ihr befand sich hier schon eine hölzerne Kirche gleichen Namens, die 1506 merkwürdigerweise in das Dreifaltigkeitskloster gebracht wurde, wie die Chroniken berichten.

In den 80er Jahren begann eine Restauration der Kirche (s. Foto).

★ **Muttergottes von Bogoljubovo** (*Bogoljubskoj b. m., Bogoljubskija Presvjatyja Bogorodicy*)

Der gegenwärtige Bau, die fünfkuppelige kalte Kathedrale in Verlängerung des Tores unter dem Glockenturm, wurde auf Geheiß Natal'ja Naryškinas **1684-85** und **1690-91** auf Befehl Peters, der 1690 Bogoljubovo besucht hatte, errichtet. Sie bezog die Gräber seiner in der Vorgängerin bestatteten Onkel mit ein und wurde zur **Grabkirche der Naryškins** – 18 Gräber von Angehörigen dieser Familie, die auf einen Naryško zurückging, der von der Krim in den Norden Rußlands gezogen war, befanden sich schließlich in ihrem Refektorium. (Sämtliche Sarkophage wurden von den Sowjets aus der Kirche entfernt und im Freien, zwischen Glockenturm und Tolga-Kirche, aufgestellt.)

Architektonisch gehört die Kirche zu den älteren Vertretern des Typs zweistöckiger Kubus mit fünf Kuppeln. Der Moskauer oder Naryškin-Barock ist hier noch nicht voll ausgeprägt, sondern nur in Details zu erkennen, z.B. an den reichen Friesen, den gewundenen Fensterrahmen u.a.

Eine auf Arkaden ruhende **Galerie** umgab die Kirche einst auf drei Seiten. **1805** wurde die Galerie bei einer Vergrößerung des Refektoriums teilweise zugebaut, andere Teile verdeckte mit der Zeit die stetig wachsende Kulturschicht um die Kirche. (Die Nord- und Südteile der Galerie sollen wiederhergestellt werden.)

Größtes Heiligtum der Kirche war die **Ikone der Muttergottes**, nach der sie auch benannt ist; sie befand sich in der sechsreihigen Ikonostase links von der Tür. Sie hatte dem 1174 von Verschwörern ermordeten Großfürsten Andrej gehört: indem die Naryškins sie aus Vladimir nach Moskau überführen ließen, setzten sie ein Zeichen gegen die Ermordung der beiden Naryškins durch die Strelitzen (s.u.).

In der **rechten** Sarkophag-Reihe im Refektorium ruhten die männlichen Naryškins:

In der ersten Reihe vor der Ikonostase befanden sich:

1) Kirill Poliektovič (†30.4.1691), Vater von Natal'ja Kirillovna und damit Großvater von Peter d.Gr.; begraben am 1.5. in Anwesenheit Peters, der aus Kolomenskoe direkt hierher gekommen war; Kirila Poluechtovič (so die alte Namensform) hatte die Ermordung seiner Söhne (s.u.) miterleben müssen und war von den Aufständischen ins Kirillo-Belozerskij mon. verbannt worden; sowie seine fünf Söhne, also Onkel von Peter d.Gr.:
2) Ioann Kirillovič und
3) Afanasij Kirillovič, beide im ersten Schützenaufstand am 15.5. bzw. 17.5.1682 im Alter von 23 bzw. 20 Jahren ermordet (der Aufstand war durch das falsche Gerücht ausgelöst worden, die Naryškins hätten den *carevič* Ioann erstickt);
4) Fëdor Kirillovič, †1.8.1691.

In der zweiten Reihe am Fenster:

5) Martinian Kirillovič, †4.3.1697; daneben
6) Lev Kirillovič, der Erbauer der Kirche in Fili, †28.1.1705;
7) Evgraf Fëdorovič, Sohn von Fëdor Kirillovič,

†30.10.1705;
8) Ioann L'vovič, †11.7.1734, und
9) Aleksandr L'vovič; †25.1.1746, Söhne des Lev Kirillovič.

Auf der **linken** Seite ruhten die Frauen der Familie Naryškin:

In der vordersten Reihe:

10) Evdokija Vasil'evna, Frau des Martinian Kirillovič, †11.4.1691; am Fenster; neben ihr
11) Evdokija Kirillovna, Tochter des Kirill Poliektovič, †9.8.1682, und
12) Paraskeva Fëdorovna, Frau des Lev Kirillovič, †2.8.1701.

In der zweiten Reihe:

Die beiden ersten Gräber (vom Fenster her) tragen keine Aufschrift; im dritten Grab ruht
13) Anna Leont'eva, Frau des Kirill Poliektovič, †2.6.1706, Großmutter Peters d.Gr.; sie überlebte ihre gekrönte Tochter um 20 Jahre; dann folgt, in der gleichen Reihe:
14) Paraskeva L'vovna, Tochter von Lev Kirillovič, †5.12.1718.

In der dritten Reihe am Fenster:

15) Dar'ja Kirillovna, Frau des Ioann L'vovič, †19.5.1730.

Das letzte Grab in dieser Reihe ist nicht zuzuordnen (die Franzosen zerstörten bei ihrer Suche nach vermeintlichen Schätzen die Tafeln).

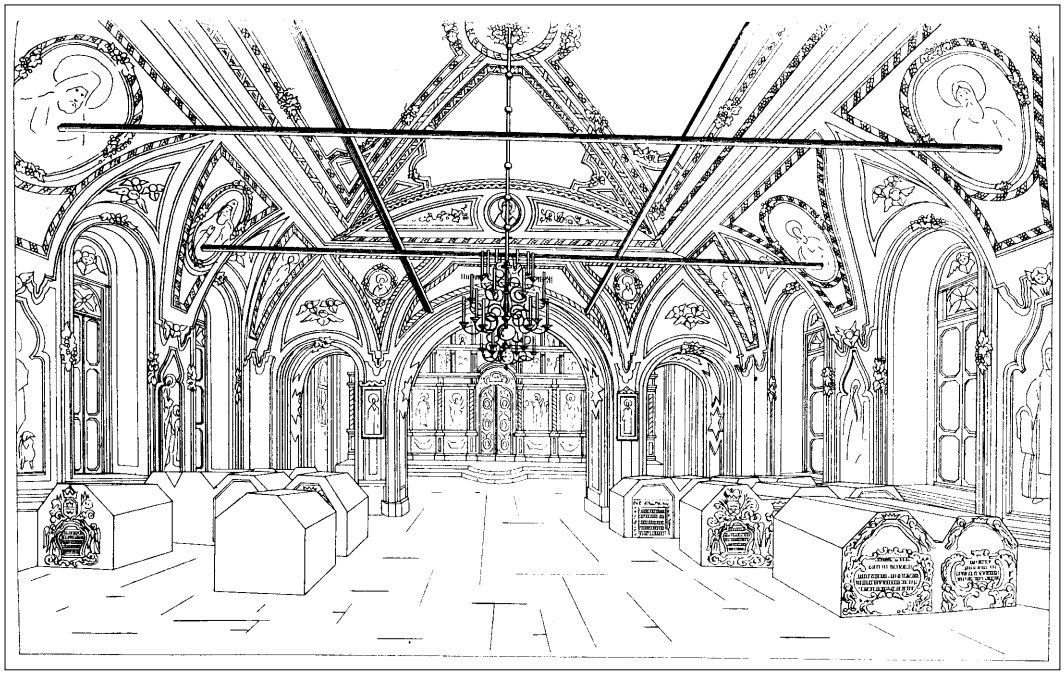
In weiteren Gräbern lagen:

17) Elena Aleksandrovna, Frau des Aleksandr L'vovič;
18) Akilina Semënovna, †10.1.1710, Frau von Kondrat Fomič Naryškin; ihr Grabstein ist in die Wand eingelassen.

Außerhalb der Kirche, im Raum zwischen ihr und der Kirche des Metropoliten Peter, befanden sich in einer Kapelle (s. Plan) weitere Gräber:

- Ivan Ivanovič Naryškin, †26.11.1735;
- Michail Grigor'evič Naryškin, †3.3.1744;
- Ul'jana Andreevna, seine Frau, †10.5.1738;
- Ivan Michajlovič Naryškin, †14.8.1759;
- Sergij Michajlovič Naryškin, †10.8.1765;
- Aleksandra Vladimirovna, seine Frau, †17.5. 1752;
- Ivan Ivanovič Naryškin, †18.1.1758 (Grabstein an der Südwand der Tolga-Kirche);
- Petr Kirillovič Naryškin, †4.7.1770, und
- Natal'ja Kirillovna Naryškina, seine Schwester und Mitbesitzerin von Bratcevo (s.dort), †15.5. 1770, zusammen in einem Grab, über dem der Sohn des Petr **1838** ein **pyramidenförmiges Grabdenkmal**, von einem Eisengitter umgeben, errichten ließ; *dies ist das letzte Grab der Naryškins in diesem Kloster* (von einigen Autoren wird diese Grabkapelle allerdings dem Kirill Naryškin zugeschrieben und entsprechend früher datiert);
- das Grabdenkmal der Anna Michajlovna Otjaeva, Tochter von Michail Grigor'evič Naryškin, †21.12.1767;
- in unmittelbarer Nähe dazu das Grab der Fürstin Meščerskaja.

Die Naryškin-Gräber in der Bogoljubovo-Kirche (Lithographie aus der Mitte des 19. Jh.)



★ **Refektorium mit Sergius-Kirche** (*Trapeznaja, Sergija Radonežskago*)

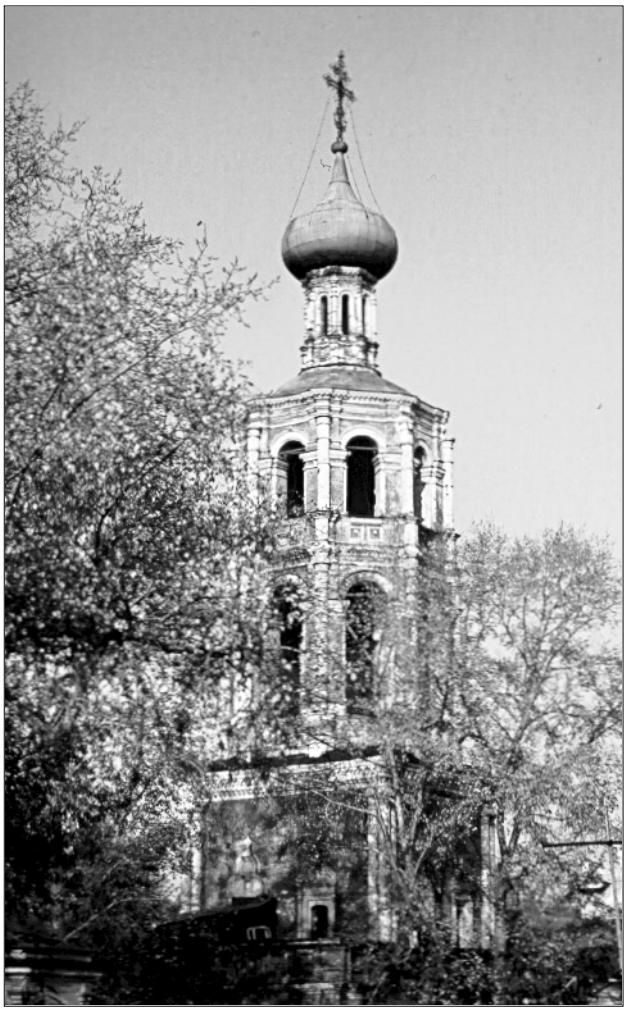
Diese ursprünglich einkuppelige Kirche wurde **1690-94** (-97) von **Peter d.Gr.** zum Andenken an die rettende Zuflucht errichtet, die er im Dreifaltigkeitskloster des Hl. Sergius während der Strelitzen-Verschwörung fand, als er am 8.8.1689 aus Preobraženskoe auf einem Pferd vor aufständischen Strelitzen fliehen mußte – zum zweitenmal nach 1682. Seine Mutter, weitere Verwandte und ihm ergebene Schützen folgten am gleichen Tag. **1704-06** wurde der Abschluß der Kirche aufgestockt und jetzt mit **fünf Kuppeln** gekrönt. Aus der gleichen Zeit stammt auch die – nicht erhaltene – Ausmalung der Kirche durch den Meister Ivan Danilov (1703).

Berühmt war vor allem das großartige **Refektorium** der Kirche, das von einem offenen Umgang, zu dem eine breite Freitreppe hinaufführt, umgeben ist.

In späterer Zeit wurde die Kirche mehrfach umgebaut (1777-88, 1808, 1836, 1896). Ihre beiden Seitenaltäre sind dem Mitrofan von Voronež (*Mitrofana Voronežskago*, rechts) und dem Moskauer Metropoliten Aleksij (*sv. Aleksija mitropolita Moskovskogo*, links) geweiht.

In ihrer **Architektur** wiederholt die Kirche die Bogoljubovo-Kirche in größeren Ausmaßen: an die eigentliche Kirche schließt sich im Westen ein langes Refektorium an, das von einer Galerie umgeben ist.

Kirche und Refektorium teilen das Klosterareal praktisch in einen offeneren oberen und einen geschlosseneren unteren Teil, der nur durch das Tor, das sich zwischen Kirche und Zellentrakt befindet, zugänglich ist.



★ Glockenturm und Mariä-Schutz-Torkirche (*Kolokol'nja, Pokrova Presv. Bogorodicy*)

Der Glockenturm mit seiner Kirche wurde **1690-94** über dem dreibögigen „Heiligen Tor" an der Westseite des Klosters neu errichtet, wobei die dreireihige Ikonostase aus der vorherigen Kirche übernommen wurde. Um die Kirche herum verläuft ein Umgang. Der Turm gehört zu dem damals verbreiteten Typ mehrstöckiger Bauten mit einer **Kuppel** als Abschluß. Architektonisch erinnert sie an entsprechende Bauten im Novodevičij- oder Don-Kloster, aber auch an den kurz zuvor errichteten Brücken-Turm von Izmajlovo.

Das Geschoß über der Kirche war für die Glocken vorgesehen, das nächste war leer, darüber die Kuppel. 1702 wurde eine große „**deutsche Uhr**" im Turm installiert, die noch 75 Jahre später funktionierte.

1865 wurden Turm und Kirche restauriert.

Eine erste, noch hölzerne **Mariä-Schutz-Kirche** (1636 erwähnt) stand vorher an der Stelle im Kloster, an der dann die Bogoljubovo-Kirche errichtet wurde. Nachdem die Kirche in den Glockenturm verlegt worden war, diente sie dem Vorsteher des Klosters praktisch als Hauskirche.

Nördlich an das Tor schließt sich das zweigeschossige **Haus des Abtes** von 1688 an (*Nastojatel'skij korpus*). Das Obergeschoß war ursprünglich hölzern, brannte aber 1712 ab und wurde in den 1740er Jahren neu in Stein aufgeführt. Das Gebäude soll restauriert werden.

★ **Muttergottes von der Tolga** (*Tolgskoj [Tol'skoj presv.] bogomateri*)

Diese kleine gelbe Kirche, genau in Verlängerung der Mittelachse der Metropolit-Peter-Kirche an der Mauer zur Petrovka hin gelegen, wurde **1744-50** nach einem Entwurf des Architekten I.F. Mičurin auf Geheiß der Fürstin Anastasija Aleksandrovna Naryškina, geb. Miloslavskaja, zur Erinnerung an ihren verstorbenen Mann, Ivan Ivanovič Naryškin, errichtet.

Die erste prinzipielle Genehmigung war schon am 2.5.1740 erteilt worden, aber die Umorganisation und die Zuständigkeit verschiedener Ämter verzögerten den Baubeginn um mehrere Jahre. Der Grundriß der auf einem kleinen Sockel stehenden Kirche ist quadratisch, mit einer gegliederten Apsis.

Für die vierreihige Ikonostase der Kirche wurde die Ikone der Muttergottes 1744 von I. Andreev gemalt; heute befindet sie sich im Historischen Museum. Die für Moskau ungewöhnliche Weihung der Kirche erklärt sich durch das Datum, an der die Ikone der „Muttergottes von der Tolga" in einem kleinen Kloster am gleichnamigen Fluß, sieben Werst von Jaroslavl' entfernt, verehrt wurde: am 8. August, dem Tag der Errettung Peters und seiner Verwandten in der Lavra.

Die Westseite der Kirche, für die die Klostermauer zur Petrovka hin durchbrochen wurde, trug ursprünglich eine Ikone, von deren Existenz nur noch der erhaltene Stuckrahmen zeugt.

ße **Hauskapelle**, die ursprünglich auch außen als solche kenntlich gemacht war (der Fuß der kleinen Kuppeltrommel ist offenbar unter dem heutigen Dach noch vorhanden).
Eine dritte, hölzerne Etage, die sich über dem südlichen Teil des Gebäudes erhob, brannte 1712 ab und wurde nicht wiederhergestellt.
In beiden Geschossen standen einst große Öfen, von denen besonders diejenigen in den Wohnräumen reich mit Kacheln verziert waren. Die Öfen selbst sind nicht erhalten; einige Kachel-Reste werden im Neujungfrauenkloster ausgestellt.

★ Zellentrakt und „Naryškinsche Gemächer“ (*Bratskie kel'i, palaty Naryškinych)*

Der charakteristische zweistöckige **Zellentrakt** zur Petrovka hin, der die Hauptfassade des Klosters zur Stadt hin darstellt, wurde **1691-92** errichtet und stellt einen der größten Wohnbauten Moskaus aus dieser Zeit dar. Der Neubau schloß das sogenannte „Eckpalais“ (*Naugol'naja palata*) mit ein, das Teil des Haupthauses des ehemaligen Naryškinschen Stadtsitzes war. Es wurde beim Umbau in der Länge verdoppelt, und das ursprünglich hölzerne Obergeschoß wurde durch ein steinernes ersetzt.

Diese „**Naryškinschen Gemächer**“ sind durch eine gemeinsame Galerie mit der Sergius-Kirche und dem Refektorium verbunden. Genau in Verlängerung der Kirche führt ein Prachtportal in die Gemächer, in denen **Kirill Poluėktovič Naryškin** seine letzten Lebenstage verbrachte, nachdem er sich zum Mönch hatte scheren lassen.

Zur Petrovka hin fällt der stilistische Gegensatz zwischen dem Erdgeschoß und dem ersten Stock des Zellentraktes auf: während das Erdgeschoß fast fensterlos ist und das Kloster vor den Blicken der Passanten abschirmt, reiht sich im oberen Stock ein reich verziertes Fenster an das andere. Die Räume des Erdgeschosses dienten als Vorratslager, zur Unterbringung der Dienerschaft, als Wirtschaftsräume etc.

Zentraler Raum des Obergeschosses ist eine gro-

★ **Pachomij-Torkirche** (*Pach[r]omija Velikogo*)

Sie wurde **1753-55** unter Archimandrit Pachomij über dem südlichen, rückwärtigen Tor, das auf den Krapivenskij per. führt, aufgrund eines Erlasses des Hl. Synod vom 13.3. errichtet. Sie wird der Schule des Architekten Dmitrij Uchtomskij zugeschrieben (er arbeitete in diesen Jahren am Kloster) und ist in der für diese Zeit typischen Form als „Oktagon auf Kubus“ mit einer stark vorspringenden Apsis ausgeführt. Das Tor selbst ist schon älter und war ursprünglich die Haupteinfahrt des Naryškinschen Stadtsitzes, der später mit dem Klostergelände zusammengelegt wurde.

Da die Mittel fehlten, die Kirche zu unterhalten, wurde sie später wieder aufgelöst und beherbergte stattdessen (bis 1903) zusammen mit weiteren Räumlichkeiten in der Ecke des Klosters, die umfangreiche Eparchialbibliothek der „Moskauer Gesellschaft der Freunde Geistlicher Erbauung“ (*Moskovskoe Obščestvo Ljubitelej Duchovnogo Prosveščenija*). – Die Galerie vor den Naryškinschen Gemächern setzt sich bis zu dieser Kirche fort.

Krylov 1841
Moskovskie sobory 1875, 98-99
Archim. Grigorij 1880
Zverinskij 1892, 111-112
Vysoko-Petrovskij mon. 1899
Moskva Belokamennaja 1903, 78-79
Nikolaj Michajlovič 1907ff.
Denisov 1908, 406-407
Rozanov 1912, 31-32
Maškov 1913, 164
Nikol'skij 1924, 91-92
Rzjanin 1950a, 41-42
Dedušenko 1964
Ovsjannikov 1975, 187-218
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 129

Sergius in den Brennesseln (am Rohr, zu den Alten Silberschmieden)

Sergija v Krapivnikach (v Krapivkach, na Trube, v Starych Serebrjanikach)

Krapivenskij per., 4

Die Kirche liegt am Ende der Straße, die die östliche Begrenzung des Vysokopetrovskij mon. darstellt, rechts in auffallend schiefem Winkel zur Straße, die einst nach der Kirche Sergievskij per. hieß. Die Kirche war zuletzt unter den Sowjets in einem schlechten Zustand – sie wurde von einem Betrieb genutzt.

Der **Beiname** der Kirche, deren Hauptaltar dem Sergius von Radonež geweiht ist, leitet sich von dem Wort *krapiva* „Brennessel“ her, ein Gewächs, das häufig an Stellen zu finden war, an denen Brände den ursprünglichen Wald vernichtet hatten. Ein *krapivnik* bezeichnet aber auch allgemein einen verwilderten Ort. Es ist dies die einzige Kirche in Moskau mit diesem Beinamen.

Über die Geschichte der Kirche ist nicht viel bekannt; es wird vermutet, daß sie ursprünglich **1591** errichtet wurde. **1652** wird sie mit einem Seitenaltar zur Geburt Johannes des Täufers (*Roždestva Ioanna Predteči*) erwähnt. Nach anderen Angaben stammt der älteste heute noch erhaltene Teil der Kirche, ein kleiner Kubus, aus dem Jahre **1678**.

Für das Jahr **1689** ist das Gießen einer **Glocke** belegt. In dieser Zeit wurde die Kirche auch – samt Refektorium und Glockenturm – aufgrund eines Erlasses Peters, seines Bruders Ioann und deren Halbschwester Sofija vom 21.8.1689 neu gedeckt und den Kuppeln neue Kreuze aufgesetzt. Diese Zuwendung hängt wahrscheinlich damit zusammen, daß dies die **Grabkirche der Fürsten Uchtomskij** war, die ihre Höfe in der Gemeinde hatten. Dmitrij Uchtomskij, einer der berühmtesten Baumeister des 18.Jh., hatte ja Anteil an den damals erfolgten Bauarbeiten im schräg gegenüber liegenden Kloster, dessen sich Peter und die Naryškins in ganz besonderer Weise angenommen hatten. **Dmitrij Uchtomskij** wurde denn auch **1681** vom Russischen Patriarchen Ioakim in dieser Kirche persönlich zu Grabe getragen.

1702 begann eine bedeutende **Erweiterung** der Kirche, an die in diesem Jahre zunächst die breite südliche Kapelle und bald darauf die etwas schmalere nördliche Kapelle angebaut wurde. Im Jahre 1749 schließlich setzte man dem Kubus ein weiteres Geschoß auf und fügte den Glockenturm hinzu (von ihm ist heute nur noch das Erdgeschoß vorhanden).

Am 9.4.**1813** wurde die Kirche nach den Napoleonischen Verwüstungen mit einem Erlaß des Hl. Synod geschlossen und einer Nachbarkirche (*Sv. Grigorij Bogoslova, čto bliz Dmitrovki*) zugeordnet. **1828** wandten sich deren Vertreter an den Moskauer Metropoliten mit der Bitte, die Sergius-Kirche abreißen zu dürfen: mit den Ziegeln wollte man feste Häuser für die eigenen Popen bauen. Dieses Ansinnen wurde jedoch abgelehnt. **1847** besichtigte der Metropolit die Kirche persönlich, um sie danach als Vertretung der Kirche von An-

tiochien vorzuschlagen, für die dann jedoch eine andere Kirche vorgezogen wurde. Den Wunsch des Panteleimon-Klosters auf dem Athos, diese Kirche als Moskauer Vertretung zu bekommen, scheiterte 1849 an Meinungsverschiedenheiten zwischen Gemeinde, Konsistorium, Metropolit und Synod. **1870** war die Kirche als Serbische Vertretung im Gespräch – wieder setzte sich die Gemeinde durch, die die Kirche nicht abgeben wollte (für die Serbische Vertretung wurde dann eine – jetzt abgerissene – Kirche auf der Soljanka bestimmt [*Kira i Ioanna na Soljanke*]).

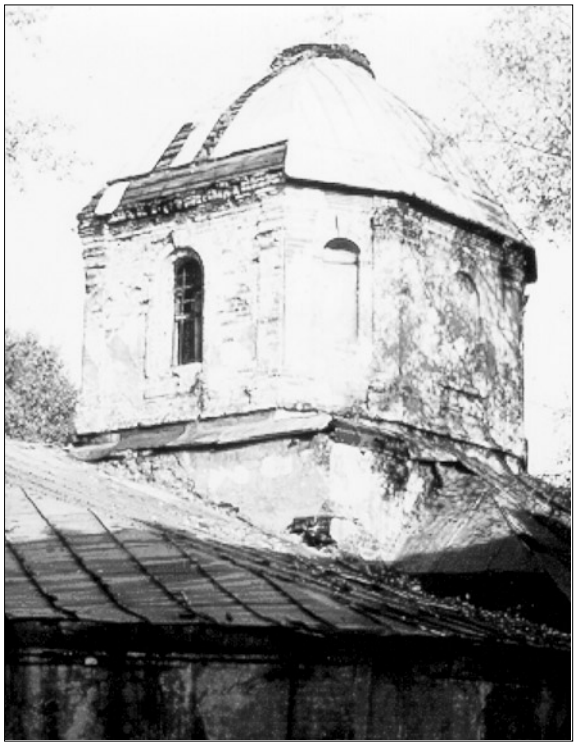
Schließlich aber mußte sich die Gemeinde der St. Gregor-Kirche doch den Umständen fügen: als nur noch die Sergius-Kirche als einzige „zugeordnete“ Kirche von allen ehemaligen Pfarrkirchen übrig geblieben war, wurde **1880** beschlossen, sie dem **Patriarchen von Konstantinopel als Vertretung** (*Konstantinopol'skoe patriaršee podvor'e*) zu übergeben. (Die anderen Orthodoxen Kirchen hatten zu diesem Zeitpunkt schon längst ihre eigene Vertretung in Moskau – der ranghöchste Kirchenfürst kam somit als letzter zu einer Vertretung in Moskau.)

Der Erlaß des Imperators Aleksandr II., mit dem die Übergabe von Kirche und zugehörigem Grundstück erfolgte, trug das Datum vom 15.10.**1883**. Die feierliche **Übergabe** erfolgte am 30.11. Für die erste Zeit mußte die Sakristei aus den Beständen des griechischen Nikolaus-Klosters (in der Kitajgorod) ausgestattet werden, da die bewegliche Habe von der St. Gregor-Kirche nicht zurückzubekommen war.

Die – einkuppelige – **Sergius-Kirche** wurde in der Folgezeit renoviert. **1885** wurde die rechte Kapelle (Enthauptung Johannes des Täufers, *Useknovenija Glavy sv. Ioanna Predteči*) erweitert. Die linke Kapelle, Nikolaus dem Wundertäter geweiht (*Sv. i Čud. Nikolaja*), besaß ebenso wie die rechte eine zweireihige Ikonostase, während die des Hauptaltars fünfreihig war.

Die alten dreistöckigen **Ziegelbauten** mit der auffallenden Musterung, die die Kirche wie hufeisenförmig umgeben, sind die ehemaligen Gebäude dieser Vertretung; sie wurden ab **1886** entlang der Grundstückgrenze nacheinander für 160.000 Rubel errichtet – 1893 nachträglich gespendet von Imperator Aleksandr III. Den Anfang bildete 1886-87 der westliche (rechte) Teil, dessen Fassade der Gasse zugewandt ist. 1888-90 wurde der Mittelteil errichtet, dessen Fassade der Kirche zugewandt ist. Den Abschluß bildete 1892 der östliche (linke) Teil, der spitz zum Boulevard hin ausläuft. Stilistisch zeigt das Gebäude eindeutig seine Zugehörigkeit zum Eklektizismus, die hier aber zugleich Symbolgehalt besitzt: die Ziegel sind mal traditionell klassizistisch, mal byzantinisch, mal mit altrussischen Motiven gemauert, was daran erinnern soll, daß sich diese Vertretung des *alten* Patriarchats von *Byzanz* auf *russischem* Boden befindet.

Nevostruev 1869, 24
Tokmakov 1881
Konstant. patriaršee podvor'e 1896
Denisov 1908, 432
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 130, 134



Muttergottes des Zeichens (vor dem Petrovka-Tor, auf dem Sand, auf der Petrovka, in Kolzakovo)

Znamenija (za Petrovskimi vorotami, na Peskach, na Petrovke, v Kolzakove)

2-j Kolobovskij per., 4

Die Kirche liegt etwas außerhalb des Boulevard-Ringes unweit vom Vysokopetrovskij mon. jenseits der Kreuzung in der ersten rechten Querstraße der Karetnyj Rjad ul. Links der Kirche unter den Sowjets eine militärische Einrichtung.

Über die Geschichte der Kirche ist nicht viel bekannt. Eine erste, noch hölzerne Clemens Kirche an dieser Stelle (*Klimenta za Petrovskimi vorotami*) brannte **1629** ab; die jetzige Kirche stammt von **1680-81**.

Der **Kubus** der eigentlichen Kirche weist zwei Reihen schön verzierter Fenster und mehrere Reihen Kokošniki auf. Der fünfkuppelige Abschluß der Kirche ging im Jahre 1780 bei Umbauten verloren und wurde erst durch Restaurationsarbeiten in den 60er Jahren dieses Jahrhunderts wiederhergestellt. Im Refektorium wurde 1754 ein Allerheiligen-Seitenaltar (*Vsech Svjatych*) abgeteilt.

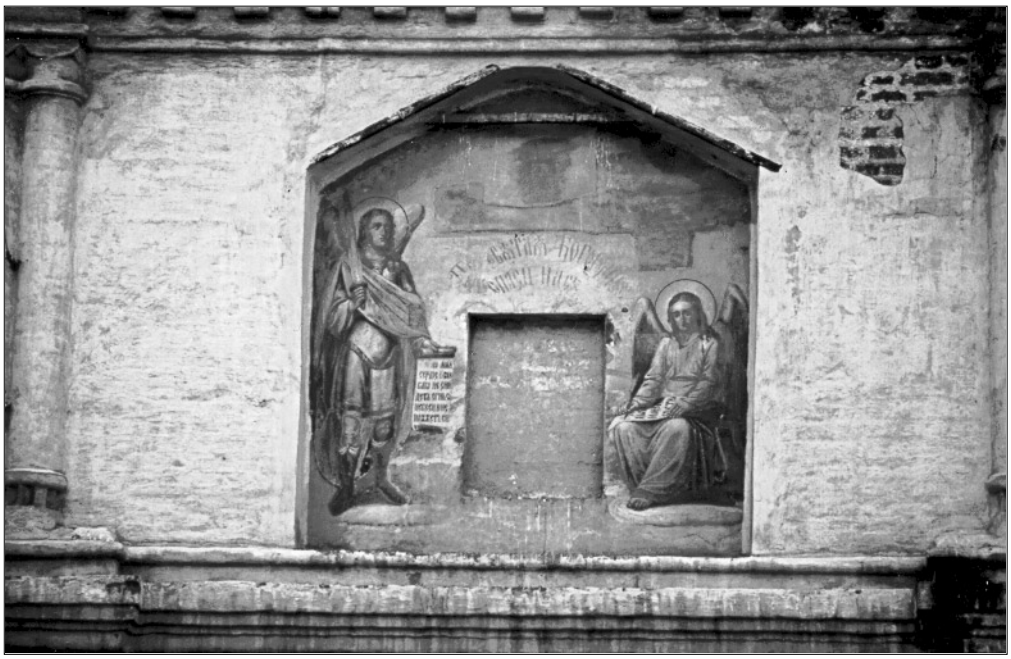
Die – offenbar erhaltene – **Ausmalung** der Kirche stammt aus dem Jahre 1850, die Ausmalung der Kappelle entwarf der bekannte Künstler M.V. Nesterov 1909.

Über dem Eingang am Glockenturm markiert eine leere Stelle (s. Foto), wo unter den Sowjets eine Ikone weggebrochen wurde. Der halbkreisförmige Text darüber ist noch zu erkennen: „Heilige Muttergottes, rette uns“.

An der Nordseite des Refektoriums schließt sich eine große **Kapelle** an, die Ende des **17.Jh.** angebaut wurde. Ursprünglich war sie ebenfalls fünfkuppelig und dem Hl. Clemens geweiht (*Klimenta*), wurde aber 1819 umgebaut und jetzt dem Sergius geweiht (*Sergija*).

Die Gasse hieß einst nach der Kirche Znamenskij per. Der jetzige Straßenname leitet sich von dem Regiment des Obersten Kolobov her, das im 17.Jh. hier stationiert und für den Bau der Kirche verantwortlich war. Im 18.Jh. siedelten sich hier Adlige und Kutschen-Händler an – von ihnen leitet sich der heutige Name der Hauptstraße her.

Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 291



3.2.2. Roždestvenka (ul. Ždanova)

Diese kurze Straße der Belyj Gorod steigt vom Zentrum aus an und verläuft dann auf der Kuppe oberhalb der Senke, in der früher die Neglinnaja floß (heute unterirdisch). Sie führte und führt zu dem innerstädtischen Kloster, das ihr den Namen gegeben hat, dem **Mariä-Geburts-Kloster**. Sein Glockenturm bildet nach wie vor die optische Dominante am Ende der Straße.

Nikolaus zu den Glöcknern (am Armenhaus)

Nikoly v Zvonarjach (Nikolaja Božedomskago, na Ubogom domu)

Roždestvenka (1948-92 ul. Ždanova), 15 (Ecke 2-j Neglinnyj per., ehem. Zvonarskij per.)

Die Kirche liegt auf der linken Straßenseite der Straße vor der Abzweigung der genannten Seitenstraße. Die Straße entstand im 14.Jh. als Weg zum gleichnamigen Kloster, das später die Grenze der befestigten Weißen Stadt (Belyj Gorod) markierte. Das Gelände links der Straße, das sich zur Neglinnaja (heute in Röhren) steil hinuntersenkt, war noch bis vor 100 Jahren zu großen Teilen ein Klostergarten.

Die älteren Beinamen der Kirche zeigen an, daß einst ein Armenhaus oder **Asyl** (*Ubogij dom*) mit einem Friedhof bei der Kirche bestand; nachdem dieses zu einer anderen Kirche verlagert worden war, wurden hier die Glöckner der Kathedralen im Kreml angesiedelt, und der heute gebräuchliche Beiname für diese Gegend (und die Kirche) bürgerte sich ein. Eine erste Erwähnung findet sich im Jahre 1619; seit 1657 ist die Kirche steinern.

Die heutige Kirche wurde von dem bekannten Architekten **Karl Blank** 1760-62 im Auftrag von Graf I.I. Voroncov auf dem Gelände seines aus der gleichen Zeit stammenden Stadtsitzes (Haus 11, jetzt Architekturinstitut) geplant und **1762-81** errichtet. Es war dies das erste größere Projekt Blanks in Moskau; ab 1762 arbeitete er mit I.F. Mičurin zusammen an der Restauration der Kreml-Kathedralen.

Die spätbarocke Kirche folgt dem traditionellen Prinzip ‚Oktagon auf Kubus', ist von einer Kuppel überwölbt und weist einen reichen Dekor aus geschnitztem Kalkstein auf. **Refektorium** und **Glokkenturm** stammen aus der gleichen Zeit wie die Kirche (der Glockenturm möglicherweise mit späteren Veränderungen).

Der Hauptaltar ist eigentlich der Verkündigung Marias geweiht (*Blagoveščenija*), Nebenaltäre dem Nikolaus (*Nikolaja*), Johannes dem Täufer (*Ioanna Predteči*), Sergius (*Sergija*) und Dmitrij von Rostov (*Dmitrija Rostovskogo*).

Tydman 1977, 218
Moskva Ėnc. 239, 258, 457
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 141

Kloster zur Geburt der Muttergottes

Roždestvenskij monastyr'

(Roždestva Prečistyja Bogorodicy Devič', čto za Pušečnym dvorom, ... čto na Moskve, za Neglinnoju u Truby, ... na Rvu; Roždestvenskij devič', čto na Moskve, na Roždestvenskoj ulice; Roždestvenskij devič', čto na Trube, Bogorodickij na Trube)

ul. Roždestvenka (Ždanova), 20

Das Kloster liegt am Ende der ehemals nach ihm benannten Straße rechts an der Einmündung auf den gleichnamigen Garten-Ring. Es war am Ende der Sowjetzeit noch nicht restauriert und das Gelände noch voll von späteren Gebäuden, u.a. einer Schule. Seine Lage ist durch den hohen Glockenturm von weitem kenntlich. Der Zugang zum Gelände erfolgt durch ein Tor in der Einfassungsmauer.

Der Legende nach wurde das Nonnenkloster **1386** zu Ehren des Sieges über Mamai in der Schlacht auf dem Schnepfenfeld (*Kulikovo pole,* 1380), der auf den Tag der Geburt der Gottesmutter (*Roždestva Bogorodicy*) fiel, gegründet, und zwar von **Marija Kejstutovna**, Gattin von Andrej Ioannovič, dem jüngsten Sohn des Moskauer Großfürsten Ioann Kalita, der Serpuchov als Fürstentum erhalten hatte, aber im Moskauer Kreml wohnte: ihr Sohn Vladimir Andreevič „Chrabryj" (der Tapfere) hatte als Gefährte von Donskoj an der Schlacht teilgenommen. Marija war, wie der Name besagt, die Tochter des litauischen Fürsten Kejstut, der mit seinem Bruder Olgierd zusammen regierte.

Es war dies das zweite von den ersten drei **Nonnenklöstern** in Rußland (das erste ist das →*Alekseevskij mon*., das dritte das *Voznesenskij mon*., beide ebenfalls in Moskau). In der Rangordnung der Klöster gehörte es dennoch nur zur dritten Klasse.

Nach dem frühen Tode ihres Mannes lebte die Schwiegertochter Kalitas weiterhin im Kreml, bis sie kurz vor ihrem Tode in das von ihr gegründete Kloster auf dem hohen linken Ufer der Neglinnaja am Rand der damaligen Besiedlung umsiedelte, wo sie am 5.12.1389 starb und in der – natürlich hölzernen – Kathedrale beigesetzt wurde. (Einige Quellen gehen davon aus, daß sich das Kloster ursprünglich ebenfalls im Kreml befand und erst später verlegt wurde.)

1399 war die **Kathedrale** dann schon steinern – in diesem Jahr wurde in ihr Marija Semënova, die aus Litauen überführte Schwester des Großfürsten, hier beigesetzt. Im Jahre 1452 ordnete auch Elena, Frau des Serpuchover Fürsten Vladimir Andreevič und Tochter des litauischen Großfürsten Olgierd, an, sie in diesem Kloster zu bestatten – die Fürsten von Serpuchov betrachteten das Kloster als ihr Familienkloster; von einem Mitglied ihrer Familie war es ja auch gegründet worden.

Am 17.8.**1500** (1501) brannte das Kloster bei einem der großen Brände nieder und wurde von **Io-**

ann III. wiederhergestellt; damals wurde die heutige **Kathedrale** errichtet (1501-05), also mitten in der Umgestaltung des Kreml. 1525 wurde hier Solomonija, Tochter des Bojaren Jurij Konstantinovič Saburov und Gattin des Großfürsten Vasilij III., zur Nonne geschoren, weil sie kinderlos geblieben war. Anschließend wurde sie nach Suzdal' überführt, Vasilij aber heiratete Elena Glinskaja, die er zur Mutter des späteren Groznyj machte.

Im Juni **1547** brannte das Kloster erneut, und **Ioann Groznyj** ließ es wiederherstellen und die **Nikolaus-Kapelle** in der Kathedrale einrichten bzw. erneuern (*Nikolaja čudotvorca*). Die Legende besagt, daß seine schwangere Frau Anastasija auf einer Fahrt zur Dreifaltigkeitslavra hier beim Kloster zum erstenmal spürte, wie sich das Kind, der Thronfolger Feodor Ioannovič, bewegte, und Ioann dem Kloster deshalb seine Dankbarkeit zeigen wollte.

Im **17.Jh.** bekam das Kloster weitere wichtige Elemente seiner zukünftigen Struktur. Zunächst wurde an die Kathedrale ein **Zeltdachglockenturm** angebaut, der aber 1835 einem Blitzeinschlag zum Opfer fiel. Mit Geldern der Fürsten Lobanov-Rostovskij wurde in den 1670er Jahren deren **Familiengruft** errichtet, die zweite große Kirche des Kloster, die **Johannes-Chrysostomus-Kirche**, gebaut, und das Kloster mit einer **Steinmauer** umgeben. Am Ende des Jahrhunderts kamen die **Zellentrakte** an der Rückseite (Ostseite) des Geländes hinzu, evtl. auch das Haus der Vorsteherin am Eingangstor.

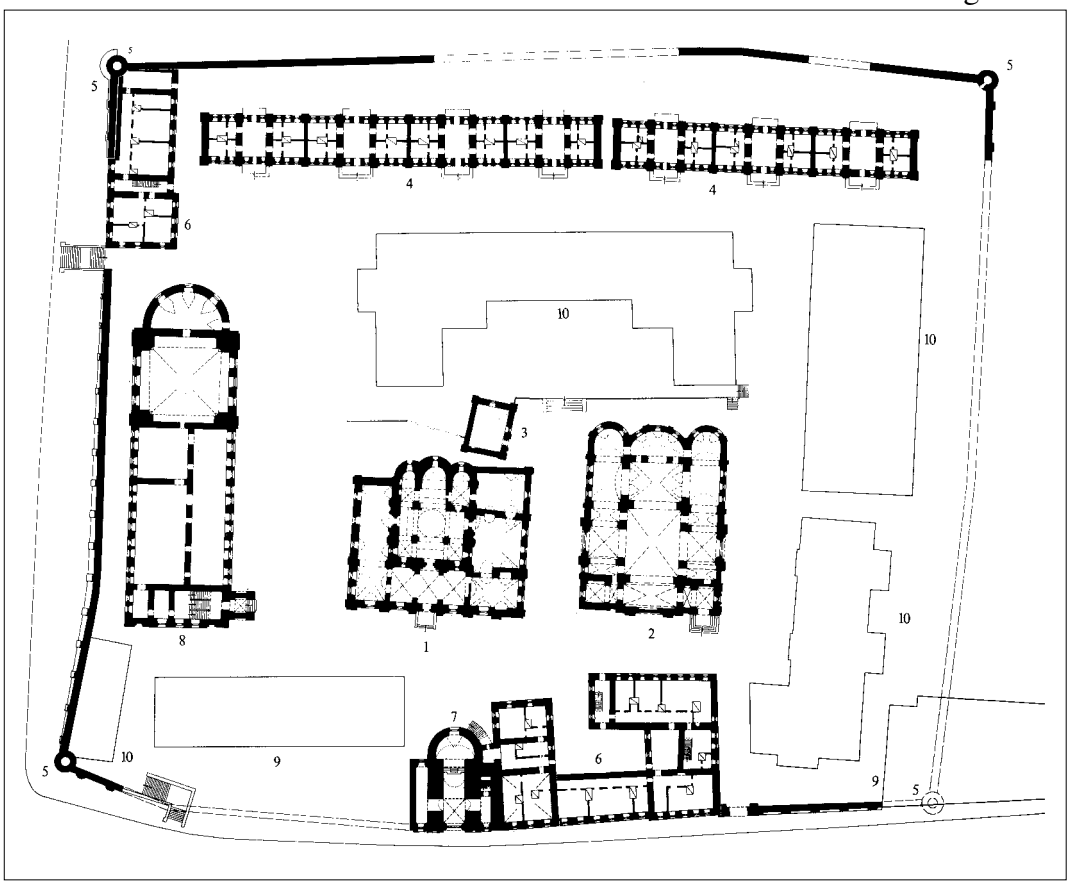
Das Ende des 18.Jh. sah den Neubau der **Klostermauern** (ab 1782).

Im Gegensatz zu vielen anderen Kirchen und Klöstern brannte dieses Kloster während der französischen Besetzung Moskaus **1812** nicht – ein General hatte hier Quartier genommen – und wurde auch nicht sonderlich ausgeraubt, da alles Wertvolle an verschiedenen Stellen im Kloster gut vergraben worden war – die Fuhrwerke, die von den anderen Klöstern zur Auslagerung benutzt wurden, waren für dieses Kloster offenbar zu teuer. Das Kloster bot auch vielen Bürgern einen sicheren Zufluchtsort.

Nach dem Brand Moskaus wurde das Kloster nichtsdestoweniger

Lageplan des Klosters *(nach Pam.Arch. Moskvy II, S. 211)*

1 Kathedrale Geburt der Muttergottes
2 Johannes-Chrysostomus-Kirche
3 Grabkirche der Lobanov-Rostovskijs
4 Zellentrakt
5 Mauer
6 Haus der Äbtin
7 Glockenturm (1835)
8 Neues Refektorium (1900-1904)
9 Wohngebäude (1860-70)
10 Bauten aus sowjetischer Zeit



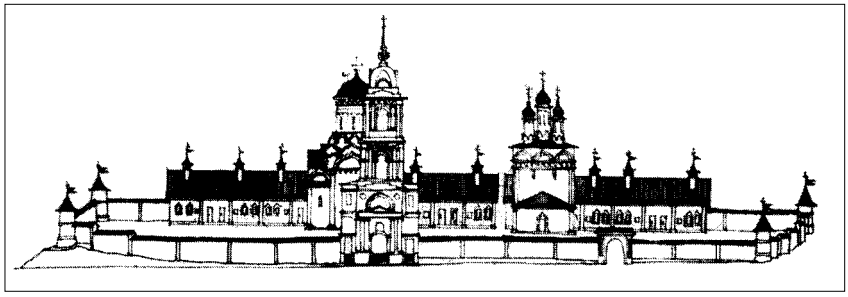
umgebaut: die direkt an die Mauer grenzenden Wohngebäude stammen ganz oder teilweise aus dieser Zeit (zwischen 1812 und 1833). Vor allem aber wurde der heutige **Glockenturm 1835** über dem Tor errichtet.

Eine zweite große Umbauphase fällt in die zweite Hälfte des 19.Jh. und den Beginn des 20.Jh.: Die Kathedrale wird umgebaut, die hölzernen Zellen parallel zur Süd- und Nordseite des Areals werden **1860-70** abgerissen, das zweigeschossige **Wohnhaus** links vom Tor (Nr. 9 auf dem Plan) wird errichtet und die Gemächer der Äbtin zur Roždestvenka hin umgebaut, wozu ein Teil der Mauer geopfert wird.

Schließlich wird 1900-1904 noch das **Neue Refektorium** (8) hinzugefügt. Die Sowjets nutzten das verbliebene Areal dann, um in den 30er Jahren eine Schule und sonstige Gebäude (10) hinzuzufügen.

1947 und dann wieder seit 1957 wurden vereinzelte Untersuchungen und **Restaurationsarbeiten** durchgeführt; es wurden Pläne für eine vollständige Wiederherstellung des ursprünglichen Ensembles und des Abrisses der späteren Bebauung entworfen, die jedoch bislang nicht verwirklicht wurden.

Entwurf zur Rekonstruktion und Restauration des Klosters



★ Kathedrale **Geburt der Gottesmutter** (*sobor Roždestva Bogorodicy*)

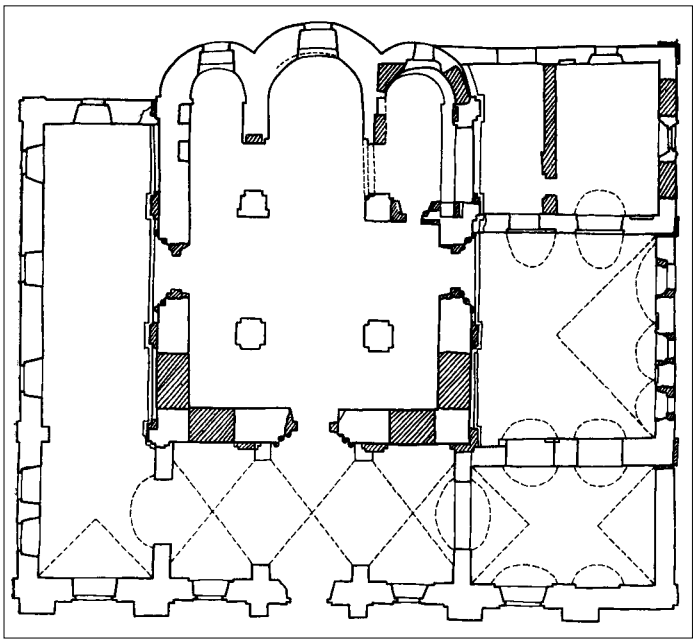
Die Kathedrale wurde **1501-05** aufgrund eines Gelübdes der Zarin Anastasija Romanovna von Ioann III. anstelle eines älteren Steinbaus errichtet; schon beim Bau (oder nach dem Brand von 1547) wurde in der rechten, südlichen Apsis eine abgeteilte Kapelle Nikolaus des Wundertäters (*Nikolaja čudotvorca*) eingerichtet, was sonst nicht üblich war (über ihr eine kleine Kuppel).

Die Kathedrale, eine der kunsthistorisch interessantesten in Moskau, ist ein kleiner quadratischer **Kreuzkuppelbau** noch ganz in der Tradition der Vladimir-Suzdaler Architektur: über den abgesenkten Ecken des im Innern auf vier Säulen ruhenden Gewölbes spannt sich direkt das Dach, auf dem sich zwei Reihen von Kokošniki erheben, die ihrerseits eine Kuppel tragen, ursprünglich helmförmig, jetzt in der neueren Zwiebelform. Die versetzte Anordnung der Kokošniki ist bemerkenswert, denn es handelt sich hier um das früheste Beispiel einer solchen Bauweise bei einkuppeligen Kirchen in Moskau. Wahrscheinlich diente sie als Vorbild für die säulenförmigen kleinen Nebenkapellen der Basiliuskathedrale auf dem Roten Platz.

Die Seitenwände, oben von einem Ziegelfries abgeschlossen, werden durch Pilaster dreigeteilt. Dieser stufenförmige Aufbau erinnert an die Kathedrale des Andronikov-Klosters, die ihr freilich zeitlich um fast ein Jahrhundert vorausgeht (man bedenke, daß gleichzeitig im Kreml die in jeder Hinsicht großartigen Kathedralen entstanden!). Ursprünglich hatte die Kathedrale möglicherweise drei Kuppeln. Sie vereint mit ihren glatten, nur schwach ausgeprägten Apsiden und dem hohen mittleren Wandabschluß (der die Art des Gewölbes verrät) Moskauer und Novgoroder Stilelemente.

Anfang des **17.Jh.** wurde vor die Südwand ein **Vorraum** gesetzt, der der Kapelle offenbar als Refektorium diente. Am Ende des 17.Jh. wurde an die Südwestecke der Kathedrale ein zeltdachförmiger **Glockenturm** angebaut, der den ursprünglichen Glockengiebel (auf dem Dach der Kathedrale) ersetzte. Gleichzeitig wurde der Nikolaus-Altar in die Johannes-Chrysostomus-Kirche verlegt. Von diesem Glockenturm wurden Reste des Fundamentes bei Untersuchungen entdeckt.

Weitere **Anbauten** stammen aus dem **18.Jh.**: damals wurde der südliche Anbau so erweitert, daß er der Länge der Kirche entsprach; parallel dazu wurde vor die Nordseite eine Art Vorhalle gesetzt.



Im **19.Jh.** erfolgten dann **Veränderungen**, die den ursprünglichen Kern vollständig verschandelten: 1809 wurde die alte Ausmalung durch eine neue ersetzt; A.F. Saltykova, Frau eines General-Majors, ließ die linke Seitenkapelle ‚Herabkunft des Hl. Geistes' (*Sošestvija Sv. Ducha*) errichten, die im Jahre 1814 geweiht wurde (die Ikonostase befand sich bis dahin in der Hauskirche der Familie). Der Seitenaltar des Dmitrij von Rostov (*Dmitrija Rostovskogo*) wurde 1820 vom Moskauer Kaufmann D.S. Lepeškin eingerichtet.

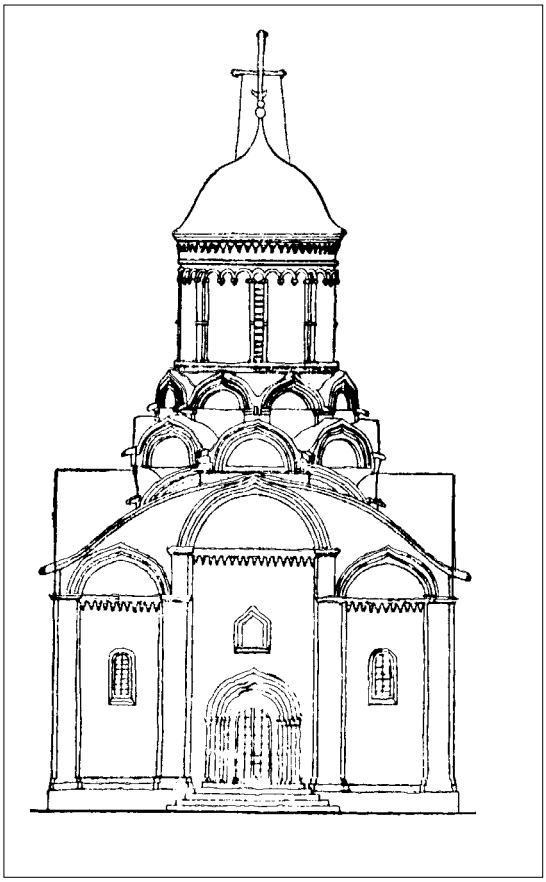
Nach dem Anbau des **Refektoriums** quer vor der Westfront im Jahre **1859** war die Kathedrale nunmehr von drei Seiten zugebaut, wobei sie auch Substanzverluste erlitt, da die Innenwände entsprechend durchbrochen wurden. 1879 wurde die Ikonostase erneuert; die letzte **Ausmalung** stammt aus dem Jahre **1899** und wurde von F.O. Šechtel', einem Schüler V.M. Vaznecovs, ausgeführt. (Da die Anbauten nur bis zur halben Höhe der Kathedrale hochgezogen wurden, konnte die originale Gestaltung der Fassaden, verborgen unter mehreren Schichten Putz, aufgedeckt und rekonstruiert werden.) Einige Quellen gehen im übrigen davon aus, daß erst Šechtel' den westlichen Anbau errichten ließ (Anf. 20.Jh.).

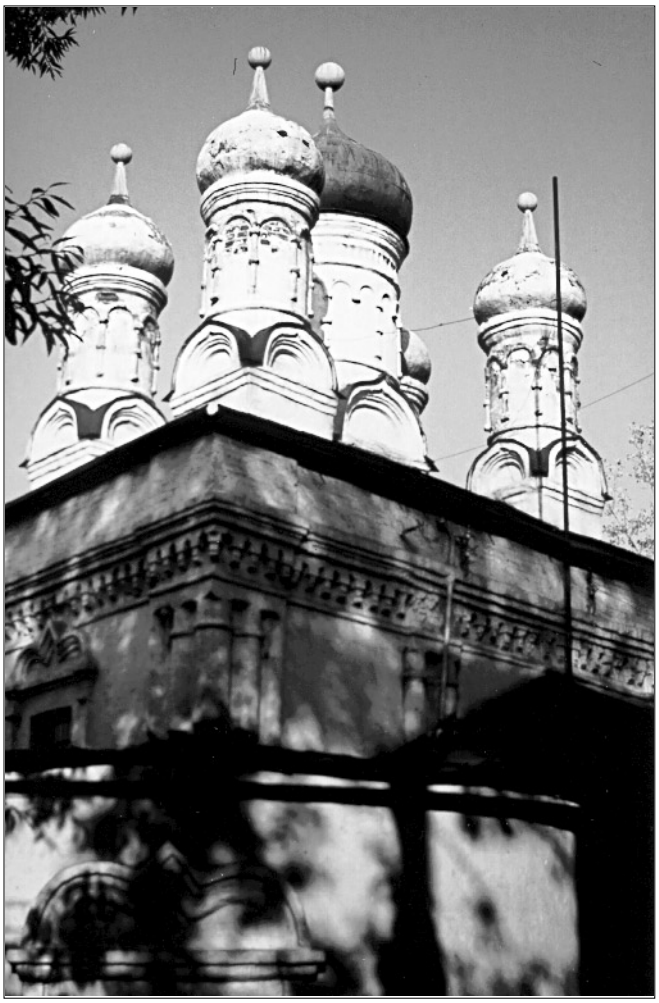
Eine genaue Untersuchung und teilweise **Restaurierung** der Kathedrale erfolgte in den Jahren 1950-60.

Schräg vor der Apsis der Kathedrale ließen sich die Fürsten **Lobanov-Rostovskij** in den 1670er Jahren ihre **Familiengruft** errichten (Nr. 3 auf dem Lageplan). Dem schlichten eingeschossigen Gebäude wurde in der Mitte des 19.Jh. ein weiterer Raum aufgesetzt, der als Sakristei der inzwischen baulich mit ihr verbundenen Kathedrale diente.

Um die Kathedrale herum befand sich der alte **Friedhof** des Klosters.

Rekonstruktion des ursprünglichen Aussehens





★ **Johannes-Chrysostomus-Kirche** (*Ioanna Zlatousta*)

Rechts neben der Kathedrale befindet sich diese fünfkuppelige warme Kirche, **1676-77** (Baubeginn am 30.12.1676) von der Fürstin Fotinja Ivanovna, Frau des Fürsten Ivan Ivanovič Lobanov-Rostovskij, als Grabkirche der Familie errichtet. Sie ersetzte eine hölzerne Kirche, die seit 1626 bekannt war.

1792 wurde die südliche **Kapelle**, die Nikolaj-Kapelle, angebaut (pr. Nikolaja) – ein entsprechender Altar war schon seit dem Ende des 17.Jh. in der Kirche vorhanden. Nach **1812** kam der nördliche Seitenaltar hinzu; er war Filaret geweiht (*Filareta Milostivogo*). 1868-69 wurden beide Kapellen umgebaut, worauf 1878-79 eine neue Ausmalung aufgetragen und die Ikonostase erneuert wurde.

Am Anfang des 20.Jh. erfolgte ein neuerlicher Umbau der Kirche, wobei vor allem die Wanddurchbrüche zwischen dem ursprünglichen Kubus und den Anbauten erweitert wurden. Aber auch das Äußere mit seinem reichen Ziegelschmuck wurde verändert, dem Zeitgeschmack entsprechend „im Russischen Stile“.

★ Zwei einstöckige **Zellentrakte** (*Kel'i*) vom Ende des 17.Jh., erstrecken sich nebeneinander entlang der Ostseite des Kloster-Geländes, der rückwärtigen Seite also, und grenzen das Areal nach hinten ab. Sie wurden im Laufe der Jahrhunderte verschiedentlich umgebaut (Form der Dächer etc.), sind aber insgesamt gut erhalten. Zwischen beiden Gebäuden befand sich der Durchgang zum alten Ost-Tor des Klostergeländes.

★ Das **Neue Refektorium** (*Novaja trapeznaja*) wurde 1904-06 nach einem Entwurf von N.P. Vinogradov im „russisch-byzantinischen Stil“ errichtet, nachdem die Pläne von F.O. Šechtel' als zu kostspielig verworfen worden waren. Die Notwendigkeit für den Bau ergab sich durch die Umwidmung der Johannes-Chrysostomus-Kirche zur Kathedrale. Der ursprüngliche Abschluß der Kirche in diesem Gebäude fehlt heute.

★ **Glockenturm** und **Torkirche** wurden **1835-36** anstelle eines älteren von dem Architekten N.I. Kozlovskij errichtet, nachdem der vorherige durch Donnerschläge während eines Gewitters eingestürzt war. Der schwergewichtige Glockenturm ist im Stile des späten Klassizismus gehalten, aber architektonisch nicht besonders bemerkenswert. Herausragend ist er dagegen im ganz wörtlichen Sinne, denn er ist leicht aus der Linie der Klostermauern vorgezogen und dominiert so die Straße, von beiden Seiten her gesehen. Bemerkenswert ist jedoch, daß der Unterbau des Glockenturmes hier schon gar nicht mehr im eigentlichen Sinne als Einfahrtstor zum Kloster konzipiert war, sondern nur als Zugang zur Torkirche diente.

Diese **Torkirche** ist dem Märtyrer Evgenij geweiht (*sv.muč. Evgenija*) und wurde von der Geheimratswitwe Serafima Ivanovna Šterič, deren Sohn Evgenij hieß, eingerichtet. Ihr Inneres soll sich im Wesentlichen erhalten haben.

★ **Residenz der Klostervorsteherin** (*Nastojatel'skie korpusa*)

Der zweistöckige Ziegelbau, die ehemalige Residenz der Vorsteherin, liegt gleich beim Tor des Klosters. Er geht in seinem ältesten Teil auf das 17.Jh. zurück; mit der Torkirche waren die Gemächer durch einen direkten Zugang verbunden. Nach 1833 erfolgte eine erste Erweiterung im klassizistischen Stil, 1860-70 eine weitere, die mit den älteren Teilen einen eigenen Innenhof umschloß. Der heutige Zugang zum Kloster verläuft unmittelbar an diesem Gebäude (genauer: seinen neueren Teilen, s. Foto) entlang. Ein zweites Gebäude wurde im 19.Jh. an der Mauer zum Boulevard-Ring errichtet; das ursprünglich hölzerne Obergeschoß wurde in der zweiten Hälfte des gleichen Jahrhunderts bei einer Erweiterung in Stein ausgeführt.

★ Die – nicht mehr vollständig vorhandene – **Einfassungsmauer** samt vier Ecktürmchen und zwei Toren ließ die Fürstin F.I. Lobanova-Rostovska fast gleichzeitig mit der Johannes-Chrysostomos-Kirche **1671** errichten. Sie ersetzte die ursprüngliche, hölzerne Begrenzung. Die beiden Tore waren die Heilige Pforte (*Svjatye vorota*) nach Westen und das Osttor (das nicht erhalten ist). Später (18.Jh.) wurden noch zwei Tore in die Mauer gebrochen (*prolomnye vorota*).

1782 begann ein **Neubau** der Mauer, der den Verlauf, vor allem an der Rožděstvenka, z.T. korrigierte. Die beiden Ecktürme, die die Mauer zu dieser Straße hin begrenzten, wurden dabei vollständig – auf dem alten Sockel – umgebaut, wobei der südwestliche (rechte) Turm nach 1812 wieder abgetragen und die Reste in das damals errichtete Wohnhaus einbezogen wurden. Im Jahre 1925 brachte ein Sturzregen einen Teil der Mauer zum Einsturz. Der besterhaltene Turm ist der südöstliche, der 1960-65 restauriert wurde.

Istoričeskij putevoditel' 1827, III, 146-147
Moskovskie sobory 1875, 113-114
Tokmakov 1881
Zverinskij 1892, 298-299
Moskva Belokamennaja 1903, 84
Nikolaj Michajlovič 1907ff
Rozanov 1912, 34
Maškov 1913, 165
Il'in 1928
Il'enkova 1982b
Fufaev 1947
Moskva Ėnc. 545
Moleva 1985, 7-37
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 135

3.2.3. Sretenka (ul. Dzeržinskogo)

Die **Sretenka** leitet ihren Namen von einem der alten Klöster des innerstädtischen Ringes her, dem Kloster der Begegnung (*Sretenie*), von dem Teile erhalten sind. Kirche, Hof und Gefolge zogen auf dieser Straße an die Stadtgrenze Moskaus, um 1395 die berühmte Ikone der Muttergottes von Vladimir, eines der größten Heiligtümer der russischen Kirche, in Moskau zu begrüßen, womit Moskau seine Vormachtstellung demonstrierte.

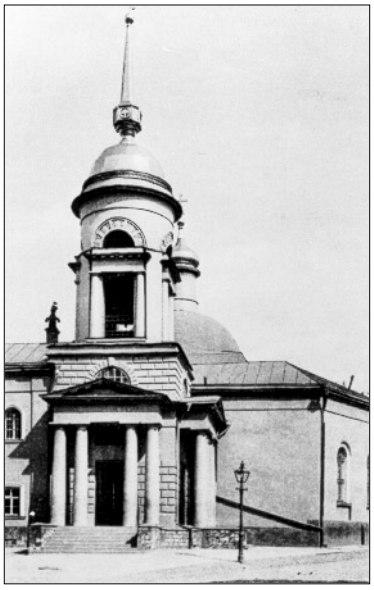
Neben dem Kloster liegen an dieser Straße einige wenige Kirchen, von denen das Foto die unter den Sowjets stark demolierte Kirche der „**Dreifaltigkeit an den Blättern**“ (*Troicy na Listach*), ganz am Ende der Straße, die dann in den sowjetischen „Friedensprospekt“ (*prosp. Mira*) übergeht, zeigt.

Hl. Sophia (auf der Sofijka, Lubjanka, am Geschützhof)

Sofii (na Sofievke, na Lubljanke, u Pušečnogo dvora, za P. dvorom, Sofii Premudrosti Božiej)

Pušečnaja ul., 21

Die erst auf den zweiten Blick als solche kenntliche Kirche liegt am oberen Ende der Straße, fast bei der B. Lubjanka gegenüber der Rückseite des Kaufhauses ‚Kinderwelt' (Detskij mir) im Hof eines modernen Gebäudes – des neuen Sitzes des KGB. In sowjetischen Quellen fehlen deshalb oft neue Aufnahmen der Kirche.



Die **Kirche** ist 1648 bezeugt, in Stein wurde sie zuerst **1650-60** gebaut. Ihr Seitenaltar des hl. Nikolaj (*pr. Nikolaja*) wurde 1691 vom *stol'nik* Moisej Ovcyn eingerichtet. (Nach anderen Quellen stammt der erste Steinbau aus dem Jahre 1692.)
Nach dem großen Brand Moskaus von 1812 wurden **1815-16** Umbauten im Empire-Stil vorgenommen. Unter anderem wurde dabei der Glockenturm mit toskanischen Portikus und Säulen im ersten Stock geschmückt (s. altes Foto).

Das Gebäude bekam sein heutiges Aussehen im Jahre **1842** mit dem Bau des Refektoriums und der beiden Kapellen, die bereits 1839 entworfen worden waren. Der Grundriß der Kirche ist fast symmetrisch, nur der Straßenverlauf erzwang eine starke Abschrägung der südlichen Kapelle (*Kazanskoj B.M.*).

Sofija, die göttliche Weisheit, galt als die symbolische Vertreterin und Schutzherrin der freien Stadt **Novgorod**. Die Sophien-Kirchen in Moskau erinnern an die Tatsache, daß nach der Einnahme Novgorods durch Moskau unter Ioann III. (1478) mehr als 7000 seiner Bewohner zwangsweise nach Moskau umgesiedelt wurden und sich zu einem großen Teil eben hier ansiedelten, so daß auch die Kirchengründung älter sein dürfte als die erste Erwähnung. Auch der Name des Viertels und seiner wichtigsten Straßen, *Lubjanka*, ist Novgoroder Ursprungs, denn er wurde in Erinnerung an die dortige *Lubjanica* oder *Lubjanuja* gewählt.

Der **Kanonen-Hof** im Beinamen der Kirche geht auf das Ende des 15.Jh. zurück. In ihm wurden bis zum 17.Jh. Kanonen gegossen, aber auch Glocken, und er war das Zentrum dieser Produktion im Russischen Reich. Mit dem Ende des 18.Jh. wurde er zu einem reinen Aufbewahrungsort für Waffen aller Art, eine Funktion, die er 1802 ans Arsenal (im Kreml) abtreten mußte, woraufhin er dann auch bald ganz abgerissen wurde.

Nevostruev 1869, 15; Tasteven 1912
Maškov 1913, 198; Pam. Arch. Moskvy II, S. 203

Kloster der Begegnung

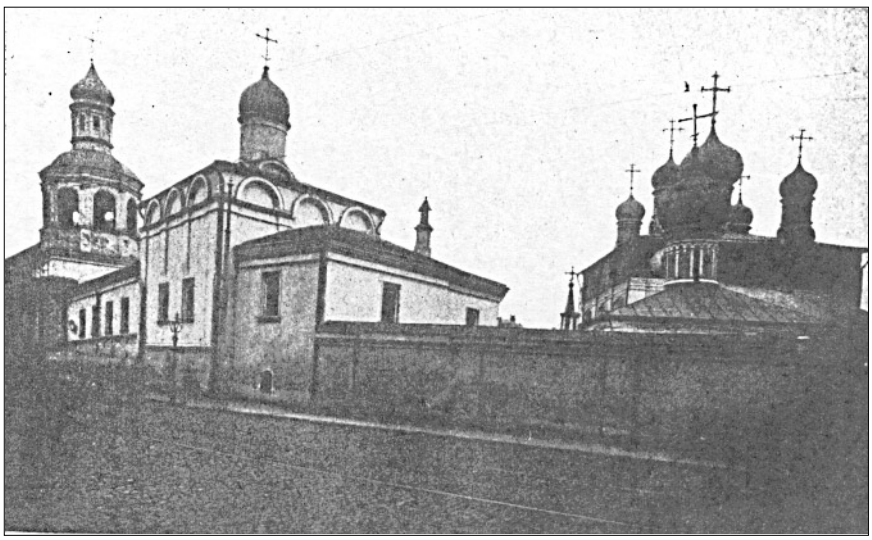
Sretenskij monastyr'

Bol'šaja Lubjanka (ul. Dzeržinskogo), 19

Das Kloster, von dem heute im wesentlichen nur noch die Kathedrale erhalten ist, liegt auf der linken Straßenseite kurz vor Erreichen des Boulevard-Ringes bei einer kleinen Baumgruppe und deutlich tiefer als das heutige Straßenniveau.

Als **1395** der Einfall Tamerlans (Temir-Aksak, Timur-Aksak), der seinerseits zuvor Tochtamyš (dieser hatte Moskau 1382 eingenommen) vernichtend geschlagen hatte, Moskau bedrohte, wurde die Ikone der **Muttergottes von Vladimir** in 11-tägiger Reise nach Moskau geholt, wo sie vom Metropoliten, dem Stellvertreter des Großfürsten, Fürst Vladimir Andreevič Chrabryj, und der Bevölkerung am 26.8. am Stadtrand bei einer kleinen hölzernen Kirche der Maria von Ägypten (*Prepod. Marii Egipetskoj*) aus dem Jahre 1385 begrüßt wurde (*Sretenie* = Begegnung). Am gleichen Tage kehrte Tamerlan – angeblich aufgrund eines Traumes, in dem ihm Maria als Beschützerin Rußlands drohend entgegengetreten war – um, und Großfürst Vasilij I. Dmitrievič, der dem Feind mit seinem Heer an die Oka entgegengezogen war, konnte siegreich heimkehren.

Das Kloster der Begegnung am Anfang des 20..Jh., von der Straße aus gesehen; erhalten einzig die rechterhand nicht an der Straßenfront liegende Kathedrale



Die **Ikone** der Muttergottes von Vladimir ist der Überlieferung nach eine der von Lukas selbst gemalten. Sie wurde von einem Russen aus Konstantinopel um 1130/31 nach Kiev mitgebracht, nach dem sie auch Pirogošča hieß. 1155 befand sie sich im großfürstlichen Nonnenkloster in Vyšgorod, von wo sie Fürst Andrej Jur'evič mit nach Suzdal' nahm, in dessen Nähe er für sie die Kirche von Bogoljubovo errichten ließ. Aus der Kirche wurde ein Kloster, und um dieses herum entstand die gleichnamige Stadt. Als 1158 in Vladimir die Desjatinenkirche fertig wurde, ließ Fürst Andrej – jetzt mit dem Beinamen Bogoljubskij – sie dorthin bringen. Seitdem wird sie die Vladimirer Ikone der Muttergottes genannt. Ihr zu Ehren wurde am 1.8. ein Feiertag eingerichtet.

Die Stelle, an der die Ikone empfangen wurde, war das alte **Kučko-Feld** (*Kučkovo Pole*), Besitzung des legendären Gründers Moskaus, hoch und trocken gelegen, somit für eine frühe Besiedlung prädestiniert; später diente es als Richtstätte. So wurde hier 1378 der Sohn des letzten *tysjackij* – das ist ein gewählter Vertreter eines Stadtviertels gegenüber der Obrigkeit –, Ivan Vasil'evič Vel'jaminov, öffentlich hingerichtet. Er hatte, wie sein Vater, die Rechte dieser demokratischen Institution wieder auflebenlassen wollen und war so in Opposition zu Großfürst Dmitrij Ioannovič geraten. Damit verschwand dieser Titel aus der Moskauer Geschichte.

In Erinnerung an die Errettung Moskaus ließ der Sohn Donskojs im gleichen Jahr **1395** an eben der Stelle der

Begrüßung nördlich neben der schon existierenden eine weitere hölzerne **Kirche** errichten, größer als die erste (*Vladimirskoj B.M.*). Das Original der Ikone wurde bald nach Vladimir zurückgebracht, aber Andrej Rublëv malte 1395 eine Kopie, die aus der Entschlafenskathedrale im Kreml hierher überführt wurde, als die Kirche 1397 fertig war. Gleichzeitig wurde bei der Kirche ein **Kloster** gegründet. Diese Gründung fügte sich ein in eine Reihe weiterer Neugründungen, die die nördliche Stadtgrenze absicherten (→*Vysokopetrovskij mon.,* →*Roždestvenskij mon*.).

Am Jahrestag dieser Ereignisse (26.8.) führte seitdem eine der großen **Prozessionen** des vorrevolutionären Moskau alljährlich von der Entschlafenskathedrale aus dem Kreml hierher. Diese Prozession war im übrigen die einzige, die schon von der alten Kathedrale ausging.

Weitere Prozessionen führten zu diesem Kloster jeweils am 23.6. zum Andenken an die kampflose Errettung vor dem Einfall des Khans Ahmet der Goldenen Horde im Jahre 1480 unter Ioann III., und seit 1521 am 21.5. zur Erinnerung an die Erneuerung der Ikone und an die Errettung vor dem Krim-Khan Mahmet Gürey und den Kazanern, die schon bis kurz vor Moskau gekommen waren, dann aber unerwartet wieder abzogen. (Diese letzte Prozession führte ab 1695 in die 1692 von Zarin Natal'ja Kirillovna Naryškina am Nikol'skaja-Tor der Kitajgorod errichtete Kirche der Begegnung der Muttergottes von Vladimir [*Sretenija Ikony Bogomateri Vladimirskoj* oder kurz *Vladimirskoj B. M.*], die in den 30-er Jahren abgerissen wurde.)

Am 23.6.1480 kam die Ikone der **Muttergottes von Vladimir** endgültig nach Moskau und fand in der neuerrichteten Entschlafenskathedrale im Kreml links von der Tür in der Ikonostase ihren Platz; allein der Wert ihres edelsteingeschmückten Beschlages wurde im vergangenen Jahrhundert mit 200.000 Rubeln angesetzt. Heute hängt die Ikone als eines der wertvollsten Stücke in der Tret'jakov-Galerie. Nur nach Vladimir kehrte sie nie mehr zurück (bis auf ein kurzes Gastspiel im Jahre 1812), denn der Besitz der Ikone demonstrierte zugleich die Vorherrschaft unter den russischen Städten.

Die erste steinerne Kirche **Begegnung der hl. Gottesmutter auf dem Feld** (*Sretenie svjatye bogorodicy na pole*) wurde **1482** auf Veranlassung des Großfürsten Ioann III. von Pskover Baumeistern anstelle der hölzernen errichtet, zu einer Zeit also, als der Kreml seine heutige Gestalt annahm. Damals wurde wohl auch die Kirche der Maria von Ägypten in Stein umgebaut.

Eine weitere denkwürdige Begegnung fand hier am 29.10.**1552** statt, als der vom endlich eingenommenen Kazan' zurückkehrende siegreiche junge **Ioann IV. Vasil'evič** – erst später bekam er den Beinamen Groznyj – an dieser Stelle von einer unüberschaubaren Menschenmenge, von der Geistlichkeit mit Metropolit Makarij an der Spitze und vom Adel begrüßt wurde, vom Pferd stieg und sich zum Gebet in die Kirche begab, woraufhin er sich die Insignien seiner Macht anlegte und in einer prunkvollen Prozession zum Kreml schritt.

1586 schlossen die neuen Mauern der Weißen Stadt das Kloster mit ein. Der von ihm ostwärts

verlaufende Teil des Mauerringes und später des Boulevards erhielt seinen Namen von dem Kloster und hat ihn bis heute bewahrt (*Sretenskij bul'var*).

1619 schickte Zar Michail Fëdorovič den damaligen Igumen des Klosters, Efrem, nach Polen zu seinem dort gefangen gehaltenen Vater, Patriarch Filaret Nikitič, bei dem Efrem bis zu dessen Rückkehr nach Moskau blieb. Zar Aleksej Michajlovič besuchte das Kloster zwischen 1649 und 1675 regelmäßig am 1.4., dem Feiertag der Maria von Ägypten. Unter seinem Nachfolger, Zar Fëdor Alekseevič, wurde **1679** die jetzige **Kathedrale** fertig und am 24.8. vom Patriarchen Ioakim geweiht, wie eine Inschrift an der Südwand bezeugt(e). Für dieses Entstehungsjahr ist sie recht archaisch, wenn auch meisterhaft, ausgeführt. Ihr Grundriß ist quadratisch, und sie trägt die traditionellen fünf Kuppeln. Die drei Altarapsiden sind halbrund, von Norden und Süden führen Treppen zu den Eingängen. Im Westen befindet sich die Vorhalle. In den Bögen, die die Wände über dem Sims abschließen, befanden sich ehemals große Ikonenbilder.

Die Kathedrale besaß ein 1761 aufgestelltes riesiges **hölzernes Kreuz** (knapp 8m), so groß, daß es in der Werkstatt des Meisters, Grigorij Šumaev, zunächst noch einmal auseinandergenommen und in Teile zerlegt werden mußte, um in die Kathedrale gebracht zu werden. Šumaev hatte an dem Werk mehr als 30 Jahre gearbeitet. (Das Kreuz gehört heute zum Fond des Architektur-Museums.)

Die südliche Seitenkapelle der Geburt Johannes des Täufers (*Roždestva Ioanna Predteči*) kam 1706 hinzu. 1707 wurde die Kathedrale nach einem Gelübde des Truchseß Semën Fëdorovič Griboedov mit **Fresken** ausgemalt, die auf den Wänden und Säulen in vier Bändern verlaufen. Mit dieser Anordnung und auch mit ihren Sujets folgen sie dem traditionellen Kanon, allerdings schon mit der – neueren – Betonung der Leiden Christi, zweifellos unter westeuropäischem Einfluß, vermittelt vor allem durch die russische Übertragung der Piskator-Bibel (1679).

Im Jahre **1700** reiste der Botschafter Emel'jan Ukraincev zum Abschluß des Friedensvertrages zwischen Rußland und der Türkei nach Konstantinopel und erhielt bei seiner Rückreise vom Jerusalemer Patriarchen persönlich **Splitter der Gebeine Marias** samt Beglaubigungsurkunde. Am 18.2. 1707 wurden sie aus dem Haus des Botschafters in einem Schrein in die Kathedrale des Klosters gebracht, mit der Verfügung, sie jeweils vom 1.4. an eine Woche lang in der kleineren Marien-Kirche (*Marii Egipetskoj*) zur öffentlichen Anbetung aufzustellen. An diese Kirche ließ der Fabrikant A.A. Miljutin zur gleichen Zeit (1706-07) eine Kapelle der Darstellung Jesu im Tempel (*Sretenija Gospodnja*) anbauen.

Die warme **Kirche des Wundertäters Nikolaj** (*Nikolaja Čudotvorca*) wurde **1688** von Fürst Aleksandr Petrovič Prozorovskij vorne an der Straße errichtet; die Familiengruft der Prozorovskijs befand sich im Erdgeschoß. Gleichzeitig mit dieser Kirche wurde dem unmittelbar anschließenden Hl. Tor der **Glockenturm** aufgesetzt, dessen Glocken

Das Kloster von innerhalb der Mauern gesehen

in Moskau für ihren harmonischen Klang bekannt waren.

Im Laufe der Zeit wurde die Nikolaj-Kirche mehrfach erweitert: Zunächst kam die Allerheiligen-Kapelle (*Vsech Svjatych*) hinzu, von der Brigadiersgattin Praskov'ja Grigor'evna Korina errichtet, dann wurde der zwischen Kirche und Glokkenturm verbliebene Zwischenraum mit der Kapelle des Dimitrij von Rostov (*Dimitrija Rostovskogo*) gefüllt, die ein I.I. Meščaninov stiftete.

Beim großen **Brand** vom 29.5.**1737** brannte die Nikolaj-Kirche völlig aus, auch die Dächer der übrigen Kirchen und die Zellen nahmen Schaden. Zu dieser Zeit lebten neben dem Igumen nur drei Mönche im Kloster, so daß 2 Soldaten abgeordnet wurden, die Schätze der Sakristei zu bewachen. Ab 1740 wurden im Kloster Reparaturarbeiten durchgeführt. 1784 wurde die Kirche der Maria von Ägypten auf Betreiben des Kollegien-Assessors Afanasij Abramovič Gončarov erneuert.

Bis **1812** besaß das Kloster einen recht großen Friedhof, von dem aber schon am Ende des vorigen Jahrhunderts praktisch keine Spur mehr zu sehen war. Die Habe des Klosters wurde vor den Franzosen nach Suzdal' und Kazan' ausgelagert; zwei Kirchen wurden zu einem Lazarett umfunktioniert, dem großen Brand aber entging das Kloster. Geraubt wurden allerdings alle Ikonen – jedoch nicht von den Franzosen, sondern wohl von den Altgläubigen aus Preobraženskoe, die diese Gelegenheit auf ihre Weise nutzten.

Erzbischof **Avgustin**, dem es übertragen war, die Wiederherstellung der Moskauer Kirchen zu leiten, verbrachte erst eine Woche in Čerkizovo, dann kam er am 7.11. in dieses Kloster, um von hier aus die Kathedralen im Kreml und andere Kirchen zu inspizieren. Mit sich brachte er die beiden wertvollsten Ikonen der russischen Kirche, die „Muttergottes von Iberien", die bald an ihren alten Platz gebracht wurde, und die „Muttergottes von Vladimir". Schon am 12.12. konnte die Kathedrale des Klosters wieder geweiht werden, und die Ikone, der zu Ehren sie ursprünglich errichtet worden war, blieb hier, bis die Entschlafenskathedrale wiederhergerichtet war. Im Januar 1813 siedelte Avgustin dann in das zentraler gelegene Epiphanias-Kloster (*Bogojavlenskij mon*.) über.

1832 wurde die warme Nikolaj-Kirche renoviert und dabei die Seitenkapelle des Dmitrij aufgegeben, um den Hauptraum zu vergrößern – diese Kirche wurde im Winter anstelle der Kathedrale benutzt. Die kleine einkuppelige Kirche der Maria von Ägypten war inzwischen baufällig geworden und wurde von diesem Jahr an nicht mehr benutzt, aber auch nicht abgerissen, obwohl sie hinderlich dicht an der Kathedrale stand und das Klostergelände einengte. **1850** wurde anstelle der alten Zellen ein neuer zweistöckiger **Zellentrakt** samt Refektorium im rückwärtigen, westlichen Teil des Klostergeländes erstellt, nördlich schlossen sich Kutschhof und Pferdestall an. An der Nordseite des Geländes befand sich außerdem eine Pfarrschule mit Gästehaus.

Ins Ende des **19.Jh.** fallen einige Wiederherstellungsarbeiten an der **Kathedrale**. 1885 sollte in die bisher kalte Kathedrale eine Heizung eingebaut werden – geheizt aber wurde nur einen Winter, denn der Archimandrit des Klosters wurde versetzt; erst 1911 bekam die Kathedrale einen neuen Ofen und wurde wieder geheizt. 1892 ließ die Moskauer Archäologische Gesellschaft die Fresken der Kathedrale unter Leitung von N.M. Sofonov vollständig reinigen und im ursprünglichen Zustand wiederherstellen. Auch die Ikonostase wurde bei dieser Gelegenheit ausgebessert.

Am Anfang des **20.Jh.** lebten neben dem Archimandriten 10 Mönche und 14 Bedienstete im Kloster. Noch 1925 wurde in diesem Kloster Platon, der heutige Metropolit, zum Mönch geschoren – in den 30-er Jahren teilte es dann das Schicksal vieler anderer Kirchen und Klöster. Verschwunden sind jetzt die **Toreinfahrt** mit dem **Glockenturm** darüber und eine von der Straße aus zugängliche **Kapelle**, links flankiert vom Haus des Vorstehers und der Nikolaj-Kirche, außerdem die **Marien-Kirche**. Das Haus Nr. 21 wurde auf dem Gelände des Klosters als Handelshaus gebaut, blieb aber schon unvollendet.

Die **Fremdnutzung** der Kathedrale als Wohnraum ab den 30-er Jahren – u.a. wurde eine Zwischendecke eingezogen und elektrische Leitungen verlegt – führte dazu, daß die Fresken der Kathedrale schwer beschädigt wurden; die untere Reihe ging fast vollständig verloren, größere Beschädigungen entstanden in der dritten Reihe und in den Fensterwangen (die Fenster waren verbreitert worden) und in der Kuppel. 1958 bis 1960 begann eine erste Restauration der Fresken unter S.A. Zinov'ev, nachdem vorher eine architektonische **Restauration** u.a. den Fenstern ihre ursprüngliche Form wiedergegeben hatte. Nachdem die Arbeiten eingestellt werden mußten, wurde nur im Altarraum weitergeheizt, in der Kirche dagegen nicht: der krasse Temperaturunterschied führte zu Kondenswasserbildung, die auch die schon restaurierten Teile wieder stark schädigte. 1968-70 konnten die Erhaltungsarbeiten fortgesetzt werden.

1986 wurde in der Kathedrale das erste Moskauer **Literaturcafé** eröffnet.

Moskovskie sobory 1875, 99-100
Sretenskij mon. 1885 (= Serafim/Tokmakov)
Grossmann/Knöbel 1882, 182
Zverinskij 1892, 344-345
Moskva Belokamennaja 1903, 85
Nikolaj Michajlovič 1907ff.
Denisov 1908, 422-423
Ieromonach Iosif 1911
Rozanov 1912, 30
Maškov 1913, 168
Vorob'ev 1975
Moskva Ėnc. 580
Vol'gin 1980
Šamaro 1984, 27-44
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 136

Mariä-Entschlafen zu den Druckern

Uspenija v Pečatnikach

ul. Sretenka, 3

Die Kirche liegt gerade außerhalb der ehemaligen Weißen Stadt (Belyj Gorod) links am Beginn der ul. Sretenka. Die Sretenka ist die Verlängerung der B. Lubjanka (unter den Sowjets: ul. Dzeržinskogo) jenseits des Boulevard-Ringes. Ihren Namen hat die Straße natürlich von dem Kloster, das an dieser Stelle die Grenze der Weißen Stadt markierte. Zu erreichen ist die Kirche u.a. von der M „Kolchoznaja“ (dort die zweite Kirche an der Sretenka) mit verschiedenen O-Bussen in Richtung Innenstadt.

Die **Sretenka** entstand im 16.Jh. als Weg zur Troice-Sergieva-Lavra (Sergiev Posad/Zagorsk) und ist eine der großen radialen Straßen Moskaus. Noch heute hat sie viel von ihrem alten Charakter bewahrt.

Die jetzige **Kirche** wurde **1695** in der Drucker-Sloboda (*Pečatnaja Sloboda*) anstelle einer hölzernen gebaut. In dieser Sloboda lebten seit dem 16.Jh. die Drucker, Setzer etc. des Zaristischen Druckereihofes (in der Kitajgorod), 1638 z.B. in 27 von 76 Höfen. Im 18.Jh. lösten sich die alten Sloboden langsam auf; ihre Höfe gingen an hier ansässige Kaufleute, Bauern und Beamte. Die erste Erwähnung einer Kirche an dieser Stelle findet sich unter den Jahren 1631-32; wann genau sie errichtet wurde, ist jedoch nicht bekannt. 1659 schenkte Aleksej Michajlovič den Druckern auf deren Bittschreiben hin Holz für den Bau einer neuen Kirche.

Die Kirche im Stile des Moskauer Barock ist ein säulenloser Kubus mit vierseitigem Dach, auf dem sich eine Kuppel erhebt. Der **Glockenturm**, ein Oktagon auf einem Kubus, wird von einem spitzen Türmchen abgeschlossen; er wurde gleichzeitig mit der Kirche errichtet, ebenso das ursprüngliche Refektorium.

Die Kirche der Drucker im 19. Jh.

Umbauten der Kirche erfolgten **1725-27** und **1761-63**, als zwei **Seitenkapellen** eingerichtet wurden, zunächst die rechte als Anbau zum Refektorium, später die linke innerhalb des Refektoriums (*Nikolaja Čudotv*.). Der Anbau, dessen Altar der „Geburt Johannes des Täufers“ (*Roždestva Ioanna Predteči*) geweiht wurde, entsprang der dringenden Notwendigkeit, im Winter einen geheizten Raum für Gottesdienste zur Verfügung zu haben, denn die Hauptkirche war noch immer eine „kalte“ Kirche.

Während der Pestepedemie von **1771** kam die Gemeinde glimpflich davon, und die Kirche zählte danach zu den 55 besten der Stadt.

Am **Ende des 18.Jh.** konnten dank dem Einsatz des Popen V.I. Komarov, der hier mehr als 33 Jahre tätig war, zahlreiche Arbeiten zur Verschönerung der Kirche durchgeführt werden. So wurden 1781 die Kreuze neu vergol-

det und die Einfassung vollendet, 1794-95 beide Kirchen ausgemalt, 1798 mehrere Glocken gegossen, 1801 das Dach neu gedeckt und 1805 eine neue Ikonostase aufgestellt. 1808 wurden für 250 Rubel 70 Bücher gekauft und damit die **allererste Bibliothek bei einer Moskauer Pfarrkirche** eröffnet. Auch um die Einkünfte der Kirche war es gut bestellt.

All das änderte sich **1812** mit einem Schlage. Am 5.9. raubten die Franzosen die Kirche aus, am folgenden Tage wurde sie in Brand gesteckt. Dem Feuer fiel die gesamte Inneneinrichtung der Kirche zum Opfer, u.a. auch der größere Teil der Bibliothek. Ein Teil, vor allem das Silber, war unter dem Fußboden vergraben worden und wurde nicht entdeckt.

Vor allem der *starosta* der Kirche, der Kaufmann Grigorij Dmitriev, machte sich um sie verdient, indem er weitere Plündereien durch Moskauer zu verhindern wußte: Er hauste bis zum Abzug der Franzosen auf dem Glockenturm und läutete Sturm, wenn Hilfe nötig war. Von den 45 Höfen der Gemeinde standen nach dem Brand noch ganze acht, in sieben weiteren konnten die Bewohner wenigstens noch im Keller Unterschlupf finden. – 1813 bis 1816 wurden die Altäre nacheinander wieder geweiht.

1895-99 wurde das **Refektorium**, das nunmehr beide Seitenaltäre mit einbezog, vollständig erneuert – den Glockenturm zu erneuern, hatte der Hl. Synod verboten. In den Jahren **1900-1902** erfolgte die Ausmalung, wurden neue Ikonostasen aufgestellt etc.

Unter den Sowjets wurde die Kirche als Ausstellungsgebäude der „Hochseeflotte der UdSSR“ (*Morskoj Flot SSSR*) genutzt. Der Tabakpavillon bei der Kirche ist ein ehemaliges **Kerzengeschäft**, **1892** errichtet.

Der Überlieferung nach fand in dieser Kirche die Trauung zwischen einem zittrigen alten Mann und einem blutjungen Mädchen statt, die der Künstler V.V. Pumjatev für sein Bild „Ungleiche Ehe“ als Vorlage benutzte.

Moskva Ėnc. 239, 501, 579, 621
Vinogradov 1902, 1904c
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 297

Dreifaltigkeit zu den Blättern (bei der Erdstadt, am Sucharev-Turm)

Troicy na Listach (Troicy čto na/v Listach, u Zemljanogo goroda, čto u Sucharevoj bašni)

ul. Sretenka, 27-29

Die Kirche liegt am Ende der ul. Sretenka, früher vor dem Tor der Erdstadt, heute am Eingang der M „Kolchoznaja". Sie ist heute das letzte Gebäude der linken Straßenseite und damit praktisch am Kolchoznaja pl. gelegen, nachdem die letzten Häuser der Zeile der Vergrößerung der Kreuzung weichen mußten.
Auf diesem Platz stand auch der unter Peter d.Gr. errichtete bekannte Sucharev-Turm (Suchareva Bašnja), ein mehrstöckiges hohes Bauwerk, das u.a. eine Schule für Navigation beherbergte. Der Turm war eines der Wahrzeichen des alten Moskau, bis er unter Stalin abgerissen wurde, obwohl sich viele für seinen Erhalt einsetzten - es stand angeblich dem Verkehr im Wege. Heute fordern einzelne Stimmen eine Rekonstruktion des Gebäudes.

Eine hölzerne Kirche mit umgebendem Friedhof ist hier, in der ehemaligen Schützen-Freiheit, seit 1630 belegt, als die befestigte Erdstadt entstand. Um die Kirche waren die Schützen des **Sucharev-Regimentes** in 500 Gehöften angesiedelt. Dreifaltigkeitskirche wurde sie wahrscheinlich deshalb genannt, weil sie am Weg zur gleichnamigen Lavra (heute Zagorsk) lag und noch liegt. Von wem sie gestiftet wurde, ist nicht überliefert.

Neben dieser ersten **Kirche** begannen die Schützen **1650-52** mit dem Bau einer steinernen, doch die Pestepedemie unterbrach den Weiterbau. 1656 wandten sich die Schützen mit der Bitte um Unterstützung zur Fertigstellung an den Zaren. Aleksej Michajlovič ließ ihnen 150.000 Ziegel zuweisen und das Grundstück neu vermessen, das daraufhin mit einem Holzzaun umgeben wurde. Auch Patriarch Nikon hatte seinen Segen gegeben und kam zur Weihe des Weiterbaus, aber als er sah, daß man ohne seine Einwilligung auch für zwei Kapellen Fundamente vorbereitet hatte, entband er den Kirchen-Starosta von seinen Aufgaben und unterband den Bau der Kapellen. Der Starosta starb 1660 während des Feldzuges gegen Polen, an dem dieses Regiment teilnahm (auch einer von den beiden Popen der Kirche begleitete das Regiment stets ins Feld). Im Mai 1661 wurde die Kirche dann von Nikon geweiht. Sie ist ein quadratischer fünfkuppeliger Bau, dessen Wände wie üblich dreigeteilt sind.

Als die Schützen 1667-71 gegen Astrachan zogen, die aufständischen Kosacken befriedeten und den bekannten Stenka Razin fingen und nach Moskau brachten, schenkte ihnen Zar **Aleksej Michajlovič** aus Dankbarkeit Trophäen eines Kriegszuges gegen Vilnius: Ikonen, Teile der Ikonostase und sonstige Gerätschaften – Nikon war zu diesem Zeitpunkt schon seines Amtes enthoben.

Die **Mariä-Schutz-Kapelle** (*Pr. Pokrova*) im Refektorium wurde von den Schützen 1680 in Erinnerung an den Sieg über Sultan Mehmet Selim in der Ukraine (1678) errichtet; der zweite Seitenaltar im Refektorium ist dem Metropoliten Aleksij geweiht (*Mitropolita*

Aleksija). 1689 fielen die Holzhäuser der Schützen einem Brand zum Opfer, aber die Kirche nahm nur relativ geringen Schaden.

Im gleichen Jahr mußte der junge **Zar Pëtr Alekseevič** aus Moskau nachts reitend in die Lavra fliehen, um Sofijas Anhängern nicht in die Hände zu fallen. Das ihm treu ergebene Schützenregiment folgte ihm dorthin, und die Verschwörung wurde vereitelt. Peter zeigte sich erkenntlich und schenkte den Schützen 700 Rubel für die Beseitigung der Brandschäden. Eine neue Ikonostase wurde angefertigt, die Fensterrahmen und der Dachstuhl erneuert. Das Geld war damit aber noch nicht aufgebraucht, und der Rest wurde in der Sakristei verwahrt, allerdings nach drei Jahren gestohlen.

Am Ende des 17.Jh. war die Gegend unter dem Namen Sucharevo bekannt, und der mächtige Turm über dem Stadttor, zu dem 1692 der Grundstein gelegt wurde, bekam den Namen **Sucharev-Turm** (*Sucharevskaja bašnja*); der Name leitete sich von dem Oberst Lavrentij Pankrat'ev Sucharev her. In dem **1695** fertiggestellten Turm befand sich die von Peter eingerichtete erste Nautische Schule Rußlands. Im Volksmund nannte man den Turm auch „Braut Ivan Velikijs" oder „Schwester des Menšikov-Turms".

Als das zu großen Teilen unruhige **Schützenheer** von Peter d.Gr. aufgelöst wurde, wurden **1704** auch die Peter ergebenen Schützen dieser Gemeinde in alle Winde zerstreut und ihre Höfe anderen übergeben, hauptsächlich Schülern und Lehrern der Nautischen Schule. Auch wurde ein Teil der Höfe benachbarten Kirchen zugeordnet, so daß 1722 zur Dreifaltigkeitskirche nur noch 19 Höfe – von einst 500 – gehörten. Von dem Erlaß Elizaveta Petrovnas, die 1748 Beerdigungen bei innerstädtischen Kirchen verbot, war diese Kirche – mit wenigen anderen – ausgenommen. 1772, nach der Pestepedemie, war die Zahl der Gemeindemitglieder auf 78 geschrumpft.

1772-74 wurde die baufällige **Mariä-Schutz-Kapelle** vom Fabrikanten Pankratij Vasil'evič Kolosov umgebaut und 1776 zu Ehren des Schutzheiligen seines Sohnes dem Johannes von Damaskus (*Sv. Ioanna Damaskina*) geweiht. 1787 bat die Gemeinde darum, erneut eine Mariä-Schutz-Kapelle anbauen zu dürfen, was ihr auch gewährt wurde. Der einzeln stehende **Glockenturm** stammt von **1788**. Zu Anfang des 19.Jh. bekam die Hauptkirche eine neue Ikonostase.

Die Schützen befaßten sich in Friedenszeiten mit Handel, weshalb es seit alters her Läden bei der Kirche gab. 1737 wird auch ein Armenhaus bei der Kirche erwähnt, das bis zur Gegenwart existierte. Nach dem Brand Moskaus von 1812 waren in der Gemeinde nur noch so wenige Leute verblieben, daß die Kirche 1817 aufgelöst werden sollte. Der damalige *starosta* V.S. Sobol'ev jedoch bat den Moskauer Erzbischof Augustin, von der Schließung abzusehen: er wolle bei der Kirche **Läden** bauen, um ihr eine Einkunftsquelle zu eröffnen, was auch geschah.

1857 wurde das **Refektorium** neu gebaut, jetzt mit Ofen, in beiden Kapellen neue Ikonostasen aufgestellt und die Wände von A.M. Varlaamov ausgemalt. Die Weihe nahm der Moskauer Metropolit Filaret vor. 1864 wurde anstelle des baufälligen eingeschossigen Ladens ein dreistöckiges Haus errichtet, wofür man bei einer anderen Kirche eine Anleihe in Höhe von 20.000 Rubeln mit einer Laufzeit von 20 Jahren aufnahm (und auch zurückzahlte). 1875 wurden noch zwei weitere zweigeschossige Häuser gebaut. **1878** wurde die Kirche innen ganz **umgebaut**, u.a. wurde jetzt auch die Hauptkirche mit einer Heizung versehen. 1871 konnte dank Spenden von 5000 Rubeln für die Kirche eine Glocke im Gewicht von 257 Pud gegossen werden.

Zuerst wurde die Kirche einfach mit einem **Beinamen** bezeichnet, der ihre Lage deutlich machte: am Tor der „Erdstadt" bzw. am Sucharev-Turm. Seit dem Ende des 18.Jh. bürgerte sich der heute gebräuchliche Beiname „**an den Blättern**" ein. Er ist ungewöhnlich und hat so zu zahlreichen Deutungen Anlaß gegeben.

Der Wahrheit nahe kommt die Version, wonach am Zaun der Kirche früher Bilder für das einfache Volk verkauft wurden, die von den Druckern in der Gemeinde der Entschlafen-Kirche zu den Druckern (*Uspenija v Pečatnikach*, s.o.) gedruckt wurden –

fast, aber nicht ganz richtig, denn dieser Beiname taucht erst am Ende des 18.Jh. auf, nicht schon im 17.Jh., und verkauft wurden sie damals nachweislich woanders. Diese **Bilder**, Vorläufer der Comics in Funktion von Zeitungen, hießen *lubočnye listy* oder *Suzdal'skie listy*. Die Technik des Gravierens von Bildern war in Moskau seit 1709 bekannt. Ihr Inhalt war sehr oft religiösen Charakters, und sie hatten einen großen Einfluß auf die Stimmung des Volkes, soweit es des Lesens und Schreibens unkundig war.

Eine der volkstümlichen Erklärungen bezog sich z.B. auf den Brauch, am Dreifaltigkeitstag (*Troicy*) Blätter auf dem Boden auszustreuen. Eine weitere Erklärung sah in Urkunden, die zwischen den Schützen und dem Zaren ausgetauscht wurden, den Ursprung des Namens.

Die richtige Erklärung ist, wie so oft, einfach und plausibel zugleich: 1750-80 ließ Il'ja Jakovlev Achmet'ev in der Nähe eine **Druckerei für Bilderbögen** einrichten; nachdem die Kirche 1788 eine steinerne Einfassungsmauer mit Läden bekommen hatte, bot er seine Erzeugnisse hier an – und 1792 ist der darauf bezogene Name erstmals belegt.

Schräg gegenüber jenseits des Gartenringes erstreckt sich der riesige, imposante Bau des **Stannopriimnyj Dom**, heute Sklifosovskij-Unfallklinik. Errichtet wurde der Bau – in der Mitte des Halbrunds unter der Rotunde die Hauskirche – nach Plänen Quarenghis in den Jahren 1795-1807 vom Grafen N.P. Šeremetev. Er war zunächst als Palais geplant, wurde dann aber zur Erinnerung an seine nach nur zweijähriger Ehe 1803 an Schwindsucht verstorbene schauspielernde Frau Paraša Kovalëva-Žemčugova, seine ehemalige Leibeigene, für die er den Sommersitz von Ostankino hatte errichten lassen, in ein Pilgerasyl umgewandelt. Dessen offizielle Eröffnung sollte aber auch der Hausherr nicht mehr erleben – Šeremetev starb 1809.

In sowjetischer Zeit befand sich die Kirche in einem so schlechten Zustand, daß in *Pamjatniki Architektury Moskvy III* auf ein aktuelles Foto verzichtet wird.

Tokmakov 1884a
Tokmakov 1881, vyp. II, 9-12 (Sb. mat.)
Grabar' 1969 = 1926
Martynov/Snegirev 1850, II, 4-20
Nikol'skij 1924, 141-142, 162-163
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 296
Gorčakov 1841
Snegirev 1852

Historische Aufnahme der Kirche und des Sucharev-Turmes

Der Sucharev-Turm (Sucharevskaja bašnja): erbaut von Peter d.Gr., abgerissen von Stalin

3.2.4. Lubjanka und Mjasnickaja (ul. Kirova)

Von Fürst Požarskij 1625 neu errichtet anläßlich der Vertreibung der Polen aus Moskau, von den Sowjets abgerissen: Vvedenija vo Chram Presv. Bogorodicy na Lubjanke (Einführung der Muttergottes in den Tempel auf der Lubjanka)

che Kirchen, die von den Sowjets zerstört wurden. Ein Beispiel zeigt die Abbildung links.

Byčenkova 1992
Tokmakov 1889

Die ul. **Mjasnickaja** („Fleischerstr.“) erhielt nach dem Ende der Sowjetmacht ihren alten, angestammten Namen zurück. Auf ihr sind zahlreiche interessante Gebäude erhalten, darunter Bauten von M.F. Kazakov u.a. Sowjetisch ist auch der Ausbau des **Novokiročnyj prosp.** zu einer großen Ausfallstraße in den 80-er Jahren.

Die **Lubjanka**, deren Name auf Siedler aus Novgorod und die dortige Lubjanica zurückgeht, war/ist vor allem als Sitz des KGB bekannt, dessen beiges Gebäude den Anfang der Straße dominiert (das Denkmal für Feliks Dzerzinsky allerdings wurde 1991 nach dem fehlgeschlagenen Putsch vom Volk kurzerhand demontiert). Auf der Lubjanka gab es noch etli-

Rückseite der katholischen St. Ludwig-Kirche

St. Louis (Kathol. St. Ludwigs-Kirche)

Kastël sv. Ljudovika

M. Lubjanka, 12 (ul. Marchlevskogo, 7)

Die – offene – Kirche liegt im Lubjanka-Viertel quer zwischen zwei kleineren Straßen: die Vorderseite mit dem Haupteingang geht auf die M. Lubjanka, rückseitig geht das Grundstück bis zur ul. Marchlevskogo.

Es ist dies die *französische* römisch-katholische Kirche Moskaus, nicht, wie manchmal ausgewiesen, die polnische katholische Kirche (zu dieser vgl. unten). Errichtet wurde diese Kirche erstmals **1791**. Bei der Kirche befand sich früher ein Krankenhaus, das von einem unbekannten französischen Wohltäter gestiftet worden war. Es war für die Aufnahme von 30 Katholiken vorgesehen – waren weniger als 30 Katholiken krank, wurden auch Lutheraner aufgenommen.

Die **Katholiken** hatten ganz allgemein viel später als die Lutheraner die Erlaubnis erhalten, eine eigene Kirche zu eröffnen – erst am Ende des 17.Jh. Das hing damit zusammen, daß die Orthodoxie bei den Katholiken – nicht zu Unrecht – immer die aktive Propaganda und die Einmischung in die eigenen Angelegenheiten fürchtete. Die Katholiken waren in Moskau deshalb auch stets sehr viel weniger zahlreich als die Protestanten und Lutheraner – und später sehr viel schärferen Verfolgungen ausgesetzt.

Das **jetzige Gebäude** stammt vom Anfang des 19.Jh. (1823, **1827-30**, -32). Architekt ist – laut Tafel an der Kirche – D.I. Giliardi, nach anderen Angaben A.D. Giliardi. Es hat seinen Empire-Charakter ohne jede Veränderung erhalten. Seine Form ist die einer Basilika mit Hauptschiff und Nebenschiffen.

Unter den Sowjets war dies die **einzige offene katholische Kirche Moskaus**, so daß Staatsgäste, die einen katholischen Gottesdienst besuchen wollten, stets hierher geführt wurden. Nachdem lange nur französische Priester den Gottesdienst abhalten durften, können jetzt auch einheimische Geistliche wieder zelebrieren.

Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 155

Kath. St. Petri-Pauli-Kirche

Petra i Pavla (Katoličeskaja)

ul. Marchlevskogo (ehem. Miljutinskij per.)

Ein kurzes Stück stadtauswärts von der französischen katholischen Kirche liegt in der gleichen (rückwärtigen) Straße rechter Hand kurz vor dem Bobrov per. auch die ehemalige polnische römisch-katholische Kirche, ein großes Gebäude, das in den 1840-er Jahren errichtet wurde. Als Kirche erweist es sich beim Betrachten der oberen Stockwerke unterhalb des Giebels.

Der ursprüngliche Name der Straße geht auf den Ofensetzer Peters d.Gr., Aleksej **Miljutin**, zurück, der hier später eine Seidenmanufaktur gründete und damit reich wurde. An ihrer Stelle errichteten die Ausländer **1829** ihre **polnisch-katholische Kirche**, die jedoch nicht erhalten ist. Bemerkenswert ist im übrigen die Namensgleichheit zur lutherischen Kirche an der Pokrovka. Die Miljutin-Straße jedenfalls wurde damit zum Zentrum der in Moskau lebenden Katholiken. **1849** errichtete der Architekt A. Giliardi den heutigen Bau.

Eine weitere katholische Kirche war 1695 auf Geheiß Peters d.Gr. im Hof des Kaufmanns Francis Guasconni in der Ausländer-Vorstadt gebaut worden, in der Nähe des sogenannten „Vorstadt-Palais“ (*Slobodskoj Dvorec*). Die Kirche der Calvinisten dagegen wurde 1643 zerstört.

Das Haus Nr. 8 in dieser Straße gehörte dem Architekten A.G. Grigor’ev, der für einige schöne Kirchen in Moskau die Entwürfe lieferte.

Menšikov-Turm/Erzengel-Gabriel (am Sauberen Teich, am Unreinen Teich)
Theodor-Studites (in der Gabrieler Patriarchatssloboda)

Menšikova bašnja/Archangela Gavriila (čto na Čistych prudach, na Čistom prude, na Poganom prude)
Fëdora Studita (v [Gavrilovoj] Patriaršej slobode)

Telegrafnyj per., 15-a

Das Ensemble von zwei Kirchen, von denen der auffallend hohe, orangerot gestrichene Menšikov-Turm schon von weitem zu sehen ist, liegt fast am Boulevard-Ring und ist von der M „Kirovskaja“ in wenigen Minuten zu erreichen. Beide Kirchen beherbergen heute die Vertretung des Patriarchen von Antiochien und sind deshalb offen.

Das Ensemble ist eines der sehenswertesten und kunstgeschichtlich bedeutendsten Moskaus. Es ist ein hervorragender Barockbau, der in der russischen Architekturgeschichte ein Bindeglied zwischen dem alten Typ der „Kirche unter dem Geläut“ und den klassizistischen Türmen Petersburgs darstellt. Insbesondere war es Vorbild für die Peter-Pauls-Kathedrale in der Petersburger Festung.

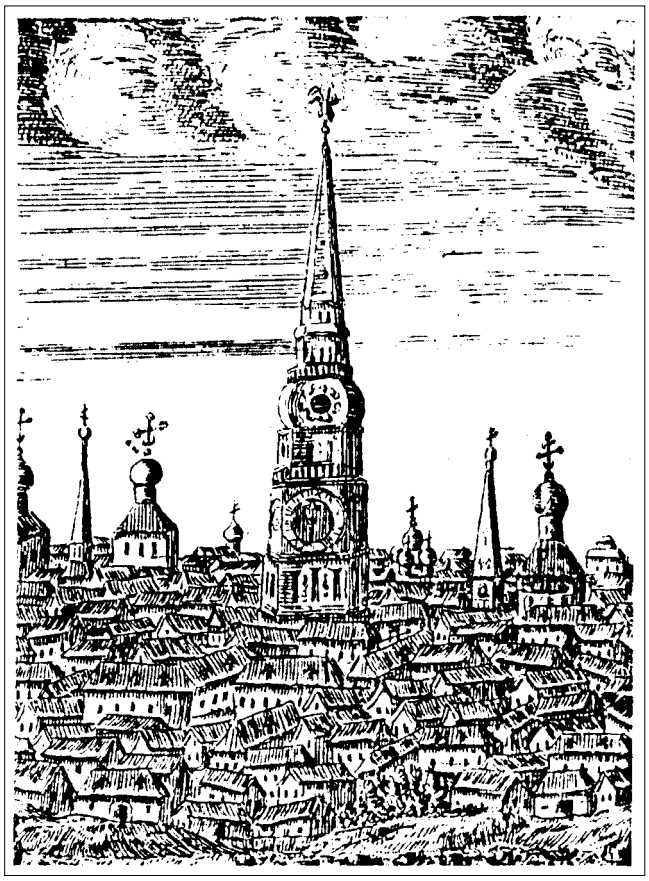
Die älteste Kirche an dieser Stelle, „Gabriel zu den Fleischern“ (*Gavrila v Mjasnikach*), ist **1551** belegt. Seit 1589, als das Patriarchat eingerichtet wurde, befand sich hier eine *Sloboda* des Patriarchen – darauf bezieht sich einer der Beinamen der Kirche. 1639 ist die Kirche steinern, mit drei Zeltdachkuppeln und, im Jahre 1702, einer Gemeinde von 33 Höfen. Als „unrein“ galt der nahegelegene Teich, weil in ihn die Abwässer aus den Schlächtereien in der Nähe flossen (der alte Name der ul. Kirova ist *Mjasnickaja* = „Fleischerstraße“).

Aleksandr Danilovič Menšikov, einer der engsten Vertrauten Peters d.Gr., für den er in dessen Abwesenheit die Regierungsgeschäfte leitete, erwarb 1699 an der Mjasnickaja ein großes Anwesen, das er danach noch durch Zukauf der benachbarten Grundstücke erweiterte. Er ließ sich die heutige Kirche auf seinem Grund und Boden bauen. Weder Baubeginn noch Architekt sind dokumentarisch belegt, doch wird in Archiven unter dem Jahr 1701 schon der neue Bau erwähnt. Im ersten Bauabschnitt **1701-05** wurde nur der reine Ziegelbau errichtet und dann **1706-08** von italienischen Steinmetzen unter der Leitung des Architekten **I.P. Zarudnyj** durch die prachtvolle Ausschmückung vollendet (Zarudnyj besaß in der Gemeinde dieser Kirche ein Anwesen). 1706 war die Kirche bis auf Uhr und Glockenspiel, die Menšikov für viel Geld aus London kommen ließ, fertig und wurde 1708 ganz vollendet. (Nach anderen Angaben begann der Neubau tatsächlich erst 1705 und wurde 1707 beendet; in diesem Jahr wurde Menšikov in den Rang eines Fürsten erhoben.)

Zum Bau der neuen Kirche wurde das Obergeschoß der Vorgängerin auf Geheiß des Bauherrn abgetragen, ihr Erdgeschoß aber weiterverwendet.

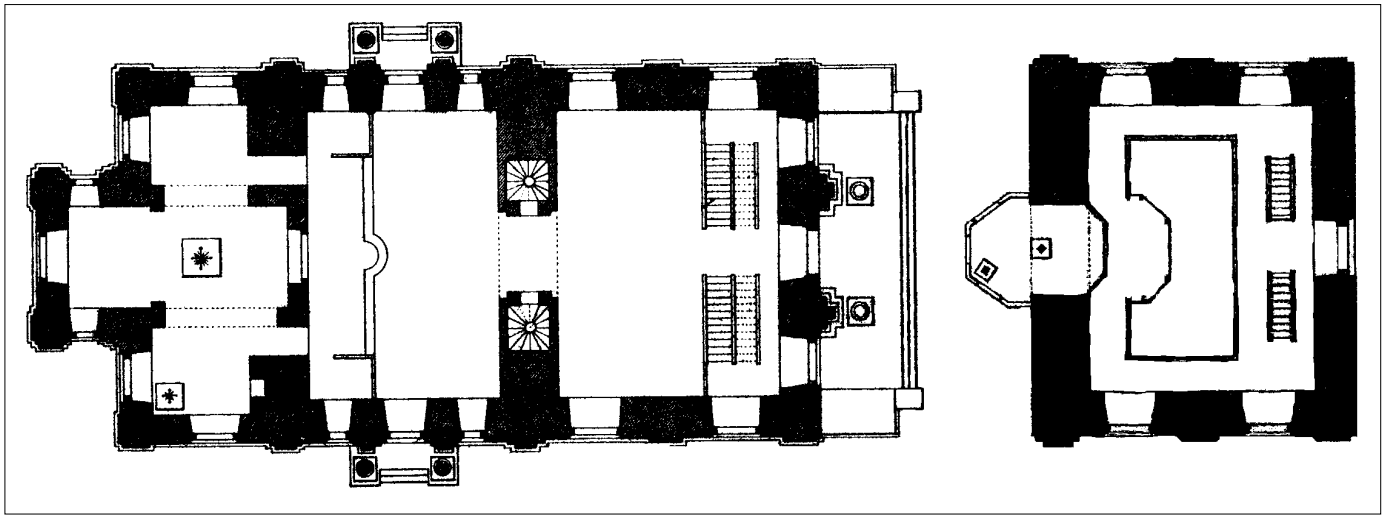
Der **Zeitpunkt** des Neubaus ist um so bemerkenswerter, als 1705 von Peter jegliche Steinbauten außerhalb der Kitajgorod verboten wurden, bis diese nicht frei von Holzhäusern sei (er selber aber hatte gerade den großen Sucharev-Turm fertigstellen lassen – außerhalb der Kitajgorod). Nach Fertigstellung der neuen Kirche kümmerte man sich auch um den Zustand des Teiches, der fortan offiziell „Sauberer Teich“ hieß; entsprechend änderte sich auch der Beiname der Kirche.

Auf dem unteren **Kubus**, der die eigentliche Kirche beherbergt, erhebt sich ein **dreistöckiger Turm**: zunächst ein weiterer Kubus und darauf zwei Oktagone; sie strecken den Bau gewaltig in die Höhe. Das war auch der Sinn der Konstruktion, denn nach dem Willen des Auftraggebers sollte der Turm höher als das höchste Bauwerk des damaligen Moskau, des Glockenturms Ivan Velikij im Kreml, werden. Ursprünglich trug der Turm noch eine langgezogene hölzerne **Spitze** mit einem **Erzengel** darauf. Die beiden Oktagone bilden im Inneren einen einzigen Raum, der durch eine Wendeltreppe erreichbar war. Der Übergang vom ersten zum zweiten Oktagon wurde durch eine allmähliche Verstärkung der Wandneigung erreicht. In diesen Oktagonen, die innen nicht verputzt sind, hingen einst die Glocken: unten die Große Glocke, darüber die Stundenglocke. Die Fensteröffnungen wurden in späterer Zeit zugemauert. Der Fassadenschmuck des Turmes ist außerordentlich plastisch und vielfältig, vor allem die Westseite sticht hervor.



Der Menšikov-Turm im Originalzustand (Gravure aus dem Jahre 1711)

Menšikov ging schon bald mit Peter in dessen neugegründete Hauptstadt im Norden; Palais und Kirche standen **verlassen**, die Holzkonstruktionen im oberen Teil verfaulten, die Ikonostase war noch nicht fertiggestellt, die untere Kirche im Anbau, der auf Befehl des Zaren eigentlich schon hätte abgerissen werden sollen, war ohne richtiges Dach, man wagte aber nicht, sie in Ordnung bringen zu lassen. Am 14.6. **1723** schlug ein **Blitz** in die Spit-



ze der Kirche ein, was als ein Zeichen Gottes verstanden wurde, und die Kirche brannte ab. Eine große Menge Schaulustiger strömte zusammen; ein Löschen war wegen der Höhe unmöglich, und so konnte sich der Brand im Innern des Turmes nach unten fressen. Der Glockenstuhl brannte nieder, und die Glocken stürzten in die Tiefe; sie durchbrachen das Gewölbe der unteren Kirche und zerstörten auch noch deren Fußboden; herabfallende brennende Holzteile ließen darauf auch das Innere der unteren Kirche ausbrennen. Das bewegliche Gut hatten Soldaten des Preobraženskер Regimentes aus der brennenden Kirche geborgen.

Danach wurden 50 Jahre lang nur die südwestliche **Seitenkapelle** („Einführung der Muttergottes in den Tempel", *Vvedenija Presv. Bogorodicy vo chram*, 1725 neu geweiht) und der Chor über dem **Refektorium** mit seinem Sergius-Altar benutzt (*Sergija Radonežskogo*).

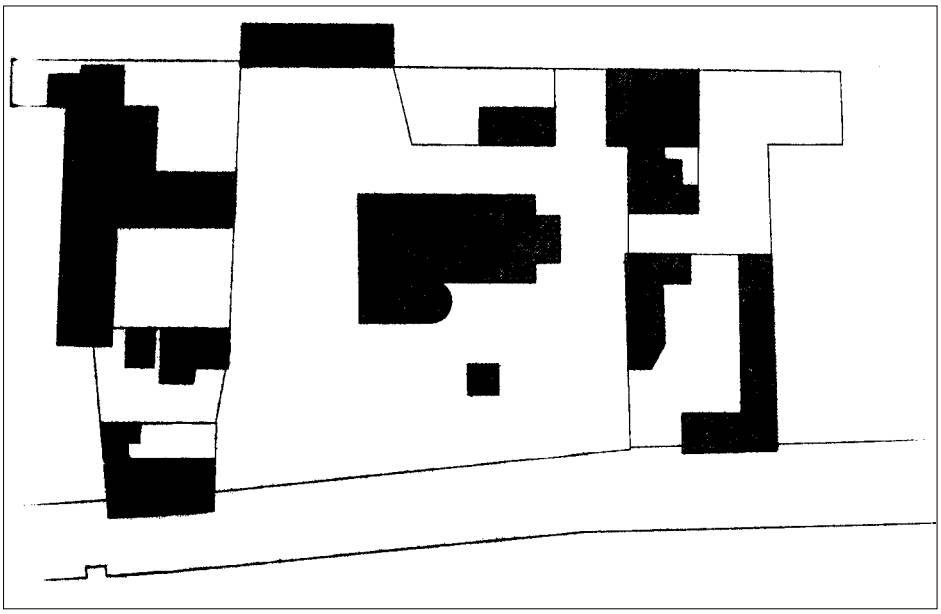
1727 wurde Menšikov, Generalissimus und General-Gouverneur von Petersburg und Ingermanland, nach Sibirien verbannt (wo er zwei Jahre später starb), und sein Moskauer Palais ging 1730 an den Grafen A.B. Kurakin. Erst **1773-78** konnte die Kirche vollständig **restauriert** werden, nachdem das Synodalkontor seine Zustimmung erteilt hatte. Der alte Turmabschluß wurde jedoch nicht erneuert, so daß die Kirche heute niedriger ist als von Menšikov geplant. Aufgrund zahlreicher kurzer lateinischer Sentenzen und mystischer Embleme, die damals an der Kirche angebracht wurden, nimmt man an, daß es Anhänger der sogenannten „Martinisten", einer **Freimaurer-ähnlichen Loge**, waren, die die Wiederherstellung in Auftrag gaben – der Anführer der wenig später unterdrückten Martinisten, ein Prof. I.G. Švarc, und andere Anhänger dieser Sekte wohnten nämlich in der Nachbarschaft, deren Pfarrkirche der Menšikov-Turm damals geworden war.

1789 wurde das schon seit 1785 gemietete Menšikov-Palais endgültig an den Staat verkauft, um das Moskauer **Postamt** aufzunehmen (noch heute befindet sich an dieser Stelle, am Ende der ul. Kirova, das zentrale Postamt – daher auch der Name der Nebenstraße). Der Postdirektor Fëdor Petrovič Ključarev ließ denn auch unmittelbar neben dem Menšikov-Turm von dem Architekten Egotov **1806** einen **Glockenturm** mit angebauter kleiner warmer **Theodor-Stratilates-Kirche** bauen (Egotov brachte um die gleiche Zeit auch die Rekonstruktion der Kreml-Mauern und einiger Türme zum Abschluß). Nach anderen Angaben war der ursprüngliche Auftraggeber der Kirche G.Z. Izmajlov, und der Bau fiel in die Jahre 1782-1806. Der Ključarev habe 1806 eine Kapelle neu einrichten und weihen lassen.

Die Ereignisse des Jahres 1812 ließen beide Kirchen unberührt, allerdings wurden danach die Ikonostasen erneuert. 1821 wurden die Kirchen offiziell zur Kirche des Postamtes. Das **Postamt** ließ 1927 auch das Haus des Popen anstelle eines älteren Hofes, der dem Brand von 1812 zum Opfer gefallen war, errichten (Nr. 15).

Von 1838 bis in die 40-er Jahre wurde die Kuppel der Kirche so restauriert, wie sie heute vorhanden ist.

Der Menšikov-Turm (Mitte) mit den ihn hufeisenförmig umgebenden Höfen des Klerus, noch ohne Theodor-Stratilates-Kirche (Zeichnung von 1782)



In den 1860-70-er Jahren wurde die innere **Ausmalung** erneuert und dabei die suspekten lateinischen Inschriften auf Anordnung des Metropoliten Filaret entfernt; damals trat das Postamt schrittweise von den kostspieligen Verpflichtungen für den Unterhalt der Kirche – u.a. mußte ein eigener Chor finanziert werden – zurück und sie wurde in den 70-er Jahren ganz zu einer Pfarrkirche, für deren Unterhalt nunmehr die Gemeinde aufzukommen hatte.

In den ersten Jahren des 20.Jh. wurde der zur Straße hin gelegene Portikus der Theodor-Kirche entfernt, der den Hauptzugang bildete.

Beide Kirchen beherbergen seit 1948 die **Vertretung des Patriarchats von Antiochien** in Moskau (*Antiochijskoe Patriaršee podvor'e*) und waren folglich offen. Kontakte zu diesem Patriarchat gab es schon seit altersher, so z.B. bei der Entscheidung über Nikons Schicksal und bei der Kirchenspaltung. 1848 wurde diese Vertretung zur ständigen Einrichtung, damals bei der Himmelfahrtskirche (*Voznesenija Gospodnja i svjaščenomučenika Ipatija*).

Nach der Revolution mußte der Vertreter des Patriarchats ausreisen; 1945 wurde eine Neuaufnahme der Beziehungen beschlossen und der Vertretung diese beiden Kirchen als Sitz zugewiesen. 1946 konnte der Russische Patriarch zunächst seine Vertretung in Beirut eröffnen, 1948 wurde dann die Antiochische Vertretung feierlich eröffnet und die Kirchen in den Folgejahren (1948-51) **restauriert**. Dabei orientierte man sich an den alten Plänen, ohne jedoch den ursprünglichen Zustand ganz wiederherstellen zu wollen. Der jetzige Farbanstrich entspricht jedoch dem originalen.

Moskva Ėnc. 399
Rozanov 1877
Bondarenko 1904-05, II, Nr. 11
Nikol'skij 1924, 97
Grabar' 1954b
Russ. Pravosl. Cerk. 1958, 173-175
Kunickaja 1959
Pravoslavnye chramy 1988, 19 u. 66f.
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 148 u. 149

Nikolaus Derbenskij

Nikoly Derbenskogo (…čto v Derbenskom)

Ulanskij per., 11

Links vom Novokirovskij prosp. liegt außerhalb des Boulevard-Ringes die Ulanen-(Sack-)Gasse, auf deren linker Seite sich die Kirche befindet.

Über diese Kirche ist sehr wenig bekannt. Ursprünglich wurde sie **1711-1715** anstelle einer hölzernen einer Schützen-Sloboda errichtet und bestand zunächst aus Kirche und Refektorium.

Bereits **1722** wurde an die Nordseite des Refektoriums die **Sergius-Kapelle** angebaut (*pridel Sergija*). **1790-91** kamen die Einfassungsmauer und der **Glockenturm** hinzu (1929 abgerissen).

Am Ende des 19.Jh. wurde die Kirche von dem Architekten K.M. Bykovskij umgebaut (**1878, 1892-1895**): Der südliche Seitenaltar kam hinzu (*Vsech Skorbjaščich Radosti*), der nördliche wurde stilistisch angeglichen. Den Zustand nach diesen Umbauten zeigt die alte Aufnahme.

Mit dem Glockenturm wurde **1929** auch der ursprüngliche Abschluß der Kirche **abgebrochen**, die dann 1951 ein neues Dach bekam. Außerdem wurde der alte Wanddekor abgeschlagen und ein neuer Putz aufgetragen. So ist von der ursprünglichen Bausubstanz einiges verloren gegangen.

Woher der etwas merkwürdige Beiname der Kirche kommt, ist bislang nicht befriedigend geklärt – ein passendes Moskauer Toponym ist jedenfalls nicht zu ermitteln. Herzuleiten ist es offensichtlich von dem veralteten Wort *derbá* „Brachland“.

Historische Aufnahme der Kirche

Kedrov 1898
Maškov 1913, 186
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 303

3.3. Belyj Gorod Ost

3.3.1. Marosejka und Pokrovka

Die Straße hieß früher Pokrovskaja ul. oder kurz **Pokrovka**, nach dem ehemaligen großfürstlichen Kloster (*Pokrovskij mon.*), das seit 1479 (1488) belegt ist und gleich am Anfang der Straße stand (bei Haus Nr. 2). Nach einem Brand wurde es nach außerhalb verlegt, und später bestand hier eine Pfarrkirche *Pokrova v sadech*, deren Beiname noch an die Gärten erinnerte, die der Gründer des Klosters, Ioann III., hier einst hatte anlegen lassen. 1777/78 wurde die Kirche wegen Baufälligkeit abgerissen. Es war dies die erste Mariä-Schutz-Kirche in Moskau überhaupt. In anderen Städten, so in Vladimir, gab es Kirchen zu Ehren dieses spezifisch russischen Feiertages schon seit dem 12.Jh.

Später hieß die Straße (bis 1954 und jetzt wieder) **Marosejka**, eine Verballhornung von *Malorossijskaja* – Kleinrussische (Str.); auf dieser Straße befand sich nämlich die Ukrainische Vertretung in Moskau (früher Haus 7, Ecke B. Komsomol'skij per.). Die Straße ist die Fortsetzung der *Il'inka* (ul. Kujbyševa) aus der Kitajgorod und war wichtig als Verbindung zur Ausländervorstadt (*Nemeckaja sloboda*), zum Zarensitz nach Pokrovskoe und, weiter außerhalb, nach Izmajlovo. Sie hat noch viel an altem Baubestand bewahrt und steht heute unter Denkmalschutz.

Auf der Höhe des Polytechnischen Museums steht vor dem Beginn der eigentlichen Pokrovka das **Denkmal** für die „bei Plevna gefallenen Grenadiere" (*Pamjatnik-časovnja pavšim pod Plevnoj grenaderam*), das 1887 zur Erinnerung an die Rückeroberung der bulgarischen Stadt Plevna (Pleven) von den Türken durch die Russen (1877) nach ei-

nem Entwurf des Architekten V.O. Ščervud, der auch für das Historische Museum verantwortlich zeichnete, errichtet wurde. Es ist insofern bemerkenswert, als es die Form einer **Kapelle** hat – auch die Eingangstür ist auszumachen – und die einzige Kapelle ist, die die Revolution überlebt hat. Die Reliefs zeigen Szenen aus dem Kampf zwischen Russen und Türken. Ščervud ist hauptsächlich als Architekt des Historischen Museums auf dem Roten Platz bekannt.

Der wohl größte Verlust betrifft die großartige Kirche des **Entschlafens der Muttergottes auf der Pokrovka** (*Uspenija na Pokrovke*), s. Foto auf der vorigen Seite.

Nikol'skij 1924, 97-101
Brajceva 1980, 1981
Pam Arch Moskvy II, 1989, 270-282
Romanjuk 1976

Georg zu den Bogenmachern (historische Aufnahme)

Georg zu den Bogenmachern (zu den Alten Bogenmachern, am Alten Gefängnis)

Georgija v Lučnikach (v Starych Lučnikach, v Starych Tjur'mach)

pr. Serova, 9

Die Kirche liegt an der nördlichen Längsseite des Polytechnischen Museums bei der Einmündung der gleichnamigen Gasse (Lučnikov per., bis 1922 Georgievskij per.). Sie wurde unter den Sowjets zuletzt von einem Betrieb genutzt und war als Kirche erst auf den zweiten Blick zu erkennen.

Der **Beiname** der Kirche zeugt von einem hohen Alter der Kirche wie auch der zugehörigen Handwerker-Sloboda, denn schon im 16.Jh. wurden Pfeil und Bogen von Feuerwaffen verdrängt. Die erste Erwähnung einer Kirche an dieser Stelle findet sich denn auch schon unter dem Jahr 1460. Der Hl. Georg war auch Beschützer des Viehs, und ein weiterer Beiname kennzeichnet die Kirche als „am Kuh-Platz" (*u Korov'ej ploščadki*).

Am Anfang des **17.Jh.** ist die Kirche steinern; 1657 wird sie mit dem Beinamen „zu den alten Bogenmachern" (*čto v Starych Lučnikach)* genannt. Der zweite Beiname kommt von der Nähe der Kirche zur Lubjanka, wo auch in vorsowjetischer Zeit ein Gefängnis existierte.

1686-90 (1690-92/94) wurde die **heutige Kirche** von dem Kaufmann Gavrila N. Romanov errichtet, ursprünglich ein zweigeschossiger Kubus mit fünf Kuppeln, einem kleinen Refektorium und einem Glockenturm mit der Andeutung eines Zeltdaches – dem frühesten dieses Typs in Moskau (vgl. die alte Photographie). Die Seitenaltäre der unteren Kirche, der Georgskirche, waren dem Styliten Nil (*Nila Stolbenskogo*) und Theodor von Sikyon (*Fëdora Sikiota*) geweiht, der Altar der oberen Kirche Mariä Verkündigung (*Blagoveščenija*).

Die Kirche umgab ein **Umgang**, der abgetragen wurde, als (1840-42) **1848-62** die Seitenkapellen der unteren Kirche umgebaut wurden. Damals verschwanden auch die vier seitlichen Kuppeln.

1932 wurden die Kuppel und das Oberteil des Glockenturms abgebrochen, das Gebäude zweckentfremdet und durch Umbauten verschandelt. Die Kirche wartet noch auf ihre Restauration.

Moskva Ėnc., 380
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 162

Nikolaj-Kirche zum Ahorn (zu den Plinsen, auf der Pokrovka, auf der Marosejka, beim Pokrovka-Gatter)

Nikoly v Klennikach (v Blinikach, čto na Pokrovke, na Marosejke, u Pokrovskoj rešëtki)

ul. Marosejka (unter den Sowjets zeitweilig: Bogdana Chmel'nickogo), 5

Die rot gestrichene Kirche liegt gleich links am Anfang der Straße, beim Polytechnischen Museum und dem Nordausgang der M „Ploščad' Nogina/Kitajgorod" mit dem Denkmal für die bei Plevna Gefallenen. Sie ist das älteste Gebäude an dieser Straße. Seit 1990 ist die Kirche wieder offen und soll von der Gemeinde vollständig restauriert werden.

Eine erste Kirche wurde hier **1468** von Großfürst Ioann III. an der Straße in seinen Landsitz aus Dankbarkeit dafür gebaut, daß der große Brand des gleichen Jahres nicht auf den Kreml übergegriffen hatte. Sie war dem *Simeon Divnogorec* geweiht, an dessen Feiertag der Brand verlöscht war, und hatte einen Seitenaltar des Nikolaj – so überliefern es die Chroniken.

1657 wurde die hölzerne Kirche durch eine steinerne ersetzt und gleichzeitig eine Nikolaj-Kapelle angebaut, nach der die Kirche ihren später gebräuchlichen Namen erhielt. **1686** (1690) kam eine Kapelle für die Muttergottes von Kazan' hinzu (*Kazanskoj B.M.*).

1701 wurde die Kirche nach einem Brand zu ihrer **heutigen Form** umgebaut: der alte Kubus wurde abgetragen, und auf dem alten Untergeschoß ein neuer hoher zweigeschossiger Kubus mit schönen Fenstereinfassungen errichtet. Die zweigliedrige Altarapsis und das Refektorium sind eingeschossig; letzteres sieht heute allerdings von außen aus wie ein säkularer Anbau. Architekt war damals möglicherweise Mičurin: seine – nicht erhaltene – Kirche der „Dreifaltigkeit auf dem Arbat" (*Troicy na Arbate*) war eine Weiterentwicklung des gleichen Entwurfes.

Nach einem weiteren Brand wurde **1749** der heutige **Glockenturm** errichtet, der schon dem späten Barock angehört, nicht mehr dem Naryškinschen „Moskauer Barock".

Ihren früher gebräuchlichsten **Beinamen** trug die Kirche nach den einst hier befindlichen Buden, in denen *Bliny*, Plinsen, verkauft wurden. Ein weiterer erinnert daran, daß sich die Kirche gerade außerhalb der Stadtmauern der Kitajgorod vor einem ihrer Tore befand. Mit einer ehemals gegenüber gelegenen Kirche flankierte sie das Ende der Straße bei der Einfahrt in das Stadttor der Kitajgorod.

Der ursprüngliche Dekor der Kirche, der im 18.-19.Jh. verschwunden war, wurde bei Restaurationsarbeiten in den Jahren 1926-27 teilweise aufgedeckt. Am Anfang des 20. Jh. war Aleksij Mečev Pope der Kirche, der in Moskau eine gewisse Berühmtheit erlangte. 1932 wurde die Kirche geschlossen, 1990 an die Gemeinde zurückgegeben: am 17.12. wurde sie erneut geweiht.

Romanjuk 1976
Moskva Ėnc., 142
Brajceva 1980
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 163
Struve 1970
Chram Nikolaja 1991

Kosmas-und-Damian auf der Pokrovka (auf der großen Straße)

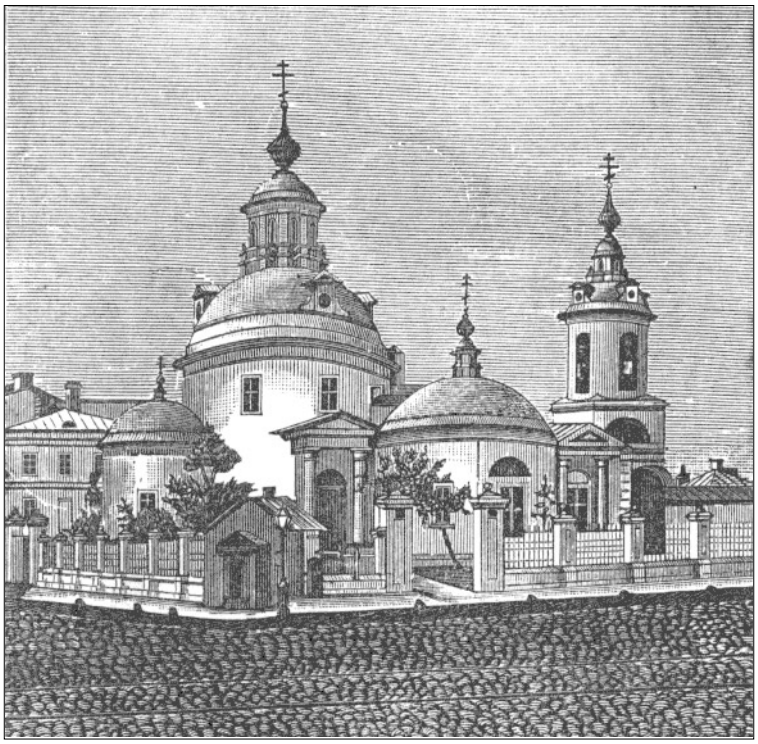
Kos'my i Damiana na Pokrovke (na bol'šoj ulice)

ul. Marosejka (zeitweilig: Bogdana Chmel'nickogo), 14/2 (Ecke Starosadskij per. = ehem. Kosmodamianskij per.)

Die bemerkenswerte grüne Kirche befindet sich auf der rechten Straßenseite vor einem Hochhaus aus Stahl und Glas und bildet mit diesem einen auffallenden, nicht uninteressanten Kontrast. Die Kirche wurde seit 1960 und 1972 restauriert. Das Gebäude wurde unter den Sowjets von einer Behörde genutzt.

Die heutige Kirche (**1791-1793**, -1803) ist ein klassizistisches Werk des bekannten Architekten **M.F. Kazakov**. Den Kern des eigentlich recht kleinen Baus bilden, wie der Grundriß sehr schön zeigt, vier zylindrische Teile – die eigentliche Kirche, ihre Apsis und die beiden Seitenkapellen, die mit dem sich im Westen anschließenden kubischen Refektorium verbunden sind. Den westlichen Abschluß bildet der Glockenturm, der Tradition entsprechend. Auch die traditionelle Kreuzform läßt sich im Grundriß erkennen. Die Längsachse der Kirche verläuft parallel zur Straße, der auch die Hauptfassade zugewandt ist.

Es ist offensichtlich, daß es Kazakov nicht darum ging, mehr Raum für die Gläubigen zu schaffen, als in der Vorgängerkirche vorhanden war. Auffallend ferner, daß die Kirche bis auf den von Säulen flankierten Porticus praktisch keine Verzierungen aufweist, so daß die Gebäudeteile, die an die bekannten Kazakovschen Rotonden erinnern, in ihrer Zeichnung klar zu erkennen sind.



Die *Pokrovka* war in Moskau ein altes **Zentrum der Schmiede**, als deren Beschützer wiederum Kosmas und Damian galten; sie bewahrt also die Erinnerung an eine längst vergangene Zeit (14.Jh.). Wann die **erste Kirche** hier gebaut wurde, ist unbekannt, erwähnt wird sie **1625**, 1639 sicher schon steinern. Diese alte, einstöckige Kirche war auch als Nikolaj-Kirche auf der Pokrovka (*Nikolaja Čudotvorca na Pokrovke*) bekannt, nach ihrem Hauptaltar; ein Seitenaltar war damals Kosmas und Damian geweiht. Ihre Vorhalle und der Glokkenturm wurden im Jahre 1651 angebaut, nachdem die vorigen, hölzernen Bauteile einem der zahlreichen Brände (1629?) zum Opfer gefallen waren.

Am Ende des 17.Jh. wurde der Kirche von der Fürstin Evdokija Andreevna Kurakina ein zweites Geschoß aufgesetzt, das als selbständige Kirche, als Privat- oder **Diätenkirche** der Erbauerin, später ihres Enkels, des Fürsten Aleksandr Andreevič Čerkasskij, galt. Sie war eine sogenannte *„ružnaja cerkov'"*, d.h. sie wurde von ihrem Besitzer unterhalten, in dessen Verfügungsgewalt sich auch die gesamte Kirche befand; charakteristisch für solche Kirchen war gleichzeitig, daß sie nicht über eigenen Grundbesitz verfügten. Der Altar der Kirche war der Muttergottes von Kazan' geweiht (*Kazanskija Presvjatyja Bogorodicy*). 1771/72, nach der Pestepedemie, der die Hälfte der Gemeinde zum Opfer fiel, ging die obere Kirche in die Verfügungsgewalt der Geistlichen der unteren Kirche über und wurde zur **Pfarrkirche**.

1790 beantragte der Pope der Kirche beim Metropoliten (**Platon**) die Erlaubnis zum Abriß

der alten Kirche (wegen Baufälligkeit) und zur Errichtung einer neuen. Den beigefügten Plan des Architekten **Kazakov** korrigierte der Metropolit eigenhändig in einigen Punkten, die bei einem zweiten Entwurf auch fast alle berücksichtigt wurden, so daß 1791 die Erlaubnis gegeben wurde. Die finanziellen Mittel zum Bau der neuen Kirche kamen von den Gemeindemitgliedern, wobei den Löwenanteil (5.500 von 14.500 Rubeln) der Moskauer Kaufmann Pavel Tokarev beitrug. Als Erbauer der Kirche trat der Oberstleutnant Michail Rodionovič Chlebnikov in Erscheinung, der gegenüber wohnte.

Während des Neubaus, der von Januar 1791 bis Dezember 1793 dauerte, hielt die Gemeinde ihre Gottesdienste in der benachbarten **Entschlafenskirche auf der Pokrovka** ab (*Uspenija na Pokrovke)*, einer der großartigsten Kirchen des alten Moskau, die jedoch unter Stalin abgerissen wurde.

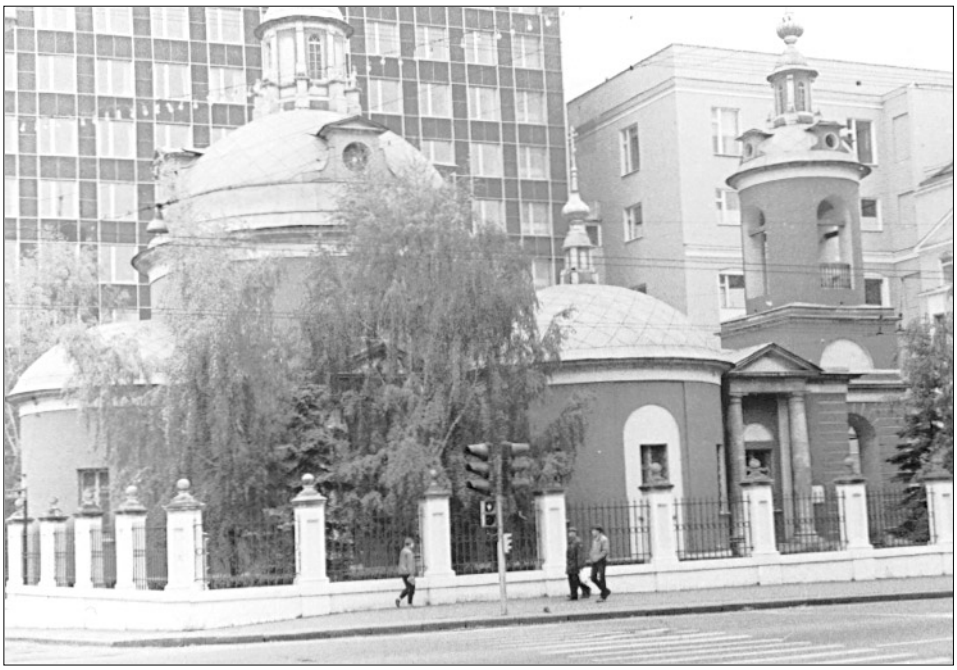
Im Dezember 1793 wurde zunächst die als erste ganz fertiggestellte (südliche) Nikolaj-Kapelle (*pr. Sv. Nikolaja*) geweiht, knapp zwei Jahre später, im Oktober 1795, dann die nördliche, die Kosmas-und-Damian-Kapelle (*pr. Bezsrebrennikov i Čudotvorcev Kosmy i Damiana*). Erst **1803** war auch die Hauptkirche innen ganz hergerichtet, so daß sie im Oktober geweiht werden konnte – dem Heilenden Erlöser des Gelähmten (*Spasa-Celitelja razslablennago*). Es war dies die einzige Kirche dieses Namens in Moskau (eine gleichnamige wundertätige Ikone hatte am Ende dieses Jahrhunderts im Dorfe Vedernicy große Menschenmengen angezogen). 1874 wurden die alten Glocken eingeschmolzen und durch neue ersetzt.

Schon 1810/11 mußte die Kirche innen und außen aufgrund von Feuchtigkeitsschäden überholt werden. **1812** wurde die Kirche von den Franzosen geplündert und beim Brand beschädigt, so daß sie einige Monate geschlossen blieb, bis im Dezember zunächst die Nikolaj-Kapelle wieder geweiht werden konnte und 1813 vor allem Kuppel und Dach repariert werden mußten, woraufhin auch Hauptkirche und zweiter Seitenaltar wieder geweiht wurden. Kleinere **Reparaturarbeiten** zogen sich bis 1815 hin. 1824 wurde die Nikolaj-Kapelle bereits erneut renoviert.

Eine **Nachbarkirche** (*Sv. Apostola Petra – Poklonenija ego čestnych verig* in der gleichnamigen Gasse [Petroverigskij per.]) wurde infolge der Verwüstungen von 1812 dieser Kirche zugeordnet, so daß sich deren Gemeinde – und auch die ihr zufließenden Mittel – entsprechend vergrößerten; trotz einigen gegenteiligen Bestrebungen erwies sich diese Zusammenlegung als dauerhaft – 1840 wurde die andere Kirche abgerissen.

Die letzte größte **Renovierung** fällt in die Jahre **1855-58**; die Ikonostasen wurden erneuert oder neu vergoldet, neue Ikonen gemalt, die Wände neu bemalt, vor allem aber die bauliche Trennung in (warme) Winterkirche und (kalte) Sommerkirche aufgehoben, nachdem im Kellergeschoß unter der Hauptkirche ein Ofen gesetzt worden war. Die zweistöckige Ikonostase der Hauptkirche entwarf damals der Künstler D.A. Ščer.

Die **Gemeinde** dieser Kirche war nie besonders groß – die Zahl der Höfe bewegte sich im Laufe ihrer Geschichte zwischen einem halben und zwei Dutzend. Eines der Häuser in der Gemeinde gehörte eine Zeit lang (1797-1826) dem Grafen N.P.



Rumjancev; in seinem Haus stieg der Herzog von Württemberg während seines Aufenthaltes in Moskau (1818) ab. Ein Mohammedaner aus seiner Begleitung (!) ließ sich damals in der Kirche taufen.

Die **Einfassungsmauer** der Kirche ist neu (1972) und orientiert sich an derjenigen, die in der 2.H. des 19.Jh. anstelle der älteren errichtet worden war.

Nikol'skij 1888
Moskva Ėnc., 327
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 172

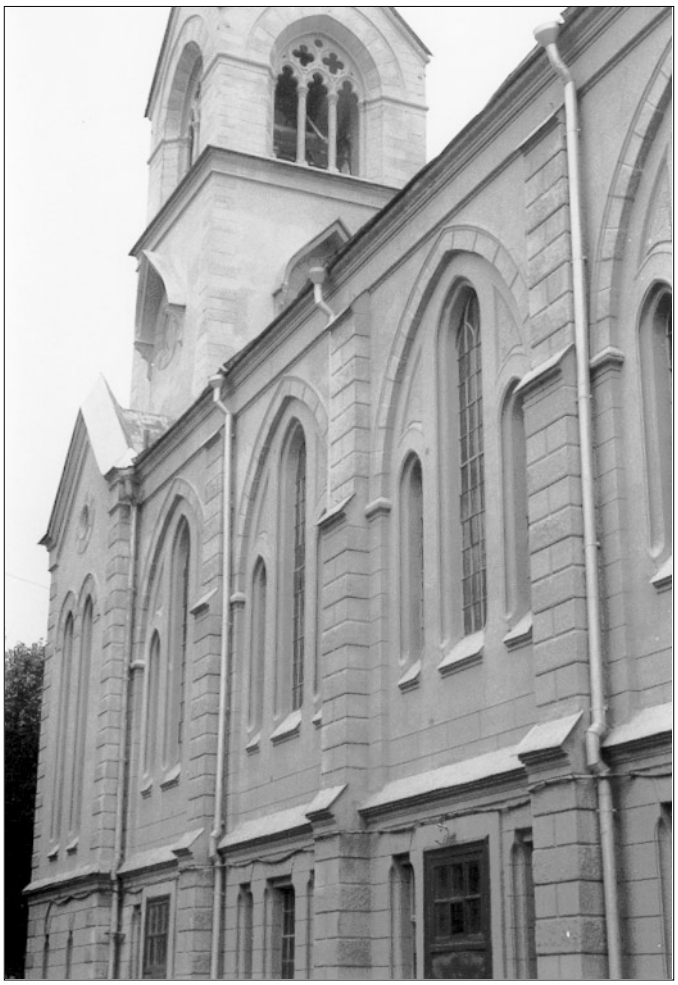
St. Petri-Pauli (evangelisch-lutherisch)

Petra i Pavla (ljuteranskaja)

Starosadskij per., 7 (ehem. Kosmodamianskij per.)

Das große Sandstein-Gebäude, nach Jahrzehnten der Unterbrechung jetzt wieder für den Gottesdienst offen, liegt auf der linken Seite der ruhigen Nebenstraße etwas rückwärts hinter hohen Bäumen auf einem großen Grundstück, auf dem sich auch diverse Nebengebäude befinden.

Diese Kirche gehörte der größten der drei deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden in Moskau. 1926 feierte sie ihr 300-jähriges Bestehen – kurze Zeit später wurde die Kirche enteignet, und 1938 wurde die evangelisch-lutherische Kirche Rußlands offiziell für aufgelöst erklärt. Die Kirche war **Zentrum der ev.-luth. Kirche Rußlands** und der Sowjetunion und Sitz des Oberkirchenrates sowie des Bischofes. Sie spielte im Leben der lutherischen Kirche auch als zentrale Tagungsstätte eine bedeutende Rolle. Nachdem die Kirche jahrzehntelang ein Trickfilm-Studio („Diafil'm") beherbergt hatte, wurde sie 1990 der wieder zugelassenen Evangelischen Kirche Rußlands zurückgegeben. Im Sommer 1991 fand dann erstmals wieder ein Gottesdienst in dieser Kirche statt.



Der jetzige Bau stammt aus dem Jahre **1905** (1903-13) und wurde nach Plänen von V. Kosov errichtet; der Vorgänger entstand 1818-20 nach einem Besuch des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm III., der 1817 in Moskau seinen Schwiegersohn, Nikolaj I. besuchte und bei dieser Gelegenheit auch der Grundsteinlegung einer neuen lutherischen Kirche beiwohnte. Die Altarbilder gehörten zu den namhaftesten Arbeiten des Historienmalers Wilhelm Walch (†1845).

Um die Kirche herum befinden sich auf einem größeren Hof einige **Wirtschaftsgebäude**, die ehemalige **Pastoren-Wohnung** und die **Mädchenschule** der Kirche.

Im 17.Jh. gab es aus den umliegenden Gemeinden Protest gegen die zunehmende Besiedlung der Gegend durch Deutsche, die es sich offenbar leisten konnten, für freiwerdende Höfe einen höheren Preis zu zahlen, als es den Russen dieses Viertels möglich war. Entsprechende Eingaben hatten einen gewissen Erfolg insofern, als Zar Michail Fëdorovič einen Ukaz erließ, der es den Deutschen in der eigentlichen Stadt verbot, Höfe von Russen zu kaufen. Auch mußten ihre Gebetshäuser, sofern sie zu nahe bei orthodoxen Kirchen standen, wieder abgerissen werden. Trotzdem gehörte z.B. am Ende des 19.Jh. die benachbarte →Kosmas-und-Damian-Gemeinde auf der Pokrovka zu denen, die einen sehr hohen Ausländeranteil aufwiesen: 546 Orthodoxen standen 506 Andersgläubige gegenüber, je zur Hälfte Lutheraner und Juden. Die Andersgläubigen blieben weitgehend unter sich – gemischte Ehen gab es im 19.Jh. nur etwa eine pro Jahr.

Gegenüber, auf der anderen Straßenseite (Nr. 10), befand sich die **Deutsche St.Petri-Pauli-Knabenschule** (*Petropavlovskaja Nemeckaja škola*), deren letztes Gebäude 1916 von dem Architekten O. Dessin errichtet wurde.

Pavel Ivanovič Jagužinskij, Sohn des Organisten dieser Kirche, gewann schon in seiner Jugend die Gunst Peters d.Gr., wurde wegen seines aufrichtigen Charakters geachtet, stieg auf bis zum Kabinettsminister und starb 1736 als Graf. Dieser Jagužinskij war in zweiter Ehe mit Anna Gavrilovna, Tochter des Kanzlers Graf Golovkin, verheiratet, die aufgrund ihres grausamen Endes bekannt wurde: nach dem Tod ihres ersten Mannes heiratete sie Bestužev-Rjumin, bekam zusammen mit der Lopuchina in den Familienkämpfen unter Peter öffentlich die Knute zu spüren, die Zunge wurde ihr herausgerissen, und sie wurde nach Sibirien verbannt, wo sie dann starb.

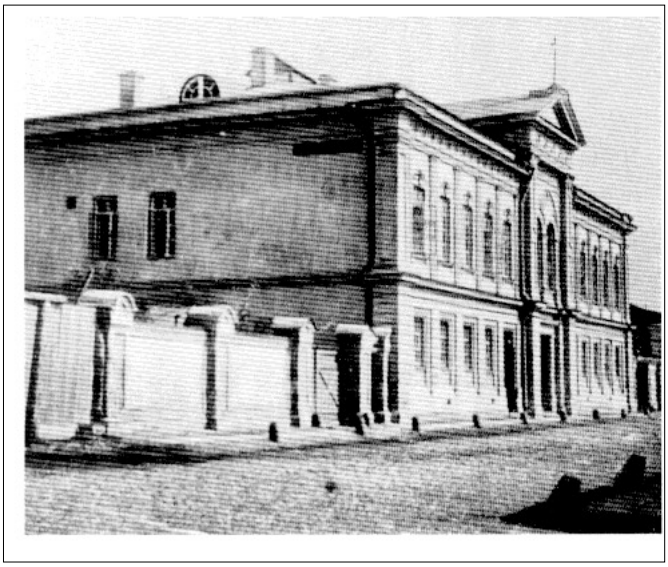
Neben der Peter-und-Pauls-Kirche gab es in Moskau noch weitere evangelische Kirchen, aber diese ist als einzige erhalten. Die bedeutendste andere lutherische Kirche, die **Michaelis-Kirche**, deren Geschichte gut dokumentiert ist, lag im tiefer gelegenen Teil der 1652 geschaffenen *Nemeckaja Sloboda* am rechten Ufer der Jauza (im Bereich der Metro-Station „Baumanskaja“) an der ul. Radio zwischen dem Demidovskij B. per. und der Baumanskaja ul. (der ehemaligen Nemeckaja ul., das ist die „Deutsche Straße“). Im oberen Teil lagen weitere Ausländerkirchen: im heutigen Starokiročnyj per. eine römisch-katholische Kirche und die ehemalige „Neue“ St. Petri-Pauli-Kirche (1635 gebaut und 1824 abgerissen), im Denisovskij per. die ehemalige holländische Kirche. Keine von ihnen ist erhalten. Zur Lage der Kirchen vgl. den Plan auf der Doppelseite weiter unten (nach FECHNER).

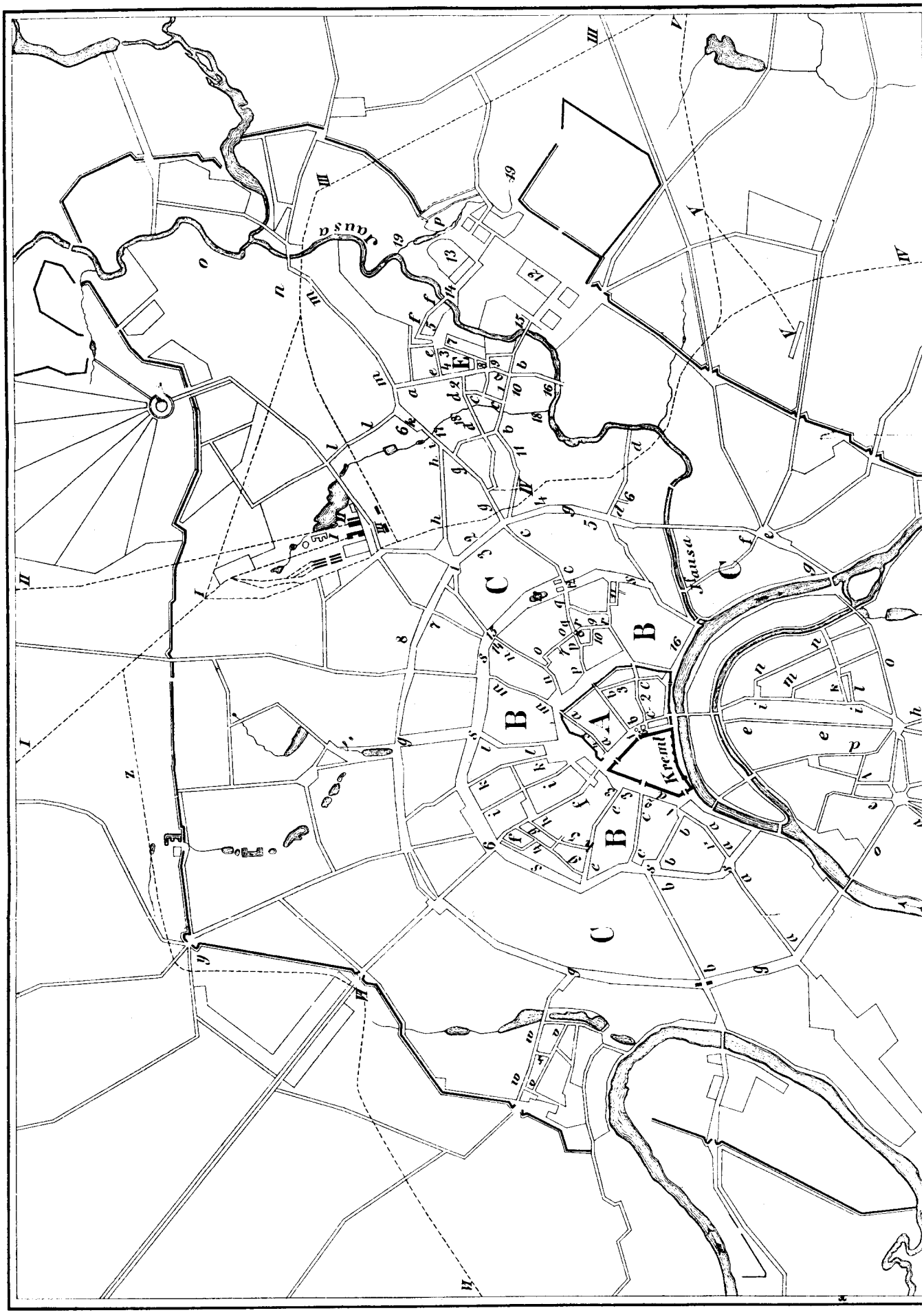
Die erste **lutherische Gemeinde** in Moskau wurde zwischen 1560 und 1565 gegründet: Im Haus des holsteinischen Herzogs Magnus, Bruder des dänischen Königs, begann der Pastor Christian Bockhorn Gottesdienste abzuhalten. Der Herzog erreichte 1575 beim Zaren die Erlaubnis, eine eigene Kirche, **St. Michaelis**, zu errichten. Sie wurde **1576** „im gotischen Stil“ erbaut und zuletzt 1764 restauriert. Eine Knabenschule für zuletzt 200 Zöglinge bei der Kirche bestand seit 1601. Ioann Vasil’evič hatte die Lutheraner zur Verbreitung handwerklicher Fähigkeiten und Kenntnisse im Russischen Reich nach Moskau geholt und ihnen 1565 erlaubt, eine lutherische Kirche zu bauen. Auch die – vom dänischen König geförderte – Errichtung der ersten Typographie in Moskau steht im Zusammenhang mit dem Auftreten der Lutheraner.

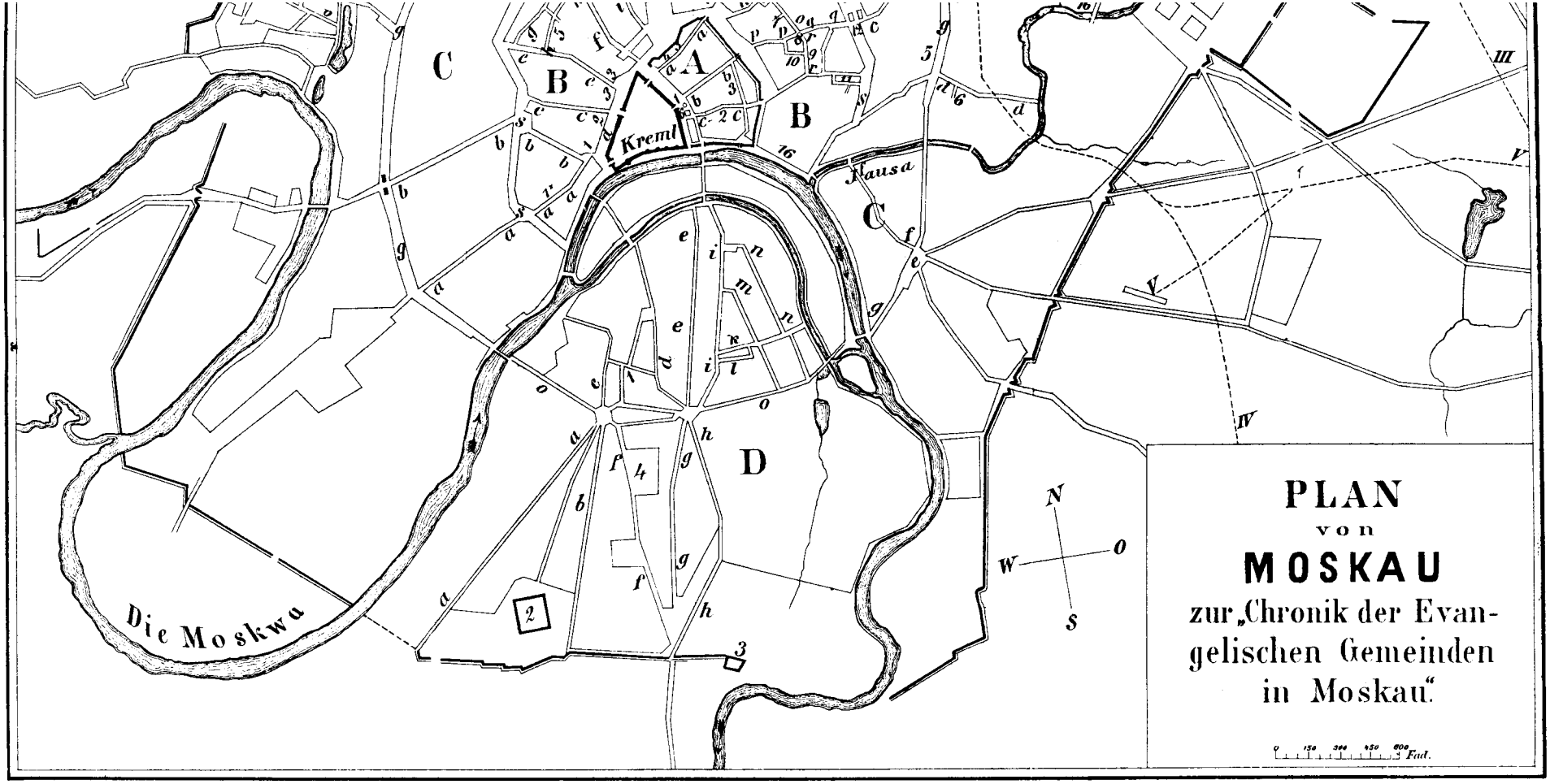
Die **St. Michaelis-Kirche** ist mit einigen interessanten Begebenheiten verknüpft, weshalb auf ihre Geschichte hier kurz eingegangen werden soll.

Boris Godunov holte im Jahre 1600 deutsche Ärzte und Apotheker an seinen Hof, die einen guten Unterhalt bekamen: *„Summa, es war denen Herrn Doctoren an keinen Dingen einiger Mangel bey dieses Kaysers Zeit. Allein, dass sie keine Kirchen hatten, supplicirten derowegen sämtlich darum, und erlangten auch Zulass, nach ihrem Gefallen eine Kirche zu bauen in den teutschen Flecken, ausserhalb der Stadt Moscau eine Viertel Meile gelegen. Zu diesem Kirchen-Bau gaben die Herrn Doctoren ein ehrliches. Wie dann auch der geringste Teutsche hierzu sich nicht Euclionisch finden liess und baueten Gott dem Herrn zu Ehren eine solche Kirchen, dass der Kayser selbst hernach für vielen seinen Kirchen die Teutsche würdig achtete, des Königs in Dänemark Bruder, Herzog Johansen etc. darein bestätigen zu lassen. Wie*

Kirchsaal (hofseitig) und Pfarrhaus einer der reformierten Gemeinden in Moskau (1865)




Jausa
Jausa
Kreml



A Kitajgorod

B Belgorod (Zargorod)

4. Der ehem. schwedische Hof
5. Die anglikanische Kirche
9. Luth. St. Petri-Pauli-Kirche
10. St. Petri-Pauli-Kirchen-Schule
11. Reformirte Kirche

C Semljanoj Gorod

2. Ehem. Luth. Kirche von 1643
5. Ev. Armen- u. Waisen-Schule
6. Mosk. Ev.-Luth. Consistorium bis Sept 1875
7. Platz, den Hawes 1815 kaufte
x. Das Aller'sche Stift

D Samoskworetschje

2. Donisches Kloster
3. Danilow-Kloster

E Nemeckaja (Deutsche) Sloboda

p. Gottesacker für die Protestanten und Katholiken
1. St. Michaelis-Kirche
2. Ehemalige holländische Kirche
3. Ehemalige Neue (St. Petri-Pauli-) Kirche
4. Ehemalige Röm.-Kathol. Kirche
5. Ehemalige luth. Kirche (Baumann-Gregorij)
6. Das Sarepta'sche Haus der Ev. Brüdergemeinde
7. Ehemaliges Palais von Lefort
8. Armenhaus des Ev. Hülfs-Vereins
9. Mosk. Ev. Luth. Consistorium

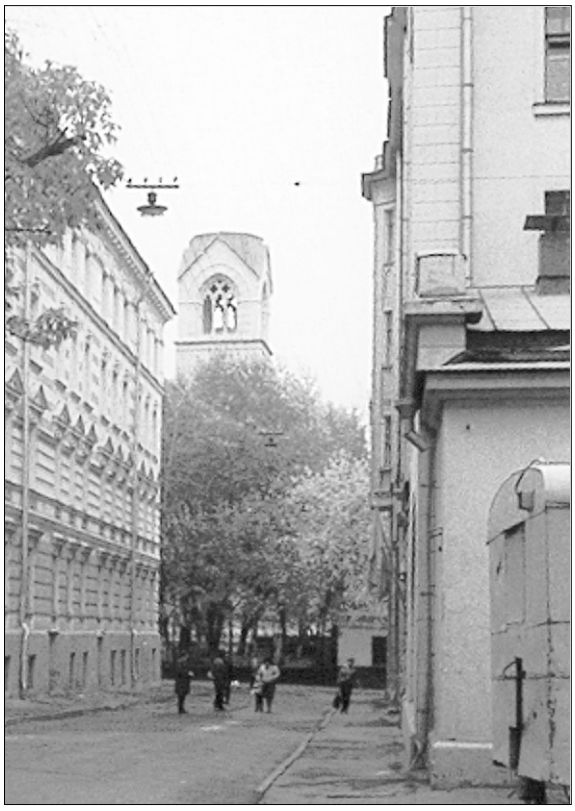
er denn auch selbst einen Thurm dabey aufsetzen und 3 Glocken darein henken liess, damit der verstorbene Fürst und sein Volk, das alda stürbe, mit denselben beläutet würden. Von denen zusammengeschossenen Geldern blieb nach vollendetem Kirchen-Gebau so viel übrig, dass die deutsche Gemeinde zu ihren alten Pastoribus (die mit ihnen aus Liefland in Reussland gefänglich geführet) noch einen Pastoren Hrn. Woldemarum Hulmannum Westphalum und einen Studiosum Martinum Beer Neustadiensem, die im selbigen Jahre dahin ins Land gekommen waren, zu Kirch- und Schuldiensten annahmen, die auch keine Mühe und Arbeit Gott zu Ehren erspareten, mit instituiren und lehren, also, dass in kurzen Zeiten mit 6, 7 und 8 Stimmen in der Kirche musiciret wurd. Die Herren Doctores schämeten sich nicht, selbst in Chor Adjuvanten zu seyn, und viel guthertzige Leute haben oftmals darüber mit Freuden geweinet, dass der liebe Gott sie eine solche herrliche Zeit alda in Moscau hätte erleben lassen" – so Conrad BUSSOW in seiner Chronik.

Der erwähnte dänische **Prinz Johann** war der zweite Bräutigam von Godunovs Tochter Ksenija, den der Zar mit großen Versprechungen ins Land geholt hatte: das Fürstentum Tver' sollte er bekommen, er und seine Gefolgschaft Glaubensfreiheit erhalten und in Moskau und in Tver' Kirchen bauen dürfen. Im August 1602 kam Johann auch nach Moskau und wurde feierlich empfangen, doch zur Hochzeit kam es nicht: er erkrankte, starb am 28.10. und wurde daraufhin, wie BUSSOW schildert, in der gerade neugebauten Kirche der Deutschen Freiheit beigesetzt, nachdem bis dahin dort nur eine hölzerne aus der Zeit Ioann Groznyjs gestanden hatte. 1637, unter Michail Fëdorovič, wurden seine sterblichen Überreste nach Dänemark gebracht und dort in der Familiengruft beigesetzt.

Pastor Martin Bäer hielt in der Zeit der Wirren kurz nach der Heirat des ersten falschen Demetrius mit der Polin Marina Mniszek einmal sogar einen Gottesdienst im Kreml:

„Diesen 10-n May ist die erste evangelische Lutherische Predigt mit Zulass des Kaysers Demetrii aufn Schloss Moscau gehalten worden, durch Herrn Martinum Beern Neustadiensem, darum dass es denen Herrn Doctorn, Capitainen und andern Teutschen, so auf den Kayser warten mussten, nach der Kirchen in teutschen Flecken zu weit war" (nochmals Conrad BUSSOW). Schon Godunov hatte erlaubt, eine kleine lutherische Kirche mitten im Kreml zu errichten; ihren hölzernen Glockenturm samt drei Glocken hatte er selbst gestiftet. Nach der Zeit der Wirren gab ein Streit um die besten Plätze unter den lutherischen Frauen des Hofes willkommenen Anlaß, die Kirche wieder aus dem Kreml hinaus zu verlegen.

Fechner 1863
Nikol'skij, Op Kosmo 1888, 59, 104, 124
Moskva Belokamennaja 1903, 93
Šepping 1895, 60
Bussow 1961, 211, 244, 343
Grossmann/Knöbel 1882, 188
Snegirev 1843 (o načale)
Höring 1818
Snegirev 1947, 127-147
L.S. 1830
Baron 1970
Cvetaev 1890
Bogojavlenskij 1947



Dreifaltigkeitskirche am Schmutz (beim Alten Schmutz, Lebensspendende Dreifaltigkeit auf der Pokrovka, beim Pokrovka-Tor)

Troicy čto na Grjazjach (na Starych Grjazjach, Živonačal'noj Troicy na Pokrovke, u Pokrovskich vorot)

ul. Černyševskogo, 13

Die Kirche liegt auf der linken Seite der Straße und ist erst bei bewußtem Hinsehen als solche zu erkennen, da sie wesentliche Bauteile verloren hat. Sie ist offiziell kein „Architekturdenkmal" und gerät deshalb mehr zufällig auf Fotographien und wird dann bewußt als solche nicht identifiziert (so in Pamjatniki Architektury II).

Die jetzige Kirche wurde **1861** auf Betreiben des damaligen Kirchen-Starosta namens Molčanov von dem Architekten **M.D. Bykovskij**, der nicht gerade für hervorragende Bauten bekannt ist, zu großen Teilen neu errichtet. So gilt diese Kirche denn auch als eine „schwache Renaissance-Imitation". Die Wände des Kubus stammen noch von der Vorgängerin, auch die nördliche Kapelle aus den 1820-er Jahren wurde einbezogen. Auffallend sind der hohe Torbogen und die klassische Fassade an der Straße. Der gleiche Architekt zeichnete auch für den **Glockenturm** verantwortlich (1868).

Eine **erste Kirche** an dieser Stelle ist seit **1625** bekannt. **1745** wurde die baufällig gewordene alte durch eine neue ersetzt.

In städtebaulicher Hinsicht markierte die Kirche das Ende der Pokrovka vor dem ehemaligen Tor der Weißen Stadt. Ihr Beiname bezieht sich auf den Übergang über das Flüßchen Račka, das hier die Straße querte, aber auch auf die Umgebung des etwas nördlich gelegenen schmutzigen Sees, der später in „Sauberer Teich" (*Čistye Prudy)* umbenannt wurde. An ihm stand laut Legende der Hof des legendären Gründers Moskaus, Kučko. Der Untergrund des ganzen Gebietes um die Pokrovka war offenbar recht feucht, denn auch andere Kirchen auf dieser Straße hatten mit Schwierigkeiten, wie sie der Beiname andeutet, zu kämpfen.

Wichtige Teile der Kirche fehlen heute: von der Kirche selbst das gewaltige runde Oberteil mit der großen Kuppel darauf, auch die oberen Stockwerke des Glockenturmes sind **abgerissen**.

Nikol'skij 1924, 98
Pam. Arch. Moskvy II, S. 278, 281

Auferstehung zu den Zeltmachern (in Baraši)

Voskresenija v Barašach (Obnovlenija Chrama Voskresenija Christova)

ul. Černyševskogo, 26

Die große Kirche, auf der rechten Straßenseite gelegen, befindet sich gleich hinter der Abzweigung des Baraševskij per., auf den auch der Eingang der stark umgebauten und nur auf den zweiten Blick noch als solche zu erkennenden Kirche geht (inzwischen restauriert). In sowjetischer Zeit wurde das Gebäude vom Militär zu unbekannten Zwecken genutzt (auffällig waren jedoch hohe Antennen auf dem Dach).

Die heutige Kirche ist aber nicht die erste an dieser Stelle; bereits **1645** wird hier eine Kirche „Entschlafen unter den Fichten“ (*Uspenija, čto pod sosenkami*) erwähnt, die aber noch im 17.Jh. den heutigen Namen bekam. Vermutlich gab es eine Vorläuferin jedoch schon am Ende des 16.Jh.

Der Bau der heutigen Kirche wird nicht in allen Quellen gleich und mit gleichen Daten dargestellt. Klar ist zunächst folgendes: **1732-34** wurde die baufällig gewordene alte obere Kirche abgebrochen und die **untere Kirche** erneuert und auch schon geweiht, nunmehr zu Ehren Mariä-Schutz (*Pokrova Bogorodicy)*. Als im 18.Jh. das Pokrovka-Tor der Belyj Gorod niedergerissen wurde, brachte man ein großes, auf eine Steintafel gemaltes Bild der Muttergottes, das an diesem Tor gehangen hatte, in das Refektorium dieser unteren Kirche.

Einige Autoren gehen von einer direkten Beteiligung Anna Petrovnas aus, gestützt durch die Tatsache, daß ein Altar der unteren Kirche Simeon und Anna geweiht war (*Sv. Simeona Bogopriimca i Anny Proročicy*). Andere nennen Fürst V.P. Makulov, die Fabrikanten Plavil’ščikov und V.I. Maškov als Betreiber des Neubaues. Wie weit der Neubau der oberen Kirche zu diesem Zeitpunkt bereits fortgeschritten war, ist unklar. **Umbauten** wurden jedenfalls notwendig, weil der Brand von **1737** beträchtlichen Schaden angerichtet hatte. Die erneute Weihe erfolgte am **17.4.1742** in Anwesenheit von **Elizaveta Petrovna**. (Ein Teil der Autoren setzt mit diesem Zeitpunkt bereits die Fertigstellung der *oberen Kirche* an.)

Am **24.11.1742**, dem ersten Jahrestag ihrer Thronbesteigung, heiratete **Elisabeth**, die zur Gemeinde dieser Kirche gehörte, weil sie im Haus des Fürsten Trubeckoj abgestiegen war, hier, in der heizbaren unteren Kirche, unter größter Geheimhaltung ihren Favoriten Graf **Aleksej Razumovskij** (ursprünglich Oleksa Rozum) – eine Ehe, die auch fortan geheim gehalten wurde. Zur Erinnerung ließ die Tochter Peters d.Gr. aber wenigstens die Kuppel der Kirche mit einer Krone unter dem Kreuz schmücken (beides jetzt nicht mehr vorhanden). Graf Razumovskij verbrannte die Papiere, die die Heirat bestätigten, unter Katharina II., die eine Tochter aus dieser Verbindung, die geheimnisvolle

„Fürstin Tarakanova“, als unliebsame Konkurrentin in ein Kloster sperren ließ (Genaueres →*Ivanovskij mon*.).

Der Bau des neuen **Glockenturmes** begann **1745**, als zunächst der alte abgerissen wurde (vom neuerrichteten ist heute nur noch das Erdgeschoß erhalten). Erst **1754** begann man – nach einigen Quellen – mit dem Neubau der **oberen Kirche**, der nach einigen Jahren abgeschlossen wurde. Die endgültige Fertigstellung jedoch habe sich bis 1773 hingezogen.

1812 richtete sich die Begehrlichkeit der Franzosen auf die gut ausgestattete Sakristei der Kirche, doch konnte ein großer Teil der Schätze in Privathäusern versteckt werden.

Vom ursprünglichen Zustand der Kirche fehlt heute u.a. der oktagonale Glockenturm, von einer Art Zepter gekrönt, über dem Eingang, ferner ein kleines Türmchen über der Kuppel.

Nicht weniger interessant als die Kirche ist das unmittelbar davor (Haus 22) stehende **Apraksinsche Palais** (*Dom Apraksinych*), im Volksmund auch *kommod* genannt. Es wurde **1742** ebenfalls auf Befehl Elizaveta Petrovnas gebaut, also gleichzeitig mit den Umbauten der Kirche. Die Kaiserin schenkte es **Razumovskij**, der hier lebte und auch hier starb. Der Stil des Hauses ist für Moskau ganz ungewöhnlich; es ist zudem der einzige Privatbau im Barock-Stil, der sein Äußeres unverändert beibehalten hat. Von den Fürsten Apraksin hat es seinen Namen; später gehörte es den Fürsten Trubeckoj; in der zweiten Hälfte des 19.Jh. beherbergte es das „4-te Knaben-Gymnasium“. (Die Autoren, die den Bau der Kirche später ansetzen, gehen parallel auch von einem späteren Bau des Palais aus, nämlich 1774-75, als bereits D.Ju. Trubeckoj Besitzer war.)

Das Palais wird teils dem Architekten Graf **Rastrelli**, dem Erbauer des Petersburger Winterpalais, zugeschrieben. Nach anderen Vermutungen soll es der einzige bekannte Bau des Architekten Mordvinov in Moskau sein. Da Mordvinov 1734 starb, hätte die Ausführung in den Händen der Ausländer Konrad oder Peter Friedrich Heidten, Baumeister des Münzhofes (*Monetnyj Dvor*, 1732-40), liegen müssen. Heidten wurde 1732 in russische Dienste genommen und nahm 1748 seinen Abschied.

Kirche und Palais waren ursprünglich bewußt im gleichen Stil gehalten, so daß Vermutungen über eine Identität der Architekten naheliegen.

Snegirev 1844
Mel'gunov 1866
Nevostruev 1869, 10
Bondarenko 1904-05, II, Nr. 16
Nikol'skij 1924, 100-101
Danilova 1991
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 316, Nr. 317

Das Apraksinsche Palais rechts vorne, weiter hinten auf der gleichen Straßenseite die Kirche

Einführung-in-den-Tempel zu den Zeltmachern (in Baraši)

Vvedenija v Barašach (Vvedenija vo Chram Presvjatyja Bogorodicy)

Baraševskij per., 8

Die erste rechte Seitenstraße der ul. Černyševskogo hinter dem Boulevard-Ring, der ehemalige Vvedenskij per. (nach der Kirche), führt in wenigen Metern geradeaus auf die Kirche zu, um dann vor ihr nach links abzubiegen.

Die Existenz einer Kirche an dieser Stelle ist schon für das 15.Jh. bezeugt (**1476**); damals trug sie den Namen „**Elias unter den Fichten**“ *(Il'i pod sosenkami*, daher der Name des bei der Kirche abbiegenden *Podsosenkij per*.). 1620 (1626) ist erstmals der neue Name belegt; dem Elias war fortan eine Seitenkapelle geweiht. Von 1660 bis 1691 gab es am Elias-Tag (20.Juli) auch eine Prozession vom Kreml her zu dieser Kirche.

Die Kirche, einst von einem Friedhof umgeben, war die Pfarrkirche der *Baraševskaja (Barašskaja) sloboda*, der Vorstadt, in der die **Zeltmacher** des Zaren siedelten (vgl. russ. *barašek* „Schaffell“, *baraši* etc.). Diese Sloboda entstand im 16.Jh. und lag damals vor den Toren der Weißen Stadt; in ihr lebten neben einigen anderen Handwerkern auch griechische und deutsche Übersetzer. Im 17.Jh. wurde die Gegend vornehmlich von Adligen besiedelt.

Die erste steinerne Kirche wurde, wie so oft, im 17.Jh. errichtet (1647-1653), doch war diesem Bau keine lange Existenz beschieden, denn schon **1688-1701** wurde die heutige Kirche gebaut, wobei allerdings Teile der Vorgängerin weiterverwendet wurden.

Der **Glockenturm** stammt aus dem **18.Jh.** Anfang der 1760-er Jahre wurde die zweite Kapelle, dem Hauptmann Login geweiht, neu errichtet (*Sv. Logina sotnika*). Zu dessen Feiertag waren früher sogar die Zaren Aleksej Michajlovič und Fëdor Alekseevič zu dieser Kirche gekommen.

Die Kirche ist ein charakteristisches Beispiel des Moskauer Barock vom Ende des 17.Jh. mit besonders schönem Kalksteindekor. Unter ihren **Ikonen** war eine Erlöserikone besonders bemerkenswert, denn sie stellte ein Geschenk des deutschen Kaisers Rudolf an Ioann Groznyj dar, von dem sie im Laufe der Zeit ihren Weg in diese Kirche gefunden hatte.

Von den Franzosen wurde die Kirche **1812** vollständig **ausgeraubt**; sie konnte aber immerhin einigen Popen und Familien eine Zufluchtsstätte bieten – von den 30 Häusern der Gemeinde hatten nur wenige den Brand unversehrt überstanden. Die Behörden wollten die Kirche zuerst schließen, aber ein besonders tatkräftiger Pope konnte dieses Schicksal abwenden.

Einem nach dem Brand neu in das Viertel gezogenen Kaufmann, S.G. Popov, war es zu verdanken, daß die notwendigen **Reparaturarbeiten** in

Angriff genommen werden konnten, bei denen möglicherweise der große Architekt des Moskauer Klassizismus, M.F. Kazakov, beteiligt war. Hinzu kam der glückliche Umstand, daß nacheinander nur zwei Protopopen, F.I. Kozlovskij und V.A. Malinin, 90 Jahre lang die Geschicke dieser Kirche leiteten, was allein schon eine Kontinuität der Arbeiten begünstigte.

Erst einmal erhielten alle Altäre neue Ikonostasen, die Kirche wurde neu ausgemalt, neue Kreuze auf das Dach gesetzt usw. 1816 wurde eine neue Einfassung gemauert. 1824-25 wurden sämtliche Außenwände mit Stuck verziert und angestrichen; 1826 ließ man im Moskauer Werk von Nikolaj Samgin eine neue Große Glocke gießen. Zur Einweihung kam auch Metropolit Filaret vorbeigefahren, stieg allerdings nicht aus seiner Kutsche aus, sondern gab dem Glockenturm von da aus seinen Segen und fuhr weiter.

1837-39 erfolgten weitere **Umbauten**; u.a. wurde ein neuer Zugang auf den Glockenturm geschaffen, die Longin-Kapelle wurde bedeutend erweitert und beide Kapellen vollkommen neu ausgestattet. **Kazakov** jr., der Sohn des großen Baumeisters, hatte den Auftrag zum Entwurf der neuen Ikonostasen bekommen. In ihnen hatten einige Ikonen aus den alten Ikonostasen keinen Platz mehr gefunden, weshalb sie der Protopope weiter oben direkt an die Wand nageln lassen wollte, was dem Architekten aber gar nicht in sein ästhetisches Konzept paßte. Schließlich setzte sich in diesem Streit aber doch der Auftraggeber und nicht der künstlerische Geschmack durch.

Ferner wurden damals die beiden massiven Pfeiler, die das Dachgewölbe über dem Refektorium trugen, zu jeweils vier runden Säulen umgemeißelt – ein gewagtes Vorhaben, zu dem Metropolit Filaret denn auch anfänglich seine Einwilligung verweigerte. 1850-51 wurde schließlich auch der Hauptaltar renoviert, und 1877-78 die Ikonostasen der Nebenaltäre vergoldet.

Ab 1982 wurde die Kirche schön **restauriert**.

Tokmakov 1881, Vyp. II, 12-14
Andronov 1881
Snegirev 1856d, 1844
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 315

Apostel Jakov in der Hof-Sloboda

Iakova Apostola v Kazënnoj Slobode

ul. Elizarovoj, 6

Die Straße liegt zwischen der ul. Černyševskogo und der ul. Obucha etwa auf der Höhe des Kursker Bahnhofes und verbindet die Ljalin-Gasse mit dem Gartenring.

Die **Kirche** ist seit 1620, damals hölzern, bekannt. Das jetzt existierende Gebäude wurde **1676** von einem Großkaufmann (*gost'*) namens Daniil Pivovarov errichtet. Sie lag am Südrand der gleichen Sloboda, an deren Nordende die nachfolgend beschriebene Kirche zu finden ist. – Der **Glockenturm** wurde in der Mitte des **18.Jh.** errichtet.

1831 wurde die Kirche im Empire-Stil **umgebaut**, wobei u.a. die drei ursprünglichen Apsiden durch eine große, halbrunde, ersetzt wurden. Die Kirche selbst bekam damals einen neuen Abschluß: das alte Gewölbe wurde entfernt und eine große Kuppel aufgesetzt.

1844 wurde dann auch das **Refektorium** ähnlich verändert, das zwei Seitenkapellen nach rechts und nach links bedeutend erweitern. Aus dieser Zeit stammt auch die Einfassung vorne an der Straße, von der ein Teil erhalten ist.

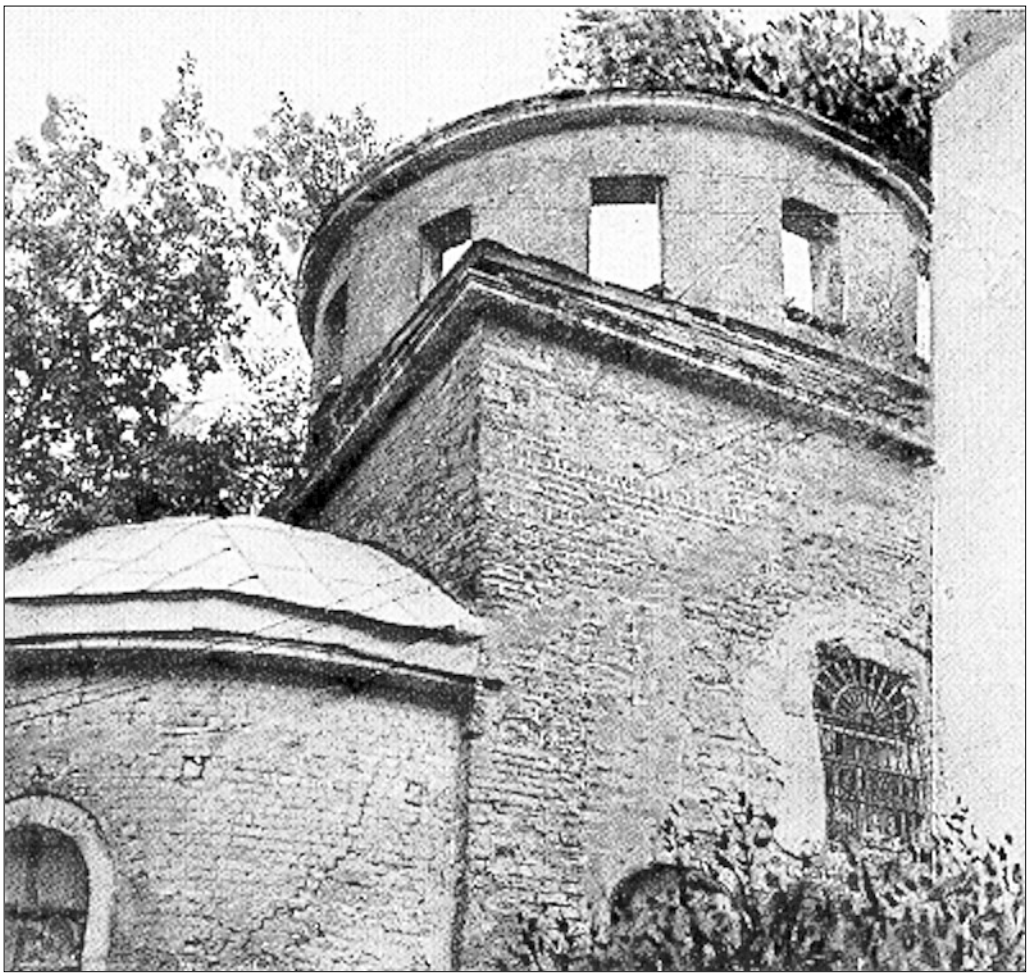
1883 schließlich wurde noch eine kleine Sakristei an den Glockenturm angebaut.

Die gesamte Kirche war in der Sowjetzeit in einem äußerst **schlechten Zustand**: die Fenster herausgeschlagen und ohne schützendes Dach gegen Regen und Schnee. Von der Straße her ein verschandelnder Anbau.

Den Apsiden der Kirche gegenüber liegt das Haupthaus eines alten Landsitzes, möglicherweise ursprünglich Besitz des Bojaren B.I. Morozov (1590-1661).

Popov 1983
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 314

Aus: Pam. Arch. Moskvy III, S. 267



Johannes-der-Täufer in der Hofsloboda (Enthauptung Johannes des Täufers in der Neuen Hofsloboda)

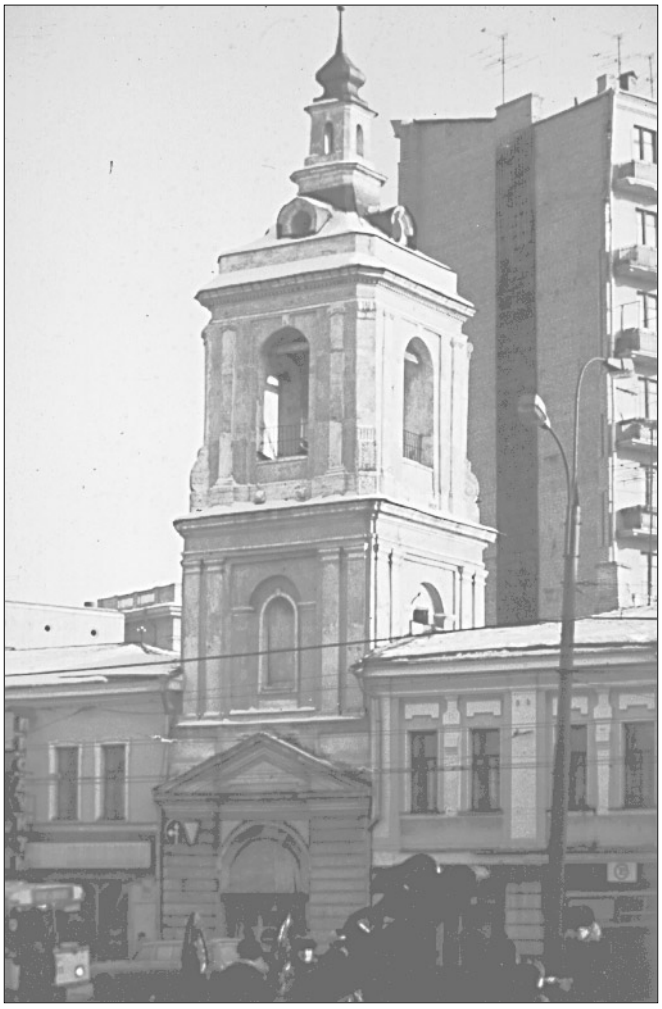
Ioanna Predteči čto v Kazënnoj slobode (Useknovenija Ioanna Predteči čto v Novoj Kazënnoj sl.)

ul. Černyševskogo, 50

Der Glockenturm der Kirche – mehr ist nicht mehr vorhanden – liegt am Ende der Straße, am pl. Cesarja Kunikova, an der Ecke des Boulevard-Ringes). Er wird links wie rechts unmittelbar von Häusern flankiert. Eine Hofeinfahrt erlaubt es, sich die Häuserzeile auch von der Rückseite anzuschauen.

Die Kirche ist seit **1625** bekannt. Sie stand „beim Pokrovka-Markt auf dem Wall“ – gemeint ist der Wall der „Erdstadt“ (*Zemljanoj gorod*), dessen Verlauf der Boulevard-Ring nachzeichnet.

1686 wurde die Kirche, die etwas abseits von der Straße lag, in Stein gebaut. Ein Umbau fällt in das Jahr 1741, ein größerer in die Jahre 1794-1801, als sie auf Kosten der Bürger im klassizistischen Stil modernisiert wurde. Sie besaß eine Rotonde und war von außen bemalt. Ihre Seitenaltäre waren dem Hl. Nikolaus (*Nikolaja*) und Dmitrij von Rostov (*Dmitrija Rostovskogo*) geweiht.

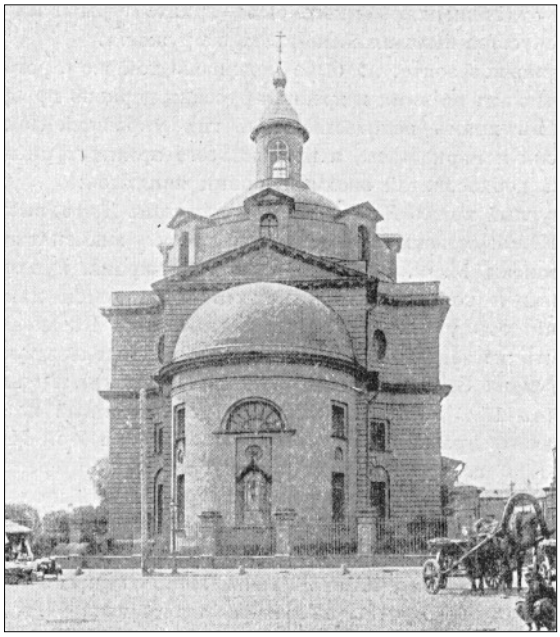


Wann die Kirche, die als eines der besten Beispiele des Elisabethanischen Barocks in Moskau galt, verschwunden ist, ist nicht bekannt.

Der heutige **Glockenturm** stammt aus dem Jahr **1772**. Er gilt als Übergangstyp zwischen Barock und Klassizismus.

Moskva Ėnc., 657
Nikol'skij 1924, 158-159
Maškov, Putevoditel' 1913, 9-10
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 319

Historische Aufnahme der Kirche



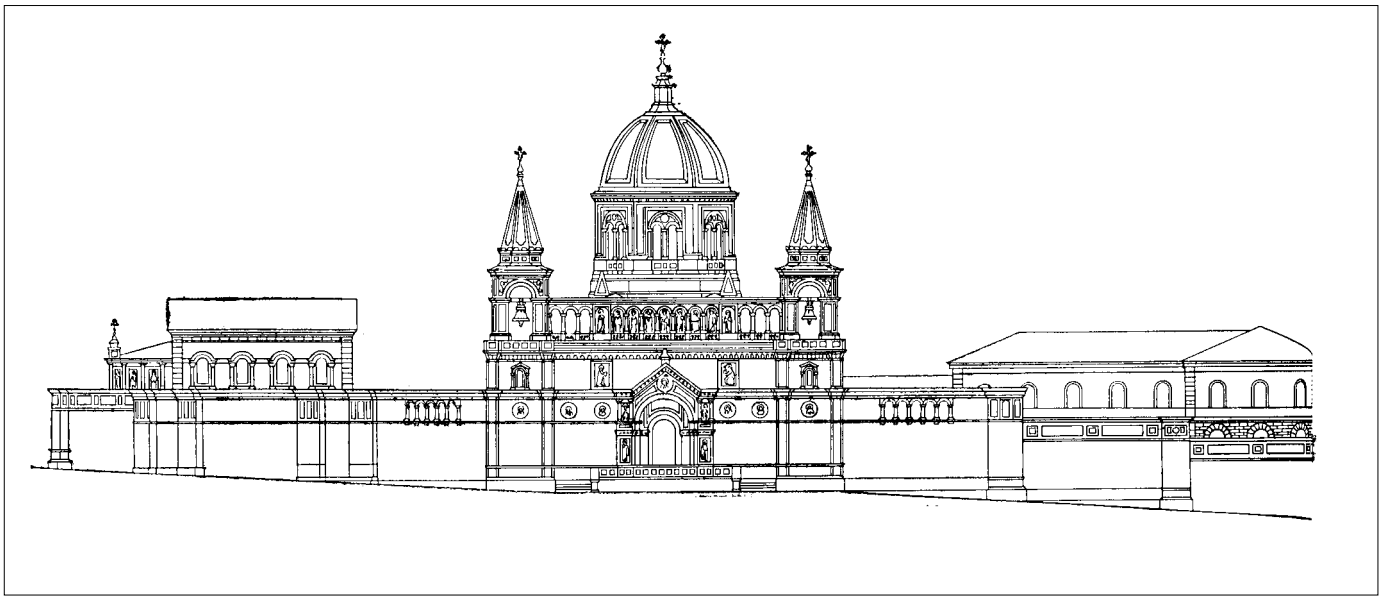
3.3.2. Johannisberg (Ivanovskaja gorka) und Chochlovka

Auf der Anhöhe über den Feuchtwiesen (*Kuližki*) und der Flußniederung begann die Besiedlung mit Gärten und einem Hof Vasilijs I. Anfang des 15. Jh.; an diese Zeit erinnern noch heute Straßennamen und Beinamen von Kirchen. Im 16.Jh. hatte sich die Struktur des Gebietes, also Verlauf der Straßen und Lage der Kirchen und sonstiger wichtiger Gebäude, bereits vollständig herausgebildet und änderte sich bis in die Neuzeit eigentlich nicht mehr. Die großfürstlichen Gärten verschwanden mit der Zeit, und an ihre Stelle traten die Landsitze reicher Bojaren, die alle oberhalb des Steilhanges lagen – die Palais sind, wenn auch z.T. umgebaut, heute noch vorhanden (so z.B. die der Šujskijs).

Überhaupt zeichnet sich das Gebiet durch einen großen Bestand an alter Bausubstanz – und wenig moderne Bausünden – aus, so daß es zu Recht zur Denkmalschutzzone erklärt wurde und durchaus noch eine Vorstellung davon vermittelt, wie das Viertel im 18. oder 19.Jh. ausgesehen haben muß. Das Foto zeigt einen solchen alten Straßenzug (*Chochlovskij per*.) mit der Kuppel des *Ivanovskij mon*. im Hintergrund.

Ganešin 1977
PamArch II, 1989, 308-322

Fassade des Johannes-Kloster
(oben die Kuppel der Kathedrale im Hintergrund)



Jüdische Choral-Synagoge

Evrejskij molitvennyj dom (Moskovskaja choral'naja sinagoga)

ul. Archipova, 8 (ehem. Spaso-Gliniščevskij per.)

Die – offene – jüdische Synagoge befindet sich im unteren Teil der ersten Querstraße nach dem Projezd Serova zwischen der Marosejka (ul. Bogdana Chmel'nickogo) und der ul. Zabelina und ist an den hebräischen Schriftzeichen („Hier wohnt Gott") am Portal hinter den Säulen leicht zu erkennen.

Das gegenwärtige Gebäude, bedeutend größer als vorherige, wurde in den **1880-er** (1890-er) Jahren von dem Architekten S. Ejbušitc errichtet und gehörte ursprünglich einem Herrn Ryženkov; es bietet etwa 1.000 Gläubigen Platz.

Da sich hier seit alters her ein **Zentrum der Juden** befand, zog in die umliegenden Gemeinden konsequenterweise eine immer größere Zahl von Juden (und Lutheranern, deren Kirche sich ja nicht weit von hier befand).

Eine **zweite**, jedoch offenbar lange nicht offiziell genehmigte, jüdische **Synagoge** befindet sich etwas südlich vom Stadtteil Mar'ina Rošča (*Vtoroj Vyšeslavcev per*., 5).

Schätzungen gingen von 400.000 Juden in Moskau am Ende der Sowjetzeit aus. In Moskau befand sich unter den Sowjets auch die einzige jüdische theologische Lehranstalt, an der alle Rabbiner, Kantoren und Thora-Leser ausgebildet wurden. Nach dem Ende der Sowjetmacht brach sich ein z.T. militanter Antisemitismus Bahn in Rußland.

Moskva Belokamennaja 1903, 93
Schilling 1988, 147-164

Kloster Johannes des Täufers (in den Alten Gärten, hinter dem Wald, über den Auen)

Ivanovskij mon. (v Starych Sadech, pod borom, čto na Kuliškach)

ul. Zabelina, 4 (M. Ivanovskij per., 2)

Das Kloster ist vom Alten Platz (Staraja ploščad', M „Kitajgorod") in Verlängerung der Varvarka in wenigen Minuten zu erreichen. Man geht die ul. Zabelina (das ist der ehemalige Bol'šoj Ivanovskij per.) geradeaus den Berg hinauf. An der Kreuzung auf der Kuppe liegt rechts das Kloster mit einem ausgesprochen häßlichen Tor mit zwei Türmen, architektonisch zwar nicht besonders interessant und unter den Sowjets auch weder zugänglich noch recht einsehbar, dafür von um so bemerkenswerterer Geschichte. Der ganze „Johannisberg" (Ivanovskaja gorka) ist jetzt Denkmalschutzgebiet, und das Kloster soll eine Touristenattraktion werden.

Das Kloster hat eine lange Geschichte, über die genaue Zeit seiner Gründung gibt es jedoch zwei verschiedene Überlieferungen. Die erste schreibt sie dem Großfürsten **Ioann III.** zu, der es – vielleicht mit zwei weiteren zusammen, die nicht mehr existieren (*Pokrova v Sadech*) – in der zweiten Hälfte des **15.Jh.** rechts der Straße, die in die Großfürstlichen Gärten führte, gegründet haben soll. Es habe dem dortigen Landsitz als Schutz und dem entstehenden *Posad*, der späteren Kitajgorod, als Vorposten gedient.

Die zweite Version verknüpft die Gründung des Klosters mit der Geburt des Thronfolgers Ioann Vasil'evič, des späteren **Groznyj** (25.8.1530). Danach habe seine Mutter, Großfürstin Elena Glinskaja, das Kloster um **1533** gegründet und es einem der bedeutendsten Festtage der Orthodoxen Kirche, der Enthauptung Johannes des Täufers (29.8.), geweiht, weil dieser zugleich Schutzpatron Groznyjs war.

Ein Körnchen Wahrheit ist in beiden Versionen: Möglicherweise hat es im 15.Jh. hier schon eine Kirche gegeben, jedoch noch kein Kloster. Ein Kloster Johannes des Täufers gab es dagegen schon am Anfang des 15.Jh. jenseits der Moskva, das jedoch später aufgelöst wurde. Wahrscheinlich wurde es bei dieser Gelegenheit hier unter dem alten Namen neu gegründet (der Beiname „hinterm Wald", der von einem hohen Alter zeugt, ist beiden Klöstern gemeinsam).

Der Hügel über der Niederung des Flüßchens Soljanka, der Johannisberg (*Ivanovskaja gorka*), gehörte zu dem Gebiet, das am Ende des Jahrhunderts dann von der Mauer der „Weißen Stadt" eingefaßt wurde. **1604** wird das Kloster erstmals urkundlich erwähnt.

Berühmt-berüchtigt wurde das Kloster vor allem als politisches **Gefängnis**. Gegen ihren Willen geschoren wurde etwa **Pelageja Michajlovna Solovaja** (als Nonne Praskov'ja), die zweite Frau von Ioann, dem ältesten (und später von dem Vater erschlagenen) Sohn Groznyjs; sie kam nach mehre-

Die Kathedrale des Klosters im 18.Jh.

ren Zwischenstationen in dieses Kloster (und starb hier auch 1620, wurde aber im – von den Sowjets abgerissenen – *Voznesenskij mon*. im Kreml begraben, wie es die Tradition verlangte). Zusammen mit ihr lebte hier auch – 38 Jahre lang (!) – die zweite Gattin Ioanns, **Evdokija** (Aleksandra) **Bogdanovna Saburova**; beide Frauen starben im gleichen Jahr. Auch Carica **Marija Petrovna** (als Nonne Elena), Gattin des Zaren Vasilij Šujskij, dessen Palais nicht weit von hier, im Podkopaevskij per., erhalten ist, verbrachte seit 1610 ihre Tage unfreiwillig hinter den Mauern dieses Klosters. Später brachte man auch Anhängerinnen der Altgläubigenbewegung, für verrückt erklärte Frauen u. a. hierher. 1624 kamen 6 Russinnen hierher, die nach dem Frieden von Deulino ausgetauscht worden waren.

Zar Michail Fëdorovič besuchte das Kloster zwischen 1637 und 1642 jährlich am Hauptfeiertag (29.8.) und stiftete ihm eine Glocke. Auch Zar Aleksej Michajlovič besuchte das Kloster zwischen 1647 und 1670 regelmäßig. Die Pestepedemie von 1654 wütete auch unter den Insassinnen des Klosters: von 130 starben 100, dazu alle Popen.

Am 1.3.**1638** starb hier eine hochgeehrte Nonne namens **Darija** (Marfa), deren – vermutlich adlige – Herkunft für immer im Dunkel bleiben sollte. Ihr Grabstein befand sich an der Nordseite der Kathedrale. Vorsteherin des Klosters war damals eine entfernte Verwandte von Boris Godunov.

1689 waren im **Kloster** die Kathedrale und deren Nikolaj-Kapelle (1643 geweiht) sowie das Hl. Tor mit der Erlöserkirche (*Vsemilostivago Spasa*) darüber steinern, die Einfriedung jedoch hölzern. 1701 wurden nach dem allgemeinen Erlaß Peters d.Gr. auch in diesem Kloster steinerne anstelle der hölzernen Zellen errichtet. 1722 verhängte das Kloster eine „Aufnahmesperre“ – es verfügte über zu geringe finanzielle Mittel, besaß z.B. keine Leibeigenen, im Jahre 1744 jedoch 813 „Seelen“. **1733** wurde im Kloster das Treiben einer **häretischen Sekte** aufgedeckt, deren Anführerin die Vorsteherin des Klosters selber war. Sie und einige andere wurden hingerichtet, die „Mitläufer“ bekamen die Knute zu spüren und wurden in ferne Klöster zu lebenslanger Arbeit verbannt. Die Leichname der beiden hier begrabenen Begründer der Sekte, Ivan Timofeev Suslov und Prokopij Lupkin, wurden auf Anweisung

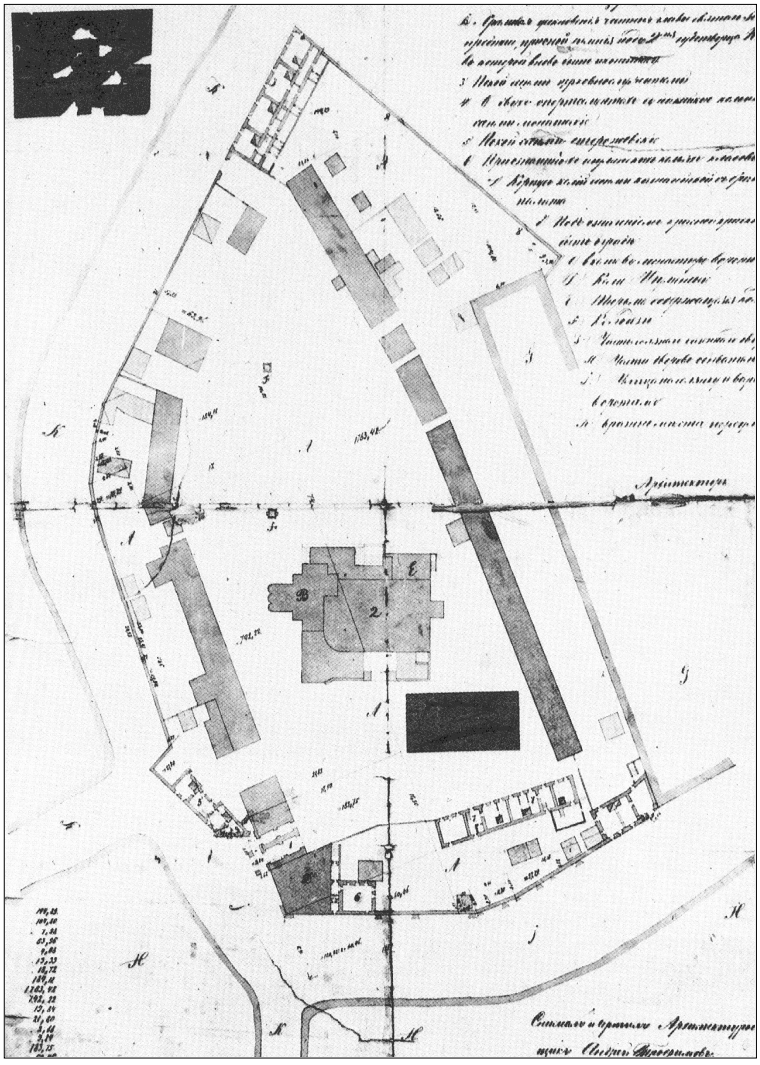
Das Kloster am Ende des 19. Jh. nach dem Umbau

des Senats 1739 von Henkern ausgegraben und aufs freie Feld gebracht, weil sich an ihren Gräbern ihre Anhänger weiterhin versammelten.

Bei dem **Dreifaltigkeitsbrand** vom 30.5.**1737** nahm das Kloster schweren Schaden; sechs Nonnen starben in den Flammen, Kirchendächer und Zellen verbrannten vollkommen. Das Kloster war noch kaum wiederaufgebaut, als es 1748 erneut niederbrannte, so daß es vorübergehend aufhörte, als solches zu existieren; erst **1761** wurde es auf Befehl der Kaiserin Elizaveta Petrovna **wiederhergerichtet**; damals wurde ein Heim für Witwen und Waisen verdienter Leute eingerichtet. Die Kathedrale bekam eine zweite Kapelle, die der Muttergottes von Kazan' geweiht wurde (*Kazanskija ikony B.M.*). Die Torkirche, wo sie sich zuvor befand, wurde danach der „Herkunft des Kreuzholzes" (*Proischoždenie Čestnych Drev*) geweiht.

Die **Kathedrale** des **18.Jh.** zeigt der alte Stich: ein quadratischer Bau mit dreieckigen Frontonen als Wandabschluß, über dem sich eine Kuppel erhob. Die Ikonostase hatte fünf Reihen, die Wände waren mit Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament bemalt. Im Westen schloß sich das geräumige Refektorium mit den Kapellen an. Die ungewöhnlich starke Konstruktion dieses Refektoriums mit Kalksteinfundamenten und dicken Wänden hat zu der Vermutung Anlaß gegeben, dies sei in Wirklichkeit das Erdgeschoß einer älteren (Winter-)Kirche, über der sich noch die leichter gebaute Sommerkirche erhoben haben müßte. Datiert wird dieser Bau ins Ende des **16.Jh**. Eingelassen in die Wand der Kirche waren zahlreiche Grabsteine von Fürsten und Bojaren, vor allem aus der 2. Hälfte des 18.Jh.

Grundriß des Ivanovskij mon. Mitte des 19.Jh.
(nach der Auflösung in der ersten Hälfte und vor dem Umbau in der zweiten Hälfte des 19.Jh.)



Mit dieser Periode ist eine der geheimnisumwittertsten Insassinnen des Klosters verbunden, deren wahre Identität bis heute nicht einwandfrei geklärt ist. Im Jahre **1785** wurde auf geheimen Befehl Katharinas II. eine Frau von 40 Jahren (*1745 oder 1746) hierhergebracht, von der es hieß, sie sei eine Tochter der Kaiserin Elizaveta Petrovna und des Grafen A.G. Razumovskij mit Namen Avgusta (!) von Geburt. Der Überlieferung nach schickte Razumovskij, der Ende der 40-er Jahre einem neuen Favoriten weichen mußte, seine jetzt unliebsame Tochter sicherheitshalber ins Ausland, wo sie still und friedlich lebte, bis Katharina sie nach Moskau schaffen und – als unliebsame Konkurrentin um den Thron – sogleich einsperren ließ. Sie nannte sich **Fürstin Tarakanova**, wahrscheinlich eine Verballhornung von Daragan: so hieß die Schwester Razumovskijs, bei der Avgusta ihre ersten Jahre verbracht hatte.

Dosifeja, wie sie sich im Kloster als Nonne nannte, lebte bis zum Tode Katharinas in so vollständiger Isolation in ihren zwei Kammern an der Ostmauer des Klosters, daß sie in ihren letzten Lebensjahren regelrecht das Sprechen verlernt hatte. Nur gelegentlich kam *incognito*

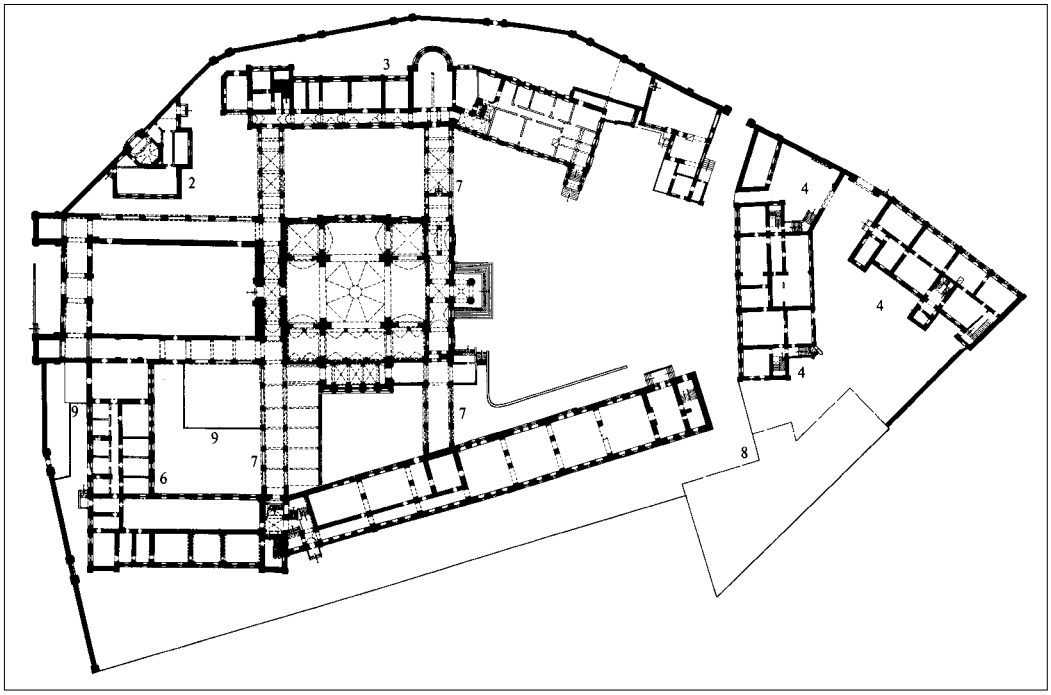
hoher Besuch, mit dem sie sich in einer fremden Sprache unterhielt. Eine gedeckte Treppe führte von ihrer Zelle direkt in die Torkirche, wo für sie allein die Messe gelesen wurde. Eine Wache scheuchte Neugierige von den verhangenen Fenstern ihrer Behausung. Die finanziellen Mittel für ihren Unterhalt – und mehr als das – kamen vom Hof. Erst unter Aleksandr I. wurde das Los der Eingeschlossenen etwas erleichtert, und sie konnte öfter Besuch empfangen. Zu dieser Zeit wurde auch ein Porträt von ihr angefertigt, das in den Revolutionswirren verlorenging.

Unterstützt wurden die Gerüchte über die hohe Herkunft der Eingesperrten durch die Umstände ihres Begräbnisses, das wahrhaft fürstlich ausfiel. Ihre letzte Ruhe fand die am 4.2.1810 im Alter von 64 Jahren Verstorbene nicht hier, sondern im →*Novospasskij mon*., dessen Kathedrale die Grabkirche der Romanov-Dynastie war. Die Kapelle über der Urne der Dosifeja hat sich bis heute erhalten.

Eine zweite Insassin ganz anderer Art – keine Nonne – saß schon seit dem 18.10.**1768** als Gefangene in diesem Kloster, zuerst in einem Kellerloch unter der Kathedrale, dann in einer Zelle an der Mauer: **Dar'ja Nikolaevna Saltykova**, ‚Saltyčicha' oder einfach ‚Menschenfresserin' (*Ljudojedka*) genannt, die durch Einheirat in Adelskreise aufgestiegen war und nach dem frühen Tode ihres Gatten 26-jährig Herrin über 600 Leibeigene wurde. Aus Sadismus quälte und mordete sie, unterstützt von Untergebenen, 139 Menschen, fast ausschließlich Frauen. (Übrigens residierte sie nicht weit von hier in der Innenstadt zwischen dem *Kuzneckij most* und der heutigen *Lubjanka*.) Soviel Grausamkeit konnte auch in Adelskreisen – Bestechungsversuchen zum Trotz – nicht ungestraft bleiben; Katharina II., die an einer Bestrafung interessiert war, um sich der Sympathien des Volkes zu vergewissern, milderte aber erst Todesstrafe und dann *Katorga* ab zu Klosterhaft – immerhin wurde sie in Ketten gelegt. Auch die Saltyčicha wurde nach ihrem Tode im Jahre 1801 angemessen beerdigt: auf dem Adeligen vorbehaltenen Friedhof des Don-Klosters ist ihr Grab, ein kleiner Obelisk auf einem Sockel, noch heute zu sehen.

Nachdem das Kloster bei dem Brand Moskaus von **1812** bis auf die Kathedrale niedergebrannt und beraubt worden war, wurde es 1813 zum zweitenmal **aufgelöst**: die Kathedrale wurde zur Pfarrkirche, das übrige Kloster stand leer oder diente Angestellten der Synodaldruckerei als Wohnung. Am 28. und 29. August jedes Jahres jedoch, zum Hauptfeiertag des Klosters, belebte es sich, wenn vor seinen Toren Frauen zum traditionellen Wollmarkt zusammenströmten (die Insassinnen des Kloster waren für ihre Strumpfstrickerein bekannt); sie kampierten und speisten im Kloster. Dieser Brauch existierte aller-

Grundriß des Johannes-Klosters am Ende des 19.Jh.
links die beiden Tortürme, in der Mitte zentral die Kathedrale



dings schon am Ende des 19.Jh. nicht mehr.

Erst **1859** konnte das Kloster auf Bitten des Moskauer Metropoliten Filaret mit Erlaubnis des Zaren Aleksandr II. (Erlaß vom 13.6.) **neu gegründet** werden. Für die Wiederherstellung hatte eine Frau Makarova-Zubačeva eine bedeutende Summe hinterlassen: Torkirchen, Zellen und Kathedrale wurden abgerissen, und schnell entstanden neue Mauern und dann auch – nach Plänen des zweitklassigen Architekten **M.D. Bykovskij** – eine neue Kathedrale im Stile des Eklektizismus, zu der Filaret am 3.9.1860 (1861) den Grundstein legte. Gerade als das Kloster wiedereröffnet werden sollte, begann 1877 der Krieg gegen die Türkei, und man brauchte ein Hospital, das denn auch am 7.6. in den heu hergerichteten Zellentrakten eröffnet wurde. 150 Insassen beherbergte es bis zum nächsten Jahr.

Erst **1879** war der Bau der heutigen **Kathedrale** und die Herrichtung des Klosters vollendet – damit die Arbeiten abgeschlossen werden konnten, mußte bei der Moskauer Kreditgesellschaft ein Darlehen über 100.000 Rubel aufgenommen werden. Am 3.10. dieses Jahres wurde die kleine **Krankenhauskirche** der Elisabeth (*Elizavety*) geweiht, am 19.10. im Beisein des Metropoliten und des Moskauer Generalgouverneurs, Fürst Vladimir Andreevič Dolgorukij, auch die Kathedrale. Das Kloster füllte sich schnell wieder – die vorgegebene Zahl von 25 Nonnen und ebensovielen Bediensteten war schnell erreicht, tatsächlich lebten sogar weitere 100 Personen im Kloster.

Die Kathedrale weist eine auffallend große **Kuppel** auf, die von weither sichtbar ist, ins Auge springen aber noch mehr die beiden **Tortürme** an der Straße, die die Paradeeinfahrt darstellten und flankierten – sie führte geradewegs auf die Kathedrale zu, die durch eine Vielzahl von Galerien mit den entlang der Mauern gelegenen Nebengebäude verbunden ist. Links von den Türmen befindet sich in der Mitte des nächsten Wandabschnittes die kleine **Johannes-Kapelle** (*Časovnja Ioanna Predteči*).

Umbauten in sowjetischer Zeit haben viel von der erhaltenen Bausubstanz verschandelt.

Tokmakov 1882 (Kratkij ist. očerk Iv. mon)
Rozanov 1912, 34
Snegirev 1877 (T. 1)
Ganešin 1977
Martynov/Snegirev 1850, II, 78.89
Moskva Belokamennaja 1903, 80-82
Šamaro 1978; 1984, 96-115
Zverinskij 1890, I, 151-152
Kiričenko 1976
Nikolaj Michajlovič 1907ff
Moskovskie monastyri 1869
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 197

Fürst Vladimir in den Alten Gärten

Vladimira v Starych sadach (Knjazja Vladimira v Starych Sadech)

Starosadskij per., 13

Die Kirche befindet sich am südlichen Ende der Altgartengasse gegenüber vom Ivanovskij mon. eindrucksvoll auf einem Hügel gelegen. Fast noch besser ist die Kirche (und die übrigen dieses Stadtviertels) vom Hotel „Rossija“ aus zu erreichen, indem man den Platz an seinem Südende quert und die ul. Zabelina geradeaus den Berg hinaufgeht. Die Aussicht, die sich von hier bot (und noch bietet), zog schon früher viele Menschen an. Die nach Osten verlaufende Straße, der jetzige Chochlovskij per., hieß früher nach der Kirche Vladimirskaja.

Unter dem „apostelgleichen“ (*ravnoapostol'nyj*) und heiligen **Fürsten Vladimir** (†1015), dem Vater der beiden Märtyrer Boris und Gleb, erfolgte offiziell die Christianisierung der Rus' (988). Die russische Eparchie wurde in diesem Jahr als 61. dem Konstantinopoler Patriarchat zugeordnet. Der höchste russische Kirchenorden trägt Vladimirs und des Hl. Sergius Namen. Es ist dies die einzige Kirche in Moskau, die Fürst Vladimir geweiht ist, und es ist wohl kein Zufall, daß sich hier die Kirche des „Täufers Rußlands“ und das Kloster des Täufers Jesu in unmittelbarer Nachbarschaft befinden.

Eine erste, noch **hölzerne Kirche** wird hier schon **1423** in Zusammenhang mit dem „Neuen Hof“ Vasilijs I. erwähnt, der ihn als Sommerresidenz nutzte; der Beiname der Kirche – wie auch der Name der Straße – erinnern an die Alten oder Großfürstlichen Hofgärten, die sich hier, auf der ersten Anhöhe hinter der Kitajgorod, im 14.-15.Jh. befanden (*Vasil'evskij sad*, Vasilij-Garten). Später wird ein Dorf Volodimirskoe erwähnt, das seinen Namen von der Kirche bekommen haben soll.

Die erste **steinerne Kirche** wurde **1514-16** auf Veranlassung Vasilij Ivanovičs gebaut, vermutlich von dem Mailänder Alevisio Frjazin Novyj, allerdings in der Mitte des 17.Jh. praktisch vollständig verändert. Nur das südliche Portal und Mauerteile stammen noch von der ursprünglichen Kirche.

Der quadratische säulenlose **Hauptbau** weist drei halbrunde Apsiden auf, von denen die mittlere die seitlichen an Größe übertrifft, und trägt die traditionellen fünf Kuppeln. Die Fenster sind mit Einfassungen im Stil des 17.Jh. verziert, dazwischen und an den Ecken Säulen. Die zwei Reihen Kokošniki verschwanden später unter einem vierflächigen Dach – nach der Restauration ist jetzt der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt. Das Westportal ist mit Kalksteinschnitzerei verziert, auch vielfarbige Kacheln wurden als Schmuck eingesetzt.

An die Kirche schließt sich im Norden die warme **Boris-und-Gleb-Kapelle** von **1689** an, die ebenfalls eine Kuppel trägt. Der Boris-und-Gleb-Altar war der zweitälteste dieses Namens in Moskau (der älteste befand sich in einer gleichnamigen Kirche am Arbater Stadttor, abgerissen).

An der Westseite befinden sich, unter einem gemeinsamen Dach, das niedrige kleine **Refektorium** aus dem 18.Jh. und

die Kirik-und-Ulita-Kapelle, die angeblich noch auf Alevisio zurückgeht und 1677 neu geweiht wurde.

Allerhöchsten Besuch bekam die Kirche am 14./15.7.1689, als Regentin Sofija Alekseevna zum Hauptfeiertag allein herkam; am 26.3.1691 wurde hier Fürst Vladimir Volkonskij in Anwesenheit des Patriarchen begraben. Bis 1711 gab es bei der Kirche ein großes Armenhaus, in dem zwischen 41 und 88 Menschen Aufnahme fanden. Bei dem Dreifaltigkeitsbrand vom 29.5.1737 brannten der Dachstuhl und das Innere der Kirche völlig aus. Eine Tat'jana Fëdorovna Verderevskaja bat anschließend um die Erlaubnis, die **Boris-und-Gleb-Kapelle**, in der ihr Mann, Truchseß (*stol'nik*) bei Peter d.Gr., und weitere Familienmitglieder begraben waren, neu einzurichten. 1738 wurde der Altar geweiht.

Der **Glockenturm** im Nordwesten, der an die Boris-und-Gleb-Kapelle anschließt, stammt ebenfalls aus dem **18.Jh.**; er ist dreigeschossig mit einem hohen Abschluß und „mit toskanischen Pilastern" verziert. Sein Stil weicht von dem der Kirche einigermaßen deutlich ab. Er steht auf dem Fundament seines Vorgängers, der baufällig geworden war und deshalb abgetragen wurde.

1787 wurde die Kirche nach einem Sturm mit Blech neu gedeckt. Die Ausmalung der Kirche geht auf das Jahr 1794 zurück, als die Kirche erneuert wurde, wie eine Inschrift verkündete.

Dem Brand Moskaus von **1812** fiel wiederum das Dach der Kirche zum Opfer. Bis dahin hatte es um die Kirche auch einen recht großen Friedhof gegeben. Die Kirche verlor damals ihre Eigenständigkeit, und die Gemeinde wurde der nördlich benachbarten Kosmas-und-Damian-Kirche zugeordnet, während die Habe im gegenüberliegenden Kloster verwahrt wurde. Ab 1814 wurden die Schäden an der Kirche ausgebessert, und am 19.10.1819 wurde sie vom Moskauer Metropoliten geweiht, zuvor am 9.9. bereits die Boris-und-Gleb-Kapelle. Die Zahl der Gemeindemitglieder hatte inzwischen wieder die Hälfte des früheren Standes erreicht: 250. Die zweite Kapelle wurde erst 1827 wieder geweiht.

Neu hinzugefügt wurde im 19.Jh. der westliche Eingang, der dem südlichen (aus dem 17.Jh.) nachempfunden ist.

Am 6.11.**1877** wurde die Kirche nach weiteren **Wiederherstellungsarbeiten**, um die sich P.V. Patrikeev verdient machte, neuerlich geweiht. U.a. verschwanden die Kokošniki, die ursprünglich den Wandabschluß bildeten, bei Arbeiten am Dach.

Die **Ikonostase** des Hauptaltars wies vier Reihen auf, die der nördlichen Kapelle drei, beide vergoldet. Am südwestlichen Seitenaltar gab es nur eine halbrunde einreihige Ikonostase.

In jüngster Zeit wurde die Kirche **restauriert**; die schweren Schäden, die ihr zugefügt worden waren, wurden dabei ausgebessert: die fünf Kuppeln auf der Hauptkirche und den Kapellen wurden wieder aufgemauert und der reiche Fassadenschmuck erneuert.

Znamenskij/Timkovskij 1888
Moskva Ènc. 172, 554
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 180

Dreiheiligen auf Kuliški („über den Auen"; in den Gärten)

Trëch Svjatitelej na Kuliškach (Svjatago Flora v sadu)

M. Vuzovskij per., 4-6 (ehem. M. Trëchsvjatitel'skij per.)

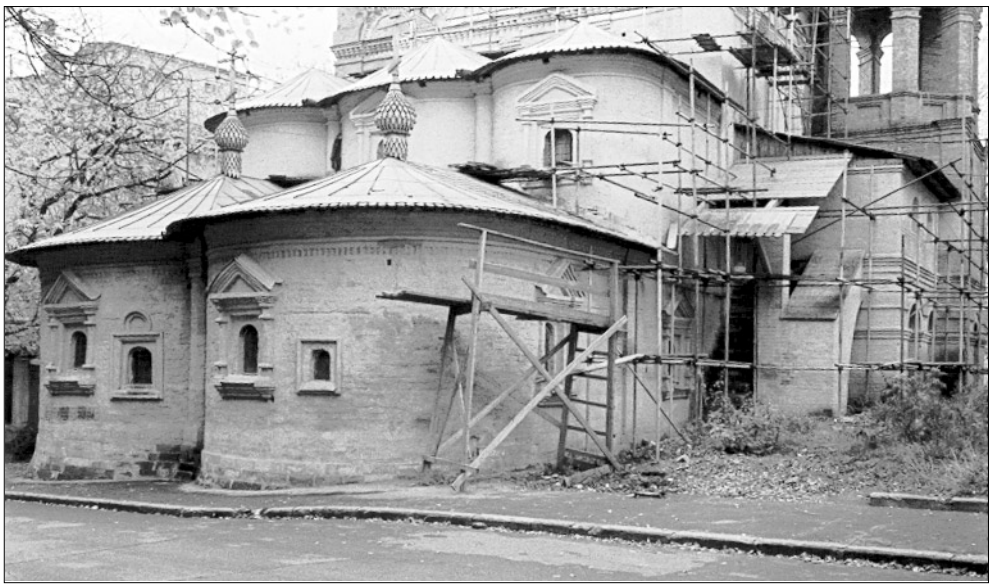
Die Kirche – sie befand sich unter den Sowjets in einem schlechtem Zustand – liegt auf der Südseite der Straße an der Einmündung des p. Gor'kogo, der steil zum Podkolokol'nyj per. hinunterführt. Unterhalb dieses Hügels befand sich der „Chitrov Rynok", der Gor'kij als Vorbild für sein „Nachtasyl" (Na dne, wörtlich ‚am Boden') diente.

Schon früh befand sich an dieser Stelle, in der Nachbarschaft großfürstlicher Pferdeställe, eine Kirche, bekannt seit der 2.H. des 14.Jh., erwähnt auch 1625 und 1659. Rechts von der Kirche hatte einst der Pope seinen Hof. In der Nachbarschaft hatten auch die Moskauer Metropoliten Besitz.

Die jetzige Kirche wurde **1670-74** gebaut, zu einer Zeit, als das Viertel vornehmlich von Adligen besiedelt wurde. Umbauten erfolgten 1770 und wieder im 19.Jh., nachdem sie beim Brand von 1812 beschädigt worden war.

Der **Hauptaltar** ist der Dreifaltigkeit geweiht (*Troicy*), bekannt ist die Kirche unter dem Namen eines Nebenaltares, der den drei Kirchenvätern Basilius dem Großen, Gregor dem Theologen und Johannes Chrysostomus geweiht ist (*Vasilija Velikogo, Grigorija Bogoslova i Ioanna Zlatousta*). Ein weiterer Altar ist Floros und Lavros, den Beschützern des Viehs, geweiht – dies erklärt sich natürlich durch die Nachbarschaft des Marstalls, der am Hang unterhalb der Kirche (bis hinunter zum Podkolokol'nyj per.) lag; unter diesem Namen war die Kirche noch bis zum Ende des 17.Jh. bekannt. Nach ihr soll auch das Erlösertor des Kreml seinen ursprünglichen Namen bekommen haben.

Die einkuppelige Kirche weist eine **konstruktive Besonderheit** auf (vgl. Abb.): zwei Kirchen sind übereinandergestellt, aber damit die Altäre der (unteren) Winterkirche und der (oberen) Sommerkirche nicht genau übereinander stehen, ist die Apsis der unteren Kirche nach Osten vorgezogen, so daß der Altar der oberen Kirche über der unteren Kirche und die obere Kirche über dem Refektorium der unteren liegt. Dies ist eine Eigenart der Moskauer Architektur der Mitte des 17.Jh. Die Apsis der unteren Kirche ist zweiteilig und beherbergte Hauptaltar (rechts) und einen Seitenaltar (links), während die obere Apsis die übliche Dreiteilung aufweist. Den Zugang zur oberen Kirche und zum **Zeltdachglockenturm** (restauriert) gewann man über einen gedeckten Aufgang an der Nordseite (restauriert). Der schöne Ziegelschmuck der Kirche wurde in den 1770-er Jahren abgemeißelt und ebenfalls erst in der Neuzeit wiederhergestellt. Im Westen vor der Galerie ein Anbau und das Untergeschoß des Glockenturms von 1770.



Nevostruev 1869, 41
Budylina 1951
Moskva Ėnc. 350
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 184

Kirche der Baptisten und 7-Tage-Adventisten

C. Christian-Baptistov/Christian-Adventistov Sed'mogo Dnja

M. Vuzovskij per., 3

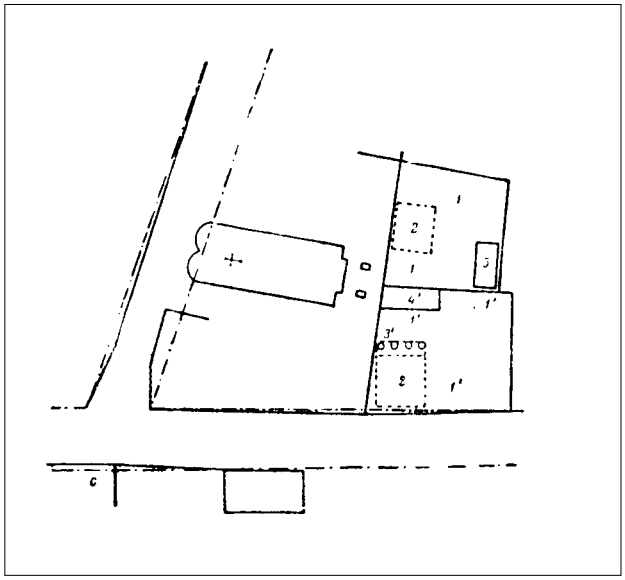
Die Kirche liegt schräg gegenüber der vorstehend genannten, in Richtung Boulevard-Ring auf der linken Straßenseite, und sieht mehr wie ein Wohnhaus aus. Ein Schild an der Wand weist jedoch auf ihre Funktion hin.

Die Kirchen beider Gemeinden befinden sich im gleichen Gebäude; sie sind offen. Beide Glaubensgemeinschaften haben hier ihren **zentralen Sitz** für die Sowjetunion. Das Gebäude selbst, wohl aus dem 19.Jh., weist keinen ausgesprochenen Kirchencharakter auf. Der Versammlungsraum, obwohl groß, bietet den vielen Gläubigen sonntags offenbar nur knapp Platz.

Mit mehr als einer halben Million Mitglieder sind die Baptisten heute in der Sowjetunion eine bedeutende religiöse Gruppe und gleichzeitig ihre größte evangelische Glaubensgemeinschaft. Hier in Moskau sitzt ihr Kirchenrat, hier wird die Zweimonatszeitschrift „Bruderbote" (*Bratskij Vestnik*) herausgegeben, werden Bibeln, Kalender, Sammelbände etc. verlegt.

Schilling 1988, 115-120
Istorija christian-baptistov 1989

Lageplan der Dreiheiligen-Kirche (s. vorstehend) mit den Höfen der Popen



Dreifaltigkeit in der Chochlovka (in den Alten Gärten...)

Troicy v Chochlovke (v Starych Sadach na Chochlovke)

Chochlovskij per., 12

Die rotgestrichene, am Ende der Sowjetzeit restaurierte Kirche befindet sich an einer Biegung der Seitenstraße, die auf den Boulevard-Ring führt; ihre Ostseite, so der Eindruck, liegt im Hof der umgebenden Wohnhäuser, während das Gelände im Westen abfällt und freier ist.

1626 erstmals erwähnt, wurde die recht sehenswerte Kirche **1696** von Evdokija Čirikova, der Tochter des Fürsten Avram Nikitič Lopuchin, anläßlich des Todes ihrer Tochter neu gebaut. Auch der einflußreiche Diplomat und *Dumnyj dvorjanin* E.I. Ukraincev, dessen ehemaliges Palais in der Nachbarschaft liegt (Haus 7), beteiligte sich finanziell am Bau. Die Kirche gehört dem **Moskauer Barock** an und folgt dem Typ eines Oktagons (mit zwei sich verjüngenden Türmchen darauf) auf einem hohen Kubus mit zwei Reihen von Fenstern. Die mehrfarbigen Kacheln am Oktagon stammen von dem bekannten Künstler Stepan Polubes, einem Weißrussen.

Aus der gleichen Zeit wie der Hauptbau stammt auch das **Refektorium**, das links um einiges breiter als die Kirche ist. Darin an der Nordseite der gleich 1696 eingerichtete Altar der Muttergottes von Vladimir (*pr. Vladimirskoj Bogorodicy*), über dem sich ebenfalls eine kleine Kuppel erhob. Eine zweite Kapelle, für Dmitrij von Rostov (*Dmitrija Rostovskogo*) kam 1757 hinzu. Viele Angehörige des Adelsgeschlechts der Glebovs wurden in der Kirche begraben.

Der zweigeschossige kleine **Glockenturm** stammt aus dem **18.Jh.** (2.H.) und verlängert die Mittelachse der Kirche. Die Altarapsis der Kirche wurde am Anfang des 19.Jh. im Empire-Stil (halbrunde Kuppel) umgebaut.

Der **Beiname** der Kirche erklärt sich auf zweierlei Weise. Erstens hatten die Fürsten Chocholkovy-Rostovskie hier ein Palais, außerdem siedelten in der Gegend zahlreiche Ukrainer, deren russischer Spitzname *Chochly* ist. Auf der nahegelegenen Marosejka befand sich ferner die Kleinrussische (d.h. Ukrainische) Vertretung (*Malorossijskoe podvor'e*) in Moskau, in der ukrainische Diplomaten, Kaufleute und Geistliche bei ihren Besuchen in Moskau abstiegen. Auch der sowjetische Name der Hauptstraße wies einen ukrainischen Bezug auf: Hetman Bogdan Chmel'nickij war es, der die Angliederung der Ukraine ans Moskauer Reich betrieb.)

Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 186

3.3.3. Soljanka und Voroncovo

Unterhalb des „Johannisberges“ (*Ivanovskaja gorka*) verlief seit alters her eine der wichtigen Ausfallstraßen Moskaus, die – kurze – „Salzstraße“ (*Soljanka*), so benannt, weil an ihr das Salz, auf dessen Handel der Großfürst das Privileg besaß, im Salzhof (*Soljanoj Dvor*) gelagert wurde.

Die Soljanka nahm ihren Anfang am „Varvarka-Tor“ (*Varvarskie vorota*) der Kitajgorod und führte bis zur Mauer der Weißen Stadt (*Belyj Gorod*), von wo die Straße über die Jauza und weiter nach Vladimir und Rjazan’ führte. Gleichzeitig verband sie auf diese Weise die Handwerkerviertel jenseits der Jauza mit der Innenstadt.

Berühmt ist die Straße in der Moskauer Geschichte als die Straße, über die Großfürst Dmitrij 1380 mit dem Russischen Heer zur Schlacht auf das Schnepfenfeld zog, um sich nach seiner siegreichen Rückkehr den Beinamen „Donskoj“ zuzulegen.

Das Foto zeigt das Ende der Soljanka, dort, wo sie auf die Ringstraße trifft. In der Bildmitte dominierend der Glockenturm der Dreifaltigkeitskirche zu den Silberschmieden (s.u.).

Allerheiligen auf den Auen (in Kuližki)

Vsech Svjatych na Kuližkach (na Kuliškach)

pl. Nogina/Kitajgorod, 2

Die rote Backsteinkirche liegt genau in der Verlängerung der Varvarka (ul. Razina) bei einem der Ausgänge der M „pl. Nogina“ (jetzt „Kitajgorod“) rechts (stadtauswärts gesehen) am Südende des Platzes. Auffallend ist, um wieviel tiefer als das heutige Straßenniveau die Kirche liegt. In manchen ausländischen Publikationen wird als Beiname dieser Kirche fälschlich „zu den Osterkuchen“ übersetzt – die aber heißen korrekt kulički!

1380 zog das russische Heer unter dem Moskauer Großfürsten Dmitrij in die **Schlacht auf dem Schnepfenfeld** (*Kulikovo pole*, am Don), die am 8. September, dem Tag der Geburt der Muttergottes, stattfand, über diese Straße, die aus dem Moskauer Kreml durch den Posad weiter nach Vladimir und Kolomna führte. Diesem Sieg verdankte Dmitrij seinen Beinamen Donskoj, und die Muttergottesikone, die das russische Heer damals mitführte, wurde in der *Rus'* fortan hoch verehrt. Mit diesem Sieg und den in dieser Schlacht gefallenen Kriegern sind auch einige Denkmäler verknüpft, so die →Muttergottes-Kirche in Alt-Simonovo, das Nikolaus-Kloster an der Ugra (*Nikolo-Ugrešskij mon*.) und eben auch diese Kirche. Sie ist das einzige Moskauer Bauwerk, das ausdrücklich in Erinnerung an diese Schlacht errichtet wurde.

Zunächst wurde, wie es damals in Vorstädten üblich war, eine hölzerne, später dann eine steinerne Kirche gebaut. **1488** wird sie zuerst erwähnt. Die feuchten Auen und Tümpel, von denen die Kirche ihren Beinamen hat, bildeten eine natürliche Begrenzung der Kitajgorod, vor deren nahegelegenem Tor (Reste des Fundamentes im Eingang zur Metro) die heutige Kirche im **16.Jh.** gebaut wurde. Weitere Umbauten fallen ins 17.Jh (Glockenturm). Eine Seitenkapelle ist dem Hl. Naum geweiht.

1812 wurde die Kirche – als Folge der Napoleonischen Verwüstungen – zeitweilig aufgelöst, dann aber in der 2.H. des Jahrhunderts **vollständig renoviert** und dabei häßlich gestrichen – heute sind stattdessen einfach ihre unverputzten roten Ziegel zu sehen.

Eine **Restauration** der Kirche erfolgte in den Jahren bis 1980, bei der auch Überreste der hölzernen Kirche entdeckt wurden. Das Foto zeigt die Kirche vom Johannisberg her gesehen.

Prave 1980 (Donskaja ikona)
Moskva Ėnc. 241, 351, 462
Kurlat 1989, 54

Geburt der Muttergottes an der Spitze

Roždestva na Strelke (Roždestva Bogorodicy čto na Strelke, … na Kuližkach)

ul. Soljanka, 5 (Podkolokol'nyj per., 2)

Die Kirche hat ihren Beinamen – und ihre Form – von ihrer Lage: sie liegt im spitzen Winkel zwischen der Soljanka und dem Podkolokol'nyj per., der in das großfürstliche Dorf Voroncovo führte.

Die **Kirche**, die die Form eines regelmäßigen Kreuzes hat, wurde **1764** unter Elizaveta Petrovna neu gebaut (nach anderen Angaben nach 1773), wahrscheinlich anstelle einer älteren. Architekt war Karl Blank. **1800-02** kam das trapezförmige **Refektorium** mit dem **Glockenturm** an der Spitze hinzu; der Entwurf hierzu stammte von einem (nicht sonderlich bekannten) Architekten namens Balašov.

Beim Brand von 1812 nahm die Kirche offenbar einigen Schaden, denn sie wurde **1820-21 umgebaut**. Kaum den ursprünglichen Zustand zeigt z.B. der jetzige bescheidene Abschluß des hohen, mächtigen Unterbaus. Auch Refektorium und Glockenturm wurden damals wohl verändert. Erst 1858 wurden die Einbuchtungen zwischen Refektorium und Kirche durch eine neue Außenmauer verschlossen, offenbar im Zusammenhang mit Arbeiten an den beiden Seitenaltären, die Johannes dem Theologen (*Ioanna Bogoslova*) und Dmitrij von Thessaloniki (*Dmitrija Solunskogo*, urspr. *Dmitrija Rostovskogo*) geweiht waren. – Das Innere der Kirche wurde im 20.Jh. durch Umbauten völlig verschandelt.

Der Beiname der Kirche bezieht sich natürlich auf ihre Lage im spitzen Winkel zwischen zwei Straßen (russ. *strélka* „Weiche, Pfeil").

Moskva Ėnc. 575
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 191

Nikolaus am Steilhang

Nikoly v Podkopae (Sv. Nikolaja v Podkopajach, Podkopaeve)

Podkopaevskij per., 15

Die Kirche liegt – in Sichtweite der vorigen – im Winkel zwischen dem Podkopaevskij per., der vom Johannes-Berg mit seinem Kloster herunterkommt und dem Podkolokol'nyj per., der am Fuße des Abhanges verläuft.

Hierher, zu dieser Kirche, begab sich **Ioann III.** im Jahre **1493**, als alle Holzbauten des Kreml (den er gerade umbauen ließ) und große Teile der Stadt niederbrannten, denn bei ihr lag der Wirtschafts- und Pferdehof seines Vorgängers Vasilij I., von der Stadt durch das kleine Flüßchen Račka, das entlang dem Podkopaevskij per. von der Anhöhe herunterkam, getrennt.

Mehrere Monate (bis November) verbrachte er hier, bis im Kreml neue, wiederum hölzerne, Gemächer errichtet worden waren – in Steinbauten zu wohnen, galt im alten Rußland lange noch als ungesund. Seinen neuen Landsitz errichtete Ioann III. später etwas weiter außerhalb, im Dorf Voroncovo (vgl. unten), zu dem man in der Verlängerung des Podkolokol'nyj per. gelangte.

Der **Beiname** der Kirche, so vermutet man, weist darauf hin, daß einst hier am Hang durch Graben Ton gewonnen wurde.

Die steinerne Kirche wurde **1629** gebaut, später aber mehrfach umgebaut, zuerst gleich in der Mitte des 17.Jh. Die ursprüngliche Kirche ist ein einfacher kleiner quadratischer Bau mit halbrunder Altarapsis. Eigentlich ist sie der Gottesmutter von Kazan' geweiht (*Kazanskoj ikony B.M.*), ist jedoch allgemein unter dem Namen einer ihrer Seitenaltäre bekannt. Der zweite Seitenaltar ist Dmitrij von Rostov (*Dmitrija Rostovskogo*) geweiht.

Um 1700 wurde die Kirche ein weiteres Mal **umgebaut**; möglicherweise stammt das hexagonale Türmchen aus dieser Zeit. In den 1750-er Jahren wurde das Refektorium mit seinen Seitenaltären erneuert. Der dreistöckige **Glockenturm** wurde **1759** ersetzt. In der Folgezeit wurden auch die Eingänge zur Kirche neu gestaltet.

Beim Brand von **1812** wurde die Kirche beschädigt und bis **1855** aufgelöst. In diesem Jahr wurde die Kirche dem **Patriarchat von Alexandria** als Moskauer Vertretung „auf ewig" übergeben (*Aleksandrijskoe patriaršee podvor'e*). Das Patriarchat aber war arm und konnte die notwendigen Baumaßnahmen nicht bezahlen – sein Vertreter war 1853 eigentlich nach Moskau gekommen, um Spenden zu sammeln.

Die **Wiederherstellung**, von dem Architekten N.I. Kozlovskij geleitet, erfolgte in den Jahren **1855-58** deshalb mit Mitteln Moskauer Kaufleute, vor allem von N.I. Kaulin und A.G. Ševelkin, die aus eigener Tasche

mehr als 70.000 Silberrubel dazugaben. Eine Inschrift auf der Westwand der Kirche, die am 26.1.1858 vom Moskauer Metropoliten Filaret geweiht wurde, verewigte die beiden Wohltäter.

Das quer vor der Kirche liegende **Refektorium** mit seinem Portikus und den beiden Seitenaltären wurde damals vollständig neu errichtet, und die eigentliche Kirche bekam ihr heutiges Kuppeldach. Im Hof wurde außerdem ein – noch vorhandenes – Wohnhaus gebaut, dem das Refektorium im Stil ähnlich ist.

Die Kirche bekam außerdem eine vergoldete Ikonostase, Ikonen mit Silberbeschlägen wurden angefertigt, die Wände „in griechischem Stil“ bemalt – alles vom Feinsten, so daß die Kirche bald zu den am reichsten ausgestatteten Moskaus zählte. Als größte Reliquie besaß sie ein Stück Kreuzholz – das wenigstens konnte das Patriarchat von Alexandria dazutun.

M.N. 1858
Moskva Ėnc. 350
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 183

Peter-und-Paul (an der Jauza, auf dem [Kleinen] Hügel, am Jauza-Tor, in Kuliški, beim Alten Marstall)

Petra i Pavla (na Gorke, čto na Jauze, u Jauzskich vorot, na Kuliškach, u Starych Konjušen, na Maloj Krutice)

Petropavlovskij per., 4

Die Kirche liegt nördlich der Soljanka fast an der Kreuzung mit dem Boulevard-Ring auf einem Hügel und ist deshalb über die alten Häuser hin weit sichtbar. Sie war unter den Sowjets die einzige offene Kirche dieses Viertels.

Die Kirche ist seit **1625** bekannt und wurde 1688 zuerst **in Stein** gebaut, nach anderen Angaben **1700-02**. Die ungefähre Datierung ist allein aufgrund des Namens klar, der sie als Bau der Petrinischen Zeit ausweist. So gehört die Kirche denn auch dem Moskauer oder Naryškin-Barock an und folgt dem damals verbreiteten Prinzip eines Oktagons (mit kleinem Türmchen) auf einem Kubus, an den sich im Osten die dreigliedrige Apsis anschließt, während im Westen quer vor der Kirche das Refektorium liegt, dessen zwei Altäre bis neben die Hauptkirche reichen. Die Fenster weisen eine schöne weiße Kalkstein-Einfassung auf, die mit dem Rot der Wandflächen kontrastiert. An den Ecken Säulen bzw. Doppelsäulen, natürlich fehlt auch der weiße Fries nicht.

Der **Hauptaltar** der Kirche ist eigentlich der Ikone der „Muttergottes des Zeichens“ (*Znamenija Presvjatoj. Bogorodicy*) geweiht, die Kirche also unter dem Namen eines der Seitenaltäre, die sich im Refektorium befinden, bekannt, und zwar des südlichen. Er wurde zuletzt 1882 umgebaut.

Der nördliche Seitenaltar ist der Muttergottes von Kazan’ (*Kazan’skoj B.M.*) geweiht und wurde 1731 aufgrund eines Gelübdes der Majorswitwe Anna Nikiforovna Volyčeva eingerichtet. Im Innern der Kirche eine geschnitzte vergoldete Ikonostase aus der Mitte des 19. Jh.

Der dreistöckige **Glockenturm** stammt von **1771** und gehört deutlich einem späteren, klassizistischen Stil an, paßt jedoch gut zur Kirche.

1942 spendete die Gemeinde für die Unterstützung der Roten Armee 45.000 Rubel.

Pravda o religii 1942, 163-174
Pravoslavyne chramy 1988, u. 160f.
Pam. Arch. Moskvy II, Nr. 187

Dreifaltigkeit zu den Silberschmieden (zu den Alten Münzmachern, in der Freiheit der Münzmacher gegenüber der Pulvermühle, in der Fremdenvorstadt, an der Jauza, hinter dem Jauza-Tor)

Troicy v Serebrjanikach (v Starych Denežnych Masterach, v slobode Denežnych masterov protiv porovoj mel'nicy, v Inozemskoj slobode, na Jauzach, za Jauzkimi vorotami)

Serebrjaničeskij per., 1/3

Die eindrucksvolle weiß-blaue Barock-Kirche liegt gerade außerhalb des Boulevard-Ringes (daher der zuletzt genannte Beiname) mit dem Glockenturm als Blickfang links an der Seitenstraße, die schon ein gutes Stück unter dem Niveau der Hauptstraße verläuft. Gegenüber von der Kirche eine größere Grünfläche bis hin zur Jauza, hinter der sich einer der Stalinschen Wolkenkratzer erhebt. Zu erreichen ist die Kirche mit diversen Bussen auf der Soljanka oder mit der bekannten Straßenbahn A auf dem Boulevard-Ring.

Die **Silberschmiede**, zu deren im 17.Jh. rechts der Jauza-Mündung entstandener Sloboda die Kirche einst gehörte, hatten ursprünglich auch das Recht, Geld herzustellen, woran die Beinamen der Kirche noch erinnern. Sie arbeiteten in der einst nahebei am Fluß gelegenen Münze. Daneben fertigten sie auch kostbare Ikonen- und Buchbeschläge, Kreuze, Schmuck und Gefäße an, waren also auch so etwas wie Juweliere. „Normale" Handwerker wie Töpfer und Schmiede gab es natürlich in jeder Stadt, aber eine große Gruppe von Silberschmieden war nur für Moskau als Hauptstadt typisch.

Die **Kirche** ist seit **1625** (1657) bekannt, der jetzige Bau wurde **1781** vom Kaufmann Surovščikov errichtet und in den **1830-er** Jahren (nach Beschädigungen beim Brand von 1812) umgebaut. **1891** erfolgten noch einmal einige Umbauten am Refektorium und den Apsiden.

Den dreistöckigen **Glockenturm** mit einer Kapelle der Enthauptung Johannes des Täufers (*Useknovenija čestnoj glavy Ioanna Predteči*) ließ der Kaufmann Gončarov im Jahre **1764-68** von dem Architekten **Karl Blank** errichten (andere Angabe: 1786). Dieser Glockenturm ist es, der der Kirche ihre eindrucksvolle Silhouette verleiht. Die Errichtung des Glockenturmes erfolgte also *vor* dem Neubau der Kirche, und er war mit der älteren Kirche auch baulich nicht verbunden.

Der Bau selbst vermittelt einen aufstrebenden Eindruck durch die Anwendung eines besonderen Kunstgriffes: kräftige dorische Säulen im Erdgeschoß, schlankere und leichtere korinthische Säulen im ersten Stock, und oben leichte dünne Pilaster.

Hier, am Jauza-Tor der Weißen Stadt (*Belyj Gorod*), empfing Zar Aleksej Michajlovič auch die Erlöserikone, die aus Vjatka nach Moskau gebracht wurde und dem Erlösertor des Kreml seinen Namen geben sollte.

Moskva Ėnc. 562
Snegirev 1843, 117
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 318

Prophet Elias auf dem Krähenfeld

Il'i Proroka na Voroncovom pole

ul. Obucha, 16 (ehemals Voroncovo pole)

Die Kirche liegt nördlich der vorgenannten auf der Anhöhe zwischen Boulevard-Ring und Garten-Ring (näher bei letzterem) auf der südlichen Seite der Straße. Von 1925 bis 1984 beherbergte der Bau das (sehenswerte) „Museum für die Kunst der Völker des Ostens" (Muzej Iskusstva Narodov Vostoka); er gibt sich nur noch dem aufmerksamen Betrachter als ehemalige Kirche zu erkennen. Zu erreichen ist sie vom Boulevard-Ring (Straßenbahn A) oder von der M „Kurskaja" in einigen Minuten zu Fuß. Den besten Blick auf die Kirche hat man von einem benachbarten Hof. Im Innern weist nichts mehr auf die einstige Bestimmung des Baues hin.

In dieser Gegend lag einst das Dorf Voroncovo, dessen Name gewöhnlich damit erklärt wird, daß es der Familie der Voroncov-Vel'jaminovs gehört habe. Ihr Ahnherr, Nikolaj Voronec, war ein Schwager von Donskoj.

Großfürst **Ioann III.** besaß hier später einen Landsitz, auf den er auswich, als der Kreml niederbrannte (1493) und anschließend neue Gemächer errichtet werden mußten. Er vermachte Voroncovo seinem Sohn und Nachfolger **Vasilij**, der hier ganze Sommer zu verbringen pflegte. So ist es nicht erstaunlich, daß Vasilij gerade hier im Jahre **1514** von Alevisio Frjazin eine steinerne **Verkündigungskirche** (*Blagoveščenija Bogorodicy v Voroncove*) errichten ließ, offenbar schon anstelle einer Vorgängerin aus dem 15.Jh., die den Beinamen „unter den Fichten" (*pod Sosnoj, pod Sosenki*) trug (so 1476 erwähnt), wahrscheinlich aufgrund eines entsprechenden Wäldchens, das sich vom Ufer der Jauza her erstreckte. Diese Kirche krönten als architektonische Besonderheit **zwei Zeltdachtürme**, wie die gleichzeitig und vom gleichen Baumeister errichtete Kathedrale des Alexios-Klosters auch.

Auf den Blick, den man von dem Gut aus auf die Umgegend hatte, wurde im übrigen auch das Andronikov Kloster ausgerichtet, z.B. mit der Lage des damals errichteten großen Refektoriums (nachzuvollziehen heute noch vom Garten-Ring aus). Gleichzeitig war die Kirche aufgrund ihrer exponierten Lage vom Kreml aus gut zu sehen und diente Chronisten als Orientierungspunkt.

Unabhängig von dieser ersten Kirche gab es offenbar seit alters her, mindestens aber seit der Zeit Ioanns III., nur ein paar Meter weiter auch eine (hölzerne) Kirche des **Propheten Elias**, die später in Zusammenhang mit dem großen Moskauer Brand von **1547** erwähnt wird.

1654 erfolgte dann offenbar eine **Zusammenlegung** beider Kirchen, als die Verkündigungskirche Wand an Wand mit der alten neu errichtet wurde, die Altäre der Elias-Kirche in die alte verlegt und sie selbst danach aufgelöst wurde. 1702 erfolgte ein Umbau der Hauptkirche durch die Fürsten Gagarin.

1812 wurde die Kirche von den Franzosen aus-

geplündert. Die Brüder V.N. und P.N. Usačev betrieben am Ende der 1830-er Jahre einen Umbau: **1837** wurde das alte Refektorium der **warmen Kirche** abgerissen und der Grundstein für einen neuen, größeren, Bau gelegt, dessen Architekt Kozlovskij war. Als Vorbild diente dabei sein Neubau der Erlöserkirche in Vorort Nalivki (*Spasa v Nalivkach*, nicht erhalten). Der neue Teil stand auf einem etwas erhöhten Kellergeschoß, weshalb der Zugang zu ihm (hinauf) und der Durchgang zur eigentlichen Kirche (hinunter) über kleine Treppen ging. Am 20.10.**1840** weihte Metropolit Filaret den Neubau. Den schon begonnenen Umbau auch der kalten Kirche konnten die Gönner nicht mehr vollenden: der eine Bruder zog kurz darauf weg, der andere starb 1848 an der Pest.

Erst **1870** hatte die Gemeinde wieder soviel Geld beisammen, daß sie den Umbau der **kalten Kirche** und des Glockenturmes in Angriff nehmen konnte. Dieser Umbau – unter Leitung des Architekten P.P. Zykov – versuchte, die äußere Form des alten Baues so gut wie möglich zu erhalten. Die Kirche wurde zunächst teilweise abgerissen, der Fußboden auf die gleiche Höhe wie der des Vorbaus gebracht, neue Treppen wurden gemauert, an der Nordseite zudem größere Fensteröffnungen geschlagen. Gleichzeitig wurde die warme Kirche außen stilistisch verändert, und es wurden ihr anstelle der bisherigen Kuppel drei kleine Türmchen aufgesetzt.

Der **Glockenturm**, der sich über dem Zugangstor vorne an der Straße befand, wurde um ein weiteres Geschoß aufgestockt, mit einem neuen Abschluß versehen und dem Geschmack der Zeit angepaßt. Die Glocken stammten in der Mehrzahl von 1778, die älteste jedoch von 1701; sie war von dem bekannten Meister Ivan Motorin gegossen worden. Am 27.8. **1878** wurde der Umbau mit der Weihe durch den Moskauer Metropoliten Innokentij offiziell abgeschlossen.

Die **Kirche** bestand nunmehr aus zwei miteinander verbundenen Teilen: der kalten Hauptkirche von 1870 (*Blagoveščenija*) und dem warmen Refektorium von 1840 mit zwei Altären: links der des Propheten Elias (*sv. proroka Ilii*), der der Kirche ihren gebräuchlichen Namen gab, rechts der der Märtyrerin Paraskeva (*sv. muč. Paraskevy*).

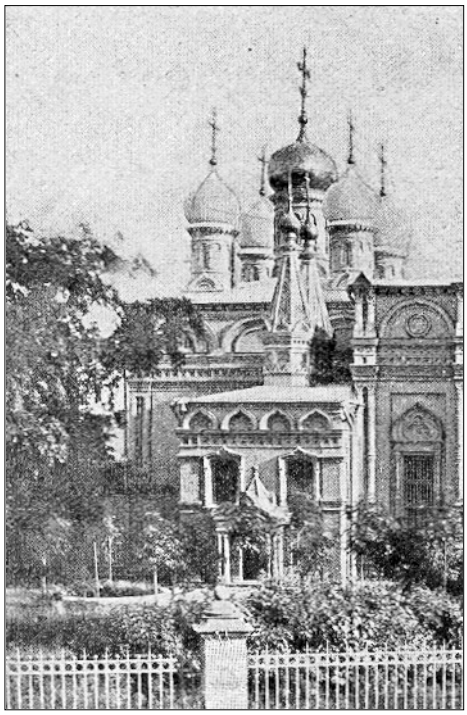
Vom 18.Jh. bis 1878 gab es bei der Kirche auch ein **Armenhaus** für etwa 20 Frauen, dessen Gebäude sich neben dem Glockenturm entlang der Straße erstreckte.

Eine Besonderheit der Kirche bestand darin, daß im 17.Jh. am 20. Juli, dem Elias-Tag, häufig eine **Prozession** aus der Stadt hierher führte, während der man um Regen betete – oder vor zu viel Regen bewahrt werden wollte. Oft gingen diese Prozessionen allerdings auch zu stadtnäher gelegenen Elias-Kirchen.

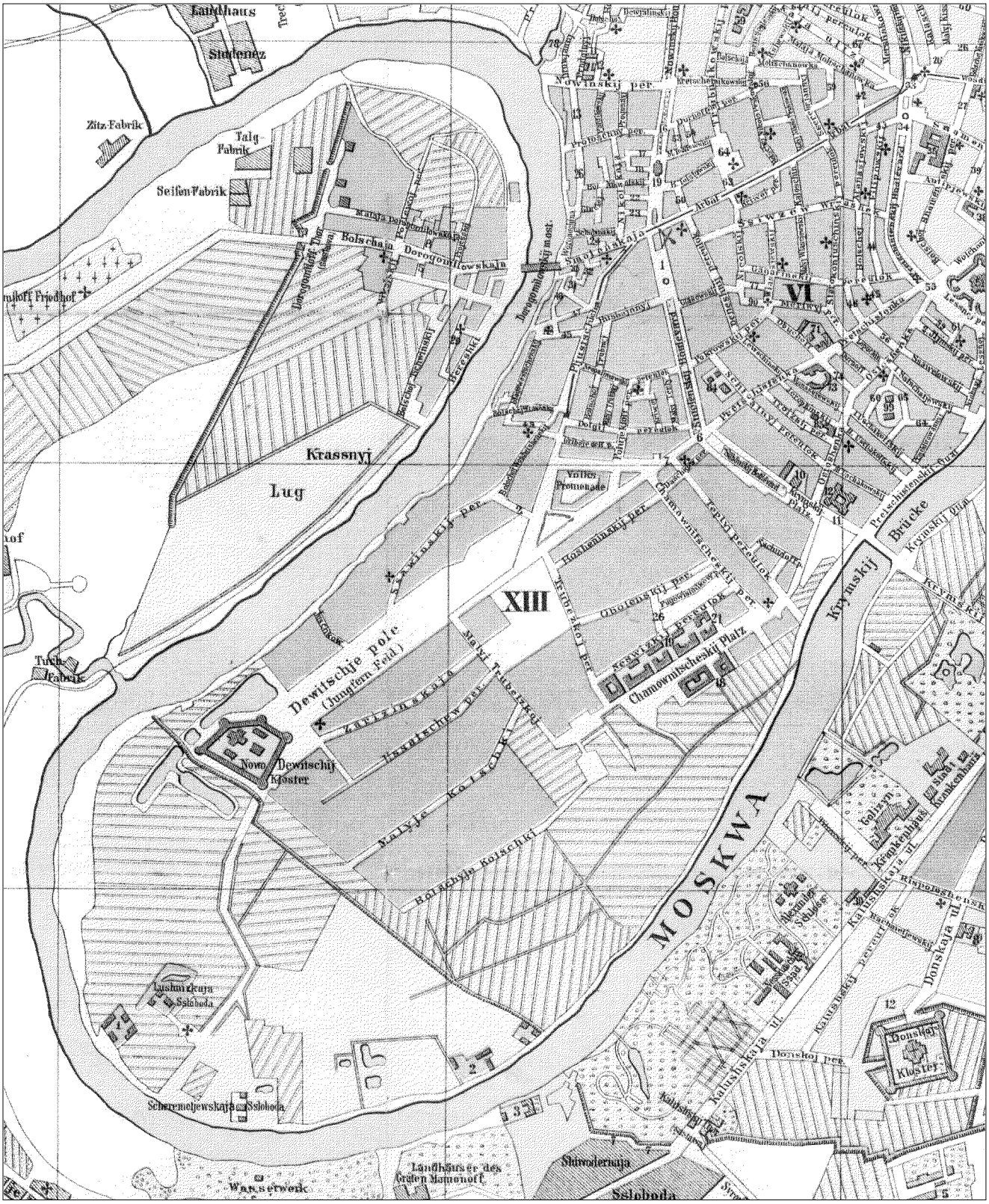
Die **Gemeinde** der Kirche bestand im 18.-19.Jh. aus 25 bis 50 Höfen, von denen ein großer Teil früher in Kleinstparzellen aufgeteilt und an Schützen der hier angesiedelten Regimenter vergeben war.

Als die Kirche **1930-31** zum **Museum** umfunktioniert wurde, entfernte man die Abschlüsse beider Kirchen; der Glockenturm wurde 1935 abgerissen. Und noch 1965 wurde anstelle der Altarapsis der Hauptkirche ein Lagergebäude errichtet.

Materialy dlja istorii 1878
Jazykov 1879
Najdenov 1903a, 1903b
Voroncovskij 1907
Nikol'skij 1924, 158
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 313



3.4. Flußschleife


Landhaus
Studenez
Zitz-Fabrik
Talg-Fabrik
Seifen-Fabrik
Bolschaja
Dorogomilowskaja
Krassnyj
Lug
Dewitschje pole
(Jungfern-Feld)
Nowo-Dewitschij Kloster
Tuch-Fabrik
Lushnetzkaja Sloboda
Scheremetjewskaja Sloboda
Wasserwerk
Landhäuser des Grafen Mamonoff
Sliwodenaja
Sloboda
Nowinskij per.
Plushnikowskij per.
Bolschoj Nikolopeskowskij per.
Bolschoj Tschertolskij per.
Bolschoj Kislowskij per.
Bolschoj Afanasjewskij per.
Bolschoj Tschudowskij per.
Bolschoj Kosmodemjanskij per.
Bolschoj Nikitskij per.
Bolschoj Rshewskij per.
Bolschoj Gagarinskij per.
Bolschoj Ssiwzew Wrashek
Bolschoj Ssiwzewskij per.
Bolschoj Afanasjewskij per.
Bolschoj Tschertolskij per.
Bolschoj Kisl

Erzengel-Michael (bei den Universitätskliniken)

Michaila Archangela (pri Universitetskich klinikach)

Pogodinskaja ul./Truženikov 2-j per./Elamskogo ul.

Die Kirche liegt genau im Winkel der genannten drei Straßen und ist sehr schön in Verlängerung eines Weges durch den benachbarten großen Park an der Pirogovskaja B. ul. zu sehen.

Die Kirche wurde im 19.Jh. nach einem Entwurf der Architekten A.F. Mejsner und A.A. Nikiforov gebaut. In sowjetischer Zeit wurde sie zunächst zu einem Institut umfunktioniert und sollte dann abgerissen werden, auf halbem Wege dahin besann man sich aber eines besseren. So blieb sie als Ruine stehen. Wie das Foto zeigt, ist der kleine Park auf die Kirche hin als Abschluß ausgerichtet.

Maškov 1913, 184-185

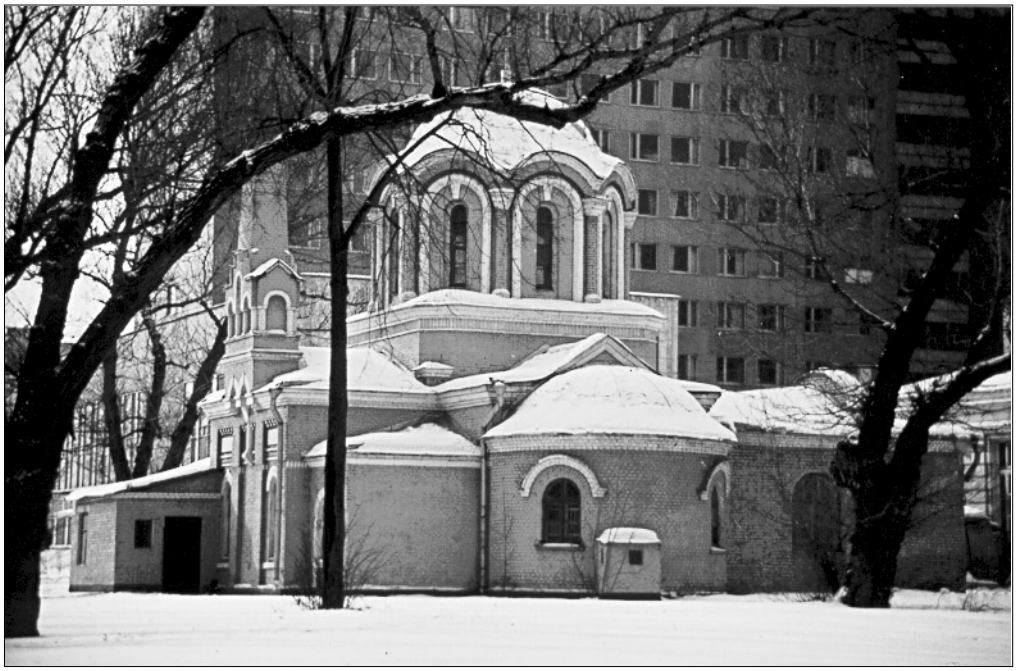
Krankenhauskirche

Bol’ničnaja cerkov’

B. Pirogovskaja ul., Ecke Abrikosovskij per. (ehem 2-j Kliničeskij per.)

Die kleine Kirche steht als Teil eines Ensembles älterer Häuser zwischen neueren Bauten rechts an der Hauptstraße kurz vor dem Neujungfrauenkloster.

Die Kirche (19. Jh.?) war wohl die **Hauskirche** eines Krankenhauses dieses traditionell von medizinischen Instituten geprägten Stadtviertels. Genauere Informationen über sie sind nicht vorhanden, die alten Verzeichnisse der Pfarrkirchen und alte Stadtpläne führen jedenfalls an dieser Stelle nie eine Kirche auf.



Neujungfrauenkloster (Neues Jungfrauenkloster der Muttergottes von Smolensk)

Novodevičij monastyr' (Novo-Devičij-Bogorodice-Smolenskij Mon.)

Novodevičij proezd, 1 (Bol'šaja Pirogovskaja ul., 2)

Das Kloster liegt in Flußnähe an einem größeren Teich. Zu erreichen ist es aus der Innenstadt mit O-Bussen über die Prečistenka (Kropotkinskaja) und die Pirogovskaja B. ul. oder von der M „Sportivnaja" in wenigen Minuten zu Fuß. Das – vollständig erhaltene – Kloster war auch unter den Sowjets fester Bestandteil der Stadtrundfahrten, weshalb nicht zufällig auf der anderen Seite der Hauptstraße eines der größten und bestsortierten „Beriozka"-Geschäfte lag. Der neue Friedhof, der sich südlich anschließt, war der dritttwichtigste Begräbnisplatz der Sowjetunion (nach Lenin-Mausoleum und Kreml-Mauer) und in dieser Zeit nicht allgemein zugänglich (Eingangskontrolle), dafür aber um so sehenswerter.

Übersicht

Smolensker Kathedrale (*Smolenskij sobor*)	1524-25
Entschlafenskirche u. Refektorium (*Uspenija, Trapeznaja*)	1685-87
Verklärungskirche u. Lopuchin-Palais (*Preobraženskaja*)	1687-89
Mariä Schutz (*Pokrovskaja*), Marienpalais (*Mariinskie palaty*)	1683-88
Glockenturm (*Kolokol'nja*)	1684-90
Ambrosiuskirche und Irina-Palais (*Amvrosija, Irininskie pal.*)	16.-17.Jh.
Schützenwachstuben (*Streleckie karaul'ni*)	17.Jh.
Mauern, Türme (*Steny i bašni*)	E. 16.Jh. und 17.Jh.
Zellen, Krankenhaus (*Kel'i, bol'nica*)	17.Jh.

Vorgeschichte des Klosters

Das Hauptheiligtum des Klosters ist die **Ikone der Muttergottes von Smolensk** (*Smolenskoj ikony B.M.*). Der Legende nach soll diese Ikone von Lukas selbst gemalt und Anna, Gemahlin von Großfürst Vladimir I., von ihrem Vater, dem Kaiser Konstantin Porphyrogenetos, aus Griechenland nach Rußland auf den Weg mitgegeben worden sein, als sie heiratete. Ihren Beinamen „Hodigitria" (*Putevoditel'nica*) bekam sie wahrscheinlich nach der gleichnamigen Kirche in Konstantinopel, wo das Original aufbewahrt wurde. 1077 kam sie durch Großfürst Vladimir Monomach nach **Smolensk**, wo sie eine besondere Verehrung genoß. Darüber, wie sie nach **Moskau** gekommen ist, gibt es mehrere Überlieferungen. Nach der einen war es die Großfürstin Sof'ja Vitovtovna, die 1398-99 mit ihren Kindern reich beschenkt aus Smolensk zurückkam, wo sie ihre – dort herrschenden – Eltern besucht hatte. Nach einer zweiten war es ein Jurga Svilkoldovič, der die Ikone als Gabe mitgebracht haben soll, als er vom litaui-

schen Großfürsten Svidrigajlo zum Moskauer Herrscher überlief. Wahrscheinlich aber war es der letzte Smolensker Fürst, Jurij Svjatoslavovič, der sie 1404 auf der Flucht vor den Litauern (Vitovt) mit nach Moskau brachte, wo sie in der Verkündigungskathedrale im Kreml aufgestellt wurde.

Der polnische König Kazimierz V., der um friedliche Beziehungen zu Moskau bemüht war, schickte **1456** eine Delegation zu Großfürst Vasilij II. Tëmnyj, der auch der Smolensker Bischof Misail angehörte. Auf dessen Bitten hin gab der Großfürst die Ikone an Smolensk zurück, auch, um sich dessen Einwohner geneigt zu machen. Zuvor jedoch hatte er eine exakte **Kopie** anfertigen lassen. Die Verabschiedung erfolgte am 28. Juli dieses Jahres 1456 in einer festlichen Prozession, die bis zum „Maidenfeld“ (*Devič'e Pole*) führte, von wo die Kopie in den Kreml zurückgetragen wurde.

Anfang des 16.Jh. gelang es Moskau unter dem zielstrebigen **Vasilij III.**, sich wichtige Fürstentümer einzuverleiben: 1510 Pskov, 1514 Smolensk, 1518 Kaluga, 1520 Rjazan'. 1521 rückte Khan Mahmet-Gürej auf Moskau vor, mußte aber unverrichteter Dinge abziehen; bevor Vasilij III. **1523** zur Eroberung Kazan's aufbrach, gelobte er, ein Nonnenkloster zu stiften und in ihm mehrere Kirchen zu errichten, falls es gelänge, das Smolensker Gebiet endgültig einzunehmen, denn schon von 1507 bis 1521 zog sich der Krieg gegen Litauen hin. Dem Kloster vermachte er gleichzeitig Dörfer, Felder und dreitausend Rubel für den Aufbau.

Nach seiner Rückkehr von dem erfolgreichen Feldzug (1524) ging er daran, sein Gelübde in die Tat umzusetzen. Als Ort für das **Kloster** wurde die Stelle bestimmt, an der kurz zuvor (1521) Mahmet Gürej die Moskva überquert hatte: die Furt der Straße nach Smolensk vor den Spatzenbergen (*Vorob'ëvye Gory*); zugleich sollte es zwei weitere Furten kontrollieren: die Krym-Furt (heute überspannt von der Brücke am Garten-Ring beim Gor'kij-Park) und die Dorogomilover Furt an der Straße nach Možajsk (in der Gegend des heutigen Kiever Bahnhofs). Damit wurde der südwestliche Verteidigungsring Moskaus vollständig. Die große Flußschleife war damals noch freies Feld.

Im darauffolgenden Jahr wurde am Jahrestag der Verabschiedung des Originals die Kopie aus dem Kreml in das neugegründete Kloster überführt. Diese **Prozession** vom Kreml ins Neujungfrauenkloster wurde fortan alljährlich – solange Moskau Hauptstadt war – unter Teilnahme des Zaren und des Metropoliten wiederholt; sie war eine der großen Moskauer Prozessionen.

Seinen **Namen**, „Neujungfrauenkloster“, bekam das Kloster zur Unterscheidung vom älteren Jungfrauenkloster, das an der gleichen Straße innerhalb der Stadt lag – dem *Začatejskij mon*., außerdem wurden hier ausdrücklich jungfräuliche Nonnen zusammengeführt. Schließlich hieß auch das Feld schon vor der Klostergründung „Jungfrauenfeld“ (*Devič'e pole*) – die Herkunft dieses Namens wiederum ist nicht eindeutig geklärt. Reine Erfindung ist aber die Überlieferung, wonach die Moskauer hierher den Tataren junge Mädchen als jährlichen Tribut bringen mußten. „Maidenfelder“ gab es jedenfalls auch in zahlreichen anderen Orten Rußlands. Die Straße, die vom Kreml zum Kloster hin führt, hieß früher *Čertol'e* oder *Čertor'e* (*čërt* = „Teufel“); mit Erlaß des Zaren Aleksej Michajlovič vom 16.4.1658 wurde sie nach der Kathedrale dieses Klosters in „Allerreinste“ (*Prečistenka*) umbenannt.

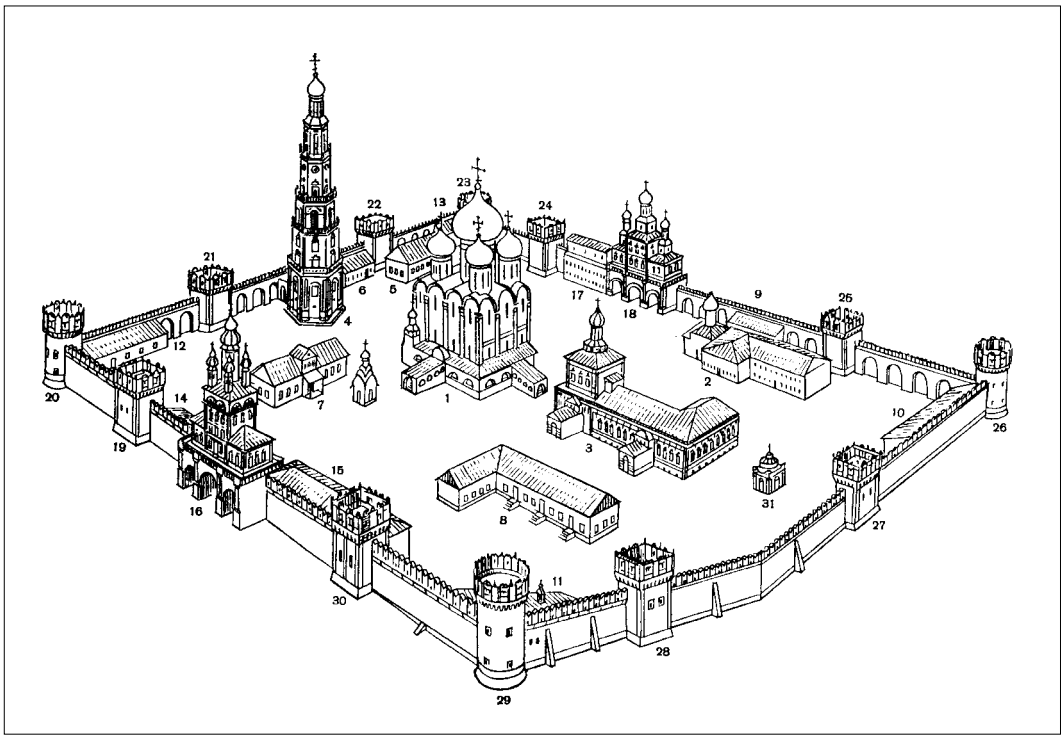
Vasilij III. achtete die Verehrung der Smolensker für „ihre“ Ikone so sehr, daß er nach der Einnahme der Stadt darauf verzichtete, das Original nach Moskau bringen zu lassen. 1812 wurde die Ikone vor den heranrückenden Franzosen nach Moskau gebracht und bei dieser Gelegenheit auch in einer feierlichen Prozession mehrfach um das Kloster getragen, aber auch diesmal wieder an Smolensk zurückgegeben. Der Zweite Weltkrieg brachte den endgültigen Verlust dieses russischen Heiligtums mit sich.

★ Geschichte des Klosters

1524-25 wurde als erste die versprochene Smolensker **Kathedrale** errichtet und das Kloster mit Holzpalisaden umgeben. Anläßlich der Geburt seiner Tochter Anna am 10.8.1547 errichtete Groznyj an der jetzigen Stelle des Glockenturmes eine hölzerne Joachim-und-Anna-Kirche (*Ioakima i Anny*), in der Anna auch getauft (18.8.1549) – und im Alter von nur drei Jahren auch beerdigt wurde (20.7.1550). Später begann man, die hölzerne durch eine steinerne Kirche zu ersetzen, aber der Bau wurde nie fertiggestellt und schließlich abgerissen. 1685 ließ die Regentin Sofija Alekseevna den Sarkophag in die Kathedrale überführen und dort in der Gruft unter dem Altar aufstellen.

Seit Anfang an gab es im Kloster **Insassinnen** aus höchsten Kreisen, die hier – freiwillig oder unfreiwillig – zu Nonnen geschoren wurden. Ihre letzten Jahre verbrachten hier z.B. die Schwägerin Ivan Groznyjs, Fürstin Iuliana Dmitrievna, und seine Schwiegertochter Elena. Iuliana wurde nach dem Tode ihres Mannes vom Zaren, der Zarin und allen Bojaren am 30.4.1564 persönlich aus dem Kreml ins Kloster geleitet und dort vom Metropoliten geschoren; 1569 ließ Groznyj sie ertränken, weil sie die unschuldigen Opfer seines Terrors beweint hatte.

Den Truppen Devlet-Güreys konnten die hölzernen **Mauern** des Klosters **1571** nicht standhalten, sondern wurden niedergebrannt. Der Schaden wurde schnell repariert, und 1591 konnte das Kloster erfolgreich in die Verteidigung Moskaus gegen Kazi-Gürey eingreifen – bis nach Moskau kamen die Tataren danach nicht mehr. Die Mauern des Klosters aber wurden bald danach in Stein neu errichtet.



Acht Tage nach dem Tode des Zaren Fëdor I. Ioannovič im Jahre **1598** siedelte dessen Witwe, Zarin **Irina**, aus dem Kreml ins Neujungfrauenkloster und nahm unter dem Namen Aleksandra den Schleier. Für Irina wurde eine Zelle samt Kapelle eingerichtet. Die direkte Linie der Nachkommen Ioann Kalitas

Lageplan des Novodevičij mon.:

1	*Smolensker Kathedrale*
2	*Irina-Gemächer u. Ambrosius-K.*
3	*Entschlafensk. und Refektorium*
4	*Glockenturm*
5	*Krankentrakt*
6-9	*Zellen*
10-13	*Schützenwachstuben*
14	*Torwache*
15	*Lopuchinsche Gemächer*
16	*Nordtor u. Verklärungskirche*
17	*Marien-Gemächer*
18	*Südtor u. Mariä-Schutz-K.*
19	*Zarinnenturm (Caricynskaja)*
20	*Nikolaj-Turm (Nikol'skaja)*
21	*Ioasaf-Turm (Iosafovskaja)*
22	*Schneider-Turm (Šval'naja)*
23	*Schuster-T. (Čebotarnaja)*
24	*Sperlings- o. Mariä-Schutz-Turm (Vorob'ëvskaja, Pokrovskaja)*
25	*Irina- o. Täufer-Turm (Irininskaja, Predtečenskaja)*
26	*Setun'-Turm (Setunskaja)*
27	*Refektoriums- o. Facetten-Turm (Zatrapesnaja, Granovitaja)*
28	*Savva-Turm (Savvinskaja)*
29	*Teich-Turm (Naprudnaja)*
30	*Lopuchin-Turm (Lopuchinskaja)*
31	*Grabmal der Volkonskijs*

starb mit ihr aus. Ihr Bruder, **Boris Godunov**, schenkte dem Kloster aus Anlaß der Übersiedlung 260 Ikonen und zog ebenfalls hierher, um von hier aus seine **Wahl zum Zaren** zu inszenieren. Er war faktisch Regent für den schwachsinnigen Fëdor gewesen und wartete nun die weiteren Ereignisse mit diesem geschickten Schachzug ab. Die Geistlichkeit mit dem von Godunov eingesetzten Patriarchen Iov an der Spitze bereitete die Stimmung im Volke entsprechend vor, so daß schließlich sowohl der Bojarenrat als auch der eigens einberufene *Zemskij sobor* der Wahl zustimmten.

Godunovs Berater versammelten daraufhin eine große Volksmenge am Kloster, doch Boris Godunov verweigerte sich ihrem Ansinnen, bis der Patriarch Iov selbst mit der Ikone der Muttergottes von Vladimir in einer Prozession aus dem Kreml herkam und ihn bat, das Szepter anzunehmen. In der Kathedrale nahm er am 20.2. den Antrag an, in der Kapelle seiner Schwester wurde er am 22.2. zum Zaren geweiht – diesen Tag ließ er in den nächsten Jahren als Tag der Muttergottes Hodigitria feiern. Dem Kloster, in dem zu dieser Zeit 122 Nonnen, davon allein 20 von adliger Herkunft, lebten, schenkte er 1000 Silberrubel und wohnte hier noch weitere zwei Monate, bis zum 30.4.

Während der **Smuta**, der Zeit der Wirren, wechselte das Kloster, dessen Bewohnerinnen nach Vladimir evakuiert worden waren, mehrfach den Besitzer, bis die Russen es 1612 endgültig von den Polen zurückerobern konnten, die nach einer Entscheidungsschlacht am 22.8. auf dem ausgedehnten Gelände zwischen dem Kloster und der Stadt den Kreml und das restliche Moskau ganz räumen mußten. Das schwer beschädigte Kloster wurde zwar wiederhergerichtet, verlor in der Folgezeit aber seine militärische Bedeutung, da die russischen Reichsgrenzen jetzt sehr viel weiter westlich verliefen. Zu dieser Zeit lebten im Kloster die Zarin Ksenija Borisovna und die Exherrscherin von Livland, Maria (Martha).

Der an die Macht gekommene neue Zar **Michail Romanov** ließ das Kloster säubern und renovieren – und 1616 erstmals eine Strelitzen-Abteilung dort stationieren, die schon bald mehrere Hundert Mann umfaßte. Zum Feiertag der Hodigitria am 28. Juli kamen die ersten Romanovs regelmäßig samt großer Begleitung hierher ins Kloster und bewirteten seine Bewohner mit reicher Tafel. Daraus entwickelte sich allmählich eine *narodnoe guljan'e*, ein turbulentes Volksfest, das hier bis 1879 gefeiert wurde (danach wurde es etwas weiter vom Kloster weg verlegt). Drei Töchter des Zaren Aleksej Michajlovič lebten in dieser Zeit im Kloster und wurden in der Kathedrale beigesetzt.

Paulus von Aleppo, der seinen Vater, den Patriarchen von Antiochien, auf einer Reise nach Moskau begleitete, besuchte 1656 das Kloster und hinterließ in seinen Reiseaufzeichnungen auch eine Beschreibung des ungeheuren Reichtums und Luxus der Kathedrale, die ihresgleichen nicht hatte. Die in den Hintergrund getretene militärische Funktion lebte noch einmal auf, als Zar Aleksej Michajlovič im Dezember 1663 hier eine elftägige Heerschau abhielt.

Am 15.5.**1682** kam **Sofija Alekseevna** durch einen Putsch der Schützen an die Macht, und in den acht Jahren ihrer Regentschaft ließ sie das Kloster zu seiner heutigen Gestalt ausbauen: das Gelände wurde vergrößert und mit einer neuen **Mauer** mit zwei großen **Toren** umgeben, darauf die **Torkirchen** gebaut, der **Glockenturm** errichtet. Es gilt als nicht zufällig, daß gerade zwei Herrscher, die *nicht* durch Erbfolge an die Macht gekommen waren, nämlich Godunov und Sofija, bemüht waren, sich selbst durch besondere Bautätigkeit ein Denkmal zu setzen. Beiden verdankt das Kloster denn auch im wesentlichen seinen Ausbau.

Schon im September **1689** ließ der an die Macht gekommene **Peter d.Gr.** Sofija in ihrem Lieblingskloster nach einer Verschwörung einsperren; vor das Kloster wurde eine Wache gestellt. 1693 unternahmen ihr ergebene Schützen den Versuch, Sofija durch einen Gang unter der Mauer hindurch zu befreien, aber der Plan wurde verraten, Sofija abgefangen und die Anführer bestraft. Nach der von Sofija gesteuerten letzten **Verschwörung der Schützen** im Jahre **1698** ließ Peter am Kloster 230 Schützen hinrichten; Sofija wurde gleichzeitig unter dem Namen Susanna zur Nonne geschoren. Drei Ge-

hängte hingen direkt unter Sofijas Fenster und durften erst nach fünf Monaten abgenommen werden. Am 30.7.1704 starb Sofija und wurde in der Kathedrale beigesetzt.

1724 wurde in dem Kloster ein **Heim** für ausgesetzte und verwaiste Mädchen eingerichtet, von denen im darauffolgenden Jahr schon mehr als 250 hier aufgenommen waren. Sie lernten bei Absolventinnen Brabanter Klöster, die Peter nach Rußland hatte kommen lassen, holländische Stickerei.

1727 kam **Evdokija Lopuchina** hierher, die erste Frau Peters d.Gr., die 1689 Nonne werden mußte. Evdokija war zunächst nach Suzdal' ins Kloster gekommen, hatte dort aber ein Verhältnis mit einem jungen Mann. Nachdem Peter davon erfahren hatte, wurde der Ärmste am 16.3. 1718 auf dem Roten Platz gepfählt und Evdokija in den russischen Norden, nach Staraja Ladoga, verbannt, wo sie vom gewaltsamen Tode ihres Sohnes Aleksej erfuhr (26.6. 1718). Im März 1725, nach Peters, Tode, wurde sie in die Festung Schlüsselburg gebracht, wo sie unter erträglichen Bedingungen bis zum Regierungsantritt ihres Enkels, Peters II., lebte. Der ließ sie dann nach Moskau hierher ins Novodev. mon. kommen. Als Petr II. zur Krönung nach Moskau reiste, traf er sich außerhalb der Stadt mit seiner Großmutter, die auch ihren Enkel noch überleben sollte. Sie konnte heimlich an der Krönung Annas von Kurland teilnehmen, zu der sie ein gutes Verhältnis hatte – danach verließ sie das Kloster nie wieder. Sie starb am 27.8.1731 in den Armen ihrer Schwester, einer Fürstin Troekurova (die Troekurovs waren, als Verwandte der Lopuchins, ebenfalls Peters Verfolgungen ausgesetzt gewesen).

Dank der Aufmerksamkeit, welche ihm die russischen Herrscher zukommen ließen, besaß das Kloster schnell einen unermeßlichen **Reichtum**. So gehörten ihm 164.000 Hektar Land, auf dem 14.480 (männliche) Seelen für stetige Einkünfte zu sorgen hatten, bevor 1764 seine Ländereien wie die aller anderen Klöster auch säkularisiert wurden. Das Kloster kam in die erste (von drei) Klassen und erhielt die Mittel für seinen Unterhalt fortan vom Staat – aber auch aus anderen Quellen, so daß es 1917 mehr als 1 Mio. Rubel besaß.

Ein durch Funkenflug aus einem Abzug entstandener **Brand** richtete **1796** im Kloster einigen Schaden an, den Katharina II. durch Bewilligung von 27.000 Rubeln beheben ließ. Mit den Reparaturarbeiten war einige Jahre der große Architekt des Moskauer Klassizismus, M.F. Kazakov beauftragt.

Vor dem Heranrücken der **Franzosen** wurde das Kloster **1812** größtenteils nach Vologda evakuiert. Am 4.9. besetzten es die Franzosen mit 2000 Mann, mit einem verständigen General an der Spitze – der sorgte dafür, daß im Kloster nicht geraubt und geplündert wurde; sogar Gottesdienste konnten weiter abgehalten werden. Am 23. (25.) 9. kam Napoleon selbst ins Kloster geritten und ließ das rückwärtige Tor zuschütten und eine Kanone darauf stellen. Auch wurde im Kloster das Proviantlager der französischen Armee eingerichtet. Bei dem Abzug der Franzosen sollten die Kathedrale und andere Gebäude am 9. Oktober (einen Tag vor dem Kreml) gesprengt werden, aber einigen mutigen Nonnen gelang es, die schon brennenden Zündschnüre im letzten Moment wieder zu löschen. Aus Anlaß dieser Errettung wurde in der Entschlafenskirche (*Uspenija*) eine Kapelle des Iakov Alfeov eingerichtet, dessen Feiertag auf dieses Datum fiel.

Portrait der Regentin Sofija aus dem Neujungfrauenkloster

Gegen Ende des **18.Jh.** begann man dann damit, Bürgers- und vor allem Bauersfrauen in größerer Zahl (bis zu 72) hier einzusperren, denn eigene **Frauengefängnisse** wurden in Rußland erst ab 1866 eingerichtet. Ausgerechnet während dieser Nutzung besuchten erstaunlicherweise der Prinz und die Prinzessin der Niederlande am 26.8.1853 das Kloster.

Seit 1871 (1875) bis zur Revolution befand sich dann im Kloster eine Ammen- und **Hauswirtschaftsschule** für Waisenmädchen; das zweistöckige Gebäude („Filat'ever Schule") befand sich hinter dem Glockenturm. In der zweiten Hälfte des 19.Jh. erfolgte eine umfassende Renovierung mehr oder weniger des gesamten Klosters. Außerhalb wurde ein Damm zum Schutz vor dem Frühjahrshochwasser aufgeschüttet.

1922 wurde das Kloster zum **Museum**, und in der Kathedrale wurde eine antiklerikale Ausstellung eingerichtet. Seit 1934 ist das Kloster eine Filiale des Historischen Museums (GIM); den ersten Ausstellungskonzeptionen lag, der Zeit entsprechend, ebenfalls antireligiöse Propaganda zugrunde. Die Entschlafenskirche aber war auch während dieser Zeit offen, und 1944 konnte die theologische Ausbildung in der Sowjetunion wiederaufgenommen werden, als hier ein Geistliches Seminar eingerichtet werden durfte.

★ **Kathedrale der Muttergottes von Smolensk** (*Smolenskij sobor*) **1524, 1588**

Das genaue Baudatum der Kathedrale ist nicht überliefert und war bis in die neueste Zeit umstritten, aber es kann heute als sicher angenommen werden, daß der **Baubeginn** in das Jahr **1524** fällt. Eine entsprechende Inschrift ist in die Außenwand des Altarraumes, beim Grab der ersten Vorsteherin, Elena, eingelassen. Anders als bei anderen Klostergründungen wurde hier nicht zuerst eine hölzerne Kirche errichtet, sondern gleich eine steinerne. Der Bau wurde also begonnen, als sich der Umbau des Kreml zu seiner heutigen Gestalt gerade seinem Abschluß näherte. Als Baumeister wird traditionell *Alevisio Frjazin* genannt, der am Anfang des 16.Jh. in Moskau eine ganze Reihe von Steinkirchen errichtete, aber belegt ist diese Zuschreibung nicht.

Es gab mindestens eine **Unterbrechung** der Bauarbeiten, denn im gleichen Jahr starben laut Überlieferung 56 Bauleute, als die soeben hochgezogenen Wände (oder ein Teil davon) einstürzten. Wann genau der Bau fortgesetzt und vollendet wurde, ist nicht bekannt.

Die **Architektur** der Kathedrale ist noch dem zuende gegangenen 15.Jh. verpflichtet (Kreuzkuppelbau) und hat ihre Vorbilder im Kreml (Entschlafens- und Erzengelkathedrale) und – nicht zufällig – in Suzdal' (*Pokrovskij sobor*), wo nämlich der gleiche Vasilij III. nur wenige Jahre vorher (1510-14) die Kathedrale des gleichnamigen Klosters hatte errichten lassen. 1518 mußte dann seine – kinderlos gebliebene – Gattin Solomonija Saburova in eben dem Pokrovskij-Kloster den Schleier nehmen (und Vasilij konnte die Polin Elena Glinskaja heiraten, die Mutter des späteren Groznyj); aus dem Pokrovskij-Kloster kam dann auch die erste Äbtissin des Moskauer Novo-Devičij-Klosters.

Wie in der Entschlafenskathedrale untergliedern drei (W) bzw. vier (N und S) **Pfeiler** die im übrigen fast schmucklosen, glatten Wände, die in einer gleichen Zahl von Zakomaren auslaufen. Wie die Mariä-Schutz-Kathedrale war auch die Smolensker ursprünglich auf drei Seiten von einer offenen **Galerie** umgeben, über die man zu den Portalen gelangte. An den Enden der hufeisenförmigen Galerie befanden sich von Anfang an zwei kleine Kapellen, deren ursprüngliche Form jedoch nicht genau bekannt ist. Der heutige **Haupteingang** in die Kathedrale wurde erst unter Irina und Boris Godunov durchbrochen und mit einem Portal versehen. Die von ihnen vorgenommenen Veränderungen – auch im Innern – waren so bedeutend, daß Wandinschriften davon künden, die Kathedrale sei unter ihnen „fertig geworden", eine Formulierung, die zum Streit über das ursprüngliche Baudatum nicht unerheblich beigetragen hat.

Den **Innenraum** gliedern vier glatte Säulen. Der heutige gußeiserne Bodenbelag stammt aus dem Jahre 1833. Mit am eindrucksvollsten ist die vollständige **Ausmalung** der Kathedrale. Die Fresken von **1526-1530** zeigen Motive aus dem Alten und Neuen Testament, Wunder der Smolensker Ikone und, auf den Säulen, russische Fürsten, darunter Andrej Bogoljubskij, Michail von Tver', Boris und Gleb, Michail von Černigov und seinen Bojaren Fëdor.

Boris Godunov schenkte dem Kloster 1598 zum Ausbau der Kathedrale eine selbst für damalige Verhältnisse große Summe, nämlich 1000 Silberrubel. Er ließ die Kathedrale teilweise umbauen, vor allem aber das Innere umgestalten: man erneuerte die Wandmalerei (u.a. wurden die heiligen Boris, Fëdor und Irina hinzugemalt), stellte eine neue Ikonostase auf und gab die Ikonen in Auftrag, wovon eine Zierinschrift auf den Innenwänden des Kirchenraumes kündet. Die Wandmalerei wurde 1666 durch Meister der Rüstkammer, unter ihnen Fëdor Karp, im Auftrage Zar Aleksej Michajlovičs erneuert.

Im Sockelgeschoß der Kathedrale befindet sich die eigentliche **Gruft**. Ihre letzte Ruhestätte fanden hier Adlige aus den Familien der *Odoevskijs*, *Šeremetevs*, *Vorotynskijs*, *Kurakins* u.a. Auch der Bojar B.M. *Chitrovo* (†1680), der die Rüstkammer (*Oružejnaja palata*) im Kreml begründet hatte, liegt hier begraben. Eine vollständige Übersicht findet sich bei CJURIK [1970].

In der Kathedrale selbst begraben zu werden, war Vorrang des Hofes. Es sind die **Sarkophage** dreier Töchter des Zaren Aleksej Michajlovič, also Schwestern Peters d.Gr.:

• Großfürstin *Sofija Alekseevna*, Regentin für ihre Brüder, †3.7.1704 im Alter von 46 Jahren, von denen sie die letzten fünf als Nonne unter dem Namen Susanna hier verbracht hatte;

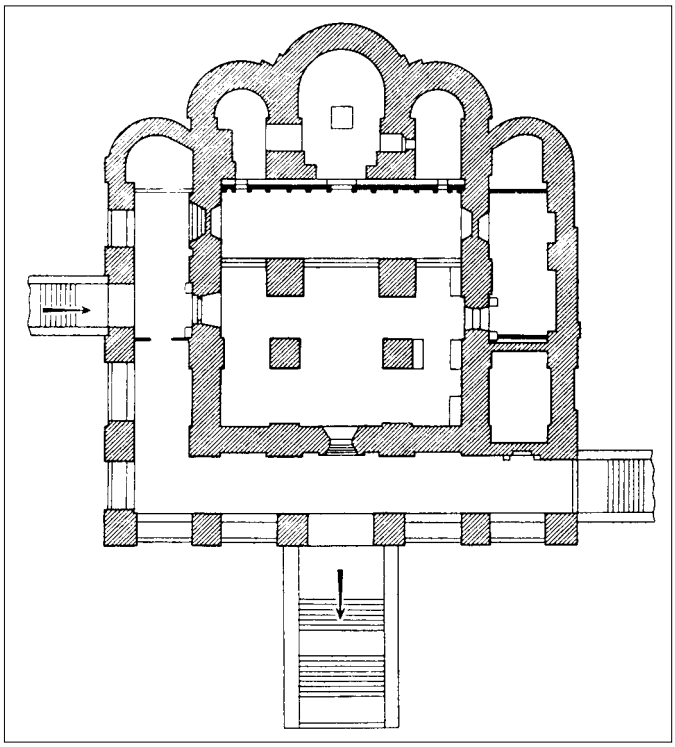
• Großfürstin *Evdokija Alekseevna*, nach Verhaftung im Gefängnis gestorben am 10.5.1712 im Alter von 62 Jahren;

• Großfürstin *Ekaterina Alekseevna*, gestorben am 1.5.1718 im Alter von 60 Jahren;

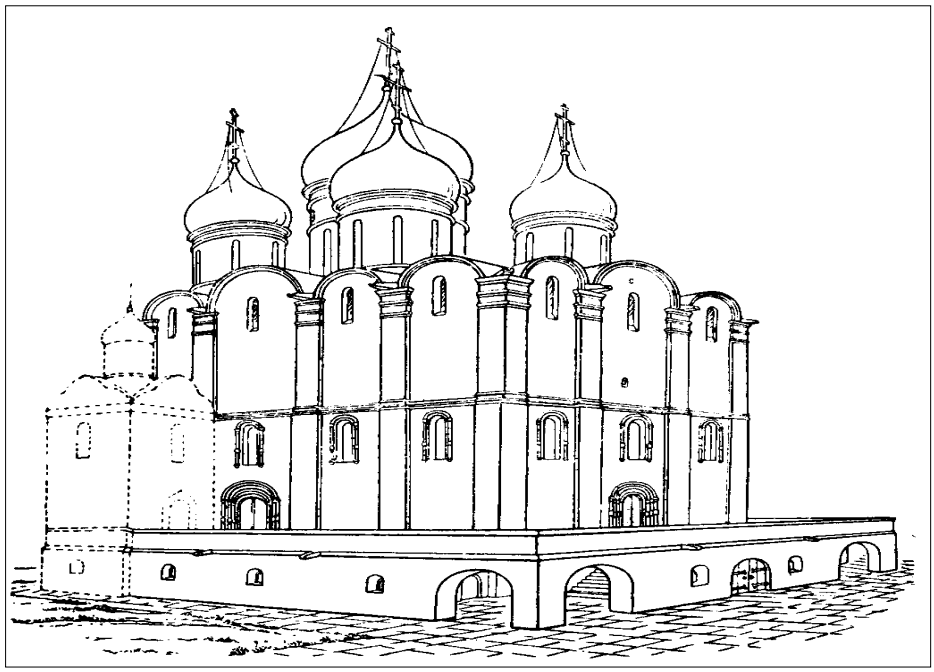
• Ex-Zarin *Evdokija Fëdorovna Lopuchina*, erste Gemahlin Peters d.Gr., gestorben am 27.8. 1731 im Alter von 60 Jahren.

In der Nordwand führt eine steinerne Treppe nach oben, aus der Altarapsis des Wunders des Erzengel Michael (*Čuda Archistratiga Michaila*) eine Geheimtür hinab – in einen unterirdischen **Geheimgang** zu einem der ehemals das Kloster umgebenden Teiche, wichtig für die Wasserversorgung im Belagerungsfalle, denn einen Brunnen hatte das Kloster innerhalb seiner Mauern nicht.

Sofija, die versuchte, Godunov in ihrer Bautätigkeit noch zu übertreffen, ließ **1683** die **Ikonostase** unter der Leitung des berühmten Hofmalers **Simon Ušakov** erneuern; dabei wurden auch einige Ikonen



Rekonstruktion und Grundriß der Kathedrale mit altem Umgang

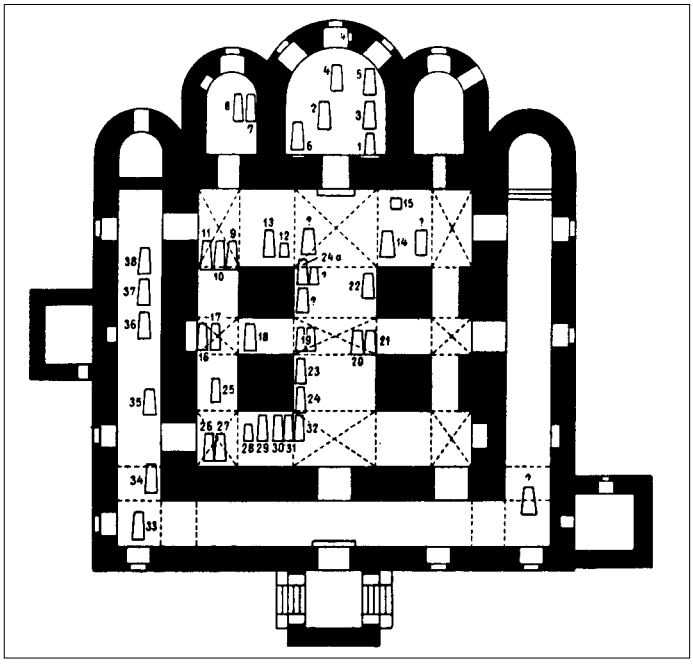


von seiner eigenen Hand hinzugefügt. Am 28.4. 1686 war die neue fünfstöckige Ikonostase, die bis ans Gewölbe hinaufreicht, fertig. Ušakov, 57-jährig, stand damals schon am Ende seines Lebensweges – er starb zwei Jahre später; um so bemerkenswerter, daß er damals noch die Kraft hatte, mehrere Ikonen für diese Kathedrale mit eigener Hand zu malen (bzw. zu entwerfen), die gleichsam den Höhepunkt des sogenannten „Goldenen Zeitalters" der russischen Ikonenmalerei verkörpern.

Während der Herrschaft Elizaveta Petrovnas inspizierte Ivan Mičurin (1756) **1759** auch diese Kathedrale; er hielt einige **Restaurationsarbeiten** an Wandmalerei und Ikonen für nötig. Zu dieser Zeit wurde die Ikonostase zu ihrer heutigen Gestalt umgeformt (die von ihm hinzugefügte sechste Reihe wurde allerdings im Zuge der Restaurationsarbeiten wieder entfernt). U.a. wurde Platz geschaffen für Rokoko-Verzierungen, und einige Ikonen wurden dafür entfernt.

1812, als der größte Teil des Kirchenschatzes nach Vologda verlagert wurde, blieben die Ikonen samt ihren kostbaren Beschlägen unangetastet an ihrem Platz. Auch ein Gottesdienst konnte weiter abgehalten werden – nur für einen Sieg über die Feinde durfte nicht gebetet werden, das hatten sich die französischen Besatzer ausbedungen.

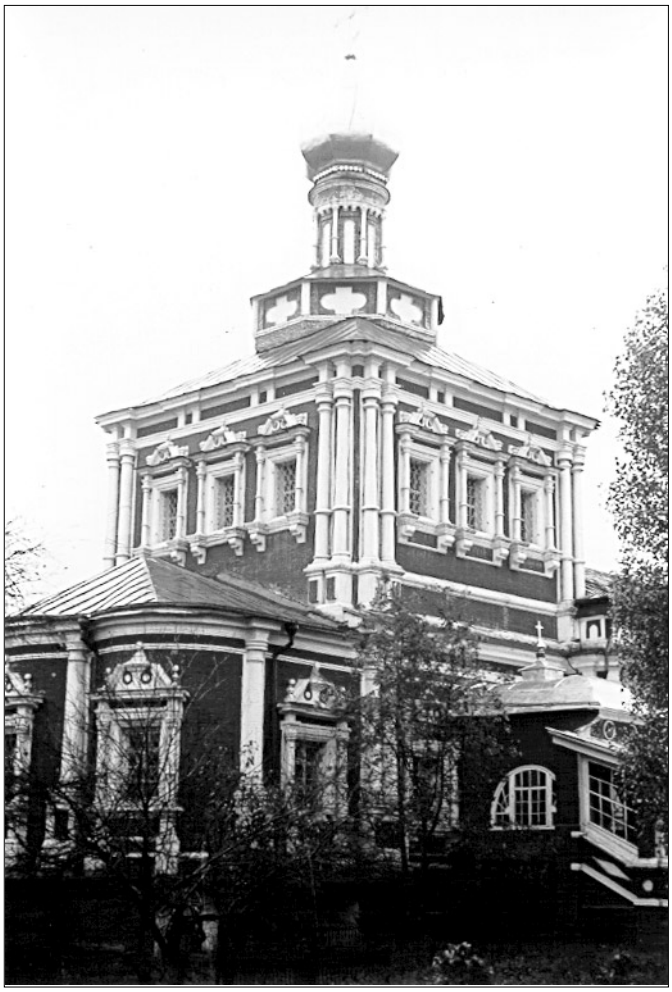
Die Krypta der Kathedrale mit Gräbern



Eine gründliche Restauration der **Ikonostase** erfolgte im Jahre **1900**, bei der alle Ikonen aus ihren Halterungen entfernt wurden und bei dieser Gelegenheit photographisch reproduziert werden konnten (TRENEV 1902). Die Kathedrale selbst wurde 1898 unter Anleitung der Kaiserlichen Moskauer Archäologischen Gesellschaft renoviert.

Die gegenwärtige Ikonostase umfaßt fünf Reihen: 1) Lokale Ikonen, 2) Feiertagsreihe, 3) Deesis und Heilige, 4) Propheten. Die Ikonen sind also älter als die Ikonostase, beide gehören eigentlich verschiedenen Epochen an. Die Hauptikone der Muttergottes von Smolensk befindet sich links von der Zarentür.

Die **Nebenaltäre** der Kathedrale sind dem Erzengel Michael (*Čuda Archistratiga Michaila*), den Hl. Märtyrerinnen Glaube, Liebe, Hoffnung, Weisheit (*Sofii, Very, Nadeždy i Ljubvi*), und den Hl. Aposteln Prochor, Nikanor, Timon und Parmen (*Svv. Apostolov Prochora, Nikanora, Timona i Parmena*) geweiht.



★ **Mariä-Entschlafen** und **Refektorium** (*Uspenskaja c. i Trapeza*) **1685-87**

Die zweigeschossige Kirche und das anschließende Refektorium wurden unter *Sofija* neu gebaut (das alte Refektorium hatte Boris Godunov umbauen lassen). Ihre „Schokoladenseite" zeigen sie dem Besucher, der von der Kathedrale her kommt.

Die untere – warme – Kirche ist die **Entschlafenskirche** (*Uspenija Pr. Bogorodicy*); sie wurde am 6.9.1686 von Patriarch Ioakim geweiht. Dies ist heute die einzige *offene* Kirche im Kloster (sie wurde der Kirche 1945 in beklagenswertem Zustand zurückgegeben). In dieser Kirche liest der Metropolit von Krutícy und Kolomna, Juvenalij, die Messe.

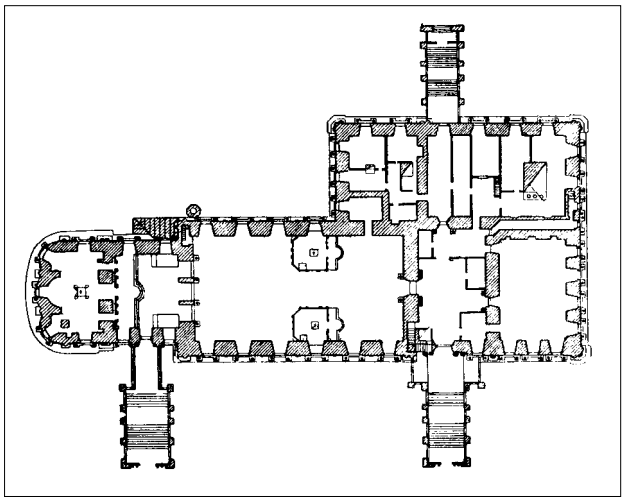
Von 1686 stammt(e) die zweistöckige **Ikonostase** samt ihren Ikonen, alles geschaffen von Karp Ivanov. Winters wurde die wundertätige Ikone der Muttergottes von Smolensk hier aufgestellt.

In der Südwand führt eine schmale steile Treppe in die **Heiliggeist-Kirche** nach oben (*Sošestvija Sv. Ducha*); sie wurde später fertig und am 24.7. 1687 in Anwesenheit von Ioann Alekseevič und Sofija Alekseevna geweiht. Auch ihre Ikonostase ist erhalten. Darüber erhebt sich auf achteckiger Basis die **Kuppel** – sie ist nicht original, denn nach dem Brand von 1796 wurden die ursprünglich fünf Kuppeln auf Reihen von Kokošniki nicht wiederhergestellt. Auch die schachbrettartige Bemalung der Außenwände wurde nicht erneuert. An den Ekken der Kirche je vier Halbsäulen, im Osten die halbhohen drei Apsiden, ebenfalls mit Halbsäulen geschmückt.

Ursprünglich war die Kirche, um die herum sich das Bodenniveau inzwischen um mehr als einen Meter erhöht hat, von einer offenen **Galerie** umgeben, die aber im 19.Jh. wegen Baufälligkeit abgetragen wurde.

An die eigentliche Kirche schließt sich das ausgesprochen lange und ohne eine einzige stützende Säule errichtete **Refektorium** an (26m x 15m), ebenfalls von einer Kuppel gekrönt. Eine Besonderheit seiner Fassade sind neben den Fenstereinfassungen zweifellos die Pilaster. Im Sockelgeschoß befanden sich einst Kellerräume und eine Braustube. Im Süden sind weitere recht große Wirtschaftsräume angebaut.

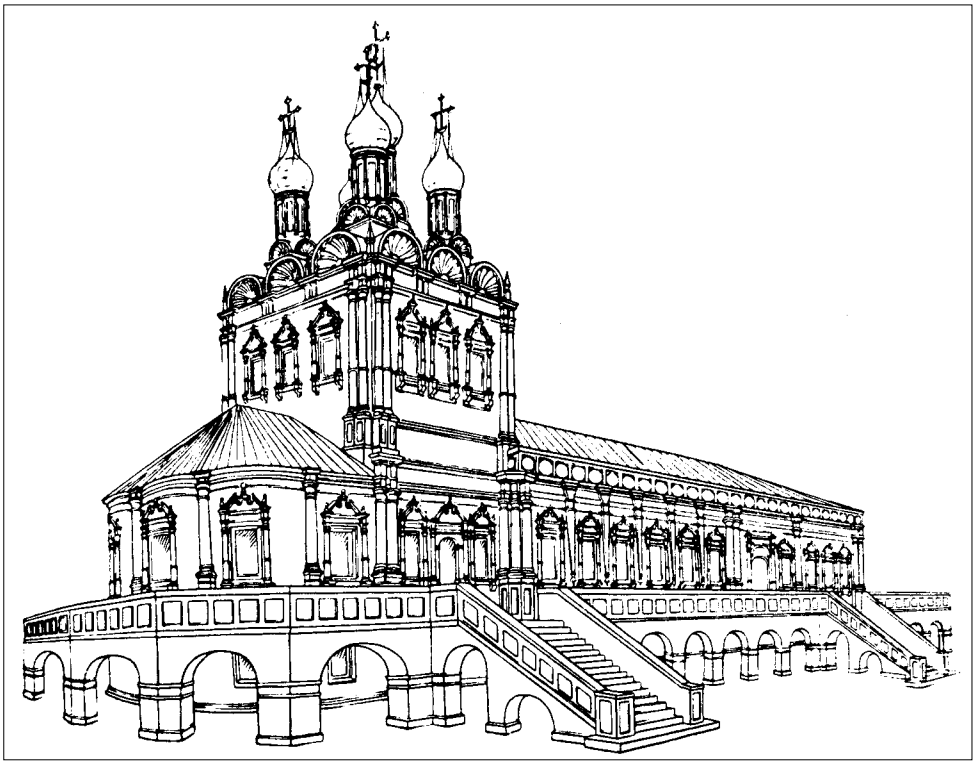
Von Norden führt je eine breite gedeckte **Steintreppe** mit 17 Stufen ins Refektorium wie in die Kirche, von Süden eine weitere zu den Nebenräumen; sie wurden im 19.Jh. errichtet. Bis zum Anfang des 19.Jh. führte von den südlich gelegenen Krankenhausgemächern ein Übergang direkt zur Kirche.

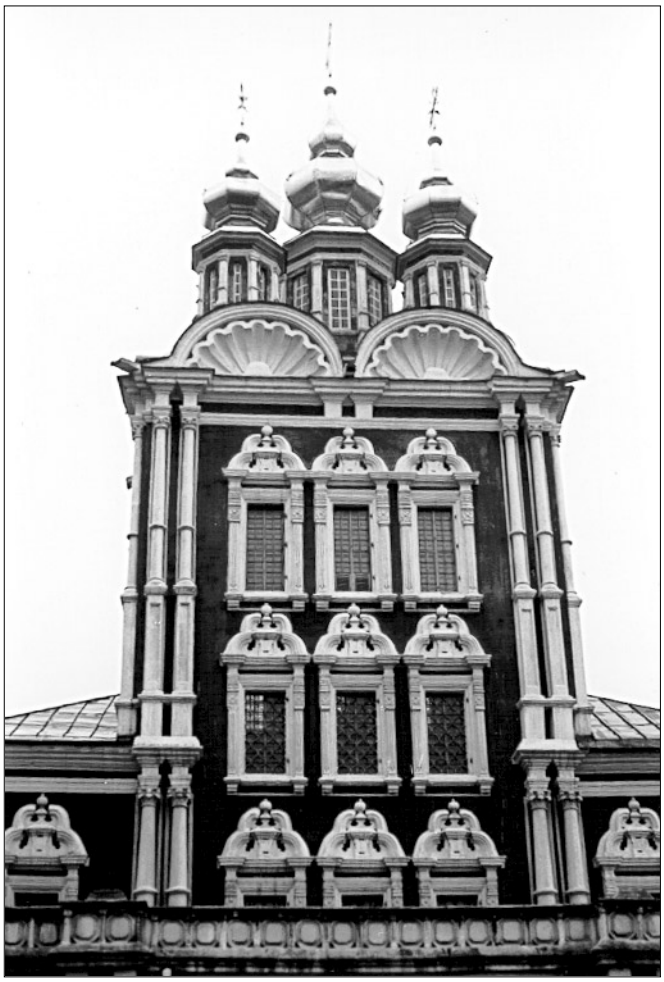


Im Refektorium befinden sich zwei **Seitenaltäre**, einer ist dem Apostel Johannes (*Apostola i Evangelista Ioanna Bogoslova*) geweiht, der andere dem Apostel Jakob (*Apostola Iakova Alfeova*). Der erste wurde hierher am 17.1.1812 aus der mittleren Etage des Glockenturms gebracht (geweiht am 6.2.), der zweite wurde am 11.2.1813 eingerichtet; zuvor wurde 1809 das Refektorium innen renoviert.

1796 bekam das Refektorium nach einem Brand ein neues, höheres Dach.

Rekonstruktion des Refektoriums mit altem Umgang





★ **Verklärungskirche** (Nordtor) (*Preobraženskaja nadvratnaja c*.) **1687-89**

Über dem Nordtor erhebt sich die hohe dreistöckige Verklärungs-Kirche, die von Patriarch Ioakim am 5.8.1688 geweiht wurde; sie hat sich fast unverändert erhalten. Ihre fünf Kuppeln thronen auf langen Trommeln; die Kreuze sind hier – im Gegensatz zu den übrigen, viergliedrigen – sechsgliedrig. An den Ecken der Kirche im Stile des **Naryškin-Barock** Halbsäulen mit Kapitellen und Basen aus Kalkstein. Im Norden und Süden hohe Fenster. Im Osten schließt sich eine niedrige Altarapsis an, im Westen ein kleines Refektorium, aus dem eine Tür zu dem zweigeschossigen Zellentrakt führt.

Die geschnitzte und vergoldete **Ikonostase** von Karp Zolotarëv gilt als besonders schön und als die beste im ganzen Kloster. Sie ist fünfstöckig und reicht bis ans – hohe – Gewölbe. Im **Refektorium** – Zeugnis des dereinstigen Aufenthaltes von Zarinnen hier – ein bemerkenswerter Kachelofen sowie ein Fenster mit einer Klappe, durch das man auch von außen die Liturgie verfolgen konnte. Das Westportal der Kirche war besonders geschmückt, weil es der Zugang war, den die Zarinnen benutzten.

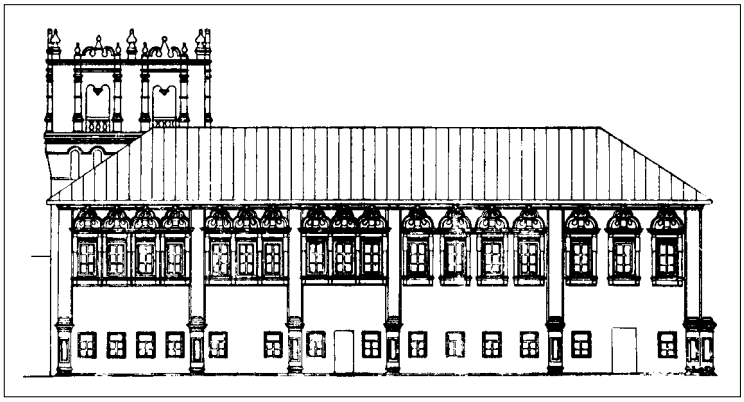
Gebaut wurde die Kirche auf dem schon existierenden Tor. Sie ist von einem breiten Umgang umgeben.

★ **Lopuchin-Gemächer** (am Nordtor) (*Lopuchinskie palaty*) **1687-89**

Ex-Zarin **Evdokija Fëdorovna Lopuchina** (als Nonne Elena), erste Frau Peters d.Gr., wurde von diesem 1689 (1695) in das Suzdaler Mariä-Schutz-Kloster (*Pokrovskij mon*.) verbannt, später in die Festung Schlüsselburg verlegt und kam erst im Juli **1727** – ihr Enkel Petr II. hatte inzwischen den Thron bestiegen – hierher; für sie wurden diese Gemächer – darin ein wertvoller Kachelofen – hergerichtet, die zuvor die 1717 verstorbene Ekaterina Alekseevna, Schwester Peters d.Gr. und Sofijas, bewohnt hatte. Sie bekam eigene Diener, und der Hof bezahlte ihren Unterhalt – 60.000 Rubel im Jahr. In der Kathedrale liegt sie, wie ihre Schwägerin auch, begraben. Sie war das letzte Mitglied der Zarenfamilie, das in das Kloster kam – mit der Gründung der neuen Hauptstadt im Norden hatte das Kloster seine Bedeutung in dieser Rolle verloren, und Peter d.Gr. war der letzte Zar, der das Kloster überhaupt besuchte.

Das zweistöckige **Gebäude** schließt unmittelbar an die Klostermauer an und weist eine Verbindung zur Torkirche auf. Der stilistische Gegensatz zwischen dem schmucklosen Erdgeschoß mit der *Sonnenuhr* und dem prächtigen ersten Stock fällt unmittelbar ins Auge: das Erdgeschoß ist der ältere Teil, während das Obergeschoß wohl erst gleichzeitig mit der Kirche aufgesetzt wurde. Da aus dem Untergeschoß eine Treppe in der Mauer direkt auf die Brüstung hinaufführt, mag der Bau ursprünglich der Wache gedient haben. Später residierte hier die Klostervorsteherin. Im 19.Jh. wurde die Paradetreppe, die direkt ins Obergeschoß hinaufführte, abgerissen.

Diese Gebäude wurde unter den Sowjets von der

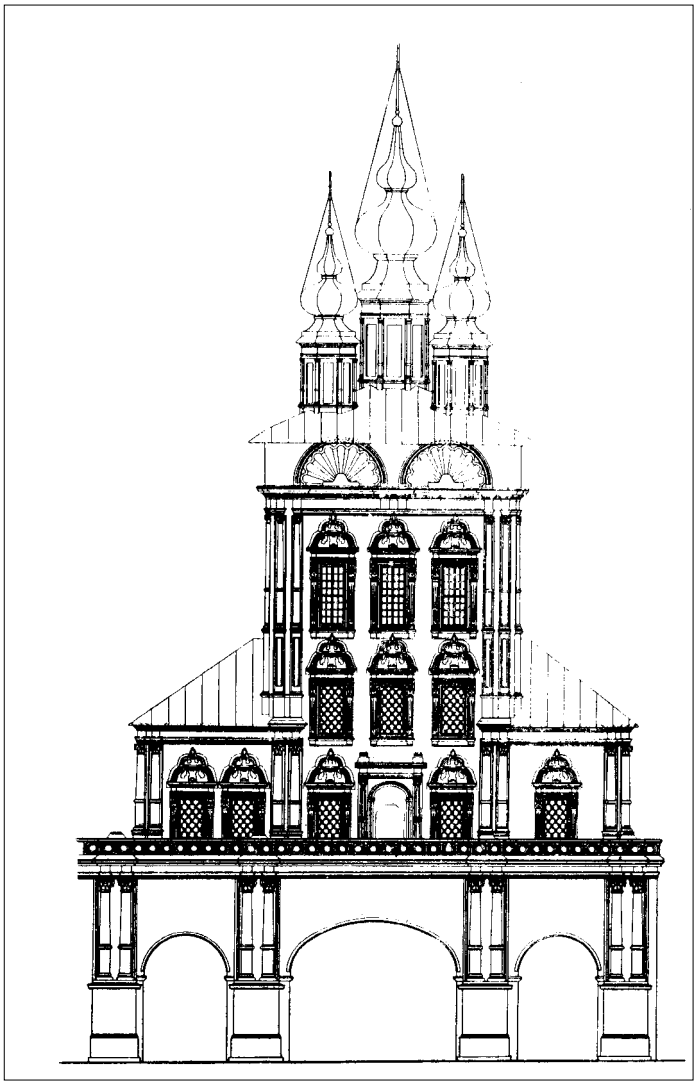


Verwaltung des Moskauer Patriarchats genutzt: das Erdgeschoß beherbergt(e) die **Kanzlei** der Moskauer Eparchie unter der Leitung des Metropoliten von Kruticy und Kolomna; das Obergeschoß dient(e) dem Empfang von Gästen und stand dem Chefredakteur des „Journals des Moskauer Patriarchats“ zur Verfügung. Büro, Auslieferung und Lager der Zeitschrift befanden sich in Nebenräumen der Entschlafenskirche (s.o.), ebenso eine Werkstatt, die sakrale Gerätschaften und Devotionalien herstellt.

Zwischen dem Lopuchin-Bau und dem Refektorium liegt ein einstöckiger **Zellentrakt** (heute Museum), in dem früher die Chorsängerinnen des Klosters wohnten; danach bekam auch das Gebäude, der aus der gleichen Zeit wie das Lopuchin-Palais stammt, seinen Namen (*Pevčeskij korpus*).

Gegenüber, auf der anderen Seite des Hauptweges, liegt parallel zur Mauer ein – jetzt restauriertes – Gebäude, in dem einst die **Klosterkasse** untergebracht war (*Kaznačejskij korpus*).

Verklärungskirche und Lopuchin-Gemächer (nach MAŠKOV)

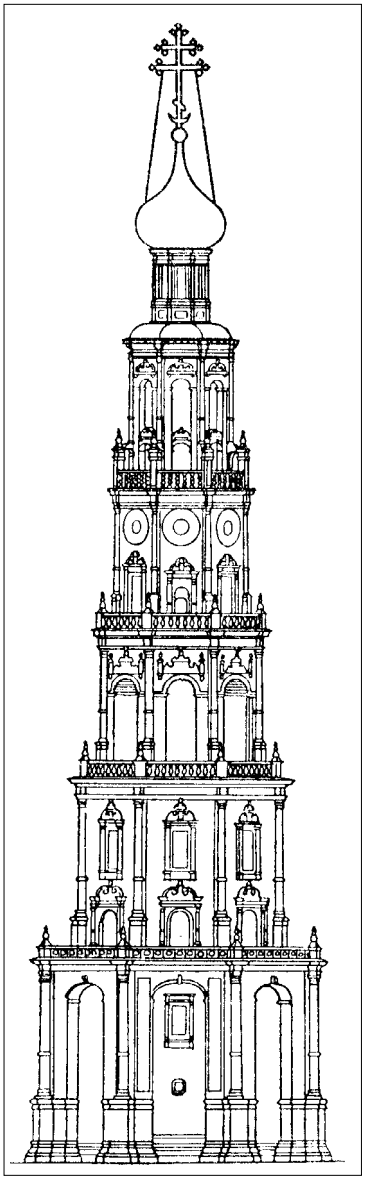


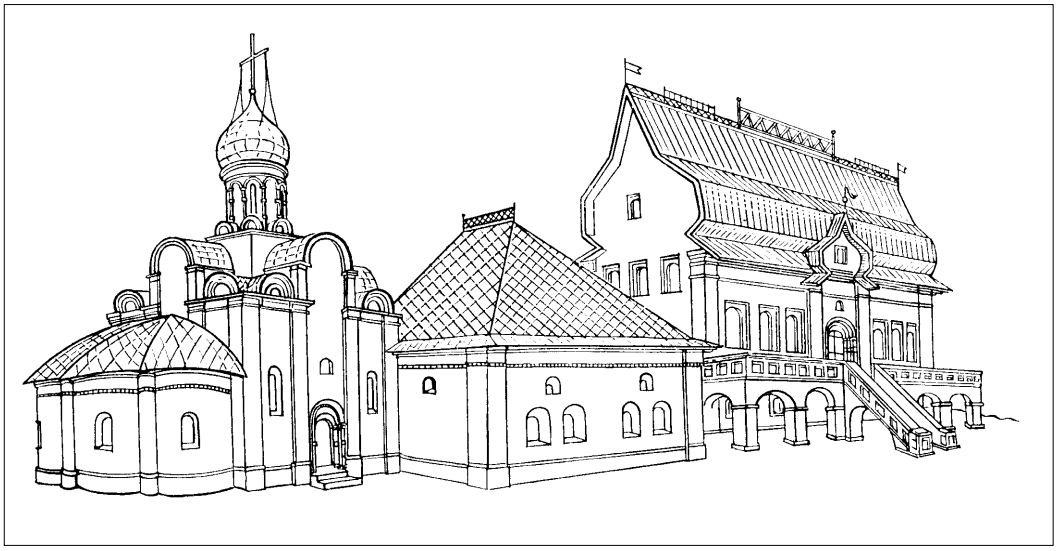
★ **Glockenturm** (*Kolokol'nja*) **1684-90**

Der sich in fünf Oktagonen verjüngende Glockenturm gehört mit seiner Höhe von 72m zweifellos zu den Wahrzeichen des Klosters. Seine Lage im Osten der Altarapsis der Kathedrale ist ungewöhnlich; üblich ist ja eine Lage im Westen oder, bei einem Kloster, über dem Haupttor. Wenn man über die Hauptstraße aus der Innenstadt kommt, ist der Turm schon von weitem zu sehen – auf diesen Eindruck hin ist seine Lage offensichtlich ausgewählt worden.

Im unteren Teil des zweistöckigen Erdgeschosses (Eingang von Westen) befand sich eine Kirche des Varlaam und des Carevič Ioasaf (*Prepodobnogo Varlaama i Ioasafa Careviča Indijskich*) mit dreireihiger Ikonostase (jetzt in der Kirche über dem Südtor). Im zweiten Oktagon befand sich bis 1812 eine Kirche Johannes des Theologen (*Sv. Ioanna Bogoslova*), danach wurde der Altar in die Refektoriumskirche verlagert, nachdem ein Franzose ein Pferd in die Kirche geführt hatte, das dort verendete. Im dritten und im fünften Oktagon – wie alle Geschosse von einem Umgang mit Balustraden umgeben – die großen bzw. kleinen Glocken. Eine enge Treppe führt in der Wand nach oben – zu eng als Zugang zur oberen Kirche, weshalb später zusätzlich eine auf Arkaden stehende Freitreppe von der Klostermauer her errichtet wurde, die direkt zum zweiten Oktagon hinführte.

Der Glockenturm wurde in den Jahren 1772-1794 erneuert, aber welcher Art die Arbeiten waren, ist unbekannt.





★ **Ambrosiuskirche** (*Amvrosievskaja c./Amvrosija Mediolanskogo*) **16.Jh.**

★ **Irina-Gemächer** (*Irininskie palaty*)

Kirche und Anbauten liegen zwischen Refektorium und rückwärtiger Mauer rechts vor dem hinteren Tor. Die kleine einkuppelige **Kirche** ist nach der Kathedrale die zweitälteste des Klosters; 1656 hat sie schon existiert, aber wann genau sie gebaut worden ist, ist nicht bekannt. Die Behauptung, sie sei 1598 für Irina Godunova gebaut worden, deren Gemächer sich im Westen anschließen, ist dokumentarisch nicht belegt. Ursprünglich war die Kirche Johannes dem Täufer geweiht (*Ioanna Predteči*).

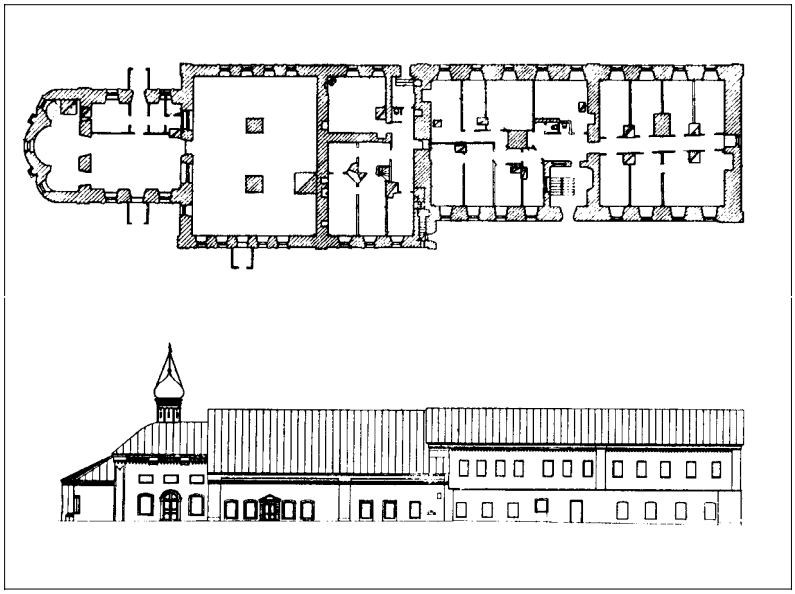
In späterer Zeit wurde sie mehrfach umgebaut und ihr ursprüngliches Aussehen dabei stark verändert. U.a. wurde ihr ein zweites Gewölbe aufgesetzt (ohne den Innenraum zu vergrößern), wozu die Höhe der Westwand verdoppelt werden mußte. Die Hälfte der Trommel befindet sich auf diese Weise jetzt unterhalb des Daches. Einer der Umbauten erfolgte unter dem Moskauer Erzbischof *Amvrosij* (1768-1771), der die Kirche seinem Schutzpatron weihte (zu Amvrosij →Don-Kloster).

An die Kirche schließt sich das einstöckige **Refektorium** an, das offensichtlich später gebaut wurde, denn es steht nicht in der Symmetrieachse der Kirche. Es ist ein großer Raum, dessen Gewölbe von zwei Säulen getragen wird. Dahinter ein fast gleich langer Bauteil von gleicher Breite wie das Refektorium mit weiteren, kleineren Räumen, offensichtlich Wirtschaftsräumen mit einer rückwärtigen Tür. Auch diesem Refektorium wurde ein zweites Gewölbe aufgesetzt.

Dahinter schließlich folgen die langen zweigeschossigen **Irinaschen Gemächer**; ursprünglich war der Bau einstöckig mit einem Terem-Aufsatz und einer Galerie davor; es wird vermutet, daß er für Ijul'jana, die Schwägerin Groznyjs, gebaut wurde. Von Boris Godunov wurde das Gebäude aufgestockt und für seine Schwester Irina hergerichtet – daher der Name (als Aufenthaltsort Irinas wird auch das südlich vom Glockenturm befindliche einstöckige Gebäude genannt.)

In späterer Zeit wurde das Gebäude mehrfach umgebaut, und es befanden sich darin das **Gubinsche Armenhaus** sowie Zellen, und die Kirche war **Krankenhauskirche**.

Rekonstruktion des ursprünglichen Aussehens und gegenwärtige Gestalt (Grundriß und Seitenansicht) von Ambrosius-Kirche und Irina-Gemächern (nach OVSJANNIKOV bzw. MAŠKOV)



diente der Bau wohl der Torwache, bis er 1683-1688 umgebaut wurde, als Marija Alekseevna, Schwester Peters d.Gr., hierher übersiedelte, worauf sich auch der heutige Beiname (*Marien-Palais*) bezieht.

★ **Mariä-Schutz-und-Fürbitte** (Südtor) (*Pokrovskaja nadvratnaja c.*) **1683-88**

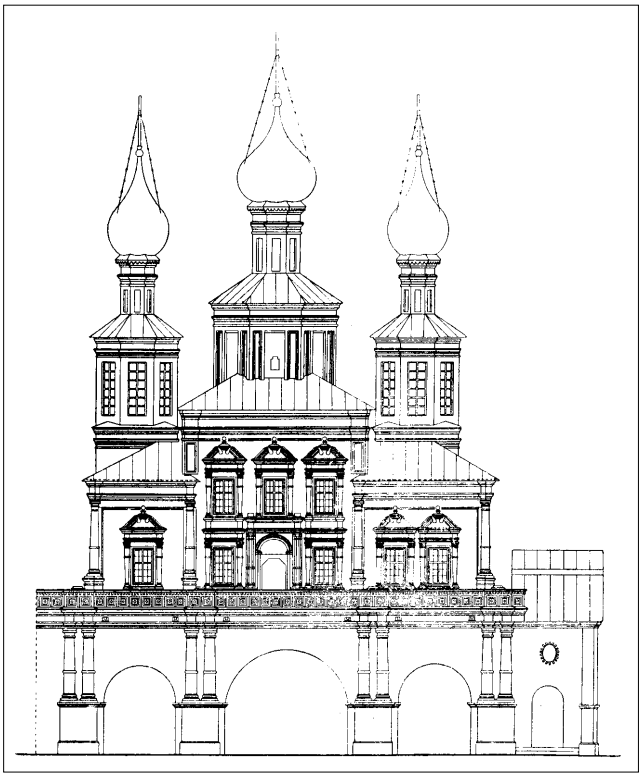
★ **Marien-Gemächer** (*Mariinskie palaty*)

Die **Kirche** mit ihren nebeneinander stehenden drei Kuppeln auf mächtigen hohen Trommeln existierte nach einigen Angaben schon 1625-1627, ihr genaues Baudatum ist jedoch unbekannt, das oben genannte Datum konventionell angesetzt. Sicher ist, daß sie älter als die Kirche über dem Nordtor und der Glockenturm ist, die sich beide sehr ähnlich sind. Stilistisch ist sie nämlich in vieler Hinsicht einfacher, ihr Grundriß ist mit dem der Verklärungskirche jedoch vollkommen identisch. Der Mittelteil ist zweistöckig, Altarraum und Refektorium sind einstöckig. Die Ikonen in der Rokoko-Ikonostase wurden bei Meistern der Rüstkammer bestellt. Im zentralen Teil ist jetzt auch die Ikonostase aufgestellt, die zu der Varlaam-und-Iosif-Kirche des Glockenturms gehört. Umgeben wird die Kirche von einem offenen Umgang, zu dem im Westen eine später angebaute Treppe hinaufführt.

An die Ostseite schließen sich die dreigeschossigen **Marien-Gemächer** an, die jedoch kein einheitliches Bauwerk darstellen. Das oberste Geschoß wurde – in seiner gegenwärtigen Gestalt – erst im **18.Jh.** aufgesetzt. Es wird angenommen, daß Zarin Sofija zunächst hier wohnte und daß die Schützen ihren Gang zu diesem Haus hin gruben, woraufhin Sofija in den in dieser Hinsicht sichereren Eckturm am Teich verlegt wurde. Ursprünglich

Oben: Die Mariengemächer zwischen Tor und Turm

Unten: Mariä-Schutz über dem Südtor (nach MAŠKOV)



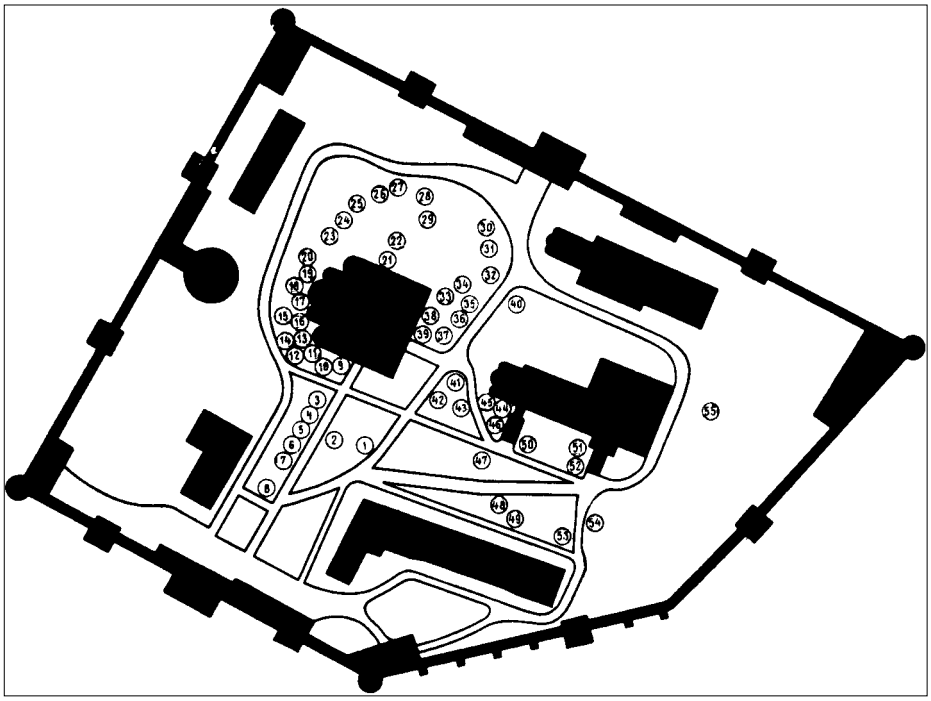
Die Schützenwachstuben am Setun'-Turm (Rekonstruktionsvorschlag)

★ **Schützenwachstuben** (*Streleckie karaul'ni*)

Das Neujungfrauenkloster wies, als Teil des Verteidigungsringes von Moskau, in Gefahrenzeiten eine Militärbesatzung von 120-350 Mann auf, darunter 100-200 Schützen, die in **vier Gebäuden** untergebracht war. Letztere befinden sich – aus strategischen Gründen – an den vier Ecken des Klosterareals bei den Rundtürmen und besaßen ursprünglich – um Konflikte mit dem Klosterleben der Nonnen zu vermeiden – separate Eingänge von außen. Gebaut wurden sie im **17.Jh.**, wohl unter der Regentschaft von Sofija. Nachdem die Reichsgrenzen im 18.Jh. sehr viel ferner von Moskau lagen und eine militärische Bedrohung der Hauptstadt nicht mehr aktuell war, begann man die Gebäude zu Wirtschaftsgebäuden umzufunktionieren und umzubauen, bis sie ihr ursprüngliches Aussehen schließlich vollständig verloren hatten.

1956 begann dann eine erst vor kurzem abgeschlossene **Restauration** dieser Klosterteile, bei der das ursprüngliche Aussehen weitgehend wiederhergestellt wurde. Die Architektur aller vier Gebäude ist äußerst einfach und zweckbestimmt. Die Fassaden sind fast völlig ohne Schmuck, das Innere ist in wenige größere Räume unterteilt.

In der Geschichte des Klosters kommt dem Gebäude am rechten vorderen **Eckturm** (*Naprudnaja bašnja*/See-Turm) eine besondere Bedeutung zu, denn hier wurde **Sofija** 1698 gefangengesetzt, wie jetzt feststeht. Die Überlieferung besagt, daß vor dem Fester ihres Schlafzimmers im zweiten Stock einige Schützen so nah aufgeknüpft wurden, daß Sofija sie mit der Hand hätte berühren können – dies aber war die einzige Stelle im Kloster, an der Fenster in der Mauer nach außen führten. Später diente das Gebäude als Kloster-Archiv (und in der Neuzeit unten als Garage).



★ **Alter Friedhof** (*Staroe kladbišče*)

Im Klosterareal und um es herum besaß das Kloster verschiedene Gemüse- und Obstgärten. Um die Kirchen, besonders um die Kathedrale herum wurden außerdem seit altersher zahlreiche Adlige beigesetzt, später auch bekannte Personen anderer Stände. Einige dieser alten Gräber sind heute noch vorhanden; genannt seien:

• *Denis Vasil'evič Davydov*, Dichter und Partisan des Jahres 1812, †22.4.1839; Grab links vom Haupteingang in die Kathedrale [9];

• *Michail Nikolaevič Zagoskin* (1789-23.7. 1852), Direktor der Rüstkammer und Autor des historischen Romans „Jurij Miloslavskij", Grab an der tiefer gelegenen Seite der Kathedrale [18];

• *Michail Petrovič Pogodin* (1800-8.12.1875), Akademiemitglied, bekannter Historiker und Archäologie (er lebte in der Nähe in der heute nach ihm benannten Straße, dort auch sein pseudoaltrussisches Holzhaus), Grab an der Südwand der Kathedrale [28];

• *Graf Aleksej Sergeevič Uvarov*, †29.12.1884 Archäologe, Gründer der Moskauer Archäologischen Gesellschaft, Besitzer einer bekannten Handschriftensammlung [1];

• *Fürst Sergej Petrovič Trubeckoj* (1790-1860), Dekabrist [34];

• *Aleksej Feofilaktovič Pisemkij* (1820-1881), Romanschriftsteller [31];

• *F.I. Buslaev*, Philologe [19].

Eine vollständige Übersicht findet sich bei CJURIK [1970].

Zwei kleine **Grabkapellen** fallen dem Besucher auf. Die erste befindet sich kurz vor der Kathedrale, wenn man vom Haupteingang des Klosters her kommt (s. Foto); der kleine Bau macht mit seinen Kokošniki und der kleinen Kuppel alte Bauweisen nach, ist aber jungen Datums, denn er wurde erst 1911 für **Prochorov** gebaut. Die zweite Grabkapelle befindet sich rechts vom Refektorium, zur Klostermauer hin. Dies ist das Mausoleum der **Volkonskijs** aus der ersten Hälfte des 19.Jh.

Die Prochorovsche Grabkapelle

★ **Türme und Mauern** (*Steny i bašni*)

Das Kloster umgibt eine 900 m lange Mauer vom Ende des **16.Jh.** mit 12 Türmen: vier runde Ecktürme und in jeder Himmelsrichtung zwei quadratische Türme, zwischen denen sich im N und im S noch das Tor befindet. Die Mauern sind drei Meter dick und maximal 11 Meter hoch. Als Vorbild diente dem unbekannten Baumeister offensichtlich die Kreml-Mauer. Der auffallende **Kalksteindekor** der Türme wurde am Ende des **17.Jh.** hinzugefügt, als die Mauern ihre Schutzfunktion verloren hatten – auch er wiederholt ein Vorbild im Kreml, den Schmuck des Kutaf'ja-Turms. Die Türme im einzelnen:

Ostseite: Im nordwestlichen Nikolaj-Turm (*Nikol'skaja*) befand sich noch im 19.Jh. eine kleine Nikolaj-Kirche mit einem beweglichen Altar, die aber schon damals aufgegeben wurde. Darauf der Ioasaf-Turm (*Iosafovskaja*), benannt nach der Kirche im Glockenturm. Beim Nähturm (*Šval'naja*) befand sich einst die Nähstube des Klosters.

Südseite: Beim Schusterturm (*Čebotarnaja*) befand sich eine entsprechende Klosterwerkstatt; der Spatzenturm (*Vorob'ëvskaja*) heißt so, weil er zu den (ehemals) gleichnamigen Hügeln hinaufschaut; der Irinasche (*Irininskaja*) nach der Zarin Irina (sein zweiter Name ist Täuferturm [*Predtečenskaja*]).

Westseite: Setun'-Turm (*Setun'skaja*) nach dem gegenüber mündenden Flüßchen Setun'; der Transrefektoriumsturm (*Zatrapeznaja*) steht genau in der Verlängerung des entsprechenden Klostergebäudes. Der Savva-Turm (*Savvinskaja*) bewahrt die Erinnerung an das einst etwas weiter flußaufwärts gelegene gleichnamige Kloster.

Nordseite: Der Teichturm (*Naprudnaja*) bezieht seinen Namen von dem Teich, der sich noch heute zu seinen Füßen befindet. Der Lopuchin-Turm (*Lopuchinskaja*) heißt nach dem Zarinnen-Gemach. Der Turm auf der anderen Seite des Nordtores schließlich heißt einfach Zarinnen-Turm (*Caricynskaja*).

*Schlicht und schön: Ein von **Vadim Sidur** geschaffenes Grabdenkmal (Sidur war unter den Sowjets einer der bekanntesten „nichtoffiziellen" Bildhauer und Maler Rußlands)*

★ **Neuer Friedhof** (*Novoe kladbišče*)

Der neue Friedhof, der sich südlich an die befestigte Klosteranlage anschließt und zu dem das Südtor hinführt, wurde in den Jahren 1879-1900 angelegt; das zu den Teichen hin abfallende Gelände der bis dahin hier befindlichen Klostergärten wurde aufgefüllt, bis es eben war. 1905 wurden Sträucher und Bäume angepflanzt und dabei die künftigen Wege festgelegt. Auch die ersten Gräber stammen aus diesem Jahr. Von den zahlreichen Persönlichkeiten seien nur genannt:

• *Nikolaj Vasil'evič Gogol'* (1809-1852, umgebettet vom Friedhof des →*Danilov mon.*);

• *Anton Pavlovič Čechov* (1860-1904, umgebettet vom alten Friedhof);

• *Aleksej Stepanovič Chomjakov* (1804-1860), slavjanophiler Publizist und Freund Čechovs;

• *Valentin Serov,* Künstler (umgebettet vom alten Friedhof);

• *Vasilij Perov* (1834-1882), Künstler;

• *Aleksej Tolstoj* (†1945);

• *Nikolaj Grigor'evič Rubinštejn* (1835-1881), Gründer des Moskauer Konservatoriums.

Istoričeskij putevoditel' IV, 1831, 165-66
Martynov/Snegirev V, 1857, 50-130
Klimyč 1864
Moskovskie sobory 1875, 108-110
Filat'evskoe učiliščе 1878
Tokmakov Ist. opisanie 1885 (= Antušev 1885)
Giljarov 1888
Vklady Romanovych 1890
Zverinskij 1892, 244-246
Trenev 1902
Moskva Belokamennaja 1903, 82-83
Nikolaj Michajlovič 1907ff.
Rozanov 1912, 36-38
Stelleckij 1912
Šamurin [1912], Vel. mog.
Maškov 1913, 160-161; 1949
Nikol'skij 1924, 174-175
Kropotkina 1928
Manevskij/Charitonov 1938
Nevzorov 1949
Rzjanin 1950a, 39-41
Cjurik 1965, 1970
Makarov 1975
Freund 1980, 84-98
Brodskij 1985, 122-133
Pravoslavnye chramy 1988, 18f. u. 60-65
Kurlat 1989, 248-250
Topf 1989, 225-239
Novodev. panteon 1990

Oben: Das Grab des Philologen Buslaev (an der Kathedrale); Unten Sowjetkunst auf dem Neuen Friedhof: Grabdenkmal für Andrej Tupolev, den Flugzeugkonstrukteur

Nikolaus in Chamovniki („zu den Webern“)

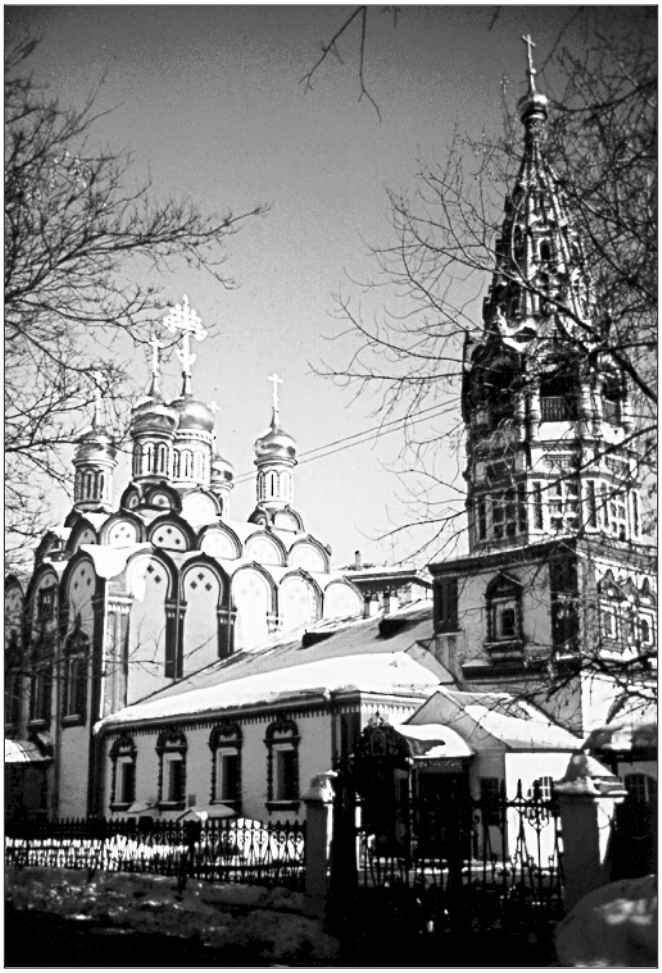
Nikoly v Chamovnikach

ul. Timura Frunze, 1 (Ecke Komsomol’skij pr., 1)

Die Kirche, eine der schönsten Moskaus, sorgfältig gepflegt und auch unter den Sowjets offen, liegt ein Stückchen außerhalb des Garten-Ringes und ist von der M „Park Kul’tury“ in wenigen Minuten (in der Verlängerung der Überführung) bequem zu Fuß zu erreichen.

Die Kirche wurde unter Fëdor Alekseevič vom 21.5.**1679** bis zum 25.6.**1682** als **Pfarrkirche der Weber-Sloboda** errichtet, wovon eine in Stein geschnittene Inschrift im Innern der Kirche zeugt. Vorher hatte an gleicher Stelle eine Kirche aus dem Jahre 1624 gestanden.

An die eigentliche Kirche mit ihren traditionellen fünf Kuppeln und der niedrigen dreiteiligen Apsis schließen sich das ebenfalls niedrige **Refektorium** und der oktagonale **Zeltdach-Glockenturm** an, die **1694** hinzukamen. 1757 wurde das Refektorium nochmals erweitert. Die Nebenaltäre



sind dem Moskauer Metropoliten Aleksij (*Aleksija Mitropolita Moskovskogo*) und dem Rostover Metropoliten Dimitrij geweiht (*Dimitrija Mitropolita Rostovskogo*).

Unter den Franzosen litt 1812 das Innere der Kirche. Nach der Instandsetzung (besonders die Ikonostase war beschädigt) wurde die Hauptkirche am 2.10.1849 vom Moskauer Metropoliten Filaret erneut geweiht. Auf Bitten der Gemeinde wurde ein **Seitenaltar** am 5.11.1872 nunmehr der Muttergottesikone „Der Sünder Fürbitterin“ (*Sporučnica Grešnych*, Feiertag am 20.[7.]3.) geweiht, die seit 1848 in der Kirche aufbewahrt wurde.

1942 spendete die Gemeinde 60.000 Rubel für die Rote Armee.

Alle Teile zeichnen sich durch ihren barocken **Dekor** und ihre bunte orangerot-grüne **Bemalung** aus. Das Äußere hat sich, was durchaus selten ist, ohne Veränderungen erhalten, lediglich die Treppen an der Nord- und Südseite des Glockenturms wurden im 19.Jh. angebaut. Auch die Ausmalung der Kirche stammt aus dieser Zeit (1845). Die Umfriedung der Kirche stammt aus dem Anfang des 19.Jh. Die Glocke der Kirche wurde 1685 von Michail Ladygin gegossen; der Zeltdachglockenturm, in dem sie hängt, ist einer der höchsten Moskaus.

Die Kirche verfügt neben weiteren bemerkenswerten über eine alte **Ikone** mit dem Metropoliten Aleksij und einer Darstellung des Moskauer Kreml. Das Zarentor der Ikonostase wurde auf Veranlassung des Hofes aus der Alten Kathedrale des Don-Klosters, die damals gerade umgebaut wurde, an diese Kirche gegeben.

In allerneuester Zeit (1986) konnte neben der Kirche ein **Gemeindehaus** errichtet werden, das

von den Architekten bewußt im gleichen alten Stil gehalten wurde.

Der Stadtteil **Chamovniki** war im 17.Jh. die Vorstadt der Weißtuchweber (*Chamovnaja sloboda*) und war neben der Kadašever Sloboda (im Zamoskvoreč'e) das zweite Zentrum der Textilproduktion in Moskau. Das Gebäude des **Weber-Kontors**, das zur gleichen Zeit wie die Kirche errichtet wurde (*Chamovnyj Dvor*, ul. L'va Tolstogo, 10), hat sich erhalten; es liegt wenige Meter von der Kirche in der Nebenstraße, die zum ehemaligen Haus von Lev Tolstoj (sehr sehenswert) führt. Dies ist die Hauptstraße des ehemaligen Viertels. Im Erdgeschoß des Hauses befinden sich zwei unverbundene Wirtschaftsräume mit Eingängen direkt vom Hof aus. Im ersten Stock zwei untereinander verbundene Räume, in denen sich die Administration der Sloboda befand.

Diesem Zweck diente das Gebäude von den 20er Jahren des 17.Jh. bis 1694; danach ging man zur Gründung von Manufakturen über – in diesem Viertel entstand 1720 die erste Tuchmanufaktur Rußlands; einige Textilfabriken gibt es hier noch heute. Nach dem Brand Moskaus von 1812 wurde das Haus umgebaut und in seinem Dekor dem Zeitgeschmack angepaßt. Durch sorgfältige **Restauration** in den Jahren 1975-78 erhielt das Gebäude sein ursprüngliches Aussehen wieder, nachdem 1960 eine gründliche Untersuchung vorgenommen worden war.

In diesem Bezirk besaß das Čudov-Kathedralkloster im Kreml (abgerissen) einst ein Anwesen (*Čudovskoe Podvor'e*); es war eine letzte Erinnerung daran, daß das ganze flußnahe Gebiet von der Innenstadt bis hier heraus einst von Khan Uzbek dem Metropoliten Petr geschenkt worden war.

Moskva Ėnc. 457, 634ff.
Putjatina 1982
Rozanov 1872b (Čudotv. ikona...)
Nikol'skij 1924, 155
Šilling 1988, 66-68
Istoričeskij putevoditel' IV, 1831, 164-165
Pravoslavnye chramy 1988, 24 u. 90-93
Pravda o religii 1942, 163-174
Snegirev 1947, 56-67

4. Zamoskvoreč'e

4.1. Inneres Zamoskvoreč'e

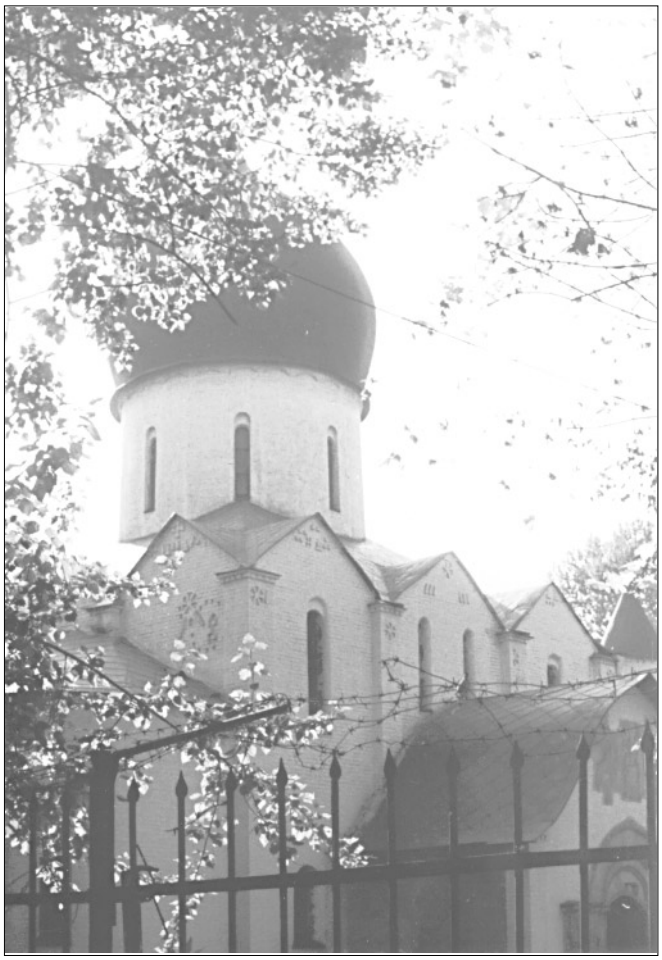
Das Zamoskvoreč'e aus einer Panorama-Aufnahme Moskaus aus den 1880er Jahren. Im Vordergrund das Ensemble um die Nikolaus-Kirche auf der Bersenevka, ganz im Hintergrund das Novospasskij mon.

Das Zamoskvoreč'e bezog seinen Namen – wörtlich bedeutet es „Transmoskowien" (gemeint ist der Fluß) – von seiner Lage gegenüber dem alten Stadtzentrum, dem Kreml. Ein noch älterer Name ist *Zareč'e*, wörtlich „Transfluvien", der im 14.-16. Jh. gebräuchlich war. Dieses Stadtviertel nimmt den ganzen Bereich im **Flußbogen** ein, bis hin zum ehemaligen Wall der ehemaligen „Erdstadt", dessen Verlauf heute durch die Ringstraße markiert wird; ihre Straßennamen erinnern noch an den Wall: *Krymskij Val*, *Žitnaja ul*., *Valovaja ul*., *Zacepskij val ul*. Später wurde auch das Gebiet bis zum ehemaligen Kammer-Kollegien-Wall als Zamoskvoreč'e bezeichnet. Sein Verlauf wird durch die Lage dreier Klöster markiert: *Andreevskij mon., Donskoj mon. und Danilov mon*. Auch hier bewahren Straßennamen die Erinnerung an den Wall: *Serpuchovskij Val ul*., *Danilovskij Val ul*.

Das Zamoskvoreč'e wurde relativ spät besiedelt. Der **Fluß** stellte ein natürliches Hindernis dar, und die alljährlichen Überschwemmungen machten das flußnahe Gebiet lange Zeit schlecht bewohnbar. Zudem bot es keinen natürlichen Schutz gegen die Tatareneinfälle. So entwickelte sich hier eine dichtere Besiedlung erst im Schutz der Wehrklöster. Drei große Bevölkerungsgruppen siedelten im 16.-17.Jh. hier in ihren eigenen *slobody (Vorstädten)*: **Tataren**, **Handwerker** im Dienste des Hofes und **Schützen**, die sich in Friedenszeiten mit Handwerk und Handel beschäftigten.

Die **Weber**, die eines der bedeutendsten Handwerkerviertel besaßen, besiedelten den mittleren nördlichen Teil des Zamoskvoreč'e, wo sie in mehreren *slobody* organisiert waren, deren Gesamtheit *Kadaševo* genannt wurde. Ihr Zentrum stellte der Kadašever Tuch-Hof (*Kadaševskij Chamovnyj Dvor*, 1658-62 in Stein). Zur gleichen Zeit wurden auch viele Kirchen erstmals in Stein gebaut.

Im **18.Jh.** wurde das Zamoskvoreč'e zu einer **Kaufmannsgegend**, im 19.Jh. mindestens teilweise zu einem Industriegebiet. Michail Lermontov hat das Zamoskvoreč'e in seinem „Panorama Moskaus" beschrieben, doch gilt Nikolaj Ostrovskij, der hier auch wohnte, als der eigentliche Dichter



des Zamoskvoreč'e und seiner „kleinen Leute".
Heute ist das innere Zamoskvoreč'e, eines der best-erhaltenen alten Stadtviertel, **Denkmalschutzzone**; es lohnt, die alten Straßen in Ruhe zu Fuß zu durchwandern.
Das **Äußere Zamoskvoreč'e** ist das Gebiet jenseits des Gartenringes bis hin zum ehemaligen Kammer-Kollegien-Wall. In diesem Gebiet liegen einige der bemerkenswertesten **Klöster** Moskaus.

Moskva Ėnc. 266f.
Nikolaev 1975, 30-39
Nikol'skij 1924, 189-197
Grossman/Knöbel 1882, 198-204
Kudrjavceva 1979

Zwei gegensätzliche Kirchen des Zamoskvoreč'e
Oben die Kirche eines erst im 20. Jh. gegründeten Frauenstiftes, dessen Architektur dazu noch für Moskau untypisch ist; unten eine alte Kirche (Nikoly Zajaickogo) gleich vorne am Fluß, die eine Verbindung zur tatarischen Vergangenheit des Viertels hat.

Nikolaus auf der Bersenevka (auf der Bersenevka, zu den Oberen Gärtnern)

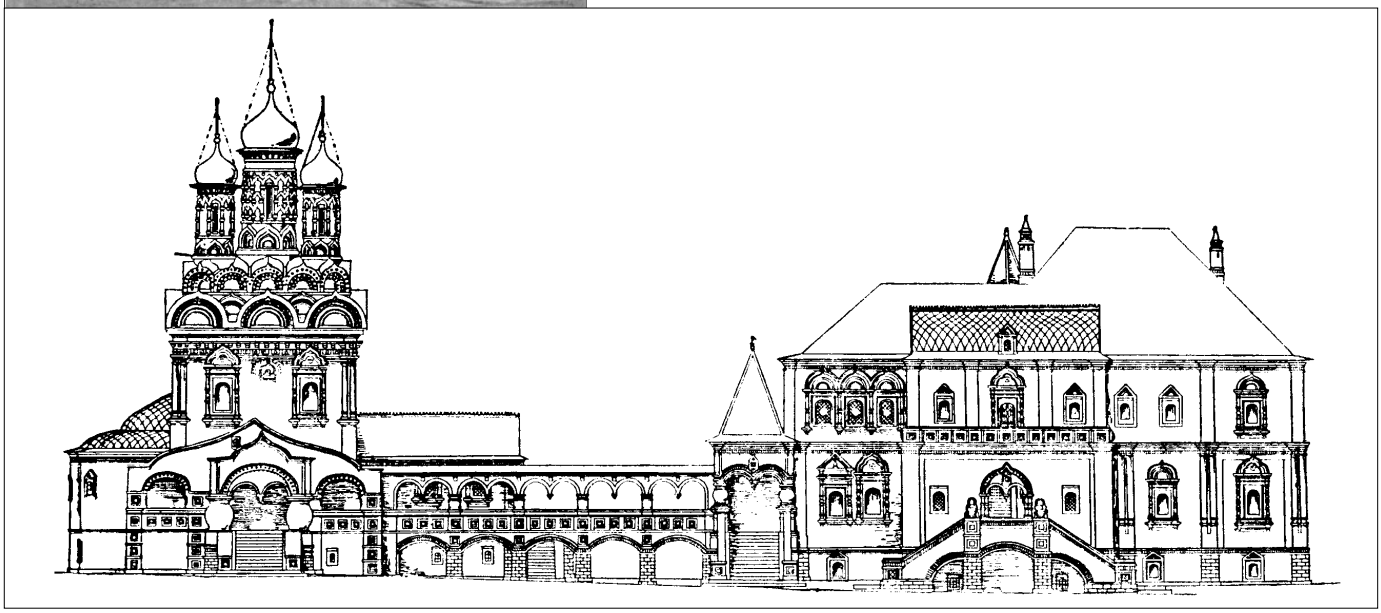
Nikoly v Bersenevke (na Berseneve, v Verchnich Sadovnikach)

Bersenevskaja nab., 22

Die Kirche liegt auf der Flußinsel in der Moskva gegenüber dem Freibad ‚Moskva' nicht sehr weit von der „Großen Steinbrücke" (Bol'šoj Kamennyj Most) am Kreml. Sie bildet zusammen mit dem unmittelbar benachbarten „Palais des Averkij Kirillov" (Palaty Averkija Kirillova) ein einzigartiges Ensemble eines Bojarenanwesens aus dem 17.Jh. - das einzige erhaltene seiner Art in ganz Rußland. Der Zugang zum Gelände führt durch einen Torbogen genau auf die Kirche zu oder um das Palais herum.

Eine erste Kirche ‚Nikolaus genannt Boris' (*Nikoly „Zovoma Borisova"*) wird hier schon **1475** erwähnt, 1493 als „Nikolaus auf dem Sand" (*Nikoly na Pesku*); auch die Bezeichnung „Altes Nikolaus-Kloster am Flußufer" (*Sv. Nikolaja Starago na beregu Moskvy reki*) findet sich. In ihm wurde von Groznyj – jedenfalls nach *einer* Interpretation dieser Ortsbezeichnung – der widerspenstige Metropolit Filipp eingesperrt.

Der später gebräuchliche Beiname geht auf **Ivan Nikitič Bersen'-Beklemišev** zurück: er war ein Vertrauter des Großfürsten Ioann III. und hatte der Überlieferung nach einen Hof an dem nach ihm benannten Kreml-Turm, aber Großfürst Vasilij Ioannovič nahm ihm den weg und gab ihm einen neuen auf der gegenüberliegenden Flußseite. Bersen' soll sich in Gesprächen über die ungerechte Behandlung beschwert haben, woraufhin er im Winter 1525 unweit dieses Anwesens auf dem Eis des Flusses hingerichtet wurde. Unwahr an dieser Ge-



schichte ist nur, daß Bersen'-Beklemišev im Kreml einen Hof gehabt haben soll (einige Autoren halten dies für eine Tatsache).

Ioann III. ließ aus Gründen der allgemeinen Sicherheit diesen Teil des Zamoskvoreč'e mit drei Gittertoren, welche nachts zugesperrt wurden, unterteilen, und Bersen'-Beklemišev bekam als erster den durchaus ehrenvollen Auftrag, das gegenüber vom Kreml gelegene Viertel zu kontrollieren.

Nach dem Tode des Besitzers fiel der Besitz an den Hof, der es noch im 16.Jh. einem der zaristischen Gärtner, **Kirill**, schenkte. Seinen Nachkommen gehörte er im 17. und 18.Jh., zunächst seinen Söhnen Stefan und Filipp, die den gleichen Beruf wie der Vater hatten, dann dem Enkel Averkij, dem berühmtesten der Sippe, und schließlich dessen Sohn Jakov, nach dessen Tod der Besitz an seine Witwe Irina ging, in zweiter Ehe später mit dem Fürsten Kurbatov verheiratet. In den 40-er Jahren des 18.Jh. fiel der Besitz dann erneut an den Staat.

1625 wird die Kirche in den Büchern des Patriarchenamtes erwähnt, ob sie aber hölzern oder steinern war, ist unbekannt.

Averkij Kirillov, später ‚Staatssekretär' (*dumnyj d'jak*, seit 1677) und Vorsteher der Zaristischen Gärten, ließ **1656-57** auf dem von seinen Eltern und Brüdern geerbten Grundstück ein älteres **Palais** durch neue Teile erweitern. Damals wurde auch die **Kirche**, nach ihrem Hauptaltar eigentlich eine Dreifaltigkeitskirche (*Troicy*), als seine Hauskirche neu gebaut (**1656-57**).

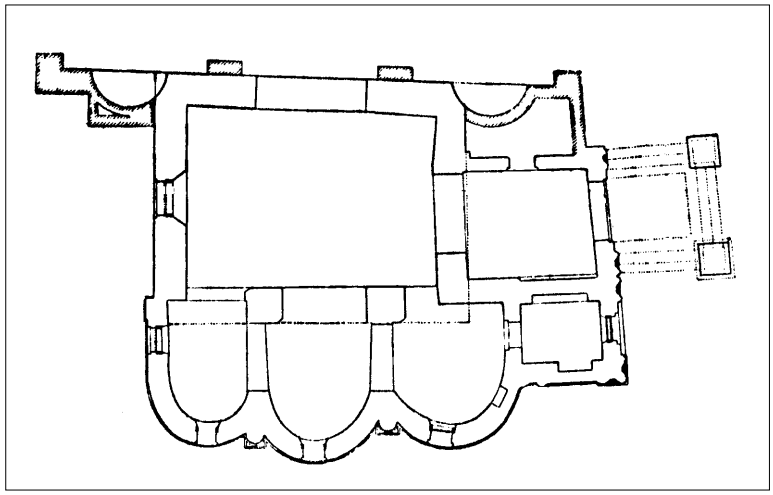
Mit dem Palais war die Kirche früher durch einen gedeckten **Übergang** verbunden (direkt am Palais hat sich ein Teil der Galerie erhalten). Das Niveau des Bodens lag damals etwa 2m unter dem heutigen. Schon vorher hatte Kirillov einen Teil seines Grund und Bodens für den **Friedhof** abgetreten. Das zweistöckige Gebäude vorne an der Straße, durch dessen Toreinfahrt das Grundstück zu betreten ist, wurde als **Wohnhaus** für die Geistlichen der Kirche und als Armenhaus errichtet (1740 wird es als alt erwähnt). Auf ihm erhob sich bis 1812 der **Glockenturm**.

Das **Palais** ist eines der wenigen und dazu noch gut erhaltenen Bojaren-Palais Moskaus aus dem 17.Jh. und weist die für die damalige Zeit charakteristischen Merkmale auf: Kellergeschoß, Wohnräume, oben ein Terem, eine Paradetreppe. Allerdings wurden alle drei Stockwerke sogleich in Stein aufgeführt, der oberste Aufsatz also nicht aus Holz, wie traditionell üblich. (Diese Bauweise wurde 1688 als Brandschutzmaßnahme per Erlaß des Zaren ganz verboten.)

Kirillov wurde als Anhänger der Naryškins (also der mütterlichen Linie Peters d.Gr.) am 15. Mai **1682** beim Aufstand der Strelitzen im Zusammenhang mit dem Machtkampf um die Thronfolge **ermordet** und in der nördlichen Vorhalle der Kirche beigesetzt.

Von Averkij ging der Besitz an seinen Sohn **Jakov Averkievič Kirillov**, ebenfalls *Dumnyj d'jak*, dann, von 1694-1711, an seine Witwe, Irina Semënovna Kirillova.

Nachdem der Besitz an den Hof gegangen war, hatten im 18.Jh. verschiedene Kanzleien ihren Sitz in dem Palais, das seit 1762 keine wesentlichen Umbauten mehr erfuhr; nur die dekorative **Fassade** wurde im **18.Jh.** vorgesetzt. 1771 wurde das Senatsarchiv hierher verlegt, später die Senatskuriere. Beim Brand von 1812 wurde nur die Kirche, nicht aber das Haus beschädigt. (1860) 1868 nahm die Moskauer Archäologische Gesellschaft hier ihren Sitz, nach der Revolution bis 1932 ein Restaurationsatelier, dann die Verwaltung des in der Nachbarschaft neuerrichteten ‚Hauses der Regierung' (*Dom Pravitel'stva*). Auch normale Wohnungen wurden eingerichtet, unter denen die Substanz be-



sonders zu leiden hatte. Nach 1942 wurde das Ensemble untersucht, vermessen und Vorschläge zu seiner Restauration ausgearbeitet, die 1953 (bis 1959) teilweise verwirklicht werden konnten. 1960-1963 beschäftigte sich eine andere Werkstatt mit Arbeiten am Palais, nicht immer zu dessen Bestem. Heute befindet sich im Palais ein Institut.

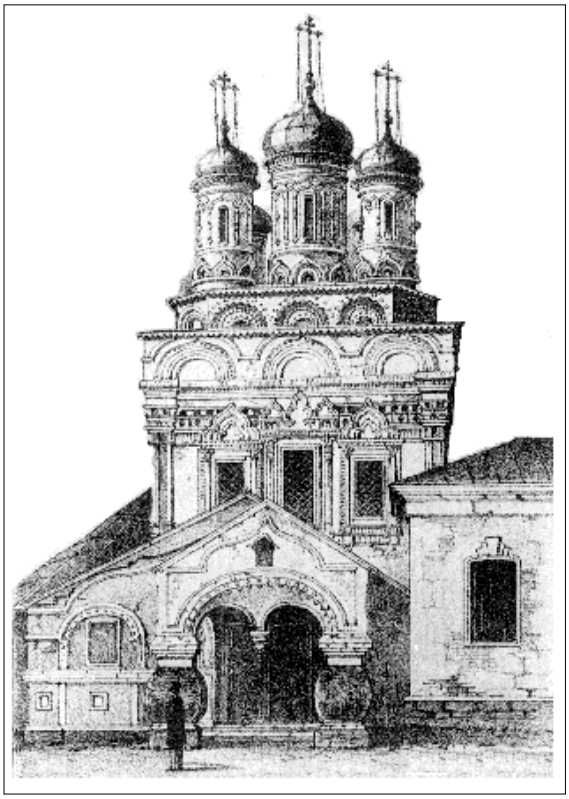
Das zweigeschossige hohe Tetragon der **Kirche** trägt die traditionellen fünf Kuppeln, deren Trommeln von zwei Reihen Kokošniki und Säulen an den Ecken geschmückt werden. Auch die Fenstereinfassungen sind reich verziert. Die Tatsache, daß auf einigen Majolikakacheln der Kirche ein gekrönter Doppeladler zu sehen ist, läßt vermuten, daß Zar Aleksej Michajlovič am Bau der Kirche beteiligt war. Der Grundriß der Kirche weicht von dem üblichen Muster ab: der Hauptteil ist ein quer vor den Apsiden liegendes Rechteck, kein Quadrat, trotzdem sind die drei Apsiden noch breiter als die Kirche selbst. Ein reich geschmückter Eingang mit Treppe führte von Norden, also von der Straße her, in die Kirche, dies war der Haupteingang. Hinter ihm das alte **Refektorium**, ein niedriger kleiner Vorraum. Von Westen her führte die Galerie zur Kirche. Das Sockelgeschoß unter der Kirche, in das eine Tür in der Ostwand führt, diente als **Gruft**.

Der **Seitenaltar** der Muttergottes von Kazan' (*Kazanskoj B.M.*) wurde 1693 eingerichtet (geweiht am 16.1.1694). Der Seitenaltar des Nikolaus muß damals aufgegeben worden sein, denn 1755 wandte sich der Pope der Kirche mit einer Eingabe an das Konsistorium, die Einrichtung eines neuen Altars dieses Namens zu genehmigen. Das Refektorium wurde in Augenschein genommen und als groß genug für dieses Vorhaben betrachtet, so daß die Erlaubnis im gleichen Jahr gegeben wurde; geweiht werden konnte der Altar jedoch erst 20 Jahre später (1775).

Das beim Brand von 1812 in Mitleidenschaft gezogene **Refektorium** wurde **1817-23** im Stile des Klassizismus wiederhergestellt; die Kirche selbst hatte nicht stark gelitten, doch wurde die Ikonostase durch eine neue ersetzt; die Kazaner Kapelle wurde damals dem Hl. Theodosius (*Sv. Feodosija*) neu geweiht. Im Jahre 1840 wurde der Bau eines neuen Glockenturms erwogen – der alte, über dem Einfahrtstor, war mehr als 20 Jahre zuvor (etwa 1815) wegen Baufälligkeit abgerissen worden. 1853 kam die Erlaubnis, so daß der neue **Glockenturm** 1854 errichtet werden konnte; er stand an der Westwand des Refektoriums, bis er 1932 abgerissen wurde.

Zwei **Grabplatten**, die in die Außenwand am Haupteingang der Kirche eingelassen waren, befinden sich jetzt im Historischen Museum – die Grabplatte des Averkij Stefanovič Kirillov, umgekommen am 16.5.1682 im Alter von 60 Jahren, und die Grabplatte seiner Frau, die im gleichen Jahr am 13.10 starb; auch sie wurde 60 Jahre alt.

Moskva Ėnc. 45
Martynov/Snegirev 1850, 28-35.
Izv.Imp.Arch.Obšč. 61, 232-234
Rozov 1947
Alferova 1974



Sophia zu den Unteren Gärtnern (zu den Mittleren Ufer-Gärtnern)

Sv. Sofii v Nižnich Sadovnikach (v Srednich Naberežnych Sadovnikach)

nab. Morisa Toreza, 32 (früher nach der Kirche Sofijskaja nab.)

Die kleine Kirche liegt dem Kreml gegenüber auf der Flußinsel. Unübersehbar ihr hoher Glockenturm; die Kirche selbst ist sehr viel kleiner und erst zu sehen, wenn man durch die Einfahrt im Glockenturm in den Hof hineingeht. Hier halten die Intourist-Busse bei der Stadtrundfahrt wegen des schönen Blicks auf den Kreml.

Die Niederung dem Kreml-Hügel gegenüber hieß früher „Große Wiese" (*Velikij lug*) oder auch einfach „Sumpf" (*Boloto*), da sie von den **Frühjahrshochwassern** regelmäßig überschwemmt wurde. Das änderte sich erst, als 1783-86 das alte Flußbett zu einem Wasserauffangkanal ausgebaut wurde. Im Winter, auf dem Eis, gab es hier schon seit dem 15.Jh. einen Handelsplatz und Markt. Um diese Zeit wurde auch die **erste Kirche** gebaut, die **1493** bei einem Brand eingeäschert wurde. Um einem Übergreifen der häufigen Brände auf den Kreml vorzubeugen, erging 1495 ein Erlaß über den Abriß der um die Kirche liegenden Gebäude.

Die **jetzige Kirche** wurde dann in den **1650-er** Jahren unter Nikon gebaut (nach anderen Angaben 1682). Ihre Beinamen beziehen sich auf die Hofgärten, die sich hier im 17. Jh. (bis 1701) erstreckten.

Anfang des 19.Jh. war die Kirche baufällig geworden, und **1842** wurden **Refektorium** und die **Seitenkapelle** Andreas des Erstberufenen (*Andreja Pervozvannogo*) erneuert.

Der auffällig hohe **Glockenturm** wurde – nachdem er beim Brand von 1812 beschädigt worden war – **1862-68** vollkommen neu errichtet; darin die Kirche „Suche der Elenden" (*Vzyskanie pogibšich*). Architekt des Turmes ist N.I. Kozlovskij, dessen Werke in der Regel für ihre Schönheit nicht gerade bekannt sind. Er ist einer von vielen Glokkentürmen, die um die Mitte des 19.Jh., in der Blüte des sog. „Russischen Stils", errichtet wurden.

Als **Bau** ist die Kirche nicht besonders interessant, auch ihr gegenwärtiger Erhaltungszustand ist nicht sehr gut. Früher wurde sie allerdings viel für militärische und öffentliche Begräbnisfeierlichkeiten genutzt.

Moskva Ėnc. 411
Ist. Putevoditel' 1827, III, 299
Bondarenko 1904-05, I, Nr. 22

Georg in der Senke (bei den Palisaden)

Georgija v Endove (v Jandove, v Jandovach, v Rouškach, v Ostrogech)

ul. Osipenko, 6 (ehem. Sadovničeskaja ul.)

Die Türme der Kirche sind vom Südende der Brücke vom Roten Platz links zwischen den Häusern gut zu sehen. Das Gelände um die Kirche herum wurde unter den Sowjets zuletzt von einem Betrieb genutzt, war aber frei zugänglich. Im Hof des Hauses Nr. 55 auf der gleichen Straße ein restauriertes Haus aus dem 17.Jh.

Die Gegend um die Kirche trägt den historischen Namen **Balčug** (so noch heute eine Straße in unmittelbarer Nachbarschaft), was tatarisch soviel wie „Schmutz, Sumpf" heißt. Dem entspricht auch der russische Beiname.

Eine andere Erklärung setzt das Wort *endova*, das ein bestimmtes Gefäß bezeichnet und gleichzeitig ein Flüssigkeitsmaß war, zur Tatsache in Beziehung, daß sich hier die **erste Kneipe Moskaus** befand; sie war von Ioann Groznyj für seine *Opričniki* eingerichtet worden, die hier kostenlos Glühwein, Starkbier und Met bechern konnten. Unter seinem Sohn wurde sie aufgelöst, von Boris Godunov aber prompt wieder eingerichtet, der entsprechende Konzessionen verkaufte.

Das Gebiet war schon sehr früh, seit dem 14. Jh., besiedelt. Im 16.-17.Jh. befand sich hier eine Garten-Sloboda des Hofes, zu der auch die Kirche gehörte, die seit **1612** urkundlich bekannt ist. **1653** wurde sie von der Gemeinde **in Stein** neu gebaut; **Refektorium** und ein Seitenaltar sind genau ein Jahrhundert jünger (**1753**). Der **Glockenturm** an der Straßenfront stammt aus dem Jahre **1806**. Die westliche Vorhalle kam erst 1845 hinzu.

Bei dem Hochwasser im April 1908 wurde diese Kirche von den Fluten so stark umspült, daß das Gewölbe anschließend große Risse aufwies.

Die Kirche hat die traditionellen fünf Kuppeln, die sich auf zwei Reihen umlaufender Kokošniki erheben, mit einer dritten Reihe am Fuß der Kuppeln. Die Fenster der Kirche wie die des sich im Süden anschließenden Refektoriums sind schön verziert. Der eine Seitenaltar ist dem Nikolaj geweiht, der andere dem Georg, nach dem die Kirche ihren gebräuchlichen Namen hat; der Hauptaltar ist der Geburt der Gottesmutter geweiht (*Rožděstva Bogorodicy*).

Nikolaus Zajaickij (zu den Gärtnern)

Nikolaja Zajaickogo (za Jaickoj, v Zajaickom, u Zajaickogo podvor'ja, v Sadovnikach)

2-j Raušskij per. 1 (Ecke Raušskaja nab.)

Die grünlich gestrichene Kirche liegt auf der Insel zwischen dem Moskvoreckij most und dem B. Ust'inskij most näher bei der letzteren und schräg gegenüber dem Hotel Rossija, von dem Fluß nur durch die Uferstraße getrennt. Der 2-j Raušskij per. – auf dem deutschen Stadtplan nicht eingezeichnet – führt von der Uferstraße zur ul. Osipenko. Sein alter Name ist Nikolo-Zajaickij per.

Schon **1518** wird die Kirche zum erstenmal erwähnt. Eigentlich ist sie der Verklärung des Herrn (*Preobraženija Gospodnja*) geweiht; ihren geläufigen Namen verdankt sie einem der Nebenaltäre.

Der Beiname der Kirche verweist auf die tatarische Vergangenheit des Stadtviertels: Uralische Kosaken, nach dem Sohn und Nachfolger Batu Khans, Scheiban Zaec („Hase"), auch **Zajaicker Tataren** genannt, hatten hier eine Niederlassung, in der sie mit Waren u.a. aus Buchara handelten.

Im 17.Jh. erstreckten sich hier auch die großen zaristischen Gärten – daher ein weiterer Beiname der Kirche. Im 18.Jh. schließlich siedelten sich hier hauptsächlich Kaufleute an, und **1741-43** wurde die Kirche mit Mitteln des Sankt Petersburger Kaufmanns E.Ja. Moskovin **neu errichtet**, wobei der von dem Architekten Evlašev im Don-Kloster erbaute Glockenturm einen stilistischen Einfluß ausübte. Er stürzte aber aufgrund baulicher Mängel noch im gleichen Jahr wieder ein.

1749-59 erfolgte dann der endgültige **Neubau**. Auch die Einfassung stammt aus dem 18.Jh., ebenso das der Eingangsseite gegenüber gelegene Haus des Popen (Haus Nr. 4).

Heute hat die Kirche ihre ursprüngliche Gestalt zu einem großen Teil eingebüßt: vom Glockenturm **fehlen** die beiden oberen Geschosse, zwei Oktagone, von denen das obere in seinen durchbrochenen Bögen einst die Glocken beherbergte, und das runde Dach, das ein schlankes Türmchen und die kleine Kuppel trug; dem Kubus der eigentlichen Kirche fehlt die halbovale Kuppel, aus der acht Fenster, jedes mit einem dekorativen Rahmen versehen, herausschauten, und das kleine Türmchen mit der Kuppel.

Das Gebäude wird von einem Betrieb zweckentfremdet und wirkt, wie das ganze Viertel, das Anfang des 19.Jh. zu einem Industriegebiet wurde und diesen Charakter bis heute bewahrt hat, etwas schmutzig und vernachlässigt.

Weiter auf der ul. Osipenko, gegenüber dem Hochhaus im Stalinschen Zuckerbäckerstil, liegt bei Nr. 55 im Hof ein Haus aus dem 17.Jh., das bis 1975 als Wohnhaus genutzt, dann aber sorgfältig restauriert wurde.

Trubeckaja 1982

Nikolaus in Golutvino („auf der Lichtung")

Nikoly v Golutvine

1-j Golutvinskij per., 14

Die kleine weiße Kirche liegt zwischen der ul. Dmitrova/Jakimanka und dem Fluß auf der Rückseite des Hotels „Prezident" (ul. Dmitrova 24). Die alten Gassen dieses Gebietes existieren heute praktisch nicht mehr, da die Häuser zum großen Teil abgerissen wurden. An ihrer Stelle befindet sich jetzt eine Art Park.

Bei der Stadt Kolomna wurde im 16.Jh. das **Golutviner Kloster** als Vorposten des Moskauer Großfürstentums im Kampf mit den Tataren gegründet. Nachdem es mit der Ausdehnung des Reiches seine militärische Bedeutung verloren hatte, wurde es zu einem Handelszentrum. In Moskau hatte das Kloster, wie viele andere auch, seine eigene **Vertretung** (*Podvor'e*) in der gleichnamigen Vorstadt (*Golutvenaja sloboda*), wobei diese Vertretung offenbar selbst einst ein eigenes Kloster war, das schon im 15.Jh. existierte.

1504 vermachte Großfürst Ioann III. Vasil'evič das Kloster mit dem Namen „Geburt der Muttergottes in Golutvino" seinem Sohn Andrej in seinem Testament (*Rožestvo prečistyja na Golutvine*). Der **Beiname** „in Golutvino" geht auf das Dialektwort *golutva* zurück, was soviel wie „Lichtung" bedeutet und mit dem Adjektiv *golyj* „nackt" verwandt ist; er zeugt von einem hohen Alter der Anlage. Wann das Kloster aufgelöst und zur Pfarrkirche wurde, ist nicht bekannt.

Die **jetzige Kirche** wurde **1686** (1688-92) an der Stelle einer seit 1625 bestehenden hölzernen Kirche gebaut. Ihr heutiger Zustand ist das Ergebnis zahlreicher Um- und Anbauten aus dem 18. und dem 19.Jh. Außer der Kirche ist vom Kloster nichts erhalten.

An den Hauptbau, der – im traditionellen Stil des 17.Jh. – fünf Kuppeln mit zwei Reihen Kokošniki trug, war zunächst nur die südliche Kapelle angebaut. **1772** erfolgte ein größerer **Umbau**; die Fensteröffnungen wurden vergrößert, die Südwand des Refektoriums versetzt, das Refektorium selbst bedeutend erweitert, Kirche und Refektorium erhielten einen neuen Fries. Tichon Filat'ev malte die Ikonen der Kirche, die sich heute z.T. in der Tret'jakov-Galerie befinden. 1778 bekam die Kirche einen gußeisernen Boden. **1823** erhielt sie dann ihre heutige Gestalt, als die nördliche Kapelle angebaut wurde, wozu die Nordwand des Refektoriums entsprechend versetzt werden mußte. Der neue Teil des Refektoriums ist im Empire-Stil gehalten.

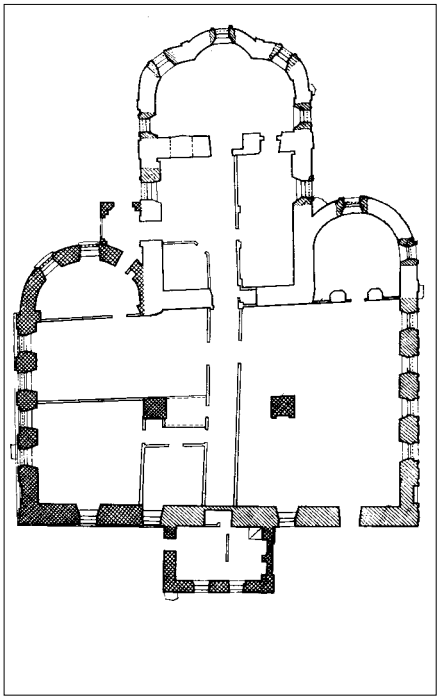
Die Kuppeln der Kirche wurden in den 30er Jahren **zerstört**, auch der Glokkenturm aus dem 18.Jh. verschwand damals. Bis 1965 stand noch das hölzerne Haus des Popen, das sich der Kirche östlich anschloß. Verschwunden ist auch die Einfriedung des

Grundstücks, die man sich ähnlich wie bei der Kirche →Ivans des Kriegers vorzustellen hat. Nicht mehr vorhanden sind auch zwei Häuser, die zu beiden Seiten der Kirche standen und mit ihr eine bauliche Einheit bildeten: auf der westlichen Seite das Haus der Tret'jakovs, auf der anderen Seite das Haus der Rjabušinskijs. Die alte Straße hat damit *de facto* aufgehört zu existieren.

1976 wurde die Kirche genau untersucht und vermessen; sie soll jetzt samt Umgebung restauriert und in den Park der nahegelegenen „neuen Tret'jakov-Galerie" an der Krim-Brücke (*Krymskij Most*) miteinbezogen werden.

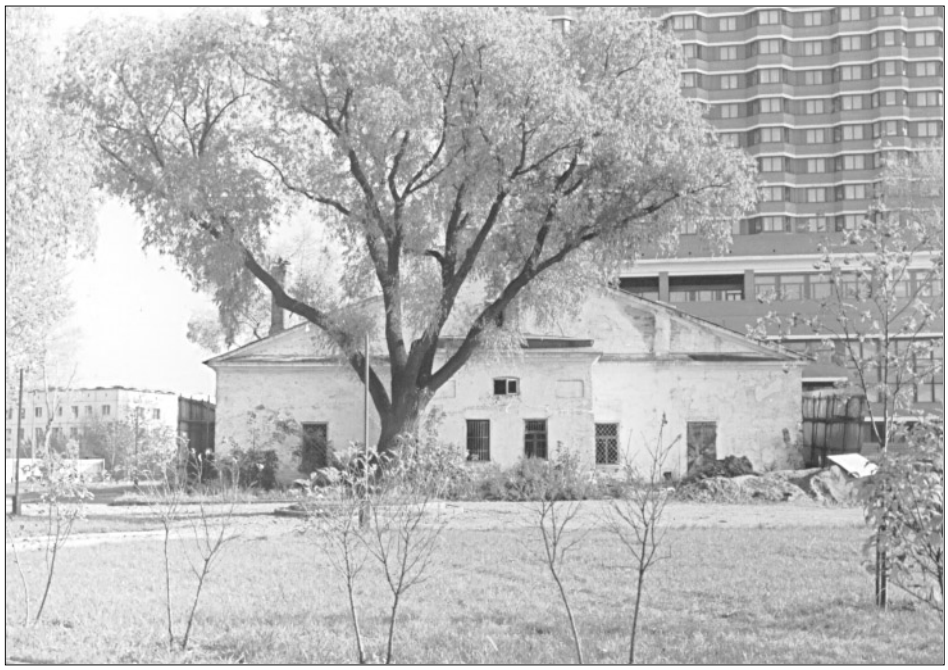
Das **Hotel**, vor dessen Hofseite sich die Kirche befindet, wurde Anfang der 80er Jahre als reines Funktionärshotel errichtet – die ul. Dmitrova liegt direkt an der Strecke zwischen dem Flughafen Domodedovo und dem Kreml. Mit dem Ende der Sowjetunion wurde das Hotel umbenannt und zur Devisen-Beschaffung eingesetzt.

Stepanova 1982
Nevostruev 1869, 26



Grundriß der Kirche mit Umbauten und Erweiterungen

Unter den Sowjets:
Die ziemlich verwahrloste Kirche vor dem Hotel-Rohbau



Wundertäter Maron (zu den Alten Pans, in der Pan-Sloboda, in der Ausländer-Sloboda, am Weiber-Fort, beim Krim-Hof)

Marona Čudotvorca (v Starych Panech, v Panskoj slobode, v Inozemskoj slobode, na Bab'em gorodke, u Krymskogo dvora)

Ul. Dmitrova, Ecke Bab'egorodskij 1-j per. (ehem. Maronovskij per.)

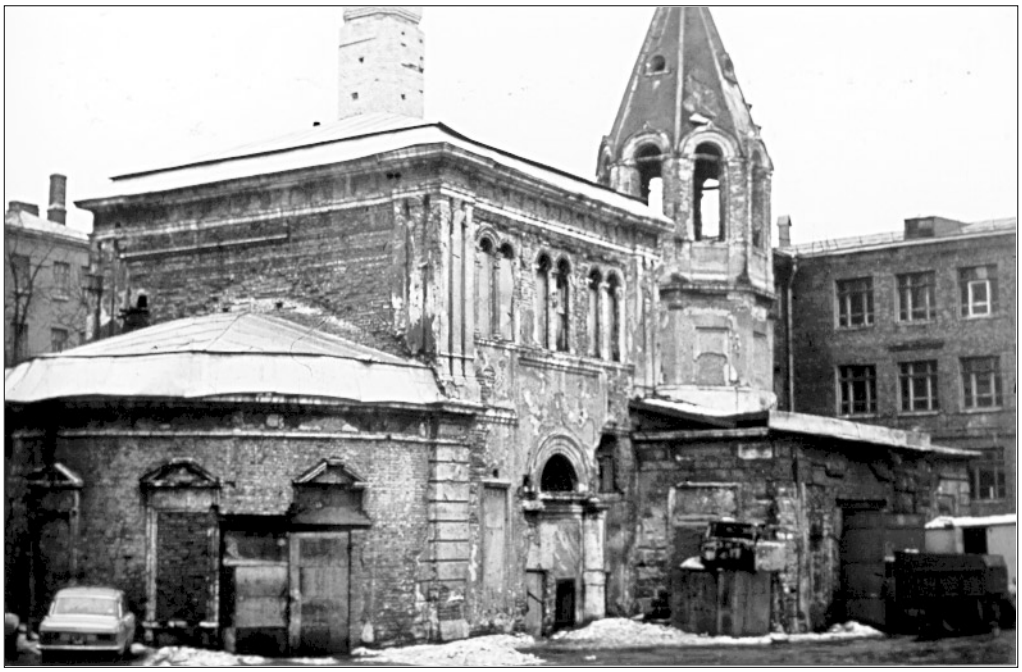
Die Kirche liegt im Hof hinter einem hohen Neubaublock (darin rechts unten ein Lebensmittelgeschäft) am Rand der Flußniederung und ist von der Hauptstraße aus nicht zu sehen. Zugänglich ist sie auch von der Flußseite her, z.B. wenn man von der Kirche Ivana Vojna her kommt. Die Kirche, ein roter Ziegelbau, war unter den Sowjets in einem äußerst schlechten Zustand – sie wurde von einem kleinen Betrieb genutzt.

Die ul. Dmitrova, die ehemalige B. Jakimanka (seit dem 18.Jh., nach einer nicht erhaltenen Kirche *Ioakima i Anny*), entstand im 16.-17.Jh. als **Straße nach Kaluga** und führte zu dem gleichnamigen Stadttor.

1637 wird die **Kirche**, die einzige dieses Namens in Moskau, zum erstenmal erwähnt (nach anderen Angaben wurde sie 1642 erbaut), und zwar als „Verkündigung der Muttergottes in der Ausländervorstadt" (*Blagoveščenija v Inozemnoj Slobode*). Genauere Angaben über die Frühgeschichte der Kirche fehlen, lediglich ein Vertrag über einen Grundstückskauf von 1670 ist erhalten. Im ganzen 17.Jh. war die Gemeinde jedenfalls so klein (ganze fünf Höfe außer dem Popen) und arm, daß der Kirche alle Abgaben erlassen wurden.

Im 18.Jh. (**1727**) wurde dann zuerst die **Seitenkapelle** angebaut, die der Kirche ihren geläufigen Namen gab – auch sie, obwohl „warm", immer noch hölzern, genau wie die Hauptkirche. Schon **1730** aber erlaubte Anna Ioannovna den Abriß der alten und den Neubau einer **steinernen Kirche**. Die Gemeinde war auch am Ende dieses Jahrhunderts immer noch klein und arm – in 12 Höfen lebten zusammen 200 Menschen.

Von denen überlebten den Einfall der Franzosen im Jahre **1812** nur 94, von den Häusern überstanden nur vier steinerne Erdgeschosse den Brand. So wurde die Kirche am 3.6.1813 der Nachbarkirche in Golutvino (s.o.) zugeordnet. Erst am 19.1.**1818** wurde sie wieder selbständig, worum sich vor allem die Kaufmannsfamilie **Lepeškin** bemühte, die auch in der Folgezeit viel für die Kirche tun sollte. So ließ Vasilij Lepeškin **1831** die zweite, linke **Kapelle**, zur Geburt Johannes d. Täufers (*Roždestva Ioanna Predteči*) anbauen – „wegen der Symmetrie und für mehr Raum".



Auch sein Sohn **Nikolaj Lepeškin**, der dem Vater als *starosta* der Kirche nachfolgte, kümmerte sich sofort um die Kirche, die er **1841-44** innen und außen renovieren ließ. Er stiftete praktisch das ganze Inventar. Am 29.10.1844 wurde die Kirche vom Moskauer Metropoliten Filaret erneut geweiht. 1871 erhielt Lepeškin für seine Tätigkeit den Fürst-Vladimir-Orden der 4. Klasse,

1873 nochmals den der 3. Klasse, was ihn zu weiteren Taten anspornte: 1881 gründete er mit 11.000 Rubeln ein „Hilfs-Komitee für die Bediensteten der Maron-Kirche", immerhin die einzige Einrichtung ihrer Art in der ganzen Moskauer Eparchie. Im gleichen Jahr **1881** ließ er auch die Kirche erneut renovieren, wobei u.a. die Fassade umgestaltet und die Kuppel vergoldet wurde.

Auch Nikolaj Lepeškin gab sein Kirchen-Amt 1882 an seinen ältesten Sohn, **Vasilij Lepeškin**, weiter, der es bis 1895 innehatte – so hatte eine Familie praktisch das ganze 19.Jh. hindurch die Geschicke dieser Pfarrkirche bestimmt, und sie dabei „vor der völligen Zerstörung bewahrt", wie der Hl. Synod in einem Schreiben anerkannte. Unter Vasilij Lepeškin wurde die Ikonostase des Hauptaltars erneuert, eine Heizung eingebaut und eine Pfarrschule eröffnet.

In den 20-er Jahren ließ ein besonders begabter Musikant namens Konstantin Saradžev die Glokken dieser Kirche auf eine Weise ertönen, die viele Liebhaber anzog.

Von besonderem Interesse sind die **Beinamen** der Kirche, von denen einige klar sind, andere zu mancherlei Deutungen Anlaß gegeben haben.

Die erste Gruppe von Beinamen zeugt davon, daß es unter den hier im 17.Jh. angesiedelten Schützenregimentern eine **polnisch-litauische Kolonie** gab, denn für Ausländer dieser Herkunft war die polnische Anrede *pan* „Herr" als Name üblich. Ein benachbartes Viertel trug im Mittelalter den Namen „Nalivki", was einige Autoren (so z.B. HERBERSTEIN) von *nalit'* „eingießen" herleiten: Ausländische Soldaten seien hier bewußt abgesondert von den Einheimischen angesiedelt worden, weil sie – im Gegensatz zu den Russen – trinken durften (und dies auch weidlich taten).

Für den Beinamen „**Weiber-Fort**" (*Babij gorodok*), unter dem diese Gegend im 17.-18.Jh. bekannt war, gibt es mehrere Erklärungen. Frei erfunden ist die Legende, wonach sich während des Tatareneinfalls unter Tochtamyš zur Zeit Dimitrij Donskojs einige hundert Frauen nach Moskau flüchteten, aber in den Kreml, der schon für die Belagerung gerüstet war, nicht mehr eingelassen wurden, woraufhin sie hier am Flußufer eine Palisaden-Befestigung bauten und sich auch drei Tage lang gegen die tatarischen Heerscharen halten konnten, danach aber niedergemetzelt wurden. Wahrscheinlich leitet sich der Name von einer auf Pfählen gegründeten Flußbrücke (*gorodnja*) her. Ähnlich ist die Erklärung, daß bei der Befestigung des Flußufers Pfähle mit einem an einem Gestell aufgehängten Hammer (*baba*) eingerammt wurden.

Kratkija svedenija 1903
Puchnačev 1989

Die Kirche des Wundertäters Maron zwischen 1884 und 1881

Johannes der Krieger auf der Jakimanka (in den Kleinen Wasserauen, auf der Kalugaer Str., beim Krim-Hof, in der Marstall-Sloboda)

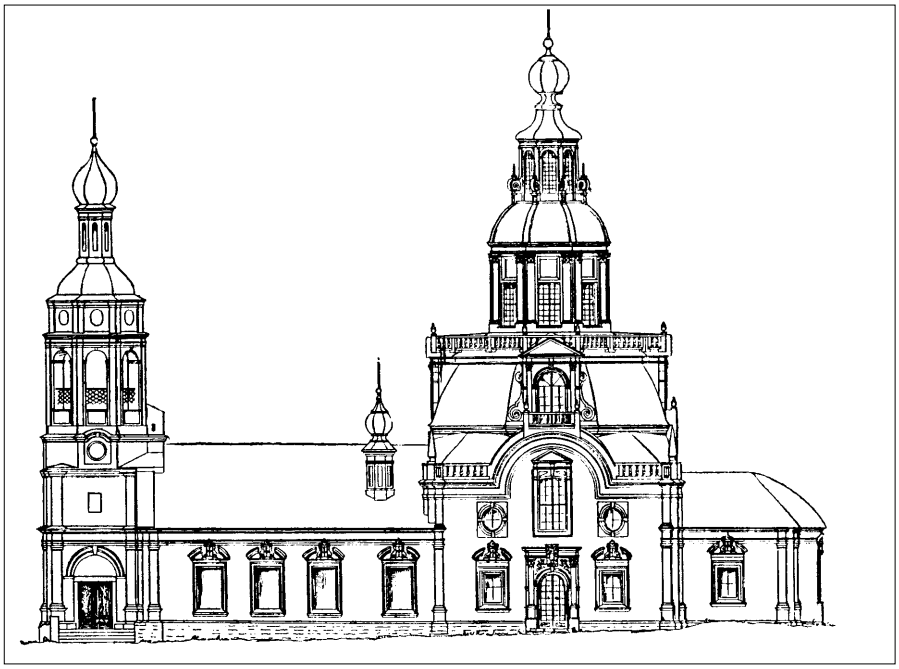
Ivana Vojna na Jakimanke (Ioanna Vojna, Ivana Vojnstvennika, v Malych Lužnikach, na Kalužskoj ul., u Krymskogo dvora, u Konjušennoj slobode)

ul. Dmitrova, 46

Die – auch unter den Sowjets offene und sehr sehenswerte – Kirche liegt auf der dem Fluß zugewandten Seite der ehemaligen Bol'šaja Jakimanka (nach der nicht mehr vorhandenen Kirche Ioakima i Anny) gegenüber dem Haus des Kaufmanns Igumnov, das 1889-93 im pseudorussischen Stil gebaut wurde und heute die französische Botschaft beherbergt, nahe beim Oktjabr'skaja pl. (M). Der Verbreiterung der ul. Dmitrova, einer der Haupteinfallstraßen nach Moskau, mußte in den 80er Jahren auch der vorderste Teil des Kirchengrundstückes weichen; die Kirche selbst wurde davon aber nicht tangiert.

Eine **erste Kirche** an dieser Stelle wird in den Büchern des Patriarchen **1625** erwähnt; sie wurde offensichtlich nach der Zeit der *smuta*, in der diese Gegend eine besondere Rolle spielte, unter den Romanovs gebaut, wahrscheinlich von einem der Schützenregimenter, die um diese Zeit hier in der Nähe des Stadttores angesiedelt wurden (deshalb auch die Weihe für Johannes den Krieger, den Schutzheiligen der Schützen). Diese erste Kirche war noch ganz aus Holz und befand sich auf den tiefer gelegenen Flußauen. In der Mitte des Jahrhunderts bauten die Schützen benachbarte Kirchen in Stein neu auf; eine Überlieferung besagt, daß auch diese Kirche – nach **1657** – von den Schützen (stationiert war hier das Regiment von Il'ja Durov) durch eine **steinerne** ersetzt wurde. Nach altem Brauch war sie von einem Friedhof umgeben. Der rechte Seitenaltar war den Märtyrern Gurij, Samon und Aviv (*sv. muč. Gurija, Samona i Aviva*) geweiht, der linke Dmitrij von Rostov (*sv. Dmitrija Rostovskogo*).

Im Winter des Jahres **1708** lag der Schnee besonders hoch, bei starken Frösten starben viele Menschen auf den Straßen; dem gewaltigen **Frühjahrshochwasser**, das auch viele Menschen das Leben kostete, fiel dann auch die Kirche zum Opfer. Eines Tages fuhr **Peter d.Gr.** vorbei und ließ anhalten, als er sah, wie die Leute in Booten zur Kirche hinstakten. Nachdem er den Namen der Kirche erfragt hatte, wünschte er eine neue Kirche an höher gelegener Stelle an der Hauptstraße zu sehen, versprach Geldmittel und auch, einen **Entwurf** zu schicken. Tatsächlich kam Peter nach zwei Monaten mit einem Plan an die für die neue Kirche vorgesehene Stelle, sah, daß man schon Baumaterial besorgt hatte, lobte die Voraussicht und stiftete 300 Rubel. Diesem Vorbild schlossen sich Mitglieder der Gemeinde und Außenstehende an, so daß Geld für eine recht große Kirche zusammenkam. Gelände war nach Auflösung der Schützenheere reichlich



vorhanden und leicht zu erwerben, auch wenn die diesbezüglichen Formalitäten erst 1712/13 abgeschlossen werden konnten (ursprünglich war das Gelände der Kirche bedeutend größer; 1821, im letzten Drittel des 19.Jh. und in der Neuzeit mußte die Kirche Teile des Grundstückes abtreten).

Der eigentliche **Bau** der Kirche erfolgte **1709-13** – für Peter gleichzeitig auch zum Andenken an den Sieg über die Schweden bei Poltava (27.6./8.7. 1709). Der rechte Seitenaltar wurde bereits 1711 geweiht, und die alte Kirche, die nun nicht länger benötigt wurde, abgerissen und an ihrer Stelle eine steinerne Kapelle errichtet. 1717 war die Hauptkirche auch innen fertig eingerichtet, am 12.7. wurde sie von Stefan, dem Verweser des Patriarchenstuhls, geweiht.

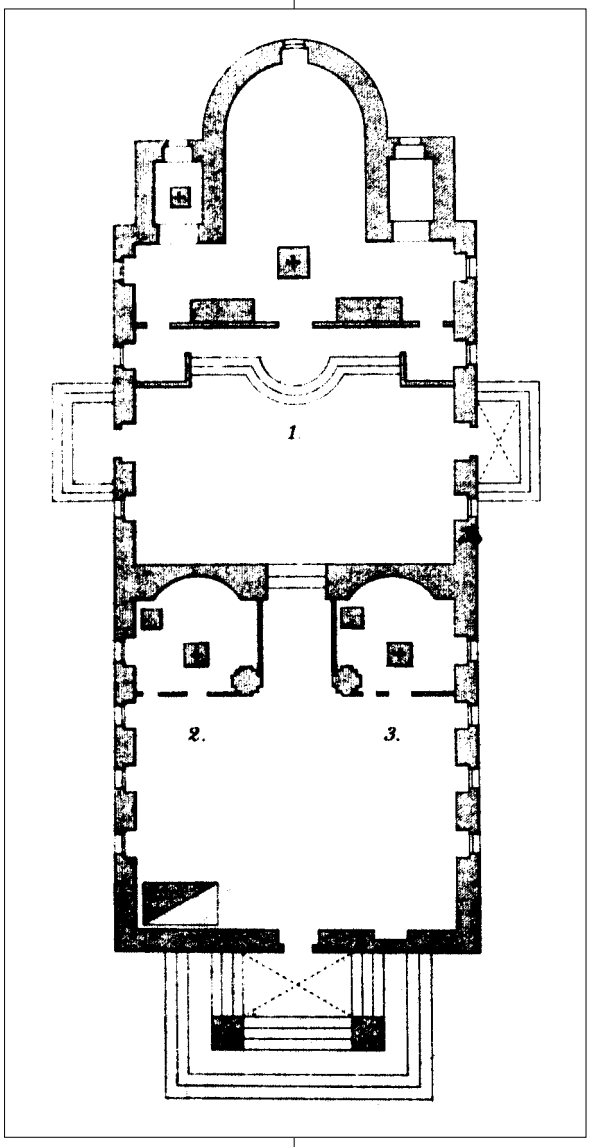
Peter schenkte der Kirche bei dieser Gelegenheit kostbare goldene Gefäße, die ihresgleichen in den Pfarrkirchen Moskaus nicht hatten (sie wurden 1812 von den Franzosen geraubt).

Wegen stilistischer Ähnlichkeiten zum Menšikov-Turm (→*Menšikova Bašnja*) wird als ausführender Architekt **I.P. Zarudnyj** vermutet. Die Kirche verbindet traditionelle Elemente des späten 17.Jh. mit Neuerungen der Petrinischen Zeit im Stil der holländischen Renaissance (Balustraden, Pilaster an den Ecken, halbrunde Wandabschlüsse), was ihr ein ganz eigenes Aussehen gibt. Sehr imposant ist auch die Einfriedung, die im rückwärtigen Teil auf einer hohen Mauer steht, die das zum Fluß hin abfallende Gelände ausgleicht; herausragend ist aber vor allem das **schmiedeeiserne Gitter** (1754).

Die **Fassaden** der Kirche schließen auf drei Seiten mit halbrunden Frontonen ab; die so geschaffene Wandfläche wird auf den beiden Längsseiten von je einem hohen rechteckigen Fenster eingenommen, das von kleinen runden Fenstern flankiert wird. Darunter die besonders schön verzierten Eingangstüren mit weiteren Fenstern. Neben dem Glockenturm und der Hauptkirche tragen auch die beiden Kapellen im Refektorium kleine **Kuppeln**; von außen sehen sie etwas unmotiviert aus. Diese Kapellen sind hier – eine Besonderheit – als eigene Räume ausgeführt, die so den Zugang vom Refektorium zur Kirche verengen. Am **Glockenturm** fällt das hohe dritte Geschoß auf, das die Glocken trägt. Das oktagonale Geschoß auf der Kuppel der eigentlichen Kirche hat ein bunt gemustertes Dach –

ein Rest des ursprünglichen Zustandes, der auf ausdrücklichen Wunsch des Zaren Pavel Petrovič beibehalten werden sollte.

In der Mitte des **18.Jh.** hatte die Kirche mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen: ein Pope war nicht vorhanden, die Gemeinde klein und die alten Mäzenaten inzwischen verstorben, durch das Dach flogen Vögel ein und aus und störten den Gottesdienst, die alte Einfassungsmauer war eingestürzt; für die notwendigen **Reparaturarbeiten** aber war kein Geld vorhanden. Nach mehreren Eingaben bekam die Kirche schließlich die notwendigen Mittel.



1759 erhielt die Kirche die Erlaubnis, im Refektorium den linken **Seitenaltar** einzurichten; er wurde Dimitrij, Metropolit von Rostov (†1709), geweiht – er war ein Freund von Stefan Javorskij gewesen, der die Kirche 1717 geweiht hatte. Als Mäzen trat ein Kapitän Nikolaj Ivanovič Čirikov hervor, der zwei Jahre nach der Weihe des Altars (1760) starb und auf dem Friedhof, der die Kirche, wie üblich, umgab, beerdigt wurde. Ab 1771 durften hier, wie fast überall sonst auch, keine Beerdigungen mehr vorgenommen werden.

1785 wurde die Kirche innen großartig **ausgemalt** („Pictor Gabriel Domazirev"), 1788 eine Eingabe um die Erlaubnis, eine neue Ikonostase aufstellen zu dürfen, eingereicht, da die erste inzwischen alt und beschädigt war. So wurde **1791** eine neue vierreihige **Ikonostase** fertiggestellt, deren Zeichnung von dem berühmten Architekten Baženov angefertigt worden war.

Um diese Zeit las ein **Matvej Desnickij** in der Kirche die Liturgie, der spätere Metropolit von Novgorod und Sankt-Peterburg. Sein Ruhm verbreitete sich bald immer weiter und ließ von überall her die Gläubigen in diese Kirche strömen, unter ihnen auch Fürst A.M. Golicyn und Graf Theodor Osterman. Er predigte auch in der Entschlafenskathedrale im Kreml anläßlich des Friedensschlusses mit Schweden (3.8. 1790).

Auf Gelände des „Ökonomie-Kollegiums" wurde im 18. Jh. ein Armenhaus errichtet (8 Insassen), das die Kirche der Stadt 1782 abkaufte und in eigene Verantwortung übernahm. 1805 wurde das Armenhaus in einem neuerrichteten eingeschossigen Haus beim vorderen Tor eröffnet.

Die Franzosen, die **1812** auch in diese Kirche eindrangen, suchten vergeblich den Kirchenschatz – das wertvollste war in einem besonderen Gemach im Keller versteckt worden, nachdem der Pope es abgelehnt hatte, die Habe evakuieren zu lassen. Auch dem Brand entging die Kirche. Aber ein paar Russen nutzten die Gelegenheit nach dem Abzug der Franzosen zur **Plünderung** – der Hauptschuldige wurde gefaßt und gefoltert (ihm wurde die Zunge herausgerissen), aber er starb, ohne gestanden zu haben. 1813 wurden die Altäre einer nach dem anderen wieder geweiht.

1813 hingen im Glockenturm **sieben Glocken**; 1872 wurde eine große im Gewicht von 303 Pud gegossen. Diese Kirche war eine von vieren im Zamoskvoreč'e, die den übrigen als Referenz für den genauen Zeitpunkt des Läutens dienten – bis an die Stadtgrenzen waren die Glocken der Kreml-Kathedralen nur schlecht zu hören.

Die Verluste des Jahres 1812 wurden durch

Spenden, besonders nach 1840, wieder ausgeglichen, so daß die Kirche langsam wieder auf den vorherigen Stand kam. 1824 bekam die rechte Kapelle eine neue Ikonostase, 1853 wurden die Ikonostasen beider Kapellen erneuert und vergoldet. **1859** sollte auch die Hauptkirche mit ihrer **Ikonostase** renoviert werden; die Frage, wie dies geschehen sollte, wurde dem Metropoliten Filaret vorgelegt, der entschied, die Baženovsche Ikonostase, deren künstlerische Besonderheiten deutlich empfunden wurden, zu entfernen und durch eine neue zu ersetzen – dem Metropoliten war die Baženovsche Ikonostase in mehreren Hinsichten „eine Nummer zu groß" für die Kirche, in der sie tatsächlich nur mit Mühe unterzubringen gewesen war. So war das Schicksal des Baženovschen Meisterwerkes besiegelt. Am 30.9.1862 weihte Filaret die Kirche neu – und war beeindruckt. Den Entwurf zur neuen Ikonostase hatte der mäßig begabte Architekt Zykov geliefert. **1875** wurde eine neue **Einfassungsmauer** nach dem Muster der alten gemauert.

1928 wurde aus der damals abgerissenen Kirche der „Drei (Moskauer) Heiligen am Schönen Tor" (*Trëch svjatitelej u Krasnych vorot*) deren **Ikonostase** hierhergebracht, die aus dem Jahre 1705 stammte. Nach anderen Angaben handelte es sich um eine noch ältere Ikonostase (2.H.17.Jh.), die aus der Kirche →*Voznesenija v Kadašach* stammen soll.

Zu den bemerkenswerten **Ikonen** der Kirche gehört jene des „Barmherzigen Erlösers von Smolensk" (*Vsemilostivogo Spasa Smolenskogo*), die einst am Frolov- oder Erlöser-Tor des Kreml hing.

Moskva Ėnc. 282
Grigorij 1883
Pravoslavnye chramy 1988, 22f. u. 82-85
Bondarenko 1904-05, II, Nr. 12

Muttergottes von Georgien zu den Barmherzigen Schwestern

Božiej Materi Iverskoj pri Obščine sestër miloserdija

B. Poljanka, 20

Die nicht sofort gut sichtbare kleine Kirche liegt in der Nähe der Einmündung der ul. Dmitrova auf die Poljanka unweit der Kirche des Gregor von Neocaesarea. Von der Poljanka aus ist ihre Lage an einem Torbogen kenntlich, von dem rückwärtigen Sträßchen aus (M. Poljanka) ist sie leichter zu sehen.

Die **Poljanka** hieß bis zur Mitte des 19.Jh. *Kosmodamianskaja ul*., nach einer nicht mehr vorhandenen Kosmas-und-Damian-Kirche an ihrem Anfang in Flußnähe. Ihren heutigen Namen erhielt sie von dem *Poljanka* („Lichtung") genannten ehemaligen Markt- und Handelsplatz bei der St. Gregor-Kirche. Die Straße entstand schon früh in Verlängerung einer Furt bzw. Brücke vom Kreml her und führt zum Platz des ehemaligen Serpuchover Stadttores (*Dobryninskaja pl*.), wo sie mit weiteren Straßen zusammentrifft.

Die rote Backstein-Kirche wurde **1896** wohl von dem bekannten Architekten **I.E. Bondarenko** gebaut; damals wie heute ist sie Teil eines Gebäudekomplexes, der seine Bestimmung im wesentlichen unverändert beibehalten hat, denn er beherbergt heute ein **Spital** – die „Timirjazev-Kinderklinik Nr. 20"; der Hof ist zugänglich. Offenbar ist der ursprüngliche Bau jedoch nicht vollständig erhalten, wie einige Bogenansätze zeigen. Teile der ehemaligen Bemalung sind mehr zu erraten als wirklich sichtbar. Beim Bau der Kirche griff der Architekt alte Stilelemente wieder auf, wie z.B. die Helmform der Kuppel, so daß man auf den ersten Blick ein altes Gebäude vor sich glauben könnte.

Vor der Revolution gab es in diesem Spital auch eine – kostenlose – ambulante Behandlung („Empfang täglich, außer montags, von 16-19h") und eine – kostenpflichtige – chirurgische Klinik mit 16 Betten („45 Rubel in Gemeinschaftsräumen, 90 Rubel in Einzelzimmern per Monat").

Moskva Belokamennaja 1903, 126

Gregor von Neocaesarea auf der Poljanka (Schöne Kirche zu den Linnewebern, in der Erdstadt, in der Morozov-Sloboda, an der Poljanka)

Grigorija Neokesarijskogo na Poljanke (Krasnaja c., v Kadašach, v Kadaševe, v Zemljanoj gorode, v Morozovoj slobode, pri Poljanke)

B. Poljanka, 29a

Die „Schöne Kirche" ist Teil eines recht gut erhaltenen alten Straßenzuges und nicht zu übersehen, da der Glockenturm den Bürgersteig, der folglich einfach durch ihn hindurchführt, teilweise versperrt. Schräg gegenüber, wo sich einst der „Poljanka" genannte Markt befand, geben heute hohe Neubaublocks der Straße eine neue Silhouette.

Mindestens seit dem **16.Jh.** bestand hier eine **hölzerne Kirche** des Tichon von Amafunt (*Tichona Amafuntskogo*). Sie fiel wahrscheinlich einem Brand zum Opfer, jedenfalls existierte sie zwischen 1625 und 1632 nicht. Seit diesem Jahr wird eine – wiederum hölzerne – einkuppelige Kirche Gregors d. Theologen (*Grigorija Bogoslova*) erwähnt, der auch kein langes Leben beschieden war: von 1654, dem Jahr der Pest, bis zum Bau der steinernen Kirche 1662 war sie verwaist, zwischen 1679 und 1682 verschwand sie dann ganz. Ihre Lage wurde später zunächst durch eine Steintafel markiert, die 1889 durch einen Gedenkstein samt Kreuz ersetzt wurde.

Die Kirche umgaben wie üblich ein **Friedhof** (links von der heutigen Kirche) und der Hof des Popen. Die Gemeinde war stets klein (20 – 30 Höfe mit zusammen etwa 500 Bewohnern) und nicht wohlhabend: Im 16. und 17.Jh. siedelten hier Weber der Kadašever Vorstadt und auch Schützen. Entsprechend einfach war die hölzerne Kirche. Später siedelten hier vornehmlich Händler und einige Adlige.

Von **1660-66** war **Andrej Savvinov** Pope dieser Kirche; er nahm einen steilen Aufstieg an der üblichen Hierarchie vorbei, als er 1666 zum Protopopen der Verkündigungskathedrale im Kreml und zum Beichtvater und Vertrauten des Zaren **Aleksej Michajlovič** wurde. Der ließ kurz darauf auf Bitten seines Beraters mit eigenen Mitteln die **heutige Kirche** errichten (**1667-76**); vom Fortgang der Arbeiten konnte er sich bei seinen Besuchen 1668 und 1670 persönlich überzeugen. Die Architekten Ivan Kuznečikov und Karp Guba richteten sich dabei nach dem Nikonschen Kanon, der die traditionellen fünf Kuppeln und einen zeltdachförmigen Glokkenturm wieder zur Vorschrift gemacht hatte. Die Kirche wurde auf Geheiß des Zaren Fëdor Alekseevič am 1.3.1679 vom Patriarchen Ioakim endgültig eingeweiht (weitgehend fertiggestellt war sie offenbar schon einige Jahre früher) – wahrscheinlich in Anwesenheit des Zaren selber, jedoch in Abwesenheit des Protopopen Andrej Savvinov (s.u.).

Der Bau besteht aus der eigentlichen – quadratischen – **Kirche**, dem **Refektorium** und dem wuchtigen zweistöckigen **Glockenturm** vorne an der Straße, der einst acht Glocken trug. Die Kirche ist sehr bunt und, besonders erwähnenswert, reich geschmückt mit **Kacheln** (florale Ornamente) des bekannten Stepan Polubes, mit Kalksteinschnitzerei und Bemalung (verblaßte Reste z.B. außen an der Stirnseite des Turms über dem Tor). Dies brachte der Kirche ihren Beinamen „Schöne Kirche" ein (das russische Wort *krasnyj* ‚rot' hier in seiner ursprünglichen Bedeutung, während sie heute tatsächlich zugleich auch eine „rote Kirche" ist, wegen ihres Anstriches). Unter dem Namen „Schöne Kirche" war sie bis zum Ende des 19.Jh. bekannt.

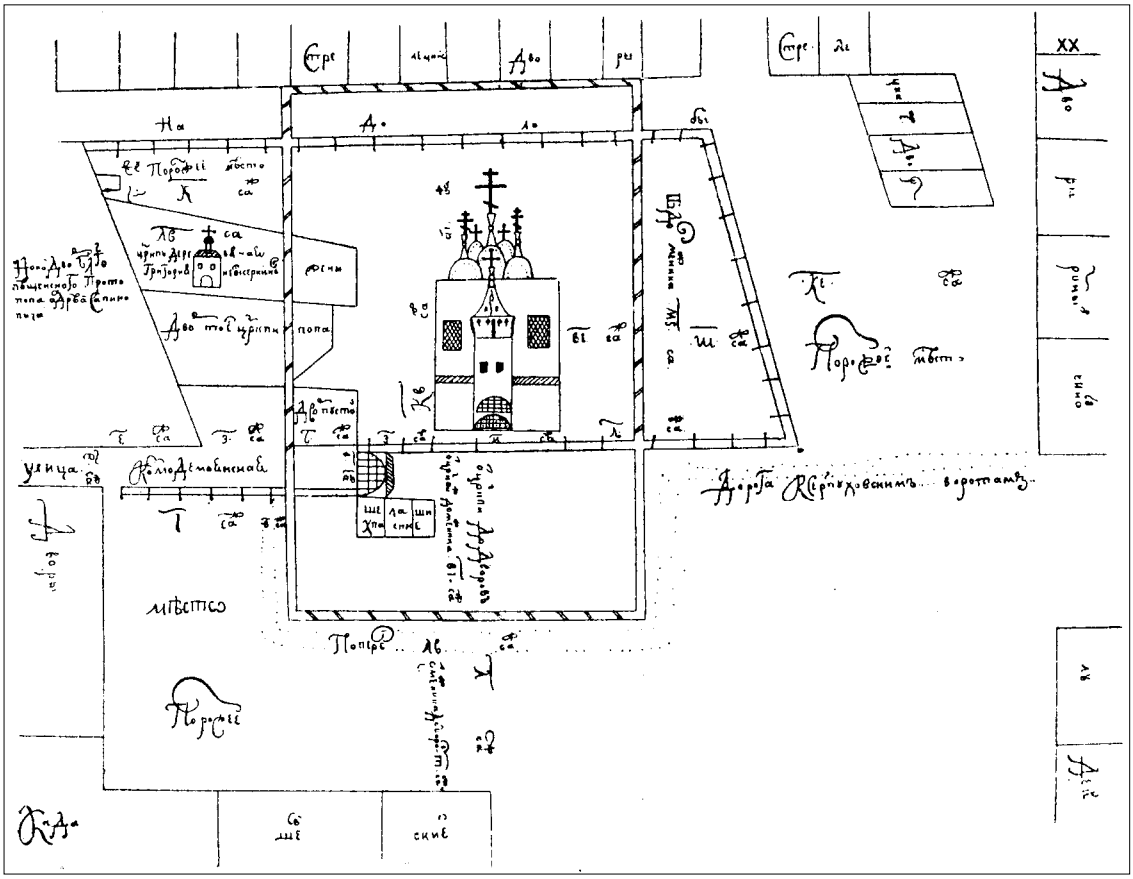
Als erster **Nebenaltar** wurde über dem Refektorium der des Tichon von Amafunt eingerichtet (1783 erneuert). Der südliche (rechte) Seitenaltar Gregors des Theologen (*Grigorija Bogoslova*), zugleich warme Kirche, wurde 1765-1767 mit Mitteln des Kaufmanns Grigorij Lichonin gebaut, nachdem er schon 1749 zuerst beantragt, aber zunächst nicht realisiert worden war. Diese Kapelle bezog einen schon vorhandenen kleinen Anbau ein – die Familiengruft des Andrej Savvinov, der den Bau der Kirche veranlaßt hatte. Seine während des Kirchenbaus 1670 verstorbene Frau und seine Kinder wurden hier beerdigt.

Von 1701 bis etwa 1781 bestand bei der Kirche ein **Armenhaus**, das im Rahmen einer Verfügung Peters d.Gr. errichtet worden war.

Ende des 18. Jh. und Anfang des 19.Jh. erfolg-

Oben: Historische Aufnahme der Kirche

Unten: Lageplan aus dem Jahre 1676



ten bedeutende Erweiterungen und Modernisierungen der Kirche. Zunächst wurde **1797-98** die **Einfassungsmauer** errichtet; **1801** wurden große Teile des Inneren erstmals **ausgemalt**. Beim Brand von 1812 wurde die Kirche nur geringfügig beschädigt und bald wiederhergestellt. In den folgenden Jahrzehnten wurde der Moskauer Kaufmann P.F. Sazikov zum Mäzenaten der Kirche. In den 20-er Jahren wurde auf seine Kosten zunächst das Innere der rechten Kapelle erneuert; anschließend wurde von ihm 1831-34 die linke Kapelle der Gottesmutter von Bogoljubovo (*Bogoljubskoj Bogomateri*) neu errichtet. Ihre Architektur und Ikonostase wurden auf Geheiß des Konsistoriums den alten Kirchenteilen angepaßt. Gleichzeitig wurden auch weitere Teile der unteren Kirche innen renoviert. Nach Abschluß aller Arbeiten wurde die ganze Kirche **1859** vom Metropoliten Filaret **neu geweiht**. Ein zweistöckiges Altersheim wurde 1846 rechts von der Kirche hinzugefügt; die Mittel dazu spendeten verschiedene Gemeindemitglieder. 1889 wurde schließlich die obere Kirche und dann auch das Äußere des ganzen Baus renoviert.

Als einzige Kirche dieses Namens in Moskau kam sie auch in den Besitz der **Reliquien** des Gregor von Neocaesarea, die ihr 1711 von dem Fürsten G.I. Volkonskij geschenkt worden waren.

Andrej Savvinov, der vom Popen dieser Vorstadt-Kirche direkt zum Protopopen der Verkündigungskathedrale und zum Beichtvater von Michail Alekseevič aufgestiegen war, war es auch, der 1771 die Heirat des Zaren mit Natal'ja Kirillovna Naryškina vollzog. Nach der Entfremdung des Zaren vom Patriarchen Nikon übernahm Andrej für den Zaren praktisch einen Teil von dessen Funktionen. Das führte zu Mißgunst im Klerus, und 1675 wurde Savvinov – in Abwesenheit des Zaren – auf Befehl des Patriarchen in Ketten gelegt, dann – nach der Rückkehr des Zaren – unter Hausarrest gestellt. Mit dem Tode des Zaren (29.1.1676) aber verlor Savvinov seinen Schutz: im März schon wurde ihm von einem kirchlichen Rat der Prozeß gemacht (die Anschuldigungen lauteten u.a. auf liederlichen Lebenswandel). Das Urteil hieß schließlich Verbannung in ein Kloster im Norden, wo Savvinov auch starb...

Teile der Ikonostase sind heute im Historischen Museum ausgestellt; das Gebäude selbst wurde unter den Sowjets zuletzt von einem Künstler-Kombinat belegt.

Moskva Ėnc. 227
Beljaev 1894
Mongajt 1948
Voronov/Sacharova 1955
Sbornik čertežej 1861, Plan XX
Nikol'skij 1924, 192

Mariä-Entschlafen in der Kosacken-Vorstadt (auf der Poljanka, auf der Weide)

Uspenija v Kazač'ej (slobode, v Kazač'em, v Kozač'e, na Poljanke, čto na Vspol'e)

B. Poljanka 37/4 (Ecke B. Kazačij per.)

Die Kirche liegt ein nur kurzes Stück stadtauswärts von der vorstehend beschriebenen entfernt auf der gleichen Straßenseite an der Einmündung einer Nebenstraße.

Die Kirche wird 1686 (1695) – noch hölzern – erwähnt. Die **Steinkirche** wurde **1723** vom Truchseß (*stol'nik)* Vasilij Fedorovič Poltev gebaut. Das **Refektorium** und der **Glockenturm** vorne an der Straße kamen **1797**, also während der Blütezeit des Klassizismus, hinzu, die Umfassungsmauer stammt aus der gleichen Zeit. Die Seitenkapellen waren der „Muttergottes Tröste meine Trauer" (*B.M. Utoli moja pečal'*) und der „Muttergottes von Semiezero [Siebensee]" (*Semiezerskaja B.M.*) geweiht.

Beim Brand von **1812** wurde die Kirche beschädigt, aber später wiederhergestellt. Bis 1819 war die Gemeinde deshalb der benachbarten Gregor-Kirche zugeordnet.

Ihren Beinamen erhielt die Kirche von den **Kosaken**, die vom Zaren gleich bei der Kirche ein Gebäude für ihre Vertretung (Kontor) in Moskau (*Kazač'e Podvor'e*) erhalten hatten, die noch Anfang des 19.Jh. dort bestand. Auch der Name der Nebenstraße, an deren Ecke die Kirche liegt, erinnert noch an die einstigen Bewohner der Gegend.

Märtyrerin-Katharina in der Ordynka (auf dem Feld, auf der Poljanka, beim Serpuchover Stadttor, in der Katharinen-Vorstadt)

Ekateriny Mučenicy na Ordynke (na Vspol'e, na Poljanke, u Serpuchovskich Vorot, v Ekaterinskoj slobode)

Ordynka B. ul., 60/2 (Ecke Pogorel'skij per., ehem. Ekaterinskij per.)

Die Kirche liegt fast an der Grenze des ehemaligen Stadtteils Zamoskvoreč'e, woher ihr Beiname „am Serpuchover Tor" (unter den Sowjets: Dobryninskaja pl., M) stammt.

Wann genau die **erste Kirche** an dieser Stelle errichtet und wann sie zum erstenmal in Stein ausgeführt wurde, ist nicht bekannt. Anfänglich stand sie jedenfalls noch vor der Stadt auf freiem Feld (*na Vspol'e*) an einem Graben, später befand sie sich dann innerhalb der durch das *Skorodom* markierten Stadtgrenzen. Am 24. August **1612** wurde sie Zeuge eines blutigen Geschehens: Die Kosaken unter Avraam Palicyn und Truppen der Fürsten Požarskij und Trubeckoj griffen die polnisch-litauischen Truppen des Hetmans Chotkevič, der sich bei der Kirche festgesetzt hatte, erfolgreich an; allein 700 Ungarn mußten dabei ihr Leben lassen. Dieser Sieg war der Anfang zur vollständigen Befreiung Moskaus.

1689 ist die Kirche als **steinern** bezeugt; es wird vermutet, daß Zar Aleksej Michajlovič sie zu Ehren der Geburt seiner Tochter Ekaterina Alekseevna (1658) in dieser Form erneuern ließ, wie es damals Brauch war.

Von der Geschichte des jetzigen Baus berichtet eine **Kupfertafel** im Innern: «*Blagovoleniem vseavgustejšija, vsemilostivejšija, premudryja Gosudaryni, vtoryja Imperatricy Ekateriny Alekseevny, materi miloserdija pri ljubeznom syně eja i naslednike, Blagovernom Gosudarě Cesareviče i velikom knjazě Pavlě Petroviče, sej sv. chram Velikomučenicy načalo povelěnija prijal vo 2 lěto, po vozšestvii na Vserossijskij Prestol, t.e. v 763 godě, osnovanie i založenie sego chrama bylo 1766 maja 25, po poludni v 4 času, soveršisja 1767 goda, osvjatisja v 1768 preosvjaščennym Amvrosiem archiepiskopom Moskovskim i Kalužskim soborně, sentjabrja 28 dnja, račeniem toj cerkvi iereja Simeona Stavrovskago.*» (TOKMAKOV 1882a, 5)

Zu deutsch: «Durch das Wohlwollen der allererhabensten, allergnädigsten, überaus weisen Herrscherin, der Kaiserin Katharina Alekseevna der Zweiten, der barmherzigen Mutter bei ihrem lieben Sohne und Nachfolger, dem Rechtgläubigen Herrn Cesarevič und Großfürsten Pavel Petrovič, erhielt dieses hl. Gotteshaus der Erzmärtyrerin den anfänglichen Befehl im 2. Jahr nach der Besteigung des Allrussischen Thrones, d.h. im Jahre 1763; Grundlegung und Gründung waren am 25. Mai 1766, um 4 Uhr nach Mittag; geweiht wurde es 1768 vom allerheiligsten Erzbischof von Moskau

und Kaluga zusammen, Ambrosius, am 28. September, durch den Eifer des Popen dieser Kirche, Simeon Stavrovskij.»

Katharina d. Große, die es liebte, ihren Namen zu verewigen, hatte nämlich gelobt, diese Kirche ihrer Namenspatronin auf eigene Kosten erneuern zu lassen; die Weihe fand statt, als sich die Kaiserin – im Alter von 40 Jahren – gegen die Blattern impfen ließ, was damals kaum weniger gefährlich als die Krankheit selbst war, so daß ihr dieser Entschluß im Volk große Achtung eintrug.

So erklärt es sich auch, daß das **schmiedeeiserne Gitter** der Kirche, das sich bis 1742 im Kreml befand, mit dem Wappen Rußlands, und die Säulen mit der Krone geschmückt sind; auch die Sujets einiger Ikonen spielen auf die Stifterin der Kirche an.

Der **Architekt Karl Blank** ließ den Bau „im italienischen Geschmack" aufführen; neben Glockenturm und Hauptbau weist er drei Seitenkapellen auf (geweiht dem Nicht von Menschenhand gemachten Erlöserbild, Aleksandr Nevskij und Nikolaus dem Wundertäter, diese ebenfalls mit eigenen Mitteln der Kaiserin eingerichtet). Die Kirche gilt als ein sehr weltlich ausgeführter Bau, was für den Barock der 2. Hälfte des 18.Jh. typisch war. Die mächtige Umfriedung stammt ebenfalls aus dem 18.Jh.

1812, während der Besatzung durch die Franzosen, brannte die warme Kirche ab.

Größter Schatz der Kirche und zugleich eine der alten Moskauer **Sehenswürdigkeiten** waren das silberne Zarentor mit durchbrochenen Blumenornamenten und die Silberbeschläge der Ikonen, vom Hoffabrikanten Sazikov hergestellt, der für seine Arbeiten im In- und Ausland mit zahlreichen Medaillen ausgezeichnet worden war.

Tokmakov 1882a

Muttergottes von Georgien/Georg auf der Ordynka (Georg der Dulder, am Tobel, an der Schlucht, auf den Weiden, auf der Bolvanovka, beim Serpuchover Stadttor)

Iverskoj Bogomateri/Georgija na Ordynke (Georgija Strastoterpca, na Jaru, na Vspol'e, na Bolvanovke, u Serpuchovskich vorot)

B. Ordynka, 39 (Ecke Iverskij per.)

Die große weiß gestrichene Kirche liegt etwa in der Mitte der Ordynka auf der rechten Seite (stadteinwärts gesehen). Sie beherbergte unter den Sowjets zuletzt einen Klub und befand sich somit wenigstens baulich in einigermaßen gutem Zustand. Schräg gegenüber das →Marfo-Mariinskaja obitel', s. anschließend.

Die dem Hl. Georg, Beschützer des Viehs, geweihte Kirche, seit **1625** bekannt, stand bei ihrem Bau noch inmitten von **Viehweiden**, die von Bächen mit tief eingegrabenen Läufen durchzogen wurden – daher ihre älteren Beinamen (nahe der *Povarskaja*, einer Seitenstraße des Neuen Arbat bzw. Kalinin-Prospektes, gab es eine zweite Georgs-Kirche mit dem gleichen Beinamen „auf den Weiden"). Die **Ordynka** entstand im 14.Jh. als Weg von Moskau zur Goldenen Horde (russ. *Orda*). An ihr siedelten später in eigenen Vorstädten die Tataren, die Kosacken, die tatarischen Dolmetscher, die Weber des Hofes und, im 17 Jh., Schützenregimenter. Reiche Kaufleute gaben ihr im 18.-19.Jh. ihr heutiges Gepräge.

1673 ließ der Kaufmann (*gost'*) Semën Potapov die Kirche in Stein neu errichten.

Der heutige Bau stammt aus den Jahren **1798-1802** (-1842), als sie nach einem Entwurf des Architekten **I.V. Egotov** im Stile des Klassizismus erneuert wurde. Auffällig sind vor allem die große Kuppel und die vier Säulen an der Straßenfront.

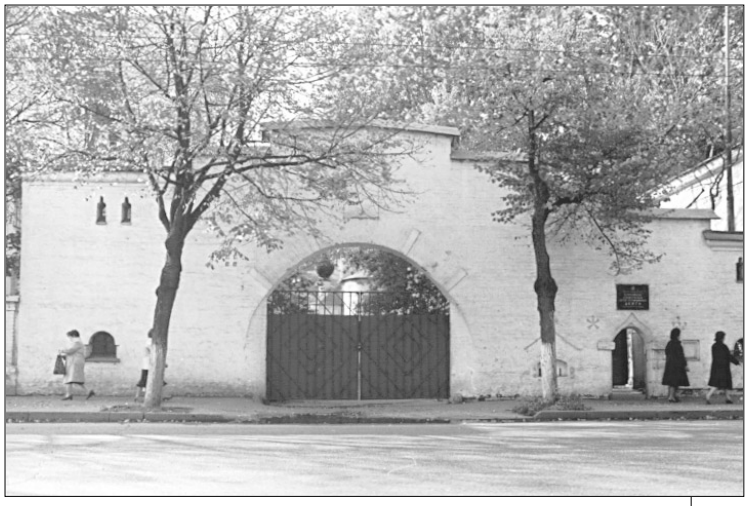
Im 19.Jh. erbat sich die Gemeinde dieser Kirche von Metropolit Filaret eine der „Stellvertreterinnen" der berühmten **Ikone** der „Muttergottes von Iberien", die anstelle des Originals in der Kapelle am Stadttor zwischen Historischem Museum und Duma aufgestellt wurden, wenn die „echte" bei Prozessionen und zu anderen Anlässen, etwa zu gut zahlenden Kranken, mitgetragen wurde. Der Bitte wurde entsprochen. In den 30-er Jahren, als die Kirche geschlossen wurde, kam die Ikone in die nicht allzuweit entfernte Kirche →*Nikoly v Kuznecach*, wo sie sich noch heute befindet.

Martha-Marien-Stift

Marfo-Mariinskaja Obitel'

B. Ordynka, 34a

Die Kirche befindet sich auf der linken Straßenseite, stadteinwärts gesehen, hinter einer dicken weißen Mauer mit einem hölzernen Gitter-Tor. Hier hatte unter den Sowjets das „Grabar'-Zentrum für Restauration" (Vserossijskij chudožestvennyj naučno-restavracionnyj centr im. akad. I.E. Grabarja) seinen Sitz und das Gelände war nicht zugänglich. Vor kurzem wurde die Kirche der Orthodoxie zurückgegeben.



Das Stift besteht aus der **Mariä-Schutz-Kirche** (*Pokrova*) mit einer Ausmalung von M.V. Nesterov sowie dem **Zellentrakt** und ist von einer mächtigen **Einfriedung** umgeben. In die Außenwand der Kirche sind einige Reliefs eingelassen.

Moskva Ėnc. 391
Maškov 1913, 153, 157, 194

Das **Frauenstift**, faktisch ein Kloster, wurde erst Anfang dieses Jahrhunderts gegründet, und zwar von der Großfürstin **Elizaveta Fëdorovna**, Schwester der Kaiserin Aleksandra, nachdem ihr Mann, Großfürst Sergej Aleksandrovič, Generalgouverneur von Moskau, am 4.2.**1905** bei einem Attentat im Kreml ums Leben gekommen war.

Nicht minder berühmt ist auch der Architekt: **A.V. Ščusev**, der später das Lenin-Mausoleum schaffen sollte, baute das Ensemble in den Jahren **1908-12** - die Kosten betrugen 200.000 Rubel. Stilistisch weicht der Komplex völlig von dem ab, was die Moskauer Architektur kennzeichnet; aufgegriffen wurden hier Stilmerkmale der Novgoroder und Pskover Tradition in Verbindung mit Jugendstil-Elementen.

Von einigen Autoren wird dem Bau ein „theatralischer, unnatürlicher Charakter" bescheinigt, mit dem der Architekt die „Grenze der übersteigerten Groteske" überschritten habe – Geschmackssache.

Nikolaus in Pyži (auf der Ordynka)

Nikoly v Pyžach (v Pyžove, v Ordynke)

B. Ordynka, 27a

Die ganz weiß gestrichene Kirche liegt zwischen der B. Ordynka und der parallel verlaufenden ul. Ostrovskogo, von der aus der Zugang zum Gelände möglich ist.

Historische Aufnahme (nach NAJDENOV)

Die Kirche wurde **1670-72** von den **Schützen** des Pyžov-Regiments der gleichnamigen Vorstadt gebaut; benannt ist sie nach deren Hauptmann Fëdor Pyž, zu deutsch „Dickerchen". Sie ist eine der architektonisch bedeutendsten Kirchen des Zamoskvoreč'e. Vorher befand sich an gleicher Stelle eine hölzerne Kirche, die wohl 1647 errichtet wurde.

Die Kirche folgt der für die 2.H. des 17.Jh. kanonischen Form, ist aber mit Kunstfertigkeit und Phantasie ausgeführt und wirkt plastisch und dekorativ, ohne auf übertriebene Wirkung auszusein, was einer Regimentskirche auch nicht angemessen gewesen wäre. Auf dem zweigeschossigen Tetragon mit dreiteiliger Apsis erheben sich die pyramidenförmig angeordneten Kokošniki und die fünf Kuppeln. Die **Seitenkapelle** stammt von **1811**. Erhalten ist hier auch die **Einfriedung**.

Moskva Ėnc. 457
Nikol'skij 1924, 191-192
Nevostruev 1869, 39

Aller Bedrängten Freude (Varlaam auf der Ordynka; Verklärung des Herrn)

Vsech Skorbjaščich Radosti (Varlaama na Ordynke, v Ordyncach; Preobraženskaja)

B. Ordynka, 20

Die sehr sehenswerte und auch unter den Sowjets offene Kirche liegt in der Nähe der M „Novokuzneckaja" unübersehbar an der Hauptstraße.

Die erste **steinerne Kirche** an dieser Stelle war der Verklärung des Herrn (*Preobraženija Gospodnja*) geweiht und wurde von der Witwe Evdokija Akinfieva **1683-85** gebaut. Sie ersetzte eine **hölzerne Kirche** gleichen Namens, die 1657 erwähnt wird, als ihr Friedhof vergrößert werden mußte – folglich existierte sie nicht erst kurze Zeit, sondern stammte wahrscheinlich vom Anfang des 17. Jahrhunderts. Die Namensgebung von Kirche und Nebenaltar des Varlaam Chutynskij (*Varlaama Chutynskogo*) läßt vermuten, daß der ursprüngliche Erbauer einen bewußten Bezug zu dem gleichnamigen russischen Kloster herstellen wollte, dessen Gründer er mit der Kapelle zu ehren beabsichtigte.

Wie die Kirche zu ihrem heutigen Namen kam, erzählt eine alte **Überlieferung**:

Im Jahre **1688** litt die Witwe Efimija Panina, eine leibliche Schwester des Patriarchen Ioakim, die auf der Ordynka lebte, an einer schweren offenen Wunde und erwartete den sicheren Tod. Nach intensivem Gebet hörte sie die Stimme der Muttergottes, die ihr riet, die **Ikone** „Aller Bedrängten Freude" aus dieser Kirche zu sich ins Haus zu holen, was sie auch getreulich tat, woraufhin sie geheilt wurde. Dieses war das erste „Wunder", das von dieser Ikone ausging, geschehen am 24.10. 1688, woraufhin die Kirche bald zahlreiche Heilung suchende anzog. Sogar Großfürstin Natal'ja Alekseevna nahm 1711 eine Kopie der Ikone mit nach Petersburg, wo sie sie in der Hauskirche ihres Palais aufstellen ließ.

Der heutige Bau wurde – zu verschiedenen Zeiten – von zwei der bekanntesten Architekten errichtet: Zuerst wurden **1783-91** von dem berühmten Architekten **V.I. Baženov** der runde **Glockenturm** und das **Refektorium** mit dem bemerkenswerten ionischen Porticus an die alte Kirche angebaut. Auftraggeber war der Großkaufmann Afanasij Dolgov, dessen Anwesen gegenüber lag. Er tat sich u.a. auch im Simonov-Kloster durch die Einrichtung von Kapellen hervor.

Am 24.10.**1790** wurde die (linke) **Kapelle** der „Muttergottes(ikone) Aller Bedrängten Freude" vom Moskauer Metropoliten Platon geweiht. Die Ikonen für die Ikonostase der Seitenkapelle malte 1788 der Mönch Vonifatij. (Nach einigen Angaben wurde eine entsprechende Kapelle schon 1777 von einer Frau namens Ljubovnikova an die Kirche angebaut).

Dolgov ließ im gleichen Jahr 1790 an der Süd-

seite im Refektorium auch den (rechten) Seitenaltar des Varlaam Chutynskij erneuern. Ihre dreireihige Ikonostase stammt aus der 2.H. des 19.Jh.

Während des **Brandes** der Stadt von **1812** nahm die Kirche beträchtlichen Schaden. So wurde dann **1828-33** von dem nicht minder berühmten **O.I. Beauvais** [russ. Bove geschrieben] anstelle der alten Kirche die **Rotunde** mit ihrer großen Kuppel gebaut, wozu der Kaufmann K.A. Kumanin die Mittel gab. Am 20.9.1836 wurde sie vom Moskauer Metropoliten Filaret geweiht.

Der Bau stellt eines der schönsten Bauwerke des **Klassizismus** in Moskau dar und ist einer seiner letzten Höhepunkte. Auch die hervorragende Gestaltung des Inneren geht auf Beauvais zurück; es ist ganz in den Farben weiß und gold gehalten, die mit den schmiedeeisernen Platten des Fußbodens kontrastieren. Auch die Ikonostase ist besonders schön ausgeführt. Ein Bild im Refektorium zog besonders viele Besucher an: es zeigte den Erlöser vor Pilatus und stammte von keinem geringeren als Albrecht Dürer. Für die Wandmalerei war der Tessiner Claudio verantwortlich.

Bei aller Bewunderung für den Bau läßt das Urteil der Fachleute die gebotene Distanz nicht vermissen: „In allen Details spürt man die Fehlerlosigkeit einer von sich überzeugten professionellen Meisterschaft und den kalten Stolz des Könners, die schon den bevorstehenden Niedergang des Moskauer Klassizismus ankündigen."

Das schmiedeeiserne **Gitter** der Einfassung stammt vom Anfang des 19.Jh.

Außerhalb (Ordynskij tupik, 4) das ehemalige **Haus des Popen** aus der Mitte des 18.Jh.

Chram Bogomateri 1875, 1887
Tokmakov 1890a
Bondarenko 1904-05, I, Nr. 21
Nikol'skij 1924, 190-191
Russk. Pravosl. Cerk. 1958, 71
Guljanickij 1976
Moskva Ėnc. 188
Pravoslavnye chramy 1988, u. 23 u. 86f.

Historische Aufnahme der Kirche

Nikolaus zu den Dolmetschern (Nikolaus-Wundertäter in Kadašëvo [zu den Linnewebern], beim Münzhof; Heilig-Geist in Kadašëvo, zu den Dolmetschern)

Nikoly v Tolmačach (Nikolaja Čudotvorca, v Kadašëve, u Denežnogo Dvora; Sošestvija Svjatago Ducha, čto v Kadašëve, v Tolmačach)

B. Tolmačëvskij per. (Ecke Tolmačëvskij M. per)

Die Kirche schließt unmittelbar links an den alten Teil der Tret'jakov-Galerie an, liegt jedoch eigentlich an der rückwärtigen Parallelstraße.

Bekannt ist die Kirche schon seit **1625**; sie hatte einen Seitenaltar Johannes des Täufers (*Sv. Predteči Gospodnja Ioanna*), der Hauptaltar jedoch war dem Nikolaj geweiht. 1657 mußte ihr Territorium erweitert werden, da der Friedhof zu klein geworden war. Damals war die Kirche noch hölzern. Wann die Johannes-Kapelle aufgelöst wurde, ist nicht bekannt.

Die erste **steinerne Kirche**, deren Hauptaltar der ‚Herabkunft des Heiligen Geistes' (*Sošestvija Sv. Ducha*) geweiht ist, wurde **1697** vom Kaufmann (*gost'*) **Login Kondrat'evič Dobrynin** gebaut; bis 1770 hieß sie in offiziellen Dokumenten auch so, danach bürgerte sich wieder der alte volkstümliche Name ein (dem Nikolaj war fortan eine Seitenkapelle geweiht).

Diese Kirche bewahrte noch die Architektur des 17.Jh. Sie war quadratisch mit einer dreiteiligen Apsis, ihre Wände schlossen drei muschelförmige Vertiefungen ab, und sie trug die traditionellen fünf Kuppeln auf dem vierflächigen – hölzernen – Dach. An die Kirche schloß sich das niedrigere **Refektorium** an. Es ist nach Süden hin stark erweitert: dies ist die **Nikolaj-Kapelle**. Der Fußboden der Kirche war, wie vielfach, aus Holzbohlen.

Am 9.1.**1765** ereilte die Kirche ein Unglück besonderer Art: ihre Türen wurden in der Nacht aufgebrochen und die Kirche praktisch vollständig **ausgeraubt**, so daß kein Gottesdienst mehr abgehalten werden konnte. Als Anstifter der Diebe wurde ein stellenloser Pope, Ivan Il'in, ermittelt. Im Jahre 1769 wurde die gerichtliche Untersuchung abgeschlossen – die eigentlichen Diebe konnten nicht gefaßt werden, und das Diebesgut blieb spurlos verschwunden.

Am 24.7.**1769** wandte sich die Witwe des Fabrikanten Ivan Maksimovič Demidov, **Ekaterina Lazarevna Demidova**, an den Moskauer Metropoliten Amvrosij mit der Bitte, ihr die Einrichtung einer **Kapelle** links im Refektorium zu gestatten und dieses gleichzeitig zu verschönern. Sie beabsichtigte, diesen Altar der Muttergottesikone „Tröste meine Trauer" (*Utoli moja pečali*) zu weihen, was aber nicht genehmigt wurde - sie sollte sich eines der Feste der Gottesmutter selbst (nicht ihrer Ikonen) aussuchen. So kam es dazu, daß der Altar 1770 Mariä-

Schutz (*Pokrova Pr. Bogorodicy*) geweiht wurde, aber die Hauptikone der neuen Ikonostase dokumentierte die ursprüngliche Absicht der Wohltäterin. (Ekaterina Demidova lebte in einer Nachbargemeinde, →*Voskresenija v Kadašach*.) 1782 schließlich konnte die Kirche mit Blech neu gedeckt werden – das alte Holzdach war endgültig undicht geworden.

Bei dem Brand Moskaus von **1812** wurde die Kirche selbst zwar kein Opfer der Flammen, wurde auch nicht beraubt – wohl aber die umliegenden Häuser. So stand die Kirche fünf Monate unbenutzt, weil ihre Gemeinde praktisch nicht mehr existierte. Am 12.2.1813 wurde zunächst die Nikolaj-Kapelle wieder geweiht, am 2.7. der zweite Seitenaltar. Der Aufbau des Viertels ging aber langsam voran – in der Jahresmitte standen erst neun (von 20) Höfen wieder, in denen etwa 200 Bewohner lebten –, so daß die Gemeinde der benachbarten Kirche des →Gregor von Neocaesarea (*Grigorija Neokesarijskogo*) zugeordnet wurde, noch bevor der Hauptaltar wieder geweiht werden konnte.

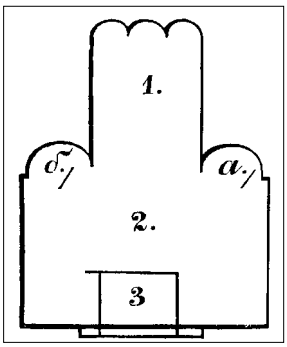
Eine Eingabe der Gemeinde hatte aber bald den gewünschten Erfolg: am 5.2.**1814** wurden einige Kirchen wieder selbständig, darunter auch diese. Am 21.4. wurde der Hauptaltar daraufhin wieder geweiht.

Im Jahre **1833** kam es zu dem ersten großen **Umbau** der Kirche: der bis dahin bestehende Glockenturm wies eine starke Neigung auf, was zu Rissen in den Wänden des Refektoriums führte, so daß die Gemeinde um Erlaubnis bat, beides abzureißen und größer neu zu bauen. Der **Architekt F.M. Šestakov** hatte dazu die Pläne im Empire-Stil entworfen (nach anderen Angaben war M.D. Bykovskij, ein Exponent des „Russischen Stils", Architekt des Glockenturms). Der Eingabe wurde stattgegeben, aber mit der Auflage, den alten Charakter der eigentlichen Kirche bei der äußeren Anpassung an die neuen Teile zu bewahren. Nach der Grundsteinlegung am 11.6.1833 näherten sich die Arbeiten im Herbst des Folgejahres schon dem Abschluß. Die Kosten übernahmen im wesentlichen fünf Kaufleute, allen voran Aleksej Semënovič Medyncov. Der linke Seitenaltar wurde damals symmetrisch zum rechten ausgeführt. Für das Innere wurde reichlich weißer Marmor verwendet, der mit der Vergoldung der hölzernen Ikonostasen kontrastierte. Über dem Eingang an der Straßenseite erhob sich der dreistöckige **Glockenturm**, dessen mittleres Geschoß eine neue und die alten Glocken aufnahm. Am 25.11. **1834** wurde das **Refektorium** mit seinen beiden Seitenkapellen neu geweiht, wozu der Metropolit Filaret selbst herkam. **1845** wurde das Refektorium dann von einem gewissen Malachov und seinen Mitarbeitern **ausgemalt** - feuchte Wände, ein Bauschaden, stellten dabei ein gewisses Hindernis dar.

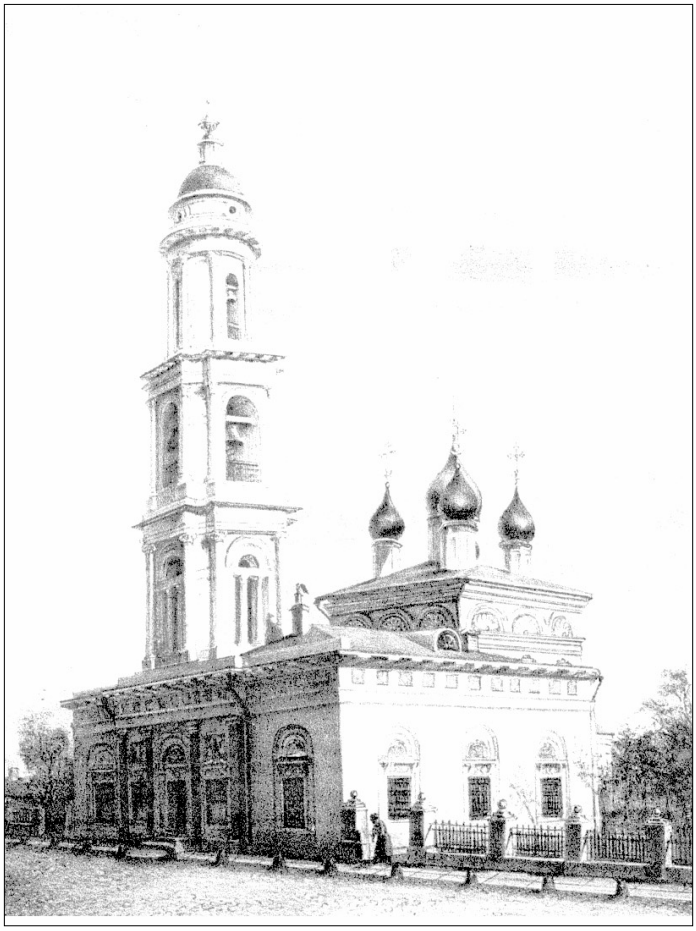
Die Renovierung der Hauptkirche wurde aus Geldmangel aufgeschoben. **1836** wurde das Gelände der Kirche **eingefaßt** und vorne an der Querstraße ein zweigeschossiges **Armenhaus** (für etwa ein Dutzend Frauen) neu gebaut (seit wann es diese Einrichtung bei der Kirche gegeben hat, ist nicht bekannt; 1768 und 1792 wurden jedenfalls hölzerne Zellen errichtet).

Nach einem weiteren Jahrzehnt, **1856-57**, wurde dann auch die **Kirche** selbst **erneuert**: Türen und Fenster wurden denen des Refektoriums in Form und Lage angepaßt, die Apsiden abgerissen und auf dem alten Fundament neu hochgemauert, die Ikonostase ersetzt, eine neue Bemalung aufgetragen. Am 5.10.1858 nahm Metropolit Filaret die Weihung vor. Zu den Geldgebern gehörte auch Aleksandra Danilovna Tret'jakova mit ihren Söhnen (eine Elizaveta Sergeevna Tret'jakova wurde hier am 1.9.1860 beigesetzt). 1860 und 1868-70 erfolgten weitere Arbeiten an der Kirche, u.a. wurde ihr weißer Außenanstrich erneuert.

Der Beiname der Kirche wie auch die Straßennamen erinnern an die ehemalige **Dolmetscher-Siedlung** (*Tolmačevskaja sloboda*),



Grundriß der Nikolaj-Kirche
1. Eigentliche Kirche (Heilig-Geist-K.)
2. Refektorium mit
a) Nikolaj-Kapelle und b) Mariä-Schutz-Kapelle
3. Glockenturm



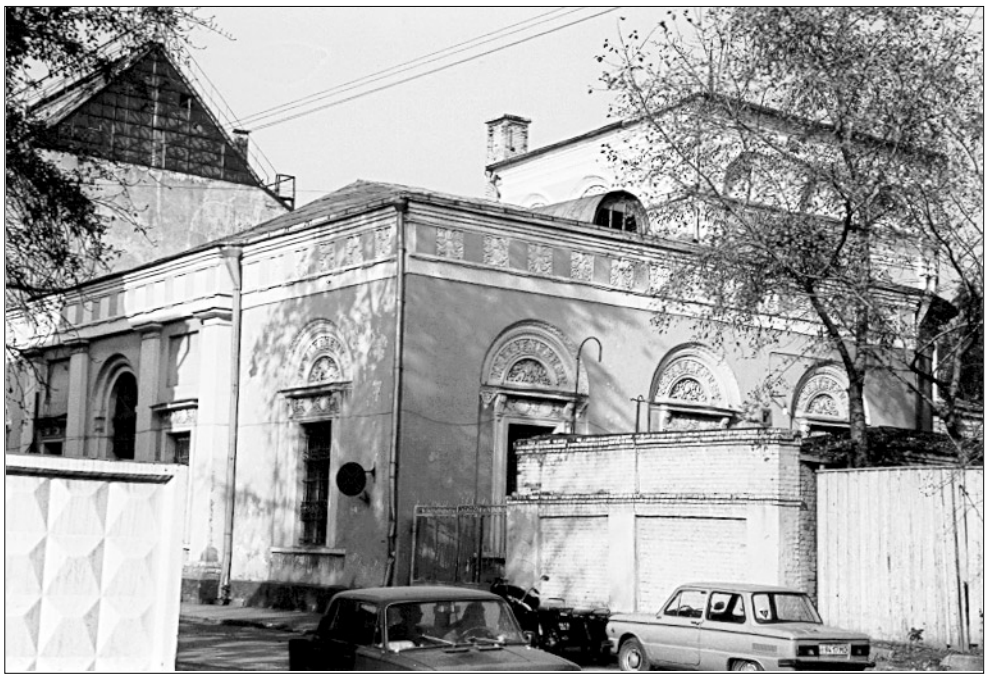
in der zunächst nur die tatarischen Dolmetscher, dann auch die russischen, lebten. Sie waren die einzige Dolmetscher-Gruppe, die in Moskau eine eigene *Sloboda* hatte. Später kamen noch die besser bezahlten Übersetzer (für schriftliche Übersetzungen von Akten und Büchern) hinzu, die im Außenamt (*Posol'skij prikaz*) arbeiteten (Dolmetscher erhielten pro Jahr nur 15 bis 40 Rubel, Übersetzer dagegen 50-100). Die Notwendigkeit für einen solchen Berufsstand ergab sich natürlich aus den jahrhundertelangen intensiven diplomatischen Beziehungen mit der goldenen Horde. Daraus folgt natürlich auch, daß in der Gegend seit alters her eine größere Zahl Andersgläubiger, nämlich Mohammedaner, lebten. Von Spannungen mit den Orthodoxen ist aber nichts bekannt.

Seit dem Ende des 17.Jh. siedelten in der Gemeinde dann auch die **Weber** der benachbarten Manufaktur; 1688 wurden Polen und Litauer angesiedelt. Im 18.Jh waren die Beamten stark vertreten, im 19.Jh. schließlich vor allem die Kaufleute. Die Gemeinde umfaßte im 19.Jh. 26 Höfe und knapp 500 Leute.

Der Vergleich der historischen mit der modernen Aufnahme, beide aus gleicher Perspektive, macht deutlich, welche Teile der Kirche unter den Sowjets **abgerissen** wurden: die Kuppeln der eigentlichen Kirche und vor allem der hohe Glockenturm.

Im selben Viertel wie die Nikolaj-Kirche gab es ferner eine **Nikita-Kirche** (*Nikity v Tatarskoj*), die eine fast parallele Geschichte hat, so ähnlich, daß in der Literatur beide Kirchen manchmal nicht richtig auseinandergehalten werden. Sie hatte einen Seitenaltar der Ikone „Tröste meine Trauer", als Architekt für einen Umbau wurde ebenfalls M.D. Bykovskij herangezogen, im gleichen Jahr wurde für die gleiche Anzahl von Frauen ein Armenhaus gebaut usw.

Solov'ev 1871
Tokmakov 1887



Auferstehung in Kadaši („zu den Linnewebern")

Voskresenija v Kadašach

2-j Kadaševskij per., 7

Die Kirche liegt im flußnahen Teil des Zamoskvoreč'e westlich der B. Ordynka nicht weit von der Tret'jakov-Galerie (M Novokuzneckaja). Unübersehbar ist der hoch aufragende Bau heute wie in alter Zeit auch vom Kreml aus. Die Kirche ist ein überaus bemerkenswertes Zeugnis altrussischer Baukunst und weist als solches einige einzigartige Besonderheiten auf.

Zuerst erwähnt wird die Kirche am Ende des 15. Jh. (**1493**); damals war sie noch aus Holz. Steinern ist sie offenbar dann mindestens **1656/57**; aus dieser Zeit ist auch der Beiname „am Schmutz" (*čto na Grjazi*) überliefert, der die Topographie treffend kennzeichnete, denn das niedrig gelegene Zamoskvoreč'e wurde von dem Frühjahrshochwasser der Moskva häufig überschwemmt. Das Toponym ‚Kadaševo' wird u.a. von tatarisch *kadyš* ‚Richter' hergeleitet – eine weitere Erinnerung an die alten Tatarenviertel in diesem Gebiet.

Der Bau dieser und der folgenden Kirche fällt in eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges der Weber-Vorstadt; nachdem noch 1654 während der Pest zwei Drittel ihrer Bewohner gestorben waren, konnte sie sich aufgrund noch gültiger besonderer Privilegien (niedrige Steuern auf die auf dem freien Markt verkauften Erzeugnisse) bald erholen. 1661 wurde fast unmittelbar bei der Kirche der **Kadašever Tuch-Hof** (*Kadaševskij Chamovnyj Dvor*) auf Erlaß von Zar Aleksej Michajlovič gebaut, eine der ersten Manufakturen Rußlands – die Weber dieses Viertels hatten vor allem den Hof zu beliefern.

Unter teilweiser Verwendung der alten (Südapsis) wurde **1687** eine **neue Kirche**, die Hauptkirche dieses Viertels, begonnen und am 13.1.**1695** geweiht. Sie weist eine bemerkenswerte Konstruktion auf: die drei **Apsiden** der ersten (unteren) Kirche waren breiter als diese selbst, und die äußeren Apsiden wiesen eigene Zugänge von außen her auf. Zusammen mit der neuen Kirche wurde eine **Galerie** in Verlängerung dieser Apsiden gebaut, so daß deren Zugänge jetzt innerhalb der Kirche zu liegen kamen. Die architektonische Besonderheit besteht hier darin, daß die Einbeziehung der Galerie in den Kirchenraum von Anfang an geplant war und nicht durch ein späteres Durchbrechen der Kirchenmauern erfolgte. Die großen Bögen, die die eigentliche Kirche und auch das Refektorium mit der sie umgebenden Galerie verbinden, sind also eine ursprüngliche Konstruktion und nicht durch Umbau entstanden. Damit ist klar, daß die Galerie von Anfang an geschlossen gewesen sein muß und nicht, wie bei vielen anderen Kirchen, zunächst aus offenen Bögen bestand, die später zugemauert wurden.

Historische Aufnahme der Kirche

Diese Kirche ist die einzige erhaltene (von zwei bekannten), bei der eine solche Anlage ursprünglich ist (die zweite war die nicht mehr existierende Kirche des Carevič Iosaf in Izmajlovo [*Iosafa careviča*]).

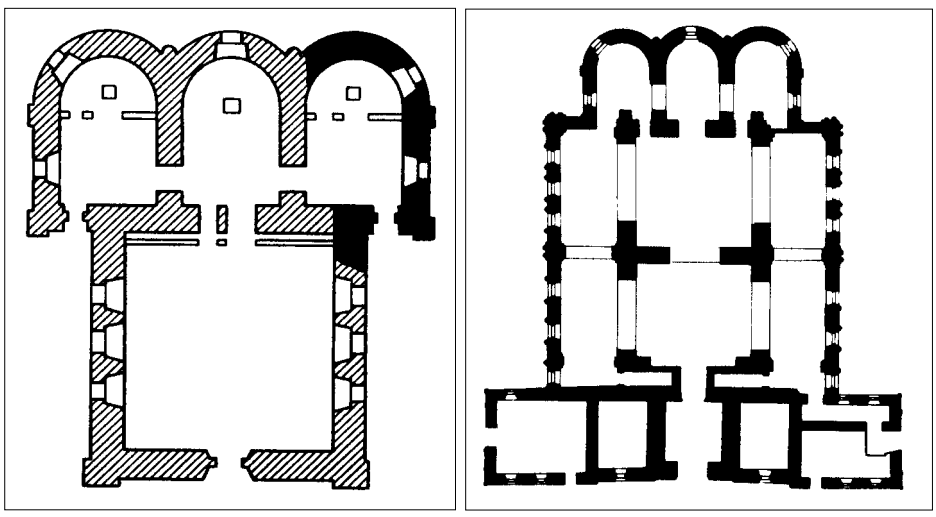
In dieser Kirche, der warmen **unteren**, gab es zunächst zwei Altäre: einen des Entschlafens der Muttergottes (*Uspenija B. M.*) in der zentralen und der nördlichen Apsis, einen der Muttergottes von Tichvin (*Tichvinskoj B. M.*) geweihten in der Südapsis. 1771 ließ der Kaufmann Makarov einen neuen Altar errichten.

Die **obere Kirche** wies gleichfalls eine einzigartige Besonderheit auf: auf der Galerie der unteren Kirche und auch auf deren Apsiden (!) konnte man um die ganze Kirche und die ursprünglich kleinen oberen Apsiden herumgehen. Die Möglichkeit, einen solchen Umgang auf den Apsiden zu errichten, war erst gegeben, nachdem Nikon eine solche Konstruktion wenige Jahre vorher in dem von ihm gebauten Neu-Jerusalem-Kloster an der Istra vorexerziert hatte. Als Baumeister der Kirche wird deshalb der Mann vermutet, dem nach Nikons Tod der Weiterbau des Neu-Jerusalemer Klosters anvertraut worden war: **Sergej Turčaninov**, ein enger Vertrauter Nikons, war eigentlich Glockengießer und stammte aus diesem Stadtviertel Moskaus. Auf den Umgang gelangte man über drei große **Freitreppen** – eine Konstruktion, die hier gleichfalls zum erstenmal angewandt und wenig später in →Fili und →Troice-Lykovo zur Vollendung gebracht wurde.

Schon wenige Jahre nach Vollendung dieser Kirche wurde die Anlage verändert: **1695-1713** bauten die Kaufleute (*gosti*) **Kondrat** und **Login Dobrynin** die Kirche um; die große Freitreppe, die zu dem Westportal der oberen Kirche hinaufgeführt hatte, wurde ganz abgetragen und an ihrer Stelle der schlanke hohe **Glockenturm** errichtet (im Volksmund *svečka* „Kerze“) genannt (das alte Portal existiert noch immer in dem kleinen Zwischenraum zwischen Kirche und Glockenturm). Die beiden verbliebenen Treppen wurden durch neue, die zum Glockenturm hinaufführten, ersetzt.

Eine letzte große **Umbauphase** fällt in das 19.Jh. Zunächst wurden **1801-02** die verbleibenden zwei Freitreppen, unter denen zuletzt Armenhäuser eingerichtet worden waren, abgerissen und mit den Ziegeln die quadratischen **Eingangshallen** mit den großen Kuppeln zu beiden Seiten des Glockenturms errichtet. Gleichzeitig wurden die oberen

Rekonstruktion des Grundrisses der Kirche von 1687 (von der Vorgängerin übernommene Teile schwarz) und Grundriß der gegenwärtigen Kirche (nach ALFEROVA)



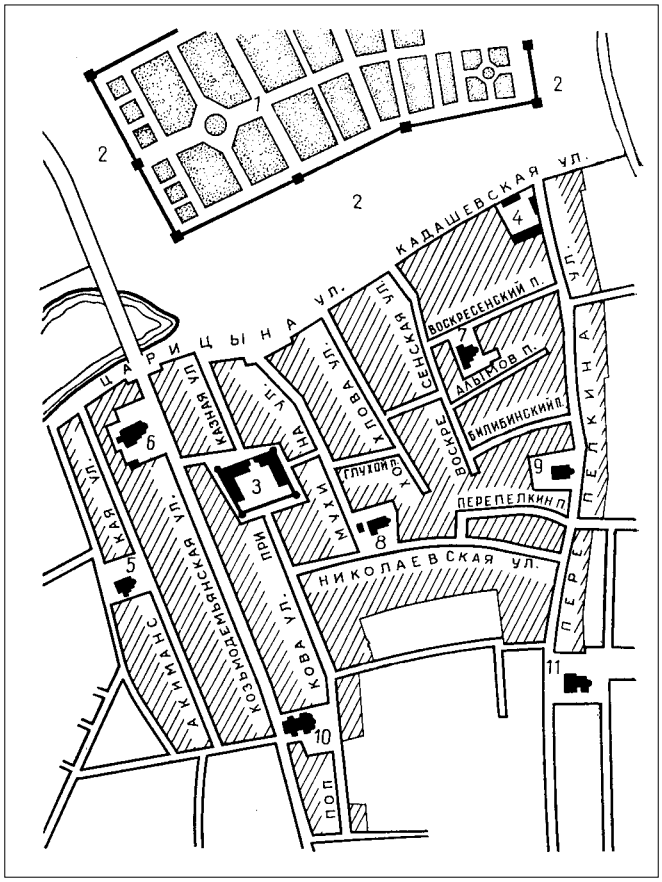
Apsiden auf die Größe der unteren erweitert, wodurch dieser Teil der Galerie verschwand (1840). Dabei wurden die alten Fenster wiederverwendet und auch der Fries des Refektoriums nachgeahmt, so daß sich ein einheitlicher Eindruck ergibt. Schließlich wurde dann **1860** von dem Architekten Kozlovskij die **Galerie** an die neuerrichteten breiteren Eingangshallen angepaßt und ebenfalls verbreitert.

Zum Jubiläum ihres 200-jährigen Bestehens (13.1.1895) erfolgte in den Jahren **1893-95** und **1897** nochmals eine gründliche **Renovierung** der Kirche. U.a. wurden die hölzernen Treppen zur oberen Kirche durch steinerne ersetzt, die gesamte Heizung umgebaut, der unteren Kirche neue Fenster verpaßt, die Ikonostase und die Ausmalung der oberen Kirche aufgefrischt

1958 begannen nach gründlichen Untersuchungen von G.V. Alferova **Restaurationsarbeiten** an der verfallenden Kirche, jedoch konnte nicht verhindert werden, daß noch vor deren Fertigstellung Kleinbetriebe darin einquartiert wurden, die bis 1984 dort verblieben; erst seit neuester Zeit ist also die Restauration vollendet und das Gelände der Kirche zugänglich, um die sich in den umliegenden Sträßchen noch zahlreiche Handwerkerhäuser aus dem 18./19. Jh. (teilweise sogar, umgebaut, aus dem 17.Jh.) erhalten haben.

Die Kirche steht ihrer **Konstruktion** nach zwischen den traditionellen, in der Längsachse ausgerichteten, und den späteren zentrischen Typen (die traditionelle Konstruktion wurde hier besonders durch den hinzugefügten Glockenturm deutlich gemacht). Die Kirche, ein **Kubus**, trägt keinen Oktagon, sondern einen weiteren, versetzten Kubus. Nicht nur diese beiden, sondern auch der Fuß der Trommeln wird von einer schönen Girlande abgeschlossen, die die traditionellen Kokošniki ersetzt. Die mittlere Kuppel steht auf zwei versetzt angeordneten Oktagonen, deren Ecken wie auch die der übrigen Trommeln und die Fenster von gewundenen Säulen geschmückt werden. Auffällig ist, daß der **Dekor** um so prachtvoller wird, je höher man an der Kirche hinaufblickt.

Die fünfreihige **Ikonostase** aus dem 17.Jh., von



Plan der Kadašever Sloboda im 18. Jh.
(nach KUDRJAVCEVA):

1 *Garten des Zaren*
2 *Handelsplätze*
3 *Kadašever Tuch-Hof (Manufaktur)*
4 *Kadašever Kontor (Bratskij Dvor)*
5 *Joachim-und-Anna-K. (Ioakima i Anny) – abger.*
6 *Kosmas-und-Damian-K. (Koz'my i Damiana) – abger.*
7 *Auferstehungsk. in Kadaši (Voskresenija)*
8 *Nikolaus zu den Dolmetschern (Nikoly v Tolmačach)*
9 *Aller Bedrängten Freude (Vsech Skorbjaščich Radosti)*
10 *Gregor von Neocaesarea (Grigorija Neokesarijskogo)*
11 *Nikolaus in Pyži (Nikoly v Pyžach)*

Meistern der Rüstkammer angefertigt und mit Ikonen versehen (P. Beljaev, N. Solomonov, P. Korobov), befindet sich jetzt in der nicht allzu weit entfernten Kirche →*Ivana Vojna* (auf der Jakimanka).

Strachov 1895
Voskresenskij 1904
Nikol'skij 1924, 189-190
Snegirev 1947, 56-67
Kudrjavceva 1970
Alferova 1974
Moskva Ėnc 184

Erzengel-Michael zu den Schafscherern (in der Schaf-Sloboda)

Michaila Archangela v Ovčinnikach (v Konjušennoj Ovčinnoj slobode)

Sr. Ovčinnikovskij per., 7

Die kleine Kirche liegt nahe beim Flußkanal zwischen der Novokuzneckaja ul. und der Pjatnickaja ul. Zu erreichen ist sie am besten von der Pjatnickaja ul. über die Ovčinnikovskaja nab., nach rechts in den Sr. Ovčinnikovskij per. (Sackgasse), an dessen Ende sie im Hof eines Hochhauses liegt. Zu sehen ist sie praktisch erst, wenn man unmittelbar vor ihr steht.

Die erste, noch **hölzerne Kirche** wurde **1613-14** von dem Groß-Kaufmann (*gost'*) Simeon Potapov in der Vorstadt der Schafscherer gebaut und am 13.12. 1614 geweiht. Der gleiche Simeon Potapov ließ noch eine weitere Kirche im Zamoskvoreč'e erbauen, nämlich →Georg auf dem Felde (*Georgija na Vspol'e/Iverskaja)*.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde der heutige **Steinbau** errichtet (**1662** bzw. **1686**), Refektorium und Glockenturm kamen, wie oft, später hinzu.

Der **Hauptaltar** ist Mariä-Schutz (*Pokrova B. M.*) geweiht, ihren gebräuchlichen Namen hat die Kirche von einem der beiden Nebenaltäre. Der zweite Nebenalter ist der des Erzmärtyrers Charlampijs (*Charlampija vel.muč.*).

Kurz vor der Kirche rechts befindet sich eines der wenigen erhaltenen Häuser aus dem **17.Jh.** (restauriert) – es ist das ehemalige **Kontor der Schafscherer**. Eine vergleichbare Kombination von Kirche und Profanbau findet man in Moskau nur noch im Weber-Viertel (→*Nikoly v Chamovnikach)*.

Während des **Katastrophen-Hochwassers** im Frühjahr **1908** wurden in dieser Kirche 20-30 Gläubige vom Wasser eingeschlossen und konnten nicht mehr zurück in ihre Häuser. Zwei Männer wurden von den Fluten mitgerissen, konnten sich aber an einen Baumstamm festklammern und wurden dann am *Novospasskij mon.* aus dem Wasser gezogen. Vielerorts wurde in diesem Jahr das bevorstehende Osterfest auf den Dächern von Kirchen oder Privathäusern gefeiert.

Šamaro 1984, 72-73

Johannes der Täufer hinterm Walde

Ioanna Predteči pod Borom

Pjatnickaja ul., 4 / Černigovskij per., 2

Der Glockenturm liegt unübersehbar gleich vorne rechts an der Pjatnickaja, die Kirche dahinter in der kleinen Nebenstraße. In der Nebenstraße direkt gegenüber eine weitere Kirche (nachfolgend beschrieben).

Die erste Stein-Kirche an dieser Stelle gehörte zu den 11 Kirchen, die **1514** von dem italienischen Architekten **Alevisio Frjazin** auf Geheiß Vasilijs III. gebaut wurden, und ist die einzige in dieser Gruppe, die (vom Kreml aus gesehen) jenseits der Moskva errichtet wurde („*im Zareč'e*"). 1515 wurde sie geweiht. Sie stammte also aus der gleichen Zeit wie die Kreml-Kathedralen; ihre Konstruktion war die einer *Posad*-Kirche und damit vom Typ und von der Entstehungszeit her verwandt mit Kirchen wie →Empfängnis Annas in der Ecke (*Začatija Anny v Uglu*) und →Tryphon in Naprudnoe (*Trifona v Naprudnom*).

Schon ein Jahrhundert früher, **1415**, wird an dieser Stelle ein „**Johannes-Kloster hinterm Wald**" erwähnt, in dem natürlich auch eine – hölzerne – Kirche gestanden hat. Ein Starze dieses Klosters weissagte damals dem Großfürsten Vasilij Dmitrievič die Geburt eines gesunden Thronfolgers und das Überleben seiner Gattin (10.3.). Kloster und Kirche gehören damit zu den ältesten außerhalb des Stadtzentrums. Vom hohen Alter des Klosters (und der gegenüberliegenden Kirche) zeugt auch der Beiname „hinterm Wald" (*pod borom*); das Kloster lag also ursprünglich auf einer Lichtung im dichtbewaldeten Zamoskvoreč'e.

1654 starben 80 Prozent der Mönche des Klosters an der Pest; wann die Umwandlung in eine Pfarrkirche erfolgte, ist nicht genau bekannt, doch gibt es Vermutungen über einen Zusammenhang mit der (Wieder-)Gründung des →Johannes-Klosters im Osten der Belyj Gorod; **1677** wird das ehemalige Kloster jedenfalls als **Pfarrkirche** geführt.

In den folgenden Jahrhunderten wurde die Bausubstanz der Kirche durch verschiedene **Umbauten** stark verändert. Von der ursprünglichen Kirche ist nur der Kellerraum unter dem Kubus und der Apsis erhalten. Die jetzige Kirche wurde **1658** (1675) gebaut; ihr Gewölbe, das Dach und die Kuppel stammen aus dem **18.Jh.** Ebenfalls im 18.Jh. wurden auch das **Refektorium** und der **Glockenturm** gebaut (1753 bzw. 1758), auch sie – gestiftet vom Kaufmann Kos'ma Maksimov – anstelle älterer Bauteile. Die Einfassungsmauer stammt aus dem 19.Jh.

Zverinskij 1897, III, 135-136
IzvImpArchObšč 59, 1915, 103-104
Jurgenson 1928
Moskva Ėnc. 530
Freund 1980, 52-56.

Černigover Wundertäter hinter'm Walde (Fürst Michael und Bojar Fëdor)

Černigovskich Čudotvorcev pod Borom (Knjazja Michaila i Bojarina Fëdora Černigovskich)

Černigovskij per., 3

Die Černigov-Gasse befindet sich im Stadtteil Zamoskvoreč'e südlich des Kreml. Sie zweigt bei dem markanten Glockenturm der dieser Kirche genau gegenüber gelegenen Kirche Johannes des Täufers nach rechts von der ul. Pjatnickaja ab.

Nach einem Tatareneinfall mußte **Fürst Michail Vsevolodovič** von Kiev und Černigov zu Khan Batu in die Horde reisen, um die Bestätigung seiner Regentschaft zu erhalten. Mit ihm reisten sein Enkel Boris und sein Bojare Fëdor. In der Horde angekommen, sollte Fürst Michail durch ein Feuer gehen und dann heidnischen Götzen huldigen; dies verweigerte er wiederholt und legte stattdessen laut Zeugnis seines christlichen Glaubens ab, obwohl ihm selbst sein Enkel riet, die Erniedrigung auf sich zu nehmen, um Unheil von der Heimat abzuwenden. Daß er daraufhin den **Märtyrertod** erleiden mußte, war unausweichlich – er wurde zu Tode getrampelt und schließlich enthauptet. Das gleiche Schicksal nahm danach sein Bojare auf sich – so geschehen am 20.9.**1245/46**.

Die Leichname der beiden Märtyrer wurden zunächst nach Černigov (andere Angaben: 1319 nach Tver') gebracht, dann 1575 in den Kreml, wo ihre Gebeine zuerst in einer kleinen, ihnen geweihten Kirche an der dem Kathedralen-Platz abgewandten Seite des Ivan Velikij beigesetzt wurden, bis sie **1774** ihre letzte Ruhestätte in der **Erzengel-Kathedrale** fanden, wo sie bis heute sind.

Einige Quellen gehen von einer schon viel früheren Überführung nach Moskau aus; das in Chroniken bei dieser Gelegenheit erwähnte Alte Erlöser-Kloster auf dem Sande (*Spasskij Staryj na Peskach*) ist nicht identifiziert; es ist jedenfalls mit keinem der bekannten Klöster identisch, auch nicht mit der Kirche gleichen Beinamens auf dem Arbat; daß das Kloster im Zamoskvoreč'e gelegen haben muß, ist jedoch klar (den Beinamen „auf dem Sande" hatte ja auch die Nikolaj-Kirche auf der Bersenevka).

In Erinnerung an die **Überführung der Gebeine** unter Ioann IV. Groznyj hundert Jahre zuvor wurde die kleine fünfkuppelige Kirche vom 17.5. – 25.10.**1675** in Stein gebaut (1697 offenbar umgebaut oder erweitert). Daß vorher an gleicher Stelle schon eine Kirche bestanden hat, zeigt der Namenszusatz, der auf ein hohes Alter hinweist (den gleichen Beinamen trägt ja auch die gegenüberliegende Kirche).

Unter den Sowjets war der Kubus der eigentlichen Kirche gut erhalten, der Glockenturm jedoch bis auf das Erdgeschoß **abgebrochen**.

Zverinskij 1897, III, 174

Papst-Clemens (auf der Ordynka)

Klimenta, Papy Rimskogo (... i Petra Aleksandrijskogo, na Ordynke, v Ordyncach)

ul. Pjatnickaja, 26 (Klimentovskij per., 7)

Die große rote Barock-Kirche befindet sich ummittelbar bei der Metro Novokuzneckaja an der Einmündung des Klimentovskij per. auf die Pjatnickaja ul. und ist auch heute noch, wie früher, schon von weitem zu sehen.

Elizaveta Petrovna kam am Tag des Papstes Clemens an die Macht und ließ daraufhin (am 7.12. 1741) in Petersburg eine Verklärungskirche mit einem Clemens-Altar errichten; ihrem Beispiel folgte umgehend **Graf Aleksej Petrovič Bestužev-Rjumin**, der in der Gemeinde der Moskauer Clemens-Kirche wohnte. Noch unter Anna Ioannovna hatten ihn der Pope und die Gemeinde vergeblich gebeten, Geld für einen Neubau der Kirche zu geben – unter ihrer Nachfolgerin avancierte er vom Diplomaten, Intriganten in den Kämpfen um die Nachfolge Peters d.Gr. und Verbannten zum „Vice-kancler" (12.12.1741) und Favoriten der Zarin, woraufhin er jetzt für den Bau der Kirche 70.000 Rubel gab. **1742** wurden Vorbereitungen für den Bau getroffen; u.a. wurde die Kirche der Muttergottes des Zeichens (s.u.) abgerissen. Im Sommer 1742 erfolgte die Grundsteinlegung.

Gebaut wurden **Refektorium** und **Glockenturm** aber erst **1756-58**, die eigentliche **Kirche 1758-1774** (1762-70); der Name des Architekten ist nicht überliefert, der Entwurf für den Bau wird am überzeugendsten dem Italiener **Pietro Trezzini** (der 1751 Rußland wieder verließ) zugeschrieben (auch Rastrelli, der 1762 Rußland verließ, wird als Autor vermutet), während der Russe Aleksej Evlašev, Moskauer Hofarchitekt, die eigentliche Ausführung verantwortet habe – allerdings starb

Evlašev 1760, lange vor der Fertigstellung der Kirche. Statt seiner wird deshalb auch Ivan Jakovlev als Baumeister der Kirche vermutet, ein Mitarbeiter Trezzinis aus dessen Petersburger Zeit. Er habe die fertig vorliegenden Entwürfe mit nur geringen Änderungen umgesetzt.

Warum Trezzini als **Architekt** nicht belegt ist, erklärt sich aus den Umständen: er war Hofarchitekt Anna Ioannovnas, unter Elizaveta Petrovna begann sein Stern schnell zu sinken (an seine Stelle trat Rastrelli), so daß er schließlich ins Ausland ging. Also wäre es auch für Bestužev-Rjumin unklug gewesen, den wahren Urheber in den Vordergrund zu stellen.

Nachdem Bestužev **1744 Groß-Kanzler** geworden und sein Sieg vollständig war, blieb die Clemens-Kirche unvollendet im Rohbau – der Auftraggeber hatte sich nunmehr um wichtigere Dinge zu kümmern, bis er **1758** erneut **zum Tode verurteilt** und dann zur Verbannung begnadigt wurde (er hatte schon für die Zeit nach Elizaveta Petrovna seine Intrigen gesponnen). Der **Weiterbau der Kirche** war die einzige Demonstrationsmöglichkeit, die Bestužev noch geblieben war. Offiziell aber konnte er nicht mehr in Erscheinung treten – so brachte er den Kollegienassessor Koz'ma Matveev, den einige Quellen als wirklichen Auftraggeber nennen, als Strohmann ins Spiel. Als Katharina d.Gr. **1762** an die Macht kam, wurde Bestužev vollkommen rehabilitiert und erster Berater des Hofes – die noch immer nicht fertiggestellte Clemens-Kirche aber war ihm jetzt nur noch eine unwillkommene Erinnerung an die Zeit Elizavetas. Die endgültige Fertigstellung erlebte er dann schon nicht mehr.

Der sehr eindrucksvolle Bau gilt als **schönste Kirche des Elisabethanischen Stils**; in Moskau hat er kein Gegenstück, ähnelt vielmehr der Petersburger Architektur dieser Zeit. Denkt man sich die Kuppeln weg, scheint er einem Palais ähnlicher als einer Kirche. In der Geschichte der russischen Architektur ist dies der Höhepunkt des (Moskauer) Barock, dem schon zwei/drei Jahrzehnte später der Klassizismus folgt.

Anders als bei vielen anderen Kirchen Moskaus wurde hier der ganze **Komplex** aus Kirche, Refektorium und Glockenturm praktisch gleichzeitig errichtet und hat sich auch vollständig erhalten – bis auf die Einfriedung, die 1957 restauriert wurde. Der Grundriß der Kirche ist quadratisch; viele große Fenster geben dem Inneren Licht. Ein einstöckiges **Refektorium** stellt die Verbindung zum **Glockenturm** (1756-58) her. Apsiden fehlen, was die Verwandtschaft zu weltlichen Bauten deutlich werden läßt.

Die traditionellen **fünf Kuppeln**, die in dieser russischen Adaptation des westlichen Barock aufgegriffen wurden, erheben sich auf hohen, massiven Trommeln, die die zweigeschossige Kirche scheinbar um ein weiteres Geschoß erhöhen. Im Innern befinden sich hier die Emporen. Wesentliches Stilmerkmal der Gestaltung der Fassaden sind die einfachen und doppelten Säulen, die wirkungsvoll mit dem roten Anstrich der Wände kontrastieren.

Im – nicht zugänglichen – **Innern** der Kirche befindet sich noch die hölzerne Ikonostase aus dem 17.Jh; ansonsten ist das Innere angeblich schlecht erhalten.

Die jetzige Kirche, die ihren Namen nach einem der sechs Nebenaltäre erhalten hat – eigentlich ist sie der Verklärung des Herrn (*Preobraženija Go-*

spodnja) geweiht – ist nicht die erste an dieser Stelle. Schon **1554-74** wurde eine **erste Kirche** an dieser Stelle erbaut – auf dem „Godunovschen Plan" Moskaus (um 1605) ist sie verzeichnet. Bei dieser Kirche fand 1613 der erste Kampf des russischen Volksheeres unter Fürst Požarskij mit den Polen statt.

1625 wird die Clemens-Kirche anläßlich des Baus einer – offenbar unmittelbar benachbarten – Kirche der Muttergottes des Zeichens (*Znamenija*) mit Mitteln des Staatssekretärs (*Dumnyj d'jak*) **Aleksandr Durov** erneut erwähnt. Durov wurde 1636 aufgrund einer Verleumdung zum Tode verurteilt. Aufgrund eines „Gesichtes" nahm er eine Znamenie-Ikone mit ins Gefängnis; die ihm verheißene Errettung geschah noch in der gleichen Nacht: Zar Michail Fëdorovič begnadigte ihn. Aus Dankbarkeit errichtete Durov an der Stelle seines Hauses eine der Ikone geweihte steinerne Kirche.

1686 ist die Clemens-Kirche steinern. **1720** wurde sie vom Kaufmann (*gost'*) Ivan Komlenichin neu gebaut und dann wenige Jahrzehnte später der heutige Bau errichtet.

Fedotova 1977
Moleva 1969
Il'in/Moiseeva 1979, No. 117
Nikol'skij 1924, 191

Dreifaltigkeit in Višnjaki (auf der Pjatnickaja, in der Schützensloboda)

Troicy v Višnjakach (Živonačal'noj Troicy, čto v Višnjakove, na Pjatnickoj, v Streleckoj slobode)

Pjatnickaja ul., 51 / Ecke Višnjakovskij per.

Die rote Kirche mit dem hohen Glockenturm an der Straße liegt linkerhand im Winkel der Straßeneinmündung bei einer kleinen Baumgruppe. (Geht man die Nebenstraße weiter zur Novokuzneckaja ul., so gelangt man direkt zu der nachfolgend beschriebenen Kirche.)

Die erste **Steinkirche** wurde hier **1678** von den Moskauer Schützen Nazar Perfil'ev und Andrej Iosifov gebaut (daher einer ihrer Beinamen). Der gebräuchlichste Beiname geht auf einen Hauptmann Višnjakov zurück, der dem hier stationierten Strelitzen-Regiment seinen Namen gab.

1804 mußte die warme **Seitenkapelle** der Kirche wegen Baufälligkeit abgetragen und erneuert werden. Die eigentliche **Kirche** wurde von dem Architekten A.G. Grigor'ev **1824-26** (nach anderen Quellen 1815) erneuert, wobei Teile der Wände der alten Kirche verwendet wurden. Die Seitenaltäre sind der Muttergottes von Jerusalem (*Ierusalimskoj B.M.*) und dem Propheten Elias (*proroka Ilii*) geweiht.

Architektonisch ist an der Kirche mit ihren für den späten Moskauer Klassizismus typischen massiven Wänden vor allem der **Glockenturm** interessant, an dem die reiche Ornamentik auffällt. Erhalten ist auch ein Teil der Einfriedung mit dem linken Tor (das rechte fehlt heute).

Moskva Ėnc. 530
Bondarenko 1904-05, I, Nr. 22

Nikolaus zu den Schmieden (zu den alten Schmieden, in der Schmiedevorstadt)

Nikoly v Kuznecach (Nikolaja Čud. v Starych Kuznecach, v Kuznečnoj/Kuzneckoj slobode, čto v Kuzneckoj)

Višnjakovskij per., 15 (Ecke Novokuzneckaja ul.)

Die Kirche liegt auf der linken Seite der ul. Novokuzneckaja an der Einmündung der genannten Seitenstraße. Hauptstraße, Kirche und Sträßchen in diesem Viertel erinnern mit ihren Namen alle an die Handwerker, die hier einst siedelten.

Die **erste Kirche** an dieser Stelle wurde im **15.Jh.** errichtet, bald nachdem Schmiede hierher aus der Sloboda jenseits der Jauza übergesiedelt waren (→*Nikoly v Kotel'nikach*, die auch unter dem gleichen Beinamen „v Kuznecach" bekannt war). 1625 wird sie zuerst in den Büchern des Patriarchen erwähnt, bestimmte Umstände lassen aber vermuten, daß dieser Bau schon vor der „Zeit der Wirren" errichtet wurde. Auch diese Kirche war noch hölzern, wie ein Bericht aus dem Jahre 1657 belegt, der u.a. die notwendig gewordene Vergrößerung des Friedhofes beschreibt.

1681-83 wurde die eigentliche **Kirche** dann erstmals **in Stein** gebaut, möglicherweise als Fünfkuppelkirche – wann das zugehörige Refektorium und der Glockenturm errichtet wurden, ist nicht bekannt. 1722 jedenfalls gab es schon den Seitenaltar des Sergius von Radonež (*Sergija Radonežskogo*), rechts im Refektorium. 1766 wurde der zweite Seitenaltar, zu Ehren des Vasilij Amasijskij, eingerichtet (*Vasilija Amasijskogo*).

1805 wurde die alte **Kirche** abgetragen und der heutige einkuppelige Bau samt **Glockenturm** mit Mitteln der Gemeinde im Empire-Stil neu errichtet. Bestimmte Stilelemente, wie die große Rotonde mit ihren großen Fenstern, die verhaltene Gestaltung der Wandflächen und die mächtige Apsis lassen einen Baumeister aus der Schule M.F. Kazakovs, des großen Vertreters des Klassizismus, vermuten. In halbrunden Nischen über dem Nord- und Südeingang die Basreliefs je zweier Apostel, wahrscheinlich der Evangelisten. Aufgrund großer Öffnungen in der innen silbrig gestrichenen Kuppel mit ihrer Darstellung der Dreifaltigkeit ist das Innere der Kirche – was bei russischen Kirchen nicht immer der Fall ist – stets sehr gut ausgeleuchtet.

Nach Beschädigungen beim Brand von 1812 wurden das **Refektorium** und das Oberteil des **Glockenturms 1847** erneuert. Obwohl diese Teile schon dem späten Empire angehören, bilden sie mit den übrigen Teilen ein stilistisch doch ziemlich einheitliches Ganzes. Im neuen Refektorium mit seinen vier wuchtigen Säulen wurden zwei große Altäre eingerichtet, von denen der nördliche vom Moskauer Metropoliten Filaret nunmehr der Einführung der Muttergottes in den Tempel (*Vvedenija vo chram Presv. Bogorodicy*) geweiht wurde.

Die **Ausmalung** stammt aus der Mitte des **19.Jh.** und zeigt, dem damaligen Geschmack entsprechend, starke westeuropäische Einflüsse, vor allem der italienischen Renaissance (so an den Bögen). Auch alle drei Ikonostasen stammen aus der Mitte des 19.Jh. und zeigen den gleichen Stileinfluß. 1894 wurden die Ikonostasen und die Wandmalereien erneuert. Die größte Glocke stammt von 1849.

Die wichtigsten **Ikonen** der Kirche sind:

• „Tröste meine Trauer" (*Utoli moja pečali*), die 1640 von Kosacken nach Moskau gebracht wurde und in der – abgerissenen – Kirche *Nikoly v Sadovnikach* (*v Pupyščach*) in einem eigens für sie gebauten Seitenaltar aufgestellt wurde; im 18. Jh. wurde eine Kopie angefertigt, die sich jetzt hier befindet. Auf dieser Ikone, deren Feiertag seit 1760 am 25.1. (7.2.) begangen wird, stützt die Jungfrau Maria scheinbar ihren Kopf auf den linken Arm, lauscht in Wirklichkeit aber den an sie gerichteten Gebeten. Mit dem rechten Arm hält sie das Jesuskind.

• „Muttergottes von Iberien" (*Iverskoj Božiej Materi*) aus der Kirche des →Georg „auf den Weiden", seit den 30-er Jahren hier in der Sergius-Kapelle aufgestellt. Es ist dies eine der „Stellvertreterinnen" der berühmten Iberischen Muttergottesikone von der (abgerissenen) Kapelle am (abgerissenen) Stadttor am Roten Platz.

• Die Hauptikone und zugleich die künstlerisch wertvollste ist jedoch „Nikolaus mit Vita" (*Sv. Nikolaja s Žitiem*) aus der 1.H. des 17.Jh., aus der hölzernen Kirche also noch. – Zu den Schätzen der Kirche gehört auch ein 1698 gedrucktes, 19 kg schweres Evangeliar, das der Silberschmied Pšeničnyj stiftete.

Neben der Kirche →Ivans des Kriegers (*Ivana Vojna*) war dies am Ende der Sowjetzeit die einzige noch offene Kirche im Zamoskvoreč'e. Sie wurde und wird häufig von hochgestellten ausländischen Gästen des Patriarchats besucht, auch die Patriarchen selber kamen öfter zum Hauptfeiertag, vor allem während der Kirchenverfolgungen – die Ikone „Tröste meine Trauer" bot den passenden Bezug.

1942 spendete die Gemeinde 50.000 Rubel für die Rote Armee. 1944 und noch einmal 1950 wurde die Kirche (daraufhin) renoviert.

Pravda o religii 1942, 163-17
Russ. Pravosl. Cerk. 1958, 71
Kulikov 1975
Pravoslavnye chramy 1988, 23f. u. 86-89

Erlöser auf der Bolvanovka

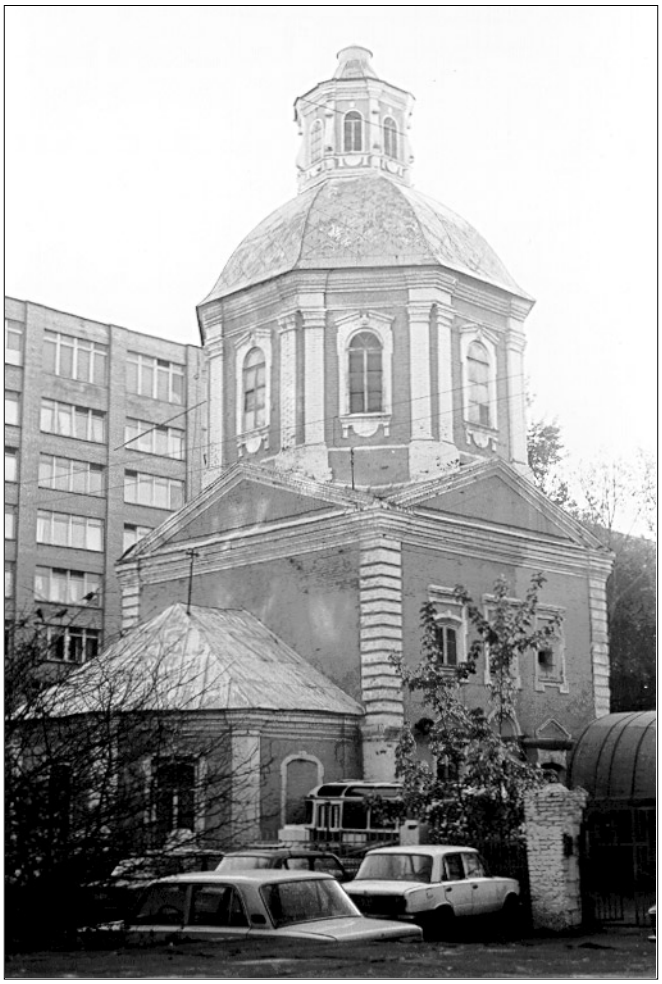
Spasa na Bolvanovke (Spasa Preobraženija na Bolvanovke)

2-j Novokuzneckij per., 10 (Ecke 1- Novokuzn. per., dem ehem. Spaso-Bolvanovskij 1-j per.)

Die hohe gelbe Kirche liegt im Winkel zweier ruhiger Seitenstraßen zwischen zwei Hauptstraßen, nämlich der ul. Pjatnickaja und der ul. Novokuzneckaja. Das Gelände ist von einer Einfassung umgeben und die Kirche nicht zugänglich.

Bereits **1465** wird an dieser Stelle eine **erste Kirche** erwähnt, doch eigentlich ist die Kirche mit einer historischen Begebenheit etwas späterer Zeit verknüpft.

1474 ließ Sofia Paleologou, griechische Gemahlin Ioanns III., während des großes Umbaus des Kreml die Gesandten der Tataren aus diesem ausquartieren (unter dem Vorwand, auf deren Grundstück eine Kirche bauen zu wollen) und in der Gegend der Ordynka ansiedeln. **1480** schickte der Khan neuerlich Gesandte, die vom Moskauer Großfürsten Tribut eintreiben sollten. **Ioann III.**



„Velikij" kam hierher, vor die Stadt, um den Gesandten einen passenden Empfang zu bereiten: er nahm die ihm zur Huldigung überreichte *basma* (türk.-tatar. „Abbild"), Symbol des Khantums, zerriß sie, warf sie auf die Erde und zerstampfte sie mit den Füßen. Alle Gesandten bis auf einen, der die Kunde in die Heimat überbringen sollte, ließ er töten. So dokumentierte er seine Entschlossenheit, nicht länger Tribut zu zahlen, was auch tatsächlich nicht mehr geschah.

Eine weniger heroische – und deshalb vielleicht glaubhaftere – Darstellung der Vorgänge besagt, Ioann III. habe sich „aus Krankheit" geweigert, vom Pferd abzusteigen, um der *basma* zu huldigen, und diese erst später, nach der endgültigen Befreiung von der Tributpflichtigkeit, symbolisch zertreten. Im Volk bekam die Gegend den Beinamen *Bolvanovka* wegen der Gleichsetzung *basma* = *bolvan* „Götze" (ebenfalls ein turko-tatarisches Wort).

Zur Erinnerung ließ der Großfürst jedenfalls an der Stelle dieser denkwürdigen Begegnung eine neue **Kirche** errichten, die bei patriotisch gesinnten Russen in der Folgezeit verständlicherweise einen hohen Symbolwert besaß.

1722 wurde die Kirche in der alten, turmartigen Form durch die Kaufleute Dimitrij Olenev und Kos'ma Matveev neu gebaut. Beim Brand von Moskau wurde die Kirche 1812 beschädigt, aber wiederhergestellt.

Grossmann/Knöbel 1882, 201

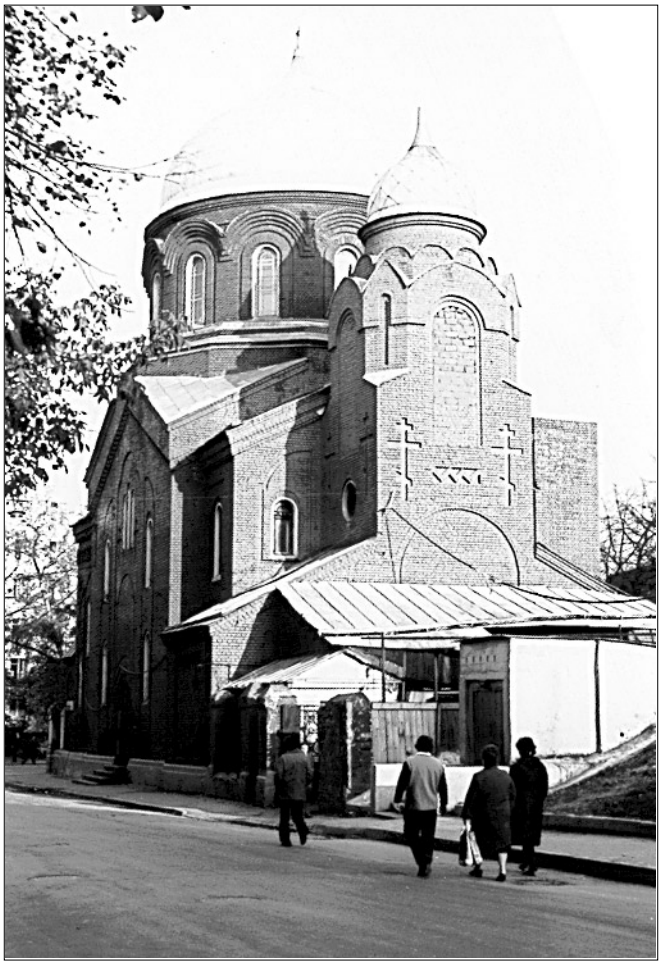
Zamoskvorecker Altgläubigen-Gemeinde

Zamoskvoreckoj Staroobrjadčeskoj obščiny

Novokuzneckaja ul., Ecke Monetčikovskij 5-j per.

Die Altgläubigen-Kirche liegt gut sichtbar fast an der Einmündung der Novokuzneckaja ul. auf die Ringstraße beim Pavelecker Bahnhof (M).

Der große rote Ziegelbau stammt, wie viele andere Altgläubigen-Kirchen, offenbar vom Ende des 19. Jh. oder vom Anfang des **20.Jh.**, als die Verfolgungen dieser „Häretiker" einer größeren Toleranz gewichen waren. Weitere Informationen über diese Kirche liegen nicht vor.



4.2. Äußeres Zamoskvoreč’e

Als das **Äußere Zamoskvoreč’e** bezeichnen wir im vorliegenden Handbuch das Gebiet jenseits des Gartenringes bis hin zum ehemaligen Kammer-Kollegien-Wall. In diesem Gebiet liegen einige der bemerkenswertesten – und vom Charakter her gegensätzlichsten – **Klöster** Moskaus, deren Besuch unbedingt zu empfehlen ist, sowie einige Pfarrkirchen, von denen das Foto eine in ihrem jämmerlichen Zustand unter den Sowjets zeigt (*Flora i Lavra na Zacepe*).

Andreas-Kloster (Verklärungs-Kl. am Andreas-Tobel, in den Bergen)

Andreevskij monastyr' (Andreevskij [Preobraženskij] v Plěnicach, v Andreevskich zarjazach, v Gorach)

Ezdakov per., 1

Das Kloster liegt südwestlich des Zentrums an der großen Flußschleife der Moskva schräg gegenüber der Olympia-Mehrzweckhalle am Fuße des bewaldeten Steilhangs (oberhalb die beiden neuerrichteten Hochhäuser der Akademie der Wissenschaften) bei der Einmündung eines Baches. Gut zu erreichen ist es über die Eisenbahnbrücke (Fußweg!), bis dorthin u.a. mit O-Bus von der M „Park Kul'tury". Zu sehen ist der große weiße Gebäudekomplex auch von der Aussichtsplattform auf den Sperlings-Bergen vor der Universität. Auf deutschen Stadtplänen ist es z.T. fälschlich als „Andronow-Kloster" eingezeichnet! Flußaufwärts hinter dem Kloster befindet sich auf einer Art Terrasse am Hang eine prähistorische Fundstätte, die sog. „Mamonovo (Andreevskoe) gorodišče", die zur D'jakover Kultur gehört. Zahlreiche steinzeitliche Werkzeuge und Waffen sowie Keramiken wurden hier gefunden.

Geschichte

Eine erste Andreas-Stratilates-Kirche und auch ein Kloster befanden sich hier schon zur Zeit Ioann Groznyjs, doch setzt die eigentliche Geschichte des Klosters im 17.Jh. ein, als es **1648** von dem Bojaren Ordyn-Naščokin, einem berühmten Diplomaten und Politiker, als Verklärung-Christi-Kloster (*Preobraženija Gospodnja, Preobraženskaja Pustyn'*) neu gegründet wurde.

Fëdor Michajlovič Rtiščev (1626-1673), ein als Politiker und Ratgeber des Zaren Aleksej Michajlovič und Freund des Patriarchen Nikon einflußreicher Bojar, gründete ein Jahr später, 1649, im Kloster nach Kiewer Vorbild die **erste Moskauer Bildungsanstalt**, die gerade weniger Begüterten den Zugang zur Bildung ermöglichen sollte. Sie ist in der russischen Geschichte unter dem Namen ihres Gründers bekannt geworden („Rtiščevskoe Bratstvo").

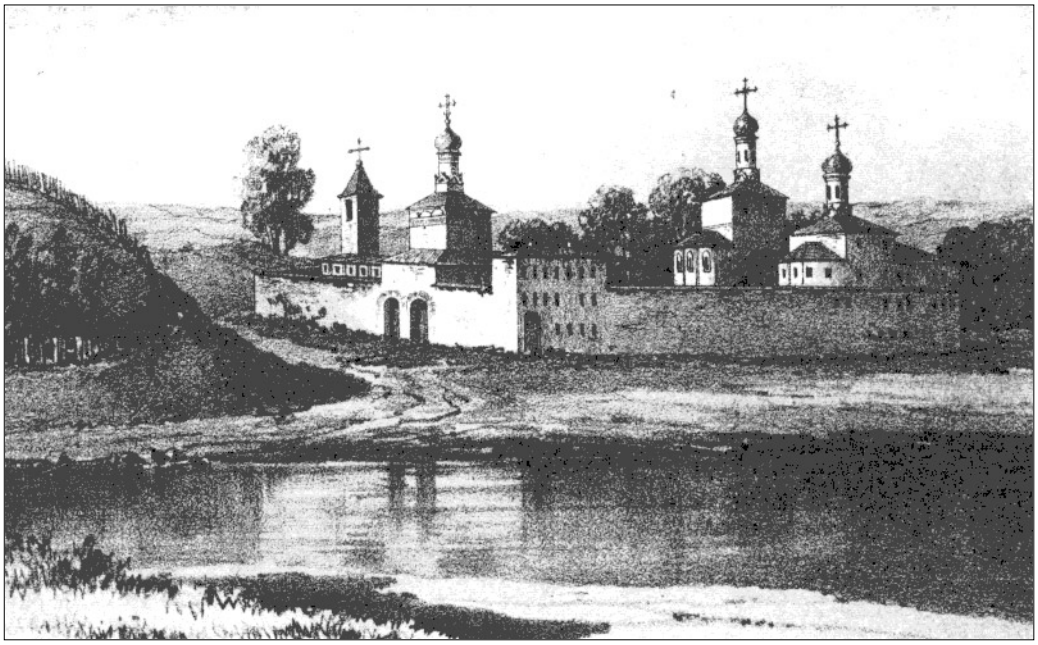
Schon 1640 hatte der Kiever Metropolit, Petr Mogila, in einem Schreiben an den Zaren seine Bereitschaft geäußert, einem in Moskau neu zu schaffenden „Lehrkloster" seine Unterstützung angedeihen zu lassen, worauf Aleksej Michajlovič mit einem Schreiben vom 14.5.1649 gerne einging.

Aus dem Kiever **Höhlenkloster** kamen daraufhin drei Mönche nach Moskau, von denen später Epifanij Slavineckij am bekanntesten wurde. Sie betrieben – zusammen mit weiteren Mönchen aus Griechenland – in Moskau eine vielfältige Übersetzungs- und Aufklärungstätigkeit.

Einen Mitstreiter im damals entbrannten Kampf um die Reinheit der Kirchenbücher fand Rtiščev, der sich unter die ersten Schüler selbst mit einreihte, in dem gerade neu gewählten Novgoroder Metropoliten **Nikon**, dem nachmaligen Patriarchen (1652).

Der schnelleren Kommunikation wegen holte Nikon schon bald **Epifanij Slavineckij**, den Leiter der Schule, und Damaskin Ptickij in die Innenstadt, den einen ins Klo-

Das Kloster im 19. Jh.



ster der Wunder im Kreml, den anderen ins →Epiphanias-Kloster in der Kitajgorod, wo beide jeweils eine Schule eröffnen und ihre unermüdliche Tätigkeit fortsetzen konnten. Slavineckij starb 1667 und fand im Kloster der Wunder auch seine letzte Ruhestätte. Rtiščev, den Aleksej Michajlovič zum Erzieher seines Sohnes gemacht hatte, starb am 21.6. 1673 und wurde im Andreas-Kloster (an unbekannter Stelle) beigesetzt.

Als die Schule des Epiphanias-Klosters mit der von Fëdor Alekseevič gegründeten „Typographischen Schule" verschmolz und 1685 zur **Slawisch-griechisch-lateinischen Akademie** wurde, die dann ein Jahr später endgültig in das →*Zaikonospasskij mon*. verlegt wurde, bedeutete dies nach nur 20 Jahren das „Aus" für die Rtiščevsche Schule, die auf diese Weise aber immerhin zu einem der Vorläufer der Moskauer Universität geworden war. Folgerichtig wurde das Andreas-Kloster damals (1682) dem Erlöserkloster zugeordnet, um der Akademie den Unterhalt zu sichern, und verlor damit seine Selbständigkeit.

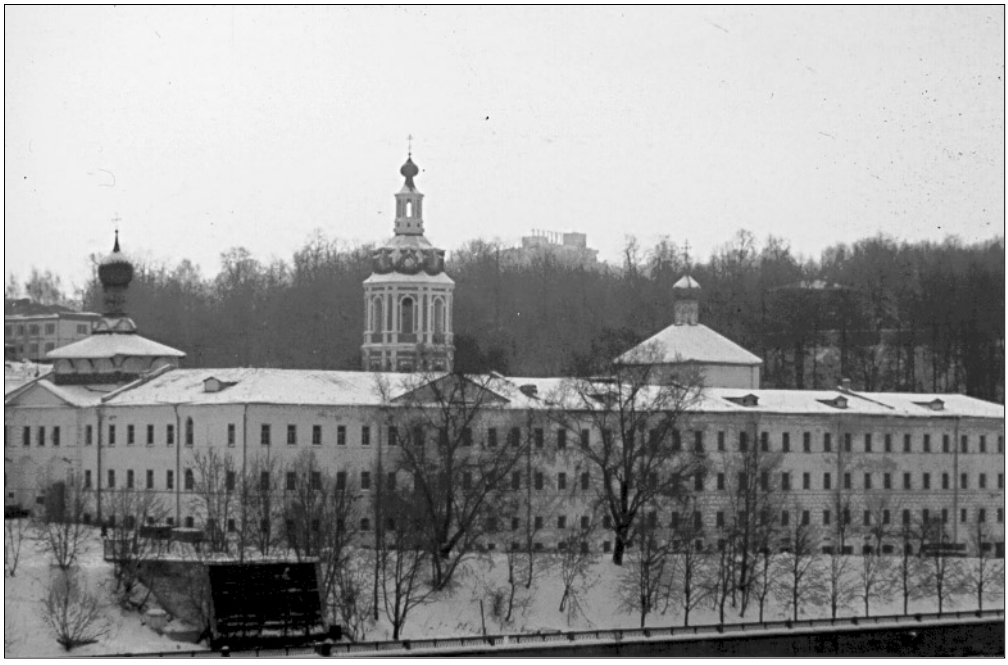
Ein Igumen des Klosters, Avramij, wurde später als Gegner der petrinischen Öffnungspolitik und inneren Reformen bekannt und verfaßte dazu auch ein Buch (1696).

In späterer Zeit änderte sich der **Bestimmungszweck** des Klosters mehrfach. Von 1725-31 war es zunächst verpflichtet, sich um verwaiste, verwahrloste und ausgesetzte Kinder zu kümmern (später wurde zu diesem Zweck das *Vospitatel'nyj Dom* [„Erziehungshaus"] gegründet, dessen letztes Gebäude in der Innenstadt an der ul. Soljanka zu sehen ist). Als der Hl. Synod am 1.11.1762 die Errichtung eines „Tollhauses" (*dol'gauz*) anordnete (bis dahin gab es in Moskau keine psychiatrischen Krankenhäuser), wurde bis zu dessen Errichtung (die sich hinzog) das Andreas-Kloster als vorläufiger Ersatz bestimmt. So wurde das Kloster **1764 geschlossen**. (Die Kosten für die Unterbringung mußten übrigens die Angehörigen der Kranken tragen.) Die Gemeinde der jetzt als Pfarrkirche weitergeführten Einrichtung zählte damals 400 Erwachsene, unter ihnen die Fürsten Nikita Jur'evič und Petr Grigor'evič Trubeckoj und Vasilij Michajlovič Dolgorukov. 1775 wurde es zu einer der Polizei unterstellten weiblichen „Arbeitsbesserungsanstalt", schließlich, ab 1803/1806, zu einem **Kaufmanns-Altersheim** (mit zuerst 400 bis 500 Plätzen, schließlich aber fast 1.000 Insassen) und blieb dies bis zur Revolution. Die Franzosen richteten 1812 in den Kirchen eine Bäckerei ein.

Unter den Sowjets hatte hier zuletzt der Metereologische Dienst seinen Sitz, und das Kloster war nicht zugänglich.

Gebäude

Die Zweckbestimmung des Klosters bedingte auch seine architektonische Gestalt: es wurde nie zu einem Wehrkloster ausgebaut, sondern als geschlossenes Gebäudegeviert angelegt, das über dem vorderen und dem hinteren Tor und im Innenhof jeweils eine Kirche aufweist. Das **Klostergebäude** in seiner heutigen Form stammt aus dem **19. Jh.** Aus der Zeit der Rtiščevschen Schule gibt es keine Belege für den Bau einer Kirche, doch kann als sicher angenommen werden, daß für die zahlreichen



Mönche auch eine Kirche eingerichtet wurde. Größere Bauten wurden aber tatsächlich erst nach der faktischen Auflösung der Schule unternommen.

★ Die **Andreas-Stratilates-Kirche** (*Andreja Stratilata*) von **1675**, älteste Kirche des Klosters, befand sich zunächst im Innenhof, wurde dann aber 1689 als **vordere Torkirche** neu errichtet. **1748** wurde sie von Graf Sergej Petrovič Šeremetev erneuert. Diese Kirche weist einen schönen Kachelfries des bekannten weißrussischen Meisters Stepan Polubes unter dem Wandabschluß und am Fuß der Trommel auf. Später (**1805/1815**) wurde rechts und links an die Kirche das Armenhaus der Moskauer Kaufmannschaft angebaut, so daß jetzt nur noch die Kuppel der Kirche aus den Flügeln herausragt.

Für die Zeit von der Gründung des Klosters, 1648, bis 1675 gibt es keine Belege für die Existenz einer Kirche im Kloster, aber es darf als sicher angenommen werden, daß sich die Mönche gleich eine solche errichteten.

★ Über dem **hinteren Tor** befindet sich unter dem **Glockenturm** die **Erzengel-Michael-Kirche** (*Archangela Michaila*), ebenfalls **1748** von Graf Sergej Petrovič Šeremetev eingerichtet, der hier auch 1775 beigesetzt wurde. 1848 wurde der Altar vom Moskauer Metropoliten Filaret nunmehr Johannes dem Theologen (*Ioanna Bogoslova pod kolokoly*) geweiht. Aus dieser Zeit stammt auch die Ikonostase.

★ Im Innenhof wurde **1689-1703** die **Auferstehungskirche in Plennicy**, nach der aus dem Weiler Plenicy hierher gebrachten Ikone (*Voskresenija Christova v Plennicach*) benannt, gebaut; eine Seitenkapelle war Theodor Stratilates (*Sv. Fëdora Stratilata*) geweiht – dem Namenspatron des Klostergründers. Der Beiname „in Plennicy" wurde später von der Kirche auf das ganze Kloster übertragen.

Die Auferstehungskirche war nach Auflösung des Klosters zuletzt **Pfarrkirche** für die nahegelegenen Ansiedlungen. Die quadratische Kirche weist im Osten drei Apsiden und im Westen ein Refektorium auf; 1854 wurde sie durch Vorhallen mit dem Armenhaus verbunden. Unter der Kirche befinden sich drei Kellergeschosse, dem Volksglauben nach Folterkammern (weil der Beiname der Kirche an *plennik* „Gefangener" denken läßt). Auf jeden Fall sind diese Teile älter als die Kirche selbst.

1753 erhielt ein Mönch des Klosters die Erlaubnis, in einem nicht bewohnten Gebäude eine Kirche Andreas des Erstberufenen einzurichten (*sv. Andreja Pervozvannogo*); ob dieses Vorhaben verwirklich wurde, ist unbekannt.

Martynov/Snegirev VI, 1860, 2-12
Voronov/Sacharova 1955
Zverinskij 1897, III, 14-15
Nevostruev 1869, 21-22
Kačanova 1954
Molčanov 1898

Gewandniederlegung auf der Donskaja (beim Don-Kloster, hinter dem Kalugaer Stadttor)

Rizpoloženija na Donskoj (u Donskogo monastyrja, za Kalužskimi vorotami)

Donskaja ul., 56 (Ecke Petrovskogo Akademika ul., d.i. ehem. Rizpoloženskij per.)

Die – auch unter den Sowjets stets offene – Kirche liegt auf der rechten Seite an einer Straßenkreuzung, wenn man die Donskaja ul. vom Oktjabr'skaja pl. auf das weithin sichtbare Don-Kloster zugeht.

1625 schickte der persische Schah Abbas dem Zaren Michail Fëdorovič und dem Patriarchen Filaret einen Gesandten mit reichen Geschenken, darunter auch ein Gefäß mit dem Leibrock des Herrn – für dieses Ereignis setzte der Patriarch einen eigenen Feiertag fest (am 10.7.).

Am Ort der Begrüßung wurde zuerst eine hölzerne Kirche gebaut, die aber Anfang des 17.Jh. baufällig geworden war. Ein Kalksteinobelisk an der Einfriedung markiert heute ihre Stelle.

Am 7.10.**1701** wurde neben der alten Kirche zuerst der Grundstein für eine kleine Erzmärtyrerin-Katharina-Kapelle (*vel.muč. Ekateriny*) gelegt, danach **1705** dann die eigentliche **Kirche**, die 1716 geweiht wurde.

Im **18.Jh**. kamen **Refektorium** und **Glockenturm** hinzu, noch später wurde im Westteil ein Aufbewahrungsort für das Gewand eingerichtet und die Vorhalle vergrößert. 1886-89 wurde die Katharinen-Kapelle (an der Nord-Seite) nach einem Entwurf von A.S. Kaminskij erneuert und in der Nordwestecke des Refektoriums (also links) der Seitenaltar des Apostels Jakob (*ap. Jakova Alfeova*) eingerichtet (1885).

Zugeschrieben wird die Kirche dem Architekten Ja.S. Buchvostov, der den Bau mit Stilmerkmalen des **Naryškin-Barock** ausführte (Fensterumrahmungen, Kalksteinportale). Besonders schön sind die nahe beieinander stehenden fünf Zwiebelkuppeln auf den langgezogenen, grün gestrichenen Trommeln und die vergoldeten Kreuze. Der oktagonale Glockenturm trägt ein Zeltdach. Ansonsten aber ist die Kirche Vertreterin eines eher traditionellen Typus, der am Ende des 17.Jh. in der Moskauer Architektur weit verbreitet war, der zweigeschossigen hohen kubischen Fünfkuppelkirchen.

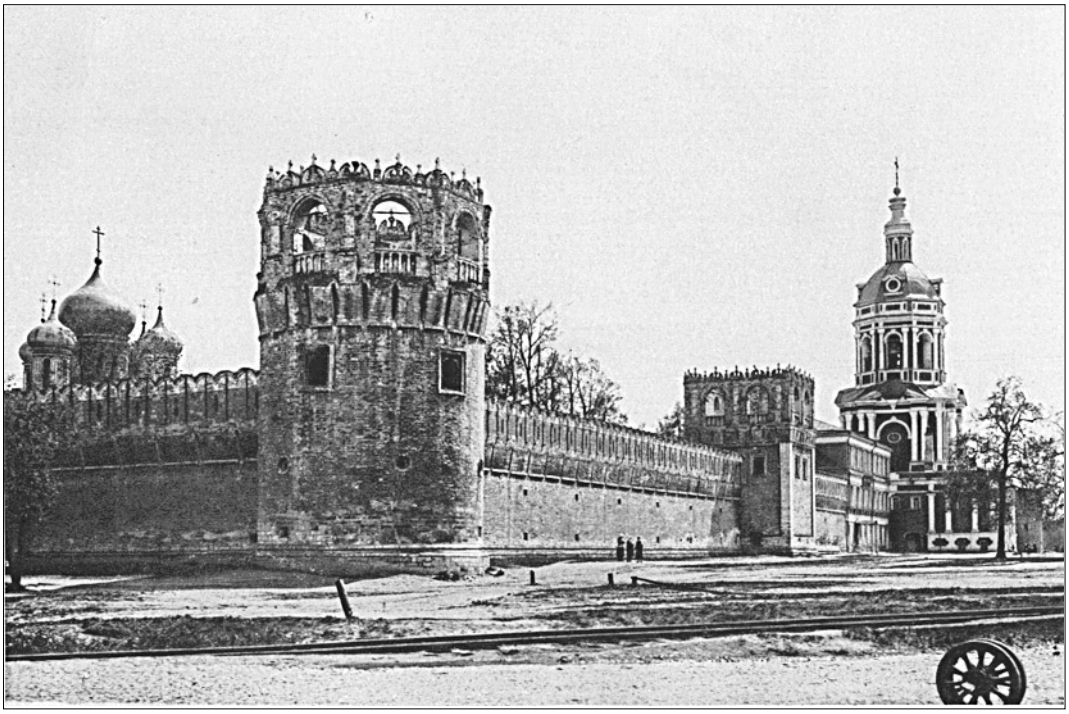
Die Kirche besitzt eine sechsreihige **Ikonostase** aus der Mitte des 18.Jh. mit Ikonen im Stil des 17.Jh. Die Namensikone der Kirche zeigt die Geschichte des Gewandes. Patriarch Aleksij schenkte der Kirche zum 250-jährigen Jubiläum 1951 ein Kreuz mit einem Stück vom Gewand des Herrn, das mitten auf die Ikone gesetzt wurde. Die übrige Innenausschmückung der Kirche (mit relativ viel Stuck) stammt aus der Mitte des 18.Jh.

In dieser Kirche hat der Erzbischof, der als Vikar des Metropoliten von Moskau die Moskauer Eparchie leitet, seinen Sitz. Er verwaltet auch die →Alte Kathedrale des Don-Klosters mit dem Grab

des russischen Patriarchen Tichon (†25.3.1925) mit, die unter den Sowjets im eigentlichen Sinne keine „offene" Kirche mehr war, sondern nur zu bestimmten Anlässen benutzt werden konnte.

Russk. Pravosl. Cerk. 1958, 67
Svidenjuk 1975
Il'in/Moiseeva 1979, 239-241 + S. 478
Pravoslavnye chramy 1988, 21f. u. 78f.

Panorama des Don-Klosters im 19. Jh.



Dreifaltigkeit auf der Šabolovka (vor dem Kalugaer Stadttor)

Troicy na Šabolovke (za Kalužskimi vorotami)

Šabolovka ul., 21

Die Kirche, unter den Sowjets ein Klubhaus und ohne Glockenturm, liegt linkerhand auf der vom Oktjabr'skaja pl. stadtauswärts führenden Straße nicht weit von der gleichnamigen Metro-Station. Der Name Šabolovka zeugt von einem ehemaligen tatarischen Besitzer der Gegend.

Die Kirche wurde **1684** zuerst gebaut, nach anderen Angaben **1698**. Im 17.Jh. gehörte das Gebiet dem Danilov-Kloster und wurde als Viehweide genutzt; die Besiedlung war sehr spärlich. So verwundert es nicht, daß die Kirche 1722 immer noch hölzern war.

1745-47 wurde die **Kirche** dann von Vasilij Bulygin in Stein errichtet; eine Kapelle war Mariä-Schutz geweiht (*Pokrova B.M.*). Der Glockenturm stand separat. Von diesem Bau ist heute nichts mehr erhalten.

Im **19.Jh.** wuchs die Gemeinde allmählich, und die Kirche, die nur 300 Leuten Platz bot, erwies sich bald als zu klein. So dachte man bereits seit den 1830-er Jahren an eine Vergrößerung – allein, es fehlte am Geld und auch an tatkräftigen Leuten.

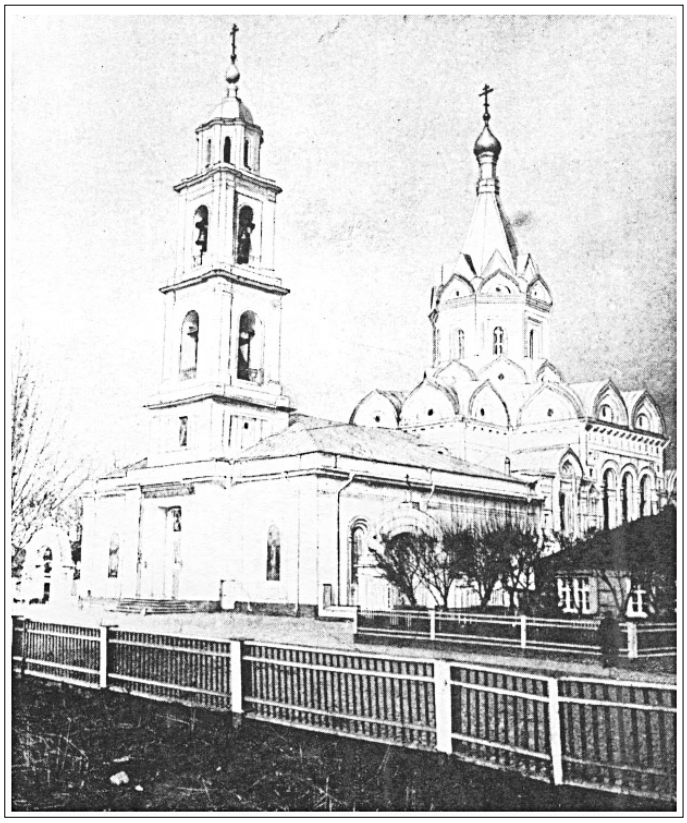
Die Kirche unter den Sowjets: enthauptet und umfunktioniert zu einem Klub, aber relativ gut in Ordnung gehalten

Ein neu hergezogener Bürger, G.G. Popov, war es, der die Initiative übernahm, Geld sammelte und damit **1840** einen neuen **Glockenturm** und zwei **Kapellen** neu errichten ließ. 1842 wurden sie geweiht. Die eigentliche Kirche blieb, wie sie war – man wollte warten, bis genügend Geld für einen richtigen Umbau zusammengekommen war. Ein Kaufmann, A.A. Gluškov, schaffte das Kunststück, die vorhandenen Mittel von 1864 bis 1884 auf 60.000 Rubel zu verdreifachen – der Neubau sollte schließlich insgesamt 200.000 Rubel kosten.

Im Herbst **1884** genehmigte der Hl. Synod den **Neubau**. Den Entwurf dazu fertigte der Architekt N.V. Nikitin, der auch für die Nachbar-Kirche der „Muttergottes von Kazan am Kalugaer Stadttor" verantwortlich zeichnete (*Kazanskoj B.M. u Kalužskich vorot*, abgerissen), im damals modernen „russisch-byzantinischen Stil" an.

Am 19.5. **1885** wurde der Grundstein für die **neue Kirche** gelegt, die ein Fassungsvermögen von 1.000 Gläubigen aufweisen sollte. 10 Jahre dauerte der Bau, dann war die Kirche fertig und wurde am 21.9. **1895** vom Moskauer Metropoliten Sergij geweiht – ausführlich dokumentiert in verschiedenen Broschüren aus der Feder des damaligen Popen der Kirche.

Das **Innere** hat die Form eines gleicharmigen Kreuzes; für den Boden wurde podolischer Marmor verwendet. Drei Apsiden schließen sich im Osten an und nahmen Altar, Bibliothek und



Sakristei auf. Der Abschluß ist in Form eines Zeltdaches gehalten – deutlicher Hinweis auf Formen des 17.Jh. Im hohen **Sockelgeschoß** war ein Altar zur Aussegnung Verstorbener, eine weitere Sakristei sowie die Heizung untergebracht.

Für die gesamte Ausstattung des **Innenraumes**, mit Wandmalerei, Stukkatur, Ikonostase, Ikonen etc. wurde als hervorragender Kenner des 17.Jh. der Architekt **D.N. Čičagov** gewonnen, der entsprechende Entwürfe anfertigte, von denen nicht abgewichen werden durfte.

Čičagov war damals Vorsitzender der Moskauer Architekten-Vereinigung und wollte den Teilnehmern des großen Allrussischen Architektur-Kongresses in Moskau im Jahre 1894, zu dessen Veranstalter und Vorsitzendem er gewählt wurde, diese Kirche als Prunkstück seiner eigenen Tätigkeit offiziell vorführen. Dazu kam es wegen seines plötzlichen Todes (1892) dann aber nicht.

Auch unabhängigen Zeitgenossen galt die Kirche als herausragendes Beispiel zeitgenössischer Architektur, sie wurde als „eine der bemerkenswertesten in Moskau" gelobt.

Maškov 1913, 202
Rudnev 1885, 1886, 1895

Die neugebaute Kirche nach der Einweihung, von der Straßenseite aus und von rückwärts gesehen

Don-Kloster (Kloster der Hl. Gottesmutter vom Don)

Donskoj monastyr' (Mon. Presv. Bogorodicy Donskoj)

Donskaja pl., 1

Das Don-Kloster, dessen Kirchen seit 1934 als Museum genutzt werden (das Klosterareal als solches ist stets zugänglich), liegt im Süden Moskaus zwischen den M-Stationen „Šabolovskaja" und „Leninskij prospekt" (zwischen beiden die Straßenbahn 14). Vom Oktober-Platz (Oktjabr'skaja pl.) führt die Don-Str. (Donskaja ul.) gerade auf das Kloster zu, dessen Kathedrale immer noch von weitem sichtbar ist (dabei unterwegs an der c. Rizpoloženija, s. oben, vorbei).
Ein anderer Zugang führt vom Leninskij prospekt, der alten Straße nach Kaluga, über die ul. Stasovoj direkt zum Westtor des Klosters. Das Kloster, es ist das am spätesten gegründete Glied des südlichen Verteidigungsringes, beherbergt neben bekannten Bauten einen berühmten Friedhof und wird von den Moskauern gerne besucht. Seine Gebäude sind heute offiziell eine Filiale des Ščusev-Architektur-Museums und nicht Bestandteil der Intourist-Stadtrundfahrten; so ist es eine Oase der Stille mitten in der Großstadt. An der Südseite des Klosters schließt sich der neue, weiter genutzte Friedhof an (Krematorium).

Übersicht

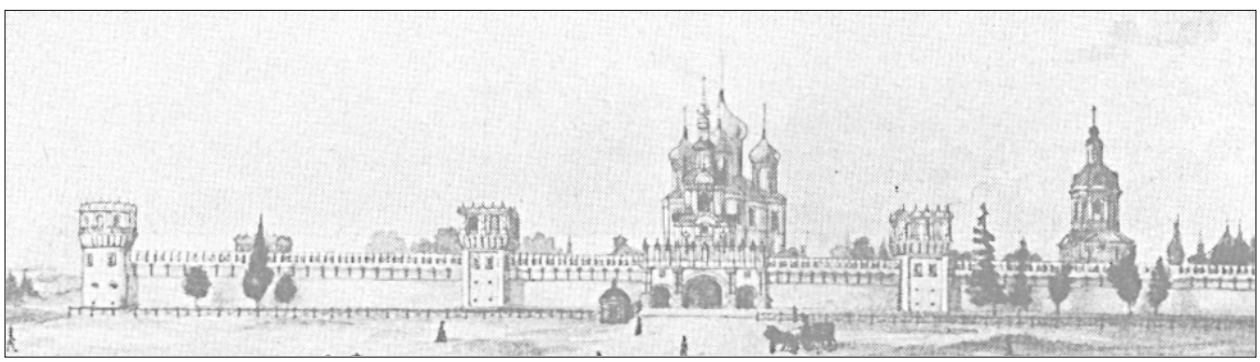
Gegründet	1591-92
Alte Kathedrale (*Staryj sobor*)	1591-93, 1677-79
Neue Kathedrale (*Novyj sobor*)	1684-98
Mauern und Türme (*Steny i bašni*)	1686-1711
Muttergottes von Tichvin (*Tichvinskaja*)	1713-14
Glockenturm (*Kolokol'nja*)	1730, 1749-53
Erzengel-Michael (*Archangela Michaila*)	1714, 1806-09
Friedhof (*Kladbišče*)	ab E. 17.Jh.

Geschichte des Klosters

Ende Juni des Jahres **1591** verbreitete sich in Moskau die Kunde vom schnellen Heranrücken des Tataren-Chans **Kazi-Gürey** mit großem Heer, während gleichzeitig der Hauptteil des Moskauer Heeres zum Kampf gegen Schweden von Moskau abgezogen war. In Moskau war nur die Schützengarnison verblieben – viel zu wenig für eine offene Feldschlacht. In aller Eile befahl **Boris Godunov**, faktisch Regent für Ioann Groznyjs schwachsinnigen Sohn, den Zaren Fëdor Ioannovič, Heeresteile von der Oka im Süden zurück und leitete Verteidigungsmaßnahmen ein: Das Zamoskvoreč'e wurde mit Palisaden und Türmen umgeben (*Skorodom*), die Klöster des südlichen Verteidigungsringes richteten sich auf eine Belagerung ein. Ungeschützt war nur der Abschnitt zwischen dem →*Danilov mon*. und den *Vorob'ëvye Gory*, durch den die Straßen nach Tula und Kaluga verliefen.

Genau hier, auf einer Anhöhe günstig gelegen, richtete sich die russische Artillerie mit schweren Ge-

Das Don-Kloster am Ende des 17. Jh. (Aquarell)



schützen ein (das eigentliche Heer lagerte weiter vorne in der Flußniederung beim Dorf Kotly, während Kazi-Gürey sein Heer in Kolomenskoe stehen hatte). In dieser Wagenburg (*oboz* oder auch *Guljaj-gorod* genannt, daher der bis ins 17.Jh. gebräuchliche Beiname des Klosters *čto v oboze*, d.h. „in der Wagenburg") wurde eine dem Hl. Sergius geweihte **Zeltkirche** aufgestellt (*Sergija*). Der Zar erinnerte sich derweil an die wundertätige Ikone der **Muttergottes vom Don**, die 1380 Dmitrij Ioannovič Donskoj zum Sieg über Mamai verholfen hatte. (Sie war ihm von Don-Kosaken als Geschenk übergeben worden.) Diese Ikone wurde nun in einer feierlichen Prozession aus der Verklärungskathedrale im Kreml in das Heerlager getragen und in der Zeltkirche aufgestellt.

Nach einem ersten Gefecht bei Bitca (heute ganz im Süden Moskaus) erschien Kazi-Gürej am Abend des 3. Juli mit seinen Truppen aus der erwarteten Richtung, am 4. Juli kam es zu Scharmützeln und Gefechten kleinerer Einheiten, die zur Erkundung ausgeschickt worden waren, ohne daß es jedoch zur Entscheidungsschlacht gekommen wäre. So plötzlich und unerwartet, wie er aufgetaucht war, zog sich Kazi-Gürey, der einen Teil seines Heeres auf die Spatzenberge verlagert hatte und von dort Moskau ganz überblickte, am 5. Juli in aller Frühe wieder von Moskau zurück, im Glauben, Verstärkung aus dem Norden stehe schon unmittelbar vor Moskau; Boris Godunov hatte nämlich die ganze Nacht über Lagerfeuer in Moskau brennen und die Bewohner lärmen und schießen lassen. Das ganze tatarische Lager fiel den Russen als Beute in die Hände, und das tatarische Heer wurde beim Übersetzen über die Oka von russischen Heeresteilen aufgerieben (der Chan selber konnte sich auf die Krim retten) – dies war denn auch der letzte tatarische Vorstoß bis nach Moskau.

Diese „wundersame" Errettung Moskaus wurde natürlich der Ikone der Muttergottes zugeschrieben, und nach Ablauf eines Jahres oder schon im gleichen Jahr gründete **Boris Godunov** genau an der Stelle, an der die Zeltkirche gestanden hatte, zur Verewigung seines Sieges ein **Kloster**, für das er auch eine steinerne Kirche bauen ließ, die der genannten Ikone geweiht wurde (die heute sog. Alte Kathedrale); eine Kopie ihrer Ikone wurde in der Kathedrale aufgestellt. Seine Mitstreiter beim Sieg über Kazi-Gürej beschenkte Godunov mit unerhörten Mengen an Goldmünzen, er selbst wurde von Patriarch Hiob 1598 vor dieser Ikone zum Zaren gesalbt.

Zum Andenken an die Befreiung Moskaus richtete Fëdor Ioannovič eine jährliche **Prozession** am 3.1. vom Kreml zu dem Kloster ein – während der zarenlosen „Zeit der Wirren" schlief dieser Brauch ein und wurde erst 1646 wieder aufgenommen; nach wechselnden Daten seit 1660 regelmäßig am 19.8.

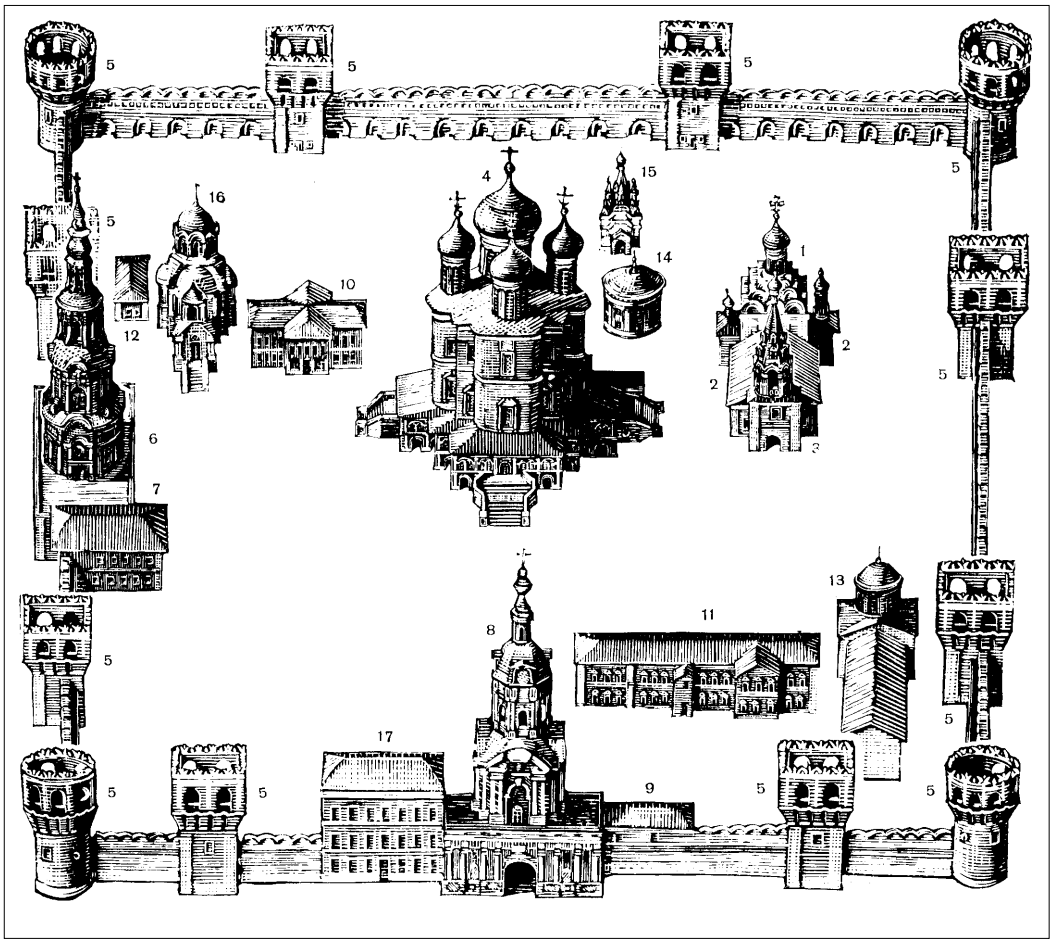
In der Zeit der polnisch-litauischen Besetzung Moskaus brannte das Kloster, das zunächst nur aus der Kathedrale, dem Glockenturm und einigen Zellen bestand, ab und wurde beraubt: die Interventen benutzten es **1611-12** als Festung. In der ersten Hälfte des 17. Jh. war es das ärmste aller Moskauer Klöster. Damals wies es neben der steinernen Ka-

thedrale hölzerne Zellen, einen hölzernen Glockenturm und eine hölzerne Einfriedung mit einem Tor auf; bewohnt wurde es von ganzen acht Mönchen. Finanzielle Unterstützung erhielt es vom ersten Zaren der neu an die Macht gekommenen Romanov-Dynastie, Michail Fëdorovič, im Jahre 1622.

Wenig später, **1646**, erwies die Gottesmutter vom Don erneut ihre Hilfe: nach einer Bittprozession des Zaren vom Kreml zum Kloster traf bald die Kunde ein, daß ein neuerlicher Vorstoß der Krim-Tataren gegen Rußland abgeschlagen worden war. Aber noch 1650 wurde das Kloster dem benachbarten →*Andreevskij mon*. unterstellt.

Noch einmal, während des türkisch-tatarischen Krieges (**1677-78**), erinnerte man sich an den früheren Schutz durch die Ikone, und Zar **Fëdor Alekseevič** war es, der den Ausbau des Klosters zu seinem heutigen Zustand innerhalb der nächsten fünfzig Jahre einleitete; das Interesse galt dabei schon weniger der Festung, an der eigentlich kein Bedarf mehr bestand, als dem Symbol des Sieges über die Tataren. Fëdor Alekseevič ließ die **Alte Kathedrale** neu ausstatten und erneuern (Ikonostase von 1680 mit 55 Ikonen) und sie um zwei Kapellen, das Refektorium und den Glockenturm erweitern (1678). (Der südliche Seitenaltar wurde 1679, wie die Zeltkirche, dem Hl. Sergius geweiht [*prep*. *Sergija*], der nördliche dem Theodor Stratilates [*Fëdora Stratilata*] als Namensvetter des Zaren.) Gleichzeitig erhielt das Kloster mit einem eigenen Abt auch seine formale Selbständigkeit zurück (1687). Die **Umfriedung** wurde erneuert und zwei Tore jetzt schon in Stein gebaut.

Auch nach dem Tode des Zaren kümmerte sich der Hof weiter um das Kloster, das **1683** mit einem ersten **Archimandriten**, Nikon, aufgewertet wurde; zudem erhielt es zahlreiche Ländereien und außerhalb Moskaus liegende Klöster zugeordnet, so



Übersichtsplan des Don-Klosters *(nach KRASIKOV)*

1-3	Kleine oder Alte Kathedrale m. Refektorium, Kapellen und Glockenturm	10	Haus des Klostervorstehers
4	Große oder Neue Kathedrale	11	Mönchszellen
5	Wehrmauer	12	Küche des Abtes
6	Nordtor u. Tichviner Tor-Kirche	13	Erzengel-Michael-Kirche
7	Zellen am Nordtor	14	Zubovsches Mausoleum (Alexander Svirskij-K.)
8	Westtor mit Glockenturm	15	Grabkapelle der Tereščenkos
9	Haus des Stellvertreters/Klosterkanzlei	16	Johannes Chrysostomus und Katharinen-K.
		17	Geistliches Seminar

daß es fortan über ständige Einnahmen verfügte. In kürzester Zeit stand es den anderen Klöstern Moskaus an Reichtum nicht mehr nach – ein bemerkenswerter Aufschwung innerhalb von nur 50 Jahren. Diese zweite Ausbaustufe des Klosters fiel zeitlich zusammen mit der Regentschaft **Sofijas** und **Peters** Feldzügen gegen die Türken (Einnahme Asovs 1696) und erfolgte gerade wegen der militärhistorischen Bedeutung des Klosters. So wurde die **Neue Kathedrale 1684** und 1685-86 die steinernen Mauern von Sofija begonnen – da das Kloster später seine Unterstützung für Sofija nicht mehr wahrhaben wollte, machte man fortan Peters fromme Schwester Ekaterina Alekseevna zur Gründerin. 1687 wurde die wundertätige Ikone dem russischen Heer unter V.V. Golicyn, Sofijas Favoriten, auf den Feldzug gegen die Krim nachgeschickt; Golicyn stiftete dem Kloster die damals ungeheure Summe von 500 Goldrubeln, die Staatskasse wies aufgrund eben dieser Feldzüge bald Ebbe auf, und die Bautätigkeit im Kloster wurde eingestellt und ihre Fortführung dem Kloster selbst überlassen. 1698 war die Neue Kathedrale fertig – zu den neuen Mäzenen gehörte auch Lev Kirillovič Naryškin, Peters Onkel und als Oberhaupt des siegreichen Naryškin-Clans mächtigste Figur nach Peters Machtübernahme.

Mit dem imeretischen (georgischen) Orthodoxen **Archimandriten Lavrentij** begann **1705** die Zeit des Patronats des aus seiner Heimat vertriebenen imeretischen Zaren **Arčil Bagrationi** und seiner Familie über das Kloster, dessen Kathedrale zur Familiengruft dieser Fürstenfamilie wurde (*Sretenija Gospodnja*, Darstellung Jesu im Tempel, unter dem Altar der Hauptkirche). Zum Hintergrund vgl. →*Vsesvjatskoe*. Lavrentij war es auch, der den Ausbau des Klosters energisch vorantrieb – keinem seiner Vorgänger oder Nachfolger verdankt das Kloster so viel wie ihm; dank seinem Einsatz konnten **1711** als erste die steinernen **Mauern** mit ihren Ecktürmen fertiggestellt werden. Auch Arčil selbst und seine Tochter Daredžan nahmen persönlichen Anteil an allen Klosterangelegenheiten, und das Kloster, das zu dieser Zeit mit den umliegenden Siedlungen wie eine eigene kleine Stadt aussah, deren befestigtes Zentrum die niedrigen Holzhäuser weithin sichtbar überragte, wurde zum geistigen Zentrum – und nach Arčils Tod zum Wallfahrtsort – der schnell wachsenden **georgischen Kolonie** in Moskau, die damals aus einem Dutzend Adelsfamilien und etwa 150 Nichtadligen bestand.

Aus der russischen Zarenfamilie nahm sich dann besonders **Praskov'ja Fëdorovna**, Witwe des Zaren Ioann Alekseevič, des Klosters an: **1714** ließ sie mit ihrer Tochter Ekaterina Ioannovna über dem Nordtor die Kirche der **Muttergottes von Tichvin** errichten (*Tichvinskoj Bogorodicy*), die in der Folge von der Kaiserin Anna Ioannovna, ihrer zweiten Tochter, erneuert wurde. Nachdem das Iberische Waldaj-Kloster aufgelöst worden war, wurde dessen „Rang" mit Erlaubnis Peters d.Gr. 1715 anläßlich der Geburt seines Sohnes dem Don-Kloster zuerkannt, d.h. hier konnte eine Liturgie gehalten werden, die nur einem Patriarchen zustand. Verbunden damit war ein stetiger Aufstieg des Klosters in der Hierarchie der russischen Klöster, unter denen es 1745 den 6. Rang einnahm. In diesem Jahr wurde es auch zum *stavropigial'nyj mon*. der ersten Klasse, d.h. unterstand dem Hl. Synod direkt. 1747 wurde die Griechisch-lateinisch-slawische Akademie aus dem →*Zaikonospasskij mon*. zeitweilig hierher verlegt. Ferner hatte die Zensurbehörde für kirchliche Bücher hier von 1799 (1801) bis 1827 ihren Sitz; seit 1797 gehörte zum Kloster auch eine Theologische Schule. 69 Mönche lebten um diese Zeit im Kloster, für das die zehnfache Zahl an Bauern arbeitete.

1771, während der großen Pest in Moskau, wurde das Kloster zum Zeugen eines ganz besonderen Ereignisses: eines **Lynchmordes**. Es hatte sich das Gerücht vom Erscheinen der Gottesmutter von Bogoljubovo, deren Ikone am Barbara-Tor der Kitajgorod (*Varvarskie vorota*) hing, verbreitet, woraufhin viele Menschen dorthin strömten. Das förderte nur die Verbreitung der Seuche, und der **Erzbischof Amvrosij** (Sertiz-Kamenskij) wollte die Ikone an einen anderen Ort bringen und die Opferstöcke versiegeln lassen. Das aber ließ die emotio-

nalisierte Menschenmenge nicht zu: sie stürmte zunächst ins Čudov-Kloster im Kreml, von wo sich der Erzbischof ins Don-Kloster flüchtete. Aber er entkam dem bewaffneten Pöbel nicht: am folgenden Tag, dem 16. September, fand man ihn, im Chor der Kathedrale versteckt, zerrte ihn hinaus und stellte ihn am Tor unter dem Glockenturm zur Rede; fast hätte er es geschafft, die Menschenmenge zur Vernunft zu bringen, aber da stürzte sich ein Betrunkener auf ihn und riß die übrige Menge mit. Der erschlagene Erzbischof lag bis zum nächsten Morgen in seinem Blute vor dem Klostertor. Am 4. Oktober wurde er in der Alten Kathedrale beigesetzt, die beiden Hauptanführer endeten nach einer Überlieferung an der Stelle des Mordes am Galgen. Wahrscheinlicher ist wohl die Version, wonach sie die letzten waren, die auf dem alten Richtplatz auf der Flußinsel hingerichtet wurden (er befand sich dort, wo heute das Denkmal für Repin steht); sie wären zugleich die letzten in Rußland gewesen, die auf dem Schafott starben (Elizaveta Petrovna hatte 1753/54 die Todesstrafe abgeschafft). 60 weitere wurden zur Katorga verurteilt, bekamen jedoch zunächst die Knute zu spüren; 12 schickte man lebenslänglich auf Galeeren.

1812, bei der Besetzung durch die Franzosen, wurde das Kloster geplündert, aber es brannte, anders als andere, nicht. Nur ein Teil des Klosterschatzes hatte rechtzeitig nach Vologda ausgelagert werden können – es mangelte an Fuhrwerken. Zur Wiederherstellung erhielt das Kloster 11000 Rubel und 10 Pud Silber, die die Kosacken dem Feind abgejagt hatten. 1818, am 8.6., einem Samstag, besuchten Preußenkönig und Kronprinz Friedrich Wilhelm das Don-Kloster in Begleitung ihres Gastgebers – als einziges Kloster außerhalb des Kreml wurde ihm diese Ehre zuteil; Mitglieder des Herrscherhauses besuchten das Kloster seit jeher regelmäßig, verstärkt aber im 19.Jh.

Mit diesem **19.Jh.** erreichten schließlich auch die Stadtgrenzen Moskaus das Klosterareal. Das Kloster konnte es sich leisten, den bekannten Historiker I.E. Zabelin ab 1864 als ständigen Berater zu verpflichten. So fand hier keine „Modernisierung" in einem der damals konkurrierenden Stile oder Pseudostile statt. ZABELIN war es auch, der eine erste Restauration der Gebäude leitete und eine Geschichte des Klosters herausgab.

Am Anfang des **20.Jh.** lebten neben dem Archimandriten 30 Mönche und 5 Bedienstete im Kloster. 1930 wurde das Kloster Museum.

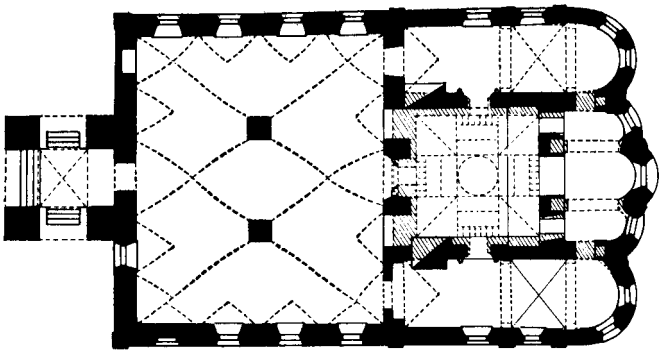
die Kirche zu den frühen Vertretern der säulenlosen Bauweise zählt. Von außen ist diese Konstruktion hinter drei Reihen sich verjüngender Kokošniki verborgen – eine Bauweise, die sich um die Mitte dieses Jahrhunderts entwickelt hatte und hier zu ihrer Vollendung gebracht wurde. Wie bei den traditionellen viersäuligen Kirchen sind die Fassaden (und auch die Innenwände) dreigeteilt. Auf drei Seiten wies die Kirche ursprünglich ein perspektivisches Portal und darüber ein Fenster auf. Baumaterial sind Kalkstein (Sockel und Verzierungen der Portale) und Ziegel. Diese Kirche rief bei den Zeitgenossen große Bewunderung hervor, und als Fürst D.M. Požarskij nach der Befreiung Moskaus von den Polen auf dem Roten Platz 1625-36 die Kazaner Kathedrale (*Kazanskij sobor*, abgerissen) errichten ließ, war die Kathedrale des Don-Klosters ihr Vorbild. Bei der Alten Kathedrale stand auch der ursprüngliche, hölzerne **Glockenturm** des Klosters.

★ **Alte Kathedrale** (*Staryj sobor*)

Die Kirche, **1591-93** erbaut, ist ein typisches Baudenkmal der „Godunovschen Zeit" (1584-1605). Ihr Erbauer, **Boris Godunov** selbst, ließ, als siegreicher und bekanntermaßen stolzer Herrscher, sein Porträt auf eine der Innenwände malen (nicht erhalten). Die Kirche ist aber auch von architekturgeschichtlicher Bedeutung; in Moskau ist sie am ehesten mit der Kirche in →*Chorošëvo*, dem Landsitz Boris Godunovs, zu vergleichen, der sie zeitlich vorausgeht. Der Baumeister ist dokumentarisch nicht belegt; möglicherweise war es **Fëdor Kon'**, Staatsbaumeister (*gosudarev master*) Boris Godunovs – bis er in ein Kloster verbannt wurde. Kon', einziger Träger dieses Titels, war an mehreren der Alten Kathedrale stilistisch so ähnlichen Bauten beteiligt, daß es naheliegt, seine Beteiligung auch hier zu vermuten. Wann und unter welchen Umständen das Fresko mit der Darstellung Godunovs verschwand, ist nicht bekannt, vielleicht jedoch schon in den ersten Jahrzehnten des 17.Jh., als er – für Jahrhunderte – zur Unperson wurde, nachdem die Romanov-Dynastie an die Macht gekommen war.

Die eigentliche **Kirche** ist ein säulenloser kleiner kubischer Bau; die Kombination aus Kreuzgewölbe und Stufenbögen, die hier zur Überbrückung des Raumes angewendet wurde, macht sie architektonisch interessant, da

1677-78 erfolgte der einzige größere und wesentliche **Umbau** der Kathedrale: auf der Nord- und der Südseite der Kirche wurden die Kapellen (mit eigenen Eingängen von außen) angebaut, im Westen das zweisäulige breite **Refektorium** und – nach dessen Fertigstellung – der zeltdachförmige **Glockenturm**. Gleichzeitig wurde die Trommel der Kirche aufgestockt und eine Zwiebelkuppel



über die alte helmförmige gesetzt (die sich im Innern erhalten hat). Die rechte Kapelle ist dem Hl. Sergius geweiht, die linke Theodor Stratilates (*Fëdora Stratilata*). Während einer größeren Reparatur tauschten die Eingänge in die Seitenkapellen 1745 ihren Platz mit dem nächstgelegenen westlichen Fenster. 1748 wurde über die beiden oberen Kokošniki-Reihen ein Blechdach gelegt. Seit dem Bau der Neuen diente die Alte Kathedrale als Refektoriumskirche. Die erste **Ausmalung**, nur teilweise erhalten, stammt aus relativ später Zeit, nämlich **1685** (zu dieser Zeit wurde auch die große Kathedrale ausgemalt); sie stammte von Antonio Claudio.

1813 wurde die Kirche nach Verwüstungen durch die Franzosen im Jahr zuvor mit einigen **Veränderungen** wiederhergestellt: innen wurden zu beiden Seiten des ursprünglichen Westportals der Kirche zwei große Durchbrüche zum Refektorium geschlagen, so daß beide Räume jetzt eine Einheit bildeten, und die Fenster des Refektoriums wurden vergrößert. Der Schmuck der Fassaden wurde abgeschlagen und ein neuer Putz aufgetragen. Eine von außen angebrachte Treppe führte zum Glockenturm hinauf.

Zum 300-jährigen Jubiläum der Gründung des Klosters erfolgte **1893** eine partielle **Restauration** (die Kokošniki wurden wieder freigelegt), dafür wurde der Innenraum dem Zeitgeschmack angepaßt: auf jetzt ungegliederte Wände wurde eine neue Bemalung aufgetragen und teilweise mit einem Stukkatur-Rahmen versehen. 1895 wurde letztmalig eine neue Ikonostase im alten russischen Stil aufgestellt, nachdem eine frühere 1776 durch eine völlig uncharakteristische (in der Form eines römischen Portikus) ersetzt worden war.

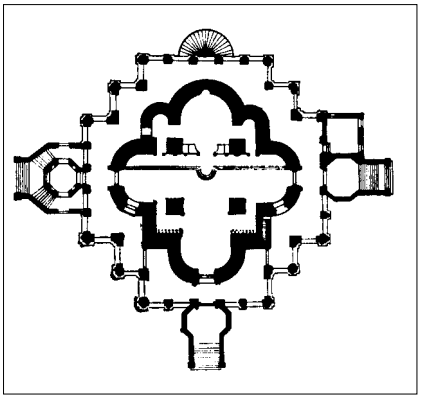
In dieser Kirche befinden sich die **Grabstätten** des schon erwähnte Amvrosij (1771), von Fürst Ja.N. Šachovskoj (1777), Fürst N.N. Bantyš-Kamenskij (1814), Generalfeldmarschall N.V. Repnin (1734-1801), Ekaterina Michajlovna Golicyna, Frau des Grafen P.A. Rumjancev-Zadunajskij (1779), Jakov Averkievič Kirillov (→*Nikoly na Bersenëvke*), der zusammen mit seiner Frau dem Kloster große Summen für die Fertigstellung der Neuen Kathedrale und der Mauern gestiftet hatte, u.a. Drei **Grabdenkmäler** stammten von bekannten Künstlern: das der S.S. Volkonskaja (1777), der M.P. Sobakina (1782) und das der N.M. Golicyna (1779), heute im Museum in der Michaelskirche (s.u.).

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde in der Alten Kathedrale auch der große antibolschewistische Patriarch Rußlands, **Tichon**, beigesetzt (30.3. bzw. 12.4.1925), der hier seine letzten Lebensjahre verbracht hatte. Er war der erste Patriarch, seit Peter d.Gr. diese Institution abgeschafft hatte. Seine Wahl fand kurz nach der kommunistischen Machtergreifung statt. 1922 wurde er verhaftet, nachdem er ein Sendschreiben gegen die Kirchenschändungen an die Regierung gerichtet hatte. Die 58 anwesenden Bischöfe bestimmten am gleichen Tage noch den Metropoliten **Pëtr** von Krutitcy zum Nachfolger – er wurde schon bald, am 27.11./10.12. 1925, ebenfalls verhaftet und starb in der Verbannung. Pëtr residierte offiziell hier im Don-Kloster.

Historische Aufnahme der Alten Kathedrale

Mit der Umwandlung in ein **Architekturmuseum** diente auch die Kirche zunächst als Ausstellungsraum. **1939-49** erfolgte dann eine gründliche Untersuchung und eine **Restauration**, die den ursprünglichen Zustand der Kirche wiederherstellte, soweit dieser aufgrund von Fundstücken im Detail zu rekonstruieren war. Die originalen Proportionen wurden durch Abtragen der teilweise mehr als 1m hohen Kulturschicht um das Bauwerk wiedergewonnen, so daß z.B. die Fensterrahmen nicht mehr auf der Erde lagen (die tiefe Lage des Eingangs fällt auch heute auf). Auch die Portale der Kapellen wurden an ihre alte Stelle zurückverlegt. Ganz abgeschlossen sind Untersuchung und Restauration der Kathedrale noch nicht.

Am Ende der Sowjetzeit war die Kirche praktisch geschlossen: sie wurde nur zu bestimmten Feiertagen geöffnet und vom Klerus der nahegelegenen →*Gewandniederlegungskirche* auf der Donskaja mitverwaltet.



★ **Neue Kathedrale** (*Novyj sobor*)

Begonnen wurde der Bau **1684** auf ein Gelübde der Tochter des Zaren Aleksej Michajlovič, Ekaterina Alekseevnas, hin – so die spätere offizielle Version; in Wahrheit war es die Regentin **Sofija**, die den Beginn ihrer Kriegszüge gegen die Krimtataren verewigen wollte. 1686 war die Kathedrale bis zu den Kuppeln im Rohbau aufgeführt; dann wurde die Arbeit aus Geldmangel eingestellt und erst 1692 wiederaufgenommen, nach Sofijas Sturz. Fertigstellt wurde sie **1698** und am 21.8. vom Metropoliten Tichon geweiht.

Die Neue Kathedrale nimmt in ihrer Anlage die typische Form solcher Kirchen wie Fili vorweg und ist damit eine **Vorläuferin des Moskauer Barock**: Der quadratische **Grundriß** des Zentralbaus mit seinen vier Säulen weist außer der Altarapsis auf den übrigen drei Seiten halbrunde Anbauten auf, die der Apsis stark ähneln. Damit nimmt er die Form eines griechischen Kreuzes mit abgerundeten Kreuzarmen an. Ursprünglich wirkte die Kirche viel schlanker als heute – und damit ihren zentrischen Nachfolgerinnen ähnlicher –, denn die vier Anbauten wiesen einst nicht die gleiche Höhe wie der Zentralbau auf (aufgestockt wurden sie erst in den 40-50er Jahren des 19.Jh., als die Dächer erneuert werden mußten). Die Kirche bewahrt die traditionellen fünf Kuppeln, aber nur eine – massive – Kuppel steht noch auf dem Zentralbau, die anderen auf den Anbauten; auch darin ist sie eine Vorwegnahme solcher Kirchen wie in Fili. Die **Dekoration** der Fassaden ist sehr viel zurückhaltender als im späteren Moskauer Barock üblich; darin folgt sie noch dem Kanon des 16./17. Jhs. Sie beschränkt sich im wesentlichen auf eine Gliederung der Fassade nach Geschossen und die Fenstereinfassungen. Ursprünglich waren die Fassaden weiß und die Verzierungen farblich abgesetzt, die Kathedrale wirkte also viel heller als heute, wo sie dunkelrot gestrichen ist.

Der Bau, der auf ein Sockelgeschoß gestellt ist, wird von einer ursprünglich offenen zweistöckigen **Arkadengalerie** umgeben, zu der die drei Freitreppen hinaufführen. Sie wurden 1692 nach dem Mu-

ster der Treppen am Refektorium im Simonov- und im Neujungfrauen-Kloster errichtet (erneuert 1736 und 1785). Die Haupttreppe führt von Norden in die Kathedrale, weil das Nordtor des Klosters auch das Haupttor war; eine baumbestandene Allee säumt seitdem den Zugang. Vor dieser Großen Kathedrale gab es die genannten Konstruktionsprinzipien in der russischen Holzbauweise bzw. in der Ukraine, die 1654 dem Moskauer Staat einverleibt wurde, doch sollte vor allem der ukrainische Einfluß nicht überbewertet werden.

1748 wurde die von V. Obuchov angebaute **Sakristei** fertig, ein zweigeschossiger kleiner Bau an der Südseite der Vorhalle. 1842 wurde von dem bekannten Architekten Thon (dem Erbauer des Kreml-Palastes) die Heizung der Kathedrale installiert.

Im Inneren der Kathedrale hat sich die gewaltige achtreihige **Ikonostase**, eine Seltenheit, erhalten, die **1695-99** von teilweise sehr bekannten Meistern der Rüstkammer im Stil des Moskauer Barock angefertigt wurde (K. Zolotarëv die beiden untersten Reihen, A. Andreev dritte Reihe, G. Alekseev und I. Fëdorov oberer Teil). Obwohl die Ikonostase in drei Etappen von verschiedenen Künstlern errichtet wurde, ist ihr Stil sehr einheitlich. In der Art und den Motiven ihrer Schnitzereien werden norddeutsche und holländische Einflüsse deutlich, die über Weißrußland vermittelt wurden. Die Ikonen stammen mehrheitlich aus der gleichen Zeit und von den gleichen Künstlern und stellen Szenen aus dem Alten und Neuen Testament dar; älter ist die Ikone *Bogomater' Donskaja* (Muttergottes vom Don, 16. Jh.). Der Stil der Ikonen stellt einen Übergang vom klassischen Kanon des 17.Jh. zur westeuropäisch beeinflußten, realistischeren Technik des 18.Jh. dar.

Die **Ausmalung** in vier Reihen wurde **1782-85** nach Zeichnungen von V.I. Baženov vom Tessiner **Antonio Claudio** ausgeführt, nachdem die Kathedrale bis dahin mit rein weißen Wänden beeindruckt hatte. Die beiden sichtbaren Säulen sind mit Bildern der Vorväter und Propheten geschmückt (zwei Säulen verbirgt die Ikonostase). 1856 wurde die Ausmalung unter Beibehaltung des alten Stils aufgefrischt.

Das ursprüngliche Eichenparkett der Kathedrale wurde 1724 durch gußeiserne Platten ersetzt.

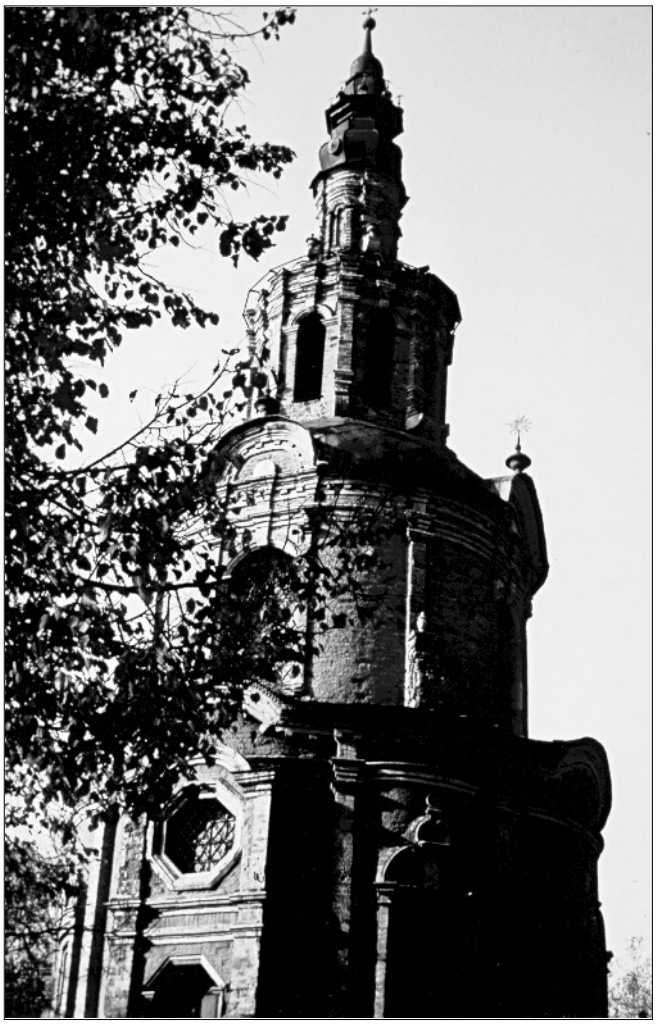
Im **Sockelgeschoß** der Kathedrale befanden sich Räume, die zunächst leer standen. Nachdem sein Sohn Aleksandr 1711 bei der Rückkehr aus schwedischer Gefangenschaft gestorben war (*→Vsesvjatskoe)*, richtete der georgische **Zar Arčil** hier seine **Familiengruft** ein. Seine zwei Söhne Mamuki (Matvej, †23.3.1693) und David (†24.10.1688) ließ er aus dem Neujungfrauen-Kloster hierher überführen, dazu die erste Frau Aleksandrs, Fürstin Feodosija Ivanovna Miloslavskaja (†1689); später wurde auch Aleksandrs zweite Frau, Fürstin Glikerija Il'išna Davitašvili (†28.7.1720), hier beigesetzt. Dies waren die ältesten erhaltenen Gräber im Kloster überhaupt; sie flankierten rechts und links den Marmorsarkophag Aleksandrs. Danach richtete Arčil **1712** hier die **Kirche** der Darstellung Jesu im Tempel (*Sretenija Gospodnja*) ein, die am 12.9. geweiht wurde. Bis dahin hatte es sowohl von innen wie auch von außen auf der Ostseite einen Zugang zu diesem Sockelgeschoß gegeben.

Am 16.4.1713 starb Arčil selbst und wurde wenige Tage später neben seinen Söhnen beigesetzt. 1717 ließ Archimandrit Lavrentij die Kathedrale auf eigene Kosten mit einer überdeckten Galerie umgeben, von der aus auch der Zugang zur unteren Kirche erfolgte. Neben Arčil befand sich das Grab seiner Frau Ketevan (Ekaterina, †16.4.1719): die Hochwasser führende Moskva hatte im Frühjahr alle hölzernen Brücken weggerissen, und die Steinerne Brücke war unter Wasser, so daß die Zarin erst drei Wochen nach ihrem Tode, am 5.5., in einem großen Begräbnis hier beigesetzt werden konnte. Lavrentij hatte schon nicht mehr die Kraft, die Beisetzung selbst zu leiten, so daß diese Pflicht die Vorsteher aller Moskauer Klöster gemeinsam übernahmen – undenkbar ohne persönliche Anordnung Peters d.Gr. **Lavrentij** starb fast genau ein Jahr später (†20.5.1720) und wurde ebenfalls hier beigesetzt.

1729 ließ die Tochter Arčils, **Daredžan**, die untere Kirche um die Vorhalle erweitern, um Platz für weitere Begräbnisse zu schaffen; auch der Altar wurde versetzt. Mit ihrem Tod (†1740) war das Geschlecht des Arčil ausgestorben, und die Kirche ging in die Obhut **Vachtangs VI.** über, Zar, Poet und Wissenschaftler. Hier ruhen seine Gattin Rusudane (begr. 13.1.1741) und sein Sohn Bakar (†7.4. 1750). Von den übrigen seien erwähnt Vachušti Bagrationi, georgischer Carevič und Geograph, General-Major Georgij Leont'evič Dadiani (†1765) sowie Stepan Petrovič Neledinskij-Meleckij (†1737). Er war der letzte im Russischen Reiche, der den Rang eines Bojaren verliehen bekam (1625). Insgesamt wurden in der Kirche und ihrem Refektorium 65 Personen beigesetzt, hauptsächlich in der ersten Hälfte des 18.Jh., aber auch noch in der zweiten, dazu einzelne in der ersten Hälfte des 19.Jh. (Fürst D.V. Golicyn, †1844).

An keiner anderen Stelle innerhalb oder außerhalb Georgiens wurden so viele bedeutende Georgier beigesetzt wie hier im Sockelgeschoß der Neuen Kathedrale des Don-Klosters. Von alledem ist heute praktisch nichts mehr zu sehen, denn sämtliche Sarkophage wurden **rücksichtslos zerstört**, als man während des Zweiten Weltkrieges aus der Kirche einen Luftschutzkeller machte. Heute hat man Mühe, die genaue Lage der Grabstätten dieser bedeutenden Figuren der georgischen und russischen Geschichte auch nur exakt zu lokalisieren.

Don-Kloster: Barocker Zellentrakt



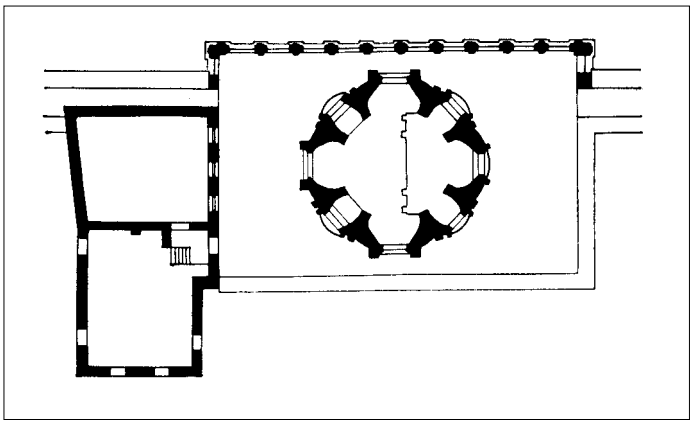
★ **Muttergottes von Tichvin** (*Tichvinskaja*)

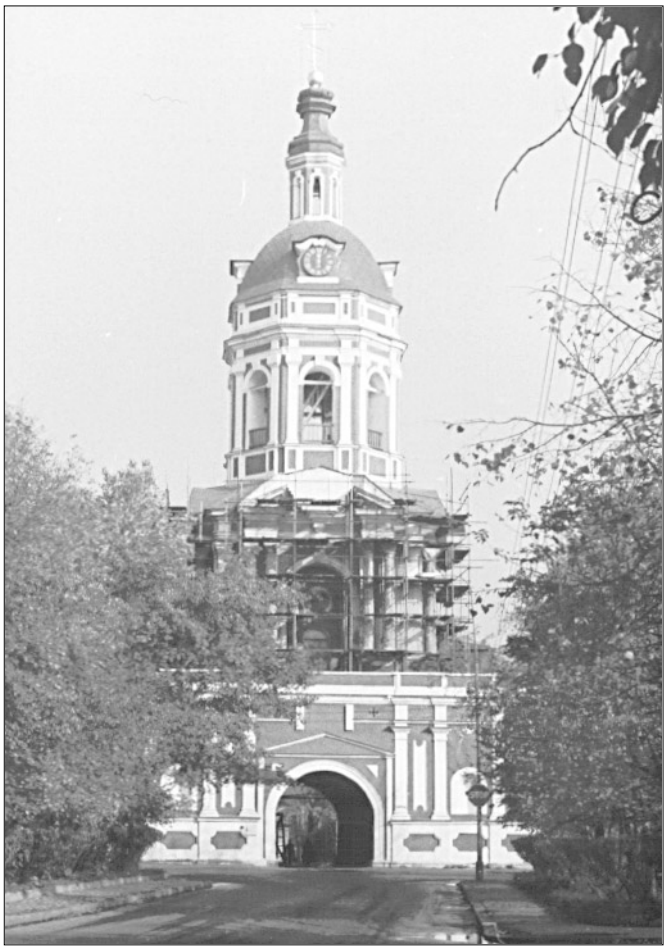
Diese **Torkirche** über dem nördlichen Heiligen Tor, der dreibögigen Paradeeinfahrt in das Kloster (und auch heute dessen Haupteingang), wurde vom 1.6.1713 bis zum 8.7.**1714** mit Mitteln der Zarin **Praskov'ja Fëdorovna**, Frau von Zar Ioann Alekseevič, gebaut, nachdem das Tor selbst kurze Zeit vorher von Jaroslavler Bauleuten in Stein neu aufgeführt worden war (1693). Als Architekt der Kirche wird ein Baumeister aus der Schule des Ukrainers I.P. Zarudnyj oder dieser selbst vermutet – wegen der Ähnlichkeiten mit dem ihm zugeschriebenen Menšikov-Turm.

Die **Komposition** greift die abgerundeten Formen der kurz vor ihr errichteten Neuen Kathedrale auf: die beiden Hauptgeschosse über dem Tor weisen einen ovalen Grundriß auf, das erste in achteckiger Form, das zweite ist vollkommen oval. Darüber ein durchbrochenes rundes Glockengeschoß und ein schlankes rundes Türmchen mit einer (späteren) Barockhaube. Dem Stil nach gehört der Bau noch zu den zentrischen Bauten des Moskauer Barock des ausgehenden 17.Jh., aber er schließt schon Elemente der Petrinischen Zeit ein, z.B. die Voluten und die Schirme über den Gesimsen. Die Vorhalle der Kirche ist mit einem wertvollen schmiedeeisernen Gitter abgetrennt.

Die weiteren Gebäudeteile am Tor sind die Treppe und Zellen über der **Wachstube** (**1693**), 1734 nach einem Entwurf von Ivan Mičurin fertiggestellt, nachdem Anna Ioannovna 737 Rubel gestiftet hatte. Später richtete man darin ein Krankenhaus ein (im 19. Jh. erneuert).

Grundriß der Tichviner Kirche über dem Osttor





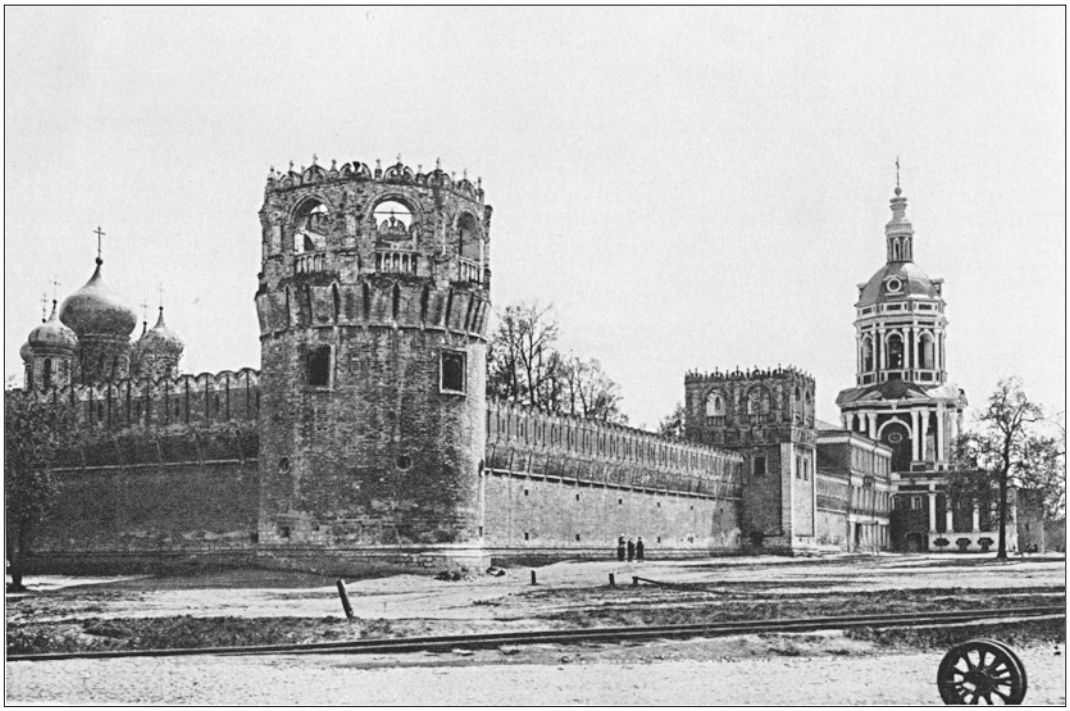
★ **Glockenturm** *(kolokol'nja)*

Der Bau des Glockenturms über dem Westtor ist durch eine längere Unterbrechung gekennzeichnet: Das erste Geschoß, also das **Tor** selbst, begannen **Dominico (Andrea) Trezzini** und **Johann Gottfried Schädel**, der jedoch bald (1730) wieder nach Petersburg abreiste, nachdem das alte Tor abgerissen worden war; in diesem Jahr konnte aber noch nicht einmal das Gewölbe gemauert werden. Danach stagnierten die Arbeiten aus Geldmangel. **1733** konnte Matvej Govorov, der schon unter den beiden Architekten gearbeitet hatte, wenigstens die erste Bauetappe zu einem Abschluß führen. Erst 1749 gelang es, die Mittel für den Bau des eigentlichen Glockenturmes aufzutreiben. Der Entwurf Trezzinis war inzwischen stilistisch veraltet, so daß es an Dmitrij Uchtomskij war, einen Neuentwurf vorzulegen; aber auch der gefiel der Klosterleitung nicht recht. So bekam **Aleksej Evlašev**, talentiertester Schüler Rastrellis, den Auftrag, den Turm fertigzustellen, was denn auch in den Jahren **1750-53** geschah. Evlašev nahm sich die schon fertige Torkirche als Vorbild für seinen Bau: auf der großen und soliden Basis des Torbogens erhebt sich ein zweigeschossiger Turm nach traditionellem Muster (Oktagon auf Kubus) in Verbindung mit klassischen Elementen. Beim Stil des Dekors ging Evlašev eigene Wege; nicht alle seine Pläne jedoch wurden verwirklicht, z.B. nicht der gesamte vorgesehene geschnitzte Außendekor. Im Geschoß über der Durchfahrt befand sich einst die **Zacharias-und-Elisabeth-Kirche** (*Zacharija i Elizavety*), die **1755** geweiht, aber schon vor 1812 wieder aufgegeben wurde. – Von den 10 **Glocken** war eine ursprünglich für die Isaaks-Kathedrale in Petersburg gegossen, dann aber von Kaiserin Anna Ioannovna dem Don-Kloster geschenkt worden. Im obersten Geschoß eine Turmuhr mit Schlagwerk. Mit der Vollendung des Glockenturms, der das Westtor zur neuen Paradeeinfahrt machte, war die Anlage des Kloster festgelegt.

Rechts am Glockenturm (von innen gesehen) das dreistöckige **Geistliche Seminar**, **1873** über älteren Bauteilen (1718, 1734) errichtet. Ursprünglich wohnten hier auch die Archimandriten, seit 1799 war darin die Geistliche Zensurbehörde untergebracht, seit 1835 dann das Seminar.

Linkerhand das zweistöckige Haus des Stellvertretenden Klostervorstehers, dessen zweites Geschoß 1718 im Stil des 17.Jh. auf das Erdgeschoß aufgesetzt wurde; dieses Gebäude wird auch als **Klosterkanzlei** bezeichnet.

Zwischen dem Glockenturm und der Erzengel-Michael-Kirche zwischen Bäumen ein langgestreckter zweistöckiger rot gestrichener **Zellentrakt** mit barockem Fassadenschmuck; sein Erdgeschoß wurde **1758-60** errichtet, das zweite kam erst 1891 hinzu. Er ist vor kurzem schön restauriert worden. In diesem Gebäude wohnte zeitweilig der Stellvertreter des Archimandriten.



★ **Mauern und Türme** *(steny i bašni)*

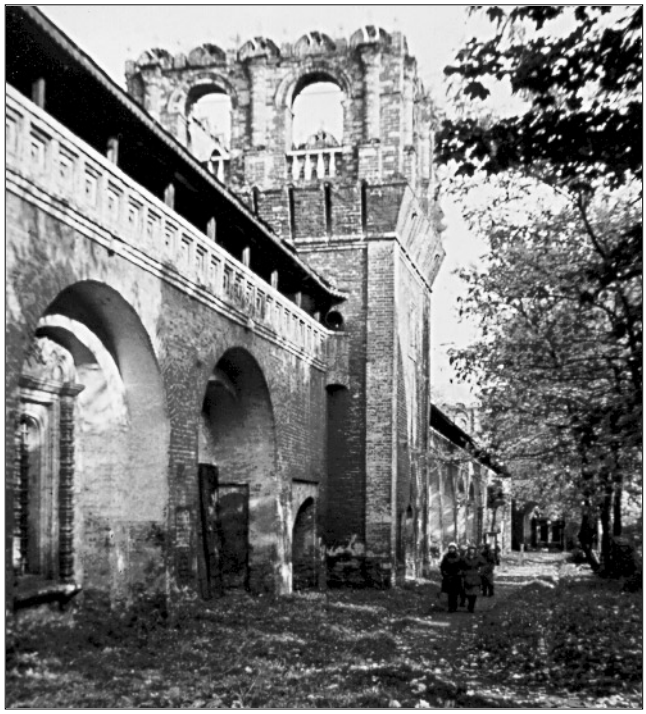
Die Errichtung der Mauern mit ihren 12 Türmen wurde gleichzeitig mit dem Bau der Neuen Kathedrale **1686** begonnen und in der Anlage auf sie abgestimmt, so daß sie sich genau im Zentrum des neuen Klostergevierts – Kantenlänge exakt 277m – befand. Bis **1698** waren drei Seiten fertig, die Westseite wurde **1711** vollendet. An den vier Ecken befinden sich jeweils Rundtürme, dazwischen auf jeder Seite zwei rechteckige Türme. Insgesamt handelt es sich um die regelmäßigste und am strengsten komponierte Klosterbefestigung Moskaus.

Nachdem zunächst die Staatskasse die Kosten getragen hatte, erfolgte der Weiterbau ab 1697 mit Mitteln der Witwe des Staatssekretärs (*dumnyj d'jak*) Jakov Averkievič Kirillov, Irina Simonova, die auch die Fertigstellung der Kuppeln und der Ikonostase der Kathedrale bezahlte. (Jakov Averkievič war der Sohn des Erbauers des Palais und der Kirche auf der →*Bersenëvka*.)

Die Mauern haben ihren **Festungscharakter** bis heute bewahrt, ihre militärische Bedeutung hatten sie jedoch schon Anfang des 18. Jh. verloren. Ihrem Stil nach sind Mauern und Türme denen des Neujungfrauenklosters sehr ähnlich, anders als dort jedoch wurden hier gleichzeitig mit den Türmen auch deren durchbrochene Aufsätze errichtet, sind also nicht spätere Ergänzung.

Von Peter wurden die Türme gleich einer besonderen Bestimmung zugeführt: unter strenger Bewachung wurden hier Strelitzen und Aufständische festgesetzt.

Als Teil des Architekturmuseums sind in die Mauern innen jetzt einige **Fenstereinfassungen abgerissener Kirchen** eingelassen, v.a. links vom Haupteingang und im unteren Teil des Geländes, dort auch einige Skulpturen von der grandiosen, nichts desto weniger gesprengten Erlöserkathedrale (→*Chram Christa Spasitelja*).



★ **Erzengel-Michael** (*Archangela Michaila*)

Die Kirche befindet sich in der hinteren rechten Ecke des Klosterareals. Heute ist darin der Teil des „Museums für Monumentalplastik" (sprich: Grabdenkmäler) untergebracht.

Die erste Kirche bauten der Truchseß (*stol'nik*) I.I. Durnov und seine Frau zusammen mit einem Krankenhaustrakt in den Jahren **1714-15**; zum Andenken an den Sohn Efim der Erbauer wurde sie Euthymios d.Gr. geweiht (*Evfimija Velikago*). **1792-93** ließ der Archimandrit Platon die morsch gewordene fünfreihige Ikonostase durch eine neue ersetzen und die Kirche wieder herrichten. Sie und das sich anschließende Krankenhaus erhielten ein gemeinsames Dach.

In den Jahren **1806-09** wurde die Kirche dann mit Mitteln des Fürsten **S.M. Golicyn** auf den Grundmauern der alten vollständig neu gebaut und danach am 26.9. dem Erzengel Michael geweiht. Architekt war I.V. Egotov. 1812 wurde die Kirche von den Franzosen geplündert und wurde danach 1813 erneut geweiht.

Der rechteckige Bau weist eine große Rundapsis im Osten auf; seine dem Innenhof des Klosters zugewandte Nordseite war die Schauseite der Kirche. Sie ziert ein Portikus mit zwei Säulenpaaren. Diese Kirche wurde dann zur Grabkirche der Golicyns; über den Gräbern der Golicyns und anderer hochgestellter Persönlichkeiten, die in der Gruft unter der Kirche liegen, wurden im Zuge der Umwandlung in ein Museum einige künstlerisch sehr bedeutende Grabdenkmäler aufgestellt, die ursprünglich an anderer Stelle im Kloster gestanden hatten (v.a. in der Alten Kathedrale), so das Grabdenkmal von F.G. Gordeev (1780) für N.M. Golicyna und von I.P. Martos – für das Grabdenkmal der M.P. Sobakina (1782) wurde Martos in die Akademie der Künste aufgenommen. Die älteste Grabskulptur ist wahrscheinlich die für P.M. Golicyn (1755).

★ **Friedhof** *(kladbišče)*

Der alte Friedhof des Don-Klosters ist zu Recht berühmt, denn er ist als einziger der alten Klosterfriedhöfe Moskaus in dieser Vollständigkeit – wenn auch nicht gänzlich unverändert – erhalten. Er erstreckt sich um die Alte Kathedrale herum und nimmt das ganze südliche Areal bis hin zur Mauer ein. Es fällt auf, daß die ersten Gräber hier erst vom Anfang des 18.Jh. stammen – im 17.Jh. war das Kloster arm, lag weit vor der Stadt, und die natürlich auch damals schon vorhandenen Gräber sind offenbar später untergegraben worden, als die Plätze auf dem Friedhof zum Spekulationsobjekt wurden – in der Mitte des 19.Jh. kostete eine Parzelle hier zwei- bis dreitausend Rubel. So wurden denn seit der 2. H. des 18.Jh. hier hauptsächlich Aristokraten beigesetzt, und es war dies einer der aristokratischsten Friedhöfe Moskaus.

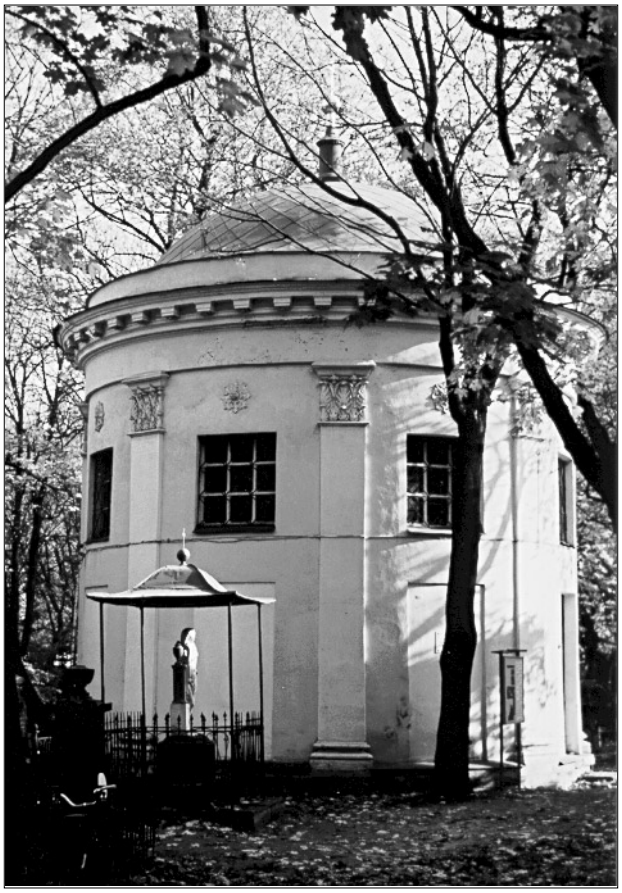
Am bekanntesten ist vielleicht der Philosoph P.Ja. Čaadaev (1794-1856), ein Freund Puškins, der wegen seiner Angriffe auf Orthodoxie, Leibeigenschaft und Selbstherrschaft des Zaren von Nikolaus I. offiziell für verrückt erklärt wurde – ein auch später nicht unbekanntes Muster; sein Grab befindet sich rechts vorne an der Alten Kathedrale: eine einfache, glatte gußeiserne Platte mit einer kurzen Aufschrift: „Petr Jakovlevič Čaadaev beendete sein Leben am 14. April 1856".

Des weiteren liegen hier begraben:

- der Schriftsteller Fürst Ja.P. *Čachovskoj* (†1779);
- der Dichter Aleksandr Petrovič *Sumarokov* (1718-1787);
- unweit der alten Kathedrale Michail Matveevič *Cheraskov* (1733-1807), Autor heroischer Poeme und Tragödien;
- dicht dabei der Onkel Aleksandr Puškins, Dichter wie dieser: Vasilij L'vovič *Puškin* (†20.8. 1830); bei seiner Beerdigung war auch Aleksandr anwesend;
- Fürst Sergej Nikolaevič *Trubeckoj* (†1905), Philosoph und Rektor der Moskauer Universität, Vater des berühmten Sprachwissenschaftlers;
- der Romantiker Fürst Vladimir Fëdorovič *Odoevskij* (1804-1869);
- der berühmte Empire-Architekt Osip *Bove* (Beauvais) (1785-1834);
- der Maler Valentin *Serov* (1865-1911);
- der Maler V.G. *Perov* (1833-1882), Mitglied der sog. „Wanderer";
- der Aerodynamiker N.E. *Žukovskij* (1847-1921)

u.a. (ein vollständiges Verzeichnis aller Familiennamen findet sich bei ZABELIN 1865).

Bei der Betrachtung der **Grabdenkmäler** fällt das fast völlige Fehlen christlicher Motive (wie z.B. des Kreuzes) auf; die antike Mythologie ist es vielmehr, die hier benutzt wird, dazu kommen massenhaft Urnen, Engel, Trauernde, Pyramiden und Säulen. Viele der Grabdenkmäler waren früher goldverziert und farbig bemalt, wovon heute nichts mehr zu sehen ist. Echte Portraits sind im übrigen nur zwei Grabdenkmäler, die Büste V.A. Nebol'sins (†1803), zu dem sich seine Frau hinneigt, und die gußeiserne Büste D.M. L'vovs.



★ **Zubovsches Mausoleum** (K. des Alexander vom Svir) (*Usypal'nica Zubovych, prep. Aleksandra Svirskogo*)

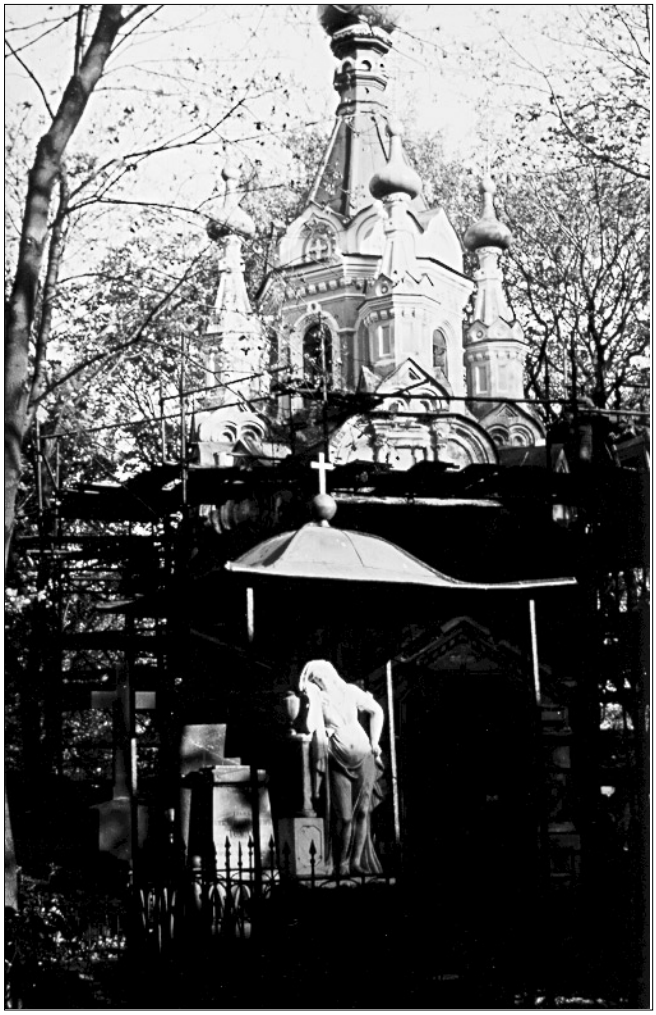
Die Grabkirche der Zubovs bei der Altarapsis der Neuen Kathedrale wurde **1796-98** von Graf Nikolaj Aleksandrovič Zubov als **Rundtempel** mit flacher Kuppel errichtet. Nach den Verwüstungen von 1812 wurde sie 1820 von Gräfin Natal'ja Aleksandrovna Zubova in den früheren Zustand versetzt; 1863 ließ Graf P.A. Zubov sie nochmals erneuern.

★ **Tereščenko-Grabkirche** (*Ioanna Lestvičnika, usypal'nica Tereščenko*)

Ganz in der Nähe fällt eine weitere Grabkirche aus dem 19.Jh. auf, die als **Miniaturausgabe** einer traditionellen russischen Kirche aus dem 17.Jh. gestaltet ist, die Familiengruft der Tereščenkos. Die gleiche Rückorientierung auf den „Russischen Stil" also, wie man ihn am Ende des 19.Jh. bei Großbauten findet. Besonders der stilistische Gegensatz zum Zubovschen Mausoleum ist augenfällig.

★ **Levčenko-Grabkapelle** (*Časovnja-usypal'nica Levčenko*)

Die kleine Kapelle des Zuckerfabrikanten Levčenko (nahe bei den beiden vorgenannten) stammt vom Anfang des 20.Jh. Ihr historisierender Stil ist der Pskover Architektur entlehnt.



★ **Pervušin-Grabkirche** (Johannes-Chrysostomos- und Märtyrerin-Katharina-Kirche) (*Sv. Ioanna Zlatousta i sv.vmč. Ekateriny, Usypal'nica Pervušinych*)

Gleich links vom Eingang befindet sich eine **pseudobyzantinische Rundkirche**; sie wurde 1888-91 vom Architekten A. Vensan für Ekaterina Aleksandrovna Pervušina errichtet. Sie war die Grabkirche dieser Fabrikanten-Familie. Als solche ist sie an dieser Stelle auf dem Klostergelände eigentlich fehl am Platze, denn dies ist nie Friedhofsbereich gewesen, sondern das Viertel des Abtes, zwischen dessen Wohnhaus und Küchenbau sich die Kapelle drängt. Auch stilistisch fällt sie im Don-Kloster völlig aus dem Rahmen. Die untere Kapelle ist mit weißem Marmor verkleidet, die obere weist eine Ikonostase mit einem Marmormosaik auf.

★ **Haus des Archimandriten** (*Nastojatel'skij korpus*)

Neben dieser Grabkirche befindet sich rechts das Haus des Klostervorstehers. Das steinerne Erdgeschoß stammt aus den Jahren **1749-50**, der Aufbau von 1779-81, als das ganze Haus vom Architekten I. Zalusskij umgebaut wurde. Heute wird das Gebäude vom Museum genutzt. Weiter zur Festungsmauer der Küchentrakt, und hinter dem Haus schloß sich der Garten an – noch heute dahinter verwildertes Grün. Der erste Stock diente, wie bei solchen Bauten üblich, als Wohnraum für den Hausherrn, während das Erdgeschoß Wirtschafts- und Bedienstetenräume beherbergte.

Rozanov 1912, 32
Denisov 1908, 389-393
Nikolaev 1975, 85-96
Moskovskie sobory 18875, 84-88
Sobolev 1975
Zverinskij 1892, 126-128
Tatišvili 1959
Arenkova/Mechova 1970
Martynov/Snegirev VI, 1860, 94-101
Bantyš-Kamenskij 1813
Moskva Belokamennaja 1903, 79-80
Rzjanin 1950, 42-44
Zabelin 1865, 1893
K. 1887 (Donskoj mon)
Ovsjannikov 1975, 143-185
Šamurina [1912] Vel. mogily
Nikol'skij 1924, 197
Prave 1980 (Donskaja ikona)
Pamjatnik, ovejannyj.. 1978
Bogoslovskij 1944
Grossmann/Knöbel 1882, 202-203
Moskva ArchPutevod 1960, 332-333
Maškov 1913, 155-156
Nikolaj Michajlovič 1907ff
Dmitriev 1857
Pravoslavnye chramy 1988, 22 u. 80f.
Topf 1989, 212-220
Šamaro 1984, 10-26
Kurlat 1989, 269-70

Danilover Friedhof, Heilig-Geist-Kirche

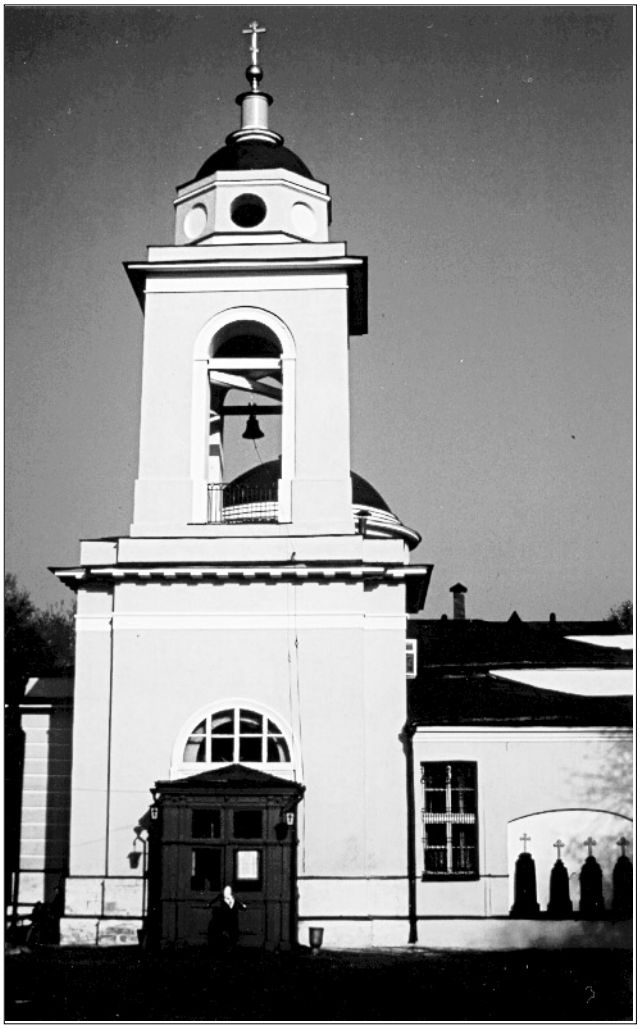
Danilovskoe kladbišče, Duchovskaja c.

Duchovskij per., 10

Der Friedhof mit seiner Kirche liegt im Süden Moskaus nicht allzu weit von Don- und Daniel-Kloster entfernt. Zu erreichen ist er mit Straßenbahnen von der M „Oktjabr'skaja" und von der M „Tul'skaja" (Nordausgang) in der Nähe des Danilov-Klosters oder zu Fuß von der M „Tul'skaja" (Südausgang).

Angelegt wurde dieser Friedhof mit sechs weiteren während der großen **Pestepedemie** von **1771** außerhalb der Stadt in der *Danilovskaja sloboda*, der Vorstadt des Danilov-Klosters. Gleichzeitig wurde auch eine Kirche errichtet, die den Märtyrern von der Chersonnes, Vasilij, Efrem, Kapiton etc., geweiht wurde (*sv.muč. Chersoneskich: Vasilija, Efrema, Kapitona i pročich*). Kirche und Friedhof sind offen (Feiertag am 15.[2.] 6.).

Auf dem Friedhof, der sehr schön auf einem Hügel über dem Flüßchen Krovjanka gelegen ist, steht



an erhöhter Stelle die **Heilig-Geist-Kirche** (*Duchovskaja c., Sošestvija Sv. Ducha*), **1832** von dem Architekten F.I. **Šestakov** zusammen mit den alten Gebäuden am Eingang und dem Einfahrtstor gebaut. Die Kirche weist einen deutlich asymmetrischen Grundriß auf: rechts ist sie um einiges breiter als links. Die Ausmalung der Kirche stammt aus dem 19.Jh. Ihr linker Seitenaltar ist dem Entschlafen der Hl. Anna (*Uspenija Anny, presv. Bogorodicy*) geweiht, der rechte den heiligen Fürsten Daniil und Aleksandr Nevskij, außerdem den Märtyrern der ersten Kirche.

Auf diesem Friedhof liegt u.a. Pavel Michajlovič **Tret'jakov** (1832-1898) begraben, der Begründer der nach ihm benannten Galerie, die er später der Stadt Moskau vermachte.

Die unter Stalin in schwere Bedrängnis geratene Orthodoxe Kirche wies in einem 1942 herausgegebenen Band darauf hin, daß selbst eine so kleine Gemeinde wie die des Danilover Friedhofes 75.000 Rubel zur Unterstützung der Roten Armee gesammelt habe.

Nikolaj Michailovič 1909-12
Pravoslavnye chramy 1988, 21 u. 76f.
Pravda o religii 1942, 163-174

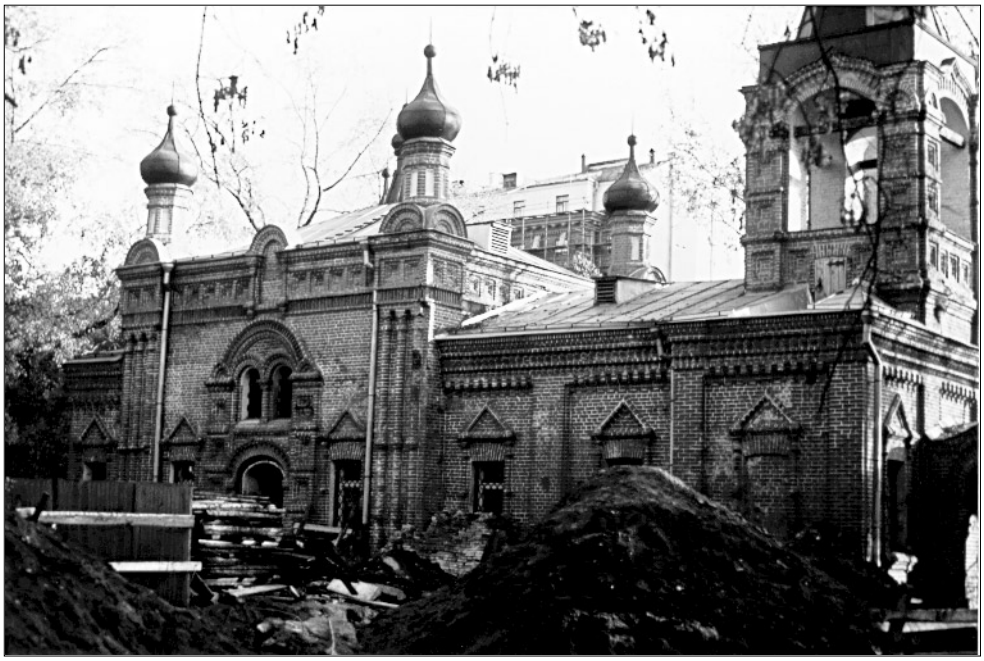
Tichviner-Altgläubigen-Kirche

Tichvinskoj staroobrjadčeskoj obščiny

Chavskaja ul., 1 / Ecke Serpuchovskoj val ul.

Die kleine Kirche liegt auf halbem Wege zwischen der ul. Donskaja (mit dem Don-Kloster) und der nächsten großen Ausfallstraße auf der Nordseite der Straße, die in ihrem Namen noch daraufhinweist, daß hier einst der „Kammer-Kollegien-Wall" verlief, die äußerste Befestigung, die Moskau von Süden einschloß. Genau an der Kirche eine Haltestelle der hier in größerer Zahl gebündelten Straßenbahn-Linien, mit denen man auch weiter zum Danilov-Kloster fahren kann.

Die rote Backsteinkirche, über die keine weiteren Angaben vorliegen, wurde bis Mitte der 80er Jahre schön **restauriert**. Sie wurde vermutlich um oder kurz nach der Jahrhundertwende errichtet, als die Altgläubigen die Erlaubnis bekamen, Kirchen für ihre Sekten zu errichten. Über eine orthodoxe Kirche an dieser Stelle liegen jedenfalls keinerlei Quellen vor. Auffallend an der Kirche sind die vier kleinen Türmchen, die an den *Ecken* des zentralen Teils stehen.



Danilov-Kloster (Hl. Daniel-Kloster)

Danilov monastyr' (Svjato-Danilov monastyr')

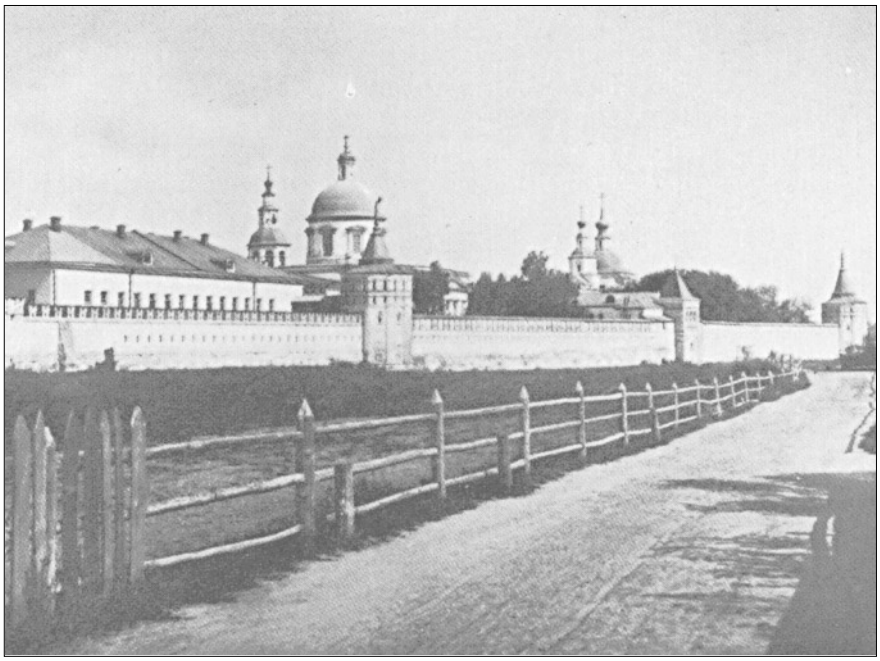
Danilovskij val, 22

Das Kloster – es ist das älteste in Moskau – liegt im Süden der Stadt an der Moskva. Zu erreichen ist es zu Fuß von der M „Tul'skaja" in ein paar Minuten: das Kloster liegt rechterhand in der Straße, die versch. Straßenbahnen von und zur M „Paveleckaja" nehmen.

1983 wurde das Kloster im Vorfeld der **1000-Jahr-Feier** der Christianisierung Rußlands dem Patriarchen von Rußland **zurückgegeben**, nachdem es bis dahin eine Regenschirm- und eine Kühlschrankfabrik und, während des zweiten Weltkrieges, ein Waisenhaus, danach ein Jugendgefängnis beherbergen mußte und entsprechenden Schaden an seiner Bausubstanz genommen hatte. Bei OVSJANNIKOV 1975 wird es deshalb nicht einmal unter den noch teilweise erhaltenen Klöstern genannt, geschweige denn vorgestellt; auch die offiziöse Broschüre (Mosk. Dan. Mon 1988) übergeht den gesamten Zeitraum von 1932 bis 1983 mit Schweigen.

Das Kloster mit seinen vier Kirchen wurde mit Spenden aus dem In- und vor allem dem Ausland vollständig **restauriert** (Gesamtkosten: umgerechnet 200 Mio. DM); Bautrupps und Baumaterial stellte der Staat zur Verfügung und sorgte auch dafür, daß für diesmal zügig und ohne Pfusch gearbeitet wurde. Die Kirchen wurden erneut geöffnet, und jetzt leben hier wieder 30 (künftig bis zu 60) Mönche. Das Kloster ist die **offizielle Residenz des russischen Patriarchen** (der bis dahin in Moskau keine standesgemäße Vertretung besaß!) und zugleich das einzige Moskauer Kloster, das (wieder) ganz der Kirche untersteht. Das Kloster ist jetzt auch in die offiziellen Stadtbesichtigungen aufgenommen. Der Name ***Svjato-Danilov* monastyr'** (Heilig-Daniel-Kloster) wurde erst nach der Wiedereröffnung eingeführt; traditionell hieß es schlicht *Danilov mon*.

Das Kloster am Ende des 19.Jhs. (nach NAJDENOV)



★ Geschichte

Um 1272 (1276) erhielt der 1261 geborene jüngste Sohn Aleksandr I. Jaroslavič Nevskijs, **Daniil Aleksandrovi**č, Moskau als Teilfürstentum und Sitz zugewiesen. Er wurde der erste Fürst von Moskau, das zu dieser Zeit als eigenständiges Fürstentum aus dem zerfallenden Großfürstentum Rostov-Suzdal' hervorging. Um **1282** gründete er weit außerhalb der Stadt am Ufer der Moskva an einer Furt der Straße zur Oka, der Tatarenstraße, dieses Kloster, das nach seinem Schutzpatron benannt ist. Das manchmal angegebene Gründungsdatum von 1272 ist allein aufgrund des damaligen Alters Daniils – 11 Jahre – unglaubwürdig.

Der Gründer ließ hier zugleich auch auf eigene Kosten eine **Kirche Daniels des Säulenheiligen** (*Daniila Stolpnika*) errichten, bei der der

Großfürst nach dem Brauch der damaligen Zeit seine letzten Tage verbrachte. Im Kloster ließ er sich auf eigenen Wunsch auch außerhalb der Kirche zwischen den Gräbern der Mönche begraben, als er am 4.3.**1303** im Alter von nur 42 Jahren starb. Seine Gebeine wurden am 30.8.1652 exhumiert und seitdem in der Kathedrale in einem Schrein sichtbar aufbewahrt. An beiden Tagen wurde des – später heiliggesprochenen – Großfürsten gedacht. Großfürst Daniil Aleksandrovič fehlt also in der Reihe der in der Erzengel-Kathedrale begrabenen Moskauer Herrscher. Der Gründer erhob den Vorsteher des Klosters zugleich in den hohen Rang eines Archimandriten.

Das Kloster war das erste Glied in der Kette des südlichen Verteidigungsringes und zugleich das erste Kloster auf dem Gebiet des späteren Moskau überhaupt. Die **Steinkirche**, die hier nach der Gründung des Klosters gebaut wurde, war ebenfalls die erste Steinkirche des späteren Moskau: zu dieser Zeit gab es auch im Kreml nur hölzerne Bauten. Die nächste Steinkirche in Moskau, die alte Himmelfahrtskathedrale im Kreml, wurde erst ein halbes Jahrhundert später errichtet. Es gilt als sicher, daß in beiden Fällen auswärtige Bauleute herangezogen werden mußten, da sich eine lokale Steinbautradition noch nicht hatte entwickeln können: dafür war Moskau um diese Zeit noch zu arm und zu unbedeutend. Von dieser ersten Kirche haben sich bis in unsere Zeit nur Teile der Kellergewölbe erhalten, die später als Grabkammern dienten.

Sehr bald schon verlor das Kloster an Bedeutung, als **Ioann Daniilovič Kalita**, vierter Sohn des Gründers und sein Nachfolger, das Kloster am 30.5.**1330**, knapp 50 Jahre nach seiner Gründung, mit Erlaubnis des Metropoliten Feognost in den Kreml verlegte, indem er den Archimandriten des Danilov-Klosters zur im Kreml gelegenen, gerade in Stein neu gebauten →Erlöserkirche am Walde *(Spas na Boru*) umsiedeln ließ und diese zum Kloster der Verklärung des Herrn (*Spaso-Preobraženskij mon*.) machte. Das an der alten Stelle verbliebene Kloster wurde dem neugegründeten untergeordnet und verfiel, bis es als Kloster gar nicht mehr wahrgenommen wurde; die Kathedrale galt vielmehr als Kirche im „Dorf Danilovskoe". Neue Bauten kamen drei Jahrhunderte lang nicht hinzu, die Umzäunung, sofern überhaupt noch vorhanden, blieb hölzern.

Ioann Groznyj war es dann, der das Kloster **1547** als eigenständiges Kloster neu gründete, indem er Mönche von →Kruticy hierher umsiedeln ließ. 1554-60 ließ er auf den Fundamenten der alten eine neue steinerne **Kathedrale** errichten, die in ihrem Untergeschoß die Mariä-Schutz-Kirche (*Pokrova Bogorodicy*) mit einem Seitenaltar des Daniel (*pr. Daniila Stolpnik*a) aufnahm, während die Hauptkirche den Vätern der Sieben Ökumenischen Konzilien geweiht war (*Semi Vselenskich soborov*). Bei der Weihe am 18.5.1561 waren der Zar und seine Söhne sowie der Metropolit Makarij zugegen.

Wie wichtig die Lage des Kloster war, sieht man an Ereignissen aus der „**Zeit der Wirren**". 1591 spielte das Kloster eine wichtige Rolle bei der Abwehr der Truppen des Chans der Krimtataren, Kazi Gürej. 1606 besiegte das Heer des Zaren Vasilij Šujskij in einer Schlacht beim Kloster die aufständischen Bauern unter ihrem Anführer I.I. Bolotnikov. Am 1.9.1610 ließ der letzte *Samozvanec*, der in der Gegend sein Lager aufgeschlagen hatte, das Kloster bei seiner Flucht nach Kaluga in Flammen aufgehen. Am 22.7.1612 gab es hier einen Auflauf des Volkes, das von Šujskij seine Abdankung verlangte.

Erst nach dieser Zeit, unter Zar **Aleksej Michajlovič**, wurde das Kloster mit einer steinernen **Mauer** mit 7 Türmen und dem Nordtor umgeben. Selbst 1627 noch waren nur die Vorderseite mit

Das Danilov-Kloster im 17.Jh.

dem Tor und die Flußseite als Palisaden ausgeführt, die übrigen Teile dagegen von Flechtwerk eingefaßt.

In das 18.Jh. fallen einige Umbauten. Das Oberteil des **Glockenturmes** wurde **1732** erneuert. **1752** wurde die **Kathedrale** durch einen Anbau an der Westseite erweitert (bis 1858 als eigene Kirche genutzt). Bei der Säkularisierung von 1764 wurde das Kloster der 3. Klasse zugeordnet, was den relativ niederen Rang des Klosters deutlich anzeigt; damals lebten 12 Mönche im Kloster. **1771**, während der Pest-Epedemie, wurde aus dem Kloster eine Quarantäne-Station und ein **Lazarett**. Allein der Vorsteher überlebte. 1773 begann der weitere Ausbau mit der Errichtung des Zellentraktes an der Nordmauer. 1798 bekam das Kloster von Pavel I. auch wieder einen Archimandriten als Vorsteher.

Am 31.8.**1812** ließ auch der Archimandrit dieses Klosters alle Habe nach Vologda auslagern, von wo sie am 21.12. zurückkam, er selbst nahm in der Lavra Zuflucht. In das Kloster quartierten sich zunächst nur einige Offiziere ein, die die Mönche und die Schätze der Kirchen nicht anrührten. Sie warnten die Mönche sogar vor der heranrückenden Artillerie, 80 Mann stark, und halfen ihnen, die verbliebenen Kostbarkeiten zu vergraben. Die Artilleristen raubten dann alles, wessen sie habhaft werden konnten. Auch wurden große Mengen Vieh hergetrieben und das Kloster als **Schlachthof** benutzt.

So wurden größere Bauarbeiten notwendig, die in den dreißiger Jahren erfolgten: **1833-38** wurde die **Dreifaltigkeitskirche** (*Troicy*) neu gebaut, **1832-34** die **Auferstehungskirche** (*Voskresenija*) an der Stelle der allerersten Kirche des Klosters.

Am 1.9.1872 feierte das Kloster groß seine **600-Jahr-Feier**, setzte also das eher unwahrscheinliche Gründungsjahr 1272 voraus, und am 4.3.1903 den 600. Todestag des Gründers. Zu dieser Zeit war das Kloster vor allem auch wegen seines **Friedhofes** bekannt, für den das Territorium **1876** um den westlichen Teil vergrößert wurde. 1892 wurde im Kloster eine Schule eröffnet, 1902-03 eine Simeon-Stylites-Kirche (*Simeona Stolpnika*) beim Krankenhaus des Klosters, das als Altersheim für Mönche der Moskauer Eparchie vorgesehen war, geweiht (jetzt als Serafim-Kapelle neu geweiht). Da es relativ tief liegt und auch keine herausragenden Großbauten besaß, war das Kloster in seiner Nachbarschaft (vor allem Krankenhäuser und Fabriken) um diese Zeit recht unauffällig– ganz im Gegensatz zur Zeit seiner Gründung, als es von allen Seiten her gut sichtbar war.

1930 wurde das **Kloster geschlossen**, die außerhalb liegende Pfarrkirche offenbar 1932.

★ **Sieben-Konzilien-Kathedrale** (*Pokrova/Semi Vselenskich Soborov*)

Die zweigeschossige einkuppelige Kathedrale in der Nähe der Ostmauer wurde ursprünglich **1554-60** von **Ioann Groznyj** errichtet und am 18.5.1561 geweiht. Die untere Kirche ist Mariä Schutz geweiht (*Pokrova Presv. Bogorodicy*), mit einem Seitenaltar des Daniel (*pr. Daniila Stolpnika*), die Hauptkirche ist den Vätern der Sieben Ökumenischen Konzilien geweiht (*Semi Vselenskich soborov*).

1729-32 wurde die obere Kirche, in der u.a. auch die Gebeine des Gründes aufbewahrt wurden, wegen Baufälligkeit abgerissen und neu aufgemauert. Außer dem Hauptaltar befinden sich hier zwei Kapellen aus dem Jahre 1806: die nördliche zu Ehren des Moskauer Fürsten Daniel, die südliche zu Ehren von Boris-und-Gleb (*pr. knjazej Borisa i Gleba*). Nach dem Abzug der Franzosen konnte die Kirche schon 1812 wieder geweiht werden; 1825 bekam sie eine neue Ikonostase. 1884-86 wurde die Ausmalung der Wände im alten Stil erneuert. Nach einem **Brand** mußte die untere Kirche **1896** erneuert werden.

Schon 1725 gab es eine **Kapelle** zu Ehren der Säulenheiligen Daniel und Simeon, die 1732 in den Glockenturm verlegt wurde. **1752** wurde die Kapelle sozusagen geteilt: im Glockenturm verblieb der Simeon-Altar, für den Daniel-Altar wurde in diesem Jahr an der Westseite der Kathedrale eine eigene dreistöckige **Daniel-Kirche** (*Daniila stolpnika*) angebaut, die jedoch wieder aufgegeben wurde, als die Kathedrale 1857-58 mit Mitteln der Baronessa Rozen renoviert wurde. Fortan diente sie als Vorhalle, Sakristei und Bibliothek. **1860** wurde dann an der Nordseite ersatzweise eine dem Großfürsten Daniel geweihte Kapelle angebaut (*pridel'nyj chram Blagovernago knjazja Daniila*). Die Daniel-Kirche hatte ursprünglich einen Eingang von außen und war die **Familiengruft** der Savinovs, seit den 1850er Jahren der Ljapins, die 1867 auch Teile der Kathedrale renovieren ließen.

Die **untere** Kirche wurde nach den Restaurationsarbeiten am 8.6.**1985** wieder geweiht. Auch die Kapelle zu Ehren des Propheten Daniel hat wieder eine Ikonostase bekommen. Die Ikonen im Stile des 15.-16.Jh. sind fast alle neu; sie stammen von einem Mönch des Pskover Höhlenklosters. Außer diesen beiden Altären befand sich in der unteren Kirche noch eine Elisabeth-Kapelle (*pravednoj Elizavety*), die 1890 eingerichtet worden war. Im Altarraum der unteren Kirche wird in einem hölzernen Schrein das Haupt des Savva, des Gründers des gleichnamigen Klosters in Zvenigorod, aufbewahrt; es wurde dem Kloster bald nach der Wiedereröffnung geschenkt.

In der **oberen** Kirche ist jetzt eine restaurierte neue Ikonostase mit Ikonen vom Ende des 17.Jh. aus der Gegend von Kostroma, die das Kloster von der Dreifaltigkeits-Lavra als Geschenk erhalten hatte, aufgestellt. Eine alte erhaltene Ikone (16.Jh.) der Muttergottes von Vladimir (*Božiej Materi Vladimirskoj*) zeigt der Überlieferung nach realistische Porträts von Groznyj, dem Carevič Ioann und dem Metropoliten Makarij.

Haupttor und Torkirche des Danilov-Klosters vor Beginn der Restaurationsarbeiten

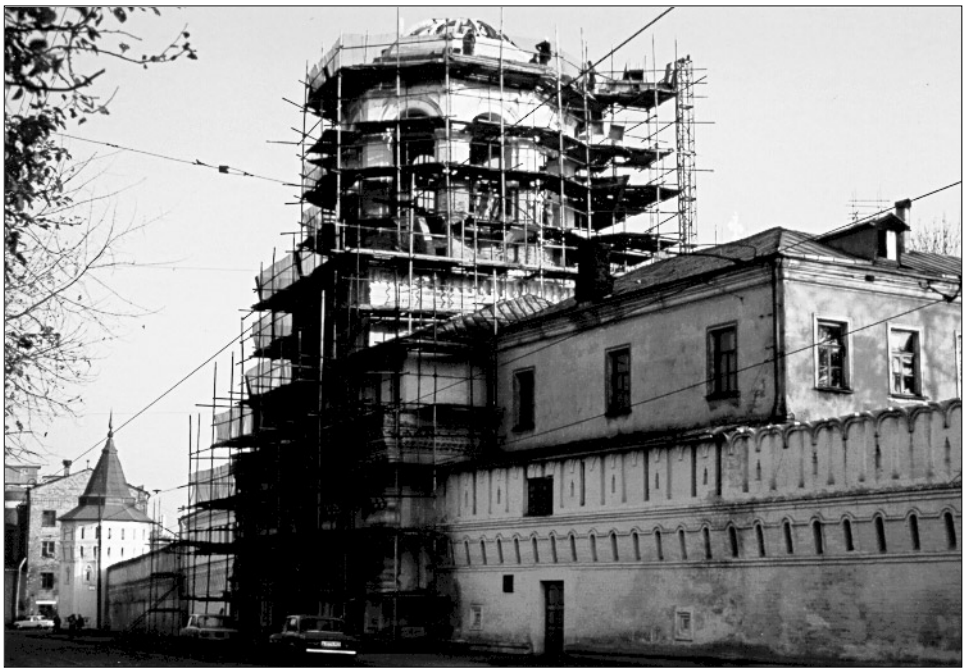
★ **Dreifaltigkeitskathedrale** (*Troickij sobor*)

1833-38 baute der Architekt **E.D. Tjurin** (auf der Grundlage eines Entwurfs von O.I. Bove) in der Mitte des Klosterareals die Kirche der Lebensspendenden Dreifaltigkeit (*Živonačal'noj Troicy*) im klassizistischen Stil (der eigentlich schon seinen Höhepunkt überschritten hatte). Stifter der Kirche waren u.a. die Kaufleute K., V. und A. Kumanin. Die Kirche ist ein rechteckiger eingeschossiger Bau mit einer Kuppel, etwas breiter als lang. Ihr Fußboden war aus gelbem Marmor. Auf drei Seiten führten ursprünglich mit dorischen Säulen geschmückte Eingänge ins Innere, von denen zwei am Ende des 19.Jh. zugemauert wurden. Damals wurde die Kirche auch von F.O. Šechtel' ausgemalt (1896-98) und neu geweiht.

Die Kirche hat zwei **Seitenaltäre**, die in einer Reihe mit dem Hauptaltar in den Ecken der Ostwand aufgestellt sind. Der südliche ist dem hl. Alexios (*Aleksija čeloveka Božija*), der nördliche der Empfängnis der hl. Anna (*Začatija sv. Anny*) geweiht, beide von 1838. Die halbrunde Apsis des Hauptaltars ist von außen deutlich auszumachen.

Nach der **Restauration** wurde der Hauptaltar am 27.4.**1986** wieder geweiht. Die Ikonen der Ikonostase stammen von der Hand Nikolaj Samsonovs, Archimandrit der Dreifaltigkeitslavra. Die Dreifaltigkeitsikone (16.Jh.) wurde der Kirche von privater Seite geschenkt. Andere Ikonen stammen noch aus dem alten Kloster, so eine Ikone der Dreiarmigen Muttergottes (*Troeručicy*, 17.Jh.) und eine Ikone des Johannes Cassianus von Rom (19.Jh.).

In dieser Kirche wird heute ein Schrein mit ein paar Splittern der **Gebeine** des **Fürsten Daniel**, des Gründers des Klosters, aufbewahrt. Die Gebeine selber sind der Stalinzeit zum Opfer gefallen: Nachdem sie zwischen 1917 und 1932 nacheinander in allen drei Kirchen des Klosters aufgestellt waren, gingen sie schließlich ganz verloren. Einige Splitter waren jedoch bis nach Amerika gelangt, von wo sie dem Kloster nach seiner Wiedereröffnung 1986 zurückgegeben wurden – sie sind es, die heute in dem Schrein liegen.



★ **Haupttor, Torkirche und Glockenturm** (*Sv. Vorota, Nadvratnaja c., Kolokol'nja*)

Die Torkirche besteht aus drei klar zu unterscheidenden Teilen:

Der älteste Teil ist das dreibögige **Durchfahrtstor**, das mit einem Sims abschließt. Wann genau es gebaut wurde, ist nicht bekannt, möglicherweise von Aleksej Michajlovič oder von Fëdor Alekseevič, der dem Kloster auch zwei Glocken schenkte. Das Tor besteht aus drei Bögen, von denen einer am Ende des 19.Jh. zu einer Kapelle umfunktioniert wurde.

Unmittelbar darüber erhebt sich als späterer Aufbau der Kubus der **Kirche** (**1730-32**) mit seinen beiden Anbauten (Altar und Vorraum); wie unorganisch beide Teile miteinander verbunden sind, sieht man u.a. daran, daß die Fenster der Kirche unmittelbar über dem Ziersims des Untergeschosses beginnen. Gestiftet wurde die Kirche von dem Moskauer Kaufmann M.A. Kosyrev. Seit 1752 ist sie dem Styliten Simeon (*Simeona Stylita*) geweiht (bis dahin Daniel und Simeon gemeinsam). 1867 wurde die Ausmalung erneuert.

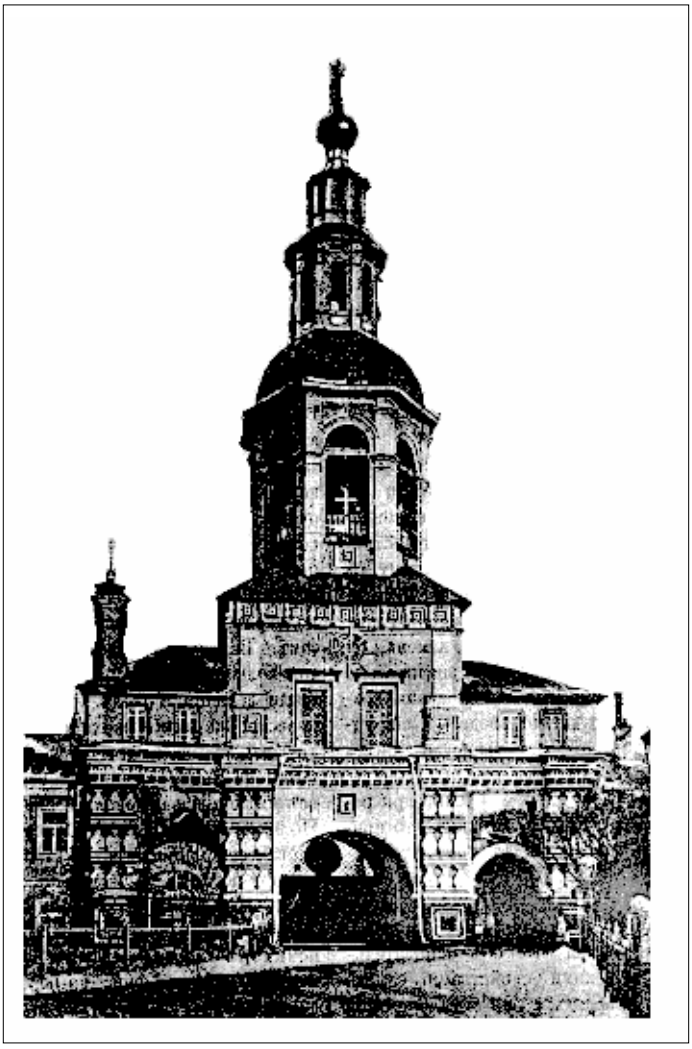
Gerade diese Torkirche ist eine Seltenheit für Moskau. Kein anderes innerstädtisches Kloster hatte eine derartige Torkirche (ehemals wies auch das →*Simonov mon*. eine solche Torkirche auf, die jedoch nicht erhalten ist); in Moskau besitzt heute nur noch das weit außerhalb gelegene →*Pererviskij mon*. etwas Ähnliches.

Als dritter Bauteil schließlich erhebt sich der eigentliche oktagonale **Glockenturm** über der Kirche, dessen obersten Abschluß ein kleines Türmchen mit einem Uhrwerk bildet. Darauf erhebt sich schließlich noch eine kleine Kuppel mit dem Kreuz.

Konstruktive Schwachstellen brachten einige Autoren zu der Vermutung, daß der **Glockenturm** nicht ursprünglich ist, sondern später aufgesetzt wurde. Tatsächlich stammt er jedoch aus dem gleichen Jahr **1730** wie die Kirche. Tatsache ist allerdings, daß er nicht auf den Wänden, sondern auf dem Gewölbe der Kirche steht und zu schwach war, um Gewicht und Vibration der Glocken folgenlos tragen zu können. Außerdem hat das ganze Gebäude eine viel zu schwache Fundamentierung – der Boden ist hier meterdick nur angeschüttet. So wollte man am Ende des 19.Jh. einen neuen Glockenturm errichten, aber nachdem man erkannt hatte, welche Kosten eine Fundamentierung auf dem ursprünglichen Boden verursacht hätte, wurden diese Pläne nicht weiter verfolgt. Unsachgemäße Baumaßnahmen verursachten eine sichtbare Neigung des ganzes Gebäudes; in den Wänden zeigten sich Risse, Einsturzgefahr drohte. Das Aufhängen einer 350 Pud schweren Glocke verstärkte die Vibrationen. Als nun noch die große Glocke 1890 durch eine neue im Gewicht von 722 Pud ersetzt werden sollte, zog man einen Ingenieur zu Rate, der die statischen Probleme lösen sollte: er ließ eine Eisenkonstruktion einbauen, die beide Glocken aufnahm und ihr Gewicht auf das untere Gebäude ablenkte.

Der echte Glockenturm ist *nicht erhalten*; er wurde nach der Revolution zerstört. Nach der Rückgabe des Klosters an die Orthodoxie wurde er **1984** so **wieder aufgebaut**, wie er einst gewesen war. Die Höhe beträgt 45m, seine 20 Glocken, die am 9.5.1985 zum erstenmal wieder ertönten, stam-

men hauptsächlich aus der Gegend von Jaroslavl'. Die ursprünglichen Glocken existieren auch noch, aber sind auf kuriose Weise nicht mehr zugänglich: Ein Amerikaner, der längere Zeit in Moskau lebte und den Klang liebte, kaufte sie 1930 und nahm sie mit in die USA, wo sie in einem speziell hergerichteten Turm der Harvard-Universität aufgehängt wurden. Offenbar sieht die Leitung der Universität bisher keine Veranlassung, die rechtmäßig erworbenen Glocken zurückzugeben.



Tor und Torkirche des Danilov mon. im 19. Jh.

★ Sonstige Gebäude

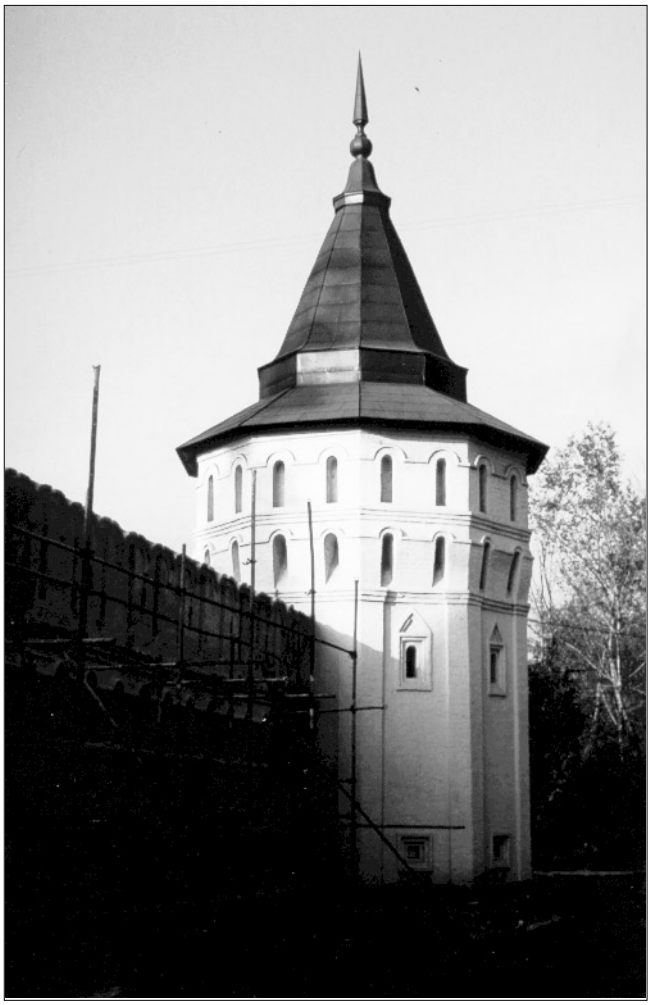
Zu den sonstigen Gebäuden des Klosters gehört ein **Mönchstrakt** (*Bratskij korpus*) aus dem 18.Jh. (1773) und ein **Krankenhaustrakt**, links und rechts vom Haupteingang (1986-87 restauriert und mit einem Anbau erweitert). Das Krankenhaus existierte vermutlich schon lange; Umbauten sind aus den Jahren 1819 und zuletzt 1890 bekannt.

Neben dem alten Zellentrakt gab es auch noch einen neuen, zweigeschossigen, der - 1869 errichtet - in der Südwestecke des Klosterareals lag.

An der Südseite des zentralen Klosterplatzes das **Haus des Klostervorstehers**. Es ist ein zweigeschossiger Ziegelbau aus dem Jahre 1820, dessen Untergeschoß Küche und Speisesaal aufnahm, während sich im Obergeschoß die Gemächer des Vorstehers und Schulräume befanden. In der Nähe dieses Gebäudes befand sich ferner der alte Heilige Brunnen.

Im Süden des im 19.Jh. hinzugekommenen Westteils des Klostergeländes wurde nach der Rückgabe des Klosters an die Kirche in den Jahren ein viergeschossiger „**Neuer Mönchstrakt**" (*Novyj Bratskij Korpus*) hochgezogen, in dem seit 1985 das Außenamt der Russischen Orthodoxie seinen Sitz hat. Ebenfalls auf dem Westteil wurde 1984-87 die **Residenz des Russischen Patriarchen** errichtet, mit einer Hauskirche Allerheiligen (*Vsech Svjatych*) und Empfangsräumen. Hier tagt auch der Hl. Synod. Im Mittelteil des hufeisenförmigen Gebäudes, dessen Architektur eine Mischung aus Elementen des 17.Jh. mit typisch sowjetischer Protzarchitektur darstellt, ein Balkon, von dem aus der Patriarch die Huldigungen der Gläubigen entgegennehmen kann.

Früher besaß das Kloster noch einige Gebäude außerhalb des eigentlichen Klosterareals. Dazu gehörte eine steinerne Kapelle am Serpuchover Stadttor (1792), ein Armenhaus (seit 1803), ein Pferdehof (gegenüber vom Hl. Tor) mit steinernen Gebäuden, 13 vermietete Holzhäuschen rings um das Klosterareal auf Land, das dem Kloster ebenfalls gehörte, und andere mehr.



★ **Mauern** (*Steny i bašni*)

Die Mauern waren zunächst hölzern (so bei der ersten Erwähnung 1627) und wurden erst unter Aleksej Michailovič im **17.Jh.** in Stein neu aufgeführt (das genaue Datum ist nicht überliefert). Die Flußseite der Mauer nahm jedes Jahr einigen Schaden durch das übliche Frühjahrshochwasser der Moskva. Später wurde durch Anschüttungen und zusätzliche Befestigungsmaßnahmen verhindert, daß die Mauer ständig unterspült wurde. Die Westseite mitsamt einem Turm wurde 1871 abgetragen und nach der **Erweiterung** des Territoriums **1876** neu aufgemauert.

Im Zuge der **Restaurationsarbeiten** wurden die Mauern weiß getüncht, wie sie im 17.Jh. gewesen waren. Zuletzt besaßen sie einfach die rote Farbe ihrer Ziegel und waren stellenweise stark beschädigt.

★ **Serafim-Kapelle** (*pr. Serafima*)

Die Kapelle des Hl. Serafim von Sarov befindet sich westlich vom Haupttor im Untergeschoß des Krankenhaustraktes. In der Kapelle werden Teile seiner Gebeine aufgewahrt.

★ **Friedhof** (*Kladbišče*)

Das Kloster beherbergte auf seinem Areal einen großen Friedhof, auf dem viele Literaten und Geistliche begraben wurden. 1852 wurde hier **Nikolaj Gogol'** beigesetzt – erst 1931 fanden er und einige andere ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof des Neujungfrauen-Klosters, wohin sie umgebettet wurden. Andere bekanntere Leute waren der Pianist N.G. Rubinštejn, Fürst V.A. Čerkasskij, A.S. Chomjakov und Arsen'ev, Erzieher des Zaren Nikolaj I. Auch Mitglieder der Familien Vjazemskij, Golicyn, Ščerbatov, Glazunov, Vereščagin u.a. waren hier begraben.

Vom Friedhof ist nichts erhalten.

Im 16.Jh. war unmittelbar beim Kloster offenbar ein **Ausländerfriedhof**, von dem 1870 bei Arbeiten an den Türmen der Einfassungsmauer einige Grabsteine (vor allem mit deutschen, aber auch englischen, griechischen, lateinischen und armenischen Inschriften) gefunden wurden.

Nach der Rückgabe des Klosters wurde am Nagornaja-Turm (Oberer Turm, *Nagornaja bašnja*) in der Nordmauer ein symbolischer Friedhof eingerichtet, eine **Kapelle** mit einer Krypta. Einige alte Grabplatten aus dem 17.-18. Jh. und Marmortafeln mit den Namen der ursprünglich hier Beigesetzten wurden aufgestellt.

Gesamtansicht des Danilov-Klosters zu Beginn der Restaurationsarbeiten in den 80er Jahren.
In der Bildmitte die Auferstehungskirche, rechts die Kathedrale, links die Dreifaltigkeitskirche.

★ **Glorifizierende Auferstehung** (*Voskresenija slovuščego*)

Diese spätklassizistische Kirche im Südosten außerhalb des eigentlichen Klostergeländes wurde **1832-34** nach einem Entwurf des Architekten **F.M. Šestakov** an der Stelle errichtet, an der Fürst Daniel zur Gründung des Klosters die erste hölzerne Kirche hatte errichten lassen. Schon bei der Erneuerung des Klosters durch Groznyj war diese Stelle außerhalb der Einfriedung geblieben.

In der Kirche sind vier Nebenaltäre: zu Ehren der Apostel Peter und Paul (*ap. Petra i Pavla*), des Propheten Elias (*proroka Ilii*), des Wundertäters Nikolaus (*Nikolaja Čud.*) und des Johannes Chrysostomus (*sv. Ioanna Zlatousta*). Sie war nicht nur Kloster-, sondern auch Pfarrkirche. Sie war es auch, die in sowjetischer Zeit eine Regenschirmfabrik aufnehmen mußte. Sie wurde später als die eigentlichen Klostergebäude renoviert, noch **1989** war sie Baustelle. Ihr benachbart wurde 1987-88 mit dem Bau des Gästehotels der russischen Kirche begonnen.

Denisov 1902, 1908 (407-411)
Moskovskie sobory 1875, 107-107
Zverinskij 1892, 122-124
Rozanov 1912, 29-30
Moskva Belokamennaja 1903, 79
Freund 1980, 42-51
Podčinnev 1909
Istoričeskij Putevoditel' IV, 1831, 214-216
Maškov 1913, 154-155
Nikolaj Michailovič 1907ff
Nadgrobnye pamjatniki 1871
Dionisij 1898a, 1898b
Pravoslavnye chramy 1988, 15-18 und 52-59
Moskovskie monastyri 1869
Amfilochij 1871a, 1871b, 1873
Mosk. Dan. Mon. 1988
Osvjaščenie 1903

Auferstehung hinter dem Serpuchover Stadttor

Voznesenija za Serpuchovskimi Vorotami (Voznesenija Gospodnja)

Serpuchovskaja B. ul., 24

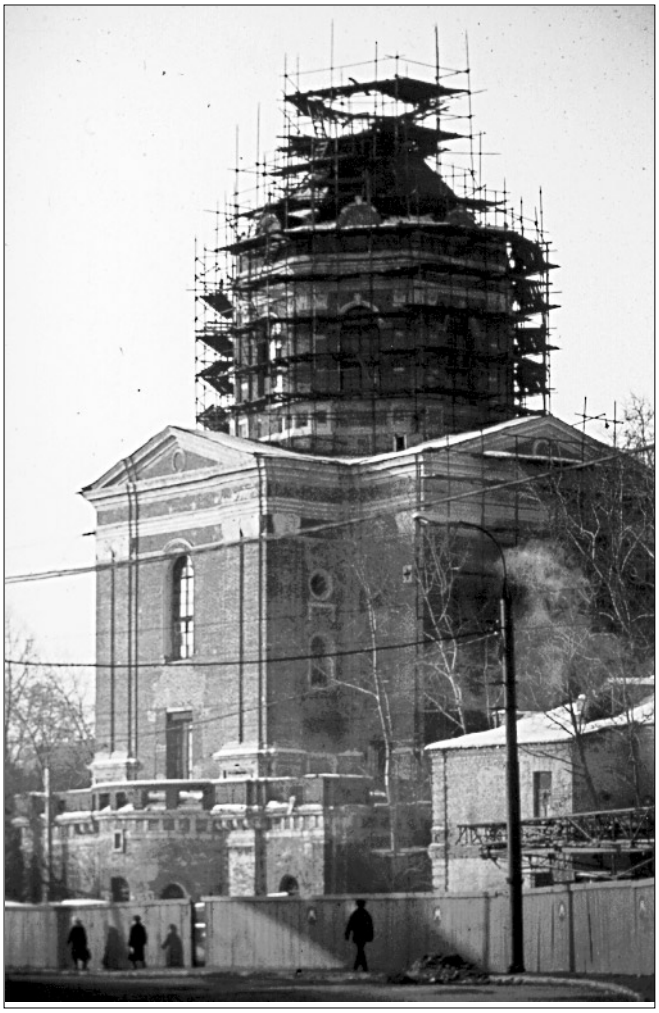
Die hoch aufragende und weithin sichtbare Kirche kann gut zu Fuß vom Dobryninskaja pl. (M) auf der Ljusinovskaja ul. bzw. der Pavlovskaja B. ul. erreicht werden.

Der Bau der Kirche wurde auf Anordnung **Peters d.Gr.** und auf Kosten des Carevič Aleksej **1698-1709** begonnen, aber mit dessen Tod unterbrochen und erst nach umfangreichen Umbauten und Erweiterung im **Barock**-Stil (**1762/63–1784**) fertiggestellt. Geweiht wurde sie 1762. 1839 wurden Nebenaltäre angebaut.

Einzeln neben der Kirche stand der hohe **Glokkenturm**; er ist heute verschwunden.

Ein recht bekanntes Bild im Historischen Museum Moskaus zeigt einen Blick vom alten Dorogomilover Stadttor aus: in der Ferne liegt Auferstehungskirche, von lauter Roggenfeldern umgeben, zu denen eine Windmühle im Vordergrund gehört: von der Nähe der Stadt ist hier noch nichts zu spüren.

Moskva Ėnc. *563*



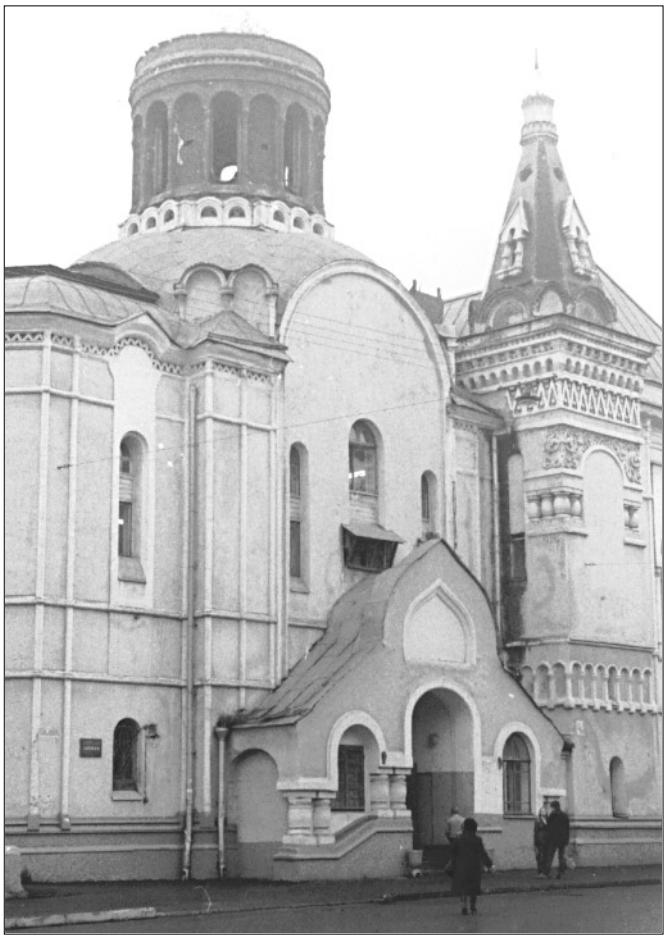
K. des Kreuzerhöhungsklosters

c. Krestovozdviženskogo monastyrja

Pionerskaja M. ul./Stročenov B. per. (ehemals ul. Zacepa, 41)

Die Kirche liegt in einer ruhigen Straße, die parallel zur Hauptstraße (Valovaja ul.) verläuft. Sie hat ihre alte, recht einheitliche Bebauung noch bewahrt und beeindruckt am meisten, wenn man vom Pavelecker Bahnhof her kommt. Die Kirche liegt dann fast am Ende der Straße links jenseits einer Kreuzung.

Gebaut wurde die Kirche – kein einzeln stehender Bau, sondern in die ihn umgebende Häuserzeile integriert – offenbar am **Ende des 19.Jh.**, wahrscheinlich von Altgläubigen. Unter dem oben genannten Namen ist sie jedenfalls in den Adreßbüchern Moskaus vom Anfang des 20. Jh. verzeichnet. Weitere Informationen lagen jedoch nicht vor.



Floros und Lavros hinter der Kette (in der Kolomenskoer Kutschervorstadt)

Flora i Lavra na Zacepe (v Jamskoj Kolomenskoj slobode)

Dubininskaja ul., 9

Die „offizielle" Adresse ist bei dieser Kirche eine weniger gute Beschreibung der Lage als der bloße Augenschein: sie liegt – unübersehbar – in der Nachbarschaft des Straßenbahndepots am Zacepskaja pl. rechts vom Pavelecker Bahnhof.

Floros und Lavros, illyrische Märtyrer, galten, wie der hl. Georg auch, als Beschützer des Viehs; warum eine Kirche dieses Namens gerade hier gebaut wurde, läßt sich denn auch leicht erklären: In dieser Gegend handelten die **Nogajer Tataren** in ihrem „Nogajer Hof" (*Nogajskij Dvor*), einer Art Bazar, der 1542 eröffnet worden war, mit **Vieh**. Neben dieser Kirche gab es in Moskau nur noch eine weitere Kirche gleichen Namens, und zwar auf der ehemaligen *Mjasnickaja* („Fleischerstraße", sowjetisch *ul. Kirova*) beim dortigen „Viehhof" (*Skotoprigonnyj Dvor*), die jedoch nicht erhalten ist.

Der **Hauptaltar** der Kirche ist eigentlich der Muttergottes-Ikone „Aller Bedrängten Freude" geweiht (*Vsech Skorbjaščich Radosti*), mit Seitenaltären für die genannten Floros und Lavros *(pr. Flora i Lavra*), deren Namen der russische Volksmund verballhornt hat, und für die Apostel Peter und Paul (*Apostolov Petra i Pavla*).

Wann die erste Kirche an dieser Stelle errichtet wurde, ist nicht überliefert; 1652 wird sie erstmals erwähnt. **1739** wurde sie neu gebaut, dann 1759-62 und 1778-1782 nochmals teilweise umgebaut. Das jetzige **Refektorium** stammt von **1835**, die **Kirche** selbst wurde **1862** neu errichtet. Heute ist sie ziemlich verwahrlost und geschlossen.

Die Straße, die auf die Kirche zuführt, hieß früher *Frolovskij per*. (heute *Stremjanyj per*.). Der Beiname der Kirche wie der Straßennamen erinnert an den ehemaligen Verlauf der Stadt- und **Zollgrenze**, die hier durch eine entsprechende Vorrichtung abgesperrt war (*cep'* = Kette).

„Wer Waren nach Moskau bringt, muß die sofort den Zöllnern anzeigen. So sie die beschauen, schätzen sie die, und ist niemandem erlaubt zu kaufen, bis die dem Großfürsten angezeigt sind, ob er die meint zu kaufen … Damit werden die Kaufleute oft lange aufgehalten. Es ist auch nicht allen Kaufleuten vergönnt, mit ihren Waren nach Moskau zu kommen, von Christen niemandem als den Litauern und Polnischen." (HERBERSTEIN 1557)

Nevostruev 1869, 25

Dreifaltigkeit zu den Gerbern

Troicy v Koževnikach

2-j Koževničeskij per. 4/6

Die Kirche liegt in der Verlängerung der Novospasskij most gegenüber vom Novospasskij mon. und der Krutickoe podvor'e etwas rückwärts rechts der Derbenevskaja ul. Zu erreichen u.a. mit Straßenbahnen vom Pavelecker Bahnhof (Haltstelle in der Kurve zur Brückenrampe). Gegenüber, zum Fluß hin, zwischen neuen Häusern ein schön restauriertes Haus aus dem 17.Jh.

Bekannt seit 1625, wurde die Kirche **1685-89** in Stein gebaut und 1718 umgebaut. Das **Refektorium** und der **Glockenturm** stammen ebenfalls aus dem 18.Jh. Die Kirche war die Pfarrkirche der Gerber-Vorstadt. Obwohl der Lebensstandard in Moskau traditionell höher war als in anderen russischen Städten, gehörte doch ein Pelzmantel nicht zur normalen Bekleidung des einfachen Volkes. So wurde z.B. Lederbekleidung im Mittelalter typischerweise auf Bestellung angefertigt.

Ab 1984 wurde die Kirche, die in sowjetischer Zeit schwer beschädigt und zweckentfremdet worden war, nach und nach von Freiwilligen schön **restauriert**, wobei auch die fehlenden Gebäudeteile wieder aufgemauert wurden.

Die Kirche weist drei Nebenaltäre auf, die dem Erzengel Michael, Kyros und Johannes sowie der Paraskeva Pjatnica geweiht sind (*Archangela Michaila, Kira i Ioanna, Paraskevy Pjatnicy*).

In der Nachbarschaft befand sich eine zweite Kirche mit dem gleichen Beinamen, „Entschlafen zu den Gerbern" (*Uspenija v Koževnikach*), die von beiden die bekanntere war und entsprechend genauer beschrieben wurde.

Tokmakov 1888
Nevostruev 1869, 44

5. Westen

5.1. Nordwesten - An der Straße nach Petersburg

Historische Aufnahme der „Einfahrt auf die Tverskaja“

Die Straße nach Petersburg beginnt am Platz des Weißrussischen Bahnhofes mit einer auffälligen Altgläubigen-Kirche (auf der alten Aufnahme rechts im Hintergrund) und führt am Rand der damaligen Stadt zu einer Kirche, die mit der georgischen Kolonie in Moskau und bemerkenswerten Ereignissen der Petrinischen Zeit verknüpft ist (**Vsesvjatskoe**).

Altgläubigen-Gemeinde vom Rogožer Friedhof

Obščina staroobrjadčeskogo Rogožskogo kladbišča

Butyrskij val. ul., 8

Die auffallend große weiße Kirche liegt unübersehbar am großen Platz vor dem Weißrussischen Bahnhof (Belorusskij vokzal) rechterhand, stadtauswärts gesehen.

Die Kirche scheint auf den ersten Blick alt, ist tatsächlich aber relativ jung, denn sie wurde von Anhängern des bekannten Moskauer Altgläubigen-Friedhofes erst **1920-1921** errichtet (Architekt A.M. Gurdženko). Die Kirche beherbergte unter den Sowjets Büros, die Kuppeln wurden und der Abschluß des Glockenturmes wurden entfernt.

Die Kirche gilt als eine „unfreiwillige Parodie auf den altrussischen Stil“ (NAGELs Reiseführer), wobei auch Stilelemente verwendet wurden, die eigentlich nicht für Moskau typisch sind, wie man bei genauerer Betrachtung leicht feststellt. Die Kirche wurde zur gleichen Zeit gebaut wie der gegenüberliegende Bahnhof, der sich selbst ebenfalls durch einen **pseudo-historischen Stil** auszeichnet.

Hl. Dreifaltigkeit

Troicy

Leningradskij prosp., 16

Die Kirche liegt ein Stück stadtauswärts vom Weißrussischen Bahnhof auf der rechten Seite und ist als solche nur bei bewußtem Hinschauen zu erkennen. In ihr hatte unter den Sowjets zuletzt das Rote Kreuz seinen Moskauer Sitz.

Der rote Ziegelbau wurde offenbar um die **Jahrhundertwende** errichtet und ist nicht von Interesse.

In der Aleksandr-Nevskij-Str., einer Parallelstr. der Tverskaja, nicht weit vom Weißrussischen Bahnhof befindet sich dieses ehemals kirchliche Gebäude

Allerheiligen in Vsesvjatskoe (in Sokol)

Vsech Svjatych v Vse(ch)svjatskom (na Sokole, čto u Sokola)

Leningradskij prosp., 73

Die – auch unter den Sowjets offene – Kirche liegt in unmittelbarer Nähe des linken Ausgangs der M „Sokol", von den Resten eines kleinen Friedhofes umgeben. Diese Kirche ist nicht in erster Linie als Bau interessant, sondern historisch – als Zentrum der georgischen Kolonie in Moskau und aufgrund ihrer Verbindungen zu Peter d.Gr.

Schon im Jahre **1398** wird hier ein den Hl. Vorvätern geweihtes Kloster erwähnt (*Sv. Otec*), das der Siedlung, die sich um es herum bildete, seinen Namen geben sollte: „Heilige Väter am Flüßchen Chodynka" (*Svjatye Otcy na rečke Chodynke*). Aus dieser Zeit, als das Dorf dem Hof gehörte, ist nichts erhalten.

Erst Ende des 16.Jh. setzen genauere Angaben über das Dorf, das von 1587-1624 der Erzengelkathedrale gehörte, ein. Zu dieser Zeit war es eine wichtige **Poststation**: am *šlagbaum* bei diesem Dorf trennten sich die Straßen nach Norden (später Petersburg) und Nordwesten. Wer bis Vsesvjatskoe gekommen war, hatte es nicht mehr weit: „Hier ist schon Vsesvjatskoe ... Moskau! Moskau!" schreibt RADIŠČEV 1790 in seiner Reisebeschreibung Petersburg—Moskau.

Mehr als andere Vororte Moskaus betrat Vsesvjatskoe mehrfach die Bühne der russischen Geschichte. So empfing hier **1599** M. Tatiščev als Abgesandter des Zaren **Boris Godunov** feierlich den aus seiner Heimat vertriebenen Prinzen Gustav, den Sohn des schwedischen Königs Eric – Boris Godunov wollte seine Tochter Ksenija mit ihm vermählen, um so sein Geschlecht mit der Verbindung zu einem europäischen Königshaus aufzuwerten. Gustav aber führte sich in Moskau nicht so auf, wie man es von ihm erwartete, und er wurde 1601 in Uglič unter Aufsicht gestellt und starb 1607 in der russischen Provinz.

Die Kirche von Vsesvjatskoe im 19. Jh.

Auch während der Zeit der Wirren spielte das Dorf eine gewisse Rolle: nicht weit von der Kirche schlug **1608** Fürst **Skopin-Šujskij**, Feldherr des Zaren Vasilij Šujskij, sein Hauptquartier im Kampf gegen den im weiter westlich gelegenen Tušino residierenden zweiten „falschen Demetrius" auf. Skopin-Šujskijs „Fürsten-Hof" (*Knjažin Dvor*) existierte unter diesem Namen noch bis in die Neuzeit (19.Jh.) im Pesočnyj per.

In der zweiten Hälfte des 17.Jh. ging das Dorf dann in den Besitz des bekannten Bojaren **Ivan Michajlovič Miloslavskij** (1629-1685) über, der auch **1683** eine kleine, erstmals steinerne **Kirche** unter dem heutigen Namen (*Vsech Svjatych*) errichten ließ. Von hier aus lenkte der Anhänger Sofijas seine Intrigen gegen Peter und die Naryškins.

Nach seinem Sturz ging das Dorf in den Besitz der **imeretischen Zaren** über (1695-1748), dann, von 1748-1852, der **Georgischen Careviče**, und mit dieser Zeit sind die interessantesten Begebenheiten verknüpft.

Anfang **1722** war das Dorf Ausgangspunkt eines großen Schauspiels: von hier aus nahm der karnevalartige Triumphzug (*maskarad*) **Peters d.Gr.** nach Moskau anläßlich des Sieges über Schweden im Großen Nordischen Krieg und des Siegesschlusses von Nystadt (1721) seinen Ausgang. Warum ausgerechnet von hier aus,

erklärt sich aus der Geschichte des Dorfes, das damals Dienstgut (*pomest'e*) der georgischen Zarentochter **Daredžan** (Dar'ja) **Arčilovna** war, die dort eine Residenz besaß; nach dem Tod ihrer Eltern, der aus ihrem Land vertriebenen Herrscher Imeretiens, und ihres Bruders Alexander, dem ersten *General-Fel'dcejchmejster* des Russischen Heeres, war sie die letzte ihres Geschlechts der und offizielle Vertreterin Georgiens in Moskau.

Alexander Arčilovič hatte 1688 die einzige Tochter Miloslavskijs, Fedos'ja, geheiratet und zog 1695 hierher, nachdem sein Stadtsitz abgebrannt war; er war zusammen mit Peter aufgewachsen, hatte mit ihm die „Spiel-Regimenter" aufgestellt, war mit ihm 1697 nach Europa gereist, war dort einer von den drei Begleitern, die Peter nach England mitnahm, und er war nach der Rückkehr 1700 eben erster „General-Fel'dcejchmejster" des russischen Heeres geworden, um eine eigene Artillerie aufzubauen. Die Heirat mit einer Miloslavskaja hatte ihm also nicht geschadet. Im Krieg gegen Schweden, der nur drei Monate später, am 19.8.1700, begonnen hatte, geriet er bei Narva mit den übrigen Kommandierenden in die Gefangenschaft des wortbrüchigen Karl XII. Um die gleiche Zeit verließ sein Vater, **Zar Arčil**, seine Heimat für immer und kam nach Moskau, wo ihn Peter mit allen Ehren empfing; das Don-Kloster wurde ihm unterstellt, und er setzte 1705 seinen Vertrauten, den Archimandriten Lavrentij, dort als Vorsteher ein.

Die Schweden wußten sehr wohl, wen sie da gefangen hatten, und lehnten den üblichen Austausch ab. Für Aleksandr forderten sie 10 Faß Gold, was die russische Staatskasse jedoch überforderte. Sein Vater Arčil verbrachte seine Zeit in Moskau nicht untätig: er war auch Literat und Übersetzer und ließ in Moskau die ersten georgischen Bücher drucken. Nach dem russischen Sieg über Schweden in der Schlacht von Poltava (1709), in der Karl XII. vernichtend geschlagen wurde, beschloß der schwedische Senat in Karls Abwesenheit die Aufnahme von Verhandlungen. Aber erst Anfang 1711 kamen die Gefangenen schließlich frei; Aleksandr jedoch, krank und halbverhungert, starb am 20.2. während der Rückkehr auf einer Insel im Botnischen Meerbusen. Da er keine Kinder hatte, ging Vsesvjatskoe von ihm auf seine Schwester über.

Peter, der sich nach diesem Sieg den Titel „Imperator" zugelegt hatte, wollte den Schweden diese schändliche Behandlung nicht vergessen, zugleich auch als Verbeugung vor seinem Freund Alexandr wählte er Jahre später Vsesvjatskoe als Ausgangspunkt für seinen **Triumphzug**. Peter kam hierher am Abend des 30.1.1722 auf seinem Schiff (!), das auf Kufen gestellt worden war. In seiner Begleitung u.a. seine Frau und zwei Töchter, Graf Aleksandr Menšikov, der Herzog von Holstein und viele andere, die dem Zaren auf ähnlichen Gefährten folgten. Peter begab sich sofort in das Dar'jas Palais und besprach mit ihr und weiteren Vertrauten seine Pläne für den Feldzug gegen Persien, während die übrigen große Maskenbälle feierten. Am Morgen des 31.1. gab Dar'ja ein großes Frühstück für Peter und seine ganze Begleitung; danach setzte sich der karnevalsähnliche Umzug in Bewegung, nach Moskau. Seit dieser Zeit war Vsesvjatskoe in ganz Moskau bekannt.

Die **georgische Kolonie** vergrößerte sich 1724, als sich der von den Persern vertriebene georgische Zar **Vachtang VI.**, ein Verwandter der Arčils, unter Peters Schutz begab und nach Moskau übersiedelte, wo er sich in Vsesvjatskoe niederließ.

1728 erkrankte die machtbewußte Tochter des von Peter zum Tode verurteilten eigenen Sohnes und Thronfolgers, Natal'ja Alekseevna, die zur Krönung ihres Bruders Petr II. nach Moskau reiste, in Vse(ch)svjatskoe und starb hier auch unter zweifelhaften Umständen; 1730 machte Anna Ioannovna vor ihrem Einzug in Moskau hier Station. Zu dieser Zeit bestand das Dorf aus 31 Gehöften und 119 (männlichen) Einwohnern.

1733-35 ließ **Daredžan** die alte **Kirche** abreißen und eine neue bauen, die zwei Seitenkapellen bekam; die eine wurde der Muttergottes „Aller Bedrängten Freude" (*Vsech Skorbjaščich Radosti*) geweiht, die andere dem Hl. Simeon und der Prophetin Anna (*Sv. Simëna Bogopriimca i Anny Proročicy*). Die Gottesdienste in der Kirche wurden bis zur Angliederung Georgiens an Rußland im übrigen in georgischer Sprache abgehalten. 1740 starb Daredžan und wurde, wie ihre Eltern und Geschwister auch, im →*Donskoj mon.* beigesetzt.

Im gleichen Jahr 1740 richtete **Vachtang VI.**, zugleich Historiker und Gesetzgeber, hier in Vsesvjatskoe die erste **georgische Druckerei** überhaupt ein, die bis 1774 bestand. Er selbst verließ Moskau nach einigen Jahren wieder und starb in seiner Heimat.

Das Dorf Vsesvjatskoe ging von Daredžan 1748 an ihre nächsten Verwandten, die georgischen Careviče Bakar und Georgij Vachtangeevič, und dann deren Nachkommen über. Unter ihnen, besonders unter Fürst Georgij Aleksandrovič, nahm das Dorf weiteren wirtschaftlichen Aufschwung, sie errichteten große Landsitze und verschönerten auch 1798 die Kirche, die eine neue Ikonostase bekam; 1838 wurde die Ausmalung erneuert.

Im Juli 1826 durfte der Pope der Kirche dem durchreisenden Zaren Nikolaj Pavlovič, seiner Gattin und dem Thronfolger Aleksandr Nikolaevič seine Aufwartung machen, was als große Ehre galt; ähnliches wiederholte sich 1886. 1845 verminderte sich die Gemeinde der Kirche um die Hälfte, als der im neu angelegten Peterschen Park errichteten Kirche eine eigene Gemeinde zugeteilt wurde.

In georgischen Händen war das Dorf letztmalig unter Anna Georgievna, die es von ihrem Vater 1852 erbte: sie heiratete Graf A.P. Tolstoj und war als Gönnerin N.V. Gogol's bekannt. Ihren Anteil an Vsesvjatskoe verkaufte sie an Privatleute, die andere Hälfte fiel an den Staat.

Die **Kirche** wurde in dieser Zeit, vor allem den 80-er Jahren, noch einmal gründlich renoviert. 1860 und 1884 wurden die Ikonostasen der Kirche von einem Meister namens Sokolov erneuert, außerdem 1887 die Ausmalung und 1896 die Seitenaltäre im Refektorium. 1902-05 wurden die beiden Kapellen erweitert.

Von den einstigen Besitzern und Besuchern war am **Ende des 19.Jh.** schon keine Spur mehr vorhanden: die Landsitze wurden niedergerissen, und die Grundstücke parzelliert.

Einzige Erinnerung an die einstige Bedeutung und an die wichtigste Phase der Beziehungen zwischen Georgien (genauer: seinen vertriebenen Herrschern) und Moskau, das ihnen Hilfe gewähren sollte, waren (und sind) einige **georgische Gräber** in der Kirche. Unter dem Glockenturm beim Westeingang der Kirche ruhen Fürst Dmitrij Egorovič Bagration (†1826) und seine zwei Töchter Anastasija (†1857) und Elizaveta (†1863) mit ihrem Mann, Fürst Georgij Ivanovič Avalov (†1850); innen am Nordeingang ruhen Fürst Dmitrij Pavlovič Cicianov und seine Frau, Elisaveta Michajlovna, außen zwei ihrer Söhne, Petr (†1826) und Michail (†1841). Auch auf dem Friedhof um die Kirche gab es eine große Zahl alter Gräber, die aber schon am Ende des 19.Jh. nicht mehr gepflegt, sondern vielfach einfach beiseite geräumt wurden.

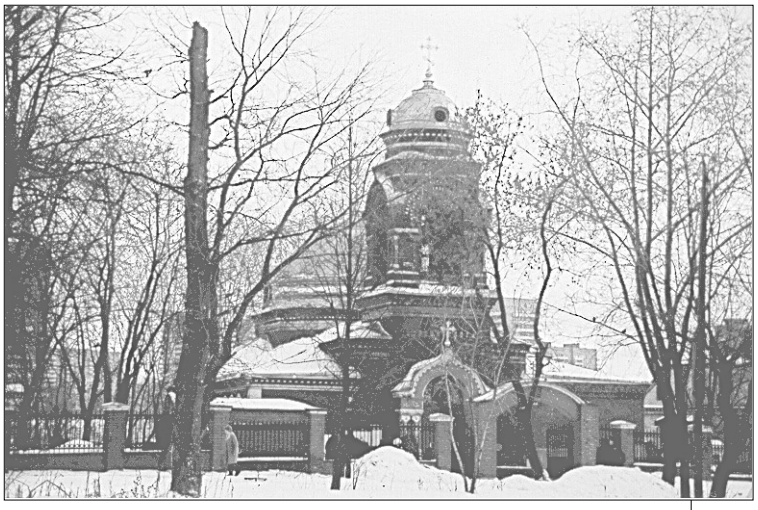
Tatišvili 1959
Tokmakov 1898 (Vsesvjatskoe)
Pam. Usad. Isk. 1928, 21
Moskva Arch. Put. 1960, 249
Pravoslavnye chramy 1988, 28f. u. 112f.

Muttergottes des Zeichens in Aksin'ino

Znamenija Presv. Bogorodicy v Aksin'ine

Festival'naja ul., 2

Die Kirche befindet sich in einem der nördlichen Außenbezirke Moskaus, in Chimki-Chovrino, nicht weit von der M „Rečnoj vokzal" rechts der hier von der Ausfallstraße abzweigenden Straße hinter einem Teich bei einer kleinen Baumgruppe in einer ansonsten reinen Neubausiedlung. Die Kirche war auch unter den Sowjets offen.



Die kleine rote **Ziegelkirche** mit dem gedrungenen zweigeschossigen Glockenturm wurde **1884** gebaut. Ein Seitenaltar ist den beiden Aposteln Peter und Paul geweiht (*Apostolov Petra i Pavla*). Eine besonders verehrte Ikone ist die der Muttergottes von Kazan' (*Kazanskoj B.M.*), die aus dem ehemals etwas weiter südlich gelegenen gleichnamigen Nonnenkloster hergebracht wurde (s. nächste Kirche).

Der Park, der sich von der Hauptstraße her erstreckt, und die Teiche südlich der Kirche sind die Reste des ehemaligen **Landsitzes** von Chovrino.

Moleva 1975, 38-62
Pravoslavnye chramy 1988, 33 u. 134f.

Goloviner Kloster der Muttergottes von Kazan'

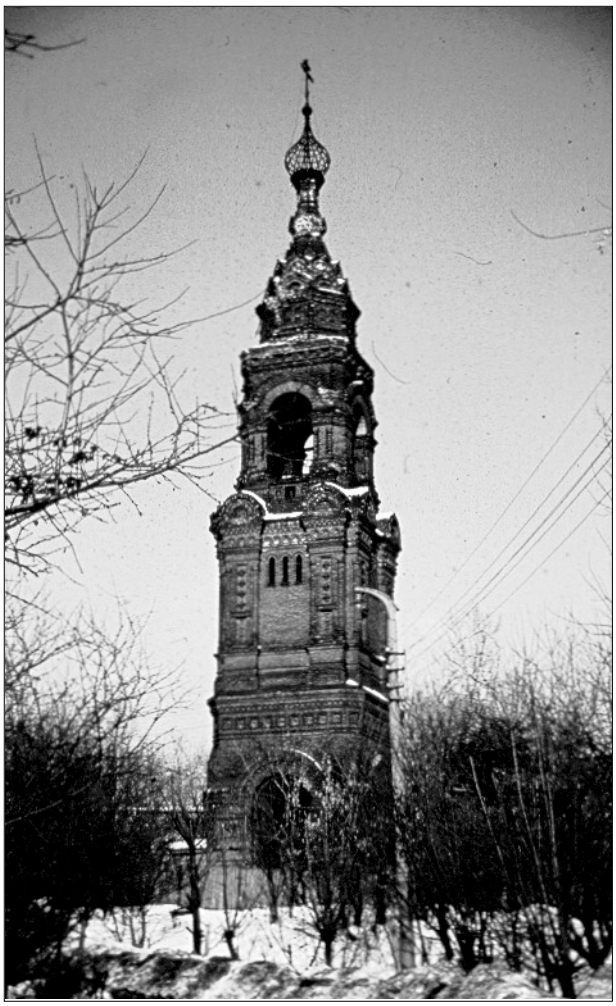
Kazanskij Golovinskij mon.

Kronštadtskij bul'var, 29-31

Im Winkel zwischen der Smol'naja ul. und dem Kronštadtskij bul'var steht zwischen neuen Häusern ein – vor allem von Norden her – weithin sichtbarer hoher Glockenturm aus roten Ziegeln.

Verzeichnisse vom Anfang des Jahrhunderts erwähnen in dieser Gegend („9 Werst nordwestlich Moskaus beim Dorf Golovino") ein **Nonnenkloster** der Kazaner Muttergottes, das **1882** mit Mitteln des Kaufmanns Nikita Sidorov zunächst als Frauenstift (*obščina*) gegründet wurde und 1885 den Rang eines koinobitischen Klosters bekam. Am 1.9.1887 weihte der Moskauer Metropolit Ioannikij die fertiggestellte Kathedrale des Klosters.

Bei dem genannten **Glockenturm** handelt es sich um den einzigen Überrest eben dieses Klosters, das 1929 geschlossen wurde. Danach wurden dem Kloster nach und nach seine Gebäude weggenommen und zerstört, das letzte erst 1970. Der Glockenturm wurde erst im 20.Jh. errichtet (zwischen 1911 und 1917).



Zum Kloster gehörten ursprünglich vier Kirchen, vor allem natürlich die Dreifaltigkeitskathedrale von 1887 (*Živonačal'noj Troicy*), nach der Schließung in ein Wohnhaus umgebaut und erst im Sommer 1970 zerstört; an ihrer Stelle heute eines der neuen Wohnhäuser.

Die **Hauptikone** dieses Klosters befindet sich heute in der nächstgelegenen offenen Kirche (→*Znamenija v Aksin'ine*).

Izrailev 1889
Zverinskij 1890, I, 160
Palamarčuk 1992, I, 360-368
Kazanskij Golovinskij monastyr' 1894, 1912

Muttergottes des Zeichens

Znamenija

Klinskaja ul. (Chimki-Chovrino)

Kirche und Landsitz liegen an der genannten Straße, einer kleinen Parallelstraße zur Zelënogradskaja ul. (an der Bahnlinie im Norden Moskaus). Die Klinskaja ul. biegt von der Festival'naja ul. kurz vorher nach links ab. Die Kirche liegt an der Abzweigung, der Landsitz (er ist nicht zugänglich) in unmittelbarer Nähe. Zu erreichen mit dem Bus von der M „Rečnoj vokzal".

Das **Dorf** Chovrino ist seit dem 15.Jh. bekannt, als es Besitz des Kaufmanns (*gost'*) G.S. Safarin aus Surož war; nach seinem Spitznamen „Chovr" bekam das Dorf seinen Namen. Am Ende des 19.Jh. gehörte es den Fabrikanten Gračëv, die sich nahe bei der Kirche einen **Landsitz**, *Gračëvka* genannt, bauen ließen (Zelenogradskaja ul.13).

Die **Kirche** wurde um **1855** von dem Architekten M.D. Bykovskij gebaut, der für einige – allerdings in der Regel nicht besonders hervorragende – Kirchen in Moskau verantwortlich zeichnete.

Moskva Ėnc. 639

5.2. Nordwesten – An der Schodnja

Die Kirchen an der **Schodnja** wurden an einer uralten Handelsstraße errichtet und legen außerdem Zeugnis aus der „Zeit der Wirren“ ab, die schließlich zum Aufstieg der Romanovs an die Spitze der Kirche (Abb.: Patriarch Filaret) und des Staates führte.

Landsitz Pokrovskoe-Strešnevo (Pokrovskoe-Glebovo)

Usad'ba Pokrovskoe-Strešnevo (Pokrovskoe-Glebovo)

Volokolamskoe šosse, 52

Die Lage des ehemaligen Landsitzes wird durch die große, von Teichen unterbrochene Grünfläche im spitzen Winkel zwischen der Ausfallstraße nach Petersburg (alt: Peterburgskij trakt) und der nach Volokolamsk (Volokolamskoe šosse) markiert. Das Gelände des eigentlichen Landsitzes (18.-19.Jh.) ist nicht zugänglich, doch man erkennt hinter der umschließenden Mauer die verschiedenen Gebäude (vorne rechts zwischen dem Gehölz die Kirche). Eine Haltestelle der Straßenbahn von der M „Sokol" nach Tušino/Bratcevo befindet sich direkt vor dem Landsitz.

Das – nicht mehr vorhandene – Dorf ist seit dem 16.Jh. bekannt, zunächst als Eigentum der Bojaren Stepan und Fëdor Tušin, dann von Elizar Ivanovič Blagovo (1584), einem Diplomaten, und Avraam Palicyn (1622), einer schillernden Persönlichkeit der Zeit der Wirren. Er verkaufte das Land an **Michail Feofilat'ev Danilov**, der es bis zum Vorsteher eines der Prikaze bringen sollte.

Unter ihm wuchs die Einöde zum Dorf namens Pod"elki heran; er ließ **1629** eine steinerne Mariä-Schutz-**Kirche** (*Pokrova sv. Bogorodicy*, nicht erhalten) bauen; nach ihr hieß es fortan Pokrovskoe; Seitenaltäre der Kirche waren dem Erzstrategen Michael (*Čuda archistratiga Michaila*) und dem Wundertäter Alexios (*Alekseja čudotvorca*) geweiht. Danilov schenkte der Dreifaltigkeitslavra und der Himmelfahrtskathedrale große Summen an Geld, aber auch dem Dorf ließ er Mittel zufließen, sein Land wuchs um das Zehnfache.

Seinen Beinamen erhielt das Dorf nach den neuen Besitzern, die es 1664 erwarben, den Fürsten **Strešnev**, die als besonders ehrsüchtig galten (eine entfernte Verwandte, Evdokija Luk'janovna Strešneva, war die Frau von Michail Romanov). Erster Besitzer war Rodion Matveevič Strešnev, der 1676 in den Rang eines Bojaren erhoben wurde. Er ließ das Flüßchen Černuška aufstauen und Teiche anlegen. Ihn beerbte 1678 sein Sohn Ivan Rodionovič, nach dessen Tode ging es 1739 an **Pëtr Ivanovič Strešnev**, der unter der Großfürstin Natal'ja Alekseevna, Enkelin von Peter d.Gr., schnell am Hofe aufstieg – bis sie unter zweifelhaften Umständen starb. In den 1750-er Jahren gelang ihm dann der Durchbruch, als er den höchsten militärischen Rang erhielt, den des *general-anšef*; in seinem Landgut ließ er aus diesem Anlaß ein neues Herrenhaus bauen (ab 1756). Auch **Kirche** und Glokkenturm stammen aus dieser Zeit (**1750**).

In der Geschichte der russischen Kunst ist Pokrovskoe-Strešnevo bekannt als Aufenthaltsort des Malers Jan Ligockij, der dem Besitzer des Dorfes zu einer großen Kollektion von Bildern verhalf – nach der Revolution war der Landsitz deshalb zuerst Museum, bis der Fundus auf verschiedene Sammlungen aufgeteilt wurde. Ligockij, polnischer Herkunft, lebte in der 2.H. d. 18.Jh. und arbeitete zuerst in und um Petersburg für den Zaren. Ende der 1760-er Jahre porträtierte er die Besitzer von Pokrovskoe-Strešnevo.

P.I. Strešnev, der 1771 im Don-Kloster zur letzten Ruhe getragen wurde, blieb nur eine Tochter, Elizaveta, als Erbin, aber Pokrovskoe verwaiste deshalb nicht: andere Mitglieder der weitläufigen Familie zogen her, berühmte Gäste weilten hier, etwa Heinrich Johann Ostermann, der Sohn eines westfälischen Pastors, der es in Rußland nach Peter d.Gr. bis zum Vizekanzler und Grafen brachte – und schließlich in der Verbannung starb. Seine Frau, eine geborene Strešneva, war ihm dorthin gefolgt.

Elizaveta Petrovna Strešneva, die Erbin des Gutes, heiratete F.I. Glebov, später ebenfalls General-Anchef, den sie vollkommen dominierte. Nach seinem Tode, 1799, ging sie daran, den Ruhm der Familie zu verewigen. Nach dem Tode des letzten männlichen Familienmitgliedes (1803), erlangte sie einen Zarenukaz, daß sie und ihre Nachkommen den Doppelnamen Glebov-Strešnev führen durften

– auch das Dorf hieß fortan so. Ein neues, dreistöckiges Herrenhaus wurde errichtet und mit zahlreichen Wappen geschmückt; in ihm fand die inzwischen auf über 300 Bilder und 76 Porträts angewachsene Gemäldegalerie einen angemessenen Platz. Ein See mit Orangerien und ein Tiergehege wurden angelegt – ganz nach dem Vorbild des Zarensitzes von Izmajlovo. Den gerade im klassischen Stil errichteten Pavillon „Elizavetino“ stellte die Hausherrin dem Schriftsteller N.M. Karamzin zur Zeit seiner großen literarischen Erfolge („Arme Lisa“) als Wohnung zur Verfügung (1790-er Jahre).

Elizaveta Petrovna Glebova-Strešneva starb 1838, ihre Enkel erbten den Besitz. 1852 ist Evgraf Petrovič Glebov-Strešnev Besitzer des aufgrund seiner günstigen Lage schnell wachsenden Dorfes; 1864 fürchtete sein Bruder erneut um ein Aussterben der Familie und ihres Namens, woraufhin er mit einem Gesuch erreichte, dem Mann einer Verwandten, Fürst Michail Šachovskoj, den eigenen Namen vererben zu dürfen, was auch gestattet wurde. Der hieß fortan also Šachovskoj-Glebov-Strešnev. Die nächste Erbin, E.F. Šachovskaja-Glebova-Strešneva, tat sich als Mäzenatin und Wohltäterin hervor. Auf ihrem Landsitz entfaltete sie eine rege Bautätigkeit: er wurde mit einer Ziegelmauer mit Paradetor und Eckturm umgeben (Ende des 19.Jh.), das Herrenhaus schloßartig umgebaut (von Weinranken gnädig verdeckt).

Im Dorf entstand am Ende des Jahrhunderts eine Tuchfabrik, im wesentlichen aber blieb Pokrovskoe eine Datschensiedlung, die besonders die Angehörigen des berühmten „Künstlertheaters“ (MChAT) anzog; 1856 weilte hier u.a. auch Lev Tolstoj.

Moskva Ėnc. 511
Pam. Usad. Isk. 1928, 73-74
Moleva 1975, 189-218
Greč 1925

Mariä-Schutz in Bratcevo

Pokrova v Bratceve

Svetlogorskij proezd

Die Kirche liegt in der Nähe des Stroganov-Landsitzes Bratcevo im äußersten Nordwesten Moskaus rechts der Straße, die in Verlängerung des Jan-Rejnis-Boulevards (bul'var Jana Rejnisa) die Anhöhe hinab zum Flüßchen Schodnja (und zum Autobahnring) führt. Zu erreichen ist die Kirche in wenigen Minuten von den Endstationen der Straßenbahn bzw. des O-Busses, beide von der M „Schodnenskaja". Der Haupteingang des bekannten Landsitzes, dessen Gelände zugänglich ist, liegt linkerhand jenseits der Kreuzung, also südlich. Nimmt man von hier aus zurück den Bus zur M „Sokol", so kommt man zu der ebenfalls an der Schodnja gelegenen, nachstehend beschriebenen Kirche. Gegenüber dem Nordeingang in den Park führt von der anderen Straßenseite ein schmaler, schlechter Fahrweg auf die Kirche zu, die erst nach einer Wegbiegung sichtbar wird.

Das Dorf **Bratcevo** an der Einmündung der Bratovka in die Schodnja ist seit dem Beginn des 17.Jh. bekannt; damals gehörte es einem Staatssekretär (*D'jak*), der im Lauf der Zeit in den verschiedensten Ämtern (*Prikazy,* Vorläufern der heutigen Ministerien) Dienst tat, nämlich **Aleksandr Ivanovič Ivanov**, einem begüterten Manne (ihm gehörte u.a. auch Tëplyj Stan im Süden Moskaus, das Gelände, auf dem jetzt das Paškov-Palais gegenüber vom Kreml steht, u.a.). (Die Überlieferung verwechselt ihn oft mit einem Namensvetter, der am Ende des 17.Jh. unter Peter d.Gr. wichtige Ämter [*Posol'skij Prikaz*] und Ränge [*Dumnyj D'jak*] innehatte.)

Nach ihm kam es 1629 in den Besitz Aleksej Zubovs, Voevode in Astrachan (und Vorfahr des letzten Favoriten Katharinas d.Gr.), der es 1637 seinem Bruder Michail vererbte, der im Dienst des Patriarchen Filaret stand. Der gab das kleine und unbedeutende Dörfchen seiner Tochter Anna als Mitgift, als die 1649 den Höfling K.O. Suponev heiratete, aber sie verkaufte es schon nach acht Jahren (**1657**) an den Bojaren **Bogdan Matveevič Chitrovo**, einen mächtigen Mann seiner Zeit: er war Vorsteher mehrerer Prikaze und der Rüstkammer, an die er Künstler aus aller Herren Länder holte, und in der russischen Geschichte auch bekannt als Gründer der Stadt Simbirsk; bei Empfängen saß er gleich neben dem Zaren und bei Ausfahrten in dessen Kutsche. Er ließ **1672** in Bratcevo einen Landsitz anlegen und die **Kirche** bauen, die er Mariä-Schutz weihte und mit Ikonen, Tüchern und Büchern ungewöhnlich reich ausstattete; im Glockenturm wurde sogar ein Uhrwerk installiert, damals fürwahr eine Seltenheit; ein Seitenaltar war dem Gottesmensch Alexios (*Alekseja Bož'ego Čeloveka*), dem Namenspatron seines zaristischen Gönners, Aleksej Michajlovič, geweiht. Die **Kirche**, ein hoher fünfkuppeliger Kubus, ist ein typisches Beispiel der Moskauer Architektur dieser Zeit und weist einen schönen Kachelschmuck auf. Altarapsis und Refektorium sind im Empire-Stil mit pseudogotischen Spuren gehalten (auch an der Kir-

che, deren Dekor im 19.Jh. dem Zeitgeschmack angepaßt wurde). Auch das Innere wurde am Anfang des 19.Jh. neu gestaltet. Die nördliche Seitenkapelle wurde 1887 angebaut. Der Zeltdachglockenturm erhebt sich auf einem kubischen Erdgeschoß, um dann in Oktagone überzugehen. Restauriert wurde die Kirche noch nicht.

Der **Kachelschmuck** der Kirche ist mit dem von Izmajlovo identisch: die Kacheln wurden also an gleicher Stelle angefertigt, nämlich mit den Formen, die der Rüstkammer (*Oružejnaja Palata*) im Kreml gehörten – kein Wunder, wenn man weiß, wer der Bauherr war. Reliefkacheln waren in der Moskauer Architektur nicht lange in Gebrauch; sie kamen auf, nachdem 1666 Meister wie Stepan Polubes und S. Butkeev unter Nikon von der Istra nach Moskau an die Rüstkammer gekommen waren. Einige wenige Kirchen in Moskau aus dieser Zeit weisen daraufhin einen bemerkenswerten Kachelschmuck auf. Am Ende des 17.Jh. jedoch wurden Reliefkacheln an Außenwänden schon wieder seltener und stattdessen innen an Öfen verwendet, dabei aber öfter gemalt und mit anderen Sujets versehen.

Wenige Jahre nach der Fertigstellung verstarb Chitrovo ohne männliche Nachkommen (er wurde im Neujungfrauenkloster vom Patriarchen selber zu Grabe getragen) und hinterließ seiner Frau u.a. auch Bratcevo (1680). Als mit ihr das Geschlecht verlosch, kam Bratcevo 1690 an den Hof, und von dem erhielt es **1695** ein Mitglied einer neu an die Macht gekommenen Familie – **Kirila Alekseevič Naryškin**, der 1691 letzter Mundschenk in der russischen Geschichte geworden war, dazu *general-proviantmejster* der russischen Flotte, ein energischer, entscheidungsfreudiger Mann.

Nach seinem Tode ging Bratcevo **1723** an seinen Sohn **Semën Kirillovič Naryškin**, *kamer-junker* ohne großen Karriere-Ehrgeiz am Hofe Anna Ioannovnas, der es, nachdem er die Regierungszeit Anna Leopoldovnas in Paris abgewartet hatte, wo er mit Antioch Kantemir und Denis Diderot befreundet war, unter Elizaveta Petrovna zum Russischen Gesandten in England (wohin ihn nichts zog) brachte. 1743 war er wieder in Petersburg und bekam u.a. die Aufgabe, die anreisende Prinzessin von Anhalt-Zerbst, die spätere Katharina d.Gr., zu empfangen. Obwohl er in Moskau seine Jugend verbracht hatte, interessierte ihn sein Besitz dort nicht sonderlich, und 1754 verkaufte er Bratcevo seinen nichtverheirateten Schwestern Avdot'ja und Natal'ja, die es zu ihrem ständigen Wohnsitz machten. Eine weitere Schwester, Sof'ja, war mit Baron S.G. Stroganov verheiratet gewesen, und ihrem einzigen Sohn, **Aleksandr Sergeevič Stroganov**, vermachten sie Bratcevo (**1770**). (Begraben liegt Natal'ja Kirillovna mit vielen anderen Naryškins im →*Vysoko-Petrovskij mon*.; sie war die letzte der Familie, die dort beigesetzt wurde.)

Stroganov, der in der Schweiz studiert und Italien bereist hatte, wo er den Grundstock zu seiner berühmten Gemäldesammlung legte, erfreute sich nach dem Tode seiner Eltern der persönlichen Fürsorge Elizaveta Petrovnas, die ihm auch die Braut aussuchte, die Tochter des *vice-kancler* M.I. Voroncov (nach dem Tode seiner Gönnerin reiste er mit seiner zweiten Frau, Ekaterina Petrovna Trubeckaja, nach Paris, wo sie mit Voltaire engen Kontakt hatten. Ihr galt sein Satz „Ach was für glücklicher Tag – ich habe die Sonne gesehen und Sie").

Die ersten zehn Jahre freilich, die ihnen Bratcevo gehörte, waren die Stroganovs gar nicht in Rußland. Nach ihrer Rückkehr aus Paris verließ **Ekaterina Petrovna** Mann und Sohn wegen ihres Geliebten, des damaligen Geliebten Katharina d.Gr., **I.N. Rimskij-Korsakov**, der dafür vom Hof nach Moskau verbannt wurde, wohin sie ihm folgte. Um einen neuen Skandal um seine Ehe zu vermeiden, überließ A.S. Stroganov seiner Frau sein Haus in der Kitajgorod und Bratcevo zur Nutzung, wo die beiden abwechselnd lebten – und die bauliche Erneuerung des Landsitzes vorantrieben (Geld hatte Rimskij-Korsakov genug: Geschenke von Katharina).

Von dem Architekten A.N. Voronichyn, dem Erbauer der Kazaner Kathedrale in Petersburg, ließ man sich den sehr schön gelegenen **Landsitz** neu bauen. Für die Autorschaft Voronichyns gibt es zwar keinen Beleg, aber da er in der Familie der

Stroganovs aufgewachsen und ein enger Freund Stroganovs war, darf als sicher gelten, daß er für sie auch den Landsitz errichtete. Das Haupthaus schaut über eine relativ steil abfallende Wiese zum Fluß hinunter; im Park rechts eine Laube (*besedka*), die als die schönste der Moskauer Gegend gilt. Auch die **Kirche** ließen sie innen neu ausstatten und die Außenwände mit pseudogotischen Elementen neu verzieren.

1811 starb A.S. Stroganov, aber Ekaterina Petrovna heiratete ihren Lebensgefährten trotzdem nicht mehr; erben aber ließ sie ihn (1815) – wegen ihres gemeinsamen Sohnes, Vasilij Nikolaevič Ladomirskij. Er trug den Namen seiner Frau, über die es eine enge Verbindung zum Literatenkreis um Puškin gab, denn sie, eine geborene Gagarina, war eine Schwester der von dem Dichter so verehrten Fürstin V.F. Vjazemskaja, deren Mutter wiederum Vorbild für die Tat'jana Jur'evna in Griboedovs „Gore ot uma" war. Als Rimskij-Korsakov 1831 starb, wurde er in der Familiengruft der Kirche des Landsitzes beigesetzt, genau wie die Familie seines Sohnes (und auch späterhin noch Angehörige der Familie, bis in die 1860-er Jahre).

In der Mitte des 19.Jh. tauchen als Besitzer Bratcevos A.N. Kologrivov und A.S. Apraksin auf, beide verwandt mit den Vorbesitzern. Unter ihnen wurde **1887** die nördliche **Kapelle** an die Kirche angebaut. Kurz darauf (1890) ging Bratcevo in den Besitz von Nikolaj Sergeevič Ščerbatov über, der lange Zeit erst Mitarbeiter des Präsidenten des Historischen Museums, I.E. Zabelin, dann selbst Präsident war.

Voronov/Sacharaova 1955
Il'in 1966, 209-210
Pam. Usad. Isk. 1928, 13-14.
Moleva 1985, 146-168

Verklärung des Herrn (Erlöser)

Preobraženija Gospodnja (Spas)

Volokolamskoe šosse 128, Ecke ul. V. Petuškova

Man kommt an der Kirche vorbei, wenn man im 2,5km entfernten Bratcevo gewesen ist (s.o.) und den Bus zurück zur M „Tušinskaja“ bzw. „Sokol“ nimmt. Die rote Backsteinkirche liegt unübersehbar an der Nordseite der Hauptstraße bei der Einmündung der Straße von Bratcevo kurz vor dem Autobahnring. Eine Bushaltestelle befindet sich in unmittelbarer Nähe, auch die Bahnstation „Trikotažnaja“. Die Kirche ist jetzt wieder offen.

Die Gegend um **Tušino** ist urkundlich schon seit **1382** bekannt, als Besitz des Kiever Adligen Rodion Nesterovič Kvašnja, der Kalita in einer Schlacht das Leben gerettet hatte und zum Dank dafür das Land hier bekam.

Zwei Werst von diesem Dorf entfernt befand sich seit etwa der gleichen Zeit ein **Verklärung-Christi-Kloster** (*Spaso-Preobraženskij mon. na Vschodne*). Es lag etwas weiter stadtauswärts hinter dem Autobahnring, dort, wo das Gelände links von der Hauptstraße zur Moskva hin steil abfällt (in der Gegend der heutigen *Starospasskaja ul.*); nach rechts waren die Windungen des Nebenflusses Schodnja in unmittelbarer Nähe. **1390** wird dieses Kloster erstmals erwähnt, als der Sohn des ersten Besitzers hier begraben wurde.

Das Dorf **Spasskoe**, das bald bei dem Kloster entstand, lag an einer verkehrsmäßig günstigen Stelle, denn hier kürzte man früher die ersten Windungen des Flusses, der eine wichtige Verbindung auf dem Handelsweg über Bratcevo (s.o.) zur Kljasma und nach Novgorod über Volokolamsk war, ab, indem die Boote eine kurze Strecke über Land gezogen wurden. Der Name des Flusses geht im übrigen auf diese alte Funktion zurück, denn Schodnja ist von *vschodit'* „hinaufgehen“ abgeleitet. Hier befand sich folgerichtig auch eine wichtige **Mautstelle**, und manche Autoren sind der Meinung, daß dies eine günstige Stelle gewesen wäre, das spätere Moskau entstehen zu lassen.

1536 gingen Tušino, damals noch Korobovo, und Spasskoe in den Besitz des Heerführers V.I. Tušin über, von dem auch der heutige Name stammt; von ihm erbte den Besitz seine Tochter Teljatevskaja. Nachdem ihr Mann, F.P. Teljatevskij verstorben war, wurde sie 1570 Nonne und vermachte ihren Besitz dem Kloster, das dem berühmten Dreifaltigkeitskloster unterstand.

In der Zeit der Wirren wurde das Kloster am Anfang des **17.Jh.** zerstört und wurde als solches nicht wieder erneuert. Zwei ausgeraubte **Kirchen** waren übriggeblieben, die Verklärung-Christi-Kirche mit einem steinernen Refektorium und eine zweite Kirche des Andreas Stratilates (*Andreja Stratilata*) mit einem steinernen Zeltdach als Abschluß (so die Beschreibung von 1623-24). Die erste wurde später zu einer Pfarrkirche, und in ihrem hölzernen Refektorium wurde ein Altar des Hl. Sergius eingerichtet, zur Erinnerung an

die einstige Zugehörigkeit zu der von ihm gegründeten Lavra. Als die Kirche des Dorfes Tušino aufgelöst wurde, brachte man die Ikonen in die ehemalige Klosterkirche nach Spasskoe.

1804 wurden das Refektorium und der Glockenturm in Stein **neu** gebaut; bis dahin hatten die Glocken in einem der früher verbreiteten offenen Glockengiebel gehangen. 1849 wurde das Refektorium erweitert und eine Seitenkapelle angebaut.

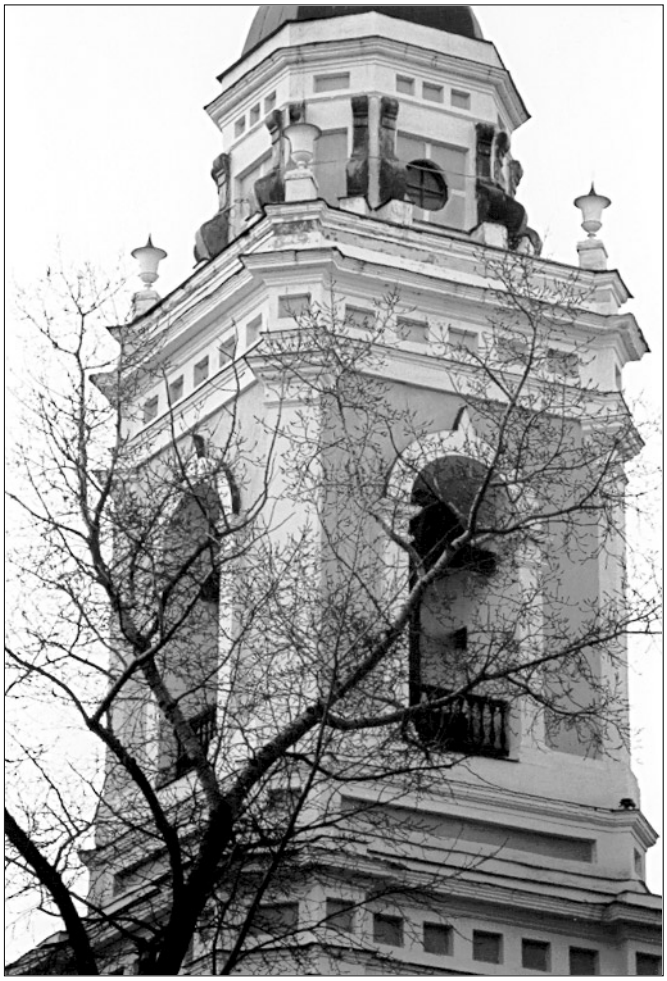
Bäche hatten im Laufe der Zeit das einst ebene Gelände um das Kloster auf zwei Seiten mit tiefen Tobeln ausgewaschen, der Steilhang zur Moskva bröckelte immer mehr ab und der Kirche drohte der Einsturz. So wurde sie **1890 abgebrochen** und das Material für die Kirche des Dorfes Rožestveno an der Schodnja benutzt, 4 Werst vom Dorf Spasskoe entfernt. Als Ersatz wurde die jetzige **Kirche** gebaut, weiter weg von der Moskva und näher zur Schodnja hin gelegen. Dieser Hügel hieß früher Heiliger Berg (*Svjataja Gora*); in der Nähe befand sich der Viehhof des Klosters.

In der russischen Geschichte wurde **Tušino** berühmt, weil der zweite „**falsche Demetrius**“ mit seinem Heer – es belief sich schließlich auf 50000 Mann – dieses Dorf in der „Zeit der Wirren“ 1608 zu seinem Standquartier machte; auf ihn bezieht sich auch die Bezeichnung „Dieb von Tušino“ (*Tušinskij vor*). Nach vergeblichen Versuchen, das Heer des Zaren Vasilij Šujskij zu schlagen, mußte der *Samozvanec* in Tušino überwintern, das deshalb entsprechend ausgebaut wurde. Auch Marina Mnišek, Witwe des Lžedimitrij, und ihr Vater, der die russische Krone erringen wollte, kamen hierher. Aus polnischer Gefangenschaft ließ Dmitrij den Metropoliten von Rostov, **Filaret** Nikitič Romanov, herbringen und nötigte ihn, sich zum Patriarchen zu erklären und entsprechende Schreiben an die Städte zu schicken, die den *Samozvanec* anerkannt hatten.

Am 27.12.1609 mußte der falsche Demetrius heimlich aus Tušino nach Kaluga fliehen: interne Zwistigkeiten und das Heranrücken des polnischen Königs hatten bewirkt, daß er nicht mehr Herr der Lage war. Die nach Tušino übergelaufenen Russen schlossen derweil einen Vertrag mit König Sigismund von Polen, der dessen Sohn auf den russischen Thron bringen sollte. Am 11.2.1610 verließ auch Marina Mniszek das Lager. In den ersten Märztagen gab Rožinskij, der Anführer des Heeres von Tušino, vor dem heranrückenden Fürsten Michail Vasil’evič Skopin-Šujskij, der schwedische Verstärkung erhalten hatte, Tušino, das er bei seinem Abzug niederbrennen ließ, auf und ging nach Volokolamsk. Dort befreite das russische Heer am 21.5. den Metropoliten Filaret, den Vater des künftigen Zaren, der nach Moskau zurückkehrte, um richtig Patriarch zu werden. So endete der kurze Auftritt Tušinos auf der Bühne der russischen Geschichte. – Noch Anfang des 20.Jh. sollen Wälle und Erdbefestigungen, dazu Kurgane (Grabhügel) in großer Zahl in der Nähe von Spasskoe zu sehen gewesen sein.

Ratšin, mon. i c., 282
Esipov 1877
Moskva Belokamennaja 1903, 182
Zverinskij 1897, III, 138-139

5.3. Westen – An der Presnja



Glockenturm der „Neun-Märtyrer-Kirche“

Noch im 19. Jh. bildete das Gebiet um die **Presnja** (Fluß) den Rand der dichten Besiedelung Moskaus im Westen. Nördlich der Teiche des heutigen Zoologischen Gartens befand sich eine bedeutende georgische Kolonie. Der ehemals weit vor der Stadt liegende Pest-Friedhof von **Vagan’kovo** ist ohne Zweifel einer der interessantesten Moskaus.

Neun Märtyrer nahe der Presnja (beim Synodalen Kornhof)

Devjati Mučenikov bliz Presni (na Žitnom Dvore, za Sinodal'nym Žitnym Dvorom)

Devjatinskij per., 15

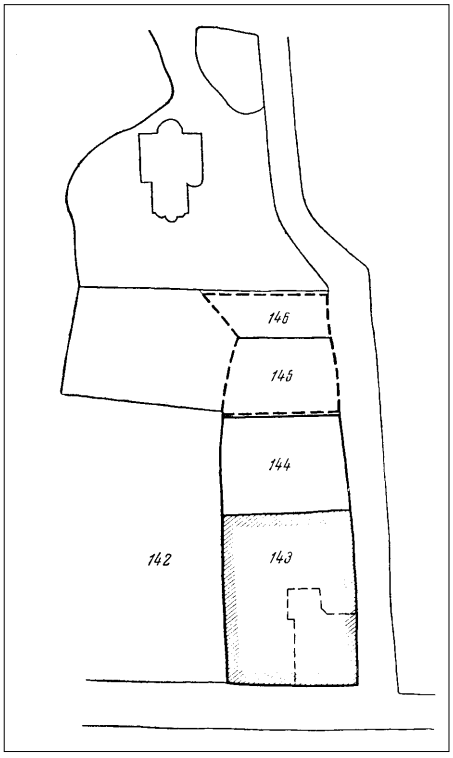
Die Kirche liegt in der Nähe der amerikanischen Botschaft am Garten-Ring, der hier ul. Čajkovskogo (Čajkovskij-Str.) heißt, in einer stillen Gasse auf einem Hügel, der zur Moskva hin steil abfällt, praktisch im Hofe des (ehemaligen) Gebäudes des RGW (Zdanie SEV) am (ehemaligen) Kalinin-Prospekt (Neuer Arbat).

Die **Kirche** wurde **1736-38** neu errichtet, nachdem die hölzerne Vorgängerin (seit 1722 belegt) dem Brand von 3.7.1736 zum Opfer gefallen war, der mehr als 800 Häuser in diesem Viertel (*„pod Novinskim"*) zerstörte. Der heutige **Glockenturm** kam **1838-44** hinzu, nachdem die Kirche beim großen Brand Moskaus von 1812 ein weiteres Mal beschädigt worden war. In den Jahren 1983-84 wurde die Kirche schön **restauriert**. An der Südseite der eigentlichen Kirche sieht man die Spuren heute nicht mehr vorhandener Anbauten.

Unterhalb der Kirche am Hang besaß die Familie **Griboedov** ein Anwesen (vgl. Skizze); der bekannte russische Schriftsteller schrieb hier 1823-24 sein bekanntestes Werk – „Verstand schafft Leiden" *(Gore ot uma*).

Der zweite **Beiname** der Kirche weist in ältere Zeiten zurück: die Moskauer Metropoliten, Patriarchen, und schließlich der Hl. Synod besaßen in der Gegend ein Landgut mit einem Getreidespeicher. Die Bevorratung von Getreide war als Vorsorge gegen Hungersnöte notwendig, aber auch, weil die Metropoliten und Patriarchen, selbst Großgrundbesitzer, einen großen Hofstaat versorgen mußten. Die Vorräte waren auf mehrere Jahre ausgelegt; ein Teil davon wurde jedes Jahr ausgegeben und durch frisches Getreide ersetzt.

Istoričeskij Putevoditel' IV, 1831, 153-154



Lageplan von Kirche und Griboedovschem Anwesen (143-144) nach dem Atlas Moskaus von 1852-53.

Georg zu den Georgiern

Georgija v Gruzinach (Vel.muč. Georgija, čto …)

B. Gruzinskaja ul., 13 (Ecke Zoologičeskij per.)

Die Kirche befindet sich links neben der langjährigen deutschen Botschaft, wie diese von der Hauptstraße etwas nach rückwärts versetzt. Von ihr sieht man zunächst nur den roten (neuen) Ziegelbau; der ältere Bau, der als solcher ganz erhalten ist, schließt sich dahinter an.

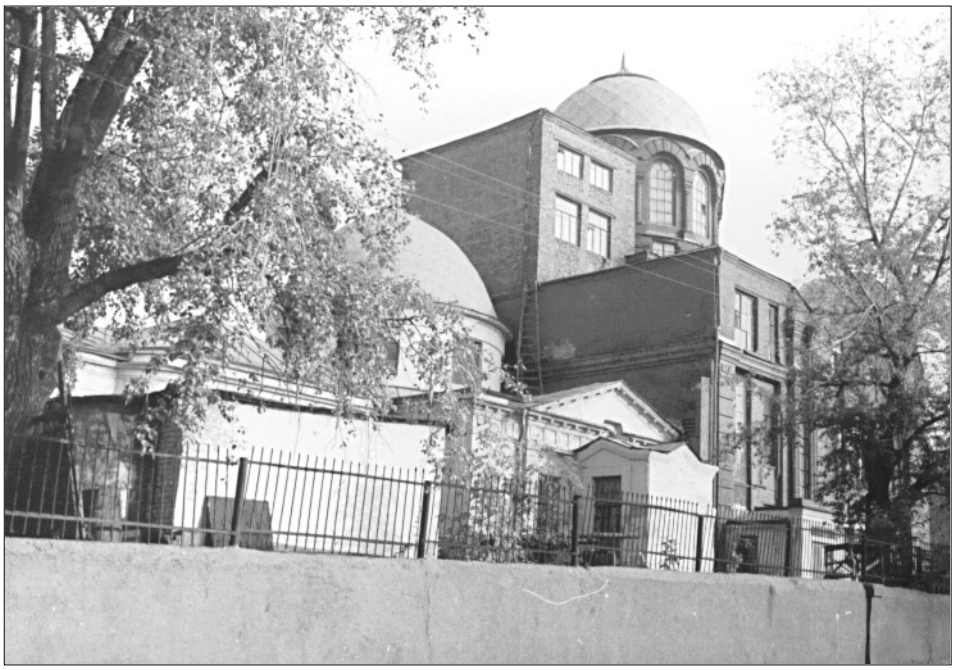
Die Kirche wurde **1799** von dem Moskauer Kaufmann Simeon Prokopiev Vasil'ev gebaut. Ihr Nebenaltar war der Dreifaltigkeit geweiht *(pr. Troicy)*. **1806** richteten die georgischen Fürsten Cicijanov, die in der Nähe ein Haus hatten, einen Peter-und-Pauls-Altar ein.

Die Gegend gehörte im 14.Jh. zunächst dem Fürsten Vladimir Andreevič von Serpuchov, später fiel sie an das Moskauer *Novinskij mon.* (nicht erhalten), von dem es an die Krone überging. Im 17.Jh. entstanden das Dorf Voskresenskoe und ein „Zaristischer Garten" (*Gosudarev Sad*); auch das Aufstauen der Teiche im Bereich des heutigen Zoologischen Gartens fällt in diese Zeit.

Der Beiname der Kirche erklärt sich durch die große Zahl von **Georgiern**, die sich hier in einer eigenen Vorstadt (*Gruzinskaja sloboda*) ansiedelten, nachdem der georgische Zar Vachtang VI. das Dorf 1729 von Zarin Katharina I. für sich und seinen Hof zum Geschenk erhalten hatte. Mit der Errichtung des Kammer-Kollegien-Walles in den 40er Jahren des gleichen Jahrhunderts erfolgte die Eingemeindung nach Moskau. Ende des 18. und Anfang des 19.Jh. siedelten hier viele russische und armenische Kaufleute, und am Ende des 19.Jh. verschwand der letzte georgische Hof. Zu Beginn der **1830**er Jahren wurde denn auch die **neue Kirche**, im späten Empire-Stil, als *armenische Kirche* errichtet.

Im Hof hinter der neuen Kirche wurde bei Restaurationsarbeiten ein **Wohnhaus** eines solchen georgischen Landsitzes aus dem 18.Jh. entdeckt (Nr. 5), in dem jetzt ein kleines „Museum zur Geschichte der georgischen Kolonie in Moskau" eingerichtet ist.

Moskva Ėnc. 227
Kurlat 1989, 263
Maškov 1913, 32



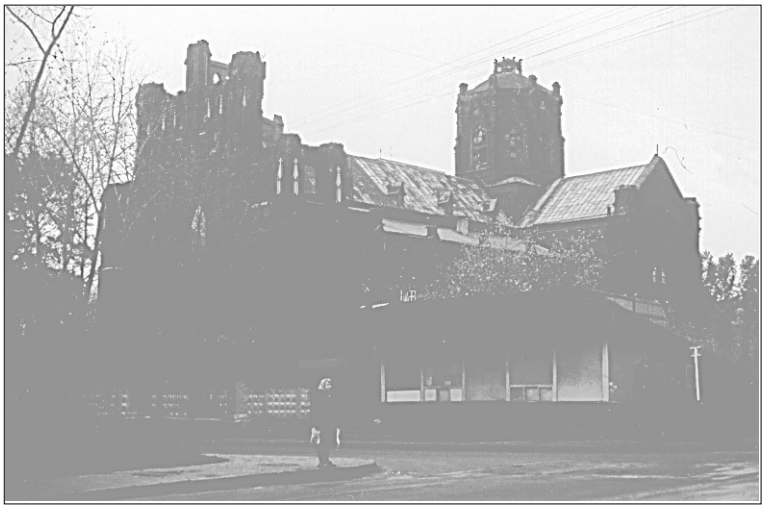
Alt und neu nebeneinander: georgische und armenische Kirche

Evangelische Kirche (?)

Ljuteranskaja cerkov' (?)

M. Gruzinskaja ul., Ecke Rostigaevskij per.

Die Kirche liegt in der Nähe der vorstehenden Kirche: Man folge der Nebenstraße (Zoologičeskij per.) bis zur nächsten Querstraße (M. Gruzinskaja), auf der sich linkerhand an der Kreuzung die Kirche befindet. Unter den Sowjets wurde die Kirche von einem Betrieb genutzt.



Über die Kirche liegen keine genauen Informationen vor, doch handelt es sich bei dem großen roten Ziegelbau offenbar um ein Bauwerk vom Ende des 19.Jhs. und dürfte, da Katholiken in Moskau wenig zahlreich waren, eine evangelische Kirche gewesen sein. Die Kirche ist noch von der ursprünglichen Einfassungsmauer umgeben.

Johannes der Vorläufer an der Presnja (Geburt Johannes des Täufers, jenseits der Presnja/hinter den Presnja-Teichen/an der Krasnaja Presnja)

Ioanna Predteči na Presne (Rožděstvo Ioanna Krestitelja, za Presneju/čto na Presne/čto za Presnenskimi prudami/na Krasnoj Presne)

M. Predtečenskij per., 2

Die Kirche – sie war auch unter den Sowjets offen – liegt zwischen der M „Krasnopresnenskaja“ und der M „Ul. 1905 goda“ südlich der Hauptstraße und der ul. Zamorenova gegenüber der Einmündung des Bol'ševistskaja ul. auf den M. Predtečenskij per., der auf dem dt. Stadtplan ohne Namen eingezeichnet ist. (An der Bolschewisten-Str., dem ehemaligen Predtečenskij per., das Krasnaja-Presnja-Museum, das den Kämpfen des Jahres 1917 in und um diesen Stadtteil gewidmet ist)

Die Anhöhe zwischen der Straße nach Volokolamsk und dem Fluß hinter den alten (künstlichen) Teichen des Flüßchens Presnja, auf der die Kirche liegt, wurde schon früh besiedelt. Reste der „Patriarchen-Teiche“, die früher ein beliebtes Ausflugsziel waren (z.B. zum Schlittschuhlaufen im Winter), sind heute ein Teil des Zoo-Geländes; der weitere Verlauf der heute kanalisierten Presnja ist nur noch am Verlauf der Senke nachzuvollziehen.

Die eigentliche **Kirche** wurde **1693** auf Geheiß des Patriarchen Hadrian in der ehemaligen Garten-Sloboda des Patriarchen (*Sadovničeskaja Patriaršaja sloboda*) begonnen und 1730 fertiggestellt. Sie ersetzte eine hölzerne Kirche vom Anfang des 15.Jh.

Der heutige **Glockenturm** wurde **1806-10** neu errichtet, aber nach den Beschädigungen beim Brand von 1812 mit dem **1818-23** ebenfalls neu gebauten **Refektorium** 1830 endgültig fertiggestellt. Eine steinerne Einfassung umgibt das Kirchengrundstück.

Im Refektorium der Kirche befinden sich zwei **Seitenaltäre**, einer ist Johannes dem Krieger geweiht (*Ioanna Vojna*), der andere der Göttlichen Weisheit (*sv. Sofii Premudrosti Božiej*). Eine Ikone Johannes des Täufers ist das größte Heiligtum der reich mit Gold ausgemalten Kirche. Im Jahre 1942 spendete die Gemeinde für die Rote Armee die große Summe von 150.000 Rubeln.

Moskva Ėnc. 518
Pravoslavnye chramy 1988, 26 u. 106f.
Pravda o religii 1942, 163-174

Vagan'kovo-Friedhof, Auferstehungskirche

Vagan'kovskoe kladbišče, c.Voskresenija

ul. Sergeja Makeeva, 15 bzw. M. Dekabr'skaja ul., 2/4

Der große Friedhof im Nordwesten Moskaus ist zu Fuß oder mit der Straßenbahn von der M „Ul. 1905 goda" zu erreichen; Haltestelle vor dem Eingang. Die Kirche ist offen. Genau gegenüber liegt ein kleiner Kolchos-Markt (nur im Sommer offen) und schräg gegenüber der Armenische Friedhof Moskaus (Beschreibung s. anschließend).

Dies ist einer der sieben Friedhöfe, die im Jahre **1771** während der verheerenden **Pestepedemie** außerhalb der Stadt angelegt wurden. Jedenfalls ist dies das offizielle Gründungsdatum – abgesteckt wurde ein Friedhof hier schon 1696. Für den Friedhof wurde das Gelände des ehemaligen Zaristischen Hundezwingers (*Psarennyj Dvor*, *Psarskaja sloboda*) benutzt, den Ivan III. hier anlegen ließ. Die erste Kirche, die mit dem Friedhof errichtet wurde, war Johannes dem Mildtätigen geweiht (*Ioanna Milostivago*). Heute ist dies der größte innerstädtische Friedhof; von insgesamt einer halben Million im Laufe der Zeit Beigesetzten haben sich etwa 100.000 Gräber erhalten.

Anfang des 19.Jh. (**1822-24**) wurden von dem Architekten A.G. Grigor'ev dann die **heutige Kirche** der Glorifizierenden Auferstehung (*Voskresenija slovuščego*) und die Eingangsgebäude errichtet. Die Seitenaltäre der Kirche sind dem Hl. Theodor von Sikyon (*Feodora Sikeota*) und Johannes, Patriarch von Alexandria (*Ioanna Milostivogo*), geweiht. Zwei weitere Altäre im Refektorium ehren den Hl. Nikolaus (*Sv. Nikolaja*) und die Hl. Akylina (*muč. Akiliny*). Das Innere der Kirche bis hinauf zur großen Kuppel ist mit figürlichen Darstellungen ausgemalt, die der bekannte Moskauer Maler M.F. Nesterov (1877-1966) entworfen hatte. Die Ikonostase verjüngt sich nach oben und reicht bis an die Kuppel.

Der bekannteste hier Begrabene ist heute zweifellos der Schauspieler, Poet und Sänger **Vladimir Vysockij** (†1980), dessen Grab gleich rechts vorne beim Eingang zu sehen ist. Es ist mit einem Metallgitter abgezäunt, stets mit Blumen geschmückt und oft von einer großen Verehrerschar umlagert. Alljährlich an seinem Todestag wird der Friedhof geradezu zu einer Wallfahrtsstätte.

Traditionell wurden auf diesem Friedhof die Moskauer Schauspieler, Komponisten, Architekten, Schriftsteller sowie die Professoren der Moskauer Universität und des Konservatoriums beigesetzt.

Berühmte Tote sind der Poet Sergej Esenin (vom Hauptweg etwa in Höhe der Kirche ein Stück nach links) – er schrieb 1925 mit dem Blut aus seinen Pulsadern sein letztes Gedicht, die Dekabristen A.P. Beljaev und M.A. Bestužev, der vor allem als Lexikograph und Ethnograph bekannte Vladimir Dal' und der Literaturwissenschaftler

Ju.N. Tynjanov, Künstler wie V.I. Surikov, V.A. Tropinin und E.D. Polenov, Wissenschaftler wie K.A. Timirjazev, der Historiker Moskaus I.E. Zabelin, die Architekten M.D. Bykovskij und F.O. Šechtel', u.a.

In einem Massengrab wurden hier auch die Opfer der „Chodyner Katastrophe" beigesetzt. Die sog. *Chodynka* ereignete sich während der Feiern anläßlich der Krönung Nikolaj II. am 18.5.1896, als eine halbe Million Menschen, angelockt durch Freibier und das Gerücht von großartigen Geschenken, zu dem Volksfest auf dem Chodyner Feld (*Chodynskoe pole*, heute das Flugfeld südlich der Volokolamskoe šosse) zusammenströmte. In dem entstehenden Gedränge wurden fast 1.400 Menschen totgetrampelt, ebensoviele erlitten Quetschungen.

Etwas mehr als 70 Gräber stehen unter offiziellem Schutz des Staates, dazu mehrere Dutzend unter dem Schutz des Verbandes der Theaterschaffenden; andere, auch solche von bekannten Leuten, verfallen.

Vagan'kovo gehört zu den „geschlossenen" offenen Friedhöfen – d.h. Erstbestattungen dürfen hier nicht vorgenommen werden. Bestattet werden nur Familienangehörige schon auf dem Friedhof ruhender, und, als Ausnahmefälle, bedeutende Künstler – insgesamt etwa 3000 Beisetzugen pro Jahr.

Von den Moskauer Friedhöfen wurde er als erster nach den Gorbačëvschen Reformen ausführlich beschrieben – das Büchlein von ARTAMONOV (1991) enthält genaue Lagepläne, Namensverzeichnisse etc.

Moskva Ėnc. 163, 639
Šamurina [1912], Vel.mog.
Nikolaj Michajlovič 1909
Pravosl. chramy 1988, 27 u. 108f.
Artamonov 1991

Vysockijs Grab auf dem Friedhof von Vagan'kovo

Armenische apostolische Auferstehungskirche

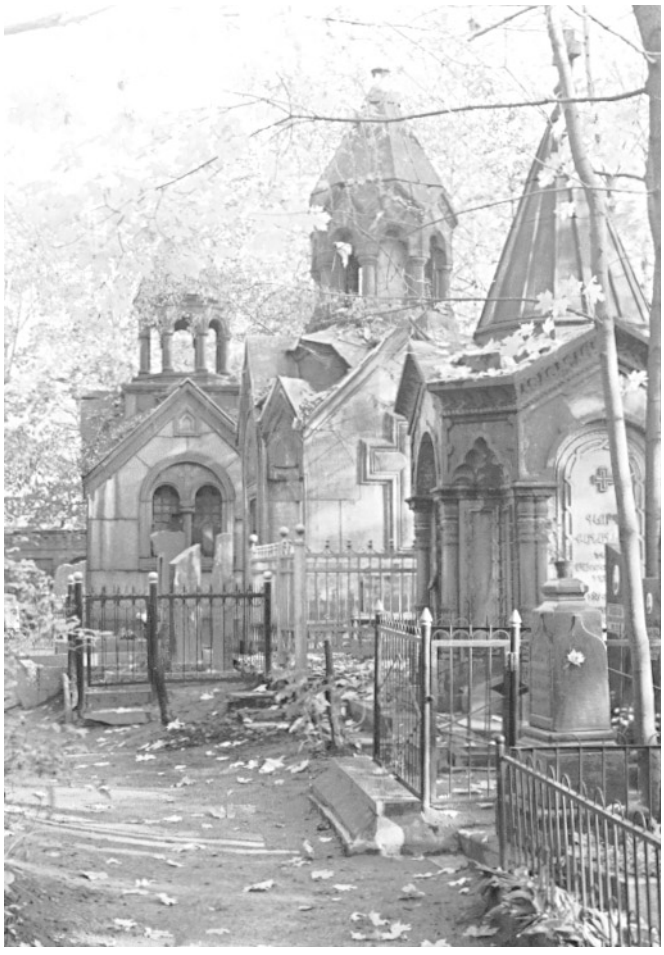
Armjanskaja apostol'naja sv. Voskresenija

ul. Sergeja Makeeva, 12 (M. Dekabr'skaja ul., 27)

Der armenische Friedhof (Armjanskoe kladbišče) mit seiner Kirche liegt, von einer roten Ziegelmauer umgeben, gegenüber dem Vagan'kovo-Friedhof (dem er administrativ zugeordnet ist) im Westen Moskaus. Zu erreichen ist er mit der Straßenbahn oder zu Fuß von der M „Ul. 1905 goda".

Der armenische Friedhof wurde im Jahre **1771** während der großen **Pestepedemie** auf Gesuch der armenischen Gemeinde gleichzeitig mit dem Vagan'kover Friedhof gegründet, aus verständlichen Gründen außerhalb der damaligen Stadtgrenzen. (Gleichzeitig wurden auch ein tatarischer und ein jüdischer Friedhof angelegt.)

Die **armenische Kolonie** in Moskau wurde von Lazar' Nazarovič Lazarjan begründet, der in der Mitte des 18.Jh. mit seiner Sippe aus Persien nach Moskau übersiedelte. Seine Söhne, von Katharina d.Gr. geadelt, brachten es als Fabrikanten zu Reichtum, den sie benutzten, um sich als Mäzenaten hervorzutun: sie gründeten 1815, also nicht lange nach dem Brand Moskaus, eine Schule für Kinder armer armenischer Familien, die 1835 zu einem Gymnasium und 1848 zu einem schließlich universitätsähnlichen Institut ausgebaut wurde, das noch heute ihren Namen trägt: das angesehene Lazarev-Ostsprachen-Institut (*Lazarevskij Institut Vostočnych Jazykov*).



Gleichzeitig mit dem Bau ihres Stadtsitzes, der auch die von ihnen gestiftete Schule beherbergte (Armjanskij per., 2; heute darin die Vertretung Armeniens in Moskau), wurde **1815** von den Lazarevs auch die einfache **Friedhofskirche** gebaut, in der dann zahlreiche Mitglieder dieser weitverzweigten Familie beigesetzt wurden.

Auf dem **Friedhof** liegen ansonsten vor allem armenische Kaufleute und Handwerker begraben, unter anderem aber auch der bekannte russische Schriftsteller Andrej Platonov. Vom Eingang den Weg geradeaus gehend, fallen bald einige Grabdenkmäler in der typischen Form armenischer Kirchen auf.

1984 wurde hier der Schachgroßmeister Petrosjan zur letzten Ruhe getragen (sein Grab liegt vom Eingang ein kurzes Stück geradeaus links am Weg).

1988 war der Friedhof Schauplatz zahlreicher Versammlungen von Armeniern, die gegen die Verfolgungen durch Aserbeidschaner im Zusammenhang mit dem Konflikt um Nagornyj Karabach protestierten.

5.4 Westen – An der Moskva

Die hölzerne Entschlafenskirche (Uspenija) in Troice-Lykovo (nicht mehr vorhanden)

Weit außerhalb der alten Innenstadt liegen bzw. lagen mehrere alte Landsitze, die direkt mit der Familie Peters d. Gr. (**Fili**) bzw. Boris Godunov (**Chorošovo**) verknüpft sind. Von ihnen sind heute allein die zugehörigen Kirchen übriggeblieben. Die Kirche von Fili stellt zugleich mit derjenigen von **Troice-Lykovo** den Höhepunkt des sog. Naryškinschen oder Moskauer Barock dar.

Mariä-Schutz-und-Fürbitte in Fili

Pokrova v Filjach (na Filjach)

Novozavodskaja ul., 47 (andere Angabe: 6)

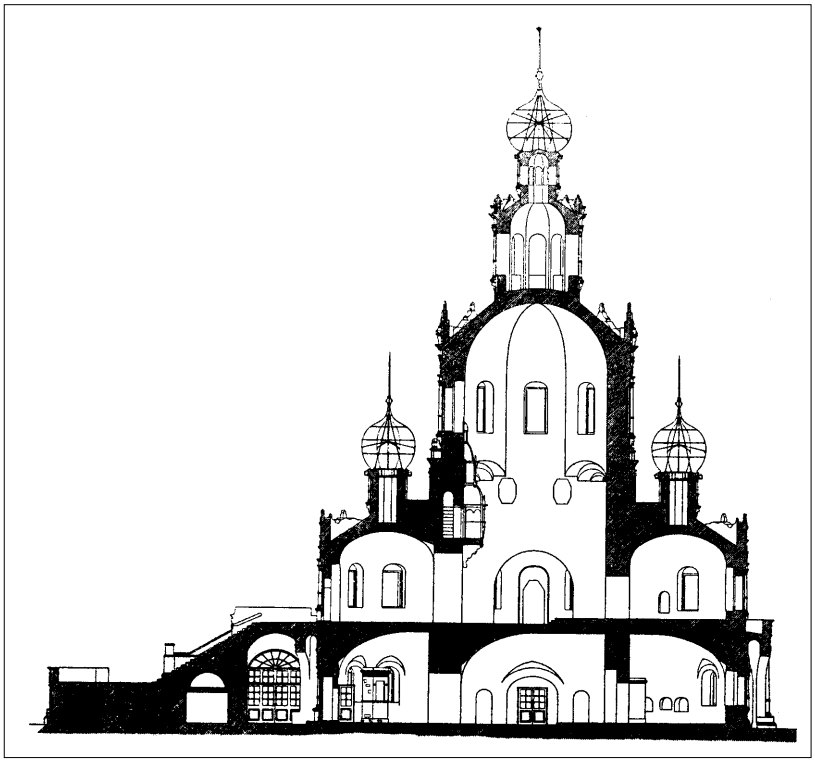
Zu erreichen ist die Kirche, die als wohl typischstes und bestes Beispiel des Naryškinschen Barock gilt, von der M „Fili“ in wenigen Minuten zu Fuß. Man folge der Straße, die sich von der Bahnlinie leicht absenkt; die Kirche, die von der M aus nicht gleich sichtbar ist, liegt nach einem kurzen Stück rechts auf einem größeren (umzäunten) Freigelände. Untere wie obere Kirche ist heute Museum und kann zu den normalen Öffnungszeiten besichtigt werden; ein guter illustrierter Führer ist im Kassenhäuschen erhältlich. Die obere Kirche kann als solche besichtigt werden, in der unteren befindet sich eine Ikonenausstellung.

Ein alter deutscher Führer durch Moskau (1882) beschreibt **Fili** so: *„Nur 1 Kilom. von Fili entfernt, liegt Pokrovskoje, ein freundliches Dorf, das früher dem Bojaren Naryschkin gehörte. In demselben ist die Kirche zu Mariä Schutz und Fürbitte, sowohl ihrer alten Heiligenbilder, als auch ihrer bizarren Bauart wegen bemerkenswert. Sie wurde 1693 von Leo Naryschkin, dem Oheime Peters des Grossen zum Andenken an die glückliche Niederwerfung des Strelizenaufstandes erbaut. Peter der Grosse soll in dieser Kirche öfters den Bass gesungen haben. – Vom Kirchturm genießt man eine schöne Aussicht.“*

Das **Dorf** Fili gehörte im 16.Jh. zunächst den Mstislavskijs (bis 1628), dann einige Jahrzehnte abwechselnd dem Hof und Fürst Miloslavskij und schließlich, seit 1689 bis zur Mitte des 19.Jh., den erwähnten Naryškins, deren Erbgut es wurde (zuerst von Emanuil Dmitrievič Naryškin). Die **Kirche** wurde **1693-94** von Lev Kirillovič Naryškin, dem Onkel Peters d. Gr., gebaut.

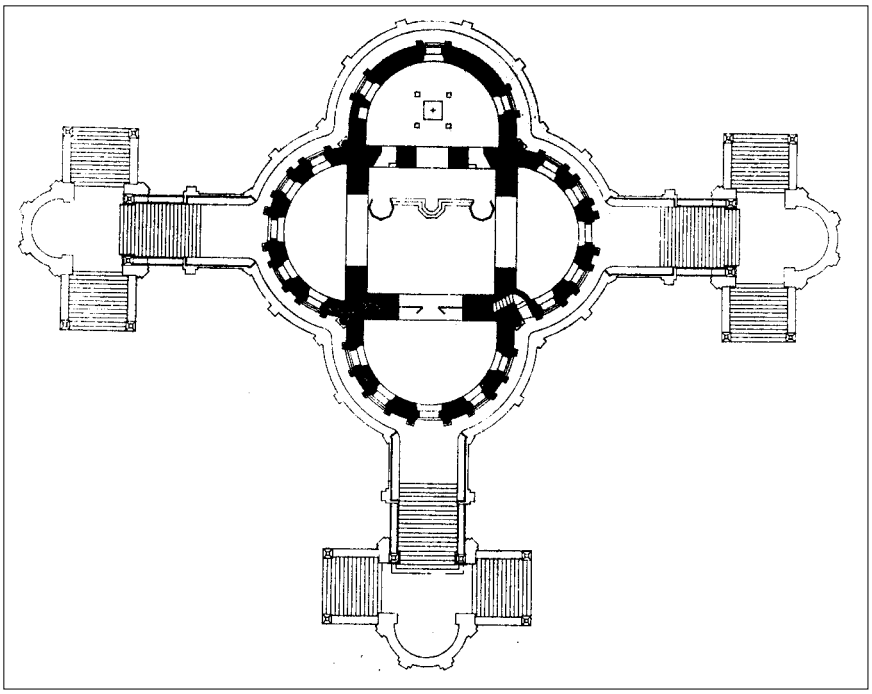
Lev Kirillovič Naryškin, Vorsteher des Außenamtes (*Posol'skij prikaz*) und erster im vierköpfigen Bojarenrat, der die Staatsgeschäfte während Peters Europareisen leitete, war einer der mächtigsten Männer seiner Zeit und Auftraggeber zahlreicher bemerkenswerter Bauten – nachdem er die Strelitzenaufstände von 1682 und 1689 überlebt hatte. Es wird vermutet, daß er die Kirche eben aus Dankbarkeit für diese Errettung stiftete. (Er starb am 28.1.1705 und liegt im →*Vysokopetrovskij mon.* begraben.)

Die **obere Kirche** ist dem „Nicht von Menschenhand gemachten Erlöser(bild)“ geweiht – der Erbauer hatte eine seiner privaten Ikonen der Kirche geschenkt; sie war mit Edelsteinen reich besetzt und an prominenter Stelle in der Ikonostase aufgestellt. Diese Ikone ging im zweiten Weltkrieg verloren. Die **untere Kirche** ist Mariä Schutz (*Pokrova B.M.*) geweiht; nach diesem Altar hieß das am Fluß gelegene Dorf offiziell denn auch Pokrovskoe. Seinen ersten – und gebräuchlichsten – Namen (Fili oder Chfili) hat es vom Fluß Fil'ka (Chfil'ka).



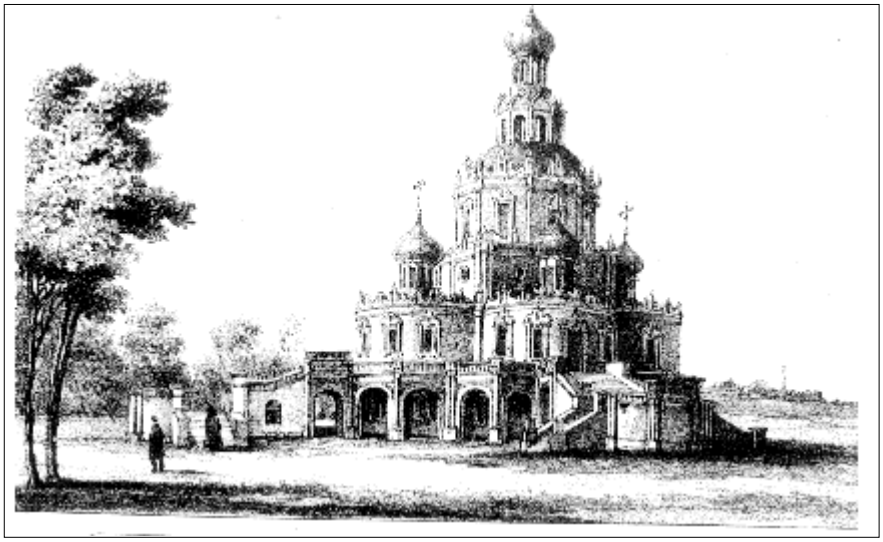
Peter war in seiner Jugend oft hier bei seinem Onkel zu Gast; der große „Kulturpark“ in der Nähe (östlich am Fluß) nimmt das Gelände des ehemaligen Landsitzes ein. 1812 streifte der Atem der Geschichte das Dorf, als sich dort in der Hütte des Bauern Florov die Führung des russischen Heeres unter Kutuzov versammelte und beschloß, Moskau Napoleon preiszugeben (ein Nachbau der Hütte befindet sich beim südlich an der Chaussee nach Možajsk gelegenen Museum). Die Franzosen machten aus der unteren Kirche einen Pferdestall, in der oberen richteten sie eine Schneiderwerkstatt ein.

Architektonisch gehört die Kirche zum sogenannten **zentrischen Typ** „unter den Glocken“ (*iže pod kolokoly*): auf einem hohen Fundament, das die „warme“ Winterkirche beherbergt, erhebt sich die obere quadratische Kirche, auf allen Seiten von runden Apsiden und einer offenen Galerie, zu der drei Freitreppen hinaufführen, umgeben. Der Grundriß stellt also ein symmetrisches Kreuz mit abgerundeten Armen dar. Darauf zwei Oktagone, die die Trommel der Zwiebelkuppel tragen. Eine Krone bildete einst den obersten Teil des Kreuzes darauf, und auf zwei Apsiden reckte sich der russische Doppeladler gen Himmel – deutliche Zeichen der Nähe zum Hofe also.



Der reiche **Kalksteindekor** gibt der Kirche ein unvergleichliches Äußeres und macht sie zu der schönsten Kirche im Naryškin-Barock überhaupt; ihr am nächsten kommt zweifellos die Kirche in Troickoe-Lykovo. Autoren des vergangenen Jahrhunderts galt es als ausgemacht, daß ein Ausländer diesen Bautyp im Moskauer Rußland einführte. Gegen die Zuordnung zum Barock im eigentlichen Sinne wurden früher einige Argumente, die die Handhabung des Raumes betreffen, ins Feld geführt, wie z.B. die Tatsache, daß die halbrunden Räume der Kreuzesarme vom Raum der eigentlichen Kirche getrennt sind, daß obere und untere Kirche keine Verbindung miteinander haben u.a.m.

Eine Besonderheit stellt die Tatsache dar, daß auch die Einrichtung des Inneren weitgehend im Originalzustand erhalten ist (eine Restauration erfolgte ab 1966 und legte u.a. Teile der Ausmalung des 18. Jh. frei). In der oberen Kirche ist es vor allem die geschnitzte achtreihige **Ikonostase** mit den alten Ikonen und



Moskva Ėnc. 510, 629f.
Il'enko 1975
Martynov/Snegirev I, 1852, 102-110
Moskva Belokamennaja 1903, 182
Pam. Usad. Isk. 1928, 96-97
Nekrasov 1936, 359-363
Grossmann/Knöbel 1882, 226
Praktika ochrany 1970, 60-61
Bondarenko 1904-05, II, Nr. 5
Suslov 1909, II, 15-18

die Zarenloge. Eine Reihe der Ikonen und die Ikonostase selbst stammen von Karp Zolotarëv, einem der bedeutendsten Ikonenmaler seiner Zeit; er stand zu dieser Zeit dem „Atelier für Goldmalerei" (*Zolotopisnaja palata*) vor, das 1687 beim Gesandtenhof (*Posol'skij dvor*) in der Kitajgorod eingerichtet wurde. Karp Zolotarëv hatte vor dem Bau der Kirche in Fili bereits zahlreiche Aufträge für den Zaren im Kreml und in Izmajlovo ausgeführt. Die Form der Ikonostase entspricht der Form des Gebäudes: im unteren Tetragon nimmt die Ikonostase die volle Breite des Raumes ein, um sich dann im anschließenden Oktagon zu verjüngen.

Die **Ikonen** der lokalen Reihe sind Mitgliedern der Familie des Zaren Aleksej Michajlovič gleichnamig (seiner zweiten Frau, Natal'ja Kirillovna Naryškina, und ihren Söhnen Ioann und Petr); es wird vermutet, daß einige der Heiligen in Wirklichkeit Porträts der Familienmitglieder sind. Eine der Ikonen jedenfalls weist eine von verschiedenen Autoren hervorgehobene bemerkenswerte Ähnlichkeit zu Peter d.Gr. auf.

In der Nordwand führt eine Treppe nach oben zu den Glocken, in der Südwand zum vergoldeten geschnitzten Zarensitz.

Usad’ba Kuncevo

Landsitz Kuncevo

Rublevskoe šosse, 5

Der Landsitz liegt am Anfang der Ausfallstraße und wird gegenwärtig restauriert.

Kuncevo ist eine der ehemals selbständigen Städte, die 1960 nach Moskau eingemeindet wurden. Kuncevo selbst ist schon seit dem 15.Jh. bekannt. Im 17.Jh. erhielt K.P. Naryškin das Dorf vom Zaren Aleksej Michajlovič geschenkt und ließ sich hier einen Landsitz errichten. Im 19.Jh. wurde Kuncevo vor allem als Datschensiedlung und malerische Sommerfrische bekannt.

Vom **Landsitz** sind das Haupthaus mit zwei Seitenflügeln erhalten, der Park mit Skulpturen und auch die **Kirche**, die am Anfang des 20.Jh. von dem Architekten S. Solov’ev neu errichtet wurde.

Kurlat 1989, 311

Ein innerstädtisches Palais: Das Paškovsche Haus (Paškov Dom), später Museum und Bibliotheksgebäude

Dreifaltigkeit in Chorošovo

Troicy v Chorošove

Karamyševskaja nab., 15

Die Kirche liegt im Westen Moskaus in der Nähe des Kanals, der den „Silberwald“ (Serebrjanyj Bor) zu einer Insel macht, südlich der Hauptstraße (prosp. Maršala Žukova) bei einer Baumgruppe am Steilufer der Moskva. Die kürzlich restaurierte, weiß gestrichene Kirche ist von der Hauptstraße aus hinter einem großen Autoabstellplatz gut zu sehen und kann mit mehreren O-Bussen auf der Hauptstraße (von der M „Poležaevskaja“) erreicht werden. Die Gegend lädt zu Spaziergängen ein, die Kirche selbst ist jedoch nicht zugänglich.

Das – jetzt verschwundene – Dorf **Chorošovo** ist seit 1572, als es Eigentum des Zaren **Boris Godunov** wurde, bekannt; noch 1926 zählte es anderthalb Tausend Einwohner. Boris Godunov, dem auch das ganze Gebiet in der Flußschleife, der heutige „Silberwald“, gehörte, hatte hier, an dieser höher gelegenen und deshalb nicht so sumpfigen Stelle des Flußufers einen Landsitz, auf dem er gerne den Sommer verbrachte, um von hier aus zur Jagd zu gehen. Wie bei anderen Landsitzen auch ließ er eine **steinerne Kirche** errichten: sie wurde **1598** nach dem Vorbild der Alten Kathedrale (*Staryj Sobor*) des Don-Klosters (→*Donskoj mon*.) errichtet, an deren Bau Godunov ja ebenfalls beteiligt war, mit dem Unterschied allerdings, daß die Seitenkapellen hier in Chorošovo gleichzeitig mit dem Hauptbau entstanden.

Den kubischen Bau der eigentlichen Kirche schließt – ebenso wie die Seitenkapellen – ein Kreuzgewölbe ab; alle drei Teile tragen jeweils eine Kuppel. Die Kirche weist einen schönen Dekor mit Pilastern, einem Fries und Fenstereinfassungen auf; ins Auge springen vor allem die Kokošniki-Reihen. Der ursprüngliche Keramikschmuck der Tympani auf den sich verjüngenden Kokošniki ist nicht erhalten.

In der Mitte des 17.Jh. wurde die Kirche auf drei Seiten mit einer geschlossenen Vorhalle umgeben, deren westlicher Teil beim Bau des neuen Refektoriums in den 1840-er Jahren allerdings wieder abgerissen wurde. Der jetzige **Glockenturm** stammt aus den Jahren **1764-68**.

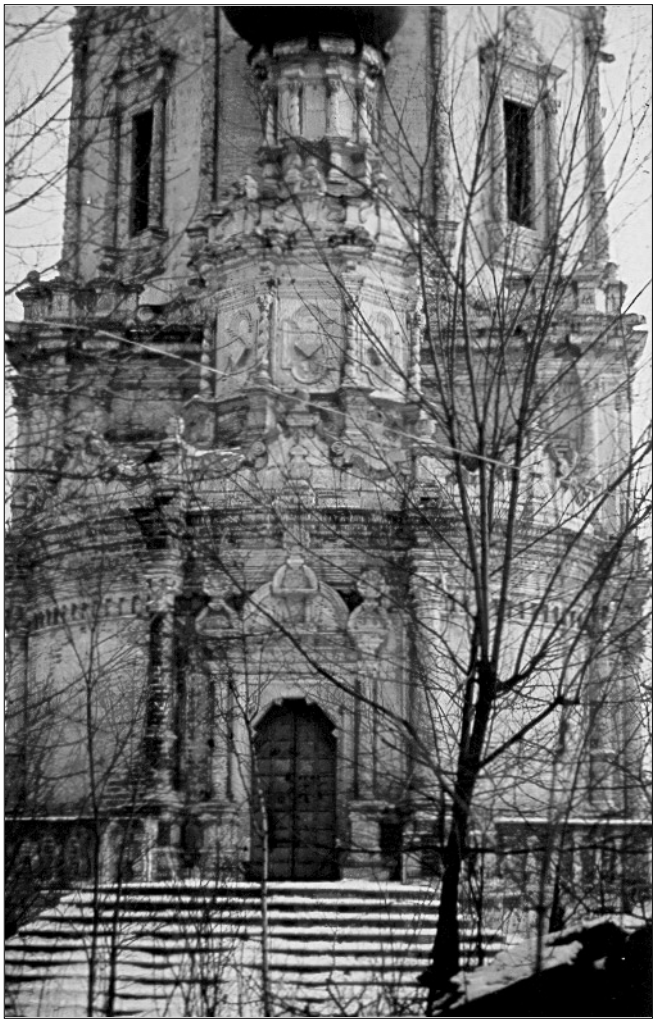
Dreifaltigkeit in Troice-Lykovo

Troicy v Troice-Lykove (v Troickom-Lykove)

Troice-Lykovo

Die Kirche, architektonisch und von der Lage her eine der schönsten in Moskau, erhebt sich auf dem hohen Steilufer der Moskva. Zu erreichen ist sie am besten mit dem Bus von der M „Poležaevskaja“, der zuletzt die Datschen-Siedlung „Silberwald“ (Serebrjanyj Bor) durchquert. Von der Endstation am Flußufer ist die Kirche gut zu sehen. Die ganze Gegend lädt zu Spaziergängen ein, und dieser Ausflug ist einer der schönsten, den man in Moskau machen kann.
Im Winter kann der Fluß auf einer kleinen Ponton-Brücke zu Fuß überquert werden, im Sommer setzt eine kleine Fähre die Passagiere über (Anlegestelle ein ganzes Stück vor der Endstation links, durch ein Schild markiert). Um zur Kirche zu gelangen, folge man am gegenüberliegenden Ufer links dem Fahrweg zwischen den Häusern den Hang hinauf.
Das Gelände um die Kirche ist weiträumig eingezäunt, aber zugänglich. Zunächst gelangt man an die Ruine der neuen Kirche des Dorfes, gegenüber, am Abhang, Reste des Landsitzes, weiter geradeaus zwischen den Bäumen zur Kirche. Troice-Lykovo ist eines der wenigen noch einigermaßen erhaltenen alten Dörfer in Groß-Moskau. Die Hauptstraße, die mitten im Dorf endet, wird noch von zahlreichen malerischen Holzhäusern gesäumt. Auch diesem Dorf rücken aber die modernen Wohnblocks unübersehbar näher.

Das Dorf gehörte von 1627 bis 1644 dem Bojaren **Boris Michajlovič Lykov-Obolenskij** (†1646), von dem es seinen Beinamen hat. Lykov, ein bedeutender Heerführer und Politiker, war verheiratet mit der Tante des Zaren Michail Fëdorovič, Nastasja Nikitična Romanovna, einer Schwester des Patriarchen Filaret. Lykov besaß auch im Kreml ein großes Grundstück: das ganze Areal, auf dem jetzt das Arsenal steht.



Im letzten Viertel des 17.Jh. wurde das Dorf Eigentum von **Ivan Kirillovič Naryškin**, Onkel Peters d.Gr., der die Fürstin Praskov'ja Alekseevna Lykova geheiratet und das Dorf als Mitgift erhalten hatte. I.K. Naryškin und sein Bruder Afanasij wurden beim ersten Aufstand der Strelitzen am 15.5. 1682 grausam ermordet (begraben liegen sie im →*Vysoko-Petrovskij mon*.).

1698-1704 wurde unter Leitung von Ja.G. Buchvostov im Stil des Naryškin-Barock die großartige **Dreifaltigkeitskirche** gebaut – die Naryškins ließen ihre Namensheiligen im Innern der Kirche bildlich darstellen. Peter d.Gr. selbst soll am Bau der Kirche, die 1708 geweiht wurde, beteiligt gewesen sein.

1746 (1749) ging das Dorf in den Besitz der Grafen **Razumovskij** über, als Ivan Naryškins Tochter Ekaterina Kirill Grigor'evič Razumovskij heiratete. In dieser Familie blieb es bis 1784; 1852 ist N.A. **Buturlin** als Besitzer belegt.

In diesem Jahr (nach anderen Angaben 1876)

kaufte der Kaufmann **I.I. Korzinkin** das Dorf, in dem er sich einen Landsitz errichten ließ – geringe Reste sind zu sehen, bevor man zur Kirche kommt. Aus dieser Zeit stammen auch der Park und die **zweite Kirche**, die heute nicht mehr als eine Ruine ist. Sie wurde **1851** errichtet und war dem Entschlafen der Muttergottes geweiht (*Uspenija B.M.*).

Ursprünglich besaß das Dorf noch eine **dritte Kirche**, kleine und aus Holz, die ebenfalls dem Entschlafen der Muttergottes (*Uspenija Pr. Bogorodicy*) geweiht war. Sie lag vor der neueren Kirche und war in den 20-er Jahren noch vorhanden (vgl. Abb.).

Die **Dreifaltigkeitskirche**, die sich durch einen besonderen Schmuck im Stil des Moskauer Barock, der früher auch als italienische Renaissance bezeichnet wurde, auszeichnet, steht auf einem flachen Unterbau, der von einem Wandelgang mit Balustrade umgeben ist; drei breite Treppen führen zu ihm hinauf. Auf dem quadratischen Kubus erheben sich drei Oktagone und die Kuppel mit den Glocken; die Kirche gehört also zum zentrischen Typ. Auch die rechteckigen Anbauten mit halbrunder Außenseite, die sich im Westen und Osten anschließen, tragen je eine Kuppel auf den zwei Oktagonen. Sie dienten als Refektorium bzw. Altar.

In der Wand des Refektoriums führen Treppen hinauf zum Chor, der auf drei Seiten des Kubus verläuft. Im westlichen Teil stand ein holzgeschnitzter Zarensitz. Eine weitere Treppe führt vom Chor in der Wand des ersten Oktagons hinauf zum zweiten, der als Glockenstuhl diente.

Im **Innern** der Kirche (in sowjetischer Zeit nicht zugänglich) soll sich die geschnitzte Holzikonostase mit neun Reihen, die bis zum Gewölbe hinaufreichen, erhalten haben.

Die Achse der Kirche verläuft in W-O-Richtung, wie in der Ukraine üblich, und damit quer zum Fluß. In der Anlage hat der Bau vieles mit der Kirche in →Fili gemeinsam, ist aber insgesamt etwas einfacher. Die **Komposition** gilt einigen als nicht ganz so gelungen, da die Anbauten etwas zu niedrig seien und die darauf stehenden Oktagone funktionslos; die Galerie gleiche ferner eher einer Terrasse und sei auch zu niedrig.

Moskva Ėnc. 609, 610
Martynov/Snegirev 1852, 22-28
Pam. Usad. Arch. 1928, 91-92
Bondarenko 1904-05, II, Nr. 5

5.5 Südwesten – Am Setun’

Am Setun’, einem 38 km langen rechten Nebenfluß der Moskva, und seinen Zuflüssen liegen fünf Kirchen, alle Überreste ehemaliger Dörfer, von denen nichts mehr erhalten ist: Relativ nahe beieinander liegen die Kirchen von **Troekurovo** und **Spasskoe**, dann folgen **Očakovo** an der Naverška, einem Nebenfluß des Setun’, und **Troparëvo** am Oberlauf eines weiteren Nebenflusses, Očakovka bzw. Ramenka, und schließlich noch **Troice-Goleniščevo**. Oberhalb der Moskva selbst, auf den Spatzenbergen, **Vorob’ëvo**.
Das Foto zeigt die Gegend um die Kirche von Troekurovo.

Erlöser am Setun'

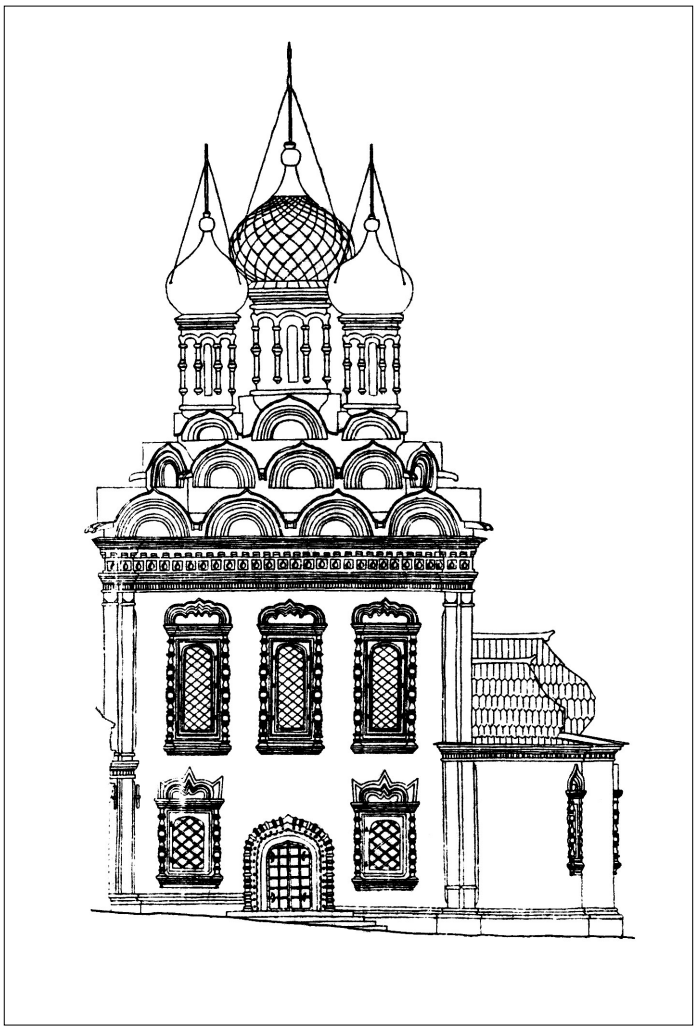
Spasa na Setuni

Dorogobužskaja ul., 42 (andere Angabe: 1)

Die Kirche liegt am westlichen Stadtrand von Moskau etwas südlich der Možajskoe šosse. Zu erreichen ist sie mit dem Bus von der M „Kuncevskaja". Der Bus fährt auf der Chaussee zunächst an der Abzweigung vorbei, wendet dann und biegt in die Dorogobužskaja ul. ein. Die Kirche ist in einiger Entfernung rechts vor einer Baumgruppe, die die Lage des Troekurovoer Friedhofes (Troekurovskoe kladbišče) markiert, auf der Anhöhe zu sehen. Die Anfahrt zu den beiden nächsten Kirchen kann auf die gleiche Weise erfolgen.

Das Dorf Manuchino war im 17.Jh. zuerst im Besitz von Sumin Larion; von 1627 bis 1673 gehörte das Dorf dann den Puškins, schließlich wurde es **Artamon Sergeevič Matveev** verkauft – in dessen Familie hatte Zar Aleksej Michajlovič nach dem Tod seiner ersten Frau Natal'ja Kirillovna Naryškina kennengelernt, die von Matveev wie eine eigene Tochter ins Haus genommen worden war. 1672 war ihr Sohn Peter (d.Gr.) geboren worden. **1673** wurde wohl auch mit dem Bau der **Kirche** begonnen und 1676 mit der Weihe des Baus abgeschlossen.

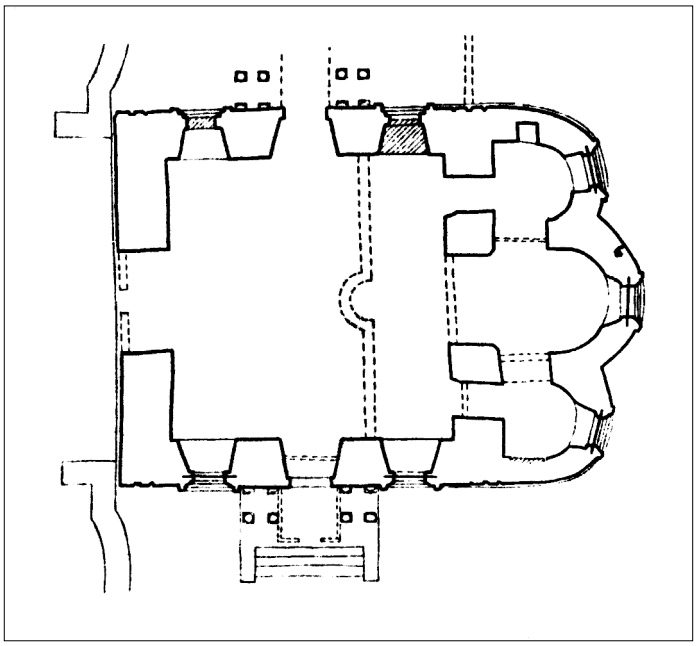
Rekonstruktion der Erlöserkirche am Setun'



Außer dieser Kirche ließ Matveev im Moskauer Zentrum 1669 bei seinem Hof in der Armenier-Gasse (Armjanskij per.) noch die Kirche „Nikolaus auf den Säulen" (*Nikoly na Stolpach*) bauen, die 1938 abgerissen wurde (ein Fragment ist in die Mauer des Don-Klosters eingelassen). Sie diente naheliegenderweise als Vorbild für die Kirche in seinem neuerworbenen Landgut. Baumeister auch der zweiten Kirche war wohl der damals recht bekannte Ivan Kuznečik, ursprünglich Schütze im Regiment Matveevs. Die Ikone des „Nicht von Menschenhand geschaffenen Erlöser(bilde)s" (*Spasa Nerukotvorenago*) und andere malte der Hofmaler Simon Ušakov.

Die eigentliche **Kirche** ist ein zweigeschossiger säulenloser Kubus mit drei Apsiden von zusammen gleicher Breite. Die traditionellen fünf Kuppeln wurden auch bei späteren Umbauten beibehalten. Dieser Kirchentyp wurde in Moskau in der Mitte des 17.Jh. entwickelt; andere Beispiele sind *Georgija v Nikitnikach*, *Nikoly na Bersenëvke* u.a. Die mit schmiedeeisernen Gittern bewehrten Fenster waren mit reich verzierten Einfassungen versehen. Zu den Besonderheiten dieser Kirche gehört der Abschluß der Apsiden, der ursprünglich tonnenförmig gewesen sein muß.

Das Dorf hieß nach dem Bau der Kirche *Spasskoe na Setuni* oder *Spasskoe-Manuchino*. Unmittelbar neben der Kirche befand sich der – hölzerne – **Landsitz** Matveevs.



1676 starb der Zar, und der Gutsherr wurde aufgrund einer falschen Anschuldigung verbannt, sein Besitz eingezogen. Die **Verbannung** dauerte bis zur Inthronisation Peters; doch nach der Rückkehr nach Moskau (1682) war Matveev nicht mehr viel Zeit beschieden: drei Monate später kam er bei einem der Schützenaufstände ums Leben. Sein Sohn Andrej erhielt von Peter den väterlichen Besitz zurück. 1728 starb er, und das Dorf wurde von seinem Sohn an den Grafen P.I. Jagužinskij verkauft (andere Quellen: 1735). 1770 ging es dann in den Besitz der Gur'evs über, um in der Folgezeit noch mehrfach den Besitzer zu wechseln.

Im **19.Jh.** war dieses Dorf und das nördlich benachbarte Dorf Setun' eine Datschen-Siedlung. Am Anfang dieses Jahrhunderts wurde die Kirche durch **Umbauten** stark verschandelt: die Säulentrommeln wurden mit pseudogotischen Bögen verziert, das Dach anders gedeckt, vor das Nord- und das Südportal gotische Portale gestellt, die die alten Eingänge ganz verdeckten. Refektorium und Glokkenturm wurden 1844 ebenfalls im gleichen Stil, der mit dem ursprünglichen überhaupt nicht harmonierte, ganz oder teilweise erneuert.

Am Anfang des **20.Jh.**, in den Jahren nach 1902, wurde der „gotische" **Glockenturm** durch einen zeltdachförmigen ersetzt und die Kapellen an das Refektorium angebaut. In Zusammenarbeit mit der Archäologischen Gesellschaft wurden außerdem Ausmalung und Ikonen erneuert. Vom Landsitz waren zu dieser Zeit noch ein eingeschossiges hölzernes Haus aus dem 19.Jh. sowie Reste des Parkes vorhanden.

Seit 1925 gehörte das Dorf dann zur Stadt Kuncevo. In den 30er Jahren wurden Kuppeln und Trommeln der Kirche herabgerissen. Von 1940 bis 1968 befand sich in der Kirche eine Galvanisierbetrieb, und sie nahm entsprechenden Schaden. Seitdem wurde die Kirche vom Kulturministerium gemietet, und 1964-67 konnte sie erstmals wissenschaftlich untersucht werden. In den 80er Jahren wurde „mit Mitteln der Allgemeinheit", d.h. durch den Einsatz von Freiwilligen, die Restauration der Kirche begonnen.

Moskva Ėnc. 563
Trubeckaja 1972
Pam. Usad. Isk. 1928, 82

Nikolaus in Troekurovo

Nikoly v Troekurove (Nikolaja Čudotvorca)

Troekurovo

Anfahrt zur Kirche wie zur vorhergehenden, nur fahre man mit dem Bus an dem Friedhof vorbei die Anhöhe hinauf bis zu einer auf freiem Feld liegenden Tankstelle, vor der eine Straße nach rechts abzweigt. Dieser Straße, die sich zunächst sanft zum in der Ferne liegenden Setun' hinuntersenkt, um sich dann nach links zu wenden, folge man. An ihr liegt in einiger Entfernung rechts die einzeln stehende Kirche, die unter den Sowjets zuletzt von einem kleinen Betrieb genutzt wurde und somit nicht zugänglich war. Der Ausflug lohnt sich auch wegen der noch weitgehend unverbauten, schönen Landschaft. Der deutsche Stadtplan verzeichnet die Kirche unter falschem Namen an einer falschen Stelle. Der weitläufige Park des zugehörigen Landsitzes zieht sich links der Straße den Hang hinauf.

Das Dorf gehörte seit dem 16.Jh. den Bojaren Godunov unter dem Namen Chorošovo, dann am Anfang des 17.Jh. dem Bojaren Ivan Fëdorovič Troekurov, der 1621 starb und das Dorf seinem Sohn **Boris Ivanovič Troekurov** hinterließ, der seit 1627 als Besitzer genannt wird. Von den Troekurovs („Dreihuhn") hat das Dorf auch seinen Namen – Troekurov war ursprünglich ein Spitzname des Fürsten Michail L'vovič aus Jaroslavl', von dem er sich als Familienname auf seine Nachkommen weitervererbte.

Troekurovo war nicht die erste Besitzung der Familie in Moskau: Mitten im Stadtzentrum (Georgievskij per., 4, im Hinterhof von GosPlan) besaßen sie schon vorher ein Grundstück, auf dem heute noch ihr einzigartiges, schön restauriertes Stadthaus zu sehen ist. Dieses Wohnhaus ruht auf einem Erdgeschoß aus dem 16.Jh. und wurde vielleicht schon vom Ahnherrn der Familie oder von seinem Sohn, der 1564 starb, gebaut. Die Geschichte dieses Hauses und der Kirche im Landsitz gehen in der Folgezeit parallel.

Boris Ivanovič Troekurov ließ im Dorf eine **Nikolaj-Kirche** errichten; der Erlaß dazu erging am 30.5.1644, die Arbeiten aber gingen nur langsam voran: zwei Jahre später war sie noch im Bau, aber **1648** dann fertiggestellt und in Benutzung. Das Stadthaus stockte er mit dem zweiten Geschoß auf, reicher verziert als der ältere Teil und stilistisch der Kirche ähnlich.

1674 erbte **Ivan Borisovič Troekurov** Landsitz und Stadthaus von seinem Vater. Er heiratete die einzige Tochter (und Erbin) von B.M. Chitrovo, der die Rüstkammer unter sich hatte. So gewann er Zugang zu den Ressourcen, die dort vorhanden waren, und es ist nicht erstaunlich, daß er in seinen beiden Moskauer Besitzungen neue Bautätigkeit entfaltete. Am Ende seiner Laufbahn noch Chef (*načal'nik*) des Schützen-Prikaz geworden, wetteiferten er und sein Nachbar, **Vasilij Golicyn**, Favorit von Sof'ja Alekseevna, geradezu darin, möglichst prächtige Bauten errichten zu lassen, wobei sie westliche Einflüsse mit russischen Traditionen verknüpften. Seinem Stadthaus ließ er so das prächtig geschmückte

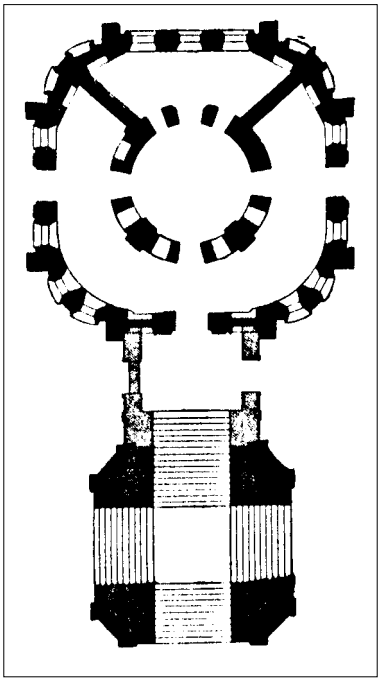
dritte Geschoß aufsetzen, hier in Troekurovo aber die jetzige **Kirche** beginnen (**1699**). (Golicyns Stadthaus, das dem Troekurovschen unmittelbar benachbart war, wurde in sowjetischer Zeit leider abgerissen, obwohl zunächst eine Restauration ins Auge gefaßt worden war.)

Im darauffolgenden Jahr (1700), also praktisch gleichzeitig mit dem Kirchenbau, heiratete der 67-jährige Witwer in dritter Ehe **Anastasija Fëdorovna Lopuchina**, eine leibliche Schwester der von Peter d.Gr. verstoßenen Zarin Evdokija – eine unglückliche Konstellation in der damaligen Zeit. Seine Frau hatte ihre verwandtschaftlichen Gefühle für den Carevič Aleksej, immerhin der offizielle Thronfolger, nie verborgen – deshalb wurde der Seitenaltar der Kirche auch dem Metropoliten Aleksej geweiht.

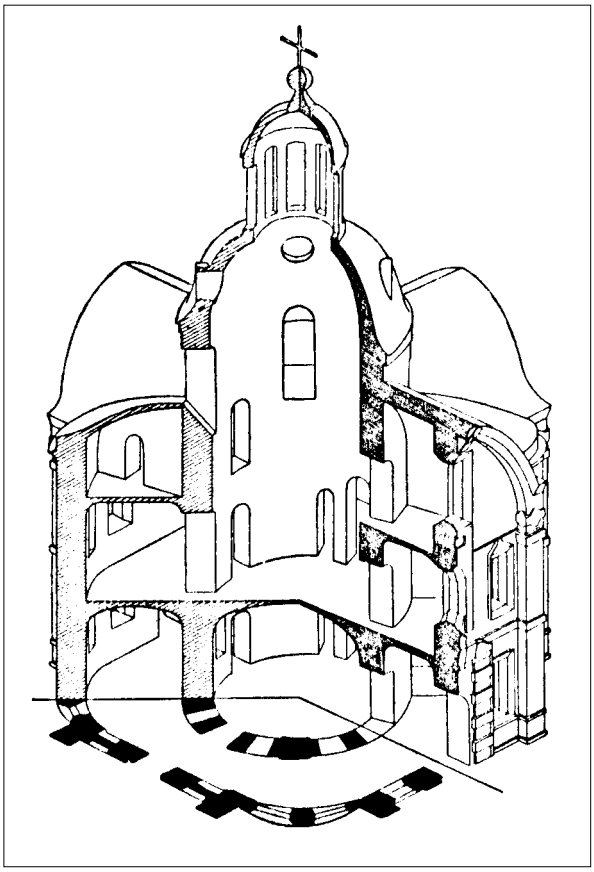
So stellte sich für Troekurov die Frage des Erbes in ganz besonderer Weise. Den Landsitz konnte seine Frau unter den gegebenen Umständen selbstverständlich nicht mehr erben, aber auch die Söhne Troekurovs, die beide Jugendfreunde von Peter gewesen waren, weilten schon nicht mehr unter den Lebenden. So setzte Troekurov drei minderjährige Enkel und eine Enkelin als gemeinsame **Erben** ein. Ivan Borisovič Troekurov starb am 25.11.1703. Die Kirche war zu diesem Zeitpunkt fertiggestellt, und der untere Altar, das ist der Alexios-Altar, bereits geweiht. Um die Fertigstellung der oberen Kirche kümmerte sich die Witwe eines Sohnes; 1706 wurde auch der Hauptaltar geweiht.

Die **Kirche** zeichnet sich durch mehrere Besonderheiten aus und gilt als bedeutendes Denkmal der russischen Architekturgeschichte; der zweigeschossige Bau ist im Kern rund, macht insgesamt aber doch mehr einen kreuzförmigen Eindruck. Mit den Verbindungsteilen zwischen den vier Kreuzesarmen ergibt sich insgesamt ein Mittelding zwischen einem abgeplatteten Kreis und einem abgerundeten Rechteck. Die vier Fassaden enden als große Bögen, die über die eigentliche Wand hinausreichen; sie werden von einem steilen Dach abgeschlossen. Dem Halbrund dieser Bögen entsprechen innen drei Logen, die sich zum zweistöckigen Hauptraum hin öffnen. In den Fenstern der Frontone alte schmiedeeiserne Gitter, die Wandflächen selbst weisen einen nur sparsamen, vielleicht nicht zu Ende geführten Dekor auf. Auf der Höhe des ersten Geschosses ein umlaufendes breites Band. Anstelle von Säulen findet man mächtige Pilaster an den Ecken. Eine kalksteinerne Außentreppe, auch dies eine Besonderheit, führt in das obere Stockwerk der Kirche.

Die Kirche wird gewöhnlich dem späten Barock zugerechnet: sie vereint alte Elemente des Moskauer oder Naryškin-Barock mit Neuerungen der Petrinischen Zeit, doch wurde dieser spezielle Typ später nicht mehr weiterentwick-



Querschnitt und Grundriß der Kirche in Troekurovo (nach NEKRASOV)



elt. Älteren Autoren galt die Kirche als Beispiel eines neuen „Primitivismus".

Die Witwe des Erbauers der Kirche mußte später für ihre Nähe zur Familie des Zaren büßen: im Prozeß gegen den Thronfolger Aleksej unterzog man sie Verhören, denen u.a. eine Prügelstrafe folgte. Der Enkel, der sich am meisten um Troekurovo gekümmert hatte, **Aleksej Ivanovič Troekurov**, starb am 27.6.1740: mit ihm war das Geschlecht der Troekurovs, das Puškin in seiner Erzählung „Dubrovskij" verewigt hat, ausgestorben (genauer: die männliche Linie), wie die Grabinschrift (er wurde in der Heimatstadt der Familie, in Jaroslavl', beigesetzt) mitteilt.

Seine Tochter Ekaterina heiratete **V.S. Saltykov**, und damit ging auch Troekurovo in den Besitz dieser Familie über. Er ließ **1745** über der Außentreppe den zweistöckigen **Glockenturm** errichten, der sich der Gesamtlinie des Baus gut anpaßt, außerdem legte er den Park mit Teichen und einer steinernen Brücke an (ein Rest des Parkes ist der Wald links der Straße).

1773 erbte Sergej Vladimirovič Saltykov das Dorf von seinen Eltern; er, ein General-Major, starb im Jahre 1800. Sein in Troekurovo geborener Sohn Grigorij Sergeevič trat um die Jahrhundertwende als Odendichter hervor (unter dem Pseudonym Žerdeevskij).

1858 kaufte der damals recht bekannte Schriftsteller I.I. Ljažečnikov in Troekurovo ein Grundstück und ließ sich hier ein Haus nach eigenem Entwurf bauen. Hier schloß er seine Autobiographie ab, im gleichen Jahr, 1862, mußte er das Land jedoch schon wieder verkaufen und sich mit seiner Moskauer Stadtwohnung begnügen.

Auch das immer noch kleine Troekurovo bekam in der Folgezeit die beginnende Industrialisierung zu spüren: 1884 gab es am Setun' eine Mühle und eine chemische Fabrik. Die Reste des Landsitzes wurden 1890 unter zwei Besitzerinnen aufgeteilt – Gräfin A.M. Chilkova, der Frau des Eisenbahnministers Graf M.I. Chilkov, und E.A. Nejfil'dt.

Pam. Usad. Isk. 1928, 88-89
Nekrasov 1936, 387-91
Moleva 1975, 119-155
Trofimov 1976
Moskva Ėnc. 197, 484f., 609

Dimitrij in Očakovo (Dimitrij von Rostov …)

Dmitrija v Očakove (Dmitrija Rostovskogo)

Očakovo

Die Kirche liegt am westlichen Stadtrand Moskaus isoliert zwischen neuangesiedelten kleineren Industriebetrieben und neuerrichteten Wohnblocks. Zu erreichen ist sie von zwei Seiten: Mit dem Bus von der M „Kuncevskaja" an den Kirchen Spasa na Setuni und Nikolaja v Troekurove vorbei auf der ul. Rjabinovaja weiter bis zu einer Senke vor der Endstation, einem Lebensmittelkombinat. Hier biegt eine Straße nach links ab, die zu einer Eisenbahnunterführung und dann weiter zu einer Industrieansiedlung führt. Ihr gegenüber liegt die Kirche rechterhand auf freiem Feld vor der alles beherrschenden Kulisse der Neubauten.
Bequemer zur Kirche kommt man, wenn man von der Kirche Spasa na Setuni den Bus in entgegengesetzter Richtung nimmt, der in einem großen Bogen bis zur Bahnstation Očakovo fährt; bevor er von der Očakovskoe šosse nach links zur Bahn hin abbiegt, ist die Kirche rechts zu sehen. Ein kleiner Fußweg führt von hier auf einem Steig über das unmittelbar bei ihr zu einem kleinen See gestaute Flüßchen namens Naveksa (Veksa, Naverška) zur Kirche (Ruine) hin, die von hier aus besonders malerisch gelegen scheint.

Die **Kirche** wurde **1757-59** beim Dorf Očakovo, bekannt seit dem 16.Jh. und Erbgut der Fürsten **Lobanov-Rostovskij** von 1623 bis 1717, gebaut. Sie gehört dem späten Barock an und weist auf dem Kubus einen kleinen oktagonalen Aufsatz auf.

Am Ende des 18.Jh. und Anfang des 19.Jh. gehörten Landsitz und Dorf (seit 1781) dem Dichter **M.M. Cheraskov**, bei dem viele Größen der damaligen Zeit zu Gast weilten. Auch Freimaurer aus der Familie Trubeckoj lebten auf dem Landgut; ein Freimaurer, Švarc mit Namen, wurde hier auch begraben. Von 1812-52 gehörte Očakovo dann E.N. Naryškina, schließlich 1855-61 N.G. Golovin.

Vom **Landsitz** ist nichts erhalten außer dem Teich und Resten einer Lindenallee. Ehemals befand sich noch eine zweite, hölzerne Kirche auf dem Landsitz; sie wurde 1813 errichtet und besaß eine Innenausstattung im Empire-Stile.

Das **Dorf** selber (es ist vollkommen verschwunden), lag weiter zum Flüßchen Očakovka hin, von dem es seinen Namen herleitet. Seit 1960 gehört Očakovo zum Moskauer Stadtgebiet.

Moskva Ėnc. 482

Erzengel-Michael in Troparëvo

Michaila Archangela v Troparëve

Troparëvo, Prosp. Vernadskogo, 90

Die Kirche liegt ganz im Südwesten Moskaus, ein Stück entfernt von der M „Jugo-Zapadnaja", von der aus sie zu sehen ist und in wenigen Minuten zu Fuß erreicht werden kann, unmittelbar an der Hauptstraße bei einer Straßeneinmündung, die zu dem großen Neubaugebiet führt. Die Kirche ist auf dem deutschen Stadtplan eingezeichnet. 1989 wurde die Kirche wieder für den Gottesdienst geöffnet.

Die schöne rot gestrichene **Barock-Kirche** wurde **1693-1704** im Dorf Troparëvo am Oberlauf der Očakovka mit Mitteln des Neujungfrauen-Klosters, in dessen Besitz das Dorf im 17.-18.Jh. war, gebaut. Ein kleiner Hügel erhöht die Kirche fast unmerklich über die Umgebung. Die Kirche besteht aus einem hohen, zweistöckigen Kubus mit drei stark ausgeprägten Apsiden, auf dessen Kreuzgewölbe die fünf Kuppeln sitzen, dem Refektorium und dem Zeltdach-Glockenturm. Schräg vor der Kirche das Tor der einstigen Umfriedung. Der Friedhof, der die Kirche einst umgab, ist mittlerweile verfallen.

Seinen Namen hat das **Dorf**, von dem jetzt außer der Kirche nichts mehr übrig ist, von dem Bojaren Ivan Michajlovič Tropar', einem Gefährten Dmitrij Donskojs, dem es im 14.Jh. gehörte (1393 erwähnt); er wurde hier bei der eigenen Kirche, einem Vorläufer der heutigen, beerdigt. Ende des 15.Jh. gehörte das Dorf einem Nachkommen, Foma Troparëv, Großkaufmann aus Surož (*gost'-surožanin*). Vom 16.Jh. bis zur Säkularisierung von 1764 gehörte das Dorf dem Neujungfrauenkloster und war für seine reichen Gärten berühmt, die an den zahlreichen tief eingeschnittenen Bachbetten der Gegend lagen.

1989 wurde die Kirche, die nach Bränden einigen Schaden genommen hatte, den drängenden Gläubigen im Zuge der Perestrojka zurückgegeben und ein junger Pope bestellt, der zunächst einmal neue Glocken kaufen wollte, um die Gläubigen des Viertels zum Gebet rufen zu können. Es ist dies die einzige offene Kirche im ganzen äußeren Süden Moskaus. Am 27.2.**1989** wurde die Kirche **geweiht**, nachdem die Stadtverwaltung ihren Widerstand gegen die Rückgabe aufgegeben hatte (man fürchtete, die Kirche könne ein Anziehungspunkt für die von der Religion noch nicht erfaßte Jugend der Umgebung sein).

Moskva Ėnc. 610
Pam. Usad. Isk. 1928, 93

Dreifaltigkeit in Troice-Goleniščevo

Troicy v Troice-Goleniščeve

Mosfil'movskaja ul., 18

Zu erreichen ist die Kirche mit dem Bus von der M „Kievskaja": Man fährt bis zur 2. Haltestelle auf der Mosfil'movskaja ul., bei der eine Straße im spitzen Winkel nach rechts abzweigt. Auf dieser Straße liegt die Kirche nach einem kurzen Stück rechts zwischen Bäumen auf der letzten - hohen - Anhöhe vor der Senke zum Fluß Setun' hinunter. Das Gelände unmittelbar um die Kirche ist nicht zugänglich. Der deutsche Stadtplan ist in diesem Gebiet völlig verzeichnet. Die offizielle Adresse gibt die tatsächliche Lage ebenfalls nur sehr bedingt wieder. Von der Hauptstraße aus ist die Kirche nicht zu sehen.

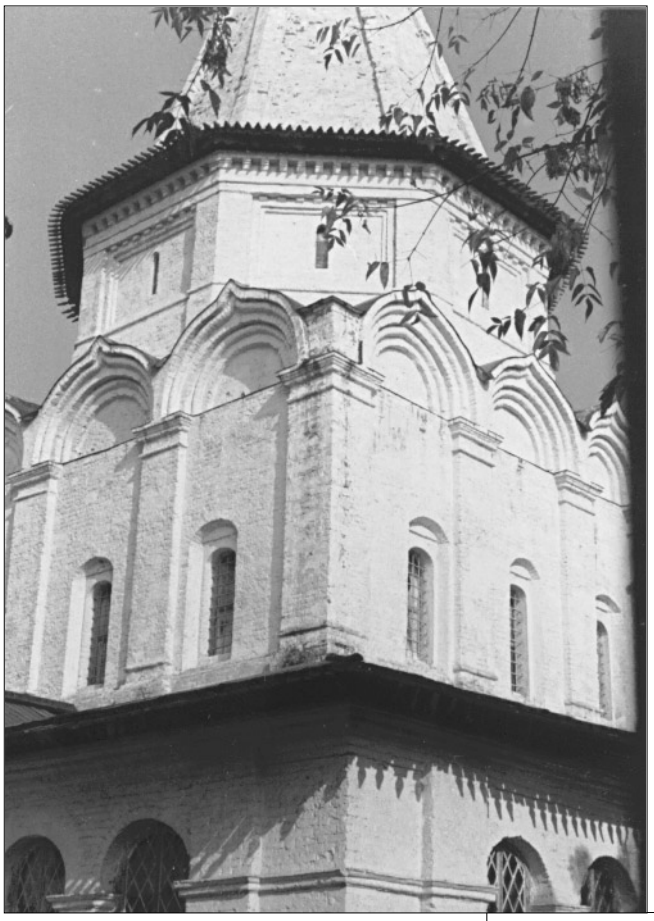
Das Dorf Goleniščevo ist schon seit dem 14.Jh. bekannt und gehörte bis zum 18.Jh. den Moskauer Metropoliten und **Patriarchen**, deren **Sommerresidenz** es war. Das Palais lag gegenüber vom Westtor der Kirche, dahinter große Obstgärten und Fischteiche. Vor allem der Nachfolger des Hl. Aleksij, der Grieche Kiprian, weilte hier oft.

Kiprian hatte den Metropolitenstuhl schon bald nach Amtsantritt wieder verlassen müssen, da es zu Auseinandersetzungen mit Dmitrij Donskoj gekommen war. Nach einem Aufenthalt in Konstantinopel rief ihn Donskojs Sohn 1390 zurück nach Moskau. Zu seinem ständigen Wohnsitz erkor er aber Goleniščevo, das er nur verließ, wenn es die Amtsgeschäfte erforderten. Hier übersetzte er Bücher aus dem Griechischen ins Kirchenslawische, schrieb eine Biographie seines Vorgängers und verfaßte hier auch vier Tage vor seinem Tode (er starb am 16.9.1406) sein Vermächtnis, das bei seiner Beisetzung verlesen wurde.

Gebaut wurde die **Kirche 1644-46** (-47) anstelle einer hölzernen, also zur Zeit des Metropoliten Iona – dem der Altar der südlichen Kapelle geweiht ist – und des Patriarchen Ioakim. Baumeister war **Ilarion Ušakov**, der nicht ganz so begabt war wie sein Kollege Antipa Konstantinov, Erbauer des Terem im Kreml, dessen Erzengelkathedrale in Nižnij-Novgorod hier offenbar als Vorbild diente.

Nach dem Bau der Kirche erhielt das Dorf seinen Namenszusatz. Zur Einweihung am 23.10. 1649 kam Zar Aleksej Michajlovič mit seinem ganzen Hof. Ein Jahr später erhielt G.G. Puškin für seine Verdienste als Statthalter in Nižnij Novgorod das Dorf als Geschenk. 1666 und 1675 kam Zar Aleksej Michajlovič aus dem nahe gelegenen Vorob'ëvo her, Fëdor Alekseevič 1679-81.

Der – wegen seiner **drei Zeltdächer** kunsthistorisch interessante – kubische Bau wird von einem hohen Zeltdach auf einem Oktagon gekrönt. An die mittlere Altarapsis schließen sich von S und N zwei Zeltdachkapellen an, so daß sich der Eindruck einer Dreiteilung der Apsis ergibt. Von drei Seiten ist das Gebäude von einer Art Galerie bzw. Vorhalle umgeben, die in die beiden Seitenkapellen einmündet. Im Süden der **Glockenturm** von 1860.



Moskva Ėnc. 197, 609f.
Martynov/Snegirev 1850, II, 32-44
Pam. Usad. Isk. 1928, 89-90
Filatov 1980

Der Grundriß der Kirche ist im übrigen fast identisch mit dem der Kirche von →*Medvedkovo*. Die Zeltdächer über dem Hauptbau und den Seitenkapellen geben der Kirche das Aussehen einer säulenförmigen Kirche; die drei kleinen Kuppeln bilden zugleich eine Parallele zum Namen des Hauptaltars (*Troicy*). Die achteckigen Basen der Zeltdächer sind mit einem Zahnfries geschmückt, die seitlichen dazu mit Kokošniki. An der Kirche als Schmuck Zakomaren, an den Kapellen Frontone.

Eine alte Ausmalung besaß die Kirche nicht, dafür aber einige alte Ikonen, u.a. eine Kopie der Erlöserikone vom gleichnamigen Tor der Kreml-Mauer. 1812 brannte die Kirche während der französischen Besatzung aus, so daß auch die letzte Ikonostase jüngeren Datums war.

Dreifaltigkeit in Vorob'ëvo

Troicy v Vorob'ëve

Universitetskaja pl., 1 (bei der Aussichtsplattform)

Zu erreichen ist die Kirche mit einem Bus, der zwischen der M „Oktjabr'skaja" und der M „Kievskaja verkehrt (Haltestelle bei der Aussichtsplattform). Auf der gleichen Route auch die Kirche in Goleniščevo.

„Nicht der Alles verschönernde Schmuck des grünen Waldes, nicht die malerischen, angenehme Spaziergänge bietenden Schluchten sind es, welche eine so mächtige Anziehungskraft auf Fremde und Einheimische ausüben, sondern der entzückenden Aussicht, die man vom Gipfel der Berge genießt, haben Worobjewyja gory ihre Berühmtheit zu verdanken. Eine grüne Ebene, durch welche die Moskwa wie ein Silberfaden dahinzieht, ein Meer von Häusern, aus dem sich zahllose Türme emporheben; stolze, im Glanze der Sonne schimmernde Goldkuppeln; im Hintergrunde dunkle Wälder, über welche sich die blaue Himmelsdecke spannt – dies ist in wenigen Pinselstrichen das Gemälde, welches sich vor unseren trunkenen Augen aufrollt; doppelt schön, wenn durch die behagliche, herzerquickende Stille der Klang der Vesperglocken zittert." (Reiseführer 1882)

Das ehemalige Dorf **Vorob'ëvo** wird schon 1453 urkundlich erwähnt und war Lieblingsaufenthalt vieler Zaren, denen das Dorf von Anfang an gehörte. Am 21.6.1547 flüchtete sich **Ioann Groznyj** nach dem Ausbruch eines Brandes hierher und schaute ‚von oben' zu. Bei dem nachfolgenden Aufstand drang das Volk in den Kreml ein und erschlug in der Himmelfahrtskathedrale den Onkel des Zaren, Fürst Jurij Glinskij. Am 25.6. war das Volk bis zum Palast auf den Sperlingsbergen vorgedrungen, wurde dann aber von Groznyj treu ergebenen Schützen vertrieben. Abt Silvestr versucht daraufhin in einer mutigen Rede, günstigen Einfluß auf Groznyjs Charakter zu nehmen, was allerdings nur eine Zeit lang den gewünschten Erfolg hatte. – Peter d.Gr. soll den Birkenwald gepflanzt haben, der die Anhöhe im 18./19.Jh. bedeckte.

Die – offene – **Empire-Kirche** wurde **1811-13** gebaut. Der Kubus weist auf zwei Seiten einen Portikus auf und wird von einer Kuppel gekrönt. An das Refektorium schließt sich der zweigeschossige Glockenturm an. Einst befand sich auf den Spatzenbergen auch ein größerer Friedhof. Die Kirche weist drei Seitenaltäre auf: der linke ist Sergius von Radonež geweiht (*Prep. Sergija*), der rechte dem Hl. Nikolaus (*Nikolaja Čud.*), der dritte befindet sich im Refektorium und bewahrt das Andenken des Metropoliten von Moskau und ganz Rußland, Iona.

„1812 hielt auf der Höhe Napoleon I. und erfreute sich an dem Anblick der heissersehnten Stadt, nicht ahnend, dass sie das Grab seiner

Grösse werden sollte. In letzter Zeit sind fast alle ausländischen Prinzen, die Moskau besucht haben, auf den Sperlingsbergen gewesen.“ (Reiseführer 1882).

Am Vorabend des berühmten Kriegsrates in Fili kam M.I. Kutuzov nach Vorob’ëvo und betete in dieser Kirche. Von dem einstigen Dorf ist heute nichts mehr zu sehen.

Nach der Niederlage Napoleons sollte hier auf den Sperlingsbergen die **Erlöserkathedrale** (*Chram Christa Spasitelja*) errichtet werden, doch kam dieser Plan über die Grundsteinlegung und umfangreiche Vorarbeiten nicht hinaus (bekanntlich wurde die Kathedrale dann an der Stelle errichtet, die heute das große Freibad ‚Moskva‘ einnimmt).

Pam. Usad. Isk. 1928, 20
Grossmann/Knöbel 1882, 224-225

6. Süden

6.1. Süden – Alte Adelsgüter

Die Barockkirche von Zjuzino unter den Sowjets

Fast alle erhaltenen Kirchen im stadtnäheren Süden sind Reste alter **Landsitze** – oft die einzigen. Am bemerkenswertesten sind dabei die Kirchen von **Zjuzino**, **Uzkoe** und **Jasenevo**.

Auffällig ist im übrigen, daß der ganze Süden in sowjetischer Zeit von nur zwei offenen Kirchen „bedient“ wurde und reine Pfarrkirchen die Ausnahme sind.

Landsitz Čerëmuški, Hl. Dreifaltigkeit

Usad'ba Čerëmuški, c. Troicy

B. Čerëmušinskaja ul., 25 (andere Angabe: 90-91)

Der sehr sehenswerte Landsitz liegt unübersehbar an der gleichnamigen Straße (Čerëmušinskaja B. ul.) im Süden Moskaus nördlich des Nachimovskij prosp. und ist am besten mit den Straßenbahnlinien zu erreichen, die am Landsitz vorbeifahren, und zwar vom Oktjabr'skaja pl. (M) bzw. pl. Serpuchovskoj zastavy (M) bzw. in der Gegenrichtung vom/zum großartigen Čerëmušinskij Rynok, dem größten Kolchosmarkt Moskaus, oder auch von der M „Profsojuznaja".

Der **Landsitz** ist ein Komplex von Bauten vom Ende des 18. und Anfang des 19.Jh. Das Haupthaus ist ein zweigeschossiger klassizistischer Bau (18.Jh.), der zuletzt um die Jahrhundertwende teilweise umgebaut wurde (Seitenflügel). Dabei wurde auch der großartige „Weiße Saal" im Empire-Stil restauriert. Die „Eremitage" stammt aus dem 18.Jh. Die Nebengebäude stammen aus der Mitte des 19.Jh. Der Park mit seinen terrassenförmig angelegten Teichen und den Lustpavillons aus dem 18.Jh. hat seinen regelmäßigen, geplanten Charakter bewahrt.

Eine Besonderheit ist zweifellos der riesige rechteckige **Pferdehof**, ebenfalls aus dem 18.Jh., mit seinen zwei Paaren spitzer Türmchen, der auf der Hauptachse der Anlage in der Verlängerung des Haupttores liegt. (Die heutige Straße führt in der einen Richtung zwischen beiden Teilen hindurch.)

Die **Kirche** des Landsitzes stammt von 1747 und ist im Stile des sog. „späten Elisabethanischen" Barock gehalten (Fenstereinfassungen). Auf einem Kubus erheben sich zwei sich verjüngende Oktagone.

Eine Siedlung entstand hier schon im 14.Jh., damals unter dem Namen *Čeremoški*. Den Status eines Dorfes erlangte es im 16.Jh.; in der Zeit der Wirren wurde es zerstört. Erste bekannte Besitzer waren Afanasij Pronč̌iščev und Venedikt Machov (1630), der Staatssekretär (*Dumnyj d'jak*) F.F. Lichačëv erhielt es 1635, von dem es in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts (1666) an seinen Enkel, Fürst P.M. Prozorovskij, überging. Als Mitgift seiner Tochter gelangte es anschließend in den Besitz der Familie **Golicyn**, die am Ende des 17.Jh. einen **Landsitz** (und **1747** dann auch die **Kirche**) errichten ließ. Ein großes gesellschaftliches Ereignis stellte im August 1749 der Besuch der Kaiserin Elizaveta Petrovna dar.

Die Gebäude an der Einfahrt des Landsitzes

In der zweiten Hälfte des 18.Jh. gelangte S.A. Menšikov (ein Enkel des berühmten Gefährten Peters d.Gr.) in den Besitz Čerëmuškis – er hatte eine E.N. Golicyna geheiratet; von ihm erhielt es im 19.Jh. sein Sohn, der *general-ad"jutant* **A.S. Menšikov**, bekannt als glückloser Heerführer in den Krimkriegen (1853-56). Er war der letzte

Vertreter dieses Geschlechtes. Von den Menšikovs stammen das klassizistische **Herrenhaus** samt Nebengebäuden, die Pavillons im Park und die Einfahrt sowie der Pferdehof. Im letzten Viertel des 19.Jh. schließlich ging Čerëmuški an den Unternehmer N.V. Jakunčikov, der ringsherum Ziegeleien errichten ließ und den Landsitz, der denn auch in dieser Zeit seinen Niedergang erlebte, damit seiner schönen Umgebung beraubte.

Nach der Revolution bürgerte sich endgültig die jetzige Schreibung *Čerëmuški* ein (mit *u* statt *o*), aus dem renovierten Landsitz wurde zunächst ein Erholungsheim und Sanatorium, heute wird er vom **Institut** für Theoretische und Experimentelle Physik der Akademie der Wissenschaften genutzt und ist deshalb nicht allgemein zugänglich.

Moskva Ėnc. 655
Pam. Usad. Isk. 1928, 103
Sinicyn 1985, 5-9

Einfahrt und Haupthaus von Čerëmuški. Die Kirche liegt links vom Haupthaus versteckt zwischen Bäumen

Landsitz Voroncovo, Hl. Dreifaltigkeit

Usad'ba Voroncovo, c. Troicy

Voroncovo, Voroncovskaja ul., 6 (zw. ul. Novatorov und Kalužskoe šosse)

Zu erreichen ist der ehemalige Landsitz u.a. mit dem Bus vom Leninskij prosp. (M „Oktjabr'skaja"), der von der Hauptstraße in die ul. Novatorov einbiegt; links sind kurz darauf in einer Kurve die gelb gestrichenen Nebengebäude des Landsitzes zu sehen. Durch den Park mit seinem Teich (hier nimmt die Ramenka ihren Ursprung) kommt man zu dem am anderen Ende gelegenen Einfahrtstor, zwei kleinen Türmchen im pseudorussischen Stil mit Unterständen für die Wachposten. Diese Einfahrt ist das Bemerkenswerteste an diesem Landsitz, da das Herrenhaus nicht erhalten ist. Die Kirche, unter den Sowjets nicht mehr als eine Ruine, befindet sich, von der Einfahrt her gesehen, rechts am Ende des Haines.

Das ehemalige Dorf Voroncovo ist seit dem 14.Jh. als Besitz des Bojaren Fëdor Voroncov bekannt, von dem es seinen Namen herleitet. **1767** (bis 1837) ging es in den Besitz des Fürsten und Feldmarschalls **N.V. Repnin**, der sich hier diesen **Landsitz** bauen ließen. Er war es auch, der zur Erinnerung an den Sieg über die Türkei 1774 die Einfahrt prächtig gestalten ließ.

1807 wurde der oktagonale Musik-Pavillon des Landsitzes zu einer **Kirche** der Hl. Dreifaltigkeit (*Troicy*) umfunktioniert; ihre Innenausstattung war im klassischen Stil gehalten. Nach der Kirche hieß später auch das Dorf (*Troickoe*). Der Landsitz selbst war auch unter dem Namen *Bespečnoe*, d.i. Sans-Souci, bekannt.

Während des Napoleonischen Krieges wurden in Voroncovo Versuche mit einem lenkbaren „Aerostaten" durchgeführt, von dem aus das russische Oberkommando die Franzosen beschießen lassen wollte. Nach der Einnahme Moskaus schickte Napoleon extra eine Abteilung Soldaten hierher, die den Landsitz in Flammen aufgehen ließen. Nach dem Kriege wurde der Landsitz wiederhergestellt und beherbergte in den Sommermonaten der 20er Jahre Z.A. Volkonskaja, deren Literatursalon in Moskau auch Puškin aufsuchte.

Ab 1837 gehörte Voroncovo den Muchanovs, die **1838** an die Kirche eine **Kapelle** und einen **Glockenturm** anbauen ließen (er ist nicht mehr vorhanden). Der letzte Besitzer Voroncovos war ein Mann namens Grjunbaum.

In sowjetischer Zeit wurde der Landsitz zunächst eine **Sovchose**. Seit Ende der 40er Jahre gehört das Dorf zu Moskau, jetzt ist es ein Gebiet massiver Neubauten, besonders im Osten, bis hin zur Kalužskoe šosse und zur M „Kalužskaja". Die ul. Obručeva markiert die einstige Lage des Dorfes.

Moskva Ėnc. 182, 655
Pam. Usad. Isk. 1928, 20-21
Sinicyn 1985, 9-10

Boris-und-Gleb in Zjuzino

Borisa i Gleba v Zjuzine

Perekopskaja ul., 9

Die Kirche liegt in einem südlichen Außenbezirk Moskaus zwischen den beiden Metrostationen „Novye Čerëmyški“ und „Kachovskaja“ ein Stück nördlich der ul. Kachovka. Zu erreichen ist die Kirche mit versch. O-Bussen von einer der beiden Metro-Stationen; genau gegenüber dem großen Kino „Odessa“ führt eine kleine Seitenstraße zur Kirche, die von hier aus schon zu sehen ist. Sie liegt wenige Minuten geradeaus rechts der Straße in einem großen eingezäunten Areal an der Kreuzung mit der ul. Perekopskaja.

Das seit dem 16.Jh. bekannte Dorf Zjuzino hat seinen Namen von dem Bojaren N.A. Zjuzin. Im 17. Jh. gehörte es dem Bojaren **G.I. Morozov**, dessen Frau eine bekannte Anhängerin des Altgläubigentums war. Bei ihnen war denn auch der führende „raskol'nik“, der Protopope Avvakum, öfters zu Gast.

Bis dahin abgeschieden und ruhig, kam Zjuzino 1687 in den Besitz des dem Hofe Peters d. Gr. nahestehenden Bojaren **B.I. Prozorovskij**, der für seinen aufwendigen, weltoffenen Lebenswandel bekannt war. Er ließ sich hier einen neuen **Landsitz** und, **1688-1704**, die sehr sehenswerte und kunstgeschichtlich bedeutende **Kirche** bauen (von dem Landsitz ist ein Flügel erhalten). Den Prozorovskijs gehörte das Dorf bis 1780, von 1785-1852 dann den Beketovs.

Der kubische **Zentralbau** steht auf einem hohen Sockelgeschoß mit ehemals offenen Arkaden; zwei Treppen führen hinauf. Darüber zwei Oktagone, deren oberes einst die Glocken aufnahm, und eine oktagonale Kuppeltrommel. Zwei weitere kleine, außen abgerundete Kuben, im Osten die Altarapsis und im Westen das Refektorium sind an den Hauptkubus angebaut. Auf ihnen wiederholt sich – in verkleinerter Form – das obere Oktagon und die Kuppeltrommel des zentralen Teils. Im Norden und Süden weist die Kirche nur kleine Anbauten ohne Kuppeln auf. Damit gehört sie zum sog. zentrischen Typus, bei dem sich die Anbauten symmetrisch um die vier Seiten eines Mittelpunktes gruppieren.

Die Kirche ist ein schönes Beispiel des frühen „**Naryškin-Barock**“: Der Dekor ist plastisch, aber noch sehr zurückhaltend: Dreiviertelsäulen an jeder Ecke, ein wellenförmiger Abschluß des ersten Oktagons sowie die umlaufenden Schmuckbänder jedes Geschosses sind hier zu nennen. Die Fenster dagegen sind ohne jede Einfassung, obwohl eine solche zum Baukanon der Zeit gehört hätte: das ist schon ein Einfluß der kommenden Petrinischen Stilepoche. Im Gegensatz zu späteren Vertretern dieser Richtung (man vgl. die Kirche in →*Fili*) sind hier die einzelnen Bestandteile des Baus klar erkennbar und verschwinden nicht hinter einem

Übermaß an Dekor. Architekt der Kirche war möglicherweise Ja. Buchvostov.

Boris und Gleb, denen die Kirche (heute die einzige dieses Namens in Moskau) geweiht ist, waren zwei von 12 Söhnen des Kiever Fürsten Vladimir (vgl. auch die ihm geweihte Kirche im Osten der →*Belyj Gorod*), der sich als erster zum Christentum bekehren ließ und in Kiev die erste Steinkirche in Rußland erbaute; sie leisteten ihrem Bruder Svjatopolk, der sie nach dem Tode des Vaters aus machtpolitischen Gründen 1015 ermordete, keinen Widerstand. (Genützt hat ihm dies dann doch nichts: im Kampf mit seinem Bruder Jaroslav unterlag er und starb 1019 auf der Flucht). 1071 wurden Boris und Gleb als erste Russen heiliggesprochen und genossen seitdem besondere Verehrung.

Pam. Usad. Isk. 1928, 31
Brajceva 1978, 38-39
Kurlat 1989, 291

Sergius in Sergievskoe (Dreifaltigkeit in Kon'kovo)

Sergija v Sergievskom (Troicy v Kon'kove)

Profsojuznaja ul. (bei Haus 116)

Von der M „Beljaevo" ein kurzes Stück stadtauswärts (in Richtung Anhöhe); die Kirche liegt auf der rechten Seite hinter der ersten Häuserreihe noch vor der nächsten Kreuzung auf der Anhöhe; sie ist von der Straße aus sichtbar, sobald man sich auf gleicher Höhe befindet. Der deutsche Stadtplan gibt die Lage der Kirche falsch wieder.

Die Gegend um Kon'kovo gehört zu den schon früh slawisch besiedelten Gebieten: schon für das 12.Jh. wurde eine solche Besiedlung durch archäologische Ausgrabungen an den ehemals zahlreichen Kurganen nachgewiesen.

Am Anfang des 17.Jh. sind zu beiden Seiten der Straße nach Kaluga zwei Dörfer bekannt, die später zusammenwuchsen: das Dorf **Sergievskoe** *rechts* der Straße, das seinen Namen von der Kirche des Hl. Sergius erhielt, und **Kon'kovo** *links* der Straße, mit einer Dreifaltigkeitskirche (*Troicy*). So ist das Dorf denn später auch als Kon'kovo-Sergievskoe oder Kon'kovo-Troickoe bekannt. In der neueren Literatur werden die beiden Kirchen verwechselt: bekannt ist die (eine) erhaltene Kirche unter dem Namen *Troicy v Kon'kove*, tatsächlich handelt es sich jedoch um die *Sergiuskirche* in Sergievskoe, wie älteren Beschreibungen unzweifelhaft zu entnehmen ist – sie liegt ja auch heute noch rechts der Hauptstraße.

Erster bekannter Besitzer der Ländereien *links* der Straße ist Il'ja Koz'mič Bezobrazov, der bei der Heirat des Zaren Michail Fëdorovič (19.9.1613) erwähnt wird. Später war er Heerführer an der Dvina und bei Astrachan', dann Richter in verschiedenen „Kanzleien" (*prikazy*, praktisch Ministerien). Von seinem Sohn Fëdor kaufte **Gavrila Ivanovič Golovkin 1689** das Dorf und ließ sich hier einen großartigen **Landsitz** mit Herrenhaus, Orangerie, Obstgarten und Teichen errichten, zu dem auch die **Dreifaltigkeitskirche** von **1694** gehörte. Graf Golovkin war Favorit Peters d.Gr. (er war mit Natal'ja Kirillovna verwandt) und später erster Kanzler.

Sein Sohn, Graf Aleksandr Gavrilovič Golovkin besaß 1747-51 das Dorf; von ihm kaufte „Reichs-Graf" Michail Voroncov das Dorf 1752 (Voroncov war schon Besitzer des etwas weiter nördlich gelegenen Gutes Voroncovo), um es kurz vor seinem Tode (1767) an General Nikolaj Zinov'ev zu verkaufen. Aus dieser Zeit stammte ein Birkenhain mit Alleen im Ortsteil Sergievskoe, später teilweise zum Dorffriedhof umfunktioniert. Voroncovs Tochter, „Hoffräulein" (*frejlina dvora*) Ekaterina Nikolaevna, verheiratete Gräfin Orlov, verkaufte Kon'kovo **1769** an die Zarin **Katharina II**., die Herrenhaus (und Orangerie) abtragen und nach Caricyno bringen ließ, wo das Haus als Verwaltungsgebäude benutzt wurde. Die **Kirche** von Kon'kovo blieb einstweilen un-

angetastet; am Anfang des 19.Jh. (**1803**) wurde sie zunächst der Nachbarkirche zugeordnet, aber bis 1812 weiter benutzt, als die Franzosen sie zerstörten. Mit höchster Erlaubnis erfolgte **1813** dann der **Abriß**. Die Ziegel fanden für Glockenturm, Einfassungsmauer und Hl. Tor der Sergius-Kirche neue Verwendung.

Das Gelände *rechts* der Straße, zuerst unter dem Namen Serina bekannt, gehörte zunächst Petr Nikitič Šeremetev, dann ab 1627 Dmitrij Toločanov, der es 1652 seinem Bruder Fëdor weitergab, von dem es an seinen Sohn Semën ging (in der Familie blieb das Dorf bis 1710).

1649 ließ Dmitrij eine erste **Sergius-Kirche** errichten, von der das Dorf seinen Namen bekam. **1694** ließ Semën dann eine steinerne Kirche neu errichten. Der Besitzer starb 1708, und Sergievskoe ging an seine Enkelin Nastas'ja Vasil'evna. Die heiratete 1710 Fürst **Sergej Alekseevič Golicyn**, Gouverneur von Moskau und „Ober-Jägermeister" (*ober"egermejster*), und brachte Sergievskoe als Mitgift in die Ehe ein. Bis 1722 galt die Kirche als Hauskirche der Gutsbesitzer. Damals baten die benachbarten Dörfer Beljaevo und Derevlëvo, der Kirche in Sergievskoe zugeordnet zu werden, woraufhin diese zur Pfarrkirche wurde (1803 kam noch die Gemeinde der aufgelassenen Dreifaltigkeitskirche in Kon'kovo hinzu).

1757 verfügten die Kinder Golicyns, Nikolaj, Aleksej, Anna und Tat'jana, über das Dorf. Eine der Töchter verkaufte den Besitz später an die Fürstin Fedos'ja L'vovna Čerkasskaja. Später hatte der Kaufmann Irišnikov im Dorf einen Landsitz.

Zuerst wurde, wie üblich, nur eine kalte **Kirche** ohne Refektorium errichtet; auch einen Glockenturm gab es nicht, nur einen Glockengiebel über der Westseite der Kirche. An der Westseite führte auch eine Treppe hinauf auf die Empore.

Der zweigeschossige Kubus trägt einen Oktagon, auf dem eine Kuppel thront. Die Ecken sind mit Säulen verziert. Die Form der Kirche – und auch ihr Kalksteindekor – erinnern an die Pokrov-Torkirche des Neujungfrauenklosters.

Glockenturm und – warmes – **Refektorium** wurden **1808** errichtet; gleichzeitig wurde die Innenausstattung erneuert. Links im Refektorium richtete 1818 Oberst A.F. Ladyženskij über den Gräbern seiner Eltern eine Gewandniederlegungskapelle (*Položenija Rizy B.M.*) ein, am 3.6. 1848 wurde die rechte Kapelle dem Moskauer Metropoliten Filipp (*Filippa Mitropolita*) geweiht. Das Geld dazu hatte u.a. der Großkaufmann I.F. Baklanov gestiftet. Die **Einfassung** stammt von **1831**. Um diese Zeit gehörten etwa 1000 Menschen zum Einzugsgebiet der Kirche. 1850 wurde im Haus des Popen eine Dorfschule für 30 Kinder eröffnet.

Anfang der 90-er Jahre wurde mit einer **Restauration** der Kirche, die unter den Sowjets in einem äußerst schlechten Zustand war, begonnen.

Moskva Ėnc. 323
Šepping 1895
Pam. Usad. Isk. 1928, 38-39
Sinicyn 1985, 10-12
Tokmakov 1895

Landsitz Uzkoe, Anna-Kirche

Usad'ba Uzkoe, c. Anny

Uzkoe

Der Landsitz Uzkoe liegt (auf dem deutschen Stadtplan vom Plan der Innenstadt verdeckt) im Süden Moskaus. Das Gelände des ehemaligen Landsitzes, unter den Sowjets Sanatorium der Akademie der Wissenschaften, ist weitgehend zugänglich und für Spaziergänger ein beliebtes Ziel.

Uzkoe, seit dem 16.Jh. – auch unter dem Namen Uskovo – bekannt, gehörte nacheinander angesehensten Adelsfamilien: Zunächst gehörte es Fürst A. Gagarin (Ende des 16.Jh. bis 1627), dann kaufte der mit dem Zaren verwandte Bojare **Maksim Fëdorovič Strešnev** in den 1630-er und 40-er Jahren nach den Verwüstungen der polnischen Interventen, die den ganzen Süden Moskaus in Mitleidenschaft gezogen hatten, nacheinander die umliegenden Ländereien zusammen – Uzkoe kam 1629 hinzu. Er siedelte Bauern an, errichtete sich einen Landsitz und eine **Kirche** der Muttergottes (*Bogorodicy*).

1657 fiel der Besitz an seine Söhne Grigorij und Jakov, auf dessen Teil 1680 eine Kirche der Muttergottes von Kazan' (*Kazan'skoj Pr.B.*) erwähnt wird.

1691 erwarb **Tichon Nikitič Strešnev**, bedeutender Politiker und Freund Peters d.Gr. sowie seiner Mutter, Uskovo; er ließ auch **1698** die **Kirche** im Stil des Moskauer Barock neu bauen. Es ist ein Kubus mit abgerundeten Ausbuchtungen an den vier Ecken, die im zweiten Geschoß in ein Oktagon übergehen und die traditionellen fünf Kuppeln tragen. In einer der Kuppeln hing das Geläut. Die Innenausstattung ist so alt wie die Kirche selbst. (Andere beschreiben die Kirche als einen Zentralteil, der von vier hohen Säulen umgeben wird, was dem Augenschein ebenfalls nicht widerspricht.)

Als Strešnev 1719 starb, vermachte er das Dorf seiner Enkelin Sofija Ivanovna, die mit Admiral Fürst Boris Golicyn verheiratet war. Ihre Enkelin wiederum erhielt Uskovo als Mitgift bei der Heirat mit Fürst **Pëtr Aleksandrovič Tolstoj**, 1805 General-Adjutant Aleksandr I., später Botschafter im Napoleonschen Paris und Feldherr in den Jahren 1812 und 1830. Er verbrachte seinen Lebensabend in Moskau; als bekannter Liebhaber der Gartenbaukunst tat er viel für den Ausbau des **Landsitzes**: unter ihm wurden die Orangerie, der jetzige Pferdehof und Treibhäuser errichtet, auch die Allee, die den Hügel hinauf auf das Gut zuführt, ließ er anpflanzen. Sein 1875 gestorbener Sohn und Nachfolger Vladimir Petrovič setzte diese Tätigkeit mit gleicher Energie fort.

Eine Überlieferung besagt, daß sich Napoleon beim Abzug aus Moskau vom Glockenturm dieser Kirche die Gegend besah. Das Jahr 1822 sah dann ein großes Ereignis ganz anderer Art: am 10. Juli

fuhren Pëtr Alekseevič und seine Frau Marija Alekseevna zur Hochzeit von L.I. Tolstoj und M.N. Volkonskaja ins südlich benachbarte Gut Znamenskoe.

Im letzten Viertel des 19.Jh. schließlich kam Uzkoe in den Besitz der Fürsten **Trubeckoj**, denen es bis zur Revolution gehörte. Sie ließen u.a. das ursprünglich aus der Mitte des 18.Jh. stammende **Herrenhaus** (nicht zu besichtigen) umbauen (1880, Architekt S.K. Rodionov). Park und Teiche stammen vom Ende des 18. Jh. Auch die zwei Kilometer lange Allee, die zur ehemaligen Straße nach Kaluga führt, war einst Teil des Gutes.

1922 wurde das Gut als **Sanatorium** der Akademie der Wissenschaften, in dem zahlreiche Wissenschaftler und Schriftsteller in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen konnten, requiriert. 1931 war hier u.a. auch Bernard Shaw zu Gast, in Begleitung des Volkskommissars Lunačarskij und des Theatermannes Stanislavskij.

1990 machte die Kirche, veranlaßt durch einen entsprechenden Artikel in der „Literaturnaja Gazeta“, Schlagzeilen in der internationalen Presse, weil in ihr riesige **deutsche Buchbestände**, die nach Kriegsende von den Sowjets aus Berlin und Leipzig verschleppt worden waren, unter katastrophalen Bedingungen aufbewahrt werden. Offensichtlich wurden die Bücher – die Rede ist von 1,5 Millionen Exemplaren, darunter auch wertvolle alte Drucke und Handschriften – einfach meterhoch aufgestapelt. Da die Kirche nicht geheizt, dafür aber von Tauben bewohnt wird, kann man sich leicht vorstellen, in welchem Zustand sich die Bücher befinden…

Šepping 1895, 25-28
Pam. Usad. Isk. 1928, 94-96
Sinicyn 1985, 14-16
Moskva Ėnc. 616

Landsitz Jasenevo, Peter-und-Paul

Usad'ba Jasenevo, c. Petra i Pavla

Jasenevo, Novojasenevskij prosp.

Zu erreichen sind Landsitz und Kirche mit Bussen von der Ausfallstraße ul. Profsojuznaja, z.B. von der M „Beljaevo". Die Kirche befindet sich in unmittelbarer Nähe der Endstation eines Busses rechts der Straße auf freiem Feld bei einem kleinen Hain. Der Landsitz, der gegenwärtig restauriert wird, liegt weiter zurück; ein Fahrweg führt vor den Neubaublocks gerade auf ihn zu – die ehemalige Allee des Landgutes.

Das kleine Straßendorf **Jasenevo** lag einst rechts neben dem Landsitz. Der Landsitz ist einer der relativ wenigen in der Umgebung Moskaus aus der ersten Hälfte des 18.Jh., der Blütezeit des russischen Barock (häufiger sind klassizistische Bauten vom Ende des 18.Jh.).

Das Dorf, das auch unter den Namen *Jasinkov'skoe* bzw. *Jasnevo* bekannt ist, wird schon **1206** urkundlich erwähnt; sein Name leitet sich von seinem ersten Besitzer, Jasen', her. Die Chronik nennt ihn als einen der Mörder von Fürst Andrej Bogoljubskij, Sohn von Jurij Dolgorukij, dem „Gründer" Moskaus.

Von Großfürst Ivan Kalita an, der von hier aus zur Jagd ging, war es Erbgut (*votčina*) der Moskauer Zaren. Ein Enkel Kalitas, **Vladimir Andreevič „Chrabryj"**, wie sein Vater, Andrej Ioannovič Fürst von Serpuchov mit Wohnsitz in Moskau, wählte sich Jasenevo als Sommersitz – im Kreml residierte er winters, denn mit seinem Neffen Dmitrij Donskoj verband ihn eine enge Freundschaft, außerdem gehörte ihm ein Drittel Moskaus. Bekannt ist er auch als Auftraggeber eines Landschaftsbildes (einer Ansicht Moskaus), des ersten in Rußland überhaupt, das ihm kein geringerer als Feofan Grek an die Wand eines seiner Gemächer malen sollte. Vladimir Andreevič teilte seinen Besitz unter seinen sieben Söhnen auf; Jasenevo erhielt Vasilij, auch er, wie sein Vater, der jüngste, von ihm 1427 seine Witwe Ul'jana. Danach fiel es, in Ermangelung direkter Nachkommen, an den **Großfürsten**.

Nach den Serpuchover Fürsten wechselte Jasenevo in den Machtkämpfen des 15. und 16.Jh. mehrfach den Besitzer; von Vasilij II. „Tëmnyj" erhielt es sein Sohn Andrej Vasil'evič Men'šoj als Erbteil zugewiesen, Bruder des späteren Großfürsten Ioann III., der den Kreml umbauen ließ. Er starb 1481 im Alter von nur 29 Jahren; sein Besitz fiel an den Großfürsten, bei dem er ungeheure Schulden hatte, zurück, nur um an dessen Bruder Boris zu gehen. Dessen Söhne wiederum tauschten das Dorf beim Großfürsten gegen andere Gebiete ein. 1504 vererbte **Ioann III.** dann Jasenevo, das bei dieser Gelegenheit zum erstenmal mit dem heute gebräuchlichen Namen genannt wurde, seinem jüngsten Sohn Andrej,

Fürst von Starica. Er, seine Frau Efrosin'ja und sein Sohn Vladimir wurden von Elena Glinskaja im Kreml eingekerkert – sie waren ihr unliebsame Thronprätendenten. Andrej starb nach einigen Monaten, Frau und Sohn wurden von Groznyj wieder freigelassen, aber schon 1563 ließ er die Frau zur Nonne scheren, der Sohn tauschte Jasenevo und andere Besitzungen gegen die Stadt Vereja ein. 1569 wurde er mit seiner Familie wegen angeblichen Verrats hingerichtet – Groznyj hätte Jasenevo also sowieso bekommen. Zu dieser Zeit war das Dorf bereits etwas gewachsen und reicher geworden, denn Gärten und Felder waren um es herum angelegt worden. Von Groznyj erbte sein jüngerer Sohn Fëdor Krone, Reich – und Jasenevo.

Nach der Zeit der Wirren lenkte **Patriarch Filaret** seine Aufmerksamkeit auf das Dorf, in dem er gleich nach seiner Rückkehr aus der polnischen Gefangenschaft **1626** eine große hölzerne **Kirche** der Göttlichen Weisheit (*Sofii*) und ihrer Töchter Glaube, Hoffnung, Liebe errichten ließ (*Very, Nadeždy i Ljubvi i materi ich Sof'i*). Nach dem Tode des Patriarchen erhielt es Anan'ja, Sohn des Protopopen der Verkündigungskathedrale, von Zar Michail Fëdorovič zur Nutzung (die Protopopen dieser Kathedrale waren die Beichtväter der Zaren).

Anschließend (1645) erhielt es Fürst **Aleksej Michajlovič L'vov**, ein Günstling des Zaren und Vorsteher eines der Prikaze. Er ließ dem Dorf – und der Kirche – größere Mittel zukommen und entfaltete eine rege Bautätigkeit (1646-56). Er stiftete der Kirche kostbare Beschläge für die Ikonostase und eine Bibel und ließ einen Glockengiebel für 5 Glocken errichten. Zu diesem Zeitpunkt waren freilich alle Gebäude noch aus Holz. Nach dem Tode des Besitzers nahm **Aleksej Michajlovič** das Dorf für den Hof zurück, denn ihn interessierten besonders die beiden großen Obstgärten hinter der Kirche – solche Gärten waren eine Seltenheit und entsprechend viel wert.

Der Zar ließ **1674** neben der alten auch eine neue – hölzerne – **Kirche** errichten, der Muttergottes des Zeichens geweiht (*Znamenija pr. Bogorodicy*, der alten Novgoroder Hausikone der Romanovs), groß und schön geschmückt. Aus den Jahren 1675-78 datiert eine sehr detaillierte Beschreibung Jasenevos. In ihr wird u.a. auch diese Kirche beschrieben: eine Zeltdachkirche mit einer Vorhalle, in der der alte Sophienaltar stand, und mit einem rechten Seitenaltar des Nikolaus. Das Innere war dem Bauherrn entsprechend ausgestattet.

Mit seinen Eltern war auch der junge **Peter** in Jasenevo und lernte es schätzen; nach seiner Heirat mit Evdokija Fëdorovna Lopuchina belohnte er seinen Schwiegervater **Fëdor Avraamovič Lopuchin** jedenfalls „für treue Dienste" mit Jasenevo, wo er auch danach des öfteren zu Gast war, nicht ohne ausdrücklich festzulegen, daß es der Familie Lopuchin bis zum Aussterben des Geschlechts gehören, danach aber an den Hof zurückfallen solle (Ukaz vom 11.1.1690).

Schon 1697 aber wurde der alte Lopuchin der Beteiligung an einer Verschwörung verdächtigt und in die Provinz abkommandiert; er starb 1713. Sein Sohn, **Avraam Fëdorovič Lopuchin**, Schwager der verstoßenen Zarin und ein einflußreicher Mann bei Hofe, war ebenfalls an einer Verschwörung gegen den Zaren beteiligt. Er war es nämlich, der den Carevič Aleksej zur Flucht ins Ausland veranlaßt hatte und nach dessen Rückkehr entsprechend büßen mußte: er wurde zum Tode verurteilt, am 8.12.1718 enthauptet, und sein gesamter Besitz beschlagnahmt. Anläßlich dieser Beschlagnahme wurde auch das Landgut genau inventarisiert – zu den Obstbäumen gehörten z.B. allein 1800 Apfelbäume.

Nach dem Tode Peters erhielten die Söhne, Vasilij und **Fëdor Avraamovič Lopuchin**, 1727 den Besitz zurück: der neue Zar, Peter II., Sohn des an der Folter gestorbenen Thronfolgers Aleksej, war ja mit ihnen verwandt. Bei der Besitzteilung behielt der ältere, Fëdor, Jasenevo. Er heiratete die Tochter des berühmten Feldmarschalls B.P. Šeremetev und wurde später Geheimrat am Hofe Elizaveta Petrovnas.

Mit der **Rehabilitation Fëdor Lopuchins** im gleichen Jahr 1727 wurden auf dem Landsitz erstmals Steinbauten errichtet: die reiche Mitgift der Braut machte es möglich. 1730 reichte Fëdor ein Gesuch zur Errichtung einer steinernen Kirche ein,

was ihm – drei Jahre später – auch genehmigt wurde. **1737** war die **Peter-und-Pauls-Kirche** (*Petra i Pavla*) fertig. (Nach anderen Angaben wurde sie erst 1751 vollständig fertig). Die hölzerne Kirche wurde abgetragen. Die Kirche ist ein Oktagon auf einem Kubus mit halbrunden kleinen Frontonen und gehört dem späten Barock an. Sie trägt eine kleine Kuppel. Der dreistöckige **Glockenturm** (**1863** erneuert) folgt dem gleichen Muster: auf einem kubischen Erdgeschoß erheben sich zwei Oktagone mit einer kleinen Kuppel.

Gleichzeitig wurde auch das **Herrenhaus** mit einer großen Paradetreppe neu gebaut. Von ihm führt eine immer noch vorhandene, einst jedoch baumbestandene Allee an der Kirche vorbei nach Norden, nach Moskau.

Lopuchin starb 1757 (1767), und der Besitz ging zunächst an seine Frau, die sich von Jasenevo nicht trennen mochte und hauptsächlich die Arbeit an den Gärten weiterführte, und von ihr an ihren Sohn Vasilij Fëdorovič, der mit der Fürstin A.P. Gagarina verheiratet war. Von seinem Vater G.P. Gagarin erhielt der einzige Sohn, **Pavel Gavrilovič Gagarin**, im Jahre 1808 das Anwesen, auf das er sich gerne zurückzog, da er drei Jahre zuvor Witwer geworden war (seine Frau hatte ein nicht geheimzuhaltendes Verhältnis mit dem Zaren, Pavel I., gehabt). Er wohnte hier bis zu seinem Lebensende, brachte während dieser Zeit seine Erlebnisse als Diplomat in Buchform und kümmerte sich in vorbildlicher Weise um die Wirtschaft: nach dem Kriege von 1812 wurde das Anwesen mit 180.000 Rubeln bewertet.

Danach ging das Anwesen an den Sproß eines anderen Zweiges der Familie, Fürst **Sergej Ivanovič Gagarin**. Er war Mitgründer, dann 20 Jahre Vizepräsident und dann noch mal ebenso lange Präsident der „Moskauer Landwirtschaftlichen Gesellschaft“. Unter ihm wurde der Landsitz stark umgebaut und eine moderne, geregelte Bodennutzung (Fruchtwechsel) und Tierhaltung eingeführt. Gagarin ließ **1832** die **Kapelle** der Hl. Barbara einrichten. Das Dorf umfaßte inzwischen immerhin 500 Bauern auf 60 Höfen, bot also genügend Arbeitskräfte.

1822 hielt sich Nikolaj Il’ič **Tolstoj**, Vater des bekannten Dichters, vor seiner Hochzeit mit Marija Nikolaevna Volkonskaja in Jasenevo auf. Die Hochzeit fand am 9. Juli, einem Sonntag, im benachbarten Znamenskoe statt, wo die Braut bei dem Fürsten Trubeckoj wohnte. (Znamenskoe schloß sich südlich an den Park von Jasenevo an und liegt heute außerhalb der Stadtgrenzen Moskaus.)

S.I. Gagarin schließlich, der 1862 starb, vermachte seiner Tochter Mar’ja Jasenevo als Mitgift, als sie General **S.P. Buturlin** heiratete, den Vorsitzenden des Russischen Roten Kreuzes. In dieser Familie, die enge Beziehungen zum Kreis der Dichter um Puškin gehabt hatte, blieb der Besitz bis zur Revolution. 1863 ließen die Besitzer Kirche und Glockenturm renovieren. Das Dorf wuchs im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts stetig, Volksschulen wurden eingerichtet, Läden eröffnet, ein Ziegelwerk nahm seinen Betrieb auf. Der alte Gutshof aber sank zu einer „Dača“ herab.

1924 brannte das **Herrenhaus**, und 1934 begann man mit dem Abriß, das an seiner Stelle geplante „Erholungsheim“ wurde jedoch nicht errichtet.

Seit 1966 kümmerte man sich dann um Möglichkeiten zur **Restauration** der verfallen(d)en Reste, wobei beschlossen wurde, das ursprüngliche Aussehen des 18.Jh. auf der Grundlage von Fotographien aus dem 19.Jh. wiederherzustellen, wozu die Überbleibsel späterer Anbauten abgetragen wurden. Diese Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Die **Kirche** selbst ist besser erhalten – sie wurde bereits in den 70er Jahren restauriert. In dem kleinen Hain bei der Kirche zeugen Reste des ehemaligen Friedhofes von der Vergangenheit. Das Gelände des ehemaligen Landsitzes ist inzwischen unter **Denkmalschutz** gestellt.

Moskva Ėnc. 683
Ignat'ev/Šitova 1982
Šepping 1895, 29-30, 75-82
Pam. Usad. Isk. 1928, 105-106
Moleva 1985, 7-37
Sinicyn 1985, 12-14
Markov 1824

Mariä-Schutz-und-Fürbitte in Pokrovskoe

Pokrova v Pokrovskom

2-ja Pokrovskaja ul., 24 (nicht 42!)

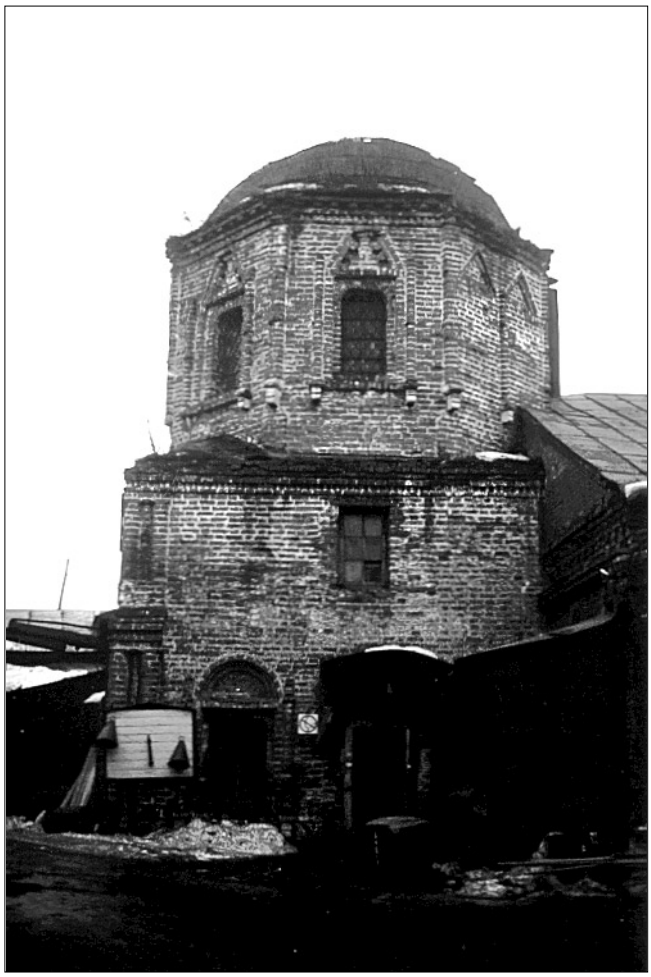
Das ehemalige Dorf Pokrovskoe liegt ganz im Süden Moskaus an der gleichnamigen Bahnstation (Pokrovskaja) östlich der Varšavskoe šosse an der Endstation eines Busses von der M „Južnaja“.

Die Kirche gehörte zu dem Dörfchen **Pokrovskoe**, am Oberlauf des Flüßchens Gorodnja gelegen (die Gorodnja fließt weiter nach Caricyno und speist die „Borisovschen Teiche“ *[Borisovskie prudy]*). Das Dorf war einst Besitz des →Neuen Erlöserklosters (*Novospasskij mon.*),

Das Gebäude der Kirche war unter den Sowjets von einem Betrieb belegt, dessen umgebende Gebäude den Blick auf die Kirche weitgehend versperr(t)en. Von der Hauptstraße (1-ja Pokrovskaja ul.), die hier auf einer Überführung die Bahnlinie quert, hat(te) man einen guten Blick auf das in den 80er Jahren zerstörte Dörfchen, dem auf der anderen Seite des Baches neue Wohnblocks nahegerückt sind.

Die **Kirche** stammt aus dem ersten Viertel des 18.Jh. und gehört dem Barockstil an. Ihre Architektur folgt dem damals üblichen Muster: Ein von einer Kuppel gekröntes Oktagon auf einem Kubus, dessen Ecken mit doppelten Halbsäulen verziert sind. Die Apsis ist hier in zwei Teile gegliedert. Eine Besonderheit sind die Frontone der Fensterrahmen. Seitenkapellen und Glockenturm wurden 1878 angebaut, die Ausschmükkung des Inneren war ebenfalls jungen Datums.

Pam. Usad. Isk. 1928, 72



Nikolaus in Birjulëvo

Nikoly v Birjulëve

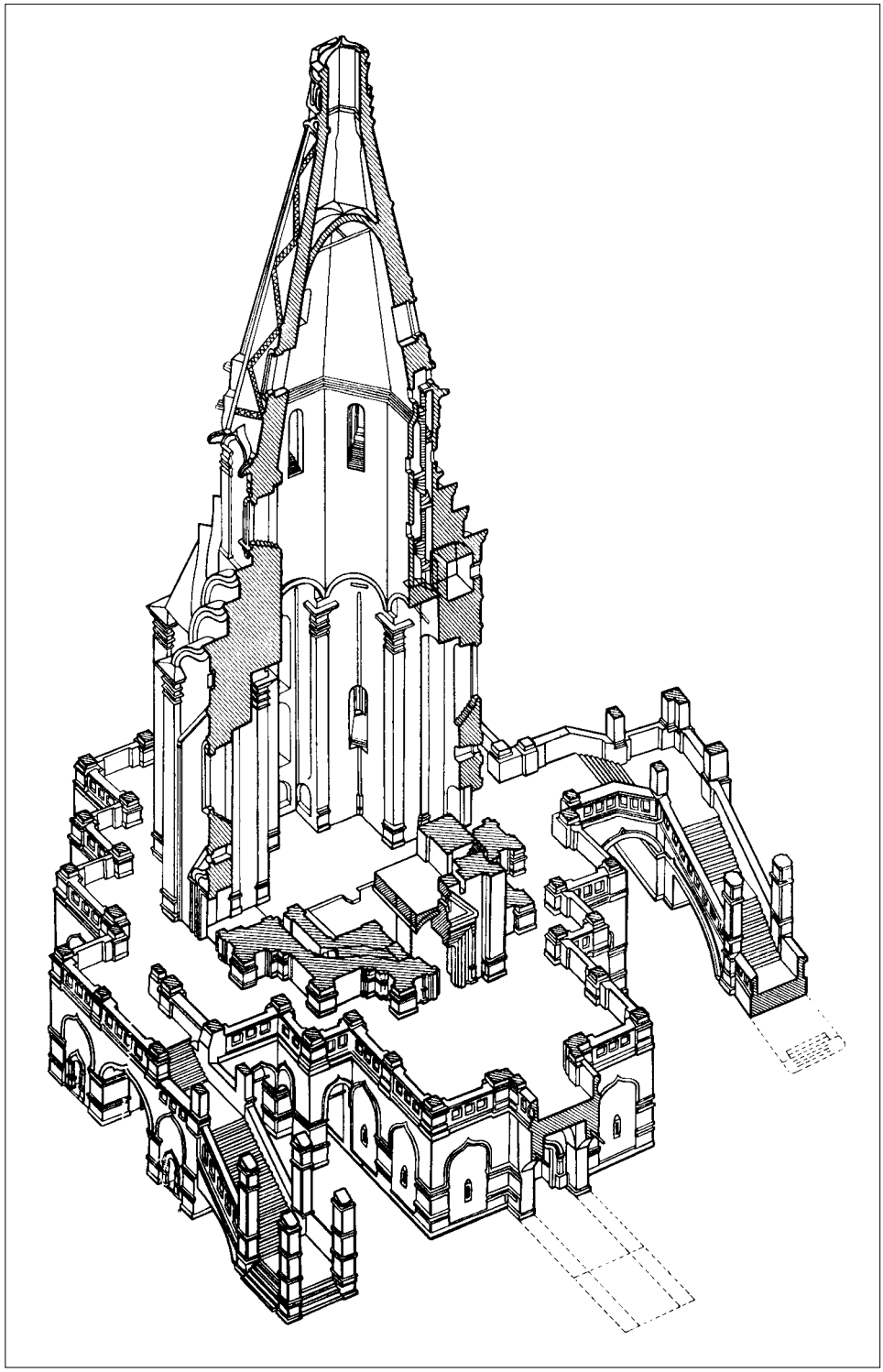
Bulatnikovskij pr., 8a (1-ja Char'kovskaja ul., 13)

Die Kirche liegt im Süden Moskaus in Birjulëvo, an der parallel zur Eisenbahn verlaufenden Straße in einer Gruppe kleiner Bäume, umgeben von modernen Wohnblocks.

Die **Kirche** ist einer der jüngsten Kirchbauten Moskaus – das Gebäude wurde erst **1957** errichtet, nachdem die alte Kirche abgebrannt war. Auch das neue Gebäude war wieder aus Holz; es sieht mehr wie eines der wenigen Holzhäuser aus, die in Moskau noch überlebt haben. Über dem überdachten Eingang das Glockengeschoß, auf dem eine dicke blaue Kuppel ruht, auf der sich dann auf einer kurzen Trommel eine kleine goldene Kuppel erhebt. Besonders verehrt wird hier eine Ikone der Muttergottes „Unerwartete Freude" (*Nečajannaja Radost'*).

Birjulëvo ist ein **Vorort** im spitzen Winkel zwischen einer Bahnlinie und dem Autobahnring. Entstanden ist der Ort als Arbeitersiedlung an der Bahnlinie um die Jahrhundertwende und somit ohne große Geschichte. Seit 1960 gehört der Ort zu Moskau und wird seitdem mit gesichtslosen Wohnblocks bebaut.

Himmelfahrtskirche von Kolomenskoe: Querschnitt (s. unten)



Moskva Ėnc. 140
Pravoslavnye chramy 1988, 26 u. 100f.

6.2. Süden – Alte Zarensitze

Zwei ehemalige zaristische Landsitze, einer alt, malerisch an der Moskva gelegen und seit jeher Touristenattraktion (**Kolomenskoe**), der andere jung, nie bewohnt und malerisch verfallend an künstlichen Teichen (**Caricyno**) – größer könnte der Kontrast kaum sein. Dazwischen eine Dorfkirche, die den Neubauwahn überlebt hat (**Saburovo**).

Landsitz Kolomenskoe

Usad'ba Kolomenskoe

Kolomenskoe, prosp. Ju.V. Andropova., 31 (ehem. Proletarskij pr.)

Das Areal von Kolomenskoe und D'jakovo liegt im Süd(ost)en Moskaus am hohen rechten Flußufer der Moskva. Seine Sehenswürdigkeiten gehören zu den bedeutendsten und sehenswertesten Moskaus. Der Besuch von Kolomenskoe gehört inzwischen zum offiziellen Besichtigungsprogramm, seit der ganze ehemalige Landsitz der Zaren 1974 zu einem Freilichtmuseum erklärt wurde, nachdem es schon seit 1923 eine Filiale des Historischen Museums war. Wenn es die Zeit erlaubt, sollte man ein zweites Mal allein an dem Tag herkommen, an dem die Museen geschlossen sind (Dienstag): das Gelände ist auch dann bis spät abends zugänglich, und man hat Muße, die Schönheit des Ortes in Ruhe auf sich wirken zu lassen. Auf dem Gelände im hinteren Teil die ältesten Eichen Moskaus (bis zum Anfang unseres Jahrhunderts stand dort noch die „Eiche Peters d. Gr.". Im Winterhalbjahr sind die hölzernen Museumsexponate, wie das Häuschen Peters d.Gr., nicht zu besichtigen.

Kolomenskoe liegt in der Verlängerung der Straße der offiziellen Adresse nach Norden; es kann von zwei Metro-Stationen erreicht werden: von der gleichnamigen M „Kolomenskaja" und von der nächsten Station in südlicher Richtung, der M „Kaširskaja". Der Weg von der ersten Station ist kürzer und führt zum Haupteingang, dafür ist die Lage des Areals nicht sofort auszumachen.
Landschaftlich empfehlenswert ist der Zugang von der zweiten Station. Dort nehme man den hinteren Ausgang, denn von ihm aus hat man sofort einen guten und den einzigen Überblick über das ganze Areal, das jenseits der Hauptstraße beginnt, von diesseits des Flusses. Die Kirchtürme überragen die Baumwipfel und erleichtern die Orientierung: Näher der runde Turm von D'jakovo, weiter hinten der spitze Turm der Himmelfahrtskathedrale. Man unterquert die Hauptstraße durch eine Fußgängerunterführung und geht auf Feldwegen auf das Dorf D'jakovo zu, das sich am Rand des Steilufers entlangzieht. Obwohl – oder gerade weil – das Dorf heute zur Denkmalschutzzone dazugehört, „lebt" es nach wie vor und vermittelt eine gute Vorstellung davon, wie russische Dörfer noch vor nicht allzu langer Zeit ausgesehen haben. Man folge dem Hauptweg unmittelbar an der Abrißkante nach links bis zur ehemaligen Dorfkirche und über eine neuangelegte Holztreppe hinunter in den steil eingeschnittenen Tobel und auf der anderen Seite frei wieder hinauf nach Kolomenskoe. Die Mündung dieses zwischen beiden Dörfern verlaufenden Baches ist ein prähistorisch bedeutsamer Fundort (D'jakovskoe gorodišče), der von einer frühen Besiedlung der Gegend (seit dem 1.JT.v.Chr.) zeugt. Erhalten sind Reste der Wallanlage. Die ganze Kultur wurde nach dieser Fundstätte benannt. – Die grün-gelbe Kuppel, die von Kolomenskoe linkerhand in der Ferne zu sehen ist, gehört zum Kloster von →Pererva.

Übersicht

1) Landsitz Kolomenskoe und D'jakovo

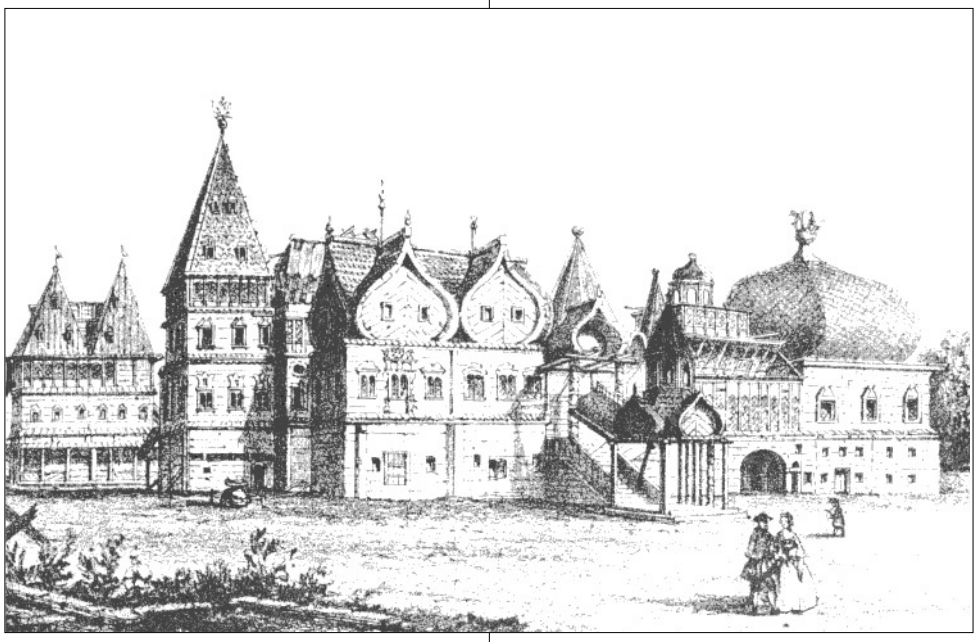
Palast (nicht erhalten)	
Himmelfahrtskirche (*Voznesenija*)	1532-33
Georgskirche/Glockenturm (*Georgija, kolokol'nja*)	16.Jh.
Enthauptung Johannes d. Täufers (*Useknovenija*)	1547-51
Wasserhebeturm (*Vodovzvodnaja bašnja*)	1630-40
Vorderes Tor, Nebengebäude (*Perednie vorota*)	1672-73
Hinteres Tor (*Zadnie vorota*)	1670-80
Muttergottes von Kazan' (*Kazanskoj B.M.*)	1649-53

2) Exponate des Freilichtmuseums Kolomenskoe (Holzbauten)

Karelischer Torturm	1690
Bratsker Wachturm	1652
Haus Peters d.Gr.	1702

Geschichte

Gegründet wurde das Dorf **Kolomenskoe** in den 1230-er Jahren von Flüchtlingen aus der Stadt Kolomna, die sich vor dem Einfall von Batu Chan (1237-38) in Sicherheit zu bringen suchten – weswegen es anfangs auch *Kolomnenskoe* hieß. Seine Lage war folgerichtig strategisch sehr günstig auf dem hohen Ufer am Scheitelpunkt einer großen Flußschleife mit weitem Blick auf die jenseitigen Niederungen ausgesucht; im Norden, in der Flußniederung, befanden sich einst ausgedehnte Sümpfe, und im Süden bot der tiefeingeschnittene Tobel Schutz. 1328 wird das Dorf im Testament von **Ioann Kalita** als sein Erbbesitz erstmals erwähnt. Er hatte hier wohl schon früh einen Sitz für Jagden.



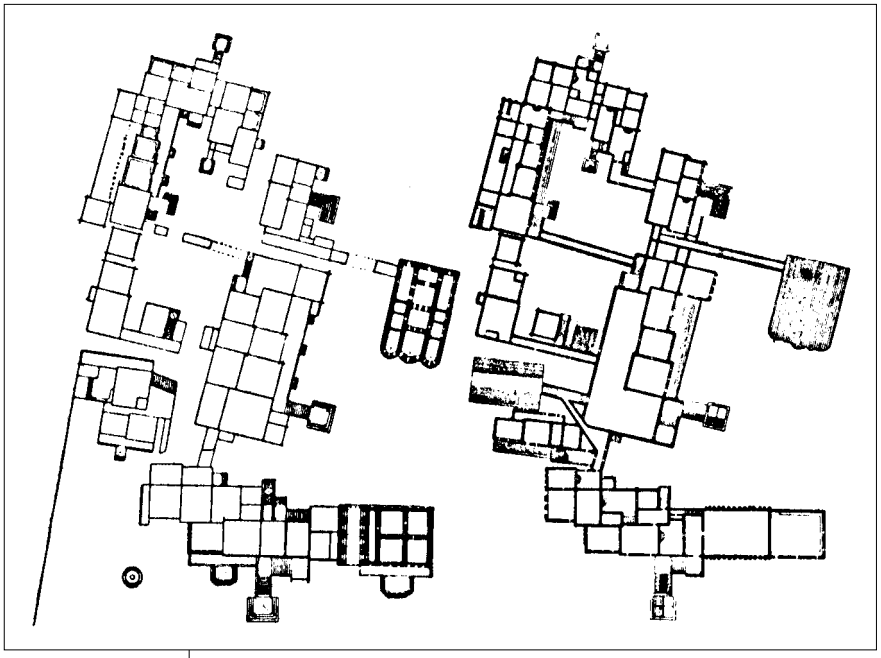
Dmitrij Donskoj soll nach seinem Sieg auf dem Schnepfenfeld (1380) hier eine Kirche für den Hl. Georg errichtet haben (*Georgija Pobedonosca*) – Grabungen am Fundament der Himmelfahrtskirche haben in der Tat Spuren eines früheren Baus an gleicher Stelle zutage gefördert. Im späten 14.Jh.-Anf. 15.Jh. gehörte das Dorf dem Fürsten **Vladimir Andreevič** von Serpuchov, einem Enkel von Kalita. Nach dem Tod seiner Frau ging es an den Moskauer Großfürsten Vasilij I. über und wurde zu einem Erbgut des Hofes. Insgesamt gibt es über diese frühe Zeit nur sehr wenige gesicherte Kenntnisse über Kolomenskoe und Bauten, die sich eventuell dort schon befunden haben mögen.

Seine bemerkenswerten Bauten – Palast, Himmelfahrtskirche – verdankt Kolomenskoe der Bautätigkeit **Vasilij III**. ab **1532** – nachdem er den von seinem Vorgänger eingeleiteten Umbau des Kreml vollendet hatte, konnte er sein Augenmerk auf diesen Landsitz lenken, bei dem er 1528 und 1533 sein Heerlager aufschlug.

Ioann Groznyj zog über Kolomenskoe zur Einnahme Kazan's; als 1571 der alte **Palast** bei dem Tatareneinfall in Flammen aufging, ließ Groznyj ihn durch einen neuen ersetzen, der sich wahrscheinlich neben der Himmelfahrtskirche an der Hügelkante befand und mit dieser durch einen Übergang verbunden war; der Landsitz bekam dicke hölzerne Eichentore, Vorläufer der heutigen. Während der *smuta* war Kolomenskoe 1606 Lager Bolotnikovs, des Anführers im ersten Bauernkrieg, und nahm entsprechend Schaden (Bolotnikovs Heer wurde beim Dorf Kotly geschlagen und mußte von Kolomenskoe nach Süden abziehen).

Der erste Zar der Romanov-Dynastie, **Michail Fëdorovič**, begann in den 30er Jahren des 17.Jh. mit dem Bau der **Kazaner Kirche** und dem Bau eines neuen Landsitzes, der unter seinem Sohn, **Aleksej Michajlovič**, fortgeführt wurde. Der lebte 1662 in Kolomenskoe, als es zum sogenannten „Kupferaufstand" (*mednyj bunt*) gegen die Einführung von Kupfer- statt Silberrubeln, gegen Teuerung nach Hungersnöten und gegen die Falschmünzerei, die von I.D. Miloslavskij gedeckt wurde, kam. Die Volksmassen drangen nach Kolomenskoe vor, zogen zunächst besänftigt wieder ab, wurden von aus der Stadt nachrückenden Massen erneut aufgestachelt und kehrten nochmals nach Kolomenskoe zurück, wo ca. 900 Menschen von eilig herbeigeführten Regimentern niedergeschossen wurden, über

100 ertranken im Fluß. Von den Gefangengenommenen wurde ein kleiner Teil zur Abschreckung aufgeknüpft, die übrigen samt und sonders mit einem glühenden Eisen gebranntmarkt und dann verbannt – das Kupfergeld aber wurde im Jahr darauf wieder aus dem Verkehr genommen. **1667**, als sich die Lage wieder beruhigt hatte, begann Aleksej Michajlovič dann den Bau eines neuen, großartigen **Palastes** für die größer gewordene Zarenfamilie. 1671 wurde er, samt Innenausstattung, fertig. Für den Bau wurden riesige Holzmengen benötigt: 6500 Balken und 5000 Bohlen wurden 1666 vorbereitet. Auch **Fëdor Alekseevič** ließ den Palast zu Beginn der achtziger Jahre noch erweitern und komplettieren. Er war so reich geschmückt, daß hier auch ausländische Gesandte empfangen wurden, was eigentlich nicht üblich war. Die Zelte der Gesandten wurden auf den Wiesen der gegenüberliegenden Flußniederung aufgestellt, von wo diese, gut beobachtet, in einem feierlichen Zug über eine schwimmende Brücke zur Audienz kamen.



Grundriß des hölzernen Palastes mit dem Übergang zur – steinernen – Kirche der Muttergottes von Kazan'

Das Palais lag auf dem Freigelände rechts des Weges und war mit der Kazaner Kirche durch einen Übergang verbunden. Umgeben war der Landsitz von riesigen Obstgärten. Dieses **17.Jh.** ist der unbezweifelbare **Höhepunkt** Kolomenskoes. Ein alter Plan zeigt, daß die damals vollendete Anlage der Bauten Kolomenskoes einen breiten, etwas gebogenen Streifen im rechten Winkel zum Fluß einnimmt und auf die Himmelfahrtskathedrale hin ausgerichtet ist.

Im **18.Jh.** verödete der Palast mit der Gründung Petersburgs, obwohl **Peter d.Gr**. hier Teile seiner Kindheit verbrachte und er und dann **Peter II.** den Palast zeitweilig herrichten ließen (1682, im Jahr ihrer Krönung, mußten Peter und sein Bruder aus Kolomenskoe vor der Intrige Chovanskijs nach Zvenigorod und dann in die Dreifaltigkeitslavra fliehen). Geboren wurde hier am 18.12.1709 die Tochter Peters d.Gr., die spätere Zarin **Elizaveta Petrovna**. Vier noch hier befindliche Kanonen erinnern an die Einnahme Azovs und den Sieg bei Poltava, wonach Peter sich jeweils in Kolomenskoe aufhielt, bevor er im Triumphzug nach Moskau einzog.

Nach ihrer Thronbesteigung besuchte **Katharina d.Gr.** Kolomenskoe und war so begeistert von der Gegend, daß sie den Architekten Ivan Mičurin den Palast zwecks Wiederherstellung inspizieren ließ. Er befand, der Bau sei schon zu baufällig, als daß eine Reparatur lohne, und schlug den Abriß vor. Der Architekt Karl Blank errechnete eine Summe von 57.000 Rubeln für die Reparatur, was der Kaiserin zu offensichtlich zu viel war; 1768 kam Baženov nach Kolomenskoe und befand Teile des Materials der Weiterverwendung wert; so befahl Katharina dann, den Palast „sorgsam" abzutragen, was auch in den nächsten beiden Jahren geschah – hundert Jahre nach Errichtung der ersten Teile.

Zeichnungen, die vor dem Abriß angefertigt worden waren, erlaubten die Modell-Rekonstruktion dieses Palastes von 1867, die jetzt im Museum von Kolomenskoe zu sehen ist.

Gleichzeitig ließ Katharina ab **1766** einen neuen **Palast** errichten, aber an anderer Stelle, weiter zum

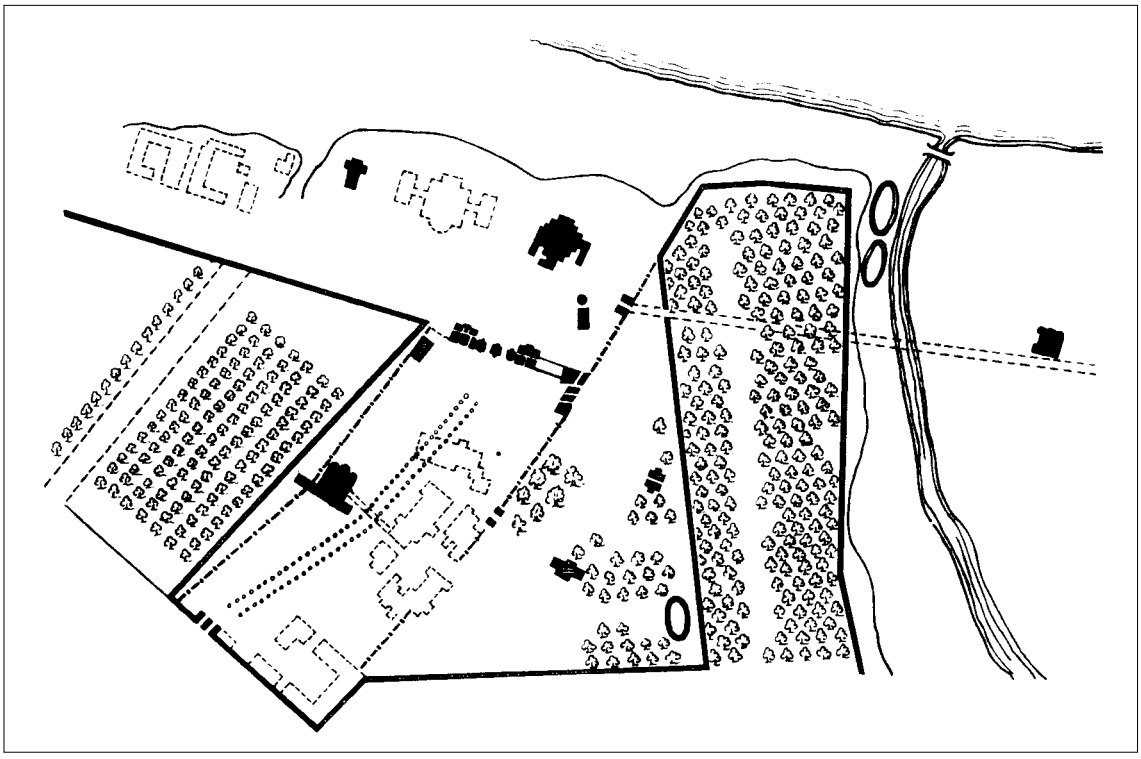
Ufer hin, wo bis dahin der Pferdehof gelegen hatte. Dies war ein schmuckloser vierstöckiger Bau (zwei steinerne, zwei hölzerne Geschosse), auch er durch einen Übergang mit der Himmelfahrtskirche verbunden. Auf die Schnelle errichtet, war er am Anfang des 19.Jh. schon baufällig und erlitt 1812 durch die napoleonischen Truppen weiteren Schaden, so daß er 1816 abgerissen wurde.

1825 ließ Zar **Nikolaj I.**, der ernsthaft beabsichtigte, aus Kolomenskoe seine Sommerresidenz zu machen, von dem Architekten E.D. Tjurin einen letzten **Holzpalast** mit einem Pavillon errichten (der Pavillon ist erhalten geblieben). 1836 erteilte er dem Architekten A. Stakenschneider den Auftrag, ein neues Palais zu entwerfen; der schlug eine völlige Neugestaltung Kolomenskoes vor. U.a. sollte die Himmelfahrtskirche zum rechten Eckturm des dreigeschossigen Palastes werden und am anderen Ende durch eine genaue Kopie eine symmetrische Ergänzung erfahren. Das Interesse des Imperators ließ jedoch nach, der Architekt wurde mit einer mit Brillanten besetzten Tabaksdose belohnt, und damit waren die Pläne begraben – zum Glück. Verwirklicht wurde nur der Umbau der **Georgskirche** (**1843**).

Der Hofminister Aleksandr II**.** ließ den vorhandenen Palast zum Abriß veräußern; der Käufer baute sich mit dem Material zwei Häuser und verkaufte die immer noch übrig gebliebenen Ziegel weiter. **1868** wurden dann die Himmelfahrtskirche, der Wasserhebeturm und das Hintere Tor **restauriert**. Am Ende des Jahrhunderts wurden die Obstbäume ausgerissen und stattdessen Gemüse angebaut – für die Bauern, die die Hauptstadt belieferten, ein einträglicheres Geschäft. In den Jahren der Kollektivierung entstand hier die Kolchose „Gartengigant“ (*Ogorodnyj gigant*), die bis 1960 Bestand hatte; dann wurde das Land für Neubaumaßnahmen freigegeben.

Lageplan von Kolomenskoe und D'jakovo

Erhaltene Bauten schwarz, nicht erhalten in Kontur. Der Haupteingang befindet sich links unten, die Moskva ist oben. Zwischen beiden Orten das Bachbett mit der prähistorischen Fundstätte



★ Hinteres Tor (Erlösertor) (*Zadnie [Spasskie] vorota*)

Dies ist das Tor, durch das man heute meist die Anlage betritt. Vor diesem Tor befand sich auch einst das eigentliche Dorf Kolomenskoe. (Einige Quellen bezeichnen dieses Tor auch als das Vordere, das es nach heutigem Eindruck zweifellos auch ist.) In der Architektur folgt es weitgehend dem Haupttor; errichtet wurde es in den 70-80-er Jahren des 17.Jh.

Bemerkenswert ist der (restaurierte) tonnenförmige Abschluß, ein typisches Merkmal der russischen Holzarchitektur und natürlich durch den Stil des Palastes bedingt (im 19.Jh. hatte das Tor ein vierflächiges Dach erhalten).

Zu sehen ist hier auch noch ein kleiner Teil jener Steinmauer, die, zusammen mit Holzpalisaden, einst das zaristische Landgut umgab. Links und rechts der Baumallee, die man hinter dem Tor betritt, befanden sich einst ausgedehnte Obstgärten (vor allem Kirschbäume).

Auf halber Strecke zwischen den beiden Toren befand sich südlich ein Nebentor des Landsitzes; von ihm ist außer zwei Säulen heute nichts mehr erhalten.

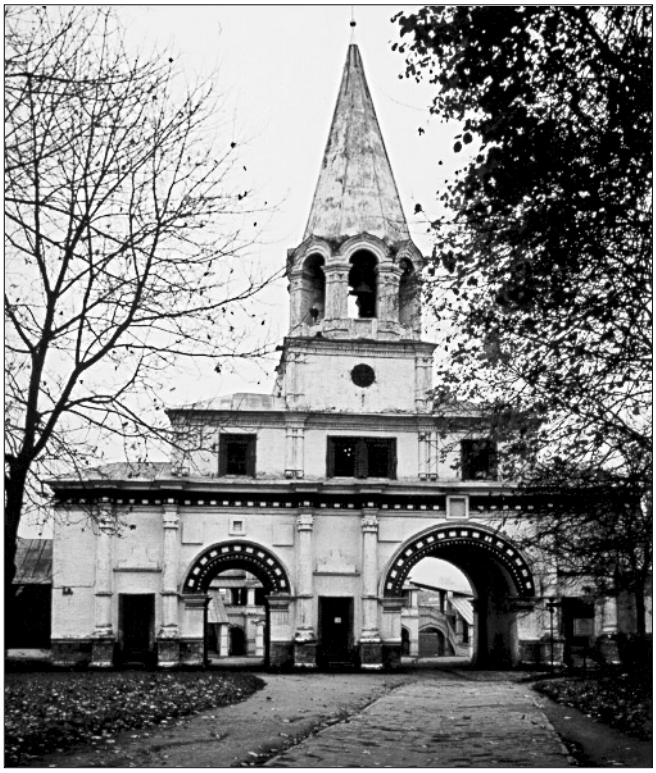
★ Muttergottes von Kazan' (*Kazanskoj B.M.*)

Die Kirche wurde **1649-53** errichtet (begonnen wurde sie schon früher, unter Michail Fëdorovič) und war ursprünglich mit dem gegenüberliegenden Palast, dem sie als Hauskirche diente, durch Übergänge verbunden (vgl. Plan). Sie erinnert an die Befreiung Moskaus von den Polen.

Erbaut wurde die Kirche im typischen Stil des 17.Jh. von Smirnoj Ivanov, Chefzimmermann des Hofes: 5 Kuppeln ruhen auf einem mächtigen Kubus, der seinerseits auf einem hohen Unterbau mit charakteristischen Bögen steht. Dieses Sockelgeschoß diente dem Palast als Lagerraum. Die Kirche umgibt eine geschlossene Galerie mit zwei Seitenkapellen, zu der die steile gedeckte Treppe hinaufführt. Auf beiden Kapellen eine kleine Kuppel. Die nördliche ist dem Hl. Averkij (*prep. Averkija*) geweiht.

An der Nordseite der Kirche steht der **Zeltdachglockenturm** – nicht die kanonische Position für diesen Bauteil.

Die **Ausmalung** der Kirche geht auf das Ende des 19.Jh. zurück. In der fünfreihigen **Ikonostase** aus dem 17.Jh. hat sich die Deesis-Reihe aus dem 15.Jh. vollständig erhalten. Auch eine der beiden



Namensikonen der Kirche befindet sich in der Ikonostase, die andere hängt separat im Refektorium.

Die Kirche, die 1980 restauriert wurde, war auch unter den Sowjets offen.

★ Vorderes Paradetor mit Uhrturm (*Perednie paradnye vorota s časovoj bašnej*)

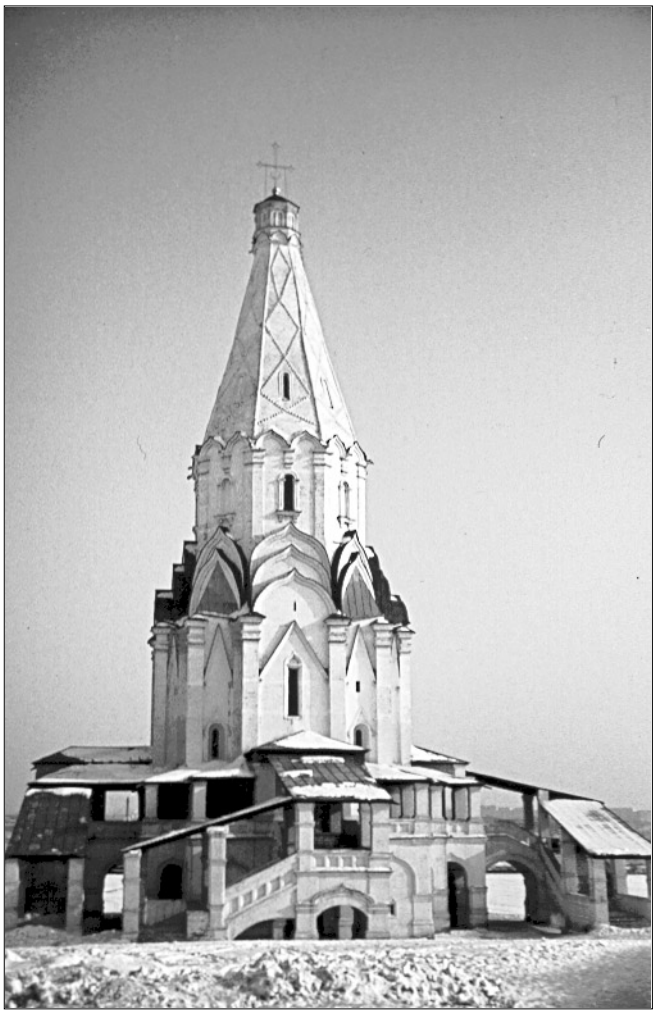
Die einstige Haupteinfahrt zum Palastareal wurde **1672-73** errichtet und weist über den zwei Torbögen ein Geschoß mit zwei Räumen auf, die ein flaches Tetragon und darauf einen oktagonalen Uhrturm mit einem hohen Zeltdach tragen. Der große Torbogen diente als Einfahrt, der kleine war für Fußgänger bestimmt. In dem Turm ist jetzt die Uhr installiert, die einst den von Peter d.Gr. gebauten unter Stalin abgerissenen Sucharev-Turm zierte. Enge, steile Stiegen führen in den Raum über dem Tor, in dem verschiedene alte Uhrwerke und die wenigen Moskauer Glocken ausgestellt sind, die die Vernichtungskampagne durch die Sowjets in den 30er Jahren überdauert haben.

Die Architektur dieses Tores hatte einen gewissen Einfluß auf weitere, die in unmittelbarer zeitlicher Nähe errichtet wurden, nämlich die Tore in →Izmajlovo und die Tore des →Neujungfrauenklosters.

Rechts und links zwei zweistöckige **Anbauten**, links (vom Fluß gesehen) die Kanzlei, Verwaltung des Besitzes (*Prikaznaja palata*), und rechts die Hauptmannsstube (*Polkovnič'ja palata*), ferner die Wachstube (*Streleckaja karaul'nja*). In diesen Räumen – auch sie mußten erst restauriert werden – ist heute das sehenswerte kleine Museum untergebracht. Zu sehen sind Exponate zur Geschichte von Kolomenskoe, darunter v.a. ein Holzmodell des alten Palastes, Waffen, Rüstungen, schmiedeeiserne Beschläge, Ikonen etc. Vor diesem Tor fand einst der lokale Wochenmarkt statt, wie alte Photographien zeigen.

Links hinter dem Tor (vom Fluß her gesehen) ein weiteres ehemaliges **Wirtschaftsgebäude**, nämlich der ehemalige *Sytnyj Dvor* („Satthof" mit den Vorratskammern über den „Fränkischen Kellern", nur teilweise erhalten). Dieses Gebäude beherbergt heute sehenswerte Museen für Holzschnitzereien, Kachelöfen und Keramikkacheln (diese z.T. von abgerissenen Kirchen).

Die hölzerne **Braustube** (*Medovarnja*) rechts hinter der Kanzlei wurde 1927 vom Palast Peters d.Gr. aus Preobraženskoe hierher gebracht. Es ist der einzige erhaltene Holzbau Moskaus aus dem 17.Jh.



★ **Himmelfahrtskirche** (*Voznesenija*)

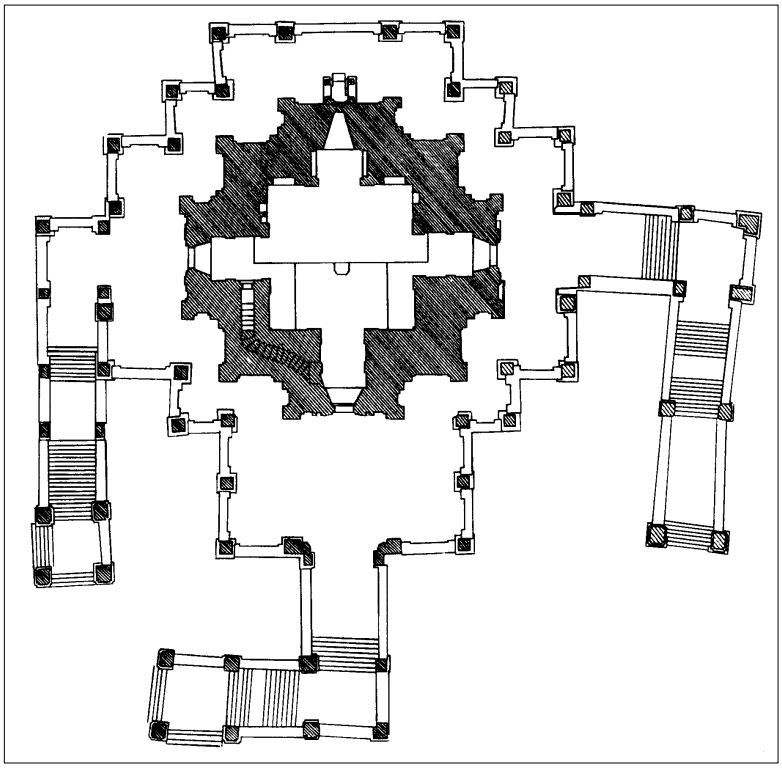
Die 62m hohe Himmelfahrtskirche (plus 10m Fundament) ist der erste – wahrscheinlich nicht nur der erhaltenen – und zugleich der vollendetste steinerne **Zeltdachbau** in Rußland; zur Zeit seiner Errichtung war er der höchste Turm ganz Rußlands. Diese Kirche ist zweifellos die Hauptattraktion von Kolomenskoe. Cineasten ist sie aus Eisensteins Film „Ivan Groznyj" bekannt. Dieser Bautyp, der schon bei den Zeitgenossen große Bewunderung hervorrief, fand danach weite Verbreitung in Rußland; er stellte einen deutlichen Bruch mit der traditionellen, von Byzanz übernommenen Kreuzkuppelbauweise dar. Im 17.Jh. wurde er denn auch von den Nikonianischen Reformen als „nicht orthodox" wieder verboten (und wandelte sich in der Folge zu einer für Glockentürme und bedachte Treppenaufgänge typischen Architekturform). Der Kunstgeschmack hatte sich damals aber sowieso schon verändert, und solche glatten, fast schmucklosen Wände, wie sie die Himmelfahrtskirche aufweist, waren in der Zeit des sich entwickelnden Moskauer Barock ganz undenkbar.

Heute mag man der Kirche eine zeitlose Schönheit zubilligen, doch ist sie historisch eigentlich nur eine Vertreterin einer Seitenlinie in der Geschichte der Moskauer Architektur. Vorbilder für diese Kirche sind hölzerne Kirchen aus dem Norden Rußlands gewesen, wie schon die Chronisten bemerkten.

Gestiftet wurde die Kirche von **Vasilij III.**, wohl als Votivkirche, entweder 1529 aus dem Wunsche nach einem Sohn oder 1530 anläßlich der Geburt des Thronfolgers, des späteren Ivan Groznyj (25.8.). **1532-33** wurde sie errichtet und am 3.9. 1533 von dem Metropoliten Daniil (Dionisij) in Anwesenheit des Zaren und seiner Familie geweiht; anschließend gab es ein dreitägiges Gelage.

Alle vier Seiten des symmetrischen, 62m hohen **Baus** sind gleich gestaltet, eine Apsis fehlt. Ein Tetragon geht in einen Oktagon über und wird von einem Zeltdach gekrönt, das noch eine kleine Kuppel trägt. Der Fassadenschmuck wurde von der Erzengel-Michael-Kathedrale übernommen. Eine auf Arkaden gestellte, zunächst offene, dann geschlossene Galerie umgibt den Bau. Ihre drei ebenfalls gedeckten Treppenaufgänge sind nicht ganz symmetrisch und auch nicht ganz rechtwinklig angesetzt; sie lockern so den streng symmetrischen Aufbau etwas auf. Als Votivkirche und aus konstruktiven Gründen (die Wände sind mehrere Meter dick) ist das Innere recht eng – es reichte, wenn es dem Zaren und seiner Familie Platz bot. Die ursprüngliche Farbe der Kirche ist ungeklärt; heute ganz weiß, war das Zeltdach vor einigen Jahrzehnten noch rot mit weißen Verzierungen. Vermutlich ist dies auch der originale Zustand. Auch die unteren Teile der Galerie und die Treppen haben das ursprüngliche Aussehen nicht bewahrt.

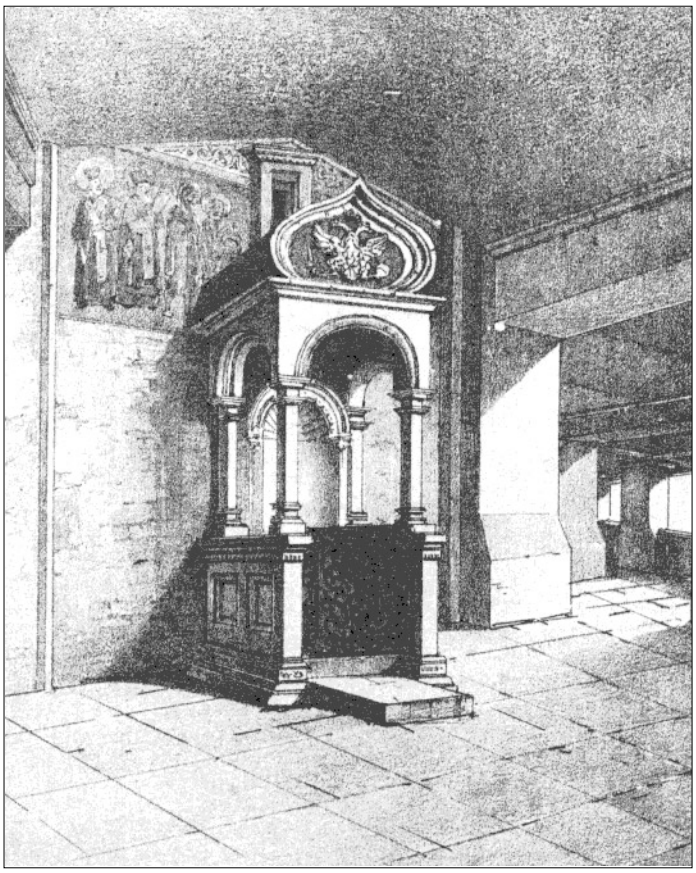
An der Ostseite wurde im 17.Jh. ein **steinerner Thron** aufgestellt – er ist nicht vollständig erhalten; die Überlieferung schreibt ihn Aleksej Michajlovič zu, der sich von hier aus an der großartigen Landschaft ergötzen konnte – und an den Regimentern seiner Soldaten, von denen bis zu 30.000 auf der gegenüberliegenden Wiese in ständigen Lagern



kampierten (eine hölzerne Klappbrücke führte unterhalb der Kirche auf die andere Seite). Auch Audienzen hielt der Zar hier ab; Bittsteller konnten ihm hier ihre Eingaben überreichen.

Nach **1812** bekam die Himmelfahrtskirche aus dem gleichnamigen Kreml-Kloster eine neue **Ikonostase**. Nachdem Kolomenskoe Freiluftmuseum geworden war, wurde sie durch eine Ikonostase (unbekannter Herkunft) aus dem 16.Jh. ersetzt; noch 1947 wird die Ikonostase der Kirche beschrieben. (Gegenwärtig ist das Innere der Kirche nicht zugänglich, früher war sie als Museum geöffnet.)

Ursprünglich diente die Kirche auch einem sehr weltlichen Zweck, nämlich als (militärischer) **Ausguck**, als Signalstelle und als Feuerwache; zu diesem Zweck führt in der Mauer bis oben hinauf eine Treppe bzw. eine eiserne Leiter. Von hier aus konnten – über Zwischenstationen – Leuchtsignale bis in den Kreml gegeben werden.



★ **Wasserhebeturm (Falkenturm/Djakover Wassertor)** (*Vodovzvodnaja/Sokolinaja bašnja, Vodjanye D'jakovskie vorota*)

Der Turm mit der Durchfahrt stand am Eingang der ausgedehnten Gärten und versorgte den Landsitz einst mit Wasser aus dem Fluß (von der dazu verwendeten Mechanik ist nichts erhalten). Er wurde wohl in den 1630-40er Jahren errichtet und ist ein Rest der Einfriedung des zaristischen Besitzes. Sein tonnenförmiger Abschluß war im 17.Jh. weit verbreitet und stammt aus der Holzarchitektur. Die Gestaltung der Fassaden ist äußerst zurückhaltend. Der Überlieferung nach wurden in ihm im 17.Jh. zeitweilig auch die Jagdfalken des Zaren gehalten – daher der zweite Name. Auch dieser Turm war in den 20-er Jahren als Museum zugänglich. Das hölzerne Tor ist eine Restauration. Im 17.Jh. war der Bach aufgestaut; in den Teichen hinter dem Damm wurden Fische für den Tisch des Zaren gezüchtet.

★ **Glockenturm St. Georg** (*Georgievskaja cerkov'-kolokol'nja, Georgija Pobedonosca*)

Turmkirchen sind eng mit der Regierungszeit **Vasilij III.** verknüpft – für seinen Erstgeborenen ließ er die Himmelfahrtskirche errichten. So kam man in neuerer Zeit zu der Vermutung, daß diese Kirche für seinen zweiten Sohn, Jurij, errichtet wurde, der am 30.10.**1533** geboren wurde. Die Kirche wäre demnach in der Bausaison des Folgejahres errichtet worden, was auch ihre relativ kleinen Ausmaße erklären würde. Wie die Himmelfahrtskathedrale, deren Glockenturm sie war, wurde sie außerhalb des eigentlichen Palastbezirkes errichtet.

Die Wände des zweigeschossigen Baus weisen Blendarkaden auf, Pilaster und Kokošniki, eine helmförmige Kuppel bildet den Abschluß. Verschiedene Eigenheiten der Konstruktion verraten einen ausländischen Einfluß – damals arbeiteten ja mehrere italienische Architekten für den Großfürsten, und gelegentlich wird eine Verwandtschaft mit einem Campanile festgestellt.

Im **17.Jh.** wurde an den Turm eine kleine **Kirche** des Hl. Georg angebaut und das Erdgeschoß zur Altarapsis umfunktioniert. Ursprünglich waren beide Stockwerke nur durch einen hölzernen Zwischenboden getrennt, eine Kirche aber war hier von Anfang an – sonst hätte der Baumeister ein Zeltdach als Abschluß vorgesehen.

Im 19.Jh. (**1843**) wurde der Turm durch **Umbauten** unter dem Architekten E.D. Tjurin stark verschandelt. Damals wurden auch die Glocken abgenommen, die Durchbrüche zugemauert, die Ikonostase aufgestellt und ein Refektorium angebaut.

Heute präsentiert sich die Kirche in restauriertem Zustand aus den 30er Jahren; damals wurden die Veränderungen des 19.Jh. rückgängig gemacht. In den zwanziger Jahren, vor der Restauration, hingen Glocken *vor* dem Turm in einem hölzernen Gestell, so, wie es früher üblich war; sie sollten eigentlich wieder im Turm aufgehängt werden, sind dann aber doch ins Museum gewandert.

★ **Holzbauten (Exponate)**

Sämtliche Holzbauten, die sich in dem Park befinden, sind als Ausstellungsstücke hierher gebracht worden, also nicht ursprünglich:

• Das **Blockhaus**, in dem Peter d.Gr. **1702** zweieinhalb Monate während des Baus der Novodviner Festung an der Mündung der Nördlichen Dvina vor Archangel'sk wohnte, ist nur im Sommer innen zu besichtigen. Es wurde 1934 hergebracht.

• Der **Torturm** stammt vom Nikolaus-Kloster in Karelien (*Nikolo-Karel'skij mon*.) an der Mündung der nördlichen Dvina (**1690-92**). Es wurde 1932 hier aufgestellt. Im Durchgangsbogen befindet eine kleine Tür, durch die man ins Innere und auf steilen Stiegen bis zum Ausguck oben in der Spitze gelangen kann.

Dieses Tor diente dem bekannten Regisseur Andrej Tarkovskij als Staffage für eine kurze Szene seines Filmes ‚Andrej Rublëv', nämlich die Sequenz, als Daniil Čërnyj wütend das Andronikov-Kloster verläßt, weil Rublëv und nicht er selbst von Theophanes dem Griechen zur Mitarbeit eingeladen wurde.

• Der **Wachturm** (s. Foto) einer kleinen Festung vom Ufer der Angara in der Nähe von Bratsk (Sibirien), **1652** von Kosaken errichtet, wurde 1959 hierher verbracht (*Bratskaja bašnja*). Die Befestigung diente auch als Gefängnis: 1654 wurde in die Bratsker Festung der Protopope Avvakum als Häretiker verschickt und in einem der (ungeheizten) Türme interniert. Im Innern zwei Räume: der untere, mit Ofen, Bänken und Truhen, diente als Wohnraum, der obere der Wache.

Es bestanden Pläne, noch viele weitere Bauten, auch aus Moskau, hierher zu bringen (so z.B. die Tryphon-Kirche); sie wurden aber seit den 60er Jahren nicht weiter verfolgt und sind mit dem Ende der Sowjetmacht wohl ganz hinfällig geworden.

Literatur zu Kolomenskoe und D'jakovo gemeinsam nach D'jakovo!

Enthauptung Johannes des Täufers

Useknovenija glavy Ioanna Predteči

D'jakovo

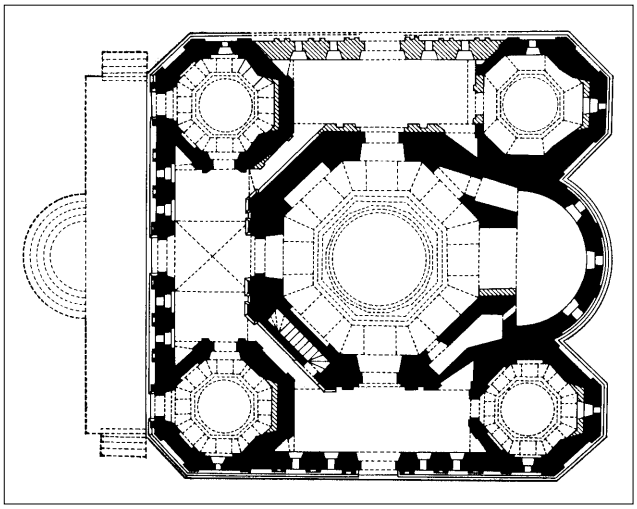
Beschreibung der Lage und des Zuganges vgl. oben, bei Kolomenskoe.

Das Dorf **D'jakovo** lag – im Gegensatz zu Kolomenskoe – *außerhalb* des zaristischen Landgutes, gehörte aber auch zum Hof und war von Beamten und Höflingen besiedelt. Vom Wort *d'jak* „Sekretär" kommt denn auch sein Name. Die Siedlungsgeschichte der Gegend reicht freilich viel weiter zurück – vgl. das zu Kolomenskoe Gesagte.

Die **Kirche** wurde unter **Ioann Groznyj** in der Mitte des 16.Jh. anstelle einer älteren hölzernen gebaut, wahrscheinlich **1547** anläßlich seiner Krönung und der Annahme des Zarentitels oder 1551 als Votivkirche aus Anlaß der Bitte um einen Sohn (der erste überlebende wurde 1554 geboren). Dies schließt man aus der der Tatsache, daß die Kirche eine helmförmige Kuppel (und nicht ein Zeltdach) abschließt – wie vieles in der orthodoxen Architektur auch dies ein Element mit Symbolgehalt. Geweiht ist die Kirche jedenfalls dem Namenspatron Groznyjs. Sie ist die erste Votivkirche des russischen Zarentums.

Auch die fünf **Altäre** der Kirche tragen beziehungsreiche Weihungen und tragen somit ebenfalls zu einer indirekten Datierung bei: 1) der Empfängnis der Hl. Anna (*Začatija Sv. Anny*) – nach der Großmutter Groznyjs, 2) Der Empfängnis Johannes des Täufers (*Začatija Ioanna Predteči*) – zur Erinnerung an Ioann III., beide zusammen als Bitte um einen Thronfolger, 3) den Drei Moskauer Heiligen (*Trëch Svjatitelej Moskovskich*) – ursprünglich nur für den Metropoliten Petr (*Metropolita Petra*) alleine, den Beschützer der Moskauer Regenten, 4) den Zwölf Aposteln (*Dvenadcati Apostolov*) und 5) dem Kaisers Konstantin und seiner Mutter Elena (so hieß auch Groznyjs Mutter). Die Glinskijs kamen erst 1534 an die Macht, kein Altar ist der Namenspatronin der Gemahlin Groznyjs, Anastasija, geweiht, so daß das Baudatum nicht später als 1547 liegen kann. Der erste Sohn Groznyjs wurde 1552 geboren, starb jedoch im Jahr darauf – weshalb dies das allerspäteste Datum ist, das in diesem Zusammenhang Sinn macht.

Die **Kirche** besteht aus einem hohen Oktagon (34,5 m) und vier sich an ihn anschließenden genau halbhohen Oktagonen, in denen sich die Seitenkapellen befinden. Die Komposition verbindet somit die (neuen) Säulenkirchen mit den (traditionellen) fünf Kuppeln, ist in dieser Kombination aber einzigartig und ohne Vorbild. Alle Teile stehen auf einem gemeinsamen Fundament und sind durch einen gedeckten Umgang untereinander verbunden.



Die zweistöckige Westgalerie trägt einen Glockengiebel des Pskover Typs. Auch andere Details erinnern an die Pskover Architektur, so die mächtigen halbzylindrischen Trommeln des Zentralbaus, die dreieckigen Kokošniki und anderes. Wesentliche Elemente der Architektur dieser Kirche waren schon in der Holzbauweise bekannt und für sie typisch, so die Anlage von vier Nebenkappellen um einen Hauptbau herum und das Oktagon. Zugleich wird aber auch auf italienische Renaissance-Einflüsse verwiesen, die Proportionen, Dekor und Gestaltung der Kirche beeinflußt haben.

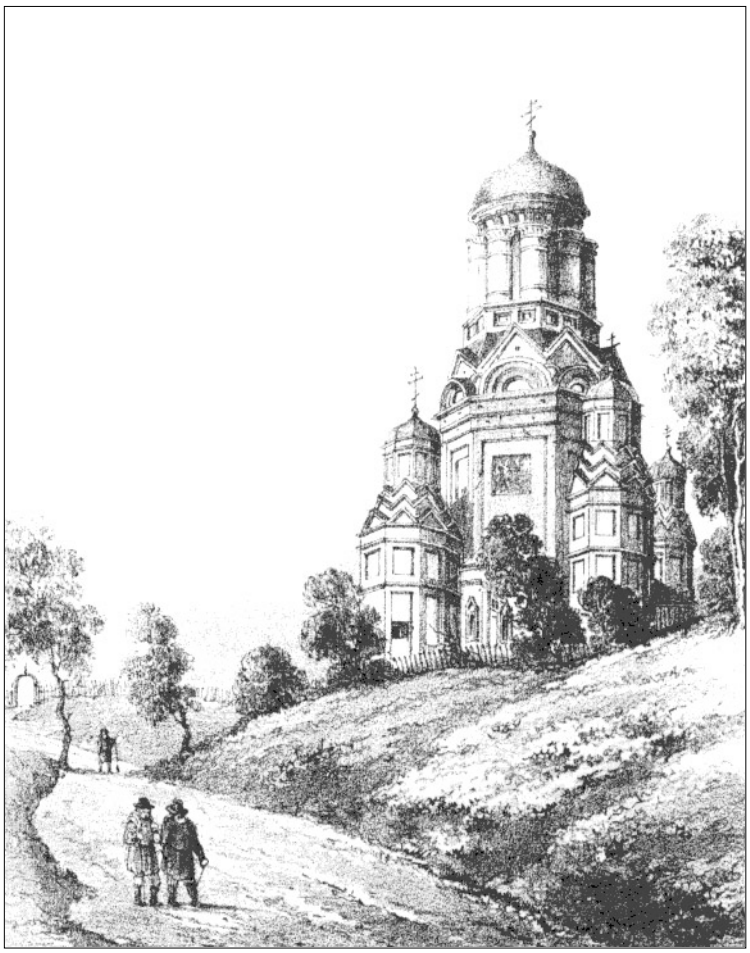
In Anlage und Gestalt war sie ein unmittelbares **Vorbild** für die Basilius-Kathedrale auf dem Roten Platz (deren Architekt[en] auch als Erbauer dieser Kirche vermutet wurden) und markiert überhaupt den Übergang zur Zeltdacharchitektur, einer eigenständigen russischen Architekturform. Allerdings gilt Fachleuten auch die Beteiligung ausländischer (wohl italienischer) Architekten an der Kirche in D'jakovo nicht als ausgeschlossen.

Im **19.Jh**. wurde die Kirche zum Teil umgebaut, aber diese **Veränderungen** wurden im Zuge der Restaurationsarbeiten bis 1964 wieder rückgängig gemacht. Im Innern der Hauptsäule wurden dabei Reste einer Ausmalung freigelegt. Die vierreihige Ikonostase ist jungen Datums. Bis auf die aus einer späteren Zeit stammenden Kuppeln ist das ursprüngliche Aussehen wiederhergestellt worden.

1916 sollte eine neue **Glocke** im Gewicht von 200 Pud im Glockengiebel aufgehängt werden; das Gerüst war schon aufgerichtet, doch dann kamen vorgesetzte Stellen zu der Überzeugung, er könne das Gewicht der Glocke nicht tragen, und so wurde die Fortführung der Aktion verboten.

Rings um die Kirche erstreckte sich einst der **Dorffriedhof**; er ist heute zerstört, nur einige zwischen den Bäumen verstreut umherliegende Grabsteine und Gitter sind noch zu sehen.

Gegenwärtig weist die Kirche eine rein weiße Oberfläche auf; dies entspricht nicht dem letzten Zustand, wie ihn Photographien aus dem 19.Jh. und noch aus den 50er Jahren zeigen: die Kanten und Muster waren farbig hervorgehoben und in den leeren Vertiefungen an Hauptbau und Kapellen befanden sich ikonenartige Fresken.



Literatur zu Kolomenskoe und D'jakovo:

Moskva Ėnc. 253, 313
Zgura 1928
Martynov/Snegirev I, 1852, 96-101, 111-114 und V, 1857, 34-41
Gra 1963
Gra/Žeromskij 1970
Rzjanin 1950a, 29-32
Anučin 1909b
Pam. Usad. Isk. 1928, 27-28, 37
Nekrasov 1936, 336-337, 248-264
Gol'c 1940
Grossmann/Knöbel 1882, 223-224
Il'in 1928; 1977; 1980, 29-42, 56-62
Nekrasov 1936, 248-252, 256-264
Sizov 1897
Topf 1989, 257-265
Brodskij 1985, 90-111
Bulkin 1974
Rogovin 1941

Nikolaus in Saburovo

Nikoly v Saburove (Nikolaja Čudotvorca)

Saburovo

Das ehemalige Dorf Saburovo lag im Südosten Moskaus jenseits der Bahnstation „Moskvoreč'e" am Steilufer der Moskva. Zu erreichen ist Saburovo mit zahlreichen O-Bussen von der M „Kaširskaja" bis zur Bahnstation, oder mit Bussen weiter zu dem Neubaugebiet, zu dem man von der Hauptstraße aus nach links abzweigt.

Die **Kirche**, ein einkuppeliger Kubus mit einer Altarapsis, wurde Ende des Jahres **1596** gebaut und im 17. und nochmals im 19.Jh. umgebaut, als **1862 Seitenkapellen** und **Glockenturm** angebaut wurden. Die Wände der Kirche sind mit einem Fries unter den Zakomaren verziert.

Benannt ist (war) das **Dorf** nach seinem ersten Besitzer, dem Fürsten Fëdor Sabur, Kampfgefährte von Dimitrij Donskoj. Er und ein anderer fanden Donskoj nach der Schlacht auf dem Schnepfenfeld (1380) bewußtlos in einem Hain liegend – Donskoj hatte *incognito* in vorderster Reihe an der Schlacht teilgenommen. Einen Gefährten hatte er an seiner Stelle die großfürstlichen Insignien (Banner, Rüstung) tragen und sein Pferd reiten lassen – der war prompt gefallen. Die Familie stand auch später dem Hofe nahe – Vasilij III. heiratete in erster Ehe Solomonija Saburova, bis sie wegen Kinderlosigkeit nach 20 Jahren in Suzdal' in das Kloster gesteckt wurde, dessen Kathedrale anläßlich ihrer Hochzeit errichtet worden war. Das Dorf gehörte denn auch nach der Frühzeit dem Hof. (Ivan heiratete danach die Polin Helena Glinska, die ihm dann auch den ersehnten Thronfolger gebar – Ioann, den späteren Groznyj.)

1984 wurde das Dorf niedergerissen und auf den ehemaligen Feldern wurde mit dem Bau von großen Wohnblocks begonnen. Die Kirche, die die letzte in Moskau war, die noch in einem intakten Dorf von Holzhäusern stand, überlebte die Zerstörung des Dorfes und wurde anschließend von Freiwilligen restauriert und den Gläubigen zurückgegeben. Unter den Sowjets wurde die Kirche von einem Betrieb genutzt.

Pam. Usad. Isk. 1928, 78-79

Landsitz Caricyno, Hl. Dreifaltigkeit

Usad'ba Caricyno, c. Troicy

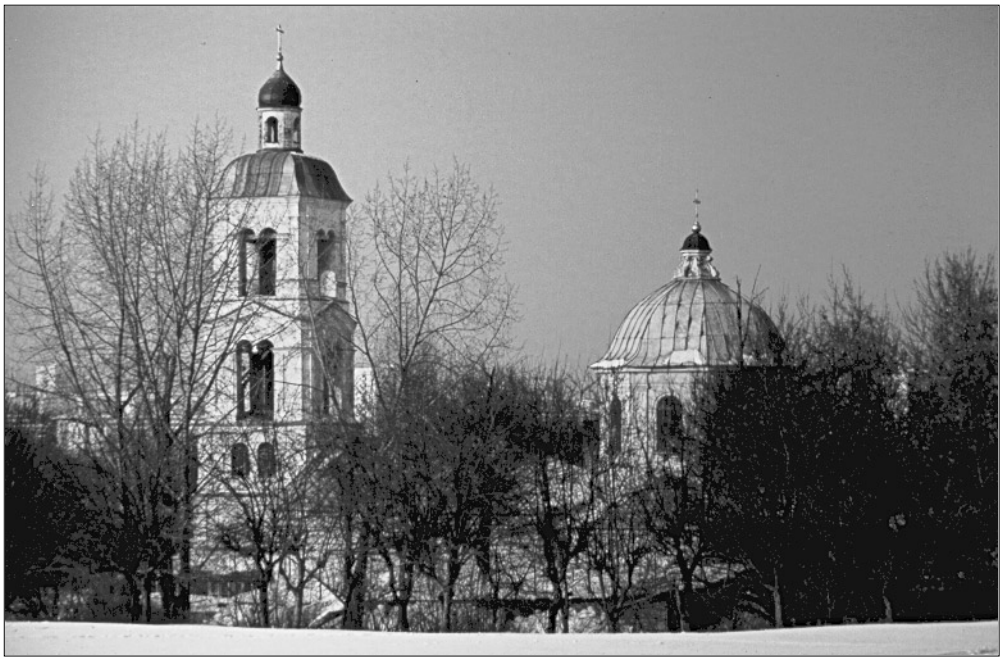
Caricyno, Lenino-Dačnoe, ul. Radial'naja, 4

Caricyno, ein zaristischer Landsitz, liegt im äußersten Südosten Moskaus an den gleichnamigen Seen (Caricynskie prudy). Zu erreichen sind die Überreste des ehemaligen Zarenschlosses, in deren Nähe sich auch die Kirche des Dorfes Caricyno befindet, von der Metrostation „Orechovo-Borisovo". Von der Endstation verschiedener Busse aus führen mehrere Wege in das offene, breite Tal hinunter. Um zum Palast zu kommen, wende man sich in der Talsohle nach rechts. An ersten kleineren Bauten der Parkanlage vorbei gelangt man zu den Ruinen des kaiserlichen Palastes, in deren Verlängerung sich jenseits einer kleinen Brücke rechts auch die Kirche befindet. Am Palast führt ein Fahrweg nach rechts zu einem tief eingeschnittenen Bach (Gorodenka); jenseits liegt das malerische alte Dorf Caricyno, von dem sich Teile erhalten haben (Holzhäuser). Um zurück zu den Buslinien zu gelangen, halte man auf die nicht weit entfernten Neubaublocks zu.

„In einer schönen, romantischen Gegend gelegen, bildet die Schlossruine von Zarizyno an Sonn- und Feiertagen das Ziel zahlloser Ausflügler ... An Feiertagen gehen nach Zarizyno Extrazüge, deren letzter um 12 Uhr nachts nach Moskau zurückkehrt." (GROSSMANN/KNÖBEL 1882)

Das Dorf ist seit dem 16. Jh. als Erbgut der Zarin **Irina Godunova**, Schwester Boris Godunovs, bekannt. Damals hieß es „Schwarzer Schmutz" (*Čërnaja Grjaz'*). 1605 fiel es, nach dem Tode aller Godunovs, an den Hof zurück, von dem es der Fürst **L.S. Strešnev** 1633 kaufte. Von dem erbte es 1683 sein Enkel A.V. Golicyn. Dessen Vater **V.V. Golicyn**, Favorit der Regentin Sofija, ließ hier einen Staudamm errichten, einen Landsitz bauen und eine Landwirtschaft anlegen. 1689 wurde Sofija gestürzt, die Golicyns verbannt und das Gut fiel an den Hof; Peter d. Gr. schenkte es dann **1712** dem moldauischen Fürsten **Dimitrij Kantemir** als Ersatz für sein Fürstentum. Dimitrij Kantemir trat auch als Mäzen des Griechischen Nikolaus-Klosters in der Kitajgorod auf, in dem die Familiengruft der Kantemirs eingerichtet wurde; er war ein Vorfahr des bekannten russischen Poeten und Satirikers Antioch Kantemir, der hier seine Jugend verbrachte.

Unter Dimitrij Kantemir wurde **1722** die steinerne **Kirche** gebaut (und in 1750-60er Jahren umgebaut) – wie anderswo auch, etwa in Kuskovo, ist die Kirche also älter als die Bauten des Landsitzes. **Sergej Kantemir**, der Bruder Antiochs, erbte Caricyno und besaß es bis zum letzten Viertel des 18.Jh. Auch unter den Kantemirs war der Landsitz wohlgestaltet. Das Herrenhaus war ein erhöht gelegener eindrucksvoller hölzerner Bau „nach chinesischer Manier"; um es herum Nebengebäude und Gärten. Von diesen Bauten ist nichts erhalten.

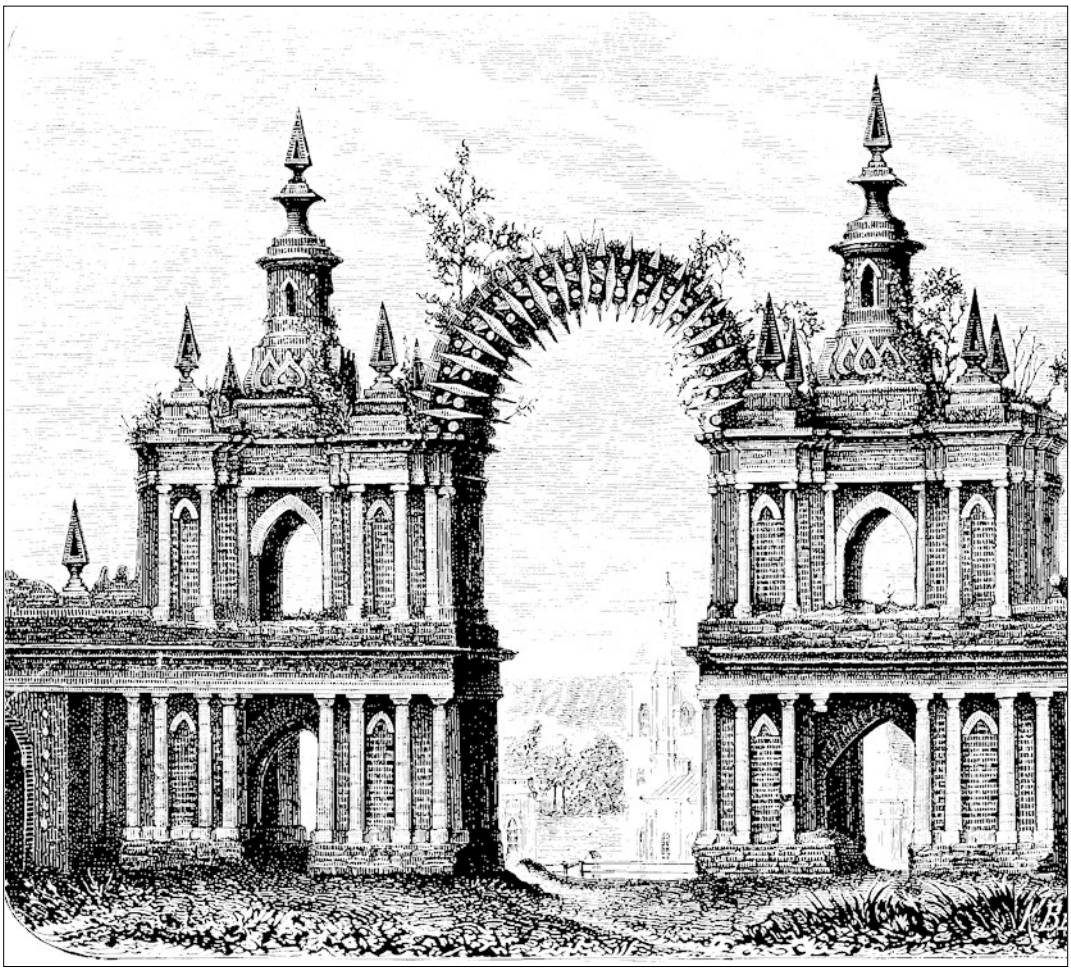


1775 kaufte **Katharina d. Gr.** den Besitz für 250.000 Rubel, benannte ihn in Caricyno um und ließ ihn erst einmal mit leichten Holzbauten ausstatten. Der bekannte Architekt **V.I. Baženov**, der gerade hatte erleben müssen, daß seine Pläne für den Bau eines neuen Kreml-Palastes nicht über ein Anfangsstadium der Realisierung hinauskamen, wurde mit dem Bau eines Zarensitzes samt Schloß beauftragt, den er 1776 projektierte. Es sollte hier eine eigene romantische Welt geschaffen werden, die den allgemeinen Strömungen der 70er Jahre entsprach. Dazu gehörte auch die Nachahmung der englischen Landschaftsgärten anstelle vollkommen regelmäßiger Gärten (die erhaltenen Entwürfen geben eine gute Vorstellung davon, wie grandios die Anlage aussehen sollte). Die eigentlichen Bauarbeiten leitete der Hofbaumeister M. Izmajlov, die Aufsicht hatte Fürst Potemkin. Als der Bau weitgehend fertiggestellt war, sollte er der Kaiserin vorgeführt werden (**1785**, nach anderen Angaben 1787).

„Die Kaiserin reiste mit glänzendem Gefolge von St. Petersburg nach Moskau und begab sich im Parade-Aufzuge nach Zarizyno. Aber der Eindruck, den das Schloss auf sie machte, war ein durchaus ungünstiger. Unwillkürlich musste sich ihr beim Anblicke dieses düsteren Baues, mit dem schwarzen Eisendache, den an den vier Ecken aufragenden Türmen, der Vergleich eines mit Kandelabern umstellten Sarges aufdrängen. Mit den Worten: ‚Ihr habt mir kein Schloss, sondern einen Sarg bauen wollen‘, gab sie den Befehl zur sofortigen Umkehr“ (GROSSMANN/KNÖBEL 1882). Sie befahl, den Palast wieder bis auf die Grundmauern abzureißen. Ob er ihr wirklich nicht gefiel, oder ob dies nur ein Vorwand war, ist umstritten. Katharina jedenfalls besuchte Caricyno nie wieder, und Baženov fiel am Hof in Ungnade und ging in Pension (erst Katharinas Sohn, Zar Paul, gab ihm seine gesellschaftliche Stellung zurück).

Mit dem Bau eines neuen Schlosses wurde **M.F. Kazakov** beauftragt, der gerade das „gotische“ Peter-Palais an der Chaussee nach Petersburg fertiggestellt hatte. Er ließ das Palais zwar 1787 bis auf das – marmorne – Fundament abreißen; der Grundriß blieb so aber unverändert; auch seine architektonischen Vorstellungen waren von denen seines Vorgängers nicht allzuweit entfernt. **1788** wurde das **neue Schloß** begonnen, aber auch dieser Bau konnte nicht beendet werden, wie er geplant war: der zweite türkische Krieg machte Einsparungen an

Caricyno im 19.Jh.; im Bogen des Portals die Kirche



allen Hofbaumaßnahmen notwendig. Beim Palais in Caricyno verzichtete man auf das dritte Geschoß, und die Bauarbeiten gingen nur langsam voran. Erst 1793 war es im Rohbau fertig; im nächsten Jahr wurden die Innenarbeiten weitergeführt. Katharina II. starb **1796** und der Palast wurde nicht mehr fertiggestellt; es hat in ihm also nie jemand gewohnt.

Noch am Anfang des **19.Jh.** aber gab es unter dem Vorsteher der zaristischen Schlösser und Gärten, P.S. Valuev, Bemühungen, Park und Schloß in Ordnung zu bringen (vor allem die Orangerien mit mehreren hundert Südfruchtbäumen, Ananaspflanzen und Weinstöcken wurden gepflegt). 1835 kam der Gedanke auf, Caricyno für Nikolaj I. herzurichten, aber der fand das Palais nach einer Besichtigung wenig geeignet; stattdessen sollten hier Kasernen eingerichtet werden, aber auch diese Pläne wurden nicht durchgeführt. In den 80-er Jahren des 19.Jh. wurden die noch vorhandenen Dächer und Kachelöfen verkauft, die Anlage zum Abriß vorgesehen. Seitdem standen die allein aufgrund ihrer Ausmaße, aber auch in ihrem pseudogotischen Stil beeindruckenden Ruinen verlassen und verfielen allmählich. **1985** wurde das ganze Areal dann dem „Museum für dekorative Kunst der Völker der UdSSR“ übergeben und eine umfassende **Restauration** begonnen, wobei auch Spezialisten aus Polen herangezogen wurden.

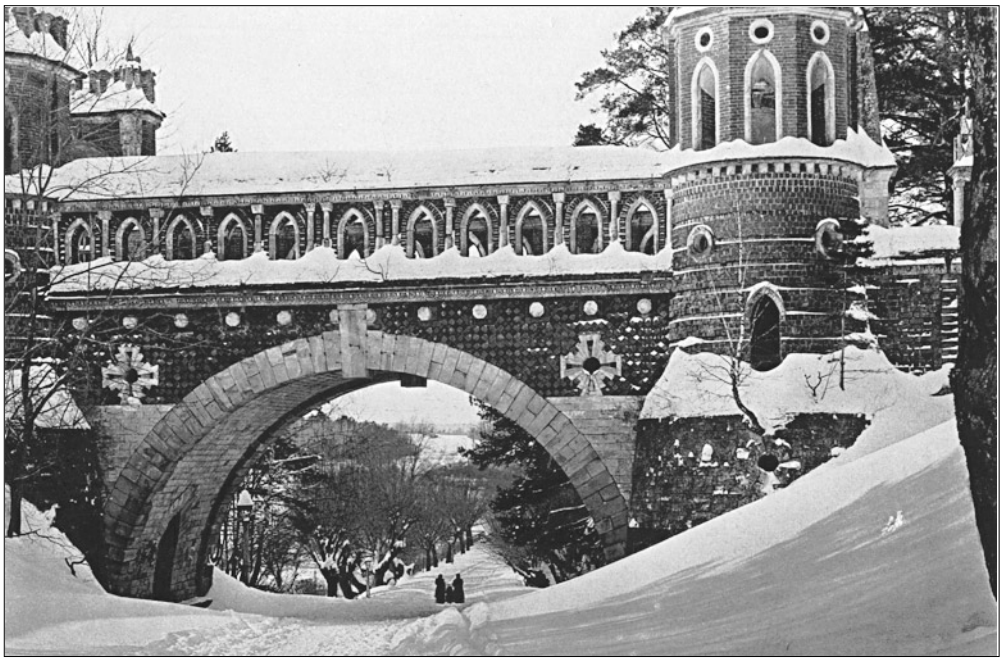
Zum Ensemble gehören im einzelnen die folgenden **Bauten**:

• Das **Palais** (*Dvorec*), das Kazakovsche Bauwerk auf Baženovs Fundamenten; während der Bauarbeiten wurden die Pläne abgeändert und der Bau auf die Schnelle einigermaßen fertiggestellt. Sein Grundriß ist einzigartig in der russischen Architektur.

• Das **Brothaus** (*Chlebnyj Dom*), mit anderen Worten die Schloßküche, ein Quadrat mit abgerundeten Ecken und einem Hof, auf den ein Tor führt.

• **Kavalierstrakte** (*Kavalerskij korpus*), der erste (gegenüber der Küche) ein kleines Rechteck, der zweite (gegenüber dem Tor zur Küche) ein großes Gebäude von oktagonalem Grundriß mit vier Portikus, der dritte (hinter der Kirche bei der Brücke) rechteckig mit einer Rotonde vorne in der Mitte (er nahm in den zwanziger Jahren das Museum auf), der vierte (der Westseite des Schlosses gegenüber) halbrund. Diese Bauten waren als Wohnbauten für die Bediensteten des Schlosses gedacht.

• Das **Opernhaus** (*Opernyj dom*, auf einer Linie mit dem vierten Kavalierstrakt), ein langgezogenes rechteckiges Gebäude, dessen Stirnseiten mit stilisierten Adlern geschmückt waren. Ein prächtiger Fries zieht sich um das ganze Gebäude, in dem sich einst allein zehn Kachelöfen befanden.



• Die gotische **Figurenbrücke** (*Figurnyj most*) aus vier Türmchen, unten rund und oben achteckig, und einem Durchfahrtsbogen dazwischen. Dies ist die ehemalige Haupteinfahrt zum Schloßgelände; sie stammt von Baženov (s. **Foto**, eine historische Aufnahme aus den 20er Jahren unseres Jahrhunderts).

• Die kleinere dreibögige **Brücke** über den Tobel (*Most čerez ovrag*) in der

Verlängerung der Figurenbrücke, auch sie von Baženov.

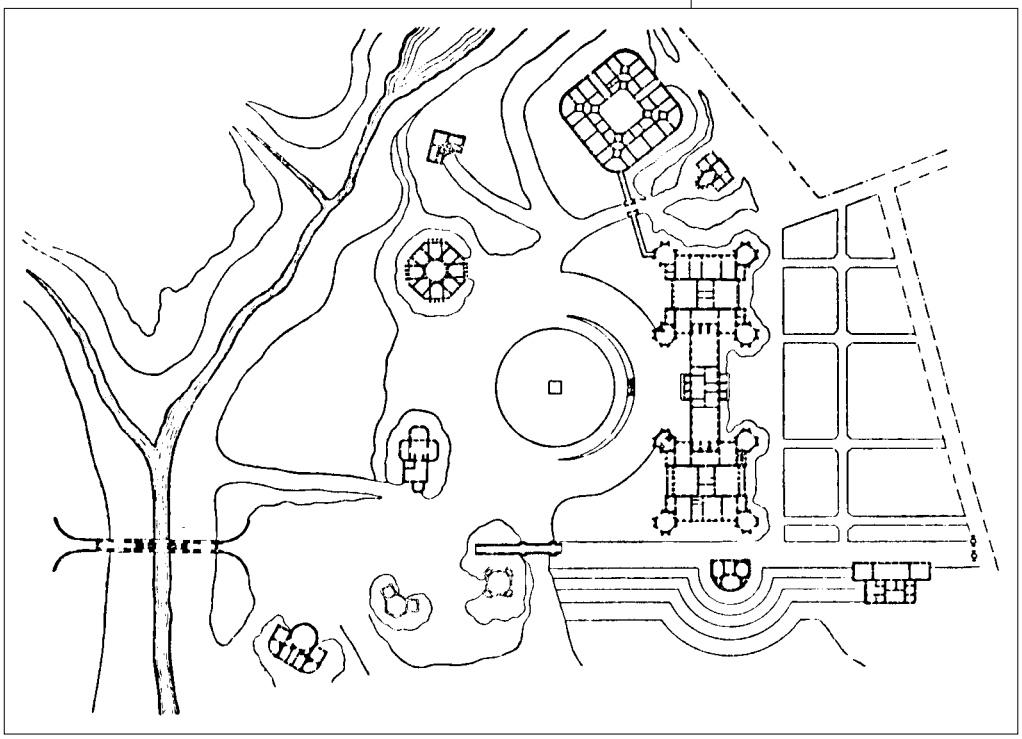
• Das **Figurentor** (*Figurnye vorota*), ein Spitzbogentor zwischen zwei runden Türmen.

• Der **Park** mit zahlreichen kleinen Pavillons, künstlichen Ruinen etc., seinen großen Teichen, die durch Aufstauen des Flüßchens Gorodenka entstanden. In ihnen wurde einst Fischzucht betrieben, kleine Kähne luden zu Spazierfahrten ein, an ihren Ufern standen einst Mühlen. Etwa ein Zehntel der ehemaligen Anlage ist heute noch vorhanden.

Die **Kirche**, **1722** errichtet und **1765** umgebaut, wurde in die Gesamtplanung mit einbezogen, wie der Lageplan deutlich zeigt. Man gelangt zur Kirche über die kleine Brücke, hinter der sie rechts zwischen Unterholz und Bäumen liegt. Der Bau, mit Zügen des (vergangenen) Barock und des (kommenden) Klassizismus ist architektonisch jedoch nicht besonders bemerkenswert, bis auf die Tatsache, daß Kuppel und Trommel recht groß sind. Der Architekt ist nicht bekannt. **Glockenturm** und **Refektorium** stammen aus dem Jahre **1833**.

Rzjanin 1950, 65-67
Pam. Usad. Isk. 1928, 99-101
Zgura 1925
Grossmann/Knöbel 1882, 222-223

Lageplan des Palastes von Caricyno (nach RZJANIN)
Etwas links von der Bildmitte die Kirche des Ortes



Kirche zu Ehren des Millenniums der Taufe Rußlands

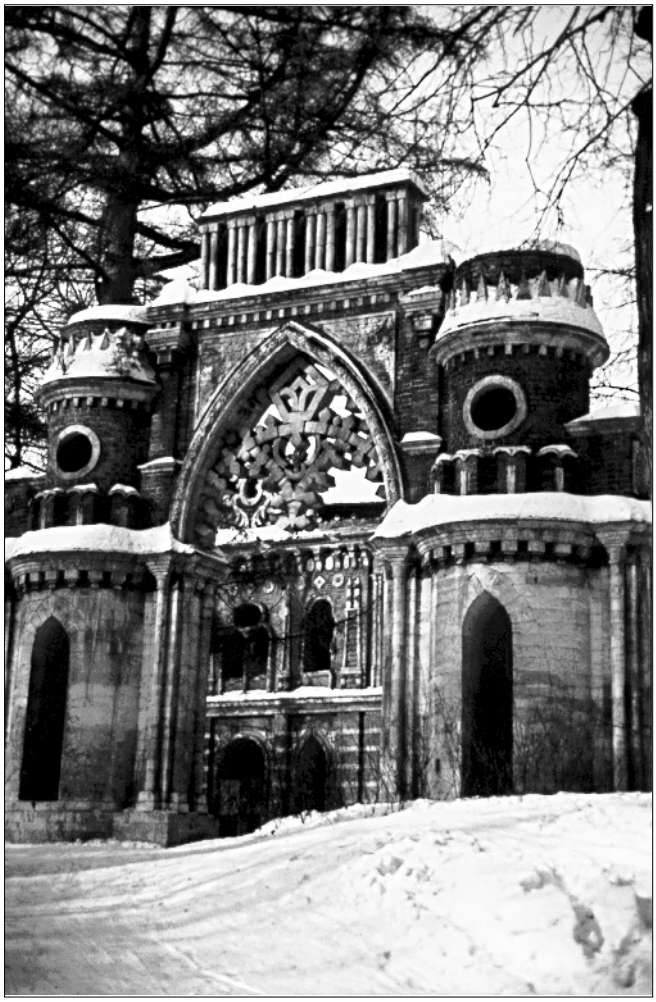
Chram v čest' 1000-letija kreščenija Rusi

Kaširskoe šosse

1988 wurde auf der Kaširskoe šosse in der Nähe von Caricyno dem Millennium der Russischen Orthodoxen Kirche zu Ehren der **Grundstein** für eine neue Kirche gelegt, ein Ereignis, das in der internationalen Presse ein breites Echo fand.

Da die Orthodoxe Kirche aber in der Folgezeit mit Restaurationsarbeiten an den vorhandenen Kirchen – auch finanziell – mehr als genug zu tun hatte, blieb es zunächst bei dem symbolischen Akt der Grundsteinlegung. Ein echter Baubeginn erfolgte zu diesem Zeitpunkt nicht.

Tor in Caricyno



7. Norden

7.1. Neue Sloboden an der Straße nach Dmitrov

Alte **Pfarrkirchen** dominieren in den ehemaligen Vorstädten entlang der Straße nach Dmitrov, innerhalb und außerhalb der Einfassungen der ehemaligen „Erdstadt“ – von der bedeutendsten unter den erhaltenen, der Kirche in **Butyrki**, steht allerdings nur mehr ein lächerlicher Rest.

Auf den Fotos: oben die Pimen-Kirche, die in den Kirchenkämpfen unter den Sowjets eine besondere Rolle spielte, unten der Friedhof von Miusy, dessen ehemalige Kirche von dem eigentlichen Friedhof unter den Sowjets abgetrennt und zweckentfremdet war.

Nikolaus-Wundertäters in der Neuen Sloboda

Nikolaja Čudotvorca čto na Novoj slobode

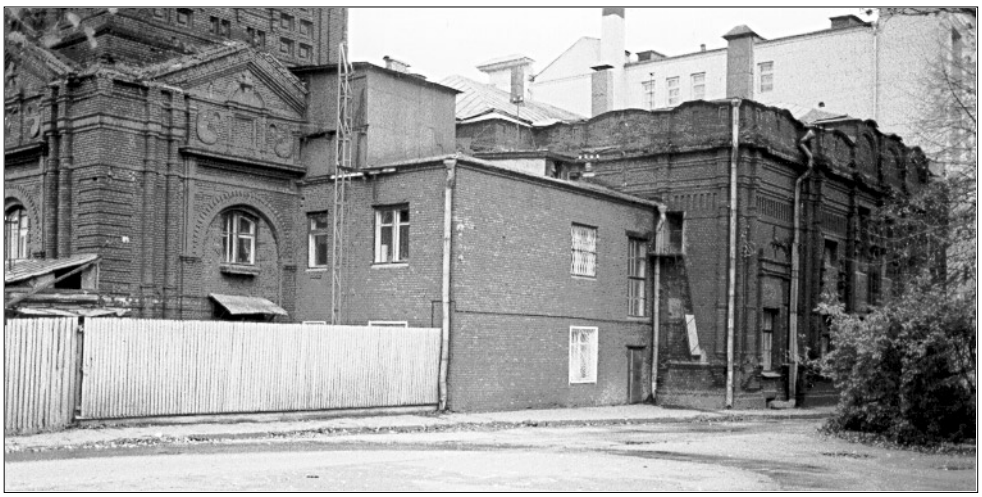
Kaljaevskaja ul., 23a

Die Kirche liegt ein Stück südlich der M „Novoslobodskaja“ auf der gegenüberliegenden Straßenseite, leicht auszumachen an ihrem hohen Glockenturm. Eine Gasse führt seitlich an der Kirche entlang. Unter den Sowjets beherbergte sie das „Sojuzmul'tfil'm“-Studio, das 1936 gegründete größte Zeichentrick-Studio der UdSSR.

Die – nicht sonderlich interessante – Kirche wurde ursprünglich Ende des **17.Jh.** in der damaligen *Novodmitrovskaja Sloboda* gebaut (zu dieser Vorstadt vgl. Näheres bei den beiden Kirchen „in Putinki“) und nach dem Brand von **1812 neu** errichtet.

Das jetzige **Refektorium** und der **Glockenturm** stammen jedoch erst aus dem Jahre **1904** (Architekten waren S.F. Voskresenskij und N.S. Kurdjukov).

Maškov 1913, 187
Moskva Ėnc. 292



Ehrw. Pimen zu den Neuen Schließern (in Suščëvo)

Prepod. Pimena v Novych Vorotnikach (v Suščëve)

Novovorotnikovskij per., 3/Krasnoproletarskaja ul. (ehem. Pimenovskaja ul.)

Die – auch unter den Sowjets offene – Kirche liegt unweit der M „Novoslobodskaja“. Man wende sich von der M in die Seitenstraße (ul. Seleznëvskaja) und folge dann den Gleisen der Straßenbahn nach rechts. Diese Straße führt direkt auf die Kirche zu, die im Winkel zwischen dem Novovorotnikovskij per. und der Krasnoproletarskaja ul. liegt. Von beiden Straßen aus führt ein Tor auf das Gelände.

Das Dorf **Suščëvo**, das im Beinamen der Kirche Erwähnung findet, ist seit dem 15.Jh. bekannt; im 17.Jh. bildete sich die *Suščëvskaja Sloboda*, die damals noch außerhalb der Stadt lag.

Die „**Neue Wachen-Sloboda**“ (*Novaja Vorotnikovskaja sloboda*) entstand in der 2. Hälfte des 17.Jh. am Weg nach Dmitrov, nachdem 1648 statt des Walls um die Erdstadt weiter außerhalb der Kammer-Kollegien-Wall aufgeschüttet wurde; seine Tore waren zugleich die Zollstellen, und so folgten die *Vorotniki*, die Torwache (*vorota* = Tor), der neuen Arbeitsstätte. Sie wollten ihre alten Heiligtümer, ihre Ikonen und auch die Kirche aus Alt-Suščëvo (*Staroe Suščëvo*) „mitnehmen“ an die neue Ansiedlung an der Straße nach Savëlovo, die sie „Neue Torwache“ (*Novye Vorotniki*) nannten. So kommt es, daß sich der Name der Kirche und der Straßen hier wie dort finden: der Pimenovskij per. der alten Sloboda heißt heute ul. Mevedeva, der Vorotnikovskij per. heißt heute immer noch so; sie liegen zwischen der Tverskaja (ul. Gor'kogo) und der ul. Čechova in der Nähe des pl. Majakovskogo; die alte Pimen-Kirche, die an der Kreuzung der beiden Straßen stand, existiert jedoch nicht mehr (abgerissen in den 30er Jahren): an ihrer Stelle heute ein begrüntes Areal.

Im Zentrum der neuen Siedlung, an der schönsten Stelle bei einem Teich, der bis unmittelbar an den Glockenturm reichte, wurde **1658**, dem Jahr der Umsiedlung, die **Kirche** gebaut, wie die Kirche in der alten Sloboda eigentlich der Hl. Dreifaltigkeit geweiht (*Troicy*), aber nach einem Seitenaltar (Neue) Pimen-Kirche (*Novyj Pimenovskij chram*) genannt. Zuerst war sie hölzern; **1696** begann dann nach einem Brand der Steinbau, der 1702 fertig wurde. Die Kirche ist im typischen Stil des 17.Jh. gehalten: auf einem Kubus mit einer Apsis ein Oktagon mit Lichteinlässen; eine blinde Trommel trägt die kleine Kuppel. Ein kleines Refektorium schloß sich an und, rechts, die Pimen-Kapelle; im Westen des Refektoriums der kleine Glockenturm.

So bestand die Kirche bis etwa **1760-70**, dann wurde das **Refektorium** bedeutend erweitert und dem Zeitgeschmack neu gestaltet. Zwischen **1796** und **1811** wurde die zweite **Kapelle**, der Muttergottes von Vladimir (*Vladimirskoj ikony Božiej materi*), gebaut; aus dieser Zeit stammt wohl auch der heutige **Glockenturm**. 1825 wurde die Einfassungsmauer um die Kirche herum gebaut.

Am Ende des **19.Jh.** kam es zu bedeutenden **Veränderungen**. 1879 baten Geistlichkeit und Ge-

meinde um Erlaubnis, die Kirche zu vergrößern, da sie für die gewachsene Zahl der Bewohner des Viertels zu eng geworden sei. Nachdem die Eingabe bis zum Innenminister und sogar bis hinauf zum Zaren gegangen war, erging im Herbst des Folgejahres die endgültige Genehmigung. Im Frühjahr **1881** begann der Architekt D.A. Guščin mit dem **Umbau**:

• die seitlichen Kapellen wurden nach Osten bis auf die Höhe der Apsis verlagert, die daraufhin ebenfalls etwas verlängert wurde; alle drei Ikonostasen stehen nunmehr auf der gleichen Linie;

• die Anbauten wurden mit Kokošniki dekoriert und die Fenster mit Einfassungen versehen, um die Einheitlichkeit des alten Baustils zu bewahren;

• die Wände wurden mit Doppelsäulen versehen, wie auch die Fassaden des alten Refektoriums.

Am 28.8.**1883** wurde die Kirche, die jetzt ein Fassungsvermögen von 2500 (vorher <1000) aufwies, geweiht.

Im Sommer **1892** bat die Gemeinde erneut um Erlaubnis, die Kirche zu vergrößern, diesmal durch Verlängerung nach Westen, da Geldspenden aus der Gemeinde dies ermöglicht hätten; im September 1893 war der **Umbau** im Rohbau fertig: das **Refektorium** wurde bis zum äußeren Rand des Glockenturms vergrößert, dessen Untergeschoß sich somit jetzt innerhalb der Kirche befand. Vor den Glockenturm wurde ein **Zeltdacheingang** gebaut, der drei kleine Kuppeln aufweist, eine in der Mitte auf einer kleinen Trommel, zwei zu den beiden Seiten.

Damit war die heutige Gestalt fertiggestellt: 45 m lang, ca. 27m breit, weist die Kirche eine Nutzfläche von 600 m^2 auf, die für 3500-4000 Gläubige reicht.

1896 wurde die **Ausmalung** der Kirche fertig; als Vorbild hatte man sich die Vladimir-Kathedrale in Kiev genommen, die u.a. von V.M. Vaznecov und M.V. Nesterov ausgemalt worden war. In Moskau wurde F.O. Šechtel', ein Schüler Vaznecovs, mit der Ausmalung beauftragt.

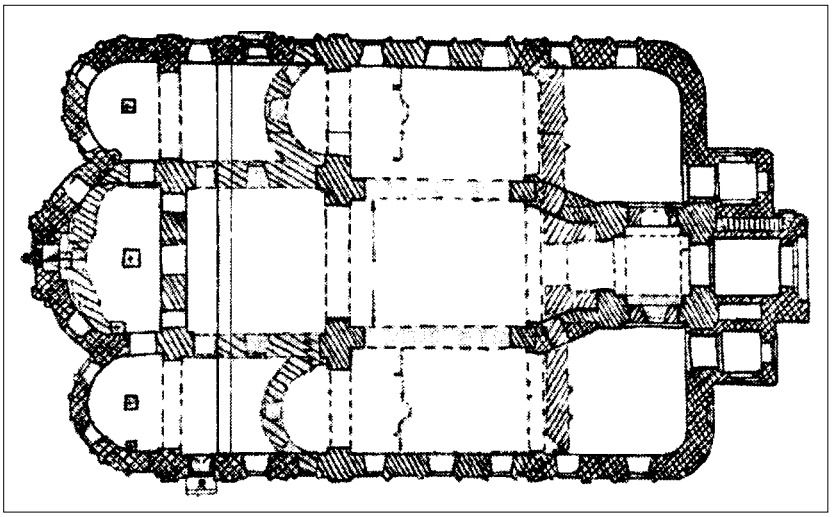
Im Herbst 1907 wurde die neue zweigeschossige **Ikonostase** aus italienischem Marmor geweiht, auch sie von Šechtel', im pseudobyzantinischen Stil ausgeführt. Über der Ikonostase ein großes Bild – eine Kopie der Vaznecov-Ikone für Kiev.

Im **Bürgerkrieg** stand die Kirche verwaist, in den Jahren 1923-36 blieb sie „orthodox", d.h. ging nicht zur sogenannten „lebendigen Kirche" über. Zu dieser Zeit begann in dieser Kirche der spätere Patriarch Pimen (Izvekov), 1927 zum Mönch geschoren, seine Karriere – als Chorleiter (1928-31). 1936 kam die Kirche zu den „Erneuerern" und wurde Sitz ihrer Zentralfigur, des „Metropoliten" **Aleksandr Vvedenskij**. Die Kirche selber verwahrloste. 1946 kam die Kirche, nach dem Tod Vvedenskijs, mit dem auch die „erneuerte Kirche" starb, an die Patriarchatskirche zurück. In den Jahren 1947-48 wurde sie daraufhin restauriert, 1949-50 die Ikonen, die Vergoldung der Kuppeln und Kreuze erneuert und ein neuer Außenanstrich aufgebracht. In diesen Jahren verlegte der Metropolit von Kruticy und Kolomna, Nikolaj (Jaruševič), seine Kanzel hierher.

Tokmakov 1893
Michajlov 1975
Moskva Ėnc., 587
Golubcov 1981
Pravoslavnye chramy 1988, 29f. u. 114f.
Chram Pimena (o.J.)

Grundriß der Kirche aus dem Jahre 1971

Gut erkennbar die Umbauten vom Ende des 19.Jh.: Verlängerung der Seitenschiffe bis zum Hauptaltar und Verlängerung des Refektoriums bis zum Glockenturm



Muttergottes von Tichvin in Neu-Suščëvo

Tichvinskoj Bogomateri čto v Novom Suščëve

Tichvinskaja ul., Ecke Tichvinskij per.

Die Kirche befindet sich auf der linken Seite der Tichvinskaja ul., einer Parallelstraße zur Novoslobodskaja ul. Der Tichvinskij per. verbindet beide Straßen. Zu erreichen mit O-Bussen auf der Novoslobodskaja ul. von der gleichnamigen Metro, nicht ganz bis zur nachfolgend beschriebenen Kirche, oder direkt mit Straßenbahnen, die zwischen derselben M und dem Friedhof von Miusy (s. u.) verkehren. Von der M halte man sich etwas östlich, um zur Wendeschleife der Straßenbahn (bei der Pimen-Kirche, s. auch dort) zu kommen.

Die Kirche, die heute verfällt, wurde zuletzt **1901** umgebaut und erweitert. Ursprünglich wurde sie von dem Moskauer Kaufmann Ivan Viktorov **1694-96** errichtet.

Ihre Seitenaltäre sind dem Apostel Andreas (russ. „Andreas dem Erstberufenen“, *Andreja Pervozvannogo*) und (der Ikone) „Aller Bedrängten Freude“ (*Vsech Skorbjaščich Radosti*) geweiht. Sie stammen aus dem 19.Jh. Der letztgenannte Altar wurde von der begüterten Witwe Nadežda Vasil’evna Šepeleva (→*Vsech skorb. radosti mon.*) nach 1812 eingerichtet; sie ließ dieser Kirche, zu deren Gemeinde sie gehörte, auch sonst viel zukommen. Mit ihren Mitteln wurde u.a. auch der **Glockenturm** errichtet.

Neu-Suščëvo war eine Sloboda, die am Ende des 17.Jh. entstand, zu der Zeit also, als auch die Kirche gebaut wurde. Schon seit den 1740er Jahren, als der Kammer-Kollegien-Wall errichtet wurde, gehörte sie zum Moskauer Stadtgebiet. Weiter stadteinwärts gab es entsprechend auch ein Altes Suščëvo, mit einer Kirche der Muttergottes von Kazan’.

Am Anfang des 19.Jh. hätte die Kirche zu größerer Bekanntheit aufsteigen können, aufgrund eines Irrtums kam es jedoch dazu nicht. Als nämlich wegen des Baus der Erlöserkathedrale für das Alexios-Kloster eine neue Bleibe gesucht wurde, befahl Metropolit Filaret, auch die Gegend „in der Nähe der Kirche der Muttergottes von Tichvin“ zu inspizieren – der mit der Aufgabe betraute Geistliche besichtigte daraufhin fälschlicherweise die ganz am Stadtrand gelegene Kirche von *Krasnoe Selo*, zu der das Kloster dann auch tatsächlich verlegt wurde, nicht die Gegend bei dieser Kirche, die eigentlich gemeint war.

Maškov 1913, 173
Moskva Ėnc. 587

(Kloster) Aller Bedrängten Freude

Vsech skorbjaščich radosti (monastyr')

Novoslobodskaja ul., 56-58 (Ecke Vadkovskij per.)

Die große rote Kloster-Kirche, Rest des jüngsten Moskauer Klosters, liegt auf der rechten Straßenseite der Novoslobodskaja ul. kurz vor der großen Kreuzung (Butyrskoj zastavy pl.) mit der äußeren Ringstraße (Suščëvskij val. ul.), die den Verlauf des ehemaligen Kammer-Kollegien-Walles nachzeichnet (Kamer-Kolležskij val). Jenseits der Kreuzung der Savëlover Bahnhof. Die Kirche befindet sich auf einer größeren eingezäunten Freifläche, dem ehemaligen Klosterareal, das auch früher zur Hälfte aus einem Park bestand. Die Novoslobodskaja ul. ist die ehemalige Dolgorukovskaja ul.; die Vadkovskij-Gasse hieß auch früher schon so. Zu erreichen ist das ehemalige Klostergelände auf der Novoslobodskaja ul. mit beliebigen O-Bussen von der M „Novoslobodskaja" (mit allen auch weiter zur Kirche in Butyrki); eine Haltestelle befindet sich fast vor dem Kloster.

Die Gegend, in der später das Kloster gegründet wurde, galt der Überlieferung nach als Ort, an den sich Vasilij, Narr in Christo (*Vasilij Blažennyj*) vor dem Lärm der Stadt zurückzog. Jedenfalls befand sich hier ein nach ihm benannter Teich, der später austrocknete und dann zugeschüttet wurde.

Seit dem Ende des 18.Jh. hatte die Geheimratswitwe **Nadežda Vasil'evna Šepeleva** (1761-1834) hier ein Anwesen (begraben liegt sie auf dem →Friedhof von Miusy). Die Šepeleva war begütert und wohltätig; sie ließ vor ihrem Haus des öfteren Armenspeisungen durchführen. Bis 1812 hieß die Gegend hier Neu-Suščëvo (*Novoe Suščëvo*), hauptsächlich von Adelsfamilien wie den Ljapunovs, Tolstojs und Vadkovskijs bewohnt – auf die letzte geht der Name der südlich am Kloster verlaufenden Gasse zurück. Im 19.Jh. änderte sich dann die soziale Zusammensetzung der Gegend vollkommen: jetzt siedelten hier Handwerker und vor allem Kleingärtner; als einzige Reiche verblieb die Šepeleva am Ort.

Nach dem Tod der Šepeleva fiel ihr Besitz 1837 an den noch minderjährigen **Sergej Vladimirovič Golicyn**, den Sohn des Kaukasus-Generalgouverneurs. In seiner und seiner Eltern Abwesenheit wurde das Gelände sommers für Belustigungen vermietet; u.a. eröffnete ein Karl Rappo hier ein „Tivoli".

Als Fürst Vladimir Golicyn seine Familie nach Moskau übersiedeln ließ, baute er das Šepelevsche Anwesen den Erfordernissen und seinem Geschmack nach um. Da seine Frau, Paraskeva Nikolaevna, kränkelte und die Gottesdienste in der Pfarrkirche nicht besuchen konnte, erreichte der Fürst die Erlaubnis, eine **Hauskirche** „Aller Bedrängten Freude" (*Vsech Skorbjaščich Radosti*) einrichten zu dürfen. Die notwendigen Arbeiten führten Künstler der Dreifaltigkeitslavra aus. Am 18.10.**1856** wurde die im Ostteil des Hauses gelegene

Ostseite der Kathedrale mit Grabkapelle

kleine Kirche vom Metropoliten Filaret persönlich geweiht.

1861 starb Fürst Golicyn; seine Frau wollte das gemeinsame Haus nicht länger bewohnen. Ihre Tochter **Aleksandra Vladimirovna Golicyna** erwarb daraufhin Haus und Grundstück und richtete darin **1865** ein **Asyl** für auswärtige Bettel-Nonnen ein (*Prijut inogorodnych monachin-sborščic*) – unbenutzt hätte die Hauskirche nämlich nicht bestehen bleiben dürfen. Die Weihe der Kirche fand am 11.11. dieses Jahres in Anwesenheit von viel adliger Prominenz statt. Einige Zeit später wurde zusätzlich ein Krankenhaus eingerichtet, das von Barmherzigen Schwestern geleitet wurde. Das Heim, auch als „**Golicynsches Stift**“ (*Golicynskaja obščina*) bekannt, unterstand der Dreifaltigkeitslavra.

Es fügte sich, daß die Schwestern den Wunsch äußerten, das schwarze Nonnengewand tragen zu dürfen, woraus sich von selbst ein Kloster entwickelte. Im August **1889** wandte sich Fürstin Golicyna an die Obrigkeit mit der Bitte, das Heim offiziell in ein **Kloster** umwandeln zu dürfen, der noch im gleichen Jahr entsprochen wurde. Neben der Vorsteherin sollten 15 Nonnen und ebensoviele Dienerinnen im Kloster wohnen. Fürstin Golicyna sorgte durch entsprechende Stiftungen auch für den künftigen finanziellen Unterhalt des Klosters, das am 16.9.1890 vom Moskauer Metropoliten Ioannikij feierlich eröffnet wurde. In der Folgezeit wurden mit Mitteln der Fürstin auf dem Klosterareal ein Holzhaus für den Popen und ein steinerner zweigeschossiger Zellentrakt errichtet.

Eine weitere Gönnerin, **Akilina Alekseevna Smirnova**, hatte schon etliche Jahre vorgehabt, hier nach Eröffnung eines Klosters eine **Kathedrale** errichten zu lassen. Die Baupläne, entworfen vom Architekten I.T. Vladimirov, waren also längst fertig, der Metropolit stimmte zu, und so konnte man nur neun Tage nach der offiziellen Eröffnung des Klosters mit den Vorbereitungen für den Bau der Erlöserkathedrale (Vsemilostivogo Spasa) beginnen, zu der am **26.5.1891** der Grundstein gelegt wurde. Der Bau dauerte 2 1/2 Jahre, die Stifterin sollte die Fertigstellung nicht mehr erleben; sie wurde bei der neuen Kathedrale begraben und über ihrem Grab errichtete man eine kleine Kapelle.

Das Kloster heute (oben) und zu Beginn des 20.Jh. (unten) Im Vergleich mit der modernen Aufnahme ist deutlich zu sehen, daß heute alle Abschlüsse fehlen, sowohl der Kirche selbst wie insbesondere das Oberteil des Glockenturmes

Der Grundriß der am 25.10.1894 geweihten **Kathedrale** stellt ein nicht ganz regelmäßiges Kreuz dar; drei Portale führen ins Innere, das von vier Säulen gegliedert wird. Neben dem Hauptaltar weist die Kathedrale zwei Seitenaltäre auf; der rechte ist der Muttergottes *Skoroposlušnica* geweiht, der linke dem 20-Apostel-Konzil (*Sobora Dvanadesjati Apostolov*). 27 Fenster in zwei Reihen geben der Kirche Licht. Die traditionellen fünf Kuppeln, von denen die mittlere etwas höher ist, krönen den Bau. Über dem Westeingang erhebt sich auf einer oktagonalen Basis der sich verjüngende Glockenturm, für den in der Moskauer Glockengießerei Samgin 11 Glocken gegossen und neben einer älteren Glocke aufgehängt wurden.

1893 wurden beiderseits der Kathedrale die **Heiligen Tore** und entlang der Hauptstraße die **Umfassungsmauer** errichtet, dazu ein zweigeschossiger Trakt mit Wirtschaftsräumen, dem Refektorium und einer kleinen **Erzengel-Rafael-Kirche** (*Archangela Rafaila*, geweiht am 20.8.1900).

1894 wurde die Erlaubnis zur Einrichtung eines **Friedhofes** erteilt, auf dem der Kaufmann I.E. Efimov im nächsten Jahr eine kleine Kirche beginnen ließ, die den Kirchenlehrern Basilius d.Gr., Gregor dem Theologen und Johannes Chrysostomus geweiht wurde (*Vasilija Velikogo, Grigorija Bogoslova i Ioanna Zlatoustogo*, 8.5.1910). A.I. Obuchova ließ über der letzten Ruhestätte ihres 1896 verstorbenen Mannes eine kleine **Grabkirche** zu Ehren der Muttergottes von Tichvin (*Bogomateri Tichvinskoj*) errichten, die am 22.4.**1901** geweiht wurde.

Unter den zahlreichen Grabdenkmälern hob sich besonders das von V.A. Gringmut hervor, eines bekannten Publizisten und Redakteurs der „Moskovskie Vedomosti“, eine Arbeit Vasnecovs.

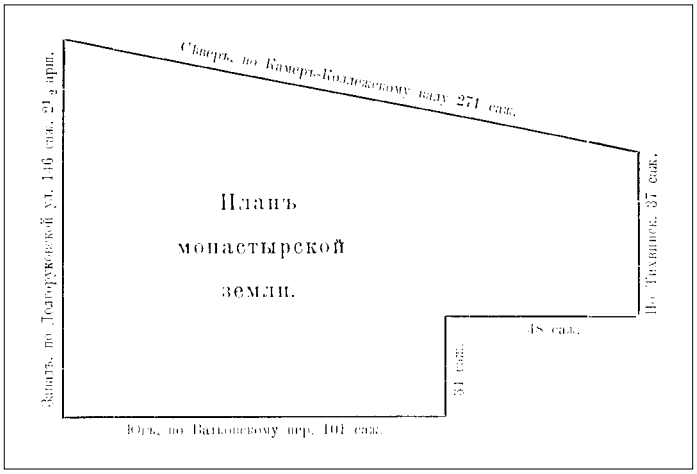
Im Sommer des Jahres **1900** starb auf dem ländlichen Klostergut, auf dem sie alljährlich die Sommermonate verbrachte, die Gründerin des Klosters, Fürstin A.V. Golicyna im Alter von 71 Jahren; am 19.7. wurde sie auf dem Friedhof des Klosters beim Altar der Friedhofskirche beerdigt. In diesem Jahr wurden auch die verbleibenden Seiten des Klosterareals eingefaßt.

Beim Kloster wurde später auch ein **Mädchengymnasium** eröffnet und bei dieser Gelegenheit die Erzengelkirche zur Schulkirche bestimmt. Die zunächst einklassige Schule wurde erweitert, und das Schulgebäude in den Jahren 1909-10 als dreigeschossiger Bau erneuert. 1914 wurde die Schule zur „Höheren Theologischen Lehranstalt für Mädchen“ aufgewertet (*Vyssij Bogoslovskij ženskij institut)*; mit der Rafaelskirche war die Schule durch eine gedeckte Galerie verbunden.

Die Zahl der Nonnen des Klosters vergrößerte sich ständig: zuletzt lebten im Kloster und auf seinem Gut zusammen 265 Nonnen.

Moskva Belokamennaja 1903, 78
Zverinskij 1890, I, 288
Speranskij 1915

Das Grundstück des Klosters



Friedhof von Miusy

Miusskoe kladbišče

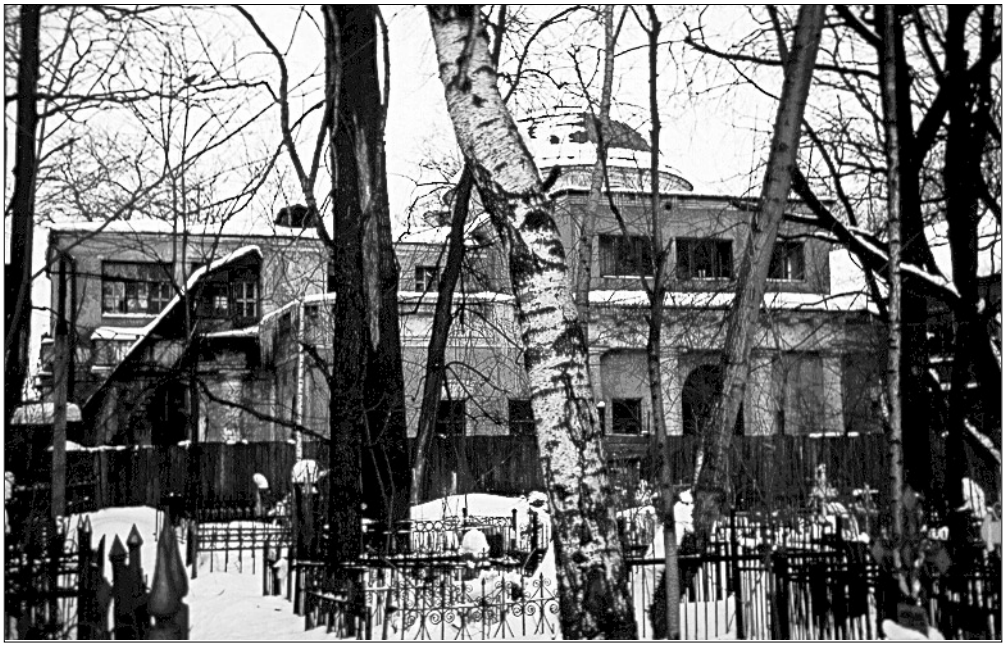
Suščëvskij val, 21 (Ecke ul. Dvincev; alt: Savëlovskij per., 8)

Der Friedhof liegt nördlich der nördlichen Ringstraße (Suščëvskij val) relativ nahe beim Savëlover Bahnhof (Savëlovskij vokzal). Zu erreichen ist er mit dem O-Bus (zwischen M „Dinamo“ und M „Rižskij vokzal“) oder mit der Straßenbahn von der M „Novoslobodskaja“.

Dieser **Friedhof** im Norden der Stadt wurde mit sechs anderen während der Pest-Epedemie des Jahres **1771** angelegt. Er ist (gegenwärtig) nicht (mehr) sehr groß und im Vergleich zu anderen etwas verwahrlost, aber „in Betrieb“. Früher wurden hier hauptsächlich Kaufleute, Handwerker und Kleinbürger aus dem nordöstlich gelegenen Vorort Mar’ina Rošča und dem nordwestlich gelegenen Butyrki beerdigt.

1823 wurde die Glaube-, Hoffnung-, Liebe- und Weisheit-**Kirche** (*Very, Nadeždy, Ljubvi i Sofii*) von dem Architekten A.F. Ėl’kinskij neu errichtet (eine erste, provisorische Kirche war sofort eröffnet worden). Sie ist heute vom eigentlichen Friedhof abgeteilt, durch Umbau entstellt und wird von einem Betrieb genutzt (auf dem Foto im Hintergrund). Vom Friedhofseingang gehe man den Hauptweg geradeaus, um zur Kirche zu gelangen. Zu ihr gehörten einst zwei Häuser für den Klerus. Am Westeingang in die Kirche befand sich das Grab von Nadežda Vasil’evna Šepeleva (→*Vsech skorb. rad. mon.*). Die Kirche war von bescheidenem äußeren Schmuck, aber reicher Innenausstattung, wohingegen die zuletzt aufgebrachte Wandmalerei die Kirche „grob entstellt“ habe.

Seinen Namen bezieht der Friedhof von dem Toponym **Miusy**, einem etwas südlich, innerhalb des Kammer-Kolleg-Walles gelegenen Gebietes, das erst in der Mitte des 19.Jh. bebaut wurde und vorher weitgehend Einöde war. Sein Zentrum stellt der Miusy-Platz (*Miuskaja pl.*) zwischen der M „Belorusskaja“ und der M „Novoslobodskaja“ dar. Dieser für das Russische recht merkwürdige Name verweist einmal mehr auf die mongolisch-tatarische Vergangenheit Rußlands: Mius ist der Name eines Flusses, der in das Asovsche Meer mündet. Wann und wieso er aber nach Moskau übertragen wurde, ist unbekannt.



Nikolaj Michajlovič 1907ff. Maškov, Putevoditel’ 1913, 13f. Moskva Ėnc. 407

Geburt der Muttergottes in Butyrki (in der Butyrka-Sloboda)

Roždestva Bogorodicy v Butyrkach (v Butyrskoj slobode)

ul. Butyrskaja, 56

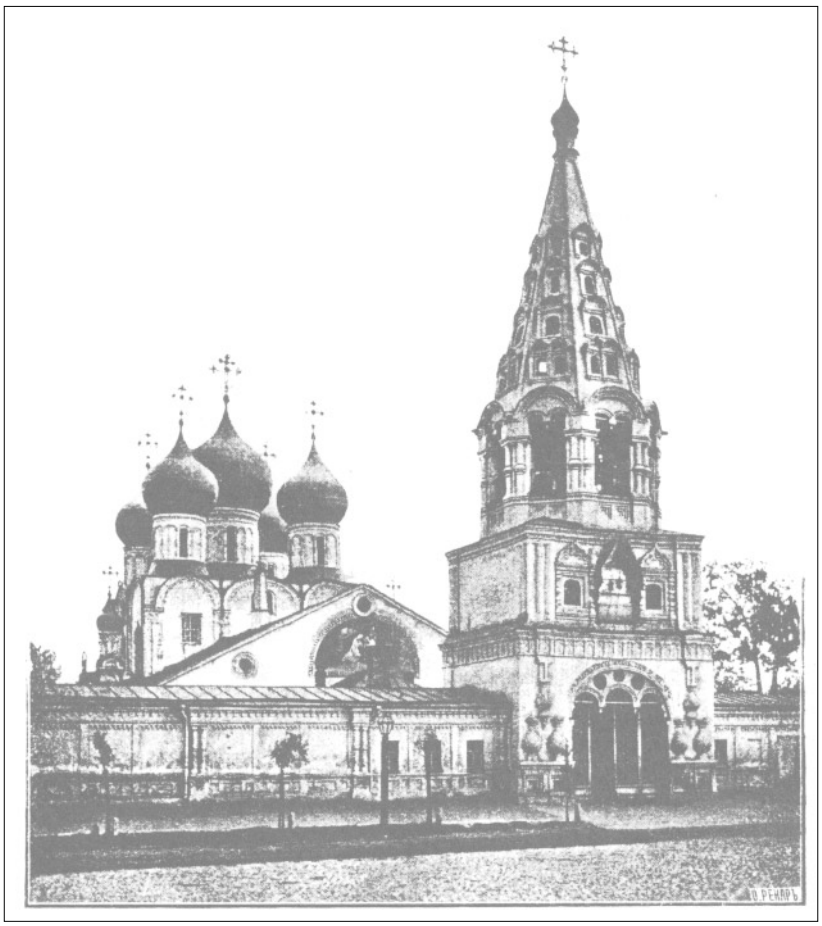
Die Kirche befindet sich rechts an der völlig neu bebauten ul. Butyrska, Teil der Dmitrover Chausee, die beim Savëlover Bahnhof beginnt und sich nach Norden windet. Die Kirche liegt etwa auf halbem Wege bis zum Flüßchen Kopytovka, einem Nebenfluß der Jauza, bzw. bis zur Abzweigung der Bahn, die hier kreuzt. Das grün gestrichene Überbleibsel liegt vor einem neueren Fabrikgebäude und kann leicht übersehen werden. Zu erreichen ist die Stelle mit Bussen von der M „Novoslobodskaja“ (dabei vorher an weiteren Kirchen vorbei, s. oben).

Das **Dorf** Butyrki, dann Roždestvenskoe (*Butyrkino selo*) gehörte ursprünglich einem Bojaren namens Protasij, der 1322 mit Großfürst Daniil Aleksandrovič aus Vladimir nach Moskau übersiedelte und dann unter seinem Sohn (Kalita) als sog. *tysjackij* fungierte. 1623 war das Dorf dann Erbgut des Nikita Ivanovič **Romanov**. Unter seinem Sohn Nikita Ivanovič, der den Besitz 1640 erbte, erlebte das Dorf einen erstaunlichen Zuzug von Bauern aus Moskau, weil die Abgaben auf einem Bojarengut sehr viel geringer waren als auf städtischem Boden. Nachdem diese Bevorzugung 1649 aufgehoben wurde, entvölkerte sich das Dorf wieder; ersatzweise siedelte man in 500 Höfen polnische Gefangene an.

1657 wurde hier ein 1642 neu gebildetes **Schützenregiment** (*Butyrskij polk*) stationiert – zusammen mit dem Lefortovoer Regiment das älteste seiner Art in Rußland überhaupt. Es umfaßte bis zu 1.200 Soldaten. Die Höfe der Soldaten lagen in vier langen Reihen parallel zur Straße. 1704 verbrachte Peter d.Gr. zwei Wochen bei dem Regiment (6.12.-19.12.), nachdem er Narva, Ivan-Gorod und Dorpat eingenommen hatte, um hier auf die schwedischen Gefangenen und die erbeuteten Kanonen, 80 an der Zahl, zu warten. Nach deren Ankunft zog er dann von hier aus in einem Triumphzug nach Moskau ein. 1747 wurde das Regiment aus Moskau in die Weiten des Russischen Reiches verlegt. An ihre Stelle traten zahlreiche Bedienstete verschiedener Druckereien, was u.a. zur Folge hatte, daß 1792 im ehemaligen Armenhaus der Kirche eine Schule eröffnet wurde. Die Zahl der Einwohner ging in dieser Zeit auf etwa die Hälfte zurück. Als besonders arm erwies sich die Gemeinde nach der Pestepedemie von 1771.

Der **Name** *Butyrki*, den es auch in anderen russischen Städten gibt, bezeichnet in einem südöstlichen russischen Dialekt eine „vom Zentrum getrennte Ansiedlung“ –

Die Kirche in Butyrki im 19. Jh. Einziger heute noch erhaltener Teil ist der Unterteil des Glockenturmes vorne an der Straße; zum Grundriß der Kirche vgl. die übernächste Seite!



und eine solche war das Dorf tatsächlich bis in die Neuzeit.

Eine **Kirche** zur „Geburt der Muttergottes“ wird zuerst **1648** erwähnt. Möglicherweise ließ Nitika Romanov sie aus Anlaß der Heirat von Zar Aleksej Michajlovič mit Marija Miloslavskaja errichten (16.1.1648). Später diente sie den Schützen als Pfarrkirche. Sie waren dann auch für den **Neubau** der Kirche verantwortlich, der **1684** geweiht wurde. Beteiligt war nachweislich jedoch auch Aleksej Michajlovič, der inzwischen Natal'ja Naryškina geheiratet und einen Sohn namens Peter bekommen hatte. So erklären sich denn auch die Tatsache, daß die Kirche damals die größte aller Pfarrkirchen Moskaus war, ebenso architektonisch-stilistische Besonderheiten. Mit ihren hohen, glatten Wänden erinnerte die fünfkuppelige Kirche nämlich an die Kathedrale des Neujungfrauenklosters und damit an Vorbilder im Kreml.

Von drei Seiten konnte man in die Kirche gelangen; jeder Eingang war in Form eines kleinen Vorbaus gestaltet.

1720 erfolgten einige **Umbauten** an der Kirche. 1810 wurde sie von dem Maler Kolmykov „im Stile der italienischen Malerei“ ausgemalt. Die fünfreihige Ikonostase wurde zuletzt 1854 erneuert; viele der Ikonen waren von bekannten Künstlern geschaffen worden.

Im Osten schlossen sich an den Kubus drei niedrige **Apsiden** an, im Westen war der Kirche ein breites, niedriges **Refektorium** vorgelagert, dessen Dach von vier Säulen getragen wurde. 1767 wurde der südliche Altar des Refektoriums, der dem Hl. Sergius geweiht war, vom übrigen Raum durch eine Holzwand abgetrennt und ein Fenster zu einem Eingang erweitert. Hundert Jahre lang wurde winters mangels Heizung nur diese Kapelle benutzt, bis die Veränderungen 1865 wieder rückgängig gemacht und Kachelöfen eingebaut wurden. 1874 malte N.A. Stožarov das Refektorium aus.

Der **Glockenturm** mit einem durchbrochenen Zeltdach als Abschluß stand separat von der Kirche vorne an der Straße, wurde jedoch gleichzeitig mit ihr errichtet (**1684**). Rechts und links schlossen sich mauerähnliche Nebengebäude an. Der untere Teil dieses Glockenturmes ist heute alles, was von der Kirche übriggeblieben ist.

Am 11.7.1916 fand in der Kirche →*Troicy na Samotëke* die Trauerfeier für den Künstler und Architekten F.F. Gornostaev statt: unter seiner Leitung war die Kirche und Butyrki renoviert worden.

Wann die Kirche **abgerissen** wurde, ist nicht bekannt; in den dreißiger Jahren gab es sie aber offenbar noch – bei NEKRASOV ist sie mit einem Foto abgebildet.

Moskva Ėnc., 160
Nekrasov 1936, 318
Anserov 1892

Der spärliche Rest:
Das Untergeschoß des Glockenturmes

Muttergottes von Vladimir

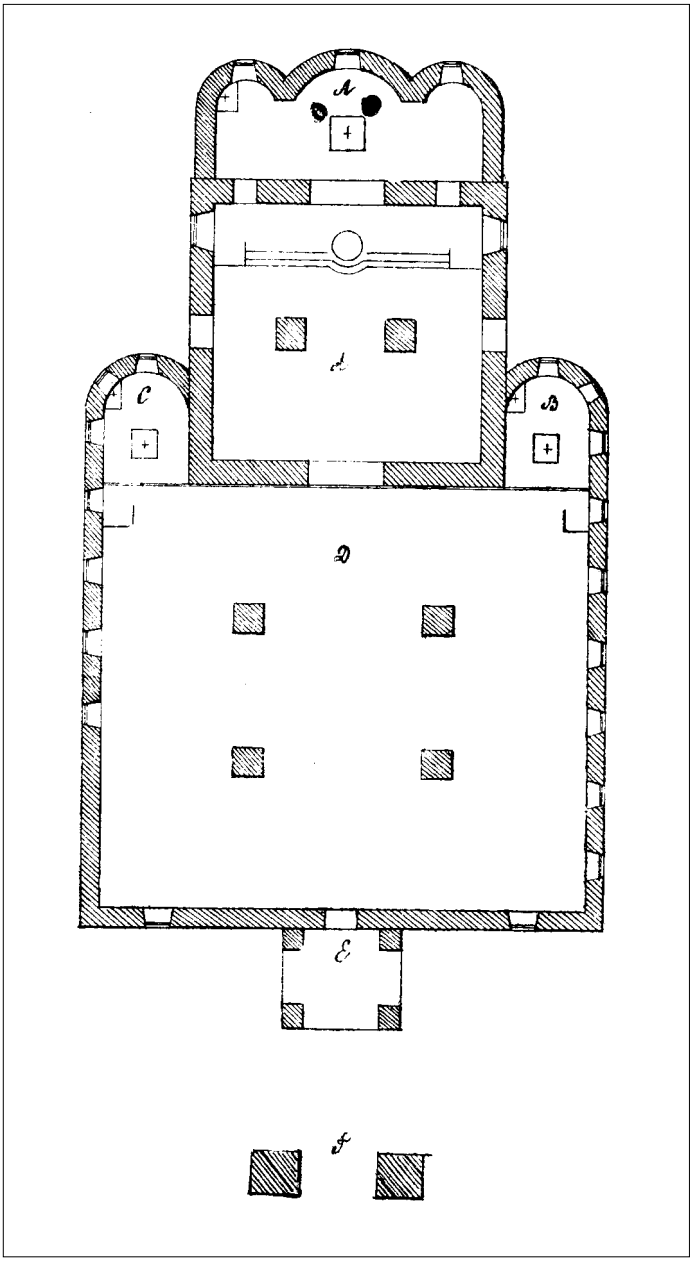
Vladimirskoj Božiej Materi

Dmitrovskoe šosse, 70

In der Verlängerung der Butyrskaja ul. verläuft die Dmitrover Chaussee bis zur Stadtgrenze.

Außer einer kurzen Notiz, die diese Kirche – sie ist offenbar (seit kurzem wieder?) in Betrieb – nennt, liegen keine weiteren Informationen irgendwelcher Art über sie vor.

Vsja Moskva 1989, 93



Grundriß der Kirche in Butyrki
A: Hauptkirche mit Altar der Geburt der Muttergottes, B:Sergius-Kapelle
C: Nikolaj-Kapelle, D: Refektorium, E: Vorhalle
F: Glockenturm

Boris-und-Gleb in Degunino

Borisa i Gleba v Degunine

Deguninskaja ul., 18

Im Winkel zwischen den zwei nach Norden und Nordwesten verlaufenden Eisenbahnlinien liegen die Gebiete der ehemaligen Dörfer Beskudnikovo und Degunino in der Verlängerung der von der Stadt her kommenden Dmitrovskoe šosse.

Von den beiden Nachbardörfern **Degunino** und **Beskudnikovo**, die seit dem 15.-16.Jh. bekannt sind, sind heute nur noch die Namen vorhanden, die auf die entsprechenden Neubauviertel übergegangen sind.

Einzig die **Kirche** ist eine Erinnerung an die Vergangenheit, auch sie aber jüngeren Datums, denn sie wurde erst in der Mitte des 19.Jh. in der heutigen Form errichtet.

Kurlat 1989, 348

Wundertäter Sergius in Businovo

Sergija Čudotvorca v Businove

Businovo

Von Chovrino weiter stadtauswärts, aber auf der anderen Seite der Bahnlinie liegt vor dem Autobahnring das ehemalige Dorf Businovo, heute ein Gebiet massiver Neubautätigkeit.

Das **Dorf** Businovo ist heute praktisch verschwunden und den üblichen Neubaublocks gewichen, die einmal 300.000 Moskauern ein Dach über dem Kopf (wenn schon nicht Platz) bieten sollen.

Die **Kirche** wurde in der Mitte des 19.Jh. errichtet und wird derzeit restauriert. Eine Abbildung stand leider nicht zur Verfügung.

Kurlat 1989, 348f.

7.2. Marien-Hain und Straße nach Jaroslavl'

Die Tryphon-Kirche in Naprudnoe

An den Gartenring schließen sich nach Norden einige alte Vororte an, die oft eine bemerkenswerte Geschichte und fast immer auch eine sehenswerte Kirche aufweisen. Von überragender Bedeutung sind dabei die Kirche in **Naprudnoe** und die **Metropolit-Philipp-Kirche** an der alten Ausfallstraße nach Sergiev Posad (unter den Sowjets: Zagorsk) und Jaroslavl'.

Die historische Fortsetzung dieser Gegend nach Norden, also **Ostankino** und die Straße nach **Altuf'evo**, wird heute durch die Bahnlinie unterbrochen. Die Beschreibung dieses Teils erfolgt deshalb im Zusammenhang mit diesem Viertel weiter unten.

Dreifaltigkeit in der Troicer Sloboda

(an der Samotëka, in der Neuen Troicer Sloboda, am Neglinnaja-Tor)

Troicy v Troickoj

(na Samotëke, v [Novoj] Troickoj slobode, u Neglinenskich vorot)

2-j Troickij per., 10

Die Kirche befindet sich gerade außerhalb der Erdstadt (Zemljanoj Gorod) vor einem ihrer ehemaligen Stadttore beim Samotëčnaja pl. rechts auf einem Hügel.

Das Gelände nördlich der Erdstadt (*Zemljanoj gorod*) am Samotëka-See gehörte bis zu Zeiten Ioann Vasil'evič IV. (Groznyj) den Bauern des nördlich gelegenen Kron-Dorfes →Naprudnoe. Groznyj siedelte dann etwas später in der Gegend Fuhrleute in einer eigenen Vorstadt an (*Pereslavskaja jamskaja sloboda*), denen er das Land zur Bewirtschaftung überließ.

Zar Vasilij Ioannovič Šujskij schließlich überließ der **Troice-Sergieva-Lavra** mit Dekret vom 25.5.1608 (1609) ein größeres Stück Land vor der Stadt beidseits des Samotëka-Teiches, das einige Jahre brach gelegen hatte. Zar Michail Fëdorovič bekräftigte nach den Zerstörungen durch Polen und Litauer die Schenkung noch einmal ausdrücklich (1613 und 1627). Auf einem Teil dieses Geländes siedelten sich Bauern der Lavra in einer kleinen Siedlung an, die 1638 als *Troickaja Neglinenskaja slobodka* erwähnt wird. Zar Aleksej Michajlovič gründete 1650 östlich die *Meščanskie slobody* zur Ansiedlung von Weißrussen und bezog in sie 1653 auch einen Teil des Klosterbesitzes, eben die *Troickaja sloboda*, ein. Die Lavra, der ihr Besitz zugleich als Moskauer Residenz (*Podvor'e*) diente, verlangte – und bekam auch – Ersatz. Mit dem Bau des Kammer-Kollegien-Walles wurde das Gelände 1765 Teil des Moskauer Stadtgebietes.

Der **Samotëka-See**, entstanden durch Aufstauung der Neglinnaja von deren Zusammenfluß mit dem Bach aus Naprudnoe, leitet seinen Namen, der soviel wie „Selbstfließe" bedeutet, wahrscheinlich von der Tatsache her, daß ihn einst von beiden Seiten zahlreiche Quellen speisten. 1782 wurde der obere See, an der Stelle des heutigen *Samotëčnyj bul'var*, abgelassen, und die Flüßchen in ein kanalisiertes Bett geleitet; gleichzeitig begann man auch damit, die Ufer des Samotëka-Sees mit Stein zu verkleiden. 1825 wurde der innerhalb des Garten-Ringes gelegene Teil der Neglinnaja ganz in unterirdische Röhren gefaßt; der Samotëka-Teich wurde am Ende des Jahrhunderts zugeschüttet.

Gleichzeitig mit der Ansiedlung der Bauern der Lavra wurde wahrscheinlich auch die erste – hölzerne – **Kirche** errichtet. Unter dem Jahr 1631 jedenfalls ist sie erstmals in den Akten zu finden. Die Kirche fiel dem Brand von 1688 zum Opfer, und Patriarch Ioakim erlaubte den Bau einer steinernen Kirche. Provisorisch wurde aber zunächst wiederum eine hölzerne Kirche errichtet, die noch im gleichen Jahr am 19.12. geweiht werden konnte. Um **1708** (dieses Datum trägt eine der Ikonen der Ikonostase) wurde dann die steinerne Kirche geweiht. Sie besaß eine – gleichzeitig errichtete – linke Seitenkapelle, die dem Hl. Sergius von Radonež geweiht war (*Prepod. Sergija Radonežskogo Čudotvorca*). Die einkuppelige **Kirche** weist keine architektonischen Besonderheiten auf; ihre Form ist die traditionelle Abfolge von Kirche, Refektorium und Glockenturm. Ihre drei Kreuze (auf Kuppel, Seitenaltar und Glockenturm) wurden 1832 für viel Geld vergoldet; im **Glockenturm** hingen einst sieben Glocken. 1795 wurde die Kirche auf der West- und der Südseite (d.h. zum See hin) mit einer Stützmauer mit zwei Pforten umgeben. Was das (ursprüngliche) Innere betrifft, so verdient hier die mit Weinranken geschmückte geschnitzte **Ikonostase** Erwähnung. Die Kirche besaß einige alte Ikonen, wahrscheinlich aus dem 17.Jh.

Der Kirchenschatz fiel, obwohl unter dem Fußboden vergraben, den Franzosen **1812** bei ihrem

Abzug in die Hände. Das Refektorium diente während der Besetzung Moskaus zahlreichen Obdachlosen als Zuflucht vor der Kälte; am 30.8.1813 wurde die Kirche erneut geweiht. In diesem Jahrhundert gab es auch Pläne, den Glockenturm zu versetzen und danach das Refektorium zu vergrößern, um mehr Platz für die große Gemeinde zu schaffen, aber diese Absichten konnten nicht mehr verwirklicht werden.

Die Kirche besaß auf ihrem Gelände ein einstöckiges steinernes **Armenhaus**, 1759 von der

Die Kirche im 19.Jh. inmitten der heute verschwundenen alten Bebauung; im Vordergrund der noch überirdische Fluß

Kaufmannsfrau Tatiana Il'inična Surovščikova zum Andenken an ihre Eltern gestiftet, und einen Gemüseladen in der Kitajgorod, den sie 1756 geerbt hatte. Links neben der Kirche befand sich später dann das **Ostermansche Armenhaus**, erbaut von einem Mitglied der Gemeinde, Kanzler Graf Ivan Andreevič Osterman, im Jahre 1805, umgebaut 1842 von Staatsrat Fürst Leonid Michajlovič Golicyn.

In der Nähe der Kirche (Pankrat'evskij per., 8) wurde in den Jahren 1757-60 (1767) ein größeres zweigeschossiges Gebäude als **Vertretung der Dreifaltigkeits-Lavra** (*Troickoe podvor'e*) fertiggestellt; es diente Platon, Moskauer Metropolit und Archimandrit der Lavra, seit 1775 als Wohnsitz, ebenso Metropolit Filaret (Drozdov, seit 1821). (Vorher hatten die Metropoliten ihren offiziellen Sitz im Čudov-Kloster im Kreml.)

In dieser Vertretung befand sich auch eine **Hauskirche**, die dem Hl. Sergius und Nikon von Radonež geweiht war; ein Nebenaltar der Muttergottes Iverskaja (*Iverskoj ikony B.M.*). 8 Mönche lebten hier am Anfang des Jahrhunderts.

Die *Troickoe Podvor'e* war auch die Residenz des letzten vorrevolutionären Moskauer Metropoliten, Makarij, und des russischen Patriarchen **Tichon** (†1925), der ein erklärter Gegner der Sowjets war und hier die harte Position der Kirche angesichts von Hungersnöten im Volk (1922) formulierte und im Land verbreiten ließ. Nach Tichons Tod wurde die Residenz von den staatsgelenkten „Erneuerern" regelrecht besetzt.

Orlov 1844
Denisov 1908, 431
Šamaro 1984, 157-172

St. Lazarus-Friedhof, Hl. Geist-Kirche

Lazarevskoe kladbišče, Duchovskaja c. (Sošestvija Sv. Ducha)

2-j Lazarevskij per., 2

Die große, schöne Kirche liegt links der Straße (wenn man von Norden kommt) auf einem großen Freigelände - dem eingeebneten ehemaligen Friedhof, auf dem sich jetzt u.a. Sportplätze und Verkehrsübungsplätze befinden. Die Kirche selber wird restauriert. (Auf dem deutschen Stadtplan ist der Friedhof viel zu weit östlich eingezeichnet.)

Einer der wenigen Moskauer „Gottesäcker" (Ubogie doma), d.h. der Orte, an denen Ungeweihte und gewaltsam zu Tode Gekommene bestattet wurden, lag bei der Kreuzerhöhungskirche (*Vozdviženie Kresta*) auf der Božedomskaja ul. (auch genannt *Ivana Vojna na Ubogom domu*). Als die Bevölkerung dieser Gemeinde Anfang des 17.Jh. schnell zunahm, wurde es notwendig, für die einfache Stadtbevölkerung einen neuen Friedhof zu schaffen, auf freiem Feld. So wurde dieser Gottesacker am 16.11. **1732** in die Nähe von Mar'ina Rošča verlegt und hieß – naheliegenderweise – zunächst einfach „Neuer Gottesacker" (*Novye Ubogie Doma*).

Mit einem Erlaß vom 2.7.1748 verbot Kaiserin **Elizaveta Petrovna**, die Tochter Peters d.Gr., Beerdigungen an den großen Straßen, durch die sie regelmäßig vom Kreml in ihre Vorstadtresidenz fuhr, vor allem in der Ausländervorstadt (*Nemeckaja Sloboda*) und in der *Basmannaja Sloboda*. Als Ersatz wählte eine Kommission, der auch der Architekt Fürst Uchtomskij angehörte, den Gottesacker bei Mar'ina Rošča. Seinen heutigen Namen gab dem neuen Friedhof die auf Anordnung und mit Mitteln Elizavetas errichtete hölzerne **Lazarus-Kirche**, die **1749** begonnen und 1750 fertig einge-

Seltene historische Aufnahme des Lazarus-Friedhofes

richtet wurde, so daß der Friedhof am 21.12. mit der Weihung der Kirche offiziell in Betrieb genommen werden konnte – der erste *städtische* Friedhof von Moskau.

Während der Pestepedemie von **1771** wurde der Friedhof als einziger innerstädtischer zu einem Großfriedhof **erweitert** – er lag noch weit genug außerhalb.

Die Initiative zum Bau einer **neuen Kirche** und deren Planung ging vom Moskauer Kaufmann Luka Ivanovič Dolgov aus, der für seine Verdienste als Vorsitzender des Moskauer Magistrats in den Rang eines Titular-Rates erhoben wurde.

1784-87 erfolgte der Bau der **Heilig-Geist-Kirche** unter Aufsicht des Architekten E.S. Nazarov, Schwiegersohn des Erbauers. Die Fertigstellung erlebte der Auftraggeber jedoch selbst schon nicht mehr – er wurde bei einer der Mittelsäulen in der Kirche beigesetzt. (Nach einigen Autoren stammte der Entwurf von V.I. Baženov oder von M.F. Kazakov).

Die beiden **Seitenkapellen** der Kirche wurden dem Hl. Lazarus (*pr. Lazarja*) und dem Evangelisten Lukas (*Luki Evangelista*) geweiht (links bzw. rechts im Refektorium).

Gleichzeitig mit der Kirche wurden drei **Nebengebäude** errichtet, ein zweigeschossiges und zwei eingeschossige Flügel, die zunächst nur den Bediensteten als Wohnung diente, bis ein Teil vom Sohn des Kirchenstifters 1826 als Armenhaus für 50 Insassinnen eingerichtet wurde.

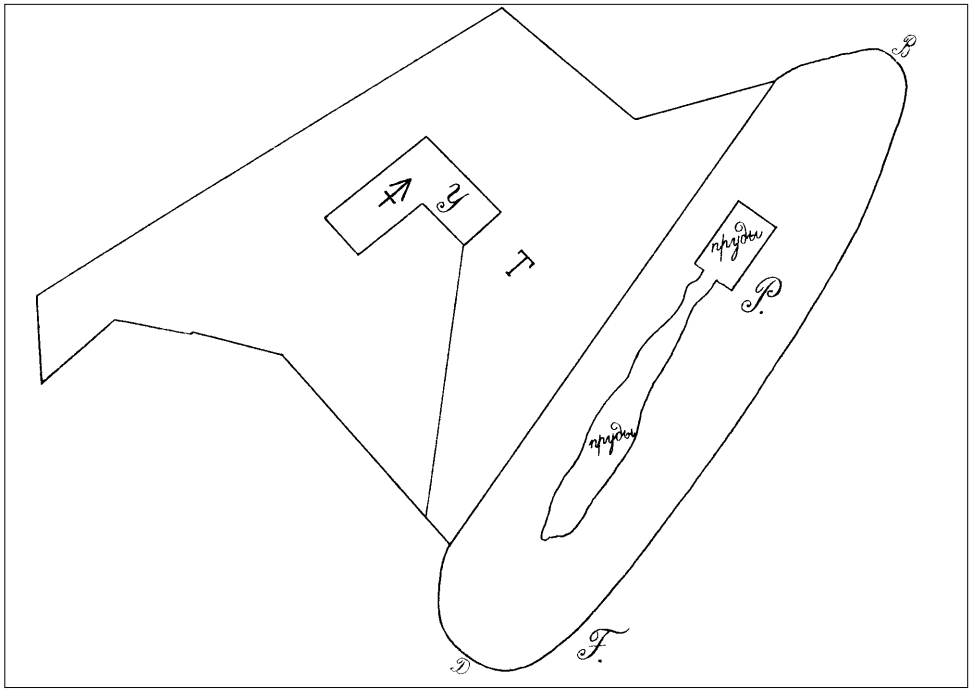
Die Kirche selbst wurde „im italienischen Stil" errichtet und zeichnet sich durch Klarheit und Einfachheit ihrer **Architektur** aus. Die eigentliche Kirche ist rund; an sie schließt sich das rechteckige längliche Refektorium mit den beiden Seitenaltären an. Die großen Fenster der Rundkirche gaben der Kirche viel Licht. Eine massive Laterne auf der großen Kuppel schließt diesen Bauteil ab. Die Ikonostase des Hauptaltars war aus Marmor; vier der Ikonen stammten vom Scotti, Professor für Malerei. Die Ikonostasen der Seitenaltäre waren aus vergoldetem Holz. Die Kirche selbst war praktisch vollständig ausgemalt, wobei die besseren Fresken der Überlieferung nach von Claudio stammten.

Zunächst war die Kirche ohne Heizung; im Winter wurde die rechte Seitenkapelle, in der sich ein kleiner Kachelofen befand, durch Holzrahmen vom Refektorium abgeteilt, doch bot die Kapelle nur 40 bis 50 Gläubigen Platz. **1847** konnte – dank einer Spende in Höhe von 1.000 Rubeln – das ganze **Refektorium** mit einer Heizung versehen werden.

In der zweiten Hälfte des **19.Jh.** wurde die Kirche umgebaut: das **Refektorium** wurde verlängert; die Westfassade mit ihren vier Säulen und den beiden **Glockentürmen** wurde dabei nach dem alten Muster neu aufgebaut. In der Kirche und im Refektorium wurden außer dem Stifter der Kirche auch seine Frau, Kinder und Enkel beigesetzt.

Da es sich um einen städtischen Friedhof handelte, wurde über alle Einnahmen, Ausgaben und

Skizze des Lazarus-Friedhofes von 1775: Y – Kirche, T – Brachland, P – Land der Tryphon-Kirche rings um einen Teich, von B bis F – Land von Graf P.B. Šeremetev, von F bis D – Land der Perejaslavskaja Jamskaja Sloboda.



Lazarus-Kirche die Stadt, das alljährliche Volksfest im benachbarten Mar'ina Rošča, das inzwischen zu einem sonntäglichen Besäufnis geworden war, zu verbieten, weil Übergriffe auf den Friedhof erfolgten. Die hörten aber erst auf, als dieser 1890 mit einer steinernen Mauer umgeben wurde.

Grabar' 1969 = 1910
Nikolaj Michajlovič 1907ff.
Ostrouchov 1893

Gebühren genau Buch geführt. Aus diesen Unterlagen läßt sich z.B. ersehen, daß ein Grab in oder an der Kirche 250 Rubel kostete, in der Nähe der Kirche nur noch 20 Rubel, die weiter entfernten 10, 5 oder 1 Rubel.

Dutzende einzelner Positionen trieben die effektiven Kosten in die Höhe, wie z.B. das Ausheben eines Grabes (sommers 40 Kopeken, winters 75), die Benutzung des Katafalks (2 Rubel, ohne Pferde), die Erlaubnis zum Aufstellen eines Grabsteins (2 Rubel, Holzkreuz frei), die Erlaubnis, das Grab mit einem Zaun abzugrenzen (1 Rubel), die Beleuchtung der Kirche, Meß-Wein etc. (25 Rubel). Auf den Kloster-Friedhöfen lagen die Preise etwas höher.

1841-50 wurde das **Gelände** des Friedhofes **vergrößert**, reguliert, und eine neue Zufahrt angelegt. 1860 wurde der Friedhof auf drei Seiten mit einem Graben und einem Zaun abgegrenzt. Die Zahl der jährliche Begräbnisse lag um diese Zeit „in normalen Jahren" bei ca. 750, bei Epidemien um das Dreifache höher.

1883 bat der *Starosta* der

Gottesmutter Unerwartete Freude in Mar'ina Rošča (im/in Marienhain)

Nečajannoj Radosti v Mar'inoj Rošče (Božiej Materi Nečajannaja Radosť)

ul. Šeremet'evskaja, 33 (manchmal angegeben: 73)

Die Kirche liegt an der Straße, die Ostankino direkt mit der Innenstadt verbindet (ul. Novomoskovskaja, ul. Šeremet'evskaja, ul. Sovetskoj Armii) etwa beim Mar'inoj Rošči 13-j per. Zu erreichen mit O-Bussen von Ostankino aus, Haltestelle gleich bei der Kirche. An der gleichen Straße etwas weiter stadteinwärts die Kirche des ehemaligen St. Lazarus-Friedhofes.

Die bunte kleine **Kirche** weist zwar alte Stilelemente auf, stammt tatsächlich aber erst aus dem Jahre **1904**. Sie ist offen. Im Jahre 1942 spendeten die Gemeindemitglieder 50.000 (alte) Rubel für die Rote Armee – eine der Aktionen, mit denen die Orthodoxe Kirche im Zweiten Weltkrieg unter Stalin wieder zu einem offizielleren Status gelangte und eine Verbesserung ihrer Lage erreichte.

Seitenaltäre sind Nikolaus dem Wundertäter (*Nikolaja Čudotvorca*) und Ioann, dem Erzbischof von Novgorod, geweiht. Die eigentliche Kirche in der traditionellen Form eines einkuppeligen **Kubus** umgibt auf drei Seiten ein etwas niedrigeres **Refektorium**, aus dem sich auch der hohe **Zeltdachglokkenturm** im Westen erhebt. Kleine goldene Kuppeln zeigen die Lage der Kapellen. Schmuckelemente des Baus sind Kokošniki, ein Zierfries und Fenstereinfassungen wie aus dem 17.Jh. Die Kirche ist von einer Einfriedung umgeben.

Das Dorf **Mar'ino** am Flüßchen Kopytovka, einem Zufluß der Jauza, ist seit dem 15.Jh. bekannt; im 17.Jh. gehörte es dem Fürsten **Jakob K. Čerkasskij**, nach dem es auch zeitweilig benannt war (*Bojarkino, Knjaz'-Jakovleskoe*). Es zählte damals nur wenig mehr als 70 Einwohner. Von der Mitte des 18.Jh. (40-er Jahre) bis zur Mitte des 19.Jh. (1861) gehörte es den Grafen **Šeremetev**, wie das nur 1,6km nördlich benachbarte Ostankino, und hieß auch *Šeremet'evo*. Handwerker (Zimmerleute und Vergolder) aus Mar'ina Rošča waren am Bau des Palais von Ostankino maßgeblich beteiligt. Die Einwohnerschaft des Dorfes hatte sich im 18.Jh. verdoppelt, im 19.Jh. schon verdreifacht.

Der **Hain**, der dem Dorf seinen Namen gab, bildete sich nach Durchforstung des großen Waldgebietes in der Nähe des Dorfes und wurde zu einem Ausflugsziel für Spaziergänge und Spazierfahrten. Am *Semik* (siebter Donnerstag nach Ostern) fand hier alljährlich ein großes **Volksfest** statt (*narodnoe guljan'e*), mit Ringkämpfen, Bärenkämpfen, lautem Gesang und großem Alkoholkonsum. Da die Betrunkenen auch auf dem benachbarten Lazarus-Friedhof Verwüstungen anrichteten, sahen sich dessen Vertreter 1873 genötigt, die Obrigkeit um eine Beendigung dieser Lustbarkeiten zu bitten. Mar'ina Rošča verlor damit an Bedeutung, der Wald wurde in

den 1880-er Jahren zu einem guten Teil abgeholzt und das Gebiet mit Holzhäusern überbaut wurde, in denen hauptsächlich Arbeiter wohnten. Auch die Eisenbahnlinie verläuft mitten durch den ehemaligen Hain. Am Ende des 19.Jh. war Mar'ina Rošča das ärmste aller Moskauer Stadtviertel; das Proletariat vegetierte hier ohne Hoffnung auf eine Besserung seiner Lebensbedingungen dahin. Einzig die Blumenzucht brachte in der Neuzeit einigen Einwohnern einen gewissen Bekanntheitsgrad und ein reguläres Einkommen. Am Ende der 20-er Jahre waren alle Häuser noch immer aus Holz gebaut, einstöckig und klein; elektrischer Strom wurde 1926 verlegt, allmählich verbesserte sich dann auch die Anbindung an Moskau.

Am Saume des Marienwäldchens lag einer der alten „**Deutschen Friedhöfe**", der in seinen Anfängen auf das Jahr **1657** zurückging, als Aleksej Michajlovič neue Friedhöfe anlegen ließ. Auf ihm wurden zuerst vor allem die „rejtary" des Zaren beigesetzt, später auch Angehörige der von Peter d.Gr. in Sokol'niki stationierten Regimenter, oft also Ausländer (der älteste bezeugte Grabstein, von 1675, nennt einen Fric Adol'f).

Mit einem Erlaß Elizaveta Petrovnas von **1748** wurde dieser Friedhof den in Moskau lebenden Ausländern als offizielle Begräbnisstätte zugewiesen: sie hatte Beerdigungen bei innerstädtischen Kirchen, vor allem aber in der *Nemeckaja sloboda*, der Ausländervorstadt, durch die sie zu ihrem Vorstadtpalais fuhr, verboten.

Auf diesem Friedhof war u.a. der bekannte Pastor Glück beerdigt: bei ihm lebte als Dienstmagd die Litauerin Marta, die Peter d.Gr. 1712 heiratete und 1724 in Moskau zur Kaiserin krönte. Nach seinem Tod sicherte ihr Graf Menšikov den Thron (1725-27). Noch Karamzin sah hier den Grabstein des Weltreisenden Tavernier. Ein weiterer Grabstein trug die Aufschrift „Hier levt Kuhepaven … Ecclesiæ Reform. Past. Nat. 10 May 1644. Denatus 5 Octobr. 1705". Bezeugt ist, daß (auch) drei reformierte Pastoren ihren berühmten Glaubensgenossen Franz Lefort 1699 zu Grabe trugen (die Trauerfeierlichkeiten fanden in einer der zwei lutherischen Kirchen der „Deutschen Vorstadt" statt); einer der drei Pastoren, offenbar holländischer Herkunft, starb wenige Jahre später und wurde in Mar'ina Rošča beigesetzt.

Schon Peter III. erlaubte den Ausländern wieder, Beerdigungen bei den eigenen Kirchen vorzunehmen. **1771** wurde dann im Zuge der Pestepedemie der „Neue Ausländerfriedhof" jenseits der Jauza eingerichtet, und der Friedhof in Mar'ina Rošča verlor an Bedeutung. Noch 1842 jedoch wurden hier die Opfer einer neuerlichen Epidemie verbrannt, um die Stadt selber vor dem Ausbreiten der Seuche zu schützen.

Am Anfang des 19.Jh. waren nur noch ca. 50 Grabsteine vorhanden, am Ende des Jh. noch 20, die aber schon arg gelitten hatten und kaum noch entziffert werden konnten.

L.S. 1830
Snegirev 1834 (O načale i rasprostr)
Grossmann/Knöbel 1882, 211
Ostrouchov 1893, 6f.
Nikolaj Michajlovič 1907ff.
Vinogradov 1929
Pravda o religii 1942, 163-174
Pravoslavnye chramy 1988, 30 u. 116f.

Metropolit-Filipp (vor dem Sretenka-Tor, in der [Neuen] Meščaner Sloboda)

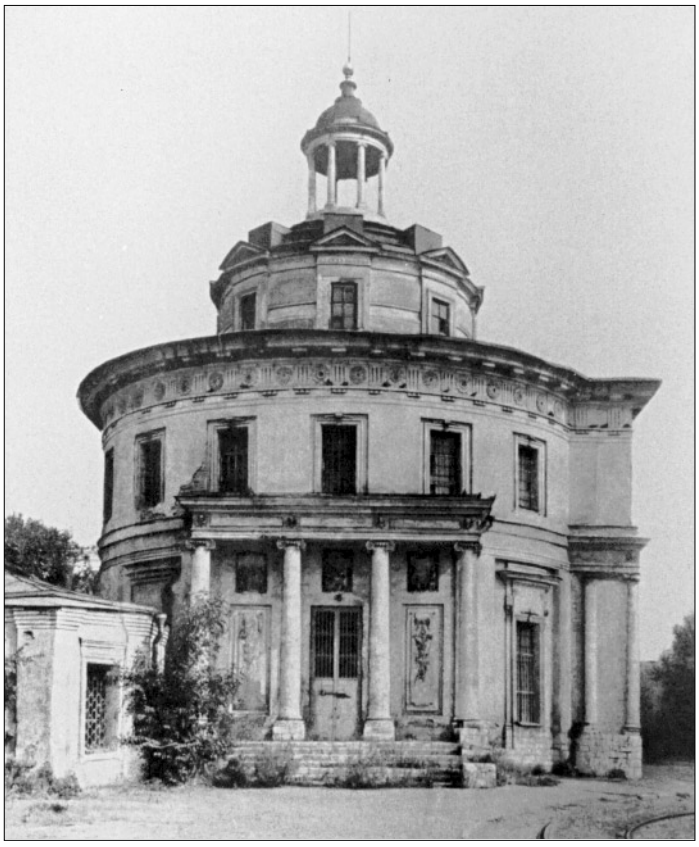
Filippa Mitropolita (čto za Sretenskimi voroty, v [Novoj] Meščanskoj [slobode])

ul. Giljarovskogo, 35 (ehem. 2-ja Meščanskaja)

Die korrekte Adresse sagt über die tatsächliche Lage der Kirche, die zu den architektonisch bedeutendsten in Moskau gehört, nicht viel. Seit der Olympiade von 1980 läßt sie sich leichter so beschreiben: Die Kirche liegt auf dem großen Platz vor dem Schwimmstadion am Friedens-Prospekt (Prospekt Mira) unmittelbar bei der gleichnamigen Metro zwischen ein paar Bäumen. Die Straßenbahn auf der ul. Giljarovskogo umkurvt die Kirche, die zu Anfang des Jahrhunderts schokoladenbraun gestrichen war, in einem großen Bogen.

Die Gründung der Kirche geht auf denkwürdige Ereignisse des 16.Jh. zurück: Der **Metropolit Filipp**, dem diese Kirche geweiht ist, wurde von Ivan Groznyj wegen seines auch öffentlich geäußerten Widerstandes gegen dessen Willkür und Tyrannei in das reiche und mächtige Kloster auf den Solovki-Inseln (*Soloveckij mon*.) am Weißen Meer hoch im russischen Norden verbannt (1558, als er dort Vorsteher war, wurde mit der Errichtung der Steinbauten begonnen). Von Maljuta Skuratov wurde er im Otroč-Kloster am 23.12.**1569** umgebracht (nach anderen Angaben: von Basmanov).

Historische Aufnahme der Kirche



1591 wurden seine Gebeine zurück ins Solovecker Kloster gebracht, wo sie am 31. Mai 1646 feierlich aufgedeckt wurden. **1652** beschloß das Konzil, sie nach Moskau überführen zu lassen, womit **Nikon**, der spätere Patriarch, zu diesem Zeitpunkt Metropolit von Novgorod, beauftragt wurde. Er machte sich am 11.3. dieses Jahres zusammen mit dem Fürsten Chovanskij und einer großen Zahl von Höflingen und Gläubigen auf den Weg. (Während der kurze Zeit später einsetzenden Streitigkeiten um das Redigieren der Kirchenbücher sollte sich das Kloster so vehement auf die Seite der „Häretiker" stellen, daß es der Zar schließlich belagern und die Verteidiger hinrichten ließ.)

Bei der Rückkehr der Delegation nach Moskau am 9.7. war der ganze Weg vom Kreml bis zur Stadtgrenze von einer Menschenmasse gesäumt. Eine Prozession, den Zaren in vollem Ornat eingeschlossen, bewegte sich von der Entschlafenskathedrale her. Beide Züge trafen am Stadttor aufeinander, wo später in Erinnerung daran ein großes Kreuz errichtet wurde (daher *Krestovaja zastava*, →*Znamenija v Perejaslavskoj sl*.). Genau an der Stelle, wo der Zar Aleksej Michajlovič auf die Gebeine traf, ließ er noch im gleichen Jahr (1652) eine hölzerne Kirche errichten, die dann **1686-95** in Stein neu gebaut wurde.

Die Kirche war die **Hauskirche des Moskauer Metropoliten Platon**, woher sich auch ihre relativ kleinen Abmessungen erklärten. Als Elizaveta Petrovna 1748 verbot, Tote weiterhin bei den innerstädtischen Kirchen zu beerdigen, war diese Kirche mit einigen anderen von diesem Erlaß ausgenommen. Von dieser Kirche ist heute nichts mehr erhal-

ten, da nacheinander alle Teile durch neue ersetzt wurden.

Zunächst wurden **1750-52** das **Refektorium** mit seiner anschließenden Aleksej-Kapelle (*pr*. *Alekseja čeloveka božija*) und der **Glockenturm** wegen Baufälligkeit abgetragen und neu errichtet.

Mit diesem Teil kombinierte der berühmte Architekt M.F. **Kazakov** dann **1777-78** den Neubau der eigentlichen Kirche, in Form einer großen zweistöckigen zylindrischen **Rotonde**. Sie weist im Norden und im Süden Porticus mit jeweils vier ionischen Säulen auf. Gekrönt wird die Kirche von einer kleinen Laterne (Ausguck). Das Innere der Kirche, das nicht zugänglich ist, soll gut erhalten sein. Ein zweiter Seitenaltar ist dem Sergius von Radonež (*Sergija Radonežskogo*) geweiht.

Die **Einfassung** stammt vom Ende des 18.Jh.

Die Kirche gehörte zur *Meščanskaja Sloboda*, die in den 70-er Jahren des 17.Jh. von **Weißrussen** gegründet wurde; sie beschäftigten sich hauptsächlich mit Handel und Handwerk, unterstanden dem Außenamt (*Posol'skij prikaz*) und genossen einige Privilegien. Die vier parallel verlaufenden Straßen Prospekt Mira, ul. Giljarovskogo, ul. Ščepkina und Meščanskaja ul. gehen auf diese Sloboda zurück. (V.A. Giljarovskij war ein bekannter Moskauer Schriftsteller, der zeitweilig in der 1966 nach ihm benannten Straße wohnte; eines seiner bekanntesten Werke ist „Moskau und die Moskauer" (*Moskva i Moskviči*).

Moskva Ėnc. *205, 630*
Tokmakov 1883
Nikol'skij 1924, 142-143

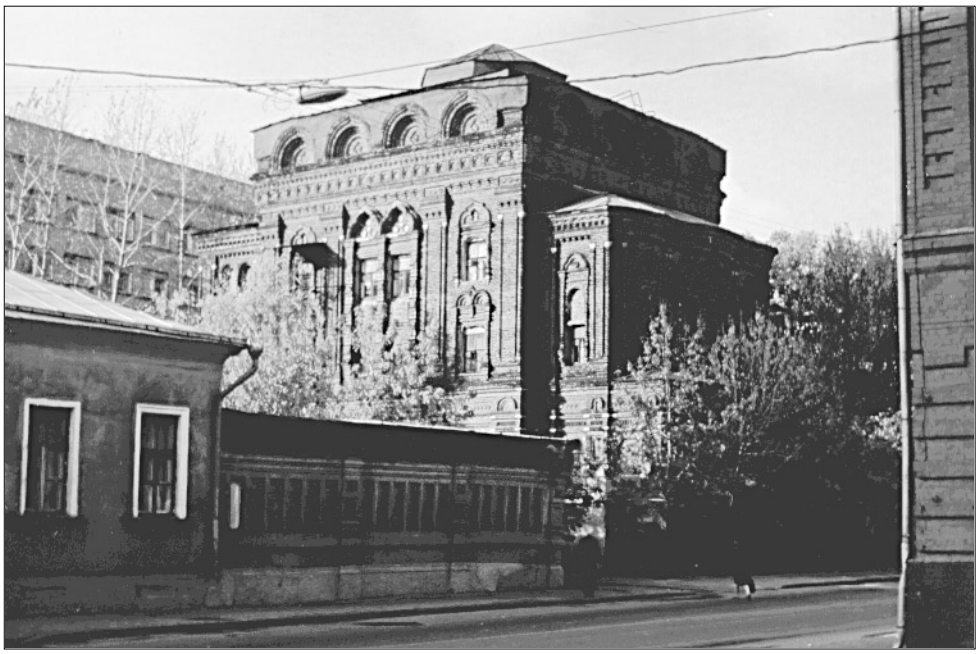
Altgläubigen-Kirche

Staroobrjadčeskaja c.

Diese Kirche befindet sich etwas nördlich der großen Olympia-Schwimmhalle (vgl. auch die vorstehend genannte Kirche) in der ul. Ščepkina.

Über die Kirche liegen keinerlei Angaben vor, doch handelt es sich dem Augenschein nach um eine Altgläubigen-Kirche aus neuerer Zeit (19.-20.Jh.). Ihre Form greift auf den klassischen Typ der kubischen Kirche auf hohem Sockelgeschoß zurück. Der ursprüngliche Abschluß der Kirche fehlt.

Bekannt ist, daß sich hier eine (orthodoxe) Kirche der Dreifaltigkeit an der Kapel'ka (*Troicy na Kapel'kach)* befand, die jedoch abgerissen worden ist (eine Erinnerung liegt nur noch im Namen der Querstraße, Kapel'skij per., vor).



Moschee

Magometanskaja mečet' (Moskovskaja sobornaja mečet')

Ul. Durova, 1/Vypolzov per., 7 (ehem. Tatarskaja ul.)

Minarett und Moschee liegen an der Südseite des großen Schwimmbades am Prospekt Mira auf einer größeren, jedoch eingezäunten Freifläche, die keinen besonders guten Blick auf das Gebäude erlaubt.

Über die Geschichte der – offenen – Moschee, der einzigen in Moskau, liegen keinerlei Angaben vor, doch ist das Gebäude dem Augenschein nach nicht sehr alt. Im Vergleich zu Moscheen im Orient ist das Minarett niedrig, offenbar, damit es nicht auffällt.

Nach neueren westlichen Schätzungen beträgt die Zahl der Muselmanen in Moskau ca. 1 Mio., darunter allein 700.00 Tataren. Freitags strömen stets zahlreiche Rechtgläubige hierher zum gemeinsamen Gebet.

Tryphon in Naprudnoe („Amsee")

Trifona v Naprudnom

Trifonovskaja ul., 38

Die Kirche, eine der bemerkenswertesten Moskaus, befindet sich links der Straße etwas erhöht auf einer größeren Freifläche – als sie gebaut wurde, befand sie sich auf einer Insel in einem See. In der Tat liegen die umgebenden Straßen, vor allem auf der Nordseite, noch heute deutlich niedriger als die Kirche, obwohl das Gelände durch Anschüttungen nivelliert wurde. Noch vor 100 Jahren war die Gegend voll von Feuchtwiesen, Teichen und Gärten, die Stadt hatte sich bis hierher noch nicht ausgedehnt.
Die exponierte Lage der Kirche, die sich dem Betrachter heute in restaurierter Gestalt darbietet, ist erst in jüngster Zeit geschaffen worden: Noch 1947 war die Kirche „versteckt zwischen Holzhäusern am Stadtrand". Zu erreichen ist sie von der M „Rižskij vokzal" - man überquere die Kreuzung und wende sich in die erste Abzweigung nach rechts oder nehme die Straßenbahn (Haltestelle bei der Kirche). Nicht mehr sehr weit ist es dann von hier aus bis zum →Lazarus-Friedhof.

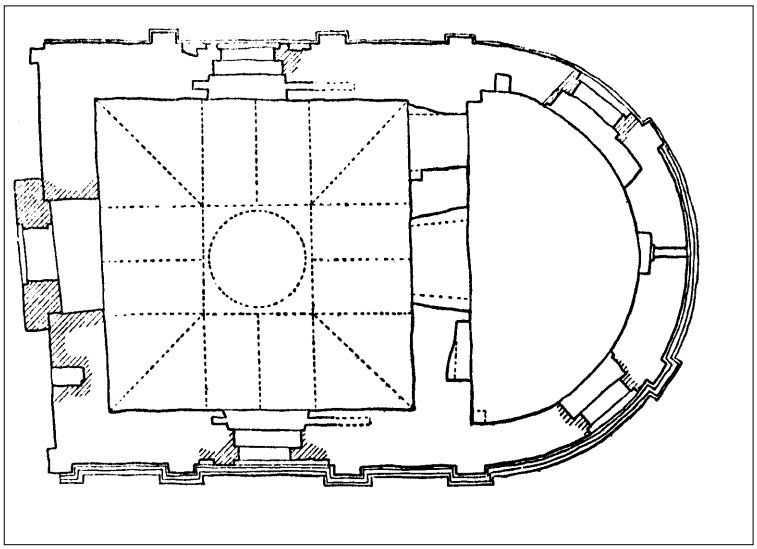
Das Dorf **Naprudnoe**, das der Kirche ihren Beinamen gegeben hat, wird schon 1328 zum erstenmal erwähnt – im Testament Ivan Kalitas, der es einem seiner Söhne (Semën) vermacht. Weitere Erwähnungen fallen in die Jahre 1426 (Vasilij Tëmnyj) und 1505 (Ivan III.); obwohl die Kirche nicht ausdrücklich erwähnt wird, kann ihre Existenz zu dieser Zeit als gesichert angenommen werden, da eine Inschrift auf der Außenwand wohl aus dem Jahre 1492 stammt.

Die erste ausdrückliche Erwähnung der steinernen Kirche stammt aus dem Jahre 1626, was, wie man sieht, nicht unbedingt viel heißen muß.

Die Wälder und Teiche um Naprudnoe waren einer der Lieblingsplätze der Großfürsten und später der Zaren für die **Falkenjagd**, zudem nur wenige km vom Kreml entfernt und in der Nähe der Perejaslaver Sloboda, durch die die Verbindungsstraße nach Norden führte; so wuchs die Bedeutung des Ortes bis ins 18.Jh. an, fiel dann aber nach der Gründung Petersburgs wieder, da ein dringender Bedarf an Moskau-nahen Landsitzen nicht mehr bestand. Die Kirche sollte zu dieser Zeit, und am Anfang des 19.Jh., sogar ganz aufgegeben werden.

Die **Kirche** wurde wahrscheinlich im 15.Jh. gebaut, spätestens **1492**, dem Datum der Inschrift (s.u.). Der Bau ist das älteste Beispiel eines bestimmten Typs von Posad-Kirche, der im 16.Jh. – nicht nur, aber vor allem in Moskau – weite Verbreitung fand (vgl. etwa →*Začatija Anny*, →*Nikity za Jauzoj*, →*Antippija*, →*Staryj Sobor Donskogo mon*.). Ihr Baumaterial sind unten Kalkstein und ganz oben Ziegel – wie bei der Entschlafenskathedrale im Kreml (1479), ihrem Vorbild. Metallklammern, die Fioravanti eingeführt hatte, wurden hier jedoch noch nicht verwendet. Der Entstehungszeitraum liegt somit zwischen 1479 und 1492.

Der kleine quadratische Bau weist im Osten eine



Grundriß der Tryphon-Kirche (nach DAVID)

halbrunde **Apsis** auf; sein Kreuzgewölbe trägt eine helmförmige **Kuppel** mit 8 kielförmigen Kokošniki am Fuße der Trommel. Die Fassaden sind in drei Teile, die der Gewölbekonstruktion entsprechen, geteilt und werden durch Bögen abgeschlossen. Auf der Süd-West-Ecke der Kirche steht ein **Glokkengiebel** auf zwei Säulen. An der Außenwand der Altarapsis befand sich ein **Fresko** mit einer Darstellung des Hl. Tryphon (Ende des 16.Jh.–Anfang 17.Jh.), das jetzt in der Tret'jakov-Galerie aufbewahrt wird. Einst war an die Apsis eine kleine hölzerne Kapelle (*časovnja*) angebaut, deren Inneres, das über 10 Stufen zu erreichen war, eben dieses Fresko beherbergte.

Die – russische – Herkunft der **Kreuzgewölbe** ist unklar: in Moskau jedenfalls hat es keine Vorläufer. Mögliche Quellen sind eine Weiterentwicklung der Pskover Architektur oder der des Kaukasus, wo sie im 15.Jh. vielfach angewendet wurden; auch serbischer Einfluß wird vermutet. Sinn dieses Architekturtyps war es, kleine Kirchen ohne frei stehende Säulen zu bauen, ohne indessen den Kreuzcharakter der Konstruktion ganz aufzugeben.

Mit der Falkenjagd, der die Zaren in dieser Gegend frönten, hängen auch die **Gründungslegenden** der Kirche zusammen.

Das genannte **Fresko** der Kirche, es stammte vom Ende des 16.Jh. oder vom Anfang des 17.Jh., zeigt den Hl. Tryphon aus Phrygien auf einem weißen Pferd mit einem Falken in der Hand, rechts eine einkuppelige weiße Kirche und links eine Gruppe von Holzhäusern. Diese Symbolik ist mit Tryphon, dem Beschützer der Felder und Gärten vor Insekten und Ungeziefer, in keiner Weise verknüpft (er wurde in vollem Wuchs, dazu meist mit erhobenen Händen dargestellt), so daß man hierin eine Darstellung der Gründungsgeschichte vermutet hat. Dazu gibt es mehrere Versionen.

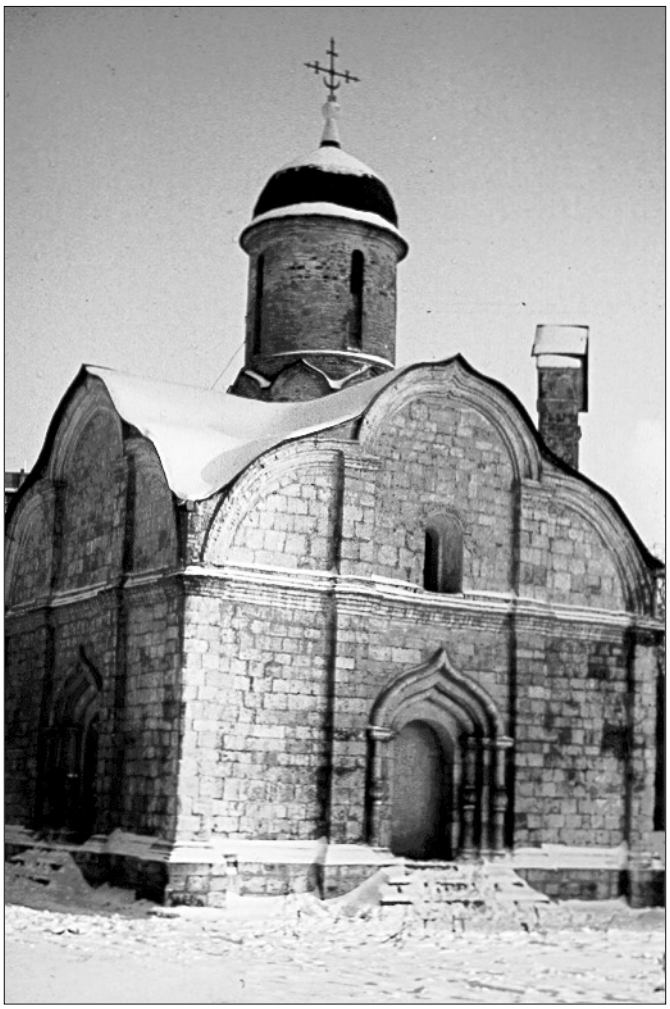
Die detaillierteste – und wahrscheinlichste – besagt folgendes: Der mit dem Großfürsten verwandte Bojar **Ivan Jur'evič Patrikeev**, ein Ururenkel des litauischen Großfürsten Olgierd, fiel unter Ioann III. in Ungnade, wurde zum Tode verurteilt, aber auf Einspruch der Geistlichkeit „wunderbar" errettet und als Mönch in die Troice-Sergieva Lavra geschickt, zu der der Weg ja nicht weit entfernt verläuft. Das Siegel dieses Bojaren zierte nun gerade ein junger Reiter mit einem Vogel in der Hand seines erhobenen Armes. Man glaubte deshalb im Volke, die Kirche sei aus Anlaß seiner Errettung gebaut worden. Patrikeev starb 1499, lebte also tatsächlich zu der Zeit, als die Kirche gebaut wurde.

Eine andere **Legende** ist demgegenüber viel vager: Danach sei der Lieblingsfalke des Zaren Alek-

Tryphon-Kirche: Wandinschrift

sej Michajlovič einmal im Wald entflogen und nach drei Tagen am Tage des Tryphon gefunden worden; in einer etwas anderen Version habe der Jäger, dem der Falke entflogen sei, ein Gelübde abgelegt, eine Kirche zu bauen, wenn sich das Tier wieder einfinde. Dieser Jäger aber sei Tryphon Patrikeev gewesen, ein Enkel des oben genannten. Diese späteren Legenden konnten nur zu einer Zeit entstehen, als man das wahre Alter der Kirche nicht mehr genau kannte. Die Darstellung des Tryphon, wie sie sich auf dem Fresko findet, wurde jedenfalls von hier aus in Rußland populär und die „russische Ikone" des Tryphon genannt.

Nicht nur die genaue Geschichte der Kirche war später unbekannt, auch ihre äußere Gestalt änderte sich so stark, daß sie in der Neuzeit erst regelrecht „wiederentdeckt" werden mußte. Am Ende des **17.Jh.** war die Kirche offenbar baufällig geworden und mußte erneuert werden; damals erhielt sie wahrscheinlich ein vierseitiges Dach, eine „modernere" Kuppel, größere Fensteröffnungen; 1703 wurde sie erneut geweiht.

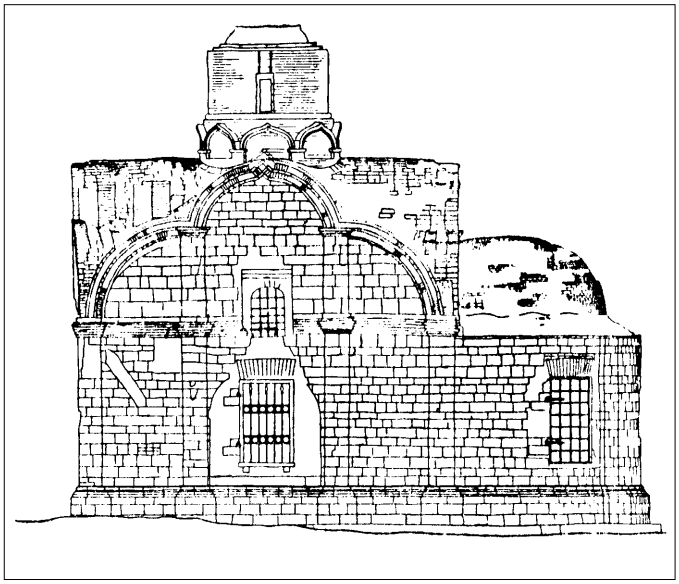


Als die Gegend mit der Pest von **1771** verödete und gemieden wurde – in der Nähe lag ja der Lazarus-Friedhof –, bestanden Überlegungen, die Kirche aufzulösen. Das verhinderte folgendes Ereignis: ein Archimandrit des Metropoliten Petr Njegoš von Montenegro, in dessen Gebiet Haupt und Gebeine des Hl. Tryphon aufbewahrt wurden, kam nach Moskau. Ein reicher Moskauer Silberschmied mit Namen Trifon Dobrjakov erbot sich, für diese Reliquien einen silbernen Schrein zu stiften. Als Dank erhielt er daraufhin 1803 drei Splitter der Gebeine, die er im Schicksalsjahr 1812 dem Kaiser übergab. Nach dem Sieg des russischen Heeres wurden die Reliquien am 14.9.1819 in diese Kirche verbracht. Dies erhöhte natürlich ihre Anziehungskraft in den Augen der Gläubigen, und das **19.Jh.** sah eine Reihe von – entstellenden – **Umbauten**, die der stetig wachsende Strom der Besucher notwendig machte.

1825 kam an der Südseite, d.h. rechts, die **Kapelle** des Nikolaj hinzu (*pr*. *Nikolaja*), auch ein Refektorium wurde angebaut, dazu **1839** ein **Glokkenturm**. Die alten Portale der Kirche wurden dabei zerstört. In den 40er und 50er Jahren kaufte man ein schönes Geläut für den neuen Turm.

Eine zweite **Kapelle** im Norden, Patriarch Filaret (*Filareta Milostivogo*) geweiht, wurde **1860-61** auf Anregung des Metropoliten Filaret errichtet, der am 23.7. 1861 auch die Weihe selbst vornahm. Beide Seitenkapellen wurden später nach Westen verlängert (1867).

1890-95 wurde nach einem Entwurf P.P. Zykovs im Westen gar eine ganze **Kirche** großen Ausmaßes samt Glockenturm angebaut – notwendig geworden durch die große Zahl der Gläubigen, die stets hierher strömte, während die Zahl der eigentlichen Gemeindemitglieder stets klein war; bei den Restaurationsarbeiten in den 30er Jahren wurde dieser Bauteil dann wieder entfernt. Auch die **Einfassungsmauer**, mit der der ganze Hügel ab **1861** umgeben wurde, ist heute nicht mehr vorhanden. Ein **1870** vom Kaufmann Il'ja Petrovič Bogdanov



Die Fassade vor der Rekonstruktion (nach DAVID)

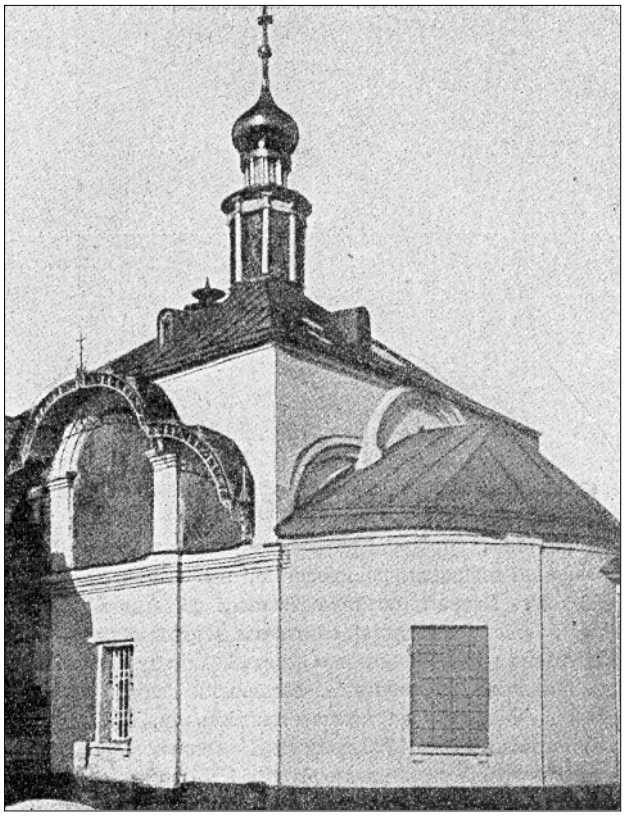
gestiftetes **Armenhaus** auf dem Kirchengelände diente einst Frauen aller Stände als Zuflucht, in anderen Gebäuden, 1863 errichtet, wohnten die Popen, nachdem sie bis dahin im benachbarten „Alten Katharinen-Spital" Zimmer hatten mieten müssen. Im Mai 1883 besuchten sogar der Bruder des Kaisers von Österreich, Erzherzog Karl Ludwig, und seine Gattin, Maria Theresia, die Kirche – so sehr war sie zu einem Anziehungspunkt für Gläubige von nah und fern geworden.

Die Gemeinde sammelte **1915** 40.000 Rubel für eine **Restauration** der Kirche; u.a. wurden damals eine metallene Ikonostase im alten Stil aufgestellt und die Ikonen restauriert.

In den **1920**er Jahren wurde bei einer Untersuchung das hohe Alter der Kirche festgestellt und eine **Rekonstruktion** ins Auge gefaßt, die 1927 nach weiteren Untersuchungen auch tatsächlich begonnen wurde (Sockel). **1934** wurde die Kirche vermessen und eine Versetzung des ganzen Baus in das Freilichtmuseum von Kolomenskoe geplant, zu der es dann aber glücklicherweise doch nicht kam. Einige Ergänzungen aus dem 17.Jh., wie die Eckaufsätze und das vierflächige Dach, wurden **1936** entfernt, ebenso die neuere – innere wie äußere – Stukkatur. Auch das Fresko wurde in den 30er Jahren abgenommen und in die Tret'jakov-Galerie gebracht. Weitere Untersuchungen und Vermessungen fanden 1941 statt, **restauriert** wurde die Kirche **1947-48**.

David 1947
Moskva Ėnc. 609
Moskva Belokamennaja 1903, 89
Priklonskij 1884

Die Kirche am Anfang des 20. Jh., vor der Wiederherstellung des alten Aussehens



Muttergottes des Zeichens in der Perejaslaver Kutschervorstadt

(Kirche Johannes des Vorläufers beim Kreuz)

Znamenija pr. Bogorodicy v (Jamskoj) Perejaslavskoj slobode

(Ioanna Predteči u Kresta)

2-j Krestovskij per., 17 (ehem. B. Znamenskij per.)

Die – auch unter den Sowjets offene – Kirche liegt am Platz des Rigaer Bahnhofes rechts des Prospekt Mira unweit der M „Rižskaja" und des großen überdachten Kolchosmarktes auf einer Freifläche zwischen einer Nebenstraße und der Überführung der Hauptstraße über die Bahngleise.

Der Bau einer steinernen **Kirche** an dieser Stelle ist für **1712** belegt, doch gab es schon vorher hier eine Kirche, die z.B. 1662 erwähnt wird; der Seitenaltar der Enthauptung Johannes des Täufers (*Useknovenija glavy Ioanna Predteči*) befand sich ursprünglich in der Nachbarschaft in einer eigenen Kirche gleichen Namens, die schon 1625 bezeugt ist. Der Hauptaltar der Kirche von 1712 war dem gleichen Feiertag geweiht. 1748 gehörte diese Kirche zu der Handvoll, bei denen weiterhin Beerdigungen stattfinden durften, was Elizaveta Petrovna für die meisten Kirchen verboten hatte.

Der gegenwärtige Bau stammt von **1765**; damals wurde die Kirche unter dem heutigen Namen neu geweiht. Der (linke) Nikolaus-Altar (*pr. Nikolaja*) und der (rechte) Altar Johannes des Täufers (*pr. Ioanna Predteči)* befanden sich ursprünglich im Refektorium, aber **1888** wurde die Kirche um das **Refektorium** und den dreistöckigen **Glockenturm** erweitert und die Altäre in eigenen Kapellen an der Nord- bzw. Südseite untergebracht (kenntlich an den kleinen Kuppeln, die derjenigen über dem Altarraum ähneln). Am Eingang der Nikolaus-Kapelle eine alte **Ikone** der „Muttergottes des Zeichens" (*Znamenija*), die aus dem 16.Jh. stammt und eine Kopie einer Novgoroder Ikone ist. Auf den zweiten Seitenaltar bezieht sich der weniger gebräuchliche zweite Name der Kirche.

Sie wurde im Volksmund auch „Tryphon-Kirche" (*Trifonovskij chram*) genannt wegen einer besonders verehrten **Ikone** dieses Heiligen und Splittern seiner Gebeine, die sich hier befanden – die sehr sehenswerte, aber eben geschlossene →Tryphon-Kirche selbst liegt nicht weit von hier. Am 8.11.1980 wurde mit dem Segen des Patriarchen Pimen ein eigener Altar zu Ehren dieses Heiligen eingerichtet. Die geschnitzte „Kreuzigung" in der Johannes-Kapelle stammt aus dem 18.Jh. und wurde aus dem →Kloster der Begegnung (*Sretenskij mon*.) hierher gebracht, als das Kloster geschlossen wurde.

Der Straßenname („Kreuzgasse"), der alte Name des Platzes am Rigaer Bahnhof (*Krestovskaja zastava*, d.h. „Kreuz-Schlagbaum") und der Beiname der Kirche erinnern an eine kleine **Kapelle** mit auffallend großem Kreuz, die hier an *der* Stelle errichtet worden war, an der am 9. Juli 1652 die Ge-

beine des Metropoliten Filipp, von dem späteren Patriarchen Nikon aus dem Solovki-Kloster (*Soloveckij mon.*) nach Moskau gebracht, durch Zar Aleksej Michajlovič und sein Gefolge empfangen wurden (→Metropolit-Filipp-Kirche). Das Kreuz befindet sich jetzt ebenfalls in der Johannes-Kappelle der Kirche.

Nevostruev 1869, 49
Pravoslavnye chramy 1988, 30f. u. 118f.

Pjatnica-Friedhof (Freitagsfriedhof), Hl. Dreifaltigkeit

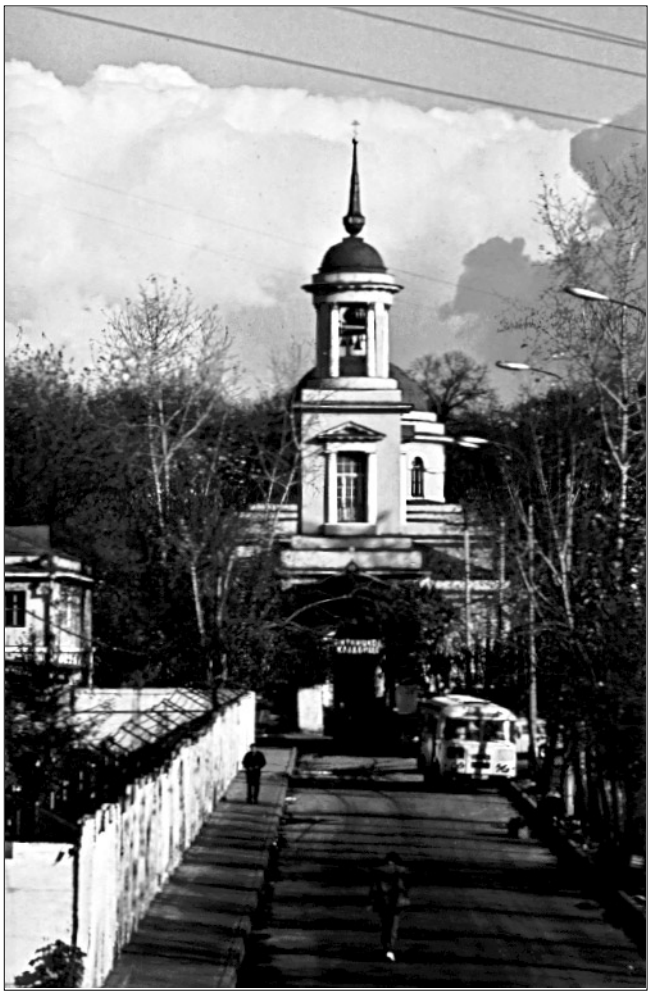
Pjatnickoe kladbišče, c. Troicy

Dobrolitejnyj per., 5

Der Friedhof mit seiner Kirche liegt im Norden Moskaus nördlich des Rigaer Bahnhofes (M „Rižskij vokzal" oder „Ščerbatovskaja" am Friedens-Prospekt [Prospekt Mira], zwischen beiden Stationen Straßenbahnen und Busse). Der Friedhof liegt gleich am Nordende der großen Eisenbahnüberführung rechts ein Stück zurück. Eine Straße führt genau auf ihn und die von der Hauptstraße aus schon sichtbare Kirche zu.

Der Friedhof gehört zu denjenigen, die während der **Pestepedemie** von **1771** außerhalb der Stadt neu angelegt wurden. Gleichzeitig wurde auch eine Kirche mit einem Altar der Paraskeva-Pjatnica errichtet. Nach ihr bekam der Friedhof seinen Namen. Ein älterer Name ist Kreuz-Friedhof (*Krestovskoe kladbišče*), da er sich nördlich des Kreuz-Schlagbaums (*Krestovskaja zastava*), dem heutigen Platz des Rigaer Bahnhofes, befand.

Die heutige **Kirche** wurde am Ende des **18.Jh.** Jahrhunderts erbaut; ihr Hauptaltar ist der Dreifaltigkeit (*Troicy*) geweiht, ein Seitenaltar der Paraskeva-Pjatnica (*pr. Paraskevy-Pjatnicy*), ein zweiter dem Sergius von Radonež (*Prepod. Sergija Radonežskogo*). **1830-35** wurde die Kirche von dem Architekten **A.G. Grigor'ev** umgebaut. Kirche und Friedhof sind offen.

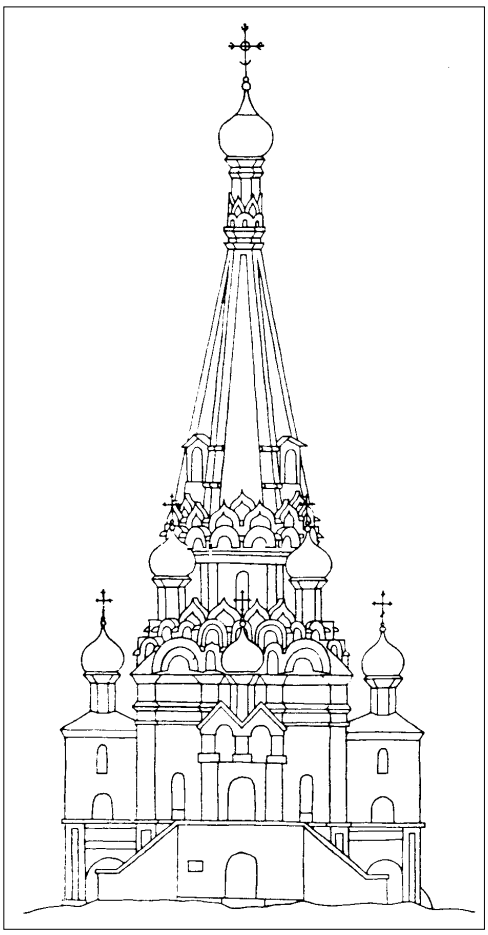


Begraben sind hier u.a. der russische Märchensammler A.N. Afanas'ev, der Dichter I.Z. Surikov (1841-1880) und der Historiker T.N. Granovskij (1813-55), Professor an der Moskauer Universität, einer der gegen den Despotismus und die Leibeigenschaft eintretenden „Westler" und mit A.I. Gercen (Herzen) u.a. führendes Mitglied des nach ihm benannten „Granovskij-Kreises". Auch Graf F.V. Rostopčin, Oberkommandierender in Moskau im Jahre 1812, liegt hier im Familiengrab bei der Kirche

Moskva Ėnc. 225, 532
Šamurina [1912], Vel.mog.
Nikolaj Michajlovič 1907ff.
Pravoslavnye chramy 1988, 31 u. 120f.

7.3. Norden – An der Jauza und ihren Nebenflüssen

Die meisten Kirchen in diesem Teil des Stadtgebietes gehörten einst zu Landsitzen des Adels oder der Zaren. Erstaunlicherweise waren die meisten von ihnen auch unter den Sowjets offen und deshalb relativ gut erhalten. Neben den leicht erreichbaren Kirchen von **Alekseevskoe** und **Ostankino** sollte man vor allem die malerisch gelegene Kirche von **Medvedkovo** (Foto) besuchen.



Muttergottes von Tichvin in Alekseevskoe

Tichvinskoj Bož'ej Materi v Alekseevskom

ul. Cerkovnaja gorka, 26a („Kirchhügel")

Die Kirche liegt auf einem kleinen, jedoch relativ steil zum Flüßchen Kopytovka hin abfallenden Hügel in der Nähe der VDNCh (M) und des großen Hotels „Kosmos" rechts der Ausfallstraße (stadtauswärts gesehen). Die Kirche, von einem Friedhof umgeben, ist offen.

Das alte Dorf **Alekseevskoe**, seit dem 14.Jh. bekannt, ist das ehemalige Kopytovo, das seinen Namen von dem Flüßchen Kopytovka, einem Nebenfluß der Jauza, herleitet. Von ihm ist nichts mehr erhalten. Es gehörte von 1621 bis zur Mitte des 17.Jh. den Fürsten **Trubeckoj** (nach einigen Angaben bis 1670). Sie bauten sich hier einen Landsitz und dabei eine kleine steinerne **Alexios-Kirche** (*Aleksija*).

Nach ihr wurde dann auch das Dorf benannt. Diese Kirche, die in der Nordostecke der heutigen lag, wurde 1824 abgetragen. Schräg links hinter der Kirche lag auch der Landsitz, von der Straße durch einen Hain und den See getrennt.

Nachdem das Dorf Kronbesitz geworden und die Bautätigkeit in Izmajlovo 1670 im wesentlichen beendet war, richtete Zar **Aleksej Michajlovič** sein Augenmerk auf Alekseevskoe. Große Bautätigkeit fiel in die Jahre 1667-68 und 1673-74. Damals wurde an der Stelle des Landgutes ein **Reisepalais** für den Zaren errichtet, der oft zur Lavra (Sergiev Posad) reiste und dann hier Station machte. Es lag am Damm des aufgestauten Flüßchens und wurde im September 1673 fertig; der Zar kam am 20. Oktober und blieb eine längere Zeit hier. 1675/76 wurden die Erweiterungen des Palastes fertig.

Die neue **Kirche** wurde **1673** (1676) begonnen und 1680 (1682), schon unter Fëdor Alekseevič (Aleksej Michajlovič starb kurz nach der Fertigstellung des Palastes am 1.2. 1676), geweiht. Zur Weihe am 31.10.1682 kam Fëdor Alekseevič aus Preobraženskoe, seiner Lieblingsresidenz, herüber und brachte dabei die Ikone der Muttergottes von Tichvin mit, heute das Hauptheiligtum der Kirche.

Die **Ikonen** für die Kirche hatte Aleksej Michajlovič 1674 bei den zwei besten Hofmalern, Simon Ušakov und Nikita Ivanov Pavlovec, bestellt. Ihre Arbeit wurde jedoch durch andere Aufträge, z.B. im Kreml, unterbrochen, und von ihren Ikonen für diese Kirche ist bedauerlicherweise keine erhalten.

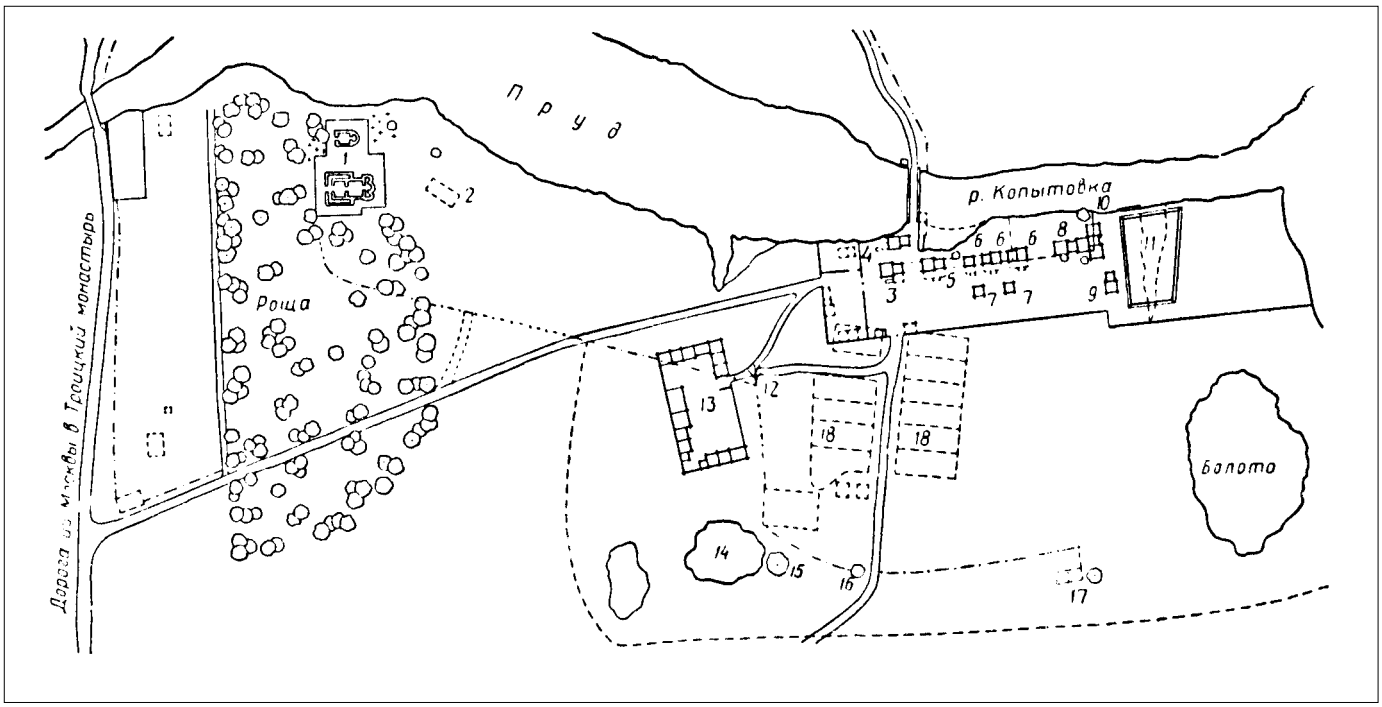
Die Kirche ist ein **zweistöckiger** hoher **Bau**; das Sockelgeschoß wird von offenen Arkaden umge-

ben. Die eigentliche Kirche, ein Kubus mit einem umlaufenden Gang, weist zwei Reihen ungewöhnlich hoher Fenster auf; die Fassaden werden durch Säulen und, an den Ecken, Säulenbündel gegliedert. Den Abschluß bildet ein Sims mit einem Zahnfries, gekrönt von zwei Reihen Kokošniki und fünf Kuppeln mit weiteren drei Reihen von Kokošniki am Fuße der Trommeln.

Die **Konstruktion** der Kirche hält sich noch an die Nikonianischen Formen, aber die strenge kanonische Ordnung wird schon deutlich durch den veränderten Geschmack des Hofes beeinflußt und ist dem frühen Barock zuzurechnen.

Der quadratische und pfeilerlose **Innenraum** der eigentlichen Kirche ist mit Wandmalereien vom Ende des 18.Jh. und Anfang des 19.Jh. geschmückt. In der Kirche befinden sich fünf **Seitenaltäre** (*Alekseja, Čeloveka Božija; Prep. Sergija Radonežskogo; Sv. Nikolaja Čud.; muč. Trifona čud.; Voskresenija Christova*).

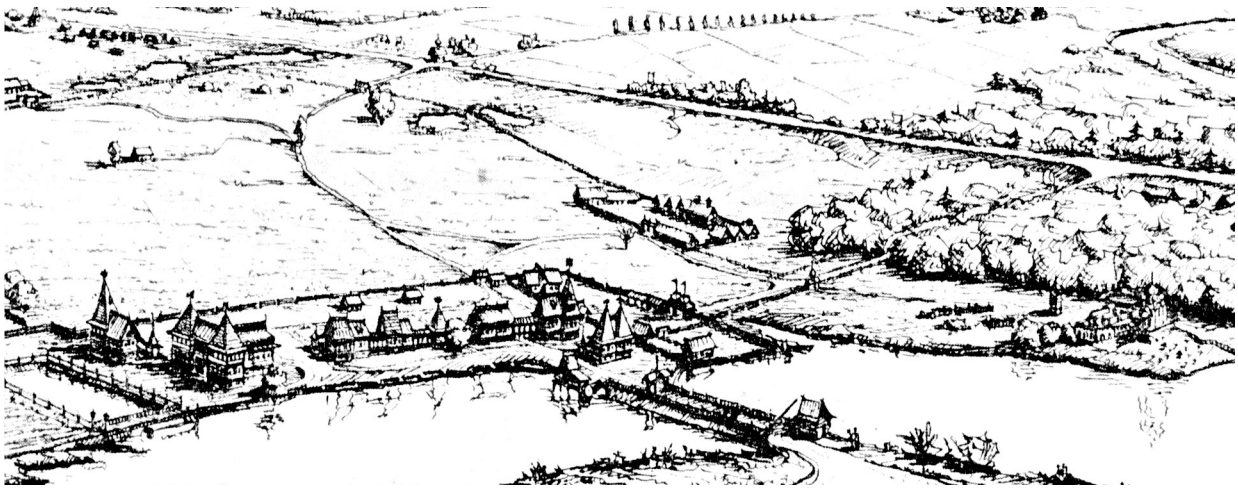
Die dreigliedrige **Apsis** tritt weit hervor; im Westen schließt sich das **Refektorium** an, zu dem eine steile Treppe hinaufführt. Es weist einen inneren Umgang in gleicher Breite wie die Außenwände der Kirche auf. Von hier aus führte früher ein Übergang direkt zum Palast; das Portal an der Nordseite ist noch zu sehen. Der Zar konnte so von der Empore aus am Gottesdienst teilnehmen, während seine Begleiter unten standen.



Alekseevskoe im 17.Jh. (nach Tic): links die Straße zur Lavra, oben der See (prud), Nr. 1 sind die Kirchen, der Landsitz liegt rechts (Nr. 3-7) an der zweiten Brücke

Der **Glockenturm** stammt vom Anfang des 19.Jh. (**1824**), genauso wie Einfriedung und Tor.

Trenev 1902, 57
Pam. Usad. Isk. 1928, 6-7
Tic 1967
Moskva Ėnc. 104, 603, 649
Pravoslavnye chramy 1988, 31 u. 122f.



Alekseevskoe um 1680 (nach TIC): links vorne der zaristische Landsitz, rechts am Ufer die Kirchen; im Hintergrund gut erkennbar die Straße Moskau – Lavra

Schloß Ostankino, Dreifaltigkeitskirche

Ostankino, c. Troicy

1-ja Ostankinskaja, 5

Ostankino gehört heute zum obligatorischen Bestandteil der Stadtrundfahrten; das ehemalige Šeremetevsche Sommerpalais wird dabei als „Museum für das Kunstschaffen Leibeigener“ gezeigt. Die Kirche selber, die sich auf dem Gelände des Landsitzes befindet, ist nicht zu besichtigen. Zu erreichen ist Ostankino, nicht zu verfehlen wegen des hohen Fernsehturmes, mit Straßenbahnen und Bussen aus den verschiedensten Richtungen, u.a. mit Straßenbahnen vom Prospekt Mira, die hier ihre Endstation haben, mit O-Bussen von der großen Busstation südlich vom Haupteingang der VDNCh.

Ostankino gehörte im 16.Jh. einem Nemčin Orn, von 1584-1617 den Ščelkanovs, und dann von 1617 an (bis 1743) den **Čerkasskijs**; aus dieser Zeit stammt die *Kirche*. Danach kam Ostankino als Mitgift für Varvara Čerkasskaja in den Besitz der **Šeremetevs**, denen es bis zur Revolution gehörte. Sie ließen das *Schloß* errichten.

Graf **Michail Jakovlevič Čerkasskij** ließ **1668** die **Dreifaltigkeitskirche** (*Troicy*) erbauen. Sein Sohn, der große Kanzler Aleksej Michajlovič Čerkasskij, besaß hier wohl schon einen bescheidenen Landsitz, den der nächste Besitzer, sein Schwager, Graf Petr Borisovič Šeremetev, jedoch zunächst verfallen ließ (sein Interesse galt in erster Linie Kuskovo, das er zu seiner ständigen Residenz machte). Er starb 1788, und erst sein Sohn **Nikolaj Petrovič Šeremetev** war es, der den Plan faßte, Ostankino auszubauen. Er ließ **1796** von seinem Freund Quarenghi auf die Schnelle einen Landsitz aus Holz (in einer für Rußland unüblichen Konstruktionsweise) errichten, unter den erst nach den unvermeidlichen ersten Bauschäden ein steinernes Fundament gesetzt wurde. Dieser Bau stellt den zentralen Teil des heutigen Palais dar, das seine endgültige Form von **M.F. Kazakov** im Sommer **1801** erhielt.

Grund für die Eile, mit der Šeremetev den Bau errichten ließ, und für die schon nach kurzer Zeit vorgenommene Erweiterung war offenbar seine unstandesgemäße Liebe zu seiner Leibeigenen und Schauspielerin Praskov'ja (Paraša) Ivanovna Kovalëva-Žemčugova, die er am 6.11.1801 ehelichte. Mit ihr suchte er augenscheinlich einen Neuanfang, für den er Kuskovo verlassen mußte (viel Zeit war ihnen nicht beschieden, denn schon 1803 starb seine Frau).

„Das Schloß in Ostankino hat zu verschiedenen Malen die Mächtigen dieser Welt in seinen Räumen beherbergt. Katharina II. ist ein häufiger Gast der Scheremetjews gewesen; Kaiser Joseph II. von Oesterreich, König Stanislaus August von Polen und Kaiser Paul haben Ostankino mit ihrem Besuche beehrt. Bis zum Erscheinen des letzteren war der Platz vor dem Schlosse

mit Wald bestanden, so dass die Fernsicht auf dasselbe verdeckt war. Um dem kaiserlichen Sonderlinge eine Überraschung zu bereiten, ließ Graf Scheremetjew vor der Ankunft desselben den Wald ansägen; als der kaiserliche Zug herannahte, wurden die Bäumen auf ein Zeichen des Grafen umgeworfen und statt des Waldes erstand vor den Augen des Herrschers, wie durch Zauberschlag geschaffen, das Schloss mit dem See und der Waldumrahmung. 1801 war Alexander I. mit seiner Gemahlin in Ostankino; 1812 hatte Marschall Ney hier sein Hauptquartier." (Reiseführer 1882) Aleksandr II. hielt sich hier in Ostankino vor seiner Krönung auf und unterschrieb hier das Manifest zur Bauernbefreiung.

Der **Landsitz** bildet zwar mit dem See, der Kirche und dem Park ein schönes Ensemble, aber eigentlich ist die Gegend, verglichen mit anderen Landsitzen Moskaus, relativ einförmig und uninteressant: keine exponierte Lage, auf die oder von der man einen guten Blick gehabt hätte, ein flaches Gelände statt eines stärker gegliederten.

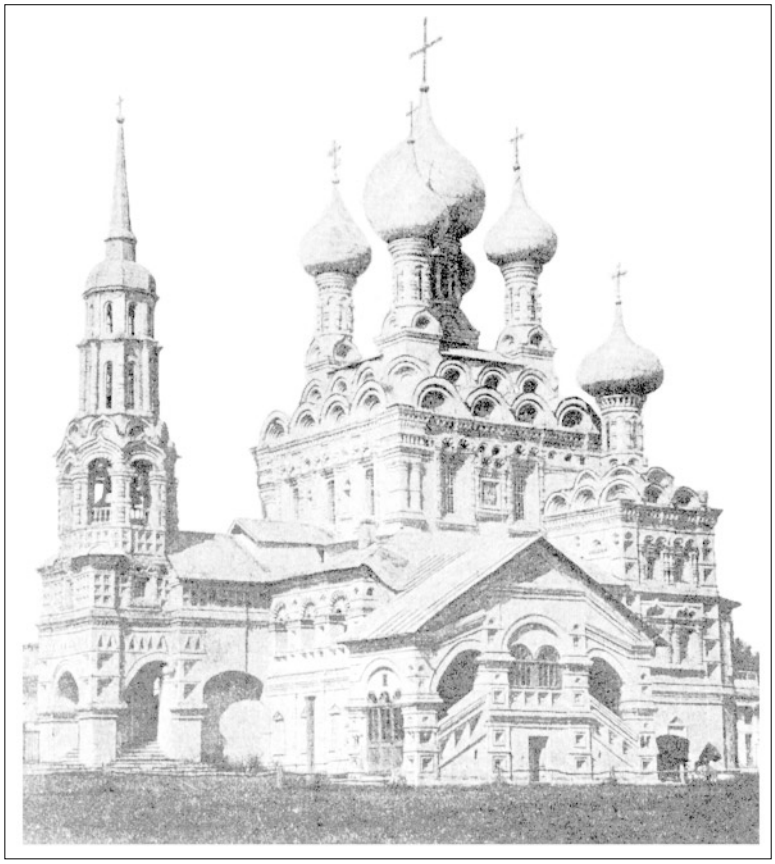
Die **Kirche** mit ihren fünf Kuppeln auf dem Kubus stammt aus einer Zeit, in der das ganze Bestreben der Erbauer auf die dekorative Ausschmükkung gerichtet war und ist ein gutes Beispiel für das in der 2. Hälfte des 17.Jh. herrschende Schönheitsideal in der Architektur. Im 19.Jh. wurde sie zu einem Vorbild für Architekten, die den „russischen Stil" wieder aufleben lassen wollten, doch ist das heutige Urteil über die Kirche nicht einhellig: der unbestritten talentierte Baumeister habe bei einzelnen Ornamenten Außerordentliches geleistet, es aber insgesamt nicht vermocht, (s)ein Augenmaß zu bewahren, und des Guten zuviel getan. Ein anderes Urteil dagegen lautet so: *„Von den ländlichen Kirchen in der Umgebung Moskaus dürfte sie wohl die grösste und hübscheste sein."* (Reiseführer 1882)

Für das genaue **Baudatum** gibt es in der Literatur unterschiedliche Angaben im Zeitraum zwischen 1664 und 1692; nach neuesten Forschungen wurde von dem Architekten Pavel Potechin **1678-83** der Hauptbau errichtet und die nördliche Seitenkapelle geweiht, 1691 die südliche Kapelle und 1692 der Hauptaltar. Beide Kapellen tragen eine kleine Kuppel. Eine geschlossene **Galerie** umschließt die Kirche, deren Innenausstattung auf das Jahr 1700 zurückgeht, von drei Seiten.

Am Ende des vergangenen Jahrhunderts (**1877**) errichtete N.V. Sultanov anstelle des im 18.Jh. an die Kirche angebauten **Glockenturms** einen „neuen", den er dem Stil der Kirche vollkommen anpaßte. Es handelt sich also eigentlich um eine unzeitgemäße, imitierende, historisierende Zeltdacharchitektur. Gleichzeitig wurde auch die (nördliche) Treppe im gleichen Sinne „erneuert".

Grabar' 1969x = 1910
Moskva Belokamennaja 1903, 176-77
Pam. Usad. Isk. 1928, 62-65
Grossmann/Knöbel 1882, 211-213
Denisov 1898
Brodskij 1985, 150-183

Die Kirche in Ostankino vor der Restauration von 1877



Geburt der Muttergottes in Vladykino

Roždestva pr. Bogorodicy v Vladykine

Altuf'evskoe šosse, 4 (nicht 16!)

Zu erreichen ist die Ausfallstraße nach Norden mit Bussen von der VDNCh aus (Busbahnhof südlich des Haupteinganges), dabei an Ostankino, s.o., vorbei. Der Bus fährt zum Schluß die ganze Altuf'ever Chaussee entlang bis zur Stadtgrenze und kann auch zum Besuch der nachfolgend beschriebenen Kirche benutzt werden. Die Kirche liegt sehr schön links der Straße hinter der Eisenbahnüberführung. Von der nahegelegenen Bushaltestelle folge man nach Überqueren der Hauptstraße der Abzweigung, die zu dieser parallel verläuft und direkt zur Kirche führt.

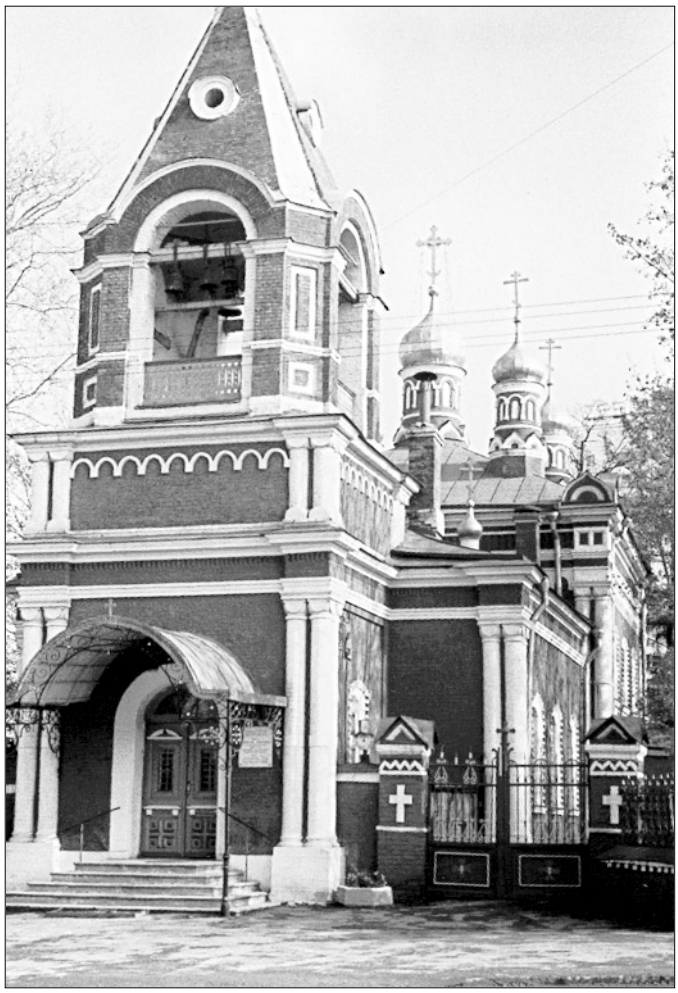
Das hier einst existierende **Dorf** am Flüßchen Lichoborka, einem der Nebenflüsse der Jauza, ist seit dem 14.Jh. bekannt; damals gehörte es dem Bojaren P.F. Veljaminov (bis 1511); sein alter Name war deshalb auch Veljaminovo.

Später gehörte das Dorf dem Moskauer Epiphanias-Kloster (→*Bogojavlenskij mon.*), den Šujskijs und 1619-23 Fürst Požarskij, schließlich von 1653 bis 1722 dem **Moskauer Patriarchen**. Auf diese Zeit geht der Name des Dorfes zurück, denn *vladyka* „Herrscher" ist ein für den Patriarchen gebräuchlicher Titel und Anrede. Von 1722-36 war Feofan Prokopovič Besitzer des Dorfes.

Die schöne rotgestrichene **Kirche** wurde **1859** anstelle einer älteren mit Mitteln des Kaufmannes Gavrila Matveevič Tolokonnikov neu errichtet; sie ist offen. Die beiden **Seitenaltäre** sind dem Erzengel Michael (*Archangela Michaila*) und dem Erzengel Gabriel (*Archangela Gavriila*) geweiht.

Auf dem **Friedhof** befanden sich Gräber von Professoren der (landwirtschaftlichen) Timirjazev-Akademie und das Grab der Schauspielerin M.N. Ermolova, deren Namen heute eines der zentralen Moskauer Theater trägt.

Pam. Usad. Isk. 1928, 18-19
Moskva Ėnc. 172, 377
Pravoslavnye chramy 1988, 27 u. 110f.



Landsitz Altuf'evo, Kreuzerhöhungskirche

Usad'ba Altuf'evo, c. Krestovozdviženija

Altuf'evskoe šosse, 149

Die Kirche liegt zusammen mit dem Landsitz Altuf'evo (usad'ba Altuf'evo) am Ende der gleichnamigen Chaussee unmittelbar vor der Ringautobahn linkerhand bei einem See. Zu erreichen ist sie mit Bussen von Ostankino (bzw. der VDNCh) aus, dabei unterwegs die Kirche in →Vladykino, am Anfang der gleichen Chaussee. Die – auch unter den Sowjets offene – Kirche liegt gleich vorne an der Straße und ist nicht zu übersehen; ein kleiner Friedhof umgibt sie. Das malerisch gelegene Ensemble wird als Naherholungsgebiet der benachbarten riesigen Neubauquartiere gepflegt, nach der Revolution war es zunächst ein Krankenhaus.

Der Landsitz ist nach dem ehemaligen **Dorf** Altuf'evo benannt, das seit dem 16.Jh. bekannt ist; es lag am Flüßchen Samotyška; vom Dorf ist heute nichts mehr erhalten. Die jetzige Schreibung bürgerte sich im übrigen erst im 19.Jh. ein; bis dahin schrieb man Oltuf'evo.

Der **Landsitz** hat im Laufe der Zeit oft seinen Besitzer gewechselt; die ersten bekannten Besitzer (1585) sind die Mjakiševs, eine relativ unbedeutende Familie, die aus Suzdal' stammte. In der Zeit der Wirren erlitt die ganze Gegend hier im Norden Moskaus große Verluste: die Zahl der Dörfer und Höfe verringerte sich auf einen Bruchteil des vorherigen Bestandes. Seit **1623** gehörte das Dorf dann den **Akinfovs**, zunächst den Brüdern Archip und Ivan Fëdorovič, Söhne eines russischen Diplomaten, der 1607 auf einer Mission nach Persion von den Kosaken umgebracht wurde. Die Söhne brachten es bis zum Voevoden, Ivan wurde unter Aleksej Michajlovič Botschafter in Warschau. Nach dem Tode seines kinderlos verstorbenen Bruders wurde er alleiniger Besitzer des Gutes. Als er am Ende der 1670-er Jahre starb, hinterließ er seinem einzigen Sohn und Erben ein blühendes Dorf, dem nur die Kirche noch fehlte. Das holte der neue Besitzer, **Nikita Ivanovič Akinfov**, bald nach. Am Hofe tat er sich nicht weiter hervor, dafür machte er sich einen Namen als Bauherr: im zweiten Landsitz der Familie, in Komjagino, errichtete er 1678 eine berühmte Sergius-Kirche und fast gleichzeitig mit ihr hier die steinerne **Kreuzerhöhungskirche** (*Vozdvižen'ja*) in Oltuf'evo. Das Dorf bekam danach seinen zweiten Namen: *Krestnoe* („Kreuzlingen"), oder auch *Vozdviženskoe* („Kreuzhoch"). Es darf vermutet werden, daß diese erste Kirche des Dorfes der von Komjagino ähnlich gewesen ist, also ein Bau, der bewußt noch ganz der altrussischen Architektur verpflichtet war und die Neuerungen der Petrinischen Zeit nicht mitmachte.

Wegen seines Widerstandes gegen die Petrinischen Reformen wurde Akinfov denn auch verurteilt und starb im Jahre **1704**; das Dorf erbte einer seiner fünf Enkel, **Nikolaj Petrovič Akinfov**: der begann am Ende seines Lebens mit dem Bau einer neuen Kirche, die dem Zeitgeschmack mehr entsprach. Er war kein reicher Mann, konnte sich also einen bekannten Architekten nicht leisten. Die **neue Kirche** wurde aber offenbar unter dem Einfluß von Karl

Blank im Stil des späten Barock gebaut (**1750-63**). Der Kubus weist abgerundete Ecken und vier Ausbuchtungen an den zurückhaltend verzierten Seiten auf. In der zweiten Reihe Blindfenster, die den Bau größer und bedeutender wirken lassen sollen; die Kuppel wurde am Anfang des 19.Jh. erneuert.

Während des Baus starb **1755** der Gutsherr, sein Erbe wurde sein Sohn **Jurij Nikolaevič Akinfov**, der hier aufgewachsen war. Er ist für seine militärische Karriere bekannt: als erster russischer Offizier wurde er mit dem 1769 geschaffenen Georgsorden, dem höchsten des zaristischen Rußland, ausgezeichnet. Mit ihm – und weiteren Kriegshelden in seiner weitläufigen Verwandtschaft – wurde auch Oltuf'evo bekannt; unter dem Einfluß zweier Akinfovs gab übrigens der junge A.S. Griboedov 1812 seine Universitätskarriere auf und wurde Soldat. (Der spätere Autor der großen Komödie „Verstand schafft Leiden" war mütterlicherseits mit den Akinfovs verwandt.)

Jurij Nikolaevič Akinfov aber verkaufte Oltuf'evo, das der Familie seit 1623 gehört hatte, schon nach vier Jahren, **1759**, an **Ivan Ivanovič Vel'jaminov**, unter dem die **Kirche** fertiggestellt wurde. Er blieb jedoch ebenfalls nicht lange Besitzer; schon 1766 verkaufte er das Gut an Graf Matvej Fëdorovič Apraksin, der es seinerseits noch im gleichen Jahr an Gräfin Natal'ja Feodorovna Brjus weiterreichte. Auch sie trennte sich schon nach nur zwei Jahren von ihrem Besitz; neuer Eigentümer wurde Andreas Rinder, Doktor der Medizin, in russischem Dienst seit 1733; 1765 wurde er Moskauer *štadt-fizik* und war deshalb auf der Suche nach einer passenden Bleibe, die zu genießen ihm aber nicht lange vergönnt war: er starb 1771 während der Pestepedemie, seine beiden Kinder verkauften den Landsitz **1786** an den ungeheuer vermögenden Fürst **Stepan Borisovič Kurakin**, dessen Moskauer Stadthaus für seine großen Feste (und seine Küche) berühmt war. Er stand damals schon kurz vor seiner Pensionierung (1783 hatte er als General-Major am Krim-Feldzug teilgenommen) und machte Altuf'evo zu dem Wohnsitz, auf dem er mit seiner zweiten Frau lebte. Die erhaltenen Teile des **Landsitzes**, nämlich das Herrenhaus (*barskij dom*), die Braustube (*pivovarnja*), ein Keller (*pogreb*) und der Park samt dem See, stammen aus dieser Zeit, in welcher der Landsitz unter den Moskauern sehr bekannt wurde und berühmte Gäste empfing, so u.a. die Schriftsteller I.A. Krylov und D.I. Fonvizin. Auch die **Kirche** wurde unter Kurakin **renoviert**. Der Gutsbesitzer starb 1805 kinderlos, Altuf'evo verblieb bei seiner Witwe, die ihren Mann um Jahrzehnte überlebte (sie starb 1841).

Nachdem die Kurakins somit mehr als ein halbes Jahrhundert Besitzer gewesen waren, wechselten fortan die Eigentümer wieder in schneller Folge. Zunächst gehörte es D.P. Priklonskij, dann von 1849-68 N.A. Žerebcov, einem konservativen Staatsrat, der 1858 in Paris seine „Geschichte der Zivilisation in Rußland" erscheinen ließ. Sein Geschmack zeigte sich auch beim **Umbau** des Landsitzes: das **1851** erneuerte Herrenhaus etwa bekam eine Galerie mit pseudorussischen Säulen. Nach seinem Tode trennte sich seine Witwe von Altuf'evo. Von einem der späteren Besitzer, G.M. Lianozov (1888), leitet sich der Name des benachbar-

ten Neubauviertels her; er hatte hier eine Datschensiedlung errichten lassen, eine nicht zu verachtende Einnahmequelle.

1986 wurde die Kirche **renoviert** und die bis dahin hölzerne westliche Vorhalle wegen Baufälligkeit durch eine steinerne mit vier Fenstern ersetzt. Ein marmorner Fußboden wurde verlegt und eine Treppe mit drei Zugängen angebaut. – Besonders verehrt wird in dieser Kirche eine **Ikone** der Muttergottes von Kazan'.

Moskva Ėnc. 105
Pam. Usad. Isk. 1928, 8
Moleva 1975, 169-188
Pravoslavnye chramy 1988, 32 u. 130f.

Mariä-Schutz in Medvedkovo

Pokrova v Medvedkove

Medvedkovo, Kol'skaja ul. 52

Die Kirche ist von der M „Sviblovo" schnell mit verschiedenen Bussen zu erreichen. Vom Nordausgang der M überquere man die Kreuzung; die Haltestelle der Busse befindet sich in Sichtweite am Anfang der kleineren Kol'skaja ul., die nach links führt. Nach drei Stationen überquert die Straße den Fluß, von wo aus die Kirche, die zu den am schönsten gelegenen Moskaus gehört, linkerhand erhöht oberhalb alter Gärten am Fluß gut sichtbar ist. Rechts ein großes Neubaugebiet. Von der nächsten Haltestelle aus ist die – offene – Kirche, bei der sich noch ein kleiner Friedhof befindet, mit wenigen Schritten zu erreichen. An der alten Dorfstraße noch einige alte Holzhäuser. Auch kunstgeschichtlich gehört die Kirche zu den bedeutenden in Moskau.

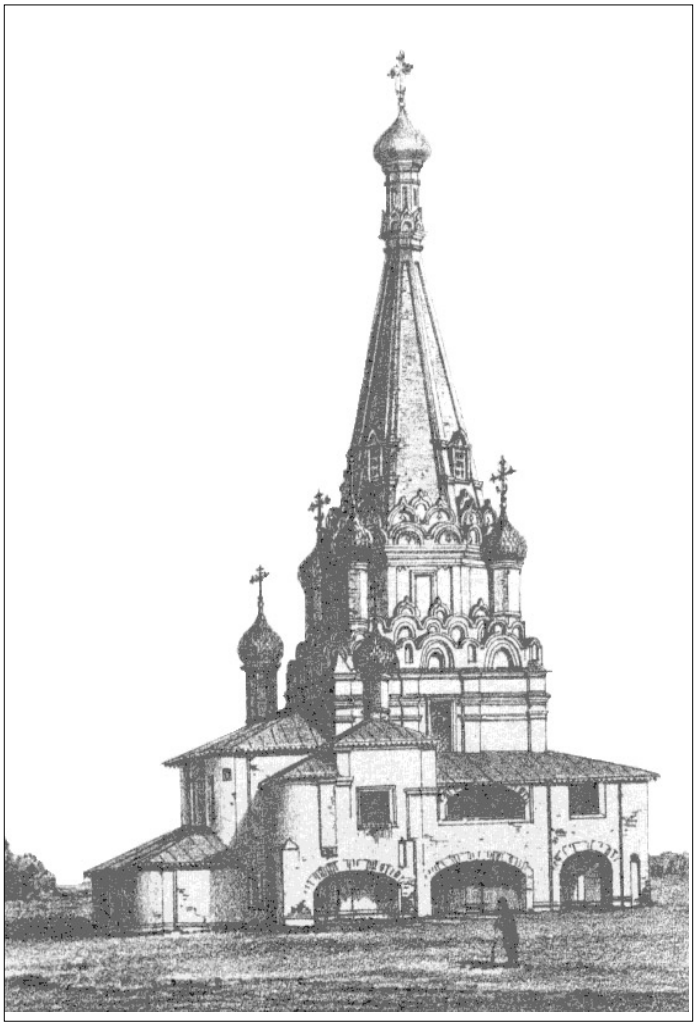
Das **Dorf** erhielt seinen Namen nach dem Spitznamen „Bär" (*medved'*) seines ersten urkundlich bekannten Besitzers (1623-1678), des Bojaren **V.F. Požarskij**. Es war mit Sviblovo und Leonovo (vgl. die folgenden Kirchen) eines der reichen Dörfer entlang der Jauza auf dem Weg zur Lavra.

Im 17.Jh. gehörte das Dorf dann dem berühmten Fürsten **D.M. Požarskij**, dessen Denkmal auf dem Roten Platz steht. Er hatte die Befreiung Moskaus von den polnischen Interventen geleitet – bei Medvedkovo war das letzte große Lager vor dem Marsch auf Moskau – und war 1620 mit Land reich beschenkt worden: Medvedkovo wuchs auf Kosten des umliegenden Kronbesitzes. Aus der Zeit nach dem Sieg stammt auch die steinerne **Kirche**, die vermutlich **1623/24-1634/35** gebaut wurde – die erste direkte Erwähnung erfolgt erst 1646, doch indirekte Hinweise legen das angegebene Datum nahe. Sie ersetzte nach ihrer Fertigstellung eine hölzerne Kirche mit Zeltdach.

Die **Kirche** war für ihren Erbauer Ausdruck persönlicher wie politischer Ereignisse: Polen hatte 1634 auf seine Ansprüche auf den russischen Thron verzichtet, was den endgültigen Erfolg seiner Mission bedeutete, Požarskij selbst hatte inzwischen schwierige Aufgaben als Statthalter in Novgorod und als Heerführer erledigt, sein Sohn Fëdor war gestorben, außerdem der ihm verbundene Patriarch Filaret. Drei neue Altäre der Kirche sind denn auch Feiertagen geweiht, die ihren Ursprung in Novgorod haben.

Požarskij ließ sich bei der Kirche auch einen **Landsitz** anlegen, dessen Park sich in Terrassen zum Fluß hinunter erstreckte.

Nach Požarskij gehörte das Dorf **1687** für kurze Zeit dem „Zaristischen Obersiegelbewahrer" Fürst **V.V. Golicyn**, der hier die letzte Zeit vor seiner Ächtung verbrachte. Obwohl Medvedkovo nur 2 Jahre in seinem Besitz war, vermochte er sich der Kirche anzunehmen, die er vor allem innen gut ausstatten ließ – u.a. bekam sie eine neue **Ikonostase** und neue Ikonen. Er verringerte auch die Zahl der **Seitenaltäre** von sechs auf vier. Reduziert wur-



Die Kirche in der Mitte des 19. Jhs.

den v.a. die „Novgoroder“ Altäre, neu hinzu kam ein Altar des Hl. Sergius von Radonež.

Nach Golicyns Sturz ging Medvedkovo **1690** in den Besitz von **Lev Aleksandrovič Naryškin** über; in dieser Familie, die mit Peter d.Gr. an die Macht gekommen war, blieb das Dorf ein Jahrhundert (bis 1795). Im 19.Jh. hatte es verschiedene Besitzer.

In den 80er Jahren des 19.Jh., als die einst dichten Wälder um Medvedkovo schon immer lichter wurden, lebten in Medvedkovo der Dichter V.Ja. Brjusov und der Maler K.A. Korovin, dessen Werke z.T. in der Tret'jakov-Galerie zu sehen sind.

Die Kirche selbst besteht aus einem zweistöckigen kubischen Zentralbau mit einem **Zeltdach** und steht auf einem hohen **Sockelgeschoß**, so daß eine steile Treppe zum Eingang hinaufführt. Am Fuß des Zeltdaches, das sich zum Symbol für die politische Einheit Rußlands entwickelt hatte, Kokošniki und vier kleinere Kuppeln. Ferner gehören zur Kirche eine dreiteilige Apsis mit einer kleinen Kuppel darauf und zwei Seitenkapellen, die ebenfalls von Kuppeln gekrönt werden – insgesamt also acht kleine Kuppeln. Eine – jetzt geschlossene – **Galerie** umgibt den zentralen Teil von drei Seiten. Die vierreihige Ikonostase ist breiter als der zur Verfügung stehende Raum, so daß ihre Enden etwas nach vorne gezogen wurden. Die Ikonen stammen vom Ende des 17.Jh. und wurden von Hofmalern ausgeführt.

Die rechte **Kapelle** ist Sergius und Nikon geweiht (*Prep. Sergija i Nikona*), die linke den Neun Märtyrern von Cyzicus (*Devjati Mučenikov Kizičeskich*). Dieser Feiertag (am 29.4.) wird in Rußland selten begangen und hängt offenbar mit Daten aus Požarskijs Leben zusammen: er liegt genau 9 Tage nach dem Todestag des Fürsten (20.4.1642) und verewigt folglich das Andenken an den Erbauer der Kirche.

Die **Winterkirche** im Untergeschoß ist der Muttergottes des Zeichens geweiht (*Znamenija Presv. Bogorodicy*) – neben dem Hauptaltar der einzige verbliebene Altar Novgoroder Herkunft.

Das oberste Stockwerk des **Glockenturms** im Westen stammt aus der 1.H. des 19.Jh. In seine Westwand war eine Tafel mit dem zaristischen Doppeladler eingelassen – gewöhnlich ein Zeichen dafür, daß es sich um ehemaligen Besitz des Hofes oder einen Staatsbau handelt. Ursprünglich besaß die Kirche einen Glockengiebel.

Eine gewisse Verwandtschaft zur Himmelfahrts-Kirche in Kolomenskoe, zur Kirche in Ostrov bei Moskau und zur Kirche in D'jakovo ist unverkennbar. Architekturgeschichtlich gehört die Kirche zu den vielkuppeligen Kirchen, die in Moskau zuerst im 16.Jh. auftauchten und dann im 17.Jh. einige Verbreitung fanden, insgesamt aber doch eine Nebenlinie der weiteren Entwicklung blieben. Aus dem russischen Norden ist dieser Typ vor allem bei Holzkirchen bekannt.

Die Kirche zu Beginn des 20. Jhs.

Martynov/Snegirev V, 1857, 1-7
Moskva Belokamennaja 1903, 176
Pam. Usad. Isk. 1928, 54-55
Mokeev 1978
Guljanickij 1980
Moskva Ėnc. 395, 510
Pravoslavnye chramy 1988, 33 u. 132f.

Entschlafen (Dreifaltigkeit) in Sviblovo

Uspenija v Sviblove (Troicy v Sviblove)

Sviblovo

Die Kirche des seit 1960 zu Moskau gehörenden ehemaligen Dorfes liegt am linken Ufer der Jauza; besonders gut ist sie vom gegenüberliegenden Ufer aus zu sehen. Um dorthin zu kommen, nehme man den Bus von der M „Botaničeskij sad“, der zunächst nach Süden fährt, um dann nach rechts auf die Sel'skochozjajstvennaja ul. einzubiegen. Nach einer Abzweigung bei einer Tankstelle rechterhand steige man aus. Rechts der Straße liegen mehrere Materiallager; direkt von der Haltestelle führt ein Fußweg zwischen ihnen hindurch zum Fluß, den man auf einem Steg überqueren kann. Linkerhand ist von hier aus vor den Hochhäusern im Norden auch die Kirche von Medvedkovo zu sehen. Die Kirche liegt genau gegenüber auf der anderen Flußseite. Hält man sich von der Kirche aus rechterhand, so kommt man rechts zurück zu der Tankstelle auf der Hauptstraße und links zum Nordeingang der Metrostation. (Von der Tankstelle aus ist übrigens die Kirche in Medvedkovo direkt mit dem Bus zu erreichen.)

Das **Dorf** Sviblovo, „malerisch am Ufer des hier eine ansehnliche Tiefe aufweisenden Flusses Jauza gelegen“ (Reiseführer 1882), ist schon seit dem 14.Jh. als Besitztum des Heerführers **F.A. Sviblo** (was soviel wie „Lispler“ bedeutet [*svibloj* = *švibloj*]) bekannt, eines Kampfgenossen des Dmitrij Donskoj.

Sviblo war 1367 am Bau der ersten steinernen Befestigung des Kreml beteiligt; in Erinnerung daran trägt noch heute einer der Türme seinen Namen (*Sviblovaja bašnja*). In dem nach ihm benannten Dorf besaß er eine Mühle; das Vorhandensein mehrerer Mühlen an der Jauza zu dieser Zeit gilt Historikern als sicheres Zeichen dafür, daß es auf dem Fluß damals schon eine beständige Schiffahrt gab.

Von **1623** bis **1728** gehörte das Dorf den **Pleščeevs**, mit nur einer kurzen Unterbrechung von 1704-1708, als es **Kirila Alekseevič Naryškin** gehörte, der **1708** bei seinem Landsitz auch die **Kirche** erbauen ließ. Er war ein Verwandter der Pleščeevs und versuchte vergeblich, Sviblovo als Erbe zu bekommen (einen Prozeß, den er deswegen sogar angestrengt hatte, verlor er) – ein anderer Naryškin besaß um die gleiche Zeit das nördlich gelegene Medvedkovo. Kirila Alekseevič, bedeutende Figur seiner Zeit, war zugleich auch Besitzer →Bratcevos, wo er ebenfalls eine Kirche bauen ließ. Sein Sohn und Erbe, Semën, auch er später in wichtigen Ämtern am Hofe, verbrachte hier in Sviblovo den größten Teil seiner Jugend.

Die **Kirche** im Stile des Moskauer-Barock besteht aus zwei Oktagonen auf einem quadratischen Kubus; die Ecken eines Oktagons sind mit Bündeln von Säulen verziert, die korinthische Kapitelle aufweisen – Züge der klassischen Ordnung. Auch die Pilaster des Kubus weisen diesen Stil auf. Die Oktagone sind mit einer dekorativen Balustrade umgeben. Details des Dekors, wie z.B. die Fenster, sind

noch in der Tradition des 17.Jh. gehalten, die dreifachen Fenster und die Säulen sind schon moderner, eher wie beim Menšikov-Turm.

Der dreistöckige **Glockenturm** (1709, umgebaut in der zweiten Hälfte des 18.Jh.) besteht aus einem Oktagon auf zwei zylindrischen Stockwerken. Das durchbrochene Erdgeschoß ist mit toskanischen Säulen verziert, das zweite, in dem die Glocken hingen, mit Halbsäulen mit ionischen Kapitellen. Eine der Glocken war eine schwedische Trophäe – sicheres Anzeichen für eine Verbindung zum Hofe.

Ebenfalls vom Anfang des 18.Jh. stammt das **Gutshaus**, das links neben der Kirche steht und ein Rest des Landsitzes ist; sein Obergeschoß wurde in der 1. Hälfte des 19.Jh. aufgesetzt. Beide Bauten waren vor Restaurierungsarbeiten verfallende Ruinen, die malerische Lage am Fluß allein lohnte aber schon immer den Besuch. Nebengebäude, ein Park und ein Teich ergänzten einst die Anlage.

1745-1776 gehörte Sviblovo dem Fürsten M.S. Golicyn, einer M.I. Vysockaja von 1785 bis 1812. Am Anfang des 19.Jh. lebte auf diesem Landsitz der bekannte Historiker Rußlands **N.M. Karamzin**, der die Niederschrift seines vielbändigen Monumentalwerkes „Geschichte des Russischen Reiches“ (*Istorija Gosudarstva Rossijskago*) hier begann. In den 20er Jahren des 19.Jh. (nach anderen Quellen 1852) erwarb der Kaufmann I.P. **Koževnikov** Sviblovo, der das Herrenhaus **umbauen** und im Ort eine große Tuchfabrik errichten ließ, die damals als beispielhaft galt. Zuletzt, mindestens 1882 bis 1917, war ein Kaufmann namens G.B. Chalatov Besitzer des Gutes mit *„einem schönen Park, in welchem von den Datschenbewohnern Sommerbälle arrangiert werden“* (Reiseführer 1882).

Seit 1960 gehört Sviblovo zu Moskau.

Moskva Ėnc. 558
Pam. Usad. Isk. 1928, 79-80
Grossmann/Knöbel 1882, 213-214

Gewandniederlegung in Leonovo

Rizpoloženija v Leonove

1-ja ul. Leonova, 10 (ul. Dokunina, 15)

Die – auch unter den Sowjets offene – Kirche befindet sich einige Minuten südöstlich der M „Botaničeskij sad“ im Norden Moskaus. Vom Südausgang nehme man einen Fußweg auf das links liegende Wäldchen zu, hinter dem die Kirche sehr schön auf einem Hügel am linken Ufer der Jauza liegt. In dem Wäldchen noch vereinzelte verfallende Holzhäuser – Reste des ehemaligen Dorfes Leonovo.

Das **Dorf** Leonovo ist seit 1629 bekannt als Eigentum des Fürsten I.N. Chovanskij. Ein Mitglied dieser Familie war Mitverschwörer Sofijas gegen Peter d.Gr. und wurde von ihm hingerichtet. Diese historischen Begebenheiten liegen der bekannten Oper Chovanščina zugrunde.

Die **Kirche** des Ortes wurde **1719-1722** im Stil des Barock anstelle einer älteren, hölzernen errichtet. Auf dem quadratischen Kubus erhebt sich der für diese Zeit typische Oktagon. Anlaß für den Bau der Kirche war der Besuch, den **Anna Ioannovna**, später russische Kaiserin, Leonovo abstattete. Die beiden Seitenaltäre sind der Ikone der Muttergottes „Unverbrennbarer Dornbusch“ (*Neopalimoj kupiny*) und dem Hl. Nikolaus (*Čud. Nikolaja*) geweiht.

1767 gehörte der Ort dem russischen Mäzen **Pavel Grigor’evič Demidov** (*29.12.1738), Gründer eines bekannten Lyzeums in Jaroslavl’. Er ließ **1770-76** den **Glockenturm** errichten und einen Seitenaltar, der dem Paulus von Theben (*Pavla Tivejskago*) geweiht wurde. Demidov hatte in Deutschland eine naturwissenschaftliche Ausbildung erhalten und förderte später Bildungseinrichtungen in seiner Heimat. Er starb am 1.7.1821 im hohen Alter hier in Leonovo (und wurde im →Andronikov-Kloster beigesetzt).

Im Jahre **1800** wurde das Interieur der Kirche auf Bitten Demidovs und mit Erlaubnis des Metropoliten Platon an verschiedene andere Kirchen verteilt – die Kirche stand fortan **leer** und verfiel. Die Gründe für diesen Schritt sind nicht bekannt.

Im 19.Jh. gehörte das Dorf den Molčanovs und zuletzt den Kapustins; wann die Kirche renoviert und erneut geweiht wurde, ist nicht bekannt.

Martynov/Snegirev V, 1857, 1-7
Pam. Usad. Isk. 1928, 48
Moskva Ėnc. 373
Pravoslavnye chramy 1988, 32 u. 124f.

Hadrian-und-Natalie

Adriana i Natalii

Jaroslavskoe šosse, 63

Die Kirche liegt zwischen Neubauten, umgeben von ein paar kleinen Bäumen, an der großen Ausfallstraße nach Nordosten, der Fortsetzung des Prospekt Mira, jenseits der Ringlinie der Bahn, und kann u.a. mit dem O-Bus von der VDNCh erreicht werden, der die ganze Chaussee bis zum Autobahnring befährt.

Die **Kirche** wurde erst **1913** gebaut. Seitenaltäre sind der Ikone der Muttergottes „Unerwartete Freude“ (*Nečajannoj Radosti*) und dem Moskauer Narren in Christo Vasilij (*blaž. Vasilija*) geweiht, unter dessen Namen auch die Dreifaltigkeitskathedrale auf dem Roten Platz bekannt ist.

Die Kirche ist ein kleiner roter **Ziegelbau** mit einer Kuppel/Rotonde über dem quadratischen Unterbau. Spitzgieblige Anbauten schließen sich links und rechts an, im Osten die flache Apsis, im Westen der Glockengiebel über einem kleinen Refektorium, davor ein überdachter Eingang.

Im **Innern** hinter der metallenen Altarschranke eine schöne Ikonostase mit vier Reihen. Rechts und links von der Tür in der Ikonostase zwei auffallend große Ikonen der Muttergottes von Kazan und des Pantokrators.

Pravoslavnye chramy 1988, 32 u. 126-129
Abb.: Nach Pravoslavnye chramy S. 126

8. Nordosten

8.1. Krasnoe selo und Sokol’niki

Ein „ausquartiertes“ Kloster – eigentlich eines der ältesten Moskaus – und eine der letzten großen vorrevolutionären Kirchen, die ebenfalls in vielerlei Hinsicht als Ausweichquartiert diente, das ist der Nordosten Moskaus an der Krasnosel’skaja ul./ Stromynka, also vom Gartenring bis zur Jauza.

Abb.: Szene aus einem russischen Kloster

Aleksios-(Nonnen-)Kloster

Alekseevskij (ženskij) monastyr'

V. Krasnosel'skaja ul., 17

Die noch vorhandenen Reste des Klosters befinden sich in der Nähe der M „Krasnosel'skaja"; man wende sich vom Ausgang nach rechts hügelan in die V. Krasnosel'skaja ul. (in entgegengesetzter Richtung zu der nachfolgend beschriebenen Kirche). Das Kloster liegt nach einer kurzen Strecke auf der rechten Straßenseite bei/hinter Haus Nr. 17; der Zugang ist kenntlich an einem alten Tor.

Geschichte im Überblick

Im Laufe seiner Geschichte hat das Kloster zweimal seine Lage gewechselt.

① Gegründet wurde es von dem berühmten Moskauer Metropoliten und Heiligen **Aleksij** auf Wunsch seiner beiden Schwestern Evpraksija und Iulija um **1360** (1358) außerhalb der damaligen Stadt an der Stelle, an der sich heute das →*Začat'evskij mon*. befindet.

② Am Anfang des **16.Jh**. wurde es nach einem Brand ein Stück weit näher zum Zentrum und zum Fluß hin auf einen Hügel in die Südwestecke der inzwischen entstandenen „Weißen Stadt" (*Belyj gorod*) verlagert, dorthin, wo sich heute das große Freiluftschwimmbad „Moskva" befindet.

③ Als an dieser Stelle die Erlöserkathedrale (*Chram Christa Spasitelja*) errichtet werden sollte (ab 1838), wurde das Kloster **1837** abgetragen und nach *Krasnoe Selo* („Schöndorf"), damals schon ein Vorort von Moskau, verlagert, wo eine Pfarrkirche zur Klosterkirche umgewidmet wurde. In den 30er Jahren dieses Jh. wurde es, in zeitlichem Zusammenhang mit Straßenbauarbeiten, teilweise abgerissen.

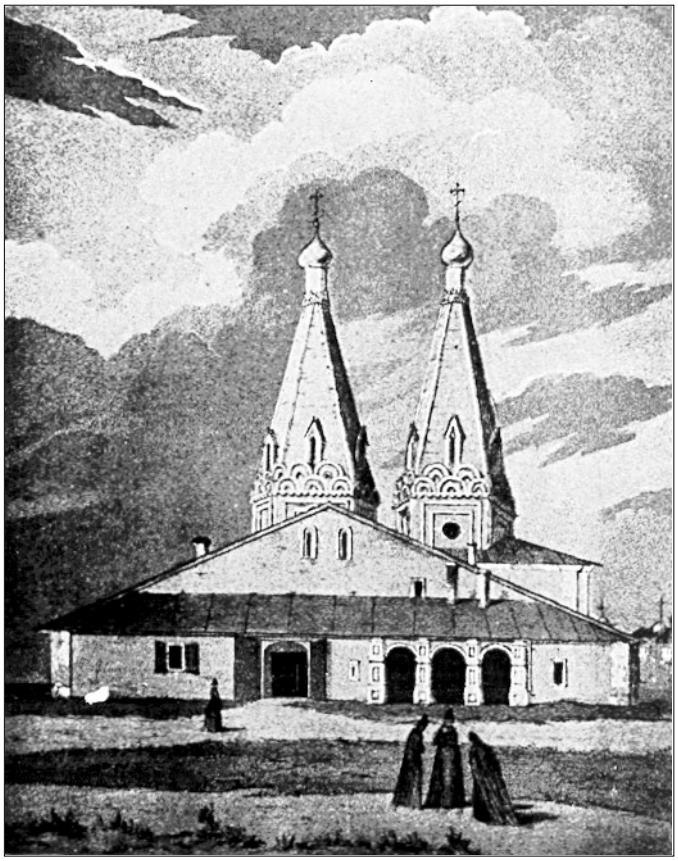
Die historische Aufnahme unten zeigt das Kloster nach seiner Etablierung an der dritten Stelle.

① **An der ersten Stelle**

Die Geschichte des Klosters an der ersten Stelle vgl. beim →*Začat'evskij mon.!*

② **An der zweiten Stelle**

An der zweiten Stelle baute **Alevisio Frjazin 1514** die erste steinerne Kirche, die Verklärung-Christi- und Alexios-Kathedrale (*Sobor Preobraženija Gospodnja i Alekseja, Čeloveka Božija*) mit Seitenaltären der Empfängnis Annas (*Začatija Anny*) und der Muttergottes von Tichvin (*Tichvinskoj Božiej Materi*). Auch hier wurde es wieder von einer Mauer umgeben, in die zwei Türmchen und drei Tore integriert waren. In diesem Kloster wurden viele Adlige begraben, z.B. aus der Familie der Zagrjažskijs, der Ščerbatovs u.a. (Es ist nicht ganz klar, wann das Kloster an die zweite Stelle verlegt wurde, ob schon nach den Bränden von 1508 und 1514, oder erst 1547, als es an der neuen Stelle (wieder) aufgebaut wurde.)



Das Alexios-Kloster an seiner zweiten Stelle. Architektonische Besonderheit: Zwei Zeltdachtürme in Reihe.

Weitere Erwähnungen des Klosters im ganzen **16.Jh.** fehlen, doch es kann als sicher angenommen werden, daß es 1612 von den Polen geplündert und geschändet wurde.

Der junge Zar **Michail Fëdorovič** war es, der sich um das Kloster wieder kümmerte und es erneuerte. Die **Kathedrale** war stark reparaturbedürftig, und **1623-25** wurde sie wesentlich erweitert, der ursprüngliche Bau im Grundriß aber möglicherweise übernommen und verdoppelt; zeitgenössische Darstellungen zeigen jedenfalls als architektonische Besonderheit dieser Kirche zwei nebeneinander stehende Zeltdachkuppeln, die sich entweder auf ein großes neues Gewölbe oder eben zweimal vier Säulen stützen könnten. Auch einen steinernen **Glockenturm** besaß das Kloster. Als am 12.3. 1629 der Thronfolger geboren wurde, bekam er nach alter Sitte den Namen des nächsten großen Feiertages – Aleksij (17.3.).

Schon am 10.4.1629 verwüstete ein großer Brand das Kloster erneut; der Zar ließ ihm seine Fürsorge weiterhin zukommen, so daß es relativ schnell wiederhergestellt werden konnte, beginnend mit der Alexios-Kapelle.

Zu dem Hauptfeiertag des Klosters am 17.3. kam der Zar in den nächsten Jahren selbst zu Besuch. In seiner Anwesenheit wurde dann auch die Kathedrale und die zweite Seitenkapelle am 18.12.1634 geweiht. Auch sein Sohn und Nachfolger, **Aleksej Michajlovič**, kam in dreißig Jahren (1646-1676) 25 mal in das Kloster zu Besuch, das den gleichen Namen wie er selbst trug.

Mit einer Episode ist das Kloster auch mit dem Patriarchen **Nikon** verknüpft: seine Frau Taisija eiferte ihm nach und trat in dieses Kloster ein, wo Nikita (so sein weltlicher Name) für sie eine Zelle baute; danach ließ er sich am Weißen Meer zum Mönch scheren und nahm den Namen Nikon an. Aber während er selbst schnell aufstieg, überlegte es sich seine Frau, die noch nicht zur Nonne geschoren war, anders: sie wollte das Kloster wieder verlassen und sogar erneut heiraten. Doch ein Brief von Nikon setzte sie unter Druck, und sie gab nach. – Begraben wurde sie in der Kathedrale hinter dem Altar.

Und auch mit der durch die Nikonschen Reformen hervorgerufenen **Kirchenspaltung** ist das

Kloster in einer Episode verknüpft. Zwei dem Hofe nahestehende Schwestern, Feodosija Prokop'evna Morozova und Fürstin Evdokija Urusova gehörten zu den eifrigsten Anhängerinnen Avvakums, des geistigen Führers der Altgläubigen. Nichts und niemand konnte sie veranlassen, der Häresie abzuschwören, so daß der Zar sie schließlich in ein Kloster bringen ließ. Evdokija Urusova kam hierher, was im Kloster für große Unruhe sorgte, denn ihre Anhängerinnen ließen auch dort nicht von ihren Vorbildern ab. So wurden sie schließlich nach Borovsk ins Gefängnis abtransportiert, wo sie kurz darauf verstarben. (Die Abreise der Morozova ist in einem bekannten Gemälde verewigt.)

Aus dem **18.Jh.** gibt es fast keine Nachrichten über das Kloster. Bei der Säkularisierung im Jahre 1764 verlor es seine Ländereien mit 1.500 Bauern und wurde in die zweite Klasse eingeordnet. Im Jahre **1812** erlitt es unter den Franzosen das übliche Schicksal: es wurde ausgeraubt (bis auf den Kirchenschatz, der unter dem Fußboden verborgen worden war) und (bis auf die Kathedrale) niedergebrannt, die Nonnen geschändet. Nach dem Abzug der Franzosen sorgte der Moskauer Erzbischof Avgustin für eine Wiederherstellung des Klosters (es erhielt 33.000 Rubel), aber lange sollte es an dieser Stelle trotzdem nicht mehr existieren.

Imperator **Aleksandr Petrovič** legte am 25.12. **1812** das Gelübde ab, eine **Erlöser-Kathedrale** zur Verewigung des Sieges über Napoleon zu errichten. Ein Wettbewerb wurde ausgeschrieben, und der Architekt Wittberg (Vitberg) bekam den Zuschlag. Sein Plan sah einen Standort auf den Spatzenbergen (*Vorob'ëvy gory*, vor der heutigen Universität) vor. 1817 erfolgte die Grundsteinlegung, aber bald erwies sich die Lage doch als ungünstig für einen solchen Großbau. Die Arbeiten wurden eingestellt und unter Aleksandr auch nicht wieder aufgenommen. Erst als **Nikolaj I**. seinem Bruder nachgefolgt war, kam wieder Bewegung in die Angelegenheit: mit einem Manifest vom 10.4.**1832** wurde als neuer Standort das Gelände des Alexios-Klosters ausgewählt, das an eine noch zu bestimmende Stelle verlegt werden sollte.

Zwei Plätze kamen in die Endauswahl: Das Schlachtfeld von Borodino, wo Margarita Michajlovna Naryškina, Witwe des Generals Aleksandr Alekseevič Tučkov, eine Kirche samt Armenhaus hatte errichten lassen, bei dem sie ein klosterähnliches Leben führte. Und die Insel des zaristischen Landsitzes →*Izmajlovo*, wo sich noch Hof und Kathedrale aus der Zeit von Aleksej Michajlovič befanden. Der Imperator aber ordnete nach mehrjährigen Verhandlungen im März 1837 an, das Kloster innerhalb von zwei Jahren nach →*Krasnoe selo* zu verlagern, wofür er 120.000 Rubel bereitstellte. (Nach einer anderen Darstellung kam das Kloster aufgrund eines Mißverständnisses an seine letzte Stelle, →*Vsech skorbjaščich radosti mon*.)

In „Schöndorf" am gleichnamigen See befand sich die **Kreuzerhöhungskirche** (*Vozdviženija Kresta Gospodnja*), **1692** samt Glockenturm in Stein anstelle ihrer hölzernen Vorgängerin gebaut, nach dem linken Nebenaltar auch als Kirche der Muttergottes von Tichvin (*Tichvinskoj Božiej Materi*) bekannt. Der Weg, an dem sie stand, war die nördliche Verlängerung der (natürlich unbefestig-

ten) Hauptstraße des Dorfes; rings um die Kirche gab es reichlich unbesiedeltes Gelände. Die zweijährige Frist wurde schon bald auf ein halbes Jahr verkürzt: am 1.11.1837 sollte die Verlegung abgeschlossen sein.

③ An der dritten Stelle

So arbeitete man den ganzen Sommer, nach den Vorbereitungsarbeiten erfolgte die **Grundsteinlegung** der Klosterbauten am 7.6.**1837**. Zum Herbst waren acht zweigeschossige Zellenbauten sowie die Klostermauer mit dem Hl. Tor und zwei Türmchen fertig. Am 16.10. wurde der letzte Gottesdienst im alten Kloster gefeiert und am 17.10 alle Ikonen und sonstige bewegliche Habe in einer großen Prozession quer durch ganz Moskau an den neuen Ort gebracht, wo Patriarch Filaret dann die Messe las.

Für die Bauern der Umgebung war das neue Kloster eine große **Attraktion**, und die Kirche an den Sonntagen ständig überfüllt. Die Nonnen aber konnten sich an dem neuen Ort, der so ganz anders als die alte innerstädtische Lage war, wild und auch nicht ganz ungefährlich, lange nicht recht eingewöhnen. Sie ernährten sich zwar von ihrer Hände Arbeit, hatten aber in der Landbestellung keine Erfahrung. Erst ganz allmählich änderte sich die Situation: Das Waldgebiet von Sokol'niki wurde zu einem Ausflugsziel für die Moskauer, die Verkehrsverbindungen zur Stadt besser, es kamen mehr (spendende) Besucher ins Kloster. Haupteinnahmequelle war aber der **Friedhof**, den Metropolit Filaret dem Kloster 1840 zu eben diesem Zweck zugestanden hatte.

1841 wurde ein **Alexios-Altar** (*Aleksija Božija čeloveka*) rechts vom Hauptaltar eingerichtet. 1855 wurde der Altar auf Wunsch von General-Leutnant Simeon Stepanov zu Ehren des Hl. Simeon, des Bischofs von Persien (*sv. Simeona, Episkopa Persidskago*), umbenannt. Stepanov, der für den Ausbau eine größere Summe bereitgestellt hatte, wurde in der Kapelle auch begraben. **1857** wurde die **Kirche** umgebaut und erweitert, so daß der Zeltdachglockenturm mit einbezogen wurde. Das linke Tor in der Einfassungsmauer führte genau in diese Kirche (von der Mauer ist nichts erhalten, aber das große Geviert, das dem Kloster einst gehörte, kann man sich noch recht gut vorstellen). Von dieser Kirche sind heute nur noch Reste vorhanden, denn sie wurde vollständig umgebaut und ist heute einbezogen in ein fünfstöckiges Haus.

Zusätzlich zu der vorhandenen wurde **1853** weiter die warme **Alexios-Kirche** (*Alekseja Čeloveka Bož'ego*) aus roten Ziegeln errichtet. Sie besaß zwei Seitenaltäre, rechts zu Ehren der Muttergottes von Georgien (*Gruzinskoj B.M.*), links zu Ehren des Hl. Pavel Latrskij (*sv. Pavla Latrskago*), dazu einen freistehenden Glockenturm. Dies ist die Kirche, die vorne an der Straße liegt und als solche zu erkennen ist. Sie wurde 1990 den Gläubigen zurückgegeben und 1991 wieder geweiht.

1871 wurde von einer neuen Vorsteherin das koinobitische Leben im Kloster eingeführt, wofür innerhalb weniger Monate ein gemeinsames **Refektorium** errichtet wurde (abgerissen). Im glei-

chen Jahr wurde im Kloster die erste Schule für südslawische Mädchen in Rußland eröffnet.

In den Jahren 1887-91 wurde auf dem neuen Friedhof des Klosters (auf dem östlichen Teil seines Geländes) eine neue **Allerheiligen-Kirche** errichtet (*Vsech svjatych*). Dies ist die Kirche, die hinter einem kleinen Hain weiter rückwärts liegt und heute von dem übrigen ehemaligen Klosterteil durch eine neue Straße getrennt ist. Diese Kirche besaß eine weiße Marmor-Ikonostase, die N.I. Čičagov entworfen hatte. Die Ausmalung wurden von Künstlern der Dreifaltigkeitslavra ausgeführt. Die Kirche hatte ein Fassungsvermögen von 1000 Leuten.

Seit den 1960er Jahren bis 1989 wurde die Kirche von einem Archiv und einem kleinen Unternehmen genutzt, sie war von einem Zaun umgeben und nicht zugänglich. 1990/91 wurde sie den Gläubigen zurückgegeben.

Moskovskie sobory 1875, 110-112
Ušakova 1877
Rozanov 1912, 35
Moskva belokamennaja 1903, 77
Tokmakov 1889, 1896
Freund 1980, 1-4
Longin 1988
Zverinskij 1890, I, 72-73
Maškov 1913, 151
Nikolaj Michajlovič 1907ff.
Moskovskie monastyri 1869
Razrušenie ChrChrSpas 1988
Romanskij 1905
Palamarčuk 1992, 343-349

Mariä-Schutz in Krasnoe Selo („Schöndorf“)

Pokrova v Krasnom Sele

N. Krasnosel’skaja ul., 12

Die Kirche liegt in der Nähe der M „Krasnosel’skaja“. Man überquere die Hauptstraße und folge der abzweigenden Straßenbahn (also in entgegengesetzter Richtung wie zum Aleksij-Kloster, s.o.). Die Kirche liegt auf der rechten Straßenseite unmittelbar hinter der Eisenbahnüberführung. Sie ist von der Kreuzung aus schon zu sehen. In der Ferne hinter der Kirche die →Epiphanias-Kathedrale von Elochovo, von hier aus mit beliebiger Straßenbahn zu erreichen; dabei unterwegs an einer kleinen Altgläubigen-Kirche vorbei (→Ekateriny).

Die erste Kirche wurde unter der an die Macht gekommenen Romanov-Dynastie im **17.Jh**. errichtet. Es fällt auf, daß alle Kirchen im Osten von Moskau, die in dem Hof gehörenden Dörfern liegen, **Mariä-Schutz** geweiht sind: hier in *Krasnoe selo*, in →*Izmajlovo* und in →*Rubcovo*. Nach diesen Gründungen nahm die Zahl der so geweihten Kirchen auch in der Stadt selber zu.

Die **Kirche** wurde **1701** umgebaut, Anbauten errichtete O.I. Bove (Beauvais) 1716 und 1738; das **Refektorium** und der **Glockenturm** stammten von **1730-51**.

In den Jahren **1816-38** wurde die **Kirche** mit Mitteln der Bürger Urusov und Maljutin **neu** errichtet, ein Seitenaltar stammt vom Ende des 19.Jh.

Der Erhaltungszustand der Kirche war gegen Ende der Sowjetzeit nicht besonders gut; es fehlten vor allem die oberen Geschoßteile des Glockenturms, wie leicht zu erkennen ist.

Die Siedlung Krasnoe Selo lag zu beiden Seiten einer alten Straße; ein großer **See**, urkundlich schon seit 1423 bekannt, wurde 1910 endgültig zugeschüttet.

Moskva Ėnc. 332
Bondarenko 1904-05, I, Nr. 2

Auferstehungskirche in Sokol'niki

Voskresenija Christova v Sokol'nikach

Sokol'niki, Rusakovskaja ul., 51

Von der M „Sokol'niki" ist die grün-weiße Kirche in nördlicher Richtung, also in Richtung Haupteingang des Parkes, neben einem modernen Wohnblock sichtbar und in wenigen Minuten zu Fuß zu erreichen. Sie liegt unübersehbar in einer Straße, die nach links von der Straße, die auf den Eingang des Parkes zuführt, abzweigt.

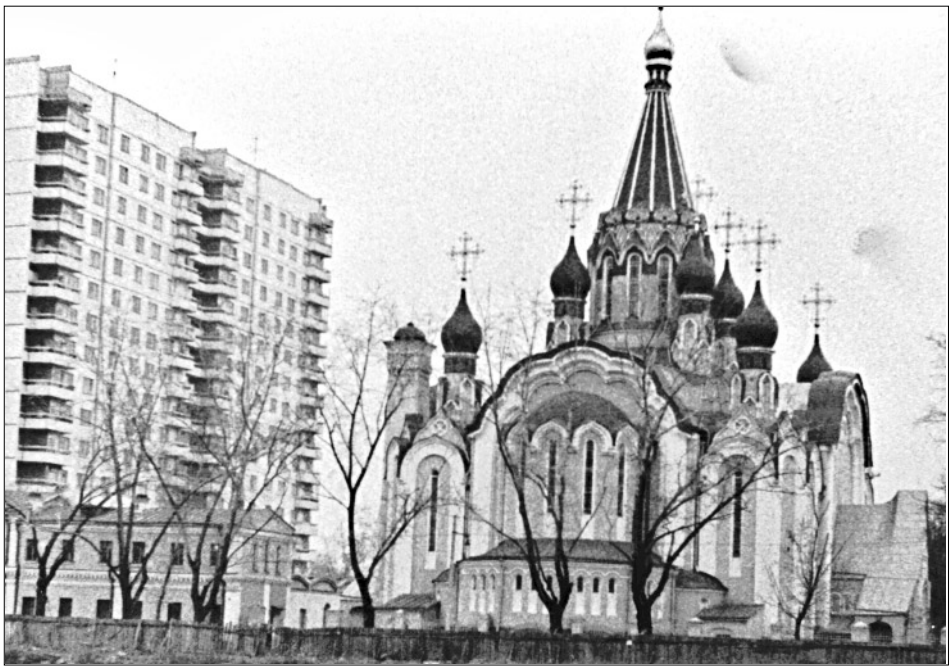
Die auffallend große Kirche – sie faßt ca. 5000 Gläubige – ist eine der jüngsten orthodoxen Kirchen Moskaus – sie wurde erst **1909-13** nach einem Entwurf des Architekten **P.A. Tolstych** erbaut; die Mittel waren von den Bewohnern dieses Stadtviertels bereitgestellt worden. Die Kirche ist offen; bekannt ist sie wegen ihres Blindenchores.

Ihr **Stil** ist für Moskau ganz und gar untypisch (auch wenn an der Jahrhundertwende eine ziemliche Orientierungslosigkeit herrschte und manches erlaubt war). Der kreuzförmige Zentralbau weist ein stark gerundetes Gewölbe auf. In den Winkeln des Kreuzes vier Kapellen von fast der gleichen Höhe wie der Hauptteil; sie tragen je eine Kuppel. In der Mitte eine Trommel mit schmalen hohen Fenstern, von vier weiteren Kuppeln umgeben, und darauf ein Zeltdach, das von einer kleinen Kuppel gekrönt wird.

Die seitlichen Eingangshallen, die Altarapsis und weitere Anbauten verstärken den Eindruck einer sich zur zentralen Kuppel hin verjüngenden Linie.

Das **Innere** ist geprägt von einem interessanten Kontrast zwischen den weißen Bögen und dem lichtblauen Anstrich der Wandflächen einerseits und dem Schwarz der zahlreichen kleinen Ikonenwände andererseits. Die Kapellen sind den Aposteln Peter und Paul (*Apostolov Petra i Pavla*) und der Ikone „Aller Bedrängten Freude" (*Vsech skorbjaščich radosti*) geweiht. Im Sockelgeschoß befindet sich eine Christi-Geburt-Kirche (*Rožd*estva *Christova*).

Diese Kirche beherbergt eine der verehrtesten **Ikonen** Moskaus – die Iberische Ikone der Gottesmutter (*Iverskaja*; Iberien = Georgien), eben die Ikone, die sich in der Kapelle am Stadttor zwischen Historischem Museum und Münzhof befand, bis die Kapelle in den dreißiger Jahren eines Nachts abgerissen wurde. Danach befand sie sich lange im – geschlossenen – Don-Kloster, war der Verehrung also nicht zugänglich, bis die Sowjetregierung sie im Zuge der Lockerung der Kirchenpolitik im Zweiten Weltkrieg 1943 freigab und sie hierher überführt werden konnte.



Eine weitere sehr verehrte Ikone ist der Muttergottes von Bogoljubovo (*Bogoljubskoj B. M.*) geweiht. Andere Reliquien sind Splitter der Gebeine der „40

Entwurfszeichnung des Architekten

Märtyrer von Sebaste" und des Hl. Panteleimon.

Die Kirche wird oft für große **Festgottesdienste** der Orthodoxen Kirche benutzt, zuletzt zur 60-Jahr-Feier der Wiederherstellung des Patriarchats am 25. Mai 1978. In dieser Kirche wurde 1945 auch Patriarch Aleksij (bis 1970) gewählt, 1948 wurde hier die 500-Jahr-Feier der Autokephalie der russischen Kirche gefeiert.

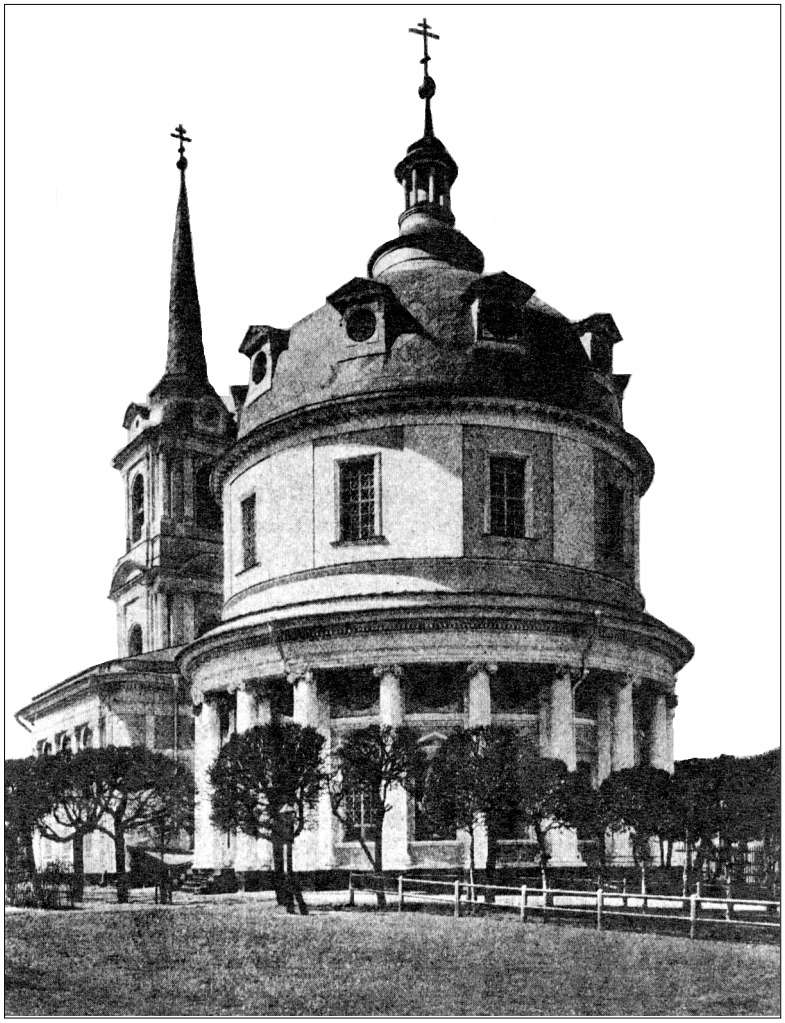
Mit der Rückgabe des Danilov-Klosters an die Kirche und dessen Ausbau zur neuen Residenz des Patriarchen dürfte sich die Rolle dieser Kirche allerdings ändern.

Moskva Ėnc. 573
Russk Pravoslav Cerk 1958, 67-71
Maškov 1913, 178, 185
Pravoslavnye chramy 1988, 33-34, 136-137

8.2. Nordosten – Basmannaja, Rubcovo, Lefortovo

Oben: Basmannaja mit Nikita-Kirche
Unten: Hist. Aufnahme der Kirche auf dem Erbsenfeld

Dieser Abschnitt umfaßt das Viertel entlang der Basmannaja und bis hinunter zur Jauza, und damit u.a. das ganze Gebiet der ehemaligen „**Ausländervorstadt**“ oder des „Deutschen Viertels“ (*Nemeckaja sloboda*), von dem allerdings außer Erinnerungen nicht viel geblieben ist, ferner auch das „Soldatenviertel“ auf der anderen Seite der Jauza, das unter Peter dem Großen aufblühte und ebenfalls deutlich ausländischen Einfluß aufwies.



Märtyrer Nikita auf der Alten Basmannaja (in der ... Sloboda)

Nikity mučenika na Staroj Basmannoj (v ... slobode)

ul. Karla Marksa, 16 (Ecke Gorochovskij per.)

Die große Kirche liegt rechts der Straße nicht weit hinter der Eisenbahn und ist vom Gartenring her schon zu sehen. Zu erreichen ist diese Kirche (und weitere in der Nähe) mit den O-Bussen aus der Innenstadt oder in umgekehrter Richtung von der M „Baumanskaja".

Die erste (hölzerne) Kirche wurde hier **1517-19** auf Anordnung und mit den Mitteln des Großfürsten Vasilij Ioannovič an der Stelle gebaut, bis zu der der Großfürst, Bojaren und Geistlichkeit die aus Vladimir nach Moskau „zur Erneuerung" gebrachte Ikone der Gottesmutter bei ihrer Rückkehr begleitet hatten.

Dieser Begebenheit wurde denn auch die Kirche geweiht (*Sretenija prečistye bogorodicy* [*Vladimirskaja na Vspol'e pod Elachovym*]) und in Erinnerung daran gab es jedes Jahr am 15.9. eine Prozession zu dieser Kirche, bis 1683. Seitenaltäre der Kirche, die im Garten des Grafen Aleksandrov stand, waren der Geburt Joh. des Täufers (*Rožd-estva predteči*) und dem volkstümlichen Nikita (*pr. Nikity*) geweiht, nach dem die Kirche dann auch ihren geläufigen Namen erhielt. Im 17.Jh. wurde sie in Stein neu gebaut.

Die heutige Kirche wurde **1750-51**, vermutlich von dem damaligen Moskauer Hauptarchitekten **D.V. Uchtomskij**, errichtet. Sie ist ein frühes, dennoch schönes Beispiel des Rokoko bzw. des Elisabethanischen Barock. Im Gegensatz zum westeuropäischen Barock des 18.Jh. vermittelt der Bau jedoch noch in keiner Weise den Eindruck von Leichtigkeit, sondern im Gegenteil von äußerster Massivität. Beim Bau der Kirche wurden Teile der älteren Kirche weiterverwendet. Von den Porticus der zweistöckigen, facettierten Kirche ist nur der südliche erhalten; den Abschluß bildet eine große Kuppel. Im Westen schließen sich das Refektorium und der dreistöckige Glockenturm an.

Als **1813** der Wiederaufbau Moskaus geplant wurde, gehörte diese Kirche zu den beiden, um die herum Plätze geschaffen werden sollten, damit sich ein freier Blick ergebe. In dieser Kirche ließ A.S. Puškin Freunde und Verwandte am 23.8.1830 Abschied von seinem Onkel, Vasilij L'vovič, nehmen – begraben liegt er auf dem Friedhof des →Don-Klosters. Im 19.Jh. wurde auch die Ausmalung erneuert. 1915-16 wurde die Kirche vollständig renoviert.

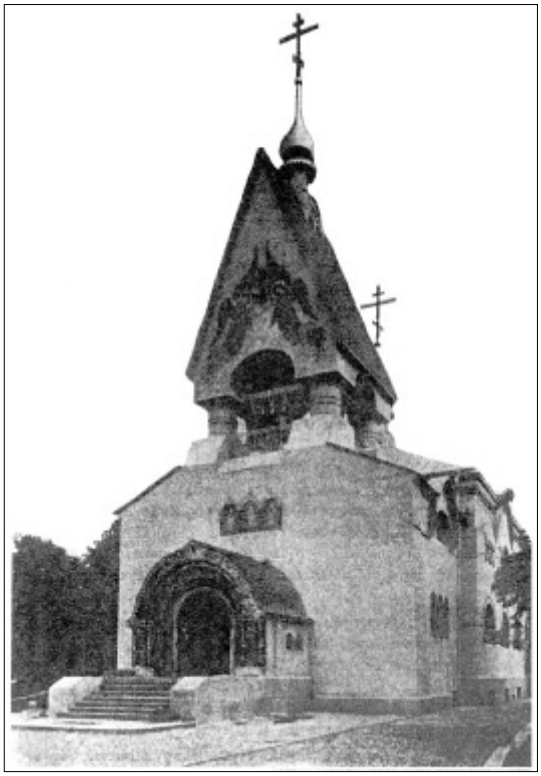
Moskva Ėnc. 456
Volovič 1975, 62-63
Izv Imp Arch Obšč 61, 1916, 206-09
Budylina 1951, 143
Bondarenko 1904-05, II, Nr. 17

Moskauer Pomoranen-Altgläubigen-Sekte

Moskovskaja Obščina Staroobrjadcev-pomorcev

Tokmakov per.

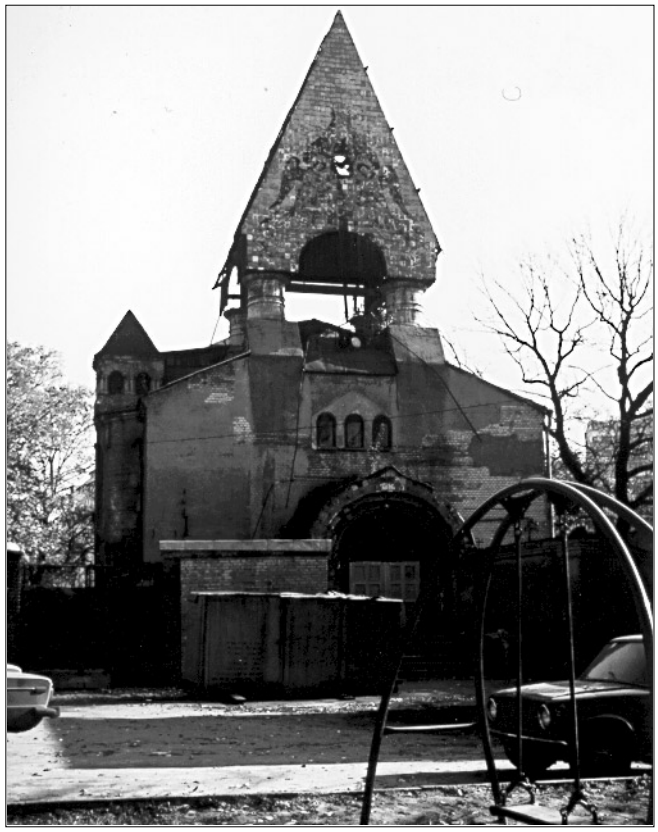
Die Kirche liegt auf der linken Seite der Straße, wenn man von der ul. Karla Marksa her kommt, etwas zurück kurz vor dem Denisovskij per. bei einem kleinen Spielplatz. Die Kirche, u.a. durch Brand beschädigt, ist nicht mehr in einem besonders guten Zustand. Wenn man den Tokmakov per. weiter hinuntergeht, kommt man direkt zur nachfolgend beschriebenen Kirche.



Die Kirche der Altgläubigen wurde **1907-08** von dem Architekten **I.E. Bondarenko** errichtet, der für zahlreiche Kirchen aus dieser Zeit verantwortlich zeichnete. Das große Mosaik auf der Eingangsseite stammt von dem bekannten Maler **Vasnecov**. Der Stil der Kirche ist insofern typisch für die um die Jahrhundertwende erbauten Altgläubigenkirchen, als er sich von der Architekturtradition der (Moskauer) orthodoxen Sakralbauten ganz deutlich abhebt. Dennoch ist die Form singulär.

Einem großen zweistöckigen Hauptbau ist ein etwas schmalerer Vorbau vorgelagert, in den das massive Portal hineinführt. Auf ihm auch der **Glockenstuhl**, ein hohes, spitzes Dach auf vier kurzen Säulen. Auf dem Giebel dieses Glockenstuhls ist das erwähnte Mosaik, zwei Engel darstellend, zu sehen, das unter den Sowjets leider vom Verfall bedroht war. Auf dem Dach des Glockenstuhls und auf der Hauptkirche befanden sich einst zwei kleine Kuppeln (vgl. die historische Aufnahme).

Maškov 1913, 189



Auferstehung auf dem Erbsenfeld (im Razumovskij-Garten)

Voznesenija na Gorochovom pole (v Razumovskom sadu)

ul. Radio, 2 (an der Kreuzung mit der ul. Kazakova)

Die Kirche liegt im Osten Moskaus zwischen Gartenring und Jauza sehr eindrucksvoll als Blickfang an der Kreuzung dreier Straßen. Die ul. Radio hieß bis Anfang der 30er Jahre Voznesenskaja ul., nach der Kirche. Die ul. Kazakova ist die ehemalige Gorochovskaja ul. Zu erreichen ist sie von der ul. Karla Marksa über den Tokmakov per. (s.o.) oder von der M „Kurskij vokzal“ (man nehme den Nordausgang zur ul. Kazakova und wende sich dann nach rechts). Mit dem Bus kommt man zurück zur ul. Karla Marksa und direkt zur Kirche in der N. Basmannaja ul.

Die jetzige Kirche wurde **1790-93** wohl von dem bekannten Architekten **M.F. Kazakov** im klassizistischen Stil praktisch neu gebaut – nach ihm wurde später die Straße benannt, die vom Gartenring direkt auf die Kirche hinführt. Der Bach Čečëra, der einst unterhalb des Hügels floß, ist heute in Röhren gefaßt.

Die Kirche ist in Form einer massiven **Rotonde** mit einer Kuppel ausgeführt. Eine Kolonnade mit korinthischen Säulen und Pilastern umgibt sie; das Refektorium verbindet sie mit dem dreistöckigen Glockenturm mit seiner hohen Spitze. Die Farben der Kirche sind das für den Klassizismus typische Gelb und Weiß.

Der Bau der Kirche wurde schon **1732** von Graf M.M. Golovkin begonnen. Seit 1769 war sie zunächst eine Pfarrkirche, bis Graf **A.K. Razumovskij** sie von dem berühmten M.F. Kazakov als seine Hauskirche umbauen und reich ausstatten ließ – sein Landsitz lag in unmittelbarer Nachbarschaft. Für einen Seitenaltar der Kirche wurde dabei das Material einer kurz zuvor (1788) abgetragenen Kirche (*Moiseja Bogovidca*) auf der Tverskaja (zeitweilig ul. Gor’kogo) verwendet.

Der **Landsitz** Razumovskijs war vielleicht weniger wegen seines ebenfalls von Kazakov errichteten Palais als vielmehr wegen des riesigen Gartens, der das ganze Gebiet von der Straße bis hinunter zur Jauza einnahm, bekannt. So erklärt sich der zweite – allerdings weniger gebräuchliche – Beiname der Kirche. Heute ist der ehemalige Landsitz eine Grünanlage mit Sportstadien, das Palais beherbergte unter den Sowjets das Zentrale Institut für Leibeserziehung (*Central’nyj Institut fizičeskoj kul’tury*). An den einstigen Besitzer erinnert noch der Name der Uferstraße (*Razumovskaja nab*.).

G.I. Cholmogorov, der zusammen mit seinem Bruder umfangreiches Material über die Moskauer Kirchen zusammengetragen hat, war Geistlicher dieser Kirche.

Nikol’skij 1924, 176-178
Proskurovskaja 1991

Peter-und-Paul auf der Basmannaja (Apostel ..., ... unter dem Geläut, in der neuen B.)

Petra i Pavla na Basmannoj (Svjatych Apostolov Petra i Pavla, pod Zvonom, v novoj Basmannoj)

Novaja Basmannaja ul., 11 (nach der Revolution zeitweilig die ul. Kommuny)

Die Kirche befindet sich auf der Nordseite der Straße unmittelbar hinter der Eisenbahn (stadtauswärts gesehen); sie ist in wenigen Minuten von der M „Lermontovskaja/Krasnye Vorota“ zu erreichen oder auch mit dem Bus vom pl. Razguljaj/ul. Spartakovskaja (dort die Elochover Kathedrale).

1692 ließ der Truchseß (*stol'nik*) Ivan Fëd. Bašev hier eine hölzerne Kirche errichten. Schon wenige Jahre später, **1705-1717** (-1723) wurde sie durch einen **Steinbau** ersetzt, zu dem **Peter d.Gr.** selbst eine Skizze angefertigt und 2000 Rubel gegeben hatte. So erklärt sich auch, daß die Kirche in Stein gebaut werden konnte, obwohl sie außerhalb der Kitajgorod lag – Peter hatte ja sämtliche Steinbauten außerhalb dieses innersten Stadtteils untersagt, bis dieses nicht eine vollständige Steinbebauung aufwies.

Die Grundelemente der Kirche sind noch der russischen **Tradition** verhaftet (besonders deutlich, wenn man bedenkt, daß gleichzeitig etwa die Kirche in Fili entstand): ein Sockelgeschoß auf Arkaden, ein kubischer Bau mit einem Oktagon darauf.

Die Proportionen sind aber schon nicht mehr traditionell; die Funktion der klassizistischen Säulen, die hier auf den Fassaden erscheinen, scheint dem Baumeister aber nicht klar gewesen zu sein, worauf ihre Anordnung schließen läßt. Die Zakomaren haben sich zu halbrunden Frontonen gewandelt, die Kuppel schließt mit einem *špic* in holländischer Manier ab; die Dekoration ist äußerst zurückhaltend. Der Bau wird insgesamt dem europäischen Barock zugerechnet. Die Ikonostase der Kirche entwarf in der zweiten Hälfte des 19.Jh. der Künstler D.A. Ščër.

Der ebenfalls auf einem Sockelgeschoß stehende **Glockenturm** wurde **1740-44** (-45) errichtet, als die strenge Einschränkung des Steinbaus in Moskau schon wieder aufgehoben war; er macht einen gedrungenen Eindruck, zeichnet sich aber durch etwas üppigere Barock-Formen aus. Architekt war **I.F. Mičurin**, der die europäische Baukunst aus eigener Anschauung kannte – er war 1723-29 in Holland. 1734-39 wurde unter seiner Leitung der – nach ihm benannte – Generalplan Moskaus erstellt; im Kreml leitete er nach dem Brand von 1737 die Restaurationsarbeiten am Nikol'skij-Turm. Zwei andere Kirchen Mičurins in Moskau sind nicht erhalten (*Troicy na Arbate* 1741 und die Torkirche des *Zlatoustovskij mon*. 1742).

Die schmiedeeiserne **Umfriedung** aus dem 18.Jh. wurde erst in neuerer Zeit von der Bol'šaja Spasskaja ul. hierher gebracht.

Die Novaja **Basmannaja**, die in den 1640er Jahren entstand, wurde unter Peter Teil des neuen Wegs vom Nikol'skij-Tor des Kreml über die *Nikol'skaja* (ul. 25-ogo Oktjabrja) und die *Mjasnickaja* (ul. Kirova) zum zweiten Machtzentrum

an der Jauza – vorher war er vom Spasskij-Tor über die *Il'inka* (ul. Kujbyševa), die *Marosejka* (ul. Bogdana Chmel'nickogo/ul. Černyševskogo) und die *Staraja Basmannaja* (die heutige ul. Karla Marksa) gegangen. An der *Novaja Basmannaja* wurden zunächst – wegen der Nähe zu Lefortovo – in der deswegen sogenannten *Kapitanskaja sloboda* Offiziere angesiedelt. Im 18.Jh. kamen Adlige hinzu; etliche Palais sind noch entlang der Straße zu sehen. Architekt zweier solcher Gebäude war M.F. Kazakov.

Woher der Name der etwas südlicher gelegenen *Basmannaja sloboda* selbst kommt, ist nicht ganz klar. In der Literatur finden sich in Bezug auf diesen Moskauer Vorort die folgendenden Vermutungen: **Basman** hieß eine bestimmte Brotsorte – danach hätten hier Hofbäcker gewohnt; andererseits ist *basma* auch die Bezeichnung der Metallbeschläge, die auf Ikonen angebracht werden – nach dieser Auslegung hätten hier also Kunst-Handwerker gesiedelt.

Nach einer weiteren Deutung hatte hier ein Gefolgsmann Groznyjs mit Namen Basmanov seinen Hof (Dieser Basmanov war es, der den Metropoliten Filipp, der sich Groznyj widersetzt hatte, ermordete). Aber selbst damit sind die Bedeutungen von *Basma* noch nicht erschöpft, wie historische Wörterbücher belegen.

Der Name **Bauman**, den Metro, Straße und das ganze Viertel unter den Sowjets bekamen, bezieht sich zwar auf einen Arzt und Revolutionär (1873-1905). Sein voller Name, Nikolaj Ernstovič, gibt noch einen Anhaltspunkt seiner Herkunft: Ein Nikolaj Bauman kam 1654 aus Dänemark nach Moskau und stieg hier unter Peter dem Gr. zum Generaloberst auf.

Moskva Ėnc. 128, 408, 499
Istorič. Putevod. 1831, IV, 28
Bondarenko 1904-05, II, Nr. 13

Epiphaniaskathedrale in Elochovo

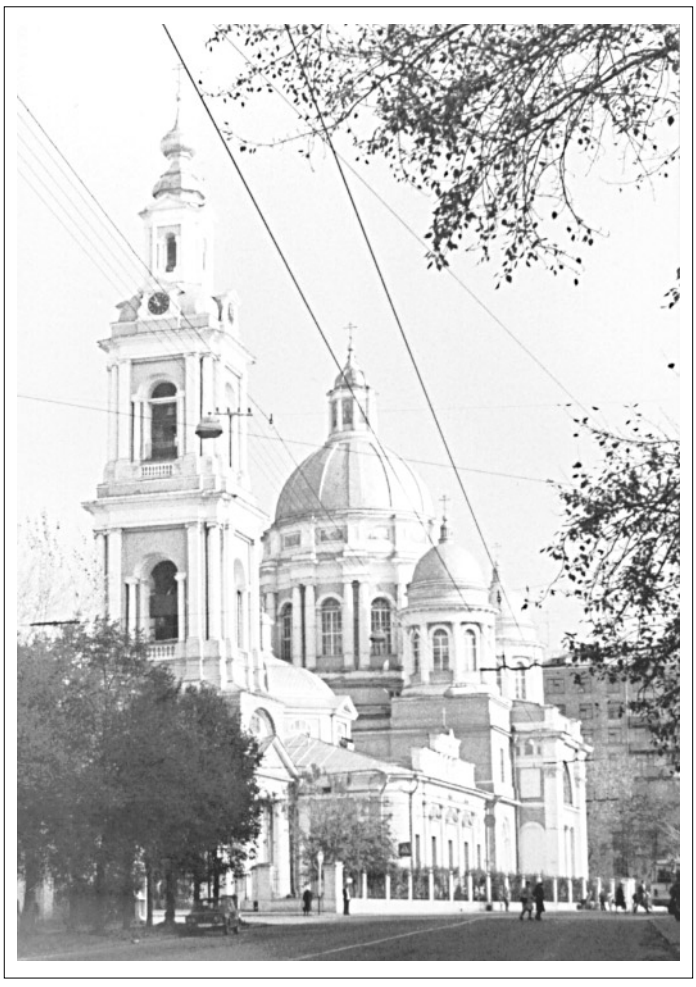
Sobor Bogojavlenija v Elochove

Baumanskaja pl., 15 (Spartakovskaja ul., 15)

Die Kirche liegt im Nordosten Moskaus auf halbem Wege zwischen Gartenring (Sadovoe kol'co) und Jauza in unmittelbarer Nähe der M „Baumanskaja". Die Kathedrale ist die Hauptkirche Moskaus (und zugleich eine ihrer größten), da sie offizielle Patriarchatskathedrale ist, nachdem der Patriarch mit der Revolution seinen angestammten Sitz im Kreml verloren hatte; als Patriarchatskathedrale wurden in ihr viele wichtige Ereignisse begangen. Erst mit der Rückgabe (1984) des Daniel-Klosters an die orthodoxe Kirche im Vorfeld des Milleniums der „Taufe Rußlands" bekam der Patriarch wieder eine standesgemäße Residenz (auch die Troice-Sergieva Lavra von Sergiev Posad/Zagorsk übernimmt einen Teil dieser Funktion).

Das dem Hof gehörige **Dorf** Elochovo an der Straße nach Vladimir und Suzdal' wird in der Mitte des 17.Jh. erstmals erwähnt, als es eine hölzerne Kirche bekommt. Sie wurde 1694 durch eine weitere hölzerne Kirche ersetzt.

Die erste steinerne Kirche wurde unter und von **Peter d. Gr.** und Paraskeva Ioannovna **1722-31** errichtet. Als Auftraggeber wird z.T. auch der Hauptmann Ivan Voroneckij genannt – unter Peter hatten sich zahlreiche Militärs ganz in der Nähe in der Staraja Basmannaja (jetzt ul. Spartakovskaja) und der Novaja Basmannaja ul. in der sog. *Kapitanskaja sloboda* („Kapitänsfreiheit") angesiedelt.



1789 wurde das **Refektorium** erweitert und **1792-93** ein neuer **Glockenturm** errichtet; gleichzeitig wurden 1793 zwei Seitenaltäre eingerichtet, für den Wundertäter Nikolaj (*Nikolaja Čudotvorca*, links) und Mariä Verkündigung (*Blagoveščenija Presv. Bogorodicy*, links).

In dieser Kirche wurde am 8.6.1799 Aleksandr Sergeevič **Puškin**, geboren am 26.5., getauft – sein Geburtshaus stand im übrigen nicht, wie bislang angenommen, in der Baumanskaja ul., 40 (dort jetzt eine Schule mit Gedenktafel), sondern in der M. Počtovaja ul., 4 – auch das dortige Haus ist jedoch nicht erhalten.

Unter den Franzosen wurden die Kirche **1812** ausgeraubt und war danach lange einfache Pfarrkirche, bis sie unter Metropolit Sergij, Amtsverweser für den Patriarchenstuhl, zur Patriarchatskathedrale wurde.

Im 19. Jh. wurde die Kirche in Etappen neu gebaut, wobei sich von der alten Kirche nur das Erdgeschoß des Glockenturms und Teile des Refektoriums erhalten haben. Die eigentliche **Kirche** wurde von dem Architekten **E.D. Tjurin 1835-45** neu errichtet (und aus der *Kirche* wurde bei dieser Gelegenheit eine *Kathedrale*). Die oberen Stockwerke des **Glockenturms** wurden schon im ersten Viertel des 19.Jh. aufgesetzt. **1889** kam dann noch die **Kuppel** über dem Refektorium hinzu.

Der monumentale Bau gehört dem Moskauer **Spätklassizismus** an, und obwohl er – schon aufgrund seiner bloßen Größe – einen gewaltigen Eindruck macht, gilt er nicht als erstklassiges Beispiel dieser Stilrichtung.

Als Amtskirche des Patriarchen beherbergt die Kathedrale zahlreiche Heiligtümer. So wurde z.B. in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts die Ikone der **Muttergottes von Kazan**', der die Befreiung Moskaus von den polnisch-litauischen Besatzern im Jahre 1612 zugeschrieben wurde, hierhergebracht und in der Ikonostase links vom Zarentor aufgestellt (sie befand sich in der abgerissenen, jetzt zum Wiederaufbau vorgesehenen gleichnamigen Kathedrale am Roten Platz zwischen GUM und Historischem Museum). Die Ikone genießt auch heute noch besondere Verehrung; so ist es üblich, während der Gottesdienste Kerzen durch die Menge nach vorne zu den Ikonen weiterzureichen.

Rechts vom Zarentor der Ikonostase ruhen in einem Schrein unter einem vergoldeten Zeltdach seit 1947 die Gebeine des **Hl. Aleksij** (†1378), die damals aus der Entschlafenskathedrale im Kreml hierher überführt wurden.

Am 12.9.1943 wurde hier Metropolit Sergij als Amtsverweser des Patriarchenstuhls inthronisiert; in der Nikolaj-Kapelle wurde er am 18.5. 1944 beigesetzt; ein Gitter umgibt seinen Marmor-Sarkophag. Auch sein Nachfolger, Metropolit Aleksij, wurde hier am 4.2.1945 als Patriarch inthronisiert. 1948 wurde hier die 500jährige Autokephalie der Russischen Kirche in Anwesenheit der Oberhäupter von 9 anderen autokephalen Orthodoxen Kirchen gefeiert. Als Kathedralkirche der Orthodoxie spendete sie auch den größten Betrag aller Kirchen bei den Sammlungen zur Unterstützung der Roten Armee: 30.000 Rubel im Januar 1942 und noch einmal 215.000 im Februar.

Am 5.6.1988 fand in dieser Kathedrale in Anwesenheit vieler ausländischer geladener Gäste der Festgottesdienst zum offiziellen Beginn der **Tausendjahrfeier** der russischen Kirche statt; dank Perestrojka konnte er auch vom sowjetischen Fernsehen live übertragen werden.

Volovič 1979, 20
Russk. Pravosl. Cerk. 1958, 61-65
Istoričeskij Putevoditel' 1831, IV, 69
Pravoslavnye chramy 1988, 15 u. 48f.
Pravda o religii 1942, 163-177
Kurlat 1989, 395

Katharinen-Kirche

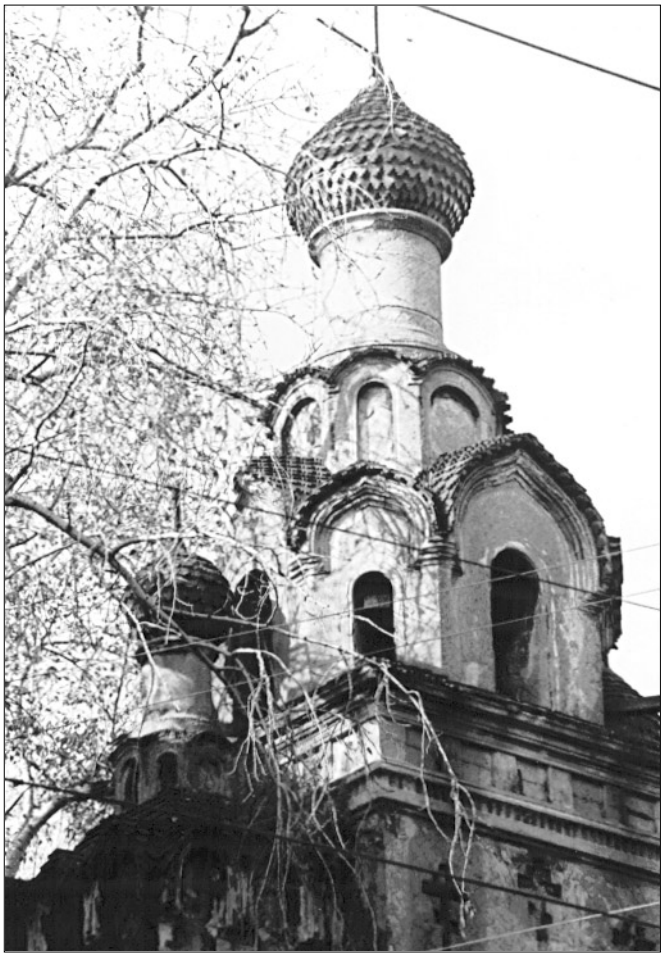
Ekateriny

Baumanskaja ul., 18

Die Kirche, von der heute nur noch der Glockenturm existiert, liegt im Nordosten Moskaus, nicht weit nördlich von der M „Baumanskaja“. Man folge den Straßenbahnen in Richtung M „Krasnosel’skaja“; nach wenigen Minuten sieht man den Glockenturm unvermittelt rechts neben einem älteren vierstöckigen Backsteinhaus.

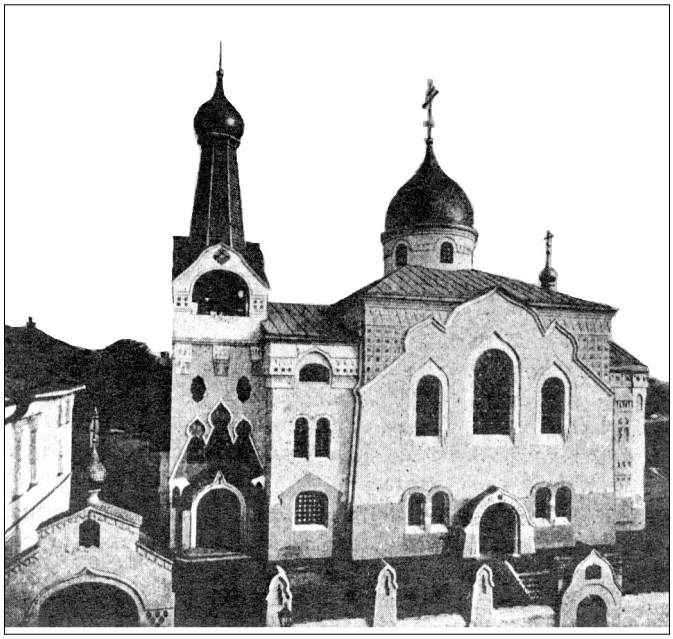
Die Katharinen-Kirche war eine der **Altgläubigen-Kirchen**, die am Ende des 19.Jh. in Moskau gebaut werden konnten, nachdem Aleksandr III. den Angehörigen dieser Sekte 1883 erstmals öffentliche Religionsausübung zugestanden hatte.

Von der Kirche ist nur der um die Wende des 19. zum 20.Jh. von dem Architekten N.N. Blagoveščenskij errichtete relativ niedrige **Glockenturm** erhalten, der unmittelbar an der Straße steht und dessen Durchfahrt zugleich den Zugang zum Kirchengelände erlaubte. Darüber das dreiteilige Glokkengeschoß, über dem ein mit Kokošniki verziertes Oktagon den Übergang zur kleinen Kuppel bildet.



Die Straße hieß früher die „Deutsche Straße“ (*Nemeckaja ul*.), da sie zur „Nemeckaja sloboda“ (Deutschen-Vorstadt, Ausländervorstadt) führte.

Historische Aufnahme der Mariä-Schutz-Altgläubigenkirche (s. unten)



Mariä-Schutz-und-Entschlafen-Altgläubigengemeinde

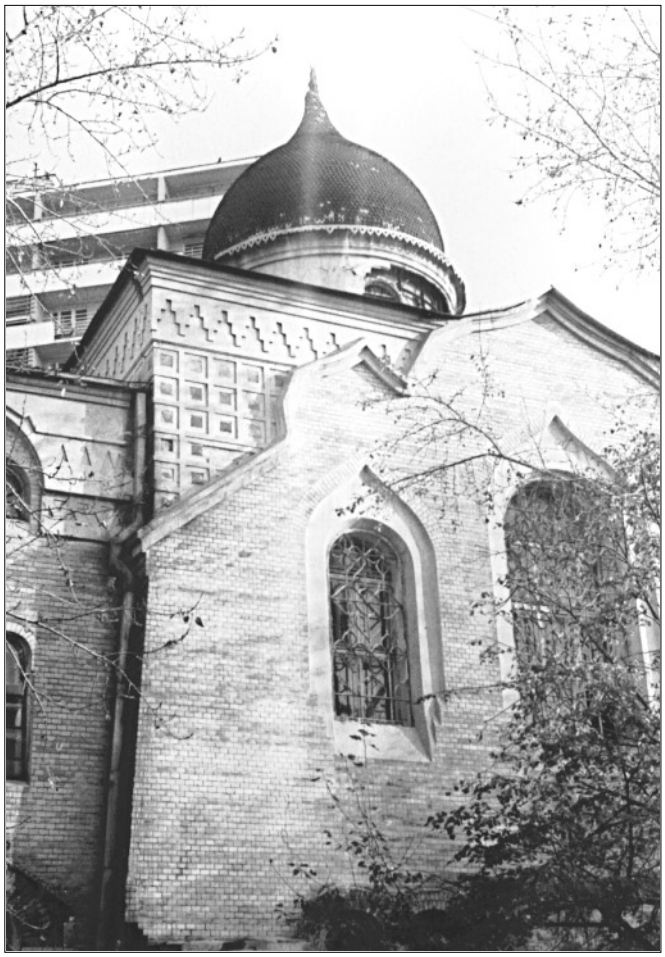
Pokrovsko-Uspenskaja Staroobrjadčeskaja obščina

M. Gavrikov per.

Die Kirche liegt in der Nähe der M „Baumanskaja“. Von wende sich nach rechts auf die Bakuninskaja ul. und folge dieser stadtauswärts bis zur nächsten Abzweigung nach rechts (zur Kirche von Rubcovo noch weiter gerade auf der Hauptstraße mit verschiedenen O-Bussen). Die Kirche liegt gut sichtbar an der Kreuzung des M. Gavrikov per. mit der Fr. Ėngel’sa ul. Bei der Kirche fällt das Gelände steil ab hinunter zur Jauza.

Diese bedeutende Kirche der Altgläubigen wurde **1911** von dem Architekten **I.E. Bondarenko** im Gebiet der ehemaligen „Ausländer-Vorstadt“ (*Nemeckaja sloboda*) gebaut.

Die einkuppelige eigentliche Kirche ist ein hoher **zweigeschossiger Bau**, dessen Erdgeschoß eine „Alltagskirche“ für 300 Gläubige aufnahm, während das Obergeschoß mit seinen hohen Fenstern eine „Festtagskirche“ für 1000 Gläubige war. Über einem Vorbau, durch den auch der Zugang erfolgte, erhebt sich ein offener Glockenstuhl mit einem hohen oktagonalen Zeltdach, auf dem sich eine kleine Kuppel befindet. Das Zeltdach war, als Besonderheit, mit Majolikakacheln verkleidet. Die obere Kirche war besonders reich – in ausgesprochen russischem Stil – ausgestattet, wobei vor allem die bronzene Ikonostase Erwähnung verdient. Auch Leuchter und weitere Gerätschaften waren aus Bronze. Insgesamt hatte die Kirche 140.000 Rubel gekostet. Die Bronzegerätschaften hatte die Firma „Gebr. Višnevskij“, Hoflieferant, angefertigt, die gleich in der Nachbarschaft angesiedelt war.



Eine **zweite Altgläubigenkirche** (der Pomoranen-Sekte) befand sich in der gleichen Straße; auch sie war, 1908-09, von Bondarenko gebaut worden, bot 500 Gläubigen Platz und hatte 150.000 Rubel gekostet.

Schon seit 1784 hatte es hier in einem Privathaus einen Gebetsraum der **Altgläubigen** gegeben (*Šibaevskaja molel’nja*). Diese Kapelle erlangte im 19.Jh. eine gewisse Bekanntheit, als auf dem →Rogožer Friedhof die Altäre versiegelt wurden und Gottesdienste nur noch heimlich in Privathäusern abgehalten werden konnten. Seit 1856 lasen hier Altgläubigenpriester des „österreichischen“ Zweiges die Messe (während der früheren Verfolgungen waren viele Altgläubige nach Österreich geflüchtet). Dies war offenbar ein Grund dafür, daß gerade hier nach dem Gesetz über die Glaubensfreiheit (1905) eine so großartige Kirche gebaut werden konnte.

Maškov 1913, 191, 195, 197, 199, 201, 205-206
Provorichina 1912, 72

Mariä-Schutz in Rubcovo

Pokrova v Rubcove

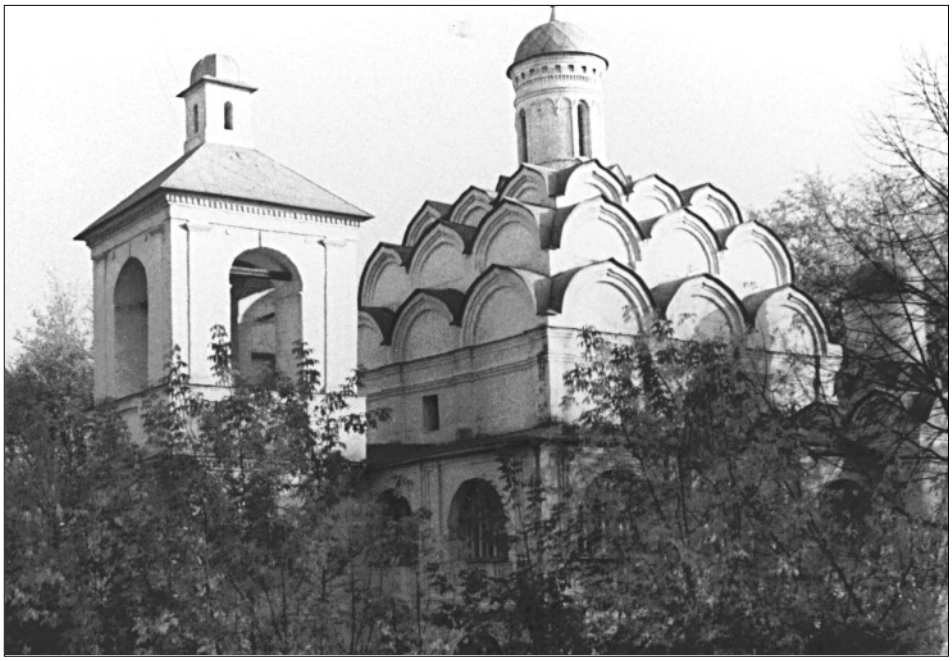
Bakuninskaja ul., 83b (früher Pokrovskaja ul.)

Die Kirche liegt am Ende der Straße links in einer Kurve unmittelbar vor der Eisenbahnüberführung. Die Kirche ist teilweise von Bäumen umgeben. Zu erreichen ist sie von der M „Baumanskaja“ mit verschiedenen Bussen. Das Gebäude wurde unter den Sowjets zuletzt von einem Chor als Übungsraum genutzt, so daß es wenigstens nicht ganz verfiel.

Das Dorf Rubcovo ging 1550 von Ioann Groznyj in den Besitz des Nikita Romanovič Jur'ev über. Die jetzige **Kirche** wurde **1619-26** errichtet und das Dorf daraufhin Rubcovo-Pokrovskoe genannt. Verknüpft ist ihr Bau mit dem Sieg der russischen Volkswehr unter Kuz'ma Minin und Fürst Dimitrij Požarskij (deren Denkmal auf dem Roten Platz steht) über die polnisch-litauischen Besatzungstruppen.

Die Truppen Požarskijs waren von Jaroslavl', also von Norden, auf Moskau vorgedrungen; in der Schlacht vom 22.–24. Aug. 1612 wurde das polnische Heer geschlagen, am 22. Okt. wurde auch die Innenstadt und schließlich der Kreml zurückerobert. Die Polen kapitulierten am 27. Okt. 1612. Am 21. Febr. des folgenden Jahres wurde der 16-jährige **Michail Fëdorovič Romanov** in der Entschlafenskathedrale zum Zaren gewählt. Als der neue Zar schon auf dem Thron saß, wagten die Polen einen neuen Angriff auf Moskau, drangen bis in die Stadt ein, wurden aber an Mariä Schutz (1.10.) des Jahres 1618 vom Zaren zurückgeschlagen. In Erinnerung an diesen Sieg ließ der Zar in seinem Lieblingsdorf Rubcovo eine Vorstadtresidenz mit Gärten errichten (von denen nichts erhalten ist), dazu eine hölzerne Kirche, die im Folgejahr durch eine steinerne ersetzt wurde (1.10.1619 – 29.10.1626). Nach Rubcovo kam der Zar auch, als im gleichen Jahr ein Brand den Kreml verwüstete. In diesem Jahr hatte er auch seine zweite Frau, Evdokija Luk'janovna Strešneva, geheiratet, und zur Erinnerung an die Geburt ihrer Tochter Irina ließ er in Rubcovo eine zweite Kirche errichten (von ihr ist nicht erhalten – sie lag genau gegenüber im Winkel der Straßeneinmündung). In Rubcovo weilten Zar Michail und seine beiden Nachfolger später oft um auszuspannen. Die Kirche wurde zur Kathedrale erhöht und entsprechend ausgestattet.

Kaiserin **Anna Ivanovna** ließ 1733 einen steinernen Palast anstelle des hölzernen errichten. Von ihm führte eine Baumallee zur Kirche, die in der Mitte des 19.Jh. verschwand. Zarin **Elizaveta Petrovna**, die in ihrer Jugend hier gelebt hatte, ließ nach ihrer Inthronisation 1742 im weitläufigen Garten des Palais eine weitere hölzerne Kirche errichten, die bis in den Anfang des 19.Jh. existierte. Die Mariä-Schutz-Kathedrale ließ sie reich ausstatten; Pokrovskoe besuchte sie auch später noch regelmäßig, wenn sie aus Petersburg nach Moskau kam. Seit ihrer



Zeit gab es bis zum Anfang des 19.Jh. alljährlich in der Butterwoche eine große Schlittenausfahrt vom Stadttor die Pokrovka entlang nach Pokrovskoe, das seit dem Ende des 18. Jh. als 20. Polizeibezirk zur Stadt Moskau gehörte.

Nach dem Tode der Herrscherin im Jahre 1761 wurde die Kirche zur **Pfarrkirche**, das Palais und seine Gärten verfielen, die hölzernen Nebengebäude des Palais wurden 1782 abgerissen.

Die **Kirche** ist ein zweigeschossiger quadratischer Bau, dessen Abschluß vier auffällige Reihen **Kokošniki** bilden, auf denen sich die Kuppel erhebt. Zu den Seiten befinden sich zwei einkuppelige Seitenkapellen, so daß im Osten fünf Apsiden zu sehen sind; der ganze Bau wird von einer geschlossenen (ursprünglich offenen) Galerie auf einem Sockelgeschoß umgeben. Die südliche Kapelle ist dem Hl. Sergius geweiht. Im Sockelgeschoß unter dieser Kapelle befand sich ursprünglich eine Gruft, die später zur Wohnung des Popen umgebaut wurde. Die nördliche Kapelle ist dem Carevič Dimitrij geweiht; sie wurde 1763, nach der Umwandlung zur Pfarrkirche, erneuert.

Der steinerne **Glockenturm** wurde am Ende des 18.Jh. hinzugefügt und ersetzte den bis dahin bestehenden hölzernen. In ihm hingen fünf Glocken, von Holländern und Russen gegossen, deren größte, von 1742, das Porträt Elizaveta Petrovnas zierte.

Zwischen **1820** und **1839** wurde die Kirche dank dem Einsatz ihres Popen Ivan Maksimov Vozdviženskij **renoviert** und ihre Gemeinde wuchs. Im Innern hatten sich schon damals keine Altertümer mehr erhalten. 1821 wurde eine neue Ikonostase aufgestellt und die Ausmalung erneuert. Von dem alten Friedhof, der die Kirche wie üblich ursprünglich umgeben hatte, war schon zu dieser Zeit praktisch keine Spur mehr vorhanden.

Am 1.10.1869 feierten die Moskauer groß das 250-jährige Bestehen dieser Kirche, die inzwischen durch den Einbau einer Heizung von einer kalten zu einer warmen geworden war.

Martynov/Snegirev III, 1852, 60-72
Moskva Ėnc. 124

Historische Aufnahme der Kirche in Rubcovo

Neugesegnetes uniertes Kloster

Novoblagoslovlennyj edinoverčeskij mon.

Samokatnaja ul. (ehemals Novoblagoslovlennaja ul.)

Die Samokatnaja biegt von der ul. Voločaevskaja ab hinunter zur Jauza, zu einer kleinen Brücke. An ihr liegt die Kirche rechterhand, gut zu sehen von der Hauptstraße zwischen modernen Wohnblöcken. Auch von der Brücke zwischen der ul. Radio und der Krasnokazarmennaja ul. ist sie auf dem hohen linken Flußufer gut zu sehen. Zu erreichen ist sie von der M „Baumanskaja“ mit der Straßenbahn oder in umgekehrter Richtung vom Andronikov mon. mit den verschiedenen Linien.
„Samokatčik“, wörtlich „Selbstroller“, ist eine alte Bezeichnung für den gebräuchlicheren „velosipedist“ – zu Ehren eines während der Revolution in der Nähe stationierten Fahrradregimentes wurde die Straße 1926 umbenannt.

Anfang des 19.Jh. wurden an dieser Straße **zwei große Kirchen** gebaut: 1819 die nicht erhaltene „Kirche der Lebensspendenden Dreifaltigkeit an der Saltykov-Brücke“ (*Živonačal'noj Troicy, čto u Saltykova mosta*) und **1825** die warme Kirche der „Einführung der Muttergottes in den Tempel“ (*Vvedenija bogorodicy vo chram*). Sie besaß einen reichen Schmuck und alte Ikonen.

An der Umfriedung der Kirche befand sich in einem großen Gebäude die ‚Počaever Typographie‘, eine aus der Stadt Počaev hierher verlagerte Druckerei, die Kirchenbücher herstellte.

Peter-und-Paul in Lefortovo (in der Soldaten-Sloboda)

Petra i Pavla v Lefortove (v Soldatskoj slobode)

Gospital'naja ul., 1 (Soldatskaja ul., 4)

Die schöne offene Kirche liegt im Winkel der Straßeneinmündung zwischen hohen Bäumen. Das Grundstück ist von einer Einfriedung umgeben. Zu erreichen ist sie mit Straßenbahnen aus verschiedenen Richtungen. Haltestellen gleich bei der Kirche. Einige Linien weiter zum „Deutschen Friedhof" (s. anschließend).

Der Stadtteil **Lefortovo**, zu beiden Seiten der Jauza gelegen, hat durch Militärakademien, -krankenhäuser etc. traditionell ein militärisches Gepräge. Auch das große Katharinenpalais in der Straße, an deren Ende die Kirche liegt, wird heute von einem Militärinstitut genutzt, genau wie das Lefort-Palais auf der gegenüberliegenden Flußseite. Der Beiname „in der Soldaten-Sloboda" (*v Soldatskoj Slobode*) geht schon auf die Petrinische Zeit zurück. Früher hieß auch die Straße nach der Kirche.

Wann die erste Kirche an dieser Stelle entstand, ist nicht überliefert, doch muß sie am Ende des **16.Jh.** schon bestanden haben. Ihre Nachfolgerin wurde am 5.5.1613 in Anwesenheit des Zaren Michail Fëdorovič geweiht, der Hauptaltar dem Wundertäter Nikolaus (*Nikolaja Čudotvorca*), ein Seitenaltar Peter-und-Paul, ein zweiter der Märtyrerin Irina (*Velikomučenicy Iriny*).

1711 wurde dann die heutige Kirche für das Regiment des (1699 verstorbenen) Franz Lefort, das hier stationiert war, mit Mitteln **Peters d.Gr.** in Stein errichtet; Peter selbst soll den Grundstein für eine Säule gelegt haben. Geweiht wurde sie unter dem neuen Namen am 1.7.1711; die rechte Seitenkapelle seitdem Johannes dem Theologen (*Ioanna Bogoslova*), die linke dem Wundertäter Sergius von Radonez (*Sergija Čudotvorca*), dem Gründer der Lavra, die Peter einst Schutz geboten hatte.

Die Kirche ist ein hoher **quadratischer Bau** mit fünf Kuppeln auf einem flachen Dach; die Kuppeln tragen goldene Sterne auf blauem Grund und entsprechen damit einer Klischeevorstellung von russischen Kuppeln, die in Moskau außer dieser Kirche sonst kaum noch ein Gegenstück hat.

Beim Brand vom 29.5.**1737** nahm die Kirche außen Schaden, in ihrer Gemeinde brannten 145 Höfe nieder. Nach der Schändung durch die Franzosen im Jahre **1812**, die Ochsen in die Kirche trieben, wurde ein Seitenaltar am 16.12.1812 wieder geweiht, die Hauptkirche am 30.4.1813, der zweite Seitenaltar blieb einstweilen ungeweiht. Bis 1812 umgab die Kirche ein großer Friedhof, von dem aber schon am Ende des 19.Jh. kaum noch Spuren zu sehen waren.

Im **19.Jh.** konnte die Kirche mit Spenden einige kleine Häuschen bauen, in denen sie Zimmer vermietete. In einem von ihnen befand sich auch ein

Armenhaus, das 1849 eingerichtet worden war.

1911 stifteten die Gemeindemitglieder anläßlich der 200-Jahr-Feier der Kirche wertvolle Gerätschaften. Besonders verehrt werden hier eine **Ikone** der Muttergottes von Počaev und eine Ikone der Muttergottes „Feste Mauer“; die Panteleimon-Ikone stammt vom Athos.

Peter-und-Paul (29.6.) war bei den Russen seit altersher zugleich ein Feiertag der Sonne, an dem die Moskauer auch ihre Frauen und Töchter aus dem Haus ließen; auf Wiesen und Auen ergingen sie sich, tanzten und sangen gemeinsam. Reste dieses Brauches hatten sich bis in die Neuzeit erhalten. In den Städten war dieser Tag zugleich Gerichtstag und der Tag, an dem die Abgaben abzuliefern waren; in den Dörfern fanden Jahrmärkte statt. Mit diesem Tag ging auch das Peter-Fasten (*Petrov Post*) zu Ende, und traditionell begann gleichzeitig wieder die Jagd auf Wild.

Peter-und-Paul-Kirchen wurden im allgemeinen aus einem von drei Anlässen gegründet: die ältesten zu Ehren der *Apostel*, viele dann zu Ehren des *Schutzheiligen Peters d.Gr*., die jüngsten zu Ehren des *Schutzheiligen des Imperators Pavel*. Diese Kirche gehört zur ersten Gruppe, wurde aber, wie man sieht, Peter zu Ehren, der sie neu bauen ließ, umbenannt. Ganz in der Nähe befanden sich zwei weitere Kirchen gleichen Namens, die eine beim Kriegshospital, nach dem die Straße heute benannt ist, die andere beim I. Moskauer Kadettencorps.

Tokmakov 1898
Pravoslavnye chramy 1988, 35 u. 148f.

Deutscher Friedhof („Friedhof für ausländische Confessionen“)

Vvedenskoe (Nemeckoe) kladbišče

Naličnaja ul., 1 (ul. Gospital’nyj val)

Der Friedhof befindet sich im Nordosten Moskaus im einstigen Militärvierte Lefortovo, das diesen Charakter auch heute noch mindestens teilweise trägt. Er ist zu erreichen von der M „Baumanskaja“ mit der Straßenbahn bis zur vorstehend beschriebenen Kirche, von dort weiter mit anderen Linien in Richtung M „Semënovskaja“ und weiter zum Preobraženskoe kladbišče.

Schon 1730 durften Lutheraner und Calvinisten nicht mehr unmittelbar bei ihren Kirchen bestattet werden; 1748 verbot die abergläubische Elizaveta Petrovna Bestattungen an den von ihr benutzten Durchfahrtsstraßen in der Ausländervorstadt.

Dieser Friedhof wurde **1772**, nach der Pestepedemie, außerhalb der damaligen Stadtgrenzen als lutherisch-katholischer Friedhof gegründet – die Ausländervorstadt (*Nemeckaja sloboda*) lag genau gegenüber, auf der anderen Seite der Jauza (zur Geschichte der dortigen deutschen Kirche vgl. einiges bei der einzigen erhaltenen lutherischen Kirche in der Belyj gorod).

Der Friedhof war für die vielen **Ausländer** gedacht, die in Moskau lebten bzw. im russischen Heer dienten (Deutsche, Engländer, Franzosen); auf diesem Friedhof findet man folgerichtig viele Grabsteine mit deutschen und anderen fremdsprachigen Inschriften. Er zeichnete sich „durch Ordnung und Reinlichkeit vorteilhaft vor den anderen Friedhöfen der Zarenstadt“ aus.

Am berühmtesten ist zweifellos der Schweizer General **Franz Lefort**, der dem Stadtteil seinen Namen gab. Geboren 1656 in Genf, trat er in russische Dienste ein (seit 1676) und wurde zu einem der engsten Vertrauten Peters d.Gr. (Admiral und Befehlshaber der russischen Flotte in den Feldzügen gegen Azov). Peter ließ für ihn auf dem rechten (dem gegenüberliegenden) Ufer ein Palais errichten, bei dem Lefort ursprünglich (1699) auch begraben wurde. Im 19.Jh. – das Palais wurde inzwischen von Militärbeamten bewohnt – wurden seine sterblichen Überreste dann auf diesen Friedhof umgebettet.

Begraben liegt hier auch der „heilige Doktor“ Friedrich Joseph **Haas** (in Rußland Fëdor Petrovič Gaas, 1780-1853), bekannt geworden als Schutzengel der Katorga-Sträflinge (noch 1909 wurde ihm eine Büste im Hof des Alexander-Krankenhauses errichtet). Seinem Leben widmete jüngst Lew KOPELEW ein Büchlein.

Des weiteren ruhen hier u.a. *„der berühmte Pianofortevirtuose John Field (†1837), die aus den Freiheitskriegen bekannten Generale: Staal (†1855) und Graf v. d. Pahlen (†1836), sowie fast sämtliche Kommandanten Moskaus. Auf dem Friedhofe sind ferner mehrere ‚Franzosengräber‘, in welchem die Opfer napoleonischen Übermutes zur Ruhe gebettet sind.“* (Reiseführer 1882)

Der Friedhof war einst Sitz der ältesten **deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde** in ganz Rußland: 1926 feierte die – zahlenmäßig kleine – Gemeinde ihr 350jähriges Bestehen, 1928 wurde ihre Kirche enteignet.

Das Dorf **Vvedenskoe**, das den Hügeln seinen Namen gab, entstand 1643, als sich hier Weber des Hofes ansiedelten – Begleiterscheinung des Aufschwunges der zaristischen Residenz in Izmajlovo. Hier befand sich auch das hölzerne Hospital (vgl. den Straßennamen), in dem unter den Verwundeten des Russisch-türkischen Krieges 1771 die große Pestepedemie zuerst ausbrach. Das Krankenhaus wurde daraufhin zwar abgebrannt, aber es war schon zu spät, um der Seuche noch Einhalt zu gebieten.

Mit unvergleichlichen Worten, ja geradezu mit Begeisterung schildert ein **englischer Autor** des 19.Jh. den Ausländerfriedhof Moskaus:

"The foreign cemetery lies at the extremity of the Preobrajenskaya Sloboda, or suburb, and is bounded on the north and the north-west by the Kammer-Kollejskoj-Vall. It is a large oblong piece of elevated, dry, sandy ground, surrounded on the other sides by ditches and palisades, and contains at each extremity a house for the grave-diggers and watchmen. It consists of two parts, the old, and the new lately added. It is filled, especially the old part, with numerous elegant monuments, tombs and grave-stones. If a man had any partiality for a fine situation where his mortal remains might repose, he would find it difficult to discover a more eligible spot than the Foreign Cemetery.

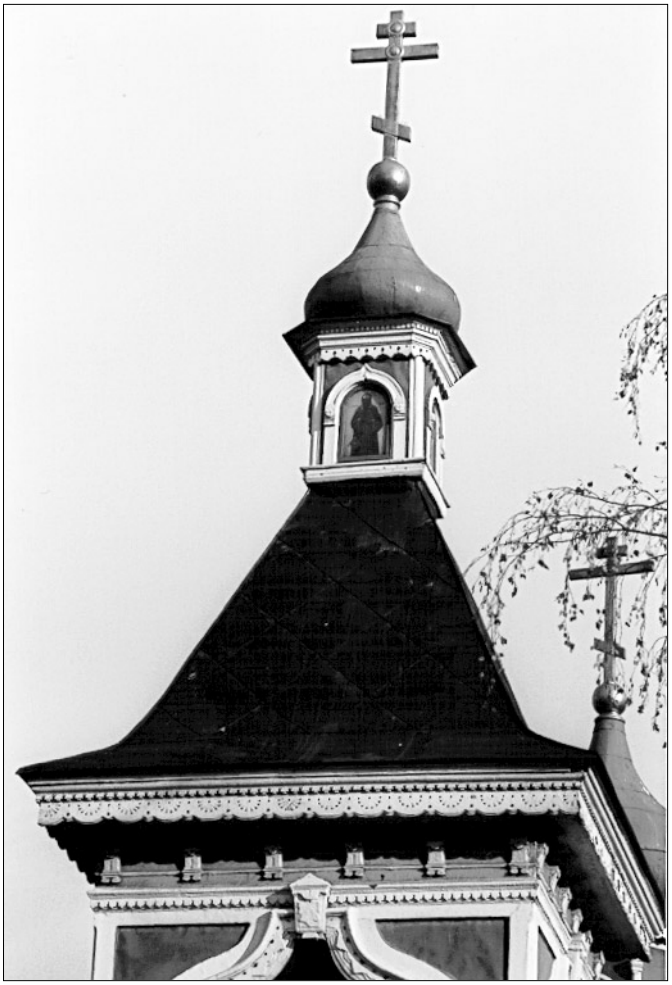
A scene more calculated to awaken human feelings, to demonstrate the vanity and transitory nature of human life, to call forth devout meditations and prayers, or to teach man his true nature and dependance on the Great God of heaven, never offered itself to my view. Here we behold, not only graves of every length, where repose male and female, young and old, high and low, rich and poor, master and servant, fortunate and unfortunate, good and bad, friends and foes; – all levelled by the hand of death; – the common scenery and property of every burying ground; – but we regard the tombs of individuals of different persuasions, and of almost every country of Europe: – French, Germans, Italians, Spaniards, Swiss, Swedes, Danes, Russes, English, Scotch and Irisch, are assembled in solemn peace.

'Pallida mors pulsat aequo pede turres regumque pauperum tabernas:' – Neither party – spirit nor faction, religious prejudice nor intoleration are recognited in the tomb! What a lesson for the living!" (Lyall)

Šamurina [1812], Vel.mog.
Grossmann/Knöbel 1882, 192
Lyall 1823, 449-450
Snegirev 1843
Höring 1818
Snegirev 1947, 127-146
Artamonov 1992
Kopelew 1992

Das Ende eines Bayern im Russischen Reich:
„Hier ruht in Gott Georg Ott"

8.3. Nordosten – Čerkizovo, Izmajlovo



Außerhalb des Kammer-Kollegien-Walles liegen im Nordosten Moskaus alte Dörfer wie v.a. **Čerkizovo** sowie Dorf und Zarensitz **Izmajlovo**. Hier im Nordosten, nämlich in **Bogorodskoe**, steht auch die einzige Holzkirche, die die Sowjetzeit in Moskaus überlebt hat (und dazu auch noch offen ist), s. Fotos.

Verklärung des Herrn in Bogorodskoe

(Spasa) Preobraženija v Bogorodskom

Krasnobogatyrskaja ul., 17 (Ecke Millionnaja ul.)

Die Kirche liegt im Nordosten Moskaus rechts der Krasnobogatyrskaja ul., die von der M „Preobraženskaja pl." nach Norden führt, direkt an der Kreuzung mit der Millionnaja ul. auf einem eingefaßten Grundstück. Zu erreichen ist sie mit diversen Straßenbahnen von der M (mit den gleichen Linien teilweise auch vom und zum →Preobraženskoe kladbišče).

Die Kirche ist offen; es ist dies die **einzige** (alte) **hölzerne Kirche Moskaus**. Gezimmert wurde sie im Jahre **1880**. Ihr Refektorium, auf dem sich der kleine Glockenstuhl erhebt, ist von einigem Ausmaß. Auch das Haus des Popen ist aus Holz. Der ganze Komplex wird offenbar gut gepflegt. Die Kirche besitzt einen bekannten Chor. Seitenkapellen sind der Ikone der Muttergottes von Tichvin (*Tichvinskoj B.M.*) und dem Propheten Elias (*Proroka Ilii*) geweiht.

Bogorodskoe ist eines der ehemaligen Dörfer an der Jauza. Es ist seit dem 14.Jh. bekannt und gehörte bis zur Mitte des 18.Jh. dem im Kreml gelegenen Čudov-Kloster. Seit der Mitte des 19.Jh. war es eine Sommerfrische, in der u.a. auch Pëtr Čajkovskij gelebt hat. *„Der sechste Prossjek (von Sokol'niki) führt nach Bogorodskoje, einem beliebten Landaufenthalt der Moskowiter, in angenehmer und gesunder Lage, namentlich wegen seines harzreichen Fichtenwaldes geschätzt. Bis vor etwa einem Jahrzehnt ein wenig bekannter Ort, gewinnt Bogorodskoje seitdem mit jedem Jahre durch den Ausbau neuer Datschen an Ausdehnung."* (Reiseführer 1882)

Nach dem Bau des *Bogatyr'*-Werkes („Recke") wurde der Ort zu einer Arbeitersiedlung. Unter den Sowjets wurde das Werk, das gleich am Anfang der gleichnamigen Straße liegt, in *Krasnyj Bogatyr'* („Roter Recke") umbenannt, weil es in den Revolutionsjahren eine bedeutende Rolle spielte. Es produziert – wenig heroisch – hauptsächlich Galoschen, Gummistiefel und andere Gummi-Erzeugnisse.

Moskva Ėnc. 143, 335
Grossmann/Knöbel 1882, 216
Pravoslavnye chramy 1988, 34 u. 142f.

Prophet-Elias-Kirche in Čerkizovo

Il'i Proroka v Čerkizove

Čerkizovo, ul. Štatnaja gorka, 17

Die offene, von einem Friedhof umgebene Kirche liegt im Nordosten Moskaus nördlich der Čerkizovskaja B. ul. jenseits des Teiches von Čerkizovo. Sie ist von der M „Preobraženskaja pl." stadtauswärts zu Fuß oder mit Bussen zu erreichen (Haltestelle am Teich). Mit dem Bus auch weiter zur nachfolgend beschriebenen Kirche.
Am Platz der M-Station befand sich eine Kirche der Verklärung des Herrn (Preobraženija Gospodnja); sie gehört zu denjenigen, deren Verlust die Orthodoxe Kirche auch nach dem Zweiten Weltkrieg trotz Protesten aus der Bevölkerung noch hinnehmen mußte, in diesem Fall um so bitterer, als sie Sitz des Metropoliten von Kruticy und Kolomna war. In einem vom Patriarchat herausgegebenen Band, der das Wohlergehen der Orthodoxie dokumentieren soll, wird sie 1958 noch mit einem ganzseitigen Foto präsentiert.

In der Mitte des 14.Jh. kamen während der Thronstreitereien in der Horde eine große Zahl von **tatarischen Edelleuten** nach Moskau, um in die Dienste des Großfürsten Dmitrij Donskoj oder des Metropoliten Aleksij (1293-1378) einzutreten. Beide waren in der Horde gewesen und erfreuten sich dort großer Autorität und hohen Ansehens.

Unter diesen Tataren war auch Carevič Serkiz (von *Sarkiz*, dem Namen der armenisch-georgischen Kirche), der sich in Moskau taufen ließ. Sein Sohn **Andrej Ivanovič Serkizov** (Čerkizov) wurde während der Schlacht auf dem Schnepfenfeld (*Kulikovo pole*), in der Donskoj 1380 die Mongolen schlug, getötet. In seinen Besitz war dieses Dorf übergegangen, nach ihm wurde es dann auch benannt. Später gehörte das Dorf einem Tataren namens Il'ja Azakov, der dem Moskauer **Metropoliten Aleksij** diente. Der kaufte es ihm „mit eigenem Silber" ab und richtete sich dort seine private Residenz ein. Schon damals wird das Dorf wohl eine Kirche besessen haben.

Im 16.Jh. kam Zar Ioann IV. Groznyj öfters nach Čerkizovo, wo er übernachtete, wenn er zur Bären-, Wolfs- und Fuchsjagd an den Oberlauf der Jauza ausritt.

Bis zur Mitte des 18.Jh. gehörte das Dorf dann dem einst im Kreml gelegenen **Čudov-Kloster**. Aus dieser Zeit, **1690**, stammt die schön auf einem Hügel über dem großen Teich gelegene **Kirche**, ein zweigeschossiger Kubus mit einer Reihe Kokošniki am Fuß der Kuppel.

Letzte Umbauten fallen ins ausgehende 19.Jh.: **1883** wurden das jetzige **Refektorium** und die Seitenkapellen an- und die Apsis umgebaut. Der **Glockenturm** stammt aus dem Jahre **1889**, sieht aber älter aus: während des damals modischen „russischen" Stils griff man auf die Kirchenarchitektur des 16.-17.Jh. zurück. Die innere Ausstattung der Kirche ist alt. Der Hauptaltar ist der Kreuzerhöhung geweiht (*Vozdviženija Čestnogo i Životvorjaščego*

Kresta Gospodnja), dem Propheten Elias, dem die Kirche ihren Namen verdankt, dagegen ein Seitenaltar. Ein zweiter Seitenaltar ist dem Hl. Aleksij, dem Metropoliten Rußlands geweiht – eine untrüglicher Hinweis auf die Verbindung zum Metropoliten Aleksij selbst und zu dem von ihm gegründeten Čudov-Kloster.

Die Kirche ist eine von nur zweien in Moskau, die ihren ursprünglichen Bestand an Glocken in der Sowjetzeit vollständig bewahren konnten.

Im Dorf Čerkizovo hatten die Moskauer Metropoliten auch später eine **Vorstadtresidenz** (*Zagorodnyj archierejskij dom*) mit einer **Hauskirche**, die dem Metropoliten Aleksij und Innokentij von Irkutsk (*Alekseja mitropolita i Innokentija Irkutskogo*) geweiht war. Metropolit Timofej hatte den Sitz **1756-67** errichten lassen, unter Metropolit Innokentij wurde er erneuert (1868-1879). Beide liebten es, den Sommer hier zu verbringen.

Der große **Čerkizover Teich** (*Čerkizovskij prud)* wird von der Sosenka gespeist und gibt sein Wasser über die Chapilovka in die Jauza. An ihrem Unterlauf liegt der →Preobraženskoe-Friedhof, an einem weiteren Nebenfluß das Ensemble von →Izmajlovo.

Moskva Ėnc. 350, 656
RusskPravoslCerk 1958, 67-68
Pam. Usad. Isk. 1928, 104
Pravoslavnye chramy 1988, 34-35 u. 144f.

Christi-Geburt in Izmajlovo

Roždestva Christova v Izmajlove

2-ja Sovetskaja ul., 16

Die – auch unter den Sowjets offene – Kirche liegt im Nordosten Moskaus südlich des Sirenevyj b. Sie ist mit dem Bus von der M „Preobraženskaja pl." aus zu erreichen. Die Straße überquert hinter Čerkizovo die Bahnlinie; der Bus biegt dann von der Ščëlkovskoe šosse ab in den Sirenevyj b. Bei einem ausgedehnten Hain rechts der Straße, der sich bei genauerem Hinsehen als der Friedhof der Kirche entpuppt, steige man aus. Vor dem Hain zweigt eine kleine Straße nach rechts ab, die direkt zur Kirche hinführt. Von der Hauptstraße aus ist die Kirche selbst noch nicht zu sehen. Zur groben Orientierung mag der Hinweis dienen, daß die Kirche etwa auf gleicher Höhe wie der Zarensitz in Izmajlovo liegt, der von hier aus in der Ferne, etwas tiefer gelegen, gut zu sehen ist. (Die Busse befahren den Sirenevyj b. nur stadtauswärts; um zur M zurückzukommen, durchquere man das Neubauviertel nördlich des Sirenevyj b. und steige auf der Ščëlkovskoe š. wieder in den Bus.)

Bereits 1632 wird im Dorf Izmajlovo eine Nikolaj-Kirche (*Nikolaja Čudotvorca*) erwähnt. 1664-1665 wurde eine neue hölzerne Kirche errichtet und **1676-78** dann die heutige Kirche mit ihren sieben Kuppeln in Stein erbaut und vom Hof unterhalten, der den Landsitz Izmajlovo um diese Zeit ausbauen ließ.

Im **Dorf** wohnte damals ein Teil der hier aus der Provinz neu angesiedelten Bauernfamilien, auch Bauern, die der russisch-schwedische Krieg aus Karelien verdrängt hatte. Bei dieser Kirche wurde ein am 30.3.1821 im begnadeten Alter von 115 Jahren gestorbener Kolleg-Assessor namens Ivan Savvič Brykin begraben. Dieser aus Izmajlovo gebürtige Beamte hatte handschriftlich auf einer in seinem Besitz befindlichen alten Handschrift, die die Geburt Peters d.Gr. für Izmajlovo reklamierte, bezeugt, genau dieses auch von seiner Mutter gehört zu haben, die ebenfalls in Diensten des Hofes gestanden hatte. Seine Mutter war 1758 im Alter von knapp 100 Jahren gestorben, war also schon eine Heranwachsende, als Peter geboren wurde.

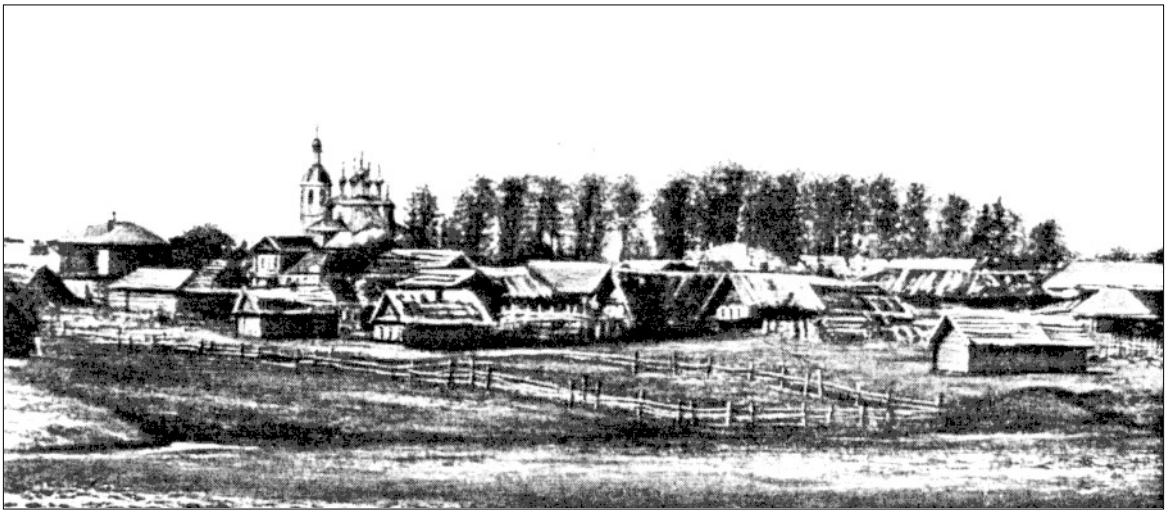
Die **Kirche** gehört dem frühen Barock an; der fünfkuppelige hohe Kubus ist an den Ecken mit Säulen geschmückt. Rechts und links einkuppelige Seitenkapellen, in halber Höhe der Kirche. Sie sind der Muttergottes von Kazan' (*Kazanskoj B.M.*) und dem Hl. Nikolaus (*Nikolaja čudotvorca*) geweiht. Das breite Refektorium, es stammt aus der gleichen Zeit wie die Kirche, lagert sich vor Kirche und Seitenkapellen und weist ein langes Dach auf; die Altarapsis zeigt die übliche Dreiteilung.

Das **Tor** der Einfassungsmauer und der nicht besonders hohe, dreigeschossige **Glockenturm** stammen aus der ersten Hälfte des **18.Jh.** und gehören schon dem späten Barock an.

Die **Ausmalung** der Kirche stammt vom Anfang

des **20.Jh.** und wurde von V.P. Gur'janov ausgeführt; sie gilt als schlecht, da sie einen Stilbruch darstellt: zu einem original altrussischen Gebäude eine Ausmalung im pseudorussischen Stil „à la Vasnecov, Repin und Gagarin", wie er um die Jahrhundertwende in Mode war. Die Ikonostase ist im Empire-Stil gehalten. Besonders verehrt werden hier die „Jerusalemer Ikone der Muttergottes" (*Ierusalimskaja ikona Pr. B.*) und das „Nicht von Menschenhand gemalte Erlöserbild" (*Nerukotvorennogo Spasa obraza*).

Moskva Ėnc. 277
Snegirev 1866, 1877 (Dvorcovoe selo...)
Izv. Imp. Arch. Obšč. 61, 197-99
Kruglikov 1959
Pam. Usad. Isk. 1928, 34
Pravoslavnye chramy 1988, 35 u. 146f.



Das Dorf Izmajlovo mit der Christi-Geburts-Kirche am Anfang des 20.Jh.

Landsitz Izmajlovo, Mariä-Schutz-Kathedrale

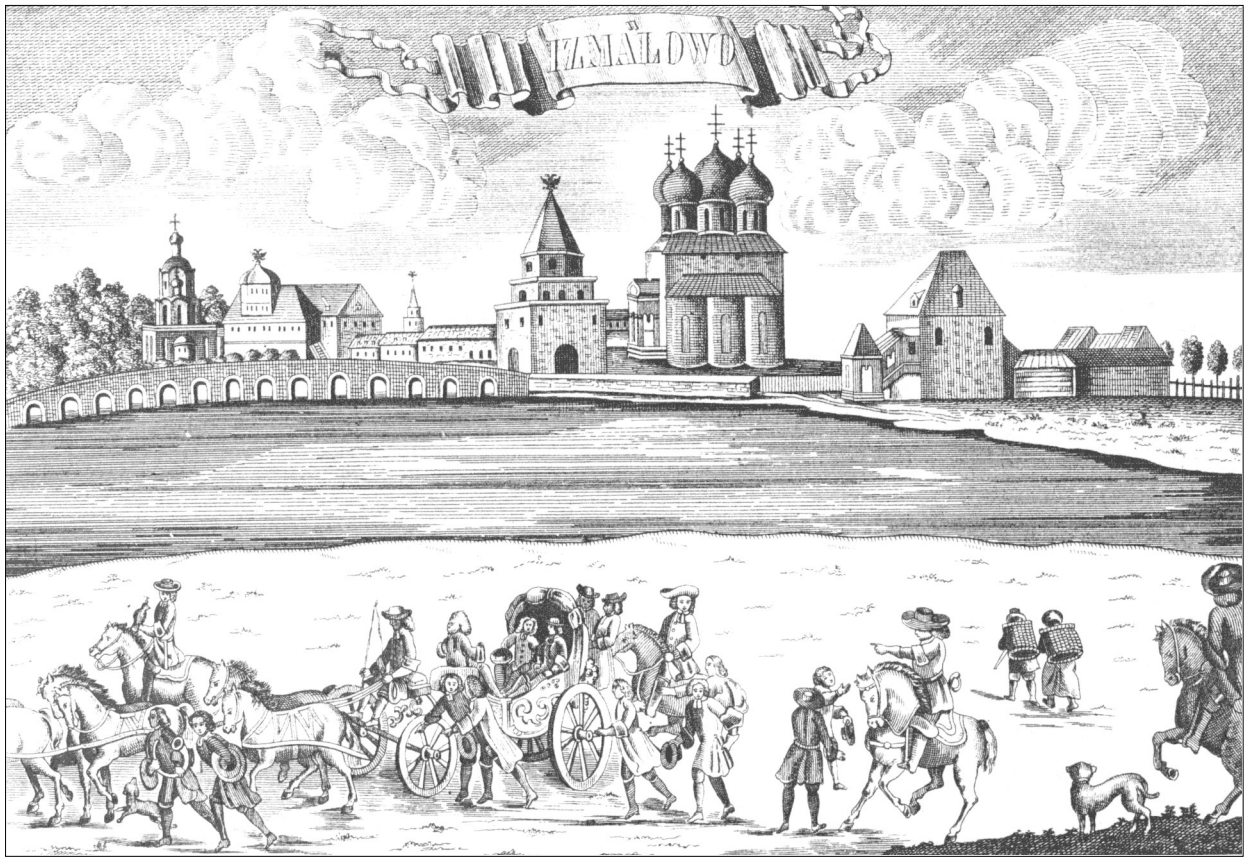
Usad'ba Izmajlovo, Pokrovskij sobor

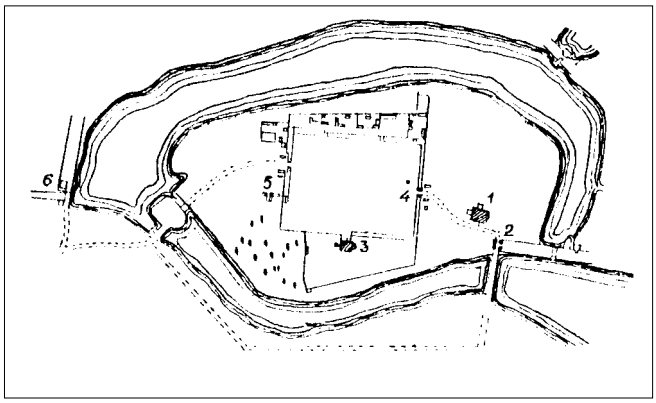
Izmajlovskoe šosse

Der ehemalige zaristische Landsitz liegt auf einer künstlichen Insel im Nordosten des Izmajlover Parkes. Er ist von der M „Izmajlovskij park" zu Fuß oder mit dem Bus zu erreichen. Die fünfkuppelige Kathedrale ist weithin sichtbar. Es ist dies einer von zwei erhaltenen zaristischen Landsitzen aus dem 17.Jh. bei Moskau, und er ist nicht nur deshalb von besonderem Interesse. Im Gegensatz zu Kolomenskoe jedoch, dem anderen Landsitz, ist Izmajlovo bislang vom organisierten Tourismus weitgehend verschont, dabei aber genauso sehenswert. An Wochenenden stellen hier im Sommer traditionell Hobbymaler ihre Werke zum Verkauf aus.

Das **Dorf** Izmajlovo gehörte zunächst dem Bojaren Izmajlov (der Name deutet klar auf eine nichtslawische Abstammung), dann seit **1550** den **Romanovs** (Nikita Romanovič Jur'ev erhielt es von Ioann IV. Groznyj, der Nikitas Schwester Anastasija geheiratet hatte). Erwähnt wird Izmajlovo urkundlich 1571 und 1574. 1609 wurde hier eine Befestigung gegen die polnischen Interventen errichtet, von denen Fürst Dmitrij Šujskij mehr als 300 gefangen nahm.

Bereits Nikita Ivanovič Romanov machte aus Izmajlovo ein landwirtschaftlich genutztes **Gut** (1623). Von den Romanovs fiel Izmajlovo dann 1655 an den Hof. Zar **Aleksej Michajlovič** ließ hier 1662-63 Arbeitskräfte ansiedeln, die für die von ihm geplante Domäne benötigt wurden – mehr als 700 Familien innerhalb eines Sommers. Mehr als 20 (Fisch-)Teiche wurden angestaut (von denen die meisten inzwischen zugeschüttet oder verlandet sind), der Wald gerodet, (Kräuter-)Gärten, Wildgehege und landwirtschaftliche Kulturen (wie z.B. Rebflächen) angelegt, eine große Bienenzucht betrieben, mehrere Mühlen, Braustuben und Glas-, Flachs- und Weinmanufakturen errichtet. Im Viehhof allein wurden z.B. über 900 Rinder und mehr als 120 Milchkühe gehalten. Die Glasmanufaktur (1668) leitete ein Italiener; in ihr wurde kunstvolles





Die Izmajlover Insel im 17.Jh.
1 - Kathedrale, 2 - Brückenturm, 3 - Ioasaf-Kirche,
4, 5 - Vorderes u. Hinteres Tor des Zarensitzes

Glas nach venezianischem Vorbild hergestellt. Aus ihr bedienten sich die Zaren gerne für ihren Privatbedarf (viele Exponate in der Rüstkammer stammen aus dieser Quelle). Ein Falkengehege und mehr als 2000 Jäger standen dem leidenschaftlichen Jäger Aleksej Michajlovič hier zur Verfügung.

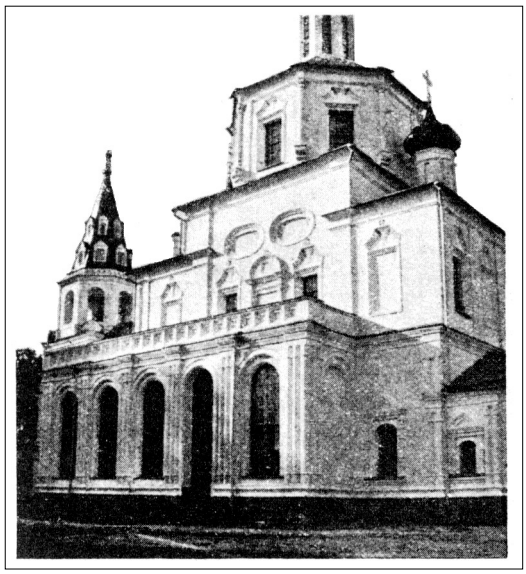
Die landwirtschaftlichen Kenntnisse verbreiteten sich von Izmajlovo aus ins ganze Land, so daß es ein Experimentierfeld darstellte und zugleich eine Vorreiterrolle spielte. Vielleicht war Izmajlovo die erste Anlage in Rußland, die ganz nach vorher erstellten Plänen errichtet wurde. Auch Theater, Kunst und Musik wurden gepflegt, und die Zaren empfingen hier ausländische Gesandte.

In den Jahren **1665-68** wurden zunächst hölzerne Gemächer gebaut, ein Wall und ein Graben angelegt, über den eine Brücke führte, so daß eine **Insel** entstand. Die Brücke, 1680 in Stein, war eine große technische Errungenschaft, und nach ihrem Vorbild wurde später unterhalb vom Kreml die erste Steinbrücke über die Moskva gebaut. Zu Beginn der 70er Jahre, als die Landwirtschaft schon in Betrieb war, wurde mit dem Bau des zaristischen Hofes begonnen. Unter **Fëdor III. Alekseevič**, dem Sohn des Gründers, wurde die Anlage fertiggestellt, erweitert und umgebaut. Die Landwirtschaft jedoch erlebte damals schon einen schnellen Niedergang: die hierher zur Arbeit zwangsverpflichteten Bauern, unter denen es immer wieder Meutereien, Arbeitsverzögerungen etc. gegeben hatte, flohen möglichst schnell wieder nach Hause auf ihre eigenen Felder; neben dem Brückenturm befanden sich deshalb ein Galgen und Folterwerkzeuge, mit denen gefangene Flüchtlinge malträtiert wurden. Beim Tode von Aleksej Michajlovič befanden sich von 664 Bauernfamilien 481 auf der Flucht.

In Izmajlovo wurde – jedenfalls nach glaubwürdigen Quellen, die auf das Zeugnis von Zeitgenossen zurückgehen – am 30.5.1672 Petr Alekseevič, der spätere **Peter d.Gr.**, **geboren**. (Um diesen Ruhm konkurrieren mit Izmajlovo noch Kolomenskoe und der Kreml.)

Aus den Jahren (1676-) **1678-79**, also aus der Zeit nach dem Tode Aleksej Michajlovičs, datierte die dreikuppelige **Hofkirche** mit dem Altar des Indischen Carevič Ioasaf (*Ioasafa careviča*) oben und Allerheiligen (*Vsech Svjatych*) unten. Auf der Empore der oberen Kirche, zu der es einen direkten Übergang aus dem Palais gab, standen die Zarinnen, die hier das Frühjahr und den Sommer verbrachten, mit ihren Kindern, um am Gottesdienst teilzunehmen. 1687-88 wurde sie von Sofija umgebaut, die auch als Regentin noch hier lebte; ein Donnerschlag beschädigte sie in der Regierungszeit Katharinas II.; seitdem stand sie leer und wurde im 20.Jh. wegen Baufälligkeit abgetragen.

Die abgerissene Ioasaf-Kirche



Der **Hof** wurde im Innern nochmals abgeteilt in einen Parade-Teil mit dem **Paradetor** (**1679-82**) dem **Zarenpalais** (1680-81), der genannten Kirche und ihrem Glockenturm, und einen Wirtschaftsteil. Vorderes und hinteres Tor sind beide im gleichen Stil des Moskauer Barock; im Turm über dem Vorderen Tor hing eine holländische Uhr. Mauern und Tore mit Türmchen, wie in Kolomenskoe, umschlossen die Anlage; als Baumeister werden T. Makarov (1682), M. Ivanov und N. Vasil'ev aus Kostroma genannt. 1701 erfolgte ein Umbau.

Hinter dem Westtor befand sich einst das alte **Tiergehege**, in dem unter anderem Wölfe, Bären, Tiger und Löwen gehalten wurden – auch für die Jagd. Hier stand auch ein zweiter, allerdings hölzerner Wachturm, der den Zugang von einer kleineren, ebenfalls hölzernen, Brücke her bewachte.

Gleichzeitig mit Torturm und Brücke wurde die **Mariä-Schutz-Kathedrale** (*Pokrovskij Sobor*) von dem Architekten Ivan Kuznečik **1671-79** anstelle einer älteren hölzernen, die 1640 und 1644 erwähnt wird, erbaut. Der Stil der Kathedrale, der früher auch als dem lombardischen ähnlich bezeichnet wurde, ist bewußt altertümlich gehalten, ihre Vorbild waren nämlich die Entschlafenskathedrale im Kreml, die ja zu dieser Zeit schon fast zwei Jahrhunderte stand, und die Kathedrale der *Aleksandrovskaja sloboda*. Sie ist ein zweigeschossiger Kreuzkuppelbau, dessen Inneres durch vier Pfeiler gegliedert wird; über dem Gewölbe erheben sich die gewaltigen Zwiebelkuppeln auf ihren lichtspendenden Trommeln.

Die **Kacheln** der Kathedrale – insgesamt 18 verschiedene Muster – wurden wohl von dem bekannten Künstler Stepan Polubes entworfen (die Zeichnung stimmt mit den von Polubes für eine andere Kirche hergestellten Kacheln überein); sie gehört damit zu der Handvoll Moskauer Kirchen, die ein herausragender Kachelschmuck auszeichnet. (Nach anderen lieferte ein S. Butkeev die Kacheln, deren Formen jedoch nicht Privateigentum der Künstler, sondern der Rüstkammer waren, für die sowohl Polubes wie Butkeev arbeiteten. Erst nachdem diese beiden Künstler 1666 nach Moskau gekommen waren, blühte dort die Kachelherstellung auf.)

Drei überdachte Portale führten einst in die Kathedrale, heute ist nur noch das westliche vorhan-

den; im Osten springen die drei halbrunden Apsiden hervor. Die Ikonen für die ebenfalls bewußt altertümlich-schlicht gehaltene fünfreihige Ikonostase malten die „Isographen“ des Hofes, unter ihnen der bekannte Karp Zolotarëv. Geweiht wurde die Kathedrale am 1.10.1679 vom Patriarchen Ioakim in Anwesenheit des Zaren und seiner Familie.

Der dreigeschossige **Brückenturm** mit dem Zeltdach und dem Durchfahrtstor war Glockenturm und Wachturm zugleich. Über den Torbögen hingen früher Ikonen, auf der Spitze erhob sich der russische Doppeladler. In den Räumen über der Durchfahrt wohnten die Popen der Kathedrale. Im mittleren Geschoß befindet sich ein einziger großer Raum, der als Duma- oder später Senatsraum bekannt ist (s.u.). Der Überlieferung nach soll Zar Aleksej Michajlovič hier das *Uloženie* (Gesetzbuch) geschrieben haben – möglich, falls damals der Turm schon existiert haben sollte. Ein gedeckter Übergang führte einst von hier zur Kathedrale und zur Residenz hinüber.

Die Insel mit ihrem Hof und vor allem die monumentale Kathedrale stellten quasi den Fluchtpunkt dar, auf den hin die weiteren Anlagen am Flüßchen ausgerichtet waren.

Peter d.Gr., als Kind bekannt wasserscheu, fand hier im „Leinenhof“ 1688 in Begleitung des Holländers Frans Timmerman, der ihn Mathematik lehrte, einen Kahn, den er von dem Holländer Karsten Brant reparieren und zu Wasser lassen ließ, um mit ihm das Kreuzen gegen den Wind zu üben – was russische Boote aufgrund einer anderen Konstruktion nicht konnten. Dieser „**Urahn der russischen Flotte**“ war ursprünglich das Beiboot des 1669 an der Oka von nach Rußland geholten Ausländern (Engländern und Holländern) gezimmerten Kriegsschiffes *Orël* („Adler“) und wurde mit diesem auf das Kaspische Meer gebracht. Das Beiboot überlebte den Brand des Mutterschiffes und wurde daraufhin nach Izmajlovo auf den Hof Nikita Romanovs gebracht. Nach seiner Wiederentdeckung durch Peter wurde es bald nach Norden auf den See von Perejaslavl’ gebracht, wo nach seinem Vorbild einige Schaluppen gezimmert wurden – der Grundstock der russischen Flotte.

Peter exerzierte in der Nähe auch mit seinen „**Spielregimentern**“, die 1691 mit der Gründung des Preobraženskер und des Semënovschen Regimentes zum Kern der neuen russischen Armee wurden, und pflegte im Obergeschoß des Brückenturmes Gefährten um sich zu versammeln. Die Erfahrung, die er mit dem Bau der Befestigungsanlagen an der Jauza („Presburg“) sammelte, nutzte Peter später in Kronstadt und Petersburg. (Mit der Neuordnung des russischen Heeres setzte Peter, was nicht so bekannt ist, eigentlich nur ein Werk fort, das schon Michail Fëdorovič und Aleksej Michajlovič begonnen hatten – nur ungestümer, wie es seine Art war.)

Der alte **Stich** (s. erste Seite) zeigt Izmajlovo zur Zeit Peters II., der im Vordergrund bei der Falkenjagd zu sehen ist; der russische Stecher Ivan Zubov hatte sein Handwerk auf Wunsch Peters d.Gr. bei dem seinerzeit bekannten Meister Picard gelernt; westeuropäischer Stileinfluß ist denn auch unverkennbar.

Zarin **Anna Ivanovna** verbrachte in Izmajlovo ihre Kindheit und benannte in Erinnerung daran später ihr Garderegiment „Izmajlovskij polk“. Auch als Kaiserin kam sie in einer festlichen Prozession im Jahr nach ihrer Krönung im Mai nach Izmajlovo und verbrachte dort den ganzen Sommer; den Senat ließ sie sich im Turm versammeln, wie vorher Peter I. und II. den Bojarenrat. Seit 1730 mußten jeden Samstag 5 Senatoren zum Vortrag erscheinen. Katarina Ivanovna, Nichte Peters d.Gr., lebte hier 1723 nach dem Todes ihres Mannes, des Herzogs Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin.

Der Architekt Rastrelli baute für Zarin **Elizaveta Petrovna**, Tochter Peters d.Gr., in Izmajlovo ein (nicht erhaltenes) hölzernes Palais mit regulärem Garten davor; sie ließ auch Perovo, wo vom gleichen Architekten eine zweite, ganz ähnliche Anlage errichtet wurde, und Izmajlovo mit einer langen Birkenallee verbinden.

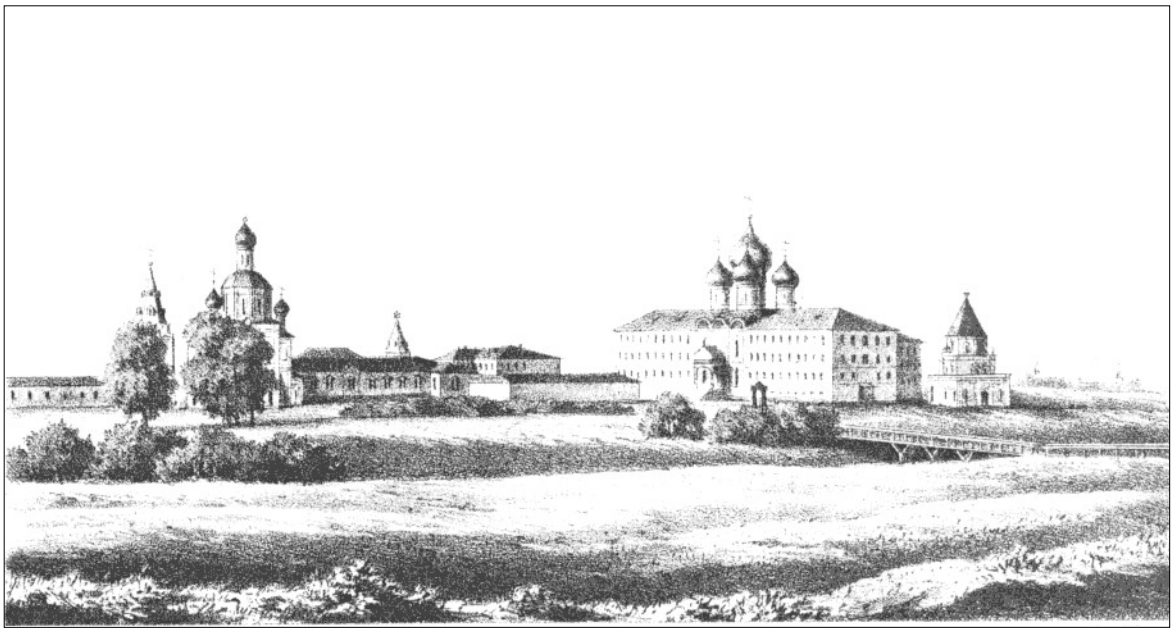
Das **18.Jh**. sah den Verfall und **Niedergang** Izmajlovos. **1765** wurden der verfallende Palast, die ursprüngliche Brücke und der zweite Brückenturm abgerissen, die Palastkirche vom Blitzschlag getroffen, die ganze Anlage war dem allmählichen Verfall preisgegeben. Das prächtige geschnitzte Löwentor, Zufahrt des Palastes, wurde nach Preobraženskoe versetzt und schmückte dort den Hauptzugang zum Preobraženskер Altgläubigen-Friedhof (die Reste befinden sich heute im Museum von Kolomenskoe).

1782 lebten 842 „Seelen“ in Izmajlovo und den dazu gehörenden Siedlungen.

Erst im **19.Jh**. wurde die Anlage von Izmajlovo wenigstens äußerlich wieder in Ordnung gebracht, nicht jedoch restauriert, als in den 1840er Jahren von dem Architekten K.A. Thon, dem Architekten des Kreml-Palastes, das **Nikolajsche Soldaten-Armenhaus** (*Nikolaevskaja voennaja bogadel'nja*) für mittellose ehemalige Infanteristen und Matrosen an die Kathedrale angebaut wurde. Nikolaj I. hatte dies 1837 angeordnet, aber erst 1849 war der Bau fertig und konnte am 12.4. in Anwesenheit des Imperators und weiterer Romanovs eingeweiht werden. Ein Jahr später wurde auch die bei dieser Gelegenheit renovierte Kathedrale geweiht (8.4. 1850). *„Die Gebäude gruppieren sich um einen freien Platz, in dessen Mitte ein rund herum von Blumenbeeten umgebener Springbrunnen seine Wasserstrahlen schleudert. Hinter dem Gebäudekomplex erstrecken sich umfangreiche Wein- und Gemüsegärten.“* (Reiseführer 1882)

Die 432 Insassen des Heimes – vier Abteilungen niedriger Ränge zu je 100 unter Aufsicht eines Feldwebels – fanden hier ein „sorgenfreies Unterkommen“ und erhielten dank der reichlichen Mittel, über die das Heim verfügte, eine „gesunde und sättigende Nahrung“, die für die Ex-Offiziere beispielsweise so aussah: morgens und abends Tee mit einem Brötchen, mittags vier Gänge, nämlich Suppe (*Ščі*, *Borščˇ* oder Brühe), eine kalte Vorspeise, dann das Hauptgericht, zuletzt eine Pirogge, dazu an Feiertagen ein Gläschen Vodka und Gebäck.

Auch richtete die „Kaiserliche Russische Accli-



matisationsgesellschaft“ für Tiere und Pflanzen im „Wildpark“ (*Zverinec*) in den 1860er Jahren (wieder) einen Bienenstand und eine Seidenzucht ein, die bis 1929 bestanden, ließ (wieder) Bäume fremden Ursprungs anpflanzen etc.

Nach der **Revolution** wurden in dem Militäraltersheim in mehreren Etagen Zwischendecken eingezogen und viele kleine Wohnungen daraus gemacht. Die Insel wurde zur „Baumann-Arbeitersiedlung“ (*rabočij gorodok imeni Baumana*). Wann die Bewohner wieder ausgesiedelt wurden, ist nicht bekannt.

Erhalten sind heute außer der **Kathedrale** die **Brücke**, der **Brückenturm** (jetzt restauriert) und die **Mauer** um den Hof, mit dem sehr eindrucksvollen **Ost**- und **Westtor**.

Moskva Ėnc. 277
Zaozerskij 1937
Kruglikov 1959
Cipris 1982
Mongajt 1948
Snegirev 1866, 1877
Tichonravov 1877
Martynov/Snegirev 1850, II, 75-78
Kruglikov 1959
Voronov/Sacharova 1955
Rzjanin 1950a, 32-33
Sinicyn 1895
Sbornik čertežej 1861, Plan XXXII
Pam. Usad. Isk. 1928, 32-34
Grossmann/Knöbel 1882, 216-217
Moskva ArchPutevod 1960, 438-439
Činjakov 1952

8.4. Nordosten – Preobraženskoe

In der Geschichte nimmt Preobraženskoe eine ähnliche Position ein wie das benachbarte Izmajlovo: Zar **Aleksej Michajlovič** ließ hier eine landwirtschaftliche Domäne einrichten, von der aus sich die Neuerungen, die er hier zur Anwendung brachte, über das Land verbreiten sollten.

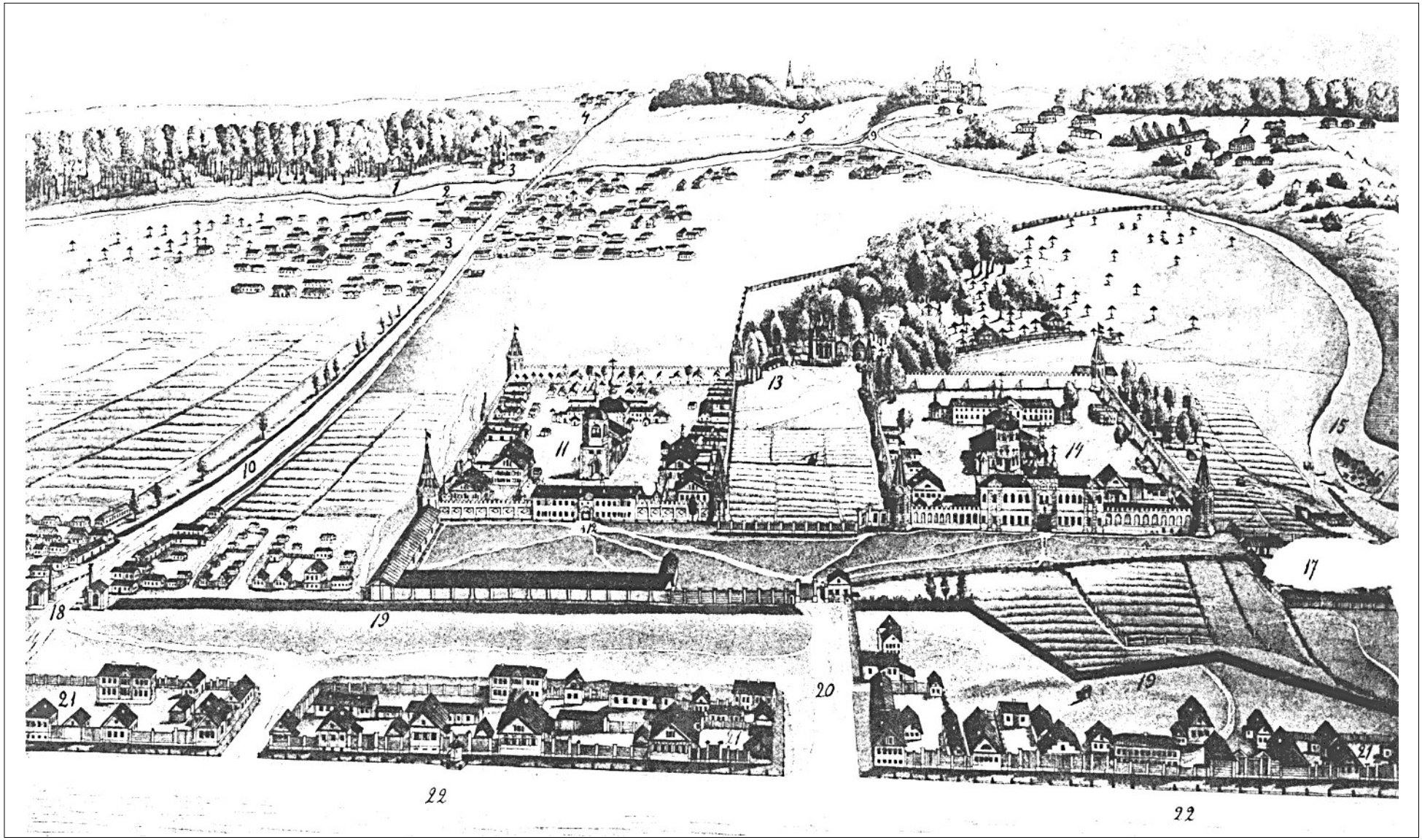
Zunächst war das Gebiet an der Jauza jedoch einfach Wüstenei und Jagdgebiet. 1657 eignete sich **Aleksej Michajlovič** hier ein größeres Stück Land beidseits des Flusses als Privatbesitz an. Auf ihm ließ er sich ein großes hölzernes **Palais** errichten, in dem das erste russische Theater seinen Platz fand (die ersten Vorstellungen im September 1672 leiteten deutsche Pastoren). All dies sollte keinen langen Bestand haben – unter **Peter d. Gr.** wurde Preobraženskoe ein kleines Garnisonsstädtchen, in dem für Musik und Tanz wenig Raum war. Der Palast verfiel in der Mitte des 18.Jh. (und war am Anfang des 19.Jh. ganz verschwunden). Die Pest von 1771 vollendete das Werk, danach siedelten sich Altgläubige in großer Zahl an. Von Aleksej Michajlovičs Landgut aber ist nichts erhalten geblieben.

Verantwortlich für die Pläne des Zaren war sein enger Freund und Berater **Artamon Sergeevič Matveev**, der u.a. dem Außenamt (*Posol'skij prikaz*) vorstand. Er hatte Kontakte nach Westeuropa und importierte alle Neuerungen, die ihn interessierten, wie Bilder, Uhren, Möbel. Seine Frau lebte nicht in asiatischer Abgeschiedenheit, sein Sohn genoß eine europäische Bildung. Sein Haus stand an der Jauza an der Straße, die aus der Stadt herführte, der Pokrovka (→*Pokrova v Rubcove*). In diesem Haus lernte Aleksej Michajlovič, Witwer geworden, eines Tages ein 17-jähriges überaus hübsches Mädchen kennen, das bei Matveev aufgezogen wurde; ihr Name war **Natal'ja Kirillovna Naryškina**. Eine Woche später schon erkor er sie zu seiner zweiten Frau, die Heirat fand am 22.1.1671 statt. In Preobraženskoe verbrachte der Zar mit seiner Familie die meiste Zeit; in die Hauptstadt fuhr er nur zu Feiertagen und offiziellen Anlässen. Seine Frau behielt die „westlichen" Gewohnheiten auch als Zarin bei – sie fuhr z.B. in einer offenen Kutsche - und beeinflußte ihren Gatten stark. Der Sohn, der am 30.5.1672 geboren wurde, bekam einen in der Zarenfamilie bisher nicht gebräuchlichen Namen – Petr. In Preobraženskoe verbrachte er einen großen Teil seiner Jugend.

Nach dem Tode Aleksej Michajlovičs am 30.1. 1676 versuchte sein ältester Sohn **Fëdor** das Werk des Vaters fortzuführen, war dazu aber aufgrund seiner schwachen Konstitution nicht in der Lage.

1692 ließ **Peter** d. Gr. einen neuen zweistöckigen Palast am Ufer der Jauza errichten (*Preobraženskij dvorec*). Der wurde im Jahre 1800 abgebrochen und die Bauteile einzeln versteigert. Dabei gelangte das Löwentor, das fortan die Einfahrt des Preobraženskер Friedhofes schmücken sollte, an die Altgläubigen.

Sinicyn 1895



Preobraženskoe und Umgebung in der 1. H. d. 19. Jh. *(nach SINICYN)*

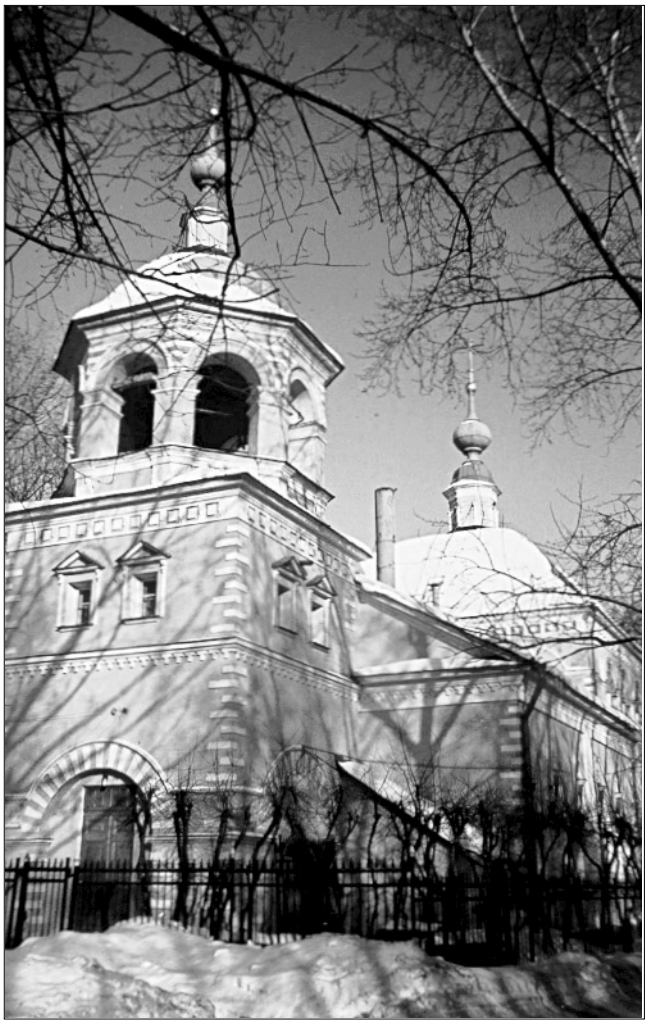
1-3	*Čerkizovo mit Dorf, Kirche, Teich und Erzb. Haus*	*11-12*	*Preobraženskoer Friedhof mit Löwentor*	*18*	*Preobraženskoer Schlagbaum*
5	*Dorf Izmajlovo mit Kirche*	*13*	*Eigentl. Friedhof mit Gotischer Kapelle*	*19*	*Kammer-Kollegien-Wall*
6	*Insel Izmajlovo mit Mariä-Schutz-Kathedrale*	*14*	*Uniertes Nikolaus-Kloster*	*21*	*Teil des Dorfes Preobraženskoe*
10	*ul. Stromynka*	*15*	*Chapilovka-Teich*	*20, 22*	*Dorfstraßen*

Preobraženskoe kladbišče (Preobraženskij Bogadelennyj Dom)

Preobraženskij val, 17

Dieses Kloster (und das direkt benachbarte Nikolaus-Kloster, s.u.) liegt im Nordosten Moskaus zwischen der M „Semënovskaja“ und der M „Preobraženskaja pl.“, von wo es leicht zu Fuß zu erreichen ist. Mehrere Straßenbahnen verkehren zwischen beiden M und können zum Besuch weiterer Kirchen benutzt werden. Die Mauern und Türmchen des Klosters verfallen leider; besser erhalten sind die Kirche sowie die Wohn- und Dienstgebäude im Innern. Die Kirche – neben dem Rogožer „Friedhof“ das zweite große Altgläubigen-Zentrum in Moskau – ist offen.

Im Jahre **1771**, während der Pest-Epedemie, erhielten die reichen Kaufleute **I.A. Kovylin** und Zenkov die Erlaubnis, ein ***karantin***, ein Lazarett für Altgläubige einzurichten – das aber war nur die Legalisierung eines schon länger bestehenden Komplexes der popenlosen „Fedoseer“ (*Fedoseevcy*, nach ihrem Gründer, einem Feodosij, so genannt) – sie lehnten die Ehe ab und betrachteten den Zaren als Antichristen, den Staat und die orthodoxe Geistlichkeit als Werkzeuge des Antichristen. Sogar die



Bedingung, daß die Polizei keinen Zutritt zum Krankenhaus erhalten sollte, wurde erfüllt, nur eine gelegentliche ärztliche Inspektion mußte zugestanden werden.

Zu dem offiziell genehmigten *karantin* – zuerst nur einfache Zelte – kamen später nicht genehmigte steinerne Häuschen hinzu, in denen sich Altgläubige aus ganz Moskau ansiedelten: der „**Friedhof**“ entstand. Die Neuankömmlinge übereigneten der Sekte ihr ganzes Vermögen, mit dem ihr Oberhaupt, Kovylin, nach Gutdünken schalten und walten konnte – ein Gerichtsverfahren gegen ihn wurde aufgrund von Bestechung eingestellt.

Kovylin war eine äußerst schillernde **Persönlichkeit**, die schon früher mit dem Gesetz in Konflikt gekommen war: in der Gemeinde seines ersten Wohnsitzes in der Innenstadt hatte er den Popen bestochen, ihm alte Ikonen zu verkaufen und sie durch Kopien zu ersetzen, was jedoch aufgefallen war. Kovylin schaffte es z.B. auch, das dreiflügelige Löwen-Portal des abgerissenen Preobraženskoer Zarenpalais hierher umsetzen zu lassen, wo der Architekt Matvej Kazakov daraus eine zweiflügelige Einfahrt machte (die Auffassung, das Tor stamme aus Izmajlovo, ist ein weit verbreiteter Irrtum).

Da im Krankenhaus des Friedhofes Pestkranke und andere gemeinsam ohne hinreichende ärztliche Behandlung und Kontrolle untergebracht wurden, war die Sterberate außerordentlich hoch – das Kapital des „Friedhofes“ aber mehrte sich um so schneller.

Diese einstige Keimzelle des Altgläubigenfriedhofes ist heute das sich südlich anschließende **→Nikol'skij mon.**

Nach dem Ende der Pest wurde der „Friedhof“ nicht aufgelöst, sondern weiter mit Holzhäusern bebaut und damit zu einer Dauereinrichtung, der die Altgläubigen den Charakter eines orthodoxen **Klosters** gaben. „Richtige“ Mönche und Nonnen gab es zwar nicht, aber man dachte sich ganz ähnliche Bekleidungsvorschriften für die hier Lebenden aus. Auch ein eigenes Statut gab man sich.

Der eigentliche **Pestfriedhof** schloß sich nördlich an; auf ihm wurden die Opfer der Epedemie in Massengräber geworfen. Am Ende des 19.Jh. wurde der Pestfriedhof umgepflügt, Korn gesät, und auch einige Hütten errichtet.

1801 erging das Manifest Alexandr I. zur **Religionsfreiheit**. Daraufhin ließ Kovylin von dem Architekten Sokolov Steinbauten auf dem Gelände des Klosters errichten – auch das mehrte sein Privatvermögen, denn er besaß in Moskau mehrere Ziegeleien. Unter anderem wurde ein großes zweistöckiges Haus mit einem geheizten Gebetsraum errichtet.

1806 pachtete Kovylin von Čerkizover Bauern das Land, das sich nördlich an den ursprünglichen „Friedhof“ anschloß. Auf ihm ließ er weitere **sechs** zweigeschossige **Steinbauten** errichten, jeweils mit Gebetsraum, Küche und Speisesaal, in denen vor allem junge Mädchen der Sekte untergebracht wurden, die sich der Ehelosigkeit verschreiben mußten – dies sind die Gebäude auf dem Gelände des jetzigen Preobraženskер Friedhofes. Gegner der Altgläubigen unterstellten ihnen, sich hier zum eigenen Vergnügen nach Belieben bedient zu haben, auch gegen den Willen der Mädchen.

Die Fedoseer liehen die jungen Mädchen aber auch reichen Altgläubigen als Gespielinnen aus und erschlichen sich so oft bedeutende Erbe. Nicht verwunderlich ist es, daß sich Kovylin bald gezwungen sah, ein eigenes Haus für ausgesetzte Kinder einzurichten. Tatsache ist auch, daß die Behörden aus dem Chapilover Teich bei Niedrigwasser eine große Anzahl von ertränkten Kindern fischten, was entsprechende Gerüchte zur Gewißheit werden ließ.

Das 1806 hinzugekommene Gebiet wurde mit einer **Steinmauer** mit vier **Ecktürmen** umgeben, über dem Westtor die **Torkirche** (1805) – der „weibliche“ Teil des Preobraženskер „Friedhofes“ war entstanden. Er ist es, der heute allein diesen Namen trägt, ist also eigentlich der jüngere Teil der ganzen Anlage.

Als offiziellen Namen bekam sie 1809 die Bezeichnung „**Preobraženskер Armenhaus**“ (*Preobraženskij Bogadel'nyj Dom*) und wurde – entgegen dem Wunsch Kovylins – der allgemeinen Legislative unterstellt. In der Praxis hieß dies, daß ein Aufseher (*smotritel'*) eingesetzt wurde, den man nach gehabter Manier bestach, um weiterhin seinen Geschäften nachgehen zu können. Der Ruf des „Armenhauses“ verbreitete sich schnell über ganz Rußland und zog auch zwielichtige Figuren an. Die Zahl der hier Lebenden betrug bald 1000, die Gesamtzahl der Fedoseer in Moskau schnell das Zehnfache. Dem Preobraženskер Friedhof wurde fortan das Recht eingeräumt, das russische Oberhaupt dieser Sekte mit einer Urkunde zu bestätigen. Nach Kovylins Tod (21.8. 1809) wurde die Leitung bald einem Kollegium übertragen; auch wurden erstmals die Finanzen offengelegt – man kam auf ein Vermögen von über 2 Millionen Rubel.

Die hohe **Kreuzerhöhungskirche** (offen) stammt aus dem Jahre **1811**; ihr Bau erfolgte, ohne daß irgendwelche Genehmigungen eingeholt worden wären. Von der Sekte wurde sie verschleiernd „Gebetshalle“ (*Sobornaja molennaja*) genannt, da ihnen der Bau von Kirchen verboten war. Bis dahin bestand nur das Gebetshaus vom Anfang des 19.Jh. (*Molennaja Uspenskaja*), dem Entschlafen der Muttergottes geweiht (jetzt die Kathedrale des Nikolaj-Klosters). Im Westen führt der Zugang zur Kirche durch den gleichzeitig errichteten **Glockenturm**, in dem im Oktagon über den zwei Tetragonen die Glocken hingen.

Napoleon begrüßten die Fedoseer, nachdem sie die bewegliche Habe sowie Frauen und Kinder evakuiert hatten, mit Brot und Salz als ihren Schutzherrn und neuen Zaren Rußlands, als dieser selbst hergeritten kam, um sich den „Friedhof“ anzusehen. Unter dem Schutz französischer Soldaten begann man hier auch mit dem Druck von Falschgeld. Die Mädchen des „Friedhofes“ begannen schnell Techtelmechtel mit den Franzosen, die zum Schutze der Einrichtung abkommandiert waren, und nicht wenige folgten ihnen, als die Franzosen schließlich aus Moskau abzogen.

Nach 1812 kam es zu inneren **Zwistigkeiten** in der Sekte, man verleumdete sich gegenseitig bei den Behörden, Verfall und Auflösungserscheinungen beschleunigten sich. Der Staat schritt mit strengeren Kontrollen und Verfügungen ein (1823). Die Cholera-Epedemie von 1831 aber brachte den Altgläubigen neuen Zulauf, wie 1771, und sie gründeten ein zweites Krankenhaus im Stadtteil Lefortovo, das mindestens bis zur Revolution existierte.

Unter Imperator Nikolaj I. Pavlovič verschärften sich die **Verfolgungen** der Altgläubigen weiter; u.a. ließ er die Kreuzerhöhungskirche 1852 versiegeln und den Friedhof auf ein gemeinnütziges Armenhaus „zurückstutzen“, das er der Kaiserlichen Philanthropischen Gesellschaft (*Imperatorskoe Čelovekoljubivoe obščestvo*) unterstellte; die Sekte verlor so den letzten Rest ihrer Selbstverwaltung, ihre Anführer wurden in weit entfernte Klöster verschickt. 1854 erfolgte ein schwerer Schlag gegen die Altgläubigen im allgemeinen: es wurde ihnen die Aufnahme in die Kaufmannsgilde verweigert. So verloren sie ihre materielle Basis.

1866 erfolgte die **Abspaltung** des südlichen, männlichen Teils des „Friedhofes“ als uniertes Kloster, das einen großen Teil der Mitglieder mit sich zog. Der nördliche Teil, eben der jetzige Preobraženskер Friedhof, ehemals nur den Frauen vorbehalten, nahm darauf die verbliebenen popenlosen Sektenanhänger beider Geschlechter auf. Die Gebetshäuser wurden in Privathäuser verlegt. Erst 1870 konnte die Kirche wieder eröffnet werden, woraufhin sie zu einer warmen Kirche umgebaut wurde.

Mit den Gesetzen zur **Religionsfreiheit** vom 17.4.1905 belebte sich das gesamte Altgläubigentum – nicht so der Preobraženskер Friedhof. Er war zahlenmäßig inzwischen zu klein, vor allem aber seiner ideologischen Grundlagen beraubt, die im Märtyrertum während der Verfolgungen wurzelten. Lange konnten die verbliebenen Fedoseer kein Konzil abhalten; als es schließlich doch dazu kam,

war das Resultat eine langsame Annäherung an die priesterlichen Altgläubigen – das popenlose Altgläubigentum gehörte endgültig der Geschichte an.

Friedhof

Auf dem rückwärtigen Teil des ehemaligen Kloster-Geländes befand sich unter den Sowjets ein großer Kolchos-Markt, mit Zugängen von beiden Seiten um das Kloster herum. Die Seitenstraße südlich des Klosters führt zu dem eigentlichen Friedhof hin, der bis heute benutzt wird (Preobraženskij val, 17a). Bemerkenswert ist hier vor allem eine **pseudogotische Kapelle**, auf die der Hauptweg geradeaus zuführt. Sie wurde während der Pest-Epedemie von 1771-72 errichtet. Der Architekt ist nicht überliefert, da der Friedhof zuerst nur halblegal bestand, doch war es wahrscheinlich der berühmte **V.I. Baženov**. Auf allen Pest-Friedhöfen wurden die Kirchen nämlich unter seiner Aufsicht gebaut, und es ist nur naheliegend, daß Kovylin, der Kontakt zu höchsten Kreisen hatte, Baženov für seinen Friedhof gewinnen konnte. Auch stilistische Merkmale sprechen dafür: der quadratische kleine Bau ist architektonisch, der Fenstergestaltung, dem Dekor und der (rot-weißen) Farbgebung nach Kavallerie-Pavillons in Caricyno, deren Architekt eben Baženov ist, sehr ähnlich.

Sinicyn 1896
S-n 1883
Martynov/Snegirev 1850, II, 75-78
Provorichina 1912
Preobraženskoe kladbišče 1901

Uniertes Nikolaus-Kloster (Mönchskloster)

Nikol'skij edinoverčeskij (mužskoj) monastyr'

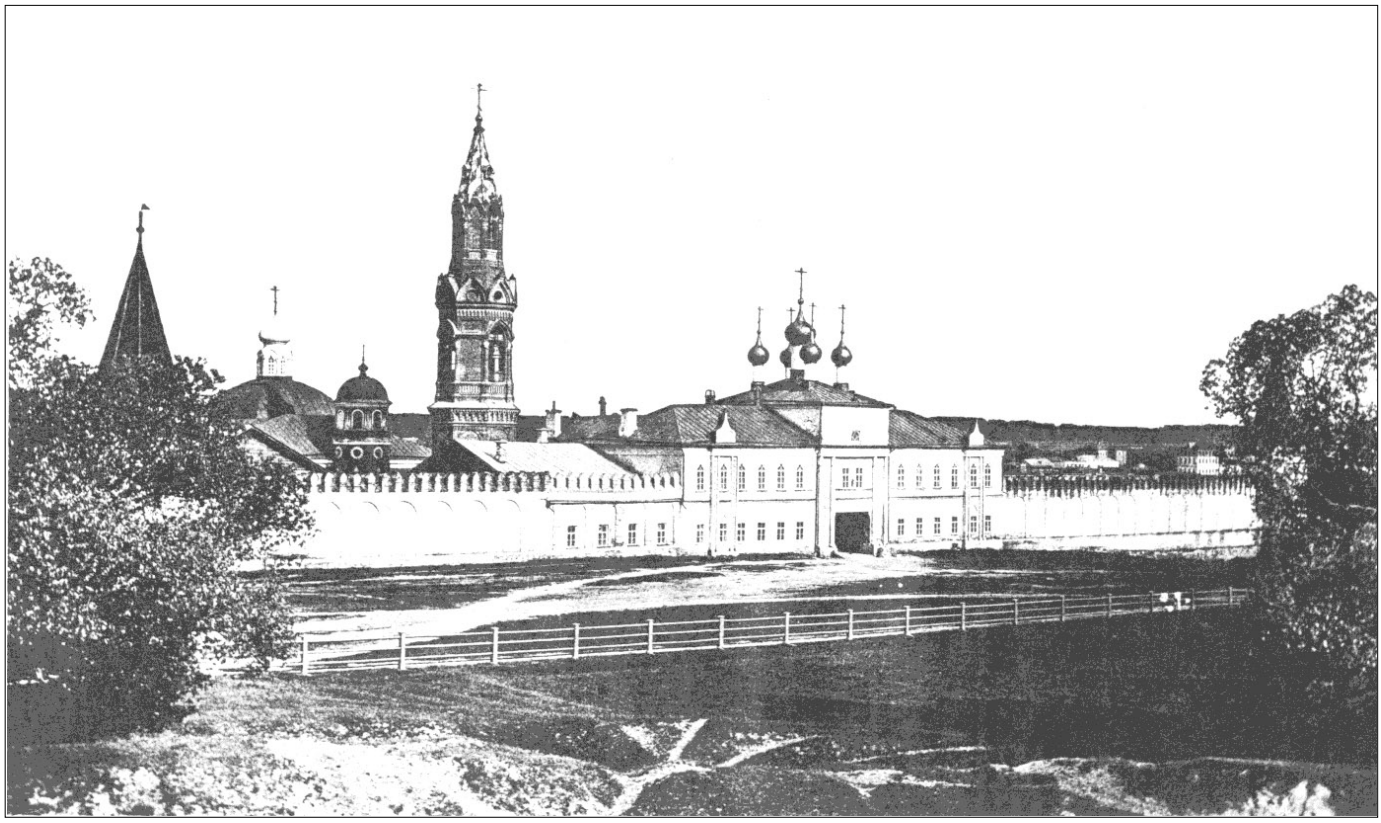
Preobraženskij val, 25

Das Kloster liegt etwas unterhalb des Preobraženskер "Friedhofes" (d.h. Klosters), von dem es durch eine Nebenstraße getrennt ist. Das Klostergelände ist von einer Mauer eingefaßt; Kirche (offen) und Turm sind durch das große Tor in der Seitenstraße gut sichtbar. Diese Sackgasse führt geradeaus zum Preobraženskoe-Friedhof, an den das Kloster im Osten angrenzt, links ein Zugang zum Kolchos-Markt. Unterhalb des Klosters eine Senke – in ihr befand sich früher der Chapilovka-See, auf dem Peter d.Gr. den Grundstein für die russische Flotte legte. Die Soldaten, mit denen er hier übte, waren bald so zahlreich, daß die beiden Stadtteile Preobraženskoe und Semënovskoe entstanden; sie gaben den beiden Garderegimentern ihren Namen. An diesem See hatten die Fedoseer bis 1852 eine Art Taufbad für Orthodoxe, die zu dieser Sekte übergetreten waren (der Gründer des Preobraženskер Friedhofes, Kovylin, litt drei Jahre an Fieberanfällen, nachdem er dort im Januar getauft worden war).

Das Kloster wurde am **16.5.1866** mit Allerhöchster Erlaubnis gegründet. Es ging durch Teilung aus dem Preobraženskер Friedhof hervor und stellt den ehemaligen männlichen (älteren) Teil dieses popenlosen Fedoseer-Klosters dar. Ein „eingläubiges" Kloster wird es deshalb genannt, weil hier später die Anhänger einer Union zwischen Altgläubigen und Orthodoxie versammelt waren; so wurde es denn auch vom Vikar für Moskau, Leonid, feierlich eröffnet.

Schon **1854** hatte ein wichtiger Teil der Fedoseer darum gebeten, aus einem schon bestehenden Gebetshaus eine **unierte** Kirche machen und zu dieser übertreten zu dürfen, wozu sie auch die Erlaubnis erhielten – Zar Nikolaj Pavlovič unterstützte das Vorhaben, mitten unter den Altgläubigen eine orthodoxe Pfarrkirche zu eröffnen, nur zu gerne. Zuerst wurde an der Nordseite im Refektorium eine Nikolaj-Kapelle eingerichtet (*pr. Nikolaja čud.*) und am 3.4.1854 vom Moskauer Metropoliten Filaret geweiht. Am 16.9.1856 beehrten der spätere Im-

Das Nikolaus-Kloster am Ende des 19. Jh.



perator Aleksandr und weitere Mitglieder des regierenden Hauses die Gegend sogar mit ihrem persönlichen Besuch.

Anlaß für die offizielle Einrichtung eines eigenen **Unierten Klosters** war dann das Benehmen der Altgläubigen der Orthodoxen Kirche gegenüber, vor allem aber der Übertritt einiger altgläubiger Priester und Mönche der sogenannten Österreichischen oder Belokrinicer Geistlichkeit zur Unierten Kirche. Nach dem 1865 verstorbenen Cesarevič Nikolaj Aleksandrovič wurde das Kloster auf Bitten aller Moskauer Unierten **Nikolaj-Kloster** genannt.

Das wichtigste Gebetshaus der Fedoseer war dem **Entschlafen Marias** geweiht (*Uspenija B.M.*); es wurde **1790-92**, also lange vor der Gründung des Nikolaj-Klosters, nach Plan und Fassadenschmuck des Hofes in Caricyno von Kovylin gebaut. Die Größe der einkuppeligen Kirche und der Pomp und die Pracht, mit der sie eingeweiht wurde, rief schon damals Kritiker auf den Plan. (Nach anderen Angaben wurde sie 1804 von dem Architekten F.K. Sokolov errichtet.) An das „Gebetshaus“ wurde als nächstes ein steinerner Altarraum angebaut, der am 2.6.**1857**, zu Allerheiligen, von dem Moskauer Metropoliten Filaret, der zur dieser Gelegenheit alten Ornat angelegt hatte, unter dem alten Namen als orthodoxe Kirche geweiht wurde. Über dem westlichen Vorbau eine runde Kuppel, wie für einen Glockenturm. Die unterschiedlichen Entstehungszeiten spiegeln sich in der starken Gliederung des Baues deutlich wieder.

Diese Kirche ist auch heute die – offene – **Hauptkirche** des Klosters. Sie besaß eine Unzahl von Ikonen der verschiedensten Schulen, die die Altgläubigen während der Pestepedemie von 1771 und während der französischen Besatzung 1812 aus anderen Moskauer Kirchen für sich „gerettet“ hatten, z.T. auch durch Bestechung trunksüchtiger Popen. Der Wert einzelner Ikonen wurde schon im 19.Jh. auf mehrere zehntausend Rubel geschätzt.

Die zweite große Kirche des Klosters war die fünfkuppelige warme Kirche der **Kreuzerhöhung** (*Vozdviženija kresta Gospodnja*) über dem Westtor, auch sie aus einem ehemaligen Gebetshaus der popenlosen Fedoseever von **1801** umgebaut. Am 19.12.**1854** wurde sie von Filaret dem gleichen Feiertag neu geweiht. In der Ikonostase blieben, wie auch in der Entschlafenskirche, die alten Ikonen.

Im Erdgeschoß dieses Gebäudes befand sich eine vom Kloster unterhaltene **Volksschule** für Jungen, **1855** gegründet. – Diese Kirche existiert heute nicht mehr.

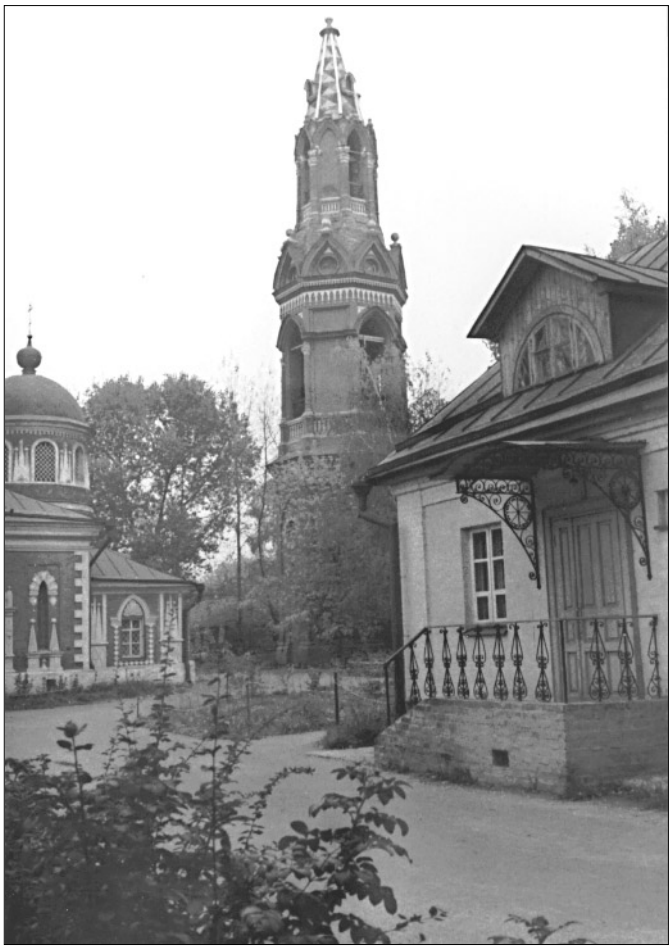
Das Haus des Vorstehers ist das ehemalige **Kontor** der der Fedoseer, die Zentrale, in der sie die Verwaltung ihrer über ganz Rußland verstreuten Sekte regelten. Der Zellentrakt ist ein zweistöckiges altes Gebäude, in dem zuvor ein Altersheim der Fedoseer untergebracht war. Umgegeben ist das ganze Gelände von einer Mauer mit vier Ecktürmen.

Der hohe **Glockenturm**, Blickfang von weitem, wurde **1876-79** von dem Architekten F.I. Gornostaev „im gotischen Stil“ neu errichtet. Die Mittel dazu waren aus Spenden zusammengekommen – ein Gemeindemitglied z.B. gab allein 5.000 Silber-

rubel. Der Turm steht nach alter Tradition beim westlichen Eingang in die Hauptkirche. Grund für den Neubau war auch, daß eine von Makar Nikolaevič Kabanov gestiftete Glocke im Gewicht von 300 Pud im alten Turm keinen Platz hatte.

Das Kloster besaß einst eine berühmte Sammlung alter Handschriften und früher Drucke, die nach ihrem Begründer Aleksej Ivanovič Chludov, einem reichen Kaufmann, so genannte „**Chludover Bibliothek**“ (heute im Historischen Museum und in der Lenin-Bibliothek). In das Kloster kam sie nach dem Tode des Sammlers und wurde in einem für sie eigens eingerichteten, gut geheizten Gebäude bei der Torkirche untergebracht. Chludov war auch der eigentliche Erbauer des neuen Glockenturms.

Zwei **Konzilien** der die Kirchenspaltung bekämpfenden „Missionare“ fanden am Ende des Jahrhunderts hier statt (29.6.-13.7. 1887 und 1891); der Moskauer Metropolit Ioannikij beehrte sie durch seine Anwesenheit. Am ersten Kongreß nahmen 60 Teilnehmer, am zweiten schon mehr als 150 teil. Der hier begrabene erste Archimandrit des Klosters, Pavel, war ein besonderer Kämpfer gegen die Kirchenspaltung (1821-1895).



Denisov 1908, 427-428
Sinicyn 1896
S-n 1883
Maškov 1913, 162
Provorichina 1912
Nikolaj Michajlovič 1907ff.
Pravoslavnye chramy 1988, 34 u. 138f.

9. Osten

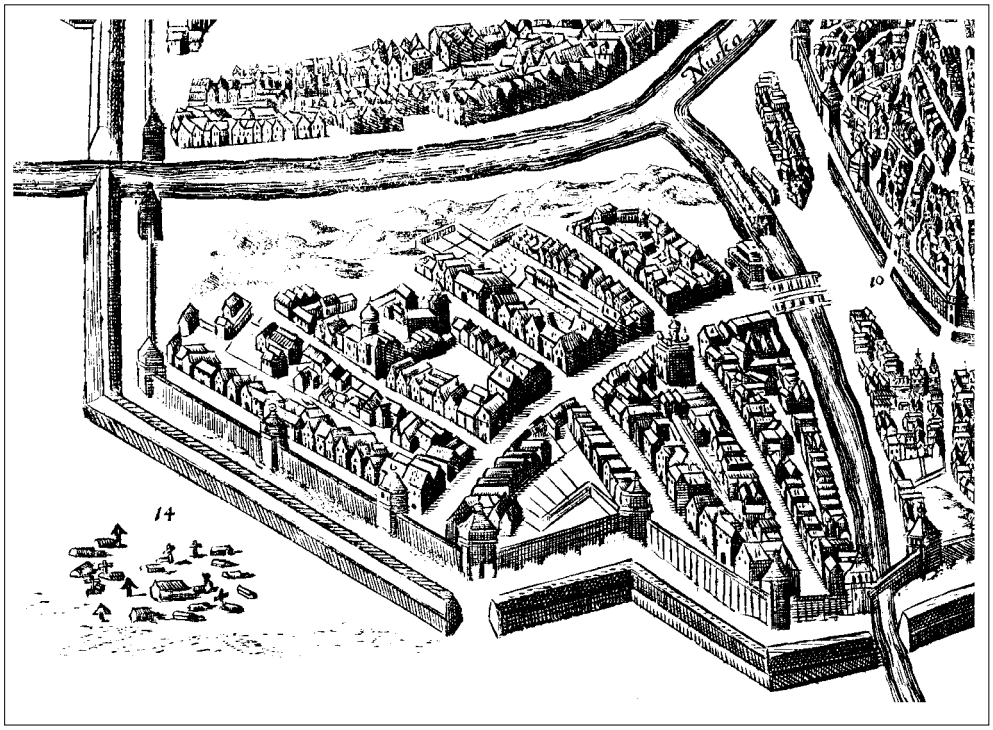
9.1. Osten – Zajauz'e und Taganka-Hügel

Hinter der Jauza – nichts anderes bedeutet das Wort ‚Zajauz'e' – erhebt sich die *Švivaja gorka, (Všivaja g.*), ein Hügel, der sich bis zur Taganka hin, deren Namen er heute offiziell trägt, erstreckt (*Taganskij cholm*). Er ist historisch und archäologisch außerordentlich interessant, weil hier – wie an der Stelle des heutigen Kreml – eine der ältesten Ansiedlungen im Bereich der späteren Stadt Moskau lag (12.-13.Jh.). Hier verlief auch die Straße nach Kolomna und Rjazan', über die 1380 das Heer Dmitrij Donskojs zur Schlacht auf dem „Schnepfenfeld" (*Kulikovo pole*) zog.

Im 15. und 16.Jh. wurde diese Gegend von **Handwerken** besiedelt, die sämtlich mit Feuer zu tun hatten – Töpfer, Schmiede, Kesselmacher. Die Beinamen der hier gelegenen Kirchen zeugen davon (zwei sind verschwunden, die „Auferstehung zu den Töpfern" [*Voskresenija v Gončarach*] und „Kosmas und Damian zu den Alten Schmieden" [*Kos'my i Damiana v Starych Kuznecach*]). Diese Handwerker wohnten am Rande bzw. außerhalb der eigentlichen Stadt, um die allgegenwärtige Brandgefahr wenigstens etwas einzudämmen.

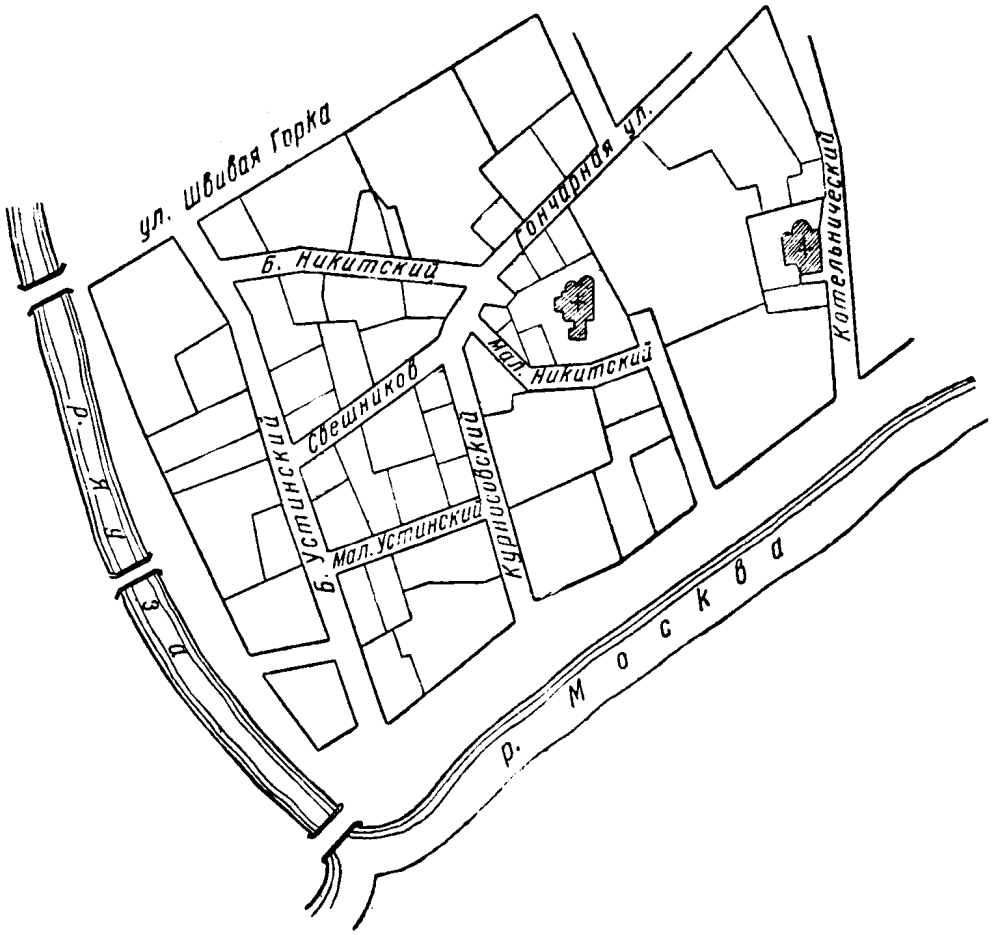
Im 17.Jh. siedelten sich hier auch **Adlige** an, im 18.-19.Jh. wurde das Gebiet vollständig zu einem Adels- und **Kaufmannsviertel**. Etliche Palais auf der ul. Volodarskogo stammen noch aus dieser Zeit. Entlang der ul. Volodarskogo liegen denn auch nacheinander drei Kirchen. Heute sind große Teile des Viertels zur Denkmalschutzzone „Zajauz'e" erklärt.

Das Zajuz'e-Gebiet bei OLEARIUS
Außerhalb der Stadt bei Nr. 14 „Der Deutschen Begrebnis"



Im Tal hinter dem Hügel, zwischen Jauza und Gartenring, befand sich im 17.Jh. eine Sloboda von Kutschern, nach der die Straße ihren alten Namen (*Nikolo-Jamskaja*) hat. Seit der Mitte des 18.Jh. siedelten sich auf dieser Straße reiche altgläubige Kaufleute an.

Um die Kirche des Hl. Simeon (s.o.) herum und den Hügel hinauf erstreckte sich der einstige Sitz Ivan **Bataševs**, eines märchenhaft reichen Industriellen (er besaß Eisen- und Gußeisenwerke), der sich am Ende des 18.Jh. hier Grundstück um Grundstück zusammenkaufte, bis sein Besitz zu den größten in der Stadt gehörte. Die Kirche wird von den Bauten des Adelssitzes so vereinnahmt, daß man meinen könnte, sie gehörte dazu. Stilistisch sind sich beide Teile auch recht ähnlich – sie wurden ja um die gleiche Zeit errichtet (Bataševs Haus wurde 1798 erbaut). 1818 ging es als Mitgift der Tochter Dar'ja Bataševs in den Besitz des Schwiegersohnes, Husarengeneral D.D. Šepelev, über. Bei ihm, dessen Bälle und Essen in ganz Moskau berühmt waren, stieg der englische Botschafter, der Herzog von Devonshire, während der Krönungsfeierlichkeiten für Nikolaj I. ab – für 65.000 Rubel war kurzerhand das ganze Palais angemietet worden. 1831 erbte Fürst Golicyn das Haus, 1878 wurde es der Stadt verkauft, die darin ein Krankenhaus unterbrachte – diesem Zweck dient das Gebäude noch heute („*Medsantrud*", *Jauzskaja bol'nica*).



Die Švivaja Gorka zwischen Moskva und Jauza im 19.Jh. (nach RABINOVIČ)
Die eingezeichneten Kirchen sind die Nikita-Kirche und
die Nikolaus-Kirche zu den Kesselmachern

Nikita hinter der Jauza (auf dem Švivaja-Hügel hinter der Jauza)

Nikity za Jauzoj (na Švivoj gorke čto za Jauzoj)

ul. Volodarskogo, 4-6

Die Kirche liegt auf dem Hügel praktisch im Hof des Zuckerbäckerbaus an der Mündung der Jauza in die Moskva; die malerische Bebauung wird heute durch das Hochhaus völlig verdeckt, und auch der einst freie Blick von diesem Hügel auf das Zentrum der Stadt ist versperrt. Von der zur Taganka führenden Internacional'naja ul. zweigt die ul. Volodarskogo nach rechts ab und führt steil den Hügel hinauf geradewegs auf die Kirche zu (unter den Sowjets von einem Dia-Studio genutzt und nicht zugänglich).

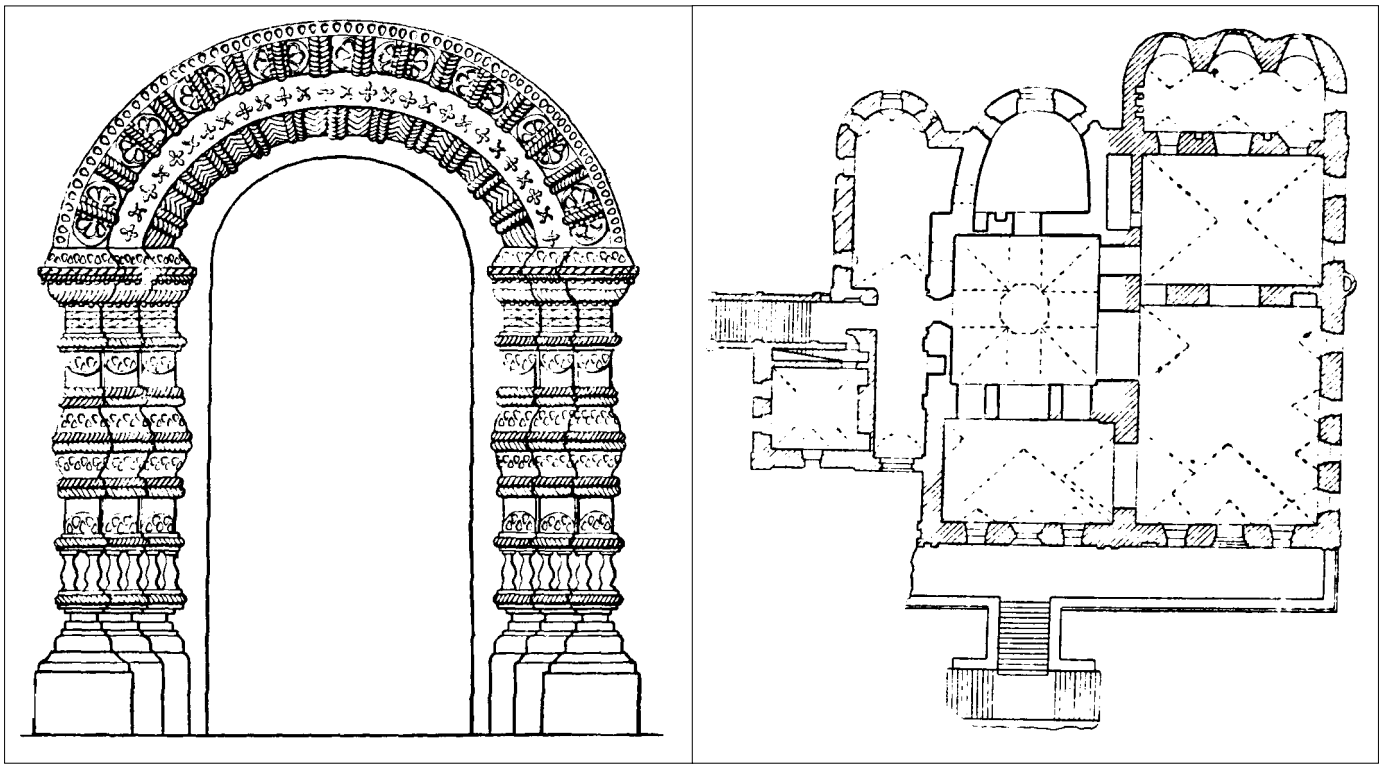
Im Zentrum der ältesten, flußnahen Ansiedlung auf diesem Hügel liegt – in eindrucksvoll exponierter Lage – die Kirche des Nikita, die schon **1476** zum erstenmal **erwähnt** wird, also zu einer Zeit, als der Umbau des Kreml zu seiner heutigen Gestalt gerade begann. Sie ist damit eine der ältesten Posad-Kirchen Moskaus und ähnelt im Typ anderen bekannten Kirchen vom Anfang des 16.Jh (→*Začatija Anny v uglu*, →*Trifona v Naprudnom*). Ob sie zu diesem Zeitpunkt schon aus Stein war, ist nicht ganz sicher, aber aufgrund bestimmter Indizien zu vermuten; mindestens aber seit dem Anfang des 16.Jh. – 1533 wird sie ein weiteres mal erwähnt – dürfte dies der Fall gewesen sein.

Im Sommer des Jahres **1595** ließ der Kaufmann „Savva Vagin, Sohn des Omeljanov" (*Savva Omeljanov syn Vagin*) sie **neu** errichten, wovon eine in eine Wand eingelassene Tafel kündete. Dabei wurden aber offenbar Teile der Vorgängerin, mindestens vom Anfang des gleichen Jahrhunderts, integriert. Der säulenlose **Kubus**, der von einem Kreuzgewölbe, das die verhältnismäßig kleine Kuppel trägt, abgeschlossen wird, steht auf einem Kalksteinsockelgeschoß. Die Fassaden der Kirche werden durch Pfeiler in drei Teile gegliedert, die jeweils mit einem Blendgiebel abschließen. Die Wände weisen das für die Moskauer Architektur dieser Zeit typische Ziegelornament auf.

Knapp hundert Jahre später, **1684-85** wurde die Kirche stark umgebaut: von Süden wurde eine **Kapelle** der Muttergottes (*Blagoveščenija*) mit dem **Refektorium** – praktisch eine eigene Kirche – angebaut und der **Zeltdachglockenturm** im NO und die flußseitige **Terrasse** mit der Außentreppe hinzugefügt; die Nordwand erhielt ein – erhaltenes – **Portal** aus Keramik (nicht Kalkstein). Die Kapelle ist ebenfalls ein säulenloser Kubus, der von zwei Reihen kielförmiger Kokošniki und einer Kuppel mit weiteren vier Reihen Kokošniki am Fuß der Trommel abgeschlossen wird. 1685 wurde die Kirche geweiht.

1740 wurde das Innere vollständig erneuert, auch die Kuppeln wurden verändert, und das Dach erhielt eine neue Form. (Diese Veränderungen im Stile des Barock wurden bei der letzten Restauration wieder rückgängig gemacht.) Ins 18.Jh. fällt auch die Einrichtung eines Seitenaltars für Onufrij und Peter (*Onufrija Velikogo i Petra Afonskogo*). Beschädigungen beim Brand von **1812** wurden bald wieder ausgebessert.

1878-80 schließlich wurde im Auftrage



Das Portal und Grundriß der Nikita-Kirche (nach RABINOVIČ)

der Kaufleute Kudrjašev von dem Architekten A.P. Popov die **nördliche** Ol'ga-**Kapelle** (*kn. Ol'gi*) angebaut.

Vom Anfang des 16.Jh. bis in die 60er Jahre des 18.Jh. umgab die Kirche auf der Ostseite ein **Friedhof**; bei archäologischen Grabungen wurden zahlreiche Grabstätten gefunden, darunter auch solche, die sich aufgrund erhaltener Inschriften genau identifizieren ließen, so das Grab einer Fürstin M.A. Eleckaja von 1643 und das von Grigorej Dmitreev (1596), einem Kettenhemd-Schmied; beide Gräber befanden sich an einem besonders ehrenvollen Platz direkt an der Apsis.

Die steinerne Umfriedung der Kirche, die aus der Mitte des 18.Jh. stammte, wurde in den 30er Jahren abgerissen. Die Kirche selber wurde in den Jahren **1958-60** – und noch einmal in jüngster Zeit – **restauriert**. Trotz allen Veränderungen bilden ihre Teile auch im heutigen Zustand ein harmonisches und malerisches Ganzes, das auf den optischen Eindruck von der Stadt her – heute leider versperrt – ausgerichtet war.

Rabinovič 1947, 1949
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 334

Nikolaj zu den Kesselmachern

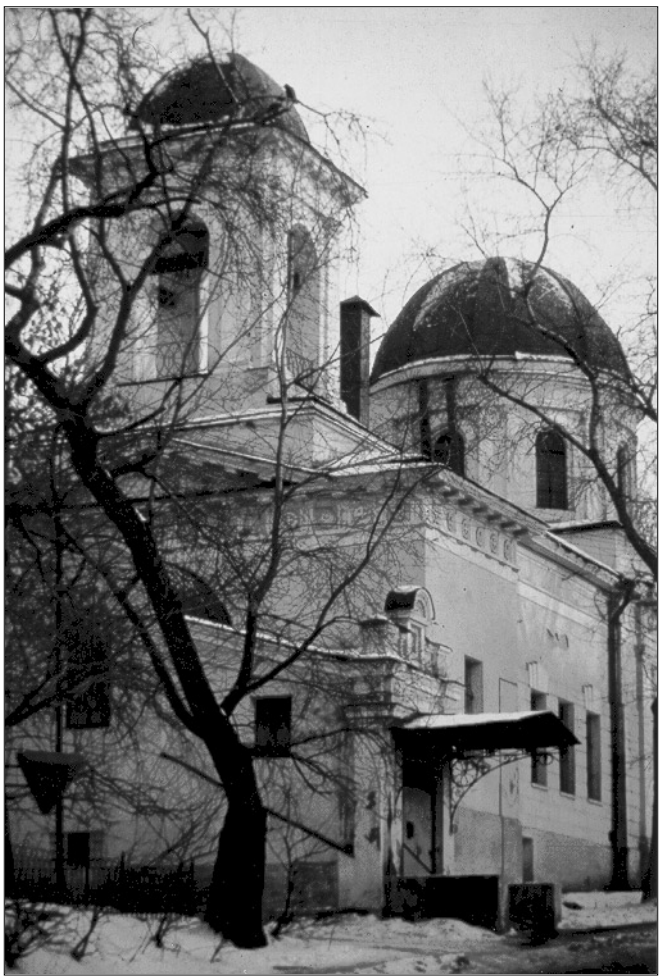
Nikoly v Kotel'nikach (Nikolaja čudotvorca čto v K.)

1-j Kotel'ničeskij per., 8

Die Kirche befindet sich links unterhalb der Kirche Nikity za Jauzoj am Steilhang zur Moskva hin in einer kleinen Nebenstraße, die von der auf dem Hügel verlaufenden ul. Volodarskogo abzweigt und zum Ufer hinunterführt. In dieser Straße liegt die Kirche rechts zwischen Bäumen.

Die flußseitigen Hänge des Transjauzagebietes wiesen, s.o., die wichtigste Konzentration von **Schmiedehandwerkern** und **Kesselmachern** in Moskau auf. Wegen der beständigen Brandgefahr mußten sie am dichtesten am Wasser siedeln. (Eine zweite Sloboda der Schmiede befand sich im gegenüberliegenden, niedrigeren *Zamoskvoreč'e* – also auch jenseits des Flusses, vom Stadtzentrum aus betrachtet.)

Eine steinerne Kirche wurde hier schon **1547** errichtet, anstelle einer abgebrannten, deren Hauptaltar der Hl. Dreifaltigkeit (*Troicy v Kotel'nikach*) geweiht war.



Im Jahre **1804** wurde die Kirche infolge ihrer **Baufälligkeit** geschlossen und alles Inventar einer Nachbarkirche, „Nikita zu den Alten Schmieden" (*Nikity v Staroj Kuzneckoj,* abgerissen) übergeben, deren Ausstattung sich auf diese Weise bedeutend verbesserte.

Das bedeutete jedoch nicht das endgültige „Aus" für die Kirche: 1820 wurde sie zunächst abgerissen, und dann **1822-23** von dem berühmten Architekten **O. Bove** (Beauvais) neu errichtet. Die Mittel dazu stammen von **Graf S.M. Golicyn**, dessen Vorfahren, die Barone Stroganov, im Refektorium des kleinen klassizistischen Baus begraben sind (waren). Die kleine nördliche Seitenkapelle ist Zosima und Savatij geweiht (*Zosimy i Savvatija*).

1873 wurden die **Zugangstreppen** – der Hang ist relativ steil – zu Kirche und Glockenturm hinzugefügt und im Refektorium ein Evdokija-Altar eingerichtet.

Außer der Kirche ist auch das **Haus des Popen** erhalten; es steht gleich nebenan (Nr. 10). Dieses Haus entstand in seiner heutigen Form im Jahre 1840, als dem einstöckigen Armenhaus der Kirche ein weiteres Geschoß aufgesetzt wurde.

Nevostruev 1869, 2
Rudnev 1872
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 346

Entschlafen zu den Töpfern (Entschlafen der Gottesmutter in der Töpfer-Sloboda, in der Erlöser-Sloboda, in Čigasy)

Uspenija v Gončarach (Uspenija pr. Bogorodicy čto v Gončarnoj slobode, v Spasskoj slobode, v Čigasach)

ul. Volodarskogo, 29 (Ecke 5-j Kotel'ničeskij per.)

Am Ende der ul. Volodarskogo, schon auf der Höhe der Taganka, liegt diese äußerst malerische kleine Kirche links der Straße. Von der Taganka aus ist sie in Verlängerung der Längsachse der nachstehend beschriebenen Kirche in wenigen Schritten zu erreichen. Sie ist offen und als Vertretung des bulgarischen Patriarchats in Moskau sehr gepflegt. Zugleich ist sie eine der malerischsten Kirchen Moskaus; die gegenüber liegenden vielstöckigen Wohnblocks schaffen einen interessanten Kontrast.

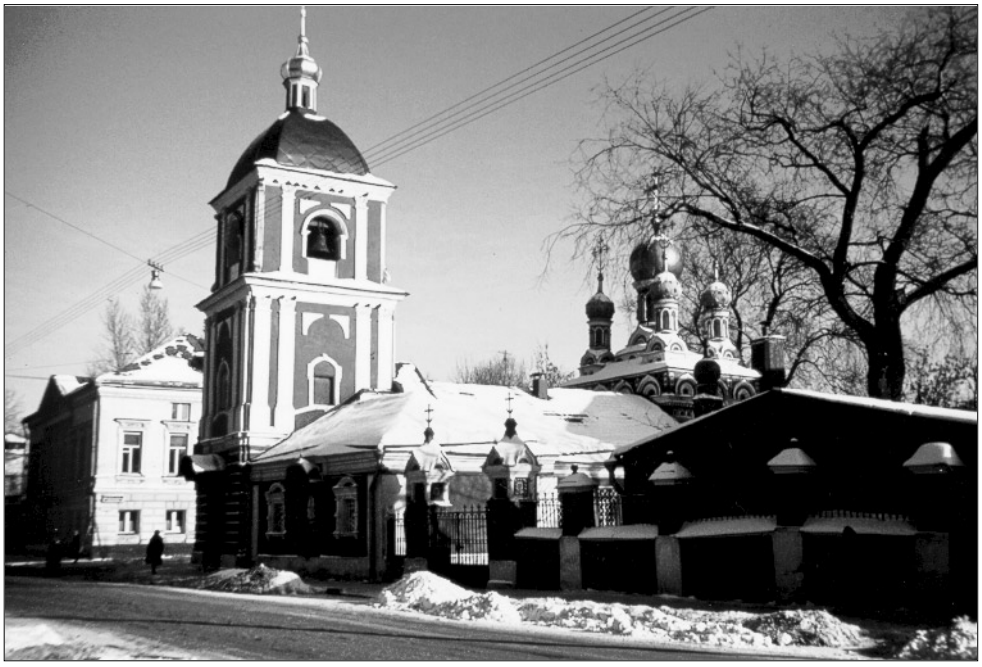
Die kleine, fast miniaturhaft wirkende Vorstadtkirche wurde **1654** anstelle einer hölzernen Kirche, die seit 1625 bekannt ist, als **Pfarrkirche** der Töpfer-Sloboda erbaut. Fünf kleine Zwiebelkuppeln, an denen die goldenen Sterne auf dem dunkelblauen Untergrund auffallen, erheben sich über dem kubischen, säulenlosen Hauptteil auf Kokošniki-Reihen. Als Dekoration des Refektoriums springt ein Fries ausgezeichneter polychromer Kacheln ins Auge.

Besonders bemerkenswert sind die großen **Kacheln** mit den reliefartigen, sehr plastischen figürlichen Apostel-Darstellungen an der Trommel auf der Tichon-Kappelle (*sv. Tichona Amafuntskogo*) des **1702** gebauten **Refektoriums**; sie sind quer über den Innenhof gut zu sehen. Schöpfer der Kacheln war der bekannte weißrussische Künstler Stepan Polubes, der hier in der Töpfer-Sloboda lebte. Sie zählen zu seinen besten Arbeiten. Mit solchen Reliefkacheln war einst die ganze Kirche verkleidet, doch sind sie im Laufe der Zeit abgefallen und zerstört worden. Außer den genannten Teilen sind auch noch Kacheln um die an der Außenwand des Refektoriums angebrachte Ikone (s.u.) erhalten.

Der dreistöckige gedrungene **Glockenturm** wurde **1790** in seiner heutigen Form erneuert und gehört dem nachpetrinischen Barock an.

Die **Einfriedung** mit ihrem Zugangstor stammt vom Anfang des **19.Jh.** 1898-1902 schließlich wurde südlich an den Glockenturm ein Anbau errichtet, die Seitenkapelle bekam eine erweiterte Apsis.

Der erste, gebräuchliche, **Beiname** der Kirche charakterisiert sie als die Pfarrkirche dieses alten Handwerkerviertels; der zweite, in alter Zeit gelegentlich anzutreffende Beiname bezieht sich auf ein – in der Mitte des 17.Jh. aufgegebenes – Erlöser-Kloster „in Čigasy" (*Mon. Spasa v Čigasach)*, das sich in der Nachbarschaft befand.



Nach dem Zweiten Weltkrieg verbesserte sich die Lage der Orthodoxen Kirche in Rußland; zur 500-Jahr-Feier ihrer Autokephalie im Jahre 1948 konnten auch wieder offizielle Vertretungen anderer Patriarchate in Moskau eingerichtet werden; so wurde diese Kirche die **Vertretung des bulgarischen Patriarchats** in Moskau. Die feierliche Eröff-

nung der Vertretung fand am 17.7.**1948** statt. Seit dieser Zeit besuchen kirchliche Delegationen aus Bulgarien auf ihren Reisen nach Moskau stets auch „ihre" Kirche und halten hier ihren Gottesdienst ab.

In dieser Kirche befinden sich gleich drei Exemplare eines besonderen Ikonentyps, der *Troeručica*, d.h. einer „**Muttergottes mit drei Händen**". Eines der Bilder ist nach dem Vorbild des Chilandar-Kloster auf dem Athos mitten in der Kirche aufgestellt, am Platz des Igumens. Vor ihm versammeln sich stets viele Gläubige zum Gebet; zum Feiertag der Ikone am 11.7. kommen gewöhnlich auch hohe Würdenträger. Die zweite Ikone dieses Typs ist die an der Straßenseite des Refektoriums unter einem kleinen Baldachin angebrachte. Sie wird umgeben von einem schönen Ornament aus bunten Kacheln. Die dritte Ikone befindet sich beim Hauptaltar neben einer Ikone der Auferstehung Jesu. Sie wurde erst 1968 bei Restaurationsarbeiten im Glockenturm entdeckt. Gefunden wurde eigentlich nur eine Skizze auf einem großen Blech; ein Ikonenrestaurator malte dann eine genaue Kopie der mitten in der Kirche stehenden Ikone auf die Vorlage.

Die *Troeručica*-Ikonen der Muttergottes gelangten über Bulgarien nach Rußland, so daß es kein Zufall ist, daß gerade diese Kirche die bulgarische Vertretung beherbergt. Unter Erzbischof Savva wurde das Original vom Athos durch Bulgarien nach Serbien und wieder zurück auf den Athos gebracht. Einige Jahrhunderte später gelangten dann Kopien auch nach Rußland.

Historisch geht dieser Ikonentyp auf Johannes Damaskinos (8.Jh.) zurück, der nach der wundersamen Heilung seiner Hand eine solche aus Silber trieb und gegen die Ikone der Muttergottes, der er die Heilung verdankte, lehnte. Über die Lavra Savva des Erleuchteten gelangte sie dann im 12.Jh. auf den Athos. Die in dieser Kirche befindliche Ikone ist eine Kopie eines unbekannten russischen Künstlers.

Tokmakov 1895b
Mongajt 1948
Russk. Pravosl. Cerk.' 1958, 183-184
Christov 1975
Moskva Ėnc. 181, 621
Pravosl. chramy 1988, 19f., 68f.
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 335

Nikolaus-Wundertäter auf der Bolvanovka (auf der Taganka)

Nikoly Čudotvorca na Bolvanovke (na Taganke)

V. Radiščevskaja ul., 20 (ehem. V. Bolvanovka/Nikolo-Bolvanovskij per.)

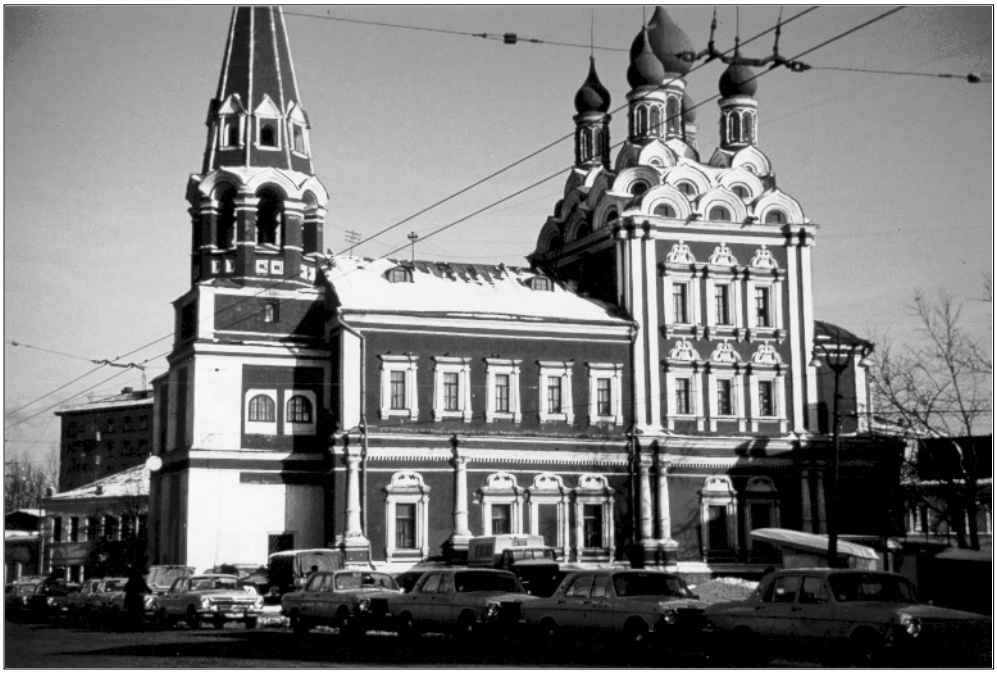
Die Kirche liegt unübersehbar direkt hinter dem Eingang zur M „Taganskaja" an der Tankstelle.

Die **Kirche** wurde unter Peter d.Gr. **1697-1712** von dem Architekten Osip Starcev in der sog. *Bolvanovskaja sloboda* gebaut. Sie gehört ihrem Stil nach noch dem 17.Jh. an, ist also, auf ihre Entstehungszeit, die Zeit der Petrinischen Reformen bezogen, ein gewollt konservativer Bau. 1812 wurde sie beschädigt, aber wiederhergestellt. Die namensgebende Nikolaus-Kirche ist die untere, die obere dagegen – nicht zufällig – Peter und Paul (*ap. Petra i Pavla*) geweiht, mit Seitenaltären der Einführung in den Tempel (*Vvedenija*) und Johannes des Täufers (*Ioanna Predteči*).

Der ursprüngliche Dekor der Kirche, nämlich Kacheln mit Cherubimen, ist verloren gegangen. In der Mitte des 18.Jh. erlitt die Kirche bei einem Brand schwere Schäden (Ecksäulen, Dach), die erst 1900 bei einer Restauration in der ursprünglichen Form wiederhergestellt wurden. Die Kuppeln der Kirche und das Oberteil des Glockenturmes wurden in den 30er Jahren abgenommen, aber schon in den 50er Jahren wiederhergestellt.

Die **Bolvanovka**, eine von zwei gleichnamigen Straßen in Moskau (die zweite liegt im *Zamoskvoreč'e,* →*Spasa na Bolvanovke*), war der südliche Teil und Zentrum des Tagan-Viertels, der *Taganskaja sloboda*, die im 16.Jh. in der späteren *Zemljanoj gorod* entstanden war. Die Gegend war seit alters her von Ausländern besiedelt; so gab es im 16.Jh. hier einen Deutschen Friedhof. Auch die Namen *bolvan* und *tagan* sind fremden, tatarischen Ursprungs. *Bolvan* hießen die Idole der Lama-Anhänger unter den hier lebenden Tataren, eine damit verwandte Bedeutung ist „Holzklotz", später auch „Hutform aus Lehm"; doch leitet sich der Name der Sloboda wahrscheinlich nicht davon her, sondern von *bolvan* = „Eisenstange" u.ä.; in dieser Bedeutung ist das Wort mit *tagan* „eiserner Dreifuß für Kessel" verwandt.

Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 336



Simeon-Stylites hinter der Jauza (auf der Nikolo-Jamskaja)

Simeona Stolpnika za Jauzoj (na Nikolo-Jamskoj)

ul. Nikolo-Jamskaja (Ul'janovskaja), 10

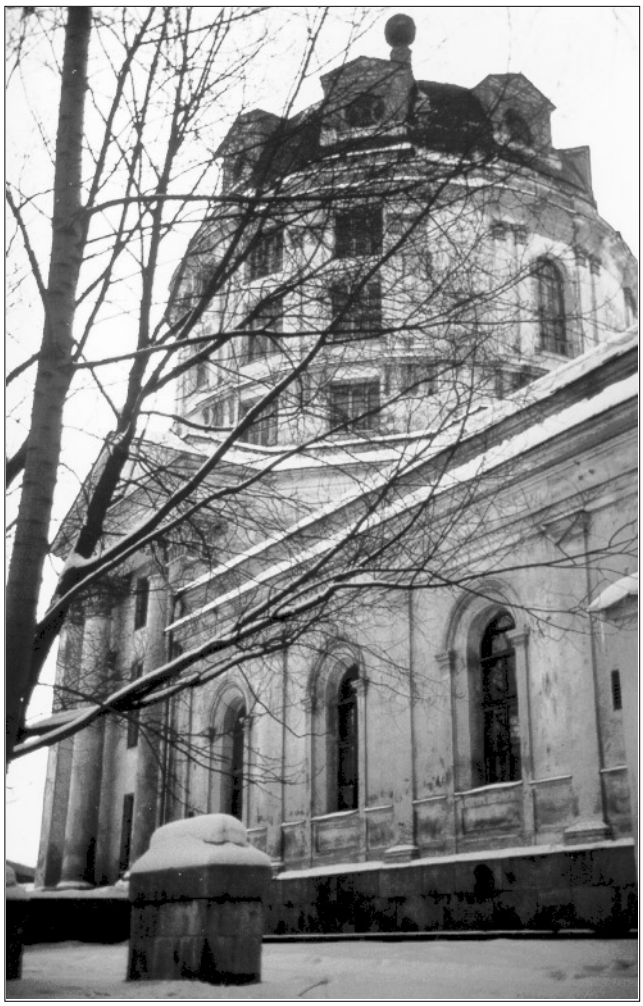
Die auffallend große Kirche liegt auf der rechten Straßenseite am Fuß des Hügels, auf dem sich oben die Nikita-Kirche befindet. Seit den 30er Jahren beherbergt die Kirche ein Institut.

Die **Kirche**, die (heute) gar nicht so recht wie eine solche aussieht, fällt vor allem wegen ihrer riesigen zweistöckigen zylindrischen Rotonde mit der daraufgesetzten schweren Kuppel auf. Sie wurde **1798-1813** von dem bekannten Architekten **M.F. Kazakov** errichtet. Das **Refektorium** stammt aus dem Jahre **1853**. Die Kirche galt als grandios, und entsprechend reich war auch ihre Ausstattung.

Nach Auffassung verschiedener Autoren stand an gleicher Stelle vorher eine Kirche aus dem Jahre **1600**, die von **Boris Godunov** anläßlich seiner Thronbesteigung am 1.9.1598 gestiftet worden war (der 1. September ist der Feiertag des Styliten Simeon). Erstmals erwähnt wird die Kirche 1625 und dann 1639, als ihr Friedhof vergrößert werden mußte. Zar Aleksej Michajlovič besuchte die Kirche am 1.3.1646. 1658 und 1686 beschreiben die Steuerbücher des Patriarchen sie als steinern, so daß sie zuerst wohl aus Holz errichtet und dann in der zweiten Hälfte des 17.Jh. in Stein erneuert wurde. Ein (linker) Seitenaltar des Nikolaj (*pr. Nikolaja*) wird zuerst 1722 erwähnt; wann er ursprünglich errichtet wurde, ist nicht bekannt – alle Bücher der Kirche gingen 1812 verloren.

1731 baten der Pope und die Gemeinde der Kirche Zarin Anna Ioannovna um die Erlaubnis, die baufällig gewordene alte Kirche abreißen und durch eine **neue** ersetzen zu dürfen, die auch unverzüglich gewährt wurde. So konnte der Rohbau der neuen Kirche schon bis zum Herbst fertiggestellt werden; die als erste vollendete geheizte Nikolaus-Kapelle wurde im November geweiht. Zwei Jahre später war auch die Hauptkirche fertig und wurde am 17.10.**1733** geweiht.

Nachdem der 1709 gestorbene Dimitrij von Rostov 1755 heiliggesprochen worden war, errichtete man ihm in mehreren Moskauer Kirchen eigene Kapellen. Diesem Beispiel wollte auch die Gemeinde der Simeon-Kirche folgen. I.M. Nazarov, „Architekturkapitän" (*Kapitan architektury*), zeichnete daraufhin einen Entwurf für ein neues, geräumiges **Refektorium** mit zwei Seitenaltären. Der reiche Fabrikant Aleksej Malin'kov wollte den bis dahin fehlenden **Glockenturm** stiften, so daß man 1763 beim Moskauer Metropoliten den Neubau beantragte, der dann **1768** fertig wurde. Der Bau des Glockenturms verzögerte sich noch bis 1789; er ähnelte demjenigen des Novospasskij mon. und hatte bis 1865 Bestand. Etwa zur gleichen Zeit (1785) wurde das baufällige Armenhaus



abgerissen und die Einfassungsmauer des Geländes hochgezogen.

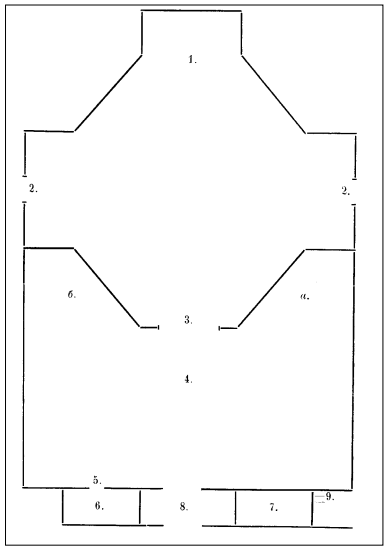
1792 wurde dann auch die eigentliche **Kirche** durch einen Neubau mit einer großen Kuppel ersetzt; schon 1798 aber stürzte die Kuppel ein und brachte den ganzen Bau zum Schwanken: auf dem hier sandigen Boden war das Fundament nicht fest genug, um das Gewicht der Wände, die von der Kuppel nach außen gedrückt wurden zu tragen. So wurde die Kirche denn auf stärkerem Fundament noch einmal errichtet; **1812** war sie fertig, wurde aber nicht mehr geweiht, bevor die Franzosen kamen. Nach deren Abzug fand der zurückgekehrte Pope ein teilweise ausgebranntes Gotteshaus vor; 1813 wurden die Wiederherstellungsarbeiten begonnen und erst 1820 abgeschlossen. Alte Ikonen besaß die Kirche nicht, aber ihre Beschläge waren besonders kostbar.

1847 bekam die Kirche eine vom Architekten Čičagov entworfene **Ikonostase**, die der Höhe des Raumes angemessen war, und die Wände wurden bemalt. 1852 wurde der vollkommene Neubau des Refektoriums beschlossen, weil zahlreiche Reparaturarbeiten notwendig wurden; die Gemeinde spendete die gewaltige Summe von 18000 Rubeln. Am 5.11.**1853** wurde die neue Kirche geweiht, im Jahr darauf die Ikonostase vergoldet und die Wandmalerei aufgebracht. Mit einer weiteren Spende von 8000 Rubeln wurde 1863 eine Glocke im Gewicht von 418 Pud gegossen. Der Architekt Kozlovskij aber ließ erst den **Glockenturm** verstärken, bevor eine so schwere Glocke dort aufgehängt werden konnte. So wurden rechts und links Räume angebaut, die die Sakristei aufnahmen bzw. dem Popen als Wohnung dienten, während die oberen Geschosse einfach eine stärkere Wand bekamen (auf diese Weise verschwanden die Säulen an den Ecken).

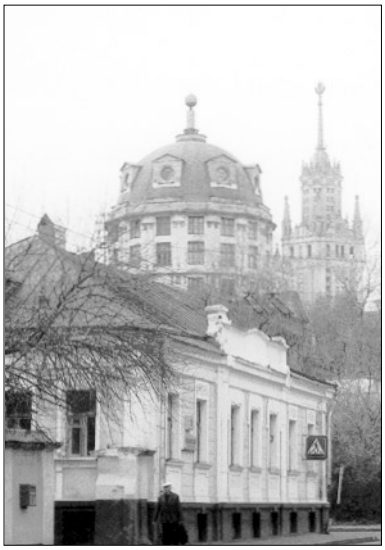
1875 schließlich wurde die Heizung erneuert und alle Fenster mit Marmor eingefaßt. Das Akademiemitglied V.V. Šokorev zeichnete für die neue Wandmalerei verantwortlich. 1876 bzw. 1877 wurden das Refektorium bzw. die Hauptkirche neu geweiht. Die **Gemeinde** – ihre Zahl betrug nie mehr als 600 Seelen beiderlei Geschlechts – setzte sich in der Mehrzahl aus Höflingen und Beamten zusammen.

In sowjetischer Zeit wurde die Kirche zu einem siebengeschossigen Kontor umfunktioniert, wozu u.a. auch zahlreiche zusätzliche Fenster in die Wände gebrochen wurden.

Kudrjavcev 1879
Nikol'skij 1924, 163-165
Arch. Putevod. 1960, 452
Moskva Ėnc. 617
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 340



Schematischer Grundriß der Kirche
1 Hauptaltar in der kalten Kirche
2 Seitenzugänge zur kalten Kirche
3 Durchgang zur warmen Kirche
4 Refektorium; a Altar d. Dimitrij von Rostov
b Altar d. Wundertäters Nikolaus
5 Tür zur Sakristei
6 Zweigeschossige warme Sakristei
7 Kammer für Wärter (Erdgeschoß) bzw. Wohnung des Popen (Obergeschoß)
8 Glockenturm
9 Eingang z. Glockenturm u. Zugang zur Kammer



Mariä-Schutz auf dem Lyščizen-Hügel

Pokrova pr. Bogorodicy čto na Lyščikovoj gore (čto slovet na Lyščikově, v Sadech)

Lyščikov per., 10 (ehem. Pokrovskij per.)

Die kleine Seitengasse zweigt kurz vor dem Gartenring (Überführung) von der Hauptstraße nach links in Richtung Jauza ab und führt in den großen Innenhof eines Häusergevierts, in dessen Mitte die von einer Einfriedung eingefaßte niedrige Kirche am Hang eines Hügels liegt. Die Kirche ist offen.

Die kleine Kirche wurde **1696-97** gebaut, hat aber eine schon viel längere Geschichte. Erstmals erwähnt wird ein großfürstliches „Mariä-Schutz-Kloster in den Gärten" (*Pokrovskij mon. v Sadech) schon* **1392**. Es lag auf dem Hügel oberhalb der heutigen Kirche.

Ioann III. ließ 1479 eine hölzerne Johannes-Chrysostomus-Kirche in der Belyj Gorod auseinandernehmen und hier wieder aufbauen. 1504 vermachte er das Kloster seinem Sohn Vasilij, 1572-78 wiederum Ioann Groznyj seinem Sohn.

Ende des 16.Jh. (1570) oder Anfang des **17.Jh.** wurde das Kloster aufgegeben – jedenfalls finden sich keine Erwähnungen mehr in den Chroniken – und später eine **Pfarrkirche** an der heutigen Stelle gegründet. Anfang des 17.Jh. siedelten v.a. Ausländer in der Gegend, und die Kirche stand unbenutzt.

Am Ende des 17.Jh. (**1696**) wurde dann die heutige Kirche mit Mitteln des Sekretärs Ivan Ragozin errichtet. Ihr Seitenaltar war Johannes Klimakos geweiht (*Ioanna Lestvičnika*, *Ioanna Damaskina*).

1773-1784 kam das breite **Refektorium** mit einer Kapelle der Muttergottes(ikone) von Kazan' (*Kazanskoj B.M.*) hinzu.

1817-28 wurde der nördliche Seitenaltar hinzugefügt, und in den **1830er** Jahren wurde das Refektorium seitlich um den Kubus der eigentlichen Kirche herumgeführt. Die Ausmalung der Kirche stammt ebenfalls aus dem 19.Jh.

Der heutige Beiname der Kirche bewahrt die Erinnerung an einen einst offenbar charakteristischen Bewuchs des Gegend mit *Gypsophila muralis*.

1942 spendete die Gemeinde 20.000 Rubel für die Rote Armee. In neuerer Zeit wurde sie bekannt, als sich einer ihrer Popen, Gleb Jakunin, in einem Offenen Brief über die Behinderungen der Orthodoxen Kirche beklagte und dafür Lagerhaft bekam – er kam erst im Zuge der gesellschaftlichen Umgestaltung unter Gorbačev wieder frei und durfte auch wieder in Moskau amtieren.

Die Kirche ist eine von nur zweien in Moskau, die ihren ursprünglichen Bestand an Glocken in der Sowjetzeit vollständig bewahren konnten.

Pospelov 1887
Fechner 1949
Pravoslavnye chramy 1988, 36, 158f.
Pam. Arch. Moskvy III, Nr. 337

9.2. Taganka jenseits des Gartenringes

Von der Taganka zum Andronikos-Kloster:
Ein denkmalgeschützter Straßenzug aus dem 18. Jh.

Vom Taganka-Platz zum Andronikov-Kloster führt die *B. Alekseevskaja* (sowjetisch: *B. Kommunističeskaja ul.*); sie gehört zu den nicht zahlreichen Straßen Moskaus, die das Aussehen des 19.Jh. bewahrt haben. Auch wenn man sie mit dem Bus durchfahren kann, lohnt es sich, diese **Denkmalschutzzone** zu Fuß zu durchwandern, dabei unterwegs an den nachfolgend beschriebenen Kirchen vorbei.

Auf der *Nikolo-Jamskaja* (sowjetisch: *Ul'janovskaja*) ul. (49-53) befindet sich in der Nähe weiterer Kirchen eine Gruppe von mehreren gut erhaltenen Häusern im Stil des Moskauer Klassizismus:

- Haus 49 ist das sog. Pticynsche Palais (*palaty Pticyna*), dessen Fassade aus den Jahren 1754-58 stammt.
- Haus 51 weist Teile aus dem 17.Jh. auf, auf die im 18.Jh. ein Obergeschoß aufgesetzt wurde; die Façaden wurden im 19.Jh. erneuert.
- Haus 53 ist ein zweigeschossiges, mit Pilastern geschmücktes Haus aus den Jahren 1817-36.

Bekenner Martin auf der Taganka (in Alekseevskoe)

Martina Ispovednika na Taganke (v Alekseevskom, v Chlebnikach)

B. Kommunističeskaja ul., 15 (ehem. B. Alekseevskaja)

Die Straße führt vom Taganka-Platz (M) zum Prjamikov-Platz, an dem das Andronikov-Kloster liegt. Die große Kirche liegt etwa auf der Hälfte des Weges links an der Abzweigung der M. Kommunističeskaja ul. (der ehem. M. Alekseevskaja ul.).

Die **älteste Kirche** an dieser Stelle wurde **1492** gebaut und in späterer Zeit neu errichtet. Über diese älteste Zeit liegen jedoch praktisch keine Informationen vor.

Die **jetzige Kirche** wurde von dem Moskauer Kaufmann V. Žigarëv gestiftet und von dem Architekten Rodion Kazakov **1782-1793** (1792-98, 1791-1806) im klassizistischen Stil gebaut (nach anderen Angaben: von M.F. Kazakov). Für den Moskauer Klassizismus ist sie nichtsdestoweniger ungewöhnlich aufgrund ihrer Massivität, Schwere und Strenge. Vorbild für die Kirche war nach eindeutiger Aussage älterer Quellen die Londoner St. Paul's Cathedral – neuere Quellen kennen diese Beziehung entweder tatsächlich nicht mehr oder wollen sie nicht wahrhaben. Ihr Kernstück ist eine zweistöckige Rotonde; Hauptmotiv der Dekoration sind korinthische Säulen.

Der **Glockenturm** weist drei Stockwerke auf, von denen die beiden oberen zylindrisch sind. Das oberste Stockwerk weist als Schmuck vierfache Säulen auf. Heute wie vor 200 Jahren dominiert der Bau in diesem Viertel.

Der Brand von **1812** zog auch diese Kirche in Mitleidenschaft. Als danach der Wiederaufbau der Stadt geplant wurde, war dies eine von zwei Kirchen in Moskau, um die herum freie Plätze geschaffen werden sollten, um einen besseren Blick auf das architektonische Meisterwerk zu schaffen.

Das **Innere** der Kirche, das nicht zugänglich ist, schmückt(e) eine berühmte Ausmalung eines russischen Künstlers aus dem 19.Jh. Imperator Aleksandr Pavlovič besuchte diese Kirche einmal und zeigte sich besonders beeindruckt. Er ordnete an, die hervorragende Malerei in der Ikonostase nicht durch Metallbeschläge zu verdecken. So stifteten Wohltäter denn stattdessen schwere Kandelaber und anderes schweres Gerät; die Wachskerze vor dem Bild des Herrn z.B. war 1831 allein 13.000 Rubel wert.

Moskva Ėnc. 391
Istoričeskij Putevoditel' IV, 1831, 22-23
Budylina 1951, 143

Metropolit Aleksij in der Alekseer Sloboda (am Abhang, in der Rogožer Sloboda)

Mitropolita Aleksija v Alekseevskoj (na Podkope, v Rogožskoj slobode)

Nikolo-Jamskaja (Ul'janovskaja) ul., 60 (Ecke M. Alekseevskaja ul., ehem. M. Kommunističeskaja)

Die gelbe Kirche liegt in der Nähe des Andronikos-Klosters an der Ausfallstraße Richtung Vladimir im Osten der Stadt. Unter den Sowjets verlor die Kirche ihren Glockenturm und wurde dann von einem Betrieb genutzt, der den Blick auf die Kirche teilweise mit einem Holzzaun versperrte.

Metropolit Aleksij

Aleksij Bjakont (**1293-1378**), Sohn eines aus dem von den Tataren zerstörten Černigov nach Moskau gekommenen Bojaren (vgl. auch beim →*Bogojavlenskij mon*. in der Kitajgorod), war 1354-78 Metropolit von Moskau und einer der mächtigsten und klügsten Männer seiner Zeit. Sein Taufpate war Ioann Kalita, damals Thronfolger. Aus dem Jahre 1354-1355 stammt eine berühmte, von ihm selbst erstellte neue Bibelübersetzung (das Original ging 1917 im Kreml verloren).

Als Vormund des minderjährigen Thronfolgers Dmitrij (des späteren Donskoj) vereinte er seit 1359 weltliche und kirchliche Macht in (s)einer Person und mehrte dabei geschickt das Erbe des Großfürsten, u.a. indem er ihm das Großfürstentum Vladimir gegen seine Rivalen sicherte. In Moskau gründete er das Andronikos- und das Alexios-Kloster und ließ den Kreml mit einer Steinmauer umgeben. Er starb am 12.2.1378, schon am 2.6.1431 wurde er heiliggesprochen.

1686 wurden seine Gebeine in diese ihm geweihte Kirche aus dem gleichfalls von ihm gegründeten Čudov-Kloster (ehemals im Kreml) überführt; seit 1947 befinden sie sich in der →Epiphanias-Kathedrale in Elochovo an der Ikonostase rechts.

Sein Bruder Aleksandr Pleščej ist Stammvater der bekannten Bojarenfamilie der Pleščeevs. Sein Urenkel, Andrej Michajlovič Pleščeev, befreite Moskau 1446 von Šemjaka für den von diesem geblendeten Vasilij Tëmnyj.

Die Kirche

1748-51 wurde der heutige Bau errichtet; bekannt ist eine Kirche an dieser Stelle seit 1625. Seiner Form nach ist er noch der petrinischen Zeit verpflichtet: auf dem zweigeschossigen Kubus tragen zwei kleine Oktagone (nicht erhalten) die Kuppel; an ihn schließen sich das breite **Refektorium** und der dreigeschossige **Glockenturm** (obere Geschosse nicht erhalten) an. Ihrem Stil nach aber gehört die Kirche schon zum entstehenden Elisabethanischen Barock und gilt als schönes Beispiel dieser Richtung (vgl. vor allem die Fenster an Kirche und Refektorium und die Doppelsäulen an den Geschoßecken des Glockenturms). Zugeschrieben wird die Kirche Dmitrij

Uchtomskij, dem berühmten „Hauptarchitekten“ Moskaus in der Mitte des 18.Jh. (er war auch am Ausbau des →*Vysoko-Petrovskij mon*. und der →Nikita-K. auf der Staraja Basmannaja beteiligt).

Die **Einfriedung** stammt aus der gleichen Zeit wie die Kirche selbst, die eigentlich der Muttergottes von Feodorov (*Feodorovskoj Božiej Materi*) geweiht ist, mit einem Nebenaltar für den Hl. Nikolaj.

In den 1780er Jahren erhielt die Kirche für 300 Rubel die alte **Ikonostase** der Erlöserkathedrale des Andronikov-Klosters, das damals ausgebessert wurde. Erneuert und reich ausgestattet wurde die Kirche 1857-59 von gewissen Brüdern Alekseev.

Sergius in der Rogožer Sloboda (... in der Kutscher-Vorstadt)

Sergija v Rogožskoj (Sergija Radonežskogo, v Rogožskoj [Jamskoj] slobode)

Nikolo-Jamskaja (Ul'janovskaja) ul., 59

Die massive weiße Kirche liegt schräg gegenüber der vorgenannten auf der linken Straßenseite schon am pl. Prjamikova. Vor der Kirche ein Straßenzug mit mehreren gut erhaltenen Häusern des Moskauer Klassizismus (Nr. 49-55).

Hier, vor dem ehemaligen Stadttor an der Straße nach Rogož (heute Noginsk), befand sich, wie an anderen Ausfallstraßen auch, im 17.Jh. eine Siedlung von Fuhrleuten – darauf bezieht sich der Beiname der Kirche.

1625 wird denn auch erstmals eine Dreifaltigkeits-Kirche (*Sv. Živonačal'noj Troicy čto v Bol'šoj Rogožskoj slobode*) an dieser Stelle erwähnt, deren Gemeinde aus 153 Personen in 67 Höfen bestand. **1721** wurde das Dach der Kirche bei einem Brand zerstört und konnte zunächst nicht repariert werden. So richteten die herbstlichen Regenfälle und der winterliche Schnee in der Kirche beträchtlichen Schaden an, wie man in einer Eingabe an den Hl. Synod vom Folgejahr beklagte. Daraufhin erhielt die Gemeinde Geld, um das Dach mit Blech neu decken zu lassen.

1796-1800 erweiterte die Gemeinde die Kirche mit eigenen Mitteln um einen Anbau, der zwei Seitenaltäre aufnahm, links den Nikolaj-Altar, rechts den Sergius-Altar.

Die Franzosen raubten die Kirche am 4.9.**1812** aus und legten anschließend in ihr Feuer – durch Funkenflug setzte sie dabei auch das benachbarte Andronikos-Kloster in Brand, in dem dann auch der Pope der Kirche Gottesdienst für die Gemeinde abhielt. Zunächst konnte 1813 nur der neue Anbau wieder instand gesetzt werden.

1816 reichte die Gemeinde eine Eingabe ein, um die alte Kirche abreißen und eine neue, größere errichten lassen zu können. Der Synod sah keinen Hinderungsgrund und genehmigte den **Neubau**, den der *starosta* der Gemeinde, ein Staatsrat Smol'janskij, aus seinen privaten Mitteln bezahlte.

Aber bereits am 13.8.1834 richtete ein Brand wieder großen Schaden an der Kirche an, die daraufhin **1834-38** von dem Architekten **F.M. Šestakov** noch im klassischen Stil umgebaut wurde (noch – denn eigentlich begann sich zu dieser Zeit schon als Gegenreaktion auf die bis dahin lange verwendeten klassischen Architekturformen der historisierende „russische Stil" durchzusetzen). Die neue **Ikonostase** entwarf der Künstler D.A. Ščër. Wieder hatten die beiden Seitenkapellen den Brand besser überstanden, denn sie wurden bereits im Dezember des Jahres 1834 vom Moskauer Metropoli-

ten Filaret wieder geweiht, während der Hauptaltar erst am 17.9.1838 wieder geweiht werden konnte.

1864 wurde der alte, separat von der Kirche in der Umfriedung stehende **Glockenturm** abgerissen und ein neuer errichtet, jetzt baulich mit der Kirche verbunden. Die notwendigen Mittel dazu kamen von zwei Moskauer Kaufleuten, A.F. Il'in und A.S. Belozerov. Auch die alte Einfassungsmauer wurde durch eine neue ersetzt.

Während eines gewaltigen Gewitters schlug 1872 ein Blitz in die Kirche ein und versengte den Mittelteil der Ikonostase von oben bis unten. 1876 malte der Ikonenmaler A.S. Rogožkin die Kirche neu aus – seine letzte Arbeit, denn er starb im gleichen Jahr.

Hauptattraktion dieser Kirche waren die zahlreichen alten **Ikonen** (17.Jh.), die die diversen Brände überstanden hatten – z.T. hatten sie zeitweilig in benachbarte Kirchen ausgelagert werden können. Diese Ikonen waren so berühmt, daß sie von USPENSKIJ 1904 in einem Band sämtlich abgebildet und beschrieben wurden – im gesamten Literaturverzeichnis des vorliegenden Handbuches gibt es nur noch einen weiteren Titel ähnlichen Inhaltes (zum Neujungfrauenkloster).

Die Kirche stand unter den Sowjets leer und wurde nicht restauriert, so daß sie langsam zerfiel. Das Gelände war nicht zugänglich. Nach der **Restauration** wurde die Kirche **1988** schließlich dem benachbarten Andrej-Rublëv-Museum (dem ehemaligen Andronikos-Kloster) übergeben.

Moskva Ėnc. 544
Moskva ArchPutevod 1960, 453
Uspenskij 1904

Andronikos-Kloster (Erlöser-A.-Kloster/A.-Kloster des nicht von Menschenhand gemachten Erlöser[bilde]s)

Andronikov monastyr' (Spaso-Andronikov mon./Andronіev mon./Andronikov Spasa Nerukotvornogo mon.)

Pl. Prjamikova, 10 (ehemals Andron'evskaja pl.)

Das Andronikos-Kloster, heute offiziell „Andrej-Rublëv-Museum für altrussische Kunst" genannt, liegt außerhalb des Gartenringes am linken Steilufer der Jauza, des größten Nebenflusses der Moskva innerhalb der Stadt. Zu erreichen ist es mit Straßenbahnen von der M „Kurskij vokzal" oder zu Fuß von der M „Taganskaja", ein Weg, der sehr zu empfehlen ist, da er durch eine Denkmalschutzzone führt (fast vollständig erhaltenes Straßenbild des 19. Jh.). In Nebengebäuden der – teilweise durch Restauration wiederhergestellten – Klosteranlage befindet sich ein bedeutendes Ikonenmuseum, das aus seinem großen Fundus nur den geringeren Teil ausstellen kann. Über Rublëv allerdings, der Mönch dieses Klosters war, wird man hier vergeblich etwas suchen.

Übersicht

Gegründet	um 1360
Erlöserkathedrale (*Spasskij sobor*)	1405-10
Refektorium (*Trapeza*)	1504-06
Erzengel-Michael (*Archangela Michaila*)	1691-1739
Haus des Abts (*Nastojatel'skie pokoi*)	2.H. 17. Jh.
Heiliges Tor (*Svjatye vorota*)	Mitte 16. Jh.
Mauern und Türme (*Ograda i bašni*)	2.H. 17. Jh. - 18. Jh.
Mönchstrakt (*Bratskij korpus*)	18.-19. Jh.

Geschichte des Klosters

Nach dem Tode des Metropoliten Theognost fuhr der von ihm designierte neue Metropolit, **Aleksij**, 1353-1354 nach Konstantinopel, um die Weihe zu erhalten (damals eine Reise von 2 1/2 Monaten). Auf der Rückfahrt erlitten er und seine Begleiter während eines Sturmes auf dem Schwarzen Meer Schiffbruch; sein Gelübde, ein Kloster zu stiften, falls er errettet würde, erfüllte er im Jahre **1360**. Da die Rettung auf den Tag des nicht von Menschenhand geschaffenen Erlöserbildes (*Nerukotvornogo Spasa Obraza*, 16.8.) fiel, wurde diesem das Kloster geweiht. Daß ein Bach beim Kloster nach dem Vorbild Konstantinopels *Zolotoj rožok* („Goldenes Horn") heißt, gilt als indirekte Bestätigung dieser Entstehungsgeschichte.

Andronikos-Kloster (*Andronіev*-Kl. ist die umgangssprachliche Variante) heißt es nach seinem ersten Vorsteher **Andronik**, einem Schüler und Vertrauten des Aleksij; seine Gebeine (er starb am 13.6.1395) wurden in der Kathedrale aufbewahrt, ebenso wie die seines Nachfolgers, Savva. Einige Autoren gehen davon aus, daß das Kloster erst unter Andronikos zwischen 1390 und 1392 gegründet wurde. Unter den russischen Klöstern

nahm das Andronikov mon. aufgrund seines hohen Alters und seiner Bedeutung den 6., also einen sehr hohen Rang ein: von den Moskauern Klöstern lagen vor ihm nur das im Kreml gelegene →*Spas na Boru* („Erlöser-Kloster am Walde“), das ebenfalls ehemals im Kreml gelegene →*Čudovskij mon*. („Kloster der Wunder“, abgerissen) und das →*Simonov mon*. („Simonov-Kl.“).

Den **Platz** für das Kloster hatte Aleksij selbst ausgesucht: es war das zweite Wehrkloster Moskaus (nach dem →*Danilov mon*.) und lag, der allgegenwärtigen Bedrohung durch die Tataren und dem Kampf Moskaus mit Tver', Rjazan', Pskov und Nižnij Novgorod um die Vormachtstellung entsprechend, strategisch günstig auf einem Hügel an einer Schleife der Jauza, damals einem sehr bedeutenden Handelsweg, und nicht weit nördlich der bei der Taganka gelegenen *Svjatoe pereput'*e („Heiliger Kreuzweg“) genannten Weggabelung der Straßen nach Vladimir und Nižnij Novgorod einerseits und nach Kolomna, Rjazan' und weiter zur Horde (*Bolvanovskaja doroga*) andererseits. So bekam Aleksij die Unterstützung des Großfürsten Dmitrij Ioannovič (**Donskoj**) beim Bau des Klosters, das damals natürlich noch vollständig aus Holz errichtet war.

Andrej Rublëv und Daniil Černyj malen die Kathedrale des Andronikos-Klosters aus (Miniatur aus einer altrussischen Handschrift)

1368 und 1371 verwüstete der litauische Fürst Olgierd das Kloster, 1372 der litauische Fürst Kejstut. Dmitrij wartete den Angriff Mamajs 1380 bekanntlich nicht in Moskau ab, sondern zog ihm zum *Kulikovo Pole* (Schnepfenfeld) entgegen, wo er ihn vernichtend schlug. Bei seiner siegreichen Rückkehr nach Moskau hielt er dann bei diesem Kloster eine Heerschau der zum Kreml ziehenden Krieger ab. 1382 schon kam die Rache für die Niederlage auf dem Schnepfenfeld: Tochtamyš fiel nach Moskau ein und verwüstete dabei auch das Andronikov Kloster.

Dmitrij Donskojs Söhne Jurij und Vasilij – Dmitrij Donskoj starb 1389 – wetteiferten miteinander in ihrer Bautätigkeit: unter Vasilij und dem Igumen Savva wurde um **1405** die **Kathedrale** (*Spasskij sobor*) begonnen. Schon beim Einfall von Edigej 1408 wurde das Kloster wieder zerstört. 1451 verwüstete Sejd-Ahmet das Kloster.

Unter dem Metropoliten Cyprian (zweite Amtszeit 1390-1406), einem gelehrten Bulgaren, wurde das Kloster zu einem Zentrum von Bildung und Kultur. So wurde 1403 hier beispielsweise der berühmte „Izbornik Svjatoslava“ von 1076 umgeschrieben, in dieser Zeit arbeiteten **Andrej Rublëv** und **Daniil Černyj** im Kloster (sie starben ca. 1427).

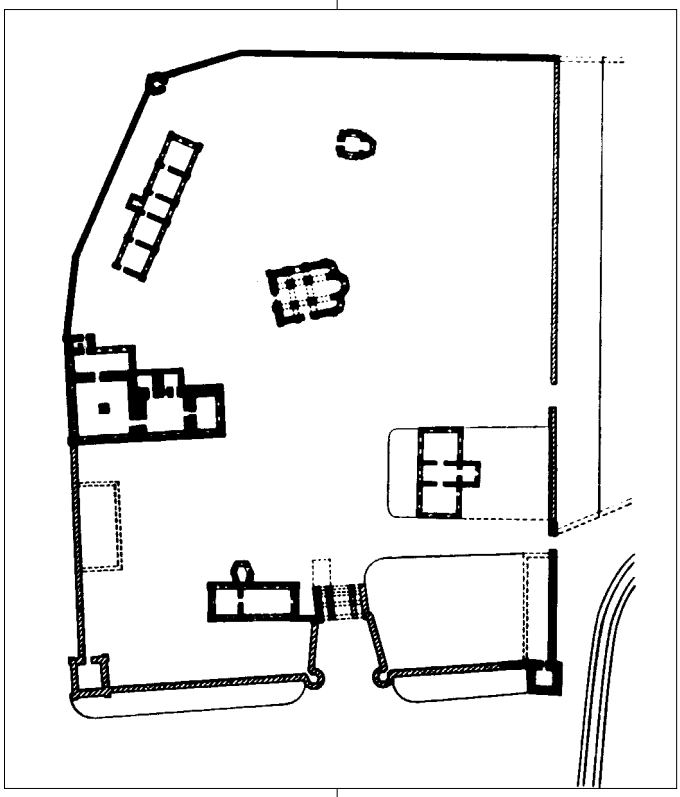
Unter Ioann III. und dem Archimandriten Mitrofan wurde **1504-1506** das massive **Refektorium** mit seinem großen Saal errichtet, der zweite Steinbau des Klosters. 1509-11 war der Novgoroder Bischof Serapion im Kloster, das den achten Rang unter allen Klöstern des Reiches einnahm, eingekerkert.

1571 zerstörte Devlet Girej das Kloster, 1611 die Polen; 1613 wurde es wieder aufgebaut. 1653 wurde hier zeitweilig Avvakum, führende Figur der *raskol'niki* („Kirchenspalter“), vor seiner Ver-

schickung nach Sibirien interniert. Die Romanov-Zaren besuchten das Kloster mehrfach, so Aleksej Michajlovič am 4.4.1644 und zweimal 1678.

In die 2. Hälfte des **17.Jh.**, also in die letzten Jahrzehnte der vorpetrinischen Epoche, mit der das „alte Rußland" zuende ging, fiel eine umfangreiche Bautätigkeit: eine steinerne **Mauer**, das Haus des Abts und ein **Glockenturm** ergänzten das Ensemble.

An der Wende zum **18.Jh.** (1694-1737) wurde die zweite große Kirche des Klosters, die **Erzengel-Michael-Kirche** (*Archangela Michaila*) durch die mit Peter d.Gr. in höchste Machtpositionen gekommene Familie der Lopuchins gebaut, die sich dieses Klosters als Schutzpatrone annahmen, nachdem andere schon von rivalisierenden Familien in Beschlag genommen worden waren (Evdokija Lopuchina war die erste Frau Peters d.Gr.).



Im 18. Jh., das Kloster lag inzwischen innerhalb des Kammer-Kollegien-Walles (1742), der die offizielle Stadtgrenze markierte, verlor das Kloster mit der Säkularisation von 1764 an Bedeutung und wurde zweitrangig. Beim Brand von 1748 nahm das Kloster beträchtlichen Schaden, auch war die Torkirche baufällig geworden und mußte erneuert werden (1756). 1768 wurde die Erzengelkirche erneuert. Vom Staat erhielt das Kloster in den 1780er Jahren 14.000 Rubel für Ausbesserungsarbeiten.

Gleichzeitig ersetzten neureiche Kaufleute wie S.P. Vasil'ev, der im England-Handel zum Millionär geworden war, den Adel als Mäzene des Klosters. Er ließ v.a. den großartigen **Glockenturm** errichten (geweiht am 25.10.1803, abgerissen 1930) und einen Mönchstrakt (*Bratskij korpus*, am hinteren Teil der Westwand).

Unter den Franzosen erlitt **1812** die als Pferdestall benutzte Kathedrale einigen Schaden, der Glockenturm fing durch Funkenflug Feuer, so daß zwei Glocken herabstürzten, die unteren Gewölbe – und die Reliquien – aber nicht beschädigten. Die Kirche im Glockenturm, das Haus des Klostervorstehers und die Zellen wurden vollständig ausgeraubt, die Ikonen zu Brennholz zerhackt, das ganze Klosterarchiv wurde ein Raub der Flammen. 45000 Rubel bekam das Kloster anschließend zur Ausbesserung der Schäden (ab 1814). Die Kathedrale bekam eine neue Ikonostase und wurde am 16.8. 1820 wieder geweiht.

Im **19.Jh.** wurde als neues Gebäude einzig ein **Theologisches Seminar** (*Duchovnoe učilišče*, rechterhand, heute darin ein Teil des Ikonenmuseums) gebaut (1810-11, 1817), das bis zur Revolution bestand und zwischen 50 und 150 Zöglinge hatte. 1826 wurde unter der Erzengel-Kathedrale vom Hofrat N.Ja. Fëdorov zu Ehren seiner hier beigesetzten Eltern ein **Krankenhaus** neu eingerichtet (*Fëdorovskaja bol'nica*).

Anfang des **20.Jh.** wurden die Gebäude des Klosters neu gestrichen. In den 30er Jahren erlitt das Kloster schwere **Zerstörungen**: große Teile der Mauer und ihrer Türme und vor allem der Glockenturm wurden – zahlreichen Protesten zum Trotz – abgerissen. 1960 schließlich, zum angenommenen 600. Geburtstag Rublëvs, wurde es als **Museum** wiedereröffnet, nachdem die vorherigen Zerstörungen durch Restauration wieder so weit wie möglich ungesehen – wenn schon nicht ungeschehen – gemacht worden waren.

Von den Sowjets gesprengt: der großartige Glockenturm des Andronikos-Klosters

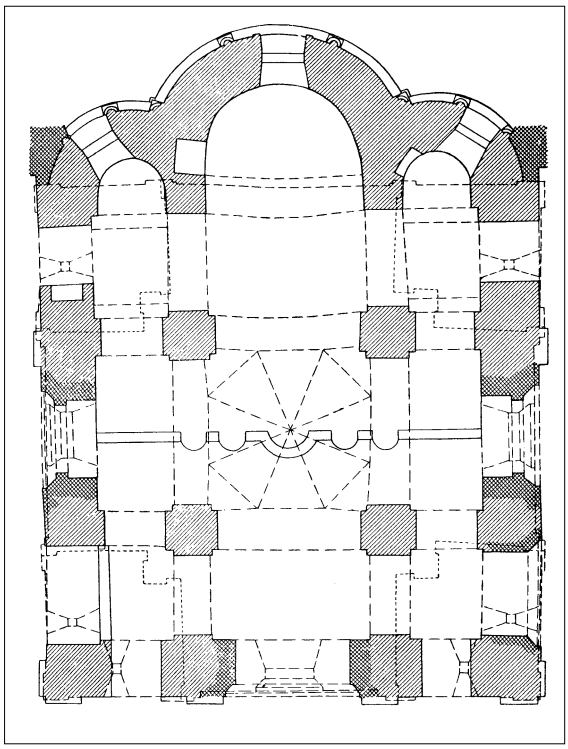
★ **Erlöserkathedrale** (*Spasskij sobor*)

Die Kathedrale des Klosters ist das älteste erhaltene Einzelbauwerk Moskaus (nur Teile der Palastkirchen des Kreml und Fundamentteile der Himmelfahrtskathedrale im Kreml sind älter) und deshalb natürlicherweise von überragendem Interesse für die Kunstgeschichte. So, wie sich die Kathedrale heute präsentiert, ist sie das Ergebnis einer sorgfältigen Restauration (1956-60) – spätere An- und Umbauten hatten den ursprünglichen Kern so entstellt, daß die ältere Kunstgeschichte den Wert dieses Baudenkmals nicht erkennen konnte und deshalb oft nicht einmal erwähnte.

Das genaue **Baudatum** der Kathedrale ist unbekannt; früher wurde sie auf 1357 datiert, d.h. auf die Gründungszeit des Klosters. Es ist nicht zu bezweifeln, daß gleich eine – hölzerne – Kathedrale errichtet wurde, die Bauzeit der steinernen Kathedrale wird jedoch heute anders datiert.

1410-27 war ein Aleksandr Igumen des Kloster; während dieser Zeit wurde die Kathedrale nach Aussage von Chroniken fertiggestellt, es gibt jedoch Hinweise, daß sie vielleicht schon Ende des 14. Jh. begonnen wurde. Als konventionelles Baudatum gilt die Zeitspanne **1405-10**. Es ist bekannt, daß Andrej Rublëv die Kirche – zusammen mit Daniil Čërnyj – ausgemalt hat; angenommen wird, daß er auch am Bau der Kirche selbst beteiligt war.

Architektonisch handelt es sich um einen höchst bemerkenswerten Bau aus Kalkstein, weil er ein Endglied der russischen Weiterentwicklung der byzantinischen kubischen Kreuzkuppelkirche darstellt und gleichzeitig die Weiterentwicklung zu säulenförmigen und Zeltdachkirchen vorausahnen läßt. Die traditionelle Form des Kubus ist hier schon aufgegeben, denn die vier Ecken sind – im Vergleich zu den Mittelteilen – stark abgesenkt. Diese kielförmigen Mittelteile, die *zakomary*, sind die Enden des Kreuzgewölbes, das im Inneren auf vier Säulen ruht. Den Übergang von dieser quadratischen Grundstruktur zur runden Trommel der Kuppel bildet ein Ring von acht wiederum kielförmigen Bögen. Die Kirche steht auf einem verhältnismäßig hohen Sockel, so daß Treppen zu ihren Eingängen führen. Das große Rund über dem Hauptportal im Westen zeigte einst Rublëvs Bildnis des nicht von Menschenhand geschaffenen Erlösers, gemalt nach dem Vorbild der Ikone, die Aleksij aus Konstantinopel mitgebracht hatte. Wieviel von dieser Art der Konstruktion der Kathedrale



auf Pskover Einfluß zurückzuführen ist, das ist ein Streit unter Kunstwissenschaftlern; auch eine gewisse Ähnlichkeit mit serbischer Architektur wird vermerkt. In Moskau selbst gibt es kaum Kathedralen ähnlichen Typs, und klar ist, daß sie entstand, als die Moskauer Architektur noch ein Teil der Vladimir-Suzdaler Architektur war.

Alles spricht dafür, daß die **Größenverhältnisse** der Kirche auf einen – besonders von Süden, vom Eingang her – optisch ausgewogenen Eindruck hin bewußt geplant worden waren. Kubus, Trommel und Kuppel weisen ein Höhenverhältnis von genau 4:2:1 auf.

Das **Innere** der Kirche (es ist nicht zu besichtigen, so daß nur Fotographien und alte Beschreibungen einen gewissen Eindruck vermitteln können) ist einfach und klar gegliedert; da es sich um ein Metropolitankloster und nicht um ein großfürstliches Kloster handelte, fehlt im Inneren zum Beispiel eine Empore für den Fürsten. Von der Ausmalung durch Rublëv ist so gut wie nichts erhalten, nur die Wangen der Fensternischen der Altarapsis weisen Ornamentreste von seiner Hand auf.

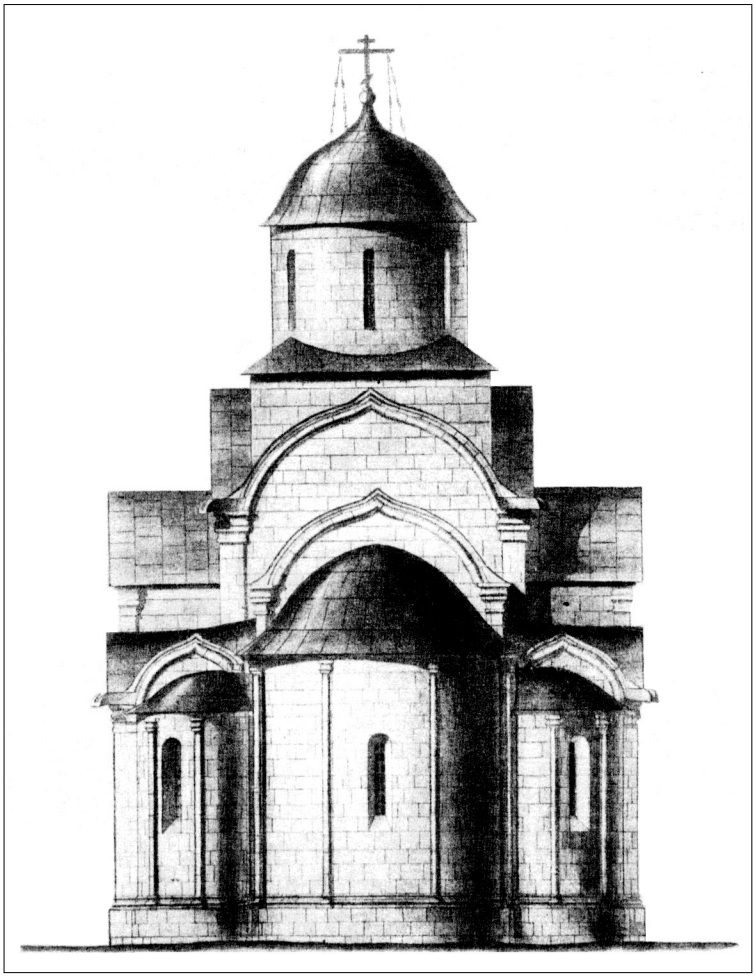
Über das Schicksal der Kathedrale in den nächsten 300 Jahren nach ihrem Bau ist so gut wie nichts bekannt. Vor 1763 wurde im Westen eine Vorhalle angebaut, die die Sakristei beherbergte. 1779 ließ der Architekt Jakovlev Wandmalerei und Ikonostase wiederherrichten, ließ Fenster durchbrechen und von Norden eine der westlichen entsprechende Vorhalle anbauen.

Zu bedeutenden Veränderungen kam es dann im 19.Jh. Zunächst brannte 1812 die Ikonostase nieder, was Dachgewölbe und Kuppel herabstürzen ließ. (Beides wurde in den Jahren 1813 bzw. 1818-20 unter Aufsicht des Architekten Žukov erneuert.) Die Mönche hatten das Kloster verlassen, und ein Priester der nahegelegenen Sergiuskirche hielt während der Zeit Gottesdienste ab. 1814 wurden die Fresken Rublëvs abgeschlagen.

1837 wurde die Kathedrale innen und außen neu ausgemalt. **1848-50** ließ der Architekt P. Gerasimov die Vorhallen um- und zwei Seitenkapellen anbauen (rechts *Uspenija B.M.*, links *Prep. Andronika*), der Kathedrale einen Zeltdachturm aufsetzen und sie auch innen umgestalten. Diese **Veränderungen** ließen die Kathedrale wie ein nicht besonders interessantes Bauwerk aus der Mitte des 19.Jh. aussehen, so daß die Rublëvsche Kathedrale als verloren galt. Von dem einst berühmten Chorgesang in dieser Kathedrale, den er sich oft anhörte, ließ sich Sergej Rachmaninov angeblich bei seiner Bearbeitung altrussischer Lieder inspirieren.

Im Jahre 1918 versuchten dann Restaurateure erstmals, unter dem neuen Putz die Fresken Rublëvs freizulegen - ohne Erfolg. 1933 wurde die Kathedrale vermessen und untersucht, wobei ihr wahres Alter festgestellt wurde - das hat sie wahrscheinlich vor dem Abriß, dem andere Teile des Klosters damals zum Opfer fielen, bewahrt.

Kathedrale des Andronikos-Klosters: Rekonstruktion



In der Kathedrale und den Seitenkapellen gibt es, wie üblich, **Gräber** einiger Adliger und Klostervorsteher.

In der Kathedrale selbst liegen (lagen?):

- Gräfin Evdokija Nikolaevna Orlova-Česmenskaja, geb. Lopuchina (17.12. 1761–20.8. 1786) mit ihrem vierjährigen Sohn Ioann Alekseevič;
- Nikolaj Aleksandrovič Lopuchin (1698-31.5. 1768) und seine Ehefrau Anna Aleksandrovna Žerebcova (2.6. 1733–19.5. 1793).

In der südlichen Entschlafenskapelle:

- Iosif, Archimandrit des Klosters (†17.12. 1726);
- der Archimandrit Germogen (†19.6. 1845);
- der Archimandrit Iona Leščinskij (†7.11. 1761);
- der Archimandrit Gavriil (†13.8. 1847 [1846?]).

In der Andronikos-Kapelle:

- Erzbischof Pachomij (†5.5. 1789);
- der Archimandrit Platon (†28.1. 1863);
- D.P. Gorichvostov (†15.8. 1846);
- die Gebeine der Hl. Andronikos und Savva.

Westlich vor der inneren Kirche befanden sich weitere Gräber, die später beim Bau von Vorhalle und Kapelle in diese einbezogen wurden, u.a. jene einer ganzen Reihe von Mitgliedern der Fürstenfamilie Zagrjažskij.

★ **Refektorium** (*Trapeza*)

Gebaut wurde das Refektorium **1504-06** auf Wunsch **Ioann III.**, der viel Zeit in seiner Residenz auf dem Voroncovo Pole (das ist die Gegend der heutigen *ul*. *Obucha*) verbrachte und von dort einen ausgezeichneten Blick auf die Westseite des Klosters hatte (nachzuempfinden von der Brücke der Ringstraße über die Jauza), das einen repräsentativen Raum für den Empfang des Großfürsten brauchte. Unmittelbares Vorbild war das 1496 errichtete Refektorium der Lavra. Die Ziegel lieferte das Dorf Kalitnikovo, wo Fioravanti kurz zuvor für den Bau der Entschlafenskathedrale einen Brennofen hatte errichten lassen.

Architekturgeschichtlich gesehen ist es ein weiterer bemerkenswerter Bau dieses Klosters: neben anderen gleicher Konstruktion (ein Quadrat mit gleichmäßig unterteilten Wänden und entsprechend angeordneten Fenstern) ist er der früheste, denn es fehlte ihm ursprünglich eine integrierte Kapelle, die erst später zu einem obligatorischen Bestandteil wurde. Im Erdgeschoß waren die Wirtschaftsräume untergebracht, während sich der eigentliche Refektoriumssaal im ersten Stock befand; er weist, wie der Facettenpalast im Kreml, eine Mittelsäule auf; ursprünglich führte eine Außentreppe direkt zum Saal hinauf.

Als Ende des 17.Jh. die Kirche gebaut wurde, wurden die Fassaden des Refektoriums in gleichem Stil umgestaltet; jetzt ist das ursprüngliche Aussehen wiederhergestellt, einzig der einheitliche umlaufende Fries wurde belassen.

★ **Erzengel-Michael-Kirche** (*Archangela Michaila*)

Der Bau der Kirche an der Ost-Seite des Refektoriums wurde **1691** von **Evdokija Fëdorovna Lopuchina**, erster Gattin Peters d. Gr., begonnen: 1690 war der Carevič Aleksej geboren worden; das Andronikov mon. wurde für die Errichtung der Kirche ausgewählt, da der Hl. Aleksij sein Schutzpatron war, außerdem wurde im gleichen Jahr (1690) die Mutter Evdokijas, Ustinija, hier beerdigt. Das Erdgeschoß der Kirche sollte zur Familiengrabstätte der Lopuchins werden – 1713 fand der Vater Evdokijas, Fëdor Avraamovič, hier seine letzte Ruhestätte. Außerdem ruhen hier und in dem angrenzenden Raum unter der Treppe in die Erzengelkirche seine Brüder, General Vasilij Avraamovič Lopuchin, 1755 bei Groß-Jägerndorf gefallen, und Geheimrat Avraam Avraamovič Lopuchin, 1751 gestorben, seine Frau, eine geborene Šeremet'eva, und viele andere (insges. mehr als 30 Personen).

Im Kubus des ersten Stocks befindet sich die **Erzengel-Michael-Kirche**, im Oktagon darüber die des Hl. Aleksij (*sv*. *Alekseja*). Eine größere Seitenkapelle an der Nord-Seite des Refektoriums war den **Aposteln Peter und Paul** geweiht (*Ap*. *Petra i Pavla*, in Entsprechung zu den Vornamen des Mannes und des Vaters von Evdokija). Zu dieser Kapelle hin führt die breite Außentreppe auf der rechten Seite der Kirche. Der große Refektoriumssaal wurde von dem – namentlich nicht bekannten – Architekten mit der Erzengel-Kirche verbunden.

1696 beschloß **Peter** den zwangsweisen Eintritt Evdokijas in ein Kloster (1698 war sie schon in Suzdal'); der Bau der Kirche wurde zunächst unterbrochen. Die – unbehelligt gebliebenen – Lopuchins kümmerten sich trotzdem weiterhin um die Fertigstellung der Kirche (1739). 1748 litten untere wie obere Kirche bei einem Brand. In verspäteter Rache wurde die Peter-Paul-Kapelle Ende des 18.Jh. aufgelöst und gleichzeitig **1792** im Erdgeschoß die warme Kirche der **Muttergottes des Zeichens** (*Znamenija*) eingerichtet. 1819 wurde an der Stelle der ehemaligen Peter-Paul-Kapelle eine solche der Enthauptung Johannes des Täufers eingerichtet (*Useknovenija Glavy Ioanna Predteči*). 1825 wurde auch die Hauptkirche renoviert, 1838 die Kapelle geweiht.

Der **Stil** der Kirche ist vom Moskauer Barock beeinflußt, ist aber deutlich spärlicher als die um die gleiche Zeit entstandenen Naryškin-Kirchen (→Fili); der bisher einheitliche Charakter der Anlage wurde mit dieser Kirche durchbrochen. Auch der Stil der Kirche selbst ist nicht ganz einheitlich: als 1739 der Außendekor des Oktagons vollendet wurde, geschah dies schon im sog. Petrinischen Barock, während der Kubus eine Stil-Epoche früher anzusiedeln ist (man vergleiche die unterschiedlichen Fensterfassungen beider Bauteile zum Beweis).

Denkt man sich die Kuppel weg, wirkt der Bau weltlich, wie ein zeitgenössisches **Palais**. Dazu trägt auch die Tatsache bei, daß die Kirche ursprüngliche keine Altarapsis besaß: sie wurde später östlich, also zum Kathedralenplatz hin, angebaut, wiederum in einer für säkulare Bauten ganz unüblichen rechteckigen Form. Zudem besaß die Kirche nicht die sonst typischen nördlichen und südlichen halbrunden Seitenkapellen, sondern stattdessen hohe Treppen, die zur Kirche hinaufführten (von ihnen ist nur die nördliche erhalten). Vorbild hierfür dürfte die Paradetreppe gewesen sein, die einst im Kreml links vom Facettenpalast hinaufführte. Die Tür, zu der die südliche Treppe führte, hängt jetzt in der Luft (links die letzte Öffnung unter dem Kubus).

Aufgrund ihrer Höhe und ihrer Lage an der der Stadt zugewandten Westmauer wurde die Kirche zum **Blickfang** der ganzen Anlage.

★ **Heiliges Tor** (*Svjatye vorota*)

Der dreibögige Haupteingang zum Kloster wurde Mitte des 16. Jh. gebaut, noch vor der Steinmauer; über ihm befand sich die Mariä-Geburt Torkirche (*Rožd*e*stva Pr*. *Bogorodicy*), 1756 und 1864 erneuert (abgerissen und nicht restauriert). Eine Besonderheit der Toranlage, die unter den Moskauer Klöstern einzig ist, ist die festungsmäßig nach rückwärts an das Ende einer sich verjüngenden Zufahrt versetzte Anordnung des Tores. Von der ursprünglichen Konstruktion sind nur der westliche (linke) Torbogen und Teile der Räumlichkeiten darüber erhalten. Alles Übrige wurde 1956-60 wiederaufgebaut, einschließlich der beiden vorderen Ecktürmchen.

★ **Mauern und Türme** (*Ograda i bašni*)

In der zweiten Hälfte des 17. Jh. wurden die alten Holzpalisaden durch eine Steinmauer ersetzt. Aus dieser Zeit ist nur ein Teil der Wand zwischen dem südöstlichen (rechten) Eckturm und dem neueren Turm in der Ost-Wand erhalten. Alle anderen Mauern wurden im 18./19.Jh. erneuert. Von den Türmen ist der nordwestliche Eckturm (hinten links) aus dem 18.Jh. erhalten, die übrigen wurden in der 2.H. des 18.Jh. aufgestockt (heute weisen sie nach einer Restauration wieder ihr ursprüngliches Aussehen auf).

★ **Haus des Abts** (*Nastojatel'skie pokoi*)

Links neben dem Eingang wurde 1670 (1690), wohl nach Fertigstellung der Mauern, ein zweigeschossiges Gebäude für den Vorsteher des Klosters errichtet (auch dieses restauriert). Der Baustil - vgl. die perspektivischen Fenstereinfassungen - orientiert sich am für die damalige Zeit schon sehr strengen und konservativen Stil der Trapeza, um die architektonische Einheitlichkeit der Anlage zu wahren. 1812 wurde das Haus umgestaltet.

★ **Glockenturm** (*Kolokol'nja*)

Dem aufmerksamen Beobachter wird auffallen, daß sich das Kloster heute in einer wichtigen Hinsicht unvollständig präsentiert: *es fehlt der Glockenturm*.

Der ursprüngliche steinerne Glockenturm, ein **Zeltdach-Turm**, befand sich schräg links hinter der Kathedrale, er war in der 2. Hälfte des 17.Jh. gebaut worden. Da er eine starke Neigung aufwies, wurde 1795-99 (-1803) nach einem Entwurf des Architekten Rodion R. Kazakov (andere Quellen: M.F. Kazakov) unter Bauaufsicht von N.E. Nazarov mit Mitteln des als Kaufmann zum Millionär und Mäzen gewordenen S.P. Vasil'ev ein neuer Glockenturm über der Toreinfahrt und dem alten Tor errichtet, die dabei vollständig umgebaut wurden; auf diese Weise wurde das Tor auf die Linie der Mauer verlegt. Über der Einfahrt befand sich im Inneren des Glockenturms die **Kirche des Hohepriesters Simeon** (*Simeona Bogopriimca*). Der alte Glockenturm wurde 1766 bis auf das Fundament abgetragen.

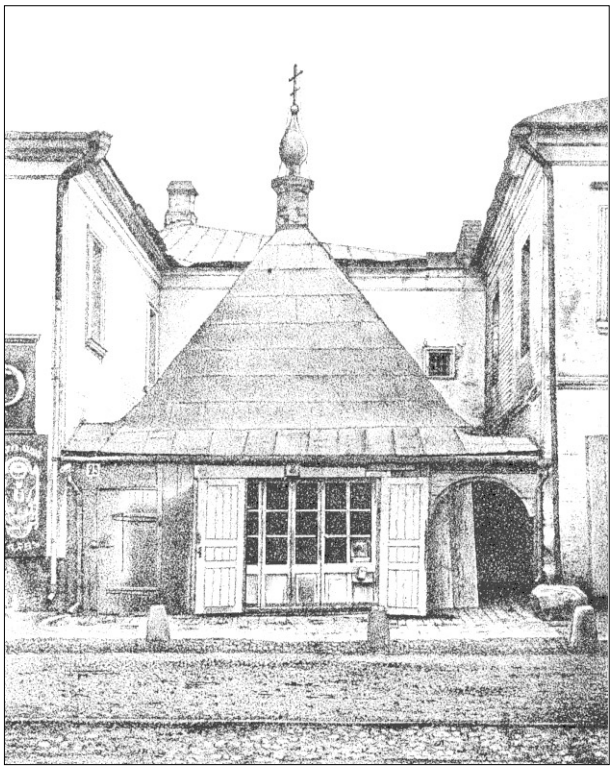
Der außerordentlich hohe (88m) barocke **Glokkenturm**, man hat ihn sich ähnlich wie den des →*Novospasskij mon*. vorzustellen, brachte einen weiteren Stil in das Klosterensemble ein; der Turm galt schon den Zeitgenossen als außerordentlich prachtvoll. (Als Imperator Pavel bei einem Besuch erfuhr, daß er höher sei als der →*Ivan Velikij* im Kreml, befahl er, ihn zu kürzen, was auch geschah, ohne daß man die Form änderte.) Nach den Verwüstungen durch die Franzosen wurde die Kirche 1830 neu geweiht.

Bei der Wiederherstellung der zerstörten Klosterteile entschied man sich *gegen* einen Wiederaufbau des 1930 abgerissenen Glockenturms und für die Wiederherstellung der alten Klostereinfahrt (allerdings ohne Torkirche), was zu Recht als bedauerlich empfunden wird.

★ **Mönchstrakt** (*Bratskij Korpus*)

Entlang der Westmauer des Klosters wurde Anfang des 18.Jh. mit Mitteln der Lopuchins ein Mönchstrakt errichtet, der 1763 in ein größeres,

Die alte Kapelle des Andronikos-Klosters



zweigeschossiges Gebäude integriert wurde, das selbst wiederum Anfang des 19.Jh. in Richtung zur Erzengel-Michael-Kirche hin verlängert wurde. Das Gebäude wurde in der Neuzeit restauriert.

★ **Friedhof** (*Kladbišče*)

Das Innere des Klosterareals um die Kathedrale herum beherbergte ehemals einen bekannten Friedhof, auf dem u.a. Grabdenkmäler des berühmten Vitali (für die Fürsten I.D. und E.A. Trubeckoj, 1833) zu finden waren. Auch Mitglieder aus den Familien Ščerbatov, Baratynskij, Tret'jakovskij wurden hier beigesetzt, ebenso Fëdor Grigor'evič Volkov (1729-1763), erster russischer Schauspieler und Mitbegründer des russischen Theaters, Pavel Grigor'evič Demidov, ein reicher Mäzen, dem die Moskauer Universität viel verdankte (er selbst hatte seine Ausbildung in Deutschland bekommen). In der Mitte des 19.Jh. waren noch über 1000 – meist verwitterte – Grabsteine vorhanden, der älteste lesbare reichte bis 1716 zurück.

Die neue Kapelle des Andronikos-Klosters

Die genaue Grabstätte des **Andrej Rublëv** war allerdings auch damals schon nicht mehr bekannt (heute symbolisch eine Grabstele von V.A. Vatygin im Nordwesten der Kathedrale), ältere Quellen lokalisieren seine – und Daniil Čërnyjs – letzte Ruhestätte in der Kathedrale bzw. unter dem alten Glockenturm. Die Grabplatte existierte offenbar noch im 18.Jh.

Ferner gab es im Kloster einen berühmten **heiligen Brunnen**, den der Hl. Andronik mit den eigenen Händen gegraben haben soll. Um Wasser von diesem Brunnen zu holen, kam einst sogar Elizaveta Petrovna ins Kloster.

Eine halbe Werst vom Kloster an der Straße nach Vladimir, ganz in der Nähe des Rogožer Schlagbaumes befand sich schließlich noch eine kleine **Kapelle**, die zur Erinnerung an den Abschied, den der Hl. Sergius hier 1365 auf der Reise nach Nižnij Novgorod von den Mönchen des Klosters nahm, errichtet wurde. Der erste steinerne Bau vom Anfang des 16.Jh. wurde 1889 wegen Baufälligkeit abgerissen und danach (1889-90) ein neuer errichtet, den der Architekt A.A. Latkov entworfen und der Kaufmann V.A. Aleksandrov finanziert hatte. Diese neue Kapelle, die sogar beheizt werden konnte, galt als eine der schönsten und höchsten in ganz Moskau.

Moskovskie sobory 18875, 95-98
Maksimov 1947
Zverinskij 1892, 318-321
Rozanov 1912, 32-33
Izv. Imp. Arch. Obšč. 61, 211-213
Moskva belokamennaja 1903, 77-78
Grigorij 1886, 1891a, 1891b
Nikol'skij 1924, 185
Ovsjannikov 1975, 43-84
Spaso-Andronievskij archimandrit Innokentij 1890
Freund 1980, 5-25
Saltykov 1989
Nekrasov 1936, 186-188
Grossmann/Knöbel 1882, 194
Šamurina 1912 (Vel. mog.)
Nikolaj Michajlovič 1907ff.
Moskovskie monastyri 1869
Maksimov 1973 (O komp mast)
Smirnov/Volgin 1980
Istoričeskoe opisanie 1886
Brodskij 1985, 72-89

Vasilij der Bekenner in Neudorf

Vasilija Ispovednika v Novoj Derevne

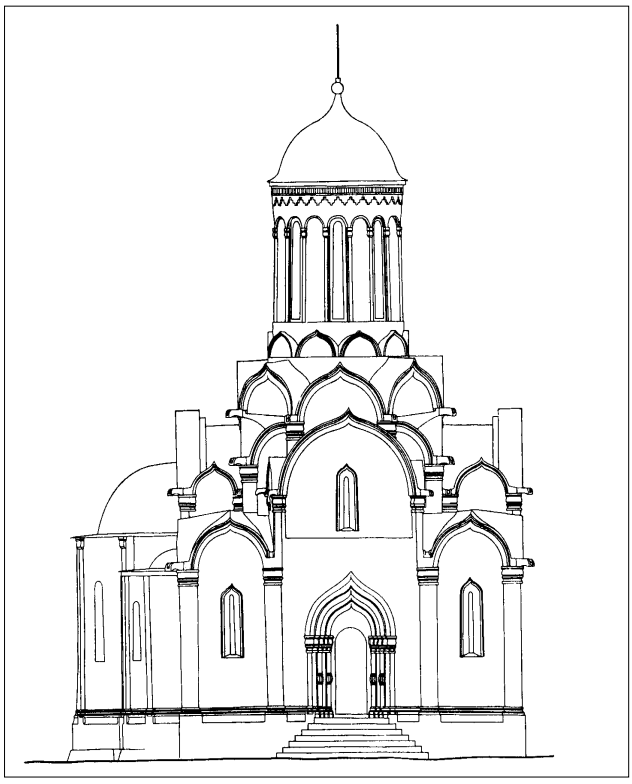
Meždunarodnaja ul., 10

Die Kirche liegt in unmittelbarer Nähe des pl. Il'iča (M) südlich der Šosse Ėntuziastov im Winkel zwischen der Meždunarodnaja ul. und der Rabočaja ul., ist aber von beiden Straßen aus hinter Mauern und Bäumen schlecht zu sehen.

Aus neuerer Zeit stammend – sie wurde nach einem Entwurf des Architekten A.P. Popov gebaut – ist die Kirche nicht besonders interessant, zumal sie Umbauten stark verändert haben. Unter den Sowjets beherbergte das Gebäude das „Institut der Parteigeschichte der KPdSU" *(Institut istorii partii pri MGK KPSS*), und das Gelände war nicht zugänglich.

Der *pl. Il'iča* hieß bis 1919 *Rogožskaja-Sennaja pl.* und entstand in der Mitte des 18.Jh. am Rogožer Schlagbaum des Kammer-Kollegien-Walles, dessen einstige Stelle er jetzt mit umfaßt (*pl. Zastavy Il'iča*, ehem. *pl. Rogožskoj zastavy*). Der sowjetische Name bezieht sich natürlich auf das „I." in V.I. Lenin.

Moskva Ėnc. 277
Maškov 1913, 174



Andronikos-Kloster: Restaurationszeichnung der Kathedrale

Nikolaj-Altgläubigengemeinde vom Rogožer Friedhof

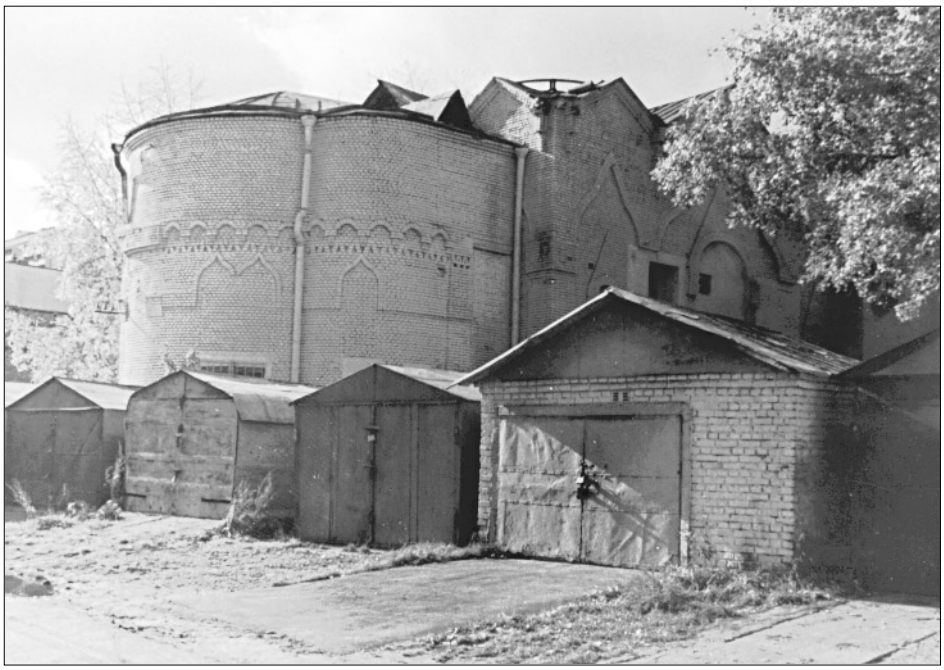
Nikolo-Rogožskaja Staroobrjadčeskaja Obščina

ul. Vekova (ehem. 3-ja Rogožskaja)/M. Andron'evskaja ul., 15

Die auffallend grün gestrichene Kirche, unter den Sowjets ein Klubhaus, liegt etwa auf halbem Wege zwischen zwei ehemaligen Schlagbäumen des Kammer-Kollegien-Walles, dem heutigen pl. Il'iča (M) und dem pl. Abel'manovskoj zastavy, links der Verbindungsstraße zwischen beiden (Rogožskij val) hinter einem Supermarkt. Auf der Hauptstraße verkehren Straßenbahnen.

Die Kirche der Nikolo-Rogožer Altgläubigengemeinde wurde **1912**, wie mehrere andere solcher Kirchen in Moskau auch, nach einem Entwurf und unter Aufsicht von **I.E. Bondarenko** für 70.000 Rubel gebaut. Sie war einst fünfkuppelig und wies einen separat stehenden Glockenturm mit langer Spitze auf, der heute verschwunden ist. Ihre Seitenschiffe, an die sich einst die Sakristei anschloß, sind recht groß, wovon man sich noch heute überzeugen kann. Das Fassungsvermögen der Kirche betrug denn auch einst 800-1000 Personen.

Maškov 1913, 193, 206



Nikolaj am Born

Nikoly v Studencach (na Studence)

Taganskaja ul., 20 (Ecke per. Majakovskogo, ehem. Gendrikov per.)

Die kleine Kirche liegt auf der rechten Seite der von der Taganka her kommenden gleichnamigen Straße an der Einmündung einer Seitenstraße.

Die fünfkuppelige weiße Kirche wurde in der zweiten Hälfte des **17.Jh.** außerhalb der Erdstadt (*Zemljanoj gorod*) gebaut, nachdem das etwas weiter stadtauswärts liegende →*Pokrovskij mon*. schon gegründet worden war. Um diese Zeit bildete sich auch die Straße, die im 18. und 19.Jh. mit kleinen Stein- und Holzhäusern bebaut wurde. Von diesem Charakter hat die Straße noch einiges bewahrt.

Der einzeln stehende **Glockenturm** der Kirche aus dem 18.Jh. fehlt jetzt.

Eigentlich ist die Kirche der (Ikone der) Muttergottes von Kazan' (*Kazanskoj B.M.*) geweiht, ein weiterer Nebenaltar den Drei Heiligen (*Trëch svjatitelej vselenskich*).

Moskva Ėnc. 590

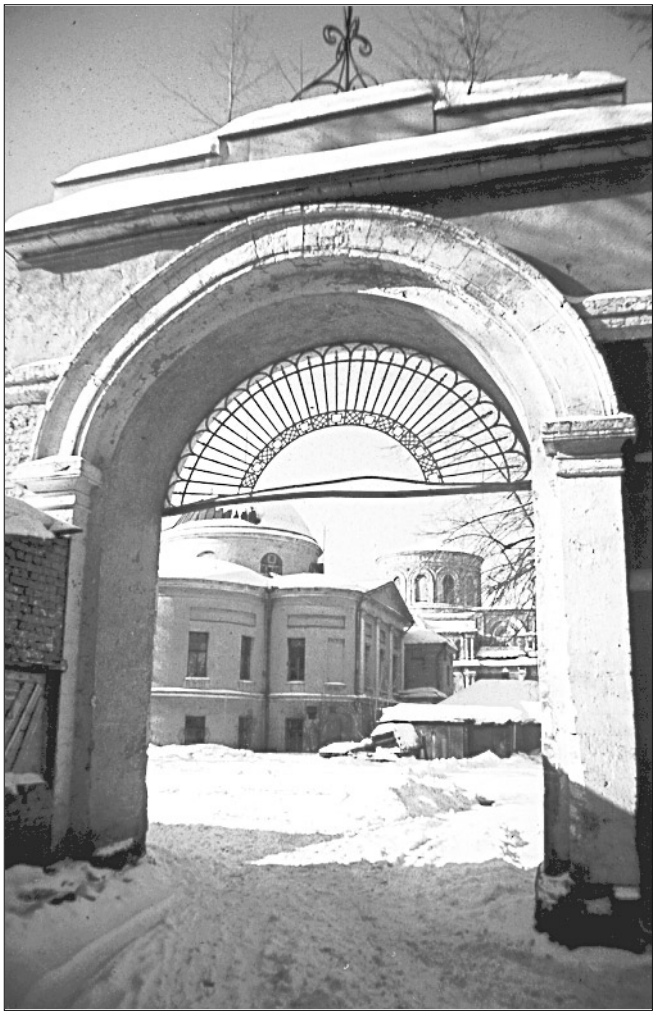
Mariä-Schutz-Missions-Kloster (am Gottesacker)

Pokrovskij (Missionerskij) mon. (čto na Ubogich domach, … doměch)

Taganskaja ul., 58

Das Kloster liegt auf der rechten Straßenseite kurz vor dem pl. Abel'manovskoj Zastavy. Eine Toreinfahrt kennzeichnet den Zugang zu dem Kloster, das von der Straße aus nicht gleich sichtbar ist. Das Gelände wurde unter den Sowjets zuletzt teilweise noch von Behörden genutzt, es soll aber restauriert und zu einem Kulturzentrum ausgebaut werden. Ein Stück vorher liegt ein Erholungspark mit einem Sportplatz – auch er auf einem Teil des ehemaligen Klostergeländes, dem Friedhof. Die Ziegelmauer stammt noch vom Kloster. Nach dem Kloster hießen früher auch Straße und Platz Pokrovskaja Zastava bzw. Pokrovskij val.

Ursprünglich befand sich hier auf freiem Feld zwischen Hainen und Gärten – nach Jerusalemer Vorbild – ein **Schindanger** (*Ubogij dom*), bei dem Erschlagene, Ertrunkene, Arme, Fremde, andersgläubige Unbekannte, seit Peter d.Gr. auch die Leichen aus der Anatomie, kurz: alle ohne die heiligen Sakramente Gestorbene unter die Erde gebracht wurden – daher erklärt sich der Namenszusatz des Klosters.



Die Toten wurden einfach in offene Gruben gelegt, bis zum 7. Donnerstag nach Ostern (das ist Mariä-Schutz), für mehrere Monate also – aus guten Grund lagen diese Gruben demnach weit weg von der Besiedlung (nach anderen Zeugnissen wurde dreimal im Jahr begraben). Zu genannten Zeitpunkt im Frühjahr, an dem der im Winter hart gefrorene Boden mit Sicherheit wieder aufgetaut war, bewegten sich Prozessionen von den innerstädtischen Kirchen und Klöstern her, und die Toten wurden dann gemeinsam begraben, wobei die Bürger ihre bloßen Hände benutzen, um die verwesenden Leichenteile aufzunehmen. Dieser Brauch, den es in Moskau an mehreren Orten gab, wurde 1771 während der Pestepedemie verboten, als bei Pfarrkirchen generell keine Begräbnisse mehr stattfinden durften und stattdessen spezielle Friedhöfe angelegt wurden. Nur beim →Andronikov-Kloster und hier beim Pokrovskij mon. konnten weiterhin Beisetzungen stattfinden, beim ersten vornehmlich von Adligen, beim zweiten von Kaufleuten und Bürgern.

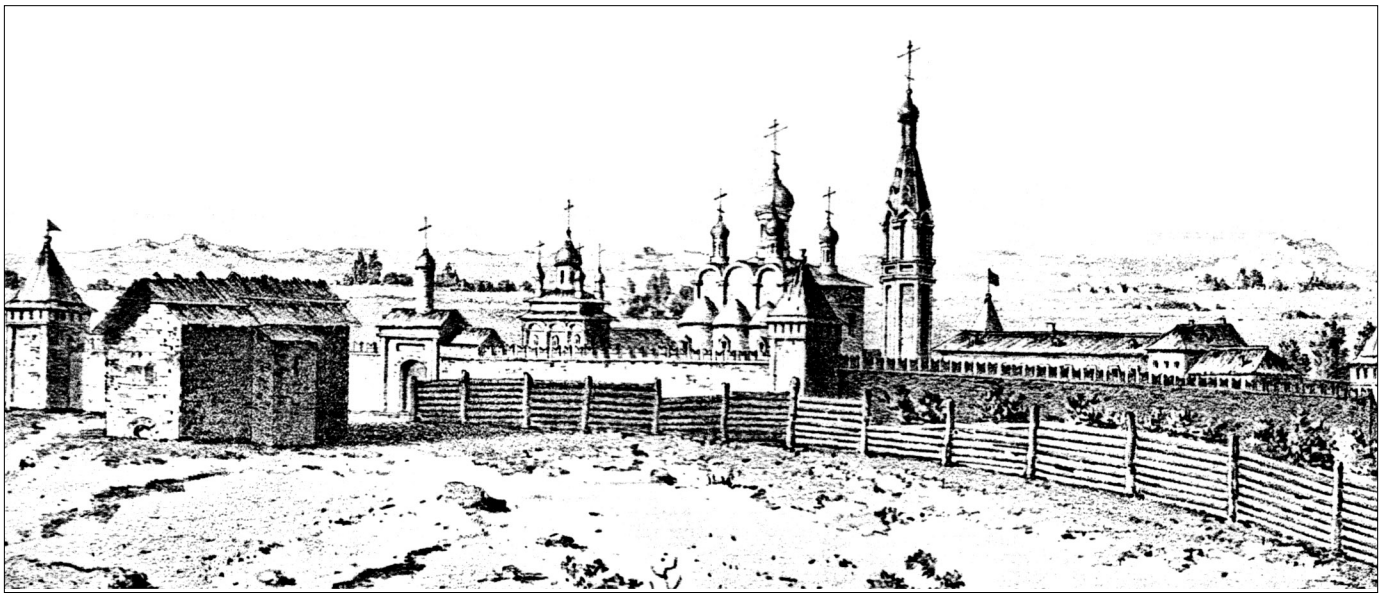
Im Mai **1606** begleitete eine aufgebrachte Menschenmenge die Kutsche, die den Leichnam des „**Falschen Demetrius**", Dimitrij Otrep'ev, hierher brachte, nachdem er und 2135 Polen von den Moskauern unter Šujskij umgebracht worden waren. Solange er unbegraben in der offenen Grube lag, glaubte das abergläubische Volk, seinen unheilbringenden Einfluß in allerlei Geschehnissen zu erkennen. Am 28.5. wurde der Leichnam schließlich ins Dorf Kotly im Süden Moskaus gebracht, verbrannt und, wortwörtlich, mit einer Kanone in den

Wind geschossen – 6 Tage später kamen aus Uglič die Gebeine des echten Dimitrij nach Moskau.

In den Worten des zeitgenössischen Reisenden **Conrad BUSSOW** (1601-1606 in Moskau): *„Im Ausführen erhub sich ein grausamer Sturm-Wind, aber nicht überall in der ganzen Stadt, sondern nur an dem Orte, da der todte Cörper hingeführet wurde und riess von der Pforten an der Kuliska, als der Leichnam kaum hindurch war, das Dach vom Thurme herunter. Die Bulwanische Pforte, welche in der äussersten Mauern, die letzte Pforte ist, darauf 3 Thürme seynd, unter denen der mittelste etwas höher, denn die zur Seiten, wurff der Wind zusamt der hölzernen Mauern ganz aus den Fundament bis an die Hausische Pforte hinweg. Das IV. Wunder trug sich zu an Bozedum, dahin Demetrius zu den anderen Todten geworfen war; daselbst lag er folgenden Morgens draussen für der Thür, die doch zugeschlossen war, und sassen 2 Tauben bey dem Cörper. Wenn man wollte hinzugehen, flogen sie weg, wenn man wieder daran ging, flogen sie auch wieder dahin. Und ob er wohl auf Befehlig der Herren zum andern male dahin geworfen, die Grube auch mit Erdreich erfüllet wurd, blieb er doch nicht länger als bis auf den 27. May darinnen. Da wurd der Leichnam auf einem anderen Kirchhofe gefunden, der weit von Bosedum abgelegen. Da erschrack die ganze Stadt, hohes und niedriges Standes nicht wenig und wunderten sich sehr, dass so seltsame Dinge mit dem todten Cörper sich zutrügen. Etliche sagten: Er muss gleichwohl ein wunderlicher Mensch gewesen seyn, weil sein Cörper nicht will in der Erden bleiben. Ein anderer sagte, er wäre der Teufel selbst, darum trieb er noch unter den Christen sein Gaukelwerk also. Der 3-te sagte: er wäre ein Schwarzkünstler gewesen, hätte von den wilden Lappen die Kunst gelernet, denn wenn dieselbigen sich schon umbringen liessen, könnten sie sich gleichwohl wieder lebendig machen, dieselbe Kunst würde er auch wohl gelernet haben et Darum sollte man den Cörper aufs Feuer werfen und zu Pulver verbrennen, welches denn auch den 28. May also geschehen und die Asche auch in die Luft verstreuet worden, dass davon nichts mehr zu sehen war.“*

Das Gelände hatte das Kloster schon 1635 vom Zaren Michail Fëdorovič erhalten, richtig gegründet aber wurde es erst **1655** auf Befehl seines Sohnes, **Aleksej Michajlovič**; damals wurden auch die ersten Gebäude errichtet.

Das Kloster ist Nachfolger eines gleichnamigen Klosters, das einst näher beim Stadtzentrum (bei der Kirche →*Nikoly v Podkopae*) lag, aber abgebrannt war. Ein neues Kloster dieses Namens an der jetzigen Stelle zu gründen, lag aufgrund der Prozessionen an diesem Tag nahe, aber es gibt auch einen persönlichen Bezug zur Familie des Za-



Das Mariä-Schutz-Kloster am Anfang des 18. Jh.

ren: es war dies zugleich der Todestag des Patriarchen Filaret, des Vaters von Michail Fëdorovič und Großvaters von Aleksej Michajlovič.

Das Kloster verfügte nur über geringe Einnahmen, so daß die Bauten schon bald wieder recht baufällig wurden. 1680-1731 war es dem →*Zaikonospasskij mon*. zugeordnet. 1744 wurde das Kloster der alten Eparchie von Krutičy (die bis 1788 bestand) unterstellt, woraufhin hierher von 1750-51 bis 1776 ein **Theologisches Seminar** verlegt wurde. Es war in einem auf Befehl Elizaveta Petrovnas errichteten zweigeschossigen Gebäude mit Kirche und Keller untergebracht, das später als Refektorium diente.

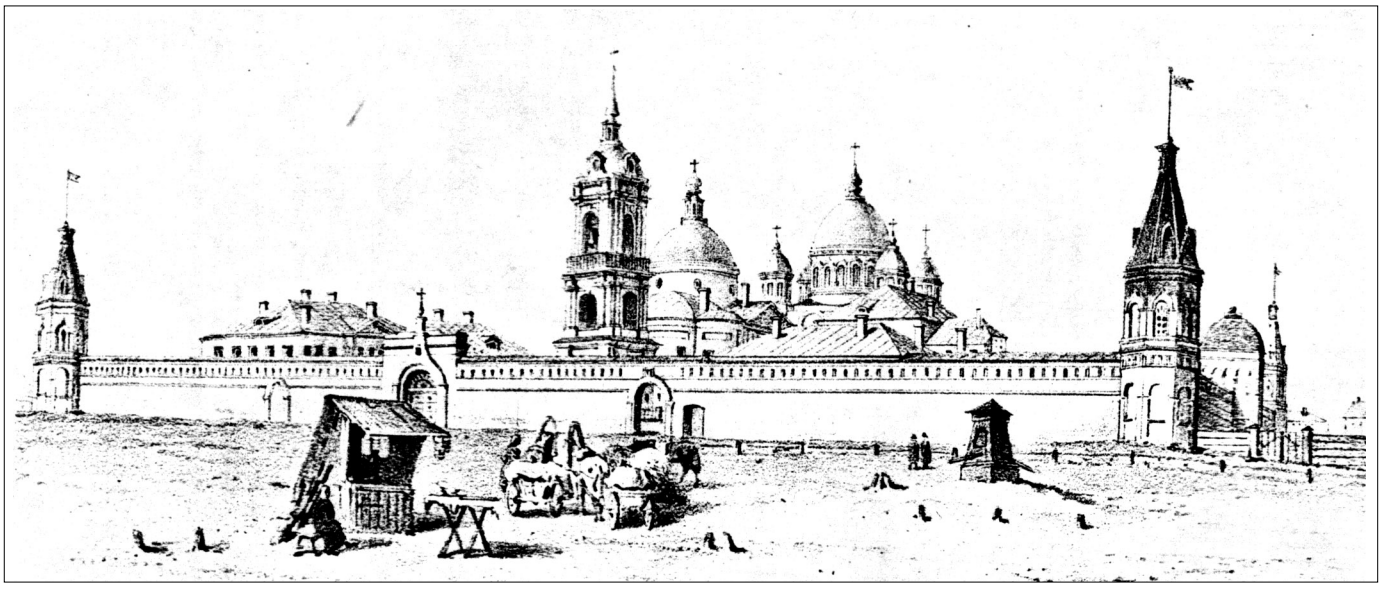
1776 wurde das Seminar jedoch wieder aufgelöst, als das Kloster erneut der Moskauer Eparchie unterstellt wurde. Das Kloster eröffnete später ersatzweise eine Pfarrschule, ein Internat für 25 Sängerknaben und ein Armenhaus für 53 Frauen.

Am Ende des 18.Jh. und am Anfang des **19.Jh.** erfolgte ein praktisch vollständiger **Neubau** des Klosters.

1783 wurde die **Mauer** abgerissen und **1799** vom Kaufmann Meščaninov neu errichtet, zusammen mit einem Krankenhaus in der Nord-West-Ecke des Geländes; **1792** und **1806** wurden beide **Kirchen** abgetragen, auch sie vom gleichen Gönner **neu errichtet**. Unter dem Archimandriten Iona (1806-33) und seinem Nachfolger, Amvrosij, wurde der Umbau abgeschlossen; danach besuchte Zar Aleksandr I. das Kloster.

1812 wurde es von den Franzosen ausgeraubt, ein General quartierte sich dort ein, die Kirchen wurden als Pferdeställe benutzt. Die Ikonen landeten in Lagerfeuern, die Mönche flohen. 13.700 Rubel waren für die Wiederherstellung nötig. 1814, 1815 und 1825 konnten die Altäre neu geweiht werden. Zahlreiche Wirtschafts- und Nebengebäude wurden neu errichtet.

Zuletzt lebten hier 18 Mönche und 50 Bedienstete.



Das Mariä-Schutz-Missionars-Kloster im Jahre 1863

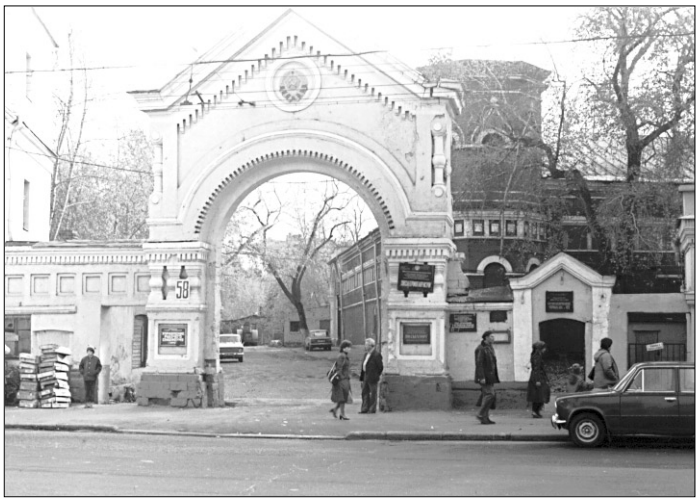
★ **Kathedrale der Glorifizierenden Auferstehung** (*Voskresenija Slovuščago*)

Dieser fünfkuppelige große Bau wurde 1772 fertig und ersetzte eine ältere, 1792 abgerissene Allerheiligenkirche (*Vsech Svjatych*). **1853-59** wurde die Kathedrale von dem Architekten **Bykovskij** im „romanisch-griechischen Stil“ nochmals fast vollständig erneuert, weil sich die vorherige inzwischen als zu eng erwiesen hatte. Ein Teil der alten Kirche, nämlich die vier Säulen unter der zentralen Kuppel mit den verzierten Fenstern und die Ostwand, wurde dabei in die neue integriert. Der rechte Nebenaltar ist der Märtyrerin Alexandra *(pr. sv. muč. Aleksandry*) geweiht, der linke der Muttergottes von Tichvin (*pr. Tichvinskoj B.M.*). Unter der Kirche befindet sich eine Gruft mit mehreren Gräbern. Vor dem Eingang zur Kathedrale befand sich das Grab des bekannten Moskauer Kaufmanns Michail Ivanovič Krašeninnikov (†1849), der die Zinsen seines bedeutenden Kapitals stiftete, um damit in den Städten des Moskauer Gouvernements Arme zu unterstützen, vor allem als Mitgift. Zwei Gräber an der Südseite der Kathedrale fanden die besondere Aufmerksamkeit des Chronisten.

Unter den Sowjets wurde die Kathedrale als Sporthalle benutzt.

★ **Mariä-Schutz-Kirche** (*Pokrova B.M.*)

Der zweistöckige Bau wurde **1806-14** (-1819) anstelle eines älteren von 1655 errichtet; die untere Kirche ist dem Heiligen Ionas geweiht (*Svjatitelja Iony*) geweiht. Die Kirche, im Osten hinter der im Stil ähnlichen Kathedrale gelegen, trägt eine Kuppel mit kleinen schmucklosen Fenstern und weist drei halbrunde Apsiden auf. Die Seitenaltäre der oberen Kirche sind den Aposteln Peter und Paul *(pr. Apost. Petra i Pavla*, rechts), vom Moskauer Kaufmann Alekseev eingerichtet, und dem Hl. Nikolaus von Mirlikien (*Sv. Nikolaja Mirlikijskogo*, links), geweiht. Die untere Kirche beherbergt Nebenaltäre Ilarions d.Gr. (*pr. prepod. Ilariona Velikogo*) und des Styliten Nil (*Prep. Nila Stolbenskogo*). In der gleichnamigen Kapelle dieser Kirche sind der georgische Metropolit Iona begraben (†1821), der georgische Erzbischof Pafnutij (†1823), drei Kinder des georgischen Zaren Georg XIII. (Ilija, †1854, Okropir †1857, Iraklij †1859) und Darija, eine Tochter des imeretischen Zaren Solomon (†1827), sowie weitere Georgier. Hinter dem Altar wurde 1833 Iona begraben, der den Auf- und Umbau des Klosters entscheidend gefördert hatte, daneben sein Nachfolger Amvrosij.



★ Nebengebäude

Zur Klosteranlage gehören Wohn- und Wirtschaftsgebäude aus dem 18. und 19.Jh., ein Armen- und ein Krankenhaus; rechts vom Eingang befindet sich das zweigeschossige Haus des Vorstehers, links Zellen.

★ Glockenturm

Vergeblich suchen wird man heute den dreistöckigen Glockenturm mit seinen acht Glocken, der 1799 im Osten des Klosters „im Deutschen Stil“ und mit einem deutschen Uhrwerk versehen errichtet worden war.

★ Mauer

Die alte, baufällig gewordene Mauer mit ihren fünf Türmen wurde 1783 abgerissen und **1799** von dem Moskauer Kaufmann Meščaninov neu errichtet, der gleichzeitig in der Nordecke des Geländes auch ein Armenhaus für 12 Männer bauen ließ. Verlängert und um drei weitere Türme ergänzt wurde die Mauer nach dem Brand von 1812 (**1833-53**).

★ Friedhof

Der Friedhof im Westen der Kirchen war der bedeutendste Friedhof für die Moskauer Kaufmannschaft und für Vorsteher, Mönche und Nonnen aller Moskauer Klöster; auch zahlreiche Angehörige nichthauptstädtischer Klöster wurden hier beigesetzt. Von den Adelsfamilien seien die Davydovs, Fon-Vizins, Bulgakovs und die Ušakovs erwähnt. Insgesamt gab es bis zu dreitausend Grabstellen auf dem Friedhof. Für das Kloster stellte er die wichtigste Einnahmequelle dar, da es von staatlichen Zuschüssen ausgeschlossen war.

1934 wurde auf dem Gelände des Friedhofes der sowjetische „Kulturpark“ angelegt.

Moskva Ėnc. 511
Denisov 1908, 417-419
Bussow 1961, 258
Moskovskie sobory 1875, 107-108
Rozanov 1912, 25
Snegirev 1863, 1877b
Moskva Belokamennaja 1903, 84
Bočarov 1889
Maškov 1913, 164-165
Nikolaj Michajlovič 1907ff.
Moskovskie monastyri 1869

Kalitnikover Friedhof, Aller Bedrängten Freude

Kalitnikovskoe kladbišče, Vsech skorbjaščich radosti

B. Kalitnikovskij per., 11

Der Friedhof im Osten Moskaus ist landschaftlich sehr schön an einem Teich gelegen und, wie viele ältere Friedhöfe, mit Bäumen dicht bewachsen. Zu erreichen ist er mit verschiedenen Straßenbahnen, z.B. von der M „Paveleckij vokzal“ und am Novospasskij mon. vorbei, aus Richtung Simonovo oder vom Andronikov mon. Alle Linien haben ihre Endstation in der Nähe des Friedhofes. An Wochenenden findet rechts der B. Kalitnikovskaja ul., über die die Straßenbahnen fahren, der bekannte und sehenswerte Tiermarkt (Ptičij rynok) statt; man folge einfach dem allgemeinen Menschenstrom. Genau südlich liegt der Friedhof, der jenseits der Senke schon auszumachen ist. Er ist über den unteren Ausgang des Vogelmarktes zu erreichen. Der Teich liegt in der Senke linkerhand.

Der **Friedhof** wurde als einer von sieben **1771** während der Pestepedemie gegründet; einige Jahre später, **1780**, wurde die – offene – **Friedhofskirche** Aller Bedrängten Freude (*Vsech Skorbjaščich Radosti*) in Stein gebaut (nach anderen Quellen wurde gleich mit der Eröffnung des Friedhofes auch eine – zunächst vielleicht provisorische – Kirche errichtet, was plausibel wäre).

1834-38 wurde die Kirche **umgebaut** und erweitert; weitere Umbauten erfolgten am Ende des 19.Jh. Auch die heutige Wandmalerei stammt aus dem 19.Jh. Eine neuerliche Renovierung erfolgte vor einigen Jahren. Die drei Seitenaltäre sind den Aposteln Peter und Paul (*Apostolov Petra i Pavla*), dem St. Nikolaus (*Sv. Nikolaja*) und dem Hl. Fürsten Aleksandr Nevskij (*Blagovernago knjazja Aleksandra Nevskogo*) geweiht.

Auf dem Friedhof liegt u.a. der Architekt A.G. Grigor’ev, dessen Name mit einigen Moskauer Kirchen verknüpft ist, begraben.

Das ehemalige **Dorf** Kalitniki, das bereits 1475 erwähnt wird, leitet seinen Namen vom Moskauer Großfürsten Ivan Kalita her, der es der →*Krutickoe podvor’e* zum Lehen gab. Aristotele Fioravanti ließ hier eine kleine Ziegelei errichten, um einen neuen, besonders harten Typ von Ziegeln für den Bau der Entschlafens-Kathedrale im Kreml brennen zu lassen.

Moskva Ėnc. 291
Nikolaj Michajlovič 1907ff.
Pravoslavnye chramy 1988, 36 u. 154f.

Rogožer Friedhof (Altgläubigenkloster)

Rogožskoe (staroobrjadčeskoe) kladbišče

Rogožskij pos. (ul. Vojtoviča), 29/1-a

Der „Friedhof“, praktisch ein Kloster, liegt im Osten Moskaus und gehört zu den sehenswertesten in Moskau. Zu erreichen ist er mit Bussen von der M „Taganskaja“. Hinter der Eisenbahnüberführung senkt sich die Straße; dort geht nach links eine Unterführung unter einem weiteren Geleis (ul. Vojtoviča). Jenseits der Unterführung folge man nicht der Straße, die zuerst einen Bogen nach links macht, sondern gehe einfach geradeaus zwischen den Häusern hindurch zu dem Friedhof, dessen Lage durch den hohen Glockenturm weithin sichtbar gekennzeichnet ist. Ein ähnlicher Zugang ist von der Endstation verschiedener Straßenbahnen aus, mit den denen man vorher am „Vogelmarkt“ vorbeigefahren ist.

★ Geschichte des „Friedhofes“

Der Friedhof wurde **1771**, während der **Pestepedemie**, auf Initiative der Altgläubigen, die in dieser Gegend lebten, weitab vom Zentrum und dem offiziellen Moskau, angelegt. Heute besteht der „Friedhof“ aus zwei Teilen: dem großen nördlichen, dem eigentlichen Friedhof, und dem kleineren südlichen, dem Klosterareal mit Kirchen und Nebengebäuden. Früher war das ganze Gelände von einem Bretterzaun mit zwei Toren umgeben, innerhalb dessen sich ein regelrechtes Dörfchen befand.

Dieses Kloster ist – zusammen mit dem Preobraženskер Friedhof – das wichtigste Zentrum der russischen **Altgläubigenbewegung**. Hier steht die erzbischöfliche Kathedrale der priesterlichen Altgläubigen (*popovcy*), während auf dem →Preobraženskер Friedhof die priesterlosen Sekten (*bespopovcy*) ihren Hauptsitz hatten.

Die **Frühgeschichte** der Moskauer Altgläubigen verliert sich im Dunkel; wahrscheinlich aber hatten sie schon in der Mitte des 18.Jh. private Gebetsräume in den Häusern reicher Anhänger, dazu zwei besondere Friedhöfe – einen in der Nähe des Don-Klosters, den anderen vor dem Stadttor nach Tver’. Auf diesen Friedhöfen bauten sie ebenfalls Kapellen und Häuser, in denen Popen, die der Orthodoxie entflohen waren, Unterschlupf fanden. Der Rogožer Friedhof trat an die Stelle dieser beiden Vorgänger. Bis 1770 spielten die Moskauer Altgläubigen in dieser Sekte gar nicht mal eine besondere Rolle. **1771** wurde dann während der Pestepedemie am 11.9. für die Opfer unter den Altgläubigen der Rogožer Friedhof gegründet, der zunächst einfach aus ein paar Gräbern rings um ein Massengrab bestand.

Die Einfluß der **Moskauer** erhöhte sich deutlich **1779**, als sie eine eigene Sekte gründeten, die „Umgesalbten“ (*Peremazancy*), zu der bald die priesterlichen Altgläubigen vieler anderer Städte übergingen, so daß das Ansehen der Moskauer naturgemäß zunahm. Etwa seit 1800 wurde der Friedhof auch mit Wirtschafts- und Verwaltungsgebäuden ausgebaut. Reiche Anhänger der Sekte bauten sich zahlreiche kleine (hölzerne) Häuschen, in denen sie wohnten, um hier die Fastenzeit zu verbringen. In einem Gästehaus herrschte stets Hochbetrieb: Altgläubige aus ganz Rußland empfanden es

als besondere Ehre, hier auf dem Rogožer Friedhof getraut zu werden oder ihre Kinder hier taufen zu lassen. Die Priester hatten damit so sehr zu tun, daß oft mehrere Paare bzw. Eltern gleichzeitig „abgefertigt“ wurden.

Um diese Zeit war ein Priester namens **Jastrebov** die wichtigste Figur des Friedhofes; er verstand es auch, die wertvollen Habe 1812 vor den goldgierigen Franzosen zu verstecken – in Gräbern. Jastrebov war faktisch der Patriarch der Priesterlichen, so, wie Kovylin die Priesterlosen (auf dem Friedhof von Preobraženskoe) leitete.

Nach der Beendigung des Krieges gegen die Franzosen waren **1813** viele **Kosaken** in der Stadt, unter denen es stets viele Altgläubigen gab. Sie suchten naturgemäß Kontakt zum Rogožer Friedhof, und aus Dankbarkeit schenkte der Kosaken-Ataman Graf Platov der Gemeinde eine von ihnen mitgeführte **Feldkirche** mit einem geweihten Altartuch (worüber die Sekten nicht verfügten, weil bei ihnen ja niemand eine solche Weihe vornehmen konnte). In dieser Zeltkirche durften die Moskauer Altgläubigen fortan mit höchster Billigung Liturgien lesen, was ihren Einfluß unter den Altgläubigen des Landes bedeutend erhöhte.

1822 erging ein Gesetz über die Altgläubigen-Priester; abtrünnige orthodoxe Popen waren nunmehr vor Verfolgungen sicher und bekamen sogar gewisse Rechte; neue Priester – er hatte damals 12 – durfte der Friedhof aber nicht mehr aufnehmen. Diese Zwanziger Jahre des 19.Jh. gelten als die eigentliche **Blütezeit** des Rogožer Friedhofes. Am Teich beim Friedhof war das Baden und Wäschewaschen verboten: auf einem Untergestell erhob sich eine „Jordan“ genannte Kapelle über dem Wasser, wo alljährlich im Januar in einem großen Fest das Wasser geweiht wurde. Auch zu den Prozessionen, die der Friedhof seit Regierungsantritt Aleksandr I. – ohne Erlaubnis, aber auch ohne Verbote – veranstaltete, kamen jedesmal Menschenmassen (im Moskauer Gouvernement gab es damals offiziell 95.000 Anhänger des Rogožer Friedhofes).

Die **Bautätigkeit** der Altgläubigen aber wurde gleichzeitig stark beschränkt: die alten Kapellen sollten unangetastet bleiben, neue Kirchen unter keinem Vorwand gebaut werden dürfen. Gelegentlich kam es aber auch in dieser Zeit – meist aufgrund von Denunziationen – zu Schikanen durch die Obrigkeit. **1823** beispielsweise wurde die Zeltkirche bei einer **Durchsuchung** beschlagnahmt und alle Kapellen bis auf eine zeitweise versiegelt. Der Verlust der Zeltkirche sollte sich als endgültig erweisen – und fortan konnten die Altgläubigen keine Liturgien mehr lesen.

Solche und ähnliche Ereignisse dienten **1827** als Vorwand zu weiteren **Repressalien**: Nikolaj I. verbot endgültig, neue Popen aufzunehmen oder Kirchen instandzuhalten und ließ die Bücher konfiszieren. Zu dieser Zeit waren dem Friedhof ganze drei Priester und zwei Diakone geblieben; selber konnten sie ja keine weihen. Gelegentlich kamen

Historische Aufnahme des „Friedhofes“

Popen von anderswoher heimlich „zur Aushilfe“ zum Rogožer Friedhof, aber auch das minderte den Mangel natürlich nicht. Massentrauungen, -aussegnungen und -taufen wurden die Regel (in einer der Kirchen wurden allein 46 Taufbecken aufbewahrt). Da in der Provinz oft noch seltener Popen zur Verfügung standen, gab es auch „Fern-Begräbnisse“: die Verstorbenen wurden ohne weitere Zeremonie in ihrem Heimatdorf begraben, und dann wurde Geld auf den Rogožer Friedhof für eine richtige Aussegnung in der Nikolaus-Kirche geschickt.

1835 wurde der Friedhof von offizieller Seite umbenannt in „**Rogožer Armenhaus**“ (*Rogožskij bogadelenyj dom*) und die Wohnberechtigung auf Alte eingeschränkt – insgesamt wohnten um diese Zeit 1,5 Tausend Menschen auf dem Friedhof. So mußten das Waisenhaus und die Schule geschlossen werden (die Schule wurde heimlich in das Dorf Novinki verlegt, von dort 1839 nach ihrer Entdekkung nach Kolomenskoe, wo sie 1841 ganz geschlossen werden mußte). Auch die zahlreichen kleinen Nonnengemeinschaften auf dem Gelände des Friedhofes wurden aufgelöst.

1853 starb das faktische Oberhaupt des Friedhofes, Jastrebov, der hier 48 Jahre gearbeitet hatte. Ein einziger Priester war danach noch übrig; ein neues Oberhaupt war heimlich bestimmt worden, konnte aber nicht nach Moskau kommen. Aber auch der letzte Priester lief 1854 zu den Unierten über, und dies nahmen die Feinde des Altgläubigentums zum Anlaß, ihnen die Nikolaj-Kirche wegzunehmen und zu einer unierten umzuweihen (in der Folgezeit wurden hier noch einige bedeutende Altgläubigenpriester aus verschiedenen Gegenden des russischen Reiches erneut in den Schoß der Orthodoxie aufgenommen und geweiht). Wegen des Verbotes, Altgläubige in die Kaufmannsgilden einzuschreiben, gingen diese massenhaft ebenfalls zu den **Unierten** über – oft allerdings nur zum Schein.

Dem Friedhof wurde vom Staat ein **Aufpasser** (*smotritel’)* vorgesetzt. Auch die 12 besten Privathäuser wurden den Altgläubigen weggenommen und der unierten Geistlichkeit und dem Aufpasser als Wohnungen zur Verfügung gestellt. Die berühmte **Bibliothek** der Altgläubigen wurde dem Hl. Synod unterstellt und in der Folgezeit teilweise vernichtet.

Gottesdienste konnten danach für die Altgläubigen, deren Zahl im Gouvernement inzwischen schon auf 186.000 angewachsen war, eine Zeit lang gar nicht mehr abgehalten werden, zumal der Aufpasser eigenmächtig jegliches Gebet in den Kirchen verbot; mit ihrem Protest gegen diese Willkür hatten die Altgläubigen zwar Erfolg, dennoch wurden dann am 7.7.**1856** auf Betreiben des Metropoliten Filaret und Anordnung des Zaren alle **Kirchen** für den Rest des Jahrhunderts **versiegelt**.

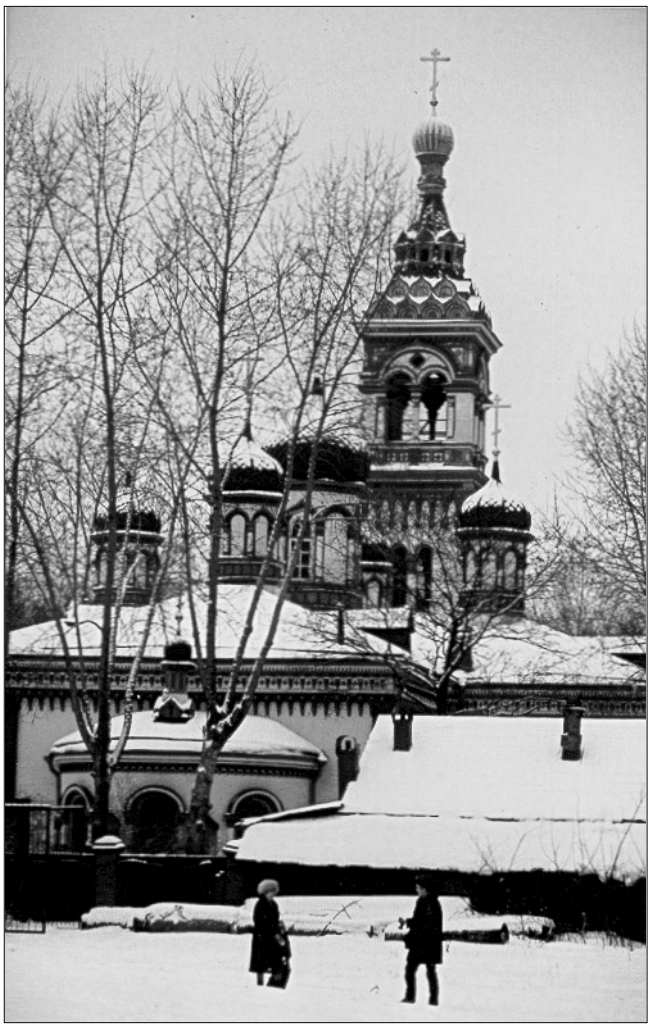
Mit einem weiteren Gesetz von 1883 erhielten die Altgläubigen zwar einen Teil ihrer Rechte zurück, sie durften kurzzeitig Behelfsaltäre aufstellen, die Kirchen blieben jedoch verschlossen. 1884 gab es beim Friedhof wieder eine Schule für 85 Jungen, die mit dem Kapital, das die Druckerei der Unierten gestiftet hatte, unterhalten wurde.

Am 16.4.**1905** schließlich hatte eine neuerliche Eingabe an Nikolaj II. den gewünschten Erfolg, ein Datum, das den **Wendepunkt** in der Beziehung zwischen Staat und Altgläubigen markiert. Die Fürsten D.B. Golicyn und D.S. Šeremet’ev wurden zum Friedhof geschickt, verkündeten den Erlaß und brachen die Siegel von den Kirchtüren. Den Schaden, den die Inneneinrichtung, vor allem Ikonen, Bücher, Stoffe und Wandmalerei, in der Zwischenzeit genommen hatte, kann man sich leicht vorstellen. Viele Ikonen und Bücher waren unrettbar verloren.

Nach dem Erlaß über die **Glaubensfreiheit** vom 17.10.**1905** konnte erstmals offiziell und hochfeierlich ein altgläubiger Erzbischof (Ioann) die Liturgie in der Geburtskirche lesen. Der Friedhof belebte sich daraufhin wieder, wozu auch beitrug, daß er seine Dogmen lockerte. Es wurden landesweite Konzilien abgehalten, die u.a. zur Einsetzung eines Metropoliten führten. – Das Vermögen des Friedhofes betrug 1910 nach einer genauen Bilanz 2 Millionen Rubel.

★ **Mariä-Schutz-Kathedrale** (*Pokrovskij sobor*)

Dies ist der auffallend große klassizistische Bau rechterhand im vorderen Teil des Klosterareals, **1790-92** von **M.F. Kazakov** als kalte Sommerkirche gebaut. Dies ist die **Eparchialkathedrale** der russischen Altgläubigen. Die orthodoxe Kirche versuchte ihren Bau zu verhindern, weil sie wohl bemerkt hatte, daß ihre Ausmaße die der Himmelfahrtskathedrale im Kreml übertrafen. Ursprünglich sollte die große Kirche in →Butyrki als Vorbild dienen, dann mußten aber doch Änderungen vorgenommen werden. Der Streit um die Kirche gelangte über den Moskauer General-Gouverneur Fürst Prozorovskij bis vor Katharina d.Gr. selbst. Dem fertigen Bau merkt man die Zugeständnisse wohl an: die Zahl der Kuppeln z.B. mußte von fünf auf eine reduziert werden und steht in keinem Verhältnis zu den Ausmaßen des Hauptbaus, die weit vorstehenden Altarapsiden mußten „abgeschnitten“ werden etc.



★ **Nikolaj-Kirche** (*Nikoly, Nikolaja, Nikol'skaja edinoverčeskaja na R. kl.*)

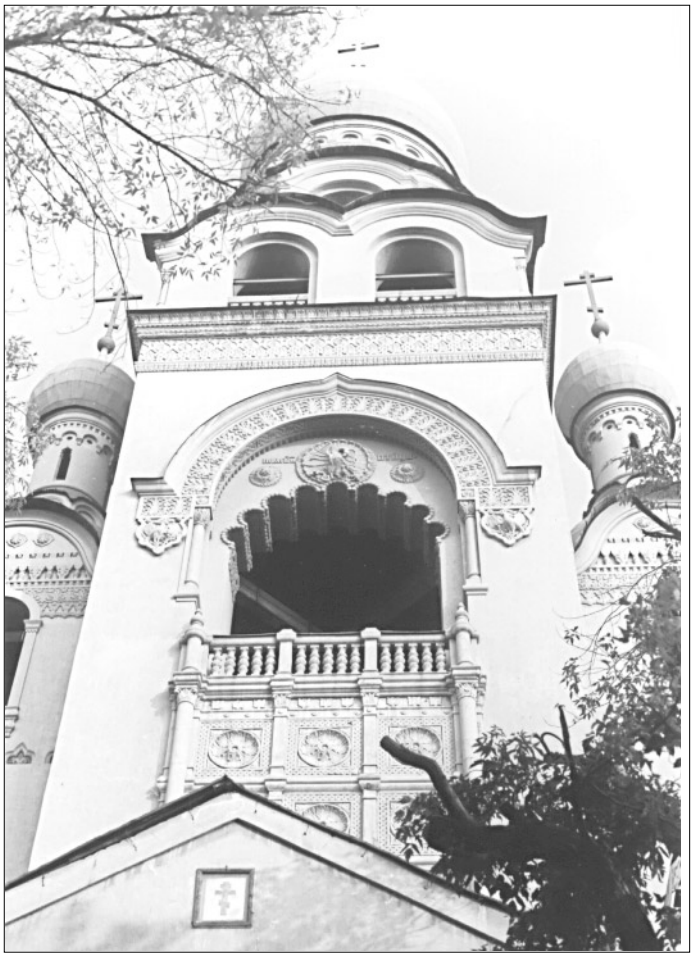
Dies ist die im hinteren Teil des südlichen Areals liegende Kirche, die eigentliche **Friedhofskirche**, auffallend bunt gestrichen; sie wurde **1776**, also kurz nach der offiziellen Gründung des Friedhofes, anstelle einer abgerissenen hölzernen Kapelle aus dem Jahre 1771 errichtet und ist die älteste Kirche des Ensembles.

Im Zuge der Repressalien gegen die Altgläubigen ließ Zar Nikolaj I. sie 1853 (1854) in eine **unierte Kirche**, also eine der Orthodoxie angenäherte, umwandeln und ihr die Kirchenbücher wegnehmen. 1854-1860 (1863-66) wurde die Kirche dann von N.V. Karneev umgebaut.

Heute teilen sich **drei Glaubensgemeinschaften** die Kirche: Der Hauptaltar des Hl. Nikolaus (*Sv. Nikolaja Čud.*) und des Serafim von Sarov (*Serafima Sarovskogo*) zählt als orthodoxe Kirche. An der Nordseite befindet sich eine Mariä-Schutz-Kapelle (*Pokrova*), die den Altgläubigen untersteht, an der Südseite eine unierte Kirche zu Ehren der „Dreihändigen" Muttergottesikone (*Troeručicy*).

★ **Friedhof**

Auf dem Friedhof befindet sich die vor wenigen Jahren von ausländischen Verwandten renovierte Familiengruft der **Morozovs**. Die Morozovs, Textilfabrikanten und Millionäre, sind in Moskau für ihre Stiftungen bekannt: auf sie geht das Morozov-Krankenhaus (heute „Kinderklinik Nr. 1", 4-j Dobryninskij per., 1) zurück, sie bauten das Moskauer Künstlertheater (MChAT, Proezd Chudož. Teatra), sie finanzierten Lenins „Iskra". In Moskau gehörte ihnen eine Reihe von Häusern, darunter das im „Maurischen Stil" errichtete jetzige „Haus der Völkerfreundschaft" am Beginn des Kalinin-Prospektes. Auf dem Gelände des Friedhofes selbst trug das am Anfang des 20.Jh. errichte Krankenhaus ebenfalls ihren Namen.



★ **Glockenturm** *(Kolokol'nja)*

Der hoch aufragende grau-grüne Glockenturm vorne links, **1906-13** von F.I. Gornostaev zur Erinnerung an die Entsiegelung der Altäre (1905, s.u.) errichtet, ist weithin sichtbar, fällt aber auch aufgrund seiner für Moskau ungewöhnlichen Novgoroder-Pskover Architektur auf. Unten darin eine kleine Winterkirche der **Geburt der Muttergottes** (*Roždestva bogorodicy*), die ursprünglich aus dem Jahre 1804 stammte und nach einem Entwurf des Architekten Žukov gebaut wurde. (Nach anderen Angaben handelt es sich um eine Christi-Geburts-Kirche.) Die Kirche wurde von Meistern aus Palech ausgemalt; als einzige ist sie heute nicht zugänglich.

Zuerst war in ihr ein kleiner Betrieb untergebracht, dann eine Gaststätte, jetzt dient sie den Kreml-Museen als Magazin. Vorher hatte es auf dem Friedhof nur einen hölzernen Glockenturm gegeben, unter dem man in einer Geheimkammer die wichtigsten Dokumente verborgen hielt.

In diesem Glockenturm befand sich die weithin bekannte **Bibliothek** des Altgläubigenfriedhofes. Sie umfaßte 960 Handschriften, deren älteste aus dem 13.Jh. stammten, mehr als 1000 alte Drucke und anderes mehr. Der Rogožer Friedhof besaß auch einen Bestand von 2000 alten, z.T. wertvollen, Ikonen u.a. der Novgoroder, Pskover und Tverer Schule (14.-16.Jh.).

★ **Weitere Gebäude** in dem Gelände sind:

• vorne rechts das zweigeschossige **Kontor** für Geistlichkeit und Verwaltung des Friedhofes, für Gäste etc., mit einem Versammlungssaal im Obergeschoß;

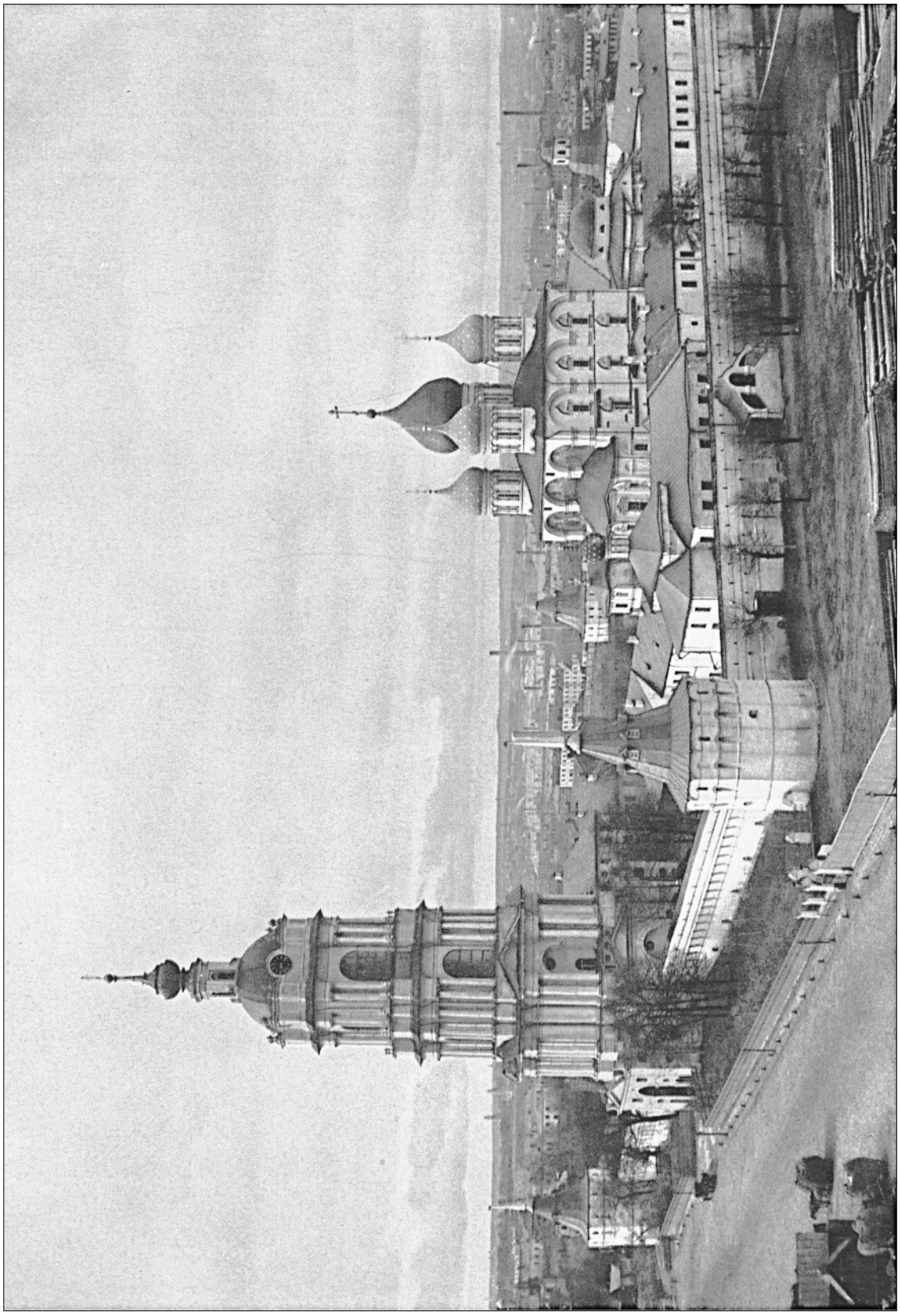
• zwischen den Bäumen mehrere zweigeschossige **Wohngebäude** für Priester und Sänger, die Schule sowie Gästehäuser und das Krankenhaus;

• ein 1909 vollständig renoviertes Haus für geisteskranke Frauen, ehemals auch ein Waisenhaus (1834 geschlossen) u.a.

Ein Teil dieser Gebäude wurde in der Gegenwart z.T. nach mutwilliger Zerstörung aufgegeben und verfällt jetzt.

Zverinskij 1890, I, 187-188
Moskva Ėnc. 412
Provorichina 1912
Nikolaj Michajlovič 1907ff.
Pravoslavnye chramy 1988, 36 u. 150ff.
Makarov 1911
Čaščin 1990
Šamaro 1984, 173-187
Mel'gunov 1905, 1907-09, 1910
Bykovskij 1906
Izbornik 1906
Gejnike 1917, 343-354

9.3. Südosten – Klöster an der Moskva



Außerhalb des ehemaligen Gartenringes erstreckt sich am hohen Ufer der Moskva in einem Streifen, der nach Westen vom alten Kammer-Kollegiums-Wall begrenzt wird, eine Kette bemerkenswerter und historisch bedeutsamer **Klöster**, nämlich das Neue Erlöser-Kl. (Foto), die Residenz von Kruticy und das Simonov-Kl.

Neues Erlöserkloster (Erlöser am Neuen, Erlöser-Verklärungskloster)

Novospasskij mon. (Spas na Novom, Spaso-Preobraženskij mon.)

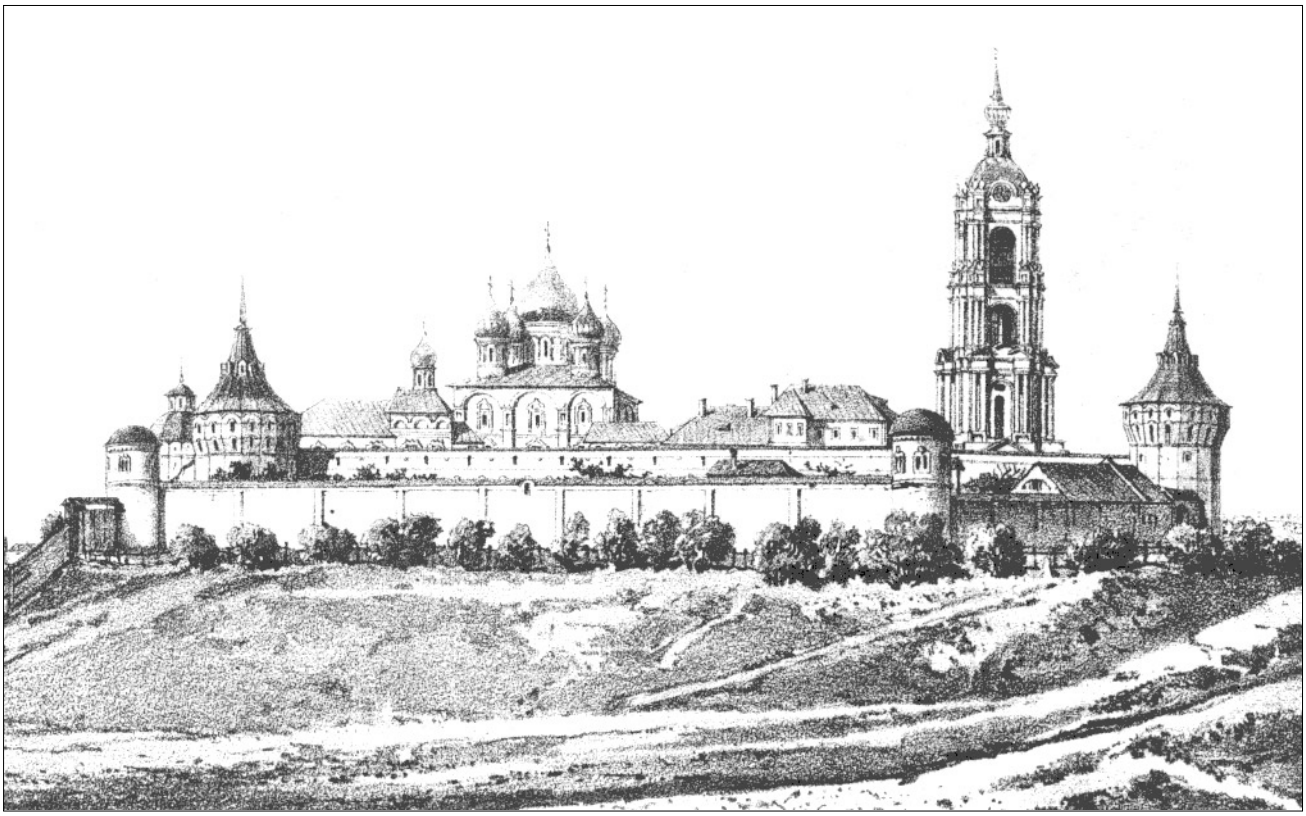
Novospasskij Verchnij proezd (Krest'janskaja pl., 10)

Das Kloster liegt im Osten Moskaus außerhalb des Gartenringes dort an der Moskva, wo der die Flußinsel umfließende Flußarm wieder in den Hauptstrom einmündet, an der gleichnamigen Flußbrücke (Novospasskij most). Es kann zu Fuß erreicht werden von den M-Stationen „Taganskaja" oder „Proletarskaja" der stadtauswärts führenden Ždanovsko-Krasnopresnenskaja-Linie oder mit Straßenbahnen vom Pavelecker Bahnhof (M „Paveleckaja") über die Brücke. Vor dem Kloster parallel zum Fluß ein langgestreckter Teich, hinter dem sich das Kloster auf einer steilen Böschung, die die Wirkung der Mauern bedeutend verstärkt, erhebt.

Übersicht

Gründung	1490
Verklärungskathedrale (*Preobraženskij sobor*)	1491, 1645-47
Muttergottes des Zeichens (*Znamenija*)	1647, 1791-95
Mariä-Schutz (*Pokrova B.M.*) mit	
Refektorium (*Trapeznaja palata*)	1673-75
Mauern und Türme (*Steny i bašni*)	1640-42
Nikolaus-Kirche (*Nikolaja*)	1652, 1676-82
Haus des Patriarchen Filaret (*Nastojatel'skie palaty*)	17. Jh.
Glockenturm (*Kolokol'nja*)	1620-22, 1759-83

Das Neue Erlöserkloster in der Mitte des 19. Jh.



Geschichte

Das Kloster hat eine lange Vorgeschichte – die allererste Gründung wird Fürst Jurij Dolgorukij zugeschrieben, der ein Erlöserkloster an der Stelle des →*Danilov mon*. gründete, von wo es 1330 von Ioann Kalita in den Kreml verlegt wurde (→*Spas na Boru*). Unter **Ioann III.** wurde das Kloster dann **1490** während des großen Umbaus des Kreml trotz großem Widerstand von Seiten der Kirche an eine neue Stelle an den Stadtrand verlegt – daher der Name „Erlöser am Neuen [Platz]“. Bis dahin hieß die Gegend *Vasil'cev Stan* („Vasilijs Heerlager“).

Drei Faktoren bestimmten die Auswahl des neuen Ortes: Es sollte in Sichtweite des Kreml wie des Danilov mon. liegen, es sollte auf einem Hügel liegen (passend zur Symbolik der Verklärung des Herrn), und es sollte außerhalb der damaligen Stadt liegen. Seine ersten Bauten waren aus Holz, aber schon **1491** wurde der Grundstein zur steinernen **Kathedrale** gelegt.

Das Kloster wurde schnell zur Grabstätte von Bojarenfamilien, in erster Linie der **Romanovs** (von 1497/98 an), weshalb es auch als Hofkloster bezeichnet wurde, und unter Ioann Groznyj zugleich zur Festung ausgebaut.

Bei dem großen Brand von **1547** brach sich Metropolit Makarij alle Knochen, als man ihn in einem Korb an der Kreml-Mauer herabließ und das Seil riß; den Schwerverletzten brachte man hierher. Am Folgetag kam Groznyj aus Vorob'ëvo, wohin er sich vor dem Brand geflüchtet hatte, um nach dem Kirchenfürsten zu sehen.

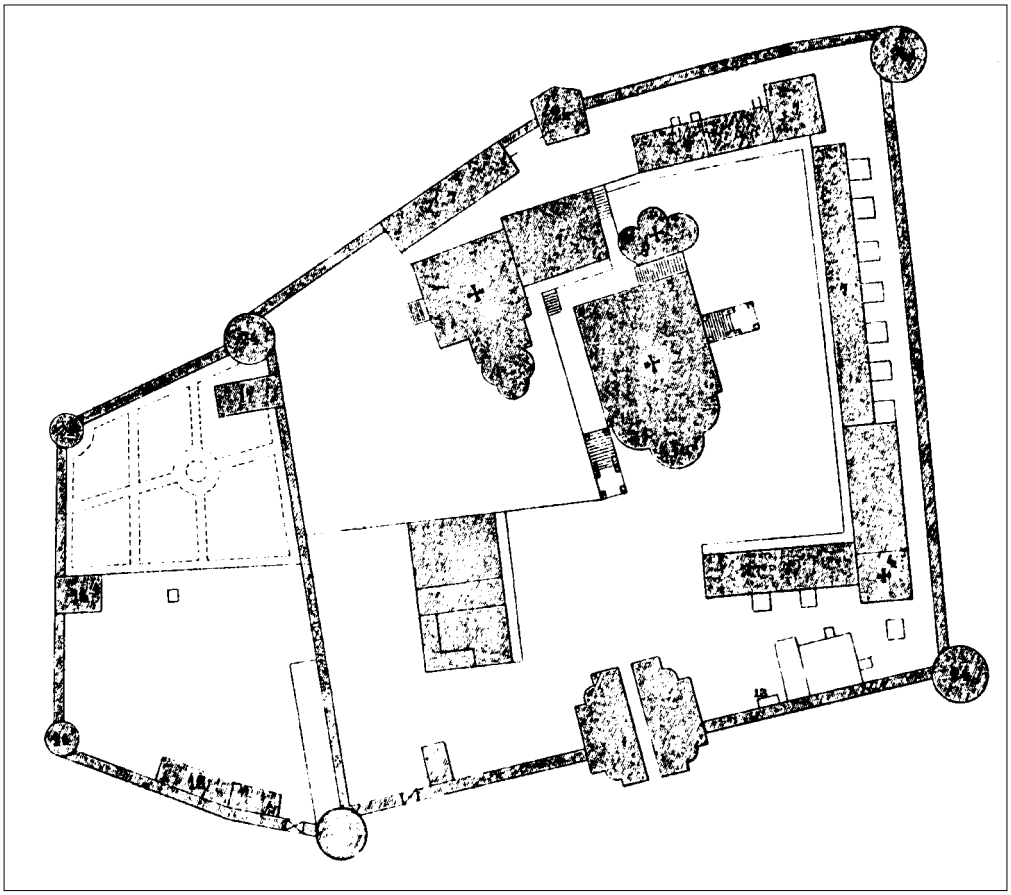
1571 wurde das Kloster mit einer hölzernen **Befestigung** umgeben; 1591 wurde es, wie andere Klöster, beim bevorstehenden Angriff Kazi Gürejs zur Festung ausgebaut.

Während der „Zeit der Wirren“ (*smuta*) war das Kloster verlassen, nachdem die Polen es geplündert hatten; der „falsche Demetrius“ ließ die sterblichen Überreste dreier von Boris Godunov in die Verbannung geschickter und dort gestorbener Romanovs in das Kloster umbetten.

Zar Michail Fëdorovič ließ das Kloster sofort nach seinem Machtantritt wiederherrichten und mit einer Palisadenwand befestigen; es nahm mehrfach Truppen auf (1618, 1633, 1634) und wurde schon wenig später mit einer steinernen **Mauer** gesichert (**1640-42**). Danach ließ der Zar die Wohnbauten errichten (1642-44), die **Kirche der Muttergottes**

Lageplan des Novospasskij mon. aus dem Jahre 1804

Linker Teil: Garten, davor der heilige Brunnen; in der unteren Hälfte der Pferdestall; Rechter Teil: unten Haupteinfahrt mit Glockenturm; links das Haus des Klostervorstehers, rechts parallel zur Mauer der langgestreckte Zellentrakt mit der Krankenhauskirche; in der oberen Bildmitte die Kathedrale, daran angebaut oben die Šeremt'evsche Kirche mit ihren drei Apsiden; links von der Kathedrale die Kirche Mariä-Schutz; zwischen beiden das Refektorium.



des Zeichens über den Gräbern seiner vier Onkel; der aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Filaret ließ **1620** den **Zeltdachglockenturm** errichten, und der Zar schließlich, am Ende seiner Lebens, die **Verklärungskathedrale** (**1645-47**). Für diese umfangreichen Bauarbeiten wurden Bauleute in einer eigenen *Sloboda* beim Kloster angesiedelt.

Vom Nachfolger, Aleksej Michajlovič, bekam es Güter, Mühlen und Fischrechte zugewiesen und richtete eine eigene Kanzlei für die Güterproduktion ein. Unter ihm wurde die Kathedrale fertiggestellt, die Erlöser-Ikone aus Chlynovo/Vjatka hergebracht (1647) und die **Mariä-Schutz-Kathedrale** gebaut (**1673-75**). Obwohl der spätere Patriarch Nikon nur kurze Zeit Vorsteher dieses Klosters war, profitierte es davon doch wirtschaftlich ungemein. Diese zweite Hälfte des 17.Jhs. war die Blütezeit des Klosters, das direkt dem Hof unterstand.

Es war eines der Klöster, zu denen die Zaren fortan regelmäßig ihre „Ausfahrten“ lenkten - nicht nur Zar Fëdor Alekseevič war jede Woche hier, wo seine Lieblingstante, Irina Michailovna, begraben lag. Auch ausländische Herrscher besuchten das Kloster, so Kaiser Franz-Josef von Österreich im Jahre 1785, der unter dem Namen Graf Falkenstein *incognito* Rußland bereiste. Im Kreml hatte das Kloster seine innerstädtische Vertretung.

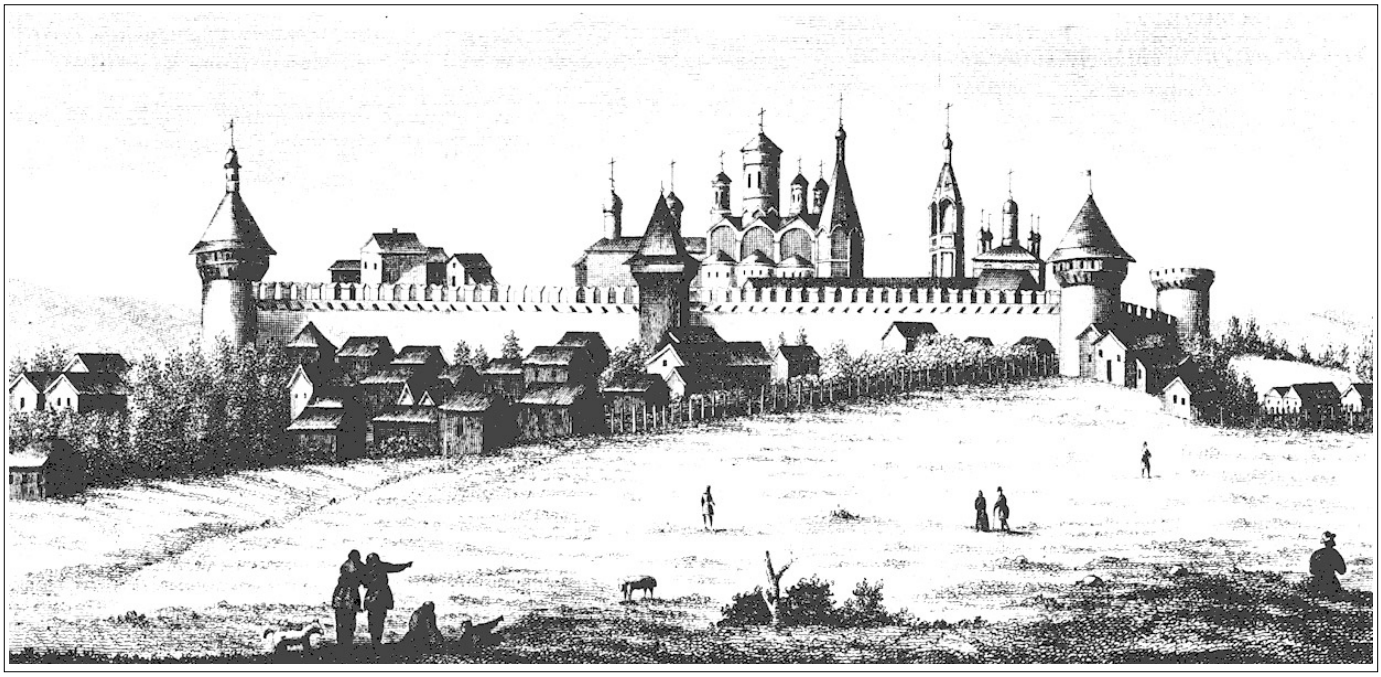
Zugleich war das Kloster auch Ort der **Inhaftierung** von Verbrechern und aufrührerischen Schützen, so nach dem Aufstand von 1690. Als vorgeblicher Häretiker wurde hier 1618 der Archimandrit Dionisij der Troicer Lavra festgesetzt (er war von seinen Gegnern verleumdet worden - später wurde er heiliggesprochen), die Lehrer der Moskauer Akademie wurden als Anhänger von Silvester Medvedev diesem Kloster unterstellt.

Peter d.Gr. gewährte 1716 dem Kloster einen großen Gunstbeweis, in dem er die **Große Glocke** des Klosters gießen ließ – während er gleichzeitig Glocken massenhaft konfiszierte, um sie zu Kanonen für den Schwedischen Krieg umgießen zu lassen. Nach Peter stieg das Kloster nicht weiter auf, aber es behielt seinen Besitz, nur kamen neue Einnahmequellen vom Hof jetzt nicht mehr hinzu.

Unter Zarin Anna Ioannovna schickte Graf Bühren (russ. Biron) dem Kloster Kriegsinvaliden zur Aufnahme, oft nicht orthodoxen Glaubens. Das Kloster litt schwer unter den Bränden der Jahre 1737 und 1747, wurde aber jeweils schnell wieder erneuert.

1764 verlor das Kloster bei der **Säkularisierung** seinen gesamten Besitz, darunter 14.146 Leibeigene, und wurde gleichzeitig in die Klöster der ersten

Das Neue Erlöserkloster zur Zeit Peters. d. Gr.



Klasse eingereiht und dem Hl. Synod direkt untergeordnet: aufgrund verringerter Mittel mußte die Fertigstellung des gerade begonnen neuen Glokkenturms 20 Jahre unterbrochen werden, die Zahl der Mönche nahm stark ab. Während der Pestepedemie von **1771** war es eine „**Karantin**“, in welche Bewohner von ganz Moskau strömten.

1812 wurde das rechtzeitig evakuierte Kloster, in dem auch Kaufleute der Umgebung (unter dem Dach der Kathedrale) ihre Habe verbargen, von den **Franzosen** am 3.10. geplündert und fing durch Funkenflug Feuer; beim nächtlichen Brand des Glockenturmes stürzte die Glocke Peters d.Gr. herab, durchschlug das Gewölbe der Sergiuskirche und blieb im Gewölbe der Durchfahrt hängen. Eine zweite Glocke stürzte herab und ließ die erste in Stücke springen, wobei das ganze Gebäude erzitterte, aber standhielt. Die Zellen wurden zur Kaserne, die Kirche der Muttergottes des Zeichens zum Pferdestall, beim Tor stand eine Wache mit Kanonen, im Haus des Abtes quartierte sich am 4.9. ein General ein. Auf der Suche nach Schätzen gruben die Franzosen sogar Gräber des Friedhofes um und verwüsteten auch die Gräber der Romanov-Dynastie unter der Kathedrale. Die sollte vor dem Abzug gesprengt werden, aber dazu kam es dann doch nicht. 1816 wurde Filaret, später der berühmte Moskauer Metropolit, für kurze Zeit Vorsteher des Klosters; er leitete die Wiederherstellungsarbeiten im Kloster, ließ auch die zersprungene Glocke neu gießen. 1817 überzeugte sich Aleksandr I. persönlich vom Fortgang der Arbeiten.

Am Anfang dieses Jahrhunderts lebten im Kloster, das wegen genauer Befolgung aller Regeln eines der geachtetsten war, neben dem Archimandriten 18 Mönche und 28 Bedienstete.

In den 30-40er Jahren und dann wieder in den 70er und 80er Jahren wurde das Kloster unter Wahrung des alten Stils restauriert; in den ehemaligen Mönchszellen hat(te) ein **Atelier für Restauration** seinen Sitz.

Die Flußseite des Novospasskij mon. vor den Sowjets: Mauern und Kathedrale sind frisch gestrichen

★ **Erlöserkathedrale** (*Spasa Preobraženija, Preobraženskij sobor*)

Quasi als Entschädigung für den Hinauswurf aus dem Kreml stellte **Ioann III.** dem neugegründeten Kloster sofort Mittel für den Bau einer steinernen Kathedrale zur Verfügung, die **1491**, im Jahr der Fertigstellung des Facettenpalastes, begonnen und **1496** (1497) fertiggestellt wurde. Wie sie ausgesehen hat, darüber gibt es keine historischen Zeugnisse, denn laut Überlieferung wurde diese Kathedrale bis zum Fundament abgerissen, als sie durch die heutige Kathedrale ersetzt wurde. Der Bau dieser Kathedrale wurde sicher einem erfahrenen Baumeister übertragen, wahrscheinlich einem der Italiener, die damals den Kreml vollständig umbauten. Der Grund dafür liegt in der Entdeckung alter **Fragmente**:

1875 beschrieb ein Kunsthistoriker zwei Säulenkapitelle, die aus der Innenwand der neuen Kathedrale herausragten. In der Folgezeit wurden sie zugegipst, und die gesamten Restaurationsarbeiten von 1937 bestanden darin, diesen Verputz wieder zu entfernen. Weitere Restaurationsarbeiten im Jahre 1947 zeigten dann, daß beim Hochmauern der Wände der neuen Kathedrale ein Teil der alten Galerie benutzt wurde, genauer: zwei Bögen auf drei Säulen, deren Kalksteinkapitelle sich erhalten haben. Die Säulen sind achteckig (was für Rußland untypisch ist), und die Kapitelle sind mit italienischen Palmblättern verziert. Dieses Fragment allein reichte, der alten Kathedrale einen bedeutenden Stellenwert in der Entwicklung einer eigenständigen russischen Architekturform zuzuerkennen.

Die jetzige Kathedrale wurde **1645** von **Michail Fëdorovič** begonnen und von **Aleksej Michajlovič 1647** fertiggestellt, bedeutend größer als die erste und nach der Entschlafenskathedrale im Kreml damals die zweitgrößte in Moskau. Nicht zufällig ähnelt sie in ihrer Architektur diesem 150 Jahre älteren Vorbild, ist also eigentlich ein konservatives Bauwerk, denn sie sollte die Romanov-Dynastie, die mittlerweile eine starke Stellung besaß, verherrlichen. Ein weiterer Grund für den Neubau war, daß die inzwischen schon zahlreicheren Gräber der Romanovs innerhalb – und nicht außerhalb – der Kathedrale bleiben sollten. Der Bau bewahrt die traditionelle Dreiteilung der Altarapsis und die fünf Kuppeln, von denen die mittlere (seit 1840) vergoldet war, die anderen aber goldene Sterne auf dunklem Grund aufwiesen. Auf der Nord- und der Südseite befinden sich je sechs Fenster in zwei Reihen, die Ostwand weist Fenster nur unten, die Westwand nur oben auf. Alle sind reich verziert. Der Hauptzugang zur Vorhalle der Kathedrale führte von Osten her, vom Haupttor, weitere Zugänge aber auch von Süden und Westen. Der Hauptzugang führt über eine hochstehende geschlossene Galerie (17 Stufen) – weil sich im Untergeschoß die Gruft befindet. An der Süd- und Westseite ist sie der Kathedrale gleichaltrig, der Teil an der Nordseite wurde erst in den 30er Jahren des 19.Jh. hinzugefügt. Das Dach der Kathedrale wurde 1747 nach einem Brand verändert.

Ihre reiche **Innenausstattung** verdankte die Kathedrale Zar **Aleksej Michajlovič**, der ihr **1647-48** allein 200 Ikonen stiftete, und dem damaligen Vor-

steher des Klosters, Nikon, der nur wenig später Patriarch wurde. In ihrer Anwesenheit wurde die Kathedrale auch, am 19.9.1647, geweiht (andere Angabe: am 16.12.). Von den vier Säulen befinden sich zwei im Mittelteil, zwei hinter der fünfreihigen Ikonostase (in jüngerer Zeit erneuert), die ihr Vorbild ebenfalls im Kreml und in der Lavra hatte.

Berühmt war seit jeher ihre **Wandmalerei**, die sie zu Beginn der Alleinherrschaft **Peters d.Gr.** (**1689**) auf dessen Anordnung hin erhalten hatte: auf den Wänden Stationen aus dem Leben Jesu und Heilige, hinter dem rechten Kliros Darstellungen der Zaren Michail und Aleksej, welche die Ikone der Muttergottes von Fëdorov in den Händen halten: mit dieser Ikone hatte Marfa Ivanovna ihren Sohn Michail zum Zarentum gesegnet. Die „Umilenie“, ebenfalls aus Marfas Besitz, stammte von der Hand Andrej Rublëvs. Andere Fresken zeigen den Stammbaum der Romanovs und, im Altarraum, die 10 russischen Patriarchen. In der Vorhalle das Jüngste Gericht und, zu beiden Seiten der Treppe, Figuren der griechischen Geschichte (Orpheus, Homer, Aristoteles, Solon, Platon, Ptolemaios, Plutarch u.a.). Nach anderthalb Jahrhunderten war die Ausmalung blaß geworden; so wurde sie **1837** vom Kloster-Archimandriten Apollos **erneuert**. Die Ausmalung hatte sich so bis in die Gegenwart vollständig erhalten – eine bemerkenswerte Tatsache für ein Bauwerk des 17.Jh. Seit **1923** wurde die Kirche jedoch als **Archiv** benutzt, wozu u.a. wurden Stellagen aufgestellt wurden. Die sachfremde Nutzung führte – in Verbindung mit einer Vernachlässigung notwendiger Reparaturarbeiten – zu großen Verlusten an der Ausmalung, die z.B. im Gewölbe vollständig verloren ging. Die dringend gebotenen Restaurationsarbeiten kamen nach der Ausquartierung des Archivs nur langsam in Gang.

Die Kathedrale besaß einige wertvolle **Ikonen**, allen voran die Ikone der Verklärung des Herrn (*Preobraženija Gospodnja*), eine genau Kopie der Ikone aus dem Kreml-Kloster und von Evdokija Luk'janovna hierher gebracht, und die Erlöserikone (*Nerukotvorennago Spasa*), die auf Veranlassung Aleksej Michajlovičs 1647 aus Chlynovo (= Vjatka) nach Moskau kam. Nach der Weihe der Kathedrale kam die Ikone aus dem Kreml, wohin sie zunächst gebracht worden war, hierher, von wo aus sich dann Kopien in Moskau verbreiteten. Sie wurde zum Kampf gegen Stepan Rjazin mitgeschickt und kehrte danach 1671 zurück. Im Winter, wenn in der Kathedrale kein Gottesdienst gehalten wurde, stellte man sie nebenan in der Mariä-Schutz-Kirche auf. Auch die Ikonostase hat sich samt den Ikonen bis in die Gegenwart erhalten, wenn auch in verwahrlostem Zustand, den eine Restauration beheben soll.

Der Einganz zur Romanovschen Familiengruft (historische Aufnahme)

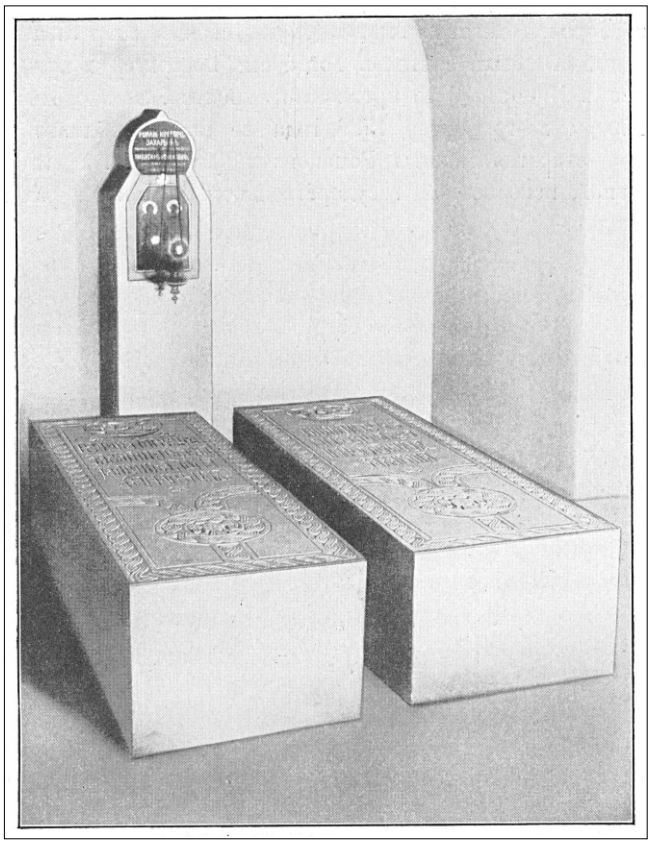
★ **Roman Sladkopevec** (*sv. Romana Sladkopevca*)

Die **Familiengruft der Romanovs** unter der Kathedrale besitzt seit 1812 einen eigenen Eingang von außen, der erst um die Jahrhundertwende sein heutiges Aussehen bekam: ein mit einem spitzen Dach versehenes enges Portal, über dem sich eine Mosaik-Ikone des Erlösers befand, führt hinab in das Untergeschoß, das sich unter der gesamten Kathedrale erstreckt. Der Giebel ist mit Kacheln verkleidet.

Im Jahre 1689 befanden sich in der Gruft mehr als 70 Romanov-Gräber (ein vollständiges Verzeichnis findet sich bei DMITRIEV und SNEGIREV), aber nach 1812 waren davon nur noch 28 identifizierbare übrig (*vorhanden* ✦, *nicht vorhanden* ✧); 1857 wurden die erhaltenen auf Befehl des Zaren Aleksandr II. mit Steinplatten (darauf Inschriften) versehen.

- ✧ Vasilij Jur'evič Koškin-Zachar'in, †15.7. 1498, als erster hier beigesetzt; er war Sohn des Jurij Zachar'evič, des Siegers über den litauischen Fürsten Alexander an der Vedroša;
- ✧ Jakov Zachar'ič, †15.3.1502;
- ✧ Ioann Jur'evič Zachar'ič, †6.7. 1502;
- ✧ Vasilij Jakovlevič, †1.8.1525, und
- ✧ Petr Jakovlevič Zachar'ič, †9.7.1532, Söhne des Jakov Zachar'ič;
- ✧ Michail Vasil'evič Jakovlevič Zachar'in, †18.10.1556 (16.10);
- ✧ Roman Jur'evič Zachar'in, der Stammvater der Familie, Vater der Zarin Anastasja Romanovna, erster Frau Groznyjs, †12.2. (16.2.) 1543;
- ✦ seine Söhne: Nikita Romanovič, †23.4.1562, Dalmat Romanovič, †5.9.1545, Daniil Romanovič, †27.10.1561;
- ✦ Anna, Frau des Daniil, †8.7.1552 (8.5.);
- ✧ Ioann Michajlovič Jur'ev, †1.7.1552;

Die Sarkophage von Roman Jur'evič und Nikita Romanovič Zachar'in im Novospasskij mon. (Aufnahme aus d. 19. Jh.)



- Varvara, erste Frau des Nikita und Mutter des Patriarchen Filaret, †18.6.1552;
- Evdokija, Tochter von Ioann Jur'evič Golicyn und Frau von Aleksandr Nikitič, †1.8. 1573;
- Iuliana, Frau von Aleksandr Nikitič;
- Irina, Tochter des Nikita Romanovič;
- Anna Nikitična Troekurova, Tochter des Nikita Romanovič, Schwester des Patriarchen Filaret, †2.12.1562;
- Ksenija Ioannovna Sickaja, Mutter des Zaren Michail Fëdorovič, als Nonne Marfa, †27.1. 1531;
- Irina, Tochter des Zaren Michail Fëdorovič, †8.2.1679;
- Tat'jana Fëdorovna, Tochter von Fëdor Nikitič (= Filaret) und Schwester von Michail Fëdorovič, †31.7.1611; verheiratet mit Fürst Ivan Michajlovič Katyrev-Rostovskij, 1608 nach Sibirien verbannt;

Der Zugang zur Romanovschen Gruft unter den Sowjets

- Boris (†1592), Nikita (†1592), Lev (†1597), Ioann (†1599), im Kindesalter gestorbene Söhne Filarets und Brüder Michail Fëdorovičs;
- Paraskeva, Tochter von Ioann Nikitič;
- Fürstin Fotinja Šestunova, Tochter Daniil Nikitičs, †15.7. 1545;
- Fürstin Anna Obolenska, ihre Schwester, †1546;
- Iuliana, Frau von Ioann Nikitič;
- die Fürsten Jaroslavskij, Obolenskij, Troekurov, Trubeckoj, etwa Michail, †15.12.1534, Katyrev, Šestunov, Gagarin, Kurakin, Ščerbatov, Naryškin, Eropkin u.a.;
- Aleksej und Grigorij Alekseevič (†1685), sibirische Careviče;
- die Tochter des Aleksej und Zinaida, die Gattin Grigorijs;
- die Vorsteher des Klosters, unter der Altarapsis, dazu weitere Metropoliten, wie Pavel, Metropolit von Sara und Don-Gebiet, †1675.

Im Jahre **1902** wurde in Erinnerung an den Besuch der Gruft durch Imperator Nikolaj Aleksandrovič und seine Frau am 13.4.1900 im Osten unter dem Altar der Kathedrale nach einem Entwurf von S.U. Sobol'ev eine **Kirche des Roman Sladkopevec** eingerichtet; ihre Ikonostase hatte die der Entschlafenskathedrale im Kreml zum Vorbild.

der Nähe zum einstigen Speisesaal. 1759 (und wieder am 26.9.1843) wurde in ihr eine **Kirche Savva des Erleuchteten** (*Savvy Osvjaščënnogo*) eingerichtet, die 1907 in das Sockelgeschoß unter den Dimitrij-Altar verlegt wurde.

★ **Mariä-Schutz** (*Pokrova Pr. Bogorodicy*)

Diese zunächst einkuppelige, warme Kirche wurde **1673-75** von Zar **Aleksej Michajlovič** links an die Kathedrale angebaut (sie haben die Vorhalle, die zwischen beiden verläuft, gemeinsam). Sie erinnert an den Sieg über die Moskau noch einmal bedrohenden Polen, die 1618 am Tage Mariä Schutz zurückgeschlagen wurden. Der Zar stellte für den Bau Geld (5000 Rubel), Material und Bauleute zur Verfügung. Am 7.10.1675 wurde sie vom Patriarchen Ioakim geweiht. 1780 wurde sie erstmals ausgemalt. 1812 wurde sie zum Lagerraum und danach 1813 neu geweiht. 1820 wurde die alte Ikonostase durch eine ausgezeichnete neue ersetzt.

In den Altarapsiden waren zwei **Nebenaltäre** eingerichtet: links für den Rostover Metropoliten Dimitrij (*Dimitrija Mitropolita Rostovskago*, 1757), und rechts für die Erzmärtyrerin Barbara (*Velikomuč. Varvary*, 1758). Ursprünglich befanden sich beide im Refektorium, wurden aber 1863 hierher verlagert, wofür die äußeren Altarapsiden angebaut wurden und die Kirche zwei weitere Kuppeln bekam. 1877 wurde die ganze Kirche vom Akademiemitglied Fartusov neu ausgemalt. Ein letztes Mal wurde die Kirche noch 1907-08 renoviert.

An die Nordseite schließt sich die „**Brotstube**“ (*Chlebodarnaja palata*) an, offensichtlich wegen

★ **Katharinen-Kirche** (*sv. Ekateriny*)

Im *Sockelgeschoß* der Mariä-Schutz-Kirche befindet sich eine weitere Kirche, in Lage und Größe exakt wie die obere. Vor der Einrichtung einer Kirche (1843 durch den Kaufmann N.P. Titov über dem Grab seiner Frau) dienten die Räumlichkeiten dem Kloster als Vorrats- und Abstellkammern. Der hintere Teil diente bis 1907 als Refektorium (damals verlegt). 1908-09 wurde die Kirche vom Ikonenmaler A.A. Alekseev ausgemalt.

Der Altar der Muttergottes vom Kiever Höhlenkloster (*Kievo-Pečerskoj Bogomateri*) befand sich ursprünglich im Privathaus der Mel’gunovs; in den 50er Jahren des 19.Jh. wurde der Altar hierher in die Südostecke des Refektoriums verlegt, wo sich die Familiengruft der Wohltäter befand; erst 1907 kam er von dort in die leerstehende rechte Apsis.

Auch die Fürsten Šachovskoj, Gagarin und andere fanden hier ihre letzte Ruhestätte.

Der Altar des **Savva** hat eine schon längere Geschichte. Er wurde von Patriarch Filaret 1622 in Erinnerung an seine Befreiung aus polnischer Gefangenschaft (am 5.12.1619, dem Feiertag des Savva) im ersten Glockenturm eingerichtet (der in eben diesem Jahr fertig wurde). 1759, beim Abriß des Turmes, kam der Altar in die „Brotstube“, wo er sich bis 1812 befand. Nach den Schändungen durch die Franzosen wurde er aufgegeben und nur

die Ikonostase, die aufgrund ihrer Geschichte besonders alte Ikonen enthielt, in die Nikolaus-Krankenhauskirche gebracht. 1843 wurde der Altar dann an der alten Stelle erneuert, aber 1907 dann letztmalig verlagert, hierher ins Sockelgeschoß, wo er eine neue Ikonostase (im alten Stile) nach einem Entwurf von F.G. Solncev bekam.

An die Kirche schließt sich rechts hinten das **Refektorium** an, das praktisch hinter der Kathedrale liegt. Es steht auf dem Kalksteinsockel eines älteren Baus.

★ **Nikolaj-Kirche** (*sv. Nikolaja*)
Dies ist die – kalte – Krankenhauskirche des Klosters; sie liegt genau im Winkel der Gebäude rechts vorne in der Nordwestecke des Novospasskij mon. und ist an ihrer einen Kuppel kenntlich. Der sich in Richtung Fluß anschließende Gebäudeteil ist der **Krankenhaustrakt**. Gebaut wurden die Kirche und Nebenräume 1652 (1676-1682) von Fürst **Jakov Kudenetovič Čerkasskij** (eigtl. Uruslan, †8.7.1666 und in der Šeremetevschen Kirche begraben), Heerführer des Zaren; 1734 wurde die Kirche erneuert, wobei die ursprünglichen fünf Kuppeln durch eine ersetzt wurden. 1812 brannte sie innen aus und war 1815 fertig renoviert; bei dieser Gelegenheit wurde die alte Ikonostase der *c. Znamenija* hierher gebracht. Ein Seitenaltar war seitdem eine Zeitlang dem Savva geweiht. 1840 wurden zwei weitere Seitenaltäre eingerichtet, der linke dem „Nicht von Menschenhand gemachten Erlöserbild“ (*Nerukotvorennogo obraza Christa Spasitelja*) geweiht, der andere Nikolaus dem Wundertäter (*Nikolaja Čudotvorca*). Die Kirche besaß zahlreiche alte Ikonen.

Im Kellergeschoß unter der Kirche befanden sich **Verließe**, in denen in das Kloster überstellte Verbrecher eingesperrt und gefoltert wurden, u.a. Dionisij, Vorsteher der Lavra (s.o.), der allerdings aufgrund falscher Anschuldigungen.

Die einkuppelige Kirche ist ein zweigeschossiges Gebäude mit einem Portikus aus vier toskanischen Säulen, wobei das obere Stockwerk, in dem auch der Hauptaltar untergebracht ist, eine Art runden Chor darstellt. Eine große Freitreppe führt ins Untergeschoß, in dem sich die Gruft befindet. Auf drei Seiten befinden sich Eingänge, mit der Ostseite schließt die Kirche über eine Vorhalle an die Kathedrale an. Die Ikonostase weist Ikonen im italienischen Stil auf: die Kreuzigung (ein Kreuz mit einer gipsernen Christus-Figur) ist eine Arbeit von Claudio.

★ **Muttergottes des Zeichens** (*Znamenija Božiej Materi*)

An der Nordwestseite der Kathedrale befindet sich die gelbe runde klassizistische Kirche der Muttergottes des Zeichens. Gebaut wurde sie von Zar **Michail Fëdorovič** über den Gräbern seiner Vorfahren, seiner hierher überführten Onkel (und Brüder des Patriarchen Filaret, seines Vaters), die unter Boris Godunov umgekommen waren. Die (Novgoroder) Ikone der Muttergottes des Zeichens war die **Familienikone** der Romanovs (→*Znamenskij mon.*), weshalb der Hauptaltar ihr geweiht wurde. Nachdem die Gruft der Kirche keinen Platz mehr bot, wurden im Norden und Süden Vorräume für weitere Bestattungen angebaut, doch auch diese erwiesen sich bald als zu klein; für Graf P.B. Šeremetev (→Kuskovo) konnte 1783 nur noch mit Mühe eine Grabstätte eingerichtet werden.

1791-95 wurde die alte Kirche dann durch den **heutigen Bau** im klassizistischen Stil mit der charakteristischen Rotunde ersetzt, nachdem der alte zuvor wegen Baufälligkeit abgerissen worden war. Diese neue - und immer noch kalte - Kirche ließ Graf **N.P. Šeremetev** über den Gräbern seiner Vorfahren errichten; Architekt war E.S. Nazarov, bekannter Schüler Baženovs. Die Franzosen machten 1812 aus der Kirche einen Pferdestall, so daß sie 1813-14 hergerichtet werden mußte.

Im *Untergeschoß* dieser Kirche sind in der Südostecke in einem besonderen Raum mehrere **Romanovs** begraben:

✦ Aleksandr Nikitič, †15.2.1601, am 12.3.1606 hierher umgebettet;

✦ Vasilij Nikitič, 1607 hierher umgebettet;

✦ Michail Nikitič, am 18.3. 1606 hierher umgebettet;

✦ Ioann Nikitič, †1595, unter Mich. Fëd. am 18.7.1640 hier beigesetzt; allesamt Brüder des Patriarchen Filaret Nikitič, der in der Entschlafenskathedrale liegt; sie wurden unter Boris Godunov in der Verbannung ermordet;

✦ Nikita Ivanovič Romanov, †11.12.1655.

Unter dem Altar der *oberen* Kirche befindet sich die **Familiengruft der Šeremetevs**, deren Sarkophage aus italienischem Marmor sind:

✦ Graf Pëtr Borisovič Šeremetev, Vater des Erbauers, †1788, und seine Frau;

✦ Gräfin Varvara Alekseevna Šeremeteva, Tochter von Aleksej Michajlovič Čerkasskij, †1767.

In der größeren *Gruft* der Kirche ruhen u.a.:

✦ Irina Andreevna (als Nonne Aleksandra), Gattin Zar Fëdor Ioannovičs, †20.9.1653;

✦ Fürst Jakov Kudenetovič Čerkasskij, †8.7. 1666, Erbauer der Nikolaj-Kirche;

✦ Aleksej Michajlovič Čerkasskij, †4.11.1742, unter Elizaveta Petrovna 1740 erster „Großkanzler" Rußlands;

✦ Boris Kambulatovič Čerkasskij, †29.4.1601, sein Enkel, Schwager von Fëdor Nikitič Romanov, unter Boris Godunov in der Verbannung gestorben;

✦ Marfa Nikitična, Schwester Filarets und Frau B.K. Čerkasskijs, †18.2. 1710;

✦ Ivan Borisovič Čerkasskij, ihr Sohn, und seine Frau;

✦ Dar'ja Vasil'evna;

✦ Irina Borisovna, ihre Tochter, †1.3.1616, Frau von Fëdor Ivanovič Šeremetev, und zahlreiche weitere Čerkasskijs;

✦ Fëdor Fëdorovič Šeremetev, †2.3.1616, ihr Sohn;

✦ Evfimija Nikitična, Schwester Filarets, und ihr Mann;

✦ Ivan Vasil'evič Sickij, beide unter Godunov umgekommen und hierher umgebettet;

✦ Fürst Fëdor Alekseevič Sickij;

✦ Fürst Andrej Vasil'evič Sickij und weitere Mitglieder dieser und weiterer Familien (Lobanov-Rostovskij, Urusov).

★ Haus des Vorstehers

Dieses ursprünglich zweistöckige (und nach einer neueren Aufstockung dreistöckige) Haus, ursprünglich von **Patriarch Filaret** erbaut, der hier auch zeitweilig lebte, wurde inzwischen schön restauriert. Das Haus war nie reich ausgestattet, aber für seine Gemäldegalerie der weltlichen wie geistlichen Oberhäupter Rußlands bekannt. Im Erdgeschoß befanden sich Zellen, die Räume in den beiden Obergeschossen dienten dem Vorsteher und dem Bischof als Quartier.

Drei spätere Patriarchen waren zunächst Vorsteher dieses Klosters: Iov (1575-81), der erste russische Patriarch überhaupt, Nikon, Pitirim, Filaret Drozdov (1817-17), später Metropolit von Moskau. Viele hatten wichtige Positionen am Hofe inne, bezeugten z.B. für den Großfürsten das Testament, nahmen einen hohen Rang (mal den 2., mal den 3.) bei den Moskauer Konzilien des 16.Jh. ein.

Die **Zellentrakte** rechts der Kathedrale, deren untere Fensteröffnungen an Schießscharten erinnern, entstanden im Jahre 1642. Sie bilden mit der Kathedrale zusammen einen malerischen kleinen Innenhof.

★ **Glockenturm, Sergiuskirche** *(prep. Sergija)*

Der großartige viergeschossige barocke Glokkenturm über dem Osttor gehört zu den Wahrzeichen des Klosters. Begonnen wurde er **1759** unter Elizaveta Petrovna von dem bekannten Architekten **Ivan Žerebcov**, doch nach der Säkularisierung von 1764 wurden die Arbeiten aus Geldmangel eingestellt; zu diesem Zeitpunkt waren Erdgeschoß und erstes Stockwerk fertig. Erst 20 Jahre später konnte der Bau fortgesetzt werden, nachdem Katharina d.Gr. 1783 20.000 Rubel für die Fertigstellung bereitgestellt hatte (der damalige Archimandrit des Klosters verfügte über gute Kontakte zur Kaiserin). **1785** wurde der Turm vollendet und die Kuppel vergoldet, 1787 die Kirche eingerichtet. 20 Glokken hingen einst im vierten Geschoß.

Der erste Glockenturm des Klosters war ein **Zeltdachglockenturm** und stand nahe bei der Kathedrale; ihn hatte Patriarch **Filaret 1620-22** errichten lassen (weshalb er auch *Filaretovskaja kolokol'nja* genannt wurde), nachdem er aus der polnischen Gefangenschaft freigekommen war. Im ersten Stock befand sich eine Savva-Kirche (*Sv. Savvy*). Der Glockenturm wurde 1787 abgerissen, also nachdem der neue vollständig fertiggestellt war.

Mit dem Bau des neuen Glockenturms verlagerte sich der **optische Schwerpunkt** des Klosters aus der Mitte an die der Stadt zugewandte Ostseite. Auch von Süden aus war er noch um die Jahrhundertwende schon von weitem zu sehen.

Die kleine kreuzförmige **Sergius-Kirche** im zweiten Geschoß des Turmes wurde **1787** von der Kaufmannsfrau Natal'ja Babkina für 80.000 Rubel eingerichtet. 1812 brannte sie aus und wurde schwer beschädigt, als die große Glocke herabstürzte und das Gewölbe durchschlug. 1816 wurde das Gewölbe neu gemauert, 1819 der Innenraum neu verputzt und 1820 eine neue Ikonostase im Renaissance-Stil aufgestellt. Zuletzt wurde die Kirche 1899 renoviert. Eine offene Galerie umgibt die Kirche; von ihr führen drei Eingänge ins Innere. Hinter der Tür rechts in der Toreinfahrt befindet sich die Treppe, die zur Galerie der Sommer-Kirche hinaufführt.

★ Friedhof

Der Friedhof des Klosters war bis zuletzt in Benutzung; er nahm ungefähr zwei Drittel seines Geländes ein, vom Haupteingang aus gesehen erstreckte er sich nach links bis zur Mauer. Auf diesem Friedhof liegt u.a. eine Prinzessin „Avgusta Doroteja Tarakanova“, als Nonne **Dosifeja** (Dosithea), begraben, am 4.2.1810 im Alter von 64 Jahren gestorben, angeblich eine Tochter Elizaveta Petrovnas mit Graf A.G. Razumovskij, den sie heimlich geheiratet hatte. Die Kapelle über ihrem Grab – die jetzige wurde 1908 auf Befehl des letzten Zaren errichtet – hat sich bis heute erhalten; es ist ein mehrere Meter hoher quadratischer kleiner Bau mit einer Kuppel auf einem Zeltdach. Sie steht dicht an der Kathedrale (ursprünglich befand sie sich weiter zur Ostwand hin, links vom Glockenturm). Genaueres zu ihrer Geschichte s. beim →*Ivanovskij mon*. Zum Begräbnis der 25 Jahre lang als Nonne Inhaftierten kamen der Oberkommandierende der Stadt Moskau, Graf I.V. Gudovič, der mit einer Fürstin Razumovskaja verheiratet war, und viele andere. Die Messe las der Stellvertreter des – erkrankten – Metropoliten.

1771 kamen die Mönche des während der **Pestepedemie** aufgelösten →*Simonov mon*. mit ihrem Vorsteher hierher ins Erlöserkloster, wo sie alle starben und am NO-Turm gegenüber der Krankenhauskirche begraben wurden.

★ Mauern und Türme

Die Festungsmauern rund um das Kloster mit den fünf Türmen – zu den vier Ecktürmen gesellt sich ein weiterer in der Mitte der flußseitigen Mauer – wurden **1640-42** von Zar **Michail Fëdorovič** errichtet, der dafür mehr als 12.000 Rubel bereitstellte. Ihre Gesamtlänge beträgt 650m, die Höhe der Mauer 7,5m und die Dicke 2m. Die Erweiterung in südlicher Richtung, mit schwächerer Mauer, kam später hinzu; sie schloß den Klostergarten ein.

Pomerancev 1951
Moskovskie sobory 1875, 80-84
Zverinskij 1892, 247-251
Rozanov 1912, 25-26
Moskva Belokamennaja 1903, 83-84
Rzjanin 1950, 44-46
Dmitriev 1909
Kudrjavcev 1886
Ovsjannikov 1975, 219-241
Očerk žizni starca Filareta 1890
Opisanie Chrama Znamenija... 1803
Nikol'skij 1924, 186
Snegirev 1843, 1883
Grossmann/Knöbel 1882, 194-195
Praktika ochrany 1970, 61-62
Moskva ArchPutevod 1960, 514-516
Maškov 1913, 162-164
Nikolaj Michajlovič 1907ff.
Vklady Romanovych 1890
Popov 1904
Topf 1989, 209f.
Kormovaja kniga 1903

40-Märtyrer (beim Erlöserkloster, in der Bediensteten-Sloboda des Erl.-Kl.)

Sorokosvjatskaja (Soroka svjatych [mučenikov], v Služnoj slobode Novospasskogo mon., u Spasova mon.)

Krest'janskaja pl., 11 (ehem. Sorokosvjatskaja ul.)

Die Kirche liegt schräg gegenüber dem Eingang zum Novospasskij mon. am Novospasskij Verchnij proezd und gehört historisch auch zu diesem.

Die Kirche ist seit 1625 bekannt und gehörte, wie ihre Beinamen zeigen, zur *Sloboda* des Erlöser-Klosters; sie stammte aus der Zeit, als sich die an die Macht gekommene Romanov-Dynastie des Klosters annahm. In Stein errichtet wurde die den Märtyrern von Sebaste geweihte Kirche im Jahre **1645**, in dem sie auch am 9. Mai geweiht wurde. Eine weitere Weihe ist für das Jahr 1714 bezeugt, offenbar nach Umbauten. Bei dieser Kirche wurden die Bauern und Bediensteten des Klosters beigesetzt, bis 1771 innerstädtische Begräbnisse verboten wurden. Zur Kirche gehörte auch ein Armenhaus für Männer wie Frauen, das in der ersten Hälfte des 18.Jh. eingerichtet worden war.

1837-39 wurde im vom Kaufmann Maslov erweiterten **Refektorium** ein Seitenaltar für die Apostel Peter und Paul eingerichtet (*Ap. Petra i Pavla*). Letzte Umbauten erfolgten 1878, der **Glokkenturm**, von dem jetzt nur noch das Untergeschoß vorhanden ist, stammt(e) von **1801**.

Bei dieser Kirche lebte ein Pope namens **Pëtr Veniaminov** (Vel'mjaninov), der seine Kirche vor dem Brand des Jahres 1772 gerettet hatte und auch 1812 vor den Franzosen nicht weichen wollte. Als er aus seinem Haus zur Kirche ging, um sie vor einem kleineren Brand, der in der Nähe ausgebrochen war, zu bewahren, fiel er Franzosen in die Hände, die ihn zur Herausgabe der Schlüssel aufforderten. Als sich der 68-jährige Greis weigerte, wurde er von den Franzosen niedergeschlagen und mit Säbeln schwer verwundet. Von seinen Leiden wurde er erst am nächsten Morgen durch den Pistolenschuß eines vorbeikommenden französischen Offiziers erlöst. Begraben wurde er im Kloster, aber auch dort fand er noch keine Ruhe – dreimal gruben ihn die Franzosen wieder aus, weil sie das frische Grab als Tarnung für versteckte Schätze hielten. Die Beschädigungen, die die Kirche erlitten hatte, wurden danach bald wieder ausgebessert.

Unter den Sowjets wurde die Kirche ihrer Kreuze und eines Teils des Glockenturmes beraubt.

Residenz von Krutицy (Kloster des Entschlafens der Allerreinsten auf Krutицy)

Krutickoe podvor'e (Monastyr' Uspenija Prečistija na Kruticach)

Krutицy, 1-j Krutickij per., 4

Das ehemalige bischöfliche Kloster liegt gegenüber vom Novospasskij mon.; zwischen beiden verläuft die über die Flußbrücke führende Hauptstraße mit den Straßenbahnlinien (Sarinskij proezd). Eine kleine Nebenstraße führt genau gegenüber der Straße, die vom Kloster her auf die Hauptstraße einmündet, leicht ansteigend in wenigen Metern zur Klosterresidenz von Krutицy, die einen der sehenswertesten Bauten von Moskau aufweist, den ganz mit Kacheln verkleideten Terem über dem Tor. Die in der Senke verlaufende Hauptstraße markiert den ehemaligen Verlauf des kleinen Flüßchens Sara (daher ihr Name). Anfahrt zum Kloster wie beim Novospasskij mon., mit diversen Straßenbahnlinien. Das Gelände auf Krutицy ist jetzt Museum.

Das Ensemble war **stark zerstört**, vor allem die zum Fluß hin gelegenen Teile; es ist erst seit kurzem wieder in einem einigermaßen vorzeigbaren Zustand – OVSJANNIKOV ist beispielsweise noch deutlich bemüht, keine Gebäudeteile rechts vom Terem zu zeigen; auch die übrigen Photos sind erkennbar retuschiert.

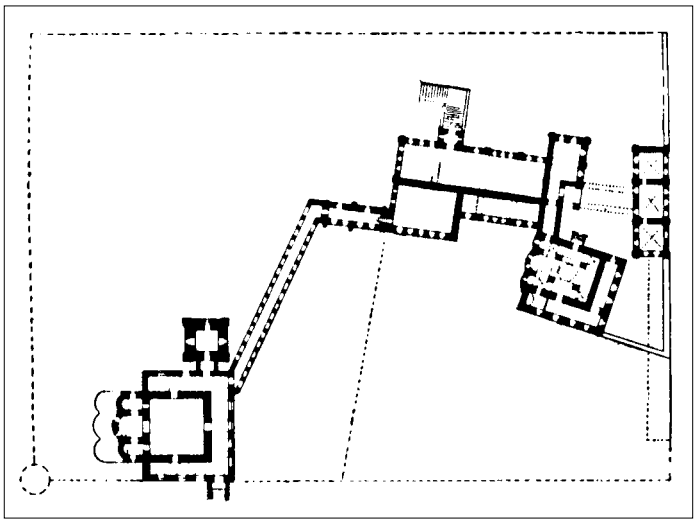
Seit 1948 wurden **Restaurationsarbeiten** auf Krutицy unternommen, die von P.D. Baranovskij geleitet wurden. Zunächst wurde der Übergang zwischen Kirche und Terem gesichert, dann weitere halbzerstörte Teile der Anlage wie Nordgalerie und -treppe der Kathedrale, Tor und Terem u.a. In den 80er Jahren wurde das Bischofspalais restauriert.

An das Gelände schließen sich sich rückwärts hinter dem Stacheldraht die sogenannten **Kruticer Kasernen** (*Krutickie kazarmy*, 1788) an, die für Fotografierende mindestens unter den Sowjets tabu waren; ein Diensthabender beäugte alle Besucher vom Wachturm aus.

Der Name „Krutицy" bezieht sich auf die Topographie der Gegend: er ist von *krutoj* „steil" abgeleitet und wurde ursprünglich für das ganze Gebiet zwischen Jauza und Simonovo benutzt.

★ Geschichte

Die Gründung des Erzbistums, das hier seinen Sitz hatte, reicht bis in die Anfänge Moskaus zurück. **Aleksandr Nevskij** erreichte von Khan Berke, Bruder von Batu, **1261** (1262) die Einrichtung einer Bischofskanzel in der Hauptstadt der Goldenen Horde, **Saraj**, am Unterlauf der Wolga, für die dort lebenden Christen. Hier konnten die russischen Geistlichen frei wirken und Gottesdienste abhalten, denn die Mongolen übten absolute Toleranz gegenüber fremden Religionen aus. Nach dem Gebiet, für das die Amtsinhaber zuständig waren, wurden sie als die „Bischöfe von Sara[j] und Don" bezeichnet (*Sarajskij i Podonskij*, später *Sarskij i Podonskij*). **Daniil Aleksandrovič**, der Moskau von seinem Vater als Teilfürstentum erhalten hatte, er-



***Lageplan der Residenz von Krutic*y**: *Der Zugang erfolgt von unten her; links dann zuerst die Entschlafens-Kirche samt Glockenturm, verbunden mit dem Palais durch den schmalen Übergang. In dessen Winkel das berühmte Durchfahrtstor. Rechts der Abhang zum Fluß.*

richtete auf Kruticy eine erste Kirche, die den Aposteln Peter und Paul geweiht war. Er war es auch, der dem damaligen Bischof **Varlaam** das Land am Steilufer der Moskva schenkte, auf dem dieser sich seine Residenz einrichtete, die nach seinem Tode den Bischöfen von Saraj als Quartier diente, wenn sie nach Moskau kamen. Die erste Erwähnung findet sich unter dem Jahre **1356** im Testament des Großfürsten **Ioann Ioannovič**.

Als die Macht der Khane nachließ und Moskau zur führenden Stadt der Rus' aufstieg, verlegte Erzbischof **Vassian** seinen Bischofssitz **1454** von Saraj hierher; so entstand die „Residenz von [oder: auf] Kruticy" (*Krutickoe podvor'e*, *na Kruticach*). Von den beiden Bächen, die dem Anwesen eine natürliche Grenze gaben, bekam der nördliche, in der Senke zum *Novospasskij mon*. hin, in Erinnerung an die alte Lage den Namen *Sara* und der südliche den Namen *Podon*.

Mit dieser Zeit ist eine rege **Bautätigkeit** im Kloster verknüpft. **1516** wurde die bis dahin hölzerne **Kirche** durch eine steinerne ersetzt.

Nach der Einrichtung des russischen Patriarchats im Jahre **1589** wurden die Herrschenden auf Kruticy zu **Metropoliten** ernannt, die die Angelegenheiten des Moskauer Patriarchensitzes zu leiten hatten (im Kreml hatten die Bischöfe von Kruticy deshalb noch eine innerstädtische Vertretung). Neben dem Metropoliten von Moskau gab es auf Moskauer Boden also *noch* eine Eparchie, die zudem außerordentlich reich war: zeitweilig waren ihr 26 Klöster und 894 Kirchen zugeordnet, u.a. das →*Danilov-Kloster*, über 684.000 „Seelen" ihr Eigentum.

1612, als der Kreml von den Polen besetzt war, wurde die Kirche vorübergehend zur offiziellen Hauptkirche Rußlands. Unter Metropolit **Pavel** erlebte die Residenz auf Kruticy im letzten Drittel des **17.Jh.** einen letzten Höhepunkt; unter ihm wurden alle wesentlichen Gebäude erneuert.

Bis 1764 existierte der traditionelle Name, dann bekam die Residenz offiziell den Namen „Eparchie von Kruticy", doch schon am 17.5.**1788** wurde sie, nach über 500-jähriger Existenz, ganz **aufgelöst** und dem Synodal-Konsistorium unterstellt. Archiv, Einrichtungsgegenstände und das Inventar der Sakristei wurden an das Čudov-Kloster (einst im Kreml) übergeben. Die Gebäude – bis auf die Entschlafenskathedrale – wurden dem Moskauer Oberkommandierenden (später: Generalgouverneur) unterstellt, der sie zu einer **Kaserne**, den bekannten *Krutickie kazarmy*, machte – der hintere, durch Mauer und Stacheldraht abgesperrte Teil ist es noch heute. 1834-35 war hier der 22-jährige Alexander Herzen vor seiner Verbannung nach Vjatka sieben Monate eingesperrt, der während dieser Zeit seine ersten Werke verfaßte. In der ehemaligen erzbischöflichen Residenz nahm dagegen der Kommandant Quartier,

Unter den Franzosen brannten **1812** alle hölzernen Teile der Anlage nieder. **1868** ließ die Moskauer Stadtverwaltung die Anlage teilweise **restaurieren**, vor allem den Übergang, nachdem schon Aleksandr I. und der Thronfolger entsprechende Wünsche geäußert hatten.

Den **Titel** eines Metropoliten von Kruticy (und Možajsk) gibt es in der russischen Kirche noch heute, auch wenn er nicht mehr hier residiert.

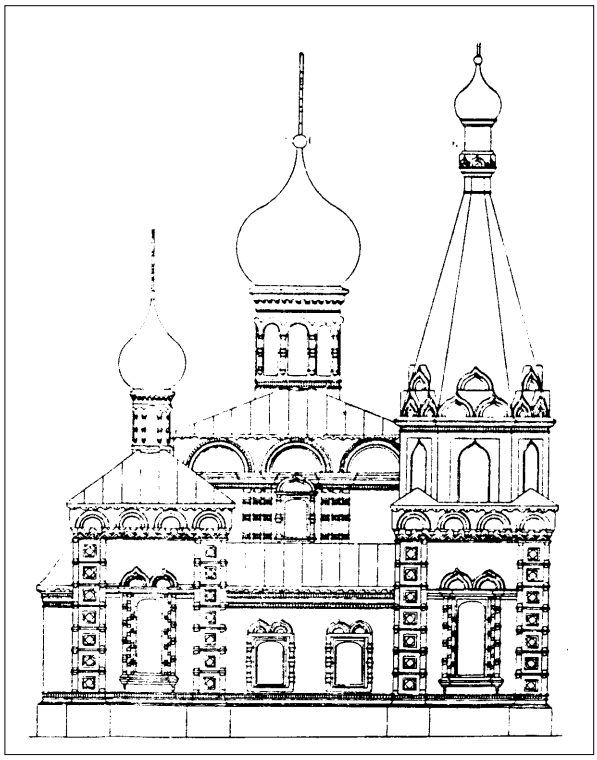
Von dieser Kirche war in der Neuzeit am wenigsten zu sehen, da ihr Oberteil komplett fehlt(e) (und zwar schon seit der Zeit vor der Revolution). Die Kirche wurde **1788 aufgelöst**, als das Palais der Kaserne zugeschlagen und die Kirche fortan als Munitionslager benutzt wurde. Einen eigenen Glockenturm hatte die Kirche nie; ob sie eine Glockenwand besaß, ist unklar. – Pläne zu ihrer **Restauration** wurden bereits 1959-62 ausgearbeitet.

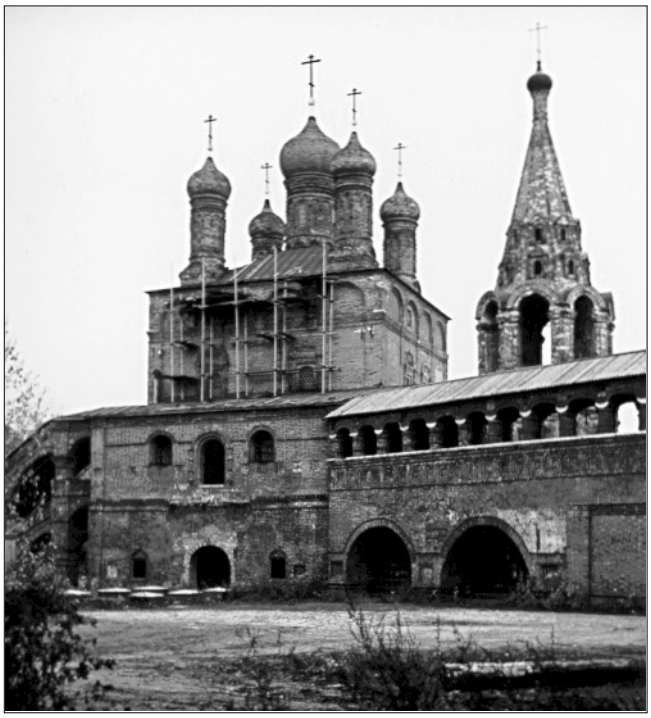
★ **Hl. Auferstehung** (*Voskresenija Christova*)

Der älteste erhaltene Bau der Anlage ist die einkuppelige Erzbischöfliche Auferstehungskirche mit einem Nebenaltar des Hl. Nikolaus (*Krestovaja archierejskaja c. Voskresenija, pr. Nikolaja*), die aus den **1470**er Jahren stammt. Sie liegt etwas versetzt vor der Nordwestecke des Palais und war mit diesem direkt verbunden. Die Kirche weist ein Kalksteinfundament auf, auf der sich der Ziegelbau erhebt, der eine Kuppel trug. Es war dies die **Hauskirche der Metropoliten**, in deren Gruft sie auch von 1493 bis 1602 beigesetzt wurden (das jüngste Grab stammte von 1754). Von der Westseite her führte auch eine Treppe in diese Gruft. In ihr liegt unter anderem der erste Metropolit von Kruticy, Gelasij (†1602); er leitete die Untersuchungen zum Tode des Uglič ermordeten Carevič Dmitrij. An die eigentliche Kirche schließt sich im Norden ein Anbau mit eigenem Eingang an, der die **Nikolaj-Kapelle** beherbergte; in deren Wände waren ebenfalls einige Grabplatten eingelassen.

Von den **Sarkophagen**, die sich unter Kirche wie Kapelle befanden, waren schon im 19.Jh. nur noch Fragmente vorhanden, wie Wagemutige, die sich gelegentlich durch Fensterchen – die alten Zugänge waren inzwischen verschüttet – in die Katakomben hineinzwängten, den Neugierigen, die in großer Zahl zusammengeströmt waren, berichteten.

Die Auferstehungskirche nach einer Säuberung des Geländes, aber vor Beginn der Restauration: völlig verschandelt; dazu, zum Vergleich, ein Restaurationsvorschlag





★ **Mariä-Entschlafen auf Kruticy** (*Uspenija na Kruticach*)

Die fünfkuppelige Kirche, die heute die linke Begrenzung des Ensembles darstellt, wurde ursprünglich im 15./16.Jh. errichtet; 1612 diente sie Graf D.M. Požarskij als Sammelpunkt für die von ihm befehligte Volkswehr zur Befreiung Moskaus. Die untere, warme Kirche, die den Aposteln Peter und Paul (*Petra i Pavla*) geweiht ist, stellt den ältesten Teil der Anlage dar.

Eine breite, steile **Treppe** führt zur umlaufenden gedeckten **Galerie** und zur oberen Kirche hinauf. Auf einem kleinen Übergang gelangte man von hier aus zu dem **Zeltdachglockenturm**. Kirche und Galerie zierten die Porträts aller russischen Großfürsten und Zaren. Wie es die Vorschrift verlangte, befinden sich die jeweils drei Altarapsiden der unteren und der oberen Kirche nicht genau übereinander.

In der Mitte des 17.Jh. – gleichzeitig mit der Erneuerung des Palais – erfolgte **1667-68** unter Metropolit Pavel ein **Neubau** der oberen Kirche und der Anbauten. Elizaveta Petrovna ließ die Kirche nach dem großen Brand von 1737 erneuern.

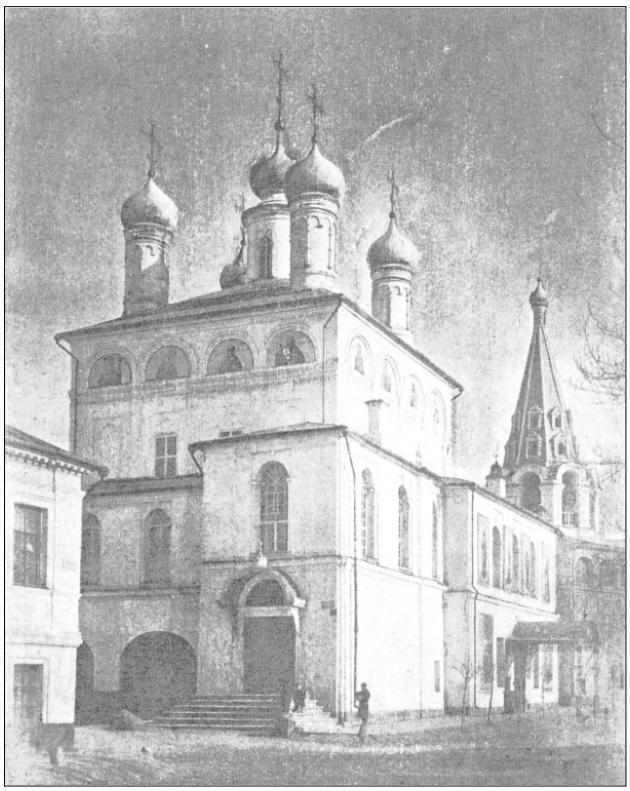
Als die Kruticer Bischofskanzel **1788** aufgelöst wurde, wandelte der Moskauer Metropolit Platon die Kirche zur **Pfarrkirche** um.

Nach den Verwüstungen von **1812**, bei denen u.a. die Wandmalerei ein Opfer der Flammen wurde, stand die Kirche bis 1823 ohne Dach – bis dahin wurden Gottesdienste nur in der unteren Kirche abgehalten. 1891 wurde die untere Kirche renoviert, deren bedeutendste Ikone eine der Muttergottes von Kazan' war.

In den Jahren **1950-57** wurde den Fassaden ihre ursprüngliche Dekoration wiedergegeben und die in den 30-er Jahren zerstörten **Kuppeln** wieder aufgemauert.

Der **Glockenturm** der Kirche war, obwohl alt, als Bau wenig auffällig, da nicht an prominenter Stelle stehend. Er ist so viel kleiner als die Hauptkirche, daß er ursprünglich wohl zusammen mit der unteren Kirche errichtet wurde. Die Zugänge, die von ihm aus in beide Kirchen führten, wurden später zugemauert; stattdessen wurde der untere Teil zu einer Wohnung für den Wächter der Anlage umgebaut.

Die Entschlafenskathedrale im 19.Jh.: Treppe und Galerie sind zugemauert



★ Übergang, Tor und Terem (*Krutickie perechody, Svjatye vorota i Terem*)

Wenige Jahrzehnte nach dem Neubau von Palais und Kathedrale wurde **1693** (zwischen Frühling und Wintereinbruch) der berühmte gedeckte **Übergang von Krutицy** hinzugefügt, der Entschlafenskirche und Palais miteinander verbindet. Er verläuft, beginnend bei der Auferstehungskirche, an der ganzen Nordseite des Palais und führt zu dem Tor, um danach im (nicht ganz) rechten Winkel zur Entschlafenskirche hinzuführen. Baumeister des Ganges war **Larion Kovalëv**. Er bezog das bereits unter Pavel errichtete **Vordere** oder **Heilige Tor** (*Perednie, Svjatye Vorota*) mit ein und setzte ihm den **Terem** auf. Seine Fassade, selbst die Säulchen, wurde mit mehr als 1.000 farbigen **Kacheln** vollständig ausgekleidet. Bestellt wurden diese Kacheln bei einem Meister des weiter nördlich gelegenen Töpfer-Viertels auf der Taganka, Osip Starcev. Gerichtsakten belegen einen Streit, zu dem es beim Bau des Terem zwischen dem Auftraggeber und Starcev kam (Starcev habe Geld für 2.000 Kacheln erhalten, aber nur 1170 geliefert). Obwohl die Verwendung von **Kacheln** durchaus nicht ungewöhnlich in Moskau war und auch die Architektur russisch ist, erinnerte der Terem Beobachter doch teilweise an die mit Kacheln verkleideten Moscheen und Minarette Turkestans. – Den Erzbischöfen diente der Terem auch als Tribüne, um sich an das sich hier versammelnde Volk zu wenden. In den folgenden Jahrhunderten erfuhr das Tor mehrfach **Veränderungen**, blieb aber im wesentlichen erhalten und präsentiert sich heute in etwa wieder in ursprünglicher Form. Nach dem Dreifaltigkeitsbrand von 1737 wurde das Ziegeldach durch ein Blechdach ersetzt, 1783 wurde der Teil des Überganges, der vom Tor bis zur Hauskirche verläuft, nach Beschädigungen umgebaut.

1867-68 wurde der ganze Übergang von dem Architekten Čičagov **instandgesetzt**, nachdem er beim Brand von 1812 Schaden genommen hatte und noch in der Mitte des Jahrhunderts die Fresken in der Tordurchfahrt übertüncht worden waren. 1948-50 erfolgten Sicherungsarbeiten an der Fundamentierung des Tores und am Dach des Terem.

krovskij mon. verlegt wurde. In diesem Gebäudekomplex wurde auch Alexander Herzen gefangengehalten. Die alte Kanzlei hat sich – allen Veränderungen zum Trotz – im wesentlichen erhalten und soll restauriert und als Museum eingerichtet werden.

★ **Bischofsresidenz** (*Archierejskij Dom*)

Das erzbischöfliche Palais, das sich gleich an Tor und Terem anschließt, wurde von Metropolit **Pavel II**. im Jahre **1665** errichtet, vielleicht anstelle eines älteren Gebäudes aus der zweiten Hälfte des 15.Jh.

Zu diesem Palais gehört auch die „Paradetreppe“ (*Krasnoe kryl'co*) an der östlichen, rückwärtigen Seite der Anlage aus Petrinischer Zeit. Sie wurde in den 80er Jahren zuerst restauriert, Residenz und anschließende Teile neu gedeckt.

★ **Kanzlei** (*Prikaznye palaty*)

Zu dem Komplex gehört auch die Kanzlei der Kruticer Metropolie. Gebaut am Anfang des **17.Jh.**, diente sie der **Verwaltung** der riesigen Ländereien, die die Metropolie im Süden Rußlands besaß. Das Gebäude ist dementsprechend groß – 63m lang. Es ist historisch um so interessanter, als es der einzige der Moskauer *Prikaze* ist, der sich erhalten hat – die innerstädtischen Prikaze, Vorläufer der Ministerien, sind sämtlich späteren Veränderungen im Stadtbild zum Opfer gefallen. In der ersten Hälfte des 18.Jh. wurde der westliche Teil des Gebäudes von dem Architekten I.F. Mordvinov für das „**Kruticer Seminar**“, d.h. eine Theologische Schule, aufgestockt, die hier von 1744 bis 1751 bestand und danach in das zugeordnete →*Po-*

★ **„Kruticer Gesellschaft zur Aufklärung“**

In der Mitte des 17.Jh. gründete der hier residierende **Metropolit Pavel II.** unter Mithilfe von **Epifanij Slavineckij**, einem der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit, die „Kruticer Gesellschaft zur Aufklärung“, die sich Verdienste durch die Übersetzung fremdsprachiger Bücher ins Russische und durch eigene Studien erwarb; u.a. wurde eine neue Übersetzung des Neuen Testamentes in Angriff genommen – Pavel war vom Zaren Aleksej Michajlovič mit der Bekehrung der Schismatiker (*Raskol'niki*) beauftragt worden. Pavel und Slavineckij (†1676) starben allerdings, bevor die begonnenen Arbeiten abgeschlossen werden konnten.

Pavel ließ im rückwärtigen Teil auch einen „**Holländischen Garten**“ anlegen, einen weitläufigen Obstgarten, den er mit einer Mauer umgab – sie ist nur in geringen Teilen erhalten. In diesem Lustgarten, auf dessen Territorium jetzt die Kaserne liegt, konnten sich Mönche und Wissenschaftler ergehen und theologische Gespräche führen.

Ebenfalls im 17.Jh. war hier der **Protopope Avvakum Petrovič** als Häretiker eingesperrt – ihm verdankt die russische Literatur die erste Autobiographie (die allerdings nicht hier geschrieben wurde).

★ **Sommerpalais** (*Letnjaja palata*)

Unter **Peter d.Gr.** wurde am Anfang des 18.Jh. das zum Ufer hin gelegene Gebäude, das „Sommerpalais“, errichtet. Das Erdgeschoß bestand aus drei Räumen, „Kochstube“ (*Povarennaja palata*) genannt, von denen aus die Kellergewölbe zu erreichen waren. 1757 setzten Zimmerleute diesem steinernen Erdgeschoß hölzerne „Grüne Gemächer“ (*Zelënye palaty*) auf, die dem Erzbischof als Wohnraum dienten (dieses Obergeschoß ist nicht erhalten). Ebenfalls nicht erhalten ist der Übergang, der diesen Teil mit dem älteren Palais verband.

Baranovskij 1972
Martynov/Snegirev 1850, 46-60
Rzjanin 1950, 44-46
Ovsjannikov 1975, 243-264
Freund 1980, 60-68.
Nikol'skij 1924, 186-187
Sošina 1956
Strukov 1904
Istoričeskoe opisanie 1893
Skvorcov 1898
Topf 1989, 207f.
Dionisij 1898

Simonov-Kloster (Simonov-Entschlafenskloster)

Simonov monastyr' (Simonov-Uspenskij mon.)

Vostočnaja ul., 4

Das Kloster - besser: seine Überreste - liegt links neben dem Komplex der Autofabrik Ligačëv nicht weit von der M „Avtozavodskaja". Es ist mit Straßenbahnen zwischen dem Krest'janskoj Zastavy pl. (M „Proletarskaja") und der Avtozavodskoj Most (M „Tul'skaja") zu erreichen. Eine Haltestelle befindet sich unmittelbar vor dem Kloster, dessen mächtiger Eckturm unübersehbar ist. „Kulturpalast" und Stadion der Autofabrik wurden in den 30er Jahren auf einem Teil des ehemaligen Klostergeländes errichtet – am 22.1.1930 wurden große Teile des Klosters in einer Art Volksfest gesprengt. Die erhaltenen Klosterteile wurde bis in die Gegenwart hinein von Betrieben genutzt und waren nicht zugänglich, aber ab 1984 wurde das Klostergelände von allen Fremdkörpern gesäubert; eine Restauration ist offenbar geplant. Neben Teilen der Mauer mit drei großen Türmen ist vor allem das großartige Refektorium erhalten, auf das man geradeaus zugeht. Der Zugang zum Werksgelände geht vor dem Refektorium nach links; hält man sich rechts, so kann man durch den Maschenzaun einen Blick auf die Längsseite des Refektoriums werfen.

★ Geschichte

Das Kloster wurde **1370** von einem Schüler des Hl. Sergij, **Fëdor**, der später zum Erzbischof von Rostov wurde, gegründet. Der Vater Fëdors, Stefan, ein Adliger aus Radonež und Bruder des Hl. Sergij, ging, nachdem er verwitwet war, ins Kloster und wurde Vorsteher des innerstädtischen Moskauer Epiphanias-Klosters (→*Bogojavlenskij mon*.). Der Großfürst Simeon Ioannovič schätzte ihn als Gesprächspartner. Der junge Fëdor hörte von den Taten seines Onkels, des Hl. Sergij, und begann ihm nachzueifern, als er 12-jährig in die Lavra aufgenommen wurde. Er verließ die Lavra wieder, obwohl der Jüngling von Sergij auserkoren war, die Leitung zu übernehmen, um stattdessen ein eigenes Kloster zu gründen.

Als Fëdor und seine Begleiter auf den Hügeln, die auch heute noch steil zur Flußniederung hin abfallen, einen Platz für das Kloster ausgewählt hatten, kam Sergius selbst, um der Entscheidung seinen Segen zu geben. Zu dieser Zeit existierten in der Umgebung nur das →*Danilov mon*., das Kloster auf →*Kruticy* und der Kreml, der gerade neu in Stein aufgeführt worden war, alle von dieser Stelle am Fluß aus gut zu sehen. Vor allem von der Nähe zum Sitz der Metropoliten auf Krutic, die Einfluß auf die Tatarenkhane hatten, durfte man sich einen gewissen Schutz versprechen. Sonst gab es ringsherum nur Wald, so daß es trotz relativer Nähe zu Moskau an der ge-

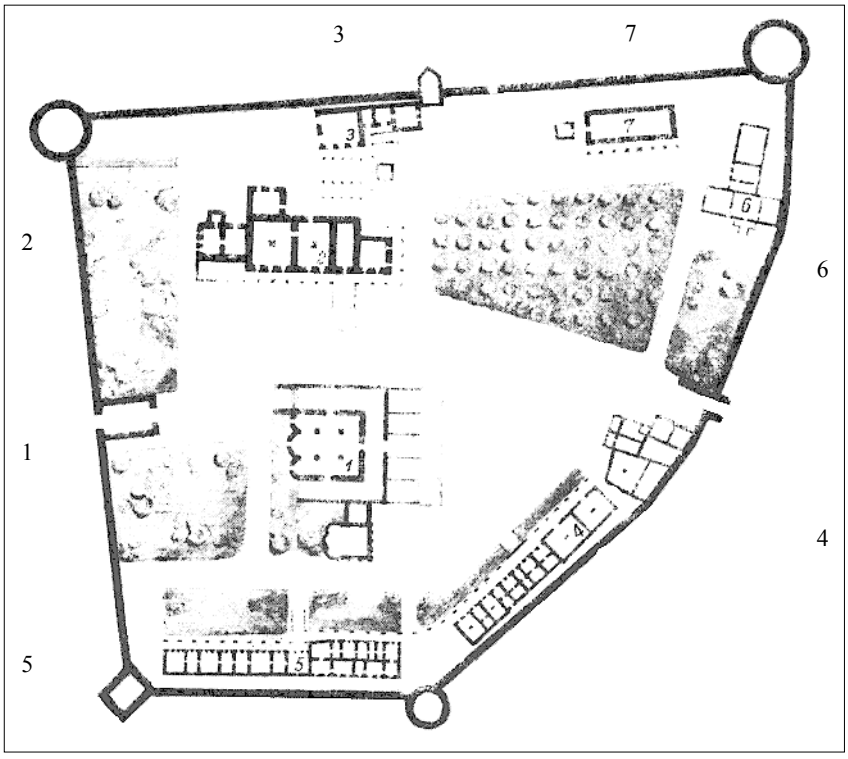
Historische Gesamtansicht des Klosters

wünschten Einsamkeit nicht mangelte. Der Großfürst seinerseits gab ebenfalls die Erlaubnis zum Bau des Klosters, mit dem Hintergedanken, es als schützenden Vorposten für die Stadt auszubauen. Von ihm wurden deshalb die Mauern und Türme errichtet.

„**Simonovo**“ hieß diese Gegend nach den meisten Autoren schon lange, schon zur Zeit der Gründung Moskaus; es war eines der Dörfer des halblegendären Kučko. „Simons-Kloster“ wäre deshalb eine nicht korrekte deutsche Übertragung – mit einem Simon ist die Geschichte des Klosters, anders als etwa beim Daniel-Kloster, überhaupt nicht verknüpft. Nach anderen Autoren geht der Name auf einen **Stepan Chovr** zurück, der, aus einer genuesischen Kolonie auf der Krim stammend, dem Kloster den Boden für die endgültige Lage gab und selbst unter dem Namen Simon im hohen Alter in das Kloster eintrat. Ein Chovra (Chomra, Komra) wird in der Tat unter den bedeutenden Kaufleuten erwähnt, die Donskoj mit in die Schlacht auf dem Schnepfenfeld nahm; sein Urenkel ist Ahnherr der Golovins. Die Chovrins waren zwei Jahrhunderte lang ununterbrochen Schatzmeister der Moskauer Herrscher.

Grundriß des Simonov-Klosters aus dem 18. Jh.

1 Entschlafens-Kathedrale • Uspenskij sobor (abger.)
2 Refektorium • Trapeznaja palata
3 Brotstube • Chlebodarnaja palata
4 Haus des Abtes und Zellentrakt (abgerissen)
5 Zellentrakt (abgerissen)
6 Pferdehof • Konjušennyj Dvor (abger.)
7 Trockenspeicher • Sušilo



Die erste **Kirche** wurde der „Geburt der Gottesmutter“ (*Rožd*e*stva Presv*. *Bogorodicy*) geweiht. Um sie herum standen die Zellen. Als erster Igumen wurde **Fëdor** vom Metropoliten Aleksij eingesetzt; der Großfürst wählte ihn zu seinem Beichtvater. In Konstantinopel wurde er kurz darauf in den Rang eines Archimandriten erhoben. (Nach seiner Rückkehr wurde er bald zum Erzbischof von Rostov ernannt, starb jedoch schon bald darauf, am 28.11.1395.)

Noch ehe es sich an der ursprünglichen Stelle richtig etabliert hatte, erfolgte **1379** eine **Verlegung** des Klosters an seine heutige Stelle, etwas weiter zur Stadt hin, ein kurzes Stück nur von der alten Stelle entfernt. Als erste Kirche an der neuen Stelle legte Fëdor im gleichen Jahre den Grundstein für die Kathedrale des Entschlafens der Muttergottes (*Uspenija Bogorodicy*, 1404 oder 1405 fertiggestellt). Nach dieser Kathedrale hieß es anfänglich „Kloster des Entschlafens der Unbefleckten Gottesmutter in Simonovo“ (*Prečistyja Bogorodicy, čto na Simonove*), aber seit dem 18.Jh. bürgerte sich einfach die auch heute gebräuchliche Bezeichnung Simonov-Kloster (*Simonov mon*.) ein.

Als Nachfolger Fëdors als Vorsteher des Simonov mon. bestimmten er und die übrigen Mönche **1390 Kirill**, der zunächst lange Jahre in der Bau- und Backstube des Klosters gearbeitet hatte. Dieser Kirill war ein Verwandter eines Moskauer *tysjackij*, d.h. eines demokratisch gewählten Stadtvertreters, der, verwaist, bei dem Bojaren T.V. Vel'jaminov aufwuchs.

Sein Amt führte er jedoch nicht lange aus, sondern siedelte auf seiner Suche nach Einsamkeit und Ruhe zunächst wieder beim alten Kloster, bis er dann ein neues Kloster am Weißen See (*Ki-*

rillo-Belozerskij mon., am Beloe ozero) gründete, wo er 1427 im hohen Alter von 90 Jahren starb. Sein Gefährte **Ferapont** ging mit ihm und gründete 1398 nicht weit entfernt das nach ihm benannte Kloster (*Ferapontov mon*.). So spielte das Simonov mon. über diese beiden Mönche auch eine nicht unbedeutende Rolle bei der Erschließung und Besiedlung des russischen Nordens.

Aus diesem Kloster, wo er zuerst Brotbäcker war, stammte auch der spätere russische Metropolit **Iona** (1449-1461). Auch **Gerontij**, Metropolit von 1473-1489, war zunächst Vorsteher dieses Klosters. 1447 bis 1453 lebte im Kloster der Ikonenmaler **Mitrofan** – er war der Lehrer des später zu großem Ruhm gekommenen Dionisij. Auch eine Juwelierschule muß um diese Zeit im Kloster bestanden haben.

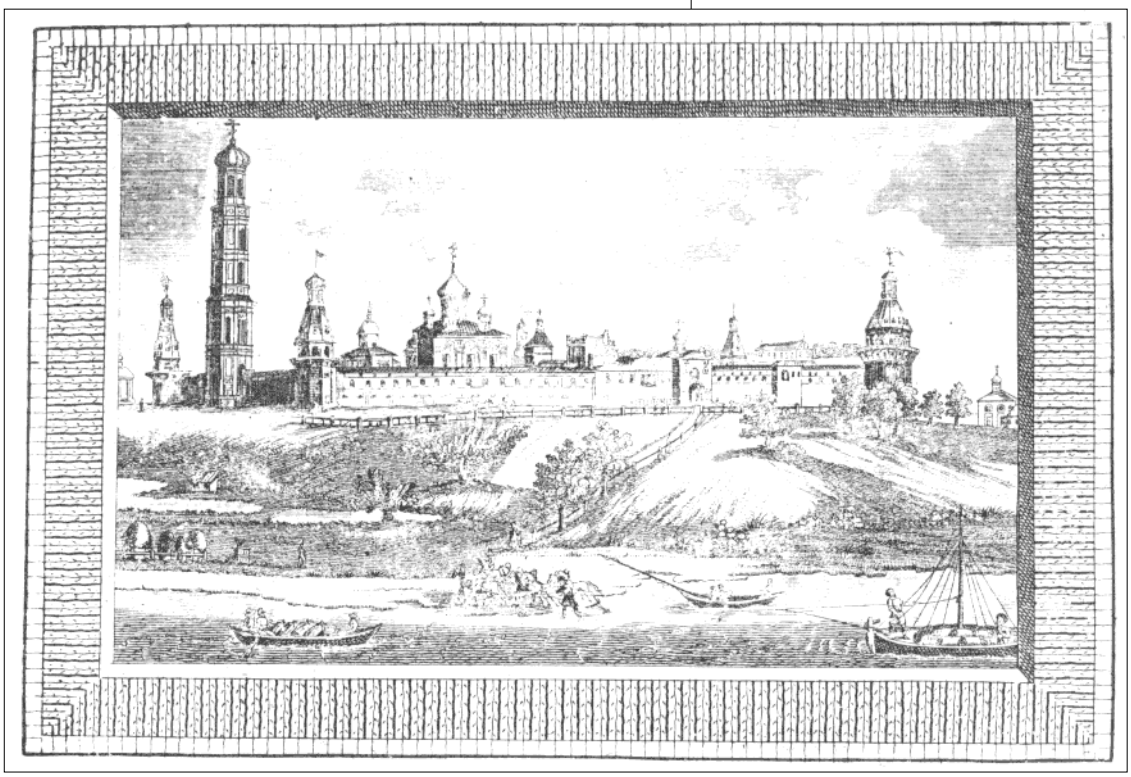
1591 wurde das Simonov mon., zusammen mit dem Danilov mon. und dem Novospasskij mon., in eine **Festung** verwandelt. Beim Kloster kam es zu einer Schlacht mit den Tataren, der Khan zog dann aber ab. Vor den Toren des Klosters fand jährlich ein großer **Pferdemarkt** statt, zu dem die Tataren bis zu 16.000 Tiere aus der Steppe hertrieben. Die Zahl der Kaufleute betrug bis zu 5.000. Das Kloster beherbergte auch deshalb eine eigene Garnison.

1612 wurde das Kloster, in das sich viele Bewohner der Gegend schon im Vorjahr geflüchtet hatten, von den Polen und Litauern eingenommen und beraubt. Nach neueren Forschungen stammt die auch in ihren Resten noch eindrucksvolle **Festungsmauer** von **1642** (und nicht aus der zweiten Hälfte des 15.Jh.). Das Ende des 17.Jhs. sah eine **geschäftige Bautätigkeit**: Über dem Osttor wird 1677 eine neue Kirche errichtet, 1680 zieht eine 70 Mann starke Truppe ein neues Refektorium hoch, 1683 stockt die gleiche Truppe den Pferdestall auf, 1684 kommt das Krankenhaus hinzu.

Nach der **Säkularisierung** des klösterlichen Landbesitzes von **1764** wurde das Kloster als drittes der 1. Klasse eingestuft; es unterstand fortan direkt dem Hl. Synod. Großen Nutzen brachte dies nicht: Während der Pestepedemie von **1771** mußten der Vorsteher und die Mönche ins benachbarte →*Novospasskij mon*. umsiedeln, das Simonov-Kloster wurde zu einem Hospital (*karantin*). 1788 wurde es ganz aufgelöst und das Kriegshospital eine Dauereinrichtung. Um eine **Wiedereröffnung** war vor allem der ehemalige Vorstand der Moskauer Kaufmannsgilde A.I. Dolgov bemüht, der damit auch am 4.4.**1795** in Petersburg Erfolg hatte.

1812 brachen die **Franzosen** in das Kloster ein, das gerade erst wieder eröffnet worden war, und raubten, was nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden war – insgesamt Dinge im Wert von 100.000

Ansicht des Klosters aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. (mit Glockenturm von 1835-41)



Rubeln. Die Mönche wurden vertrieben und im Kloster ein Brotmagazin eingerichtet. Vor ihrem Abzug steckten sie das Lager im Erdgeschoß des „Sušilo“ in Brand, von dem aus die Flammen auch auf andere Gebäude übersprangen; für die geplante und vorbereitete Sprengung der Befestigungsmauern hatten die Franzosen dann allerdings doch keine Zeit mehr. Altgläubige nutzen die Gelegenheit, Ikonen und Bücher zu „retten“ (oder zu rauben, je nach Perspektive). Zur Wiederherstellung bekam das Kloster vom Staat knapp 14.000 Rubel. Zunächst nur 13, später 33 Mönche beherbergte das Kloster um diese Zeit.

In der Folgezeit gewann das Kloster einige vermögende Wohltäter, wie Graf Musin-Puškin oder die Bachrušins, mit deren Spenden dann **1835** ein neuer gewaltiger **Glockenturm** begonnen werden sowie umfangreiche weitere Umbaumaßnahmen durchgeführt werden konnten.

Neben dem Archimandriten beherbergte das Kloster zuletzt 16 Mönche und 6 Bedienstete. „Der schöne, harmonische Kirchengesang der Mönche dieses Klosters zieht am Vorabend der Feiertage den Besuch vieler Städter, besonders der fremden Reisenden, an.“ (Reiseführer 1882)

Südlich vom Kloster befand sich einst der **Fuchs-Teich** (*Lisij prud*), der durch die Erzählung „Arme Lisa“ (*Bednaja Liza*) von **KARAMZIN** auch als *Lizin Prud* bekannt wurde. Am Anfang dieser Erzählung wird das Panorama, das sich vom Simonov mon. aus bot, folgendermaßen geschildert:

„Wenn man auf diesem Berge steht, sieht man auf der rechten Seite fast ganz Moskau, diesen schrecklichen Koloß von Häusern und Kirchen, der sich den Augen in Form eines riesigen Amphitheaters darbietet: ein prächtiges Bild, besonders, wenn die Sonne darauf scheint, wenn ihre abendlichen Strahlen auf den zahllosen goldenen Kuppeln glühen, auf den ungezählten Kreuzen, die sich zum Himmel erheben! Unten breiten sich satte, dichtgrün blühende Wiesen aus, und hinter ihnen, im gelben Sand, fließt der helle Fluß… Etwas weiter entfernt glänzt im dichten Grün alter Ulmen das mit goldenen Kuppeln geschmückte Danilov-Kloster; in noch weiterer Ferne, fast am Rande des Horizontes, schimmern bläulich die Sperlingsberge. Auf der linken Seite sieht man weite Getreidefelder, Wäldchen, drei oder vier kleine Dörfer und fern das Dorf Kolomenskoe mit seinem hochaufragenden Palast.“

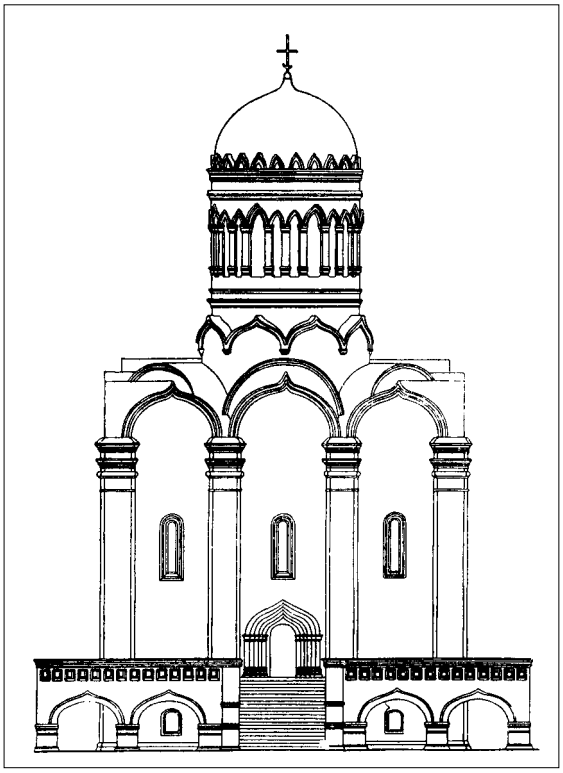
In der **Stalin-Ära** gehörte das Simonov-Kl. zu den religiösen Zentren, deren Zerstörung sich die Sowjets bewußt zu propagandistischen Zwecken bedienten: Die Plünderung und Sprengung der wichtigsten Teile wurde in einem Zeitungsaufruf angekündigt. Ob der Film, der von dem Abriß gedreht werden sollte, (noch) existiert, ist nicht bekannt. Nachstehend der Text des Aufrufes („Abriß des Simonov-Klosters“) im Wortlaut, zitiert aus einer Moskauer Zeitung von 1929.

Aufruf zum Abriß des Simonov-Klosters von 1929

Снос Симонова монастыря.

22 января, в 9 часов утра, в Ленинской слободе организуется грандиозный субботик по сносу Симонова монастыря. В ночь на 22 часть стены и основание колокольни будут взорваны, затем кирпичи и камни будут разобраны и сложены. В СУББОТНИКЕ БУДЕТ УЧАСТВОВАТЬ СВЫШЕ 5 ТЫС. ЧЕЛОВЕК. Работа будет заснята на кино-фильм. По окончании субботника, в 2 часа дня, состоится митинг, на котором предполагается выступление членов правительства и партии. По случаю массового субботника райком ВКП(б) и райсовет Пролетарского района и заводы Ленинской слободы выпускают однодневную газету в количестве 18 тыс. экез. под названием “За дворец пролетарской культуры”.

НА МЕСТЕ ТЕРРИТОРИИ СИМОНОВА МОНАСТЫРЯ ВЕСНОЙ 1930 Г. БУДЕТ ЗАЛОЖЕНА ПОСТРОЙКА ДВОРЦА ПРОЛЕТАРСКОЙ КУЛЬТУРЫ. Дворец будет готов через полтора года. СТОИМОСТЬ ЕГО БУДЕТ СВЫШЕ 5 МЛН. РУБ.



Rekonstruktion der Kathedrale von 1543

★ **Mariä-Entschlafens-Kathedrale** (*Uspenija Pr. Bogorodicy, pr. Kazanskoj ikony B.M.*) – 1930 abgerissen

Die Kreuzkuppelkathedrale mit ihren traditionellen fünf Kuppeln wurde hauptsächlich auf Kosten von **Grigorij Chovr** gebaut, Sohn des Stepan (s. o.), wie auch auf Kosten des Großfürsten und seines Sohnes. Am 1.10.**1404** (1405) wurde sie vom Metropoliten Cyprian (Kiprian) geweiht. Sie galt als großartiger als die kurz zuvor errichtete gleichnamige Kreml-Kathedrale. 1476 stürzte die Kuppel aufgrund eines Donnerschlages ein, und der Abschluß der Kathedrale wurde von einem Schüler des gleichzeitig im Kreml arbeitenden Aristotele Fioravanti erneuert und dann **1543-49** neu aufgeführt, wohl auf den alten Fundamenten. Es war ein kleiner Bau in der Art der russischen Adaptation der byzantinischen Kreuzkuppelbauten mit vier Säulen, drei Apsiden und einer Kuppel. Zu den Besonderheiten zählte die Gestaltung des Überganges zur Trommel mit Zakomaren auch in den Nebenhimmelsrichtungen. Die Kathedrale umgab auf drei Seiten ein offener Umgang, zu dem eine breite Treppe hinaufführte (im 19.Jh. wurden die Bögen zugemauert und der Umgang verglast und mit einem Dach versehen). Unter Nikon bekam die Kathedrale im 17.Jh. die wieder vorgeschriebenen fünf Kuppeln, unter denen die bemerkenswerte Gewölbekonstruktion verschwand.

Die Kathedrale besaß eine fünfreihige geschnitzte Ikonostase. In der Südwestecke in der Vorhalle u.a. das **Grab** des Sohnes des Großfürsten Dmitrij Donskoj, als Mönch Kassian, daneben das Grab von Simeon Bekbulatov, dem konvertierten Zaren von Kazan', den Groznyj für ein Jahr zum Scherz als Herrscher Rußlands eingesetzt; 1595 unter Godunov geblendet und verjagt, empfing ihn der falsche Demetrius 1605 mit allen Ehren, doch schon 1606 mußte er als Mönch ins Kloster auf den Solovki-Inseln eintreten.

1834 wurde auf der rechten Seite eine **Kapelle** der als wundertätig verehrten Ikone der Muttergottes von Kazan' (*Kazanskija ikony B.M.*) angebaut und links eine zweistöckige Sakristei (*Rizničnaja palata*). Gleichzeitig wurden die Kuppeln mit Mitteln des Kaufmanns A.E. Ščekin neu gedeckt – die zentrale mit vergoldetem Kupfer, auf den vier anderen befanden sich ebensolche Sterne auf dunkelblauem Grund. Die Kathedrale wurde 1930 abgerissen; im Januar dieses Jahres wurde sie – unter ungünstigen Bedingungen – wenigstens noch vermessen und dokumentiert.

An der Nordwestecke der Kathedrale stand der ursprüngliche Glockengiebel, bis ihn der neue Glockenturm ersetzte.

★ **Refektorium m. Kirche der Muttergottes von Tichvin** (*Trapeznaja Palata; Tichvinskoj ikony B.M., pr. sv. muč. Valentiny i Paraskevy, pr. sv. Vasilija Blažennago*)

Das heutige Refektorium ist, obwohl Ergebnis mehrfacher Umbauten, ein großartiges Barock-Bauwerk und, zeitbedingt, eines der wenigen erhaltenen des Klosters. Untersuchungen haben vier verschiedene Bauperioden ausgemacht.

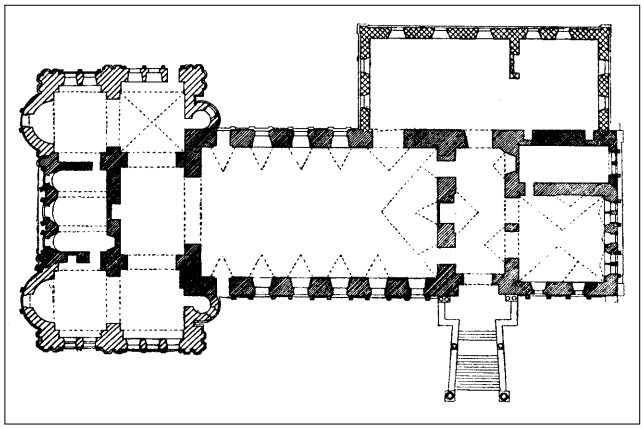
Der älteste Teil geht auf die Zeit **Ioann III.** zurück, der **1485** das Refektorium in seiner ursprünglichen Form errichtete. Aus dieser Zeit stammt noch der **Unterbau** des Refektoriums, zwei große zweistöckige Kalksteinräume.

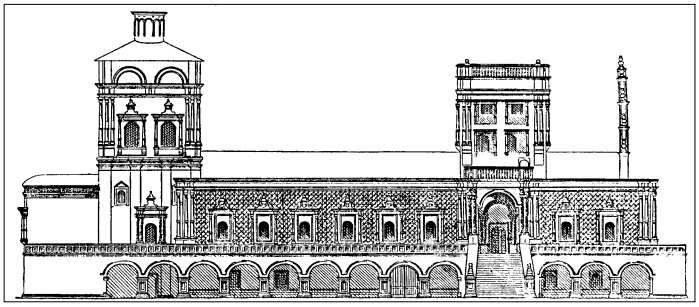
In der *zweiten* Bauperiode wurde auf dieser Grundlage von Zar **Fëdor Alekseevič** im Jahre (1677-) **1680-1683** der **Refektoriumssaal** aufgesetzt und östlich davor eine eingeschossige **Kirche** samt Apsiden angebaut. Baumeister war zunächst der talentierte Parfen Petrov, doch nachdem das Gewölbe eingestürzt war und der Archimandrit Abweichungen von den Vorgaben bemängelt hatte, wurde die Fertigstellung Osip Starcev übertragen, den eine alte Feindschaft mit Petrov verband. Die Kirche war dem Sergius von Radonež (*Sergija Radonežskogo*) geweiht; an die Kirche angebaut war ein Gemach (mit einem Fenster in die Kirche) für den Zaren selbst, in dem dieser während der Fastenzeit wohnte (1805 abgerissen). Die Edelsteine auf dem Zarentor der Ikonostase wurden 1812 von den Franzosen herausgebrochen.

Unter der Kirche ebenfalls **Gewölbe**, die als Grabkammern dienten. Das **Refektorium**, ein langer Saal ohne tragende Säulen, war der Speisesaal für die mehr als 200 Mönche des Klosters.

Im Westen befand sich vor dem Refektorium eine Vorhalle, die einen Turm trug, zugleich **Glockenturm**, und eine weitere Halle unbekannter Zweckbestimmung. Die Kirche wies drei Reihen von Kokošniki auf und darüber eine Kuppel. Eine **Galerie** auf Arkaden umgab den Bau im Norden und Westen; ein ebensolcher Übergang verband das Refektorium mit einem Bau an der Südmauer des Klosters: dort befand sich die „Brotstube“ (*Chlebodarnaja palata*). Zu dem besonderen Schmuck der Galerie gehörten auch die für Moskau typischen Kacheln.

Wenn man den ganzen Plan des Klosters vor Augen hat, wird sofort klar, warum die **Nordseite** des Refektoriums die wichtigste war: diese Seite lag der Kathedrale gegenüber. Der Schmuck des Refektoriums zeigt die allmähliche Aneignung barocker Stilelemente, die 2-3 Jahrzehnte später in der Moskauer Architektur ihren vollen Ausdruck fanden. Für sie zeichnet wahrscheinlich Osip Starcev verantwortlich.



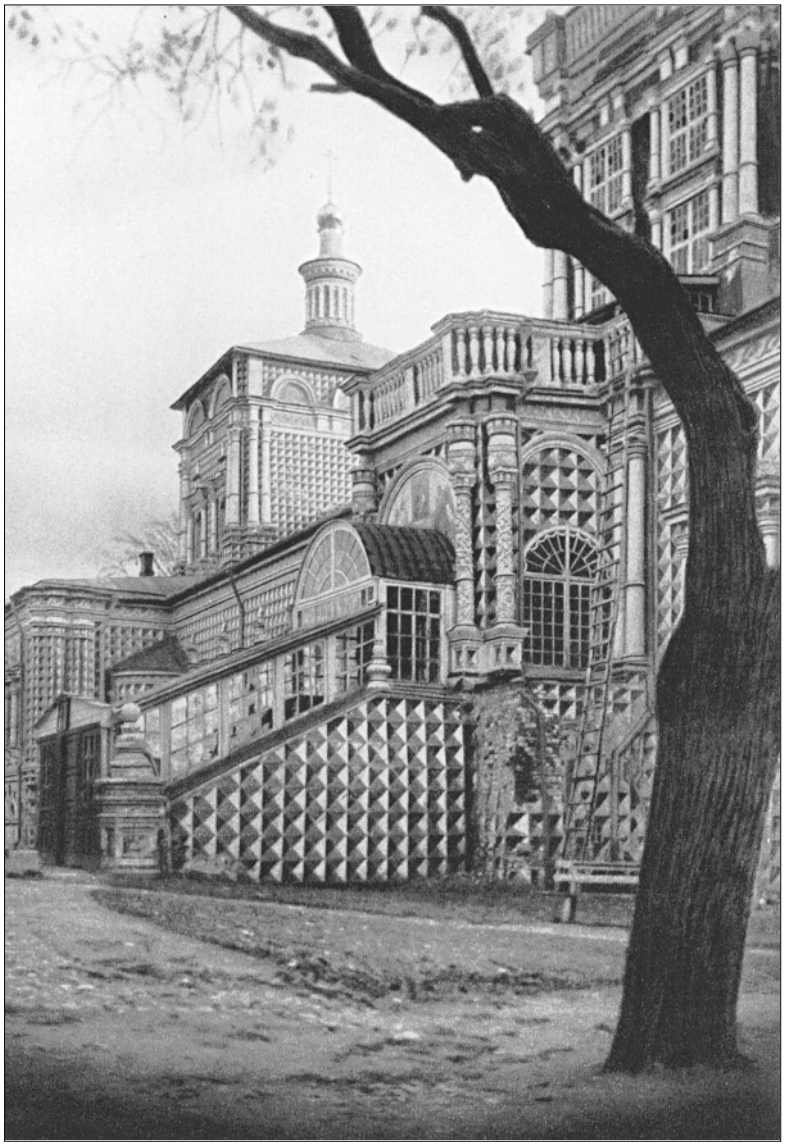


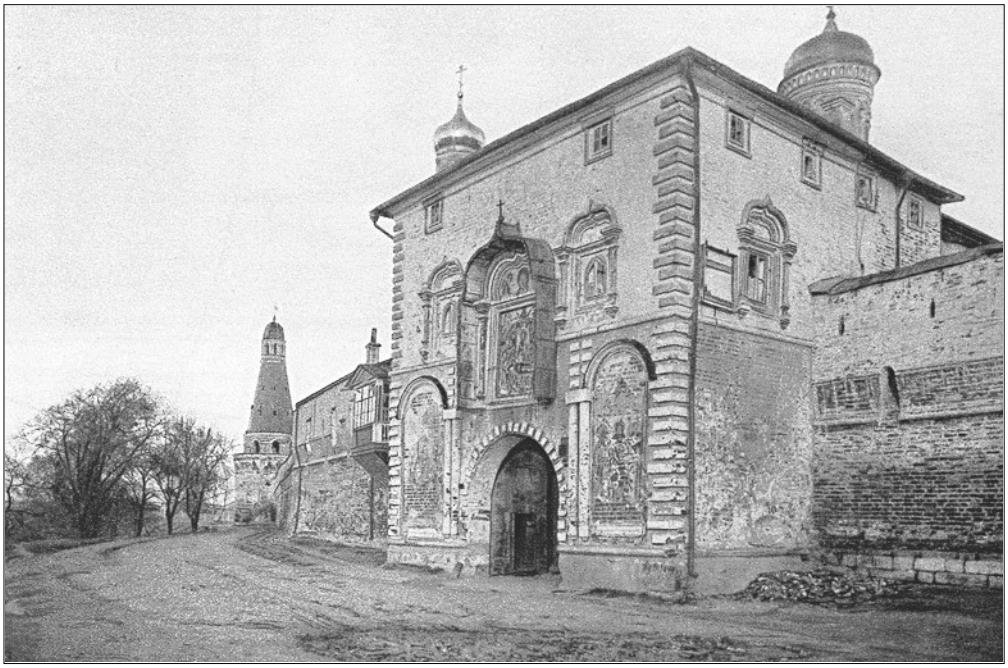
In der *dritten* Bauperiode schließlich wurde der Komplex erweitert und aufgestockt; er erhielt seine heutige Gestalt. An die Südwestecke wurde **1820** von Hofrat Dolgov das **Neue Refektorium** samt **Nebenräumen** (Back- und Braustube) angebaut, dem Turm ein weiteres Stockwerk aufgesetzt, ebenso der Kirche. Trommel und Kuppel der Kirche fehlen heute. Das alte Refektorium wurde damals in eine warme Kirche verwandelt. Schon 1798 hatte Kaufmann Dolgov in ihm zwei Seitenaltäre eingerichtet, den ersten für Xenofont und Maria (*Prep. Ksenofonta i Marii*), den zweiten für den Hl. Athanasius, Patriarch von Alexandria, und die Märtyrerin Glykeria (*Sv. Afanasija Patriarcha Aleksandrijskogo i Mučenicy Glikerii*). Der Architekt A. Grigor'ev entwarf Pläne für einen Umbau der Kirche zu einem Bau mit klassizistischer Rotunde, aber diese Pläne wurden nicht verwirklicht. Stattdessen wurden **1840-43** die zwei auch von außen zugänglichen **Seitenkapellen** angebaut, wofür die Galerie geopfert wurde: einer von G. Lepechin zu Ehren des Sergius von Radonež (*Prep. Sergija Radonežskogo*), eine weitere zu Ehren des Märtyrers Valentin, des Vasilij Blažennyj und der Märtyrerin Paraskeva (*muč. Valentina, Vasilija Blažennogo i muč. Paraskevy*) an den Altarraum über den Gräbern des Feldmarschalls Graf V.P. Musin-Puškin, seiner Frau und ihres Sohnes.

Die Westfassade bekam ihre eindrucksvolle **Giebelwand**, Fenster und Fassade wurden mit Kalksteinelementen neu verziert. Auch die spezielle **schachbrettartige Bemalung**, die die Fassade aussehen läßt, als wäre sie aus entsprechenden Steinen, wurde damals aufgebracht.

Auch die Veränderungen dieser Epoche erklären sich aus der gesamten Anlage des Klosters: sie waren darauf ausgerichtet, den Eindruck von Norden und vor allem von Westen her zu verstärken, also vom Zentrum, von der Kathedrale und von den Hauptzugängen her, während die Wirtschaftsräume an der Südseite „versteckt" werden konnten. Die Giebelwand beispielsweise war von weit her jenseits des Flusses zu sehen.

Historische Aufnahme des Refektoriums vom Anfang des 20. Jh.





Historische Aufnahme des Westtores (A. 20. Jh.)

★ **Westtor** und **Kirche des Barmherzigen Erlösers** (*Spasa Vsemilostivago*) – abgerissen

Das **Tor** (vgl. den Grundriß des Klosters) zur Flußseite hin war das ursprüngliche „**Haupttor**“ (*Glavnye vorota*) des Klosters mit ursprünglich 4 großen Bögen aus dem 16.Jh., die 1640 um ein weiteres ergänzt wurden. Durch dieses Tor, das Westtor, bewegte sich an jedem 1.8. eine große Prozession hinunter zum Wasser. Vom Tor aus führte ein Weg am Haus des Abtes vorbei direkt zum Haupteingang der Kathedrale. Die **Torkirche** der „Herkunft des Lebensspendenden Kreuz-Holzes“ (*Proischoždenija čestnych drev Životvorjaščago kresta*) wurde zur Erinnerung an den **1591** vor dem Kloster errungenen Sieg über die Tataren errichtet und am 1.8.1593 von Patriarch Iov (der 1571-72 Vorsteher des Klosters gewesen war) in Anwesenheit des Zaren Fëdor Ioannovič geweiht. Sie besaß eine fünfreihige Ikonostase. – Ein weiteres Tor auf der Westseite, das „**Wasser-Tor**“ (*Vodjanye vorota*), ein Tor mit zwei Bögen für Durchfahrt und Durchgang, die durch Fallgitter versperrt werden konnten, wurde später wieder zugemauert.

★ **Osttor** und **Nikolaus-Wundertäter-Kirche** (*Nikolaja Čudotvorca*) – abgerissen

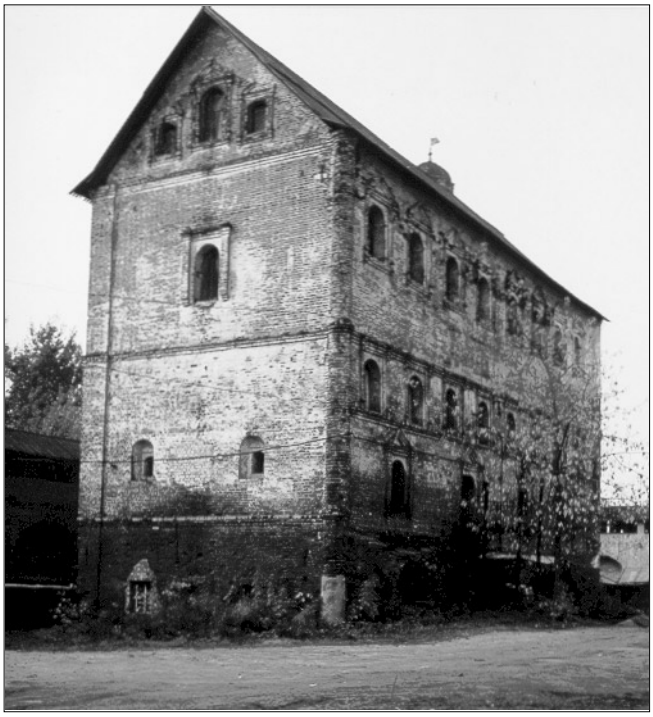
Zur Ostseite hin (vgl. den Plan) führte das „**Wiesentor**“ (*Vostočnye, Lugovye vorota*), das Wirtschaftstor des Klosters: es führte hauptsächlich zum Klostergarten. **1834** baute Tjurin rechts und links **Krankenhaustrakte** an, da die alten dem neuen Glockenturm weichen mußten. Die Torkirche wurde **1623** von dem Bojaren Fürst Jurij Janšeevič Sulešëv zu Ehren der Muttergottes des Zeichens (*Znamenija B.M.*) errichtet. Nach anderthalb Jahrhunderten war sie baufällig geworden und wurde aufgelöst. Erst 1834 konnte sie dank einer Frau Bobarykina neu errichtet werden, diesmal dem Hl. Nikolaj geweiht.

★ **Alexander-Svirskij-Kirche** (*prep. Aleksandra Svirskago*) – abgerissen

Diese kleinere Kirche an der Nordseite wurde um das Jahr (1684) **1700** von der Carevna **Marija Alekseevna** zu Ehren von Ksenofont und Maria errichtet (*Prep. Ksenofonta i Marii*). 100 Jahre später wurde sie in Heilig-Geist-Kirche (*Sošestvija Sv. Ducha*) umbenannt und der alte Altar in das Refektorium verlagert. 1853 ließ eine Frau Aljab’eva den Altar erneuern und dabei dem Aleksandr Svirskij weihen.

★ **Haus des Vorstehers und Zellentrakte** – abgerissen

Von innen her gesehen rechts vom Westtor (dem alten Haupttor) befand sich das zweistöckige Haus des Klostervorstehers, aus dem ein direkter Zugang zur Torkirche führte. Den ganzen restlichen Raum der Westwand und die kurze Nordseite der Mauer nahmen Zellentrakte ein.



★ **Trockenspeicher** (*Sušilo*) – erhalten

Dieser große und eindrucksvolle *dreistöckige Bau* an der Südwestseite der Mauer wird ebenfalls Parfen Petrov zugeschrieben, stammt danach also aus dem letzten Viertel des **17.Jh.** (nach 1681). Das gerade wegen seiner Schlichtheit beeindruckende Gebäude war ursprünglich zweistöckig; das Untergeschoß mit seinen drei Räumen diente offenbar als (trockenes) **Warenlager** – daher der Name des Gebäudes. Im ersten Stock befindet sich ein riesiger **Saal** von 200m^2 mit zwei Reihen von Öffnungen zur Nordseite hin: über den vier Türen eine Reihe kleinerer Fenster. Eine Paradetreppe führte einst zu einer Galerie hinauf, von der man durch die vier Portale in den Saal gelangte. Die ursprüngliche Zweckbestimmung des Saales ist nicht überliefert, doch wird gut begründet vermutet, daß er den Zaren während ihres Aufenthaltes im Kloster für Empfänge diente; das Gebäude wurde denn auch früher als Zarenpalais bezeichnet. Die Verwendung muß jedoch schon bald gewechselt haben, denn bereits 1741 beschreibt Mičurin bei seiner Inspektion des Klosters es einfach als Lagergebäude.

Nur kurze Zeit nach dem Bau wurde dem Gebäude das **dritte Geschoß** – auch dies ein großer Saal – aufgesetzt (1683), wahrscheinlich von der Baumannschaft, die zuvor das Refektorium fertiggestellt hatte, und nunmehr ausschließlich als Lager benutzt. In dieses oberste Geschoß führte eine außen angebaute hölzerne Treppe

Nach dem Brand von 1812 stand das Gebäude leer, wurde dann später innen verändert.

Freitreppe und Galerie sind heute nicht mehr vorhanden (die Galerie wurde offenbar in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts abgerissen).

★ **Nordtor** und **Glockenturm** (*Kolokol'nja*) – abgerissen

Der einst auffallend hohe (90m) fünfstöckige Glockenturm in der Nordmauer wurde **1835** nach einem Entwurf des Architekten **Karl Thon** begonnen und 1839 im Rohbau, 1841 vollständig fertiggestellt. Den Platz hatte der Architekt E.D. Tjurin 1932 bei der Vorlage eines eigenen Entwurfes vorgeschlagen. Als Mäzen trat der Kaufmann Ivan Ignat'ev hervor. Das Erdgeschoß des Turmes war zugleich das – neue – Nordtor des Klosters; im ersten Stock befand sich eine **Kirche** für Johann, den Patriarchen von Konstantinopel, und Fürst Aleksandr Nevskij (*Ioanna Patriarcha Caregradskogo i Knjazja Aleksandra Nevskago*). Im Stockwerk darüber hingen die Glocken, meist im 17.Jh. gegossen, darüber die Turmuhr. Der Zugang durch dieses Nordtor führte direkt zum Platz vor der Kathedrale.

Die „russische" Architektur des Turms galt als etwas grob und nur von weitem interessant, vor allem im Vergleich mit den anderen Glockentürmen in den Moskauer Klöstern – Thon war Lieblingsarchitekt des Zaren Nikolaj, aber diese herausragende Position entsprach seiner künstlerischen Bedeutung keineswegs.

Dieser neue Glockenturm ersetzte den alten Zeltdachglockenturm vom Ende des 16.Jh., der im Innern des Klosterareals, bei der Kathedrale, gestanden hatte. Er wurde 1835 abgerissen.

★ **Mauer und Türme** – zu großen Teilen abgerissen

Nach einer lange Zeit vorherrschenden Meinung stammt die **Mauer**, deren Außenlänge etwa 600m betrug, bereits aus der zweiten Hälfte des **15.Jh.** oder aus dem 16.Jh.; nach diesen Autoren verraten die Türme die Hand italienischer Festungsbaumeister, die Ioann III. ins Land geholt hatte. Neuere Forschungen dagegen wollen den Bau der Mauer ins 17.Jh. (**1642**) verlegen – damals erfolgte aber wohl eher ein Umbau, die massiven Türme bekamen ihre Zeltdächer.

Von der Einfassung ist die Südmauer und ein Teil des flußseitigen Teils erhalten. Bemerkenswert an den Abschlüssen der Türme ist, daß sie fast rund sind bzw. rund wirken.

Der berühmteste unter den Türmen, die in Schußweite voneinander stehen, ist der südwestliche Eckturm, **Dulo** („Mündung“) genannt (der flußseitige der erhaltenen drei); als größter Turm (40m) unterstrich er die Bedeutung der nahegelegenen Hauptzufahrt. Fast rund, erreicht die Dicke der Mauern 2,5m. Das im 17.Jh. aufgesetzte Zeltdach endet in einem kleinen Türmchen, das als Ausguck eingerichtet war.

Der – abgerissene – Nordwestturm hieß „**Geheimturm**“ (*Tajninskaja* oder *Tajnickaja*), weil sich unter ihm ein Geheimgang zur Flußniederung hin begann.

Der nordöstliche Eckturm hieß einfach „**Wachturm**“ (*Storoževaja*), weil er vornehmlich als Ausguck diente. Auch er wurde gesprengt.

Der südöstliche Eckturm schließlich trug den Namen „**Salzturm**“ (*Solevaja*, 34m), weil in ihm entsprechende Vorräte aufbewahrt wurde – das Kloster besaß einst eigene Salinen, und Salz war eine wichtige Einnahmequelle.

Der Turm mitten in der Südmauer hieß „**Schmiedeturm**“ (*Kuznečnaja*, 30m); er hat einen eigenartigen fünfseitigen Grundriß, die Wände sind bis zu 1,80m dick. Auch bei diesem Turm ersetzte im 17.Jh. das Zeltdach einen hölzernen Vorgänger. Das kleine Tor unter ihm war schon im 19.Jh. lange zugemauert.

★ **Friedhof**

Auf dem **Friedhof** – eingeebnet – waren viele bekannte Leute begraben, darunter V. Passek, Sergej Timofeevič (1791-1859) und Konstantin Sergeevič Aksakov (1817-1860), viele Adlige, vor allem aus den Familien Mstislavskij, Čerkasskij, Jusupov, Urusov, Buturlin, Tatiščev, Golovin, Musin-Puškin, Apraksin, Tolstoj.

Das große Areal zwischen Refektorium, Süd- und Westmauer nahm der große **Obstgarten** des Klosters ein.

Denisov 1908, 399-400
Moskovskie sobory 1875, 88-92
Evstafij 1867
Kacnel'son 1947, 1948, 1956
Ovsjannikov 1975, 85-94
Zverinskij 1890, I, 227-231
Nikol'skij 1924, 187-188
Mongajt 1947, 1948
Troickij/Toporov 1927
Grossmann/Knöbel 1882, 195
Ostroumov 1912
Kiričenko 1976
Nikolaj Michajlovič
Vklady Romanovych 1890
Maksimov 1947
Rozanov 1877; 1887; 1912, 27-28, 1872a
Moskva Belokamennaja 1903, 84-85

Das Kloster im 19. Jh. nach dem Bau des neuen Glockenturmes

Mariä-Geburt in Alt-Simonovo

Roždestva na Starom Simonove (Roždestva Presv. Bogorodicy v …)

ul. Leninskaja sloboda, 26

Die Kirche liegt auf dem Gelände des „Dinamo"-Werkes und diente diesem lange Zeit als Elektrostation, war von außen nicht einzusehen und erst recht nicht zugänglich. 1987 jedoch wurde die Kirche dem Werk entzogen und dem Historischen Museum übergeben, das in ihr eine Ausstellung zur Erinnerung an die Schlacht auf dem Schnepfenfeld von 1380 eröffnet hat.

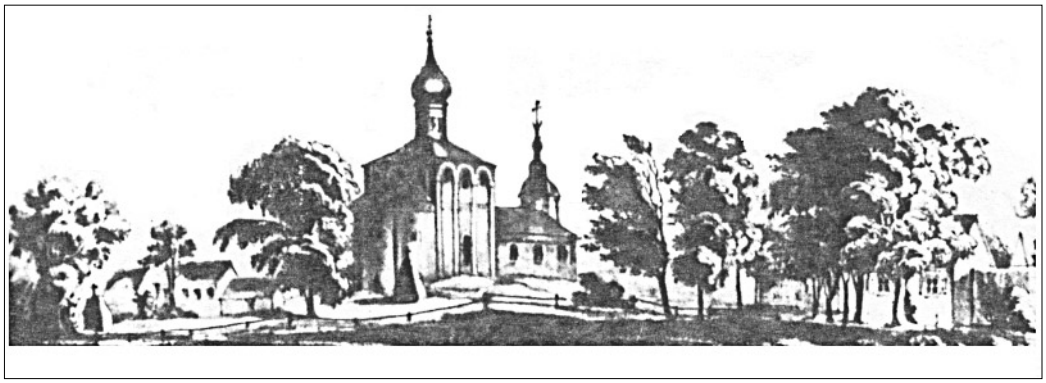
Die Kirche liegt an der Stelle, an der das *Simonov mon*. 1370 zuerst gegründet wurde. **Fëdor**, Begründer und erster Vorsteher des Klosters, wählte diesen Platz auf den steil zum Fluß hin abfallenden Hügeln und ließ diese Entscheidung vom Hl. Sergius, seinem Onkel, gutheißen.

Die **Kathedrale** des Klosters wurde der Geburt der Muttergottes (*Roždestva Presv. Bogorodicy*) geweiht – sicher die erste Kirche dieses Namens in Moskau, denn dieser Feiertag wurde erst 1393 allgemein eingeführt. Um sie herum standen die hölzernen Zellen.

Südlich lag – noch in der Neuzeit zu sehen – ein **Teich**, der vom Hl. Sergius selbst gegraben worden sein soll und deshalb auch *Sergievskij prud* hieß. Später hieß er auch *Lisij prud* („Fuchsteich"), was aber im Volksmund zu *Lizin prud* abgewandelt wurde, nachdem er durch Karamzins Erzählung „Arme Lisa" berühmt geworden war.

Noch ehe es sich an der ursprünglichen Stelle richtig etabliert hatte, wurde das **Kloster 1379** an seine heutige Stelle, etwas weiter zur Stadt hin, **verlegt**, ein kurzes Stück nur von der alten Stelle entfernt: die erste Lage hatte sich als zu eng für ein größeres Kloster erwiesen.

Mariä-Geburt in Alt-Simonovo (Gravierung M. 18.Jh.)



Bei der alten Kirche verblieben einige wenige Mönche in den Zellen, und das Kloster war unter den Namen „Alt-Simonovoer Kloster zur Geburt Marias" (*Roždestvenskij Starosimonovskij mon.*) bekannt. Von dem neuen Kloster war es finanziell immer abhängig, hatte aber zeitweilig sogar einen eigenen Igumen. Nach wie vor wurden aber die Mönche beider Klöster bei der alten Kirche begraben. In der Umgebung befanden sich nunmehr Ökonomiegebäude (Schmiede, Viehhof) des Klosters, dessen Bedienstete (Handwerker) hier wohnten.

Der zweite Vorsteher des (neuen) Simonov-Klosters, **Kirill**, gab dieses Amt bald wieder auf und kehrte, Ruhe suchend, zur alten Stelle zurück (später ging er noch weiter in die Einsamkeit, in den russischen Norden, um dort am Weißen See das nach ihm benannte *Kirillo-Belozerskij mon*. zu gründen).

Die Kirche galt in Rußland als ein nationales Denkmal, denn in ihrem Innern sind die beiden Mönche **Aleksandr Peresvet** und **Rodion Osljabja**, Helden der Schlacht auf dem Schnepfenfeld, begraben. Vor ihrem Eintritt in die Dreifaltigkeitslavra galten sie als ausgezeichnete Heerführer – Aleksandr war Bojar in Brjansk, Rodion in Ljubutsk; als sich Dimitrij vor der Schlacht bei Sergius in der Lavra den Segen holte, gab der ihm die beiden zur Unterstützung mit. Vor der eigentlichen Schlacht kam es zu einem Zweikampf zwischen Peresvet und Temir Murza, einem be-

kannten tatarischen Recken, den keiner von beiden überlebte: sie fielen tot vom Pferd. Während die übrigen gefallenen Russen (mehr als 100.000) an Ort und Stelle begraben wurden, brachte man Peresvet in einem Eichensarg nach Moskau. Auf Geheiß Donskojs wurde er bald darauf in das neugegründete Kloster überführt – der Sieg war auf den Tag der Geburt der Muttergottes gefallen (8.9.), weshalb als letzte Ruhestätte für den Recken eine gleichnamige Kirche gewählt wurde. (Osljabja starb nicht, wie einige annehmen, ebenfalls in der Schlacht, sondern später; 1397 jedenfalls wurde er noch nach Konstantinopel gesandt, wie eine Chronik berichtet.)

1509 wurde unter **Varlaam**, Archimandrit des Simonov mon. und später Metropolit, eine **neue**, jetzt steinerne, **Kirche** gebaut. Sie wurde am 1.9. des gleichen Jahres vom Metropoliten Simon geweiht; die alte Kirche – sie stand an der Stelle des Refektoriums der neuen – wurde abgetragen, der sich westlich anschließende **Glockenturm** über den Gräbern der beiden Nationalhelden jedoch unverändert beibehalten.

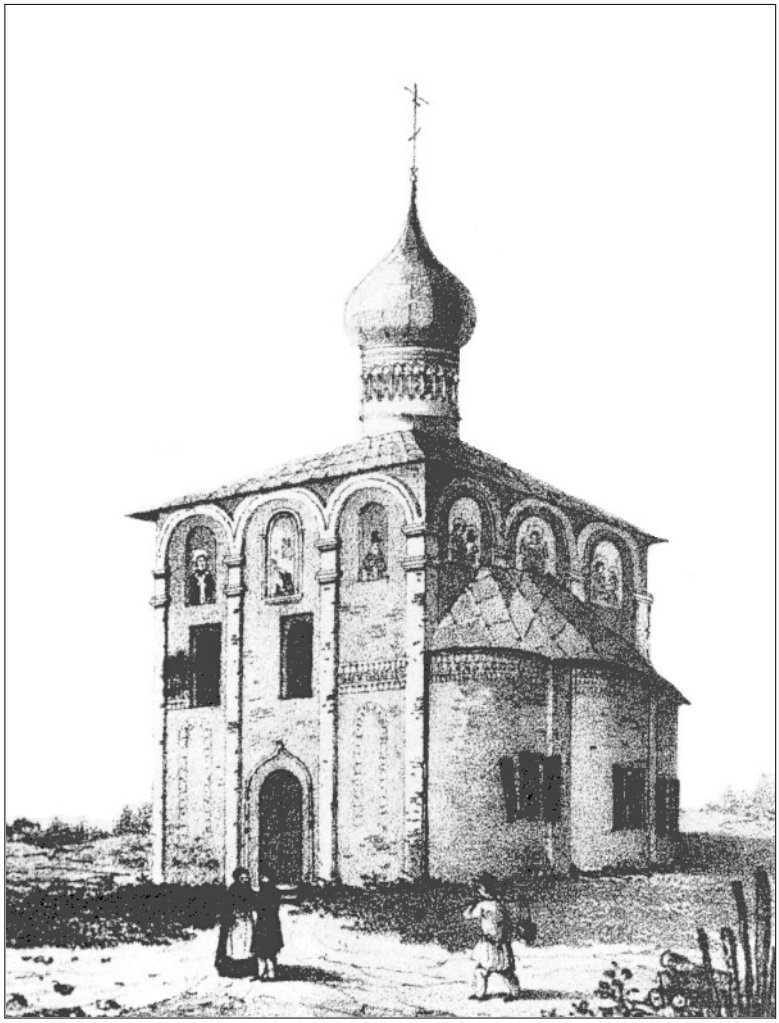
Diese steinerne Kirche ist ein zweistöckiger einkuppeliger **Kubus** mit einer dreigliedrigen Apsis in halber Höhe des Daches, auf der ein Fries (russ. *platband*) um die Kirche läuft. Die dreigeteilten Wände trugen in den halbrunden Bogen Heiligenbilder (die Darstellungen auf der Westseite wurden beim Bau des Refektoriums zerstört). Auf jeder Seite führte eine Tür in die Kirche, rechts und links davon befanden sich schmale, hohe Fenster. Die Kirche trug eine zentrale Kuppel.

Die Kirche ist vor allem deshalb auch bemerkenswert, weil sich ihr **ursprünglicher Zustand** bis in die Neuzeit fast unverändert erhalten hat – eine Seltenheit bei Kirchen vom Anfang des 16. Jahrhunderts. Die eigentliche Kirche war die kalte Sommerkirche, das davor gelegene Refektorium die warme Winterkirche. Der Gründer des Simonov-Klosters, Fëdor, war ein Ikonenmaler, und die Kirche besaß in der Neuzeit noch Ikonen, die von ihm selbst gemalt worden sein sollen, vor allem die Hauptikone der Geburt der Muttergottes.

Im Nordosten der neuen Kirche stand noch eine hölzerne **Nikolaj-Kirche** unbekannten Datums, möglicherweise aus Teilen der abgetragenen Kirche errichtet. Sie wurde später aufgegeben.

1547 wurde Kirill Belozerskij heiliggesprochen und über seiner ehemaligen Zelle südöstlich der Kathedrale eine **hölzerne Kirche** errichtet, die ihm geweiht war; sie wurde später wieder abgetragen, dafür aber in der Kirche ein entsprechender Seitenaltar, der nördliche, eingerichtet. Die Stelle der abgerissenen Kirche wurde, wie damals üblich, mit einer steinernen Säule an der ehemaligen Stelle des Altars markiert, die bis zur Revolution vorhanden war.

Im **17.Jh.** wurde die Kirche zur **Pfarrkirche** für die in der Umgebung wohnenden Beschäftigten des Klosters und pensionierte Offiziere, die gleichfalls vom Kloster unterhalten wurden. Die Zellen und die Einfassung um die Kirche verschwanden zu dieser Zeit, dafür wurde ein Armenhaus für 10



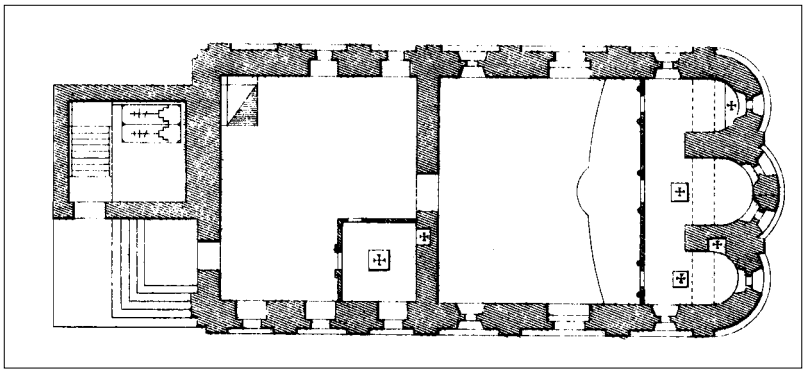
Frauen eingerichtet. **1660** wurde über den Gräbern von Peresvet und Osljabja eine **steinerne Kammer** gebaut, später der darauf gesetzte hölzerne **Glokkenturm** erneuert, der dann **1757** wegen Baufälligkeit noch einmal durch einen neuen ersetzt wurde.

Während der **Pestepedemie 1771** mußten die Mönche der Kirche die Pflichten des Klosters, das verwaist war, mit übernehmen: alle dortigen Mönche waren ins →*Novospasskij mon*. gekommen, um dort eine Quarantänestation einzurichten – und starben sämtlich. 1778 wurden der Pfarrgemeinde dieser Kirche zwei benachbarte kleine Dörfer zugeordnet, Gravoronovo und Kožuchovo, wonach sich die Zahl der Höfe auf bis zu 150 belief.

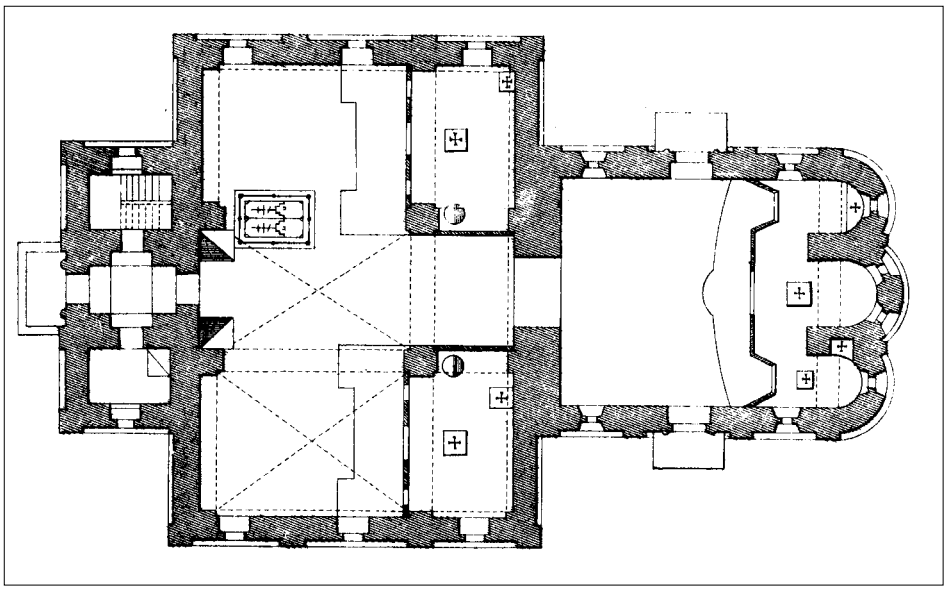
1785-87 wurde das – geheizte – **Refektorium** der Kirche erneuert, dafür die hölzerne Nikolaj-Kirche abgerissen; vor das Refektorium kam der steinerne **Glockenturm** mit den Gräbern von Peresvet und Osljabja im Erdgeschoß und einem Nikolaj-Altar, in den die Ikonostase der abgerissenen Kirche verbracht wurde. *Neben* dem Glockenturm der Eingang in die Kirche. **1794** gab **Katharina II.** viel Geld für ein angemessenes Denkmal für die beiden Mönche – eigentlich hatte man jedoch die Wiedereröffnung des einige Jahre zuvor geschlossenen Simonov-Klosters betrieben. Der Metropolit Platon ließ nur ihre Grabmale erneuern, verwendete den Hauptteil des Geldes stattdessen für das Krankenhaus der Dreifaltigkeitslavra.

Während der Besetzung Moskaus durch die Franzosen im Jahre **1812** lag die Kirche mitten im Geschützfeuer beider Seiten, was eine mehrfache Reparatur des Dachgewölbes und des Daches erforderlich machte. Die Kirche wurde beraubt und zu einem Pferdestall umfunktioniert. Platon Petrovič Beketov, Vorsitzender der gerade gegründeten „Kaiserlichen Moskauer Gesellschaft für Russische Geschichte und Altertümer“, der hier auf seiner Dača lebte, ließ eine neue Ikonostase aufstellen, die bis 1894 stand. Schon 1813 konnte der erste Altar wieder geweiht werden.

Im Jahre 1844 wurden Pläne zu einer Vergrößerung des Refektoriums, zu einem Neubau des Glockenturms und zu einer Renovierung der Kirche vom Metropoliten Filaret zunächst zurückgewiesen. Einen neuen Plan von 1845 genehmigten Zar und Hl. Synod **1846**; daraufhin wurde das **Refektorium** in der Breite so **vergrößert**, daß es praktisch quer vor der Kirche liegt; in der Länge wurde es auf die Höhe des alten **Glockenturms** ausgedehnt, der, im Stil an den des Simonov-Klosters angelehnt, ebenfalls **erneuert** wurde. Die Gräber der beiden Mönche befanden sich seit diesem letzten Umbau endgültig *innerhalb* der Kirche. Der (rechte) Seitenaltar des Nikolaj wurde 1849, der (linke) des Sergius von Radonež 1855 geweiht. Zugleich bekam die Kirche neue, quadratische Fenster, und in die Westwand wurde ein großer Durchbruch zum Refektorium geschlagen.



Grundriß der Kirche von 1785 (oben) und 1870 (unten)



Aber schon **1870**, zur groß begangenen 500-Jahr-Feier am 8.9., wurde der alte Zustand der Fenster wiederhergestellt: die neuen Fenster wurden zugemauert, die alten dafür wieder geöffnet und die Kirche neu ausgemalt. Dazu wurden Ölbilder des Italieners Dominico Scotti aufgehängt, die ein Mäzen namens Beketov gestiftet hatte. Die Gräber der beiden Mönche wurden mit Metallsärgen und mit einem ebensolchen Baldachin versehen, den P.V. Curikov gestiftet hatte.

In den Jahren nach dieser Feier bekam die Kirche wiederholt höchsten **Besuch**: am 14.6.1872 kam Großfürst Konstantin Nikolaevič, am 24.1. 1874 der preußische Thronfolger samt Gemahlin, 1883 die griechische Königin, am 22.4.1900 besuchten Zar Nikolaj Aleksandrovič und Zarin Aleksandra Fëdorovna, Großfürst Sergij Aleksandrovič und Großfürstin Elizaveta Fëdorovna am letzten Tag ihres Aufenthaltes in Moskau unter anderen auch diese Kirche. Ansonsten aber verirrten sich nur noch wenige Besucher bis zur Kirche – die meisten kamen nur bis zum Kloster.

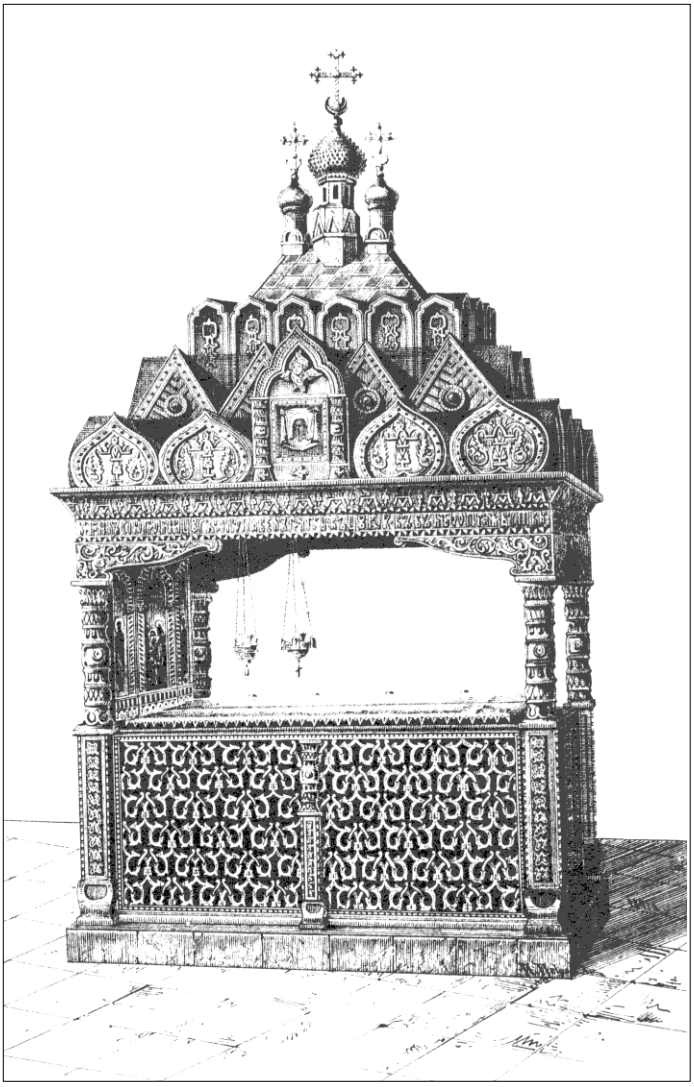
Die Kirche wurde unterdessen weiter **restauriert**: 1883 wurden die Ikonostasen der Seitenkappellen erneuert und **1884-94** die gesamte Kirche in Zusammenarbeit mit der Moskauer Archäologischen Gesellschaft dank einer Mäzenatin, Klavdija Ivanovna Usačëva, innen vollständig im alten Stil restauriert. Vor allem die vergoldete geschnitzte Ikonostase wurde nach alten Vorbildern unter Aufsicht des Architekten N.V. Nikitin wiederhergestellt, dazu alte Ikonen, die z.T. schon in Vorratsräumen vergammelten, unter Aufsicht des Archäologen G.D. Filimonov wieder aufgefrischt, die italienischen Gemälde entfernt etc.

1895 wurden die Seitenkapellen ebenfalls neu ausgemalt und die ganze Kirche außen blau gestrichen. Weitere Arbeiten fallen in die Jahre **1897-1902**, u.a. erhielt die Kirche erstmals eine steinerne **Einfassungsmauer** mit **Heiliger** (schmiedeeiserner) **Pforte**, einen neuen Boden u.a.m. 1912, anläßlich der Hundertjahrfeier des Sieges über Napoleon, wurden die Ikonostasen in den beiden Seitenkapellen von der Moskauer Werkstatt P.A. Sizov nochmals erneuert.

Am Anfang des Jahrhunderts änderte die Gegend ihren Charakter: Fabriken wurden errichtet und dafür die alten Parks und Wälder um die Kirche geopfert: hier hatte auch die Laube gestanden, in der Karamzin seine „Arme Lisa“ geschrieben hatte.

Martynov/Snegirev 1850, II, 58-74
Evstafij 1867
Rozanov 1877, 1883
Ostroumov 1891, 1912
Zverinskij 1897, III, 150-151
Nikol'skij 1924, 189

Das Grab von Peresvet und Osljabja



Nikolaus-Kloster in Pererva

Nikol'skij Perervinskij mon. (Nikolo-Perervinskij mon.)

Šossejnaja ul., 82

Das Kloster liegt im SO Moskaus am linken Flußufer; von Kolomenskoe ist es bei klarem Wetter linkerhand in der Ferne gut zu sehen. Zu erreichen ist es mit den Bussen 231, 292 von der M „Tekstil'ščiki" (Haltestelle vor bzw. Wendestelle beim Kloster). Das Kloster wird heute von einem Betrieb genutzt und ist nicht zugänglich.

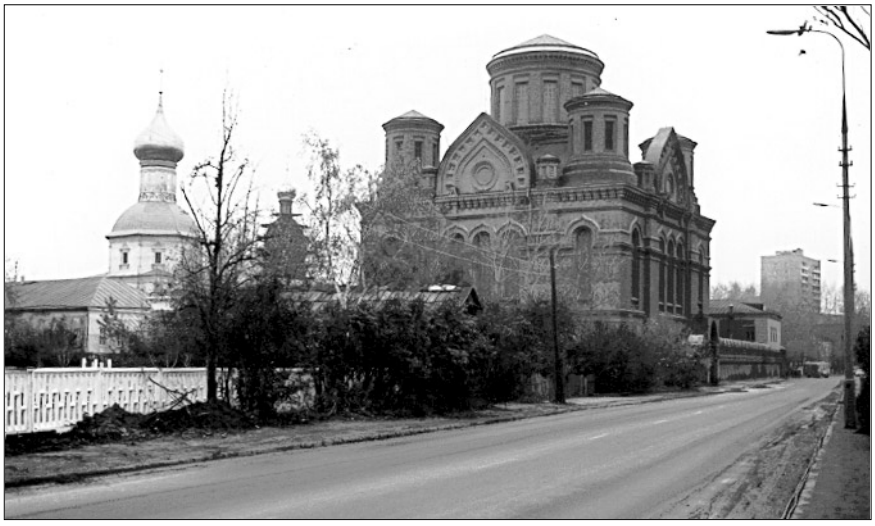
Das Kloster mit den umliegenden Häusern, auf einer erhöhten Stelle am linken Ufer der Moskva gelegen, galt im 19.Jh. als einer der malerischen Vororte Moskaus, in den man am Wochenende seine Ausfahrten lenkte, und wo man für den Sommer von Bauern Datschen mieten konnte.

Ein „**Altes Nikolaus-Kloster**" (*Nikola Staryj*) ist seit 1404 bekannt, aber nicht eindeutig identifiziert. Der Name entstand womöglich in Abgrenzung vom Nikolaus-Kl. an der Ugra (*Nikolo-Ugrešskij mon.*), das **1380** gegründet wurde, wäre also noch ein paar Jahre älter als jenes. Das Pererväer Kloster nahm jedenfalls für sich in Anspruch, mit diesem Kloster gemeint zu sein, aber wer es wann genau und aus welchem Anlaß gegründet hat, bleibt im Dunkel der Geschichte.

Zuerst bestand das Kloster jedenfalls, wie viele andere, nur aus einer kleinen hölzernen Kirche und zwei-drei Zellen, die sich Einsiedler um sie herum gebaut hatten.

Die Identifizierung des Pererväer Klosters mit dem „Alten Nikolaus-Kloster" ist durchaus nicht unumstritten; auch das Griechische Nikolaus-Kloster in der Kitajgorod wird bei den ältesten Erwähnungen mit einigem Recht hinter dieser Bezeichnung vermutet. Erst in der Zeit Groznyjs wird das „Alte Nikolaus-Kloster" eindeutig „am Ufer der Moskva" lokalisiert. **1573** nämlich ließ **Groznyj** den widerspenstigen Metropoliten Filipp einsperren, zuerst im Epiphanias-Kloster in der Kitajgorod, wo es aber alsbald einen Volksauflauf vor der Zelle des Inhaftierten gab. So erfolgte eine Verlegung – nach außerhalb, vor die Stadt, wie man wohl annehmen darf. Erst als das Volk auch an den neuen Ort strömte, wurde Filipp nach Tver' verbannt. Filipp aus dem Epiphanias-Kloster in das Griechische Nikolaus-Kloster zu verlegen, wäre in der Tat widersinnig gewesen, da beide ja nur ein paar Schritte voneinander entfernt waren. Der Schluß, daß das Pererväer Kloster Ende des 16.Jh. als „Altes Nikolaus-Kloster" bezeichnet wurde, bedeutet aber nicht automatisch, daß dies auch für das 15.Jh. gilt, wie die Verfechter dieser Auslegung gerne glauben machen wollen.

Der Name **Pererva** wird auf das Verb *prervat'* „unterbrechen" zurückgeführt und damit erklärt, daß die Moskva beim Kloster in späterer Zeit plötzlich ihr Flußbett verlagert und einen scharfen Knick in Richtung Kolomenskoe gemacht habe. (Der Verlauf des alten Flußbettes war im 19.Jh. noch anhand von Teichen zu erkennen.) Der heutige Name bürgerte sich offenbar am Ende des 16.Jh. oder am Anfang des 17.Jh. ein.



1623 wird das Kloster unter Michail Feodorovič beim Vermessen seines – geringen – Landbesitzes **erwähnt**;

auch die Zahl der Mönche war minimal: neben dem Vorsteher offenbar nur zwei. In der Zeit der Wirren war das Kloster ausgeraubt worden, so daß seine finanziellen Mittel ebenfalls mehr als dürftig waren. Zu dieser Zeit waren die Bauten des Klosters immer noch hölzern.

Zar **Aleksej Michajlovič** ließ dem Kloster 1649 neue Einkunftsquellen zukommen, so daß es im 17.Jh. auch baulich zu einer Erneuerung kam: **1649-50** wurden die **Entschlafenskirche** (*Uspenija*) und **1649-54** die **Nikolaus-Kirche** (*Nikolaja čudotvorca*) samt Glockenturm in Stein errichtet. Die Mittel dazu stammten vom Zaren, vom Protopopen der Verkündigungskathedrale und von dem Bojaren M.M. Saltykov, der über Landbesitz bei dem Kloster verfügte. **1674** kamen die **Kirche** des Sergius von Radonež (*Prep. Sergija Radonežskago čud.*) und das **Hl. Tor** (*Svjatye vorota*) an der Ostseite des Klostergevierts hinzu, diesmal hauptsächlich mit Mitteln, die ein anderer Adliger, Michail Pleščeev, dem Kloster zur Verfügung gestellt hatte.

In dieser Zeit war dem Kloster die berühmte Kapelle (der Ikone) der **Muttergottes von Iberien** (*Iverskoj B.M.*) am Stadttor beim Roten Platz zugeordnet, in der die Kopie der berühmten Ikone vom Athos aufgehängt wurde (→*Nikol'skij Grečeskij mon.*). An der Stadtmauer bei dieser Kapelle hatte das Kloster denn auch seine innerstädtische **Vertretung** (*podvor'e*), die 1692 ein neues Gebäude erhielt. (Auch einige Läden in der Kitajgorod brachten dem Kloster regelmäßige Einnahmen.) 1727 freilich wurde das Gelände der Vertretung für den Bau des Münzhofes (*Monetnyj Dvor*) benötigt; Ersatz bekam das Kloster außerhalb der Kitajgorod, auf der Pokrovka (die alte Vertretung wurde 1816 abgerissen). Diese Iberische Kapelle brachte dem Kloster so viel an **Einnahmen**, daß es die Säkularisierung des Grundbesitzes der Klöster im Jahre 1764 offenbar gut verschmerzen konnte.

Dem letzten Patriarchen, **Hadrian** (1690-1700), dessen Widerstand gegen seine Reformen Peter dazu veranlaßte, fortan nur noch den Synod an der Spitze der Kirche zu dulden, verdankte das Kloster mehr als jedem anderen. Hadrian schenkte dem Kloster bedeutenden **Landbesitz** in Moskau und im Moskauer Gouvernement. Von Hadrian wurde im Jahre **1700** die **Kathedrale** des Klosters mit ihrem **Glockenturm** neu errichtet (obere Kirche: Nikolaj, untere Kirche: Sergius, Glockenturm: Mariä-Entschlafen). Hadrian selbst kam auch, um die Weihe vorzunehmen – zwei Wochen später starb er, ebenfalls in diesem Kloster, in dem er sich eigene Gemächer hatte errichten lassen.

Der Ausbau des Klosters setzte sich in der ganzen zweiten Hälfte des 18.Jh. fort: **1750** wurde an der Südseite der Anlage für den Vorsteher des Klosters eine neue (zweigeschossige) Residenz errichtet, die später mit einer hölzernen Galerie mit den Hadrianschen Gemächern verbunden wurde. Dieser Komplex diente am 9.5.**1775** dazu, **Katharina** d.Gr. standesgemäß zu empfangen (schon 1778 fiel die Galerie einer Erweiterung der Residenz zum Opfer).

Schon **1773** hatten es Spenden einiger Privatleute ermöglicht, die **Torkirche** errichten zu lassen. 1775 wurde eine weitere Kapelle des Klosters, die sich beim Sucharev-Turm befand, abgerissen und in Stein neu errichtet. Um diese Zeit lebten 35 bis 40 Personen ständig im Kloster, obwohl eigentlich nur 15 vorgesehen waren.

Unter dem Moskauer Metropolit **Platon** verbesserte sich die Lage des Klosters weiter; er ließ hier **1775** ein „**Theologisches Seminar**“ (*Pererv*i*nskaja seminarija*) einrichten, das zunächst in Räumen beim Hl. Tor unterkam, bis im Jahr darauf ein zweigeschossiges Schulgebäude neben der Torkirche errichtet wurde. In den Jahren bis 1806 wurden an verschiedenen Stellen des Klosters noch weitere Räumlichkeiten für die Seminaristen geschaffen. Der Unterricht umfaßte die Fächer Grammatik, Poesie, Rhetorik, Geschichte, Geographie, Arithmetik, Latein, Griechisch, Deutsch und Französisch. Wer dieses Seminar erfolgreich abgeschlossen hatte, durfte anschließend in der Dreifaltigkeitslavra weiterstudieren. Von **Metropolit Platon** stammten auch die Zeilen, die später quasi als Epigramm für Pererva dienen sollten und auf die Etymologie des Ortsnamens Bezug nehmen: *„Pererva, ne te deterreat denominatio tua! Nec enim unquam perrumpi patietus Deus.“* (Pererva, möge dein Name Dich nicht knicken! Nie wird Gott nämlich zulassen, Dich zu brechen.) – Außer Katharina besuchte auch der spätere Imperator Aleksandr I. das Kloster in den Jahren 1785 und 1786 oft, wobei er zu Fuß von Kolomenskoe herüberwanderte.

1812 wurde das Kloster von den Franzosen eingenommen, nahm aber wenig Schaden – die kostbarsten Dingen waren – auf 14 Fuhrwerken – rechtzeitig evakuiert bzw. verborgen worden: Geld und Wertpapiere wurden – in Flaschen gut verschlossen – im nahegelegenen See versenkt. Von den 3000 Büchern der Klosterbibliothek ließen die Franzosen 2800 unberührt. Zu den besonderen Aufgaben des Klosters gehörte es auch, die Ikone der **Muttergottes von Iberien** unauffällig in Sicherheit zu bringen, wozu man sich eines Tricks bediente: Man tauschte das Original gegen eine Stellvertreterin aus, wie es auch geschah, wenn die Ikone zu einem Kranken nach Hause bestellt wurde. So wurden die Vorbereitungen zur Preisgabe der Hauptstadt der zurückbleibenden Bevölkerung verheimlicht.

Unter Erzbischof **Avgustin** wurde die „Moskauer Theologische Akademie“ aus dem →*Zaikonospasskij mon*. kurzzeitig hierher verlegt, wo sie als Seminar weiterlebte, bis sie 1824 zu einer Provinzlehranstalt wurde. Später wurde die Schule wieder zu einer Theologischen Schule, der ein Internat und ein Krankenhaus angegliedert waren.

Unter den Metropoliten Filaret und Innokentij nahm das Kloster weiteren Aufschwung. So wurden im 19.Jh. nacheinander alle Ikonostasen erneuert, die Wandmalerei aufgefrischt etc. **1870** trat Nikodim, Erzbischof vom Enisej, aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand und wählte sich das Kloster in Pererva als Aufenthaltsort; so kam es, daß in diesem Jahr in den ehemaligen Patriarchengemächern eine **Hauskirche des Nikodim** (*Sv*. *Pravednago Nikodima*) eingerichtet wurde.

Das **20.Jh.** schließlich brachte den Neubau der „**Großen Kathedrale**“.

Im Kloster lebten zuletzt neben dem Archimandriten 12 Mönche und 5 Bedienstete.

In den Jahren 1990/91 waren erste Bestrebungen vorhanden, das Kloster der Kirche zurückzugeben.

Das Kloster im 19.Jh.:
Blick von Nordosten auf Haupttor und Kathedrale;
die Moskva liegt rechts hinter den Gebäuden.

Die **Bauten** des Klosters:

★ Die zweigeschossige **Nikolaus-Kathedrale** (*sobor Nikolaja Čudotvorca*) in der Mitte des Klosterareals mit der Kirche des Sergius von Radonež im Untergeschoß, unter Patriarch Hadrian **1696-1700** im Stil des frühen Barock gebaut. Die untere Kirche besteht aus Altarapsis, eigentlicher Kirche und Refektorium, die obere dagegen kommt ohne Refektorium aus. Beide stehen versetzt aufeinander, wobei die Apsis der unteren Kirche vorsteht (es war verpönt, Altarapsiden direkt übereinander zu bauen). 1717 und 1727 wurde die Kathedrale von einem Mönch des Klosters **ausgemalt**. Von Norden und Westen umgibt eine gedeckte **Vorhalle** den Hauptbau, 1766-67 mit Stuck und Wandmalerei versehen. Im Sockelgeschoß unter der unteren Kirche befanden sich große Kellerräume.

★ Der fünfgeschossige **Glockenturm** an der Nordwestecke der Kathedrale mit der **Entschlafenskirche** (*Uspenija*) darin, fast so hoch wie die Kuppel der Kathedrale. Durch den Turm führte, wie meist, der Zugang in die Kirche. Im ersten Stock befand sich die Sakristei, im zweiten die Kirche, im dritten wurde ein Uhrwerk installiert, darüber schließlich befanden sich die Glocken.

★ Vier **Zellentrakte** aus dem 17. bis 19.Jh., darin die Hauskirche des **Nikodim** von 1870. Diese Gebäude begrenzten das Kloster auf den vier Seiten.

Pererva im 19.Jh.

★ Die barocke Torkirche der **Muttergottes von der Tolga** (*Tolgskoj bogomateri*) über dem Nordtor, dem einstigen „Wassertor“ (*Vodjanye vorota*), **1733-35** mit privaten Spenden gebaut.

★ Die **Große Kathedrale**, ein neuer Bau aus dem Jahre **1908.**

★ Teile der **Mauern und Türme** (19.Jh.), die einst auch einen Friedhof umschlossen, der an der Ostseite des Klostergeländes lag.

Vor dem Nordtor befanden sich die Stallungen sowie ein Krankenhaus.

Denisov 1908, 433-435
Moskva Belokamennaja 1903, 177
Nikifor 1886
Pam. Usad. Isk. 1928, 66-67
Platon 1877

9.4. Osten – Landsitze und Randbezirke

Der Osten Moskaus außerhalb des Kammer-Kollegien-Walles ist vor allem gekennzeichnet durch einige sehr berühmte **Landsitze** (Kuskovo, Kuz'minki) oder alte Besitztümer mit kunstgeschichtlich bedeutenden Kirchen (Perovo, s. Foto). Die Zahl der reinen Pfarrkirchen ist – und war – hier wegen der dünnen Besiedelung relativ klein (Ivanovskoe).

Johannes der Täufer

Ioanna Predteči

Ivanovskoe, ul. Stalevarov, 6

Die Kirche liegt ganz im Osten Moskaus im ehemaligen Dorf Ivanovskoe, von dem sonst nichts weiter übriggeblieben ist, kurz vor dem Autobahnring an der Endstation mehrere O-Busse (von der M „Ždanovskaja“ über die M „Novogireevo“ bzw. von der M „Šosse Ėntuziastov“).

Die klassizistische **Kirche**, ein Kubus mit einer Kuppel, davor ein Refektorium, wurde **1801** gebaut. An ihrer Südseite ein Portikus mit vier Säulen; die Wände sind u.a. mit Pilastern geschmückt. Über dem Eingang erhebt sich der zweigeschossige Glockenturm. Die Kirche – sie ist offen – umgibt ein kleiner Friedhof.

Von den beiden **Seitenaltären** ist der linke Basilius d.Gr., Erzbischof von Caesarea (*Vasilija Velikogo*), und dem „Nicht von Menschenhand gemalten Erlöserbild“ (*Nerukotvorennogo Obraza Gospoda*) geweiht, der rechte dem Hl. Georg (*vel. muč. Georgija Pobedonosca*).

Das **Dorf** am Flüßchen Izmajlovka, das auch den Namen Kop’evo trug, gehörte im 16.Jh. dem Bojaren Nikita Romanov, danach dem Hof. Vom Namen des Hauptaltars der Kirche hat es seinen Namen bekommen.

Pam. Usad. Isk. 1928, 31-32
Pravoslavnye chramy 1988, 37 u. 164f.

Erlöser in (Novo-)Gireevo

Spasa v (Novo-)Gireeve

ul. Metallurgov

Zwischen der šosse Ėntuziastov und der ul. Metallurgov liegt ein Erholungsgebiet mit den sog. „Terlecker Teichen“ (Terleckie prudy, Terleckij lesopark). An der Südseite des Areals befindet sich der ehemalige Landsitz Gireevo, der allerdings nicht sonderlich sehenswert ist und heute zweckentfremdet wird.

Zu den erhaltenen Teilen des ehemaligen Landsitzes Gireevo gehört auch die **Erlöserkirche** von **1718** (*Spasa Nerukotvornogo,* eigtl. Kirche des Nicht-von-Menschenhand-gemalten Erlöserbildes).

Moskva Ėnc. 459

Die Kirche in Ivanovskoe

Muttergottes des Zeichens in Perovo

Znamenija v Perove

ul. S. Lazo, 54

Die Kirche liegt im Osten Moskaus in Perovo, einer der fünf 1960 nach Moskau eingemeindeten, ehemals selbständigen Städte. Zu erreichen ist die Kirche direkt mit dem Bus von der M „Perovo“ oder mit Bussen von der M „Šosse Ėntuziastov“, von der der Bus nach einer Weile rechts in den Vorort einbiegt. Auf der Vladimirskaja ul. fährt der Bus ein langes Stück geradeaus bis zu einem Kreisverkehr (Perovskaja ul.). Dort steige man aus, gehe ein kleines Stück nach rechts und bei einem Einkaufszentrum nach links in die ul. Lazo. Die Kirche ist sofort gut zu sehen, denn sie steht in kurzer Entfernung gleichsam mitten auf der Straße.

Erster bekannter Besitzer Perovos ist N.T. Spasitelev (1573), danach die Tatevs (1622-24), die Fürsten Kurakin (1646) und Vorotynskij (1678).

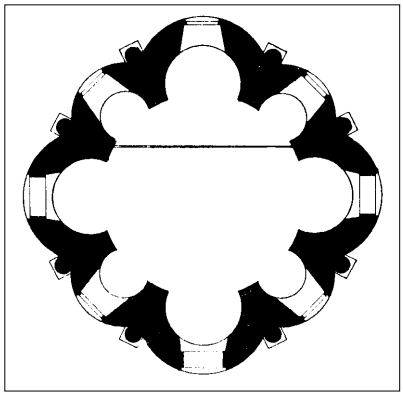
1680 (1686) erhielt Fürst **P.A. Golicyn**, ein bedeutender Politiker seiner Zeit und Truchseß Peters d.Gr., nach seiner Heirat mit der Erbin dieser Ländereien die Erlaubnis, eine **steinerne Kirche** zu bauen. Der Bau begann jedoch wohl erst **1699** und dauerte – mit Unterbrechungen – einige Jahre. 1705 wurde die Kirche geweiht.

Das Vorbild der Kirche ist so offensichtlich die Kirche des Metropoliten Peter im →*Vysoko-Petrovskij mon*. von 1690, daß dies Anlaß ist, für beide den gleichen Architekten zu vermuten. Sie weist ein achtfächriges zentrisches Untergeschoß auf, auf

dessen fast flachem Dach sich ein Oktagon mit Säulen an den Rippen erhebt. Schöne Verzierungen aus Kalksteinschnitzerei fallen ins Auge. Die Kirche wirkt als einheitliches Ganzes, nicht zusammengesetzt aus Teilen, ihre Proportionen wurden mit denen des menschlichen Körpers verglichen.

Der eigentliche Zweck einer Kirche ist bei diesem Barockbau *par excellence* nur noch von nachgeordneter Bedeutung: wichtig ist die Gestaltung des Raumes, eine Ikonostase dagegen hat in dem kleinen Innenraum eigentlich gar keinen richtigen Platz (obwohl eine solche natürlich vorhanden war), der Altar läßt sich vom Hauptraum nicht richtig abtrennen.

Golicyns Sohn Nikolaj suchte 1730 um Erlaubnis nach, eine steinerne Kapelle anzubauen, verpfändete seinen Besitz aber schon zwei Jahre später, der 1732-43 dann einem Manne namens Brjus gehörte. In diesem Jahr kaufte ihn Zarin Elizaveta Petrovna und schenkte ihn **1744** ihrem Favoriten Graf **A.G. Razumovskij** – nach einigen Autoren wurden beide in der Kirche von Perovo auch am 24.11.1742, dem ersten Jahrestag ihrer Thronbesteigung, heimlich getraut (mit dieser Ehre konkurriert die K. →*Voskresenija v Barašach*). Elizaveta ließ in Perovo auch ein hölzernes Palais errichten, aber schon



1753 wieder abtragen, um mit seinen Teilen das abgebrannte Goloviner Palais wiederaufzurichten. So verlor Perovo gleich wieder an Bedeutung.

1881 wurde ein neuer **Glockenturm** errichtet, **1905** wurde im Norden eine kleine **Kapelle** angebaut; diese, und auch Sakristei und Umgang, sind nicht erhalten.

Um die Jahrhundertwende war Perovo *„ein beliebter Datschenort, meist von Deutschen bewohnt. Ausser einem schattenreichen Parke, dessen schöne Ulmenalleen als öffentliche Promenaden dienen, und einem wasserreichen kleinen See, hat der Ort nichts Nennenswertes aufzuweisen.“* (GROSSMANN/KNÖBEL 1882)

Grossmann/Knöbel 1882, 217-218
Pam. Usad. Isk. 1928, 67-68
Nekrasov 1936, 384-386
Vopr. ist. 1978/12
Moskva Ėnc. 270, 497
Šamaro 1984, 102-104

Entschlafen der Muttergottes in Vešnjaki

Uspenija Bogorodicy v Vešnjakach

ul. Junosti, 2

Die Kirche befindet sich unmittelbar bei der Bahnstation Vešnjaki im Osten Moskaus am Anfang des Parkes von Kuskovo, der von der M „Rjazanskij prospekt“ mit dem Bus zu erreichen ist; dabei kommt man hinter der Überführung über die Bahn auch an der Kirche vorbei. Auch zu Fuß ist die Kirche von der M in einigen Minuten zu erreichen. Man wende sich in die Nebenstraße, die geradeaus zur Bahn hinführt (Fußgängerunterführung). Die Kirche liegt in einem umzäunten Geviert, das ihren Friedhof einfaßt, von dichten Bäumen umgeben.

Die – offene – zweigeschossige **Kirche** wurde in den Jahren **1644-45** von dem Bojaren **F.I. Šeremet'ev**, einem bedeutenden Politiker seiner Zeit, im Dorf Vešnjaki gebaut, einem Nachbardorf des ebenfalls im Besitz dieser Familie befindlichen Landsitzes von Kuskovo. Das Dorf ging kurz darauf, 1648, in den Besitz des mit ihm verwandten Fürsten N.I. Odoevskij über. Der wollte an die Kirche symmetrische Seitenkapellen anbauen, was ihm jedoch von Patriarch Nikon verboten wurde – wegen zu großer Ähnlichkeit zu weltlichen Bauten.

1650 erbte der Enkel Šeremet'evs und Sohn des Vorbesitzers, **Jakov Odoevskij**, das Dorf. Auch er war ein bedeutender Politiker (Senatspräsident) unter Sofija und Peter. Unter ihm konnten die Kapellen gebaut werden. Die **Ausmalung** der oberen Kirche stammt aus den Jahren **1727-1802** und wird teilweise I.P. Argunov zugeschrieben, einem Leibeigenen des Grafen Šeremet'ev, der auch am Palais von Ostankino beteiligt war. Der dreistöckige **Glockenturm** über dem Westeingang wurde **1734** errichtet. Im oktagonalen offenen dritten Geschoß hängen die Glocken. Die **Einfriedung** mit ihren beiden überdachten und von einer Ikone geschmückten vergitterten Pforten neben dem offenen Hauptzugang stammt aus dem **19.Jh.**

Der zentrische Bau mit seinem hohen Zeltdachturm erhebt sich auf einem **Sockelgeschoß**, in dem sich die warme Winterkirche befindet; sie ist dem Entschlafen der Muttergottes (*Uspenija Pr. Bogorodicy*) geweiht und gab der Kirche ihren Namen. Ein Seitenaltar der unteren Kirche ehrt Sergius von Radonež *(pr. Sergija Radonežskogo*). Eine Apsis der unteren Kirche ist halbrund, die der oberen Kirche dagegen quadratisch. Die **Hauptkirche** ist der Glorifizierenden Auferstehung (*Voskresenija Slovuščego*) geweiht. Die beiden Seitenkapellen, die eine dekorative Kuppel mit Kokošniki am Fuße der Trommel tragen, sind dem Hl. Nikolaus (*čud. Nikolaja*) und dem Propheten Elias (*proroka Ilii*) geweiht. Die Kirche umgibt eine – ursprünglich offene – Galerie.

Moskva Ėnc. 621
Pravoslavnye chramy 1988, 37 u. 162f.

Landsitz Kuskovo, Erlöser-Kirche

Usad'ba Kuskovo, c. Spasa

Kuskovo liegt im Osten Moskaus, außerhalb des deutschen Stadtplanes. Am einfachsten ist es von der M „Rjazanskij prospekt“ mit dem Bus zu erreichen (Haltestelle in der Seitenstraße bei der M). Hinter der Bahnlinie kommt man nach kurzer Strecke an der vorstehend beschriebenen Kirche vorbei. Mit einem anderen Bus von der M aus direkte Verbindung zum Landsitz Kuz'minki.
Kuskovo, einer der bedeutendsten Adelssitze Moskaus, ist praktisch der einzige Landsitz aus dem 18.Jh., der sich – inklusive Park – fast unverändert erhalten hat. Die Kirche (1739) ist das älteste Gebäude der Anlage. Der riesige Park vor dem See ist ein Erholungsgebiet. Im Winter wird er von Scharen von Ausflüglern zum Langlaufen genutzt. Der Landsitz selbst unter den Sowjets in schöner Umständlichkeit den Namen „Staatliches Keramik-Museum und ‚Landsitz Kuskovo' aus dem 18.Jh.“

Übersicht

Kirche, Glockenturm	1737, 1792
Holländisches Häuschen	1749
Italienisches Häuschen	1754-1755
Küchenflügel	1756
Grotte	1756-1771
Nebengebäude des Palais	1755-1780
Orangerie	1761-1763
Eremitage	1765-1767
Palais	1769-1775

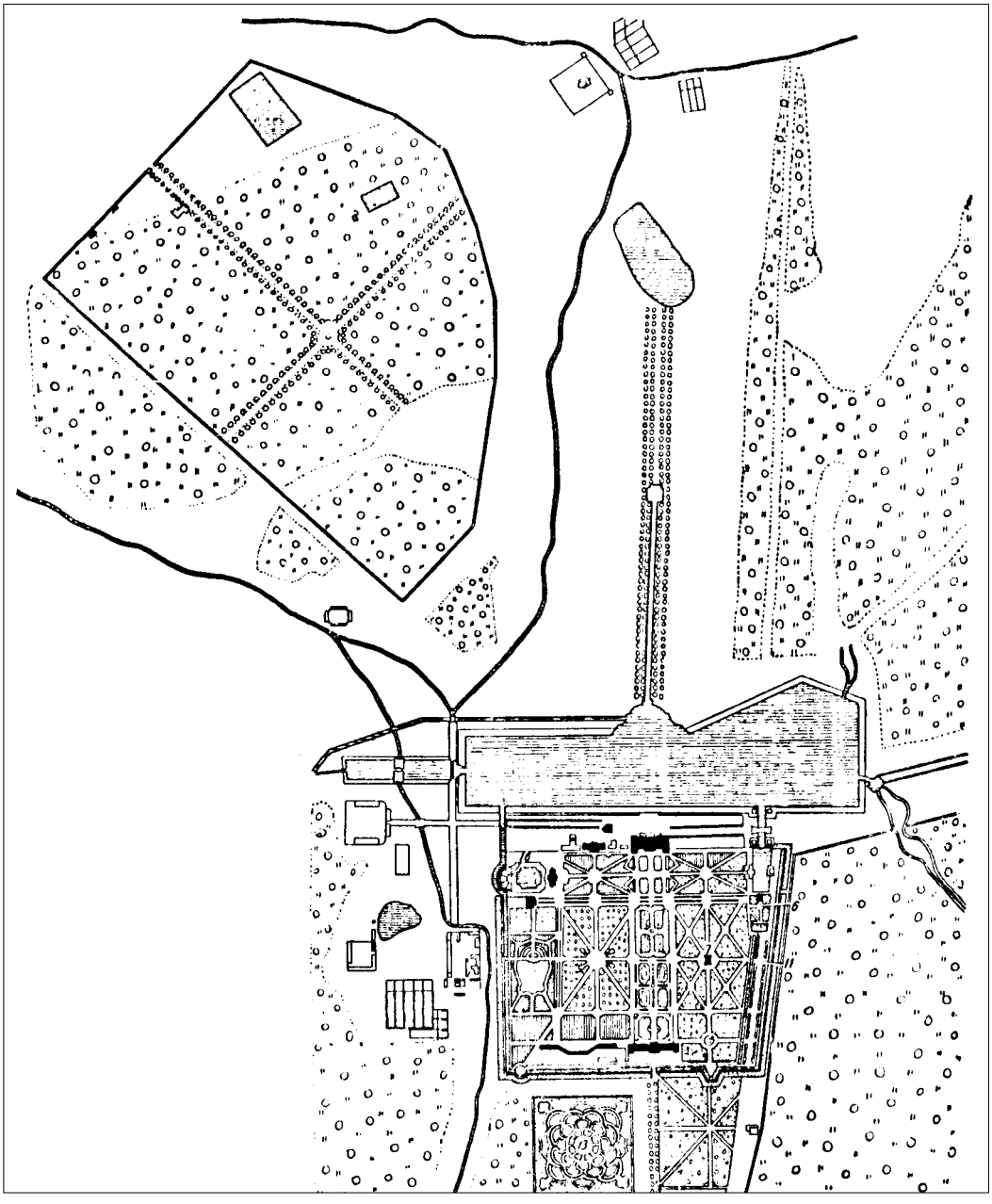
Schon **1623** gehörte Kuskovo den **Šeremetevs** und dann ununterbrochen bis zur Revolution – eine Seltenheit auch in Rußland. 1715 gehörte es dem bekannten Feldmarschall Peters d.Gr., B.P. Šeremetev, seit 1719 seinem Sohn. Mit ihm begann die Blütezeit des Landsitzes.

Pëtr Borisovič Šeremetev war einer der wohlhabendsten Adligen seiner Zeit („reich wie Šeremetev" [*Bogat kak Šeremetev*] ist im Russischen zum Sprichwort geworden). Seine Hauptbeschäftigung bestand darin, Gutsherr zu sein, seine unzähligen Besitzungen zu verwalten und Gutshäuser bauen zu lassen – worum er sich im einzelnen und bis ins Einzelne kümmerte. So gab es auch bei dem Bau von Kuskovo eine enge Zusammenarbeit mit dem Architekten, dem er jedoch in allen Fragen das letzte Wort zugestand. (Sein Sohn, Nikolaj Petrovič, der Erbauer von Ostankino, besaß weit mehr Kenntnisse in Fragen der Kunst als sein Vater – und behielt sich deshalb auch die letzte Entscheidung vor, was der Sache nicht immer unbedingt zum Guten gereichte. Kuskovo ging im Jahre 1778 in seinen Besitz über.)

Bis 1754 arbeitete Ju.I. Kologrivov als Architekt in Kuskovo, dann F.S. Argunov, der 1761 nach Petersburg abreiste. 1764 wird erstmals **Karl Blank** ausdrücklich als Architekt erwähnt. Seine Bekanntschaft mit dem Auftraggeber datiert jedoch wohl schon aus Petersburg, wo dieser und Blanks Vater in der gleichen Gemeinde wohnten.

Die Familie Blank gehörte zu den Hugenotten, die (Süd-)Frankreich im 16.Jh. verließen und nach Sachsen kamen; der Großvater Karl Blanks war, einem Ruf Peters d.Gr. folgend, nach Rußland ausgewandert. Sein Sohn Johann war schon Architekt, bei dem auch Karl lernte, ebenso bei D.V. Uchtomskij. Zusammen mit I.F. Mičurin leitete er ab 1762 die Wiederherstellungsarbeiten an den Kreml-Kathedralen, war also einer der bedeutendsten Baumeister seiner Zeit. In Kuskovo hatte er

Lageplan des Landsitzes Kuskovo (nach RZJANIN 1950)
Links von der Mittelachse vor dem Schloß die Kirche



wesentlichen Anteil an der endgültigen Ausgestaltung des Ensembles, dessen Teile schon in den 50-er Jahren begonnen worden waren. 1785 arbeitete er noch in Kuskovo, also mehr als 20 Jahre lang; danach fehlen weitere Zeugnisse. Das hölzerne Palais wurde in den 1770er Jahren nach einem Entwurf des Architekten de Valli errichtet.

Die Anlage von Kuskovo orientiert sich deutlich an einer *Längsachse*. Auf ihr führte die ursprüngliche Haupteinfahrt von Osten her auf die Orangerie zu. Durch den regelmäßigen Garten ging es von ihr aus geradeaus zum Palais weiter, vor dem quer der große Teich liegt. Der heutige Besucher betritt den Landsitz demgegenüber quer zur Hauptachse, von der Seite her.

Ganz vorne am See liegt die hell gestrichene **Kirche**, **1737-39** im Stile des späten Barock errichtet und damit der älteste Teil des Landsitzes. Der daneben stehende hohe dreistöckige **Glockenturm** kam **1792** hinzu (Architekten: Mironov und Dikušin), deutlich abgesetzt schon durch seine gelbe Farbgebung. Er ist offenbar, wie auch das Palais (außer dem Fundament selbst), im wesentlichen hölzern.

Die **Blütezeit** Kuskovos, in der z.B. Katharina d.Gr. und ihr Gast, Kaiser Joseph von Österreich, den Landsitz besuchten (1775), dauerte nicht lange – nach der Beraubung durch die Franzosen im Jahre 1812 verfiel es langsam, aber sicher. 1871 wurde es halbherzig in Ordnung gebracht.

Unter den Sowjets wurde Kuskovo zur Denkmalschutzzone und das Haupthaus zum **Museum** (s.o.); nicht alle Teile der ursprünglichen Anlage haben diese Umwidmung überstanden.

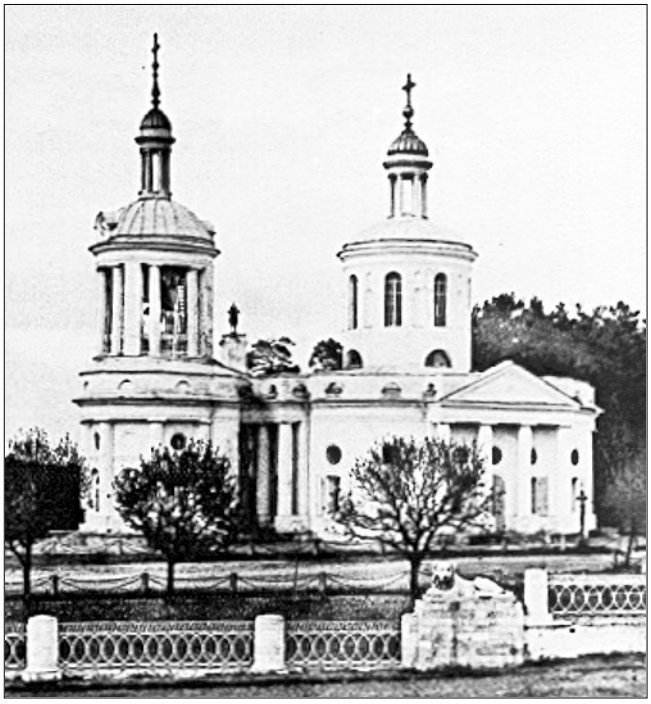
Tydman 1977
Moskva Belokamennaja 1903, 175
Rzjanin 1950, 61-68
Pam. Usad. Isk. 1928, 46-47
Grossmann/Knöbel 1882, 218-219
Topf 1989, 248-256
Brodskij 1985, 134-167

Landsitz Kuz'minki, Muttergottes von Blachernae

Usad'ba Kuz'minki, Vlachernskoj B.M.

Kuz'minskaja ul. 26

Der Landsitz im Osten Moskaus liegt südlich einer der großen Ausfallstraßen, des Volgogradskij prosp. inmitten eines großen Parkes mit dazugehörigem See am Flüßchen Goledjanka. Er ist zu erreichen von der gleichnamigen M „Kuz'minki" mit Bussen, zunächst auf der Hauptstraße geradeaus weiter, dann nach rechts abbiegend mit dem Bus, dessen Endstation unmittelbar am Landsitz liegt. Der Landsitz ist auch mit Bussen von der M „Rjazanskij prosp." (nach Kuskovo, Vešnjaki) zu erreichen. Die waldgesäumte Allee führt schnurgerade auf das Herrenhaus zu. Das runde weiße Gebäude, das sich links davor auf dem Wendeplatz des Busses befindet, ist die ehemalige Kirche – unter den Sowjets Aufenthaltsraum und Büro für die Busfahrer.



Der **Landsitz** Kuz'minki entstand zwischen 1702 und 1850, als verschiedene berühmte Architekten aus dem ursprünglichen Waldgebiet (hauptsächlich Fichten und Birken) einen kunstvollen Landschaftspark samt Herrensitz schufen. Bis 1702 gehörten die Wald- und Fischrechte in diesem Gebiet dem →*Simonov mon*., dem sie von Peter d.Gr. entzogen und Graf **Aleksandr Grigor'evič Stroganov** „auf ewig" übereignet wurden, für treue Dienste.

„Kusminki war einst der Schauplatz rauschender Festlichkeiten, welche zu Ehren kaiserlicher Gäste veranstaltet wurden und Tausende von Schaulustigen anlockten. Kaiser Nikolai und Kaiser Alexander II. beehrten es mit ihrem Besuche." (GROSSMANN/ KNÖBEL 1882)

Der Landsitz wird **1716** zum erstenmal aktenkundig, als die neuen Besitzer darum nachsuchen, eine **hölzerne Kirche** der Muttergottes der Blachernen-Kirche (*Vlachernskoj Bož'ej Materi*) errichten zu dürfen. Neben dieser Kirche gab es in der ersten Hälfte des 18.Jh. ein Herrenhaus und ein Haus, das speziell für Peter d.Gr., der hier oft weilte, gebaut worden war (1844 wurde an der Stelle dieses Hauses ein Denkmal für Peter errichtet).

Das Gut hieß zunächst einfach „Mühle" (*Mel'nica*) – eine solche gab es damals an dem Flüßchen – oder „Vlachernskoe" nach der Kirche. Der **Name**, der sich schließlich durchsetzte, leitet sich von dem Namen eines Müllers der Mühle her (er hieß also Kuz'ma, die russische Form von Kosmas).

Historische Aufnahme der Kirche von Kuz'minki und Zustand unter den Sowjets

1755 ging Kuz'minki als Mitgift der Tochter des ersten Besitzers, Anna Aleksandrovna Stroganova, in den Besitz der Adelsfamilie **Golicyn** über, denen er bis zur Revolution gehörte. Sie vergrößerten den Besitz durch Zukauf der umliegenden Gebiete auf schließlich über 600 Hektar.

Von 1760 bis 1770 leitete der Architekt **I.P. Žerebcov** den weiteren Ausbau des Landsitzes. Neben dem Herrenhaus und der Mühle baute er **1762-63** auch die steinerne **Kirche** samt **Glockenturm** neu. Von diesem Bau ist der untere Teil erhalten, ein Kubus mit abgerundeten Ecken.

Von 1778 bis 1801 arbeitete dann der Architekt Rodion Rodionovič **Kazakov** in Kuz'minki, der jedoch gleichzeitig auch an anderen Orten Bauvorhaben der gleichen Besitzer betreuen mußte. Deswegen, und wegen seiner angegriffenen Gesundheit, wurden neben ihm auch V.I. Baženov und I.V. Egotov (seit 1797) zur Arbeit in Kuz'minki hinzugezogen. Sumpfbereiche wurden ausgetrocknet, Teiche und Seen angelegt, die verschiedensten Bäume angepflanzt. Der Landsitz wurde damals so erweitert, daß sich seine Teile zu beiden Seiten des Flüßchens bzw. Sees befanden – die einzige wichtige Achse der Anlage, nicht das Herrenhaus, wie gewöhnlich bei Landsitzen.

Baženov war u.a. auch an dem von **Kazakov 1784** begonnenen Umbau des oberen Teils der **Kirche** beteiligt. Auch der **Glockenturm** (nicht erhalten) wurde in dieser Zeit erneuert, dazu der Portikus errichtet: die Kirche, die im Barockstil begonnen wurde, bekam nun eine klassizistische Vollendung (1787). Das Innere wurde im Empire-Stil gehalten. Die Ikonostase stammt(e) von 1825.

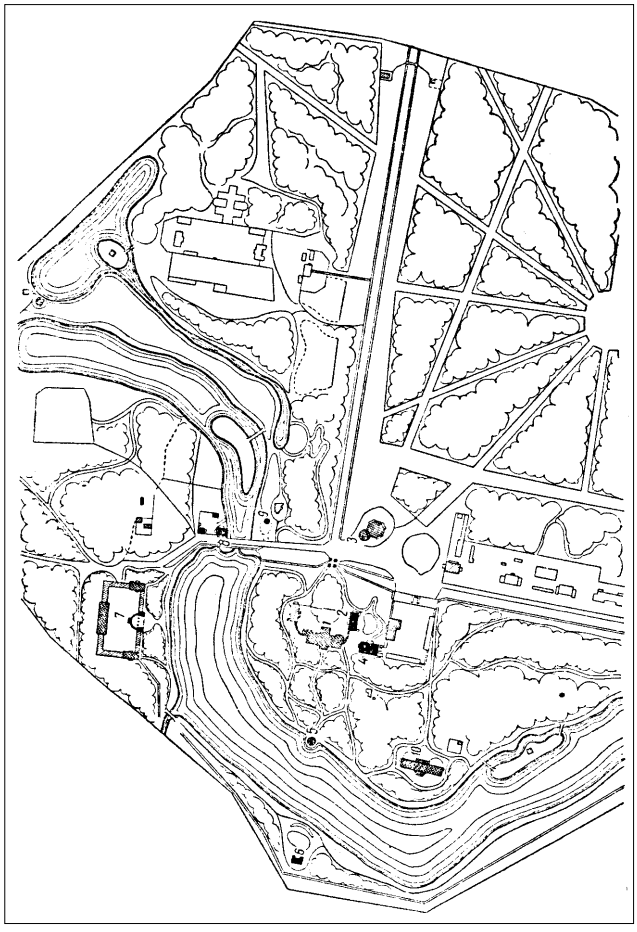
Von 1812 bis 1832 leitete der Architekt **Domenico Giliardi** (russ. *Dementij Ivanovič Žiljardi*) den Umbau Kuz'minkis. Haupthaus und Kirche blieben jedoch unverändert, genau wie unter seinen Nachfolgern, Aleksandr Osipovič Žiljardi (ein Schwager des ersten) und M.D. Bykovskij. (Schon Domenicos Vater, Giovanni Battista, war in Rußland bzw. Moskau tätig; der in Italien ausgebildete Sohn kam 1812 nach Moskau und wurde 1819 für seine Verdienste um den Wiederaufbau der Stadt geadelt. 1833 kehrte er aus Heimweh ins Tessin zurück, wo er, wie schon sein Vater, seinen Lebensabend verbrachte; dort starb er 1845.)

1913 (1915) fiel das Haupthaus aus den 1780er Jahren einem **Brand** zum Opfer und wurde nicht wieder erneuert.

Seit 1950 begannen Untersuchungen und **Restaurationsarbeiten** am Landsitz, dessen Hauptgebäude unter den Sowjets allerdings nicht zugänglich gemacht wurden.

Grossmann/Knöbel 1882, 221
Moskva Belokamennaja 1903, 174
Bondarenko 1904-05, I, Nr. 3
Greč 1925b
Pam. Usad. Isk. 1928, 43-44
Rzjanin 1950, 67ff.
Sotnikova-Sacharova 1975

Lageplan von Kuz'minki: Am Ende der langen geraden Zufahrt unter der Nr. 3 die Kirche



Anhang 1: Tafeln

Die Moskauer Metropoliten

1308-1326	Petr; verlegt 1325 seinen Sitz nach Moskau und läßt Großfürst Kalita die erste Entschlafenskathedrale errichten. † 21.12.1328.
1328-1353	Feognost, ein Grieche. An der Pest gestorben, wie der Großfürst auch.
1353-1378	Aleksij, später heiliggesprochen. Sohn eines Adligen aus Černigov; Regent für den minderjährigen Dmitrij Ioannovič (Donskoj).
1378-1382	Kiprian, ein Serbe. Bekannter Autor (*Stepennaja Kniga*) und Bearbeiter (*Kormčaja Kniga*). Abgesetzt von Großfürst Dmitrij Donskoj.
1381-1390	Pimen, vom Grf. aus der Verbannung geholt. †11.9.1390.
1390-1406	Kiprian (nochmals); lebt hauptsächlich in Troice-Goleniščevo. †11.9.1406.
1409-1431	Fotij, ein Grieche. Unter ihm wird die Einheit der russischen Kirche zerstört, als der litauische Fürst Vitovt in Kiev Grigorij Camblak als Metropolit einsetzt.
1437-1440	Isidor, ein Grieche. Großfürst Vasilij Vas. hatte Iona als Nachfolger für Fotij bestimmt, doch der Patriarch von Konstantinopel setzt Isidor ein, der von Moskau, kaum angekommen, sofort nach Italien reist (8.9. 1437), wo er die Union mit der römischen Kirche unterzeichnet und erst 1440 nach Moskau zurückkehrt. Wird daraufhin vom Grf. im Čudov-Kloster interniert, kann später nach Konstantinopel und weiter nach Rom fliehen, wo er 1463 stirbt.
1441-1461	Iona, † 31.3.1461.
1461-1464	Feodosij; dankt ab und geht ins Čudov-Kloster.
1465-1472	Filipp I
1473-1489	Gerontij
1491-1494	Zosima; abgesetzt wegen Häresie-Verdachtes.
1494-1511	Simon
1511-1522	Varlaam; tritt zurück.
1522-1539	Daniil; von den Šujskijs abgesetzt.
1539-1543	Ioasaf; von den Šujskijs abgesetzt.
1593-1564	Makarij
1564-1566	Afanasij; dankt ab.
1567-1569	Filipp II., ein Bojar. Entschiedener Gegner der Willkür Groznyjs, der ihn absetzt, einkerkern und schließlich von einem Günstling, Maljuta Skuratov, auf den Solovki-Inseln ermorden läßt. Seine Gebeine werden unter Aleksej Michajlovič nach Moskau geholt.
1570-1577	Kirill
1577-1580	Antonij

1581-1586 Dionisij; abgesetzt.

1586-1589 Iov

Die russischen Patriarchen

1589-1605 Iov; wird vom Pseudodemetrius aus Moskau vertrieben und stirbt 1607 in Starica im Kloster. Aleksej Michajlovič läßt seinen Leichnam nach Moskau überführen.

1605-1606 Ignatij, der Pseudopatriarch, Grieche. Wird nicht zum Patriarchen geweiht und muß nach Rom fliehen. Zählt nicht als Patriarch.

1606-1612 Germogen; stirbt unter den Polen, mit denen er nicht kollaboriert, hungers im Čudov-Kloster.

1612-1619 kein Patriarch

1619-1633 Filaret (Nikitič Romanov). Zar Fëdor Ioannovič wollte ihm den Thron vermachen, aber er wurde von Boris Godunov verjagt und zum Mönch geschoren. Als Metropolit von Rostov von den Polen gefangengenommen und nach Tušino gebracht; dort von Fürst Skopin befreit und als Gesandter nach Polen geschickt, wo weiter festgehalten. Nach Inthronisation seines Sohnes Rückkehr nach Moskau.

1634-1641 Ioasaf

1641-1652 Iosif

1650-1667 Nikon. Abspaltung der „Altgläubigen“ von der russischen Kirche. Nikon tritt am 10.7.1658 ab und reist in sein „Neujerusalemer Kloster“ (vor Moskau). Wird am 12.12.1667 durch die übrigen östlichen Patriarchen endgültig seines Amtes enthoben und in ein Kloster am Weißen See (*Beloozero*) verbannt. Zar’ Fëdor Alekseevič gestattet ihm die Rückkehr nach Moskau, aber er stirbt noch auf dem Rückweg, am 17.8.1681, in Jaroslavl’.

1667-1672 Ioasaf II

1672-1673 Pitirim

1674-1693 Ioakim

1690-1700 Adrian; zehnter und letzter Patriarch; nach ihm wird das Amt von Peter d.Gr. aufgelöst.

1700-1722 Stefan Javorskij, Metropolit von Rjazan’, Amtsverweser und Vorsitzender des neu eingerichteten Heiligen Synods.

Die Moskauer Erzbischöfe bzw. Metropoliten

1742-1745	Iosif; erster Erzbischof der neuen Moskauer Eparchie.
1748-1754	Platon
1757-1767	Timofej
1768-1771	Amvrosij; während der Pestepedemie vom Pöbel im Don-Kloster ermordet.
1775-1787	Platon
1814-1819	Avgustin
1819-21	Serafim; erster Metropolit.
1821-	Filaret

Die russischen Patriarchen II

1917-1925	Tichon (gewählt 5.11.1917)
1925-1943	*Patriarchatsverweser* (bis 1936 offiziell Metropolit Petr, Metropolit Sergij)
1943-1944	Sergij
1944-1970	Aleksij
1971-1990	Pimen
1990-	Aleksij

Die Moskauer Fürsten

1246-49	Michail Jaroslavič Chrabryj (Bruder Aleksandr Nevskijs)
1272-1303	Daniil Aleksandrovič (jüngster Sohn Nevskijs)
1303-1319	Jurij Danilovič (1319-1322 Großfürst von Vladimir)
1322-1325	Jurij Danilovič
1325-1328	Ioann I. Danilovič Kalita

Die Großfürsten von Vladimir und Moskau

1328-1340	Ivan I. Danilovič Kalita
1340-1353	Simeon Ioannovič Gordyj
1353-1359	Ioann II. Ioannovič Krotkij
1360-1362	Dimitrij Konstantinovič
1362-1389	Dimitrij Ioannovič Donskoj (Moskauer Fürst seit 1359)
1389-1425	Vasilij I. Dmitrievič

Die Großfürsten von Moskau

1425-1446	Vasilij II. Vasil’evič Tëmnyj
1434	Jurij Dmitrievič
1434	Vasilij Jur’evič Kosoj
1446-1447	Dmitrij Jur’evič Šemjaka
1447-1462	Vasilij II. Vasil’evič Tëmnyj (nochmals)
1462-1505	Ioann III. Vasil’evič Velikij
1505-1533	Vasilij III. Ioannovič Dobryj
1533-1547	Vasilij IV. Vasil’evič Groznyj

Die Moskauer Zaren

1547-1584	Ioann IV. Vasil'evič Groznyj
1584-1598	Fëdor Ioannovič, letzter Rjurikide
1598-1605	Boris Godunov, Bojarenzar
1605	Fëdor II. Borisovič (Godunov)
1605-1606	Pseudodemetrius I.
1606-1610	Pseudodemetrius II. (Gegenzar)
1606-1610	Vasilij Ivanovič Šujskij, Bojarenzar
1610-1613	*Interregnum*
1613-1645	Michail Fëdorovič Romanov
1645-1676	Aleksej Michajlovič
1676-1682	Fëdor III. Alekseevič
1682-1696	Ioann V. Alekseevič
1682-1725	Petr I. Alekseevič; „Peter der Große"; ab 1721 „Imperator"
1725-1727	Ekaterina I. Alekseevna
1727-1730	Petr II. Alekseevič
1730-1740	Anna Ioannovna (Herzogin von Kurland)
1740-1741	Ioann VI. Antonovič (Sohn von Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig-Bevern)
1741-1761	Elizaveta Petrovna
1761-1762	Petr III. Fëdorovič (= Karl Peter Ulrich Herzog von Holstein-Gottorp)
1762-1796	Ekaterina II. Alekseevna (Prinzessin Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst); „Katharina die Große"
1796-1801	Pavel I. Petrovič
1801-1825	Aleksandr I. Petrovič
1825-1855	Nikolaj I. Pavlovič
1855-1881	Aleksandr II. Nikolaevič
1881-1894	Aleksandr III. Aleksandrovič
1894-1917	Nikolaj II. Aleksandrovič

Anhang 2: Bibliographie

Die Bibliographie enthält nicht nur Titel zu Kirchen, sondern auch einige „Moskauer“ Literatur allgemeinerer Art. Ihren Schwerpunkt bildet jedoch die Literatur zu den im vorliegenden Handbuch behandelten Bauten. Kein Versuch wurde gemacht, auch die Literatur zu allen nicht mehr vorhandenen Kirchen vollständig zu erfassen; trotzdem ist die vorliegende Bibliographie sicher die umfangreichste ihrer Art.
Einige (v.a. alte) Titel wurden mehrfach aufgenommen, der älteren Zitierweise entsprechend unter dem Titel und, der mode rnen Quellenangabe entsprechend, unter dem Herausgeber. Bei der Umschrift älterer Titel wurde das auslautende harte Zeichen regelmäßig weggelassen, *jat'* (ě) wird als solches nicht markiert. Beibehalten wurden jedoch alte Formen wie *-yja, -ago* etc.
Einige Titel konnten nicht vollständig ermittelt werden; sie wurden dennoch in der Bibliographie belassen, da sie dem Interessierten auch so von Nutzen sein können.

[60-letie]
1979 60-letie vosstanovlenija Patriaršestva. Prazdnovanie jubileja 25.-29. maja 1978 goda. Moskva: Izd. Mosk. Patriarchii.

[Adres-kalendar']
1904 Adres-kalendar' goroda Moskvy na 1904 god, izdannyj Moskovskoj gorodskoj Upravy. Moskva.

[Al'bom Uspenskij Sobor]
1971 Al'bom „Uspenskij sobor“. Vvedenie M.V. Alpatova, vstup. stat'ja Z.P. Čeljubeevoj. Moskva: Izobrazitel'noe iskusstvo.

[Al'manach]
1825 Al'manach … dlja priezžajuščich v Moskvu i dlja samich žitelej sej stolicy, ili Novejšij ukazatel' Moskvy, v kotorom s točnost'ju označeny vse lučšie predmety, služaščie k potrebnostjam gorodskoj žizni, s prisovokupleniem istoričeskoj kartiny Moskvy i opisaniem vsech prisutstvennych mest voennych, graždanskich, učebnych i pročich zavedenij. Moskva.

[Annotirovannyj Ukazatel']
1971ff. Annotirovannyj bibliografičeskij Ukazatel' otečestvennoj i inostrannoj literatury po voprosam issledovanija, konservacii i restavracii proizvedenij iskusstva i pamjatnikov kul'tury Vyp. 4-, Moskva.

[Antireligioznik]
1930 Antireligioznik. Moskva.

[Antirel. Sb.]
1940 Antireligioznyj sbornik. Moskva.

[Architektura]
1986 Architektura. Raboty mosk. proektnych i nauč.-issled. organizacij, 1979-1983 gg. Moskva: Strojizdat.

[Architektura SSSR]
1933ff. Architektura SSSR. Moskva 1933-41, 1950ff.

[Architekturnoe Nasledvstvo]
1951ff. Architekturnoe nasledstvo. Tt. 1-. Moskva (-Leningrad).

[Architekturnye Pamjatniki]
1947 Architekturnye pamjatniki Moskvy XV–XVII veka. Novye issledovanija. Moskva.

[Architekturnye pamjatniki]
1948 Architekturnye pamjatniki Moskvy XVI–XVII vekov. Novye issledovanija. Moskva.

[Architekturnye pamjatniki]
1948 Architekturnye pamjatniki Moskvy XVII–XVIII vekov. Novye issledovanija (*Soobščenija Instituta istorii i teorii architektury AA SSSR*, 9). Moskva.

[Architektura i stroitel'stvo]
1955-59 Architektura i stroitel'stvo Moskvy. Moskva.

[Barokko v Rossii]
1926 Barokko v Rossii. Moskva.

[Bojare Romanovy]
1913 Bojare Romanovy i vocarenie Michaila Feodoroviča. Izdanie Komiteta dlja ustrojstva prazdnovanija trechsotletija carstvovanija Doma Romanovych. S.-Peterburg: Gosudarstvennaja tipografija.

[Bol'šoj Uspenskij Sobor]
1896 Bol'šoj Uspenskij sobor v Moskve. Sobranie fototipičeskich snimkov. Moskva.

[Central Moscow]
1980 Central Moscow. 1:15000. Washington.

[Vklady Romanovych]
1890 Cerkovno-istoričeskie pamjatniki i vklady doma Romanovych Moskovskago perioda. Vyp. 1-7. Moskva.

[Cerkovnye Vedomosti]
1898-1907 Cerkovnyja vedomosti. Moskv: Sv. Sinod.

[C. Nikolaja v Stolpach]
1902 Cerkov' svjatago Nikolaja v Stolpach i grobnica bojarina Matveeva. Moskva.

[Troicy v Nikitnikach]
[o.J.] Cerkov' Troicy v Nikitnikach – muzej architektury i živopisi XVII veka. Church of the Trinity in Nikitniki – Museum of Seventeenth-Century Architecture and Painting. Moskva.

[Chram Bogomateri]
1862 Chram Bogomateri vsech skorbjaščich radosti, čto na Ordynke, v Moskve. Moskva (^{2}1875, ^{3}1887).

[Chram Nikolaja Mirlikijskago]
1889 Chram vo imja sv. i čud. Nikolaja Mirlikijskago pri Moskovskom gorodskom Rukavišnikovskom prijute, pomeščajuščemsja na Sennoj ploščadi, u Smolenskago rynka. Moskva.

[Chram Nikolaja Čudotvorca]
[1991] Chram Nikolaja čudotvorca v Klennikach (*Moskovskij prichodskoj sbornik*, vyp. 1). Moskva: Izdanie „Moskovskogo žurnala“.

[Chram Pimena]
[o.J.] Chram prep. Pimena, čto v Novych Vorotnikach. Kratkoe opisanie. Moskva: tip. L. Fedorova.

[Chram Rumjancevskogo muzeja]
1906 Chram Rumjancevskogo muzeja. Moskva.

[Chudožestvennye pamjatniki]
1956 Chudožestvennye pamjatniki Kremlja. Moskva.

[Chudožestvennye nadgrobija]
1970 Chudožestvennye nadgrobija. Spravočnik-putevoditel' po Novodevič'emu kladbišču. Moskva.

[Chudožestvennye sokrovišča]
1988 Chudožestvennye sokrovišča Moskovskogo Kremlja. Fotoal'bom. Izd. 2-e. Moskva: Planeta (1/1978).

[Čtenija Imp. Obšč. Ist. i Drevn. Ross.]
[ff.] Čtenija v Imperatorskom Obščestve Istorii i Drevnostej Rossijskich pri Moskovskom universitete. Moskva.

[Čudotvornaja Kazanskaja Ikona]
1888 Čudotvornaja Kazanskaja Ikona Bogomateri, s istoričeskim tekstom, troparem i molitvoj. Izd. pri sotrudničestve I.F. Tokmakova. Moskva.

[Das Heilige Rußland]
1987 Das heilige Rußland. 1000 Jahre Russisch-Orthodoxe Kirche. Basel-Wien.

[Dokumenty]
1894 Dokumenty, otnosjašiesja do vozniknovenija francuzskoj cerkvi sv. Ljudovika v Moskve. SPb.

[Dosug v Moskve]
1989 Dosug v Moskve. Spravočnik. Moskva: Moskovskij rabočij. Izd. 3-e.

[Drevnerusskoe iskusstvo]
1912 Drevnerusskoe iskusstvo. Izdanie Imperatorskoj Akademii Chudožestv. Vyp. 4-j. Tekst s risunkami i 7 tablic. SPb.

[Drevnerusskoe iskusstvo]
1977 Drevnerusskoe iskusstvo. Problemy i atribucii. Moskva.

[Drevnerusskoe iskusstvo]
1963- Drevnerusskoe iskusstvo. Red.koll. V.N. Lazarev u.a. Vol. 1-. Moskva: AN SSSR.

[Drevnerusskoe iskusstvo]
1970 Drevnerusskoe iskusstvo. Chudožestvennaja kul'tura Moskvy i prileža̧ščich k nej knjažestv. XIV-XVI vv. Moskva.

[Drevnerusskoe iskusstvo]
1964 Drevnerusskoe iskusstvo. XVII v. Moskva.

[Drevnerusskoe iskusstvo]
1975 Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi. Moskva.

[Drevnosti Moskovskogo Kremlja]
1971 Drevnosti Moskovskogo Kremlja (*Materialy i issledovanija po archeologii SSSR 167* [*Materialy i issledovanija po architekture Moskvy t. IV*]). Moskva.

[Drevnosti]
1865- Drevnosti. Trudy imperatorskogo Moskovskogo archeologičeskogo obščestva. Moskva (14/1890, 15/1894, 19/1901, 20/1904).

[Drevnosti]
1907-15 Drevnosti. Trudy komissii po sochraneniju drevnich pamjatnikov. Imperatorskoe Moskovskoe archeologičeskoe obščestvo. Tt. 1-6. Moskva.

[Duchovnyj reglament]
1904 Duchovnyj reglament, tščaniem i poveleniem … Gosurdarja Petra Pervago. Moskva: Sinodal'naja tipografija.

[Gramoty knjazej]
1909 Duchovnyja i dogovornyja Gramoty knjazej velikich i udel'nych. Moskva: Kločkov.

[Filat'evskoe učiliščе]
1878 Filat'evskoe učiliščе dlja maloletnych devoček sirot pri Moskovskom Novodevič'em monastyre. Moskva.

[Geschichte russische Kunst]
1986 Geschichte der russischen Kunst. Gütersloh (*Istorija russkogo iskusstva,* Tt. 1-2, deutsch).

[General'nyj plan]
1936 General'nyj plan rekonstrukcii goroda Moskvy. Postanovlenija i materialy. Moskva.

[Gorodskie vosstanija]
1936 Gorodskie vosstanija v Moskovskom gosudarstve XVII v. Sbornik dokumentov (*Dok. i mat. po ist. narodov SSSR*, 6). Sost. i avtor vvod. stat'i K.V. Bazilevič. Pod red. S.A. Piontkovskogo. Moskva, Leningrad: Gos. soc.-ėkon. izd.

[Istorija Petra Velikago]
1882 Illjustrirovannaja Istorija Petra Velikago. Tekst A.G. Briknera. Izd. A.S. Suvorina. S.-Pb.

[Illjustrirovannyj putevoditel']
1926 Illjustrirovannyj putevoditel' po okrestnostjam Moskvy s priloženiem karty okrestnostej Moskvy. Moskva: Molodoj Leninec.

[Imena moskovskich ulic]
1988 Imena moskovskich ulic. Putevoditel'. Izd. 5-e. Moskva: Moskovskij rabočij.

[Inostrancy o Drevn. Moskve]
1991 Inostrancy o Drevnej Moskve (Moskva XV-XVII vekov). Sost. M.M. Suchman. Moskva: Stolica.

[Istoričeskie svedenija]
1809 Istoričeskie svedenija o sele Kolomenskom. Moskva.

[Istoričeskoe izvestie]
1796 Istoričeskoe izvestie o vsech cerkvach stoličnago goroda Moskvy, ssobrannoe iz pokazanij duchovenstva i načal'stva. Moskva.

[Istoričeskoe opisanie]
1859 Istoričeskoe opisanie Krutickago Podvor'ja. Moskva.

[Istoričeskoe opisanie]
1893 Istoričeskoe opisanie drevnej Vladyčnoj Obiteli na Kruticach i ucelevšich ot neja pamjatnikov: Uspensko-Krutickago sobora, Krestovago Chrama i nadvratnago Krutickago terema. Moskva: I.Ja. Poljakov.

[Istoričeskoe opisanie]
1882 Istoričeskoe opisanie moskovskich kremlevskich soborov, cerkvej i monastyrej i ich svjatyni. Izd. 3-e, dopoln. S 4-mja kartami. Moskva.

[Istoričeskoe opisanie]
1865 Istoričeskoe opisanie Moskovskogo Spaso-Andronikova monastyrja. Izdano v pol'zu monastyrja. Moskva.

[Istoričeskoe opisanie]
1885 Istoričeskoe opisanie Moskovskago Novodevič'jago monastyrja. Moskva.

[Istoričeskoe opisanie]
1869 Istoričeskoe opisanie postroenija v Moskve chrama vo imja Christa Spasitelja. Moskva.

[Istoričeskoe i topografičeskoe opisanie]
1796 Istoričeskoe i topografičeskoe opisanie pervoprestol'nago grada Moskvy. S priobščeniem general'nago i častnych eja planov. Iždiveniem T. Poležaeva. Moskva.

[Istorija christian-baptistov]
1989 Istorija evangel'skich christian-baptistov v SSSR. Moskva: Vsesojuznyj sovet evang. christian-baptistov.

[Istorija Moskvy]
1947 Istorija Moskvy. 1147-1947. Ukazatel' literatury. 2 izd. Moskva.

[Istorija Moskvy]
1952-59 Istorija Moskvy. V 6-ti tomach. Moskva: Nauka.

[Istorija Moskvy]
1974 Istorija Moskvy. Kratkij očerk. Moskva.

[Istorija pamjatnikov architektury i gradostroitel'stva]
1988 Istorija pamjatnikov architektury i gradostroitel'stva Moskvy, Leningrada i ich prigorodov. Vyp. 2: Leningrad. Č. 1-2. 3 knigi. Moskva: Glavnoe upravlenie pri SM SSSR.

[Istorija i organizacija]
1901 Istorija i organizacija francuzskoj cerkvi svjatogo Ljudovika v Moskve. S.-Peterburg.

[Istorija russkogo iskusstva]
1953-63 Istorija russkogo iskusstva. Tt. 1-7. Moskva: Akademija Nauk SSSR.

[Istorija russkoj architektury]
1951-1956 Istorija russkoj architektury. Moskva.

[Istoriko-chudožestvennyj i bytovoj muzej]
1928 Istoriko-chudožestvennyj i bytovoj muzej «b. Novo-Devičij monastyr'». Putevoditel', sost. E.S. Kropotkinoj, pod red. i s predisloviem A.S. Loseva. Moskva

[I.M. Snegirev]
1871 Ivan Michajlovič Snegirev. Biografičeskij očerk. SPb.

[Iverskij monastyr']
1894 Iverskij monastyr' na sv. gore Afonskoj i Moskovskij Nikolaevskij Grečeskij monastyr'. Moskva.

[Iz istorii restavracii pamjatnikov kul'tury]
1974 Iz istorii restavracii pamjatnikov kul'tury. Nauč. red. R.E. Krupnova, T.M. Sytina u. E.P. Ščukina (*Ministerstvo Kul'tury RSFSR, Naučno-issledovatel'skij institut kul'tury, Trudy 13*). Moskva.

[Iz istorii stroitel'stva]
1964 Iz istorii stroitel'stva sovetskoj kul'tury. Moskva 1917-1918 gg. Dokumenty i vospominanija. Moskva.

[Izbornik]
1906 Izbornik (Staroobrjadčeskij žurnal). Moskva.

[Izvestija Imp. Arch. Obšč.]
[ff.] Izvestija Imperatorskoj Archeologičeskogo Obščestva. Moskva.

[Izvestija Imp. Arch. kom.]
1915-16 Izvestija Imperatorskoj archeologičeskoj komissii. Petrograd.

[Julija]
1989 Julija, ili Vstreči pod Novodevičem. Moskovskaja romantičeskaja povest' pervych desjatiletij XX v. (*Literaturnaja letopis' Moskvy*). Moskva: Moskovskij rabočij.

[K vospominanijam o Filarete]
1890 K vospominanijam o Filarete mitropolite Moskovskom. In: *Sbornik dlja ljubitelej duchovnago čtenija*, č. IV, Moskva, 32-66.

[Kamennaja letopis' staroj Moskvy]
1985 Kamennaja letopis' staroj Moskvy. Old Moscow: Chronicle-in-stone. Red. L. Asanov. With parallel text in English. Moskva.

[Kazanskij Golovinskij monastyr']
1894 Kazanskij Golovinskij ženskij monastyr' moskovskogo uezda, bliz Petrovskoj akademii. Moskva.

[Kazanskij Golovinskij monastyr']
1912 Kazanskij Golovinskij obščežitel'nyj ženskij monastyr'. K 25-letiju. Moskva.

[Kniga, glagolemaja Bol'šoj Čertež]
1846 Kniga, glagolemaja Bol'šoj Čertež. Moskva: Univ. Tipogr. (Reprint u.d. Titel: Kniga Bol'šomu čertežu. Izd. K.N. Serbinoj, M. 1950).

[Kniga ob izbranii na carstvo]
1856 Kniga ob izbranii na carstvo Vel.Gos. i Carja i Vel. Knjazja Michaila Fedoroviča, izd. Kom. peč. gos. gramot i dogovorov. Moskva.

[Konstantinopol'skoe podvor'e]
1896 Konstantinopol'skoe patriaršee podvor'e v Moskve s cerkoviju vo imja prepodobnago Sergija, igumena Radonežskago, v Krapivkach. Moskva: Tipografija È Lissnera i Ju. Romana.

[Kormovaja kniga]
1903 Kormovaja kniga Moskovskago Stavropigial'nago Novospasskago monastyrja. Izdanie Monastyrja. Moskva.

[Kraevedy Moskvy]
1991 Kraevedy Moskvy. Sbornik. Vyp. 1 Sost. L.V. Ivanova. Moskva: Moskovskij rabočij.

[Krasnaja Ploščad']
1979 Krasnaja ploščad'. Sbornik stichov. Moskva: Moskovskij rabočij.

[Kratkij ukazatel']
1916 Kratkij ukazatel' Kremlevskich cerkvej. Moskva.

[Kratkija svedenija o žitii Marona]
1903 Kratkija svedenija o žitii i podvigach prepodobnago i bogonosnago otca našego Marona čudotvorca i o chrame ego imeni v Moskve. Moskva Izdano userdiem Nikolaja Afanas'eviča Latkova.

[Kratkoe istoričeskoe opisanie]
1802 Kratkoe istoričeskoe opisanie Moskovskago stavropigial'nago pervoklassnago Novospasskago monastyrja, iz raznych istoričeskich cerkovnych i graždanskich, pečatnych i rukopisnych knig i dokumentov, vo vremja pravlenija onym monastyrem archimandrita Ioakima Karpinskago sobrannoe i im razsmotrennoe i odobrennoe, ljubiteljami že drevnostej nyne na svete izdannoe. Moskva.

[The Kremlin and its Treasures]
1988 The Kremlin and its Treasures. Compiled by I. Rodimceva, N. Rachmanov, A. Raimann. Moskva.

[Kul'tura Drevnej Rusi]
1966 Kul'tura Drevnej Rusi. Moskva.

[Letopis']
1937 Letopis'. Organ Pravoslavnoj Kul'tury. Pod red. igum. Ioanna. Kn. 1-. Berlin.

[Ljubopytnyj mesjaceslov]
1794 Ljubopytnyj mesjaceslov Moskovskoj i vserossijskoj cerkvi na 1794 g. Moskva.

[Materialy dlja istorii]
1878 Materialy dlja istorii chrama Ilii Proroka, čto na Voroncovom pole. Moskva.

[Materialy i issledovanija po archeologii Moskvy]
1947-71 Materialy i issledovanija po archeologii Moskvy. T. 1-4. (*Materialy i issledovanija po arch. SSSR*, 7, 12, 44, 167), Moskva (1947, 1949, 1955, 1971)

[Zastrojka Kitaj-goroda]
1971 Materialy istoriko-architekturnogo obsledovanija zastrojki Kitaj-goroda. Moskva.

[Materialy po istorii russkogo iskusstva]
1928 Materialy po istorii russkogo iskusstva. Vyp. 1. Iskusstvo XVI v. Moskva.

[Materialy po Moskve i moskovskoj ėparchi]
1914 Materialy po Moskve i moskovskoj ėparchii. Vyp. 1. Moskva.

[Message from Moscow]
1970 Message from Moscow. Düsseldorf—Wien.

[Metrostroj]
1984 Metrostroj. Fotoal'bom. Moskva: Sov. Rossija.

[Monastyri i chramy Svjatoj Rusi]
[o.J.] Monastyri i chramy Svjatoj Rusi (*Architecture of Russia from Old to Modern*, vol. I). New York: Russian Youth Committee.

[Moskau - Bildstadtführer]
1980 Moskau - Bildstadtführer. Moskva: Planeta.

[Moskau - Heereskarte]
1941 Moskau. Militärgeographische Angaben über das Europäische Rußland, Atlas. Generalstab des Heeres, Abteilung Kriegskarten und Vermessungswesen. Berlin.

[Moskovskaja starina]
1990 Moskovskaja starina. Fotoal'bom. Moskva: Planeta.

[Moskovskie monastyri vo vremja našestvija francuzov]
1869 Moskovskie monastyri vo vremja našestvija francuzov (Iz podlinnych donesenij imperatoru Aleksandru Pavloviču). In: *Russkij Archiv* VII, 9, Moskva, 1387-99.

[Moskovskie byli]
1993 Moskovskie byli: Sbornik. Moskva: Stolica.

[Moskovskie cerkovnye vedomosti]
[ff.] Moskovskie cerkovnye vedomosti. Moskva.

[Moskovskie sobory i monastyri]
1875 Moskovskie sobory i monastyri. Izdanie četvertoe, ispravlennoe i dopolnennoe. I. Iosif. Moskva.

[Moskovskie vedomosti]
[ff.] Moskovskie vedomosti. Moskva.

[Moskovskij Danilov mon.]
1988 Moskovskij Danilovskij monastyr'. Po blagosloveniju Svjatejšego Patriarcha Moskovskogo i vseja Rusi Pimena. Moskva: Izd. Moskovskij Patriarchii.

[Moskovskij Danilovskij mon.]
1988 Moskovskij Danilovskij monastyr'. V rabote nad izdaniem prinimali učastie A.T. Emel'janov, namestnik Moskovskogo Danilova monastyrja i dr. Moskva: Izd. Moskovskij Patriarchii.

[Moskovskij Ivanovskij mon.]
1879 Moskovskij Ivanovskij monastyr'. Moskva.

[Mosk. Kafedral'nyj Čudov mon.]
1896 Moskovskij Kafedral'nyj Čudov monastyr'. Izdanie Čudova monastyrja. Svjato-Troickaja Sergieva Lavra.

[Moskovskij Kraeved]
1927-30 Moskovskij kraeved. Vyp. 1-13. Moskva.

[Moskovskij kraj v ego prošlom]
1928-30 Moskovskij kraj v ego prošlom. Č. 1-2. Moskva.

[Mosk. muž. stavr. Simonov mon.]
1867 Moskovskij mužeskij stavropigial'nyj Simonov monastyr'. Izdanie Simonovskogo Archimandrita Evstafija. Moskva.

[Mosk. Nikolaevskij Grečeskij mon.]
1881 Moskovskij Nikolaevskij Grečeskij monastyr', zavisimyj ot Afonskago stavropigial'nago patriaršago i carskago Iverskago Portaitskago monastyrja. Moskva.

[Moskovskij sbornik]
1852- Moskovskij sbornik. T. 1-. Moskva: Semen.

[Moskovskij Svjato-Danilov mon.]
[o.J.] Moskovskij Svjato-Danikov monastyr'. Duchovno-administrativnyj centr Russkoj Pravoslavnoj Cerkvi. Akvareli s vidami Moskovskogo Svjato-Danilova monastyrja vypolneny chudožnicej E.D. Ključevskoj. Moskva: Izd. Moskovskoj Patriarchii [ca. 1988].

[Moskovskij Uspenskij sobor]
1906 Moskovskij Uspenskij sobor i ego dostoprimečatel'nosti. Moskva.

[Moskovskoe obščestvo]
1991 Moskovskoe obščestvo. Vestnik obščestva ochrany pamjatnikov istorii i kul'tury Moskvy. Vyp. 1 (4), 2 (5). Moskva.

[Moskva. Architekturnyj putevoditel']
1960 Moskva. Architekturnyj putevoditel'. Moskva (^{2}1990).

[Moskva. Atlas turista]
1989 Moskva. Atlas turista. Moskva: Glavnoe upravl. geodezii i kartografii pri sovete ministrov SSSR.

[Moskva Belokamennaja]
1903 Moskva belokamennaja. Putevoditel'-spravočnik s illjustracijami i planom Moskvy. Izd. četvertoe, dopolnennoe i ispravlennoe. S.-Peterburg.

[Moskva XX v.]
1990 Moskva XX veka. Fotoal'bom. Moskva: Planeta.

[Moskva-2000]
1990 Moskva-2000. Kakoj ej byt'? Sost. V. Kričko, F. Nikolova. Moskva.

[Moskva v eja prošlom i nastojaščem]
1909-12 Moskva v eja prošlom i nastojaščem. Roskošno-Illjustrirovannoe izdanie posvjaščennoe pamjati istorika Moskvy I.E. Zabelina. Vyp. 1-12. Moskva: Obrazovanie.

[Moskva Ėnciklopedija]
1980 Moskva - Ėnciklopedija. Moskva.

[Moskva. Fotoal'bom]
1991 Moskva. Fotoal'bom. Fotogr. N. Rachmanova. Moskva: Planeta.

[Moskva. Obnovlenie]
1977 Moskva. Gody obnovlenija i rekonstrukcii. Moskva: Moskovskij rabočij.

[Moskva ili istoričeskij putevoditel']
1827-1831 Moskva, ili istoričeskij putevoditel' po znamenitoj stolice Gosudarstva Rossijskago. Tt. 1-4. Moskva.

[Moskva. Illjustrirovannaja istorija]
1984 Moskva. Illjustrirovannaja istorija v 2 tomach. T. 1: S drevnejših vremen do 1917 g. T. 2: S 1917 g. do naših dnej. Moskva: Mysl'.

[Moskva v izobraženii chudožnikov XVI-XVII v.]
1986 Moskva v izobraženii chudožnikov XVI-XVII vekov. Al'bom nesbrošjur. Moskva: Izobrazit. iskusstvo.

[Moskva. Kak mnogo…]
1992 Moskva! Kak mnogo v ėtom zvuke!… Sb. stichotvorenij. Moskva: Molodaja gvardija.

[Moskva – muzei]
1979 Moskva. Muzei. Fotoputevoditel' na nem. jaz. Avtor teksta i sost. M. Smirnova. Chudožnik M. Černjavskaja. Moskva: Planeta.

[Nikolaevskaja c. v Zvonarjach]
1910 Moskva. Nikoalevskaja cerkov' v Zvonarjach 1762 g. In: *Izvestija Imp. Archeologičeskoj Kommissii,* Vyp. 36, Moskva, 35-36.

[Moskva. Pamjatniki architektury]
1973- Moskva. Pamjatniki architektury. Moscow. Monuments of Architecture. Tekst M.A. Il'ina, s"emka A. Aleksandrova. Perevod I. Ivjanskoj. 1-. Moskva: Iskusstvo.

[Moskva. Planirovka i zastrojka goroda]
1958 Moskva. Planirovka i zastrojka goroda 1945-1957. Moskva.

[Moskva. Sb. statej]
1971 Moskva. Sbornik statej. Moskva.

[Moskva – snimki]
1886 Moskva. Snimki s vidov mestnostej, chramov, zdanij i drugich sooruženij. Moskva. T. 1-4.

[Moskva sobory monastyri cerkvi]
1881-83 Moskva, Sobory, monastyri i cerkvi. Č. I-IV. Moskva.

[Moskva – svjatyni i pamjatniki]
1903 Moskva. Svjatyni i pamjatniki. Moskva: Izd. sinodal'noj tipografii.

[Moskva skvoz' veka]
1988 Moskva skvoz' veka. Fotoal'bom. Moskva: Moskovskij rabočij.

[Moskva včera i segodnja]
1978 Moskva včera i segodnja. Moskva.

[Moskva – vid]
1886 Moskva – vid s chrama Christa Spasitelja v 1867 g. Moskva.

[Moskva zlatoglavaja]
1979 Moskva zlatoglavaja. Pariž.

[Moskva zlatoglavaja]
1989 Moskva zlatoglavaja v starych fotografijach i gravjurach. Tekst L. Kornešova. Moskva.

[Moskvitjanin]
[ff.] Moskvitjanin. Moskva.

[Muzei i dostoprimečatel'nosti Moskvy]
1926 Muzei i dostoprimečatel'nosti Moskvy. Putevoditel'. Moskva.

[Muzej drevnerusskogo iskusstva]
1968 Muzej drevnerusskogo iskusstva imeni Andreja Rubleva. Moskva.

[Muzej drevnerusskogo iskusstva]
1971 Muzej drevnerusskogo iskusstva imeni Andreja Rubleva. Putevoditel'. Moskva.

[My - bezbožniki]
1932 My - bezbožniki. Sbornik dlja školy. Sost. I.A. Flerov. Moskva: Ogiz, Gos. antirel. izd-vo.

[Neizvestnye i predpolagaemye postrojki Baženova]
1951 Neizvestnye i predpolagaemye postrojki V.I. Baženova. Moskva.

[Neskol'ko slov]
1858 Meskol'ko slov o cerkvi svjatitelja Nikolaja v Moskve. In: *Moskovskie vedomosti* Nr. 43, S. 484.

[Nikolo-Kuzneckij chram v Moskve]
1975 Nikolo-Kuzneckij chram v Moskve. In: *Žurnal Moskovskoj Patriarchii*, 1, Moskva, 23 -28.

[Novodevičij mon.]
1857 Novodevičij monastyr' v Moskve. Moskva.

[Novodevičij panteon]
1990 Novodevičij panteon. Izbrannye pamjatniki. Fotoal'bom. Moskva.

[Novyj putevoditel' po Moskve]
1881-83 Novyj putevoditel' po Moskve, eja okrestnostjam i ukazatel' eja dostoprimečatel'nostej v istoričeskich i topografičeskich otnošenijach. Č. I-II. Moskva.

[O byvšem dome Romanovych v Moskve]
1859 O byvšem dome Romanovych v Moskve, na Varvarskoj ulice, pri Znamenskom monastyre. In: *Izvestija Archeol. Obšč.*, I, Moskva.

[O vozobnovlenii Mosk. Ivanovskago mon.]
1879 O vozobnovlenii Moskovskago Ivanovskago monastyrja. In: *Čtenija v Obščestve ljubitelej duchovnago prosveščenija*, oktjabr', otd. I, III, Moskva, 109-118.

[Ob osvjaščenii Romanovskich palat]
1859 Ob osvjaščenii Romanovskich palat v Moskve. Moskva.

[Očerk žizni starca Filareta]
1890 Očerk žizni starca Filareta (v schime Feodora), ieromonacha Moskovskago stavropigial'nago Novospasskago monastyrja. In: *Sbornik dlja ljubitelej duchovnago čtenija*, Č. IV, Moskva, 89-113.

[Očerki mosk. žizni]
1962 Očerki moskovskoj žizni. Moskva.

[Ochrana i restavracija pamjatnikov architektury]
1982 Ochrana i restavracija pamjatnikov architektury (*Opyt raboty Masterskoj No. 13*). Moskva.

[Ochrana pamjatnikov istorii i kul'tury]
1973 Ochrana pamjatnikov istorii i kul'tury. Sb. dokumentov. Moskva.

[Opisanie Čudova mon.]
1873 Opisanie Čudova monastyrja. Moskva.

[Opisanie chrama Znamenija Bogorodicy]
1803 Opisanie sostojaščego v Moskovskom stavropigial'nom Novospasskom monastyre chrama Znamenija Presvjatyja Bogorodicy, tščaniem i iždiveniem Dvora Ego I.V. ober"kamergera, senatora ... Grafa Nikolaja Petroviča Šeremet'eva na grobach znamenitych osob, Predkov i Roditelej ego vozdvignutago, s soobščeniem nadgrobnych nadpisej, sobrannoe 1803 goda. Moskva.

[Opisanie Spaso-Čigasskoj c.]
1858 Opisanie Spaso-Čigasskoj cerkvi, v Moskve. Moskva (^{2}1901).

[Opyt izsledovanija ob imuščestvach mon.]
1876 Opyt izsledovanija ob imuščestvach i dochodach našich monastyrej. SPb.

[Die Orthodoxe Kirche in Rußland]
1982 Die Orthodoxe Kirche in Rußland. Von Fred Mayer, V. Feodorov, Bischof Longin von Düsseldorf und Leonid Uspenskij. Zürich: Orell Füsseli.

[Osoby carskoj familii]
1902 Osoby velikoknjažeskoj i carskoj familii, v Boze počivajuščija v Moskovskom Voznesenskom devič'em monastyrje. Moskva.

[Opisanie toržestva 1626]
1810 Opisanie v licach toržestva, proischod. v 1626 g. fevr. 5, pri brakosoč. gos. carja i vel. knjazja Michaila Fed., s gos. car. Evdokieju Luk'anovnoju, iz roda Strešnevych. Moskva: Beketov.

[Osvjaščenie chrama Simeona Stolpnika]
1903 Osvjaščenie chrama vo imja prepodobnogo Simeona Stolpnika pri bol'nice-prijute dlja monašestvujuščich v Danilovom monastyre. Moskva.

[Palaty XVI-XIX v Zarjad'e]
[o.J., ca. 1980] Palaty XVI-XIX vv. v Zarjad'e. Chambers of 16th-19th Centuries in Zaryade. Moskva.

[Pamjatka 350-letija Carstvennago Doma Romanovych]
1963 Pamjatka 350-letija Carstvennago Doma Romanovych. New York: Ispoln. Bjuro Obščeross. monarchičeskogo fronta.

[Pamjatnaja kniga Moskovskoj gubernii]
1904 Pamjatnaja kniga Moskovskoj gubernii na 1904 god. Moskva.

[Pamjatniki archeologii Moskvy i Podmoskov'ja]
1954 Pamjatniki archeologii Moskvy i Podmoskov'ja (*Trudy Muzeja istorii i rekonstrukcii g. Moskvy*, vyp. V). Moskva.

[Pamjatniki architektury Mosk. oblasti
1975 Pamjatniki architektury Moskovskoj oblasti. Katalog v dvuch tomach. Moskva.

[Pamjatniki architektury Moskvy]
1983-90 Pamjatniki architektury Moskvy. T. 1: Kreml', Kitaj-gorod, Central'nye ploščadi. T. 2: Belyj Gorod. Moskva. T. 3: Zemljanoj Gorod. Moskva.

[Pamjatniki architektury Moskvy]
1980 Pamjatniki architektury Moskvy, stojaščie pod gosudarstvennoj oxrany. Moskva.

[Pamjatniki drevnerusskogo iskusstva]
1908-12 Pamjatniki drevnerusskogo iskusstva. Vyp. I-IV. SPb.

[Pamjatniki kul'tury]
1959-1963 Pamjatniki kul'tury. Issledovanija i restavracija. Vyp. 1-4. Red. kollegija: I.E. Grabar', V.N. Lazarev, V.V. Kostočkin. Moskva.

[Pamjatniki kul'tury]
[ca. 1970-] Pamjatniki kul'tury. Novye otkrytyja. Pis'mennost', iskusstvo, archeologija. Ežegodnik. Leningrad.

[Pamjatniki Moskvy]
1970 Pamjatniki Moskvy (V sekcii pamjatn. iskusstva; soobščenija o restavr. rabotach). In: *Praktika ochrany i restavracii pamjatnikov iskusstva*, Moskva, 60-62.

[Pamjatniki otečestva]
1972-77 Pamjatniki otečestva. Kn. 1-3. Moskva.

[Pamjatniki otečestva]
1980- Pamjatniki otečestva. Illjustrirovannyj al'manach Vseross. Obščestva ochrany pamjatnikov istorii i kul'tury. Moskva: Sovetskaja Rossija.

[Pamjatniki russkoj architektury i monumental'nogo iskusstva]
1980 Pamjatniki russkoj architektury i monumental'nogo iskusstva. Materialy i issledovanija. Otv. red. V.P. Vygolov. Moskva.

[Pamjatniki usadebnogo iskusstva]
1928 Pamjatniki usadebnogo iskusstva. I. Moskovskij uezd (*Trudy Kartograf. Komissii Obščestva izučenija russkoj usad'by*). Moskva: OIRU.

[Pamjatnye Mesta Mosk. oblasti]
1960 Pamjatnye mesta Moskovskoj oblasti. Moskva.

[Patriarch Sergij]
1947 Patriarch Sergij i ego duchovnoe nasledstvo. Moskva.

[Perepisnaja kniga 1638 g.]
1881 Perepisnaja kniga goroda Moskvy 1638 goda. Moskva.

[Perepisnye knigi 1665-76 g.]
1886 Perepisnye knigi g. Moskvy 1665-1676 g. Moskva.

[Perepisnaja kniga 1738]
1881 Perepisnaja kniga goroda Moskvy, sostavlennaja v 1738-1742 godach. Izd. Moskovskoj Gorodskoj Dumy. Moskva.

[Plany Moskvy XVII v.]
1898 Plany g. Moskvy XVII v. (*Drevnerusskaja kartografija,* Bd. 1) Izd. Ministerstva inostrannych del. Moskva.

[Po Moskve]
1917 Po Moskve. Progulki po Moskve i eja chudožestvennym i prosvetitel'nym učreždenijam. Pod red. N.A. Gejneke i dr. Moskva.

[Po Moskve]
1954 Po Moskve. Kratkij putevoditel'. Moskva: Moskovskij rabočij.

[Po sledam drevnich kul'tur]
1953 Po sledam drevnich kul'tur. Drevnjaja Rus'. Moskva.

[Po trasse pervoj očeredi metro]
1936 Po trasse pervoj očeredi moskovskogo metropolitena. Leningrad.

[Po ulicam Moskvy]
1962 Po ulicam Moskvy. Moskva: Moskovskij rabočij.

[Podmoskov'e]
1955 Podmoskov'e. Pamjatnye mesta v istorii russkoj kul'tury XIV-XV vekov. Pod red. S. Veselovskogo, V. Snegireva i N. Korobkova. Moskva.

[Podmoskovnye muzei]
1925 Podmoskovnye muzei. Redakcija I.V. Lazarevskogo i V. Zgura. Vyp. 1-6. Moskva—Leningrad.

[Pokrovskij mon. na Ubogich domech]
1899 Pokrovskij monastyr', čto na Ubogich domech, v Moskve. Moskva.

[Pokrovskij s obor]
1980 Pokrovskij sobor (Chram Vasilija Blažennogo). Pokrovsky Cathedral (St. Basil's Cathedral). Moskva.

[Polnyj pravoslavnyj slovar']
1971 Polnyj pravoslavnyj bogoslovskij ėnciklopedičeskij slovar'. Reprint London.

[Požar Moskvy]
1911 Požar Moskvy. Po vospominanijam i perepiske sovremennikov. Č. 1-2 (*Russkaja byl'*, tt. 7-8). Moskva: Izd. Tovariščestva Obrazovanie.

[Praktika ochrany i restavracii pamjatnikov iskusstva]
1970 Praktika ochrany i restavracii pamjatnikov iskusstva (*Naučno-metodičeskij sovet po ochrane pamjatnikov kul'tury Ministerstva kul'tury SSSR, Soobščenija*, vyp. 6). Moskva.

[Pravda o religii v SSSR]
1942 Pravda o religii v SSSR. Moskva: Moskovskaja Patriarchija.

[Pravoslavnye chramy Moskvy]
1988 Pravoslavnye chramy Moskvy. Izdanie Moskovskoj Patriarchii. Moskva.

[Preobraženskoe kladbišče i ego prošloe]
1901 Preobraženskoe kladbišče i ego prošloe. Moskva: Tovariščestvo Tipografii A.I. Mamontova.

[Putešestvie po staroj Moskve]
1989 Putešestvie po staroj Moskve. Katalog vystavki. Iz sobranija moskovskogo bibliofila Ja.M. Belickogo. Moskva: Dobrovol'noe obščestvo ljubitelej knigi RSFSR.

[Putevoditel' po Mosk. svjatyne]
1877 Putevoditel' po Moskovskoj svjatyne, ili sobory, monastyri i chramy moskovskie. Izd. I.S. Kalugina. Moskva.

[Razrjadnaja kniga 1559]
1974 Razrjadnaja Kniga. 1559-1605 gg. Sost. L.F. Kuz'mina. Otv. red. V.I. Buganov. Moskva: Nauka.

[Razrušenie chrama Christa Spasitelja]
1988 Razrušenie chrama Christa-Spasitelja (Samizdat). Vstupitel'naja stat'ja I. Ilovajskoj-Al'berti. London: Overseas Publ. Interchange Ltd.

[Razrušenie i oskvernenie]
1980 Razrušennye i oskvernennye chramy. Moskva i Srednjaja Rossija s posleslovieм ‚Predely vandalizma'. Frankfurt: Possev.

[Restavracija architekturnych pamjatnikov]
1940 Restavracija architekturnych pamjatnikov Moskvy. *Stroitel'naja gazeta* 23.8., 2.

[Restavracija i issledovanija pamjatnikov kul'tury]
1975 Restavracija i issledovanija pamjatnikov kul'tury. Vyp. 1. Moskva.

[Restavracionnaja dejatel'nost']
1927 Restavracionnaja dejatel'nost' Moskvy za gody revoljucii. *Stroitel'stvo Moskvy,* 10, 33-36.

[Revoljucija i cerkov']
1922 Revoljucija i cerkov', Nr. 1-3. Moskva.

[Rospis' Mosk. Cerkvej]
1778 Rospis' Moskovskich cerkvej, sobornych, monastyrskich, ružnych, prichodskich, pridel'nych i domovych, vnutr' u vne carstvujuscago grada stojaščich. Moskva.

[Rossija pod skipetrom Romanovych]
1912 Rossija pod skipetrom Romanovych. Očerki iz russkoj istorii za vremja s 1613 po 1913 god. Pod red. P.N. Žukoviča. S.-Pb.: Gos. Tipogr. (Reprint Moskva 1990: Interbuk).

[Die russische-orthodoxe Kirche]
1989 Die russisch-orthodoxe Kirche vor und nach dem 1000-jährigen Jubiläum. Moskva: APN.

[Russkaja architektura pervoj pol. XVIII v.]
1954 Russkaja architektura pervoj poloviny XVIII veka. Issledovanija i materialy. Pod red. I.E. Grabarja. Moskva.

[Russkaja architektura]
1940 Russkaja architektura. Mosvka.

[Russkaja pravoslavnaja cerkov' i Vojna]
1943 Russkaja pravoslavnaja cerkov' i Velikaja Otečestvennaja Vojna. Sbornik cerkovnych dokumentov. Moskva: Moskovskaja Patriarchija.

[Russkaja pravoslavnaja cerkov']
1958 Russkaja pravoslavnaja cerkov'. Ustrojstvo. Položenie. Dejatel'nost'. Moskva: Izd. Mosk. Patriarchii.

[Russkaja pravoslavnaja cerkov']
1980 Russkaja pravoslavnaja cerkov'. Moskva: Izd. Mosk. Patriarchii.

[Russkaja pravoslavnaja cerkov' X-XX vv.]
1988 Russkaja pravoslavnaja cerkov' X-XX vv. Na angl. jazyke. Moskva: Progress.

[Russkaja pravoslavnaja cerkov' 988-1988]
1988 Russkaja pravoslavnaja cerkov' 988-1988. Očerki istorii. Vyp. 1: 988-1917. Vyp. 2: 1917-1988. Tysjačeletiju Kreščenija Rusi posvjaščaetsja. Moskva: Izd. Moskovskij Patriarchii.

[Russkie pisateli v Moskve]
1973 Russkie pisateli v Moskve. Moskva: Moskovskij rabočij.

[Russkij biografičeskij slovar']
1962 Russkij biografičeskij slovar'. I-VI. SPb. 1913-14 (New York: Kraus Reprint 17).

[Russkij gorod]
1976-82 Russkij gorod. Vyp. 1-5. Moskva: Izd. Mosk. uni-ta (Vyp. 1: 1976, 2: 1979, 3: 1980, 4: 1981, 5: 1982).

[Russkoe iskusstvo barokko]
1977 Russkoe iskusstvo barokko. Materialy i issledovanija. Pod red. T.V. Alekseevoj. Moskva.

[Russkoe iskusstvo perv. četv. XVIII v.]
1974 Russkoe iskusstvo pervoj četverti XVIII veka. Materialy i issledovanija. Pod red. T.V. Alekseevoj. Moskva.

[Russkoe iskusstvo XVII v.]
1929 Russkoe iskusstvo XVII veka. Sbornik statej po istorii iskusstvo dopetrovskogo perioda. Leningrad.

[Russkoe iskusstvo XVIII v.]
1968 Russkoe iskusstvo XVIII veka. Materialy i issledovanija. Pod red. T.V. Alekseevoj. Moskva.

[Russkoe iskusstvo XVIII v.]
1973 Russkoe iskusstvo XVIII veka. Materialy i issledovanija. Pod red. T.V. Alekseevoj. Moskva.

[Russkoe zodčestvo]
1953-57 Russkoe zodčestvo. Čerteži i fotografii. Pod red. D.P.Suchova, D.V. Rjazova, A.G. Činjakova. Vyp. 1-7. Moskva.

[Sbornik čertežej Moskvy]
1861 Sbornik čertežej Moskvy, eja okrestnostej i goroda Pskova, XVII st. (Priloženie k II-mu tomu Zapisok Slav.-Russk. Otd. Archeol. Obšč.). SPb.

[Sbornik o blagotvoritel'nosti]
1901 Sbornik spravočnych svedenij o blagotvoritel'nosti v Moskve. Moskva.

[Sb. v pamjat' Vladimira]
1917 Sbornik v pamjat' Svjatago ravnoapostol'nago knjazja Vladimira. Vyp. 1-. Sankt Peterburg.

[Schweiz - Rußland]
1989 Schweiz - Rußland. Beziehungen und Begegnungen. Zürich.

[Skvoz' veka]
1988 Skvoz' veka. Moskva XVII-XX vv. Fotoal'bom. Moskva.

[Istoričeskij slovar' o svjatych]
1836 Slovar' istoričeskij o svjatych, proslavlennych v Rossijskoj cerkvi, i o nekotorych podvižnikach blagočestija, mestno čtimych. SPb.

[Smutnoe vremja Mosk. gosudarstva]
1911 Smutnoe vremja Moskovskogo gosudarstva 1604-1613 gg. Materialy, izd. Imp. Obščestvom istorii i drevnostej rossijskich pri Mosk. Univ. Vyp. 3-. Moskva.

[Snimki drevnich ikon i chramov Rogožsk. kladb.]
1913 Snimki drevnich ikon i staroobrjadčeskich chramov Rogožskogo kladbišča v Moskve. Moskva: Kuznecov.

[Sobor-muzej Vasilija Blažennogo]
1927 Sobor-muzej Vasilija Blažennogo. Leningrad.

[SIII]
1951- Soobščenija Instituta Istorii Iskusstv. Vyp. 1-. Moskva.

[SIITA]
[ff.] Soobščenija Instituta Istorii i Teorii Architektury. Moskva.

[Sorok sorokov]
1988 Sorok sorokov: Al'bom-ukazatel' vsech moskovskich cerkvej v 4 tomach. T. 1: Kreml'. T. 2: Centr Moskvy. T. 3: Gorod v granicach 1917 g. T. 4: Okrainy i inoslavnye chramy. Paris: YMCA.

[Sovetskij muzej]
1938 Sovetskij muzej. 3. Moskva.

[Sovremennyj putevoditel' po Moskve]
1872 Sovremennyj putevoditel' po Moskve i eja okrestnostjam, s priloženiem adresnago listka. Moskva.

[Spaso-Andr. archimandrit Innokentij]
1890 Spaso-Andronievskij archimandrit Innokentij. In: *Sbornik dlja ljubitelej duchovnago čtenija*, č. IV, Moskva, 146-154.

[Spaso-Andronikov mon.]
1972 Spaso-Andronikov monastyr'. Moskva.

[Spisok pamjatnikov arch. Moskvy]
1964 Spisok architekturnych pamjatnikov Moskvy, sostojaščich na gosudarstvennoj ochrane. Moskva.

[Spisok rabot po pamjatnikam architektury]
1982 Spisok naučno-issledovatel'skich i proektno-restavracionnych rabot po pamjatnikam architektury, vyp. masterskoj No. 13 1960-1982 gg. In: *Ochrana i restavracija pamjatnikov architektury*, Moskva, 159-69.

[Spravočnaja kniga]
1869 Spravočnaja kniga s planami i opisanijami Moskvy i proč. Moskva.

[Stadtführer]
1990 Stadtführer Moskau. Moskva: Novosti (Moskva, Putevoditel'-spravočnik, dt.).

[Staraja Moskva]
1912-1914 Staraja Moskva. Izdanie komissii po izučeniju staroj Moskvy pri Imperatorskom Moskovskom Archeologičeskom Obščestve. Pod red. N.A. Soboleva. Vyp. 1-2. Moskva (Repr. Moskva: Stolica 1993).

[Staroe Kuskovo]
1927 Staroe Kuskovo (*Sbornik O.I.R.U.*, No. 4-5). Moskva.

[Starye Gody]
1907-16 Starye gody. SPb.

[Stroitel'stvo i architektura Moskvy]
1960ff. Stroitel'stvo i architektura Moskvy. Moskva (von 1955-59 u.d.T. Architektura i stroitel'stvo Moskvy).

[Stroitel'stvo Moskvy]
1925-41 Stroitel'stvo Moskvy. Moskva.

[Svjataja mučenica]
1993 Svjataja mučenica rossijskaja Velikaja knjaginja Elizaveta Fedorovna. Moskva: Stolica.

[Text- u. Bildheft Moskau]
1941 Text- und Bildheft Moskau. Hrgs. v. Generalstab des Heeres. Berlin.

[Tolstoj v Moskve]
1985 Tolstoj v Moskve. Fotoal'bom. Izd. 2-e. Moskva: Planeta.

[Trechsotletie]
1913 Trechsotletie doma Romanovych (1613 - 1913). Moskva (Repr. M.: Sovremennik 1991).

[Ukazatel' Moskvy]
1793 Ukazatel' Moskvy, pokazyvajuščij po azbučnomu porjadku imena vladel'cev vsech vidov sej stolicy. Č. I-II. Moskva.

[Ukazatel' Moskvy]
1882 Ukazatel' Moskvy, sost. po rasporaženiju Mosk. ober"policejmejstera gen.-lejt. A.A. Kozlova, s razrešenija ego sijatel'stva g. mosk. gener.-gubernatora kn. V.A. Dolgorukova. Moskva .

[Ulicy bol'šoj Moskvy]
1961 Ulicy bol'šoj Moskvy (spravočnik). Po sostojaniju na 10 fevralja 1961 g. Moskva: Moskovskij rabočij. Sost. L.S. Erochina et al. Otvetstv. red. M.P. Lavočkin.

[Uspenskij sobor Mosk. Kremlja]
1971 Uspenskij sobor Moskovskogo Kremlja. Vvedenie i obščaja naučnaja redakcija M.V. Alpatova, vstupitel'naja stat'ja Z.P. Čeljubeevoj. Moskva.

[Ušedšaja Moskva]
1964 Ušedšaja Moskva. Vospominanija sovremennikov o Moskve vtoroj poloviny XIX stoletija. Moskva.

[Valaamskago mon. časovnja]
1900 Valaamskago monastyrja časovnja i podvor'e v g. Moskve. Moskva.

[Vedomost' monastyrjam]
1902 Vedomost' mužskim i ženskim monastyrjam i obščinam za 1901 god. SPb.

[Vernyj mesjaceslov vsech russkij svjatych]
1903 Vernyj mesjaceslov vsech russkich svjatych, čtimych molebnami i toržestvennymi liturgijami obščcerkovno i mestno, sostavlennyj po doneseniam Svjatejšemu Sinodu preosvjaščennych vsech ėparchii v 1901-1902 godach. Moskva.

[Vizantija, Južnye Slavjane i Drevnjaja Rus']
1973 Vizantija, Južnye Slavjane i Drevnjaja Rus'. Zapadnaja Evropa. Moskva.

[Voprosy restavracii]
1926-1928 Voprosy restavracii. Vyp. 1-2 (*Sbornik centr. gos. restavr. masterskich*. Pod red. I. Grabarja). Moskva.

[Voskresenskie vorota]
1881 Voskresenskie (Iverskija) vorota v Moskve. Moskva.

[Vospominanija o poseščenii]
1838 Vospominanija o poseščenii svjatyni Moskovskoj Gosudarem Naslednikom. SPb.

[Vosstanie mosk. strel'cov]
1980 Vosstanie moskovskich strel'cov. 1698 god. Sbornik dokumentov. Materialy sledstvennogo dela. Moskva.

[Vosstanie v Moskve 1682 g.]
1976 Vosstanie v Moskve 1682 goda. Sbornik dokumentov (Otv. red. V.I. Buganov, Sost. N.G. Savič). Moskva.

[Vozniknovenie Mosk. iskusstva]
1929- Vozniknovenie Moskovskogo iskusstva. T. 1-. Moskva.

[Vozobnovlenie i osvjaščenie c. Uspenija na Pokrovke]
1858 Vozobnovlenie i osvjaščenie cerkvi Uspenija Božiej Materi, v Moskve, na Pokrovke. Moskva (Aus: *Moskovskie Vedomosti* No 149, 1857).

[O vozobnovlenii Ivan. mon.]
1879 O vozobnovlenii Moskovskogo Ivanovskogo monastyrja. In: *Čtenija v Obščestve ljubitelej duchovnogo prosveščenija*, oktjabr', otd. I, III, 109-118.

[Vse Podmoskovs'e]
1967 Vse Podmoskov'e. Ėnciklopedičeskij spravočnik. Moskva.

[Vsja Moskva]
1915 Vsja Moskva na 1915 god. Moskva.

[Vsja Moskva]
1928 Vsja Moskva. Adresnaja i spravočnaja kniga na 1928 god. S priloženiem novogo plana g. Moskvy. 4-j god izd. Moskva.

[Vsja Moskva]
1989 Vsja Moskva/All Moscow 1990/1991. Informacionno-reklamnyj ežegodnik. Moskva: Vsja Moskva.

[Vsja Moskva na ladoni]
1875 Vsja Moskva na ladoni. Istorič., Etnografič., statistič., i topografič. putevoditel' po Moskve i eja okrestnostjam. Sost. po istoričeskim istočnikam ljubiteljami russkoj stariny. Moskva.

[Vysokopetrovskij mon.]
1899 Vysokopetrovskij mužskoj vtoroklassnyj monastyr' v g. Moskve. Moskva.

[Vychody carej s 1632 po 1682 g.]
1844 Vychody gosudarej carej i vel.kn. Michaila Fedoroviča, Aleksija Michajloviča, Feodora Alekseeviča, vseja Russii samoderžavcev (s 1632 po 1682g.). Moskva.

[Zapiski Archeol. Obšč-a]
1861 Zapiski Slavjano-Russkogo otdelenija Archeologičeskogo obščestva, T. II. S.-Peterburg.

[ZelenyeMaršruty]
1985 Zelenye maršruty stolicy. Fotoputevoditel'. Moskva: Planeta.

[Zodčie Moskvy]
1981-1988 Zodčie Moskvy XV-XIX vv. Č. 1-2. Moskva: Moskovskij rabočij.

[Zdravstvyj, Moskva!]
1966 Zdravstvuj, Moskva! Putevoditel'. Red. A. Jančuk. Moskva: Moskovskij rabočij.

[Žurnal Mosk. Patriarchii]
[1931ff.] Žurnal Moskovskoj Patriarchii. Moskva.

[Žurnal Mosk. Patr. Bibl.]
[1984] Žurnal Moskovskoj Patriarchii. 1931-1935 i 1943-1983. Sistematičeskij bibliografičeskij ukazatel'. Tt. 1-3. Sost. I.N. Sudosa. Pod red. A.S. Buevskogo. Moskva.

Ackerman:
1813 Views of Moscow. London [?].

Adelung, Fr. v.:
1846 Kritisch-Literärische Uebersicht der Reisenden in Rußland bis 1700, deren Berichte bekannt sind. 2 Bde. St. Ptrsb. und Leipzig.
1903 Al'bom Mejerberga: vidy i bytovyja kartiny Rossii XVII veka. Peresmotr. i umnož. A.M. Lovjagina. SPb: Izd. A.S. Suvorina.

Adrian, Ieromonach:
1821 Kratkoe opisanie stavropigial'nago Novospasskago monastyrja, počerpnutoe iz istoričeskogo opisanija sego monastyrja, napečatannago v Moskve 1807, 1810, 1811 i 1813 god. Nyne že po ukasu sv. Pravit. Sinoda ot 23 sent. 1820 g., dlja 2-go izd. Ross. Ierar. iz raznych častej pervago onyja izdanija, otnosjaščiesja do Novospasskogo monastyrja predmety i primečanijami istoričeskimi dopolneny onago že monastyrja byvym rizničim, a nyne bol'ničnim ieromonachom Adrianom. Moskva.

Ajnalov, D.V.:
1915 Istorija drevne-russkago iskusstva. Vyp. 1. Kiev-St.-Peterburg.
1932-33 Geschichte der russischen Monumentalkunst zur Zeit des Grossfürstentums Moskau (*Grundriß der slavischen Philologie und Kulturgeschichte, 12*). Berlin—Leipzig: de Gruyter.

Akimov, A.:
1946 Kuskovo (*Sokrovišča russkogo zodčestva*). Moskva.

Aksel'rod, A.I.:
1939 Menšikova bašnja v ee pervonačal'nom vide (opyt rekonstrukcii). In: *Architektura SSSR* , 10, Moskva, 57-61.

Aksenov, A.:
1988 Genealogija moskovskogo kupečestva XVIII v. Iz istorii formirovanija russkoj buržuazii. Moskva.

Aleksandrovskij, M.:
1915a Ukazatel' moskovskich cerkvej. Moskva.
1915b Kratkij ukazatel' kremlevskix cerkvej. Moskva.
1916 Ukazatel' cerkvej i časoven Kitaj-goroda. Moskva.
1917 Ukazatel' drevnich cerkvej i mestnostej Ivanovskogo soroka. Moskva.

Aleksandrowicz, S.:
1975 Nesvižskij plan Moskvy 1611 goda. In: *Russia Mediaevalis*, Tomus II. München, 99-108.

Aleksandrov, Ju.N.:
1969 Plany Moskvy 1814 g. kak istoričeskij istočnik. *Istorija SSSR* 5, 180-191.
1983 Krasnaja ploščad': Ljudi, sobytija, pamjatniki. Moskva: Moskovskij rabočij.
1984 Moskau gestern und heute. Baukünstlerische Silhouette von Moskau. Reiseführer. A. d. R. v. Th.-M. Bobrowski u. S. Ebel. Moskva: Raduga.
1986 Moskva: dialog putevoditelej. Izd. 2-e, pererab. i dop. Moskva: Moskovskij rabočij.

Alekseev, G.V.:
1991 Podzemnaja Moskva. Roman. Moskva: Sovremennik.

Alekseeva, T.V. (red.):
1968 Russkoe iskusstvo XVIII veka. Materialy i issledovanija. Moskva.
1973 Russkoe iskusstvo XVIII veka. Materialy i issledovanija. Moskva.
1974 Russkoe iskusstvo pervoj četverti XVIII veka. Materialy i issledovanija. Moskva.
1977 Russkoe iskusstvo barokko. Materialy i issledovanija. Moskva.

Alferova, G.V.:
1953 Pamjatnik graždanskogo zodčestva XVI-XVII vv. *Architektura SSSR*, 4.
1969 K voprosu o stroitel'noj dejatel'nosti patriarcha Nikona. In: *Architekturnoe nasledstvo* 18, Moskva 30-44.
1974a Issledovanie i restavracija palat Averkija Kirillova (raboty, provedennye v 1954-1964 godu). In: *Iz istorii restavracii pamjatnikov kul'tury*, Moskva, 135-150.
1974b Pamjatnik russkogo zodčestva v Kadašach. Istorija ego restavracii. Kniga dlja čtenija. Moskva.
1989 Russkie goroda XVI-XVII vv. Moskva: Strojizdat.

Algermissen, K.:
1933 Die Gottlosenbewegung der Gegenwart und ihre Überwindung. Hannover.

Almazov, S.F., Piterskij, P.Ja.:
1962 Prazdniki pravoslavoj cerkvi. Moskva.

Alpatov, K.:
1971 Andrej Rublev i ego ėpocha. Moskva.

Alpatov, M.V.:
1955 Vseobščaja istorija iskusstv v 3-ch t. T. 3. Russkoe iskusstvo s drevnejših vremen do načala XVIII v. Moskva.
1967 Ėtjudy po istorii russkogo iskusstva. Moskva.

Alpatov, M., Brunov, N.:
1924 Nachrichten aus Moskau. *Byzantinische Zeitschrift* XXIV, 3-4, 485-492.
1932 Geschichte der altrussischen Kunst. Augsburg.

Amfilochij, Archimandrit:
1871a O drevnich ikonach v Moskovskom Danilovom monastyre: svjatych apostolov Petra i Pavla, Vladimirskoj Božiej Materi s akafistom po poljam i Semi

Vselenskich Soborov. In: *Čtenija v Moskovskom Obščestve Ljubitelej Duchovnago Prosveščenija*, janvar'-febral', Moskva, 20-23 u. 28-31.

1871b Nadgrobnye pamjatniki inovercev, najdennye archimandritom Amfilochiem v 1870 godu v Moskovskom Danilovom monastyre. In: *Čtenija v Moskovskom Obščestve Ljubitelej Duchovnago Prosveščenija*, oktjabr', Moskva, 37-42.

1873 Letopisnyja i drugija drevnija skazanija o sv. blagovernom velikom knjaze Daniile Aleksandroviče, syne svjatago blagovernago knjazja Aleksandra Nevskago, i o postroennom im za Moskvoju rekoju Danilovskom monastyre. Moskva.

Anciferov, N.P.:

1954 Moskva i Peterburg v žizni i tvorčestve Gogolja. In: *Gogol' v škole*, Moskva, 653-704.

Andreev, I., Vetrov, A.:

1948 V šatrovoj bašne. Raboty po restavracii byvšego chrama Vasilija Blažennogo. In: *Moskovskij bol'ševik*, Nr. 80.

Andronov, N.P.:

1881 Vospominanija o Moskovskoj Vvedenskoj cerkvi, v Barašach, i eja prichode s 1811 po 1881 god. Starožila-prichožanina N.P. Andronova. Moskva: Tipografija Obščestva rasprostranenija poleznych knig..

Anikin, V.V.:

1986 Pamjatnik grenaderam, pavšim pod Plevnoj. Putevoditel' (*Biografija moskovskogo pamjatnika*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Anikst, M.A., Turčin, V.S. (sost.):

1979 V okrestnostjach Moskvy. Iz istorii russkoj usadebnoj kul'tury XVII-XIX vekov. Moskva.

Anisimov, Ju.P., Novickij, G.A.:

1927 Ostankino. Očerk. Moskva.

Anserov, A.A.:

1892 Istoričeskoe opisanie cerkvi Roždestva Bogorodicy, čto na Butyrkach, v g. Moskve. Moskva: I.N. Kušnerev.

Antonova, E.V. et al.:

1970 Architekturno-archeologičeskie issledovanija v Moskovskom kremle. *Archeologičeskie otkrytija 1969 g*. Moskva, 78-79.

Antonova, V.I., Mneva, N.E.:

1963 Katalog drevnerusskoj živopisi Gos. Tret'jakovskoj galerei. Tt. 1-2. Moskva.

Antušev, N.P.:

1885 [Izd.:] Istoričeskoe opisanie Moskovskogo Novo-Devič'ego monastyrja. Moskva.

1897 Letopis' Moskovskoj Vvedenskoj cerkvi, čto na uglu Kuzneckago mosta i Bol'šoj Lubjanki. Sostavil svjaščennik N.P. Antušev. Moskva.

Anučin, D.N.:

1909a Geologičeskoe prošloe i geografičeskoe nastojaščee Moskvy. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, Vyp. I, Moskva 9-25.

1909b Doistoričeskoe prošloe Moskvy. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, Vyp. I, Moskva, 26-53.

Apostol, P.N.:
1922 Moskovija v predstavlenii inostrancev XVI-XVII v. Očerki. Izd. G.K. Lukomskij. Berlin: Chudožestvennoe izdatel'stvo Academia.

Arcichovskij, A.V.:
1936 Nadpisi, najdennye na Metrostroe. In: *Po trasse pervoj očeredi mosk. metrop. im. L.M. Kaganoviča*. Moskva.
1947 Osnovnye voprosy archeologii Moskvy. In: *Materialy i issledovanija po archeologii SSSR*, vyp. 7, Moskva.

Arenkova, Ju.I., Mechova, G.I.:
1970 Donskoj monastyr'. Le monastère Donskoi. Donskoj-Kloster. Moskva.

Artabolevskij:
1915 Petrovsko-Razumovskoe. Moskva.

Artamonov, M.:
1991 Vagan'kovo. Moskva: Moskovskij rabočij.
1992 Vvedenskie gory (Serija "*Moskovskij nekropol'*"). Moskva: Moskovskij rabočij.

Ašukin, N.S.:
1949 Moskva v žizni i tvorčestve A.S. Puškina. Moskva.

Atamonov, M.D.:
1991 Vagan'kovo (Moskovskij nekropol'). Moskva: Moskovskij rabočij.

Averkij, Archimandrit:
1949 Kreščenie Rusi i zavety sv. knjazja Vladimira russkomu narodu. München.

Avtokratova, M., Dolgova, S.:
1988 Bol'šaja Pirogovskaja ulica, 17. Putevoditel' (*Biografija moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Azarova, N.:
1975 Svad'ba v Znamenskom. Literaturnaja Rossija 14., 17.1.,

B., N.:
1938 Pamjatnik russkogo zodčestva. *Sovetskij Muzej* III/3, 39-42.

Bachrušin, S.V.:
1947 Moskva Ivan Groznogo. *Vestnik Moskovskogo Universiteta* 9, 61-74.
1952 Moskva kak remeslennyj i torgovyj centr XVI veka. In: *Ders., Naučnye trudy* T. 1, Moskva, 157-187.

Bachrušin, S.V., Kostomarov, G.D.:
1947 Moskve 800 let. Moskva: Ogiz.

Bader, O.N.:
1947 Materialy k archeologičeskoj karte Moskvy i ee okrestnostej. In: *Materialy. i issledovanija po archeologii. SSSR*, 7, Moskva-Leningrad, 88-167.

Baedeker, Karl:
1912 Russland nebst Teheran, Port Arthur, Peking. Handbuch für Reisende. Leipzig.

Bajburova, R.M.:
1980 Russkij usadebnyj inter'er ėpochi klassicizma. Planirovočnye kompozicii. In: *Pamjatniki russkoj architektury i monumental'nogo iskusstva*, Moskva, 140-161.

Bajkova, I. (Baikowa, I.):
1983 Die Museen von Moskau und seiner Umgebung. Reiseführer (Muzei Moskvy i Podmoskov'ja. Putevoditel' [na nem. jaz.]). Moskva: Raduga.

Balanenko, Ju., Rachmanov, N.:
1983 Moskva. Fotoal'bom. Na nem. jaz. Moskva: Planeta (^{3}1987).

Baldin, V.I. (red.):
1973 Architektor D.V. Uchtomskij. Moskva.
1976 Architektor Afanasij Grigor'evič Grigor'ev. 1782-1868. Katalog vystavki. Moskva.

Balickij, G. (red.):
1911 Požar Moskvy. Moskva.

Bantyš-Kamenskij, D.N.:
1813 Žizn' Preosv. Amvrosija, Archiepiskopa Moskovskago i Kalužskago, pisannaja ego vnukom. Moskva.

Baranova, O.:
1982 Kuskovo. Gos. muzej keramiki i usad'ba XVIII. Al'bom. Tekst na nem. jaz. Leningrad: Avrora.

Baranovskij, P.D.:
1972 Krutickij dvorec v Moskve i ego restavracija. In: *Pamjatniki otečestva*, kn. 1-ja, Moskva, 145-152.

Baron, S.H.:
1970 The Origins of Seventeenth Century Moscow's Nemeckaja Sloboda. *California Slavic Studies*, 1, 1-17.

Baronova, V.T.:
1930 Muzej Dom bojarina XVII veka. Moskva.

Barskov, Ja.L.:
1912 Pamjatniki pervych let russkogo staroobrjadčestva. SPb.

Barsukov, A.:
1881 Rod Šeremetevych. Kn. I. SPb.

Barščevskij, I.F.:
1910 Russkija drevnosti. SPb.

Bartenev, S.P.:
1909 Bol'šoj Kremlevskij Dvorec, dvorcovye cerkvi i pridvornye sobory. Ukazatel' k ich obozreniju. Moskva (^{2}1916).
1912-16 Moskovskij Kreml' v starinu i teper'. T. 1.-2. Moskva.

Basse, O., Stricker, G. (Hg.):
1989 Religionen in der UdSSR: Unbekannte Vielfalt in Geschichte und Gegenwart. Zollikon: G2W-Verlag.

Batalov, A.L.:
1984 Četyre pamjatnika architektury Moskvy konca XVI v. In: *Architekturnoe nasledstvo,* t. 32, Moskva, 47-53.

Beck, E.:
1926 Die russische Kirche. Ihre Geschichte, Lehre und Liturgie mit besonderer Berücksichtigung ihrer Unterscheidungslehren und ihres Verhältnisses zur römischen Kirche. 2. Aufl. Bühl.

Bednarz, K.:
1979 Das alte Moskau. 1890-1920. Einführung und Bildlegenden von Klaus Bednarz. Luzern—Frankfurt: Bucher.
1988 Mein Moskau. Notizen aus der Sowjetunion. München.

Bejlinson, Ja.L.:
1985 Knižnaja Moskva v ėkslibrise. Moskva: Kniga.

Bekeneva, N.G.:
1983 Simon Ušakov (*Massovaja biblioteka po iskusstvu*). Moskva: Chudožnik RSFSR.
1985 Uspenskij sobor Moskovskogo Kremlja. Materialy i issledovanija. Moskva: Nauka.

Beleckaja, E.A.:
1950 Postrojki architektury V.I. Baženova. Moskva.
1951 Vosstanovlenie zdanij Moskovskogo universiteta posle požara 1812 goda. *Architekturnoe nasledstvo* 1, Moskva, 175-190.
1956 Architekturnye al'bomy M.F. Kazakova. Moskva.
1976a Architektor Afanasij Grigor'evič Grigor'ev, 1782 - 1868. Moskva.
1976b Zdes' venčalsja Puškin. *Stroitel'stvo i architektura Moskvy* 12, Moskva, 22-24.
1990 Architektor Matvej Kazakov. Moskva: Iskusstvo.

Beleckaja, E.A., Pokrovskaja, Z.K.:
1980 D.I. Žiljardi. Moskva.

Belen'kaja, D.A.:
1971 Archeologičeskie nabljudenija v Uspenskom sobore v 1966 g. In: *Drevnosti Moskovskogo Kremlja*, Moskva, 158-163.

Belickij, Ja.M.:
1986 Ulica Stanislavskogo, 18. Putevoditel' (*Biografija Moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Belickij, Ja., Polinovskaja, L.:
1989 Pušečnaja ulica, 9 (*Biografija moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Beljaev, I.S.:
1912 Il'inskaja ulica, v Kitae gorode, i Pokrovskaja v Belom kamennom, v 1671-1672 g., s planom i opisanijami. In: *Staraja Moskva*, Vyp. 1, Moskva, 5-20.

Beljaev, M.:
1894 Istoričeskija svedenija o Moskovskoj, Zamoskvoreckago soroka, Grigorie-Neokesarijskoj, pri Poljanke cerkvi s eja pričtom i prichodom. Moskva.

Beljakin, A.E.:
1867 Istoričeskie zapiski i svedenija o Pokrovskom i svjatago Vasilija Blažennago sobore, v stoličnom gorode Moskve. Izd. 2-e. Moskva.

Beljančikov, N.N.:
1972 Podmoskovnye sela „Kolomnin'skoe" i „Nogatinskoe". *Voprosy istorii*, 1.

Beljankin, L.E.:
1867 Istoričeskie zapiski i svedenija o Pokrovskom i sv. Vasilija Blažennogo o sobore, v stoličnom grade Moskve, osnovannye na vernych faktach. Moskva.

Belogorcev, I.D.:
1949 Zodčij Fedor Kon'. Smolensk.

Belokurov, S.A.:
1898 Plany g. Moskvy XVII v. Moskva.

Belov, A.V.:
1968 Pravda o pravoslavnych «svjatych». Moskva.
1975 Roždestvo Christovo. Izdanie vtoroe. Moskva.
1977 Kogda zvonjat kolokola. Moskva.

Belyj, A.:
1989 Staryj Arbat. Sbornik (*Literaturnaja letopis' Moskvy*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Bernštejn, E.:
1947 Moskovskij Kreml' v XVII veke. Moskva.

Berton, K.:
1977 Moscow - An Architectural History. New York: St. Martin's Press.

Betin, L.V.:
1970 Istoričeskie osnovy drevnerusskogo vysokogo ikonostasa. In: *Drevnerusskoe iskusstvo. Chudož. kul'tura Moskvy i* ..., Moskva, 57-72.
1975 O proizchoždenii ikonostasa Blagoveščenskogo sobora Moskovskogo Kremlja. In: *Restavracija i issledovanija pamjatnikov kul'tury*, Vyp. 1, Moskva, 37-44.

Bezsonov, S.V.:
1940 Architektura Moskovskogo gosudarstva. In: *Russkaja architektura. Doklady*, Moskva.
1948 Barma i Posnik. In: *Ljudi russkoj nauki. Očerki o vyd. dejat. estestvozn. i techn.*, M.-L.

Bezsonov, S.V.:
1938a Iz istorii peredelok i restavracii chrama Vasilija Blažennogo. *Architektura SSSR*, 1, 80-84.
1938b Krepostnye architektory. Moskva.

Bjuler, F. (Hg.):
1879 Podlinnye akty, otnosjaščiesja k Iverskoj ikone Božiej Materi, prinesennoj v Rossiju v 1648 godu. Moskva.

Blagorazumov, N.:
1899 Sobor Spasa Preobrazenija (Spas na Boru) vo dvore Bol'šago dvorca v Moskovskom Kremle. Moskva.

Blagoveščesnkij, I.A.:
1874 Kratkie svedenija o vsex cerkvax Moskovskoj ėparxii. Moskva.

Boborykin, P.:
1985 Kitaj-gorod. Roman v pjati knigach (*Literaturnaja letopis' Moskvy*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Bobrov, A.A.:
1993 Moskovskij slovnik. Stichi. Moskva: Stolica.

Bočarov, N.P.:
1889 Dve mogily v Pokrovskom missionerskom monastyre v Moskve. Istoriko-biografičeskie očerki svjaščenno-archimandritov o. Filareta i o. Veniamina. Po rukopisnym materialam sostavil .. Moskva.

Bočarov, N.P.:
1881 Moskva i Moskviči, Vyp. 1, Moskva.

Böss, O.:
1986 Russland-Chronik. Salzburg-Gütersloh: Bergland Verlag.

Bogojavlenskij, S.K.:
[o.J., ca. 1909] Upravlenie Moskvoj v XVI-XVII vv. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, Vyp. III, Moskva, 81-96.
[o.J., ca. 1910] Moskovskie smuty v XVII v. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, Vyp. VI, Moskva, 123-140.
1928 Moskovskie slobody i sotni v XVII v. In: *Moskovskij kraj v ego prošlom*, Č. 2, Moskva, 119-126 (1930?).
1947 Moskovskaja nemeckaja sloboda. *Izvestija AN SSSR, serija istorii i filosofii* 4/3.
1980 Istočniki dlja vosstanovlenija topografii Moskvy XVII v. In: *Naučnoe nasledie*, Moskva, 181-190.

Bogoslovskij, M.M.:
1906 Byt i nravy russkogo dvorjanstva v pervoj polovine XVIII v. SPb.
[o.J., ca. 1909] Sostav moskovskago naselenija v XVI-XVII vv. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, Vyp. III, Moskva, 44-55.

Bogoslovskij, T.M.:
1944 Donskaja ikona Božiej Materi. In: *Žurnal Moskovskoj Patriarchii*, 12.
1945a Ikona Božiej Materi „Vzyskanie pogibšich". In: *Žurnal Moskovskoj Patriarchii* , 5.
1945b Ikona Božiej Materi „Sporučnica grešnich". In: *Žurnal Moskovskoj Patriarchii*, 9.

Boguslavskij, G.A.:
1958 Car'-kolokol. Moskva.

Bondarenko, I.E.:
1904-05 Architekturnye pamjatniki Moskvy. Vypuski I - III. Moskva.
1912 Architektor Matvej Fedorovič Kazakov. 1738-1812. Moskva (^{2}1938).

1913 Zodčestvo Moskvy vosemnadcatago i načala devjatnadcatago veka. In: *Maškov, I.P., Putevoditel' po Moskve*, Moskva, 1-41.

[o.J., ca. 1912] Architektura Moskvy XVII i načala XIX v. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, Vyp. VIII, Moskva, 65-88.

Bonwetsch, N.:

1923 Kirchengeschichte Rußlands im Abriß (*Wissenschaft und Bildung* 190). Leipzig.

Borin, V.:

1914 Dve ikony novgorodskoj školy XV st. v Uspenskom sobore v Moskve. In: *Svetil'nik*.

Borisov, N.S.:

1988 Cerkovnye dejateli srednevekovoj Rusi XIII-XVII vv. Moskva.

Borisova, E.A., Každan, T.P.:

1971 Russkaja architektura konca XIX - načala XX veka. Moskva.

Borisovskaja, N. (izd.):

1988 Starinnye gravirovannye karty i plany. Moskva: Sov. Chudožnik.

Brajceva, O.I.:

1969 Nekotorye osobennosti ordernych kompozicij v russkom architekture rubeža XVII-XVIII vv. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 18, Moskva, 45-60.

1978 Novoe i tradicionnoe v chramovom zodčestve Moskvy konca XVII veka. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 26, Moskva, 31-40.

1980 Ob ansamble ul. Pokrovki konca XVII v. v Belom gorode Moskvy. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 28, Moskva, 47-51.

1981 Ulicy Marosejka i Pokrovka v Moskve v načale XIX v. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 29, Moskva 63-69.

Brezanovskij, J. (red.):

1932 Moskva. Sbornik statej po socialističeskoj rekonstrukcii proletarskoj stolicy.

Brodskij, B.I.:

1985 Sokrovišča Moskvy. Moskva: Izobrazitel'noe iskusstvo.

1986 Kunstschätze Moskaus. Leipzig.

Brodskij, Ja.:

1992 Moskva ot A do Ja. Pamjatniki istorii, zodčestva, skul'ptury. Moskva: Moskovskij rabočij.

Bruchničev, I.P.:

1923 Patriarch Tichon i ego cerkov'. Moskva.

Brumfield, W.C.

1983 Gold in Azure. One thousand years of Russian Architecture. Boston.

Brunov, N.I.:

1929 K voprosu o rannemoskovskom zodčestve. In: *Trudy sekcii arch. In-ta Arch. i Iskusstvoved. RANION*, T. IV, Moskva.

1940a K voprosu o samostojatel'nych čertach russkoj architektury X-XII vv. In: *Russkaja architektura. Doklady*, Moskva.

1940b Ranne-Moskovskaja architektura XIV-XV vv. In: *Soobščenija kabineta istorii i teorii arch. Akad. Architektury SSSR*, Vyp. 1, Moskva.

1948 Moskovskij Kreml'. Moskva.
1953 Mastera drevnerusskogo zodčestva. Moskva.
1956 Istorija russkoj architektury. Izd. 2-e. Moskva.
1988 Chram Vasilija Blažennogo v Moskve. Pokrovskij sobor. Leningrad: Iskusstvo.

Budylina, M.V.:
1951 Planirovka i zastrojka Moskvy posle požara 1812 goda (1813-1818 gg.). In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 1, Moskva, 135-186.

Büsching, D.A. Fr.:
1766-67 Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinden im Russischen Reich. 2 Theile 1-2. Altona.

Bulgakov, M.A.:
1993 Moskva dvadcatych godov: povesti, rasskazy. Moskva: Stolica.

Bulganin, N.:
1932 O socialističeskoj perestrojstve Moskvy. Moskva.

Bulkin, V.:
1974 O cerkvi Voznesenija v Kolomenskom. In: *Kul'tura srednevekovoj Rusi*, Moskva.

Bunin, A.V.:
1953 Istorija gradostroitel'nogo iskusstva. Moskva.
1961 Geschichte des russischen Städtebaus bis zum 19.Jh. Berlin.

Burakov, Ju.
1991 Pod sen'ju kupolov Moskvy. Moskva: Moskovskij rabočij.

Burian, J., Svidkovskij, O.A. (Text), Neubert, K. (Fotos):
1975 Der Kreml in Moskau. Architektur und Kunst. Stuttgart etc.

Burkin, N.:
1931 Monastyri v Rossii, ich ėksplotatorskaja i kontrrevoljucionnaja rol'. Moskva.

Buryškin, P.:
1991 Moskva kupečeskaja. Moskva: Vysšaja škola (zuuerst New York 1954).

Bussow, C.:
1961 Moskovskaja chronika Kondrata Busova (1584-1613). Moskva.

Byčenkova, L.:
1992 Mjasnickaja ulica, 42 (*Biografija Moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Bykov, V.D.:
1951 Moskva-reka. Moskva: Izd. MGU.

Bykovskij, I.K.:
1906 Istorija staroobrjadčestva vsech soglasij. Moskva.

Bykovskij, M.D.:
1896 Otčet o restavracii Moskovskogo Uspenskogo sobora. In: *Archeologičeskie izvestija i zametki*, IV, Moskva.

Čaev, N.:
1875 O russkom starinnom zodčestve. In: *Drevnjaja i novaja Rossija*, 6.
1869 Opisanie dvorca carja Alekseja Michajloviča v sele Kolomenskom. Moskva.

Čaščin, F.:
1990 Belokrinickoe soglasie. Kišinev.

Čebotarev, Ch.:
1787 Istoričeskoe i topografičeskoe opisanie gorodov Moskovskoj gubernii s ich uezdami. S pribavleniem istoričeskich svedenij o nachodjaščichsja v Moskve soborach, monastyrjach i znamenitejših cerkvach. Moskva.

Čečulin, N.D.:
1889 Goroda Moskovskogo gosudarstva v XVII veke. Spb.
1894 Ioann III Vasil'evič, velikij knjaz' vseja Rusi. Očerk žizni i dejatel'nosti. SPb: Tip. Gl. Upravlenija udelov.

Celikov, A.I.:
1970 Ochrana, restavracija i konservacija pamjatnikov russkoj architektury. 1917-68 gg. Bibliografičeskij ukazatel' literatury. Moskva.

Černov, E.G., Šiško, A.V.:
1949 Baženov. Moskva.

Černov, V.T.:
1979 Moskva. Kratkij Putevoditel'. Na angl. jazyke. Moskva: Progress.
1989 Drei Tage in Moskau. Reiseführer. Moskva: Planeta.

Černozubova, L.:
1959 Iz istorii zastrojki Moskvy v pervoj polovine XIX veka. In: *Architekturnoe nasledstvo* 9, Moskva, 15-26.

Chamcov, A.:
1991 Steny i bašni Moskovskogo Kremlja. Moskva: Moskovskij rabočij.

Chasanow, B.:
1988 Moskau als Zeichensystem. *Merkur* 42, 2, 85-98.

Chavskij, P.V.:
1839a Moskovskij Pokrovskij sobor, nazyvaemyj cerkov'ju Vasilija Blažennogo. In: *Syn Otečestva*, 12, Moskva.
1839b Ukazatel' dorog ot Kremlja Moskovskogo k zastavam i k granicam Moskovskogo uezda. Moskva.
1839c Drevnost' Moskvy ili Ukazatel' istočnikov istorii i geografii Moskvy s drevnim eja uezdom. Moskva (^{3}1868).
1841 Afanasija i Kirilla cerkov' v Moskve. In: *Moskovskie gubernskie vedomosti*, Moskva, pribavlenie k No. 29, 429-433.
1847 Semisotletie Moskvy 1147-1847 ili ukazatel' istočnikov eja topografii i istorii. Moskva.
1862 Istoričeskoe izsledovanie o rodoslovijach svjatago mučenika knjazja černigovskago Michaila i rossijskich velikich knjazej, opočivajuščich v Moskovskom Archangel'skom Sobore. Moskva: Orlov.
1866 Kratkaja istorija Moskovskago ženskago Nikitskago monastyrja, nazvannago tak po imeni roditelja patriarcha Filareta, Nikity Romanoviča. Moskva.

1868 Drevnost' Moskvy, ili Ukazatel' istočnikov, eja topografii i istorii. Izdanie tretie. Moskva.

Chimelli, Rudolf:
1987 9mal Moskau. Panoramen der Welt. München: Piper.

Cholmogorov, G.I.:
1901 K 200-letnemu jubileju Nikolaevskoj, čto v Klennikach, cerkvi. In: *Moskovskie cerkovnye vedomosti*, 35, Moskva, 404.

Cholmogorova, E.S.:
1987 Ulica Čechova, 12. Putevoditel'. (*Biografija moskovskogo doma*). Moskva.

Cholmogorovy, V.I. i G.I.:
1881 Istoričeskie materialy dlja sostavlenija cerkovnych letopisej Moskovskoj Eparchii. Sobr. V.I. Cholmogorovym i G.I. Cholmogorovym. Vyp. 1-, Moskva.
1884 Materialy dlja istorii, archeologii i statistiki moskovskich cerkvej, sobrannye iz knig i del preždebyvšich patriaršich prikazov Cholmogorovymi pri rukovodstve I.E. Zabelina. Moskva.
1885-1911 Istoričeskie materialy o cerkvach i selach XVI-XVIII stoletij. Moskva.

Chreptovič-Butenev, Graf K.A.:
1914 Aristotel' Fioravanti, stroitel' Uspenskago sobora i pis'mo ego iz Moskvy 1476 goda. In: *Staraja Moskva,* vyp. 2, Moskva, 24-49.

Christov, I.:
1975 Ikona Božiej Materi, imenuemaja „Troeručica" (U svjatyn' Bolgarskogo podvor'ja v Moskve). *Žurnal Moskovskoj Patriarchii*, 10, 50-52.

Chrysostomus, J.:
1965-66 Kirchengeschichte Rußlands der neuesten Zeit. Bd.1-2. Bd. I: Patriarch Tichon 1917-1925. Bd. II: Das Moskauer Patriarchat ohne Patriarchen 1925-1943. München—Salzburg.

Činjakov, A.:
1952 Architekturnye pamjatniki Izmajlova. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 2, Moskva, 193-220.

Cipris, I.B.:
1982 Izmajlovo. Dvorcovo-parkovyj ansambl' vtoroj poloviny XVII v. In: *Ochrana i restavracija pamjatnikov architektury*, Moskva, 146-53.

Čirkov, S.:
1991 Chochlovskij pereulok, 9 (*Biografija Moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Cjurik, L.V.:
1965 Pamjatniki architektury Novodevic'ego monastyrja. Moskva.
1970 Novodevičij monastyr'. Al'bom-putevoditel'. Moskva.

Cross, S.H.:
1949 Mediaeval Russian churches. Cambridge/Mass.

Curtiss, J.Sh.:
1957 Die Kirche in der Sowjetunion (1917-1956). München.

Cvetaev, D.V.:
1883 Pamjatniki k istorii protestanstva v Rossii. In: *Čtenija v Obščestve Istorii i Drevnostej Rossijskich*. Moskva.
1890 Protestanstvo i Protestanty v Rossii do ėpochi preobrazovanija. Moskva.

Cvetaeva, A.I.:
1977 Skaz o zvonare moskovskom. Moskva.

D., N.:
1888 Devjatsotletie russkoj ierarchii. Moskva.

Dal', L.V.:
1875 Istoričeskoe issledovanie pamjatnikov russkogo zodčestva. In: *Zodčij*, 11-12.
1877 Cerkov' Gruzinskoj Božiej Materi v Moskve. In: *Zodčij*, 87-88.

Dalton, H.:
1865 Geschichte der reformirten Kirche in Rußland. Gotha.

Dam-oj, V. (sost.):
1872 Putevoditel' po Moskve i eja okrestnostjam. Izd. B.G. Kn. Dolgorukago i V.I. Anofrieva. Moskva.

Daniil, Ieromonach:
1881 Istoričeskie svedenija o Moskovskich cerkvach vybrannye iz protokolov, chranjaščichsja v Archive Moskov. Duchovn. Konsistorii. In: *Čtenija v Obšč. Ljub. Duchovnago Prosveščenija* , Sept., Moskva.

Danilevskij, G.P.:
1984 Sožžennaja Moskva. Minsk: Belarus'.

Danilova, L.I.:
1987 Ulica Moskvina, 6. Putevoditel' (*Biografija Moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij Rabočij.
1991 Ulica Černyševskogo, 22 (*Biografija Moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

David, L.A.:
1947 Cerkov' Trifona v Naprudnom. In: *Architekturnye pamjatniki Moskvy XV-XVII v*., Moskva, 33-54.
1975 Cerkov' Antipija u Gosudarevych bol'šich konjušen v Moskve. In: *Restavracija i issledovanija pamjatnikov kul'tury*, Vyp. 1, Moskva, 145-167.

Davidson-Houston, J.V.:
1962 Russia with Your Eyes Open. A Background Book. London: The Bodley Head.

Dedušenko, B.P.:
1964 K istorii ansamblja Moskovskogo Vysoko-Petrovskogo monastyrja. In: *Drevnerusskoe iskusstvo XVII v*., Moskva, 253-71.

Denisov, L.I.:
1898 Dvorec i chram sela Ostankino. Moskva.
1902 K istorii Moskovskago Danilova monastyrja. I. In: *Moskovskie Cerkovnye Vedomosti* 13, 171-174.

1908 Pravoslavnye monastyri rossijskoj imperii. Polnyj spisok vsech 1105 nyne suščestvujuščich v 75 gubernijach i oblastjach Rossii (i 2 inostrannych gosudarstvach) mužskich i ženskich monastyrej, archierejskich domov i ženskich obščin. So 110 risunkami i kartoju. Moskva: Izd. A.D. Stupina.

Dionisij, Archimandrit:

1898a Daniilovskij mužskoj monastyr' tret'jago klassa, moskovskoj ėparchii, v Moskve. Kratkij očerk. Izdanie P.A. Ponomareva. Moskva.

1898b O sv. blagovernom Daniile, velikom knjaze moskovskom. Moskva.

Dlugač, D., Šiller, P., Romanov, S.:

1941 Podmoskov'e. Moskva.

Dmitriev, D.S.:

1903 Istoričeskij očerk Moskovskago Bogojavlenskago pervoklassnago monastyrja. Moskva.

Dmitriev, Ju.D.:

1857 Donskoj monastyr'. Moskva (zuerst in: *Vedomosti Mosk. Gorodskoj Policii* 1857, N. 42-43).

1909 Moskovskij Novospasskij monastyr' v ego prošlom i nastojaščem (Istoriko-archeologičeskij očerk). Moskva.

Dmitriev, Ju.N.:

1964 Stenopis' Archangel'skogo sobora Moskovskogo Kremlja (Materialy k issledovaniju). In: *Drevnerusskoe iskusstvo. XVII v.*, Moskva, 138-159.

Dolgorukov, P.I. (izd.):

1854-55 Rossijskaja rodoslovnaja kniga, izdavaemaja Knjazem Petrom Dolgorukovym. Č. 1-2. SPb.

Dollinger, H.:

1977 Rußland. 1200 Jahre in Bildern und Dokumenten. Mit einem Vorwort von Klaus Mehnert. München etc.

Domšljak, M.I.:

1956 Nazarov (Moskovskij architektor konca XVIII v.). Moskva.

Donnert, E.:

1967 Das alte Moskau. Kultur und Gesellschaft zwischen Großfürstentum und Zarenkrone. Wien.

1972 Rußland an der Schwelle zur Neuzeit. Der Moskauer Staat im 16. Jahrhundert. Berlin-Ost.

1976 Das Moskauer Rußland. Leipzig.

1983 Das Kiever Rußland. Leipzig.

1985 Altrussisches Kulturlexikon. Leipzig.

Dorofeev, V.:

1896 Bol'šoj Uspenskij sobor v Moskve (sobranie fototipičeskich snimkov). Moskva.

Douillet, J.:

1929 Moskau ohne Maske. Berlin: Verlag für Kulturpolitik.

Dovnar-Zapol'skij, V.M.:
[o.J., ca. 1909] Moskovskie gumanisty i obskuranty XVI veka. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, Vyp. II, Moskva, 22-57.

Drujan, N., Gončarenko, E.:
1991 Tverskoj bul'var, 11 (*Biografija Moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Duhamel, G.:
1928 Das neue Moskau. Aus d. Franz. von M. Kahn. Zürich–Leizpzig: Rotapfel.

Efremov, Ju.K.:
1993 Sud'by moskovskich imen: Vospominanie-issledovanie. Moskva: Stolica.

Egorov, Ju.A.:
1961 Ansambl' v gradostroitel'stve SSSR: Očerki. Moskva.

Ehret, J.:
1954 Domenico Gilardi von Montagnola: ein Wiedererbauer Moskaus nach dem Brande von 1812. *Zeitschrift für Schweizerische Architektur und Kunstgeschichte* 15, Basel, 33-54.

Ėkzempljarskij, A.V.:
1889-1891 Velikie i udel'nye knjaz'ja Severnoj Rusi v tatarskij period, s 1238 po 1505 g. T. I-II. SPb.

Elizarova, N.A.:
1955 Ostankino. Moskva (^{2}1967).

Esipov, G.V.:
1877 Tušinskij vor. In: Martynov, A. (izd.): *Russkija dostopamjatnosti*, T. 1, Vyp. IX, Moskva, 1-30.
1896 Cerkov' Blagoveščenija Božiej Materi, čto na Žitnom dvore, v Moskovskom Kremle. Izd. 3-e, dopolnennoe. Moskva.

Evangulova, O.S.:
1969 Dvorcovo-parkovye ansambli Moskvy pervoj poloviny XVIII veka. Moskva.

Evgenija, Igumenija:
1894 Kratkoe istoričeskoe opisanie pervoklassnago Voznesenskago devič'jago monastyrja v Moskve. Izdanie igumenii Evgenii. Moskva.

Evstafij, Archimandrit:
1867 Moskovskij mužeskij stavropigial'nyj Simonov monastyr'. Moskva.

Fabricius, M.P.:
1883 Kreml' v Moskve. Očerki i kartiny prošlago i nastojaščago. Moskva.

Faensen, H.:
1980 Kirchen im Moskauer Kreml. M. Fotos v. K.G. Beyer. Berlin.
1990 Siehe die Stadt, die leutchtet. Altrussische Baukunst von 1000 bis 1700. Geschichte, Symbolik, Funktionen. Weinheim.

Faensen, H., Ivanov, V.N.:
1972 Altrussische Baukunst. Wien—München.

Fal'kovskij, N.I.:
1950 Moskva v istorii techniki. Moskva.

Fechner, A.W.:
1876 Chronik der Evangelischen Gemeinden in Moskau. Bd. 1-2. Zum dreihundertjährigen Jubiläum der Ev.-Luth. St. Michaelis-Gemeinde. Moskau.

Fechner, M.V.:
1949 Moskva i ee bližajšie okrestnosti v XV i načale XVI veka. In: *Materialy i issledovanija po archeologii Moskvy*, t. II, Moskva, 106-123.

Fedorov, V.I.:
1972 Novye materialy po architekture Blagoveščenskogo sobora Moskovskogo Kremlja. In: *Moskovskij Kreml' - drevnejšaja sokroviščа pamjatnikov istorii i iskusstva. Tezisy naučnoj konferencii*, Moskva, 32-34.
1973 Novoe o drevnej topografii i pervych kamennych postrojkach Moskovskogo Kremlja. In: *Gos. muzei Moskovskogo Kremlja. Materialy i issledovanija,* Vyp. 1, Moskva.
1974 Blagoveščenskij sobor v svete issledovanij 1960-1972 gg. *Sovetskaja archeologija*, 2, Moskva.
1975 Moskovskij Kreml'. Leningrad.

Fedorov, V.I., Šeljapina, N.S.:
1972 Drevnejšaja istorija Blagoveščenskogo sobora Moskovskogo Kremlja. *Sovetskaja archeologija*, 4, 232-235.

Fedorov-Davydov, A.A.:
1952 Architektura Moskvy posle Otečestvennoj Vojny 1812 goda. Moskva.

Fedosjuk, Ju.:
1978 Luči ot Kremlja. Moskva.
1983 Moskva v kol'ce sadovyx. Putevoditel'. Moskva.
1988 Ulica Gercena, 13. Putevoditel'. Moskva.
1989 Moskovskie bul'vary. Al'bom. Moskva: Moskovskij rabočij.

Fedotov, G.P.:
1931 Svjatye Drevnej Rusi (10.-17. st.). Paris. (jetzt auch Moskva: Kniga 1991).

Fedotova, T.P.:
1977 K probleme pjatiglavija v architekture barokko pervoj poloviny XVIII v. In: *Russkoe iskusstvo barokko. Materialy i issledovanija*, Moskva, 70-87.

Filaret (Gumilevskij):
1900 Žitija svjatych, čtimych Pravoslavnoju Cerkov'ju, so svedenijami o prazdnikach Gospodskich i Bogorodičnych i o javlennych čudotvornych ikonach. SPb. Izd. 3-e, dop., v 12 tomach.

Filatov, N.F.:
1975 Vnutrennij dekor Pokrovskogo stolpa. In: *Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi*, Moskva, 354-361.
1980 Antip Konstantinov – kamennych del podmaster'e XVII v. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 28, Moskva, 65-70.

Filimonov, G.Ju.:
1873 Simon Ušakov i sovremennaja emu ėpocha russkoj ikonopisi. In: *Sbornik obščestva drevne-russkago iskusstva*, Moskva.

Filimonov, S.B.:
1989 Istoriko-kraevedčeskie materialy Archiva obščestv po izučeniju Moskvy i Moskovskogo kraja. Moskva: Sov. fond kul'tury.

Fischer-Ruge, L.:
1990 Alltag in Moskau. Frankfurt.

Fletscher, W.A.:
1965 Study in Survival. The Church in Russia, 1927-1943. London.

Fomin, I.I.:
1909 Krasnaja ploščad' v Moskve. Moskva.

Formozov, A.A.:
1984 Letopisec staroj Moskvy. Moskva: Moskovskij rabočij.
1988 Sledopyty zemli moskovskoj. Moskva: Moskovskij rabočij.

Frejmark, I.E.:
1982 Novye konstrukcii okonnych zapolnenij v Uspenskom sobore v Kremle. In: *Ochrana i restavracija pamjatnikov architektury*, Moskva, 154.

Freund, E.:
1980 Nachrichten der Nikonchronik über die Moskauer Klöster - unter besonderer Berücksichtigung der Baugeschichte. Diss. Tübingen.

Fufaev, A.S.:
1947 Sobor Moskovskogo Roždestvenskogo monastyrja. In: *Architekturnye pamjatniki Moskvy XV-XVII v. Novye issledovanija*, Moskva, 55-75.

Gagarin, kn.:
[ca. 1910] Pjatiglavie russkich chramov. Moskva: Izd. O.L.D.I.

Gamaleja, H.:
1986 Kolomenskoe. Gos. muzej-zapovednik. Al'bom. Avtor vstupitel'noj stat'i i al'boma M. Gamaleja. Leningrad: Avrora.

Ganešin, A.V.:
1977 Ivanovskaja gorka v Moskve. In: *Pamjatniki otečestva*, kn. 3-ja, Moskva, 68-77.

Gardner, J. von:
1987 Gesang der russisch-orthodoxen Kirche. Band II: Zweite Epoche (Mitte 17. Jahrhunderts bis 1918) (*Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa*, Band 17). Wiesbaden: Harrassowitz.

Gastev, M.:
1841 Statističeskoe opisanie Moskvy. Moskva.

Gavriil, Archimandrit (izd.):
1900 Moskovskij Nikolaevskij Grečeskij vtoroklassnyj monastyr', zavisimy ot Afonskago stavropigial'nago patriaršago i carskago Portaitskago Iverskago monastyrja. Moskva: G. Lissner i A. Gešel'..

Geinike, N.A. et al.:
1917 Po Moskve. Progulki po Moskve i eja chudožestvennym i prosvetitel'nym učreždenijam. Pod red. N.A. Geinike, N.S. Elagina, E.A. Efimovoj, I.I. Šitca. Moskva: Izdanie M. i S. Sabašnikovych (Reprint Moskva: Izobrazitel'noe iskusstvo 1991).

Geršenzon, M.:
1914 Griboedovskaja Moskva. Izdanie 2-e, dopolnennoe. Moskva (Reprint The Hague–Paris 1970).

Giljarov, F.:
1888 Moskovskaja starina. I. Novodevičij monastyr'. Moskva: Universitetskaja tipografija.

Giljarovskij, N.:
1943 Chram Vasilija Blažennogo na Krasnoj ploščadi v Moskve. Moskva–Leningrad.

Giljarovskij, V.A.:
1957 Moskva i Moskviči. Moskva: Moskovskij rabočij.

Giršberg, V.B.:
1952 Nadgrobie 1655 goda iz Bogojavlenskogo monastyrja v Moskve. In: *Kratkie Soobščenija Instituta Istorii Mat. Kul'tury*, Vyp. 39, Moskva.
1954 Nadpisi iz Georgievskogo monastyrja. Po materialam nabljudenija 1949 g. In: *Archeologičeskie pamjatniki Moskvy i Podmoskov'ja. Sb. statej*, Moskva, 95-130.
1960 Materialy dlja svoda nadpisej na kamennych plitach Moskvy. In: *Numizmatika i ėpigrafika* t. 1, Moskva, 3-77.

Glinka, S.:
1825 Putevoditel' po Moskve. Izdannyj Sergeem Glinkoju, soobrazno francuzskomu podlinniku g. Lekoėnta de Labo, s ne-mi peresoč. i dop. stat'jami. Moskva (^{2}1829).
1837 Zapiski o Moskve i o zagraničnych proisšestvijach ot ischoda 1812 do poloviny 1815 goda. SPb.

Glozman, I.:
1976 Kuskovo, Ostankino, Archangel'skoe. Moskva.

Gol'c, G.P.:
1940 Architektura b. cerkvi Voznesenija v Kolomenskom. In: *Russkaja architektura. Doklady*. Moskva.

Gol'denberg, P.I.:
1947 Staraja Moskva. Moskva.

Gol'denberg, P. i B.:
1933 Zadači socialističeskoj rekonstrukcii Moskvy. In: *Sovetskaja architektura* 1, 6-26.

1935 Planirovka žiliščnogo kvartala Moskvy XVII, XVII i XIX vv. Moskva.

Golejzovskij, N.K., Jamščikov, S.V.:
1971 Novye otkrytija moskovskich restavratorov. Moskva.

Golicyn, S.:
1991 Skazanija o zemle Moskovskoj. Moskva.

Golubcov, S.:
1981 Pimenovskij chram v Moskve. In: *Žurnal Moskovskoj Patriarchii*, 9/16-21, 10/23-28, 11/11-25.

Golubev, A.P.:
1974 Restavracija pamjatnikov Moskovskogo Kremlja v pervye gody Sovetskoj vlasti. In: *Iz istorii restavracii pamjatnikov kul'tury*, Moskva, 69-90.

Golubev, L.P.:
1968 Vozroždenie Moskovskogo Kremlja. In: *Pervye gody stroitel'stva v SSSR*, Moskva, 241-53.

Golubinskij, E.:
1901 Istorija russkoj cerkvi. Tt. 1-2. Moskva (1904-11).
1903 Istorija kanonizacija svjatych v russkoj cerkvi. Izd. 2-e, ispravlennoe i dopolnennoe. Moskva: Universitetskaja tipografija (Reprint Westmead 1969).
1906 Archeologičeskij atlas ko vtoroj polovine I toma Istorii russkoj cerkvi. Moskva.

Gončarenko, V., Narožnaja, V.:
1976 Oružejnaja palata. Putevoditel'. Na nem. jaz. Moskva: Progress.

Gončarova, A.A. et al.:
1969 Gosudarstvennaja Oružejnaja palata Moskovskogo Kremlja. Moskva.

Gončarova, A.A., Chamcov, A.I.:
1959 Kremlevskie kuranty. Moskva.
1969 Steny i bašni Kremlja. Moskva ([1]1960).

Gončarova, A.A., Gordeev, A.:
1958 Moskovskij Kreml'. Moskva.

Gorbanevskij, M.V.
1985 Imena zemli Moskovskoj. Moskva: Moskovskij rabočij.

Gorčakov, N.:
1841 Cerkov' sv. Troicy, čto na Listach v Moskve. *Moskovskie gubernskie vedomosti*, Moskva, pribavl. k No. 31, 457-458.
1871 O zemel'nom vladenii vserossijskago mitropolita, patriarcha i sinoda. SPb.

Gordeev, N.V.:
1957 Bol'šoj Kremlevskij dvorec. Moskva.

Gornostaev, I.F.:
1913 Očerk drevnjago zodčestva Moskvy. In: *Maškov, I.P., Putevoditel' po Moskve*, Moskva, III-CLXV.

Gornostaev, I.F., Boguslavskij, Ja.M.:
1903 Po Moskve i ee okrestnostjam: Putevoditel'-spravočnik dlja turista i moskviča. Moskva.

Gornostaev, N.:
[o.J.] Stolpoobraznye chramy. Šatrovye chramy. In: *Grabar', I., Istorija russkogo iskusstva*, t. 2, Moskva, 33-100.

Gornyj, S.:
1931a Socialističeskaja rekonstrukcija Moskvy. Moskva.
1931b Buduščee razvitie Moskvy. In: *Sovetskaja architektura* 4, 13-23.

Gorys, E.:
1989 Moskau und Leningrad. Köln: DuMont.

Got'e, Ju.V.:
[o.J., ca. 1910] Okrestnosti dopetrovskoj Moskvy. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, Vyp. III, Moskva, 28-43.
1906 Zamoskovnyj kraj v XVII veke. Moskva (^{2}1937).

Gra, M.A.:
1963 Kolomenskoe. Moskva.

Gra, M.A., Žeromskij, B.:
1970 Kolomenskoe. Moskva.

Grabar', I.E.:
1909-15 [Red.:] Istorija russkogo iskusstva, tt. I - V. Moskva.
1926-1928 [Red.:] Voprosy restavracii. Vyp. 1-2 (*Sbornik centr. gos. restavr. masterskich*). Moskva.
1954a [Red.:] Russkaja architektura pervoj poloviny XVIII veka. Issledovanija i materialy. Moskva.
1954b Zarudnyj i moskovskaja architektura pervoj četverti XVIII veka. In: *Russkaja architektura pervoj poloviny XVIII veka*, Moskva, 39-92.
1966a O drevnerusskom iskusstve (Issledovanija, restavracija i ochrana pamjatnikov). Moskva.
1966b Feofan Grek (Očerk iz istorii drevnerusskoj živopisi). In: ders., *O drevnerusskom iskusstve*, Moskva, 75-111 (zuerst 1922).
1966c Andrej Rublev (Očerk tvorčestva chudožnika po dannym restavracionych rabot 1918-25 gg.). In: ders., *O drevnerusskom iskusstve*, Moskva, 112-208 (zuerst 1926).
1969a O russkoj architekture. Issledovanija. Ochrana pamjatnikov. Moskva.
1969b Ostankinskij dvorec. In: ders., *O russkoj architekture*. Moskva 236-263 (zuerst in: *Starye Gody* 1910/5-6, 5-37).
1969c Rynki v staroj Moskve. In: ders.: *O russkoj architekture*, Moskva, 328-332 (zuerst in *Stroitel'stvo Moskvy* 1925/5, 11-13).
1969d Suchareva bašnja. In: ders., *O russkoj architekture*, Moskva, 333-336 (zuerst in: *Stroitel'stvo Moskvy* 1926/2, 3-5).
1969e Slomka zdanij i gorodskoe blagoustrojstvo. In: ders., *O russkoj architekture*, Moskva, 359-361 (zuerst in *Stroitel'stvo Moskvy* 1925/7, 9-11).
1969f K remontu Kitajgorodskoj steny (Istoričeskaja spravka). In: ders., *O russkoj architekture*, Moskva, 362-366 (zuerst in *Stroitel'stvo Moskvy* 1925/8, 10-14).
1969g Drevnie doma Golicyna i Troekurova v Ochotnom Rjadu. In: ders., *O russkoj architekture*, Moskva, 367-371 (zuerst in *Stroitel'stvo Moskvy* 1925, 10, 11-15).

1969h Restvracija v sovetskoj Rossii. In: ders., *O russkoj architekture*, Moskva 378-386 (geschr. 1925-29).

Grabar', I.E., Lazarev, V.N., Kemenov, S.S. (red):
1953-68 Istorija russkogo iskusstva. Tt. 1-13. Moskva.

Greč, A.:
1925a Pokrovskoe-Strešnevo. In: *Podmoskovnye muzei*, Vyp. 2, Moskva-Leningrad, 67-90.
1925b Kuz'minki. In: *Podmoskovnye muzei*, Vyp. 6, Moskva-Leningrad, 37ff.

Grekulov, E.F. [sost.]:
1975 Religija i cerkov' v istorii Rossii. Sovetskie istoriki o pravoslavnoj cerkvi v Rossii. Moskva.

Grenberg, Ju.I.:
1963 Nadvratnaja kolokol'nja Donskogo monastyrja v Moskve. In: *Pamjatniki architektury. Issledovanie i restavracija*. Vyp. 4, Moskva-Leningrad.

Grigor'ev, M.G.:
1953 Drevnjaja Moskva. In: *Po sledam drevnich kul'tur. Drevnjaja Rus',* Moskva, 325-344.

Grigorij, Archimandrit:
1871 Istoričeskoe opisanie Moskovskago Zlatoustovskago monastyrja. Moskva.
1873 Vysokopetrovskij monastyr' v Moskve. Moskva.
1876 O domovych cerkvach Moskovskoj ėparchii. In: *Čtenija v Imperatorskom Obščestve Istorii i Drevnostej Rossijskich*, kn. 3.
1880a Moskovskij Zlatoustovskij monastyr'. In: *Russkija Dostopamjatnosti, Izd. A. Martynova*, t. 3, Moskva.
1880b Vysokopetrovskij monastyr' v Moskve. In: *Russkija Dostopamjatnosti, Izd. A. Martynova*, t. III, vyp. 5, Moskva, 1-98.
1883 Cerkov' sv. Ioanna Vojna v Moskve. In: *Russkija Dostopamjatnosti, Izd. A. Martynova*, t. 4, vyp. I, Moskva, 1-76.
1886 Moskovskago Spaso-Andronieva monastyrja ieromonach Serafim (Biografičeskija svedenija). Moskva.
1890 Sbornik dlja ljubitelej duchovnago čtenija. Č. IV. Moskva.
1891a Časovnja Moskovskago Spaso-Andronieva monastyrja. Moskva: Universitetskaja tipografija (^{2}1894).
1891b Spisok nastojatelej Moskovskago Spaso-Andronieva vtoroklassnago monastyrja i sud'by ich. S priloženiem otnosjaščichsja k nim dokumentov. Izdanie 2-e, ispravlennoe i dopolnennoe. Moskva.
1899 Vysokopetrovskij mužskoj vtorovoklassnyj monastyr' v g. Moskve. Moskva.

Grigorovič, A.:
1893 O cerkvi sv. proroka Ilii, čto na Ostoženke v Moskve, o žitii sego ugodnika Božija v glavnych čertach, i molitvy emu. Sost. A. G. Moskva: Tipogr. Okružnago štaba.

Grišin, D.:
1990 Udar v serdce. *Ogonëk* 52, 20-23.

Grossmann, P., Knöbel, J.:
1882 Führer durch Moskau und Umgebungen. Mit einem kolorierten Plane der Stadt und nächster Umgebung. Moskau: Buchhandlung J. Deubner.

Grozov, P.S.:
1904 Zapiski P.S. Grozova, byvšago diakona pri Filarete, mitr. mosk., o služenijach poslednjago v Moskve i Moskovskoj ėparchii, izd. svjaščennikom D. Romaškovym. Moskva.

Guljanickij, N.F.:
1976 O kompozicii zdanij v ansamblevoj zastrojke Moskvy perioda klassicizma. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 24, Moskva, 20-40.
1978 Tradicii klassiki i čerty renessansa v architekture Moskvy XV-XVII vv. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 26, Moskva, 13-30.
1980 Cerkov' Pokrova v Medvedkove i russkoe zodčestvo XVI-XVII vv. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 28, Moskva, 52-64.
1984 Osvoboditel'nye idei Rusi v obrazach pamjatnikov architektury XVI-pervoj poloviny XVII vv. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 32, Moskva, 32-46.
1990 [Red.] Russkoe gradostroitel'stvo X-XV vv. V 2-ch kn. Kn. 1.: Gradostroitel'stvo Rusi X-XV vv. Kn. 2.: Gradostroitel'stvo Moskovskogo centralizovannogo gosudarstva. Moskva: Strojizdat.

Günther-Hielscher, K., Glötzner, V., Schaller, H.-W.:
1985 Real- und Sachwörterbuch zum Altrussischen (*Selecta Slavica* 7). Neuried.

Gur'janov, I.:
1825 Iz"jasnenija k planu goroda Moskvy, izdannomu 1825 g., s pokazaniem vsech chramov.... Moskva.
1833 Novyj putevoditel' po Moskve, pervoprestol'noj stolice Gosudarstva Rossijskago … V 2-ch č. Moskva: Universitetskaja tipografija (anonym erschienen).

Gzovskaja, E.V.:
1914 Moskva zlatoglavaja. Moskva.

Hamilton, G.H.:
1954 The Art and Architecture of Russia. Bungay: R. Clay Co. (^{2}1975).

Hauptmann, P., Stricker, G. (Hg.):
1987 Die Orthodoxe Kirche in Russland. Dokumente ihrer Geschichte (860-1980). Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht.

Heller, W.:
1988 Die Moskauer „Eiferer für die Frömmigkeit" zwischen Staat und Kirche (1642-1652) (*Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts München, Reihe Geschichte, Band 56*). Wiesbaden: Harrassowitz.

Hellmann, M. (Hg.):
1981-83 Handbuch der russischen Geschichte. Bd. 1-3. Stuttgart.

Herberstein, Sigismund Freiherr von (Gerberštejn, Sigizmund):
1571 Rerum Moscovitiarum Commentarii Sigismundi Liberi Baronis in Herberstain, Neyperg et Guettenhag etc. Basel (Repr. Frankfurt 1964).

1966 Beschreibung Moskaus, der Hauptstadt in Russland samt des Moskowitischen Gebietes. Ausgewählt, übertragen und eingeleitet von B. Picard. M. e. Vorwort v. Stefan Verosta. Graz–Wien–Köln: Styria.
1988 Zapiski o Moskovii. Moskva: Izd. MGU.

d'Herbigny, M.:
1926 Cerkovnaja žizn' v Moskve. Paris.

Höring, Fr.:
1818 Rede bey Legung des Grundnisses zur neuen Evangelischen Petri-Paulo-Kirche zu Moskwa. Moskva.

Hösch, E., Grabmüller, H.-J.:
1981 Daten der russischen Geschichte. Von den Anfängen bis 1917. München.

Horsey, Jerome (Džerom Gorsej):
1909 Zapiski o Moskovii XVI veka sera Džeroma Gorseja. SPb.: Suvorin.
1990 Zapiski o Rossii. XVI – načalo XVII v. Pod red. V.L. Janina; per. i sost. A.A. Sevast'janovoj. Moskva: Izd. MGU.

Ignat'ev, R.:
1862 Cerkov' Preobraženija Gospodnja v Moskve. *Moskovskie vedomosti* 2153-2154, 267.

Ignat'ev, G.K., Šitova, L.A.:
1982 Issledovanie i restavracija sooruženij paradnogo dvora usad'by Jasenevo. In: *Ochrana i restavracija pamjatnikov architektury*, Moskva, 130-41.
1986 Restavracija pamjatnika architektury XVII v. v Moskve. In: *Architektura SSSR* 5, 2-3.

Ignat'eva, L.K.:
1958 Ostankino. Moskva.

Ignatov, N.:
1903 Moskva belokamennaja. Putevoditel'-spravočnik s illjustracijami i planom Moskvy. Izd. 4-e. Moskva.

Ikonnikov, A.V.:
1978 Kamennaja letopis' Moskvy. Putevoditel'. Moskva (^{2}1989).
1984 Architektura Moskvy. XX vek. Moskva: Moskovskij rabočij.
1990 Tysjača let russkoj architektury. Razvitie nacional'nych tradicij. Moskva: Iskusstvo.

Il'enko, I.V.:
1975 Avtograf Karpa Zolotareva v cerkvi Pokrova v Filjach. In: *Restavracija i issledovanija pamjatnikov kul'tury*, Vyp. 1, Moskva, 69-74.

Il'enkova, N.V.:
1982a Kolokol'nja Ivana Velikogo v Moskovskom Kremle. Issledovanija. In: *Ochrana i restavracija pamjatnikov architektury*, Moskva, 75-81.
1982b Sobor Roždestvenskogo monastyrja v Moskve. Issledovanie i restavracija. In: *Ochrana i restavracija pamjatnikov architektury*, Moskva, 82-88.

Il'in, M.A.:
1928 Kolomenskoe - muzej. In: V.V. Zgura, *Kolomenskoe*, Moskva 58-67.
1928 Sobor Roždestvenskogo monastyrja. In: *Materialy po istorii russkogo iskusstva*, Vyp. 1, Moskva, 5-7.
1938 Architekturnoe nasledstvo M.F. Kazakova. Opyt annotirovannogo ukazatelja. *Architektura SSSR*, 10, 17-34.
1944 Matvej Fedorovič Kazakov. Moskva.
1951 Proekt perestrojki centra Moskovskogo Kremlja pri Borise Godunove. In: *Soobščenija in-ta istorii iskusstv*, 1, Moskva, 79-83.
1952 Sobor Vasilija Blažennogo i gradostroitel'stvo XVI v. In: *Ežegodnik Instituta istorii iskusstv AN SSSR*, Moskva, 217-256.
1953 Architektura Moskvy v XVIII veke. Moskva.
1954 Baženov. Moskva.
1955a Kazakov. Moskva.
1955b Šatrovoe zodčestvo XVI veka. In: *Istorija russkogo iskusstva*, t. 3, Moskva, 409-461.
1959 Zodčij Jakov Buchvostov. Moskva.
1960a Iz istorii moskovskoj architektury vremeni Andreja Rubleva. *Voprosy istorii* 12.
1960b O postrojke moskovskogo Uspenskogo sobora Aristotelem Fioravanti. In: *Iz istorii russkogo i zapadnoevropejskogo iskusstva*, Moskva, 53-60.
1964 K voprosu o prirode architekturnogo ubranstva „moskovskogo barokko". In: *Drevnerusskoe iskusstvo XVII v*., Moskva, 232-35.
1966a Podmoskov'e. Les Environs de Moscou. Kniga-sputnik po drevnim podmoskovnym gorodam, selam i starym usad'bam (XIV-XIX vv.). Izd. vtoroe, ispravlennoe. Moskva (^{3}1974).
1966b Kamennaja letopis' Moskovskoj Rusi. Svetskie osnovy kamennogo zodčestva XV-XVII vv. Moskva.
1966c K moskovskomu periodu tvorčestva Feofana Greka. *Vestnik MGU, serija istorii*, 4.
1970 Moskva. Chudožestvennye pamjatniki goroda. Izd. 2-oe, pererab. i dop. Moskva.
1972 O naimenovanii pridelov sobora Vasilija Blažennogo. In: *Novoe v archeologii*, Moskva, 290-293.
1973a Moskva. Pamjatniki architektury XIV-XVII vekov. Moskva.
1973b Zametki ob architekture posadskich chramov Moskvy i Podmoskov'ja. In: *Vizantija. Južnye slavjane i drevnjaja Rus'. Zapadnaja Evropa*, Moskva, 365-374.
1975 Moskva. Pamjatniki architektury XVIII-pervoj treti XIX veka. Vyp. 1-2. Moskva.
1976a Iskusstvo moskovskoj Rusi ėpochi Feofana Greka i Andreja Rubleva (Problemy, gipotezy, issledovanija). Moskva.
1976b Moskovskaja architektura XIV-načala XV veka. In: ders., *Iskusstvo Moskovskoj Rusi ėpochi Feofana Greka i Andreja Rubleva*, Moskva, 102-154.
1977 K izučeniju cerkvi Vozneseniija v sele Kolomenskom. In: *Drevnerusskoe iskusstvo. Problemy i atribucii*, Moskva, 355-367.
1980 Russkoe šatrovoe zodčestvo. Pamjatniki serediny XVI veka. Problemy i gipotezy, idei i obrazy. Moskva: Iskusstvo.

Il'in, M.A., Mneva, N.E.:
1956 Architektura i živopis' Moskovskogo Kremlja. In: *Chudožestvennye pamjatniki Moskovskogo Kremlja*, Moskva.

Il'in, M.A., Moiseeva, T.:
1979 Moskva i Podmoskov'e. Spravočnik-Putevoditel' (*Pamjatniki iskusstva Sovetskogo Sojuza*). Moskva–Leipzig.

Il'inskij, M.:
1795 Opyt istoričeskogo opisanija o načale goroda Moskvy. Moskva.

Iosif, Ieromonach:
1874 O Moskovskich čudotvornych ikonach Božiej Materi. Moskva.
1875 Moskovskie sobory i monastyri. Izdanie četvertoe, ispravlennoe i dopolnennoe. Moskva.
1882 Putevoditel' k Svjatyne i svjaščennym dostopamjatnostjam g. Moskvy i eja okrestnostej. Izd. 9-e, ispravl. i dopoln. Moskva.
1911 Moskovskij Sretenskij monastyr'. Moskva.

Istomin, G.:
1893 Ivanovskaja kolokol'nja v Moskve. Izdanie 2-e, ispravlennoe i dopolnennoe (Ivanovskaja kolokol'nja i cerkvi pri nej). Moskva: Tipografija rasprostran. poleznych knig.
1900 Ukazatel' svjatyn' i dostoprimečatel'nostej Moskovskago bol'šogo Uspenskago sobora. Sostavil svjaščennik Gr. Istomin. Izd. 4-e. Moskva.

Ivančin-Pisarev, N.D.:
1838 Večer v Simonove. Moskva (^{2}1841).
1841 Utro v Novospasskom, s priloženiem vida Novospasskago monastyrja v načale XVIII veka, izd. archim. sego monastyrja Apollosa. Moskva.
1842 Spaso-Andronikov monastyr'. Moskva.

Ivanov, N.I.:
1859 Ob ispravlenii vetchostej v chrame Vasilija Blažennogo v 1658 g. In: *Čtenija v Obšč. istorii i drevnostej rossijskich*, Kn. 2, Moskva.
1872 Istoričeskoe opisanie Moskvy. Moskva.

Ivanov, P.:
1835 Istoričeskija svedenija o bol'šom kolokole, ležaščem v Moskovskom kremle bliz Ivanovskoj kolokol'ni. Moskva: Universitetskaja tip.

Ivanov, V.N.:
1971 Moskovskij Kreml'. Moskva.
1988 Das große Buch der russischen Ikonen. Hg. vom Moskauer Patriarchat. Freiburg: Herder.

Ivanov, V.N., Maksimov, P.N., Toporov, S.A.:
1950 Sokrovišča russkoj architektury (XV-XIX vv.). Moskva.

Ivanova, E.K. i dr.:
1986 Ulica Čajkovskogo, 25. Putevoditel' (*Biografija Moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Ivanova, R.A.:
1950 Moskva v žizni i tvorčestve M.Ju. Lermontova, 1827-1832. Moskva.

Izrailev, A. (prot.):
1889 Opisanie Kazanskogo Golovinskogo obščežitel'nogo ženskogo monastyrja. Moskva.

Izvekov, N.D.:
1904 Moskovskaja kremlevskaja dvorcovaja cerkov' vo imja Vozdviženija kresta Gospodnja v XVII. In: *Moskovskaja cerkovnaja starina. Pod red. A.I. Uspenskogo,* t. I., Moskva.
1906 Moskovskie kremlevskie dvorcovye cerkvi. In: *Trudy komissii po osmotru i izučeniju pamjatnikov cerkovnoj stariny g. Moskvy i Moskovskoj ėparchii*. T. II., Moskva.
1911 Moskovskij pridvornyj Blagoveščenskij sobor. Moskva.
1913 Sobornyj chram v imja Preobrazenija gospodnja, čto „na Boru". Moskva.
1916 Moskovskij pridvornyj Archangel'skij sobor. Sergiev Posad.

Jakobson, A.L.:
1934 Tkackie slobody i sela v XVII v. (Kadaševo, Chamovniki, Brejtovo i Čerkasovo). Moskva–Leningrad.
1971 Chudožestvennye svjazi Moskovskoj Rusi s Zakavkaz'em i Bližnim Vostokom v XVI v. In: *Drevnosti Moskovskogo Kremlja*, Moskva, 230-252.

Jakovleva, A.I.:
1977 „Obraz mira" v ikone „Sofija premudrost' božija". In: *Drevnerusskoe iskusstvo. Problemy i atribucii*, Moskva, 388-404.

Jazykov, D.:
1879 Chram svjatago slavnago proroka Ilii, čto na Voroncovom pole, v Moskve. Svjaščennika, magistra Dimitrija Jazykova. Moskva: Tipografija A. Gatcuka.

Jungblut, Th.:
1855 Die Gründung der evangelisch-lutherischen Kirchen in Rußland. St. Pb.

Jurgenson, P.B.:
1928 Cerkov' Ioanna Predteči, čto pod borom. In: *Materialy po istorii russkogo iskusstva*, vyp. 1., Moskva, 11-13.

Juško, A.:
1989 Moskovskaja zemlja XI-XIV vv. po archeologičeskim dannym. Moskva.

K. I.:
1887 Donskoj monastyr' v Moskve. Moskva.

Kacnel'son, R.A.:
1947 Trapeznaja Simonova monastyrja. In: *Soobščenija Instituta Istorii i Teorii Architektury,* 6, Moskva.
1948 Ansambl' Simonova monastyrja. In: *Architekturnye pamjatniki Moskvy XVII-XVIII vekov. Novye issledovanija* (*Soobščenija Instituta Istorii i Teorii Architektury*, 9), Moskva, 1-44.
1956 Ansambl' Simonova monastyrja v Moskve. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 6, Moskva, 87-106.

Kačanova, V.I.:
1954a O zaselenii moskovskogo kraja v ėpochu d'jakovskoj kul'tury. Mamonovo gorodišče. In: *Archeologičeskie pamjatniki Moskvy i Podmoskov'ja*, Moskva, 8-38.
1954b Topografija kladov Moskvy i ee okrestnostej. In: *Archeologičeskie pamjatniki Moskvy i Podmoskov'ja*, Moskva, 131-152.

Kaganovič, L.M.:
1932 Die sozialistische Rekonstruktion Moskaus und anderer Städte der UdSSR. Hamburg-Berlin: Hoym.
1934 Der Bau der Untergrundbahn und der Stadtplan Moskaus. Rede auf der Plenartagung des Moskauer Sowjets unter Teilnahme der Stoßarbeiter des U-Bahnbaus und der Moskauer Betriebe, 16. Juli 1934. Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter.

Kahle, W.:
1974 Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinden in der Sowjetunion 1917–1938. Leiden.

Kalugin, I.S. (izd.):
1877 Putevoditel' po Moskovskoj svjatyne, ili sobory, monastyri i chramy moskovskie. Moskva.

Kamčatskij, Nestor Episkop:
1993 Rasstrel Moskovskogo Kremlja v 1917 godu. Moskva: Stolica.

Kana, N.V., Dorofeeva, L.P.:
1986 Dvorec Menšikova. Moskva: Sovetskij chudožnik.

Karamzin, N.M.:
1817 Zapiska o moskovskich dostopamjatnostej. Moskva.
1842-1843 Istorija Gosudarstva Rossijskago. Izdanie 5-e v trech knigach, zaključajuščich v sebe 12 tomov… Izdal I. Ėinerling. SPb.

Karpinskij, I., Archimandrit:
1802 Kratkoe istoričeskoe opisanie Mosk. stavropigial'nago 1-klassnago Novospasskago monastyrja iz raznych istoričeskich, cerkovnych i graždanskich … knig. Moskva.

Kartavcev, I.M.:
1927 Usad'by Moskovskoj gubernii. Opyt bibliografičeskogo ukazatelja. Moskva.

Katunskij, A.E.:
1972 Staroobrjadčestvo. Moskva.

Katzen, I.:
1946 Die Moskauer Untergrundbahn. Berlin.

Kazakevič, I.I.:
1977 Moskovskoe Zarjad'e. Istorija architekturnych pamjatnikov. Moskva.
1982 Palaty Simona Ušakova. Issledovanie i fragmentarnaja restavracija. In: *Ochrana i restavracija pamjatnikov*, Moskva, 54-59.

Kazakov, M.F.:
1956 Al'bomy partikuljarnych stroenij. Žilye zdanija Moskvy XVIII veka (*Architekturnye al'bomy*). Moskva.

Kedrov, N.:
1893 Krestovozdviženskaja cerkov' v byvom Krestovozdviženskom monastyre, v Moskve. Istoričeskoe opisanie sostavil diakon N. Kedrov. Moskva.
1898 Kratkoe istoriko-statističeskoe opisanie Moskovskij Nikolaevskoj v Derbenskom cerkvi. Moskva.
1903 Krestovozdviženskij monastyr', nyne prichodskaja cerkov' Vozdviženija kresta Gospodnja, v Moskve, na Vozdviženke. Istoričeskij očerk. Moskva (2-e izd.).

Kiparisova, A.A.:
1958 Lefortovskij dvorec v Moskve. In: *Architekturnye pamjatniki Moskvy XVII-XVIII vekov*. *Novye issledovanija*, Moskva, 45-54.
1981 Stanovlenie nekotorych tipov sooruženij moskovskogo klassicizma v tvorčestve D. Uchtomskogo. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 29, Moskva, 33-40.

Kiričenko, I.E.:
1973 Fedor Šechtel'. Moskva.
1976a Architekturnye ansambli Moskvy 1830-1860-ch gg. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 24, Moskva, 3-19.
1976b Problema nacional'nogo stilja v architekture Rossii 70-ch gg. XIX v. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 25, Moskva, 131-153.
1977a Moskva. Pamjatniki architektury 1830-1910-ch godov. Moskva: Iskusstvo.
1977b Moskva na rubeže stoletij. Moskva: Strojizdat.
1984 Ob osobennostjach žiloj zastrojki poslepožarnoj Moskvy. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 32, Moskva, 54-62.
1987 Dekoracii fasadov Moskvy. Moskva: Moskovskij rabočij.
1991 Zwischen Moskau und Byzanz. Der Nationalstil in der russischen Kunst. München.

Klein, W.:
1965 Moskau. Vorwort: H. Heißenbüttel. Hamburg: ZEIT-Verlag.

Klejn, V.K.:
1905 Nadpisi na grobnicach v cerkvi Nikolaja na Stolpach. Izdanie Kommissii po osmotru i izučeniju pamjatnikov cerkovnoj stariny goroda Moskvy i Moskovskoj ėparchii. Moskva (Separatdruck aus Mosk. Cerk. Star. III, 1905).

Klepikov, S.A.:
1956 Bibliografija pečatnych planov goroda Moskvy XVI-XVII vekov. Moskva.

Klimenko, A.A.:
1982 Zaikonospasskij monastyr'. Slavjano-greko-latinskaja akademija. Novye materialy. In: *Ochrana i restavracija pamjatnikov architektury*, Moskva, 44-53.

Klimyč, S.:
1864 Moskovskij Novodevičij monastyr' v 1812 godu. Rasskaz očevidca - statnago služitelja Semena Klimyča. In: *Russkij archiv* IV, Moskva, 416-34.

Klockov, M.V.:
[o.J., ca. 1910] Moskva pri Petre Velikom. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. VII, Moskva, 18-32.

Ključevskij, V.O.:
1918 Skazanija inostrancev o Moskovskom gosudarstve. Petrograd.

Klušancev, B.M.:
1928 Ochrana pamjatnikov v Moskve i Moskovskoj gubernii. In: *Moskovskij kraeved*, vyp. 7-8, Moskva, 59-72.

Knackstedt, W.:
1975 Moskau. Studien zur Geschichte einer mittelalterlichen Stadt. Wiesbaden.

Knjazevskaja, T.B.:
1988 Pamjatniki kul'tury. Novye otkrytyja. 1988. Moskva: Nauka.

Knötzsch, D.:
1991 Fünf Jahre Perestroika. Ein Moskauer Tagebuch. Frankfurt.

Kobrin, I.:
1989 Ivan Groznyj (*Istorija Moskvy: vremja i lica*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Kočin, G.E.:
1937 Materialy dlja terminologičeskogo slovarja drevnej Rossii. Pod red. B.D. Grekova. Moskva–Leningrad (Reprint Zug 1967).

Kokorev, I.T.:
1932 Očerki Moskvy sorokovych godov. Moskva-Leningrad.

Kolmovskij, A.A.:
1987 Narjad moskovskich fasadov. Fotoal'bom. Moskva: Moskovskij rabočij.

Kolosovskij, A.:
1885 Plan Moskvy XVII i XVIII st. Moskva.

Komeč, A.I.:
1984 Vizantijskaja architektura. Zodčestvo Kievskoj Rusi. Moskva: Nauka.

Kondrat'ev, I.K.:
1893 Sedaja starina Moskvy. Istoričeskij obzor. Moskva: Morozov.
1906 Moskovskij Kreml'. Svjatyni i dostoprimečatel'nosti. Istoričeskoe opisanie soborov, cerkvej i monastyrej. Moskva (^{2}1910).

Kopelew, L.:
1992 Der heilige Doktor Fjodor Petrowitsch. Die Geschichte des Friedrich Joseph Haass Münstereifel 1780 – Moskau 1853. Vorwort von Heinrich Böll (*dtv 11510*). München.

Kop'ev, Ja.:
1888 Letopis' cerkvi svjatogo velikomuč. i pobedonosca Georgija, čto na Krasnoj Gorke, v Nikitskom soroke stoličnago goroda Moskvy. Moskva (Iz *Čtenij Imp. Mosk. Obščestva Istorii i Drevnostej).*

Korb, Johann Georg:
1906 Dnevnik putešestvija v Moskoviju (1698-1699 gody). SPb.

Koreščenko, A.:
1854 Istoričeskij očerk čumy. Moskva.

Kornilovič, A., Suchorukov, V. (izd.):
1824 Russkaja starina. (Reprint Moskva: Kniga 1987).

Kornilowitsch, K.:
1969 Kunst in Rußland. Von den Anfängen bis zum Ende des 16.Jh. München–Genf–Paris.

Korobkov, N.M.:
1934 Pamjatniki drevnosti na novostrojkach Metrostroja. *Sovetskoe kraevedenie* 6, 36-49.
1936 Stena Kitaj-goroda. In: *Po trasse pervoj očeredi Moskovskogo metropolitena*, Leningrad.
1938 Metro i prošloe Moskvy: Očerki geologii, istorii i archeologii Moskvy. Moskva-Leningrad.

Korsakov, A.:
1870 Selo Kolomenskoe. Istoričeskoj očerk. Moskva.

Kostočkin, V.V.:
1964 Gosudarev master Fedor Kon'. Moskva.
1979 K voprosu o tradicijach i novatorstve v russkom zodčestve XVI-XVII vv. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 27, Moskva, 29-37.

Kotošichin, G.:
1904 O rossii v carstvovanie Alekseja Michajloviča. Izd. 4-e. SPb.

Kovalev, A.:
1887 Istoričeskoe opisanie stavropigial'nago vtoroklassnago Zaikonospasskago monastyrja v Moskve na Nikol'skoj ulice. Moskva.

Kovalevskij, I.:
1889 Kremlevskie Spasskie vorota v Moskve. Moskva.

Kozlova, Y., Kostina, I.:
1977 Cathedral Square in the Moscow Kremlin. A Guide. Moscow.

Krasnovskij, N.:
1888 Istoričeskoe opisanie Moskovskoj Voskresenskoj, v Taganke, cerkvi s eja pričtom i prichodom. Sostavil svjaščennik Nikolaj Krasnovskij. Moskva.

Krasovskij, M.:
1909 Kremlevskij sobor Archangela Michaila v Moskve. *Zodčij* No. 51.
1911 Očerk istorii moskovskogo perioda drevne-russkago cerkovnago zodčestva (ot osnovanija Moskvy do konca pervoj četverti XVIII veka). Moskva.
1915 Plany drevnerusskich chramov (opyt issledovanija dopetrovskogo cerkovnogo russkogo zodčestva v svjazi s cerkovnym zodčestvom Vizantii). Peterburg.

Kreis, B.:
1985 Moskau 1917-35. Vom Wohnungsbau zum Städtebau. [o.O.]: Edition Marzona.

Krekšin, L. (Hg.):
1975 Po Kremlju: kratkij putevoditel'. Izd. 5-oe, dop. Moskva.

Kremenskij, svjaščennik:
1898 Ikona Božiej Materi, imenuemaja „Vzyskanie pogibšich". Moskva.

Krestovozdviženskij, A.V. (sost.):
1874 Adres-kalendar' Moskvy. Moskva.

Krjukova, A.:
1989 Aleksej Nikolaevič Tolstoj (*Istorija Moskvy: vremja i lica*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Kropotkina, E.S. (sost.), Losev, A.S. (red.):
1928 Istoriko-chudožestvennyj i bytovoj muzej "b. Novo-Devičij monastyr'". Putevoditel'. Moskva.

Krotkov, P.:
1864 Plaščanica Vserossijskogo mitropolita Fotija, chranjaščajasja v Voznesenskoj cerkvi sela Kolomenskogo. Moskva.

Kruglikov, V.P.:
1959 Izmajlovo. Moskva.

Krupnova, R.E.:
1974 Bibliografija po ochrane i restavracii pamjatnikov architektury (1917-1940 gg.). In: *Iz istorii restavracii pamjatnikov kul'tury*, Moskva, 185-190.
1985 Ulica Gor'kogo, 18 (*Biografija moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Krylov, I.Z.:
1841 Dostopamjatnye mogily v Moskovskom Vysokopetrovskom monastyre. Moskva.
1850 Bab'ja šerstjanaja jarmarka v Ivanovskom monastyre v Moskve. *Moskovskie Vedomosti* Nr. 8, 9, 10.
1856 Istoričeskoe opisanie vsech koronacij velikich knjazej i tsarej rossijskich. Moskva: Univers. tip.

Kuballa, M.:
1977 Moskau. Köln: DuMont (^{2}1988).

Kudrjavcev, M.P.:
1886 Čudotvornyj Nerukotvorennyj obraz Spasitelja, čto v Moskovskom Novospasskom monastyre (S priloženiem dvuch fotografičeskich snimkov). Moskva.
1879 Moskovskaja, Simeonostolpničeskaja, za Jauzoju, cerkov'. Opisanie cerkvi i prichoda po istoričeskim istočnikam. Moskva.

Kudrjavcev, M.P.:
1973 Ispol'zovanie rel'efa mestnosti v russkom gradostroitel'stve na primere Moskvy XVII v. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 21, Moskva, 3-13.
1974 Problema cveta pri restavracii pamjatnikov architektury. In: *Metodika i praktika sochranenija pamjatnikov architektury*, Moskva.
1976a Ansambl' stoličnogo centra Moskvy XVIII v. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 25, Moskva.
1976b Prostranstvennaja kompozicija centra Moskvy XVII v. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 25, Moskva, 19-24.
1980 Istoričeskaja Moskva – pamjatnik drevnerusskogo gradostroitel'nogo iskusstva. In: *Al'manach Pamjatniki Otečestva* 2, Moskva, 97-107.
1982 Opyt privedenija kompozicii Moskvy konca XVII v. k idealizirovannoj scheme. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 30, Moskva, 13-23.
1993 Moskva – tretij Rim. Simvolika gradostroitel'nogo obraza. Moskva: Stolica.

Kudrjavcev, M.P., Kudrjavceva, T.N.:
1980 Landšaft v kompozicii drevnerusskogo goroda. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 28, Moskva, 3-12.

Kudrjavcev, M.P., Mokeev, G.Ja.:
1981 O tipičnom russkom chrame XVII v. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 29, Moskva, 70-79.

Kudrjavceva, T.N.:
1979 Kadaševskaja sloboda v Moskve i ee razvitie v konce XVII-XVIII vv. (Gradostroitel'nyj analiz). In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 27, Moskva, 38-48.
1984 Struktura i kompozicionnye osobennosti slobody russkogo goroda XVI-XVII vv. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 32, Moskva, 13-25.

Kulikov, A.:
1975 Nikolo-Kuzneckij chram v Moskve. In: *Žurnal Moskovskoj Patriarchii*, 1, 23-28.

Kunickaja, E.R.:
1959 Menšikova Bašnja. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 9, Moskva, 157-168.

Kuntze, K. (Hg.):
1980 Reise nach Moskau. Aufzeichnungen und Berichte 1526-1972. München.
1990 Reise-Textbuch Moskau. Ein literarischer Begleiter auf den Wegen durch die Stadt (*dtv 3913*). München.

Kurlat, F.:
1989a Moskva novaja i zapovednaja. Putevoditel'. Moskva: Moskovskij rabočij.
1989b Moskva. Ot centra do okrain. Putevoditel'. Moskva: Moskovskij rabočij.

Kurlat, F., Sokolovskij, J.E.:
1975 S putevoditelem po Moskve. Moskva: Moskovskij rabočij.

Kuročkina, G., Ovčinnikova, S., Rysina, F.:
1989 Muzej Puškina na Arbate. Moskva: Moskovskij rabočij.

Kuz'minskij, K.:
1910 Čto ostalos' ot Moskvy posle požara 1812 goda. Moskva.

Kuznecov, I.I.:
ca. 1890 Troickaja v Troickom-Goleniščeve cerkov'. In: *Trudy Komissii pod red. A.I. Uspenskogo*, t. I, vyp. VII, Moskva.
1895 Moskovskij Pokrovskij i svjatogo Blažennogo Vasilija, čto na rvu, sobor. Moskva.
1896a Ešče novye dannye o postroenii Moskovskogo Pokrovskogo (Vasilija Blažennogo) sobora. In: *Čtenija obšč. ist. i drev. ross.*, kn. 2, Moskva.
1896b O postroenii moskovskogo Pokrovskogo (Vasilija Blažennogo) sobora. Novye letopisnye dannye. In: *Čtenija obšč. ist. i drev. ross.*, kn. 1, Moskva.
1900 Pokrovskij (sv. Vasilija Blažennogo) sobor v Moskve. Moskva.
1904a Cerkov' Svjatoj Troicy, v Puškarjach. In: *Moskovskaja Cerkovnaja Starina. Pod red. A.I. Uspenskago*, t. I, Moskva.
1904b Mogila pervoj igumenii Moskovskago Novodevič'jago monastyrja, schimonachinii Eleny Devočkinoj. In: *Moskovskaja Cerkovnaja Starina. Pod red. A.I. Uspenskago*, t. I, Moskva.

Labyncev, Ju.A.:
1986 Ulica 25 Oktjabrja, 15. Putevoditel' (*Biografija Moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Lamanskij, Vl. (red.):
1861 Sbornik čertežej Moskvy, eja okrestnostej i goroda Pskova XVII stoletija. SPb.: Tip. Iosafata Ogrižko.

Lankenau, H.v., Oelsnitz, L. v.d. (Hgg.):
1876 Das heutige Rußland. Bilder und Schilderungen aus allen Theilen des Europäischen Zarenreiches. Leipzig: Otto Spamer.

Laskovskij, F.:
1858 Materialy dlja istorii inženernogo iskusstva v Rossii. SPb.

Latyševa, G.P., Rabinovič, M.G.:
1966 Moskva v dalekom prošlom. Moskva.

Latyševa, G.P.:
1971 Torgovye svjazi Moskvy v XII – XIV vv. (po materialam archeologičeskich raskopok 1959-1969 gg. v Mosk. Kremle). In: *Drevnosti Moskovskogo Kremlja*, Moskva, 213-229.

Lazarev, V.N.:
1971 Moskovskaja škola ikonopisi. Moskva.

Lazarevskij, I.V., Zgura, V. (red.):
1925 Podmoskovnye muzei. Vyp. 1-6. Moskva-Leningrad.

Lebedev, A.:
1880 Moskovskij kafedral'nyj Archangel'skij sobor. Sostavil togo že sobora sakellarij, protoiereij Aleksej Lebedev. Moskva.

Lebedev, L., protoierej:
1981 Novyj Ierusalim v žizni svjatejšego patriarcha Nikona. K 300-letiju so dnja končiny - 17 avgusta 1681 goda. In: *Žurnal Moskovskoj Patriarchii,* 8, 68-78.
1987 Kreščenie Rusi 988-1988. Moskva: Mosk. Patr.
1993 Moskovskie patriarchi. Duchovnyj mir russkoj stolicy XVII veka. Moskva: Stolica.

Lebedjanskij, M.:
1989 Pamjatnik A.V. Suvorovy (*Biografija moskovskogo pamjatnika*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Leger, L.:
1904 Moscou. Ouvrage orné de 86 Gravures (Les Villes d'Art célèbres). Paris.

Lentin, V.N.:
1966 Adventisty sed'mogo dnja. Moskva.

Leonid, Archimandrit:
1877a Istoričeskaja spravka o moskovskich monastyrjach Spase Starom i Nikole Starom. In: *Istoričeskij sbornik*, Novyj Ierusalim.
1877b Istoričeskie zametki o Moskovskich monastyrjach: Spasa Starogo (ili Zaikonospasskogo) i Nikoly Čudotvorca Starogo (ili Nikol'skogo grečeskogo) v

svjazi s letopis'ju moskovskich požarov s XIV po XVIII stoletie. In: *Čtenija v Imp. Obšč. Istorii i Drevnostej Rossijskich* 100, otd. 5, Moskva, 98-109.

Lesli, E.:
1989 Dom-muzej A.N. Ostrovskogo v Zamoskvoreč'e. Buklet. Moskva: Moskovskij rabočij.

Levinson, N.R.:
1926 Restavracija moskovskoj stariny. *Moskovskij proletarij*, 2, Moskva, 13-15.
1928 Remont i restavracija pamjatnikov architektury. In: *Moskovskij kraeved* 7-8, Moskva, 85-102.

Levšin, A.G.:
1783 Istoričeskoe opisanie pervoprestol'nogo v Rossii chrama, moskovskogo bol'šogo Uspenskogo sobora i o vozobnovlenii pervych trech Moskovskich soborov Uspenskago, Blagoveščenskago i Archangel'skago, sočinennoe Svjatejšago Pravitel'stvujuščago Sinoda členom, Bol'šago Uspenskago sobora protoierem Aleksandrom Georgievym Levšinym. Moskva.

Libson, V.:
1983 Vozroždennye sokrovišča Moskvy. Moskva: Moskovskij rabočij.

Libson, V., Sobolev, N.:
1971 Rekonstrukcija Moskvy i pamjatniki architektury. In: *Moskva. Sbornik statej*, Moskva, 47-55.

Lichačev, D.S.:
1962 Kul'tura Rusi v ėpochu Andreja Rublëva i Efipanija Premudrogo. Moskva–Leningrad.
1981 (red.) Vosstanovlenie pamjatnikov kul'tury. Problemy restavracii. Moskva: Iskusstvo.

Lichačev, N.V., Eršov, A.A.:
1913 Selo Kolomenskoe, čto pod Moskvoj, ljubimoe mestoprebyvanie carja Alekseja Michajloviča. Istoričeskij očerk so mnogimi risunkami v tekste. Moskva.

Lichačeva, E.A.:
1990 O semi cholmach Moskvy. Mosvka: Nauka.

Lifšic, L.I.:
1970 Ikona „Donskoj Bogomateri". In: *Drevnerusskoe iskusstvo. Chudožestvennaja kul'tura Moskvy i*... Moskva, 87-114.

Livanov, F.V.:
1872 Raskol'niki i ostrižniki. Tom III. Moskva.

Ljubeckij, S.M.:
1846 Živopisnyj vid Donskago monastyrja s istoričeskim i sovremennym opisaniem vsego zamečatel'nago v každom. Moskva.
1868 Selo Ostankino s okrestnostjami svoimi. Vospominanija o starinnych prazdnestvach, zabavach i uveselenijach v nem. Moskva.
1877 Moskovskie okrestnosti. Bližnie i dal'nie, za vsemi zastavami. Moskva.
1880 Okrestnosti Moskvy v istoričeskom otnošenii. Moskva.

Ljubimov, L.:
1904 Cerkov' svjatogo proroka Ilii, čto slyvet Obydennoj. Istoričeskij očerk. In: *Moskovskaja cerkovnaja starina*. Pod red. A.I. Uspenskogo, t. 1, vyp. 4, Moskva.

Ljubimov, L., Sokolov, A.:
1904 Cerkov' svjatogo proroka Ilii, čto slyvet Obydennoj. Istoričeskij očerk. Moskva: A.I. Snegireva.

Lo Gatto, E.:
1934-43 Gli artisti italiani in Russia. Vol. 1-3. Roma: La libreria dello stato.

Loginow, A.:
1947 Das 800jährige Moskau. Berlin.

Longin, Bischof:
1988 Die Christus-Erlöser-Kirche in Moskau – ein Denkmal für den Sieg Rußlands im Vaterländischen Krieg von 1812. In: *Hermeneia (Zeitschrift für Ostkirchliche Kunst)* IV, 1, 6-30.

Longinov, M.:
1859 Knjažna Tarakanova. In: *Russkij Vestnik* kn. 24, Moskva, 716-736.

Lopatin, P.I.:
1954 Moskva. Očerki po istorii velikogo goroda. Čast' 1. Moskva.

Lotman, Ju., Uspenskij, B.A.:
1975 Spory o jazyke v načale XIX v. kak fakt russkoj kul'tury. In: *Trudy po russkoj i slavjanskoj filologii* XXIV, Tartu, 168-254.

L(o)ukomskij, G.K.:
1928 Le Kreml de Moscou. Paris.
1929 Architecture réligieuse russe du XIe siècle au XVIIe siècle. Paris.

Lovcov, F.M.:
1899 Istoričeskija svedenija o cerkvi Uspenija Pr. Bogorodicy, čto na Mogil'cach. Sostavil protoierej F.M. Lovcov. Moskva.

Lozinskij, R.:
1980 K 600-letiju pobedy na Kulikovom pole. In: *Žurnal Moskovskoj Patriarchii*, 8, 68-74.

Luppi, A., Biagi, E.:
1981 Moskau. Übers. v. D. Portmann. Zürich: Orell Füssli.

Lyall, R.:
1823 The Character of the Russians and a Detailed History of Moscow. Illustrated with numerous engravings. With a dissertation on the Russian language; and an Appendix, containing Tables... London: R. Cadell.

M., N.:
1858 Neskol'ko slov o cerkvi svjatitelja Nikolaja v Podkopajach. Sostavleno N.M. Moskva.

Majasova, N.A.:
1966 K istorii ikonostasa Blagoveščenskogo sobora Moskovskogo Kremlja. In: *Kul'tura Drevnej Rusi*. Moskva.

Makarij, Moskovskij Mitropolit:
1858 Istorija russkogo raskola, izvestnago po imenem staroobrjadčestva. 2 izd. SPb: Tipografija Morskago Ministerstva.

Makarov, G.A.:
1975 Streleckie karaul'ni Novodevič'ego monastyrja v Moskve. In: *Restavracija i issledovanija pamjatnikov kul'tury,* vyp. 1, Moskva, 190-205.

Makarov, V.E.:
1911 Očerk istorii Rogožskago kladbišča v Moskve (K 140-letiju ego suščestvovanija: 1771-1911 gg.). Moskva.

Makov, G.:
1980 Chram Voskresenija slovuščego „na Uspenskom vražke" v Moskve. In: *Žurnal Moskovskoj Patriarchii,* 2, 18-25.

Makoveckij, I.V.:
1974 Leninskie principy ochrany i restavracii pamjatnikov kul'tury. In: *Iz istorii restavracii pamjatnikov kul'tury*, Moskva, 9-22.

Makedonskaja, E.I.:
1985 Ulica Volchonka, 14. Putevoditel' (*Biografija moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Maksimov, P.N.:
1947 Sobor Spaso-Andronikova monastyrja v Moskve. In: *Architekturnye pamjatniki Moskvy XV-XVII vek*. *Novye issledovanija*, Moskva, 8-32.
1949 K charakteristike pamjatnikov moskovskogo zodčestva XIII-XV vv. In: *Materialy i issledovanija po archeologii Moskvy*, t. II, Moskva, 209-216.
1967 K voprosu ob avtorstve Blagoveščenskogo sobora i rizpoloženskoj cerkvi v Moskovskom Kremle. In: *Architekturnoe nasledstvo,* t. 16, Moskva, 13-18.
1973 O kompozicionnom masterstve moskovskich zodčich načala XV v. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 21, Moskva, 44-47.
1976 Tvorčeskie metody drevnerusskich zodčich. Moskva.

Maksimovič, L.:
1792 Putevoditel' k drevnostjam i dostopamjatnostjam Moskovskim, rukovodstvujuščij ljubopytstvujuščego po četyrem častjam seja stolicy k dee – mestoopisatel'nomu poznaniju vsech zasluživajuščich primečanija mest i zdanij. Č. I-IV. Moskva.

Malinovskij, A.F.:
1809 Istoričeskie svedenija iz letopisej otečestvennych i predanij izustnych izvlečennye o sele Kolomenskom, s prisoedineniem vidov i čerteža vnutrennemu raspoloženiju starinnogo carskogo dvorca s teremami do 1767 goda tam nachodivšegosja, i dvum dvorcovym cerkvam za neskol'ko vekov sooružennych i donyne suščestvujuščich. Moskva.

Malkov, Ju.G.:
1977 Stenopis' sobora Čuda Arch. Michaila v Chonech v Moskovskom Kremle (opyt rekonstrukcii). In: *Drevnerusskoe iskusstvo*. *Problemy i atribucii*, Moskva, 368-387.

Manevskij, A., Charitonov, Ja.:
1938 Muzej b. Novodevičij Monastyr'. In: *Sovetskij Muzej* III, 3, Moskva, 35-38.

Markov:
1842 Jasen'e ili Jasenevo i Krasnyj Stan ili Krasnoe. Podmoskovnye votčiny bliz Serpuchovki. In: *Moskovskie gubernskie vedomosti*. *Pribavlenija* 21, Moskva, 453-459.

Markov, V.S.:
1914 Chram Christa Spasitelja v Moskve. Moskva.

Markowa, W., Olbrich, H. (Text), Schrade, R. (Fotos):
1976 Der Kreml. Bauwerke und Kunstschätze. Gütersloh.

Marpeger, P.J.:
1705 Moscowitischer Kaufmann. Das ist: Ausführliche Beschreibung der Commercien, welche in Moscau und anderen unterworfenen Reichen und Provincien, so wol von dessen Unterthanen, als mit ausländischen Nationen getrieben werden. Lübeck (Reprint Leipzig 1976).

Martynov, A.A.:
1877-83 Russkija dostopamjatnosti. Tt. 1-4. Moskva.
1878 Nazvanija moskovskich ulic i pereulkov s istoričeskimi ob"jasnenijami. Moskva (Izd. 3-e, isp. i značit. dop., 1888).
1889 Podmoskovnaja starina. Moskva.
1895 Nadgrobnaja letopis' Moskvy. *Russkij Archiv*, kn. I-III, N. 2-8, Moskva.

Martynov, A. (sost.), Snegirev, I.M. (tekst):
1850-60 Russkaja starina v pamjatnikach cerkovnago i graždanskogo zodčestva. Izdanie vtoroe/tret'e s dopolnenijami. Moskva.

Martynowa, M., Tschorny, V.:
1987 Der Kreml. Geschichte, Architektur, Museen. Gütersloh.

Maslich, S.:
1989 Izrascovyj dekor v russkoj architekture XVII veka. Al'bom. Moskva: Izobrazitel'noe iskusstvo.

Massa, Isaak:
1937 Kratkoe izvestie o Moskovii v načale XVII v. [Een cort verhael van begin ... deser troeblen in Moscovia ...]. Moskva (urspr. Brüssel 1866).

Maškov, I.P.:
1913 Putevoditel' po Moskve, izdannyj Moskovskim architekturnym obščestvom dlja členov 5-ogo S"ezda Zodčich v Moskve pod red. Tovarišča Predsedatelja Obščestva I.P. Maškova. Moskva.
1949 Architektura Novodevič'ego monastyrja v Moskve. Moskva.

Mašnina, V.:
ca. 1978 Archangel Michail. Ikona „Archangel Michail s dejanijami" iz Archangel'skogo sobora Moskovskogo kremlja (*Publikacija odnogo pamjatnika, 1*). Leningrad.

Matveev, N.:
1912 Moskva i žizn' v nej nakaune našestvija 1812 g. Moskva: Kušnerev.

Mayer, F., Pitirim:
1987 Die orthodoxe Kirche in Rußland. Zürich: Orell Füsseli.

Mechova, G.I.:
1982 Nekotorye problemy i zadači issledovanija istoričeskoj podosnovy gorody Moskvy. In: *Ochrana i restavracija pamjatnikov architektury*, Moskva, 11-24.

Mel'gunov, P.:
1866 Zametki o cerkvi v Barašach v Moskve. In: *Čtenija v Obščestve Istorii i Drevnostej Rossijskich,* kn. 3, Moskva, 249-250.

Mel'gunov, S.P.:
1905 Na Rogožskom kladbišče (Po povodu raspečatanija altarej). In: *Russkie vedomosti*, Moskva, 3.5. (Wiederabgedruckt in *Cerkov' i gosudarstvo v Rossii*, pp. 41ff.).
1907-09 Cerkov' i gosudarstvo v Rossii (K voprosu o svobode sovesti). Sbornik statej. Vyp. I-II. Moskva.
[o.J., ca 1910] Moskva i staraja vera. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. V, Moskva, 201-224.

Mendeleeva, V., Nasibova, A.:
1983 Chudožestvennye sokrovišča Moskovskogo Kremlja. Fotoal'bom. Na rus., angl. jaz. Moskva: Planeta.

Men', A., Krekšin, A.:
1991 Moskovskie chramy. Istoriko-kul'turnyj očerk. Moskva: Raduga.

Merkelova, V.N.:
1975 Severo-vostočnyj pridel Archangel'skogo sobora Moskovskogo Kremlja. In: *Restavracija i issledovanija pamjatnikov kul'tury*, vyp. 1, Moskva, 45-50.

Meščerina, V.M.:
1958 Kolomenskoe. Moskva.

Mesjankin, Ju.:
1983 VDNCh SSSR. Fotoal'bom. Na rus., angl. jaz. Moskva: Planeta.

Metzger, W.:
1991 Bibliographie deutschsprachiger Sowjetunion-Reiseberichte, -Reportagen und -Bildbände 1917-1990. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.

Michajlov, A.I.:
1951 Baženov. Moskva.
1954 Architektor D.V. Uchtomskij i ego škola. Moskva.
1963 Kolokol'nja Ivana Velikogo v Moskovskom Kremle. Moskva.

Michajlov, K.N.:
1902 Nikitskij ženskij monastyr' v Moskve. Izdanie 2-e, dopolnennoe. S.-Peterburg.

Michajlov, V.A.:
1975 Chram prep. Pimena v Novych Vorotnikach. Moskva (Mašinopis').

Mičurin, I.:
1782 Čertež mestopoloženija stoličnago goroda Moskvy, sostavl. I. Mičurinym 1737 g. i opisanie Imperatorskago stoličnago goroda Moskvy. Sobrannoe v 1775 g. i napečatannoe v Spb. 1782 g. SPb.

Miljutin, I.:
1850 Opisanie Moskvy. Kn. 1-2. Moskva.

Miller, P.N. Sytin, P.V.:
1938 Proizchoždenie nazvanij ulic, pereulkov i ploščadej Moskvy. Moskva (^{3}1958).

Milova, M., Rezvin, V.:
1988 Progulki po Moskve. Putevoditel'. Izd. 2-e, pererab. i dop. Moskva: Moskovskij rabočij.

Milovidov, V.F.:
1969 Staroobrjadčestvo v prošlom i nastojaščem. Moskva.
1979 Sovremennoe staroobrjadčestvo. Moskva.

Mitrofan, Archimandrit:
1847 O Moskovskom Bogojavlenskom monastyre. In: *Moskovskija Gubernskija Vedomosti* N. 4, 10, 12,13,15,17, 28-31, 33, 34, Moskva.

Mineeva, K.:
1988 Dvorcovo-parkovyj ansambl' Caricyno. Leningrad: Iskusstvo.

Mjačin, I.K.:
1985 Naša Moskva. Putevoditel'. Moskva.

Mjagkov, B.:
1991 Bulgakovskaja Moskva. Moskva: Moskovskij rabočij.

Mneva, N.E.:
1965 Iskusstvo Moskovskoj Rusi. Vtoraja polovina XV - XVII vv. Moskva.
1970 Stenopis' Blagoveščenskogo sobora Moskovskogo Kremlja 1508 goda. In: *Drevnerusskoe iskusstvo. Chudožestvennaja kul'tura Moskvy i ...* Moskva, 174-206.

Mokeev, G.Ja.:
1969 Moskva – pamjatnik drevnerusskogo gradostroitel'stva. *Nauka i žizn'* 9, Moskva.
1976 Tipologija drevnerusskich gorodov. In: Architekturnoe nasledstvo, t. 25, 3ff.
1978 Mnogoglavye chramy drevnej Rusi. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 26, Moskva, 41-52.
1982 Sistemnye ėlementy planirovki drevnej Moskvy. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 30, Moskva, 5-12.

Mokeev, G.Ja., Černyj, V.D.:
1980 Krasnaja ploščad' v Kremle Dmitrija Donskogo. In: *Pamjatniki otečestva*, 1, Moskva.

Molčanov, N.I. (svjaščennik):
1898 Kratkaja istoričeskaja zametka po povodu 250-ti letija so vremeni osnovanija byvšago Andreevskago monastyrja, nyne Voskresenskoj, čto v Plennicach,

cerkvi pri Andreevskoj, Moskovskago Kupečeskago Obščestva bogadel'ne. 1648-1898 gg. Moskva: A.I. Snegirevoj.

Molčanov, N.:
1987 Petr Velikij i russkaja cerkov'. Moskva: Sovetskaja Rossija.

Moleva, N.:
1969 Ostrožec v Ordyncach. *Znanie-sila* 8, Moskva, 40-42.
1977 Žizn' moja - živopisec. K. Korovin v Moskve. Moskva.
1980 Kreml'. Putjami istorii - dorogami iskusstv. Moskva: Moskovskij rabočij.
1985 Zemli Moskovskoj davnie predan'ja. Moskva: Moskovskij rabočij.

Mongajt, A.L.:
1947 Otčet ob archeologičeskich raskopkach u trapeznoj Simonova monastyrja. In: *Soobščenija Inst. istorii i teorii architektury Ak. SSSR*, vyp. 6, Moskva.
1948 Moskovskie izrazcy. In: *Architekturnye pamjatniki Moskvy XVII-XVIII vekov. Novye issledovanija*, Moskva, 67-79.

Mostovskij, M.S.:
1882 Istorija chrama Christa-Spasitelja v Moskve. Moskva (^{4}1891).

Muchin, A.:
1938 Razsuždenie o prazdnikach, soveršaemych v čest' Presvjatyja Bogorodicy. Moskva: Sinodal'n. Tipogr.

Müller, L.:
1986 Helden und Heilige aus russischer Frühzeit. München: Erich Wevel.

Murav'ev, V.V.:
1988 Moskovskie predanija i byli. Moskva (Izd. 2-oe).

Muskatblit, F.G.:
[o.J., ca. 1910] Moskva v 1812 godu. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. IX, Moskva 51-106.

N., A.:
1881 Ierusalimskoe patriaršee v Moskve podvor'e, čto u Arbatskich vorot. Moskva.

Nadežin, B.M.:
1979 Mosty Moskvy. Moskva: Moskovskij rabočij.

Najdenov, N.A. (izd.):
1880 Moskva. Vidy nekotorych gorodskich mestnostej, chramov, primečatel'nych zdanij i drugich sooruženij. Moskva.
1882 Moskva, sobory, monastyri i cerkvi. III. Zemljanoj gorod. Moskva.
1903a Chram sv. proroka Ilii, čto na Voroncovskom pole. Moskva: I.N. Kušnerev.
1903b Cerkov' Pokrova Presvjatyja Bogorodicy, čto na Voroncovskom pole, imenuemaja Gruzinskoj. Moskva.

Nečaev, V.V.:
[o.J., ca. 1909] Obščij vid i vnesnij rost Moskvy za XVI-XVII veka. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. III, Moskva, 5-27.
[o.J., ca. 1909] Uličnaja žizn' Moskvy XVI-XVII vv. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. III, Moskva, 56-80.

[o.J., ca. 1910] Inozemskie slobody v Moskve v XVI i XVII vv. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. IV, Moskva, 18-43.

[o.J., ca. 1912] Obščij vid Moskvy v XVIII veke. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. VII, Moskva, 5-17.

[o.J., ca. 1912] Petr II, Anna Ivanovna i Elizaveta v Moskve. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. VII, Moskva, 95ff.

Nedumov, A.D.:

1910 Moskovskij pridvornyj Archangel'skij sobor. Opisanie sego sobora i nachodjaščichsja v nem Carskich i Knjažeskich grobnic. Sost. Svjašč. A.D. Nedumov. Izd. 4-oe. Moskva ([2]1897, [3]1904).

Nekrasov, A.I.:

1916 Moskovskoe kamennoe zodčestvo do A. Fioraventi. Moskva.

1923 Drevnie podmoskovnye. Aleksandrovskaja sloboda, Kolomenskoe, Izmajlovo. Moskva.

1926 Barokko v Rossii. Moskva.

1928a Chudožestvennye pamjatniki Moskvy i gorodov Moskovskoj gubernii. Moskva.

1928b Goroda Moskovskoj gubernii. Moskva.

1930 Problema proischoždenija drevnerusskich stolpoobraznych chramov. In: *Trudy Kabineta istorii material'noj kul'tury*, vyp. 5, Moskva, 17-18.

1936 Očerki po istorii drevnerusskogo zodčestva XI-XVII veka. Moskva.

Nekrylova, A.F.:

1988 Russkie narodnie gorodskie prazdniki, uveselenija i zrelišča. Konec XVIII-načalo XX veka. Izd. 2-e. Moskva: Iskusstvo ([1]1984).

Nemirovskij, E.:

1988 Pamjatnik pervopečatniku Ivanu Fedorovu. Putevoditel'. Moskva.

Nenarokomova, I.:

1990 Pavel Tret'jakov i ego galereja. Moskva.

Neroznak, V.P.:

1983 Nazvanija drevnerusskich gorodov. Moskva.

Nestor (Anisimov), episkop Kamčatskij:

1917 Rasstrel Moskovskogo Kremlja 27 oktjabrja–3 nojabrja 1917 g. Moskva.

Neubauer, E.:

1988 Kunst und Literatur im alten Rußland: Architektur – Ikonenmalerei – Dichtkunst. Düsseldorf.

Nevostruev, K. (sost.):

1869 Zapis' o stavlenikach Moskovskich cerkvej 1645-1666 godov (Materialy dlja opisanija Moskovskich cerkvej). Moskva.

Nevzorov, G.V.:

1949 Novo-Devič'e kladbišče. In: *Maškov, I.P.: Architektura Novo-Devič'ego monastyrja v Moskve*, Moskva, 117-28.

Nikifor, Ieromonach:

1886 Istoričeskij očerk Nikolo-Perervinskago monastyrja. Moskva.

Nikiforakin, N.A.:
1966 Opyt attribucii ikonostasa Blagoveščenskogo sobora pri pomošči fizičeskich metodov issledovanija. In: *Kul'tura Drevnej Rusi*, Moskva.

Nikitskij, M.V.:
1893 Istoričeskoe opisanie drevnej vladyčnoj obiteli na Kruticach. Moskva.
1903 Cerkov' Rizy položenija Presvjatoj Bogorodicy (Pečerskija), čto u Gosudarja na senjach. In: *Moskovskija Cerkovnyja Vedomosti*, Nos. 47, 51-52, Moskva, 593-595 u. 647-650.

Nikodim, Episkop:
1877 Opisanie moskovskago Bogojavlenskago monastyrja. Sočinenie Moskovskago vikarja, episkopa Dmitrovskago Nikodima. Moskva.

Nikolaev, E.V.:
1975 Klassičeskaja Moskva. Moskva.

Nikolaeva, T.V.:
1976 Prikladnoe iskusstvo Moskovskoj Rusi. Moskva.

Nikolaj Michajlovič, Velikij knjaz' (izd.):
1907-08 Moskovskij nekropol'. Tt. 1-3. Sost. V.I. Sajtov, B.L. Modzalevskij. Moskva.

Nikolev, I.I. (sost.):
1884 Ukazatel' čertežej Mosk. cerkvam i sostoivšim v ich prichodach dvorcam i lavkam za 1775-1782 g. Vyp. I. Moskva.

Nikol'skij, A.V.:
1888 Istoričeskoe opisanie moskovskoj Kosmodamianskoj, na Pokrovke, cerkvi. K materialam dlja istorii Moskvy. Moskva.

Nikol'skij, N.M.:
1983 Istorija russkoj cerkvi. Izdanie tret'e (*Biblioteka ateističeskoj literatury*). Moskva ([1]1930).

Nikol'skij, V.A.:
1924 Staraja Moskva. Istoriko-kul'turnyj putevoditel'. Leningrad: Izdatel'stvo Brokgauz–Efron.

Nikol'skij, Vl., svjašč.:
1890 Čudotvornaja ikona Božiej Materi „Vzyskanie pogibšich", čto pri Moskovskoj Christoroždestvenskoj v Palašach cerkvi. Moskva.

Nikulin, L.:
1947 Das alte und das neue Moskau. In: *Neue Welt* (Berlin) 2/17, 13-36.

Nitsche, P. (Hg.):
1966 Der Aufstieg Moskaus. Bd. I: Bis zum Beginn des 15. Jh. Bd. II: Vom Beginn des 15. bis zum Beginn des 16.Jh. (*Slavische Geschichtsschreiber, Bd. IV-V*). Graz-Wien-Köln.

Novickij, A.P.:
1903 Istorija russkogo iskusstva s drevnejšich vremen. Tt. 1-2. Moskva.
[o.J., ca. 1909] Cerkovnaja architektura Moskvy. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. III, Moskva, 97-110.
[o.J., ca. 1910] Graždanskaja architektura staroj Moskvy. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. IV, Moskva, 5-17.

Novikov, N.I.:
1775 Sokrovišče rossijskich drevnostej. Moskva. (Faksim. izd. Moskva: Kniga 1986).
1789 Drevnjaja Rossijskaja Vivliothika. Moskva.

Och, A., Fechner, M.:
1955 Novye issledovanija po derevjannym i žilym domam načala XIX v. v Moskve. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 5, Moskva.

Ognev, B.A.:
1959 Variant rekonstrukcii Spasskogo sobora Andronikova monastyrja. In: *Pamjatniki kul'tury*, vyp. 1, Moskva, 72-82.
1960 Nekotorye problemy rannemoskovskogo zodčestva. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 12, Moskva, 45-62.

Okunev, N.L.:
1913 Pamjatniki russkago iskusstva Moskovskoj ėpochi. S.-Peterburg.

Olearius, Adam:
1971 Vermehrte Newe Beschreibung der Muscowitischen vnd Persischen Reyse. Schleswig 1656. Herausgegeben von D. Lohmeier. Tübingen.

Opolovnikov, A.V.:
1986 Russkoe derevjannoe zodčestvo. Pamjatniki šatrovogo tipa. Pamjatniki kletskogo tipa i malye architekturnye formy. Pamjatniki jarusnogo, kubovatogo i mnogoglavnogo tipov. Leningrad: Iskusstvo.

Onasch, K.:
1967 Grundzüge der russischen Kirchengeschichte (*Die Kirche in ihrer Geschichte*, Bd. 3/M1). Göttingen.
1981 Kunst und Liturgie der Ostkirche in Stichworten unter Berücksichtigung der Alten Kirche. Wien—Köln—Graz.

Orlov, I.:
1844 Istoričeskoe opisanie Moskovskoj Troickoj cerkvi, čto v Troickoj, s eja prichodom. Sostavlennoe sej cerkvi Svjaščennikom Iannom Orlovym. Moskva: Universitetskaja tipografija.

Ostašenko, E.Ja.:
1977 Ob ikonografii tipa ikony „Presta carica" Uspenskogo sobora Moskovskogo Kremlja. In: *Drevnerusskoe iskusstvo. Problemy i atribucii*, Moskva, 175-187.

Ostroumov, I.V.:
1883 Charitonovskaja, v Ogorodnikach, cerkov'. Sostavil svjaščennik Valentin Ostroumov. Moskva.
1912 Cerkov' Roždestva Bogorodicy, čto na Starom Simonove, kak istoričeskij pamjatnik drevnej moskovskoj cerkvi. Moskva.

Ostrouchov, Vl.:
1893 Moskovskoe Lazarevo kladbišče. Istoričeskoe izsledovanie, sostavlennoe na osnovanii imejuščichsja v kladbiščenskoj cerkvi raznych dokumentov mestnym svjaščennikom Vladimirom Ostrouchovym. Izdanie v pol'zu imejuščej

byt' pri Lazarevskom kladbišče cerkovno-prichodskoj školy. Moskva: Tipografija V.V. Čičerina.

Ovčinnikova, E.S.:
1970 Cerkov' Troicy v Nikitnikach. Pamjatnik živopisi i zodčestva XVII veka. Moskva .

Ovsjanikov, Ju.M.:
1968 Novo-Devičij monastyr'. Moskva.
1975 Moskauer Klöster. Mit Aufnahmen von Dmitrij V. Belous. Dresden.

Palamarčuk, P.:
1992 Sorok sorokov. Kratkaja illjustrirovannaja istorija vsech moskovskich chramov. Tom pervyj: Krem' i monastyri. Moskva: Kniga i biznes.

Palentreer, S.N.:
1956 Sady XVII veka v Izmajlove. In: *Soobščenija Instituta istorii iskusstv*, vyp. 7, Moskva.

Panov, G.:
1871 Istoričeskoe, chronologičeskoe i ikonografičeskoe opisanie 218 izobraženij Presvjatyja Bogorodicy. SPb.

Passek, V.V.:
1842 Moskovskaja Spravočnaja kniga, izdannaja Vadimom Passekom. Moskva.
1843 Istoričeskoe opisanie Moskovskago Simonova monastyrja. Moskva.

Pavel Aleppskij:
1896-1900 Putešestvie Antiochijskago Patr. Makarija v Rossiju v polovine XVII veka, opisannoe ego synom, archidiakonom Pavlom Aleppskim. Per. s arabsk. Vyp. 1-5. Moskva.

Pavlinov, A.M.:
1894 Istorija russkoj architektury. Moskva.

Pavluckij, G.G.:
1912 Kratkij očerk istorii Novgorodskoj i Moskovskoj architektury. Kiev.

Pegov, A.M. (red.):
1975 Imena moskovskich ulic. Izd. 2-oe, pererab. i dop. Moskva ([1]1972).

Perčik, L.:
1935 Bol'ševistskij plan rekonstrukcii Moskvy. Moskva.

Petropavlovskij, P.D.:
1891 Istoričeskoe opisanie chrama sv. i čud. Nikolaja, imenuemago Javlennym, čto na Arbate, v Moskve. Moskva.

Petrov, A.N.:
1956 Palaty Fel'dmaršala B.P. Šeremeteva i F.M. Apraksina v Moskve. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 6, Moskva, 138-146.

Philaret, Erzbischof:
1872 Geschichte der Kirche Rußlands. 2 Bde. Dt. von H.v. Blumenthal. Frankfurt.

Pičet, V.I.:
[o.J., ca. 1909] Vnešnjaja politika i rost territorii Moskovskago gosudarstva v XVI veke. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. II, Moskva, 5-21.
[o.J., ca. 1910] Domašnyj byt moskovskich patriarchov. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. IV, Moskva 107-123.
[o.J., ca. 1910] Byt Moskovskich carej i caric. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. IV, Moskva, 124-166.
[o.J., ca. 1910] Bojarskij byt v XVII veke. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. IV, Moskva, 167-186.

Piljavskij, V.I., Gorskova, N.Ja.:
1978 Russkaja architektura XI - načala XX v. (Ukazatel' izbrannoj literatury na russkom jazyke za 1811-1975 gg.). Leningrad.

Pirožnikov, L.:
1992 Kamni Moskvy rasskazyvajut (Nauč.-popul. b-ka škol'nika). Moskva: Strojizdat.

Pisarev, N.:
1904 Domašnyj byt russkich patriarchov. Kazan'.

Pisarskaja, L.V., Rodimceva, I.A.:
1971 Moskovskij Kreml'. Moskva ([2]1985).

Pitcher, H.:
1984 The Smiths of Moscow. A Story of Britons Abroad. (London?).

Platon, Mitropolit:
1877 Istoričeskoe opisanie Nikolaevskago Perervinskago monastyrja. In: *Čtenija v Obščestve Ljubit. Duchov. Prosvešč.* Moskva, Oktjabr'.

Platonov, S.F.:
1899 Očerki po istorii Smuty v Moskovskom gosudarstve XVI-XVII. SPb. ([2]1901).
[o.J., ca. 1909] Moskovskie zemskie sobory. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. II, Moskva, 101ff.
1912 O načale Moskvy. Stat'i po russkoj istorii. SPb.

Plečko, A.M.:
1883 Moskva. Istoričeskij očerk. S 2 vidami i 2 planami Kremlja i Moskvy 17 i 18 vekov. Moskva.

Plugin, V.A.:
1970 Nekotorye problemy izučenija biografii i tvorčestva Andreja Rubleva. In: *Drevnerusskoe iskusstvo. Chudož. kul'tura Moskvy i* ... Moskva, 73-86.

Podčinennov, N.:
1909 Ustrojstvo i ustanovka železnoj konstrukcii dlja privesa kolokolov na drevnej kolokol'ne Moskovskago Danilova Monastyrja. In: *Bjulleteni politechničeskago obščestva* 2, Moskva, 59-75.

Podključnikov, V.N.:
1941 Nekotorye ėlementy architekturnoj kompozicii Kolomenskogo chrama. Kandidatskaja dissertacija. Moskva.
1944 Kolomenskoe (Putevoditel'). Moskva.

1945 Tri pamjatnika XVII stoletija. Cerkov' v Filajch. Cerkov' v Uborach. Cerkov' v Troickom-Lykove (*Pamjatniki russkoj architektury, vyp. 5*). Moskva.

Podobedova, O.I.:
1972 Moskovskaja škola živopisi pri Ivane IV: Raboty v Moskovskom Kremle v 40—70-ch godach XVI veka. Moskva.

Podol'skij, R.:
1951 Gosudarev Chamovnyj Dvor v Kadaševskoj slobode v Moskve. In: *Soobščenija In-ta istorii iskusstv*, vyp. 1, Moskva-Leningrad.

Pokrovskaja, Z.K.:
1964 Architektor O.I. Bove [1784-1834]. Moskva.

Pokrovskij, N.V.:
1910 Pamjatniki christianskoj architektury, osobenno russkie. S risunkami. S.-Peterburg: Sinodal'naja tipografija.

Poletaev, V.E.:
1961 Na putjach k novoj Moskve. Načalo rekonstrukcii stolicy (1917-1935). Moskva.

Pol'skij, M.:
1949 Novye mučeniki rossijskie. Vol. 1. Jordanville-New York.

Pomerancev, N.:
1951 Novyj pamjatnik moskovskoj architektury konca XV veka (Informacionnoe soobščenie o raskrytii gallerei, otnosjaščejsja k 1491-1496 gg., v Moskovskom Novospasskom monastyre). In: *Soobščenija Instituta istorii iskusstv AN SSSR*, vyp. I, Moskva-Leningrad, 63-68.

Popov, N.:
1904 Biblioteka Novospasskago monastyrja v Moskve. Moskva.

Popov, V.S.:
1983 K istorii moskovskoj cerkvi Iakova Apostola v Kazennoj. Moskva (Rukopis').

Popova, O.S.:
1975a Ikona Spasa iz moskovskogo Uspenskogo sobora. In: *Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi,* Moskva.
1975b Ikona „Bogomateri Odigitrii" serediny XIV v. iz Uspenskogo sobora moskovskogo Kremlja. In: *Pamjatniki kul'tury. Novye otkrytija. Ežegodnik 1974*, Moskva, 238-251.
1977 Ikona „Spas Jaroe oko" iz Uspenskogo sobora Moskovskogo Kremlja. In: *Drevnerusskoe iskusstvo. Problemy i atribucii*, Moskva, 126-148.
1980a Iskusstvo Novgoroda i Moskvy pervoj poloviny četyrnadcatogo veka. Ego svjazi s Vizantiej. Moskva.
1980b Ikona „Spas oplečnyj" iz Uspenskogo sobora Moskovskogo Kremlja i obraz Christa v vizantijskoj živopisi pervoj poloviny četyrnadcatogo veka. In: dies., *Iskusstvo Novgoroda i Moskvy pervoj poloviny četyrnadcatogo veka,* Moskva, 91-123.
1980c Ikona „Spas jaroe oko" iz Uspenskogo sobora Moskovskogo Kremlja i obraz Christa v russkoj živopisi pervoj poloviny čet. veka. In: dies., *Iskusstvo Novgoroda i Moskvy pervoj poloviny četyrnadcatogo veka*, Moskva, 124-147.

1980d Ikona Bogomateri Odigitrii iz Uspenskogo sobora Moskovskogo Kremlja i obraz Bogomateri v paleologovskoj živopisi. In: dies., *Iskusstvo Novgoroda i Moskvy pervoj poloviny četyrnadcatogo veka*, Moskva, 148-171.

Posochin, M.V.:
1972 General'nyj plan rekonstrukcii Moskvy i pamjatniki istorii i kul'tury. In: *Pamjatniki otečestva*, kn. 1-ja, Moskva, 69-84.
1973 Perspektivy razvitija Moskvy. Moskva.

Posochin, M.V., et al.:
1983-90 Pamjatniki architektury Moskvy. T. 1: Kreml', Kitaj-gorod, Central'nye ploščadi. T. 2: Belyj Gorod. Moskva.

Pospelov, F.:
1887 Istoričeskoe opisanie cerkvi Pokrova pr. Bogorodicy na Lyščikovoj gore na Zemljanke v Moskve. Moskva.

Pospielovsky, D.:
1984 The Russian Church under the Soviet Regime, 1917-1982. Vols. I-II. Crestwood, New York.

Posselt, M.:
1866 Generaladmiral Franz Lefort. Sein Leben und seine Zeit. Frankfurt/Main.

Potapov, A.:
1888 Cerkov' sv. archangela Gavriila pri Moskovskom počtamte, ili Menšikova bašnja. Moskva.
1902 Očerk drevnej russkoj graždanskoj architektury. Vyp. I. Moskva.

Poznanskij, V.V.:
1970 Očerki istorii russkoj kul'tury pervoj poloviny XIX veka. Moskva.

Prave, L.:
1975 Donskaja ikona Božiej Materi. In: *Žurnal Moskovskoj Patriarchii*, 12, 23-26.
1980 Ikona Božiej Materi „Vzyskanie pogibšich". In: *Žurnal Moskovskoj Patriarchii,* 2, 24-26.

Presnov, D.I. (izd.):
1873 Istoričeskoe opisanie Moskvy. Vsja Moskva v karmane. Moskva.

Priklonskij, I.:
1884 Istoričeskaja zapiska o Moskovskoj Trifonovskoj, čto v Naprudnoj (slobode), cerkvi i o soveršaemych v nej osobych molebstvijach. Moskva.

Prizemlin, V.:
1911 Moskovskij stil' ampir. Moskva.

Procenko, N.F.:
1863 Monastyri v Rossii i Sobory v Moskve s obzorom ich istorii i proč. Moskva.

Prochorov, V.:
1875 Istoričeskij i archeologičeskij obzor drevnich moskovskich cerkvej. In: *Christianskie drevnosti*. SPb.

Proskurovskaja, Ju.:
1991 Ulica Kazakova, 18 (*Biografija Moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Pross-Werth, H.:
1980 Moskau. Von der Siedlung im Wald zur Kapitale einer Weltmacht. Frankfurt.

Protopopov, N.:
1888 Istoričeskaja zapiska o chrame vo imja svjatoj vel.muč. Ekateriny, čto pri Imperatorskom Moskovskom Vospitatel'nom Dome (za sto let ego suščestvovanija 1788-1888). Sostavil protoierej N.P. Moskva.

Provorichin, A.S.:
[o.J., ca. 1912] Moskovskoe staroobrjadčestvo. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. XII, Moskva, 49-75.

Pšeničnikov, A.:
1874 Cerkov' Ilii Obydennago, na Ostoženke, v Moskve. In: *Čtenija v Imperatorskom Obščestve Istorii i Drevnostej Ross*., Kn. 1, Otd. V, Moskva, 156-172 (auch sep. Moskva 1874).

Puchnačev, Ju.V.:
1989 Kolokola Moskvy. In: *Vsja Moskva 1990/1991*, Moskva, 93-96.

Pugavin, A.S.:
1904 Staroobrjadčestvo vo vtoroj polovine XIX veka. Očerk iz novejšej istorii raskola. Moskva.
1905a Raskol i sektantstvo v russkoj narodnoj žizni. Moskva.
1905b Monastyr'skie tjur'my v bor'be s sektanstvom. Moskva.

Puškin, B.S.:
1904 Moskovskaja Spiridonovskaja, na Koz'em Bolote, cerkov'. In: *Moskovskaja Cerkovnaja Starina. Pod red. A.I. Uspenskogo*, t. I, Moskva.
1912 Bol'šoj Kislovskij pereulok, Vozdviženka, Nikitskaja ulica i mestnot', imi ograničivaemaja, v načale XVIII v. In: *Staraja Moskva* Vyp. 1, Moskva, 65-70.
1914 Dvor bojarina Nikity Ivanoviča Romanova. In: *Staraja Moskva* Vyp. 2, Moskva, 1-15.

Putincev, V.A.:
1963 Gercen v Moskve i Podmoskov'e. Moskva.

Putjatina, V.V.:
1982 Palaty po ul. L'va Tolstogo, 10. In: *Ochrana i restavracija pamjatnikov architektury*, Moskva, 60-64.

Pyljaev, M.I.:
1891 Staraja Moskva: razskazy iz byloj žizni pervoprestol'noj stolicy. Izdanie A.S. Suvorina. SPb. (Pereizd. Moskva: Moskovskij rabočij 1990).

Rabinovič, M.G.:
1947a K voprosu o načale Moskvy. *Vestnik AN SSSR*, 4, 60-65.
1947b Archeologičeskie nachodki v Moskve. In: *Nauka i Žizn'*, 5.
1947c Gončarnaja sloboda v Moskve XVI-XVII vv. (po archeologičeskim materialam). In: *Materialy i issledovanija po archeologii Moskvy*, t. I, Moskva.

1948 O proizvodstve oružija v Moskve i remeslennych slobodach za Jauzoj. *Izvestija AN SSSR, Serija istorii i filosofii*, t. V, vyp. 3, Moskva.
1949 Raskopki 1946-47 gg. v Moskve na ust'e Jauzy. In: *Materialy i issledovanija po archeologii Moskvy*, t. II, Moskva, 5-43.
1952 Dom i usad'ba v drevnej Moskve. *Sovetskaja ėtnografija* 3.
1953 Osnovnye itogi archeologičeskogo izučenija Moskvy. *Kratkie soobščenija Instituta Istorii Material'noj Kul'tury*, vyp. 42, Moskva.
1954 Materialy po istorii velikogo posada Moskvy (Nekotorye predvaritel'nye itogi archeologičeskich rabot 1949-1951 gg.). In: *Archeologiceškie pamjatniki Moskvy i Podmoskov'ja. Sb. statej*, Moskva, 57-94.
1956 O načal'noj istorii Moskovskogo Kremlja. *Voprosy istorii* 1, 125–129.
1964 O drevnej Moskve. Očerki material'noj kul'tury i byta gorožan v XI - XVI vv. Moskva.
1971 Kul'turnyj sloj central'nych rajonov Moskvy. In: *Drevnosti Moskovskogo Kremlja*, Moskva, 9-16.

Rabinovič, M.G., Latyševa, G.P.:
1961 Iz žizni drevnej Moskvy. Moskva.

Rachmanov, N.:
1984 Moskovskaja panorama. Fotoal'bom. Izd. 2-e, dop. Moskva: Moskovskij rabočij.

Radčenko, B.G.:
1967 Časy Moskvy. Moskva ([2]1980 u.d.Titel „Moskovskie časy").

Rafail, Archimandrit:
1891 Antiochijskoe patriaršee podvor'e i pri nem Voznesensko-Ipat'evskaja cerkov'. Sostavil archimandrit Rafail, nastojatel' onago podvor'ja. Moskva: G.S. Lamakin.

Rappoport, P.A.:
1949 Russkoe šatrovoe zodčestvo konca XVI v. In: *Materialy i issledovanija po archeologii SSSR*, Vyp.12, Moskva-Leningrad, 238-301.
1970 Drevnerusskaja architektura. Moskva.

Ratšin, A.:
1848 Polnyj mesjaceslov s polnym sobraniem istoričeskich svedenij o monastyrjach i cerkvach v Rossii. SPb.
1852 Polnoe sobranie istoričeskich svedenij o vsech byvšich v drevnosti i nyne suščestvujuščich monastyrjach i primečatel'nych cerkvach v Rossii. Moskva.

Razov, D.V.:
1947 Ansambl' palat Averkija Kirillova. In: *Architekturnye pamjatniki Moskvy XV-XVII veka*, Moskva, 76-100.

Remizov, A.N.:
1993 Moskva: Vospominanija, ėsse, zametki. Moskva: Stolica.

Retkovskaja, L.S.:
1954 Smolenskij sobor Novodevič'ego monastyrja. Moskva.
1956 Novodevičij monastyr'. Putevoditel' po museju. Moskva ([2]1964).

Richter, F.:
1851-56 Pamjatniki drevnego russkogo zodčestva, snjatye na meste i izdannye pri Moskovskom dvorcovom architekturnom učiliščе. Tetr. I-V. Moskva.

Richter, J.:
1799 Moskva: Eine Skitzze von Johann Richter. Leipzig.

Riese, H.-P., Knötzsch, D.:
1990 DTV Merian Moskau. München.

[Rjazanov]:
1862 Vospominanija očevidca o prebyvanii franzusov v Moskve. Moskva.

Rodimceva, I.A.:
1987 Moscow Kremlin: A Guide. Leningrad: Aurora.
1989 Moskovskij Kreml'. Putevoditel'. Izd. 9-e. Moskva: Moskovskij rabočij.

Rodimceva, I.A., Romanenko, A.I., Smirnova, E.I.:
1979 Moskovskij Kreml' i Krasnaja ploščad'. Putevoditel'. Na nem. jaz. Moskva: Progess.

Rogovin, N.E.:
1941 Cerkov' Voznesenija v Kolomenskom (XVI vek) (*Pamjatniki russkoj architektury*, Vyp. 1). Moskva.

Romanjuk, S.K.:
1976 Ulica Bogdana Chmel'nickogo. *Voprosy istorii* 5, 210-15.
1988 Iz istorii moskovskich pereulkov. Putevoditel'. Moskva: Moskovskij rabočij.

Romanov, K.K.:
1955 O formach moskovskogo Uspenskogo sobora 1326 i 1472 gg. In: *Materialy i issledovanija po archeologii Moskvy*, t. III, Moskva, 7-19.

Romanova, M.I. (izd.):
1897 Letopis' Cerkvi Živonačal'noj Troicy, čto v Strannopriimnom dome grafa Šeremeteva, v Moskve. Izd. M.I. Romanovoj. Moskva.

Romanovskij, I.:
1938 Novaja Moskva. Moskva.

Romanskij, N.:
1895 Kratkaja istorija Moskovskoj Kosmodamianskoj na Pokrovke cerkvi i ee pamjatniki. Moskva.
1905 Svjatyni Moskovskogo Alekseevskogo devič'ego monastyrja. Moskva.

Rosenfeldt, R.L.:
1968 Moskovskoe keramičeskoe proizvodstvo XII-XVII vv. In: *Archeologija SSSR*. *Svod archeologičeskich istočnikov*. Moskva.

Rosmer, A.:
1989 Moskau zu Lenins Zeiten. Aus d. Franz. von J. Moneta u. R. Segall. Frankfurt: isp-Verlag.

Rovinskij, D.A.:
1881 Russkija narodnyja kartinki. SPb.

Rozanov, N.P.:

1858 Opisanie dostopamjatnych proissestvij v moskovskich monastyrjach vo vremja našestvija neprijatelja v 1812-m godu. In: *Čtenija v Obščestve istorii i drevnostej rossijskich* IV, otdel. 2, Moskva, 33-50 (auch in: *Russkij archiv* 1869, 9).

1868 O Moskovskich gorodskich kladbiščach. Moskva (Zuerst in: *Dušepoleznoe Čtenie*, č. II,. Moskva).

1869a O Tatianinskoj cerkvi imperatorskogo moskovskogo universiteta. In: *Čtenija v Imp. Obšč. Istorii i Drevnostej Rossijskich pri Moskovsk. Universitete* 1869 g., kn. 1-ja. Moskva.

1869b Savvinskoe podvor'e v Moskve i Moskovskie preosvjaščennye vikarii. Moskva.

1870a Istorija cerkvi Roždestva Presv. Bogorodicy, na Starom Simonove, v Moskve. K eja pjatisotletiju (1370-1870). Moskva (^{2}1883).

1870b Istorija Moskovskago Eparchial'nago Upravlenija so vremeni učreždenija sv. Synoda (1721-1821). Moskva.

1872a Čudotvornaja ikona B. M. Sporučnicy Grešnych, v Moskovskoj Nikolaevskoj, čto v Chamovnikach, cerkvi. In: *Dušepoleznye čtenija*, ijul', Moskva, 271-281.

1872b Čudotvornaja ikona Kazanskija B. Materi v Moskovskom Simonovom monastyre. In: *Dušepoleznye čtenija*, ijun', Moskva, 186-194.

1874 Opisanie Moskovskich cerkvej, učinennoe Moskovskoj Duchovnoj Konsistoriej, s pokazaniem, kogda cerkvi postroeny i otčego imejut nazvanie svoej mestnosti. In: *Čtenija v Obščestve Istorii i Drevnostej Rossijskich*, IV, Moskva, 78-121.

1875a Chram Bogomateri svech skorbjaščich. Moskva.

1875b Opisanie moskovskich cerkvej, učinennoe Moskovskoj Konsistoriej v 1817 g. Moskva.

1877a Cerkov' Archangela Gavriila v Moskve, na Čistom Prude, ili Menšikova Bašnja. In: *Russkija dostopamjatnosti, Izd. A. Martynova*, t. 2, vyp. V, Moskva.

1877b Cerkov' Roždestva presvjatyja Bogorodicy, na Starom Simonove, v Moskve. In: *Russkija dostopamjatnosti. Izd. A. Martynova*, t. 2, vyp. VII, Moskva.

1883a Voskresenskij Vysokij monastyr', v Moskve, čto na Tverskoj ulice. In: *Russkija dostopamjatnosti, Izd. A. Martynova*, t. IV, vyp. III, Moskva, 111-164.

1883b Istorija cerkvi Roždestva Presvjatyja Bogorodicy na Starom Simonove, v Moskve. K eja pjatisotletiju. (1370-1870). Moskva: T. Ris.

1887 O Kazanskoj čudotvornoj ikone Božiej Materi v Moskovskom Simonove monastyre. Moskva (^{2}1891).

1906 Okolo cerkovnych sten. V dvuch tomach. SPb.

1912 Moskovskija svjatyni v 1812-m godu. Moskva.

Roždestvenskij, S.V.:

1897 Služiloe zemlevladenie v Moskovskom gosudarstve XVI veka. S.Pb.: Demakov.

Rozov, D.V.:

1947 Ansambl' palat Averkija Kirillova. In: *Architekturnye pamjatniki Moskvy XVI-XVII vv*. Moskva.

Ruban, V.G.:

1782 Opisanie Imperatorskago stoličnago goroda Moskvy, soderžaščee v sebe zvanie gorodskich vorot, kamennych i derevjannych mostov, bol'šich ulic i pereulkov, monastyrej, cerkvej, dvorcov, prisutstvennych i drugich kazennych mest, čislo obyvatel'skich dvorov i pokoev, rjadov, rynkov, fabrik, zavodov, kladbišč, dorog, zastav, čislov izvoščikov i pročaja, sobrannoe v 1775 godu i izdannoe v svet, dlja udovol'stvija obščestva, izdatelem Opisanija Sankt-Peterburga V.G. Rubanom. SPb. (Reprint Moskva: Kniga 1989).

Rudnev, V.F.:

1850 Svedenija o podmoskovnom sele Vlachernskom S.M. Golicyna. *Moskovskie Vedomosti*, 67.

1872 Moskovskaja Kosmodamianskaja, čto v Staroj Kuzneckoj, cerkov'. Opisanie cerkvi i prichoda. Sostavil svjaščennik V. Rudnev. Moskva: Tipografija V. Got'e.

1885 Zakladka chrama vo imja Sv. Živonačal'noj troicy, na Šabolovke, v Moskve. Moskva: Tipogr. L.F. Snegireva (zuerst in: *Moskovskie Cerkovnye Vedomosti* 1885, Nr. 22).

1886 Osvjaščenie novopostroennago chrama vo imja Svjatyja Živonačal'nyja Troicy, na Šabolovke, v Moskve (21-go sentjabrja 1895 goda). Na pamjat' prichožanam. Moskva: Tipo-Litografija I. Efimova.

1888 Podvižnica Moskovskago Ivanovskago ženskago monastyrja inokinja Dosifeja. Moskva (^{2}1896).

1895 Novopostroennyj chram vo imja Sv. Živonačal'noj Troicy, čto na Šabolovke, v Moskve. (1885-1895 gg.) Sostavil svjaščennik V. Rudnev. Moskva: Tipo-Litografija I. Efimova (zuerst in: *Moskovskie Cerkovnie Vedomosti*, 1895, Nr. 36).

1901 Blažennaja schimonachinja Marfa, podvižnica Moskovskago Ivanovskago devič'jago monastyrja. Moskva.

Rudol'f, M.:

1848 Moskva s topografičeskim ukazaniem vsej ee mestnosti i okrestnostej. Č. 1. Moskva.

Rumjancev, V.E.:

1885 Dom Moskovskogo archeologičeskogo obščestva na Bersenevke. In: *Drevnosti*, t. V, Moskva.

1886 Vid Moskovskogo Kremlja v samom načale XVII veka. Moskva.

Rummel, V.V.:

1887 Rodoslovnyj sbornik russkich dvorjanskich familij. T. II. Sanktpeterburg.

Rybakov, B.A.:

1974 Russkie karty Moskvy XV-XVI vekov. Moskva.

Ryčin, F.I.:

1882 Istoričeskoe opisanie moskovskich kremlevskich soborov, cerkvej i monastyrej i ich svjatyni. Izd. 3-e. Moskva.

Ryl'skij, I.V.:

1923 Restavracionnye raboty v Kremle s 1917 po 1922 gody. *Architektura* 1-2, 16-23.

Rzjanin, M.I.:
1946 Ivan Velikij (*Pamjatniki russkoj architektury, vyp. 4)*. Moskva.
1947 Russkaja architektura. Moskva.
1950a Architekturnye ansambli Moskvy i Podmoskov'ja XIV - XIX veka. Moskva.
1950b Pamjatniki russkogo zodčestva. Moskva.

S., A.E.:
1874 Moskovskij mužeskij stavropigial'nyj Simonov monastyr'. Izdanie 4-e. Moskva.

S., L.:
1830 O nadpisjach na grobovych kamnjach v Mar'inoj Rošče. In: *Vestnik Evropy* č. 175, Nos. 23-24, dekabr', 220-228.

S-n, L.:
1883 Svedenija o Moskovskom Nikol'skom mužskom edinoverčeskom monastyre. Moskva: Tipo-litografija D. Gavrilova.

S-chov:
1886 Kto stroitel' derevnjannoj Uspenskoj cerkvi v s. Troickom Lykove. In: *Moskovskie Cerkovnye Vedomosti*, 45, Moskva.

Šaburov, Ju.:
1989 Gogolevskij bul'var, 14 (*Biografija moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Sal'ko, N.:
1978 Pamjatnik, ovejannyj slavoj kulikovskoj bitvy. Ikona „Bogom. Donskaja". Na oborote „Uspenie" (*Publikacija odnogo pamjatnika*, 11). Leningrad.

Saltykov, A.:
1989 Muzej drevnerusskogo iskusstva imeni Andreja Rubleva. Al'bom. Avt.-sost. A. Saltykov. Moskva.

Šamaro, A.A.:
1966 Son Tamerlana (o legende, svjazannoj s istoriej vozvedenija Sretenskogo monastyrja v Moskve 1395 g.). In: *Nauka i Žizn',* 4, 108-111.
1978 Ivanovskij monastyr'. In: *Nauka i žizn',* Moskva, 142-147.
1984 Tajna inokini Dosifei. Moskva.
1988 Dejstvie proischodit v Moskve. Putevoditel'. Moskva.

Šamurin, Ju.I.:
[o.J., ca. 1909] Moskovskija kladbišča. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. VIII, Moskva, 89-124.
[o.J. ca. 1910] Dopožarnaja Moskva i podmoskovnyja. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. IX, Moskva, 3-50.
[o.J., ca. 1912] Architektura Moskvy. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. XI, Moskva, 117-125.
1912-14 Podmoskovnye (Kn. 1-2) (*Kul'turnye sokrovišča Rossii*, vyp. 3 i 9). Moskva.

Šamurina, Z.I.:
[o.J., 1912] Velikija mogily. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. X, Moskva, 77-87.

Šamuriny, Ju. i Z.:
1913 Moskva v ee starine. Moskva.

Saradžev, K.S.:
1977 Spisok individual'nostej bo'lšich kolokolov vsech kolokolen g. Moskvy. In: *Pamjatniki kul'tury. Novye otkrytyja*, Moskva, 35-52.

Savarenskaja, T.:
1992 Architekturnye ansambli Moskvy XV-XIX vekov. Principy chudožestvennogo edinstva. Moskva: Strojizdat.

Savel'eva, K.:
1938 Muzei bojarskogo byta. *Sovetskij muzej* III, 3, 42-44.

Savickij Ju.:
1947 Moskva. Istoriko-architekturnyj očerk. Moskva.

Sacharov, M.P.:
1856 Putevoditel' po Moskve. Moskva.

Ščenkov, A.S.:
1984 Struktura russkich gorodov XVI-XVII vv. i ich ėstetičeskoe vosprijatie. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 32, Moskva, 3-12.

Ščenkova, O.P.:
1981 Kitaj-gorod v strukture centra Moskvy XVII veka. In: *Architekturnoe nasledstvo* 29, Moskva, 56-62.
1985 Kitaj-gorod – torgovyj centr Moskvy v konce XVIII – pervoj polovine XIX v. In: *Architekturnoe nasledstvo* 33, Moskva, 31-39.

Ščepkin, V.N.:
[o.J., ca. 1907] Moskovskaja ikonopis'. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. V, Moskva, 225-248.

Scheffer, P.:
1930 Sieben Jahre Sowjetunion. Leipzig.
1972 Augenzeuge im Staate Lenins. München.

Schilling, H.-D.:
1988a Religionen unterm Roten Stern. Christen, Moslems, Juden und Buddhisten in der Sowjetunion. Köln: Pahl-Rugenstein.
1988b Moskau Stadtreisebuch. Hamburg.

Schlögel, K.:
1984 Moskau lesen. Berlin: Siedler.

Schmidt, A.J.:
1981 The Restoration of Moscow After 1812. *Slavic Review* 40, 1981, 37-48.
1989 The Architecture and Planning of Classical Moscow: A Cultural History *(Memoirs of the American Philosophical Society, Vol. 181)*. Philadelphia.

Schrade, R.:
1967 Moskau. Einführung von Th.-M. Bobrowski. 2., überarb. u. erw. Auflage. Leipzig: Brockhaus.

Sedel'nikov, P. (sost.):
1881 Moskva i eja okrestnosti. Moskva.

Šelaputin, B.P.:
1893 Kuncevo i ego prežnie obladateli. V pamjat' dvuchsotletnego jubileja Pokrovskoj, čto na Filjach, cerkvi.

Šeljapina, P.S.:
1971 Archeologičeskie nabljudenija v Moskovskom Kremle v 1963-1965 gg. In: *Drevnosti Moskovskogo Kremlja*, Moskva, 117-157.

Semenov, P.P:
1863-75 Geografičesko-statističeskij slovar' Rossijskoj imperii. Tt. I-V/1 (A-Tob). Sanktpeterburg.
1898 Živopisnaja Rossija. T. 6: Moskva i Moskovskaja prom. oblast'. Č.1: Moskva. Moskva.

Šemšurina, E.N.:
1957 Caricyno (*Sokrovišča russkogo zodčestva*). Moskva.

Šepping, D.:
1895 Drevnij Sosenskij stan Moskovskogo uezda. Moskva.

Serafim, Archimandrit:
1866 Istoričeskoe opisanie Moskovskogo Znamenskogo monastyrja, čto na Starom Gosudarevom Dvore. Moskva.
1879 Iverskaja svjataja i čudotvornaja ikona Bogomateri na Afone i spiski eja v Rossii. Moskva.
1884 Cerkov' prep. Sergija igumena Radonežskogo čudotvorca (v Krapivkach na Trube) pri Konstantinopol'skom patriaršem podvor'e v Moskve. Moskva.
1885 Sretenskij monastyr'. Izdanie Archimandrita Serafima. Darin: I.F. Tokmakov, Kratkij istoričeskij očerk mosk. Sretenskago monastyrja. Moskva.

Šeremetev, S.D. graf:
1897 Ostankino. SPb.
1898 Cerkov' Znamenija Presvjatoj Bogorodicy, na Vozdviženke. SPb.
1899 Kuskovo do 1812 g. SPb.

Sergejew, V.:
1991 Das heilige Handwerk. Leben und Werk des Ikonenmalers Andrej Rublow. A.d.Russ. von Christian Weiss. Freiburg.

Sergij, archiepiskop Vladimirskij:
1895 Mesto roždenija Velikago Gosudarja, Carja i velikago knjazja Michaila Feodoroviča. SPb.

Červinskij, S.:
1912 Venecianizmy Moskovskogo Archangel'skogo Sobora. In: *Moskovskij Merkurij*. Moskva.

Šestakova, N.:
1989 Proezd Chudožestvennogo teatra, 3 (*Biografija moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Sidorow, A.A.:
1928 Moskau (Das Gesicht der Städte, Hrsg. v. C.O. Justh). Berlin.

Simoni, P.K. (izd.):
1927 Knižnaja torgovlja v Moskve XVIII-XIX stoletij. Moskovskie knigoprodavcy Kol'čuginy v ich knigotorgovoj dejatel'nosti i v bytovoj obstanovke. Leningrad: Obščestvo bibliofilov.

Sinicyn, P.V.:
1895 Preobraženskoe i okružajuščija ego mesta, ich prošloe i nastojaščee. Moskva.
1896 Nikol'skij edinoverčeskij mužskoj monastyr' v Moskve, čto v Preobraženskom. S priloženiem portreta archimandrita Pavla i vida Nikol'skago edinoverčeskago monastyrja. Moskva.

Širinskij-Šichmatov, A.:
1896 Bol'šoj Uskpenskij sobor v Moskve. Moskva (a.u.d.T.: Moskovskij Uspenskij sobor, M. 1906-1908).

Sivkov, K.V.:
1927a Kuskovo. Moskva.
1927b Štat sela Kuskova (1786) g. Moskva.

Siwik, H., Wassiljewa, L.:
1991 Frauen in Moskau. Dortmund: Harenberg Edition.

Sizov, E.S.:
1963 Novye materialy po Archangel'skomu soboru Moskovskogo Kremlja. Kogda byl postroen Archangel'skij sobor? In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 15, Moskva, 176-187.
1964 Datirovka rospisi Archangel'skogo sobora Moskovskogo Kremlja i istoričeskaja osnova nekotorych ee sjužetov. In: *Drevnerusskoe iskusstvo. XVII v.*, Moskva, 160-174.
1966a O proizchoždenii Pokrovskogo pridela Archangel'skogo sobora v Kremle. *Sovetskaja archeologija*, 1.
1966b Russkie istoričeskie dejateli v rospisjach Archangel'skogo sobora Moskovskogo Kremlja i pamjatniki pis'mennosti XVI. In: *TODRL*, t. XXII, Moskva-Leningrad, 264-267.
1978 „Voobraženie podobija knjazej". Stenopis' Archangel'skogo sobora Moskovskogo Kremlja (*Publikacija odnogo pamjatnika, 3*). Leningrad.

Sizov, V.I.:
1897 D'jakovo gorodišče bliz Moskvy. In: *Trudy IX archeolog. s"ezda v Vil'ne 1893g*. T. 1, Moskva, 256-267.

Škvarikov, V., Baranov, N.:
1958 Moskva: Planirovka i zastrojka goroda 1945-1957. Moskva.

Skvorcov, N.A.:
1891 Vtoroj missioneskij s"ezd v Moskve. Moskva.
1892 Moskovskaja Tichvinskaja, čto v Malych Lužnikach, za Novodevičim monastyrem, cerkov'. Istoričeskoe opisanie, sostavlennoe svjaščennikom N.A. Skvorcovym. Moskva.
1895 Moskovskaja cerkovnaja starina. Uničtožennye v Moskovskom Kitaj-gorode cerkvi. SPb.
1896-98 Uničtožennye cerkvi Moskvy. In: *Moskovskie cerkovnye vedomosti*, Moskva.

1898 [c. Voskresenija na Kruticach]. In: *Moskovskie cerkovnye vedomosti*, No. 2, 24.
1904a Cerkov' svjatogo Ioanna Predteči, v Staroj Konjušennoj. In: *Moskovskaja Cerkovnaja Starina. Pod red. A.I. Uspenskogo*, t. 1, Moskva.
1904b Cerkov' svjatogo velikomučenika Georgija, na Krasnoj Gorke. In: *Moskovskaja Cerkovnaja Starina. Pod red. A.I. Uspenskogo*, t. 1, Moskva.
1904c Cerkov' vo imja Nerukotvorennago obraza Spasitelja, na Božedomke, v Prečistenskom soroke, bolee izvestnaja po pridelu svjatoj vel.muč. Paraskevy. In: *Moskovskaja Cerkovnaja Starina. Pod red. A.I. Uspenskogo*, t. I, Moskva.
1904d Knjaže-Kurakinskaja Nikolaevskaja cerkov' v Moskve. Istoričeskij očerk, sost. svjašč. N.A. Skvorcovym po materialam, sobrannym V.N. Smol'janinovym. Izdanie knjazja F.A. Kurakina. Pod red. Smol'janinova. Moskva.
1911-14 Materialy po Moskve i Moskovskoj ėparchii za XVIII v. Vyp. 1-2. Moskva.
1911 Moskovskie požary 1629 i 1688 godov. Moskva.
1913 Archeologija i topografija Moskvy. Moskva.

Skvorcov, D.I.:
1905 Sovremennoe russkoe sektanstvo. Moskva.

Šmelev, I.S.:
1993 Duša Moskvy: Roman, ėsse. Moskva: Stolica.

Smirnov, A.A.:
1874 Svjatejšij Patriarch Filaret Nikitič Moskovskij i vseja Rossii. Moskva: Kudrjaševa.

Smirnov, A.P. (red.):
1954 Architekturnye pamjatniki Moskvy i Podmoskov'ja. Sb. statej (*Muzej istorii i rekonstrukcii Moskvy. Trudy*, Vyp. 5). Moskva.

Smirnov, L.L.:
1884 Istoričeskoe opisanie Moskovskago Začat'evskago devič'jago monastyrja. Izdano v pol'zu monastyrja. Moskva.

Smirnov, P.P.:
1917 Goroda Moskovskogo gosudarstva v pervoj polovine XVII veka. Kiev.
1918 Moskovskie tkači v XVII v. Taškent.

Smirnov, S.K:
1885 Istorija Moskovskoj Slavjano-Greko-Latinskoj Akademii. Moskva.
1897 Istorija Moskovskoj Duchovnoj Akademii do ee preobrazovanija [1814-1870]. Moskva: Katkov.

Smirnov, V., Vol'gin, A.:
1980 Prepodobnyj Andrej Rublev, ikonopisec (K 600-letiju pobedy na Kulikovom pole). In: *Žurnal Moskovskoj Patriarchii,* 7, Moskva, 69-79.

Smirnova, E.:
1988 Moskovskaja ikona XIV-XVII vekov. Al'bom. Leningrad: Avrora.

Smolickaja, G.P., Gorbanevskij, M.V.:
1982 Toponimija Moskvy. Moskva: Nauka.

Snegirev, I.M.:

1837 Vospominanija o podmoskovnom sele Izmajlove, starinnoj votčine Romanovych. Moskva.

1839 Pamjatniki otečestvennago chudožestva v Novospasskom monastyre. Moskva.

1842-45a Pamjatniki Moskovskoj drevnosti s prisovokupleniem očerka monumental'noj istorii Moskvy i drevnich vidov i planov drevnej stolicy. Moskva.

1842-45b Pokrovsko-Troickij sobor (*Pamjatniki Moskovskoj drevnosti*). Moskva.

1843a O načale i rasprostranenii ljuteranskich i reformatskich cerkvej v Moskve. *Moskvitjanin*, VI, 270-280 (auch *Pravoslavnoe obozrenie* 1862/9).

1843b Novospasskij monastyr'. S vidami sego monastyrja v carstvovanie Petra I i v nastojaščem ego položenii, s izobraženijami stroitelej ego V.K. Ioanna III, carej Michaila i Aleksija. Izd. Archimandrita Apollosa. Moskva.

1843c Opisanie Novospasskogo monastyrja. Moskva.

1844 O Moskovskoj cerkvi Voskresenija, v Barašach. In: *Moskvitjanin*, kn. X, 422-425.

1850-60 Russkaja starina v pamjatnikach cerkovnago i graždanskago zodčestva. Sostavl. A. Martynovym, tekst N.M. Snegireva. Izd. 2-oe. Moskva (Izd. tret'e s dopolnenijami 1852ff.).

1850 Pamjatniki drevnjago chudožestva v Rossii. Moskva.

1852 Cerkov' Svjatoj Troicy, na Listach, v Moskve. Moskva (Aus: *Vedomosti Moskovskoj Gorodskoj Policii* 1852, Nos. 134, 135, 136.)

1854a Blagoveščenskij sobor v Moskve. Moskva.

1854b Ob ustroenii i osvjaščenii cerkvi v prežnej časovne Rogožskago bogadelennago doma. Moskva.

1856a Cerkov' svjatitelja Nikolaja, v Podkopajach. Moskva (aus: *Vedomosti moskovskoj gorodskoj policii* 1856, Nr. 158).

1856b Uspenskij sobor v Moskve. Izdanie N. Martynova. Tekst I.M. Snegireva. Moskva.

1856c Žizn' Moskovskago mitropolita Platona. Novoe izd, peresm. i znač. dop. s portretom M. Platona i s ego avtografom. Čast' vtoraja. Moskva.

1856d [Opisanie c. Vvedenija v Barašach i pročich cerkvej ul. Pokrovki] Moskva (aus: *Vedomosti moskovskoj gorodskoj policii* Nos. 181, 183, 184, 186).

1857 Novodevičij monastyr' v Moskve. In: *Russkaja Starina*, Moskva.

1858 Znamenskij monastyr' i palata bojar Romanovych. Izdanie A. Martynova. Moskva (^{2}1861).

1858-59 Vozobnovlenie i osvjaščenie cerkvi Uspenija Bož'ej materi v Moskve na Pokrovskoj ulice. Moskva.

1861a Krestnye chody v Moskve. Moskva.

1861b Opisanie proisšestvij v moskovskom Danilove monastyre vo vremja našestvija neprijatelja v Moskvu v 1812 godu. Soobščil I. Snegirev. In: *Čtenija v Obščestve istorii i drevnostej rossijskich*, Kn. 1, „Smes'", Moskva, 193-197.

1862 Rjazanskoe staroe podvor'e v Moskve. Moskva.

1863 Pokrovskij monastyr', čto na Ubogich domčech, v Moskve. S dvumja vidami monastyrja (*Sed'moj vypusk Russkich Dostopamjatnostej, izd. A. Martynova)*. Moskva.

1864 Bogojavlenskij monastyr' v Moskve, na Nikol'skoj ulice. Moskva (auch in: *Russkija dostopamjatnosti, Izd. A. Martynova*, M. 1877, t. 2, vyp. VI).

1865 Archangel'skij sobor v Moskovskom Kremle. Moskva (auch in: *Russkija dostopamjatnosti, Izd. A. Martynova*, t. 2, vyp. II, M. 1877).

1866 Dvorcovoe carskoe selo Izmajlovo, rodovaja votčina Romanovych (*Russkija dostopamjatnosti,* Vyp. 14 i 15). Izd. A. Martynova. Moskva (auch in: *Russkija dostopamjatnosti, Izd. A. Martynova*, t. 2, vyp. III, M. 1877).

1873-1875 Moskva. Podrobnoe istoričeskoe i archeologičeskoe opisanie goroda. Izdanie A. Martynova. Č. I - II. Moskva (Atlas-priloženie k I tomu, M. 1865).

1877a Ivanovskij monastyr' v Moskve. In: Martynov, A. (izd.), *Russkija dostopamjaznosti* t. I, vyp. 5, Moskva 1-24 (separat auch M. 1864/1883).

1877b Pokrovskij monastyr', čto na Ubogich doměch, v Moskve. In: *Martynov, A. (izd.), Russkija dostopamjatnosti, t. 1, vyp. VII*, Moskva, 1-38. (auch separat M. 1863).

1877c Spas na Boru v Moskovskom Kremle. In: *Russkija dostopamjatnosti, Izd. A. Martynova, t. 2, Vyp. I,* Moskva.

1877d Voskresenskie vorota v Moskve. In: *Martynov, A. (izd.), Russkija dostopamjatnosti*, t. 1, vyp. VIII, Moskva 1-20.

1883 Novospasskij stavropigial'nyj monastyr' v Moskve. In: *Russkija dostopamjatnosti, Izd. A. Martynova*, t. IV, vyp. II, Moskva, 1-110 (Separat M. 1863).

Snegirev, V.L.:

1935 Aristotel' Fioravanti i perestrojka Moskovskogo Kremlja. Moskva.

1937 Architektor V.I. Baženov. Očerk žizni i tvorčestva. Moskva.

1939 Architektor A.L. Vitberg. Žizn' i tvorčestvo. Moskva-Leningrad.

1947 Moskovskie slobody. Moskva (^{2}1956).

1948 Moskovskoe zodčestvo. Očerki po istorii russkogo zodčestva XIV-XIX vekov. Moskva.

1953 Pamjatnik architektury chram Vasilija Blažennogo. Moskva.

1959 „Goticeskaja" časovnja na Preobraženskom kladbišče v Moskve. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 9, Moskva, 186-188.

1962 Zodčij Baženov. Moskva.

Sobolev, N.N.:

1949 Vasilij Blažennyj (Pokrovskij sobor). Pod red. D.P. Suchova. Al'bom illjustracij s istoričeskoj spravkoj (*Pamjatniki russkoj architektury*, vyp. 1). Moskva.

1975 Staryj sobor Donskogo monastyrja 1593 goda. In: *Restavracija i issledovanija pamjatnikov kul'tury*, vyp. 1, Moskva, 177-189.

1977 Proekt rekonstrukcii pamjatnika architektury – chrama Vasilija Blažennogo v Moskve. In: *Architektura SSSR*, 2, 42-48.

Sobolev, N.N.:

1914 Reznye izobraženija v Moskovskich cerkvach. In: *Staraja Moskva*, vyp. 2, Moskva, 87-118.

1977 Proekt rekonstrukcii pamjatnika architektury – chrama Vasilija Blažennogo v Moskve. In: *Architektura SSSR*, 2, 42-48.

Šochin, N.A.:

1894 Istoričeskij očerk Nikolaevskogo dvorca v Moskovskom Kremle. Moskva.

Sokolov, M.:
1990 Ochrana pamjatnikov architektury pri rekonstrukcii central'nych rajonov goroda. Moskva.

Sokolov, P. (svjašč.):
1912 Ikona Božiej Materi, imenuemaja „Vzyskanie pogibšich". Moskva.

Sokolov, V.S.:
1906 Chram Živonačal'noj Troicy na Kapel'kach. Moskva.

Sokolova, G.:
1978 Rospis' Blagoveščenskogo sobora. Freski Feodosija (1508) i chudožnikov serediny XVI veka v Moskovskom Kremle (*Publikacija odnogo pamjatnika*, 8). Leningrad.

Solncev, F.G. (illjustr.):
1849-53 Drevnosti Rossijskago gosudarstva. Moskva (S. Stroganov, M. Zagoskin, I. Snegirev, A. Vel'tman [izd.]).

Solouchin, V.:
1972 Briefe aus dem Russischen Museum. München.
1978 Schwarze Ikonen. Salzburg.

Solov'ev, F.A.:
1871 Moskovskaja, Nikolaevskaja v Tolmačach cerkov'. Moskva.

Solov'ev, K.A.:
1958 Ostankino. Moskva ([1]1944).

Solov'ev, N.:
1887 Letopis' Moskovskoj Troickoj, čto v Poljach, cerkvi, s dvumja fasadami cerkvej: Troickoj i Uspenskoj i s dvumja planami, sostavlennaja svjaščennikom onoj cerkvi Nikolaem Solov'evym. Moskva.

Solov'ev, V.V.:
1901 O restavracii Pokrovskogo Vasilija Blažennogo sobora. In: *Drevnosti*. *Trudy Mosk*. *archeol*. *obščestva*. Moskva.

Solov'ev, V.:
1988 Ulica Kirova, 21. Putevoditel' (*Biografija moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Sommer, E.F.:
1941 Die Anfänge der Moskauer Deutschen Sloboda. *Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung* V.

Sorokatyn, V.M.:
1977 Nekotorye nadgrobnye ikonostasy Archangel'skogo sobora Moskovskogo Kremlja. In: *Drevnerusskoe iskusstvo*. *Problemy i attribucii*, Moskva, 405-420.

Sorokin, V.Z.:
1972 Čeremuški i drugie. *Nauka i žizn'* 9, 138-140.
1981 Obezglavlennaja Moskva. *Russkoe vozroždenie* 14, 155-176.

Sošina, N.:
1956 Krutickij teremok v Moskve. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 6, Moskva, 136-37.

Sotnikova, O.M., Sacharova, L.S.:
1975 Novye dannye ob usad'be Kuz'minki (po materialam issledovanija i restavracii). In: *Restavracija i issledovanija pamjatnikov kul'tury*, vyp. 1, Moskva, 86-99.

Špejer, V.K.:
1910 Izyskanie meroprijatij protiv navodnenij v g. Moskve. Moskva.

Speranskij, I.:
1915 Istoričeskoe opisanie Moskovskago Ženskago obščežitel'nago „Vsech skorbjaščich Radosti" monastyrja. Moskva.

Speranskij, A.N.:
1930 Očerki po istorii prikaza Kamennych del Moskovskogo gosudarstva. Moskva.

Staden, H. v.:
1964 Aufzeichnungen über den Moskauer Staat. Hrsg. v. F.T. Epstein. 2., erw. Auflage. Hamburg (russ. unter dem Titel „O Moskve Ivana Groznogo. Zapiski nemca-opričnika" L. 1925).

[Starožil]:
1869 Prazdnovanie dvuchsotletie Pokrovskago sobora, čto v sele Pokrovskom. In: *Sovr*. *let*., 40, Moskva.

Štejman, G.A.:
1962 Besstolpnye pokrytija v architekture XVI-XVII vekov In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 14, Moskva, 47-62.
1972 Osobennosti konstrukcij russkich kamennych sooruženij XVI–XVII vv. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 20, Moskva, 39-49.

Stelleckij, I.Ja.:
1912 Podzemnyj chod pod Novodevič'im monastyrem v Moskve. In: *Staraja Moskva*, vyp. 1, Moskva, 54-64.

Stepanova, E.V.:
1982 Issledovanie pamjatnika architektury XVII-XVII vv. cerkvi Nikoly v Golutvine. In: *Ochrana i restavracija pamjatnikov architektury*, Moskva, 155-58.

Sterligov, V.D.:
1959a Odna iz gradostroitel'nych problem stolicy. In: *Architektura i stroitel'stvo Moskvy*, 4, Moskva.
1959b Gradostroitel'noe istolkovanie landšaftnych zakonomernostej. In: *Architektura i stroitel'stvo Moskvy*, 10, Moskva.

Stöckl, G.:
1983 Russische Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Stuttgart. 4. Auflage.

Strachov, N.A.:
1898 Uničtoženne cerkvi v Moskve. In: *Moskovskie cerkovnyja vedomosti*, 1, Moskva.

Strachov, S.:
1895 Moskovskaja Voskresenskaja, čto v Kadaševe cerkov' v ee nastojaščem vide. Moskva.

Strachov, V.:
1883 Letopis' Troickoj, na Arbate, cerkvi, v Moskve, v Prečistenskom soroke, s 1650 po 1881 god. Sostavil onoj cerkvi diakon Vasilij Strachov. Moskva.

Stroev, P.S.:
1844 Vychody gosudarej, carej i vel. knjazej Michaila Fedoroviča, Alekseja Michajloviča i Feodora Alekseeviča vseja Rusi samoderžcev s 1632 po 1682. Moskva.
1877 Spisok ierarchov i nastojatelej monastyrej Rossijskoj cerkvi. SPb.

Strukov, N.D.:
1850 (sost.) Putevoditel' k Moskovskoj svjatyne. Moskva.
1904 Uprazdnennaja cerkov' pri byvšem Krutickom mitropolič'em dome. In: *Moskovskaja Cerkovnaja Starina. Pod red. A.I. Uspenskago*, t. I, Moskva, 1-7.

Struve, N.A.:
1970 Otec Aleksej Mečev. Paris ([2]1989).

Subbotin, A.N.:
1947 Selo Kolomenskoe. Moskva.

Suchov, D.P.:
1926 Novoe v architekture Vasilija Blažennogo. In: *Voprosy restavracii. Sbornik Centr. Gos. rest. masterskoj*, vyp. 1, Moskva, 179-185.
1940 Architektura byvšego sobora Vasilija Blažennogo v Moskve. In: *Russkaja architektura. Doklady*. Moskva.

Sultanov, N.V.:
1887 Russkija šatrovyja cerkvi i ich sootnošenie k gruzino-armjanskim piramidal'nym pokrytijam. In: *Trudy V Archeologičeskogo s"ezda v Tiflise v 1881 g.*, Moskva, 230ff.

Suslov, V.V.:
1889 Očerki po istorii drevnerusskogo zodčestva. SPb.
1895-1901 Pamjatniki drevnerusskogo zodčestva. Vyp. I-VII. SPb.
1908-12 Pamjatniki drevne-russkogo iskusstva. Tt. 1-4. SPb.
1911 Russkoe zodčestvo po predanijam stariny. SPb.
1912 Cerkov' Vasilija Blažennago v Moskve (Pokrovskij sobor). Istorija, značenie i sovremennoe sostojanie pamjatika. S.-Peterburg.

Svidenjuk, V.:
1975 (o.T.) In: *Žurnal Moskovskoj Patriarchii*, 10, Moskva, 16-17.

Svjatoslavskij, I.:
1875 Letopis' Moskovskoj Georgievskoj cerkvi, čto na Vspol'i, Nikitskago soroka. Izd. Imp. Ob-va Istorii i Drevnostej Rossijskich pri Mosk. Universitete. Moskva: Universitetskaja Tipografija.

Sytin, P.V.:
1925 Suchareva bašnja i ploščad'. *Kommunal'noe chozjajstvo* 10, 35-43.

1926 Suchareva bašnja (1692-1926). Narodnye legendy o bašne, ee istorija, restavracija i sovremennoe sostojanie. Moskva.
1946 Prošloe Moskvy v nazvanijach ulic. Moskva ([2]1948, [3]1958).
1947 Po staroj i novoj Moskve. Moskva.
1950-72 Istorija planirovki i zastrojki Moskvy. Materialy i issledovanija. Tt. 1-3 (*Trudy Muzeja Istorii i Rekonstr. Moskvy*, 1-3). Moskva (1950, 1954, 1972).
1952 Iz istorii moskovskich ulic. Izdanie vtoroe, peresmotrennoe i dopolnennoe. Moskva.
1959 Otkuda proizošli nazvanija ulic Moskvy. Moskva.
1972 Požar Moskvy v 1812 g. i stroitel'stvo goroda v tečenie 50 let. Moskva.

Sytin, P., Bebutov, G., Knorre, E.:
1926 Novaja Moskva i pamjatniki stariny. *Kommunal'noe chozjastvo* 6, Moskva, 35-39.

Tarabrin, I.I.:
1936 Zastrojka po trasse metro ot ulicy Frunze do Kropotkinskich vorot s XIV po XX vek. In: *Po trasse pervoj očeredi moskovskogo metropolitena*, Leningrad.

Tasteven, F.:
1912 Kuzneckij most i prilegajuščija k nemu ulicy v konce XVIII stoletija. In: *Staraja Moskva*, vyp. 1, Moskva, 21-33.

Tatišvili, Vl.:
1950 Gruziny v Moskve. Istoričeskij očerk [1653-1722]. Tbilisi.

Terechov, V.S. (tekst), Zezin, S.A. (oformlenie):
1983 Russkaja nacional'naja architektura. Al'bom risunkov s tekstom. Frankfurt: Possev.

Tic, A.A.:
1964 Čertež v russkoj stroitel'noj praktike XVII veka. In: *Drevnerusskoe iskusstvo XVII v.*, Moskva, 215-231.
1962 Novye dannye o Patriaršem Dvore v Kremle. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 14, Moskva, 75-88.
1957 Russkoe kamennoe zodčestvo XVII veka. Moskva.
1966 Russkoe kamennoe žiloe zodčestvo XVII veka. Moskva.
1967 Selo Alekseevskoe i ego choromy v XVII v. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 16, Moskva, 45-54.

Tichomirov, M.N.:
1947a Drevnjaja Moskva (XII -XV vv.). Moskva.
1947b Moskva i kul'turnoe razvitie russkogo naroda XIV-XVII vekov. *Voprosy istorii*, 9, Moskva.
1957 Srednevekovaja Moskva v XIV-XV vv. Moskva.
1966 Srednevekovaja Rossija na meždunarodnych putjach (XIV-XV veka). M.
1975 Drevnjaja Rus'. Moskva.

Tichomirov, N.Ja.:
1955 Architektura podmoskovnych usadeb. Moskva.

Tichomirov, N.Ja., Ivanov, V.N.:
1967 Moskovskij Kreml'. Istorija architektury. Moskva.

Tichonravov, K.N.:
1877 Pereslavskij botik Petra Velikago. In: *Russkija dostopamjatnosti, Izdanie A. Martynova*, t. II, vyp. IV, Moskva.

Tokmakov, I.F.:
1880a Ukazatel' materialov dlja izuč. istorii, archeologii, ėtnografii i statistiki Moskvy s eja dostoprimečatel'nostjami (kak-to: monastyrjami, cerkvami, uročiščami i proč.). Moskva.
1880b Ukazatel' Moskvy. Moskva.
1881-82 ff. Sbornik materialov dlja istoričeskich opisanij svjatyn' i svjaščennych dostopamjatnostej Moskovskoj Gubernii, vyp. I-XVI. Moskva.
1881 Kratkij istoričeskij očerk moskovskago Roždestvenskogo ženskago monastyrja. Moskva.
1882a Kratkij istoričeskij očerk cerkvi Sv. Velikomučenicy Ekateriny, čto na Bol'šoj Ordynke v Moskve. Moskva.
1882b Kratkij istoričeskij očerk Moskovskago Ivanovskago devič'jago monastyrja. Moskva.
1883 Istoričeskija svedenija o cerkvi sv. Filippa Mitropolita v Moskve. Moskva.
<1884a Istoriko-bibliografičeskija zametki o Moskovskich Svjatynjach. Moskva.
<1884b Istoričeskija svedenija o domovoj cerkvi pri Moskovskom Glavnom Archive Ministerstva Inostrannych Del s 2 politipami. Moskva.
1884a Polnoe istoričeskoe opisanie cerkvi Sv. Živonačal'nyja Troicy, čto na Listach, v Moskve. Moskva.
1884b Spravočnyj ukazatel' dlja sostavlenija letopisej Russkoj Pravoslavnoj cerkvi. Vyp. I. Moskva.
1885a Istoričeskoe opisanie Moskovskago Novodevičjago monastyrja. S 2 vidami monastyrja, 2 snimkami drevnich ikon, i 2 portretami. Izdano v pol'zu monastyrja. Predislovie N. Antuševa. Moskva.
1885b Kratkij istoričeskij očerk Moskovskago Sretenskago monastyrja. In: *Sretenskij monastyr'. Izdanie Archimandrita Serafima*, Moskva, 1-30.
1887 Istoričeskoe i archeologičeskoe opisanie cerkvi svjatago velikomuč. Nikity, čto v Tatarskoj, v Moskve. S politipažami. Moskva.
1888a Istoričeskoe i archeologičeskoe opisanie cerkvi Uspenija Presvjatyja Bogorodicy, čto v Koževnikach, v Moskve. S politipažami. Izdanie A.I. Šuvalova. Moskva.
1888b Istoričeskoe i archeologičeskoe opisanie cerkvi vo imja Rževskija ikony Presvjatyja Bogorodicy, čto u Prečistenskich vorot, v Moskve, v svjazi s istoričeskim očerkom javlenija Rževskoj ikony Bogomateri v 1539 godu. Moskva.
1888c Istoričeskoe i archeologičeskoe opisanie Moskovskago Nikitskago Devič'jago monastyrja, osnovannogo roditelem patriarcha Filareta Nikitoju Romanovičem. Moskva.
1888d Moskovskij Alekseevskij Devičij Monastyr', na Krasnosel'skoj ulice, bliz Sokol'nikov. Kratkij Istoriko-Archeologičeskij Očerk. Illjustr. izd. 2-e. Moskva.
1888e Moskovskij Pokrovskij Missionerskij mužskoj Monastyr'. Kratkij Istoriko-Archeologičeskij Očerk. Moskva.

>1888	[Istoričeskoe opisanie c. Troicy, čto v Koževnikach]. Moskva.
1889a	Cerkov' sv. Filippa mitropolita na 2-j Meščanskoj, v Moskve (Kratkij istoriko-archeologičeskij očerk). Moskva.
1889b	Istoričeskoe i archeologičeskoe opisanie Moskovskago Alekseevskago devic'jago monastyrja. Moskva: Russkaja tip.
1889ff.	Moskovskaja starina. Istoriko-archeologičeskij putevoditel' po Moskovskoj gubernii i eja svjatynjam. Tt. 1-2, vyp. 1-60. Moskva.
1890a	Istoričeskija svedenija o čudotvornoj ikone bogomateri „Vsech skorbjaščich radosti" proslavivšejsja v Moskve, v 1688 g. i o pročich spiskach s neja v Rossii s priloženiem opisanija črezvyčajnago javlenija ot ikony bogomateri, s sim naimenovaniem nachodjaščejsja v derevne Kločki, bliz S.-Peterburga, byvšee 23 Ijulja 1888 g. s odnim risunkom. Sostavleno iz dostovernych istočnikov. Moskva.
1890b	Istoriko-archeologičeskoe i statističeskoe opisanie Uspenskoj, v Kazač'ej, cerkvi. Moskva.
1890c	Kratkij istoriko-archeologičeskij očerk cerkvi sv. Afanasija i Kirilla Aleksandrijskogo patriarcha, čto na Sivcevom Vražke v Moskve. In: *Sbornik materialov dlja VIII-go archeologičeskogo s"ezda v Moskve*, Vyp. 7, Moskva.
1890d	Kratkij istoriko-archeologičeskij i statističeskij očerk cerkvi Voznesenija Gospodne, imenuemoe Bol'šoe. In: *Staraja i Novaja Moskva*. Vyp. 1, Moskva.
1890e	Kratkij istoriko-archeologičeskij očerk cerkvi sv. Nikolaja Čudotvorca, čto v Podkopajach, bliz Chitrova rynka v Moskve. Moskva.
1892	Kratkoe Istoriko-Archeologičeskoe Opisanie Cerkvi v čest' Položenija Rizy Gospodnej na Donskoj ul., v Moskve. Moskva.
1893a	Istoriko-archeologičeskoe opisanie cerkvi sv. Pimena Velikogo, čto v Starych Vorotnikach (*Staraja i novaja Moskva*, 4 god, vyp. 3). Moskva.
1893b	Istoriko-archeologičeskoe opisanie cerkvi Nikolaja Čudotvorca, čto na Znamenke v Moskve. Moskva.
1894	Albom' Moskovskoj Stariny. Vypusk II. Plany, fasady i vidy Moskvy i eja cerkvej s 1494 po 1894 g. 35 fotografii. Moskva.
1895a	Istoriko-statističeskoe i archeologičeskoe opisanie Cerkvi vo imja Prep. Sergija, Radon. Čud., v sele Sergievskom, Kon'kove tož (Moskovskoj gubernii i uezda) s prichodom. *Staraja i Novaja Moskva*, god 6-oj, vyp. 1, Moskva.
1895b	Istoriko-archeologičeskoe i statističeskoe opisanie cerkvi Uspenija pr. Bogorodicy, čto v Gončarach, v Moskve i eja prichoda. *Staraja i Novaja Moskva*, god 6-oj, vyp. 4, Moskva.
1896a	Istoričeskoe i archeologičeskoe opisanie Moskovskago Alekseevskago devič'jago monastyrja. Izdanie 2-oe, znač. ispr. i dop. Moskva ([1]1889).
1896b	Istoričeskoe i archeologičeskoe opisanie Moskovskago stavropigial'nago pervoklassnago Simonova monastyrja. Izdanie značitel'no ispravl. i dopolnennoe po pervoistočnikam i glavnejšim posobijam. Moskva.
1897	Istoriko-statističeskoe i archeologičeskoe opisanie Moskovskago Strastnago devič'jago monastyrja. S risunkami. Moskva.
1898a	Istoriko-statistikčeskoe i archeologičeskoe opisanie Cerkvi vo imja Svjatych Apostolov Petra i Pavla, čto v Lefortove, v Moskve, i eja prichoda. Moskva.
1898b	Istoriko-statističeskoe i archeologičeskoe opisanie sela Vsechsvjatskago, Moskovskoj gubernii i uezda. S 1398-1898 g. S 14 risunkami. Moskva.

Tolstaja, T.V.:
1979 Uspenskij sobor Moskovskogo kremlja. Moskva.

Tolstoj, I., Kondakov, N.:
1889-99 Russkie drevnosti v pamjatnikach iskusstva, izdavaemye I. Tolstym i N. Kondakovym. Vyp. 1-6. SPb.

Tolstoj, M.V.:
1843 Skazanie o čudotvornoj Iverskoj ikone Božiej Materi. Moskva.
1871 Donosenie moskovskomu archiepiskomu Avgustinu Novodev. mon. igumenii Mefodii o francuzach, v sem mon. stojavšich v 1812 godu. Soobščil M.V. Tolstoj. In: *Čtenija v Ob-ve istorii i drevnostej rossijskich*, kniga 2, Moskva, 80-86, „Smes'".
1888 Kniga glagolemaja o rossijskich svjatych. Moskva.

Tolstopjatov, S. (sost.):
1882 Ukazatel' dostoprimečatel'nostej Moskvy. Moskva.

Topf, S.:
1989 Moskau. Mit Zagorsk. München–Zürich: Artemis-Cicerone.

Toporov, S.A.:
1896 Moskva. Eja prošloe i nastojaščee. Moskva.
1947a Podmoskovnye usad'by. Moskva.
1947b Pamjatniki architektury i metody ich restavracii. In: *Gorodskoe chozjajstvo Moskvy* 5, 26-37.

Tormozova, L.:
1988 Ulica Karla Marksa, 36. Putevoditel' (*Biografija moskovskogo doma*). Moskva: Moskovskij rabočij.

Travin, V.:
1876 Opisanie Moskovskago Nikolaevskago Grečeskago monastyrja. Moskva.

Trenev, D.K.:
ca. 1902 Ikony carskago izografa Simona Ušakova v Moskovskom Novodevič'em monastyre. S priloženiem 5 fototipij. Moskva.
1902 Ikonostas Smolenskago sobora Moskovskago Novo-Devič'jago monastyrja. Obrascovyj russkij ikonostas XVI-XVII vekov, s pribavleniem kratkoj istorii ikonostasa s drevnejšich vremen. Chudožestvennyja raboty M. E. Flejšera. Edition avec notice explicative en francais par l'auteur D. Treneff. Moskva.
1903 Pamjatniki drevne-russkago iskusstva cerkvi Gruzinskoj Bogomateri v Moskve. Kratkoe opisanie cerkvi, ikon kisti Simona Ušakova i pročich eja dostopamjatnostej, s priloženiem 15 tablic s 45 fototipijami. Izdanie avtora. Moskva.

Tret'jakov, A.:
1893 Moskovskij Simonov monastyr'. Izd. 2. Moskva.

Trofimov, V.G.:
1976 Moskva. Putevoditel' po rajonam (izdanie vtoroe). Moskva.

Trofimow, Ju.:
1988 Der Friedhof des Nowodewitschi-Klosters. *Sputnik* 22, 3, 147-156.

Troickij, V.I., Toporov, S.A.:
1927 Simonov monastyr'. Moskva.

Troickij, V.I.:
1930 Slovar' moskovskich masterov zolotogo i serebrjanogo dela XVII v. Vyp. II. Leningrad.

Tromonin, K.:
1841 Kratkoe opisanie Moskovskago stavropigial'nago pervoklassnago obščežitel'nago Simonova monastyrja. Moskva.
1843-46 Dostopamjatnosti Moskvy v risunkach, očerkach i snimkach, izdannych Kornilom Tromoninym. Tetradi 1-. Moskva.

Trubeckaja, E.V.:
1972 Cerkov' Spasa na Setuni. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 20, Moskva, 50-60.
1982 Issledovanie i rekonstrukcija palat XVII v. na ul. Osipenko, 55. In: *Ochrana i restavracija pamjatnikov architektury*, Moskva, 114-121.

Trutovskij, V.:
1912 Proischoždenie nazvanija „Arbat". In: *Staraja Moskva*, Vyp. 1, Moskva, 34-41.

Tschernow, Wl., Girard, M. (Text), Bertin, G. (Fotos):
1967 Die Kunstschätze Moskaus und seiner Umgebung. Dt. Übers.: H. Wille u. B. Klau. München–Genf–Paris.

Tverskoj, L.M.:
1953 Russkoe gradostroitel'stvo do konca XVII veka. Leningrad-Moskva.

Tydman, L.V.:
1976 Kuskovo. Ostankino. Archangel'skoe. Moskva.
1977 Rabota architektora K.I. Blanka v Kuskove (Zakazčik i architektor v XVIII v.). In: *Russkoe iskusstvo barokko. Materialy i issledovanija*, Moskva, 216-225.
1980 Prostranstvo inter'era v moskovskich osobnjakach pervoj poloviny XIX v. In: *Pamjatniki russkoj architektury i monumental'nogo iskusstva*, Moskva, 162-181.

Uchova, T., Pisarskaja, L.:
ca. 1978 Licevaja rukopis' Uspenskogo sobora. Evangelie načala XV veka iz Uspenskogo sobora Moskovskogo Kremlja (*Publikacija odnogo pamjatnika, 2*). Leningrad.

Ulanov, V.Ja.:
[o.J., ca. 1910] Moskovskoe duchovenstvo v XVI-XVII vv. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. V, Moskva, 187-200.
[o.J., ca. 1911] Moskva i Petr Velikij. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. VII, Moskva, 49-81.

Ušakova, E.V.:
1877 Kratkij istoričeskij očerk Moskovskago Alekseevskago devič'jago monastyrja. Izdano v pol'zu vospitannic Slavjanskago učilišča pri Alekseevskom monastyre. Moskva.

Uspenskij, A.I.:
1901 Sud'ba pervoj cerkvi na Moskve. Moskva.
1902 Vladimirskaja ikona Bogomateri v moskovskom Uspenskom sobore. Moskva.
1904-1906 (red.) Moskovskaja cerkovnaja starina (*Trudy komissii po osmotru i izučeniju pamjatnikov cerkovnoj stariny g. Moskvy i Moskovskoj ėparchii*). T. I-III. Moskva.
1906 Cerkov' svjatogo Nikolaja Čudotvorca, na Bersenevke. In: *Moskovskaja Cerkovnaja Starina*. Pod red. A. I. Uspenskogo, t. III, vyp. 1, Moskva.
1910 Carskie ikonopiscy i živopiscy XVII v. Moskva.

Uspenskij, D.I.:
1909 Skazanija o načale g. Moskvy. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. 1, Moskva, 54-65.

Uspenskij, I.I., svjaščennik:
1904 Cerkov' svjatago Sergija, v Rogožskoj. Moskva: A.I. Snegireva (Auch in: *Moskovskaja Cerkovnaja Starina. Pod red. A.I. Uspenskogo*, t. 1, Moskva 1904).

Uspenskij, L.A.:
1968 Rol' moskovskich soborov XVI veka v cerkovnom iskusstve. In: *Vestnik russkogo zapadnoevropejskogo patriaršego ėkzarchata* 64, Paris.

Uspenskij, V., Pisarev, S.:
1902 Osnovanie moskovskogo Uspenskogo sobora i prestavlenie Petra mitropolita. Sankt Peterburg (^{2}1908).

Vanslova, E.:
1991 Moskau. Ein literarischer Reiseführer. Berlin: Nishen.

Vasenko, P.G.:
[o.J., ca. 1909] Smuta načala XVII veka i eja moskovskija otraženija. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. II, Moskva, 58-100.

Vasilič, G.:
[o.J., ca. 1912] Moskva 1850-1910 g. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. XI, Moskva, 3-28.
[o.J., ca 1912] Ulicy i ljudi sovremennoj Moskvy. In: *Moskva v eja prošlom i nastojaščem*, vyp. XII, Moskva, 3-16.

Vasnecov, A.M.:
1985 Drevnjaja Moskva. Sbornik statej. Moskva: Moskovskij rabočij.

Veksler, A.G.:
1968 Moskva v Moskve. Moskva (^{2}1982).

1971 Palaty Natal'i Kirillovny v Moskovskom Kremle (opyt rekonstrukcii po dokumentam i archeologičeskim dannym). In: *Drevnosti Moskovskogo Kremlja*, Moskva, 193-212.

Veksler, A., Mel'nikova, A.:
1988 Moskovskie klady. Izd. 2-e, pererab. i dop. Moskva: Moskovskij rabočij.

Vel'tman, A.:
1843 Dostopamjatstva Moskovskago Kremlja. Moskva.
1851 Opisanie novogo imperatorskogo dvorca v Kremle Moskovskom. Moskva.
1860 Moskovskaja oružejnaja palata. Moskva.

Veličkov, A.:
1903-04 Živopisnoe opisanie monastyrej i obitelej, vypuski I-VII. Moskva.

Vinogradov, K.Ja.:
1929 Derevnja Mar'ino. Moskva.

Vinogradov, K.V.:
1929 Ostankino. Krest'jane-rabočie pri postrojke Ostankinskogo „uveselitel'nogo doma". Istoričeskij očerk. Moskva.

Vinogradov, N.D.:
1925 Remont Kitajgorodskoj steny (istoričeskaja spravka). In: *Kommunal'noe chozjajstvo* 23, 52-57.
1947 Zastrojka i planirovka ot ploščadi Revoljucii do Staroj ploščadi po trasse II očeredi Metro. In: *Materiali i issledovanija po archeologii Moskvy, t. I*, Moskva, 23-43.
1951 Novye materialy po architekture drevnej Moskvy. Blagoveščenskij sobor v Kremle. In: *Soobščenija Inst. istorii iskusstv AN SSSR, Vyp. I,* M.-L., 69-78.

Vinogradov, N.P.:
1902 Istoričeskie svedenija o cerkvi Uspenija pr. Bogorodicy, čto v Pečatnikach v Moskve. Moskva (Aus: *Moskosvskie cerkovnye vedomosti* 1902, Nos. 44-46).
1904a Moskovskaja Ioanno-Predtečenskaja, v Krečetnikach, cerkov'. In: *Moskovskaja Cerkovnaja Starina. Pod red. A.I. Uspenskago*, t. 1, Moskva.
1904b Cerkov' Znamenija Presvjatoj Bogorodicy, čto na Znamenke, v Moskve. In: *Moskovskaja Cerkovnaja Starina. Pod red. A.I. Uspenskago*, t. 1, Moskva.
1904c Cerkov' Uspenija Presv. Bogorodicy, čto v Pečatnikach, v Moskve. In: *Moskovskaja Cerkovnaja Starina. Pod red. A.I. Uspenskago*, t. 1, Moskva, 1-9.
1906 Cerkov' svjat. Nikolaja, imenuemaja Streleckogo, čto u Borovickich vorot, v Moskve. Moskva (Separatum aus Mosk. Cerk. Star. III, v. 1, 1906).

Viole le-Djuk, E.:
1879 Russkoe iskusstvo. Ego istočniki, ego sostavnye ėlementy, ego vysšee razvitie, ego buduščnost'. Moskva.

Vlasjuk, A.I.:
1952 Novye issledovanija architektury Archangel'skogo sobora v Moskovskom Kremle. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 2, Moskva, 105-132.
1958a Novodevičij monastyr'. Moskva.
1958b O rabote zodčego Aleviza Novogo v Bachčisarae i v Moskovskom Kremle. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 10, Moskva, 101-110.

1969 Novye materialy o proektirovanii i stroitel'stve Bol'šogo Dvorca i Oružejnoj Palaty v Moskovskom Kremle. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 18, Moskva, 100-105.

Vlasjuk, A.I., Kaplun, A.I., Kaparisova, A.A.:
1957 Kazakov. Moskva.

Voejkov, Ju.:
1796 Kratkoe istoričeskoe rodoslovie blagorodnych i znamenitych dvorjan Lopuchinych. Moskva.

Voejkova, I.N.:
1964 O priemach vzaimosvjazi živopisnogo dekora i architektury inter'era v drevnerusskich pamjatnikach XI-XVII vekov. In: *Drevnerusskoe iskusstvo XVII v*., Moskva, 62-88.

Vol'gin, A.:
1980 Svjatynja zemli Russkoj. In: *Žurnal Moskovskoj Patriarchii*, 8, Moskva, 61-68.

Volkonskij, kn. P.S.:
1898 Istoričeskoe skazanie o čudotvornoj ikone Iverskoj B.M. i o kopijach eja v Moskve i sele Ozerkach Rjazanskoj gubernii. Moskva.

Volkov, O.:
1986 Každyj kamen' v nej živoj. Iz istorii Moskovskich ulic. Izd. vtoroe. Moskva: Sovremennik ([1]1985).

Volovič, N.M.:
1979 Puškinskie mesta Moskvy i Podmoskov'ja. Moskva: Moskovskij Rabočij.

Vorob'ev, A.V., Smyslova, V.A.:
1963 O galeree Archangel'skogo sobora. In: *Architekturnoe nasledstvo*, t. 15, Moskva, 178-181.

Vorob'ev, M.I.:
1975 Rospisi sobora Vladimirskoj Bogomateri Sretenskogo monastyrja i ich restavracija. In: *Restavracija i issledovanija pamjatnikov kul'tury*, vyp. 1, Moskva, 206-212.

Voroncovskij, M.:
1907 Chram proroka Ilii na Voroncovom pole. In: *Izvestija Imperatorskoj Archeologičeskoj komissii*, Pribavl. k vyp. 21 (Chronika i bibliografija, vyp. 11). SPb., 23-27.

Voronin, N.N.:
1934 Očerki po istorii russkogo zodčestva XVI-XVII vv. Moskva-Leningrad.
1940 U istokov russkogo nacional'nogo zodčestva. *Architektura SSSR*, Sbornik 5, Moskva.
1945 Drevnerusskie goroda. Moskva-Leningrad.
1960 Dva pamjatnika architektury XIV veka v Moskovskom Kremle. In: *Iz istorii russkogo i zapadnoevropejskogo iskusstva*, Moskva, 24-32.
1961-62 Zodčestvo Severo-vostočnoj Rusi XII-XV vekov (v dvuch tomach). Tom I - XII stoletie, tom II - XII-XV stoletija. Moskva.

Voronin, N.N., Il'in, M.A.:
1947 Drevnee Podmoskov'e. Pamjatniki zodčestva XV-XVII vekov. Moskva.

Voronov, N., V., Sacharova, I.G.:
1955 O datirovke i rasprostranenii nekotorych vidov moskovskich izrascov. In: *Materialy i issledovanija po archeologii Moskvy*. T. III, Moskva, 77-115.

Voskresenskij, N.:
1904 Desjatiletie Moskovskoj Voskresenskoj, čto v Kadaševe cerkvi (1893-1903 gg.). Moskva.

Voyce, A.:
1954 The Moscow Kremlin: Its History, Architecture, and Art Treasures. Berkeley: Univ. of Calif. Press.
1967 The Art and Architecture of Medieval Russia. Norman: University of Oklahoma Press.

Vozdviženskij, F.:
1904 Istoričeskij očerk chramov: Uspenskago, na Kruticach, i krestovago – Sarskich i Podonskich archieereev. In: *Moskovskaja Cerkovnaja Starina*. *Pod red*. *A.I*. *Uspenskago*, t. I, Moskva.

Vvedenskij, A.:
1923 Cerkov' i gosudarstvo. Moskva.

Vygolov, V.P.:
1964 O razvitii jarusnych form v zodčestve konca XVII veka. In: *Drevnerusskoe iskusstvo XVII v*, Moskva, 236-252.
1987 Architektura Moskovskoj Rusi serediny XV v. Moskva: Nauka.

Vzdornov, G.I.:
1966 Blagoveščenskij sobor ili pridel Vasilija Kesarijskogo? In: *Sovetskaja archeologija,* 1, Moskva, 317-322.

Wagner (Vagner), G.K.:
1961 O proischoždenii centričeskoj kompozicii v russkom zodčestve konca 17. v. In: *Pamjatniki kul'tury* 3, Moskva.
1972 Spaso-Andronikov monastyr'. Moskva.

Ward, Ch.A.:
1989- Moscow and Leningrad: A Topographical Guide to Russian Cultural History. 1: Buildings and Builders; 2: Writers, Painters, Musicians; 3: The Growth of Two Cultural Centers. München–London–New York–Paris: K.G. Saur.

Wichelhausen, Engelbert:
1803 Züge zu einem Gemählde von Moskva. Berlin.

Williams, E.V.:
1985 The Bells of Russia. History and Technology. Princeton, NJ.

Winogradow, W.:
1960 Die Kirche unter der Herrschaft des Kommunismus. In: *Sowjetstudien*, 9, 91ff.

Wlassow, A.:
1954 Die Hochhäuser von Moskau. Moskau: Verlag für fremdsprachige Literatur.

Zabelin, I.E.:
1850 Archeologičeskaja nachodka. Rešenie voprosa o Carskom meste ili tak nazyvaemom Monomachovom trone v Uspenskom sobore. Moskvitjanin, ijun', kn. 1 [Nr. 11-12], 53-56.
1862-1869 Domašnij byt russkogo naroda. T.1: Domašnij byt russkich carej. T.2: Domašnij byt russkich caric. Moskva.
1865 Istoričeskoe opisanie Moskovskogo Stavropigial'nogo Donskago monastyrja. Moskva (^{2}1893).
1872-73 Opyty izučenija Russkich Drevnostej i Istorii. Izsledovanija, opisanija i kritičeskija stat'i. Č. I-II. Izdanie K. Soldatenkova. Moskva.
1873a Istorija i Drevnosti Moskvy. In: ders., *Opyty izučenija russkich drevnostej i istorii*. Č. 2. Moskva, 107-253 (zuerst 1867).
1873b Kuncovo i drevnij setunskij stan. Istoričeskie vospominanija. Moskva (Reprint The Hague-Paris 1969 und Moskva 1990).
1873c Po povodu semisotletija Moskvy v 1847 g. In: ders., *Opyty izučenija russkich drevnostej i istorii*. Č. 2, Moskva, 254-257 (zuerst 1846).
1873d Tri neizvestnych grobnicy v Moskovskom Archangel'skom Sobore. In: ders., *Opyty izučenija russkich drevnostej i istorii*. Č. 2, Moskva, 258-265 (zuerst 1853).
1883 Minin i Požarskij. Prjamye i krivye v smutnoe vremja. Moskva (^{2}1901).
1884-91 Materialy dlja istorii, archeologii i statistiki goroda Moskvy. Po opredeleniju Moskovskoj Gorodskoj Dumy, sobrannye i izdannye rukovodstvom i trudam Ivana Zabelina. Čast' I-III. Moskva.
1893 Postroenie pervoj na Rusi cerkvi v čest' prečistoj bogorodicy Neopalimoj Kupiny. Moskva.
1897 Izyskanija o drevnejšem pervonačal'nom poselenii Moskvy. In: *Trudy VIII archeologičeskogo s"ezda*, č. 3, Moskva.
1900 Russkoe iskusstvo. Čerty samobytnosti v drevnerusskom zodčestve. Moskva.
1902 Istorija goroda Moskvy. Čast' pervaja. Moskva (^{2}1905; Reprint The Hague 1969 u. Moskva: Stolica 1990).
1918 Domašnij byt russkich carej v XVI i XVII st. Č. I. (*Domašnij byt russkago naroda v XVI i XVII st*., Izd. 4-oe). Moskva (^{1}1895).
1990 Gosudarev Dvor. (Ist.-lit. archiv). Moskva (Repr.: Kniga).
1991 Kak žili v starinu russkie cari-gosudari (*Mgnovenija istorii*). Moskva: Panorama (Repr.).

Zabelin, I.E., Ščepkin, V.N.:
1908 Tron ili carskoe mesto Groznogo v moskovskom Uspenskom sobore. In: *Otčet Istoričeskogo muzeja za 1907 g*., Moskva, 67-79.

Zacharov, M.P.:
1851 Ukazatel' Moskvy. Č. 1-2. Moskva.
1865 Putevoditel' po Moskve i ukazatel' eja dostoprimečatel'nostej. Izd. 2-oe. Moskva.

Zacharov, N.N.:
1980 Kremlevskie kolokola. Moskva.

Zagoskin, M.N.:
1988 Moskva i moskviči. Literaturnaja letopis' Moskvy (Zapiski Bogdana Il'iča Bel'skogo, izdavaemye M.N. Zagoskinym). Moskva.
1989 Jurij Miloslavskij, ili Russkie v 1612 g. – Roslavlev, ili Russkie v 1812 g. Istoričeskie romany. Kišinev.

Zaozerskaja, E.I.:
1953 Razvitie legkoj promyšlennosti v Moskve v pervoj četverti XVIII v. Moskva.

Zaozerskij, A.I.:
1937 Carskaja votčina XVII v. Moskva (u.d.T. „Car' Aleksej Michajlovic v svoem chozjajstve", M. 1917).

Žavoronkova, E.P.:
1982 Sobor Znamenskogo monastyrja. Issledovanija i restavracija. In: *Ochrana i restavracija pamjatnikov architektury*, Moskva, 65-74.

Želvakova, I.:
1992 Togda, v Sivcevom (Serija „*Mesta zapovednye*"). Moskva: Moskovskij rabočij.

Zemcov, S.M., Gladyčev, V.L.:
1985 Aristotel' Fioravanti (*Mastera architektury*). Moskva: Strojizdat.

Zemenkov, B.:
1954 Gogol' v Moskve. Moskva.

Zgura, V.V.:
1925 Caricyno. In: *Podmoskovnye muzei,* vyp. 6, Moskva-Leningrad, 7-36.
1926a Monumental'nye pamjatniki Moskvy. Putevoditel'. Moskva.
1926b Muzei i dostoprimečatel'nosti Moskvy. Moskva.
1928a Kolomenskoe. Očerk chudožestvennoj istorii i pamjatnikov. Moskva.
1928b Problemy i pamjatniki, svjazannye s V.I. Baženovym. Moskva.

Židkov, G.V.:
1928 Moskovskaja živopis' serediny XIV veka. Moskva.

Ziegler, G.:
1974 Moskau und Petersburg in der russischen Literatur (ca. 1700-1850). Zur Gestaltung eines literarischen Stoffes. München: Otto Sagner.

Znamenskij, A., Timkovskij, D.:
1888 Istoričeskoe opisanie cerkvi vo imja ravnoapostol'nago i blagovernago knjazja Vladimira, čto v Sadech, v Moskve, bliz Soljanki s priloženiem kratkago očerka žizni sv. Vladimira i kreščenija Rusi. Moskva.

Zombe, S.:
1961 Proekt plana Moskvy 1775 goda i ego gradostroitel'noe značenie. In: *Ežegodnik instituta istorii iskusstv 1960*. Moskva, 53-96.

Zonova, O.V.:
1963 Chudožestvennye sokrovišča Moskovskogo Kremlja. Moskva.
1964 Stenopis' Uspenskogo sobora Moskovskogo Kremlja. In: *Drevnerusskoe iskusstvo XVII v*., Moskva, 110-137.

1971 Pervaja rospis' Uspenskogo sobora. Vydajuščijsja pamjatnik monumental'noj živopisi drevnej Moskvy (*Publikacija odnogo pamjatnika*, 6). Leningrad.

Zverinskij, V.V.:
1890-97 Material dlja istoriko-topografičeskogo issledovanija o pravoslavnych monastyrjach v Rossijskoj imperii s bibliografičeskim ukazatelem. Tt. I-III. I. Preobrazovanie starych i učreždenie novych monastyrej, s 1764-1795 po 1 ijulja 1890 god. (594 monastyrja). II. Monastyri po štatam 1764, 1786 i 1795 godov. III. Monastyri zakrytye do carstvovanija imperatricy Ekateriny II. S.-Peterburg 1890-1892-1897.

Zvjagincev, E.:
1944 Slobody inostrancev v Moskve XVII veka. In: *Istoričeskij žurnal,* 2-3, 81-86.

Anhang 3: Index der Kirchen und Klöster

1. Deutscher Index der Kirchen und Klöster

Aleksios-(Nonnen-)Kloster 556
Alexander-Svirskij-Kirche (Simonov-Kloster) 676
Alexios-Kirche (Aleksios-(Nonnen-)Kloster) 559
Aller Bedrängten Freude (Kloster) 510
Aller Bedrängten Freude (Varlaam auf der Ordynka; Verklärung des Herrn) 363
Allerheiligen auf den Auen (in Kuližki) 303
Allerheiligen in Vsesvjatskoe (in Sokol) 426
Allerheiligen-Kirche (Aleksios-(Nonnen-)Kloster) 560
Alte Kathedrale (Don-Kloster) 395
Alter Englischer Hof (Englisches Kontor) 146
Alter Friedhof (Neujungfrauenkloster) 331
Altgläubigen-Gemeinde vom Rogožer Friedhof 424
Altgläubigen-Kirche 529
Altgläubigenkirche Mariä-Schutz 214
Ambrosiuskirche (Neujungfrauenkloster) 328
Andreas-Kloster (Verklärungs-Kl. am Andreas-Tobel, in den Bergen) 383
Andreas-Stratiates-Kirche (Andreas-Kloster) 385
Andronikos-Kloster (Erlöser-A.-Kloster/A.-Kloster des nicht von Menschenhand gemachten Erlöser[bilde]s) 620
Apostel Jakov in der Hof-Sloboda 288
Apostel Philipp (Glorifizierende Auferstehung am Arbat) 218
Armenische apostolische Auferstehungskirche 447
Arsenal-Turm (Kreml) 65
Athanasius-und-Kirill am Sivka-Tobel 220
Auferstehung auf dem Erbsenfeld (im Razumovskij-Garten) 567
Auferstehung des Lazarus, Geburt der Muttergottes am Gang (Kreml) 97
Auferstehung hinter dem Serpuchover Stadttor 418
Auferstehung in Kadaši („zu den Linnewebern“) 368
Auferstehung zu den Zeltmachern (in Baraši) 284
Auferstehung am Entschlafenstobel (Glorifizierende A. …) 190
Auferstehungskirche 445
Auferstehungskirche in Plennicy (Andreas-Kloster) 385
Auferstehungskirche in Sokol'niki 562
Auferstehungskloster (Kontor des Savvin-Storoževskij mon.) 187

Barbara am Kaufhof 145
Basilius-Kathedrale (Mariä-Schutz am Grabe) (Roter Platz) 121
Bekenner Martin auf der Taganka (in Alekseevskoe) 615
Beklemišev-Brücken-Turm (Kreml) 61
Boris-und-Gleb in Degunino 517
Boris-und-Gleb in Zjuzino 473
Boris-und-Gleb-Kapelle (Fürst Vladimir in den Alten Gärten) 297
Boris-und-Gleb-Kirche (Maxim am Varvarka-Kreuz) 148
Borovickij-Turm (Kreml) 60

Černigover Wundertäter hinter'm Walde (Fürst Michael und Bojar Fedor) 373
Christi-Geburt in Izmajlovo 585

Danilov-Kloster (Hl. Daniel-Kloster) 409

Danilover Friedhof 407
Denkmal für Minin und Požarskij (Roter Platz)....120
Deutscher Friedhof („Friedhof für ausländische Confessionen“) 579
Dmitrij in Očakovo (Dmitrij von Rostov…) 462
Don-Kloster (Kloster der Hl. Gottesmutter vom Don)....390
Dreifaltigkeit an den Blättern 250
Dreifaltigkeit auf der Šabolovka (vor dem Kalugaer Stadttor) 388
Dreifaltigkeit in Chorošovo 453
Dreifaltigkeit in der Chochlovka (in den Alten Gärten…)....301
Dreifaltigkeit in der Troicer Sloboda (an der Samotëka, in der Neuen Troicer Sloboda, am Neglinnaja-Tor) 519
Dreifaltigkeit in Nikitniki (Muttergottes von Georgien) 163
Dreifaltigkeit in Troice-Goleniščevo....464
Dreifaltigkeit in Troice-Lykovo 454
Dreifaltigkeit in Višnjaki (auf der Pjatnickaja, in der Schützensloboda) 377
Dreifaltigkeit in Vorob’ëvo 466
Dreifaltigkeit zu den Blättern (bei der Erdstadt, am Sucharev-Turm)....259
Dreifaltigkeit zu den Gerbern 421
Dreifaltigkeit zu den Silberschmieden (zu den Alten Münzmachern, in der Freiheit der Münzmacher gegenüber der Pulvermühle, in der Fremdenvorstadt, an der Jauza, hinter dem Jauza-Tor)....308
Dreifaltigkeits-Tor (Kreml) 65
Dreifaltigkeitskathedrale (Danilov-Kloster)....413
Dreifaltigkeitskirche (Ostankino) 542
Dreifaltigkeitskirche am Schmutz (beim Alten Schmutz, Lebensspendende Dreifaltigkeit auf der Pokrovka, beim Pokrovka-Tor) 283
Dreiheiligen auf Kuliški („über den Auen“; in den Gärten)....299

Ehrw. Pimen zu den Neuen Schließern (in Sušč̈evo)....507
Einführung in den Tempel zu den Zeltmachern (in Baraši) 286
Elias Obydennyj (Prophet E. auf der Ostoženka)....207
Empfängnis Annas in der Ecke (am Scharfen Eck)....170
Enthauptung Johannes des Täufers....496
Entschlafen (Dreifaltigkeit) in Sviblovo....551
Entschlafen beim Čižëv-Kontor (beim Haus der Čižovs) 138
Entschlafen der Muttergottes auf der Pokrovka 272
Entschlafen der Muttergottes in Vešnjaki 693
Entschlafen zu den Töpfern (Entschlafen der Gottesmutter in der Töpfer-Sloboda, in der Erlöser-Sloboda, in Čigasy)....608
Entschlafenskathedrale (Kreml) 70
Entschlafenskirche (Nikolaus-Kloster)....687
Epiphanias-Kloster (hinter dem Markt, hinter der Trödel-Reihe) 134
Epiphaniaskathedrale (Epiphanias-Kloster) 136
Epiphaniaskathedrale in Elochovo 570
Erlöser am Walde (Kreml) 68
Erlöser auf dem Sande (in der Schützen-Sloboda)....217
Erlöser auf der Bolvanovka 380
Erlöser in (Novo-)Gireevo....690
Erlöser-Kathedrale (Neues Erlöserkloster)....651
Erlöser-Kirche 694
Erlöser-Türmchen (Kreml) 62
Erlöserkathedrale (Andronikos-Kloster) 624
Erlöserkathedrale 204
Erlöserkirche am Setun’ 457
Erlöserkloster hinter den Ikonen(reihen) (Erlöser-Schulkloster, Heilandskloster hinter den Bildern) 128
Erlösertor (Kreml) 63

Erster Namenloser (Kreml) 61
Erzengel Michael (Don-Kloster) 403
Erzengel-Gabriel/Menšikov-Turm (am Sauberen Teich, am UnreinenTeich) 266
Erzengel-Kathedrale (Erzengel-Michael-Kathedrale) (Kreml) 79
Erzengel-Michael (bei den Universitätskliniken) 312
Erzengel-Michael in Troparëvo 463
Erzengel-Michael zu den Schafscherern (in der Schaf-Sloboda) 371
Erzengel-Michael-Kirche (Andreas-Kloster) 385
Erzengel-Michael-Kirche (Andronikos-Kloster) 627
Evangelische Kirche (?) 443
Evangelist Johannes unter der Ulme 142

Filaret-Anbau (Glockenturm Ivan Velikij) (Kreml) 92
Floros und Lavros hinter der Kette (in der Kolomenskoer Kutschervorstadt) 420
Friedhof von Miusy 513
Fürst Vladimir in den Alten Gärten 297

Geburt der Muttergottes an der Spitze 304
Geburt der Muttergottes in Butyrki (in der Butyrka-Sloboda) 514
Geburt der Muttergottes in Vladykino 544
Geburt Johannes des Täufers (am Walde) (Kreml) 66
Geburt Johannnes des Täufers (Papst Clemens) 169
Geheim-(Tor)Turm (Kreml) 60
Georg auf dem Pskover Berg (beim Alten Gefängnis) 160
Georg in der Senke (bei den Palisaden) 343
Georg zu den Bogenmachern (zu den Alten Bogenmachern, am Alten Gefängnis) 273
Georg zu den Georgiern 442
Georgskirche (Tatjanen-Kirche) 175
Gewandniederlegung (… am Flur des Zaren; Muttergottes der Blachernenkirche) (Kreml) 99
Gewandniederlegung auf der Donskaja (beim Don-Kloster, hinter dem Kalugaer Stadttor) 386
Gewandniederlegung in Leonovo 553
Glockenturm (Neujungfrauenkloster) 327
Glockenturm Ivan Velikij („Johannes der Große“) (Kreml) 89
Glockenturm St. Georg (Landsitz Kolomenskoe) 494
Glorifizierende Auferstehung (Danilov-Kloster) 417
Glorifizierende Auferstehung am Entschlafenstobel 190
Goloviner Kloster der Muttergottes von Kazan’ 430
Gottesmutter Unerwartete Freude in Mar’ina Rošča (im/in Marienhain) 525
Gregor von Neocaesarea auf der Poljanka (Schöne Kirche zu den Linnewebern, in der Erdstadt, in der Morozov-Sloboda, an der Poljanka) 354
Griechisches Kloster des Hl. Nikolaus (Altes Nikolaus-Kl.; Nikolaus-Großes-Haupt; … beim Kreuzküssen) 132
Große Himmelfahrt (hinter dem Nikitskaja-Tor, zu den Wächtern, mit dem Schönen Glockenturm) 182
Große Kathedrale (Nikolaus-Kloster) 687

Hadrian-und-Natalie 554
Haus des Simon Ušakov 167
Heilig-Geist-Kirche 407
Himmelfahrtskirche (Glockenturm Ivan Velikij) (Kreml) 92
Himmelfahrtskirche (Landsitz Kolomenskoe) 492
Hl. Auferstehung (Residenz von Kruticy) 664
Hl. Dreifaltigkeit 425
Hl. Geist-Kirche 522

Hl. Sophia (auf der Sofijka, Lubjanka, am Geschützhof)....251
Hoch-Peter-Kloster (Hohes Peters-Kloster)....226

Iberische Kapelle (Roter Platz)....115

Johannes der Krieger auf der Jakimanka (in den Kleinen Wasserauen, auf der Kalugaer Str., beim Krim-Hof, in der Marstall-Sloboda)....349
Johannes der Täufer....689
Johannes der Täufer hinterm Walde....372
Johannes der Täufer in der Hofsloboda (Enthauptung Johannes des Täufers in der Neuen Hofsloboda)....289
Johannes der Vorläufer an der Presnja (Geburt Johannes des Täufers, jenseits der Presnja/hinter den Presnja-Teichen/an der Krasnaja Presnja)....444
Johannes-Chrysostomus-Kirche (Kloster zur Geburt der Muttergottes)....248
Johannes-Klimakos-Kirche (Glockenturm Ivan Velikij) (Kreml)....89
Jüdische Choral-Synagoge....291

Kalitnikover Friedhof, Aller Bedrängten Freude....639
Kapelle des Märtyrers Minas (Empfängnis Annas in der Ecke)....170
Kapelle Geburt Johannes d. Täufers (Antipas auf dem Kutschhof)....203
Kath. St. Petri-Pauli-Kirche....265
Katharinen-Kirche (Neues Erlöserkloster)....655
Katharinen-Kirche....572
Kathedrale der Glorifizierenden Auferstehung (Mariä-Schutz-Missions-Kloster)....637
Kathedrale der Muttergottes des Zeichens (Kloster zur Erscheinung der Hl. Jungfrau)....154
Kathedrale der Muttergottes von Smolensk (Neujungfrauenkloster)....320
Kathedrale Geburt der Gottesmutter (Kloster zur Geburt der Muttergottes)....246
Kazaner Kathedrale (Roter Platz)....117
Kirche der Baptisten und 7-Tage-Adventisten....300
Kirche der Muttergottes „Unverbrennbarer Dornbusch“ (Kloster der Hl. Empfängnis)....211
Kirche des Barmherzigen Erlösers (Simonov-Kloster)....676
Kirche des Wundertäters Nikolaj (Kloster der Begegnung)....254
Kirche zu Ehren des Milleniums der Taufe Rußlands....504
Kleine Himmelfahrt (Himmelfahrt auf der Nikitskaja, Alte Himmelfahrt)....179
Kleine Himmelfahrtskirche....174
Kloster der Begegnung....252
Kloster der Hl. Empfängnis....209
Kloster Johannes des Täufers (in den Alten Gärten, hinter dem Wald, über den Auen)....292
Kloster zur Erscheinung der Hl. Jungfrau (auf dem Alten Zaren-Hof, am Varvarka-Kreuz)....149
Kloster zur Geburt der Muttergottes....243
Kommandanten-Turm (Kreml)....65
Königin der Glocken....113
Konstantin-und-Helena-Turm (Kreml)....61
Kontor des Savvin-Storoževskij mon.....187
Kosmas-und-Damian auf der Pokrovka (auf der großen Straße)....275
Kosmas-und-Damian zu den Alten Pans (… zu den Tataren)....141
Kosmas-und-Damian zu den Tuchwebern (In Šubino)....192
Krankenhauskirche....313
Kreml-Palast....94
Kreml/Kreml’....51
Kreuzerhöhungskirche (Aleksios-(Nonnen-)Kloster)....558
Kreuzerhöhungskirche (Preobraženskер Friedhof)....597

Kreuzigungskirche (Obere Erlöser-Kathedrale) (Kreml) 95
Kreuzerhöhungskloster 419

Landsitz Altuf'evo, Kreuzerhöhungskirche 545
Landsitz Caricyno, Hl. Dreifaltigkeit 500
Landsitz Čerëmuški, Hl. Dreifaltigkeit 470
Landsitz Izmajlovo 587
Landsitz Jasenevo, Peter-und-Paul 479
Landsitz Kolomenskoe 486
Landsitz Kuncevo 452
Landsitz Kuskovo 694
Landsitz Kuz'minki 697
Landsitz Pokrovskoe-Strešnevo (Pokrovskoe-Glebovo) 433
Landsitz Uzkoe, Anna-Kirche 477
Landsitz Voroncova, Hl. Dreifaltigkeit 472
Levčenko-Grabkapelle (Don-Kloster) 405
Lopuchin-Gemächer (Neujungfrauenkloster) 325
Lustschloß (Kreml) 104

Mariä-Entschlafen am Tobel 189
Mariä-Entschlafen auf den Gräbern 222
Mariä-Entschlafen auf Kruticy (Residenz von Kruticy) 665
Mariä-Entschlafen in der Kosacken-Vorstadt (auf der Poljanka, auf der Weide) 357
Mariä-Entschlafen in Putinki (zu den Gauklern, in der Neuen Sloboda auf der Dmitrovka) 195
Mariä-Entschlafen und Refektorium (Neujungfrauenkloster) 323
Mariä-Entschlafen zu den Druckern 257
Mariä-Entschlafens-Kathedrale (Simonov-Kloster) 673
Mariä-Geburt in Alt-Simonovo 680
Mariä-Geburt in Putinki (am Alten Gesandtenhof, auf der Dmitrovka, vor dem Tverer Stadttor) 193
Mariä-Geburts-Kloster 241
Mariä-Schutz (Neues Erlöserkloster) 655
Mariä-Schutz auf dem Lyščizen-Hügel 613
Mariä-Schutz in Bratcevo 435
Mariä-Schutz in Krasnoe Selo („Schöndorf") 561
Mariä-Schutz in Medvedkovo 548
Mariä-Schutz in Rubcovo 574
Mariä-Schutz-Kapelle (Dreifaltigkeit zu den Blättern) 259
Mariä-Schutz-Kathedrale (Rogožer Friedhof) 643
Mariä-Schutz-Kathedrale 587
Mariä-Schutz-Kirche (Mariä-Schutz-Missions-Kloster) 637
Mariä-Schutz-Missions-Kloster (am Gottesacker) 634
Mariä-Schutz-Torkirche und Glockenturm (Hoch-Peter-Kloster) 234
Mariä-Schutz-und-Entschlafen-Altgläubigengemeinde 573
Mariä-Schutz-und-Fürbitte (Neujungfrauenkloster) 329
Mariä-Schutz-und-Fürbitte in Fili 449
Mariä-Schutz-und-Fürbitte in Pokrovskoe 483
Marien-Gemächer (Neujungfrauenkloster) 329
Martha-Marien-Stift 361
Märtyrer Antipas auf dem Kutschhof 201
Märtyrer Nikita auf der Alten Basmannaja (in der … Sloboda) 565
Märtyrerin-Katharina in der Ordynka (auf dem Feld, auf der Poljanka, beim Serpuchover Stadttor, in der Katharinen-Vorstadt) 358
Märtyrerin-Katharina und Glorifizierende Auferstehung (Kreml) 96
Maxim am Varvarka-Kreuz 148

Menšikov-Turm/Erzengel-Gabriel (am Sauberen Teich, am UnreinenTeich) 266
Metropolit Aleksij in der Alekseer Sloboda (am Abhang, in der Rogožer Sloboda) 616
Metropolit-Filipp (vor dem Sretenka-Tor, in der [Neuen] Meščaner Sloboda) 527
Metropolit-Peter Kirche (Hoch-Peter-Kloster) 230
Michaelis-Kirche 279
Moschee 530
Moskauer Pomoranen-Altgläubigen-Sekte 566
Muttergottes des Zeichens (Neues Erlöserkloster) 657
Muttergottes des Zeichens (vor dem Petrovka-Tor, auf dem Sand, auf der Petrovka, in Kolzakovo) 240
Muttergottes des Zeichens 431
Muttergottes des Zeichens auf dem Šeremet'ev-Hof 177
Muttergottes des Zeichens in Aksin'ino 429
Muttergottes des Zeichens in der Perejaslaver Kutschervorstadt (Kirche Johannes des Vorläufers beim Kreuz) 535
Muttergottes des Zeichens in Perovo 691
Muttergottes von Blachernae 697
Muttergottes von Bogoljubovo (Hoch-Peter-Kloster) 231
Muttergottes von der Tolga (Hoch-Peter-Kloster) 235
Muttergottes von der Tolga (Nikolaus-Kloster) 687
Muttergottes von Georgien zu den Barmherzigen Schwestern 353
Muttergottes von Georgien/Georg auf der Ordynka (Georg der Dulder, am Tobel, an der Schlucht, auf den Weiden, auf der Bolvanovka, beim Serpuchover Stadttor) 360
Muttergottes von Kazan' (Landsitz Kolomenskoe) 490
Muttergottes von Tichvin (Don-Kloster) 400
Muttergottes von Tichvin in Alekseevskoe 539
Muttergottes von Tichvin in Neu-Suščëvo 509
Muttergottes von Vladimir 516

Nabat-Turm (Kreml) 61
Naryškinsche Gemächer (Hoch-Peter-Kirche) 236
Neue Kathedrale (Don-Kloster) 397
Neuer Friedhof (Neujungfrauenkloster) 333
Neues Erlöserkloster (Erlöser am Neuen, Erlöser-Verklärungskloster) 647
Neugesegnetes uniertes Kloster 576
Neujungfrauenkloster (Neues Jungfrauenkloster der Muttergottes von Smolensk) 314
Neun Märtyrer nahe der Presnja (beim Synodalen Kornhof) 441
Nikita auf der Alten Basmannaja (Märtyrer …, in der Basmannaja Sloboda) 565
Nikita hinter der Jauza (auf dem Švivaja-Hügel hinter der Jauza) 605
Nikita-Kloster 174
Nikolaj am Born 633
Nikolaj zu den Kesselmachern 607
Nikolaj-Altgläubigengemeinde vom Rogožer Friedhof 632
Nikolaj-Kirche (Neues Erlöserkloster) 656
Nikolaj-Kirche (Rogožer Friedhof) 644
Nikolaj-Kirche zum Ahorn (zu den Plinsen, auf der Pokrovka, auf der Marosejka, beim Pokrovka-Gatter) 274
Nikolaj-Tor (Kreml) 64
Nikolaus am Steilhang 305
Nikolaus auf der Bersenevka (auf der Bersenevka, zu den Oberen Gärtnern) 339
Nikolaus Derbenskij 270
Nikolaus in Birjulëvo 484
Nikolaus in Chamovniki („zu den Webern") 335
Nikolaus in Golutvino („auf der Lichtung") 345
Nikolaus in Pyži (auf der Ordynka) 362
Nikolaus in Saburovo 499

Nikolaus in Troekurovo 459
Nikolaus Zajaickij (zu den Gärtnern) 344
Nikolaus zu den Dolmetschern (Nikolaus-Wundertäter in in Kadašëvo [zu den Linnewebern], beim Münzhof; Heilig-Geist in Kadašëvo, zu den Dolmetschern) 365
Nikolaus zu den Glöcknern (am Armenhaus) 242
Nikolaus zu den Schmieden (zu den alten Schmieden, in der Schmiedevorstadt) 378
Nikolaus „Wohlgeläut“ (Wundertäter Nikolaus bei den Schönen Glocken, in der Posol’skaja ul.) 162
Nikolaus-Kapelle (Antipas auf dem Kutschhof) 203
Nikolaus-Kathedrale (Nikolaus-Kloster) 687
Nikolaus-Kloster in Pererva 684
Nikolaus-Wundertäter auf der Bolvanovka (auf der Taganka) 610
Nikolaus-Wundertäters in der Neuen Sloboda 506

Obere Erlöser-Kathedrale (Erlöser hinter dem Goldenen Gitter) (Kreml) 95
Ostankino, Schloß 542

Pachomij-Torkirche (Hoch-Peter-Kloster) 237
Papst-Clemens (auf der Ordynka) 374
Pervušin-Grabkirche (Don-Kloster) 406
Peter-Turm (Kreml) 61
Peter-und-Paul (an der Jauza, auf dem [kleinen] Hügel, am Jauza-Tor, in Kuliški, beim Alten Marstall) 307
Peter-und-Paul auf der Basmannaja (Apostel…, …unter dem Geläut, in der neuen B.) 568
Peter-und-Paul in Lefortovo (in der Soldaten-Sloboda) 577
Pjatnica-Friedhof (Freitagsfriedhof), Hl. Dreifaltigkeit 537
Preobraženskер Friedhof (Preobraženskер Armenhaus) 595
Prophet Elias auf dem Krähenfeld 309
Prophet-Elias beim Novgoroder Kontor (unter der Fichte) 140
Prophet-Elias-Kirche in Čerkizovo 583

Refektorium m. Kirche der Muttergottes von Tichvin (Simonov-Kloster) 674
Residenz von Kruticy (Kloster des Entschlafens der Allerreinsten auf Kruticy) 662
Rogožer Friedhof (Altgläubigenkloster) 640
Roman Sladkopevec (Neues Erlöserkloster) 653
Romanov-Haus (Kloster zur Erscheinung der Hl. Jungfrau) 157

Schädelstätte (Roter Platz) 119
Schloß Ostankino 542
Senats-Turm (Kreml) 64
Serafim-Kapelle (Danilov-Kloster) 416
Sergius in den Brennesseln (am Rohr, zu den Alten Silberschmieden) 238
Sergius in der Rogožer Sloboda (…in der Kutscher-Vorstadt) 618
Sergius in Sergievskoe (Dreifaltigkeit in Kon’kovo) 475
Sergius-Kirche und Refektorium (Hoch-Peter-Kloster) 233
Sergiuskirche (Neues Erlöserkloster) 659
Sieben-Konzilien-Kathedrale (Danilov-Kloster) 412
Simeon Stylites auf der Povarska („Köchestraße“;…vor dem Arbat-Tor) 216
Simeon-Stylites hinter der Jauza (auf der Nikolo-Jamskaja) 611
Simonov-Kloster (Simonov-Entschlafenskloster) 669
Sobakin-Turm (Kreml) 64
Sophia (auf der Sofijka, Lubjanka, am Geschützhof) 251
Sophia zu den unteren Gärtnern (zu den Mittleren Ufer-Gärtnern) 342

St. Andrews (anglikanisch) 180
St. Blasius (Märtyrer Bl. in der Alten Marstall-Sloboda, am Ziegen-Sumpf) 221
St. Georgs-Kloster 188
St. Lazarus-Friedhof 522
St. Louis (Kathol. St. Ludwigs-Kirche) 264
St. Nikolaus in Alt-Vagan'kovo 199
St. Petri-Pauli (evangelisch-lutherisch) 278
St. Petri-Pauli-Kirche (katholisch) 265
Synagoge, Jüdische Choralsynagoge 291

Tatjanen/Tat'janen-Kirche 175
Tereščenko-Grabkirche (Don-Kloster) 405
Theodor-Studites (in der Gabrieler Patriarchatssloboda) 266
Theodor-Studites vor dem Nikitskaja-Tor 184
Theologe Johannes in Bronniki (in der Brünne-Sloboda, hinter dem Nikitskaja-Tor) 196
Tichviner-Altgäubigen-Kirche 408
Torkirche (Danilov-Kloster) 414
Torkirche (Kloster zur Geburt der Muttergottes) 248
Tryphon in Naprudnoe („Amsee") 531

Uniertes Nikolaus-Kloster (Mönchskloster) 599

Vagan'kovo-Friedhof 445
Vasilij der Bekenner in Neudorf 631
Verklärung des Herrn (Erlöser) 438
Verklärung des Herrn in Bogorodskoe 582
Verklärung-Christi-Kloster 438
Verklärungskirche (Neujungfrauenkloster) 325
Verkündigung der Muttergottes 197
Verkündigungskathedrale (Kreml) 85
Verkündigungsturm (Kreml) 60
40-Märtyrer (beim Erlöserkloster, in der Bediensteten-Sloboda des Erl. Kl.) 661
Vladimir in den Alten Gärten (Fürst …) 297

Waffen-/Marstall-Turm (Kreml) 65
Wasserhebeturm/Sviblov-Turm (Kreml) 60
Wundertäter Maron (zu den Alten Pans, in der Pan-Sloboda, in der Ausländer-Sloboda, am Weiber-Fort, beim Krim-Hof) 347
Wundertäter Nikolaj (Kloster der Begegnung) 254
Wundertäter Sergius in Businovo 517

Zacharias-und Elisabeth-Kirche (Don-Kloster) 401
Zamoskvorecker Altgläubigen-Gemeinde 381
Zubovsches Mausoleum (K. des Alexanders vom Svir) (Don-Kloster) 405
Zweiter Namenloser (Kreml) 61
Zwölf-Apostel-K. und Patriarchenpalais (später Synodalgebäude) (Kreml) 101

2. Russischer Index

1-я Безымянная башня (Кремль)....61
2-я Безымянная башня (Кремль)....61

Адриана и Наталии....554
Алексея Человека Божьего (Алексеевкий мон.)....559
Алексеевский (женский) монастырь....556
Амвросиевская ц. /Амвросия Медиоланского (Новодевичий монастырь)....328
Англиканская ц. св. Андрея....180
Английское Подворье (Старый Английский Двор)....146
Андрея Стратилата (Андреевский монастырь)....385
Андреевский монастырь (Андреевский [Преображенский] в Пленицах, в Андреевских зарязах, в Горах)....383
Андроников Монастырь (Спасо-Андроников мон./Андрониев мон./Андроников Спаса Нерукотворного мон.)....620
Антипия на Колымажном дворе (А. мученика, что на К. дворе)....201
Апостола Филиппа (Воскресения Словущего на Арбате, за Арбатскими воротами)....218
Армянская апостольная св. Воскресения....447
Арсенальная башня (Кремль)....65
Арханьгела Михаила (Андреевский мон.)....385
Архангела Михаила (Андроников Монастырь)....627
Архангела Михаила (Донской монастырь)....403
Архангельский собор (Собор Михайла Архангела)....79
Афанасия и Кирилла на Сивцевом Вражке (Свв. Афанасия Александрийского и Кирилла…)....220

Беклемишевская/ Москворецкая башня (Кремль)....61
Благовещения Пресвятыя Богородицы....197
Благовещенская башня (Кремль)....60
Благовещенский Собор....85
Богоявленский монастырь (за Торгом, за Ветошным Рядом)....134
Боголюбской б.м. Боголюбския Пресвятыя Богородицы (Высокопетровский мон.)....231
Божией Матери Иверской при Общине сестер милосердия....353
Больничная церковь....313
Большого Вознесения (Вознесения господня, Вознесения Господа нашего Иисуса Христа за Никитскими воротами, в Сторошах, з Хорошей колокольницы)....182
Бориса и Глеба в Дегунине....517
Бориса и Глеба в Зюзине....473
Боровицкие ворота (Кремль)....60

Ваганьковское кладбище, ц. Воскресения....445
Варвары (что у Гостиного двора)....145
Василия Исповедника в Новой Деревне....631
Введения в Барашах (Введения во Храм Пресвятыя Богородицы)....286
Введенское (Немецкое) кладбище....579
Вел. муч. Екатерины и Воскресения Словущего....96
Верхоспасский собор (Спас за Золотой решёткой), Распятия Господня....95
Владимира в Старых садах (Князя Владимира в Старых Садех)....297
Владимирской Божией Матери....516
Власия (Священномученика Власия, в Старой Конюшенной слободе, на Козьем болоте)....221
Водовзводная/Свиблова башня (Кремль)....60
Воздвижения Креста Господня (Алексеевский мон.)....558

Вознесения на Гороховом поле (в Разумовском саду) 567
Вознесения (Усадьба Коломенское) 492
Вознесения за Серпуховскими Воротами (Вознесения Господня) 418
Воскресения (словущего) на Успенском Вражке 190
Воскресения Лазаря, Рождества Богородицы на Сенях 97
Воскресения Словущаго (Покровский (Миссионерский) мон.) 637
Воскресения словущего (Данилов монастырь) 417
Воскресения в Барашах (Обновления Храма Воскресения Христова) 284
Воскресения в Кадашах 368
Воскресения Христова (Крутицкое подворье) 664
Воскресения Христова в Пленницах (Андреевский мон.) 385
Воскресения Христова в Сокольниках 562
Воскресенский Высокий монастырь 187
Воснесения (Иван Великий) 89
Всех Скорбящих Радости (Варлаама на Ордынке, в Ордынцах; Преображенская) 363
Всех скорбящих радости (монастырь) 510
Всех Святых на Кулижках (на Кулишках) 303
Всех Святых в Все(х)святском (на Соколе, что у Сокола) 426
Всех Святых (Алексеевский мон.) 560
Высокопетровский мон. (Петропавловский, Петра Высокаго) 226

Георгиевская церковь-колокольная, Георгия Победоносца (Усадьба Коломенское) 494
Георгиевский монастырь 188
Георгия в Ендове (в Яндове, в Яндовах, в Роушках, в Острогех) 343
Георгия в Грузинах (Вел. муц. Георгия, что…) 442
Георгия в Лучниках (в Старых Лучниках, в Старых Тюрьмах) 273
Георгия на Красной Горке 175
Георгия на Псковской горе (Г. Страстотерпца, что у Старых Тюрем) 160
Георгия Победоносца (Усадьба Коломенское) 494
Григория Неокесарийского на Полянке (Красная ц., в Кадашах, в Кадашеве, в Земляной городе, в Морозовой слободе, при Полянке) 354

Данилов монастырь (Свято-Данилов монастырь) 409
Даниловское кладбище, Духовская ц. 407
Девяти Мучеников близ Пресни (на Житном Дворе, за Синодальным Житным Двором) 441
Дмитрия в Очакове (Дмитрия Ростовского) 462
Донской монастырь (Мон. Пресв. Богородицы Донской) 390

Еврейский молитвенный дом (Московская хоральная синагога) 291
Екатерины 572
Екатерины Вел. муч. и Воскресения Словущего 96
Екатерины Мученицы на Ордынке (на Всполье, на Полянке, у Серпуховских Ворот, в Екатеринской слободе) 358

Заиконоспасский монастырь (Спасский из за Иконнаго ряда, Иконоспасский, Спасский-Училищный) 128
Замоскворецкой Старообрядческой общины 381
Захария и Елизаветы (Донской мон.) 401
Зачатия св. Анны в Углу (на Остром конце) 170
Зачатьевский монастырь (Зачатейской мон.) 209
Знамения (за Петровскими воротами, на Песках, на Петровке, в Колзакове) 240
Знамения 431
Знамения Божией Матери (Новоспасский мон.) 657
Знамения на Шереметьевом Дворе 177

Знамения пр. Богородицы в (Ямской) Переяславской слободе 535
Знамения Пресв. Богородицы в Аксиньине....429
Знамения в Перове....691
Знаменский монастырь (что на Старом Государевом Дворе, на Ваварском Крестце)....149
Знаменский собор (Знаменский монастырь)....154

Иакова Апостола в Казенной Слободе....288
Иван Великий (Ивановская колокольня) 89
Ивана Война на Якиманке (Иоанна Война, Ивана Войнственника, в Малых Лужниках, на Калужской ул., у Крымского двора, у Конюшенной слободе) 349
Ивановский мон. (в Старых Садех, под бором, что на Кулишках)....292
Иверская часовня....115
Иверской Богоматери/Георгия на Ордынке (Георгия Страстотерпца, на Яру, на Всполье, на Болвановке, у Серпуховских ворот) 360
Илии Обыденного (пророка Илии Обыденная, на Остоженке)....207
Илии Пророка на Новгородском подворье (под сосной) 140
Ильи Пророка на Воронцовом поле....309
Ильи Пророка в Черкизове....583
Иоанна Богослова под Вязом....142
Иоанна Богослова в Бронниках (в Бронной [слободе], за Никитскими воротами)....196
Иоанна Лествичника, усыпальница Терещенко (Донской монастырь) 405
Иоанна Лествичника (Иван Великий)....89
Иоанна Предтечи (Рождества…, на Бору, под Бором) 66
Иоанна Предтечи 689
Иоанна Предтечи что в Казенной слободе (Усекновения Иоанна Предтечи что в Новой Казенной сл.) 289
Иоанна Предтечи на Пресне (Рождество Иоанна Крестителя, за Преснею/что на Пресне/что за Пресненскими прудами/на Красной Пресне)....444
Иоанна Предтечи под Бором....372
Иоанна Златоуста (Рождественский монастырь)....248

Казанский Головинский мон.....430
Казанский собор....117
Казанской Б.М. (Усадьба Коломенское) 490
Калитниковское кладбище, Всех скорбящих радости 639
Кастел св. Людовика....264
Климента, Папы Римского (… и Петра Александрийского, на Ордынке, в Ордынцах) 374
Комендантская башня (Кремль)....65
Константиновские (К.-Еленские) Ворота (Кремль)....61
Косьмы и Дамиана на Покровке (на большой улице) 275
Косьмы и Дамиана в Старых Панех (… в Кохтях)....141
Косьмы и Дамиана в Столешниках (в Шубине) 192
Кремлёвский Дворец 94
Кремль 51
Крестовоздвиженский монастырь....419
Крутицкое подворье (Монастырь Успения Пречистия на Крутицах)....662

Лазаревское кладбище, Духовская ц. (Сошествия Св. Духа) 522
Лобное Место 119
Лопухинские палаты (Новодевичий мон.) 325
Лютеранская церковь (?)....443

Магометанская мечеть (Московская соборная мечеть) 530
Максима Блаженного (Максима Исповедника, что на Варварском крестце) 148
Малого Вознесения (Вознесения на Никитской улице, Старого Вознесения) 179
Мариинские палаты (Новодевичий мон.)....329
Марона Чудотворца (в Старых Панех, в Панской слободе, в Иноземской слободе, на Бабьем городке, у Крымского двора) 347
Мартина Исповедника на таганке (в Алексеевском, в Хлебниках)....615
Марфо-Мариинская Обитель 361
Меншикова башня / Архангела Гаврила (что на Чистых прудах, на Чистом пруде, на Поганом пруде)....266
Митрополита Алексия в Алексеевской (на Подкопе, в Рогожской слободе) 616
Миусское кладбище....513
Михаила Архангела (при Университетских клиниках)....312
Михаила Архангела в Овчинниках (в Конюшенной Овчинной слободе) 371
Михаила Архангела в Тропареве 463
Московская Община Старообрядцев-поморцев....566

Набатная башня (Кремль)....61
Нечаянной Радости в Марьиной Роще (Божией Матери нечаянная Радость)....525
Никитский монастырь....174
Никиты мученика на Старой Басманной (в…слободе)....565
Никиты за Яузой (на Швивой горке что за Яузой) 605
Николая Чудотворца (Симонов монастырь) 676
Николая Чудотворца (Сретенский монастырь) 254
Николая Чудотворца что на Новой слободе 506
Николая Заяицкого (за Яицкой, в Заяицком, у Заяицкого подворья, в Садовниках) 344
Никольские ворота (Кремль) 64
Николо-Рогожская Старообрядческая Община....632
Николы “Красный Звон” (Николая чудотворца у Красных колоколов, в Посольской ул.) 162
Николы Чудотворца на Болвановке (на Таганке) 610
Николы Дербенского (…что в Дербенском)....270
Николы на Старом Ваганькове 199
Николы в Берсеневке (на Берсеневе, в Верхних Садовниках) 339
Николы в Бирюлеве....484
Николы в Голутвине 345
Николы в Кленниках (в Блиниках, что на Покровке, на Маросейке, у Покровской решетки)....274
Николы в Котельниках (Николая чудотворца что в К.)....607
Николы в Кузнецах (Николая Чуд. в Старых Кузнецах, в Кузнечной/Кузнецкой слободе, что в Кузнецкой)....378
Николы в Подкопае (Св. Николая в Подкопаях, Подкопаеве) 305
Николы в Пыжах (в Пыжове, в Ордынке) 362
Николы в Сабурове (Николая Чудотворца) 499
Николы в Студенцах (на Студенце)....633
Николы в Толмачах (Николая Чудотворца, в Кадашеве, у Денежного Двора; Сошествия Святаго Духа, что в Кадашеве, в Толмачах) 365
Николы в Троекурове (Николая Чудотворца) 459
Николы в Хамовниках....335
Николы в Звонарях (Николая Божедомскаго, на Убогом дому) 242
Николы, Николая, Никольская единоверческая на Р. кл. (Рогожское (старообрядческое) кладбище)....644
Никольский единоверческий (мужской) монастырь....599
Никольский греческий монастырь (Николаевский гр. мон.; Николы Старого; Большая Глава; … что у Крестоцелования, у Крестнаго целования)....132
Никольский Перевинский мон. (Николо-Перевинский мон.) 684

Новоблагословленный единоверческий мон. 576
Новодевичий монастырь (Ново-Девичий-Богородице-Смоленский Мон.)....314
Новое клабвище (Новодевичий мон.) 333
Новоспасский мон. (Спас на Новом, Спасо-Преображенский мон.) 647
Новый собор (Донской монастырь)....397

Община старообрядческого Рогожского кладбища....424
Оружейная / Конюшенная башня (Кремль)....65
Останкино, ц. Троицы 542

Палаты Нарышкиных (Высокопетровский мон.)....236
Палаты Симона Ушакова....167
Памятник Минину и Пожарскому 120
Патриарший Двор, Двенадцати Апостолов (Синодальный Дом) 101
Пах[р]омия Великого (Высокопетровский мон.)....237
Петра и Павла (католическая) 265
Петра и Павла (лютеранская)....278
Петра и Павла (на Горке, что на Яузе, у Яузских ворот, на Кулишках, у Старых Конюшен, на малой Крутице)....307
Петра и Павла на Басманной (Святых Апостолов Петра и Павла, под Звоном, в новой Басманной) 568
Петра и Павла в Лефортове (в Солдатской слободе)....577
Петра-митрополита (Высокопетровский мон.) 230
Петровская башня (Кремль)....61
Покрова (Троицы на Листах) 259
Покрова Б.М. (Покровский (Миссионерский) мон.) 637
Покрова Пр. Богородицы (Новоспасский мон.) 655
Покрова пр. Богородицы что на Лыщиковой горе (что словет на Лыщикове, в Садех) 613
Покрова Пресв. Богородицы (Высокопетровский мон.) 234
Покрова в Братцеве 435
Покрова в Филях (на Филях)....449
Покрова в Красном Селе....561
Покрова в Медведкове 548
Покрова в Покровском....483
Покрова в Рубцове 574
Покрова/Семи Вселенских Соборов (Данилов монастырь)....412
Покровская надвратная ц. (Новодевичий монастырь) 329
Покровский (Миссионерский) мон. (что на Убогих домах, …домех)....634
Покровский собор (Рогожское (старообрядческое) кладбище)....643
Покровский собор (Собор Василия Блаженного, Покрова на Рву)....121
Покровско-Успенская Старообрядческая община....573
Потешный Дворец 104
Пр. Рождества Иоанна Предтечи (Антипия на Колымажном дворе) 203
Пр. Серафима (Данилов монастырь)....416
Преображения (Спаса) в Богородском 582
Преображения Господня (Спас) 438
Преображенская надвратная ц. (Новодевичий монастырь) 325
Преображенское кладбище (Преображенский Богаделенный Дом) 595
Преп. Александра Свирскаго (Симонов монастырь) 676
Преп. Сергия (Новоспасский мон.) 659
Препод. Пимена в Новых Воротниках (в Сущеве) 507
Прес. Богородицы-Неопалимой Купины (Зачатьевский мон.)....211
Пятницкое кладбище, ц. Троицы 537

Ризположения (Положения ризы пр. Богородицы во Влахерне; Ризы положения Пресв. Богородицы [Печерския], что у Государя на сенях)..... 99
Ризположения на Донской (у Донского монастыря, за Калужскими воротами).....386
Ризположения в Леонове.....553
Рогожское (старообрядческое) кладбище.....640
Рождества Богородицы в Бутырках (в Бутырской слободе).....514
Рождества Богородицы в Путинках (на Старом Посольском Дворе, на Дмитровке, за Тверскими воротами).....193
Рождества Иоанна Предтечи (Климента папы Римского).....169
Рождества Иоанна Предтечи (на Бору, под Бором)..... 66
Рождества на Старом Симонове (Рождества Пресв. Богородицы в…).....680
Рождества на Стрелке (Рождества Богородицы что на Стрелке, …на Кулижках).....304
Рождества пр. богородицы в Владыкине.....544
Рождества Христова в Измайлове.....585
Рождественский монастырь.....243
Романовские Палаты, Боярская Палата (Знаменский монастырь).....157

Саввинское подворье.....187
Св. Ворота, Надвратная ц., Колокольная (Данилов монастырь).....414
Св. муч. Евгения (Рождественский мон.).....248
Св. Екатерины (Новоспасский мон.).....655
Св. Иоанна Златоуста и св. вмч. Екатерины, Усыпальница Первушиных (Донской монастырь).....406
Св. муч. Мины (Зачатия св. Анны в Углу).....170
Св. Софии в Нижних Садовниках (в Средних Набережных Садовниках).....342
Св. Николая (Новоспасский мон.).....656
Св. Романа Сладкопевца (Новоспасский мон.).....653
Сенатская башня (Кремль).....64
Сергия Чудотворца в Бусинове.....517
Сергия в Крапивниках (в Крапивках, на Трубе, в Старых Серебряниках).....238
Сергия в Рогожской (Сергия Радонежского, в Рогожской [Ямской] слободе).....618
Сергия в Сергиевском (Троицы в Конькове).....475
Симеона Столпника на Поварской (за Арбатскими воротами) [Введенская ц. в Дехтереве огороде что за Арбатскими воротами].....216
Симеона Столпника за Яузой (на Николо-Ямской).....611
Симонов монастырь (Симонов-Успенский мон.).....669
Смоленский собор (Новодевичий монастырь).....320
Собакина башня (Кремль).....64
Собор Богоявления (Богоявленский монастырь).....136
Собор Богоявления в Елохове.....570
Собор Николая Чудотворца (Никольский Перевинский мон.).....687
Собор Рождества Богородицы (Рождественский монастырь).....246
Сорокосвятская (Сорока святых [мучеников], в Служной слободе Новоспасского мон., у Спасова мон.).....661
Софии (на Софиевке, на Люблянке, у Пушечного двора, за П. двором, Софии Премуидрости Божией.....251
Спас на Бору..... 68
Спаса в (Ново-)Гирееве.....690
Спаса Всемилостиваго (Симонов монастырь).....676
Спаса на Болвановке (Спаса Преображения на Болвановке).....380
Спаса на Сетуни.....457
Спаса Преображения в Богородском.....582
Спаса Преображения на Песках (в Стрелецкой слободе).....217
Спаса Преображения, Преображенский собор (Новоспасский мон.).....651

Спасо-Преображенский мон. на Всходне....438
Спасская башенка (Кремль)....62
Спасские ворота (Кремль)....62
Спасский собор (Андроников Монастырь)....624
Сретенский монатырь....252
Старое кладбище (Новодевичий мон.)....331
Старообрядческая ц.....529
Старообрядческая ц. Покрова Пр. Богородицы....214
Старый Английский Двор (Английское Подворье)....146
Старый собор (Донской монастырь}....395

Тайницкая башня/ Тайницкие ворота (Кремль)....60
Татьяны....175
Тихвинская (Донской монастырь)....400
Тихвинской Богоматери что в Новом Сущеве....509
Тихвинской Божьей Матери в Алексеевском....539
Тихвинской старообрядческой общины....408
Толгской [Тольской пресв.] богоматери (Высокопетровский мон.)....235
Трапезная Палата; Тихвинской иконы Б.М., пр. св. муч. Валентины и Параскевы, пр. св. Василия Блаженнаго (Симонов монастырь)....674
Трапезная, Сергия Радонежскаго (Высокопетровский мон.)....233
Трех Святителей на Кулишках (Святаго Флора в саду)....299
Трифона в Напрудном....531
Троицкие ворота (Кремль)....65
Троицкий Собор (Данилов монастырь)....413
Троицы....425
Троицы в Вишняках (Живоначальной Троицы, что в Вишнякове, на Пятницкой, в Стрелецкой слободе)....377
Троицы в Воробьеве....466
Троицы в Кожевниках....421
Троицы в Никитниках (Грузинской богоматери)....163
Троицы в Серебряниках (в Старых Денежных Мастерах, в слободе Денежных мастеров против поровой мельницы, в Иноземской слободе, на Яузах, за Яузкими воротами....308
Троицы в Троице-Голенищеве....464
Троицы в Троице-Лыкове (в Троицком-Лыкове)....454
Троицы в Троицкой....519
Троицы в Хорошове....453
Троицы в Хохловке (в Старых Садах на Хохловке)....301
Троицы что на Грязях (на Старых Грязях, Живоначальной Троицы на Покровке, у Покровских ворот)....283
Троицы на Листах (Троицы что на/в Листах, у Земляного города, что у Сухаревой башни)....259
Троицы на Шаболовке (за Калужскими воротами)....388

Усадьба Алтуфьево, ц. Крестовоздвижения....545
Усадьба Воронцово, ц. Троицы....472
Усадьба Измайлово, Покровский собор....587
Усадьба Коломенское....486
Усадьба Кунцево....452
Усадьба Кузьминки, Влахернской Б.М.....697
Усадьба Кусково, ц. Спаса....694
Усадьба Покровское-Стрешнево (Покровское-Глебово)....433
Усадьба Узкое, ц. Анны....477
Усадьба Царицыно, ц. Троицы....500
Усадьба Черемушки, ц. Троицы....470
Усадьба Ясенево, ц. Петра и Павла....479

Усекновения главы Иоанна Предтечи 496
Успения Богородицы в Вешняках 693
Успения Богородицы на Вражке 189
Успения в Гончарах (Успения пр. Богородицы что в Гончарной слободе, в Спасской слободе, в Чигасах 608
Успения в Казачьей (слободе, в Казачьем, в Козачье, на Полянке, что на Всполье) 357
Успения в Печатниках 257
Успения в Путинках (в Скоморошках, в Новой Слободе на Дмитровке) 195
Успения в Свиблове (Троицы в Свиблове) 551
Успения на Крутицах (Крутицкое подворье) 665
Успения на Могильцах (на Могилицах, на Могильницах) 222
Успения на Покровке 272
Успения на Чижевском подворе (при доме Чижовых) 138
Успения Пр. Богородицы (Симонов монастырь) 673
Успенская ц. и Трапеза (Новодевичий монастырь) 323
Успенский собор 70
Усыпальница Зубовых, прер. Александра Свирского (Донской мон.) 405

Федора Студита (в [Гавриловой] Патриаршей слободе) 266
Федора Студита за Никитскими воротами (в Студитех) 184
Филаретовская пристройка (Иван Великий) 89
Филиппа Митрополита (что за Сретенскими вороты, в [Новой] Мещанской [слободе]) 527
Флора и Лавра на Зацепе (в Ямской Коломенской слободе) 420

Храм в честь 1000-летия крещения Руси 504
Храм Христа Спасителя 204

Ц. Христиан-Баптистов /Христиан-Адвентистов Седьмого Дня 300
Царь-Колокол 106

Часовная-усыпальница Левченко (Донской монастырь) 405
Черниговских чудтворцев под Бором (Князя Михаила и Боярина Федора Черниговских) 373

“Die Kirchen und Klöster Moskaus” Rezensionsstimmen

„... **ein wirklich außerordentliches landeskundliches Handbuch** über die Kirchen und Klöster der russischen Metropole“. *Britta Wollenweber* in *Wostok 5, 1994, 96*

„... ein Handbuch, welchem die Anerkennung einer breiten Leserschaft gewiß sein dürfte. [...] Somit wird der oft unbefriedigenden Suche nach den einfachsten Angaben bezüglich der Moskauer Kirchen an entlegenen Orten ein Ende gesetzt. [...] Am Schluß des Bandes gibt es chronologische Listen und **eine großartige Bibliographie** mit allgemein kulturgeschichtlichem Schwerpunkt. Erst nach dem Erscheinen dieses Buches mag klargeworden sein, wie sehr man ein solches Repertorium früher vermißt hat ...“ *Fedor B. Poljakov* in *Ostkirchliche Studien 43, 1994, 2/3, 219f.*

„Kempgen hat mit seinem Handbuch ein **Standardwerk** vorgelegt [...] So ist Kempgens Buch jedem Moskaureisenden zu empfehlen, der die Stadt wirklich entdecken will. Kein derzeit erhältlicher Reiseführer kann dieses Handbuch ersetzen, künftige Reiseführer werden sich an ihm orientieren müssen. Es ist **ein Moskaubuch, das Maßstäbe setzt** ...“ *Helmut Glück* in *Die Welt 26.2. 1994, G5.*

„Die Bibliographie allein qualifiziert diese Arbeit schon in besonderer Weise für den Informationsapparat jeder wissenschaftlichen Bibliothek.“ Ein **„herausragendes Werk der Kulturgeschichte**“. *Horst Röhling* in *Informationsmittel für Bibliotheken 3, 1995, 3, 615ff.*

„...ist dieses **einmalige Nachschlagewerk** eine Fundgrube von hohem Informationsgrad für Forscher verschiedener Rußland-Disziplinen und für Reisevorbereitungen. [...] künftig kein Fachinstitut ohne den Kempgen.“ *Wolfgang Kasack* in *Osteuropa 1995, 291f.*